Th. B
VII
112 A

Jeſus von Nazareth, der Gekreutzigte iſt auferſtanden und nicht mehr hier Sehet da die Stätte wo ſie ihn hingelegt haben.
St. Marc. Cap. 16. V. 6.

J. S. Walwert. sc:

Die heilige Schrift des neuen Teſtaments

Dritter Theil

welcher die

Briefe an die Epheſer, Philipper, Koloſſer, Theſſalonicher, Timotheus, Titus, Philemon, Hebräer, des Jakobus, Petrus, Johannes, Judas, und die Offenbarung Johannis

enthält

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Auf Befehl des Hochwürdigſten Fürſten
und Herrn

Herrn Rupert II.

Abts des fürſtlichen Hochſtifts Kempten ꝛc. ꝛc.

Zum Nutzen und Gebrauche der hochfürſtlichen Unterthanen

herausgegeben
von

Dominikus von Brentano
hochfürſtl. kemptiſchen geiſtlichen Rath und Hofkaplan.

Dritte vermehrte, verbeſſerte und mit Kupfern verſehene Auflage.
Mit kaiſerl. königl. allergnädigſter Freiheit.

Frankfurt am Main
bei Varrentrapp und Wenner 1798.

Dem

Hochwürdigſten Herrn

Herrn

Karl

Freyherrn von Dalberg,

Erzbiſchoffen zu Tauris,

Coadjutorn des Erzbißthums Mainz

und

der Bißthümer Worms und Conſtanz.

Meinem gnädigſten Herrn.

Hochwürdigſter Erzbiſchof,

Gnädigſter Herr!

Da die Welt in Euer Erzbiſchöfl. Gnaden nicht nur einen Beſchützer der Wiſſenſchaften, ſondern auch den ſcharfſinnigſten Kenner und thätigen Beförderer derſelben verehrt, ſo konnte nichts meinen Eifer mehr anfeuern, mein ſo gewagtes Werk einer Ueberſetzung der ganzen Bibel aus den Urſprachen fortzuſetzen, als der entſcheidende Beyfall, womit Euer Erzbiſchöfl. Gnaden dieſe Arbeit zu beehren geruhet haben. Und die mir gnädigſt ertheilte Erlaubniß, dieß der Welt öffentlich ſagen zu dürfen, erfüllt mich aus mehr als Einer Urſache mit einer gränzenloſen Dankbarkeit, der ich mich nicht beſſer zu entledigen vermag, als daß ich Euer Erzbiſchöfl. Gnaden dieſes Werk ehrerbietigſt übergebe.

Ich würde allerdings Bedenken getragen haben, einen ſo erlauchten Namen meiner bibliſchen Arbeit vorzuſetzen,

wenn ſie nicht der erleuchtete Theil des Publikums mit Beyfall aufgenommen hätte. Da ich es nun ein wenig getroſter wagen darf, ſo iſt es ein unſchätzbares Glück für mich, einen ſolchen Kenner zum gnädigſten Beſchützer zu haben. Meine feurigſten Wünſche für Höchſtderoſelben Wohl gleichen der tiefen Ehrfurcht, mit welcher ich erſterbe

Euer Erzbiſchöflichen Gnaden

unterthänigſt gehorſamſter Diener und Kaplan,

der Verfaſſer.

Der Brief
des
Apoſtels Paulus
an die Epheſer

Einleitung.

Unter der epheſiniſchen Gemeinde, an welche Paulus dieſen Brief aus der Gefangenſchaft zu Rom geſchrieben hat, müſſen nicht eben nur die in der Stadt Epheſus ſich aufhaltenden Glaubigen, bey welchen er drey Jahre zubrachte, ſondern auch viele umliegende Chriſten und Chriſtengeſellſchaften, welche mit denen zu Epheſus mehr oder weniger verbunden waren, und das Evangelium von daher empfangen hatten, verſtanden werden. Wenn man dieß annimmt, ſo wird man ſich nicht daran ſtoßen, wenn er als an weniger Bekannte geſchrieben hat; denn den übrigen in der Nachbarſchaft der Stadt Epheſus hat er das Evangelium nicht gepredigt. — Jene Abſchiedsrede an die Vorſteher von Epheſus (Apoſtelg. 20, 18.) und die Bemühungen, die Paulus und Timotheus lange Zeit auf dieſe Gemeinde gewandt, hatten ſo viel gefruchtet, daß den innerlichen Mängeln derſelben größtentheils abgeholfen ward: dieß ſieht man daraus, weil der Brief keine Beſtrafungen enthält. — (Man vergleiche auch das Bild, welches Offenb. 2. von dieſer Gemeinde gemacht wird.) Solche Wirkung ließ ſich doch allerdings, wenigſtens auf einige Zeit von ſo rührenden Vorſtellungen, wie Paulus an jene Vorſteher gethan hat, erwarten. Nur von Jüdiſchgeſinnten liefen dieſe Chriſten noch immer Gefahr verführt zu werden, und zwar von Jüdiſchgeſinnten von mehr als einer Art; von ſolchen, die ſich der phariſäiſchen, und ſolchen, die ſich der eſſäiſchen Denkungsart näherten, und dieſelbe mit in das Chriſtenthum herüberzubringen, oder das Chriſtenthum nach derſelben umzubilden ſuchten. Der Brief wurde geſchrieben, da Paulus, ohne Zweifel zu Rom gefangen lag. Diejenigen, an welche er ſchreibt, waren größtentheils Heyden mit Juden vermiſcht, denen der Apoſtel zeigt, daß die chriſtliche Religion alle menſchliche Weisheit übertreffe. Zuletzt giebt er Ermahnungen, die beſonders damals nützlich waren.

Das erſte Kapitel.

Gruß, Dank für Gottes Huld, Bitte um Erleuchtung.

Schrifttext.	Erklärung.
1. Paulus nach dem Willen Gottes ein Apoſtel Jeſu	Paulus, nach göttlicher Verordnung ein Abgeſandter des Meſſias Jeſus, grüßt alle die Gott geweyh-

Chriſti. Den heiligen und getreuen Chriſten zu Epheſus *),

2. Gnade und alles Glück von Gott unſerm Vater und dem Herrn Jeſu Chriſto.

3. Gelobt ſey Gott und der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, der uns durch Chriſtum alles Glück des Chriſtenthums, himmliſche Güter, ertheilt hat *).

4. Wie er uns denn von Ewigkeit wegen deſſelben auserſehen hat, daß wir vor ihm heilig und unſträflich ſeyn ſollen.

5. Aus Liebe, und nach freyer Gnade, hat er uns durch Jeſum Chriſtum zu ſeinen Kindern anzunehmen beſchloſſen *).

ten Glieder der chriſtlichen Gemeinde zu Epheſus, die an Jeſum den Meſſias glauben, und wünſcht ihnen von Gott, unſerm Vater, und dem Herrn Jeſu Gnade und alle Glückſeligkeit. — Geprieſen ſey Gott, der Vater unſers Herrn Jeſu, des Meſſias, daß er uns mit mannichfaltigen Geſchenken der Huld und Weisheit in Abſicht auf unſere geiſtliche und ewige Wohlfahrt geſegnet hat, durch Jeſum, den Meſſias. Zu dieſem glückſeligen Zuſtande hat er uns vor Erſchaffung dieſer Welt ſchon beſtimmt, und dazu berufen, daß wir ihm ein untadelhaftes Leben in beſtändiger Frömmigkeit und Rechtſchaffenheit weihen. Denn ſo gefiel es ihm aus lauterm Wohlwollen es zu beſchließen, daß wir durch Jeſum, den Meſſias, ſeine Söhne und Töchter werden, und in alle Rechte, Freuden und Ehren der Kinder eingeſetzt werden ſollten, zum Preiſe ſeiner Huld und Erbarmung, die ſich in dieſem Geſchäfte auf das herrlichſte zu erkennen geben würde.

---

1. Vers. *) Die Worte τοῖς οὖσιν ἐν Ἐφέσω ſind ohne Zweifel ächt. Alle Handſchriften und Verſionen ſtimmen darinn überein.

3. Vers. *) Unter dem Glücke des Chriſtenthums und den himmliſchen Gütern verſtehet Paulus alle geiſtlichen Güter, die die Seele angehen, welche von oben herab kommen, und daher himmliſche Gaben ſind, die uns ohne unſer Verdienſt aus lauter Gnade mitgetheilt worden ſind. (ſiehe Galat. 3, 8. 9.), und zwar durch Chriſtum oder um Chriſti willen, der ſie uns erworben, und ſie uns auch, als wir uns durch den Glauben zur Gemeinſchaft mit ihm haben bringen laſſen, geſchenkt hat.

5. Vers. *) Die Worte: Aus Liebe, haben ſchon Hieronymus, Chryſoſtomus und Theodoretus ſamt dem ſyriſchen Dollmetſcher mit dem fünften Vers verbunden, und zwar nach der Meynung der beſten Ausleger mit Recht. Denn 1) ſollten dieſe Worte noch zum vierten Vers gehören, wohin ſie gewöhnlich gezogen werden, ſo würden ſie vor den Worten vor ihm ſtehen müſſen. 2) Heilig und unſträflich geht nach Epheſ. 5, 27. und Koloſſ. 1, 22. nicht bloß auf die Heiligung, ſondern auch auf die Begnadigung; und ſchickt ſich daher dieſer Ausdruck nicht zu dieſen Worten, wie wir ihn denn auch in den angeführten Parallelſtellen nicht antreffen. Und 3) wenn die Worte aus Liebe zu dem fünften Vers gezogen werden, ſo ſtehen ſie daſelbſt keineswegs vergeblich; denn die Worte: nach freyer Gnade, machen die Regel aus, nach welcher Gott, was die Seligmachung der Menſchen anbelangt, handelt, und daß er ſolches thut und nicht von dieſer Regel abweicht, ſondern Alle die ſelig mache, welche er nach dem Wohlgefallen ſeines Willens, oder nach dem, was ſein Wille gnädigſt (aus freyer Gnade) beliebt hat, ſelig machen kann, das iſt Liebe. — Gemäß der gegebenen Erklärung giebt Paulus den Epheſern zu erkennen, 1) daß Gott ſie er=

6. Zum Lobe ſeiner herrlichen Gnade, nach welcher er uns durch den Geliebten wohlgethan hat;

7. Deſſen blutigem Tode wir die Erlöſung, die Vergebung der Sünden, nach ſeiner reichen Gnade zu verdanken haben,

8. Welche er uns im reichſten Maaße ertheilt hat, an allerley Einſicht und Erkenntniß.

9. Indem er uns ſeinen verborgenen Willen, vermöge ſeiner gnädigen Geſinnung, bekannt gemacht hat, nach welcher er beſchloſſen hat,

10. In dieſen letzten Zeiten die Anſtalt zu treffen, daß alles im Himmel und auf Erden durch Chriſtum vereiniget würde *);

11. Durch ihn, durch welchen auch wir an dieſem Glücke Theil genommen haben, die wir vorherbeſtimmt waren, nach dem Vor-

Denn ſeine erbarmende Huld iſts, die uns durch ſeinen geliebten Einzigen wieder in einen Zuſtand verſetzt hat, in welchem wir Begnadigung von ihm erhalten können. Durch dieſen ſind wir nämlich von dem vorigen Zuſtande befreyet worden, indem er Leib und Blut aufgeopfert hat, um die Tilgung und Vergütung alles Uebels, das wir uns mit unſern Vergehungen zugezogen haben, zu Stande zu bringen. Das beweißt der Ueberfluß an huldreichen Geſchenken, die er uns ſo reichlich mitgetheilt hat, an Kenntniſſen und Aufſchlüſſen über ſeinen geheimen Plan, den er zur beſtimmten Zeit ausführte, daß er nämlich durch den Meſſias die Bewohner des Himmels und der Erde (Juden und Heyden) zu Einer Familie machte und im höchſten Grade beſeligte. Durch dieſen ſind auch wir (aus dem Judenthume) aus Gottes freyer Gnade zum Antheil an dieſer Beſeligungsanſtalt gelangt, nach ſeiner Vorherbeſtimmung (ohne alle vorhergegangenen Verdienſte), weil er alles macht, wie er es will, ſo daß auch durch uns ſich die Größe ſeiner Macht und Huld offenbart, die wir als Iſraeliten von jeher auf die Sendung des Meſſias gehofft und gewartet haben. Nunmehr, ſeitdem ihr die wahrheitsreiche Lehre, ich meyne die Freudenbotſchaft von eu-

---

wählt habe durch Chriſtum und um Chriſti willen. 2) Daß er ſolches vor Grundlegung oder Erſchaffung der Welt, und folglich von Ewigkeit her, gethan habe. 3) daß er ſie zu dem Zwecke erwählt habe, damit ſie ſchon hier in Abſicht auf ihre Begnadigung und Heiligung, und endlich in dem ewigen Leben vollkommen heilig und unſträflich ſeyn mögen. 4) Daß er ſie dazu erwählte, indem er ſie zu ſeinen Kindern beſtimmt, und daß er ſolches that a) aus heiliger Liebe, b) durch Chriſtum, c) nach ſeinem gnadenvollen Willen, kraft deſſen er nur auf den Glauben ſieht, und d) zur Offenbarung und Verherrlichung ſeiner herrlichen Gnade. Und 5) daß er das, was er in Anſehung ihrer von Ewigkeit beſchloſſen hat, auch wirklich an ihnen gethan habe.

10. Vers. *) Das, was Paulus hier von der zur neuen Anſtalt beſtimmten Zeit ſagt, bekommt ſeine Erläuterung aus Galat. 4, 4. und Jerem. 31, 31. und was die letzten Worte dieſer Stelle betrifft, ſo ſieht Paulus darauf, daß Gott es feſtgeſetzt habe, daß der Unterſchied zwiſchen Juden und Heyden aufhö-

ſatze desjenigen, der alles nach freyem Willen ausführt;

12. Damit wir zum Lobe ſeiner Herrlichkeit dienen möchten, wir, die wir zum Voraus auf Chriſtum gehofft haben;

13. Durch welchen auch ihr das Wort der Wahrheit vernommen habt, das Evangelium von eurer Seligkeit; durch welchen auch ihr, die ihr Chriſten ſeyd, mit dem verheißenen heiligen Geiſte verſiegelt worden ſeyd,

14. Welcher das Pfand unſers Erbes iſt, der Erlöſung, welche bereitet iſt zum Lobe ſeiner Herrlichkeit *).

15. Das iſts, warum ich, ſeitdem ich von eurem Glauben an Chriſtum und eurer Liebe gegen alle Heiligen gehört habe,

16. Ohne Unterlaß Gott danke

rer Beſeligung, vernommen habt, ſo iſt er auch eurer Hoffnung Gegenſtand geworden, zumal da ihr nach der redlichen Annahme dieſer Lehre durch euren empfangenen Antheil an den verheiſſenen göttlichen Kräften als Theilhaber jener Hoffnung gleichſam verſiegelt worden ſeyd: denn allerdings iſt ſo ein Maaß von göttlichen Kräften, das ihr von Niemanden als von eurem Herrn, dem ihr huldiget, herhabt, gleich einem Pfandpfennig auf unſer Erbe hin, ein unwiderſprechliches Pfand auf die gänzliche Befreyung hin, die wir als ſein Eigenthum erwarten, zum Preiſe ſeiner vortrefflichen Eigenſchaften.

Seitdem ich alſo auch von dem unter euch befindlichen Glauben an Jeſum, unſern gemeinſchaftlichen Herrn, und eurer Vereinigung mit den übrigen Gliedern des neuen Volks Gottes in brüderlicher Gemeinſchaft und Liebe gehört habe, wiederhole ich, ſo oft ich zu Gott bete, meine demüthige Dankſagung gegen ihn für die euch wiederfahrne Gnade, und gedenke auch in meiner Fürbitte an euch, in welcher ich Gott eurenthalben ernſtlich anrufe, daß er, der Gott und Vater unſers Herrn Jeſu

---

ren, ein jeder an Jeſum glaubig werden, und der ganze Haufe der Glaubigen, ſie mögen im übrigen gebohrne Juden oder Heyden ſeyn, ſamt den Auserwählten ſeines Gnadenreichs eine Gemeinde oder einen ſolchen Leib ausmachen ſoll, von welchem Jeſus das Haupt iſt, und bekommt daher dieſe Stelle ihre völlige Erläuterung aus Vers 20-23. d. Kap. dann Kap. 2, 11. 22. Koloſſ. 1, 19-23. und 2, 19. Siehe Matth. 28, 18.

14. Vers. *) Es iſt nicht zu läugnen, daß durch das uns und euch in dieſem Briefe die bekehrten Juden und Heyden oft einander entgegen geſetzt werden: demohngeachtet müſſen von V. 3. bis V. 10. alle Chriſten überhaupt aus den Juden und Heyden verſtanden werden, welches der ganze Inhalt beſonders V. 8-10. in Vergleichung mit Pauli ganzer Abſicht und übrigen Lehre, und der erſt deutlich entworfene Charakter der bekehrten Juden V. 11. beweißt. Das, was von den Chriſten überhaupt geſagt worden iſt, wird erſt V. 11-14. unter die beyden Arten derſelben vertheilt, und daher der von beyden behauptete Ausdruck, Gott habe ſie zum Lobe ſeiner Herrlichkeit beſtimmt, V. 6. auf jede Art insbeſondere angewandt (V. 12. 14.). Bey Kap 2, 1. muß man eine ſehr erzwungene Erklärung annehmen, wenn man nicht zugeben will, daß euch V. 1. auf die bekehrten Heyden, wir V. 3. auf die bekehrten Juden, und uns V. 5. auf beyde Theile gehe. Auf gleiche Art ſind durch wir Kap. 1. V. 11. durch ihr V. 13. die bekehrten Heyden, und durch uns V. 3-10 beyde Theile zu verſtehen.

euretwegen, und eurer in meinem Gebete eingedenk bin,

17. Daß der Gott unſers Herrn Jeſu Chriſti, der preiswürdige Vater, euch den Geiſt *) der Weisheit und der Offenbarung gebe, ihn zu erkennen;

18. Einen aufgeklärten Verſtand, damit ihr erkennet, wie groß die Glückſeligkeit ſey, die wir hoffen, und wie reich das herrliche Erbe ſey, das auf die Heiligen wartet;

19. Wie überſchwenglich groß ſeine Macht an uns Glaubigen ſey *); dieſelbe mächtige Kraft,

20. Die er an Chriſto bewieſen hat, da er ihn von den Todten auferweckt, und zu ſeiner Rechten im Himmel geſetzt hat *),

21. Ueber alle Hoheit, Macht Gewalt und Herrſchaft, weit über alle Würde, nicht allein in

Chriſti, welcher die ganze Einrichtung zum höchſten Glücke der Menſchen durch Chriſtum gemacht hat, euch recht helle Einſichten von dieſer göttlichen Anſtalt ertheilen, und durch die Wirkung ſeines Geiſtes in euch die Erkenntniß ſeiner ſelbſt vermehren wolle, um mit einem richtigen, hellen, tiefen Blicke in die Seligkeiten und Ehren alle hineinzuſchauen, zu denen er euch, als zum ſichern künftigen Erbtheil, dem einzigen Gegenſtand eurer Hoffnungen, mit allen Auserwählten berufen hat, damit ihr einſehen möget, wie an uns Glaubigen (Juden und Heyden) ſeine unbegreifliche Allmachtskraft ſich äuſſert; dieſelbe wirkſame Gotteskraft nämlich, mit der er ihn, den todten Meſſias, neu belebt, und durch ſeine Auferſtehung aufs herrlichſte für den verheiſſenen allgemeinen Herrn und Heiland der Menſchen erklärt, dann aber durch ſeine Himmelfahrt in alle Gewalt und Ehre, auch ſogar ſeines überirdiſchen Reichs, eingeſetzt, und ihn über alles, was Fürſten, Gewalthaber, Regierungen und Herrſchaften heißt und heißen kann, ſowohl in der gegenwärtigen als zukünftigen Welt erhoben, ſeiner unumſchränkten Gewalt alles, was vorhanden iſt, untergeordnet, und ihn als den allerhöchſten Oberherrn zum Vorſteher

17. Vers. *) **Der Geiſt der Weisheit und der Offenbarung** iſt der heilige Geiſt, welcher vermittelſt des Aufſchluſſes der geoffenbarten Wahrheiten den Glaubigen eine richtige und lebendige Erkenntniß der Heilsmittel giebt. Das Offenbaren wird überhaupt dem zugeſchrieben, der macht, daß ein anderer etwas einſieht, was er vorher nicht gewußt hat.

19. Vers. *) **Unter der überſchwenglichen großen Macht** kann nicht nur die Kraft verſtanden werden, durch welche Gott die Juden und Heyden zum Glauben berufen, und ſie darinn erhalten hat, ſondern auch diejenige, vermöge welcher Gott die verſtorbenen Leiber der Glaubigen auferwecken, und folglich zur vollkommenen Seligkeit bringen wird; denn 1) redet er in den kurz vorhergehenden Worten von dem **Erbtheile** der **Glaubigen**, und es iſt bekannt, daß ihnen daſſelbe nicht eher, als nach geſchehener Auferweckung völlig zu Theil wird. 2) Iſt es eben **dieſelbe Kraft**, durch welche Gott den **Herrn Jeſum** von den Todten auferweckt hat.

20. Vers *) Eine Parallelſtelle mit der **1 Korinth.** 15, 24. Siehe auch Matth. 25, 31. und 28, 18.

dieſer, ſondern auch in der zukünftigen Welt;

22. Und hat ihm alles unterworfen, und ihn der Gemeinde zum höchſten Oberhaupte geſezt *),

23. Welche ſein Leib iſt, die ganze große Gemeinde desjenigen, der Alle mit allem Guten erfüllet *).

und Haupt der Chriſtengemeinde geſezt hat; welche aus vielen Menſchen von allerley Art geſammelte Gemeinde, gleichſam ein aus vielen verſchiedenen Gliedern beſtehender menſchlicher Körper und zugleich das Reich im weiteſten Umfange iſt, in welchem er regiert, wirkt, und darinn er ſich mit ſeinen Wirkungen unumſchränkt über alles ohne Unterſchied verbreitet und alles, ſo viel es nur faſſen mag, mit ſeinen Kräften und Seligkeiten erfüllt. —

Das zweyte Kapitel.

Neues Leben in Gott. Gnade des Berufs zum Glauben.

Schrifttext.

1. Auch euch, die ihr wegen eurer Uebertretungen und Sünden unglückſelig waret *),

2. Denen ihr euch ehemals, dem Sinne dieſer Welt gemäß, ergeben habt, nach dem Willen des Fürſten, der in der Luft herrſchet *), des Geiſtes, der jezt noch in den Kindern des Unglaubens wirkſam iſt;

3. Denen auch wir Alle uns

Erklärung.

Auch an euch ſelbſt hat er bereits ein Vorſpiel jener euch bevorſtehenden Auferſtehung gegeben, die ihr einſt durch Uebertretungen und Fall auf Fall zur Empfindung und Ausübung des ächt Guten ſo viel als ganzentkräftet waret. Sünde war euer Thun, wie des großen Haufens der Menſchen, die weder Gottes- noch Menſchenliebe bey ihren Handlungen beſtimmt und beſeelt. Ihr ſtundet unter den Befehlen eines Tyrannen, der ſeine Herrſchaft durch Hülfe der Finſterniß ausübte — ich meyne des Geiſtes des Unglaubens, der noch jezt in ſo Vielen ſich wirk-

---

22. Vers. *) Wenn Paulus den Herrn Jeſum das Oberhaupt der Gemeinde nennt, ſo zielt er damit auf die allergenaueſte Verbindung, in welcher er mit uns ſteht.

23. Vers. *) Sein Leib iſt die Kirche, und dieſe iſt die Fülle aller geiſtlichen Gnadengaben desjenigen, deſſen Macht ſich über die ganze Schöpfung ausbreitet.

1. Vers. *) Todt will hier ſo viel ſagen, als geiſtlich todt oder auch des Todes, d. i. der ewigen Verdammniß ſchuldig, in welchem Sinne Paulus das im Grundtexte ſtehende Wort öfters braucht. Siehe Röm. 7, 10. 11. — und Röm. 8, 10.

2. Vers. *) Wer dieſer Fürſt, der in der Luft herrſcht, oder der Fürſt der Finſterniß ſey, ſiehe unſere Anmerkung zu II. Korinth. 4, 4. Da Aer im Griechiſchen eben ſo gut Finſterniß als Luft heißet, ſo wird man mir dieſe Parallele nicht mißdeuten.

ehemals ergaben, da wir den ſinnlichen Lüſten folgten, und nur thaten, was der verderbten Geſinnung gefiel, und Gegenſtände der Ungnade waren, wie die andern *),

4. Hat Gott nach ſeiner überſchwänglichen Barmherzigkeit und großen Liebe gegen uns,

5. Uns, die wir in Uebertretungen todt waren, mit Chriſto lebendig gemacht (aus Gnaden ſeyd ihr glückſelig geworden);

6. Und auferweckt, und mit Chriſto Jeſu in den Himmel verſetzt *);

7. Den zukünftigen Zeiten zum Beweiſe, was für eine überſchwänglich reiche Gnade er uns Chriſten erwieſen habe *).

8. Denn aus Gnaden ſeyd ihr ſelig worden, durch den Glauben: und das nicht durch euch ſelber, es iſt ein Geſchenk Gottes;

ſam beweiſt, und ſeine Einwirkungen unbemerkt unter ihnen verbreitet. Auch wir (Juden) gehörten einſt in dieſe Klaſſe, wir ließen uns von ſinnlichen Begierden und Leidenſchaften beherrſchen, gehorchten unſern Einfällen (und bekümmerten uns wenig darum, aus ächter Gottes- und Menſchenliebe zu handeln); und ſo beſchaffen, was hatten wir anders als Strafe (vom Geſetzgeber, deſſen Geſetz wir umſonſt in unſerer Bruſt trugen) zu gewärtigen, ſo gut wie alle Andere. (Sünde und Strafe war unſere Natur.) Allein Gott, der Gnadenvolle, hat nach der zärtlichen Liebe, die er zu uns trug, uns durch Sünden Entkräftete, mit und durch den Meſſias neu belebt (in einen ganz neuen uns und andern bisher ganz fremden Zuſtand von Leben, der Erkenntniß, der Empfindung und moraliſchen Wirkſamkeit geſetzt). — Nur Gnade iſt's, durch die uns dies Heil wiederfuhr. — Er beſchloß, uns mit dem Meſſias und durch ihn von jedem Tode (vom geiſtlichen der Seele, und vom natürlichen des Leibes) zu erwecken, und in den Ort höherer Seligkeiten zu verpflanzen. Damit er den künftigen Generationen an unſerm Beyſpiele die Größe ſeiner Huld, und den Reichthum derſelben, den er durch den Meſſias mittheilt, beweiſe, und ihnen gleichſam ein unauslöſchliches Denkmal ſeiner un-

---

3. Vers. *) Hier iſt die Rede gar nicht von dem angebohrnen Verderben, ſondern von dem mit Laſtern befleckten Leben der Chriſten vor ihrer Bekehrung. Der Sinn iſt: alle Menſchen, Juden und Heyden, mißfallen Gott wegen ihrer laſterhaften Geſinnung und Lebensart, die ihnen gleichſam natürlich geworden iſt, und ſind eben darum ſtrafwürdig.

6. Vers. *) Schon unſer jetziger Zuſtand, verglichen mit dem vorigen der Unwiſſenheit von Gott und des Laſters, iſt Auferweckung, neues Leben, Theilnehmung an der himmliſchen Seligkeit Chriſti, noch mehr aber wird es der zukünftige ſeyn.

7. Vers. *) Der Verſtand dieſer Stelle iſt zweydeutig: entweder daß künftige Geſchlechter ſähen, was er an uns gethan hat; oder daß in der folgenden Welt der ganze Reichthum ſeiner Herrlichkeit an uns offenbar werde.

9. Nicht um der Werke willen *), damit niemand ſtolz darauf ſey.

10. Denn wir ſind ſein Werk, geſchaffen durch Chriſtum Jeſum zu guten Werken *), worin wir uns nach ſeiner Beſtimmung üben ſollen.

11. Denket alſo daran *), daß ihr ehemals von Geburt Heyden waret, die von den leiblicher Weiſe Beſchnittenen Unbeſchnittene genannt wurden;

12. Daß ihr damals ohne Chriſto waret, ausgeſchloſſen von der Republik Iſraels, ohne Antheil an dem Bunde und deſſelben Verheiſſung, ohne Hoffnung und ohne Gott in der Welt *);

13. Nun aber, da ihr Chriſten ſeyd, ſeyd ihr, die ihr ehemals ferne waret, durch den blu-

erſchöpflichen Gnade und Liebe vor Augen lege. Denn bloß ſeiner Liebe habt ihr das Glück zu danken, daß ihr Chriſten ſeyd, und durch die Annahme jener Freuden-Botſchaft von jenem Elende errettet wurdet. Ihr habt nichts dazu beygetragen. Es iſt ein freyes Geſchenk der Gnade eures Gottes. Ihr könnet keine vorhergegangenen Verdienſte aufweiſen, denen ihr dieſes Glück zuzuſchreiben hättet; es iſt nicht der Lohn irgend einer Art von Tugend, daß ihr euch zu brüſten Urſache habt. Denn wir ſind lediglich ein Werk ſeiner Hände. Er allein hat uns durch Jeſum Chriſtum zu ſo vielen edlen Handlungen fähig gemacht, und iſt alſo durch ſeine Veranſtaltungen unſerm Eifer zuvorgekommen. Vergeſſet es darum nicht, daß ihr — Unbeſchnittene (ſpottweiſe) einſt von den Beſchnittenen genannt (ungeachtet ihre Beſchneidung auch weiter nichts als auf den Körper gieng), vormals von dem Bürgerrechte der iſraelitiſchen Gottesgemeinde entfernt waret, ohne Kenntniß und Genuß der Verheiſſungen, die Gott gleich als in einem huldreichen Bündniſſe gegeben hatte; ohne ſichere Hoffnung der Begnadigung, und einer beſſern Welt, ohne Gotteskenntniß. Nun aber ſeyd ihr einſt

---

9. Vers *) Dieß wiederholt er ſo manchmal um der Juden willen, weil dieſe ihm widerſprachen, und den Heyden ihren Antheil an der Seligkeit ſtreitig machen wollten, wenn ſie ſich nicht dem Geſetze Moſis unterwürfen, und ſie dadurch gleichſam verdienten.

10. Vers. *) D. i. ohne erſt das von uns zu fordern, was das moſaiſche Geſetz fordert, hat er uns in dieſen Zuſtand der Gotteserkenntniß, Rechtſchaffenheit, und Seligkeit erhoben. —

11. Vers *) Mit dieſen und den folgenden Verſen fängt gleichſam das dritte Hauptſtück der Abhandlung dieſes Briefs an, welches eine Anrede Pauli an die glaubig gewordenen Heyden iſt, in welcher er ſie ermahnt, der großen und ſeligen Veränderung, die mit ihnen vorgegangen iſt, beſtändig eingedenk zu bleiben.

12. Vers. *) Ohne Chriſto, oder der Meſſias gieng euch nichts an. Ohne Gott in der Welt d. i. ohne Erkenntniß, ohne Genuß, und ohne Dienſt des ienigen wahren Gottes — da ihr Gottesverächter waret.

tigen Tod Chriſti nahe gekommen *).

14. Denn er iſt unſer Friedensſtifter, der aus Beyden Eins gemacht, und die Scheidewand *) niedergeriſſen hat,

15. Indem er an ſeinem Leibe die Feindſchaft, das moſaiſche Recht mit allen ſeinen Geboten und Verordnungen, abſchaffte, ſo daß er durch ſich ſelbſt beyde zu Einem neuen Menſchen umſchuf, und Friede machte;

16. Und verſöhnte beyde zu Einem Leibe Gott durch ſeinen Kreuzestod, indem er durch denſelben die Feindſchaft tödtete *),

17. Und verkündigte euch, die ihr ferne waret, ſo wie denen, die nahe waren, den Frieden,

Entfernten durch Jeſum Chriſtum nach der neuen mit ſeinem Blute beſiegelten Verfaſſung des neuen Gottesreichs näher mit jenem allem bekannt geworden. Denn eben er iſt der Grund, und die Quelle des Friedens, der Stifter der geſchehenen Ausſöhnung und Vereinigung, da er beyde, Iſrael und die Heyden, zu Einem Volke vereinigt, und die Scheidewand, den Zaun (das moſaiſche Geſetz, womit Iſrael gleichſam umzäunt war) abgebrochen hat, indem er die Sazzungen jener Religion aufhob, welche die Urſache des tödtlichen Haſſes zwiſchen beyden Völkern war; und ſein Tod am Kreutze (Röm. 8, 3.) muß dazu dienen, dieſe abzuſchaffen, um beyde mit Gott und unter einander auszuſöhnen, und ſie gleich als zu einem einzigen neubelebten (in allem Guten vollkräftigen und wohlthätigen Menſchen zu bilden. So iſt unſer Meſſias gekommen, ſeine Friedensbothſchaft euch entfernten Nationen und uns nahen Iſraeliten (die wir eben nicht minder der Ausſöhnung bedurften) be-

---

13. Vers. *) Durch den Tod Chriſti nämlich vermittelſt ſeines für euch geleiſteten euch verkündigten und von euch durch den Glauben angenommenen Verdienſtes ſeyd ihr zum Beſitz und Genuß des angezeigten Guten gekommen, ſo daß ihr ohne Annahme der Beſchneidung oder des moſaiſchen Geſetzes mit den glaubigen Juden zu gleichen Theilen geht, und dieſelben, die vormals ſo große Vorzüge hatten, nicht das geringſte vor euch voraus haben, weil mit dem Tode des Meſſias das Eigene und Ausſchließende der alten Verfaſſung ein Ende genommen hat.

14. Vers. *) Durch die Scheidewand verſteht Paulus das moſaiſche Geſetz, weil die Juden kraft dieſes Geſetzes den Umfang mit den Heyden äußerſt verabſcheueten, und die Heyden um eben dieſes Geſetzes willen die Juden als eigenſinnige Sonderlinge und abgeſchmackte Leute anſahen. 1 Theſſal. 2, 15. — Der Ausdruck ſelbſt kann eine Anſpielung auf jene drey Ellen hohe Mauer ſeyn, welche auf dem Berge des Tempels angelegt war, durch deren Oeffnungen kein Heyde bey Leib- und Lebensſtrafe ſich in den zwiſchen dieſer Mauer und dem Tempelgebäude befindlichen Platz begeben durfte.

16. Vers. *) D. i. indem er an ſeinem Leibe allein die Strafe beyder Partheyen zu gleicher Zeit ertrug, und folglich den Rechten nach beyde gleich machte. (Koloſſ. 1, 12. 22.) Da er alſo ſelbſt das Geſetz an ſeinem Leibe vollziehen ließ, ſo hob er durch den Tod, welchen er für Alle gemeinſchaftlich übernahm, dasjenige auf, was ehedem beyde, als zwey widrige Partheyen, getrennt hatte, nämlich eben dieſes moſaiſche Geſetz.

18. So daß wir durch ihn beyde einen Zutritt in Einem Geiſte *) zum Vater haben.

19. Nun ſeyd ihr nicht mehr Fremdlinge und Gäſte, ſondern Mitbürger der Chriſtenheit und zu Gottes Hauſe Gehörige,

20. Erbauet auf dem Grunde, welchen die Apoſtel und Propheten gelegt haben, woran Jeſus Chriſtus ſelbſt der Eckſtein iſt *),

21. Auf welchem das ganze Gebäude in einander gefügt zu einem Gott geweyhten Tempel empor ſteigt;

22. Auf welchem auch itzt miterbaut werdet zu einer Wohnung Gottes im Geiſte *).

kannt machen zu laſſen, damit wir Juden und Heyden durch ihn, beſeelt von Einem Geiſte, freyen Zutritt zum gemeinſchaftlichen Vater hätten. Alſo ſeyd ihr nicht mehr zugelaſſene Gäſte und Fremdlinge (wie auch die Proſelyten aus euch von uns angeſehen und gehalten waren), ſondern Verbürgerte in der Bürgerſchaft der Auserwählten, und mit ihnen Mitglieder derſelben großen Haushaltung Gottes; wovon ſich die Verfaſſung und die Ueberzeugung von dieſen euren neuen Rechten auf die ganze harmoniſche Lehre ſeiner Geſandten und Propheten gründet. — Ein Gebäude, woran Jeſus, der Meſſias, Grund und Eckſtein iſt; in ihm hängt alles zuſammen, daß es zu ſeiner Vollendung gleich als zu einem herrlichen Wohnorte Gottes (weit herrlicher als jener Tempel des Salomo's war) empor wachſe. So ſeyd auch ihr nun ein Theil dieſes Gebäudes, um eine geiſtliche Wohnung der Gottheit zu ſeyn. —

Das dritte Kapitel.

Urſache der Gefangenſchaft Pauli. Bitte um mehr Geiſtesgaben.

Schrifttext.

1. Deßwegen bin ich Paulus um euretwillen, ihr

Erklärung.

Eben um dieſer göttlichen Wohlthat willen, welche euch Heyden in

---

18. Vers. *) In einem Geiſte d. i. in einer gleichen gemeinſchaftlichen, und verbundenen Gemüthsverfaſſung.

20. Vers. *) Durch den Grund der Apoſtel und der Propheten verſteht Paulus die Lehre derſelben; und will ſo viel ſagen: Euer Glaube, durch welchen ihr euch in der Gemeinſchaft der von Gott Begnadiaten befindet, hat ſeinen Grund und ſeine unfehlbare und unabänderliche Richtſchnur in der Lehre des alten und neuen Bundes; (denn daß unter den Propheten auch die Lehrer des neuen Bundes verſtanden werden, wird unten Kap. 3. V. 5. gezeigt werden, wo dieſes deutlicher geſagt wird) deren Hauptgegenſtand Chriſtus iſt, der in ſeiner Perſon das wirkliche und weſentliche Fundam nt derſelben iſt, ſo wie der Eckſtein, auf welchem zwey Wände zuſammenſtoßen, die Hauptverbindung eines Gebäudes iſt. Siehe das Lied Salom. 8, 9. 10. — und Matth. 21, 24.

22. Vers. *) Im Geiſte, d. i. zu einer geiſtlichen Wohnung, die nicht mit Händen gemacht iſt, wie der Tempel zu Jeruſalem.

Heyden, ein Gefangener Jeſu Chriſti *).

2. Ihr habt ja wohl von dem gnädigen, mir an euch ertheilten Auftrage Gottes, gehört,

3. Daß er mir, wie ich kurz vorher geſchrieben habe, ſeinen verborgenen Willen *) durch Offenbarung bekannt gemacht hat,

4. Woraus ihr, wenn ihrs leſen wollt, einſehen könnet, was für Einſicht ich in der verborgenen Lehre Chriſti habe,

5. Welche in vorigen Zeiten dem Menſchen nicht ſo bekannt war, nun aber ſeinen heiligen Apoſteln und Propheten durch den Geiſt geoffenbart worden iſt *):

6. Daß die Heyden Miterben,

gleicher Art mit den Juden widerfahren iſt, wegen des Amtes, das ich verwalte, muß ich jetzt Gefängniß und Strafe erdulden. Denn ohne Zweifel werdet ihr, wenn ihr mich auch nicht perſönlich kennet, doch durch den allgemeinen Ruf von dem Auftrage an die Heyden, der mir geſchehen iſt, gehört haben: nämlich, daß Gott mir dieſen verborgen geweſenen Entwurf aus freyer Gnade geoffenbart und das Amt eines Apoſtels unter euch zu verwalten zugetheilt hat, wie ich ehemals ſchon ganz kurz geſchrieben habe, ſo daß ihr jenen Brief nur wieder nachleſen dürft, um euch den Inbegriff deſſelben deutlich zu machen: ein Geheimniß, welches in den vorigen Zeiten den Menſchen fremd und unbekannt war, das aber jetzt durch ſeinen allwiſſenden Geiſt, denen zum Dienſte dieſer göttlichen Veranſtaltung geheiligten Apoſteln und Lehrern des neuen Bundes bekannt gemacht worden iſt, daß nämlich zu unſerer Zeit nicht bloß die, welche das moſaiſche Geſetz

---

1. Vers. *) Paulus war, als er dieſen Brief ſchrieb, um der Lehre Chriſti willen zu Rom gefangen. (Ein rühmliches Beyſpiel eines rechtſchaffenen und, um Gutes zu ſtiften, unermüdet wirkſamen Mannes, der ſich auch in Ketten und Banden beſchäftigte, ſo viel ihm möglich war, ſeinen Beruf zu erfüllen.) — Er bemüht ſich hier die Chriſten in dem Glauben an die Lehre Jeſu zu befeſtigen) und damit ſie durch ſeine Gefangenſchaft nicht wanken möchten, ſo ſtellt er ihnen die Wichtigkeit ſeines Amtes, und die Wahrheiten vor, die er predigte. Wir finden auch in dieſem Vortrage des Apoſtels einen lehrreichen Unterricht von den **Wohlthaten Chriſti**, und lernen die chriſtliche Pflicht der Fürbitte für unſere Mitmenſchen. Endlich leuchtet aus dem Vortrage des Apoſtels ſeine Gelaſſenheit im Leiden hervor, weil das Ganze die Ruhe ſeines Gemüths anzeigt. — Uebrigens beweiſen die Umſtände dieſes Briefes ſowohl, als jener an die Koloſſer und den Philemon, daß es eine Gefangenſchaft zu Rom geweſen ſey, in welcher ſie geſchrieben wurden, weil uns wenigſtens keine andere bekannt iſt, worin Paulus ſo viel Freyheit gehabt hat, ungehindert mit ſeinen Freunden umzugehen, und Briefe an die chriſtlichen Gemeinden zu ſchreiben und abzuſenden. Denn zu Jeruſalem und Cäſarea wurde ihm ſolches wohl nicht verſtattet, und dort hatte er auch die in dieſen Briefen gemeldeten Mitgefangenen nicht. —

3. Vers. *) Durch **den verborgenen Willen Gottes** verſteht Paulus das Geheimniß, daß die Heyden, ohne die Beſchneidung zu übernehmen, durch den Glauben an Jeſum gerecht und ſelig werden ſollen; welches Stück der evangeliſchen Lehre noch ganz unbekannt war, ehe es Gott dem Paulus durch eine unmittelbare Erſcheinung geoffenbart hatte. Siehe Röm. 16, 25. —

5. Vers. *) Hier redet der Apoſtel von den jetzigen Propheten oder Leh-

Einverleibte und Theilhaber der von Gott verheiſſenen Glückſeligkeit des Chriſtenthums ſeyn ſollten, durch das Evangelium,

7. Deſſen Diener ich nach der mir verliehenen unverdienten Gnade Gottes vermittelſt ſeiner mitwirkenden Kraft geworden bin;

8. Mir, dem geringſten unter allen göttlichen Männern *), iſt die Gnade verliehen worden, das unergründlich reiche Glück des Chriſtenthums unter den Heyden zu verkündigen,

9. Und Alle zu belehren, was die ehemals Gott nur allein bekannte Anſtalt ſey, wie er durch Jeſum Chriſtum alles in ſein Reich aufnehmen will,

10. Daß nun die mannichfaltige Weisheit Gottes zum Beſten der Gemeinde den Fürſtenthü-

beobachten, ſondern auch die Heyden, und zwar ohne die mindeſte Rückſicht auf dieſes Geſetz, bloß allein durch Annehmung der evangeliſchen Lehre, an der in Chriſto ehedem verheißenen Glückſeligkeit mit völlig gleichen Rechten Antheil haben, und daher als gleiche Erben ſeines Reichs, wie die Juden anerkannt und ſeiner auserwählten Gemeinde zugetheilt werden ſollen, zu deren Dienſt mich ſeine göttliche Huld beſtimmt, und ſeine Allmacht dadurch tüchtig gemacht hat, daß ſie mir alle die zu einem Apoſtel erforderlichen Gaben im volleſten Maaße mitgetheilt, und ſo gut als jeden andern dazu verordnet hat, ungeachtet ich einer ſo übermäßigen Gnade am wenigſten würdig war, indem ich mich wegen meines ehemaligen Verhaltens gegen die chriſtliche Kirche, für den Unwürdigſten hierzu nicht nur unter allen Apoſteln, ſondern auch ſelbſt unter allen Chriſten erkenne. — Denn mir hat er beſonders das Amt aufgetragen, um den Heyden die unausſprechlichen Schätze der göttlichen Erbarmung bekannt zu machen, und Jedermann von der Ausführung jenes großen Geheimniſſes zu unterrichten, das ſeit Jahrhunderten Gott allein be-

---

rern der chriſtlichen Gemeinden. Denn aus den Weiſſagungen des alten Teſtaments erhellt zwar eine große Bekehrung der Heyden zu den Zeiten Chriſti: aber daß dieſe ſich nicht zur jüdiſchen Kirche wenden würden, ſondern Gott eine ganz neue Einrichtung machen werde, bey welcher die jüdiſche Verfaſſung gänzlich aufgehoben, und aus Juden und Heyden ein ganz neues Volk Gottes mit einer ganz neuen Einrichtung geſammelt werden ſoll, war ſo klar aus dieſen Weiſſagungen nicht. Daher war anfangs nicht ſowohl die Bekehrung der Heyden anſtößig, als vielmehr die Aufnahme derſelben unter die Chriſten, ohne zuvor durch die Beſchneidung Juden geworden und zum moſaiſchen Geſetze verpflichtet zu ſeyn. — Woraus erhellt, daß auch oben 2. Kap. 20. Vers — mehr die Belehrung der jetzigen Propheten, als die Orakel der ältern verſtanden werden müſſe.

8. Vers. *) Paulus fand ſich allemal im Gemüthe auf das tiefſte gebeugt und gedemüthigt, wenn er ſich lebhaft die Wohlthat vorſtellte, daß ihn Gott des Apoſtelamts gewürdigt, und ſich dabey ſeines vormaligen Zuſtandes, ſeines falſchen Religionseifers und der gegen das Chriſtenthum ausgeübten Feindſeligkeiten, erinnerte.

mern, und Herrſchaften im Himmel bekannt würde *),

11. Welche er durch Jeſum Chriſtum, unſern Herrn, nachdem von Ewigkeit gefaßten Vorſatze bewieſen hat *),

12. Durch welchen wir Zuverſicht und Zutritt vermittelſt des Glaubens an ihn erlangt haben.

13. Deßwegen bitte ich, daß ihr unter den Trübſalen, die ich um eurentwillen erdulde, welcher ihr euch zu rühmen habt *), nicht kleinmüthig werdet.

14. Darum beuge ich meine Knie vor dem Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti,

15. Von welchem die ganze Familie im Himmel und auf Erden ihren Urſprung hat;

kannt war, wie nämlich Alle an dieſer großen und weit umfaſſenden Beſeligungsanſtalt Theil haben, damit nicht nur die Großen und Mächtigen dieſer Welt die mannichfaltigen Spuren ſeiner Weisheit in Ausführung jenes uralten Rathsſchluſſes Gottes (zu ihrer Beſchämung) erkennen mögen, ſondern auch die Einwohner des Himmels an der Gemeinde begnadigter und veredelter Uebertreter ein ganz neues nie geſehenes Schauſpiel der mannichfaltigſten göttlichen Anordnungen hätten, welche er durch Jeſum Chriſtum, unſern Herrn, zu Stande gebracht hat, als durch den wir jetzt alle, vermittelſt der Hoffnung und des Zutrauens, welche der chriſtliche Glaube verleihet, einen freudigen zuverſichtsvollen Zutritt zu Gott, als unſerm Vater, erlangt haben.

Darum bitte ich euch, daß ihr euch ja durch die Leiden, die ich um euretwillen ertrage, nicht abſchrecken laſſet und nicht in eurem Fleiße ermattet; denn eben dieſe machen euch Ehre, indem ſie eine Folge des Judenhaſſes um meines Apoſtelamtes willen

---

10. Vers. *) Durch dieſe neue Religionseinrichtung — ſagt Paulus — nach welcher geſchehen iſt, was ſich kein Jude jemals möglich dachte, daß nämlich Heyden, unbeſchnittene Menſchen, ohne ſich vorher zur Beobachtung des moſaiſchen Geſetzes verpflichtet zu haben, an dem Segen Theil nahmen, welcher ausſchlußweiſe nur den Iſraeliten verheißen war, — durch die Einführung des Chriſtenthums in die Welt, als einer Religion, die für alle Völker ohne Unterſchied paſſend iſt, die den Verſtand Aller aufklärt, Alle zur Tugend und ewigen Glückſeligkeit führt — durch dieſe Einrichtung mußte nicht nur den Menſchen, ſondern ſogar den Magnaten des Himmels, den höhern Geiſtern, dieſen Zuſchauern der göttlichen Regierung, die unermeßliche Weisheit in ſeinen Anordnungen ſich verherrlichen. Sie müſſen mit Bewundrung und Preiß erkennen, wie wunderbar er in ſo verſchiedenen Perioden ſeine Kirche auf Erden regiert, das Reich der Wahrheit erweitert, und ſtufenweiſe das Menſchengeſchlecht endlich bis zu der vollkommenſten ſeligmachenden Religion geführt hat. Hebr. 1, 1. 2. Daß durch ἀρχαῖς und ἐξουσίαις die Ordnungen der Engel verſtanden werden, nicht aber weltliche Obrigkeiten, erhellet aus dem Beyſatze ἐν τοῖς ἐπουρανίοις.

11. Vers. *) D. i. ſie mußten nun erkennen (was auch ſogar dieſen Geiſtern, dieſen vertrautern und erfahrnern Zuſchauern ſeiner göttlichen Regierung bisher ein Geheimniß war), welches nämlich die weiſen Rathſchlüſſe Gottes in Abſicht auf die Seligkeit der Menſchen von Ewigkeit her waren. I. Petr. 1, 12.

13. Vers. *) Da Pauli Leiden eben ſowohl von ſeiner Berufstreue, als von der göttlichen Wahrheit ſeiner Lehre zeugten, ſo konnten ſie nicht anders

16. Daß er nach dem Reichthume ſeiner Herrlichkeit durch ſeinen Geiſt eure Gemüther ſtärke*),

17. Damit Chriſtus durch den Glauben in euren Herzen wohne, und ihr in der Liebe eingewurzelt und feſt gegründet ſeyd,

18. Damit ihr mit allen Chriſten begreifen möget, was für eine Breite, Länge, Tiefe und Höhe *)

19. Die alles Denken überſteigende Liebe Chriſti habe, damit ihr der Glückſeligkeit in ſeinem allgemeinen göttlichen Reiche theilhaftig werdet.

20. Dem aber, der überſchwenglich mehr thun kann, als wir je bitten und verſtehen, ver-

bey euch Heyden, ſind. — Und darum werfe ich mich demüthig im Gebete vor Gott nieder, vor dem Gott, auf welchen ich das Vertrauen ſetze, daß er mein Gebet erhören werde, der der Vater Jeſu Chriſti iſt, von dem alle, die ihn gehörig verehren, im Himmel und auf Erden, den Kindernamen führen, daß er — wie ers nach ſeiner überreichen Herrlichkeit vermag, — euch durch ſeinen alles belebenden Geiſt Kraft und Stärke verleihe, damit der durch die Religion erweckte Sinn Chriſti in euch bleibe, und ihr mit ihm, wie die Zweige mit ihrem Stamme, oder wie ein Gebäude mit ſeinem Grunde, durch die Bande der Liebe vereinigt, den unermeßlichen Umfang ſeiner uns erwieſenen Liebe, die gar alle Begriffe überſteigt, erkennen, und, welches mehr iſt, alle irdiſche Weisheit, durch eigene Erfahrung dergeſtalt einſehen möget, daß eure Herzen mit göttlicher Kraft und allem, was Gott Gutes hat, erfüllt und belebt werden mögen.

Dem aber, der nach ſeinem unermeßlichen Reichthum weit über all unſer Bitten und unſere Begriffe

---

als dem Apoſtel zur Ehre gereichen. — Man ſehe nur Apoſtelg. 21, 28. und 22, 21. 22. die Urſachen ſeiner Gefangenſchaft, um ſich davon beſſer zu überzeugen. — Nun will Paulus hier ſagen: was mir zur Ehre gereicht, das gereicht auch euch zur Ehre, weil der Schüler allezeit an der Ehre ſeines Lehrers Antheil hat. Sie dürften alſo deswegen weder kleinmüthig werden, noch ſich an ihm ſtoßen, wie ſeine Gegner, die dieſen Umſtand mißbrauchten, um ſein Apoſtelamt zweifelhaft zu machen.

16. Vers. *) Reichthum der Herrlichkeit Gottes deutet den Innbegriff aller Vollkommenheiten an, und ſieht der Apoſtel auf ſeine Barmherzigkeit, Liebe, Güte, Gnade, Macht und Wahrhaftigkeit; und die Stärke, welche er den Epheſern anwünſcht, bezieht ſich auf das Beharren im Glauben, auf einen treuen, lautern, unſträflichen Wandel, auf die Beſiegung aller ſinnlichen Lüſte, und auf den frohen Muth, der kein Leiden ſcheut, und ſich durch kein widriges Schickſal niederbeugen läßt.

18. Vers. *) Daß alle Arten der Größe (Länge, Breite, Höhe, Tiefe,) zur Beſchreibung einer ausnehmenden Größe auch bey unkörperlichen Dingen von den Hebräern öfters gebraucht werden, iſt aus den Stellen Hiob 11, 8. — Pſalm. 103. zu erſehen. ꝛc. Es geſchieht ſolches bloß darum, um den begränzten menſchlichen Begriffen das Unermeßliche in etwas begreiflicher zu machen.

mög ſeiner in uns wirkenden Kraft,

21. Sey in der chriſtlichen Gemeinde Ehre, durch Jeſum Chriſtum in alle Ewigkeit, Amen *).

zu thun vermag, — nach derſelben ſeiner Kraft, die bereits unter uns ihre erſtaunende Wirkſamkeit geäuſſert hat — ſey Lob von allen Mitgliedern der Chriſtengemeinde dargebracht durch den Meſſias Jeſus immerfort durch alle kommende Zeiten. Es geſchehe!

Das vierte Kapitel.

Ermahnung zu chriſtlichen Tugenden *).

Schrifttext.

1. So ermahne ich euch denn, ich um des Herrn willen Gefangener *), daß ihr der euch bereiteten Glückſeligkeit würdig lebet,

2. Mit aller Beſcheidenheit, Sanftmuth und Langmuth, einander liebreich ertraget.

3. Wendet allen Fleiß an, daß ihr durch vorzügliche Geſin-

Erklärung.

Laßt euch nun von mir — der ich meine Bande um Chriſti willen trage — zu einem Betragen ermahnen, das dem hohen Ziele, welches zu erreichen ihr aufgefordert ſeyd, gemäß iſt. Begegnet euch untereinander mit Herablaſſung, ohne Selbſterhebung und ohne Herrſchſucht; verbannet allen Haß, Groll und Rachſucht aus euren Herzen; ertraget gelaſſen Kränkungen und Unrecht, und vergebet einander gegenſeitig Fehler und Schwachheiten mit ausharrender Menſchenliebe. — Als Chriſten, mit deren Berufe ſich keine Zerrüttung und innere Zwietracht vertragen kann, behaltet mit aller möglichen Sorgfalt Eintracht,

---

21. Vers. *) Die gewöhnliche Art Pauli, einen wichtigen Lehrvortrag zu ſchließen, wodurch er ſeine Glaubigen belehren will, daß Gott kein Lob, und keine Ehre, die wir ihm erweiſen, angenehmer ſey, als die ihm durch ſeinen Sohn, durch Jeſum, zugetheilt wird. Röm. 1, 8. — 7, 25. —

*) Da ſchon die ganze Abſicht dieſes Briefs dahin ziehlt, den Epheſern einen vollſtändigen, deutlichen und kräftigen Unterricht in der chriſtlichen Glaubens und Sittenlehre zu hinterlaſſen, ſo bemüht er ſich in dem vorliegenden Abſchnitte beſonders, ſie zu einem ſolchen Betragen gegen einander zu ermuntern, das ihrem großen Chriſtenberufe gemäß, und dieſer Würde angemeſſen iſt. Er empfiehlt ihnen Demuth, Sanftmuth, Verträglichkeit, Duldung, Eintracht, Friedfertigkeit ꝛc. und nimmt die Beweggründe recht dazu aus dem Innern des Chriſtenthums her. So daß man ſagen kann, ſeine Ermahnung faßt alles in ſich, was zur Theorie und Praxis des Chriſtenthums einem Chriſten zu wiſſen nöthig iſt.

1. Vers. *) Paulus gedenkt abermals ſeiner Gefangenſchaft, damit er durch das über ſein hartes Schickſal erweckte Mitleiden die Epheſer deſto eher zur Annahme ſeiner wohlgemeynten Ermahnungen bewege.

nung die Einigkeit des Geiſtes erhaltet *).

4. Ihr ſeyd Ein Leib und Ein Geiſt, ſo wie ihr einerley Hoffnung erlangt habt, da ihr Chriſten wurdet *).

5. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe,

6. Ein Gott und Vater Aller, der über euch alle herrſcht, und durch euch alle herrſcht, und durch euch alle, und in euch allen wirkt.

7. Indeſſen iſt einem jeden von uns eine Gabe ertheilt worden, nach dem Maaße, nach welchem es Chriſtus für gut befunden hat *).

Friedfertigkeit und einerley Sinn in der Lehre und Denkungsart. Ihr machet ja alle gleichſam nur Einen Körper aus — ein Ganzes in Anſehung der Geſinnungen und Grundſätze — werdet von Einem Geiſte beſeelt, habt alle Eine und eben dieſelbe Hoffnung, die euch Gott durch das Evangelium geſchenkt hat, — Einen und eben denſelben Herrn, welcher Chriſtus iſt, Einen und eben denſelben Glauben, durch welchen ihr Begnadigung von Gott erlangt habt, und Eine und eben dieſelbe Taufe, wodurch ihr zu Einer und eben derſelben Religion ſeyd eingeweyhet worden; nur Einer iſt unſer Aller Gott und Vater, über alles erhaben, der mit ſeiner Vorſehung über uns Alle wacht, und mit ſeinem Geiſte uns Alle, als Werkzeuge ſeiner unumſchränkten Macht, belebt.

Ob nun aber gleich Ein Gott iſt, der durch uns wirkt, und in uns wohnt, ſo beſitzen wir doch deswegen nicht alle gleiche Gnadengaben und Aemter, (1 Korinth. 12, 4. u. ſ. w.) ſondern ein jeder hat die Gnadengabe und das mit derſelben verbundene Amt, (ſiehe Röm. 12,

8 Da=

---

3. Vers. *) Das ganze thätige Chriſtenthum gründet ſich auf allgemeine Menſchenliebe. Joh. 13, 34. 35. Chriſten müſſen nicht allein nicht von der Parthey ſolcher unſeligen Menſchen ſeyn, die ſo gerne den Saamen des Unfriedens ausſtreuen, heimlich oder öffentlich die Trennung der Gemüther unterhalten, oder ihre Freude und ihren Ruhm in Zänkereyen und Streitigkeiten ſuchen; ſondern ſie müſſen wirklich, wo ſie können, geſchäftig ſeyn, Eintracht zu erhalten, auch manches zu Erhaltung derſelben aufopfern; Friede zu ſtiften, getrennte Gemüther zu vereinigen ꝛc. (Röm. 12, 18. Hebr. 12, 14. 15.

4. Vers. *) Nichts könnte bündiger ſeyn, als der hier angebrachte Beweggrund: „Wir Chriſten — ſagt Paulus — machen am Ende doch nur einen einzigen Körper aus, Einen großen Körper, der nur aus verſchiedenen Gliedern beſteht. (Röm. 12, 5. — 1. Korinth. 12, 27.) Und auch nur Ein Geiſt iſt die Seele dieſes großen Körpers, die ihn regiert, und in Leben und Thätigkeit ſetzt, nämlich der Geiſt Gottes, der durchs Chriſtenthum uns zu allem Guten lebendig und wirkſam macht. (1. Korinth. 6, 19. — Epheſ. 2, 22. — Röm. 8, 9.) — Unſer aller Chriſten Beruf iſt Einer — unſere Beſtimmung iſt Eine und eben dieſelbe: Eine Seligkeit — Ein Himmel, ſo verſchieden wir auch in der Welt in Anſehung der Einſichten, des Standes u. ſ. w. ſeyn mögen.“ — Was iſt alſo billiger, als daß wir uns wechſelsweiſe lieben! —

7. Vers. *) Von dieſer Stelle an bis V. 16. ermahnt Paulus die Vorſteher der Gemeinde zur treuen Verwaltung des Lehramts, und zeigt ihnen, 1) daß

8. Darum heißt es: Er iſt aufgefahren in die Höhe, hat viele Gefangene gemacht, und den Menſchen Gaben ertheilet *).

9. Was heißt dieſer Ausſpruch aber anders, als: Dieſes Hinauffahren ſetzt voraus, daß er erſt hernieder auf die Erde gefahren iſt *).

10. Der, welcher hernieder gefahren iſt, iſt eben der, der über alle Himmel aufgefahren iſt, auf daß er Alles erfülle.

11. Und Er ſelbſt verordnete Einige zu Apoſteln, Andere zu

3. 6. — 1 Korinth 2, 4.) welches Jeſus nach ſeiner Weisheit ihm mitzutheilen beliebt hat, empfangen. Und ſo, wie die Schrift alles vorher verkündigt hat, alſo findet ſich ſolches auch in Anſehung dieſer Mittheilung höherer Geiſtesgaben, in jener Schilderung des triumphirenden Einzuges Gottes in das Land Canaan (Pſalm 67, 19.), ſo daß man dieſe Stelle nur auf die Erhöhung Jeſu, des Meſſias, in den Himmel anwenden darf. „Er hat „ſich in die Höhe der Herrlichkeit ge„ſchwungen — ſagt der Prophet — „die gebundene Menſchheit befreyt, „und ihnen Geſchenke geſendet.“ Daß er aber emporgefahren iſt, ſetzt das nicht voraus, daß er ſich zuvor tief zur Erde erniedrigt hat? Der Erniedrigte in Tod und Grab iſt derſelbe, der auch über alle himmliſchen Höhen und Wohnungen ſich emporhob, um vom Erſten im Himmel bis zum Letzten der Erde mit den in Beſitz genommenen Segnungen und Kräften der Gottheit alles zu erfül-

---

ein jeder eine beſondere Gnadengabe, und das mit derſelben verbundene Amt erhalten habe. — 2) Daß ſolches verheißen worden ſey V. 8-10. — 3) Daß der Herr Jeſus gemäß dieſer Verheiſſung einige zu Apoſteln, andere zu Propheten ꝛc. verordnet habe, V. 11-14. und 4) daß eben deßwegen alle Lehrer in der Liebe recht lehren, und dadurch den Wachsthum der Gemeinde zu befördern ſuchen müſſen. Vers 15. 16.

8. Vers. *) Paulus ſieht auf Pſalm 67, 19. und ſtellt nur das, was David anordnungsweiſe in der zweyten Perſon geſagt hat, in der dritten vor. Und obgleich im Grundtexte ſteht: **Du haſt Gaben empfangen für die Menſchen**, ſo darf es uns doch nicht befremden, daß **Paulus** dieſe Worte auf eine andere Art ausgedrückt hat, ſonſt müßte man die Freyheit eines Schriftſtellers, fremde Worte nach ſeiner Abſicht zu bequemen, ſehr einſchränken, und die jüdiſche Gewohnheit, mit Worten des alten Teſtaments auch oft von ganz fremden Sachen, die nicht einmal Bilder von einander ſind, zu reden, verkennen, wenn man in dieſem Gebrauche etwas Unrechtes finden wollte. — Die Meynung des Apoſtels kann auch dieſe geweſen ſeyn: **Du haſt den Menſchen die von Gott empfangenen Gaben gegeben.** Denn das im Grundtexte befindliche Wort kann wirklich auch ſo genommen werden, **daß man etwas empfange, um es Andern wieder zu geben.** — II. **Moſes.** 25, 2.

9. Vers. *) Unter der Herabfahrt, unter welcher einige das Todtenreich, andere die Erde ſelbſt verſtehen, wird die Menſchwerdung Jeſu verſtanden, nach welcher er auf dieſer Erde in großer Niedrigkeit gewandelt, am Kreuz geſtorben, und darauf begraben worden iſt. — Denn das Herabfahren ſteht dem Hinauffahren entgegen: da nun das Hinauffahren den Stand der Erhöhung bedeutet, ſo muß durch das Herabfahren der Stand der Erniedrigung angedeutet werden.

Propheten; Einige zu Evangeliſten, Andere zu Hirten und Lehrern *),

12. Damit durch den jedem angewieſenen Beruf die Chriſten vollkommener, und der Leib Chriſti erbauet werde *),

13. Bis wir Alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntniß des Sohnes Gottes gelangen, zum vollkommenen Mannesalter, zu dem Grade der Vollkommenheit, zu welchem die Kirche Chriſti empor ſteigen ſoll.

14. Daß wir nicht mehr Kinder ſeyen, die ſich von jedem Winde der Lehre, wie von Wellen hin und her treiben laſſen, durch Argliſt der Menſchen und Kunſtgriffe, wodurch ſie uns zu hintergehen ſuchen;

len. Daher er ſeine Gaben und himmliſchen Geſchenke ſo verſchieden austheilte, und einige zu ſeinen Boten, andere zu Aufklärern der verborgenen Wahrheiten, und wiederum andere zu Verkündigern ſeines Wortes, und zu Lehrern und Beſorgern der Gemeinden beſtimmt und eingeſetzt hat, um alle Auserwählten zu der gemeinſchaftlichen Abſicht zu verbinden, und jedem ſeine Arbeit anzuweiſen, damit durch ihren Dienſt das Wohl der Gemeinde befördert, und das große Ziel der allgemeinen Erbauung des Meſſiaskörpers, wovon Chriſtus das Haupt iſt, erzielt werde, bis endlich Alle zu ebenderſelben Ueberzeugung und Erkenntniß des Sohnes Gottes gelangen, und eben durch dieſe vollkommene Kenntniß deſſelben zu dem vollen Wuchſe ihres Geiſtes ausgebildet, eine ſeiner Größe und Geſtalt vollkommen angemeſſene Mannbarkeit erreichen, als Leute, die die Kinderjahre des Schwachglaubens zurückgelegt haben, und die ſich nicht mehr, wie ein Schiffchen auf der See, von jedem Winde fremden Unterrichts hin und hertreiben, nicht mehr von jedem liſtigen und ſchalkhaften Irrlehrer verblenden, und durch niedere Kunſtgriffe auf Irrwege leiten laſſen, ſondern ſich rechtſchaffen und lauter in ihrem Wohlwollen gegen jedermann betragen, und durch dieſen Sinn ſich fä-

---

11. Vers. *) In dieſer Stelle ſcheinen Evangeliſten etwas anders zu bedeuten, als Apoſtelg. 21, 8. und II. Tim. 4, 5. Es ſcheinen diejenigen Lehrer darunter verſtanden zu werden, welche nicht an einem gewiſſen Orte wohnten, ſondern an andere Kirchen mit Aufträgen geſchickt wurden. Hirten ſind vielleicht eben diejenigen, welche ſonſt Biſchöffe hießen, die auch Lehrer genannt wurden, wenn ſie die Lehrgabe hatten.

12. Vers. *) Die Kirche war geſtiftet, und ſollte ein beſtändiges Lehramt zur fortgehenden Erbauung des Leibes Chriſti haben. So lange die Chriſten ſelbſt noch ſchwache Anfänger waren, mußte Gott auſſerordentliche Gaben dazu ertheilen, durch welche die Chriſten ſelbſt völlig gebildet wurden, bis aus ihnen ſelbſt taugliche Glieder zum Kirchendienſte und Lehramte verordnet werden könnten. Dahin zielte die Bemühung der Apoſtel, der größern Propheten, aus welchen die damaligen ordentlichen Hirten und Lehrer der Gemeinde beſtanden.

15. Sondern wahrhaftig ſeyen, und Alle in der Liebe an dem heranwachſen, der das Haupt iſt, nämlich Chriſtus,

16. Unter welchem der ganze Leib auf das genaueſte vereinigt wird, durch verſchiedene unter einander verbundene Glieder zu gegenſeitiger Hülfleiſtung, die jedes Glied, nach der ihm ertheilten Kraft zu wirken, leiſtet, damit der Leib wachſe, und in der Liebe vollkommen werde *).

17. Weiter ſage und ermahne ich ernſtlich durch den Herrn, daß ihr nicht mehr ſo lebet, wie die unchriſtlichen Völker, die in der Eitelkeit ihrer Geſinnung dahin leben *);

hig machen, ein gewachſener Körper zu werden, wie er ſich für ein Haupt, wie der Meſſias iſt, ſchickt; denn in ihm iſt die ganze Gemeinde, wie alle Theile des Leibes am Haupte, und mit demſelben verbunden, damit ein jedes Glied dem andern vermittelſt dieſer Verbindung nach dem Maaße ſeiner Kräfte Saft und Nahrung ertheile, ſein Wachsthum befördere und durch die Liebe immer mehr ausgebildet werde.

Alſo noch einmal beſchwöre ich euch, meine Brüder, bey Chriſto Jeſu, daß ihr ganz den Geſinnungen und der Lebensart entſaget, die unter den heydniſchen Völkern im Schwange gehen. Denn ſie leben im Leichtſinne und in Thorheit dahin, und der Begriff eines religiöſen Lebens iſt für ſie eine fremde lächerliche Sache. Daran iſt ihre Unwiſſenheit ſchuld. — Von der Gottheit und der ihr gefälligen Tugend, von der Würde der Religion, von eurem großen Berufe, von der Glückſeligkeit, die das Chriſtenthum verſchafft, von allem dem haben ſie keine Kenntniß; ſo traurig ſiehts um ihren Verſtand aus, und nicht beſſer ſteht es mit ihrem Herzen. Dieß iſt durch ihr

---

16. Vers. *) Das Wachsthum der Kirche und die Beſorgung ihres Beſten bleibt beſtändig nöthig, Chriſtus aber kann ihr endlich dieſes ſelbſt überlaſſen, durch die ihr bereits ertheilten hinlänglichen Mittel in der Erkenntniß ſolches zu befördern, und das Lehramt mittelbar aus ſich ſelbſt zu beſetzen, ohne daß er nöthig hätte, beſtändig mit außerordentlichen Gaben ausgerüſtete Lehrer zu erhalten, die bloß zur erſten Gründung derſelben und bis die Kirche einige Feſtigkeit erhalten hatte, erfordert worden ſind. Der Sinn dieſer Stelle iſt: unter der Veranſtaltung und Regierung Jeſu genießt die Kirche durch die verſchiedenen Aemter und wechſelsweiſen Dienſtleiſtungen der Menſchen neuen Wachsthum.

17. Vers. *) Von dieſer Stelle an ermahnt Paulus die glaubigen Epheſer zu einem heiligen Wandel, oder nicht mehr ſo zu leben, wie die übrigen Heyden. — Als eine der berühmteſten Handelsſtädte Aſiens, wo immer ein großer Zufluß von Menſchen aller Nationen und Sitten war, mußte Epheſus für die erſten Chriſten ein ſehr gefährlicher und verführeriſcher Ort ſeyn. Wo Ueberfluß und Reichthum herrſcht, da herrſchen gemeiniglich auch dergleichen von allerley Laſter, welche ſolche Ermahnungen höchſt nothwendig machen; und da dieſes der Fall auch noch in unſern Tagen iſt, ſo bleibt der gegenwärtige Unterricht für Chriſten zu allen Zeiten wichtig. — Er enthält Grundſätze, die der gemeinſte Chriſt auch im Privatleben zur täglichen Selbſtprüfung nützen kann, wie überhaupt der ganze Brief an die Epheſer eins der koſtbarſten Geſchenke iſt, das uns unter den apoſtoliſchen Schriften aufbewahrt worden iſt.

18. Die von verblendetem Sinne und entfernt von dem göttlichen Leben ſind, durch die Unwiſſenheit, die ſich in ihnen befindet, durch die Gefühlloſigkeit ihres Herzens;

19. Die ganz gefühllos mit Unzucht und allen Arten der Unreinigkeit, aus Geiz, ein Gewerbe treiben.

20. Dergleichen habt ihr im Chriſtenthume nicht gelernt,

21. Wenn ihr anders gehört und gelernt habt, daß bey dem Chriſtenthume nur Rechtſchaffenheit ſey,

22. Daß ihr mithin die alte Geſinnung, welcher ihr ehemals fo[illegible]gtet, und die durch verführeriſche Lüſte verderbt worden iſt, ablegen *),

23. Ganz neues Sinnes *)

24. Und ganz andere Menſchen

laſterhaftes Leben ſo fühllos und verhärtet geworden, daß Wahrheit und Tugend keinen Eindruck mehr auf ſie machen. — Sie ſind Menſchen, die aller beſſern Empfindung verluſtig ſich wilder Geilheit preisgeben, und mit unerſättlicher Leidenſchaft Wolluſt aller Art treiben, ja ſogar ihre Körper zur Unzucht feil bieten. — Eine ſolche Aufführung iſt nun ganz wider euren Chriſtenſtand. Jeſu Lehren und Vorſchriften ſtimmen durchaus nicht mit ſolchen Ruchloſigkeiten überein, oder ihr müßtet gar keine Kenntniſſe dieſer Religion haben. — Ihr müßtet nicht wiſſen, worinn die Aechtheit dieſer Lehre beſtehe: darinn nämlich, daß ihr euer voriges Betragen ändert, die ganze ehemalige Sinnesart, die durch täuſchende Lüſte ſo grundverdorben war, ableget, und ſolche Menſchen werdet, die nach aufgeklärter Religionskenntniß, nach Grundſätzen handeln, ihre Leidenſchaften zu beherrſchen wiſſen, und von edlen Herzenstrieben regiert werden.

Euer vorzüglichſtes Beſtreben ſey alſo, daß ihr das Bild Gottes in euch wieder herſtellet, das Innerſte eurer Seele verbeſſert, und Gott an wahrhafter Tugend und Herrlichkeit ähnlich werdet. — Weg mit allen Lügen und Verſtellungen; ein jeder ſey aufrichtig gegen ſeinen Nächſten, und in allen euren Reden herrſche Wahrheit und Ehrlichkeit, immer von dem Gedanken belebt, daß ihr Glieder Eines Leibes ſeyd, folglich kein Glied zu n Nachtheil des andern handeln

22. Vers. *) Daß V. 20. und 21. eine Einſchaltung ſey, macht der Inhalt ſelbſt begreiflich; und wenn man dieſes annimmt, ſo hat die Verbindung ſelbſt durch die fortgehend gleiche Verknüpfung alle Wahrſcheinlichkeit: da ohne dies hier jene allgemeine Erinnerung nach der Ablegung des ehemaligen Lebens, und Beobachtung eines ganz erneuerten Verhaltens ſtückweiſe erklärt wird. — Durch die alte Geſinnung wird die ſinnliche Lebensart verſtanden.

23. Vers. *) Unter dem neuen Sinn, welcher im Grundtexte der Geiſt des Sinnes genennt wird, verſteht der Apoſtel, nach Anzeige de[illegible], was Röm. 12, 2. geſagt wird, den geiſtlichen Sinn, von welchem bey Röm. 8, 5. gehandelt worden iſt.

werden müßt *), die dem Bilde Gottes gemäß rechtſchaffen und wahrhaftig heilig leben.

25. Deßwegen ſtehet vom Lügen ab, und redet die Wahrheit, jeglicher mit ſeinem Nächſten, weil wir uns gegeneinander wie Glieder verhalten.

26. Zürnet ſo, daß ihr nicht ſündiget: die Sonne müſſe über eurer Verbitterung nicht untergehen.

27. Horchet dem Verleumder nicht zu *).

28. Wer geſtohlen hat, ſtehle nicht mehr *); er brauche vielmehr ſeine Hände zu nützlichen Arbeiten, damit er im Stande ſeyn möge, den Dürftigen mitzutheilen.

29. Nicht Ein unnützes, nach-

dürfe. — Wenn ihr zürnet, ſo hütet euch, daß euer Zorn nie in ſündliche Handlungen, oder in anhaltende Rachbegierde ausbreche. Oeffnet nie eure Ohren den Verhetzungen böſer Menſchen. Suchet auf keine Weiſe ungerechtes Gut an euch zu bringen; wer in Verſuchung geräth, ſolches zu thun, der ſtehe in dem Augenblicke davon ab, und ſollte euch Mangel oder Dürftigkeit in dieſe Verſuchung führen, ſo iſt Arbeit und Erwerbſamkeit das beſte Verwahrungsmittel; dieſe wird euch nicht nur in Stand ſetzen, euch ſelbſt zu nähren, ſondern auch andere unvermögende Armen, die auſſer Stand ſind zu arbeiten, mit eurem Ueberfluſſe zu unterſtützen. Reden und Geſpräche, welche die Tugend beleidigen, höre man nie aus eurem Munde; nur ſolche Reden geziemen einem Chriſten, die das ſo nöthige Wachsthum im Guten bey Andern fordern können; nur ſolche, die in den Zuhörenden heilſame Empfindungen erwecken; denn dadurch macht man ſich ein wahres Verdienſt um die, welche uns anhören. Erinnert euch hierbey, daß ihr ſowohl, wie eure Brüder, die Salbung des heiligen Geiſtes empfangen habt, und durch dieſe gleichſam, als durch ein Siegel gezeichnet ſeyd, daß ihr

---

24. Vers. *) Durch den neuen Menſchen oder ganz andern Menſchen wird das Gegentheil der alten Geſinnungen d. i. des vorhergehenden ſündlichen Lebens verſtanden. Die folgenden Verſe zeigen uns deutlich genug, wie dieſer neue Menſch beſchaffen ſeyn müſſe.

27. Vers. *) Horchet dem Verleumder nicht zu. Da das Wort im Grundtexte (Diabolus) überhaupt einen Läſterer bedeutet, ſo findet ſich kein Grund, warum man hier von dieſer Bedeutung abweichen ſoll; denn, gleichwie Paulus im vorhergehenden Verſe die Glaubigen vom Zorn abzumahnen geſucht hat, alſo veranlaſſen auch Läſterer und Verleumder den Zorn, und ſchickt ſich daher dieſer Vers gemäß der gegebenen Erklärung ſehr wohl zu dem vorhergehenden Vers und wird auch die gegebene Erklärung dadurch beſtätigt. Andere überſetzen: „gebet dem Satan nicht Raum„ daß er nicht böſe Begierden und Zorn in euch ernähre.

28. Vers. *) Wem aus der Geſchichte bekannt iſt, wie gewöhnlich der Diebſtahl unter den Heyden geweſen ſey, der wird ſich über dieſes Stück der pauliniſchen Ermahnung nicht verwundern. Doch gehört vermuthlich der Grund-

theiliges Wort laſſet aus eurem Munde gehen, ſondern redet, was nützlich, zur Erbauung dienlich und dem Zuhörer angenehm iſt.

30. Und betrübet nicht den heiligen Geiſt Gottes, mit welchem ihr auf den Tag eurer Erlöſung verſiegelt ſeyd *).

31. Verbannt ſey von euch alle Bitterkeit, Zorn, Zank, Geſchrey, läſterworte, ſo wie alles, was böſe iſt,

32. Verzeihet vielmehr einander, ſo wie auch euch Gott um Chriſti willen verziehen hat.

zu dem auserwählten Volke Gottes gehöret, welchem eine Zeit der Befreyung und Erlöſung von allen Trübſalen, und des vollkommenſten Glücks bevorſteht. Betrübet folglich dieſen heiligen Geiſt nicht durch ſolche Reden, welche ihm mißfallen, und euch ſelbſt entheiligen. Alle Arten von Feindſeligkeiten, auffahrende Hitze, Geſchrey, Läſterung und Schimpfen, ſo wie alle boshaften Anſchläge zur Rache, zur Kränkung und zum Schaden eurer Brüder ſeyen gänzlich aus eurer Gemeinde verbannet, dagegen begegnet euch unter einander menſchenfreundlich und mitleidig, wie es Chriſten geziemt, die Menſchenliebe zur ewigen Glückſeligkeit vereinigen ſoll. Faſſet keine feindſeligen Geſinnungen gegen einander, ſondern vergebet vielmehr einer dem andern die zugefügten Beleidigungen, ſo wie Gott aus unverdienter Gnade auch euch um Chriſti willen eure ehemaligen Verſündigungen vergeben hat. —

ſatz, welcher bey den **Epheſern und Griechen** das Stehlen erlaubte, nicht mehr in dieſe Zeiten.

30. Vers. *) **Betrübet nicht den heiligen Geiſt**, ein ähnlicher Ausdruck, wie jener, womit die Sünde in der heiligen Schrift öfters eine Beleidigung Gottes genannt wird, welche Art ſich auszudrücken, ohngeachtet ſich mit derſelben keine richtigen Begriffe verbinden laſſen, bey den Aſceten ſehr gemein geworden iſt. — Da aber eine Beleidigung nur alsdann Platz findet, wenn jemand in ſeinen Rechten gekränkt wird, oder wenn einem Dritten, was immer für ein Schaden zugeht, und ſein Glücksumſtand beeinträchtigt wird, ſo kann die Sünde im **engſten Verſtande** niemals eine Beleidigung Gottes genannt werden, weil dieſer Fall bey Gott nicht möglich iſt. **Uneigentlich** betrachtet man jede Verletzung ſeiner Rechte, jede Hinderung ſeiner Abſichten und Verherrlichung bey ſeinen vernünftigen Geſchöpfen, als eine Beleidigung Gottes. Auf gleiche Art kann er nicht betrübt werden. Es iſt alſo bloß Bedürfniß des menſchlichen Verſtandes, ſich Gott unter ſolchen menſchlichen Eigenſchaften vorzuſtellen, und ſo läßt **Moſes**, um ſeinen rohen **Hebräern** doch in etwas verſtändlich zu werden, ſeinen Gott hören, ſehen, zürnen, Reue haben, u ſ. w. — Hier heißt den **heiligen Geiſt betrüben**, eine Handlung begehen, die dem Willen Gottes, in ſo weit er alle Menſchen glücklich machen will, zuwider iſt.

Das fünfte Kapitel.

Reines Betragen. Liebe und Gehorſam im Eheſtande *).

Schrifttext.	Erklärung.
1. So ahmet denn Gott nach, als liebe Kinder,	So folget denn in eurem Verhalten gegen eure Mitchriſten dem liebreichen Verhalten Gottes gegen euch, als Kinder, die ſich nach dem Vorbilde ihres wohlthätigen Vaters bilden.
2. Und beweiſet euch durchgängig liebreich, ſo wie auch Chriſtus uns geliebet und ſich ſelbſt für uns Gott zur Gabe und zum angenehmen Opfer dargegeben hat *).	Suchet ihm vorzüglich in der Liebe ähnlich zu werden; denn das größte Beyſpiel der Menſchenliebe hat er uns wohl ſelbſt gegeben, indem er durch ſeinen Tod ſich Gott zum freywilligen Geſchenke für uns, und zum wohlriechenden Schlachtopfer für unſere Sünden hingegeben hat.
3. Hurerey aber und alle Arten der Unzucht, auch ſchändliche Gewinnſucht, ſoll unter euch etwas Unerhörtes ſeyn, wie ſichs für Chriſten ſchickt.	Laßt nie geſchehen, daß ihr euch durch Unzucht verunreiniget, dieſes ſchändliche Laſter ſollten Chriſten nicht einmal dem Namen nach kennen, ſo wenig als den Geiz und die aus demſelben herfließende Ungerechtigkeit.
4. So auch Unverſchämtheit in Reden und Sitten, alberne Reden, unanſtändige Scherze, welche Dinge ſich nicht gebühren *), ſondern vielmehr Reden, die gefällig und angenehm ſind *).	Hütet euch doch vor allen Zoten und ſchmutzigen Scherzen: ſie ſind der Würde des Chriſtenthums zuwider; befleißiget euch vielmehr ſolcher Geſpräche, welche das Lob Gottes zum Gegenſtande haben, und das zärtlichſte Gefühl der Dankbarkeit für euren höchſten

*) Paulus hatte im vorhergehenden Kapitel verſchiedene Vorſchriften zu einem rechtſchaffenen Wandel gegeben. Er fährt mit dieſer Ermahnug fort, und ermuntert die Glaubigen zur thätigſten Nächſtenliebe, nach dem Beyſpiele der großen Menſchenliebe Gottes, warnt vor Verführung zu heydniſchen Laſtern, und empfiehlt ihnen nach beſſern Einſichten zu leben.

2. Vers. *) Zum angenehmen Opfer: im Grundtexte wörtlich, zum lieblichſten Geruch — eine Anſpielung auf die Rauchopfer im Tempel, welche laut der Vorſchrift 2 Moſ. 30, 34. aus den koſtbarſten Specereyen, Myrrhenſaft, Onych, Galban und reinen Weyhrauch verfertigt wurden, um das Geopferte Gott gleichſam dadurch angenehmer zu machen. Hier zielt Paulus durch das Opfer auf die leidende Genugthuung, die Jeſus für uns geleiſtet hat.

4. Vers. *) Dieſe Ermahnung bezieht ſich auf einen beſondern Gebrauch, der damals Sitte war, daß ſich nämlich wohlhabende Leute ſolche Spaßmacher und Poſſenreiſſer beſonders bey ihren Mahlzeiten zu Geſellſchaftern hielten, welches Paulus für Chriſten ſehr unſchicklich fand. Das Wort εὐχαριστία bedeutet in den Briefen Pauli Dankſagung; weil es aber dem Unanſtändigen im Reden entgegen geſetzt wird, ſo bedeutet es wohl das Anſtändige und Gefällige in demſelben.

5. Denn ihr wiſſet ja doch, daß kein Hurer, kein Unkeuſcher, kein Geiziger, der ein Götzendiener iſt, an dem Reiche Chriſti und Gottes Antheil habe.

6. Laßt euch durch nichtige Vorſtellungen nicht verführen. Denn um dieſer Laſter willen kommen die göttlichen Strafen über die Kinder des Unglaubens *).

7. Hütet euch denn, daß ihr nicht daran Theil nehmet.

8. Ehemals waret ihr wohl unwiſſend; nun aber ſeyd ihr durch den Herrn erleuchtet. Lebet auch wie Erleuchtete.

9. Die Wirkungen der göttlichen Erleuchtung ſind *): alle Arten von Güte, Rechtſchaffenheit und Wahrheit,

10. Forſchet denn, was dem Herrn wohlgefalle.

11. Und nehmet ja keinen

Wohlthäter zu erkennen geben. Denn das iſt euch ja doch mit den Anfangsgründen des Chriſtenthums bekannt gemacht worden, daß diejenigen, welche ſich von dergleichen unlautern Lüſten beherrſchen laſſen, ſo wie die, welche nur einer unerlaubten Gewinnſucht nachhängen (denn der Geiz iſt eine Art Abgötterey), an dem Segen des Meſſias weder in dieſer noch in der zukünftigen Welt Antheil haben können.

Laßt uns nicht durch Grundſätze blenden, welche der Tugend nachtheilig ſind, denn diejenigen, welche euch überreden wollen, daß das Chriſtenthum mit dieſen Laſtern beſtehen könne, betrügen euch, und wir wiſſen aus Erfahrung, daß um ſolcher Ausſchweifungen willen die Strafen Gottes ſchon über manches unglaubige Volk ausgebrochen ſind; darum haltet es nicht mit dieſen.

Einſt ſah es auch finſter genug um euch aus: allein jetzt befindet ihr euch nicht mehr in einer ſo groben Unwiſſenheit als ehedem, da ihr noch Heyden waret, ſondern ihr ſeyd aus dieſem traurigen Zuſtande errettet, und mit ſolchen Erkenntniſſen begabt worden, daß ſich euer ehemaliger Zuſtand zu dem vorigen, wie der helle Tag gegen die finſtere Nacht verhält. Nun ſo wandelt denn dieſen beſſern Erkenntniſſen gemäß, als Leute von aufgeklärtem Geiſte. Denn der göttliche Geiſt, den ihr empfienget, bringt keine andern Früchte, als Güte, Rechtſchaf-

---

6. Vers. *) Man erinnere ſich hier der Strafen, welche Gott über Sodoma und Gomorrha, ſo wie auch über die Canaaniter hat kommen laſſen, und vergleiche damit Röm. 1, 18. — Vornehmlich ſcheint hier von den ewigen Strafen die Rede zu ſeyn.

9. Vers. *). Da man in den ältern Handſchriften an dieſer Stelle eine Ungleichheit findet, worüber unter den Gelehrten vielfältig geſtritten wird, indem einige im Grundtexte das Wort Geiſt, andere das Wort Licht haben, ſo glauben wir durch die Worte göttliche Erleuchtung Beyden genug gethan zu haben, indem hier wirklich von der Aufklärung der Heyden durch den Glauben, welcher beyde in ſich faßt, die Rede iſt. Das Wort Geiſt ſcheint aus Gal. 5, 22. übertragen worden zu ſeyn.

Antheil an den ſchlimmen Werken der Finſterniß, beſtrafet ſie vielmehr:

12. Denn das, was im Verborgenen von ihnen geſchieht, läßt ſich ohne Schande nicht ſagen;

13. Alles aber, was offenbar werden ſoll, muß vor dem Lichte offenbar werden: denn alles, was offenbar iſt, iſt Licht.

14. Darum heißt es denn: Erwache, Schlummernder! ſtehe auf von den Todten, ſo wird dich Chriſtus erleuchten *).

15. So wendet nun alle Behutſamkeit an, daß ihr nicht als Unweiſe, ſondern als Weiſe lebet.

16. Nützet ſorgfältig die gute

fenheit und Wahrheit. Unterſuchet daher genau nach dem euch in der Lehre Jeſu kund gethanen göttlichen Willen, was der Herr von euch fordere, und was ihr ſeinen Vorſchriften ſchuldig ſeyd. Aber mit den boshaften Werken der Heyden, die von ihrer groben Unwiſſenheit zeugen, und das Licht ſcheuen, vermenget euch nicht, ſondern verweiſet ſie vielmehr denen, die ſie thun; denn Thaten, die ſchon die Finſterniß ſuchen, erlaubt der Wohlſtand nicht, öffentlich zu nennen. Werden ſie aber öffentlich beſtraft, ſo fällt ihre Schändlichkeit in die Augen, und vor dem Lichte der Wahrheit können ſie nicht beſtehen. Darum ruft Gott ihnen durch den Propheten zu: „Erwache, Schlafender, „und ſtehe von deinem Tode auf, „daß der Meſſias mit beſſern Kenntniſſen deine Seele erleuchte!“

So ſeyd denn auf all euer Thun und Laſſen recht aufmerkſam; prüfet alles und thut nichts ohne Ueberlegung, ſo wie es klugen und verſtändigen Menſchen anſteht, und nicht als Thoren, ſondern lebet ſo, daß ihr künftig den Gefahren entgehet, die die jetzigen ſchlimmen Zeiten, ſo lang ſie noch währen, mit ſich bringen. Handelt nie übereilt

---

14. Vers. *) Die hier angezogene Stelle des Paulus iſt wörtlich nirgends in der heiligen Schrift anzutreffen: da ſie ſich aber doch ſeiner Gewohnheit nach auf irgend eine Stelle des alten Teſtaments beziehen muß, ſo ſcheint jene Jeſ. 60, 1–3. und Jeſ. 26, 9. die ſchicklichſte dazu zu ſeyn. Denn auch dort iſt von dem aufgehenden Lichte durch den Meſſias (Chriſtum) die Rede. Der Zuſtand des Volkes Gottes, welches der Prophet anredet, ſoll viel herrlicher werden; ſein bisheriges Licht geht unter, und die Herrlichkeit des Herrn geht über ihm auf. Jenes Licht hatte die Heyden im Finſtern, ja in dicker Dunkelheit ſitzen laſſen, jetzt geht eine Sonne auf, die weit und breit in den heydniſchen Ländern geſehen wird, und alles aufweckt, aus ihrer Finſterniß zum Lichte herbey zu eilen. Paulus wendet alſo die erſten Worte auf die Heyden an, denen V. 2. das Licht verheißen wird, ändert aber hernach die Worte in eine Anrede an jeden, der in dieſer Finſterniß geſeſſen hat, nimmt ihre Beſchreibung ſelbſt aus V. 2. und beobachtet die hier befindliche Steigerung. Die im Finſtern ſind, befinden ſich in der Nacht, ja ſelbſt in der dicken Finſterniß, welche denen im Reiche der Todten Wohnenden beygelegt wird. Das Folgende erklärt, was die aufgehende Herrlichkeit des Herrn ſey.

Gelegenheit, weil die Zeit gefahrvoll iſt *).

17. Werdet deßwegen nicht unverſtändig, ſondern verſtändig in dem, was des Herrn Wille ſey.

18. Berauſchet euch nicht im Wein, woraus die ſchändlichſte Ausſchweifung entſpringt; ſondern werdet des Geiſtes voll *).

19. Unterhaltet euch untereinander mit Pſalmen, Lobgeſängen und religiöſen Liedern; auch euer Geiſt ſinge dem Herrn Lobgeſänge *),

20. Und danket allzeit für alles Gott und dem Vater im Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti.

21. Aus Ehrfurcht gegen Chriſtum ſeyd einander unterthan *).

und unbedachtſam, ſondern habt immer den Willen des Herrn vor Augen. Beſonders übernehmet euch nicht im Trunke: dieſes Laſter führt zu den ſchändlichſten Unordnungen, und richtet viel Unfug an. Erfüllet vielmehr euer Herz mit dem Geiſte der Religion, und berauſchet euch gleichſam mit den heiligen Empfindungen, die der Geiſt Gottes durch gottſelige Betrachtungen einflößt. Ermuntert euch wechſelsweiſe durch gemeinſchaftliches Singen der Pſalmen und anderer erbaulichen Loblieder, die dem Geiſte Nahrung ſchaffen; ſinget aber nicht allein mit den Lippen, ſondern mit Empfindungen des Herzens, Geſänge, die ihr mit Andacht zu Ehren eures Herrn anſtimmet, und preiſet überall Gott und den Vater für alles Gute, nach dem Befehle und Beyſpiele Jeſu Chriſti.

Beobachtet ſorgfältig einer gegen den andern den Gehorſam und die Unterwürfigkeit, die euch eure Verhältniſſe im häuslichen Stande zur Pflicht machen, aus wahrer Ehrfurcht gegen Chriſtum und ſeine Gebote. Ihr Ehefrauen, leiſtet dieſen Gehorſam euren Männern, und laßt euch ſelbſt durch euren Gehor=

---

16. Vers. *) Wenn hier Paulus die damaligen Zeiten gefahrvoll nennt, ſo ſieht er nicht nur auf die Verführungen des Unglaubens, ſondern vorzüglich auf die Verfolgungen, wodurch die Glaubigen an dem Guten auf alle erſinnliche Art gehindert wurden. Uebrigens werden dieſe Worte verſchieden erkläret, am natürlichſten, daß man durch καιρὸς Gelegenheit, nämlich, nach dem Zuſammenhang, die Gelegenheit an ſich und Andern zu beſſern, verſteht.

18. Vers. *) Werdet des Geiſtes voll, d. i. ſtrebet dahin, daß ihr mit einem heiligen Triebe, mit wahrer Inbrunſt, und mit allen chriſtlichen Tugenden, welche Wirkungen oder Früchte der göttlichen Erleuchtung ſind, (V. 9.) erfüllt werdet. Galat. 5, 22.

19. Vers. *) Man ſieht aus dieſer Stelle, daß der gottesdienſtliche Geſang keine Erfindung neuerer Zeiten, ſondern eine apoſtoliſche Anordnung und ein Hauptſtück des kirchlichen Gottesdienſtes ſchon zu den erſten Zeiten der Chriſten geweſen ſey.

21. Vers. *) Das Chriſtenthum iſt dem Staate, und der Verſchiedenheit der menſchlichen Stände nicht nachtheilig; es ſichert und befeſtigt vielmehr dieſelben; macht jedem ſeine Pflicht heilig, und zu einer Sache des Gewiſſens und der Verantwortung vor Gott. Die beſten Handſchriften, Verſionen und die Väter leſen ſtatt Θεοῦ, Χριστοῦ.

22. Ihr Weiber unterwerfet euch euren Männern als dem Herrn *):

23. Denn der Mann iſt des Weibes Haupt, ſo wie auch Chriſtus das Haupt der Kirche und ſeines Leibes Heiland iſt.

24. So wie nun die Kirche Chriſto unterthan iſt, alſo auch die Weiber ihren Männern in allen Stücken.

25. Ihr Männer liebet eure Weiber, ſo wie auch Chriſtus die Kirche geliebt, und ſich ſelbſt für ſie gegeben hat;

26. Auf daß er ſie heiligte, und reinigte durch das Waſſerbad mit dem Worte *),

27. Um ſich ſelbſt eine ganz vortreffliche Kirche darzuſtellen, die weder einen Flecken, noch eine Runzel oder ſonſt etwas der-

ſam, welchen ihr Chriſto, eurem Herrn, leiſten müßt, noch mehr dazu antreiben, da die Verbindung Chriſti mit ſeiner Kirche unter dieſem Bilde der Vereinigung des Mannes mit der Frau vorgeſtellt wird. Denn der Mann iſt das Haupt in der ehelichen Geſellſchaft, ſo wie Chriſtus das Oberhaupt ſeiner Kirche iſt, die er ſich durch ſeinen Kreuzestod ſelbſt erworben hat, wodurch er der Retter des Geſellſchaftskörpers geworden iſt, wovon er ſchon das Haupt war. So wie nun die Kirche dieſes ihres Verhältniſſes wegen Chriſto untergeordnet iſt, ſo daß ſie ſich in allen Stücken nach ſeinem Willen richtet, und ſich von ihm regieren läßt, eben ſo ſind auch die Ehefrauen ſchuldig, in allen Stücken ihren Männern Gehorſam zu leiſten. Steht nun aber die Ehefrau in einem ſolchen Verhältniß mit ihrem Ehemanne, wie die Kirche mit Chriſto, ſo muß ſich auch der Ehemann, wie die Kirche mit Chriſto, gleichförmig beweiſen, und ſeine Ehefrau zärtlich lieben, wie Chriſtus ſeine Kirche geliebt hat; welche Liebe ſo groß war, daß er ſich ſelbſt für ſie zum Opfer in den Tod hingegeben hat, um ſich dieſelbe gänzlich zu ſeinem Eigenthume zu heiligen, und durch das mit ſeiner Lehre verbundene Waſſerbad der Taufe zu reinigen, damit er an ihr eine Verlobte habe, die bey einer untadelhaften Schönheit ihm allein treu und ergeben befunden würde; und ſo ſollen auch die Ehemänner

---

22. Vers. *) Als dem Herrn. Dieſen Zuſatz erfordert der folgende Vers, und auch Koloſſ. 3, 18. wo es heißt: Wie es ſich im Herrn gebührt; welches ſo viel ſagen will, als: wie es das Verhältniß, in welchem wir mit Jeſu ſtehen erſordert. Siehe auch 1 Korinth. 11, 3.

26. Vers. *) Unter dem Worte wird die Lehre, oder der Unterricht verſtanden, welcher nach Mark. 16, 15. der Waſſertaufe vorangehen ſoll. Weswegen einige ältere Ueberſetzer das Wort des Lebens überſetzt haben, wodurch ſie die Lehre Jeſu anzeigen wollten. — Die Vulgata hat dieſe Ueberſetzung beybehalten, obgleich dieſer Zuſatz im griechiſchen Grundterte nicht befindlich iſt.

gleichen hätte, ſondern heilig und untadelhaft wäre *).

28. Eben ſo ſollen auch die Männer ihre Weiber lieben, als ihre eigenen Leiber *); wer ſein Weib liebt, liebt ſich ſelbſt;

29. Denn Niemand hat jemals ſeinen eigenen Leib gehaßt, ſondern er nährt und verpflegt ihn, ſo wie auch der Herr die Kirche.

30. Denn wir ſind Glieder ſeines Leibes, ſeine Blutsverwandten.

31. Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlaſſen, und ſeinem Weibe anhangen, und zwey werden Einen Leib ausmachen *).

32. Das, was ich in Anſe-

ihren Frauen mit wahrer Liebe zugethan ſeyn, und für ſie ſo ſorgen, als wenn ſie ein Theil ihres eigenen Körpers wären: denn wer ſeine Gattinn liebt, liebt ſich ſelbſt. Seinen eigenen Leib aber haßt niemand, ſelbſt den natürlichſten Trieben nach, ſondern er pflegt und ernährt ihn vielmehr, wie Chriſtus auch ſeine Fürſorge zur Erhaltung ſeiner Kirche unermüdet fortſetzt. Denn wir ſtehen gegen ihn in eben dieſem Verhältniſſe. Wir Chriſten machen alle **Einen** geiſtlichen Leib aus, woran alle einzelne Glaubige Glieder ſind; aber einen Leib, der ihm zugehört, da wir gleichſam — wie **Eva** aus dem Leibe **Adams**, gebildet wurde — durch ſeinen für uns erlittenen Tod zu **Einer** Kirche gebildet, und uns als **Einen** geiſtlichen Leib zu betrachten, ſind in Stand geſetzt worden. Und eben dieſes giebt **Moſes** als den Grund zur Liebe des Mannes zu ſeiner Frau an, wenn er, nach der Erzählung von der Schöpfung fortfährt: „Eben deswegen wird ein Mann eher ſeinen „Vater und ſeine Mutter verlaſſen, „als ſeine Frau; dieſer aber gänzlich „zugethan ſeyn, ſo daß beyde Eheleute gleichſam **Ein einziger** Leib „zuſammen werden."

27. Vers. *) Untadelhaft nach dem Griechiſchen, die Kirche iſt heilig und untadelhaft in ihren Satzungen, in ihren Geheimniſſen, und ihrer Lehre. — Das Geſetz iſt ohne Flecken, die Geheimniſſe veralten nicht, und die Lehre iſt keinem Tadel unterworfen. Ihre Kinder ſind heilig durch die Begnadigung, und untadelhaft, wenn ſie dem Geſetze getreu bleiben.

28. Vers. *) Nachdem Paulus die Liebe der Männer gegen ihre Weiber aus der Liebe des Herrn Jeſu gegen ſeine Kirche bewieſen hat, ſo beweiſet er ſie von dieſem Vers an daraus, daß Mann und Weib 1 Moſ. 2, 24. Einen Leib ausmachen. Da nun jeder Menſch ſeinen eigenen Leib liebt, und denſelben verpflegt, ſo konnte die Schlußfolge nicht bündiger ſeyn, als daß die Männer ihren Weibern die nämliche Pflege ſchuldig ſeyen.

31. Vers. *) Paulus beſtätigt das oben Geſagte durch Anführung der Hauptſtelle 1 B. Moſ. 2, 24. Der myſtiſche Verſtand kann bey Moſe nicht zum Verſtande gehören. Und daß Paulus die Worte myſtiſch ſollte erklärt haben, erfordert ſtärkere Gründe, als man anzuführen pflegt. — Chriſti Verhältniß gegen die Kirche bleibt immer das Muſter der ehelichen Geſellſchaft, und die Vergleichung: Die Kirche iſt der Leib Chriſti, die Frau der Leib des Mannes,

hung Chriſti und ſeiner Kirche ſage, iſt ein großes Geheimniß.

33. Eben ſo auch ihr, und jeder inſonderheit liebe ſein Weib: und zwar ſo, wie ſich ſelbſt; das Weib aber habe Ehrfurcht gegen den Mann.

Dieſes euch zum Muſter vorgeſtellte Verhältniß und Verhalten Chriſti gegen ſeine aus Juden und Heyden geſammelte Kirche iſt ein großes Geheimniß, das uns geoffenbart worden iſt, und ſoll nun auch dieſem zufolge ein jeder unter euch ſeine Gattin lieben, wie ſein eigenes Ich; ſo wie auch dieſe ihrem Gatten Gehorſam und Ehrerbietigkeit zu erweiſen verbunden iſt. —

Das ſechſte Kapitel.

Von den Pflichten der Kinder und Eltern; der Herrſchaften und Dienſtboten. Beſchluß dieſes Briefs.

Schrifttext.

1. Ihr Kinder gehorchet euren Eltern, um des **Herrn** willen, denn das iſt billig *).

2. Ehre deinen **Vater** und deine **Mutter**: dieß iſt das erſte Gebot, das mit einer Verheißung begleitet worden iſt *),

3. Auf daß dirs wohl gehe, und du lange lebeſt auf Erden.

Erklärung.

Ihr Kinder ſeyd auch euren Eltern gehorſam, weil es der Herr ſo befohlen hat, denn daß es die Billigkeit erfordere, zeigt das göttliche Gebot: **Ehre Vater und Mutter**, welches unter den Zehen das erſte iſt, dem die beſondere Verheißung angehängt worden iſt, daß diejenigen, die es befolgen, ein langes irdiſches Leben genießen werden. Aber auch euch, ihr Eltern, muß ich im Namen des Herrn ermahnen: Gebet euren Kindern durch unzeitige Härte und ſtrenges Betragen keinen Anlaß zur Erbitterung, ſondern erziehet ſie mit gemäßigtem Ernſte und mit

führt ihn auf die Erläuterung des erſten V. 30. und des letzten V. 31. und zu dieſem, nicht zu jenem gehört die Stelle Moſis.

1. Vers. *) Der Gehorſam, von welchem hier die Rede iſt, muß immer nur auf ſolche Dinge eingeſchränkt werden, die mit dem Geſetze Gottes übereinſtimmen; denn aller Gehorſam, den man den Menſchen ſchuldig iſt, — ſeyen es Eltern oder Herrſchaften, geht nicht weiter, als auf das, was erlaubt iſt.

2. Vers. *). Die Verheißung ſteht wörtlich im II. B. Moſ. 20, 13 und V. B. Moſ. 5, 16. und befindet ſich wirklich unter den zehn Geboten keins, das mit einer ſolchen beſondern Verheißung begleitet worden wäre; denn die, welche wir dem erſten Gebote angehängt finden, iſt eine **allgemeine Verheißung**. Noch iſt zu merken, daß τιμᾶν auch die Sorge für die den Eltern nöthige Verpflegung in ſich faßt.

4. Und ihr Väter macht eure Kinder durch unzeitige Strenge nicht ſchlimmer *), ſondern gebet ihnen Unterricht und eine chriſtliche Erziehung.

5. Ihr Knechte gehorchet euren irdiſchen Herren mit aller erſinnlichen Ehrerbietung, mit aller Aufrichtigkeit eures Herzens, als Chriſto ſelbſt *).

6. Nicht mit Augendienſt, um den Menſchen zu gefallen, ſondern als Knechte Chriſti, die Gottes Willen von Herzen thun.

7. Gutwillig leiſtet eure Dienſte, als dem Herrn, und nicht den Menſchen;

8. Weil ihr wiſſet, daß jeder, er ſey ein Sklave, oder ein Freyer, der Gutes thut, von dem Herrn ſeine Vergeltung empfangen werde.

9. Ihr Herren betraget euch auf gleiche Weiſe gegen ſie; unterlaßt das Drohen, indem ihr wißt, daß auch ihr den Aller-

Vermahnungen, die ſich auf einen gründlichen Unterricht im Chriſtenthume nach der Lehre des Herrn beziehen.

Das nämliche ſage ich den Dienſtboten und Herrſchaften. — Den erſten, daß ſie den Herren, welchen ſie angehören, mit aller ihnen ſchuldigen Ehrfurcht ohne Tücke, ohne Betrug, mit einem eben ſo aufrichtigen Herzen, als wenn ſie Chriſto ſelbſt dienten, unterwürfig ſeyn ſollen, nicht nur, wenn ſie von ihnen beobachtet werden, um ſich durch den guten Schein einzuſchmeicheln, und als Wohldiener nach Menſchengunſt zu haſchen, ſondern wie wahre Chriſten, die Gottes Gebote gerne und freywillig vollziehen. Sie ſollen an ihnen nicht den Menſchen ſehen, dem ſie dienen, ſondern Chriſtum, der es befiehlt und den Gehorſam belohnt, von dem Gedanken belebt, daß jeder Menſch für das, was er in ſeinem Stande Gutes thut, er erfülle nun die Pflichten eines Knechtes oder eines Freyen, von Gott dereinſt ſeine Belohnung empfangen werde.

Den andern aber (den Herrſchaften nämlich) ſage ich, daß ſie ſich gegen ihre Dienſtboten gut und liebreich betragen, ſie nicht mit Hitze und Ungeſtümm behandeln, ſondern denken, daß auch ſie einen Herrn im Himmel über ſich haben, der einmal unpartheyiſch und ohne Rückſicht auf ihren Stand ſie richten wird.

Nun iſt noch Eins übrig, das beſonders für die gegenwärtige Zeiten eine ernſthafte Ermahnung er-

---

4. Vers. *) Reizet eure Kinder nicht zum Zorn; ſuchet nicht alles durch Strenge und Strafen zu erlangen, ihr erzielet nichts als eine ſklaviſche Furcht, und macht eure Kinder zu Heuchlern. Eine allzu große Strenge wird eure Kinder, anſtatt ſie zu beſſern, nur noch unbiegſamer und halsſtarriger machen: denn da ihr das rechte Verhältniß der Strafe zur Schuld nicht beobachtet, ſo werden die Kinder die erlittene Strafe bloß eurer Härte und nicht ihrer Vergehung zuſchreiben.

5. Vers. *) Siehe Koloſſ. 3, 22. — Tit. 2, 9. — I. Petr. 2, 18. —

höchſten zum Herrn habt, der die Perſon nicht anſieht *).

10. Uebrigens, meine Brüder, ſeyd tapfer im Vertrauen auf den Herrn und ſeine mächtige Kraft *).

11. Leget die göttliche Waffenrüſtung an, damit ihr gegen die argliſtigen Kunſtgriffe des Teufels beſtehen könnet *).

12. Denn wir haben nicht mit ſchwachen Menſchen zu kämpfen, ſondern mit Fürſten und Herrſchaften, mit den Regenten der Finſterniß, mit den boshaf-

fordert. Ihr wißt, meine Brüder, daß euch ſchwere Verſuchungen zum Abfalle vom Chriſtenthum, bevorſtehen. Das finſtere Reich des Unglaubens, die ſataniſche Macht des Heydenthums wird ſich fürchterlich gegen euch rüſten; die Feinde Gottes und der Religion werden mit Liſt und Gewalt euch angreifen, um euch zum Abfall von der Religion Jeſu zu verleiten, und zum Unglauben zurückzuführen. Wie ſehr liegt mir am Herzen, daß ihr da doch ſtandhaft und unüberwindlich bey eurem Chriſtenthum beharren möget. — Verlaſſet euch daher nicht ſo ſehr auf euch ſelbſt, und auf eigene Kräfte! Seyd ſtark, tapfer und unerſchüttert durch den Herrn Jeſum Chriſtum, geſtützt auf ſeinen mächtigen Schutz und Beyſtand. Laßt da den Muth nicht ſinken. Nehmet die ganze Gottesrüſtung an, um euch gegen die ſchlauen Ränke

---

9. Vers. *) V. B. Moſ. 10, 17. — II. Chron. 19, 7. — Röm. 2, 11. — Gal. 2, 6. — Koloſſ. 3, 25. —

10. Vers. *) Von dieſer Stelle an bemüht ſich der Apoſtel, die Chriſten in recht ſtarken Ausdrücken zur Beſtändigkeit im Chriſtenthume zu ermahnen, und ſie gegen die fürchterlichſten Angriffe und Verfolgungen des Reichs des Unglaubens zu waffnen. Er giebt ihnen die vollſtändigſte Anweiſung dazu, indem er ſie als Krieger im Dienſte Gottes vorſtellt, die mit der vollkommenſten Waffenrüſtung Gottes verſehen, und auf alle Fälle zur Vertheidigung bereit ſeyn ſollen. Er empfiehlt Ueberzeugung von der Wahrheit des Chriſtenthums, chriſtliche Rechtſchaffenheit und Entſchloſſenheit als Waffen gegen die Feinde der Religion, und Glauben an die Wahrheiten des Chriſtenthums, Hoffnung der Seligkeit, das Wort Gottes, Gebet und Wachſamkeit als Hülfsmittel zur Stärke und Standhaftigkeit in demſelben. — Die Verfolgungen, welche der Apoſtel öfters mit einem ſchweren Kriege, und die Chriſten mit Kriegsleuten vergleicht (Hebr. 12, 4. — II. Timoth. 2, 3. u. ſ. w.) werden dem Satan beygelegt, als demjenigen, welcher im Götzendienſte herrſche, und ſein Reich, das öfters dem Reiche Chriſti entgegen geſetzt wird, (Matth. 12, 25–30.) durch die Verfolgung erhalten wolle, I. Petr. 5, 8—9. — Die ganze Vorſtellung geht auf äußerſt gewaltſame Angriffe und Reizungen zum Abfall. Und da Paulus die Gefahr der Chriſten, wovon hier die Rede iſt, mit den Leiden verbindet, in welchen er ſich bereits gegenwärtig befindet (V. 19. 20.): ſo können hier keine Verſuchungen durch Irrlehrer, oder durch das innere Verderben verſtanden werden, ſondern bloß ſolche Verſuchungen, welche im ſtandhaften Bekenntniſſe der Lehre Chriſti durch Verfolgungen ermüden und furchtſam machen ſollen.

11. Vers. *) D. i. brauchet alle Mittel und Kräfte, die Gott euch in dem Chriſtenthume ſelbſt ertheilt, den Verſuchungen zum Abfalle vom Chriſtenthume, den Reizungen und Verführungen Widerſtand zu thun. Verſehet euch mit allen Gründen und Beweiſen für die Wahrheit, Göttlichkeit und Vortreflichkeit der Religion Jeſu, die euch gegen Zweifel und Verſuchung in Sicherheit ſetzen, und

ten Geiſtern unter dem Himmel *).

13. Deßwegen leget die göttliche Waffenrüſtung an, damit ihr an dem unglücklichen Tage Widerſtand leiſten könnet, alles zu Stande bringen, und das Feld behaupten möget.

14. So ſeyd denn ſtets umgürtet um eure Lenden mit Wahrheit *), und mit dem Panzer der Rechtſchaffenheit verwahrt.

15. Und ſetzet feſten Fuß auf das glücklichmachende Evangelium *).

16. Vor allen Dingen ergreifet den Schild des Glaubens, womit ihr die feurigen Pfeile des Böſewichts auslöſchen könnet.

des Erzverführers zu verwahren. Es ſind dieſes nicht ſchwache Angriffe, ſo wie Menſchen gegen einander zu ſtreiten pflegen, ſondern wir haben es mit mächtigen furchtbaren Feinden zu thun; mit denen nämlich, welche mit Recht als die Beherrſcher der ganzen unglaubigen Welt durch die in der Welt ausgebreitete grobe Unwiſſenheit in dem unvernünftigen Götzendienſte betrachtet werden, mit den Luftgeiſtern, welchen man ihre Wohnung über unſerer Erde in dem, was wir den Himmel nennen, anweiſet, und die eigentliche kräftig wirkende Macht der Bosheit iſt. Gegen dieſe alſo ergreifet die Gottesrüſtung, die Mittel der Standhaftigkeit, welche euch das Chriſtenthum darbietet, damit ihr zur gefährlichen Zeit, wenn dieſe Feinde der Religion auf euch eindringen, als wohlgerüſtete Streiter ihnen tapfern Widerſtand thun möget, bis alle ihre boshaften Abſichten gänzlich vereitelt ſind. Befeſtiget euch ſorgfältig in der Erkenntniß der euch in der chriſtlichen Lehre kund gemachten Wahrheit; wie der Krieger ſeine Lenden zum Streit

17. Zum

euch bey eurem Glauben ſtandhaft erhalten. (II. Korinth. 10, 4. 5.) — Die erſte allgemeine Schutzwehr gegen die Feinde der Religion iſt die Ueberzeugung von der Wahrheit, Göttlichkeit und Wohlthätigkeit derſelben. Sind Chriſten einmal aus bewährten Gründen davon überzeugt, ſo werden die Angriffe der Feinde ſie nicht ſogleich in ihrem Glauben irre machen.

12. Vers. *) Daß unter den Worten Fleiſch und Blut, welche im Grundtexte ſtehen, Menſchen verſtanden werden, beweiſen die Stellen Matth. 16, 17. — Hebr. 2, 14. — I. Korinth. 15, 50. — Galat. 1, 16. u. a. m. Was wir aber unter den Fürſten, Herrſchaften und Regenten der Finſterniß verſtehen, ſiehe Joh. 14, 30. und 2 Korinth. 4, 4. — Unter dem Himmel begreift man alles, was wir über unſerer Erde ſehen, nicht bloß die Gegenden des Monds, der Sonne und der Sterne, ſondern auch, was zum eigentlichen Luftkreiſe gehört. Andere ziehen dieſe Worte zu dem Vorhergehenden, und verſtehen dadurch die himmliſchen Güter.

14. Vers. *) Umgürten, heißt bey den Hebräern nicht bloß einen Gürtel umnehmen, ſondern überhaupt Kleider anziehen, welche nach der Gewohnheit mit einem Gürtel befeſtiget wurden, folglich ſich bekleiden. Apoſtelg. 12, 8. Mit Wahrheit umgürtet, heißt alſo ſo viel, als ganz damit angethan oder bekleidet ſeyn.

15. Vers. *) Im Grundtexte ſtehet wörtlich: Seyd beſchuhet, womit Paulus das Gleichniß der ganzen Rüſtung eines Kriegers beſchließt, und will

17. Zum Helm diene euch die Hoffnung der Seligkeit, und zum von Gott verliehenen Schwerdte die göttliche Lehre *).

18. Uebet auf jede Weiſe unermüdet ein ernſtliches Gebet im Geiſte *), dazu wachet unausgeſetzt, und betet für alle Chriſten,

19. Auch für mich, damit mir freymüthige Beredſamkeit gegeben werde, das Geheimniß des Evangeliums bekannt zu machen,

20. Um welches willen ich jetzt als ein Geſandter in Banden bin *), damit ich herzhaft, und ſo reden möge, wie ſichs für mich ſchickt.

21. Von meinen Umſtänden und Verrichtungen wird euch Ty-

umgürtet, und ſo wie der Panzer ſeine Bruſt bedeckt, ſo ſchütze euch Tugend und Rechtſchaffenheit vor den Anfällen des Laſters. Eintracht und Liebe, welche euch die Segenslehre Jeſu ankündigt, ſichern jeden eurer Schritte auf dem Wege des Heils. Feſte Ueberzeugung von der Wahrheit eurer Religion diene euch zum Schilde, an welchem auch die giftigſten Pfeile des Böſewichts fruchtlos abprellen werden. Statt des Helms verwahre euch die gewiſſe Verſicherung der euch durch Chriſtum bereiteten Seligkeit, und die euch durch den Geiſt Gottes kund gethane Verheißung dieſes Glücks diene euch gleichſam zum Schwerdt, um euch gegen alles, was eure Hoffnung ſchwächen könnte, zu vertheidigen. Dann aber empfehle ich euch, als ein ſicheres Hülfsmittel zur Stärke und Standhaftigkeit im Chriſtenthume, ein anhaltendes, inbrünſtiges Gebet und Wachſamkeit. Betet nicht nur für euch ſelbſt, ſondern auch für die Chriſten, eure Brüder, überhaupt, die ſich mit euch in gleicher Gefahr der Verſuchung und Verfolgungen befinden. Vergeſſet dabey mich, euren Lehrer, nicht, der ich mich ſchon in der Trübſal befinde, damit es mir an Freudigkeit und Muth zum ſtandhaften Bekenntniſſe der Lehre Jeſu niemals gebreche, um ſie mit offenem Sinne auch vor ihren mächtigſten Feinden

---

ſo viel ſagen: Seyd vom Kleide und Panzer bis auf die Fußſohlen mit Wahrheit umgeben, d. i. ſeyd völlig gegründet in der Erkenntniß der Wahrheit, wie ein von oben bis unten bekleideter und bewaffneter Soldat allenthalben bedeckt iſt.

17. Vers. *) Das Wort Gottes, d. i. die Lehre des Meſſias wird in der heiligen Schrift oft mit einem ſcharfſchneidenden Schwerdte verglichen. Siehe Hebr. 4, 12. und Offenb. 1, 16. — Hier ſcheint das Gleichniß aus Jeſ. 49, 2. genommen zu ſeyn, wo der Prophet von dieſer Lehre in der Begeiſterung ſagt: **Er gab mir eine Zunge, wie ein ſcharfſchneidendes Schwerdt**, d. i. er hat meiner Lehre eine herzdurchdringende Kraft beygelegt.

18. Vers. *) Im Geiſte, d. i. nicht nur mit dem Munde, ſondern mit Sammlung des Geiſtes und Gemüthes. -- Siehe unſere Anmerkung zu Matth. 5, 7. -- wo vom gedankenloſen Beten gehandelt wird.

20. Vers. *) Daß hier von der Gefangenſchaft zu Rom die Rede ſey, iſt

chikus *), der geliebte Bruder und getreue Diener in dem Geſchäfte des Chriſtenthums, Nachricht geben.

22. Zu welchem Ende ich ihn auch an euch geſandt habe, damit ihr von uns Nachricht und Beruhigung für euer Herz erlangen möget.

23. Gott der Vater und der Herr Jeſus Chriſtus gebe den Brüdern Friede und Liebe nebſt dem Glauben.

24. Die Gnade walte über alle, die unſern Herrn Jeſum Chriſtum unaufhörlich lieben. Amen *).

zu verkündigen: denn um eben dieſer Lehre willen trage ich jetzt meine Bande. — Bittet Gott, daß ich auch als ein Gefangener niemals vergeſſe, daß ich ein Apoſtel Chriſti bin, und daß ich, troz aller Verfolgungen, eben ſo freymüthig und unerſchrocken reden möge, als es das Beſte der Religion Jeſu erfordert. —

Meinen gegenwärtigen Zuſtand, und wie ich hier lebe, ſoll euch mein geliebter Amtsbruder Tychikus — ein ſehr rechtſchaffener und bewährter Diener Chriſti — weitläufiger erzählen. Den habe ich eben deswegen mit dieſem Schreiben zu euch geſchickt, daß er euch von meinen Umſtänden benachrichtige, und euch meiner Perſon wegen beruhige.

Eintracht erflehe ich von Gott allen Brüdern, und gegenſeitiges Wohlwollen und ſtandhaftes Vertrauen auf Chriſtum: dann Heil allen denen, die Jeſum, unſern ewigen Meſſias, mit unverrücktem Sinne lieben und ehren, Amen.

ſchon oben Kap. 5, V. 1. in der Anmerkung geſagt, und mit wahrſcheinlichen Gründen bewieſen worden.

21. Vers. *) Dieſer Tychikus war aus Aſien gebürtig, und ſchon Pauli Gefährte auf ſeiner Reiſe durch Macedonien. Apoſtelg 20, 4. — Daß er ihm auch nach Rom gefolgt ſey, erhellt daraus, daß er ihn von dieſer Hauptſtadt aus mit dieſem Briefe ſowohl hieher (nach Epheſus) als auch nach Philippi und Koloſſen abgefertigt. Seiner geſchieht auch Meldung II. Timoth. 4, 12 und Tit. 3, 12. —

24. Vers. *) Die Denkungsart, die in dieſem Schreiben herrſcht, iſt, wie die ganze Art ſich auszudrucken, durchaus im Charakter Pauli. Sein großer Lieblingsgedanke: „Die Aufnahme der Heyden in die Gemeinde des Meſſias zum „Antheil an einer Seligkeit, die in die Ewigkeit hinreicht,“ iſt kaum in einem andern ſeiner Briefe ſo ſtark ausgedruckt, ſo in ſeiner ganzen Größe gezeigt, ſo mit Eifer durchgeſetzt, wie in dieſem. Dieſer Gedanke iſt ihm ein Aufſchluß zu der ganzen göttlichen Anſtalt, ein Licht, das ihm jene ſonſt unerklärbaren Anſtalten und die Führung des jüdiſchen Volks mit einmal von einer Seite zeigt, die des Gottes Aller würdig iſt. Er weiß ſein eigenes Apoſtelamt nicht höher zu ehren, als daß er es als einen Beruf, dieſe Lehre auszubreiten, vorſtellt. (Kap. 3, 8) — Und der Meſſias ſelbſt, den ſich die Juden ſo ausſchließend und partheyiſch dachten, iſt ihm erſt recht Meſſias, wenn er ihn von dieſer Seite betrachtet, als der Alles, die gegenwärtige und künftige, die jüdiſche und heydniſche Welt, in Eins habe zuſammenfaſſen, und aus allen habe Ein Volk Gottes machen wollen. Dieſe göttliche Anſtalt zu preiſen, weiß er kaum Worte zu finden; ja dieſer Gedanke reißt ihn von jedem andern, wenn er ihn ſchon bald ausgeſprochen hat, wieder weg, (ein Beyſpiel haben wir im dritten Kapitel, wo die große Paren-

theſis iſt, und noch in mehrern Stellen dieſes Briefs) und führt ihn aufs neue in dieſe lichtvolle Gegend.

Dieſe Einheit der Erkenntniß und des Glaubens, zu welchem er nun auch Abgöttiſche gebracht hat, bietet ihm den reichen Stoff dar, ſie ſowohl auf ihre vorigen Bedürfniſſe, denen nun abgeholfen ſey, zurück zu weiſen, (Kap 2, 11. 12.) als auch ſie vorwärts auf die Erfüllung des Guten, dazu ſie nun verpflichtet und tüchtig gemacht ſeyen, anzuweiſen (Kap. 4. – 5. – 6.): doch ſind dieſe Ermahnungen nicht ſo tadelnd und verweiſend als etwa in den Briefen an die Korinther, woraus wir ſchließen können, daß die beſtraften Laſter nicht herrſchend oder von der Kirche geduldet geweſen ſind. An Sünden einzelner Glieder wird es in einer ſo zahlreichen Gemeinde nie mangeln: allein ſie ſind deßhalb nicht gleich Sünden der Gemeinde. Dieſe iſt unſchuldig, wenn ſie ſie ernſtlich mißbilligt.

Der Brief
des
Apoſtels Paulus
an die Philipper.

Einleitung.

Alles, was wir von der Veranlaſſung dieſes Schreibens ſagen können, iſt Folgendes: Die chriſtliche Gemeinde zu Philippi, einer Stadt in Macedonien, gehörte mit zu denjenigen, welche Paulus ſelbſt gegründet hatte und die aus zu Chriſto bekehrten Juden und Heyden beſtand. (Siehe Apoſtelg. 16, 12. ff.) Auch hier machte Paulus den Anfang mit den Juden, wie gewöhnlich; und daß manche derſelben wirklich Chriſten geworden ſind, beweißt nicht nur das Beyſpiel einer jüdiſchen Proſelytin und ihres Hauſes, ſondern auch ſelbſt dieſer Brief, welcher die philippiſche Gemeinde als eine vermiſchte Gemeinde vorſtellt. Aus den Heyden nahmen auch manche die Lehre Chriſti an, z. B. der Aufſeher des Gefängniſſes mit ſeinem Hauſe und mehrere, wie eben dieſer Brief in den Warnungen vor den Irrlehrern, welche den unbeſchnittenen Chriſten die Beſchneidung aufdringen wollten, (Kap. 3, 2.) deutlich beweißt. Es hinterließ Paulus bey ſeiner Abreiſe von Philippi ſchon mehrere Chriſten (V. 40.), welche ſich ſchon bey ſeinem Aufenthalt in dieſer Stadt ſehr willig bewieſen, ihn zu unterhalten; (V. 15. 34.) womit ſie auch nach ſeiner Abreiſe fortfuhren. Er gieng von hier nach Theſſalonich, wo er zu ſeinem Unterhalte nichts annahm (I. Theſſ. 2, 9. — II. Theſſ. 3, 7.). Die Philipper aber ſchickten ihm hieher einigemal milde Beyträge. (Kap. 4, 16.) Als er ſich nachmals zu Korinth aufhielt, ſchickten ſie ihm abermals dergleichen. (II. Korinth. 11, 9.) Jetzt hatten ſie den Epaphroditus an ihn nach Rom geſchickt, welcher ihm wieder ſolche Geſchenke überbrachte, um ihm ſeine Gefangenſchaft erträglicher zu machen. Dieſer brachte ihm von dem Zuſtande der Gemeinde eine Nachricht, die ihn noch weit mehr als alle Geſchenke erfreuete. Er ward aber zu Rom tödtlich krank, ſo daß Paulus ſelbſt wegen ſeines Aufkommens ſehr beſorgt war. Kaum war er geneſen, ſo ſchickte er ihn mit dieſem Dankſagungsſchreiben zurück. Das übrige werden wir aus dem Briefe ſelbſt erſehen. Er ſcheint um das Jahr 62 geſchrieben worden zu ſeyn.

Das erſte Kapitel.

Gruß und Ermahnung zur Standhaftigkeit im Glauben.

Schrifttext.

1. Paulus und Timotheus, Diener Jeſu Chriſti, wünſchen allen durch Chriſtum Jeſum Geheiligten, nebſt den Vorſtehern und Dienern zu Philippi *)

2. Gnade und Glückſeligkeit von Gott, unſerm Vater, und dem Herrn Jeſu Chriſto.

3. Ich danke meinem Gott, ſo oft ich mich eurer erinnere,

4. Allezeit, ſo oft ich für euch bete, mit Freuden verrichte ich dieß Gebet,

5. Wegen eurer Theilnehmung an dem Evangelio, von dem erſten Tage an, bis auf dieſe Stunde;

6. Voll Zuverſicht, daß der, welcher das gute Werk in euch

Erklärung.

Paulus und Timotheus, welche dem Herrn Jeſu gemeinſchaftlich im Lehramte dienen, wünſchen allen, welche durch die Gnade Jeſu, des Meſſias, zu Gliedern ſeiner Kirche aufgenommen worden ſind, und zur chriſtlichen Gemeinde zu Philippi gehören, beſonders den ordentlichen Lehrern und Vorſtehern derſelben, ſo wie auch den Diakonen, Segen, Glück und Heil von Gott, unſerm gemeinſchaftlichen Vater, und dem Herrn Jeſu Chriſto.

So oft ich an euch gedenke, und zu Gott für euch bete — und dieß geſchieht faſt täglich und mit dem innigſten Vergnügen - ſo bin ich auch der großen Gnade eingedenk, die er durch mich an euch gewirkt hat, und danke ihm von Herzen für eure ſo aufrichtige Bekehrung zum chriſtlichen Glauben, und noch mehr für die Standhaftigkeit und thätige Neigung, mit welcher ihr, von der erſten Zeit eures Chriſtenthums an bis auf dieſe Stunde, demſelben getreu geblieben ſeyd, in der zuverſichtlichſten Hoffnung, daß derjenige, welcher euch durch ſeine beſondere Gnade in einen ſo glücklichen Zuſtand verſetzt und auf dem Wege des Heils ſchon ſo weit fortgeführt hat, das angefangene Werk bis an das

---

1. Vers. *) Aus dieſer Ueberſchrift erhellt, daß die philippiſche Gemeinde bereits eine mit ordentlichen Lehrern und Diakonen verſehene Gemeinde geweſen ſey. — Es läßt ſich aber die Frage aufwerfen, warum Paulus hier dieſer Lehrer und der Diakonen beſonders gedenke, welches er ſonſt in andern Briefen zu thun nicht gewohnt iſt; bey den meiſten Gemeinden, an welche wir Briefe von ihm haben, iſt es zweifelhaft, wenigſtens ungewiß, ob ſie ſchon ordentliche Lehrer und Vorſteher gehabt haben. Die epheſiſche Gemeinde hatte gewiß ſchon dergleichen, als Paulus den Brief an die Epheſer ſchrieb: allein hier konnten der weitern Beſtimmung des Briefes wegen Urſachen eintreten, um deren willen er die Lehrer nicht beſonders nannte.

angefangen hat, es bis auf den Tag Jeſu Chriſti zur Vollkommenheit bringen werde *).

7. Es iſt auch billig, daß ich ſo von euch allen denke, da ich euch innigſt liebe *), und da ihr alle ſowohl im Leiden, als in der Vertheidigung und Beſtätigung des Evangelii, der mir wiederfahrnen Gnade theilhaftig worden ſeyd.

8. Gott iſt mein Zeuge, daß ich euch allen mit der Zärtlichkeit Jeſu Chriſti zugethan bin.

9. Mein Gebet geht dahin, daß ihr bey eurer Liebe je länger je mehr an Erkenntniß und Erfahrung zunehmet *),

10. Damit ihr prüfen könnet, was das Beſte ſey, damit ihr auf den Tag Chriſti lauter und untadelhaft,

Ende der Welt erhalten, und immer mehr vervollkommnen werde. — Und warum ſollte ich von euch nicht ähnliche Geſinnungen hegen, und euch innigſt lieben, da ihr ſchon Mitgenoſſen meiner Leiden um Chriſti willen geweſen ſeyd, und eben ſo, wie ich in Ketten und Banden gelegen bin, ſeine Lehre vor den Richterſtühlen vertheidigt, und die Wahrheit des Evangeliums durch eure Standhaftigkeit im Glauben beſtätigt habt. — Ich kann mich auf das Zeugniß Gottes berufen, der das Innerſte meines Herzens einſieht, daß ich nicht nur glaube, euch dieſe Pflicht ſchuldig zu ſeyn, ſondern daß ich euch in der That mit eben der aufrichtigen Zärtlichkeit, deren euch Jeſus Chriſtus ſelbſt gewürdiget hat, zugethan bin; und in dieſer aufrichtigen Geſinnung bete ich nur immer, daß euer Eifer für Gott und die Tugend durch das tägliche Wachsthum in der erlangten Einſicht und Erfahrung immer vollkommner werde, damit ihr an Strenge und Gewiſſenhaftigkeit immer mehr zunehmet, und dadurch in Stand geſetzt werdet, in allen Stücken das Beſte und Gottgefälligſte in eurem Verhalten genau zu beurtheilen, um an jenem Tage, wo Gott die Welt durch ſeinen Sohn richten wird, rein von aller Sünde, und frey von Vorwürfen vor Gott zu erſcheinen,

---

6. Vers. *) **Bis auf den Tag Jeſu Chriſti**, d. i. bis auf die Zeit, da Jeſus zum allgemeinen Weltgerichte erſcheinen wird — nämlich bis ans Ende der Welt.

7. Vers. *) Daß ich bey der Verſchiedenheit der Meynungen, nach welcher dieſe Stelle ausgelegt wird, dieſer den Vorzug gegeben habe, dazu hat mich ihre ungezweifelte Beziehung auf V. 29 = 30. dieſes nämlichen Kapitels bewogen. Siehe nach Hebr. 10, 32. 33.

9. Vers. *) **Bey eurer Liebe.** Paulus verſteht hier die Liebe gegen Gott und Chriſtum, oder den Eifer für die Ausbreitung ſeiner Lehre, welcher beſonders durch die Zunahme an **Erkenntniß und Einſicht**, d. i. durch die innere Empfindung und das Bewußtſeyn ihrer Vortrefflichkeit und Nutzbarkeit täglich mehr anwächſt und zunimmt. Denn jemehr man die Güte und den Nutzen einer Sache einſieht, deſto mehr nimmt auch die Liebe und der Eifer zu, mit welchem man ihr nachſtrebt. Worauf alles das, was V. 10. und 11. geſagt wird, ſein Abſehen hat.

11. Und reich an Früchten der Rechtſchaffenheit ſeyn möget, durch Jeſum Chriſtum zur Verherrlichung und zum Lobe Gottes.

12. Ich will euch aber, meine Brüder, zu wiſſen thun, daß meine Umſtände zum Vortheil des Evangelii ausgeſchlagen ſind *).

13. So daß meine Bande um Chriſti willen am ganzen Hofe und bey allen Andern bekannt worden ſind,

14. Und viele Mitchriſten durch meine Bande Muth gefaßt haben, die chriſtliche Lehre beherzt und furchtlos zu verkündigen.

15. Es giebt zwar Einige, die Chriſtum aus Neid und Zankſucht predigen, aber auch Einige, die es aus Liebe thun *).

16. Und ſie thun es aus Liebe, weil ſie wiſſen, daß ich zur Ver-

reich an guten Werken und aller Art chriſtlicher Tugenden, als Früchten des Glaubens an den Meſſias, damit Gott in ſeinem Sohne durch das Zeugniß ſeiner Hoheit und Vollkommenheit verherrlicht und geprieſen werde.

Nun ermangle ich aber auch nicht, euch, meine Lieben, von dem Zuſtande meiner Gefangenſchaft einige Nachricht zu ertheilen. Bey dem großen Antheile, den ihr an meinem Schickſale nehmet, kann es euch unmöglich gleichgültig ſeyn, wenn ich euch melde, daß ſich meine Umſtände um ein nahmhaftes gebeſſert haben, nicht zwar in dem, was meine Perſon betrifft, als vielmehr in Rückſicht der Vortheile, welche der Ausbreitung der Lehre Jeſu dadurch, daß ich gefangen bin, zugewachſen ſind. Denn eben dieſe meine Gefangenſchaft war es, welche den Ruf meines Predigtamtes bis an den Hof des Kaiſers gebracht hat, wodurch ich der ganzen Stadt bekannt geworden bin. — Da nun alle dieſe mich nicht mehr als einen Miſſethäter, und meine Lehre nicht mehr als dem Staate ſchädlich anſehen, ſo genießen auch die übrigen Chriſten, meine Brüder, mehrere Freyheit, ſo daß ſie jezt ſelbſt deſto dreiſter, und mit weniger Furchtſamkeit die Religion verbreiten helfen. Es giebt zwar unter dieſen ſolche, die nicht die beſten Abſichten dabey verrathen, die es bloß thun, um Neid und Spaltung da-

---

12. Vers. *) Paulus giebt hier den Philippern von ſeinen Umſtänden, und von dem Betragen der römiſchen Chriſten in Anſehung ſeiner und ſeiner Gefangenſchaft Nachricht, welche deßwegen zur Bekanntwerdung des Evangeliums vieles beygetragen hat, weil Paulus ſich dieſe Gelegenheit zu Nutzen gemacht hat, mit denen zur Leibwache des Kaiſers gehörigen Soldaten, von welchen er bewacht wurde, von der Veranlaſſung ſeiner Gefangennehmung zu ſprechen, und dieſe das, was ſie von ihm gehört haben, Andern erzählten.

15. Vers. *) Daß Paulus von dieſer Stelle an bis V. 18. die falſchen Apoſtel zum Augenmerk habe, von welchen bey I. Korinth. 11, 13. gehandelt worden iſt, daran laſſen uns ſeine Ausdrücke, wenn wir ſie mit dem, was er an andern Orten von dieſen Leuten ſagt, zuſammen halten, nicht zweifeln. Denn

theidigung des Evangeliums verordnet bin *).

17. Jene Uebelgeſinnten verkündigen Chriſtum nicht aufrichtig, ſondern in der Abſicht, mir Gefangenen noch mehr Leiden zu verurſachen.

18. Sey es denn! Chriſtus wird doch auf dieſe Weiſe geprediget, es geſchehe aus falſcher Abſicht, oder mit Redlichkeit, und darüber freue ich mich, und werde mich auch in Zukunft freuen *).

19. Denn ich weiß, daß mir dieß zu großem Vortheile gereichen wird um eurer Fürbitte willen, und durch den Beyſtand des Geiſtes Jeſu Chriſti.

durch zu unterhalten, und um ſich eigne Parthien zu machen: allein es giebt auch andere, welche, ohne ſolche böſe Geſinnungen zu hegen, es aus bloßer Liebe und Achtung für dieſe evangeliſche Lehre thun, und dieſe wollen auch mir dadurch eine Gefälligkeit erweiſen, und mir gleichſam die Beſchwerniſſe meiner Gefangenſchaft erleichtern, weil ſie wiſſen, daß mein einziges Vergnügen und meine Freude darinn beſteht, die evangeliſche Lehre recht weit auszubreiten. Jene aber vermehren dadurch meine Leiden, indem mir ihre ſchädlichen Abſichten bekannt ſind, und ich weiß, daß ſie es gefliſſentlich thun, um mich noch mehr zu quälen. — Doch dem ſey wie ihm wolle, es kommt in der Hauptſache nicht darauf an, in welcher Abſicht ſie es thun, ob nur zum Schein, oder aus aufrichtiger Liebe zur Wahrheit; wenn nur Chriſtus und ſeine wohlthätige Lehre dadurch der Welt bekannt gemacht wird, ſo geſchieht das, was bis jeżt der Grund meines Vergnügens und meiner Beruhigung

ſie haben Paulum gehaßt, und ihm ſeinen Ruhm, ſeinen Segen und ſeine gute Aufnahme gemißgönnt; ſie haben ſeiner Lehre wegen mit den Glaubigen gezankt; ſie haben gegen ihn groß gethan, und von ihm verächtlich geſprochen; ſie haben ſein Evangelium nicht lauter verkündigt, indem ſie lehrten, daß man nicht begnadigt und ſelig werden könne, es ſey denn, daß man nebſt dem Glauben an Jeſum ſich noch beſchneiden laſſe; ſie haben bey der Verkündigung des Evangeliums üble Abſichten gehabt, indem es ihnen nur um Ehre, Lob und Ruhm, gute Tage und ſinnliches Vergnügen zu thun geweſen iſt. Gal. 6, 12. Philipp. 3, 19. — Sie haben die Gemüther gegen Paulum einzunehmen, und ſie von ihm ab, und dagegen an ſich zu ziehen geſucht. Gal. 4, 17. Sie hatten einen ſolchen Widerwillen gegen Paulum, daß ſie ihm alles zu Leid thaten, II. Korinth. 12, 7. Sie gaben zwar vor, daß es ihnen um die Ehre Gottes zu thun ſey: allein es war bloß ein falſcher Vorwand, indem ſie nur ſuchten, ihm wehe zu thun, und ſeine Leiden zu vermehren, oder ihm doch recht ſchwer zu machen, welches eben das iſt, worüber ſich der Apoſtel V. 17. beſchwert. Wer erkennt in allem dieſem nicht das Bild der falſchen Apoſtel? Daß es aber zu Rom wirklich ſolche falſche Apoſtel ſchon vor Pauli Ankunft gegeben habe, beweiſt die Ermahnung, welche der Apoſtel Röm. 16, 17. 18. in ſeinem Sendſchreiben an dieſe Gemeinde erlaſſen hat.

16. Vers. *) Ziemlich alte Handſchriften und Verſionen, unter dieſen die Vulgata, geben dem 16. und 17. Vers die Stellung, die wir ihm gegeben haben.

18. Vers. *) Paulus will mit den erſten Worten dieſes Verſes nur ſo viel ſagen: es ſey beſſer, daß die Unglaubigen, oder die Weltmenſchen etwas von

20. Ich habe die zuverſichtlichſte Hoffnung, daß ich in keinem Falle mit Schanden beſtehen werde, ſondern daß Chriſtus, ſo wie allezeit, alſo auch nun, durch meinen Leib, ich mag leben oder ſterben, werde verherrlicht werden.

21. Denn mein Leben iſt Chriſtus, mein Tod Gewinn *).

22. Da ich aber, wenn ich länger hienieden lebe, zum Nuzzen wirkſam ſeyn kann, ſo weiß ich nicht, was ich wählen ſoll.

23. In Anſehung des einen und des andern bin ich in Verlegenheit. Ich habe Luſt abzuſcheiden, und bey Chriſto zu ſeyn, was für mich das Beſte wäre.

24. Mein längerer Aufenthalt hienieden aber iſt euch nöthig.

25. Das weiß ich auch mit Ueberzeugung, daß ich am Leben

war, und noch fernerhin ſeyn wird. Denn ich weiß, daß mir das alles heilſam und nützlich werden muß, zumal, wenn ihr fortfahret, mich mit eurem Gebete zu unterſtützen, und Jesus Chriſtus mich ferner des Beyſtandes ſeines göttlichen Geiſtes würdigt. Wie ich denn feſt hoffe, daß ich in keinem Falle Urſache haben werde, über den Ausgang zu erröthen, weil ich entſchloſſen bin, bey allen Umſtänden, die mir in meinen Banden begegnen können, den nämlichen Muth beyzubehalten, und Chriſtum und ſeine Lehre, ſo wie bisher, ſtandhaft zu predigen; es ſey nun, daß ich durch dieſe freudige Vertheidigung ſeiner Lehre mein Leben rette, oder um derſelben willen den Tod erdulden müſſe. — Beydes iſt mir willkommen. Denn lebe ich; ſo iſt mein ganzes Leben ohnehin Chriſto und der Ausbreitung ſeiner Lehre gewidmet. — Sterbe ich, ſo iſt mein Vortheil eben ſo gewiß, weil mein Tod mir die Belohnung meiner Leiden bringen muß. Nur das Einzige macht mir die Wahl, wenn ſie wirklich in meiner Willkühr ſtünde, zweifelhaft; weil ich weiß, daß die längere Dauer meines Lebens auch ihren Nutzen hat; und ſo befinde ich mich gleichſam zwiſchen beyden Fällen in einiger Verlegenheit, denn Beydes hat ſeine Vortheile. Auf der einen Seite wäre es mein eigener Wunſch zu ſterben und bey Chriſto

---

Chriſto hören, (wenn es auch nicht das Aechte wäre) als daß ſie gar nichts von ihm wiſſen; weil ſie alsdann mit leichterer Mühe weiter geführt werden könnten. Wirklich einer der größten Gedanken.

21. Vers. *) Dieſe Worte beziehen ſich auf das, was V. 19. deutlicher geſagt worden iſt; und Paulus will ſo viel ſagen, als: Ich weiß, daß die Bekanntmachung meiner Gefangenſchaft mir Vortheile bringen muß. Denn bleibe ich am Leben, ſo befördere ich dadurch die Sache Chriſti (V. 20.), und dann habe ich eine größere Gnadenbelohnung zu erwarten. — Werde ich aber hingerichtet, ſo wird die Wahrheit der Lehre Chriſti beſtätigt, und ich ſelbſt verliere nichts dabey, ſondern gewinne vielmehr: denn durch den Tod werde ich zum ewigen Leben befördert, wo ich es viel beſſer haben werde, als ich es auf dieſer Welt gehabt habe, V. 23. Einige überſetzen: Lebe ich, ſo gereicht es Chriſto, d. i. ſeiner Lehre, zum Vortheile; ſterbe ich, ſo iſt es mir nützlich.

und bey euch allen bleiben werde, zur Vermehrung eurer Glaubens⸗freudigkeit.

26. So daß euer Ruhm über die Güte Jeſu in Anſehung meiner, wenn ich wieder zu euch komme, einen großen Zuwachs erhalten wird.

27. Bezeiget euch nur dem Evangelio Chriſti gemäß*), damit ich bey meiner Gegenwart entweder ſehe, oder abweſend von euch vernehme, daß ihr gleich geſinnt ſeyd, und einmüthig für den Glauben des Evangelii kämpfet,

28. Und euch im geringſten nicht von den Feinden ſchrecken laſſet. Das wird ihr Unglück offenbaren; euch aber zum Kennzeichen eurer Rettung gereichen: und das habt ihr Gott zu verdanken.

29. Denn um Chriſti willen

zu ſeyn: denn das wäre für mich das Seligſte; aber auf der andern Seite ſehe ich wohl, daß eure Umſtände meine Gegenwart auf dieſer Erde noch länger erfordern, und deßwegen hoffe ich faſt zuverſichtlich, daß mich Gott mit euch noch länger im Leben erhalten werde, damit euer Glaube durch mich immer feſter und freudiger werde, und damit ihr neue Urſache habt, dem Herrn Jeſu für die empfangene Gnade des Chriſtenthums zu danken, weil ihr auch aus meiner Rettung, wenn ich wieder zu euch kommen ſollte, ſehen werdet, wie gnädig er gegen mich und euch geſinnt war.

Indeſſen ermahne ich euch, meine Brüder, daß ihr auch während meiner Abweſenheit in eurem ganzen Verhalten euch ſo betragen möget, daß ihr der von euch angenommenen evangeliſchen Lehre Ehre macht, damit ich — es ſey, daß ich wieder zu euch komme, und den Zuſtand eurer Gemeinde ſelbſt einſehe, oder aber, daß ich abweſend Nachricht davon einziehe — nichts anders von euch vernehme, als daß ihr von einerley Geſinnungen beſeelt, mit vereinigten Kräften für die Wahrheit des Evangeliums ſtreitet, ohne unter irgend einem Anfalle ihrer Feinde (ſeyen es Juden oder Heyden) zu erliegen, weil ihr wißt, daß eben dieſe Lehre für ſie ein Vorbote ihres Untergangs iſt, ſo wie ſie für euch ein göttlich gewirktes Merkmal eurer zukünftigen Rettung bleibt. Denn Gott allein, und ſeiner Gnade habt ihr es zuzuſchreiben, daß ihr nicht nur zum Glauben an Jeſum Chri-

27. Vers. *) Von dieſer Stelle an bis Kap. 2, 16. ermahnt Paulus die Philipper zur Standhaftigkeit im Glauben und beſonders zur Eintracht und Demuth gegen einander. — Das Ganze iſt eine Nebenabhandlung, welche eigentlich in eine Parentheſe gehört, wie aus V. 17. des zweyten Kapitels zu erſehen iſt, welcher ſich mit dem folgenden 18. Vers offenbar auf den 24. und 26. dieſes Kapitels bezieht, wovon jene eine Fortſetzung ſind.

iſt euch das Glück ertheilt worden, nicht nur an ihn zu glauben, ſondern auch um ſeinetwillen zu leiden.

30. Denn ihr habt eben den Kampf zu kämpfen, den ihr mich kämpfen ſahet, und nun von mir vernehmet *).

ſtum gebracht worden ſeyd, ſondern auch ſchon Gelegenheit gehabt habt, verſchiedenes für ſeines Namens Ehre zu leiden. Denn ihr ſeyd den nämlichen Verfolgungen ausgeſetzt, wie ich, und es warten die nämlichen Schickſale auf euch, wovon ihr zum Theil ſchon ſelbſt in Abſicht meiner zu Philippi Augenzeugen geweſen ſeyd (Apoſtel. 16, 19), und worin ich mich, wie ihr werdet gehört haben, jetzt von neuem befinde.

Das zweyte Kapitel.

Fortſetzung der Ermahnung zur Eintracht und Bruderliebe.

Schrifttext.

1. Gilt nun chriſtliche Ermahnung, gilt liebreicher Troſt etwas, haben wir einerley geiſtige Geſinnung, gilt noch Zärtlichkeit und Mitleiden etwas,

2. So machet meine Freude vollkommen dadurch, daß ihr gleich geſinnt, gleich liebreich, und Ein Herz und Eine Seele ſeyd *).

Erklärung.

Wenn nun irgend eine Ermahnung, die im Namen Jeſu, des Meſſias, oder an ſeiner Statt geſchieht, noch vermögend iſt, euch zu bewegen, ſo beſchwöre ich euch bey allem dem, was unſere Religion Heiliges hat, bey dem Troſte, den euch jene Bande der Liebe gewähren, die ſie unter euch geknüpft hat, bey dem gemeinſchaftlichen Antheile an den höhern Geiſtesgaben, die euch ſchmücken, und bey der ganzen Zärtlichkeit und Empfindſamkeit eures Herzens, daß ihr mir die ausnehmende Freude macht, und immerdar auf einerley Lehre und Geſinnungen verhar=

---

30. Vers. *) Das Wort Kampf bedeutet einen Leidenskampf, denn Paulus führt dieſe Worte als einen Beweis deſſen an, daß ihnen von Gott die Gnade geſchenkt worden ſey, um Chriſti willen zu leiden. — Unter dem Kampfe, den ſie ihn kämpfen ſahen, verſteht er ſeine Mißhandlung und Einkerkerung mit Silas zu Philippi. Apoſtelg. 16, 19. —

1 - 2. Vers. *) Es iſt nicht zu zweifeln, daß Paulus bey dieſer Ermahnung ſeine Hauptabſicht dahin richte, daß die Glaubigen zu Philippi in Anſehung ihrer Lehre, den Glauben an Jeſum betreffend, einig ſeyen, welches eine Verſchiedenheit der Meynung vorauszuſetzen ſcheint, wovon ihm vielleicht Epaphroditus die Nachricht mitgebracht hatte. — Wenigſtens ſcheint der Ausdruck, gleichgeſinnt ſeyn, welcher V. 2. vorkommt, dieſes anzuzeigen, indem es der nämliche Ausdruck iſt, deſſen er ſich Kap. 3, 16. und auch Gal. 5, 10. bedient, um eben ſolche Spaltungen anzuzeigen. Dieſes wird um ſo viel wahrſcheinlicher, wenn wir annehmen (wie wir unten Kap. 3, 2 ſehen werden), daß es auch in der Gemeinde zu Philippi, ſo wohlgeordnet dieſe übrigens war, an jüdiſchgeſinnten Lehrern nicht mangelte, welche von den reinen Grundſätzen des pauliniſchen

3. Thut nichts aus Zankſucht oder Ehrgeiz, ſondern aus Beſcheidenheit halte einer den andern höher, als ſich ſelbſt *).

4. Keiner ſehe nur auf das, was ihm, ſondern auch auf das, was Andern nützlich iſt.

5. Denn ihr ſollt von eben der Geſinnung beſeelt ſeyn, von welcher Jeſus Chriſtus beſeelt war *),

6. Welcher, ob er wohl göttliches Anſehen hatte, doch nicht damit prangte, daß er Gott gleich war *);

ret, und einen gleichmäßigen Eifer für das Wohl der Kirche Jeſu in euren Herzen unterhaltet, daß ihr alle Reize der Streit- und Ruhmſucht tödtet, und einer dem andern ſo begegnet, als erkenne er überall Vorzüge für ſich ſelbſt an ihm. Keiner ſehe in ſeinen Handlungen blos auf eigene Vortheile, ſondern ein jeder habe allzeit das Wohl der übrigen, und beſonders das Beſte der ganzen Gemeinde vor Augen. Ihr habt hierin das ſchönſte Vorbild an Chriſto, eurem Lehrer. — Seyd ſo beſchaffen, wie er, welcher, ob er gleich göttliches Anſehen hatte, ſich doch ſogar nichts darauf zu gut that; wiewohl es **kein** Unrecht geweſen wäre, wenn er ſich Gott gleich gehalten hätte, denn die Gottheit wäre an ihm kein geraubtes Gut geweſen. Aber es war **ſeiner** Denkungsart ganz zuwider, mit ſeiner göttlichen Hoheit zu prangen. — Er zog vielmehr, um ſeine gemeinnützige Abſich-

---

Glaubensunterrichts abgewichen waren. **Paulus** legt ihnen zwar keine beſondere Irrlehren, wie im Briefe an die **Koloſſer**, bey, ſondern bloß einen **phariſäiſchen** Eifer für die Haltung des moſaiſchen Geſetzes, und eine Bemühung, den Chriſten aus den **Heyden** die Beſchneidung und andere leibliche Uebungen des Geſezzes aufzudringen. Sie machten dieſe zu nothwendigen Bedingungen bey dem Antheil an dem dem Abraham verheißenen Segen, und läugneten folglich, daß dieſer ganz allein Chriſto und ſeinem Kreutzestode zu verdanken ſey. Der Kreuzestod war ihnen daher, ſo wie den feindſeligen Juden ein wirkliches Aergerniß, und durch ihre Lehre vernichteten ſie die eigentlichen Abſichten deſſelben gänzlich.

3. Vers. *) Die Worte: **halte einer den andern höher als ſich ſelbſt**, gründen ſich darauf, daß ein rechtſchaffener Chriſt weiß, daß Gott lediglich auf die treue Anwendung der empfangenen Gaben ſieht, und daß er, was ihn ſelbſt betrifft, bey dem Lieblingsſpruche Jeſu bleiben ſolle: **Wer ſich ſelbſt erniedriget, der wird erhöhet werden.**

5. Vers. *) D. i. Das Leben und der Charakter Jeſu ſoll uns allen zum Beyſpiele der Nachfolge dienen. — Sein Charakter war ganz Liebe und Demuth; ſein Leben durchaus gemeinnützig, und zum allgemeinen Beſten alles verläugnend. Auch wir Chriſten ſollen uns zum Beſten unſers Nächſten verwenden, und nicht bloß für uns und die Unſrigen allein in der Welt leben. — **Chriſten ſeyn, heißt Nachfolger Chriſti ſeyn.** — Je ähnlicher Chriſten ihrem Herrn in ihrer Denkungsart, Geſinnung und ihrem Betragen werden, deſto mehr verdienen ſie den Namen der Chriſten.

6. Vers. *) Seiner höhern Natur nach war er unendlich über alle Menſchen erhaben, von göttlicher Hoheit: allein er wollte mit dieſem Vorzuge nicht prangen, ſondern ob er ſchon Gott gleich war, d. i. alle Eigenſchaften der Gottheit beſaß, ſo wollte er doch, daß dem äußerlichen Anſehen nach zwiſchen ihm und andern Menſchen kein Unterſchied wäre.

7. Vielmehr begab er ſich dieſes Anſehens, trat in den Zuſtand eines Knechts, ward den Menſchen gleich *), und in ſeinem äußerlichen Betragen als ein Menſch erfunden.

8. Er unterwarf ſich, und ward gehorſam bis zum Tode, ja bis zum Kreuzestode *).

9. Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und ihm die allerhöchſte Würde ertheilt *).

10. Damit vor Jeſu alles, was im Himmel, auf Erden und unter der Erde iſt, die Knie beuge *),

11. Und jedermann bekenne, daß Jeſus Chriſtus der Herr ſey, zur Ehre Gottes des Vaters.

ten auszuführen, ſeine wahre Hoheit aus, und zog dagegen äußerlich die Geſtalt eines Sklaven an, der nur in der Welt lebte, im Dienſte Anderer ſich zu verzehren, und nicht von Andern bedient und verehrt zu werden (Matth. 20, 28.). Er trat vor Menſchenaugen nur in der Geſtalt ſeiner niedrigen Natur, nur in der Geſtalt eines Menſchen auf, und weiter ſahen nun Menſchen äußerlich an ſeiner Perſon nichts — nichts als die gewöhnlichen Züge und Eigenſchaften des Menſchen. Dieſe Verläugnung ſeiner wahren Hoheit gieng noch weiter, bis zur uneigennützigſten gänzlichen Aufopferung ſtieg er bey ſeiner Selbſterniedrigung herab. Er unterwarf ſich mit uneingeſchränktem Gehorſam den göttlichen Rathſchlüſſen, ſelbſt bis zum Tode. Ja dieſe Unterwerfung gieng ſo weit, daß er ſich den Tod eines Miſſethäters gefallen und die Todesſtrafe der Kreuzigung, die ſchmerzvolleſte und ſchmählichſte unter allen Todesſtrafen, an ſich vollziehen ließ. Aber wie herrlich und groß war die Folge ſeiner tiefen Selbſterniedrigung; weit, unendlich weit über alle menſchliche Erwartungen ſich ausbreitend ſeine Erhöhung! — Gott nämlich erhob den tief ernie-

---

7. Vers. *) **Ward den Menſchen gleich**, d. i. er hatte alle Eigenſchaften des Menſchen, er hatte alle menſchliche Empfindungen, menſchliche Bedürfniſſe, und war den menſchlichen Veränderungen, z. B. dem Wachsthume des Körpers, dem Hunger und Durſte, der Müdigkeit u. ſ. w. unterworfen. Siehe Hebr. 2, 17. u. 4, 15. —

8. Vers. *) Die allertiefſte Erniedrigung von der höchſten Majeſtät herab, worunter ſich ſeine wahre Hoheit den menſchlichen Augen verbarg, weßwegen viele zu allen Zeiten vom Anfange an, dieſe wahre Hoheit und ſeine höhere Natur verkannten, und leider jetzt noch verkennen. — II. Korinth. 1, 13.

9. Vers. *) Unter dem Wort **Namen**, welches im Grundtexte ſteht, verſteht **Paulus**, Würde, Macht und Hoheit. **Epheſ.** 1, 20. 21. Im Griechiſchen, **Hebr.** 1, 4. verglichen mit 5. 6. **Paulus** zeigt alſo durch den höchſten **Namen** die größte Macht, Gewalt und Hoheit an. Apoſtelg. 10, 36. **Matth.** 28, 18.

10. Vers. *) Die Worte, **alles was im Himmel und auf Erden, und unter der Erde iſt** — ſind eine Umſchreibung des ganzen Umfangs der Schöpfung; müſſen aber nur von den **vernünftigen** Geſchöpfen verſtanden werden.

12. Darum, meine Brüder, wie ihr allezeit folgſam geweſen ſeyd, nicht nur wenn ich gegenwärtig war, ſondern auch nun, da ich abweſend bin, ſchaffet mit der ſorgfältigſten Behutſamkeit, daß ihr ſelig werdet *).

13. Denn Gott iſts, der nach ſeinem Wohlgefallen das Wollen und Thun wirkt, nach ſeiner Gnade.

14. Thut alles ohne Murren und ohne bey euch lange anzuſtehen.

15. Damit ihr unbefleckt, rechtſchaffen und untadelhafte Kinder Gottes werdet, mitten unter einem argliſtigen und verkehrten Geſchlechte *), unter welchem ihr als Lichter der Welt ſcheinet.

16. Haltet feſt an dem Worte des Lebens *), damit ich mich auf den Tag Jeſu Chriſti rühmen kann, daß ich nicht vergeblich

drigten, den von aller Welt verkannten und verachteten Jeſus, zu einer ſolchen hohen Würde, Herrſchaft und Ehre, die über alle menſchliche Würden weit erhaben iſt (Apoſtelg. 2, 32. 33. – 5, 30. 31. Röm. 14, 8.). Und nun ſollen alle vernünftige Weſen in dem ganzen Umfange der Schöpfung dieſem erhöheten Jeſu unterwürfig ſeyn, ihn verehren und anbeten, und ſo wie er einſt allen Nationen in ſeiner wahren Würde wird ſichtbar werden, öffentlich bekennen, daß er eben ſo glorreich und herrlich, wie ſein Vater ſey.

O! ſo folget denn, meine Brüder, dem herrlichen Beyſpiele der Denkungsart, der Geſinnungen und Tugenden Jeſu Chriſti nach. Von ihm lernet willigen Gehorſam und Folgſamkeit. Ihr waret mir vormals, als ich bey euch war, ſo ergeben, übtet ſo willig die Vorſchriften der chriſtlichen Tugen aus, die ich euch predigte. Ihr bewieſet Liebe, Demuth, Dienſtfertigkeit gegen einander. O bemühet euch noch mehr, auch in meiner Abweſenheit euch ſo zu betragen, und die vormals geprediǵten Lehren nicht zu vergeſſen. — Ich empfehle euch jetzt auf das dringendſte die ernſtliche Sorge und Wachſamkeit für das Heil eurer Seelen. Bemühet euch gemeinſchaftlich mit der pünktlichſten Gewiſſenhaftigkeit, euch in den Stand zu ſezzen, und in dem Stande zu erhalten, daß ihr eurer ewigen Seligkeit gewiß werdet. Ihr könnet euch dabey des Beyſtandes der göttlichen Gnade

12. Vers. *) Sollen wir wirklich in das ewige Leben kommen, ſo müſſen wir im Glauben bleiben, und dem Glauben würdiglich wandeln, und eben dahin geht die Ermahnung Pauli von Kap. 1, V. 27. an bis hierher.

15. Vers. *) Argliſtiges und verkehrtes Geſchlecht werden I. B. Moſ. 32. 5. auch die widerſpenſtigen Iſraeliten genannt. Der Ausdruck war alſo für ungehorſame Lehrer, wie die falſchen Apoſtel aus dem Judenthume waren, ſehr ſchicklich.

16. Vers. *) Wort des Lebens d. i. die Lehre Chriſti, die den Weg zum ewigen Leben zeigt. Siehe Joh. 6, 69. Apoſtelg. 5, 20.

gelaufen ſey, nicht vergeblich gearbeitet habe.

17. Und wenn ich auch über dem Opfer und dem Dienſte für den Glauben ſelbſt ein Opfer werde *), ſo freue ich mich, und freue mich euer Aller wegen.

18. Aber eben darüber freuet auch ihr euch, und freuet euch meinetwegen.

19. Ich hoffe auf den Herrn Jeſum, ich werde bald den Timotheus zu euch ſenden, damit ich durch eine Nachricht von euch erquickt werde.

20. Denn ich habe Niemand, der ſo gleich geſinnt, und ſo aufrichtig für euch beſorgt wäre.

21. Denn alle Andern ſuchen, was ſie ſelbſt, nicht aber was Chriſtum Jeſum angeht *),

verſichern. So wie ihr jeden guten Vorſatz, jede gute Entſchließung der freyen Gnade Gottes zu verdanken habt, welche euch in die Lage und Verfaſſung ſetzte, daß ihr dieſe Entſchließung faſſen konntet; eben ſo könnet ihr auch das Vertrauen haben, daß Gott durch dieſe freye Gnade euch die Kräfte geben werde, dieſelbe glücklich auszuführen und zu vollenden. —

Laßt bey dieſem Geſchäfte Unwillen und Mißmuth auf der einen, und Zank und Streitigkeiten auf der andern Seite von euch entfernt ſeyn, und ſtrebet nach der Einfalt und Unſchuld, welche ächte Kinder Gottes unter einem verdorbenen und verkehrten Volke auszeichnet, damit ihr unter ihnen das ſeyn möget, was die Himmelslichter für dieſe Erde ſind, Leiter, die Andern den Weg zur Glückſeligkeit zeigen. Bleibet ſtandhaft an der beſeligenden Lehre, die ich euch gegeben habe, damit es auch mir am allgemeinen Gerichtstage zur rühmlichen Vergeltung gereiche, weil dieß der Beweis des großen Nutzens meiner Bemühungen ſeyn wird, und daß meine Arbeit an euch nicht vergeblich geweſen ſey. Und ſollte ich auch für das, daß ich euch durch den Glauben Gott zum wohlgefälligen Opfer

---

17 Vers. *) Paulus redet hier von zweyen Arten der Opfer, das erſte wodurch ſie (die Philipper) ſich durch die Annahme des Glaubens Gott zum Opfer geweyht haben, nennt er Brand= oder Dankopfer, welches er gleichſam durch den Glauben auf den Altären ihren Herzen angezündet hat; das zweyte, wodurch er zur Verſieglung ſeiner Lehre ſich durch Verheißung ſeines Blutes Gott zum Opfer weyhen will, nennt er das Trankopfer, welches darinn beſtand, daß die Opfergabe mit Wein und auch mit Blut begoſſen wurde, II. Moſ. 29, 40. IV. Moſ. 15, 5=12. und 28, 7. Man kann die Worte ſo umſchreiben: wenn ich auch über meinem Apoſtelamte, wodurch ich euch zum Glauben gebracht habe, mein Leben verlieren ſollte: ſo weiß ich, daß dieß Opfer Gott angenehm ſey.

21. Vers. *) Hier entſteht ein wichtiger Zweifel unter den Gelehrten, von welchen Gehülfen ſeines Apoſtelamts hier die Rede ſey, die mehr für das Ihrige, als für das Intereſſe Jeſu beſorgt waren? Da der Apoſtel ganz gewiß auf diejenigen ſieht, welche jetzt, da er dieſen Brief ſchreibt, ſeine Gehülfen in Rom waren (denn die Rede war von einem, den er nach Philippi ſchicken wollte): ſo kann die Rede nicht vom Epaphroditus ſeyn, weil dieſer kein ordentlicher Gehülfe war, deſſen er ſich zu Rom bediente; auch Tychikus kann es nicht ſeyn,

22. Den kennet ihr aber aus Proben, indem er mit mir, wie ein Sohn mit ſeinem Vater, das Evangelium hat ausbreiten helfen.

23. Ihn hoffe ich zu euch zu ſenden, ſobald ich wiſſen kann, welchen Ausgang es mit mir nehmen wird.

24. Ich hoffe aber zum Herrn, daß ich ſelbſt auch bald kommen werde.

25. Indeſſen habe ich für nöthig erachtet, den Bruder Epaphroditus *), meinen Mitarbeiter und Mitſtreiter, den ihr abgeſandt habt, meine Nothdurft beſtreiten zu helfen, an euch zu rückzuſenden,

dargebracht habe, ſelbſt mein Leben hingeben, und die unter euch geleiſteten Dienſte mit dem Märtyrertode verſiegeln müſſen, ſo will ich mit Freuden durch Vergießung meines Blutes gleichſam das Trankopfer werden, und mir und euch dazu Glück wünſchen, ſo wie ihr alsdann Urſache habt, euch darüber zu erfreuen, und mir und euch dazu Glück zu wünſchen. —

Indeſſen hoffe ich unter dem Beyſtande des Herrn Jeſu, es noch möglich zu machen, daß ich den Timotheus in kurzem zu euch ſchicken kann, um durch Nachrichten von eurem Befinden erfreut zu werden; denn es iſt keiner unter allen meinen Gehülfen in der Ausbreitung des Evangeliums, der ſo übereinſtimmend mit mir denkt, und der mit ſo redlichem Eifer für eure Wohlfahrt beſorgt iſt. Die meiſten ſehen bey ihrem Apoſtelamt mehr auf ihren eigenen Vortheil, als auf die Ehre Jeſu. — Hingegen von dieſes Mannes bewährter Rechtſchaffenheit habt ihr die Beweiſe in Händen; indem euch bekannt iſt, mit welcher

26. Weil

---

der damals nicht mehr in Rom war: und dieſes iſt auch in Anſehung des Lukas wahrſcheinlich, weil Paulus die Philipper nicht von ihm grüßt, da er doch ſamt ihm zu Philippen das Evangelium verkündigt hat. Endlich bezeugt Paulus Kap 1, 15. ausdrücklich, daß ſeine Gehülfen in Rom vor der Bekanntmachung ſeiner Bande muthlos und furchtſam geweſen ſeyen: aus welchem Zeugniß offenbar erhellt, daß Petrus damals nicht in Rom geweſen ſey.

25. Vers. *) Wer eigentlich dieſer Epaphroditus geweſen ſey, läßt ſich ſchwer beſtimmen. Man ſetzt gemeiniglich voraus, daß er einerley Perſon mit dem Epaphras ſey, von welchem Koloſſ. 1, 7. und Philem. 23. Meldung geſchieht: allein dies hat keinen weitern Grund, als die Aehnlichkeit des Namens, denn die übrigen Umſtände ſind eher dagegen als dafür. Alles, was wir von ihm wiſſen, beſteht darin, daß ihn Paulus an dieſer Stelle ſeinen Mitarbeiter und Mitſtreiter heißt, woraus aber nicht folgt, daß er, wie einige glauben, Biſchof und Vorſteher der Gemeinde zu Philippi geweſen ſey, denn Paulus braucht dieſe Benennung auch von den Diakonen der chriſtlichen Gemeinden, wie er die beyden Diakonen zu Koloſſen, den Philemon ſeinen Mitarbeiter und den Archippus ſeinen Mitſtreiter nennt, Philem. 1, 2. Und zu der ihm aufgetragenen Verrichtung, eine milde Beyſteuer nach Rom zu tragen, ſchickt ſich das Amt eines Diakons beſſer, als jenes eines Biſchofs. Ich glaube daher wenigſtens mit eben ſo vielem Grunde derjenigen Meynung beypflichten zu können, welche behauptet, daß er ein Diakon geweſen, als derjenigen, die ihn für einen Evangeliſten oder Biſchof hält.

26. Weil er ein ſehnliches Verlangen nach euch Allen hat, und betrübt darüber war, daß ihr von ſeiner Krankheit benachrichtigt worden ſeyd.

27. Und wirklich iſt er auf den Tod krank geweſen; aber Gott hat ſich ſeiner erbarmt, nicht allein aber ſeiner, ſondern auch meiner, damit ich nicht einen Kummer über den andern hätte *).

28. Deſto eilfertiger habe ich ihn zu euch geſandt, damit ihr ihn wieder ſehet, euch freuet, und ich weniger traurig ſeyn möge.

29. Nehmet ihn alſo mit aller Freude um des Herrn willen auf, und haltet dergleichen Männer in Ehren,

30. Weil er um des Werkes Chriſti willen dem Tode nahe gekommen iſt, und ſein Leben nicht geachtet hat, damit er mir die Dienſte leiſten möchte, die ihr mir nicht erweiſen könnet.

kindlichen Ergebenheit er mir in dem Dienſte des Evangeliums beygeſtanden hat. Er ſoll unverzüglich bey euch ſeyn, ſo bald ich nur einigermaſſen ſehen werde, wo es mit mir hinaus will. Ja meine Hoffnung geht noch ſo weit, daß ich es vielleicht in Kurzem ſelbſt noch bewerkſtelligen kann, perſönlich zu euch zu kommen. — Bis dorthin iſt es nothwendig, daß **Epaphroditus**, der ſich mit mir allen Arbeiten und Gefahren unſers Amtes unterzogen hat, und den ihr mit einer milden Beyſteuer zu mir geſchickt habt, wieder zu euch zurückkehre, weil er ſich ſehr nach euch ſehnt, und ſich bekümmert, daß euch die Nachricht ſeiner hier überſtandenen ſchweren Krankheit ſo ſehr betrübt hat; wie er denn auch wirklich in großer Gefahr, und dem Tode nahe war. Doch hat ihm Gott wieder aufgeholfen, nicht nur ihm, ſondern auch mir zum Troſte, damit mich nicht Schlag auf Schlag treffen möchte. Deswegen habe ich denn auch ſeine Abreiſe beſchleunigt, damit ſeine Rückkunft eurem Kummer eben ſo ein Ende mache, wie der meinige bereits vorüber iſt. — So begegnet ihm denn bey ſeiner Ankunft mit denjenigen liebreichen Geſinnungen, wie ſichs für Chriſten ſchickt und wie es Männer ſeiner Art verdienen; denn er hat ſein Leben in Gefahr geſetzt, um eure Aufträge an mich an eurer Stelle bey mir in Erfüllung zu bringen: wie denn auch nicht viel fehlte, daß er wirklich über dieſem Geſchäfte ſein Leben eingebüßt hätte. —

27. Vers. *) Da nicht nur **Epaphroditus** ein ſehr treuer Lehrer geweſen iſt, ſondern an ſolchen wirklich auch zu **Philippen** ein großer Mangel war, ſo darf man ſich nicht verwundern, daß **Paulo** vermöge ſeiner Liebe zu der **philippiſchen** Gemeinde, und ſeines Eifers zu Verbreitung des Chriſtenthums überhaupt, der Tod dieſes Mannes unmöglich gleichgültig ſeyn konnte.

Das dritte Kapitel.

Warnung vor den Irrlehren der falſchen Apoſtel *).

Schrifttext.

1. Uebrigens, meine Brüder, freuet euch in dem Herrn. Daſſelbe euch noch einmal zu ſchreiben, iſt mir gar nicht läſtig, euch aber ſicher *),

2. Hütet euch vor den Hunden, hütet euch vor den untreuen Arbeitern, hütet euch vor der Zerſchneidung *).

3. Die Beſchneidung findet ſich bey uns, die wir Gott im

Erklärung.

Schließlich, meine Brüder, rufe ich euch noch einmal zu: Seyd froh über das Glück, Chriſten zu ſeyn! — Es ſoll mich nicht verdrießen, euch dergleichen Ermahnungen oft zu wiederholen. Und euch wirds doch immer Befeſtigung im Guten ſeyn. Hütet euch vor den unverſchämten Irrlehrern, die wie biſſige neidiſche Hunde die ächte Lehre des Evangeliums anbellen. Sie ſind Afterapoſtel, die nur aus Eigennutz predigen, und indem ſie auf ihre eigene Beſchneidung ſtolz ſind, verſtümmeln ſie das Wort Gottes, und theilen die Gemeinde. Ihr ſeyd ſchon beſchnitten, als Leute, die die Verehrung Gottes innerlich ſuchen, nicht in Gebräuchen, die ſtolz darauf ſind,

---

*) Auch in die Gemeinde zu Philippi hatten ſich jüdiſchgeſinnte Lehrer eingeſchlichen (wie wir ſchon im vorhergehenden Kapitel in der Anmerkung zu V. 1=2. geſagt haben), welche das moſaiſche Geſetz, und vorzüglich die Beſchneidung im Anſehen zu erhalten ſuchten. Dieſe, welcher ſich nur um irdiſcher Vortheile willen bey der Gemeinde beliebt machen wollten, bemüheten ſich, den Apoſtel herunter zu ſetzen, und ihre Vorzüge im Judenthume recht ſehr herauszuſtreichen. Gegen dieſe irdiſchgeſinnten, unredlichen Lehrer vertheidigt ſich Paulus in dieſem Kapitel, und warnt die Glaubigen vor Verführung.

1. Vers. *) Durch den Herrn verſteht Paulus immerdar den Herrn Jeſum I. Korinth. 8, 6. und die Freude in dem Herrn beſteht darinnen, daß man ſein größtes Vergnügen an Jeſu und ſeiner Lehre, und insbeſondere an ſeinen Vollkommenheiten, an denen von ihm empfangenen Wohlthaten, an ſeinem Willen, an ſeinen Wegen und Führungen, und an der Offenbarung ſeiner Herrlichkeit habe.

2. Vers. *) Unter den Hunden verſteht Paulus die falſchen Apoſtel, und ihre Anhänger, welche II. Korinth 11, 13. in der Anmerkung von mir ausführlich beſchrieben worden ſind. Er nennt ſie Hunde, weil ſie biſſigen und bellenden Hunden gleich, unverſchämt und geitzig waren, indem ſie ſich gegen die evangeliſche Lehre ſetzten, dieſelbe verläſterten, und alle die, welche derſelben zugethan waren, und beſonders Paulum, auf das gehäßigſte durchzogen. Er nennt ſie untreue Arbeiter, weil ſie alle ihre Bemühung dahin richteten, um die Lehre von der Begnadigung durch den Glauben aus dem Wege zu ſchaffen, und die Chriſten unter das moſaiſche Joch zu bringen. — Ja er nennt die Beſchneidung, eine Zerſchneidung, weil dieſe Lehre, auf welche dieſe Leute mit großem Ernſte drangen, lauter Trennung und Spaltungen, lauter Zank und Streit in den Gemeinden anrichtete, mehr eine Verſtümmlung als Beſchneidung, die nun durch Chriſtum abgeſchafft ſey.

Geiſte dienen, uns Chriſti Jeſu rühmen, und nichts auf leibliche Vorzüge bauen.

4. Wiewohl ich mich leiblicher Vorzüge rühmen könnte. Ja wenn ſich Jemand derſelben rühmen zu können ſcheint, ſo habe ich noch weit mehr Fug dazu.

5. Ich bin am achten Tage beſchnitten worden; ſtamme von Iſrael ab, aus dem Stamme Benjamin; bin ein Hebräer von hebräiſchen Eltern, der Sekte nach ein Phariſäer *);

6. Dem Eifer nach ein Verfolger der Kirche, nach der geſetzmäßigen Aufführung ganz untadelhaft.

7. Allein das alles, was ein Vortheil für mich war, hielt ich um Chriſti willen für Schaden.

8. Ja auch jetzt noch halte ich alles für Schaden, gegen die alles übertreffende Erkenntniß

Chriſten zu ſeyn, und nun nichts mehr auf äußerliche Dinge und auf Vorzüge nach dem jüdiſchen Geſetze ſich zu gute thun. — Nicht als verachtete ich dieſe Vorzüge, weil ich ſie ſelbſt nicht hätte; denn kann irgend jemand auf dieſe leiblichen Vorzüge groß thun, ſo bin ichs gewiß, der es, wenns darauf ankäme, vielleicht mit mehrerm Rechte als Andere thun könnte, und jenen Verführern darinn gar nichts nachgebe. — Als ein gebohrner Jude bin ich nach dem Geſetze am achten Tage beſchnitten, ein gebohrner Iſraelite aus dem Stamme Benjamin, ein ächter Hebräer aus hebräiſchem Geblüte, in Abſicht der Auslegung und Haltung des Geſetzes von der ſtrengſten jüdiſchen Sekte der Phariſäer, der im Eifer für ſeine Religion die Chriſten ſelbſt verfolgte, und der, was die Vollkommenheit betrifft, zu der man als Beobachter des moſaiſchen Geſetzes gelangen kann, ſich gar keines Fehlers ſchuldig weiß. Allein da ich aus dem Judenthume zum Chriſtenthume übertrat, lernte ich ganz anders über den Werth ſolcher Dinge urtheilen. — Da betrachtete ich die Vorzüge und Vorrechte, die ich ehemals als Jude beſaß, nicht mehr als Vorzüge und Vorrechte; ſondern ſogar als Mängel, als Verluſt und Beraubung wahrer Vorzüge; und noch jetzt hege ich dieſe Geſinnungen, die ich bey meiner Bekehrung annahm. — Noch jetzt achte ich meine ehemaligen geglaubten Vorzüge im Judenthume, und meine Verdienſte um das moſaiſche Geſetz für nichts, und

5. Vers. *) Durch dieſe pünktliche Erzählung aller Umſtände ſeines jüdiſchen Herkommens, vermittelſt welcher Paulus zeigt, daß er nicht bloß etwa ein Proſelyt ſey, oder nur von einer Seite jüdiſche Eltern habe; daß er nicht aus Verachtung, ſondern aus Ueberzeugung ſpreche, wenn von der Herabwürdigung des moſaiſchen Geſetzes die Rede ſey; und daß man ihm folglich eben ſo gut, ja mehr Glauben beymeſſen könne, als allen Afteraposteln.

Chriſti Jeſu, meines Herrn, um welches willen ich alles habe fahren laſſen, und halte es für nichtswürdigen Unrath, damit ich Chriſtum gewinne *),

9. Und ſo ganz ihm ergeben ſey, daß ich nicht durch das (moſaiſche) Geſetz, ſondern durch den Glauben an Chriſtum die Begnadigung ſuche, welche Gott allen Glaubigen ertheilt.

10. Ihn zu erkennen, die Kraft ſeiner Auferſtehung zu er-

muß ſie als Schaden und Verluſt in Rechnung bringen. — Ja Alles iſt mir jetzt Verluſt in Vergleichung mit der unſchätzbaren Erkenntniß von Jeſu Chriſto, meinem Herrn, um den ich alle jene Vorzüge in die Schanze geſchlagen, und ſelbſt aus meinem Herzen als einen nichtswürdigen Unrath ausgefegt habe, um ganz Chriſto anzugehören, und ein ächter Bekenner ſeiner Lehre zu heiſſen, der nicht mehr einen eignen Werth darinn ſucht, daß er ein Beobachter moſaiſcher Geſetze iſt, ſondern der die Hoffnung ſeiner Begnadigung einzig und allein auf den Glauben an Jeſum Chriſtum bauet, welche Gott allen denjenigen aus unverdienter Erbarmung ertheilt, die ſie auf dieſem Wege ſuchen. — Es iſt mir daher um nichts weiter zu thun, als mit Chriſto, mit der Hoheit ſeiner Perſon, mit der Abſicht

---

8. Vers. *) Von V. 4-7. hatte **Paulus** ſeine beſondern Vorrechte im Judenthume angeführt, Vorrechte der Geburt, des Standes, und der Ehre, die er aber bey ſeinem Uebergange zur chriſtlichen Religion verachtet und aufgeopfert hatte. — Von dieſer Stelle an bis an das Ende dieſes Kapitels erklärt er, wie geringſchätzig er jetzt als Chriſt dieſe ehemaligen jüdiſchen Vorzüge anſehe; wie er jetzt nicht ſtolz auf die Beobachtung des moſaiſchen Geſetzes ſey, ſondern nur durch den **Glauben an Chriſtum die unverdiente Begnadigung** vor Gott ſuche; wie er mit Aufopferung alles Irdiſchen mit äußerſtem Beſtreben nach der Seligkeit ringe, Jeſu Beyſpiel im Leben und Leiden nachzufolgen, und auf dem Wege ſeiner Nachfolge an der Seligkeit Jeſu Theil zu nehmen ſtrebe. Dann ermuntert er die Chriſten, auf ſein und ſeiner ächten Mitapoſtel Beyſpiel zu ſehen, ſeine Nachfolger zu werden, wie er ein Nachfolger Chriſti war. Mit Wehmuth gedenkt er derjenigen Menſchen, die alle ihre Begierden und Wünſche an das Irdiſche heften, zeigt das unglückliche Ende derſelben, und lehrt, daß die Beſtimmung der Chriſten im Himmel ſey, wohin Chriſtus einſt ſeine wahren Bekenner mit verſchönertem Leibe einführen werde. Eine köſtliche Stelle in dem Briefe des Apoſtels, die einem frommen Chriſten viel werth ſeyn muß. Auch hier finden wir den wahren Grund unſrer Gewiſſensruhe, und die Aufmunterung zu einem wahren chriſtlichen Leben: den **Glauben an die unverdiente Begnadigung durch Chriſtum**. Wir finden uns aufgemuntert zur **Nachfolge** Jeſu und ſeiner erſten muſtervollen Boten, zur **Verläugnung des Irdiſchen**, und zum unermüdeten **Streben** nach dem Himmel. Hier iſt uns unſer großer **Chriſtenberuf** vorgeſtellt. Auch durch dieſen Unterricht finden wir unſern **Glauben an die Wiederauferſtehung** unſrer Leiber, und die Verherrlichung derſelben, und unſern Glauben an ein **ewig ſeliges Leben bey** Jeſu geſtärkt. Hier werden wir auf die Betrachtung des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens, auf **Tod und Auferſtehung** geleitet, lernen den Werth derſelben erkennen und finden Stoff zu manchen andern wichtigen Betrachtungen zur chriſtlichen Erbauung u. ſ. w. Wie ſtark und affektvoll ſich der Apoſtel ausdrückt, muß jeder Leſer fühlen.

fahren, an ſeinen Leiden Theil zu nehmen, und ihm im Tode ähnlich zu werden,

11. Damit ich zur Auferſtehung der Todten gelange.

12. Nicht als wenn ich das Ziel ſchon erreicht hätte, oder ſchon vollkommen wäre; ich jage ihm aber nach, ob ich es erreichen möge *), ſeitdem ich von Jeſu Chriſto ergriffen worden bin.

13. Meine Brüder, ich halte nicht dafür, als wäre ich ſchon am Ziele. Eins nur will ich ſagen: ich vergeſſe, was hinter mir iſt, und ſtrecke mich aus allen Kräften nach dem, was vor mir iſt;

14. Dem Ziele jage ich nach, dem Preiſe des Sieges, zu welchem mich Gott durch Chriſtum Jeſum aufmuntert *).

ſeiner Sendung in die Welt, mit ſeinen Lehren und Thaten recht bekannt zu ſeyn, und vorzüglich das Gewicht der großen Wahrheit ſeiner Auferſtehung *mir* anſchaulich zu machen, zu erfahren, wie ſüß es ſey, ſo wie er für die Wahrheit zu leiden, und ihm ſo ganz in ſeinem Tode ähnlich zu werden; durchdrungen von dem kühnen Wunſche, ihm dereinſt auch in ſeiner Auferſtehung ähnlich zu ſeyn. Ich bin aber doch von dem ſtolzen Gedanken weit entfernt, als wäre ich jetzt ſchon zu dem Ziele der Vollkommenheit gelangt, oder als hätte ich Chriſtum auf der Bahn ſeiner Tugenden jetzt ſchon eingeholt. O dieß Ziel iſt ſo leicht nicht erreicht! — Nein! noch laufe ich auf der Bahn, auf welcher Jeſus Chriſtus vorangieng, und ich beeifere mich deſto muthiger ihn einzuholen, da Chriſtus ſelbſt mich gleichſam an der Hand auf dieſen Weg geführt hat, indem er mich zum Apoſtelamte berief. — Mir fällt es nicht ein, meine Brüder, mich zu überreden, daß ich das Ziel der Vollkommenheit ſchon erreicht habe (ſo ſtolz darf ein Chriſt nie werden), aber das kann ich wohl mit Wahrheit und ohne allen Selbſtruhm ſagen: Ich ſehe mich nicht mehr nach dem Zurückgelaſſenen um; *meine* ehemaligen Vorrechte und Glücksumſtände im Judenthume rühren mich nicht mehr; ich hänge nicht mehr an dem Irdiſchen, ſondern ich habe mich von allem ganz

---

12. Vers. *) Die Sprache, welche hier der Apoſtel führt, iſt von dem Gleichniſſe der Wettrenner entlehnt, die auf der Rennbahn um einen Gewinn laufen. Siehe I. Korinth. Kap. 9. V. 24. Mit der Redensart: ich bin von Chriſto ergriffen, ſieht er auf die Art und Weiſe, wie er zur Erkenntniß deſſelben gelanget ſey, wobey ihn Chriſtus gleichſam bey der Hand genommen habe. Ap. Geſch. 9.

14. Vers. *) Die Vorſteher der Kampfſpiele ſaſſen an einem erhabenen Orte, von wo aus ſie die Kämpfer und Wettläufer durch einen Herold aufmuntern ließen. Mit dieſen vergleicht der Apoſtel Gott, der uns von dem höchſten Orte, vom Himmel, durch Chriſtum aufmuntert.

15. So Viele nun unter uns ſtarke Chriſten ſind, laßt uns ſo geſinnt ſeyn. Seyd ihr aber irgend worinn noch verſchiedener Meynung: ſo wird euch Gott auch das aufklären *).

16. Nur daß wir unſer Leben nach dem einrichten, was wir bereits recht wiſſen *).

17. Brüder, ſeyd meine Nachfolger, und gebt auf diejenigen Acht, die nach dem Muſter wandeln, welches ihr an uns habt *).

18. Denn Viele, von welchen ich ſchon oft mit euch geredet habe, und nun mit Thränen rede, bezeigen ſich als Feinde des Kreuzes Chriſti *),

losgeſagt: nur der künftigen Seligkeit, nur dem koſtbaren himmliſchen Kleinode, dem Preiſe meines Sieges, dahin mir durch die Religion Chriſti die Ausſicht eröffnet worden iſt, ſtrebe ich mit aller Anſtrengung meiner Kräfte nach; dahin ſind alle meine Neigungen, Begierden, Wünſche, Bemühungen, unaufhörlich gerichtet.

Wohlan denn, wer unter euch männlich weiſe denkt, der folge meinen Geſinnungen! Das iſt das Weſen der Religion. — Giebt es aber noch ſolche, die ihrer mangelhaften Einſichten wegen einer verſchiedenen Meynung ſind, denen wird Gott mit der Zeit höhere Einſichten verſchaffen, und ihnen vermittelſt ſeiner Offenbarung beſſere Entſchließungen einflößen. Jetzt wollen wir uns an das halten, was wir haben, und einmüthig den Weg fortwandeln, den wir hier vorgezeichnet finden. — Folget meinem Beyſpiele, Brüder, und dem Beyſpiele aller treuen und rechtſchaffenen Lehrer des Chriſtenthums, die uns zu ihrem Vorbilde genommen haben. — Denn viele leben leider — oft habe ichs euch geklagt, und weinend wiederhole ich dieſe Klage — als erklärte Feinde

---

15. Vers. *) Unter den ſtarken Chriſten verſteht Paulus diejenigen, welche ſchon höhere Einſichten erreicht, die jüdiſchen Vorurtheile und Irrthümer abgelegt, und in der Verläugnung des Irdiſchen ſich geübt haben. — Die aber verſchiedener Meynung ſind, ſind die Schwachen und Unaufgeklärten, die wir aber nicht verdammen, ſondern Gott bitten ſollen, daß er ſie aufkläre, und ihnen beſſere Einſichten ſchenke.

16. Vers. *) Die Worte κανόνι τὸ αὐτὸ φρονεῖν, laſſen mehrere Handſchriften, Hilarius, Aug ꝛc. aus Sie ſcheinen alſo unächt zu ſeyn.

17. Vers. *) Paulus ſcheint hier auf das zu ſehen, was er von Vers 7 = 14. von ſich ſelbſt bezeugt hat, und deßwegen verlangt er, daß ſie ihm nachfolgen, da er ſonſt die Glaubigen zur Nachfolge Chriſti ermahnt. Dort redet er von der Begnadigung durch den Glauben, von ſeiner Unvollkommenheit und ſeinem Wachsthume in der Tugend u. ſ. w.

18. Vers. *) Feinde des Kreuzes Chriſti ſind die falſchen Apoſtel, welche die Beobachtung des Geſetzes zum Grunde der Hoffnung der Chriſten machen, und wirklich nach dem Folgenden, in Abſicht der Lehre vom Kreuzestode Chriſti jüdiſch geſinnt ſind. Es ſind Menſchen, die glauben, man müſſe nichts thun, wodurch man in eben die Leiden käme, die Chriſtus erduldet hat. Kreuz Chriſti kann auch die Lehre vom Leiden und Tode Chriſti bedeuten.

19. Deren Ende iſt Verderben, ihr Gott iſt der Bauch, ihre Ehre ſuchen ſie in der Schande, ihr Sinn iſt irdiſch.

20. Unſer Bürgerrecht hingegen iſt im Himmel, von da wir unſern Heiland, den Herrn Jeſum Chriſtum, erwarten,

21. Der unſern ſchwachen und niedrigen Leib umändern *), und ſeinem verherrlichten Leibe ähnlich machen wird, vermöge der Kraft, wodurch er ſich alles unterwürfig machen kann.

der Lehre Jeſu; — wie ſchrecklich wird nicht ihr Ende ſeyn? — Ihre ganze Seligkeit beſteht darin, üppig und wohllüſtig zu leben, ſie rühmen ſich ſolcher Dinge, worüber Andere erröthen, und ihre Wünſche ſind lediglich auf dieſe Erde geheftet. Wir aber, als rechtſchaffene Bekenner und Nachfolger Jeſu, erheben uns über das Irdiſche, und richten unſere Gedanken, Wünſche und Seufzer zum Himmel, dem Ort unſerer eigentlichen Beſtimmung, von woher wir, vermög unſers Chriſtenglaubens, der ſichtbaren Wiederkunft deſſen, der unſer Retter iſt, und uns ewig glückſelig machen kann, mit Freuden entgegen ſehen; und er wird einſt dieſe unſere hinfällige Hütte verwandeln, und uns eine ganz andere verſchönerte Geſtalt geben, gleich jener, die er bey verklärtem Leibe hatte, vermöge jener Macht, nach welcher er alles thun kann, was er will.

Das vierte Kapitel.

Ermahnung zur Standhaftigkeit. Beſchluß des Briefs.

Schrifttext.

1. Darum, meine innigſt geliebten Brüder, meine Freude und meine Krone, ſtehet feſt im Chriſtenthume, meine Geliebten!

2. Die Evodia ermahne ich, auch die Syntiches ermahne ich, als Chriſtinnen einträchtig zu ſeyn *).

Erklärung.

Wenn dem nun ſo iſt, meine Geliebten, die ihr mir ſo ſehr am Herzen lieget, und die ihr die einzigen ſeyd, über welche ich mich erfreue, und die mir zur Zierde und Ehre gereichen, ſo bleibet unſerm Herrn Jeſu getreu, und laßt euch auf keine Weiſe von ihm abwendig machen! — Vorzüglich laſſe ich die Evodia und die Syntiches bitten, daß ſie alle Mißhelligkeiten fahren laſſen, und dadurch, daß ſie die Eintracht in der Religion nicht ſtören, das Beſte der Gemeinde mit

21. Vers. *) Von der Verklärung unſrer Leiber nach der Auferſtehung ſiehe I. Korinth. 15, 42. u. ſ. w. die Worte: εἰς τὸ γενέσθαι αὐτὸ, fehlen in einigen Handſchriften, Ueberſetzungen und Vätern.

2. Vers. *) Die Evodia und Syntiches waren ohne Zweifel Diakoniſſin-

3. Ja ich bitte auch dich, mein redlicher Gehülfe *), ſtehe denen, die an meinem Kampfe für das Evangelium Theil genommen haben, bey, mit dem Klemens und meinen übrigen Mitarbeitern, deren Namen in dem Buche des Lebens ſtehen.

4. Freuet euch des Chriſtenthums allezeit, ich ſage es noch einmal, freuet euch.

5. Eure Gelindigkeit ſey allen Menſchen offenbar. Der Herr iſt nahe *).

vereinigten Kräften befördern helfen. Aber auch dich, theuerſter Freund und Amtsbruder (Vorſteher dieſer Gemeinde)! bitte ich, daß du deine Hülfe denenjenigen nicht verſageſt, die ſichs mit mir um das Evangelium haben ſauer werden laſſen; ingleichen dem **Klemens** und meinen übrigen Gehülfen, deren Treue bey Gott unvergeſſen iſt. — Seyd gutes Muths bey eurem Glauben an den Herrn, wenn euch gleich Trübſale und Widerwärtigkeiten zuſtoßen, ſeyd gutes Muths, wie ich ſchon oft geſagt habe, und laßt eure Mitchriſten in eurem Verhalten jederzeit Sanftmuth und Gelindigkeit wahrnehmen; denn der Tag, an welchem der Herr alle unſere Handlungen richten wird, iſt nicht mehr weit entfernt. — Laßt ängſtliche Sorgen ferne von euch ſeyn, und da ihr von der

---

nen und Dienerinnen bey der philippiſchen Gemeinde. Denn daß ſich damals ſolche Perſonen bey den geiſtlichen Gemeinden befanden, iſt ſchon Röm. 16, 1. gezeigt worden. Ihre Hauptverrichtung beſtand, wie ſchon dort in der Anmerkung weitläuftiger gemeldet worden iſt, darinn, daß ſie die Frauensperſonen in den Häuſern unterrichten, dieſelben taufen, und ſich auch ihrer, wenn ſie krank waren, annehmen mußten. — Daß dieſe zwey Frauen ſolche geweſen ſeyen, erhellet daraus, daß **Paulus** von ihnen V. 3. bezeugt, daß ſie mit ihm am Evangelio gearbeitet, und auch für daſſelbe ſchon gelitten haben. Indeſſen muß doch unter dieſen zweyen Perſonen eine **Mißhelligkeit** entſtanden ſeyn, weil er ſie zur Eintracht ermahnt.

3. Vers. *) Man findet die Meynung der Ausleger getheilt, wer dieſer Gehülfe (der im Grundtexte ein **Mitträger des Jochs** genennt wird) geweſen ſey — Der ſeltene Ausdruck hat Einige ſo weit irre geführt, daß ſie glaubten, es werde die Ehefrau des **Paulus** darunter verſtanden: allein wie ungegründet dieſe Muthmaßung ſey, erhellt aus I. **Korinth**. 7, 7. 8. und **Kap**. 9, 5. eben daſelbſt, wo **Paulus** ſich nicht nur allein als unverheyrathet angiebt, ſondern ſich ſogar der **Enthaltſamkeit** rühmt. War er aber dort noch unverehlicht, ſo iſt leicht zu erachten, daß er in dem Zwiſchenraume, da er den Brief an die **Korinther** und an die **Philipper** geſchrieben hat, nicht in den Eheſtand getreten ſey. Denn nebſt dem, daß ſich zu dieſer Zeit Arbeit und Leiden gehäuft hatten, ſo ward er in dem folgenden Jahre, nachdem er den Brief an die **Korinther** geſchrieben hatte, bey ſeiner Anweſenheit in **Jeruſalem** gefangen genommen, und von da nach **Rom** gebracht worden, aus welcher Stadt er dieſen Brief geſchrieben hat: und wer kann wohl glauben, daß, wenn **Paulus** eine Ehegattinn gehabt hätte, dieſelbe ſich nicht bey ihm in **Rom**, ſondern zu **Philippi** aufgehalten haben würde? — Die wahrſcheinlichſte Meynung iſt die, daß er den Aufſeher **der Gemeinde zu Philippi** darunter verſtehe, obgleich unbekannt iſt, wer er geweſen ſey.

5. Vers. *) Die **Gelindigkeit** iſt eine Tugend, nach der man ſich in Abſicht auf das Betragen ſeines Nächſten mäßigt, und das, was derſelbe thut, nicht auf das übelſte auslegt, z. B. daß man ſeiner Schwachheit, ſo viel, als oh-

6. Sorget nichts; ſondern zu aller Zeit traget Gott euer Verlangen in Gebet und Flehen mit Dankſagung vor *),

7. So wird der göttliche Friede, der alle Vorſtellung überſteigt, eure Herzen und Gedanken in Chriſto Jeſu bewahren.

8. Uebrigens, meine Brüder, was wahrhaftig, was wohlanſtändig, was gerecht, was keuſch, was liebenswürdig und rühmlich iſt, was irgend eine Tugend und ein Lob iſt, darauf ſeyd bedacht.

9. Was ihr gelernt, vernommen, gehört, und an mir geſehen habt, das übet aus, ſo wird der Gott des Friedens mit euch ſeyn.

10. Das war mir eine ausnehmend große Freude, daß ihr

Erhörung Gottes verſichert ſeyd, ſo erleichtert euer Herz dadurch, daß ihr ihm euer Anliegen in allen Fällen in einem anhaltenden und ernſtlichen Gebete vortraget, und ihm zugleich *für alle* empfangene Wohlthaten danket, und jene himmliſche Zufriedenheit aus der Ruhe des Gewiſſens und dem guten Vernehmen mit Gott, die alles überſteigt, was ihr euch an innerlichem Vergnügen vorſtellen könnet, eure Sinne, Gedanken und Begierden vor allem Rückfalle (Untreue an Chriſto) bewahre.

Uebrigens, meine Brüder, alles, was mit den Geſetzen der Rechtſchaffenheit, des Wohlſtandes und der Billigkeit übereinſtimmt; alles, was *zur* Reinigkeit und Unſchuld des Herzens und der Sitten gehört, alles, was uns Anderer Achtung und Gunſt zuwege bringt, was einen *guten* Namen macht; kurz! jede Tugend, jede rühmliche Handlung ſey der Gegenſtand eures Wunſches und eurer Beeiferung. Auch meine bisherigen Lehren und Beyſpiele vergeſſet nicht in Ausübung zu bringen, ſo wird Gott, die Quelle alles Heils, euer beſtändiger Schutz und Beyſtand ſeyn.

---

ne Sünde geſchehen kann, nachgebe, mit ſeinen Fehlern Geduld trage, und nicht alles ſo genau nehme, ſondern überſehe, was man überſehen kann. — Der Richter übt ſie aus, wenn er bey einem Verbrecher nicht gleich zur höchſten Strafe greift; der Beleidigte, wenn er nicht allzuſtreng über ſein Recht hält; der, dem Unrecht geſchieht, wenn er nicht auf die pünktlichſte Genugthuung dringt, und ſich rächt; und endlich der Angeklagte, wenn er ſich nicht mit zu großer Heftigkeit verantwortet. u. ſ. w.

Der Herr iſt nahe, bedeutet, er wird bald zum Gerichte kommen. Dieſe Bedeutung hat dieſer Ausdruck **Matth.** 24, 32. 33. und **Jak.** 5, 8. 9. welcher letztere Ort dieſer Stelle ganz parallel iſt. — Was den Einwurf betrifft, daß dieſelbe mit II **Theſſal.** 2, 1. u. ſ. w. ſtreite, ſo darf man nur bemerken, daß **Paulus** den Brief an die **Philipper** eilf Jahre nach dieſem Briefe an die **Theſſalonicher** geſchrieben hat, und er auch in demſelben Briefe **Kap.** 2. ausdrücklich meldet, daß das Unweſen, welches vor der Zukunft **Chriſti** hergehen werde V. 3. ſich ſchon heimlich rege. V. 7.

6. Vers. *) Das **Gebet** bedeutet hier das **Bitten um das Gute**, welches uns nothwendig iſt, und das **Flehen**, die Bitte um die **Abwendung dieſes oder jenes Uebels**. — **Paulus** braucht bey beyden den Ausdruck, daß wir unſer Anliegen **Gott vortragen** ſollen, weil Gott, ſo lange wir ihm das Verlangen unſers Herzens nicht eröffnen, ſich ſo beweiſt, als ob er ſolches nicht wiſſe, wenn ihm gleich nichts verborgen iſt.

angefangen habt, aufs neue für mich Sorge zu tragen: ihr waret immer für mich beſorgt, aber es fehlte an Gelegenheit *).

11. Ich ſage das nicht, als wenn ich über Mangel zu klagen hätte: denn ich habe gelernt, mich mit dem, was ich habe, zu begnügen.

12. Ich kann mich in niedrige Umſtände und in Ueberfluß ſchikken; ich bin überall und auf alles eingerichtet, aufs Sattſeyn und Hungerleiden, aufs Reichſeyn und Mangelhaben.

13. Ich kann alles durch Chriſtum, der mich ſtark macht.

14. Indeſſen habt ihr wohl gethan, daß ihr euch meiner in der Trübſal angenommen habt.

15. Ihr wiſſet ſelbſt, ihr Philipper, daß mir vom Anfange meines Lehramtes an, da ich von Macedonien ausgereiſet war, keine Gemeinde etwas zu meinem Unterhalte gereicht hat (oder daß

Ich habe gehört, daß ihr ſchon vorlängſt an mich gedacht habt, mich in meiner dermaligen Gefangenſchaft mit etwas zu unterſtützen: dieſe eure gute Geſinnung gegen mich iſt nicht neu, ihr habt mir ſchon oft die überzeugendſten Beweiſe davon gegeben; und daß es jetzt nicht früher geſchehen iſt, war einzig und allein die Urſache, weil es euch an Gelegenheit mangelte, euren Eifer gegen mich wirkſam zu machen. Nun das hat mir in der That viel Freude verurſacht. — Ich will eben nicht ſagen, daß mir meine Bedürfniſſe zur Laſt ſind, und will über das, was Gott über mich verhängt hat, nicht murren; denn ich habe durch Uebung gelernt, mit allem zufrieden zu ſeyn, in was für Umſtänden ich mich immer befinden mag. Ich kann mich darein fügen, wenn es mir kümmerlich geht, und werde nicht übermüthig, wenn ich Ueberfluß habe: ich verſtehe mich aufs Armſeyn und aufs Reichſeyn. Ich kann von allem aus Erfahrung reden, und habe wirklich ausgelernt, ſatt zu ſeyn und zu hungern, vollauf zu haben und zu darben. — Chriſto, welcher mit ſeiner Gnade mich unterſtützt, verdanke ich es, daß ich dieſes alles mit ruhigem Gemüthe und innerlicher Zufriedenheit zu ertragen vermag. Indeſſen erkenne ich es zu eurem Ruhme mit Dank, daß ihr an den Leiden meiner gegenwärtigen Gefangenſchaft einen ſo gutwilligen Antheil genommen, und mir dieſelbe durch eure Gabe zu erleichtern geſucht habt, worinn ihr es allen andern chriſtlichen Gemeinden zuvor thut: denn es iſt euch eben ſo gut

---

10. Vers *) Es hat den Philippern die angezeigte Gelegenheit gefehlt, weil die Beyſteuer von Paulo entweder erſt vor dem Winter (da die Schiffahrt gehemmt war) zu Stande gekommen iſt, oder weil es ihnen an einem Ueberbringer gefehlt hat. Denn Rom iſt von Philippi weit entfernt, und haben ſich damals keine Poſten gefunden, vermittelſt welcher man jemand etwas übermachen konnte.

ich etwas angenommen hätte), als nur ihr allein *).

16. In Theſſalonich habt ihr mir ein = bis zweymal in meiner Noth etwas geſchickt.

17. Nicht als ſuchte ich Geſchenke. Nein! euch ſuche ich reichen Nutzen zu ſchaffen *).

18. Ich habe alles richtig und damit genug empfangen. Ich bin überflüßig verſorgt durch das, was mir Epaphroditus von euch überbracht hat. Das iſt ein wohlriechendes und Gott höchſt angenehmes Opfer.

19. Mein Gott wolle euch nach ſeinem herrlichen Reichthume durch Chriſtum Jeſum alles, was ihr nöthig habt, bis zur Fülle mittheilen.

20. Gott und unſerm Vater ſey Ehre in alle Ewigkeit, Amen.

als mir bekannt, meine lieben Philipper, daß ich ſchon in manchen Umſtänden eurer Beyhülfe benöthigt war, weil ich nicht von allen Gemeinden, zu welchen ich komme, Unterhalt oder Wohlthaten empfange oder annehme, wie ich mich denn, ſeit ich aus Macedonien weg bin, und das Chriſtenthum unter euch gepflanzt habe, von keiner Gemeinde einer Einnahme rühmen kann, als der von euch.— Denn auch ſelbſt zu Theſſalonich habt ihr für meinen Unterhalt geſorgt, und mich mehr als einmal mit euren Gaben unterſtützt. Ich rühme eure Freygebigkeit nicht, als ob ich gerne Geſchenke annähme, ſondern daß der Nutzen davon reichlich auf eure Rechnung zurückfalle, indem es euch Gott im Uebermaaße wieder vergelten wird. Uebrigens beſcheine ich hiermit das Empfangene, wodurch ich jetzt Ueberfluß habe, und brauche nun weiter nichts, ſeitdem ich eure Gaben aus den Händen des Epaphroditus empfangen habe, die ich als Gott gefällige Opfer anſehe, deren ſüßer Geruch, wie ein Weihrauch zum Himmel ſteigt. Gott aber gebe euch reichlich, was ihr je

---

15. Vers. *) Was die letzten Worte dieſes Verſes betrifft, ſo haben einige Ausleger geglaubt, die Worte des Gebens und Nehmens im Grundtexte ſeyen ſo zu verſtehen, daß Paulus ihnen geiſtliche Gaben gegeben und leibliche Gaben dafür angenommen habe. — Allein da in dieſem Sinne das Nehmen und Geben beydes auf Paulum gienge: ſo iſt dieſer Verſtand höchſt unwahrſcheinlich. Andere, welche überſetzen, daß die Philipper ihre Ausgabe und Einnahme mit Paulo getheilt haben, verſtehen durch Geben die Privatausgaben der Philipper und durch Annehmen, daß ein jeder von ihnen ausgerechnet habe, wie viel er, in einem ganzen oder halben Jahre ausgegeben, daß er von dem Ueberſchuſſe der Einnahme etwas für Paulum abgezogen, und daß er daſſelbe nebſt ſeiner Rechnung dem gegeben habe, der von der Gemeinde zu dieſer Sache beſtellt geweſen iſt. Allein wir glauben mit unſerer Ueberſetzung mehr Licht über dieſe Stelle verbreitet zu haben. Manche Gemeinden gaben Paulo nichts, von andern nahm er nichts an; die Philipper aber gaben, und Paulus nahm von ihnen an.

17. Vers. *) Paulus verſteht unter dem reichen Nutzen die ewige Belohnung, die ſie für ihre milde Beyſteuer empfangen würden, laut der Verheißung Chriſti, Matth. 10, 41 = 43. Wer einen Propheten, oder Gerechten annimmt — wird den Lohn eines Gerechten empfangen u. ſ. w.

21. Grüßet jeden durch Chriſtum Jeſum Geheiligten.

22. Euch grüßen die Brüder, die ſich bey mir aufhalten. Auch alle andere Chriſten laſſen euch grüßen, inſonderheit die vom kaiſerlichen Hofe *).

23. Die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti ſey mit euch allen. Amen.

bedürfet, und beglücke euch mit der Fülle ſeines Segens in Jeſu Chriſto, wofür eben dieſer Gott und unſer Vater in alle Ewigkeit von uns ſoll geprieſen ſeyn. Amen.

Grüßet alles, was zur Gemeinde Chriſti gehört. Es grüßen euch alle meine Amtsbrüder hier. Es grüſſet euch die ganze hieſige Chriſtengemeinde, beſonders die von der kaiſerlichen Hofhaltung. Die Huld und Gnade Jeſu Chriſti ſey euer Schutz und Beyſtand, Amen. —

An die Philipper, geſchrieben von Rom durch Epaphroditum.

---

22. Vers. *) Die **Brüder** ſind die Lehrer, welche **Paulus** bey ſich gehabt hat, z. B. **Timotheus** u. a. worunter auch einige Mitgefangene waren, z. B. **Epaphras**, wie wir unten **Koloſſ.** 4, 7. in der Anmerkung und **Philem.** V. 23. ſehen werden. Die vom **kaiſerlichen Hofe** können Anverwandte des **Kaiſers**, und auch ſeine Höflinge, entweder Vornehmere oder Geringere, freygelaſſene Sklaven, geweſen ſeyn; welches aus Mangel der hierhergehörigen Nachrichten ungewiß bleibt: doch ſcheint das letztere, gemäß dem, was **Paulus** I. **Korinth.** 1, 26. 28. ſagt, am wahrſcheinlichſten zu ſeyn.

Der Brief des Apoſtels Paulus an die Koloſſer.

Bey dieſem Briefe iſt die Veranlaſſung Pauli durch die Gefahr der Gemeinden in dieſer Gegend, von Irrlehrern auf Abwege geführt zu werden, klar; die Schilderung, welche der Apoſtel von dieſen Irrlehrern macht, bezieht ſich vorzüglich auf folgende Sätze: 1) Lehrten ſie eine geheime Geiſterlehre, welche allen Umſtänden nach mit jener **falſchen Philoſophie**, wovon I. Timoth. 6, 20. Meldung geſchieht, einerley Grundſätze hatte. 2) Sollen ſie **Chriſtum** nicht für den einzigen Mittler, und das einzige Haupt der Kirche gehalten, ſondern dieſe Würde mit den Engeln getheilt haben. 3) Die Beſchneidung war nach ihnen nothwendig, und verband auch im Chriſtenthume zur Beobachtung einiger **moſaiſchen** Geſetze, welche **Paulus** Kap. 2. V. 16. nahmhaft macht, nämlich, Feyer der wöchentlichen, monatlichen und jährlichen jüdiſchen Feſttage; Enthaltung von gewiſſen Arten der Speiſen, und von Berührung mancher für unrein erklärten Dinge, u. ſ. w. 4) Sollen ſie, nach der Meynung einiger, unter ſich eine beſondere Verehrung der Engel gehabt haben. 5) Gewiſſe Lehrſätze von den böſen Geiſtern und ihren Wirkungen auf die Menſchen laſſen ſich aus V. 15. ſchließen. 6) Sie hielten manches für unerlaubt anzurühren, zu genießen, oder zu gebrauchen V. 21 = 23. welches der Apoſtel abergläubiſch nennt. Setzen wir nun hierbey voraus, daß dieſe Verführer Juden, vielleicht **Eſſäer**, geweſen ſind, wie die dritte Irrlehre hinlänglich beweiſt, und daß ſie ſich zugleich für **Chriſten** ausgeben wollen, wie aus der **zweyten** erhellt: ſo beweiſen dieſe Irrthümer zuſammen genommen, daß es Leute von einer ganz beſondern Sekte unter den Juden geweſen ſind, wie wir ausführlicher bey den vorkommenden Stellen zeigen werden.

Koloſſen, oder **Kolaſſen**, wie einige leſen, (deren Gründe wir hier nicht unterſuchen) war ein Ort in **Phrygien** nahe bey **Laodicea**, der Hauptſtadt dieſes Landes. Die Gemeinde daſelbſt hatte **Epaphras** geſammelt, deſſen Lehre **Paulus** durch dieſen Brief bekräftigen will. Er iſt in ſeiner Gefangenſchaft zu **Rom**, im J. 61. oder 62. geſchrieben worden.

Das erſte Kapitel.

Schrifttext.	Erklärung.
1. Paulus nach Gottes Willen ein Apoſtel Jeſu	Paulus, welcher nach Gottes Leitung von Jeſu Chriſto zu ſeinem Apoſtel verordnet worden iſt, und

Chriſti, und der Bruder Timotheus,

2. Wünſchen den getreuen Glaubensbrüdern zu Koloſſen Gnade und Glückſeligkeit von Gott, unſerm Vater, und dem Herrn Jeſu Chriſto.

3. So oft wir für euch beten, danken wir Gott und dem Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti.

4. Für die Nachricht von eurem Glauben an Chriſtum Jeſum, und eurer Liebe gegen alle Chriſten *),

5. Wegen der Hoffnung der Seligkeit, die im Himmel auf euch wartet, welche ihr vernommen habt durch das wahre Wort des Evangelii,

6. Welches bey euch, ſo wie in der ganzen Welt, Eingang gefunden hat, und ſich fruchtbar beweiſt, auch bey euch, von dem Tage an, da ihr die großen Wohlthaten Gottes durch dieſe Lehre vernommen und erkannt habt,

7. Wie ihr es auch von unſerm lieben Mitgehülfen Epaphras gelernt habt, der ſich als ein ge-

Timotheus, ſein Gehülfe in der Verbreitung des Chriſtenthums, wünſchen allen Chriſten und treuen Verehrern Jeſu in Koloſſen Glück, Heil und Segen von Gott unſerm Vater, und dem Herrn Jeſu Chriſto.

Wir preißen Gott und den Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti unaufhörlich, in jedem unſerer Gebete, für die Nachrichten, die wir von Zeit zu Zeit von eurer Standhaftigkeit in dem Bekenntniſſe der Religion, und von eurem Liebeseifer gegen alle eure Glaubensgenoſſen erhalten, und das um ſo vielmehr, da wir wiſſen, daß dieſes nichts anders als die Frucht der Hoffnung jener himmliſchen Seligkeit iſt, die euch das Evangelium verheißt, deſſen Wahrheiten ſich bereits auch bis zu euch verbreitet haben, und die, ſo wie in der ganzen Welt, alſo auch unter euch ihre göttliche Kraft und Wirkſamkeit äuſſern, ſeit dem Augenblicke, da euch Gott mit dieſer wahrhaftig großen Wohlthat begnadiget hat, nämlich ſeitdem Epaphras, unſer geliebter Amtsbruder, euch mit aller Treue eines rechtſchaffenen Lehrers in den Wahrheiten des Chriſtenthums unterrichtet hat, von welchem ich auch mit Vergnügen vernommen habe, welche zärtliche Liebe ihr gegen mich, ob ihr mich gleich von Perſon nicht kennet, im Geiſte hegt, weswegen auch ich, ſeitdem ich von eurem Chriſtenzuſtande ſo viel Rühmliches gehört habe, die zärtlichſte Liebe gegen euch empfinde, und von der Zeit an niemals unterlaſſen habe, Gott um den glücklichen Fortgang eures Chriſtenthums zu bitten, und auch jetzt noch mein Gebet dahin richte, daß er euch an

4. Vers. *) Die Gemeinde zu Koloſſen war von keinem Apoſtel gegründet, indem Paulus ſeiner ehemaligen Reiſen nach Phrygien ungeachtet, dahin eben ſo wenig gekommen war, als nach Laodicäa, oder wenigſtens an dieſen Oertern ſich nicht aufgehalten hatte; daher kannte er bloß aus Anderer Erzählung ihr Chriſtenthum.

treuer Diener Chriſti zu eurem Beſten beweiſt *);

8. Der auch uns eure innige Liebe bekannt gemacht hat.

9. Weßwegen auch wir, ſeitdem wir das vernommen haben, nicht aufhören, für euch zu beten, und zu bitten, daß ihr ſeinen Willen immer vollſtändiger erkennen, und voll Weisheit und geiſtreicher Erfahrung werden möget.

10. Um ein des Herrn würdiges, und ihm wohlgefälliges Leben zu führen, damit ihr fruchtbar an allen guten Werken werden, und an Erkenntniß wachſen,

Erkenntniß im Chriſtenthume zunehmen laſſe, damit ihr ſeinen durch das Evangelium euch bekannt gemachten Willen, ſeine Abſichten, Rathſchlüſſe und Vorſchriften immer vollſtändiger, deutlicher und lebendiger einſehen möget, um allezeit als recht weiſe, vorſichtige und tugendhafte Menſchen zu handeln, die ſich in allen Fällen zu helfen wiſſen, ſich nicht von irrigen Grundſätzen verführen, nicht von Scheingründen bethören, und nicht von der Verſuchung hinreißen laſſen; ſondern, daß euer Betragen ſo eingerichtet ſey, daß es nicht nur nicht zur Verunehrung Chriſti, den ihr bekennet, gereiche, ſondern mit den Grundſätzen der Religion, und mit ſeinem nachahmungswürdigſten Beyſpiele übereinſtimme, und ihr reich an Tugenden und guten Thaten werdet, ſo wie an Aufklärung des Verſtandes, um in den Leiden und Trübſalen, welche eben jetzt noch mit

---

7. Vers. *) Aus dieſer Stelle erhellt, daß die Koloſſer hauptſächlich vom Epaphras in der chriſtlichen Lehre unterrichtet worden ſind, von welchem wir weiter nichts wiſſen, als was uns dieſer Brief ſelbſt lehrt, daß er ein Lehrer der chriſtlichen Kirche geweſen ſey, welcher ſich durch ſeinen redlichen Eifer hervorgethan hat; (Kap. 4, 12. 13.) aus welcher letzten Stelle zugleich wahrſcheinlich wird, daß er auch den Grund der chriſtlichen Gemeinden zu Laodicäa und Hierapolis gelegt habe. Allein daß eben dieſer Epaphras, wie Einige meynen, der Epaphroditus ſeyn ſolle, von welchem Paulus Philipp 2, 25. Meldung thut, iſt nicht wahrſcheinlich: denn 1) iſt Epaphras ein ordentlicher Lehrer der koloſſiſchen, und Epaphroditus der philippiſchen Gemeinde geweſen, und obgleich dagegen eingewendet iſt, daß Epaphroditus als ein Evangeliſt das Beſte beyder Gemeinden beſorgt habe, ſo iſt doch ſolches eine bloß willkührlich angenommene, und noch dazu ſehr unwahrſcheinliche Meynung. Denn beyde Oerter ſind weit von einander entfernt, und in verſchiedenen Welttheilen gelegen, und würde auch Paulus in ſolchem Falle ihn nicht hier einen Diener der koloſſiſchen Gemeinde genannt haben. 2) Sollte Epaphroditus und Epaphras Ein und eben derſelbe ſeyn, ſo iſt nicht abzuſehen, warum ihn Paulus, da die koloſſiſche Gemeinde eben ſo wie die Philippiſche, aus glaubigen Juden und Heyden beſtanden hat, in dem Briefe an die Philipper immer Epaphroditus, und dagegen in dem Briefe an die Koloſſer und den Philemon beſtändig Epaphras genannt haben ſollte. 3) Als Paulus Hoffnung gehabt hat, von ſeinen Banden frey zu werden, ſo hat er den Epaphroditus von Rom weggeſchickt. (Philipp. 1, 26. und 2, 25.) Da aber ſeine Befreyung ſchon ſo nahe geweſen iſt, daß er dem Philemon geſchrieben, ihm Quartier zu beſorgen, V. 22. ſo iſt Epaphras nicht nur in Rom, ſondern auch Pauli Mitgefangener geweſen. Philem. 23. Koloſſ 4, 12. — und 4) Wäre Epaphroditus der nämliche als Epaphras, ſo würde Paulus Philipp. 2, 25. u. ſ. f. ſeiner Bande und Koloſſ. 4, 12. ſeiner Krankheit Erwähnung gethan haben.

11. Ja durch ſeine herrliche Macht mächtig, zu freudiger Geduld und Gelaſſenheit geſtärkt werden möget,

12. Dankbar gegen den Vater, der uns zur Theilnehmung an dem Erbe der erleuchteten Heiligen geſchickt gemacht *),

13. Aus der Herrſchaft der Finſterniß errettet, und in das Reich ſeines lieben Sohns verſetzt hat,

14. Durch deſſen blutigen Tod wir Erlöſung und Vergebung der Sünden haben,

15. Welcher das Bild des unſichtbaren Gottes, und der Herr aller Kreaturen iſt *).

16. Weil durch ihn alles im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und Unſichtbare, die

dem Bekenntniſſe des Chriſtenthums verbunden ſind, nicht muthlos zu werden, ſondern immermehr die Größe der Wohlthaten fühlen zu lernen, die euch Gott dadurch erzeigt hat, daß er euch unter die Anzahl derjenigen aufnahm, die an einem unendlich beſſern Erbtheile, als dem Erbtheile der Iſraeliten, die es nur auf Erden hoffen, nämlich an der höhern Glückſeligkeit im Himmel, Antheil nehmen können; der Gott, ſage ich, der uns (die wir ehemals im Heydenthume unter dem Joche der Unwiſſenheit, der Irrthümer und der Laſter ſeufzten) von der Macht der Finſterniß errettet und der Geſellſchaft derjenigen einverleibt hat, die durch Jeſum Chriſtum einſt ewig ſollen beglückt werden; deſſen Leiden und Tode wir es danken, daß wir uns jetzt unſers Gnadenſtandes erfreuen; denn dieſer iſt das **Bild des unſichtbaren Gottes**, und eben deßwegen der höchſte und vornehmſte unter allem, was Gott jemals geſchaffen hat. Er iſt der, durch welchen alles, was von himmliſchen und irdiſchen Geſchöpfen vorhanden iſt, was zur ſichtbaren Welt und den Geiſtern von allerley Arten gehört (man benenne ſie, wie Thronen

---

12. Vers. *) Da Paulus hier durch das Erbe, nicht wie ſonſt gewöhnlich, das ewige Leben, ſondern das verheiſſene Meſſiasreich verſteht, ſo werden unter den erleuchteten Heiligen, oder den Heiligen im Lichte, wie es wörtlich im Grundtexte heißt, auch nicht die verklärten Himmelsbewohner, ſondern die durch ſeine Gnadenerleuchtung aufgeklärten Chriſten verſtanden, wieaus dem unmittelbar folgenden V. 13. noch deutlicher erhellt.

15. Vers. *) Da der Herr Jeſus wahrer Gott und wahrer Menſch in Einer Perſon iſt, ſo iſt er nach ſeiner göttlichen Natur, das weſentliche Bild Gottes, oder er beſitzt das nämliche göttliche Weſen, welches der Vater hat; und da ſeine menſchliche Natur auf das genaueſte mit der göttlichen verbunden iſt, und dieſe ſich durch jene geoffenbart hat, ſo iſt dieſelbe das ſichtbare Bild des unſichtbaren Gottes. Worauf auch Jeſus ſelbſt uns führt, wenn er Joh. 14, 9. ſagt: Wer mich ſieht, der ſieht den Vater; und Paulus, wenn er I. Timoth. 3, 16. ſchreibt: Gott iſt offenbar im Fleiſch. Der Erſtgebohrne aller Kreaturen heißt ſo viel, als: der Herr aller Geſchöpfe, d. i. der, welcher über alle Geſchöpfe erhaben iſt, und herrſcht; in welchem Sinne es Paulus auch Röm. 8, 29. genommen hat, und mit dieſem Verſtande ſtimmen auch mehrere Stellen aus den Schriften des alten Bundes überein, z B.

Thronen und Herrſchaften, Fürſtenthümer und Obrigkeiten erſchaffen worden ſind. Durch ihn und zu ſeiner Ehre iſt alles erſchaffen *).

17. Und er iſt vor Allem, und es beſtehet Alles durch ihn.

18. Er iſt das Haupt des Leibes, der Kirche; er iſt der Anfang, der Erſtling unter den Todten, damit er in aller Abſicht den Vorzug haben möchte *).

19. In ihm wollte Gott die ganze Fülle wohnen,

20. Und durch ihn alles mit ſich verſöhnen laſſen, indem er durch ſeinen blutigen Kreuzestod, durch ihn, das gute Vernehmen wieder herſtellte zwiſchen den Einwohnern der Erde und des Himmels.

21. Auch euch, die ihr ehemals entfremdet waret, und euch durch laſterhafte Werke feindſelig bewieſen habt *),

22. Hat er durch den Tod ſei-

man wolle, Thronen, Herrſchaften, Mächte, Regierungen, u. ſ. w.), ſeine Wirklichkeit erhalten hat. — Alles, was von Geſchöpfen vorhanden iſt, hat ſein Daſeyn ihm zu verdanken, und war ſchon von der Schöpfung an (nach den ewigen unveränderlichen göttlichen Rathſchlüſſen) für ihn, d. i. zu ſeinem Ruhme und zu ſeiner Verherrlichung, als Erlöſer der Menſchen, beſtimmt. Denn ob er gleich erſt zu unſerer Zeit ſein Reich errichtet hat, und in der Welt erſchienen iſt, ſo iſt er doch als ewiger Sohn ſchon geweſen, ehe das geringſte vorhanden war, folglich älter als dieß alles; und alles iſt, was es iſt, durch Ihn, und in dieſem Verhältniſſe ſteht er auch als Haupt der jetzt auf der Erde unter allerley Völkern verbreiteten Kirche, und ſo iſt er der erſte große Sohn der Auferſtehung, der aus dem Tode zu einem beſtändigen Leben wieder hervorgegangen iſt, damit er allein über Alle die Herrſchaft führen ſollte, weil es Gott gefiel, ihn zu demjenigen zu machen, in welchem alle ſeine Macht, Weisheit und Herrlichkeit vereinigt ſeyn ſollte; damit, wenn er durch die Aufopferung ſeiner ſelbſt in ſeinem ſchmerzlichſten Kreuzestode die Ausſöhnung zwiſchen Gott und dem Menſchen zu Stande gebracht hätte, er auch alle Menſchen zu einer unter ihm ſtehenden Religionsgeſellſchaft

---

Pſalm. 88. V. 28. wo der Meſſias der erſtgebohrne Sohn genennt wird, den Gott über alle Könige der Erde erhöhen werde.

16. Vers. *) Daß Gott durch Jeſum alles erſchaffen habe, iſt unwiderſprechlich aus Joh. 1, 3. und daß Gott alles um Chriſti willen gemacht habe, und zwar ſo, daß es zu ſeiner Ehre gereiche, erhellt ebenfalls aus Joh. 5, 23. und Röm. 11, 36.

18. Vers. *) Siehe I. Korinth. 15, 20. und Offenb. 1, 5.

21. Vers. *) Nachdem Paulus Gott für das gedankt, was er an den glaubigen Juden in Koloſſen gethan hatte, ſo dankt er ihm nun für die den glaubigen Heyden daſelbſt erzeigte Gnadenwohlthat. Denn da er V. 12. 13. 14. das Wort uns und wir gebraucht hat, ſo gebraucht er nun das Wort euch, und iſt bekannt, daß Paulus in dem Briefe an die Epheſer, mit welchem dieſer Brief ſehr genau übereinkommt, mit den erſten Ausdrücken ge-

nes irdiſchen Leibes wieder verſöhnet, um euch ihm heilig, untadelhaft und unſchuldig darzuſtellen.

23. Wenn ihr anders im Glauben gegründet und ſtandhaft verharret, und nicht von der Hoffnung des Evangeliums weichet, welches ihr vernommen habt, welches jeder Nation unter dem Himmel verkündigt worden iſt, und deſſen Diener ich Paulus geworden bin.

24. So freue ich mich jezt denn meiner Leiden um euertwillen: der Leiden Chriſti, die mir noch an meinem Leibe zu erdulden übrig ſind, für ſeinen Leib, welcher die Kirche iſt *),

25. Deren Diener ich nach Gottes Anordnung geworden bin, um euch die göttliche Lehre vollſtändiger vorzutragen:

26. Die allen Zeiten und Völkern vorhin unbekannte, nun aber ſeinen Heiligen geoffenbarte Lehre,

vereinigen, und einen allgemeinen Frieden zwiſchen Himmel und Erden ſtiften möchte. Dadurch denn auch ihr, die ihr als blinde Heyden ausgeſchloſſen, und von feindſeligen Geſinnungen und laſterhaften Handlungen erfüllt waret, nunmehr wieder in ſeine Freundſchaft aufgenommen worden ſeyd, durch den Tod Jeſu, den er an ſeinem Leibe erlitten hat, um euch zu Menſchen zu machen, die in Reinigkeit, Frömmigkeit und unbeſcholtener Tugend unter ſeinen Augen wandeln ſollten.

Werdet ihr alſo an eurem Glauben feſt und unbeweglich halten, und euch in der Hoffnung, zu der euch das auch durch meinen Dienſt in der ganzen Welt verkündigte Evangelium berechtiget, nicht wankend machen laſſen, ſo werde ich mit Freuden fernerhin alle meine Leiden ertragen, welche gleichſam eine Fortſetzung der Leiden Jeſu ſind, die ich an meinem Leibe für ſeinen Leib, nämlich für die Kirche erdulde. Denn ich bin zum Dienſte der Kirche, nach dem von Gott mir zugetheilten Amte, dergeſtalt verordnet worden, daß ich die Religion auch unter euch ausbreiten ſollte; und das iſt das große Geheimniß, welches ſeit ſo vielen Jahrhunderten im Verborgenen gelegen hat, und nun erſt ſeinen Verehrern bekannt geworden iſt, denen Gott nach ſeinem freyen Wohlgefallen dieſe herrliche und ſegens-

---

meiniglich auf die Juden, und mit den letztern auf die Heyden ſieht. -- Siehe Epheſ. Kap. 1. in der Anmerk. zu V. 14. Wer Pauli Worte recht verſtehen will, muß ſehr genau auf dieſen Unterſchied Acht geben.

24. Vers. *) Von dieſem Verſe fängt eigentlich das zweyte Hauptſtück dieſer Epiſtel an, welches ein Zeugniß Pauli von ſeiner Freude, von ſeinem Amte und von ſeiner Bemühung in ſich faßt.

Was übrigens Paulus hier von den Leiden Chriſti meldet, die ihm noch an ſeinem eignen Leibe zu erdulden übrig wären, iſt nicht ſo zu verſtehen, als wenn nicht alles, was Chriſtus in ſeiner eigenen Perſon zu leiden gehabt hat, durch ſeinen Kreuzestod erfüllt worden wäre, ſo daß an der Vollſtändigkeit ſeines Opfers, oder an der gänzlichen Verſöhnung, die er uns, als er ſtarb, verdient hat, noch etwas mangelte; ſondern Paulus betrachtet hier Chriſtum als das Haupt der Kirche, mit welcher er gleichſam nur Eine und dieſelbe Perſon

27. Welchen Gott hat kund machen wollen, wie herrlich der reiche Segen dieſer ſeiner geheimen Anſtalt bey den Heyden ſey, dadurch, daß Chriſtus, die Hoffnung der Herrlichkeit, unter euch geprediget wird,

28. Den wir euch verkündigen, und dabey jedermann ermahnen, und mit aller Weisheit lehren, um jedermann *) als einen vollſtändigen Chriſten darzuſtellen.

29. Dahin geht auch meine Mühe und mein Beſtreben, das ich nach ſeiner Kraft, wodurch er mächtig in mir wirkt *), anwende.

reiche Erfahrung ſchenken wollte, daß Chriſtus, als der Grund jener glänzenden Hoffnung euch und allen Heyden gerediget würde, — welches auch von uns geſchieht, die wir alle Menſchen, ohne Unterſchied der Nationen, ermahnen, dieſer Lehre zu folgen, und ſie mit allen nöthigen Einſichten verſehen, um einen jeden zu einem vollſtändigen Chriſten in der Erkenntniß und dem Verhalten zu bilden; worauf auch alle meine Bemühungen gerichtet ſind, die ich unter ſo vielen Leiden und Gefahren, vermög der alles überwindenden Kraft, die mir Jeſus Chriſtus zugetheilt hat, verwende, und alles dadurch zu Stande bringe.

Das zweyte Kapitel.

Warnung vor Irrlehrern.

Schrifttext.

1. Denn ich will euch zu wiſſen machen, was für Sorgfalt ich für euch, für die Laodicäer, und für alle diejenigen trage, welche mich niemals perſönlich geſehen haben *),

Erklärung.

Ich kann euch verſichern, daß ich nicht blos für die von mir ſelbſt gegründete chriſtliche Gemeinden ernſtlich beſorgt bin, ſondern überhaupt für alle aus den Heyden geſammelte Glaubigen, und daher auch (bey der Gefahr, in welcher ihr ſtehet, von Irrlehrern verführt zu werden) für euch, und für die Chriſten zu

ausmacht. Wenn man nun das Leiden Chriſti von dieſer Seite betrachtet, ſo iſt daſſelbe noch nicht vollendet. Da ſeine Glieder nach ſeinem Beyſpiele nicht anders als durch Leiden in die Herrlichkeit eingehen ſollen, ſo wird ſo lange mit Wahrheit geſagt, Chriſtus habe noch etwas zu leiden übrig, ſo lange es auf Erden Glieder Chriſti geben wird. Ueberſetzt man aber: der Leiden um Chriſti und ſeiner Lehre willen, ſo fällt gleich aller Mißverſtand weg.

28. Vers. *) Unter dem Worte Jedermann werden Juden und Heyden, Bekannte und Unbekannte verſtanden, die dieſe Lehre mit Beyfall aufnehmen.

29. Vers. *) Mächtig in mir wirkt, — Siehe Epheſ. 1, 19. in der Anmerkung, wo von der Kraft die Rede iſt, durch welche Gott die Juden und Heyden zum Glauben berufen, und darinn erhalten hat.

1. Vers. *) Da Paulus die Koloſſer und Laodicäer zu denjenigen zählt, welche ſein leibliches Angeſicht nie geſehen haben, ſo ſcheint dieſe Stelle dasjenige zu beſtätigen, was wir oben in der Anmerkung zu V. 4. des erſten Kapitels geſagt haben. Diejenigen, welche dieſe Meynung behaupten, führen für ihre Wahrſcheinlichkeit folgende Gründe an: — „Paulus — ſagen ſie — iſt zwar,

2. Um ſie zu ermuntern, ſie durch Liebe zu vereinigen, und ihnen in ihrem ganzen Umfange mitzutheilen die vollſtändigſten Kenntniſſe von dem verborgenen Rathſchluſſe Gottes *), des Vaters und Chriſti,

3. In welchem alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen ſind.

4. Dieß ſage ich euch, damit ihr euch nicht durch blendende Irrlehren hintergehen laſſet *).

5. Denn ob ich gleich nicht in Perſon bey euch bin, ſo denke ich doch an euch, und ſehe mit Freuden eure Ordnung und euren feſten Glauben an Chriſtum.

6. Lebet denn der Lehre Jeſu Chriſti, wie ihr ſie angenommen habt, nun auch gemäß.

Laodicäa, und überhaupt für alle, die mich auch nicht perſönlich kennen, und nicht von mir zum Chriſtenthume ſind geführt worden; denn ich wünſche ſehr, daß ſie und ihr immer feſter im Glauben, immer eifriger in der brüderlichen Eintracht, vor Spaltung und Trennung verwahret, und immer vollkommener an Einſicht und göttlicher Weisheit, gegen die Verführungen der Irrlehrer, werden möget: damit ihr täglich mehr jene Rathſchlüſſe Gottes des Vaters, und Chriſti einſehen und bewundern lernet, in welchen ſich die Weisheit Gottes in einer ſolchen Größe zeigt, wie ſie noch nie von einem Sterblichen erkannt worden iſt. — Das ſage ich aber in der Abſicht, um euch zu warnen, damit ihr euch nicht durch blendendes Geſchwätze ſolcher Leute täuſchen laſſet, die durch eine geſchminkte Beredſamkeit, und durch unrichtige Schlüſſe Andere in Irrthum verleiten. Denn wenn ich gleich dem Körper nach abweſend bin, ſo bin ich doch immer dem Geiſte nach bey euch, voll inniglichen Vergnügens, wenn ich ſehe, daß alles bey euch in guter Ordnung iſt, und daß ihr bey eurem Glauben als Chriſten

„ehe er dieſen Brief geſchrieben, zweymal in Phrygien, worinn Koloſſen und „Laodicäa gelegen iſt, geweſen; aber das erſtemal wurde ihm von dem heiligen „Geiſte nicht erlaubt, ſich in dem Lande zu verweilen. (Apoſtelg. 16, 6.) Und „da er zum andernmal in dieſes Land kam, ſo ſtärkte er nur die neuen Chriſten „dieſes Landes (Apoſtelg. 18, 23.); und was das meiſte iſt, ſo iſt er zwar bey „der erſten Reiſe durch Groß-Phrygien, worinn Koloſſen und Laodicäa lag, „gezogen: da er aber von Lyſtra aus durch Phrygien und Galatien gieng, ſo „muß er ſeinen Weg durch die Städte Synnada und Docimeum genommen „haben, von welchen Koloſſen und Laodicäa und zwar gegen Mittag hin weit „entfernt ſind. — Und da von ſeiner zweyten Reiſe gemeldet wird, daß er Ga„latien und Phrygien durchwandelt habe, und darauf nach Epheſus gekommen „ſey, ſo muß er ſeine Reiſe durch die Stadt Ancyra genommen haben, und hat „er daher Koloſſen und Laodicäa gegen Morgen hin liegen gelaſſen.“ —

2. Vers. *) Worinn eigentlich dieſer verborgene Rathſchluß Gottes beſtanden, ſiehe Epheſ. 3. in der Anmerkung zu V. 3.

4 Vers. *) Unter den Verbreitern dieſer Irrlehren verſteht Paulus die jüdiſchgeſinnten Halbchriſten, welche bey II. Korinth. 11, 13. beſchrieben worden ſind, und die Vorſchriften des Evangeliums mit dem moſaiſchen Geſetze vermiſchten, indem ſie durch eine falſche Auslegung der evangeliſchen Forderungen eine übelverſtandene Vollkommenheit und Tugend begünſtigten.

7. In ihr faſſet Wurzel, auf ſie erbauet euch, und befeſtiget euch im Glauben, wie ihr gelehrt worden ſeyd, und ſeyd höchſt dankbar dafür.

8. Hütet euch, daß euch Niemand durch einen betrügeriſchen Schein der Weltweisheit *) hintergehe, die ſich auf Menſchenlehre, auf die Kinder-Religion der Welt, und nicht auf die Lehre Chriſti gründet;

9. Denn in ihm wohnt die Fülle der Gottheit in der That und Wahrheit *);

10. Durch welchen auch ihr erfüllt ſeyd *): Der das Haupt

unbeweglich beharret, und keinen Verführern Platz gebet.

Darum ermahne ich euch, daß ihr euer ganzes Leben ganz allein dem Evangelio gemäß, wie es euch geprediget worden iſt, einrichtet. Seyd mit Chriſto, wie Zweige mit ihrem Stamme, oder wie ein Gebäude mit ſeinem Grunde vereiniget, das heißt, in eurem Glauben ganz feſt, und leget durch eine recht ſtrenge Tugend für die Segnungen des Chriſtenthums eure Dankbarkeit gegen Gott an den Tag.

Vor allem nehmet euch in Acht, daß ihr nicht von den in euren Gegenden befindlichen Lehrern durch jene leeren Blendwerke der jüdiſchen Philoſophie verführt werdet, welche falſche, blos von Menſchen erſonnene, und nicht auf göttlichem Anſehen beruhende Sätze enthält. Entfernet euch vielmehr von dieſem ganz abgewürdigten A B C Buche der Religion, und haltet euch allein

8. Vers. *) Paulus verſteht hier unter der **Weltweisheit** nicht jene reine und geſunde Vernunftlehre, welche damals unter den heydniſchen Philoſophen anzutreffen war, ſondern die abgeſchmackte und höchſt verdorbene Gelehrſamkeit, womit einige ganz beſondere Sekten unter den Juden großthaten. — Wenn einige hier die **Kabbaliſten** annehmen wollen, ſo iſt dies, unſrer Einſicht nach, ganz wahrſcheinlich; denn der Beweis, daß ſchon um dieſe Zeit eine **kabbaliſtiſche Philoſophie** unter den Juden getrieben worden ſey, beruht vollkommen auf den Nachrichten der Sektirer dieſer Zeiten, welches auch **Philo** beſtätigt.

9. Vers. *) Die **Fülle der Gottheit** iſt nichts anders als die **Fülle Gottes**, oder der Inbegriff aller göttlichen Eigenſchaften, indem nämlich **Jeſus** nicht nur wahrer **Menſch**, ſondern auch wahrer **Gott** iſt, und beyde Naturen auf das genaueſte miteinander verbunden ſind, ſo zwar daß in der menſchlichen Natur Chriſti die ganze **Fülle der Gottheit**, nicht nur ſo wie Gott in den Gerechten wohnt, durch eine Beywohnung der Gnade, ſondern vermittelſt einer ſo inniglichen Vereinigung, daß in ihm **Gott** und **Menſch** nur Einen und den nämlichen Chriſtus, Eine und die nämliche Perſon, ausmachen — So gewiß nun aber dieſes iſt, ſo ſcheint doch **Paulus** hier nicht eigentlich das **göttliche Weſen** allein, ſondern durch die **Fülle der Gottheit** vielmehr den Inbegriff **aller göttlichen Gnadengaben und Heilsgüter** zu verſtehen, welche die göttliche **Natur** Chriſti zum Grunde haben, oder ſich in Jeſu befinden, weil er wahrhaftiger Gott iſt; denn in dieſem Sinne braucht er dieſen Ausdruck auch **Epheſ.** 3, 19 und iſt von einer **Fülle** die **Rede**, welcher **Jeſus** die Glaubigen **theilhaftig** gemacht hatte (V. 20.); das wohl von den **Gnadengaben**, aber nicht von dem **göttlichen Weſen** gelten kann. — Dieſer zweyte Verſtand ſchadet indeſſen dem erſteren nicht, ſondern iſt nur noch ein größerer Beweis ſeiner Gottheit.

10. Vers. *) **Durch welchen auch ihr erfüllet ſeyd**, d. i. durch welchen ihr alle Gaben und Erkenntniſſe erhieltet, die euch zur Seligkeit nöthig ſind.

aller Macht und Herrſchaft iſt,

11. In welchem auch ihr beſchnitten ſeyd, beſchnitten nicht durch Hände, ſondern durch eine dem Chriſtenthume gemäße Beſchneidung, welche in der Ablegung des der Sünde und den ſinnlichen Begierden unterworfenen Leibes beſteht *);

12. Da ihr mit ihm in der Taufe begraben worden, und mit ihm durch den Glauben an die Macht Gottes, der ihn von den Todten auferweckt hat, auferſtanden ſeyd *).

13. Auch euch, die ihr in Sünden todt, und in der Vorhaut des Fleiſches waret, hat er mit ihm lebendig gemacht, indem er uns alle Sünden vergeben hat *),

an die Lehre Jeſu; denn in ihm wohnt die ganze göttliche Kraft und Weisheit wirklich und wahrhaftig. Daher ihr durch ihn alles erlangen könnet, was ihr zu eurem Heile nöthig habt; denn er iſt der Herr aller Herren, deſſen Reiche ihr durch eine Beſchneidung einverleibt worden ſeyd, die ohne Anlegung menſchlicher Hände geſchieht, und in der Ablegung ſinnlicher Lüſte und Laſter beſteht; welches die Beſchneidung iſt, die Chriſtus verordnet hat, vermöge welcher ihr vermittelſt der Taufe — zum Zeichen, daß ihr ihm ganz angehöret, gleichſam erſt begraben, und dann, wie er, auferweckt worden ſeyd, durch den Glauben an die Macht des Gottes, der, ſo wie er Jeſum auferweckt hat von den Todten, auch euch, die ihr in Anſehung eurer Sünden und heydniſchen Verderbniſſe als Todte anzuſehen waret, mit ihm in ein neues ſeliges Leben verſetzt und alle Sünden uns vergeben hat, indem er das moſaiſche Geſetz, das uns mit Strafen drohete, und von der wahren Glückſeligkeit ausſchloß, wie einen ungültigen Schuldbrief ausgelöſcht, und ſo wie man die Auf-

---

11 Vers. *) Die dem Chriſtenthume gemäße Beſchneidung iſt die Gnade der Wiedergeburt durch die Taufe, durch welche wir von der Herrſchaft der Sündenluſt befreyet worden ſind, und von welcher die Wegſchneidung des Fleiſches vom Leibe, die bey der jüdiſchen Beſchneidung geſchah, ein Vorbild war.

12. Vers. *) Nicht leibliche Beſchneidung und Haltung des moſaiſchen Geſetzes, ſondern der Glaube an Chriſtum, der für uns geſtorben, und durch die Macht Gottes wieder auferwecket worden iſt: dieſer Glaube allein, der ein ganz neues Leben zur Folge hat, iſt der Grund des ganzen Chriſtenthums.

13. Vers *) Daß Paulus in dieſen Worten auf die glaubigen Heyden ſehe, erhellt nicht nur aus dem Ausdrucke, euch, die ihr in Sünden todt waret, deſſen ſich der Apoſtel auch Epheſ 2, 1. bedient, ſondern noch deutlicher aus den Worten in der Vorhaut des Fleiſches, welche unmöglich von einem unbeſchnittenen oder von Sünden nicht gereinigten Herzen verſtanden werden können, weil ein ſolches Herz in der heiligen Schrift nicht ein unbeſchnittenes Fleiſch, ſondern ein unbeſchnittenes Herz heißt. Apoſtelg. 7, 51. Paulus will zeigen, daß die Glaubigen aus den Heyden nicht nöthig hätten, die Beſchneidung zu übernehmen V. 11. und dieſes beweißt er aus dem, was Jeſus an ihnen gethan hat, da ſie noch in der Vorhaut geweſen ſind. — Dieſen Verſtand erfordert die Parallelſtelle Epheſer 2, 11. Die beſten Handſchriften und Verſionen leſen ἡμῖν ſtatt ὑμῖν.

14. Und die Verordnungen, welche als eine Handſchrift wider uns zeugten, durchſtrichen, aufgehoben, und ans Kreuz geheftet *),

15. Die Fürſten und Gewaltigen durch ihn ihrer Waffen beraubt, ſie zur Schau öffentlich ausgeſtellt, und über ſie triumphirt hat *).

16. Niemand fälle ein verdammendes Urtheil über euch, wegen der Speiſe oder des Tranks, oder der Feſte, oder der Neumonde, oder Sabbathe:

17. Dieß iſt der Schatten des Zukünftigen; der Körper aber iſt Chriſtus.

18. Niemand müſſe euch betrügen, der bey ſelbſtgewählter Demuth, und engelreiner Gottesdienſtlichkeit, ſich tiefer Einſichten in Dingen rühmt, wovon er keine Erkenntniß hat, und ohne

hebung eines Geſetzes öffentlich aufhängt und kund macht, deſſen Abſchaffung durch den Kreuzestod bekannt gemacht hat, womit er auch jede unſerer Rettung ſich widerſezzende Macht entwaffnet, ſie in ihrer Schwäche dargeſtellt und gänzlich beſiegt hat.

Da ihr nun dieſes alles Chriſto zu verdanken habt, ſo ſoll euch Niemand mehr unter jene Geſetze von verbotenen Speiſen, oder von Beobachtung der Feyertage, Neumonden, und Sabbathe zwingen, auch niemand wegen deren Nichterfüllung ſich über euch zum Gewiſſensrichter aufwerfen; denn alle dieſe Uebungen haben jetzt nicht den geringſten Nutzen, da ſie im moſaiſchen Geſetze blos Bilder von dem waren, was Gott wirklich durch Chriſtum in der Zukunft ausführen wollte, folglich eben das gegen Chriſtum ſind, was ein bloßer Schatten des menſchlichen Leibes gegen den Leib ſelbſt iſt. Laßt euch von keinem Irrlehrer unter dem Scheine, euch auf einem gewiſſern Wege zu eurem Ziele zu führen, betrügen, der etwa durch eine äuſſerlich angenommene Scheinheiligkeit ſich hoher Einſichten rühmt, und viel von ſolchen Dingen lehren will, wovon er gar keine Erkenntniß hat noch haben

---

14. Vers. *) Unter der **Handſchrift**, welche mit ihm iſt ans Kreuz geheftet, oder beſſer, durch den Kreuzestod vernichtet worden iſt, verſteht Paulus das moſaiſche Geſetz, welches die Juden ſo oft zu Schuldnern Gottes machte. Nun dieſen Schuldbrief hat Chriſtus nicht nur durch die eingeführte evangeliſche Lehre ausgelöſcht, ſondern er hat noch mehr gethan, wie ein Glaubiger, der ſeinem Schuldner ſein Darlehen ſchenkt, ſich mit Auslöſchung der Handſchrift nicht begnügt, ſondern ſie auch zerreißt, und ins Feuer wirft, um ſie zu vertilgen; ſo hat Jeſus Chriſtus, als er mit ſich die Sünde kreuzigte, und durch ſeinen Tod vernichtete, gleichfalls jene Menge der moſaiſchen Verordnungen ans Kreuz geheftet und ausgetilgt.

15. Vers. *) Durch die **Fürſten** und **Gewaltigen** verſteht er alle ſichtbaren und unſichtbaren Mächte, die ſich auf was immer für eine Art der Ausbreitung des Chriſtenthums widerſetzt haben. **Er hat ſie zur Schau öffentlich ausgeſtellt**, d. i. er hat ſie in ihrer Blöße dargeſtellt, und ihre Ohnmacht und ihr Unvermögen an Tag gelegt, damit die Glaubigen den Schluß daraus machen könnten, wie thöricht es ſey, ihre Nachſtellungen und Drohungen zu fürchten.

Grund bey ſeiner fleiſchlichen Geſinnung aufgeblaſen iſt *),

19. Sich nicht zum Haupte hält, von welchem der ganze Leib durch Bande und Gelenke Hülfleiſtung und Feſtigkeit empfängt, und zu einer Größe wächſt, die von Gott kömmt.

20. Wenn ihr nun mit Chriſto jener Kinder-Religion abgeſtorben ſeyd, was laſſet ihr euch denn, als wenn ihr noch Juden wäret, vorſchreiben *):

21. Du ſollſt das nicht eſſen, das nicht koſten, das nicht berühren *)?

22. Was alles durch den Mißbrauch ſchädlich wird, weil es nur Gebote und Lehrſätze der Menſchen ſind,

23. Die zwar den Schein der Weisheit haben, durch ſelbſter-

kann. Dieſe Thoren brüſten ſich umſonſt mit einer Wiſſenſchaft, die in ihrer Phantaſie ausgebrütet worden iſt, und ſuchen dadurch eine Nahrung für ihren Stolz, anſtatt daß ſie ſich an Chriſtum allein halten ſollten, der das Haupt iſt, mit dem alle Glieder ſo verbunden und verkettet ſind, daß der ganze Leib vermittelſt dieſer Verbindung von ihm allen Wachsthum und alle Nahrung erhält, die zur Ausbildung eines Tempels Gottes nöthig iſt.

Da ihr alſo durch die Annahme des Chriſtenthums den herrſchenden Grundſätzen der jüdiſchen Theologie entſagt habt, ſo wäre es ja thöricht, länger noch jene Menſchenſatzungen zu halten, die bald gewiſſe Speiſen, bald die Berührung gewiſſer willkührlich als unrein erklärter Dinge, bald ſonſt etwas verbieten, gleich als wenn ihr noch zu dem großen Haufen gehörtet, der an dieſe Dinge ſich feſſeln läßt, deren Mißbrauch in der Welt ſo vielen Schaden anrichtet. — Es ſind offenbar nichts als Menſchenſatzungen, ſo ſehr ſie auch durch den Schein der Weisheit blenden, und bald durch eine freywillige Uebernehmung

---

18. Vers. *) Einige Ausleger haben die erſten Worte dieſer Stelle von einer abergläubiſchen **Verehrung der Engel** verſtehen wollen, welche die falſchen Lehrer gepredigt haben, und vermöge welcher ſie nicht Chriſtum, ſondern gewiſſe Engel zu **Mittlern** bey Gott gebrauchen wollten. Allein wir ſind der Meynung derjenigen gefolgt, welche eine **Verehrung Gottes nach dem Muſter der Engel** (die Gott als reine Geiſter oder in völliger Heiligkeit dienen) verſtehen; und zwar vorzüglich aus dem Grunde, weil **Paulus**, ob er gleich in den Briefen an die **Römer, Korinther, Galather, Philipper**, und den **Timotheum** immer gegen dieſe Leute ſtreitet, doch nirgends dieſer **Verehrung** gedenkt.

20. Vers. *) **Mit Chriſto geſtorben ſeyn** heißt ſo viel, als an dem Kreuzestode Jeſu Theil haben; und da Chriſtus durch ſeinen Tod das moſaiſche Geſetz aufgehoben hat, ſo wollen die erſten Worte dieſer Stelle ſo viel ſagen, als: **Da ihr durch den Tod Chriſti von dem Geſetze Moſis frey gemacht worden ſeyd**, ꝛc. Wie die Worte im Grundtexte, die **Elemente der Welt**, zu verſtehen ſeyen, haben wir **Galat.** 4, V. 3. in der Anmerkung geſagt.

21. Vers. *) Diejenigen, welche glaubten, daß die Irrlehrer, gegen welche **Paulus** hier ſtreitet, **Eſſäer** wären, verſtanden dieſe Worte von einem Verbote der ehelichen Pflicht: allein da wir mit dieſer Meynung (ſiehe oben V. 18. in der Anmerkung) nicht übereinſtimmen, ſo bedeuten ſie weiter nichts anders, als den Genuß gewiſſer für unrein erklärter Speiſen, welche dieſe Irrlehrer den **Neubekehrten nach dem jüdiſchen Geſetze** unterſagten.

wählte Gottesdienſtlichkeit, Demuth und ſtrenge Behandlung ihres Leibes, den ſie nicht ſo weit verpflegen, als zur Sättigung nöthig iſt *).

gewiſſer gottesdienſtlicher Handlungen, bald durch den Schein einer vorzüglichen Ehrerbietigkeit gegen Gott, bald durch Strenge gegen ſeinen Körper, zu Bezähmung der ſinnlichen Lüſte, bemäntelt werden.

Das dritte Kapitel.

Ermunterung zur Frömmigkeit, und zur Beobachtung der häuslichen Pflichten *).

Schrifttext.

1. Seyd ihr nun mit Chriſto auferſtanden, ſo ſuchet, was droben iſt, wo Chriſtus zur Rechten Gottes ſitzt.

2. Nach dem, was droben iſt, trachtet, und nicht nach dem, was auf Erden iſt.

3. Denn ihr ſeyd geſtorben, und euer Leben mit Chriſto iſt in Gott unſichtbar *).

4. Wenn aber Chriſtus, un-

Erklärung.

Mein Brüder, ihr ſeyd mit Chriſto zu einem neuen Leben gleichſam auferweckt worden. Darum richtet nun eure Blicke dahin, wo Chriſtus in Gemeinſchaft der Majeſtät ſeines Vaters herrſcht. Heftet eure Wünſche und Sorgen auf den Himmel, und machet das Ueberirdiſche und nicht das Irdiſche zu eurem Hauptzweck. Durch euren Antheil an dem Tode Chriſti ſeyd ihr der Welt und der ehemaligen ſinnlichen Lebensart abgeſtorben, und ihr habt ſchon ein neues Leben mit Chriſto in Gott angefangen, welches zwar noch nicht zu ſeiner Entwicklung gekommen iſt; wenn aber Chriſtus, der Urheber dieſes Lebens, einmal in ſeiner Herrlichkeit erſcheinen wird, dann wer-

---

23. Vers. *) Hier verwirft der Apoſtel deutlich gewiſſe phariſäiſche Abtödtungen und Faſten, die mancher jüdelnder Chriſt unmäßig übertreibt, und in ſie ſein ganzes Chriſtenthum ſetzt.

*) Paulus ertheilt in dieſem Kapitel den Koloſſern einen ſehr reichen Unterricht von dem Lebenswandel eines rechtſchaffenen Chriſten: Sie ſollen durchaus durch einen rechtſchaffenen gottſeligen Charakter ſich unterſcheiden; Liebe ſoll in allen ihren Geſinnungen und Handlungen herrſchen. Bey allem Vornehmen, im Umgange miteinander überhaupt, und in jedem beſondern Stande und Verhältniſſe ſollen Chriſten ſich als rechtſchaffene Menſchen beweiſen. — Vorſchriften von einem ſolchen Betragen überhaupt — und insbeſondere von der häuslichen Andacht, Frömmigkeit und Rechtſchaffenheit, ſamt beygefügten wichtigen Beweggründen, machen den Inhalt dieſes Kapitels aus.

3. Vers. *) Ihr ſeyd geſtorben bedeutet: Ihr ſeyd des Todes Chriſti theilhaftig geworden, da ihr in der Taufe euer voriges Leben abgelegt habt, und habt daher daſſelbe Leben zu erwarten, in welches Jeſus nach ſeinem Tode eingegangen iſt. — Es iſt unſichtbar, weil die Glaubigen von allem dem, was dieſes Leben in ſich faßt, noch keine deutliche und vollſtändige Erkenntniß haben, und die Gottloſen gar nichts davon wiſſen. Joh. 16, 3. — 1. Petr. 4, 14. 1. Joh. 3, 2.

ſer Leben, erſcheinen wird, dann werdet ihr mit ihm in der Herrlichkeit ſichtbar dargeſtellt werden *).

5. So tödtet denn eure irdiſchen Glieder *): Hurerey, Unreinigkeit, Geilheit, böſe Lüſte, Habſucht, welche Abgötterey iſt,

6. Um welcher willen Gottes Ungnade die Unglaubigen trifft *);

7. Unter welchen auch ihr ehemals wandeltet, und wie ſie lebtet.

8. Nun aber leget auch ihr alles ab, Zorn, Feindſeligkeit, Bosheit, Läſterung, ſchändliche Reden.

9. Belüget einander nicht, und ziehet den alten Menſchen mit ſeinen Werken aus,

10. Den neuen aber, der zur Erkenntniß nach dem Bilde ſeines Schöpfers erneuert iſt, ziehet an;

det auch ihr in voller Würde und in dem Glanze eurer Verherrlichung hervortreten. — Wohlan denn, weil ihr eurem ehemaligen Leben ganz abgeſtorben, und bereits zu einem himmliſchen übergegangen ſeyd; ſo erinnert euch nun auch eurer Pflicht, die ihr durch Ablegung eures Leibes, ſo fern er in dieſem irdiſchen Leben den ſinnlichen Lüſten diente, übernommen habt. Tödtet alles, was den Menſchen an dieſe Erde feſſelt: Hurerey, unnatürliche Unzucht, Neid, Zorn, und Rachgier, das Trachten nach fremden Gütern, den Geiz, der mit dem Chriſtenthume nicht beſtehen kann, ſondern uns den Heyden gleich macht, und das Laſter iſt, wegen welches Gott dieſes unglaubige Volk ſeine ganze Ungnade hat fühlen laſſen. — Ehedem, da ihr ſelbſt noch zu den Heyden gehörtet, und ein heydniſches Leben führtet, habt auch ihr dergleichen Sünden ungeſcheut ausgeübt. Jetzt aber iſt es Zeit, daß ihr, als Chriſten alle dergleichen Werke ableget, wozu nicht nur allein die vorgedachten Sünden, ſondern auch alle Arten eines feindſeligen Betragens gegen eure Brüder in Werken oder Worten, man nenne es, wie man wolle, bittern Zorn, Hitze, Bosheit, Schimpfen und Schmähen u. d. gl. gehören. — Schade einer dem andern nicht durch unwahrhafte Reden, und ſeyd nicht mehr jene vorige verdorbene Menſchen, ſondern leget eure alte Geſinnung ab, und

---

4. Vers. *) Die Erſcheinung Chriſti, von welcher Paulus hier redet, iſt die, welche am jüngſten Tage geſchehen wird, wo alle guten Chriſten in das ewige Leben aufgenommen, und in dem Angeſichte aller Menſchen werden verklärt werden.

5. Vers. *) Unter den irdiſchen Gliedern verſteht Paulus die ſinnlichen Lüſte; ſiehe Röm. 8, 13. welche uns zur Sünde verleiten. — Auch die Gewohnheit zu ſündigen heißt in der Bibelſprache öfters ein Körper, wovon die Glieder die böſen Lüſte ſind.

6. Vers. *) Man erinnerte ſich hier der Strafen, welche Gott über Sodoma und Gomorrha, ſo wie auch über die Cananiter, hat kommen laſſen, und vergleiche damit Röm. 1, 18.

11. Wobey es nicht darauf ankommt, ob einer ein Heyde oder Jude, beſchnitten oder nicht beſchnitten, Barbar, Scythe Knecht oder Freyer ſey: Hier iſt Chriſtus Alles in Allem *).

12. Ziehet alſo als von Gott Erwählte, Heilige und Geliebte, inniges Mitleiden, Gütigkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld an.

13. Vertraget einander, und vergebet einander, wenn der eine an dem andern etwas zu tadeln findet, gleichwie ſelbſt Chriſtus euch vergeben hat, alſo auch ihr.

14. Hauptſächlich übet die Liebe, welche das Band der Vollkommenheit iſt.

15. Und der göttliche Friede regiere in euren Herzen *), wie ſichs für diejenigen ſchickt, die

entſaget durchaus der vorigen Lebensart; werdet neue umgeſchaffene Menſchen, beſſergeſinnt, und laßt euch zur wahren Weisheit nach Chriſti Lehre umbilden; wobey es nicht auf den ehemaligen Zuſtand, oder auf irdiſche Vorzüge des Geſchlechts oder der Nation ankömmt: denn Gott ſieht nicht darauf, ob einer ehemals zu den Heyden oder Juden gehört habe, ob er beſchnitten oder unbeſchnitten ſey, ob er von Geburt ein Ausländer, oder ob er ein Leibeigener, oder ein Freygebohrner ſey: durch Chriſtum ſind alle Glaubige einander gleich, alle ſind Chriſten, denen Gott ohne den geringſten Unterſchied der Perſon alles mittheilt, was zu ihrer Vollkommenheit nöthig iſt. —

Als ſolche demnach, welche Gott zu Gliedern ſeines heiligen Volks ſich gewählt, und ſie einer ganz beſondern Liebe gewürdigt hat, beweiſet auch ihr in eurem ganzen Betragen ein zärtliches Gefühl des Mitleidens für eure Brüder, Freundlichkeit und Herablaſſung im Umgange mit Andern, Gefälligkeit gegen Flehende, und gütige Nachſicht gegen Irrende. Seyd duldſam und verträglich, und ſo ihr auch in dem Verhalten eures Nächſten etwas findet, das einer Ahndung würdig wäre, ſo folget dem Beyſpiele Jeſu, der auch ſeine bitterſten Feinde niemals gehaßt hat. Vorzüglich aber laſſet die Liebe alle eure übrigen Tugen-

---

11. Vers. *) In dieſem Stande der Wiedergeburt, ſagt Paulus, ſind alle Menſchen von was Art und Lande ſie ſeyn mögen, in den Augen Gottes einander gleich, da er in ihnen nichts anders liebt, als den neuen, nach ſeinem und ſeines Sohns Ebenbilde geſchaffenen Menſchen. Chriſtus oder ſeine Religion iſt alles in allem, weil ſie alle das, was ſie ſind, nur in ihm und durch ihn ſind. — Siehe Galat. 3, 27. in der Anmerkung.

15. Vers. *) Durch den göttlichen Frieden verſteht Paulus hier nichts anders, als den Frieden mit unſerm Nächſten, die Eintracht: denn Paulus ermahnt die Glaubigen hier zum rechten Verhalten gegen andere Glaubige; und es iſt keine andere Urſache einzuſehen, warum er ihn einen göttlichen Frieden nennt, als weil Gott an demſelben ein beſonders Wohlgefallen hat. Für τοῦ θεοῦ ſcheint man, mit Mehrern, leſen zu müſſen τοῦ χριστοῦ.

Einen Leib ausmachen. Und ſeyd dankbar.

16. Die Lehre Chriſti müſſe reichlich unter euch wohnen; in aller Weisheit unterrichtet und ermuntert einander durch Pſalmen, Geſänge und geiſtvolle Lieder, und ſinget lieblich dem Herrn in eurem Herzen;

17. Und alles, was ihr redet und thut, thut alles im Namen des Herrn Jeſu *) und danket Gott und dem Vater durch ihn.

18. Ihr Weiber ſeyd euren Männern unterwürfig, wie es dem Chriſtenthume gemäß iſt *).

19. Ihr Männer liebet eure Weiber, und begegnet ihnen nicht mit Bitterkeit *).

20. Ihr Kinder ſeyd in allen Stücken euren Eltern gehorſam:

den krönen, welche der Mittelpunkt aller Vollkommenheit iſt. — Jene göttliche Eintracht ſey die Beherrſcherinn eurer Herzen; denn das iſt die Abſicht der großen Wohlthat, die euch Gott durch die Bekanntmachung ſeines Evangeliums erzeigt hat, und wodurch er Alle zu Einem Körper vereinigte. — Durch deren Erfüllung ihr ihm euren Dank für dieſelben zu bezeugen ſchuldig ſeyd.

Machet eure Häuſer zum Aufenthalt chriſtlicher Andacht und Frömmigkeit, daß in denſelben die Lehre Chriſti recht einheimiſch werde. — Beſchäftiget euch da gerne mit Betrachtung derſelben, und ſchöpfet daraus Schätze der Weisheit und Tugend, die ſich über euer ganzes Leben verbreiten. — Erbauet euch in euren Wohnungen, und bey gottesdienſtlichen Verſammlungen, durch ſolche geiſtliche Lieder und Lobgeſänge, die euren Geiſt beſchäftigen, und eurer Gottſeligkeit Nahrung geben. Singet nicht blos mit dem Munde, ſondern laſſet euer Herz daran Antheil nehmen, damit es in fromme Empfindungen der Dankbarkeit gegen Gott auflodere. Betraget euch in Worten und Werken ſo, daß ihr bey allen euren Unternehmungen Rückſicht auf die Vorſchriften, auf das Beyſpiel und auf die Verheiſſungen des Herrn Jeſu nehmet, damit er Ehre davon habe, und daß Gott und der Vater durch

---

17. Vers. *) Im Namen Chriſti etwas thun, heißt ſo viel, als daſſelbe auf ſeinen Befehl als ein ſolcher thun, welcher Chriſto angehört, und daß man ſich in allem nach ſeiner Vorſchrift richte, alles um ſeinetwillen und folglich im glaubigen Vertrauen, aus Liebe zu ihm, zu ſeiner Ehre, und willig und gerne thue.

18. Vers. *) Die von Paulo verlangte Unterwürfigkeit zielt dahin, daß ein Weib ihren Mann für ihren Herrn halte, daß ſie eine Ehrfurcht gegen ihn trage, und daher ihn nicht verächtlich zu machen ſuche, daß ſie ihm in allen erlaubten Dingen folge, und ſich aller unanſtändigen Worte gegen ihn enthalte. Siehe I. Timoth. 2, 12. — Petr. 3, 1–6.

19. Vers. *) Die Bitterkeit iſt das harte Betragen, vermög deſſen man jemand mit beſtändigem Unwillen behandelt, alles tadelt, und übel auslegt, wodurch der beleidigte Theil nichts als Unannehmlichkeit zu ertragen hat.

denn das iſt dem Herrn wohlgefällig.

21. Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, damit ſie nicht muthlos werden.

22. Ihr Knechte, ſeyd euren weltlichen Herren in allen Stücken gehorſam, nicht mit Augendienſt, als den Menſchen zu gefallen, ſondern aus aufrichtigem Herzen und aus Ehrfurcht vor Gott.

23. Und alles, was ihr thut, das thut gern, als dem Herrn und nicht den Menſchen.

24. Ihr wißt ja, daß ihr von dem Herrn zum Lohn das Erbe empfangen werdet: denn ihr dienet dem Herrn.

25. Wer Unrecht thut, wird nach dem Maaße ſeines Unrechts ſeinen Lohn empfangen: Bey ihm iſt kein Anſehen der Perſon *).

euer Chriſtenthum geprieſen und verherrlicht werde.

Ihr Ehefrauen, ſeyd euren Männern unterwürfig, ſo weit es billig iſt, und mit der Tugend beſtehen kann. — Ihr Männer hingegen mißbrauchet eure Herrſchaft nicht, damit ſie nicht in grobe Härte ausarte. — Ihr Kinder zeiget Liebe und Ehrfurcht gegen eure Eltern, durch eine ungezwungene Bereitwilligkeit ihnen zu gehorchen; denn daran hat Gott ein Wohlgefallen. Aber auch ihr Eltern verfahret vernünftig und billig bey der Erziehung eurer Kinder, damit ſie euch nicht als Tyrannen anſehen, und alles Vertrauen zu euch verlieren. — Ihr Dienſtboten ſuchet euch nicht blos durch den äußerlichen Schein bey euren Herrſchaften einzuſchmeicheln, ſondern dienet ihnen mit Redlichkeit, aus Pflicht gegen Gott. Alle eure Verrichtungen geſchehen mit Eifer, als wenn ihr nicht blos Menſchen, ſondern Gott ſelbſt dientet. Und ſollte auch eure Treue von euren Herrſchaften nicht nach Verdienſt belohnt werden: ſo laßt euch das nicht irre machen; euer Lohn wird deſto reichlicher im Himmel ſeyn, weil ihr durch die Treue in eurem Stande und Berufe Diener Chriſti waret. — Bey Gott iſt keine Partheylichkeit: Wer gegen ſeine Vorſchriften handelt — ſey er Herr oder Knecht — der wird ohne Rückſicht auf ſeine Perſon geſtraft werden. —

Da dieſe und die folgenden Stellen von dem Apoſtel in dem Briefe an die Epheſer Kap. 5 und 6. beynahe auf die nämliche Art anbefohlen, und von mir ſchon etwas ausführlicher behandelt worden ſind, ſo verweiſe ich meine Leſer dorthin.

25. Vers. *) Bey ihm iſt kein Anſehen der Perſon. Siehe V. B. Moſ. 10, 17. — II. Chron. 19, 7. — Hiob 34, 19. — Weish. 6, 8. — Ecclеſ. 35, 15. — Apoſtelg. 10, 34. — Röm. 2, 6. 11. Galat. 2, 6. — I Petr. 1, 17. —

Das vierte Kapitel.

Fortſetzung der Ermahnungen. Beſchluß des Briefs.

Schrifttext.

1. Ihr Herren, beweiſet euren Knechten Gerechtigkeit und Billigkeit *): Denket, daß auch ihr einen Herrn im Himmel habt.

2. Lieget dem Gebete fleißig ob, ſeyd immer munter in demſelben und in Dankſagung.

3. Betet zugleich auch für uns, daß Gott unſerm Unterrichte Eingang verſchaffe, zur Bekanntmachung des verborgenen Rathſchluſſes Chriſti *), um deſſentwillen ich gefangen bin;

4. Damit ich ihn, meinem Amte gemäß, verkündige.

5. Betraget euch gegen die Unglaubigen *) weislich; brauchet die bequeme Gelegenheit.

Erklärung.

Ihr Herren, verſaget eurem Geſinde die Pflichten der Menſchlichkeit nicht! — Behandelt eure Dienſtboten nicht grauſam! Begegnet ihnen als euren Mitmenſchen nach Recht und Billigkeit, in der beſtändigen Erinnerung, daß auch noch einer über euch iſt, dem ihr einſt von eurem Betragen werdet Rechenſchaft geben müſſen.

Seyd fleißig in den Uebungen des Gebets, und lernet durch dieſes Mittel eure Seelen in einer beſtändigen Wachſamkeit und Aufmerkſamkeit auf euch ſelbſt, und im ſteten Angedenken an die göttlichen Wohlthaten zu erhalten. Schließet aber auch mich in euer Gebet ein, damit es mir Gott an Gelegenheit nicht ermangeln laſſe, die vorhin unbekannte Lehre des Evangeliums öffentlich und freymüthig, wie es mein Amt erfordert, bekannt zu machen, deren Ausbreitung mir dieſe Bande zugezogen hat.

Verhaltet euch klüglich gegen fremde Religionsverwandten, damit ihr den Gefahren entgehet, welche die jetzigen ſchlimmen Zeiten,

---

1. Vers. *) Dieſer erſte Vers gehört eigentlich noch zu dem vorigen Kapitel, wo von den Pflichten der Dienſtboten gegen ihre Herrſchaften gehandelt worden, und wovon dieſes die Parallelſtelle iſt. — Die Behandlung nach Gerechtigkeit und Billigkeit beſteht darin, daß ein Herr oder eine Frau ihre Dienſtboten nicht als Sklaven anſehen, die ſie nach Willkühr behandeln können, ſondern daß ſie dieſelben als ihre Mitmenſchen betrachten, und ſich dabey zu Gemüthe führen ſollen, daß wenn ſie gleich nicht zu befürchten haben, wegen einer ſolchen Mißhandlung zur Verantwortung vor Menſchen gezogen zu werden, ſo werden ſie doch einſt Gott Rechenſchaft von ihrem Betragen geben müſſen.

3. Vers. *) Unter dem verborgenen Rathſchluſſe Chriſti wird die evangeliſche Lehre mit Rückſicht auf die vorigen Zeiten verſtanden. Paulus bedient ſich Epheſ. 6, 19. dieſes nehmlichen Ausdrucks. Siehe unſere Erklärung daſelbſt.

5. Vers. *) Im Grundtexte ſteht: die drauſſen ſind, nämlich die Heyden, die weder zur jüdiſchen noch zur chriſtlichen Kirche gehörten. Unter dem weislichen Betragen verſteht Paulus, daß ſie ihnen keinen Anſtoß geben, ſie nicht

6. Eure Reden ſollen anmuthig und mit Salz gewürzt ſeyn *), ſo daß ihr wiſſet, wie ihr Jedem antworten ſollt.

7. Von meinen Umſtänden wird euch Tychikus *), mein lieber Bruder, getreuer Gehülfe und Mitarbeiter im Chriſtenthume, Nachricht geben,

8. Den ich eben deßwegen zu euch geſchickt habe, damit ich von eurem Zuſtande Nachricht erhalten, und er euch tröſten möge,

9. Mit dem Oneſimus *), dem getreuen und geliebten Bruder, eurem Landsmanne: dieſe werden euch von allem, was hier vorgeht, Nachricht ertheilen.

10. Ariſtarchus, der mit mir gefangen ſitzt, läßt euch grüßen. Auch Markus, der Vetter des Barnabas, in Anſehung deſſen

ſo lange ſie noch dauren, mit ſich bringen.

Laſſet eure Reden angenehm und liebreich, und doch dabey nicht ohne Verſtand und Nachdruck ſeyn; ſo daß ihr jedem den rechten Beſcheid zu geben im Stande ſeyd, ohne die Klugheit zu verletzen, oder der Wahrheit etwas zu vergeben.

Was meine jetzigen Umſtände anbetrifft, davon wird euch der rechtſchaffene Tychikus, mein lieber und getreuer Amtsgehülfe, benachrichtigen. Ich habe ihn in der Abſicht mit dem Oneſimus, einem eurer Mitbürger, der auch ein rechtſchaffener und liebenswürdiger Chriſt iſt, zu euch abgeſchickt, damit ich auch von euch Nachricht erhalten, und euch zugleich durch Bekanntmachung unſerer hieſigen Lage beruhigen möchte.

Ariſtarchus, welcher mit mir gefangen ſitzt, grüßt euch herzlich, nebſt dem Marcus, welcher ein Vetter vom Barnabas iſt; des letztern wegen habt ihr ſchon anderweitige Aufträge erhalten. Wenn er berichtetermaßen bey euch ankommen wird, ſo erweiſet ihm alle Liebe und Freundſchaft.

Auch grüßet euch Jeſus, welcher unter dem Zunamen Juſtus bekannt iſt. Dieſer nebſt den beyden vorigen ſind gebohrne Juden und von

---

erbittern, ſondern vielmehr zu gewinnen ſuchen, wegen der gefährlichen Zeiten der Verfolgungen nämlich, die ſie durch ein unvorſichtiges Betragen nur noch mehr gegen ſich würden gereizt haben. Siehe Epheſ. 5, 16. in der Anmerkung.

6. Vers. *) Mit Salz gewürzt, d. i. ſchmackhaft mit Verſtand und Beurtheilung geſprochen, zur Erbauung unſers Nächſten, und mit Vermeidung alles deſſen, was unnütz, unanſtändig und eines Chriſten unwürdig iſt. Siehe Epheſ. 4, 29. — in der Erklärung.

7. Vers. *) Wer dieſer Tychikus geweſen ſey; ſiehe Epheſ. 6, 21. in der Anmerkung. Von ihm geſchieht auch Meldung Apoſtelg. 20, 4. I. Timoth. 4, 12. und Tit. 3, 12.

9. Vers. *) Oneſimus war vorher des Philemon Knecht, von dem er entlief, und nach Rom kam, wo er von Paulo belehrt, und mit jener Bittſchrift wieder zu ſeinem Herrn abgefertigt wurde, der ſich dann mit ihm ausſöhnte. Philem. V. 10. 11. — Die Worte im Grundtexte: der von den Eurigen iſt, bedeuten wahrſcheinlich, daß er ein Koloſſer geweſen.

ihr Aufträge empfangen habt; kommt er zu euch, ſo nehmet ihn auf *).

11. Auch Jeſus mit dem Zunamen Juſtus, läßt euch grüßen. Dieſe ſind von Geburt Juden, die einzigen, die mit mir am Chriſtenthume arbeiten, und die mir zum Troſte gereicht haben.

12. Epaphras, euer Landsmann, ein Diener Chriſti, läßt euch grüßen *), der unermüdet in ſeinem Gebete für euch iſt, daß ihr die Erfüllung des göttlichen Willens beſtändig zu eurer Hauptſache machet;

13. Denn ich gebe ihm das Zeugniß, daß er für euch, für die Chriſten zu Laodicäa und Hierapolis, viel Eifer beweiſt.

14. Der liebe Lukas, der Arzt, und Demas grüßen euch *).

dieſen die einzigen, die mir in der Ausbreitung der chriſtlichen Lehre unter den Heyden, und in der Gründung des verheißenen neuen Reichs Gottes behülflich ſind, welche mir eben deßwegen zur Zeit, da mich alle andere von unſerer Nation verlaſſen, zur ungemeinen Freude und Ermunterung gereichen.

Auf gleiche Art grüßt euch Epaphras, der auch aus Koloſſen iſt, ein Diener Chriſti in ſeiner Kirche, welcher unermüdet in ſeinem Gebete Gott für euch ernſtlich anruft, daß ihr ſtandhaft im Chriſtenthume beharren, und völlig mit aller Erkenntniß und allen Gaben, wie es Gott an euch wohlgefällig ſeyn mag, ausgerüſtet ſeyn möget. Denn ich kann euch von ihm gewiß verſichern, daß er eine ungemein eifrige Liebe zu euch und den Chriſten zu Laodicäa und zu Hierapolis trägt.

Lukas der Arzt, mein beſonders werther Gehülfe, und Demas treten allen obigen Grüßen bey. — Grüßet in unſer aller Namen die Chriſten zu Laodicäa, beſonders den Nymphas und alle die Brüder, die ſich in ſeinem zu gottesdienſtlichen Verrichtungen beſtimmten Hauſe zu verſammeln pflegen. Wenn euch einmal der Inhalt dieſes Briefes wird vorgeleſen worden ſeyn, und ihr ihn ganz inne habt, ſo

15. Grüßet

10 Vers. *) Ariſtarchus von Theſſalonich aus Macedonien gebürtig; ohne Zweifel der nehmliche, deſſen Apoſtelg. 19, 29. — und 20, 4. — auch 27, 2. gedacht wird.

Markus, nicht der Evangeliſt, von dem 1 Petr. 5, 13. die Rede iſt, ſondern der, welcher auch Johannes geheiſſen hat, und von dem Apoſtelg. 12, 12. — und 13, 5. — auch 15, 37. Meldung geſchieht, der ſich einmal von Paulo wegbegeben hat, welches daraus erhellet, weil Paulus von ihm ſagte, daß er ſich nach der Zeit gebeſſert habe.

12. Vers. *) Von dieſem Epaphras ſ. ob Kap. 1. V. 7. in der Anmerkung.

14. Vers. *) Lukas iſt der nämliche, welcher die evangeliſche und Apoſtelgeſchichte geſchrieben hat, und ſeiner Wiſſenſchaft nach ein Arzt war. — Daß er kein gebohrner Jude geweſen ſey, erhellt aus V. 1. 2.

15. Grüßet die Brüder zu Laodicäa, den Nymphas *) und die ſich in ſeinem Hauſe verſammelnde Gemeinde,

16. Und wenn dieſer Brief bey euch geleſen worden iſt, ſo ſorget, daß er auch in der Gemeinde zu Laodicäa geleſen werde. Und den von Laodicäa leſet auch ihr *).

17. Dem Archippus ſaget, daß er dem Amte, welches er in der chriſtlichen Gemeinde empfangen hat, Genüge leiſten ſoll.

18. Noch meinen, Pauli, eigenhändigen Gruß. Erinnert euch meiner Bande. Die Gnade ſey mit euch, Amen.

ſchicket ihn nach Laodicäa, damit er auch in der Verſammlung der daſigen Chriſten verleſen und bekannt gemacht werde; dann aber verſchaffet euch von dort aus auch den von dieſer Gemeinde an mich geſchriebenen Brief, auf welchen ſie in dieſem meinem Schreiben die Antwort finden werden, um ſolchen ſelbſt zu leſen.

Dem Archippus bringet in meinem Namen bey, er ſolle fein auf ſein Amt ſehen, das ihm in der Gemeinde Jeſu iſt übertragen worden, und thun, was ihm zukommt.

Indem ihr jetzt meinen Segenswunſch mit meiner eigenen Hand hinzugeſchrieben leſen werdet, ſo erinnert euch dabey, daß ich um der in dieſem Briefe euch empfohlenen Lehre willen, jetzt Gefängniß und Bande ausſtehe. — Die göttliche Gnade erweiſe ſich an euch allen reichlich, Amen.

An die Koloſſer, geſchrieben von Rom, durch den Tychikus und Oneſimus.

---

15. Vers. *) Der Nymphas war wahrſcheinlich ein Lehrer zu Laodicäa, weil ſich die Chriſtengemeinde in ſeinem Hauſe verſammelte, ſo wie die koloſſiſche in dem Hauſe Philemons. Siehe Philem. V. 1. 2.

16. Vers. *) Ob ſich gleich ein Brief Pauli an die Laodicäer in lateiniſcher Sprache findet, welcher nachmals in die griechiſche, und auch in die deutſche Sprache überſetzt worden iſt, ſo kann doch derſelbe nicht von Paulo gemeynt ſeyn, weil er, nach dem Zeugniſſe des Hieronymus, (in Catalogo ſcriptorum Eccleſ. c. 5.) von einem Betrüger verfertigt worden iſt. Denn er beſteht aus einer ſchlechten Sammlung einiger Stellen aus andern Briefen Pauli, und das ganze Alterthum weiß von dieſem Briefe nichts: ſondern was in ältern Zeiten von einem Briefe an die Laodicäer gemeldet wird, das iſt von dem Briefe an die Epheſer zu verſtehen, wie von dem Marcian unläugbar iſt. — Man erinnere ſich deſſen, was bey Epheſer 1. in der Anmerkung zur Aufſchrift jenes Briefs geſagt worden iſt: man wird daraus erſehen, daß der Brief an die Epheſer an mehrere Gemeinden, worunter auch die Laodicäiſche war, geſchrieben worden ſey. -- Paulus alſo meynt dieſen Brief, wenn er ſchreibt, daß die Koloſſer den von Laodicäa leſen ſollen; weil Paulus in demſelben über manche in dem gegenwärtigen Briefe berührten Stellen ausführlicher handelt. Andere halten nicht unwahrſcheinlich dafür, es ſey bloß von einem Briefe der Laodicäer an Paulum die Rede. Auf dieſen antworte der Apoſtel, ſchicke aber die Antwort an die Koloſſer, die ſie hernach nach Laodicäa ſchicken, und ſich jenen an Paulum ausbitten ſollten, um Pauli Antwort deſto beſſer zu verſtehen S. Michaelis Einl. §. 183. und Koppe Proleg.

Der erſte Brief des Apoſtels Paulus an die Theſſalonicher.

Einleitung.

Die äußern Umſtände von Theſſalonich, ehemals Therma, der Hauptſtadt in Macedonien, haben in die Veranlaſſung der Briefe an dieſe chriſtliche Gemeinde zu wenig Einfluß, als daß ſie einiger Meldung würdig wären. — Alles, was unſern Leſern hierin zu einiger Aufklärung dienen mag, iſt Folgendes. Der größte Theil der Gemeinde beſtand aus Heyden. Nachdem die von den feindſeligen Juden erregte heftige Verfolgung (ſiehe Apoſtelg. 17.) den Apoſtel genöthigt hatte, Theſſalonich, nach einem kurzen Aufenthalte daſelbſt, wieder zu verlaſſen, und er auch ſogar die Hoffnung aufgegeben hatte, wenigſtens ſobald wieder dahin zu kommen, während dem dieſe Anfänger im Chriſtenthume den ſchwerſten Verſuchungen ausgeſetzt waren, welches ihn nichts anders als eine gänzliche Zerrüttung dieſer Gemeinde beſorgen ließ; ſo ſchickte er den Timotheum dahin, durch welchen er wider alle Erwartung die vergnügteſte Nachricht, nicht allein von der Beſtändigkeit der Theſſalonicher bey allen Verfolgungen, ſondern auch von ihrem vortrefflichen Wachsthum im Chriſtenthume und vorzüglich guten Zuſtande erhielt, zugleich aber auch die bey dieſer Gemeinde eingeſchlichenen Mängel erfuhr. Das Erſte vergnügte Paulum ungemein, und die Freude leuchtet aus ſeinem ganzen Briefe hervor. Dabey wollte er aber auch die indeſſen eingeſchlichenen Mißbräuche nicht ungerügt laſſen, und beydes gab die Veranlaſſung zu dieſem erſten Briefe, welcher, da er vermuthlich am Ende eben deſſelben, oder doch im Anfange des folgenden Jahrs, da Paulus zu Theſſalonich geweſen war, geſchrieben wurde (wenn anders der an die Galater unter den vorhandenen der erſte iſt), der Zeit nach der zweyte ſeyn kann. Er ſcheint um das Jahr Chriſti 54. geſchrieben worden zu ſeyn, nicht von Athen, ſondern von Korinth aus. I. Theſſ. 3, 6.

Das erſte Kapitel.

Gruß. – Dank gegen Gott für ihren Glauben. Wirkung des Evangeliums.

Schrifttext.	Erklärung.
1. Paulus, Sylvanus und Timotheus wünſchen	Gnade und Segen von Gott unſerm Vater und dem Herrn Jeſu, dem Meſſias, ſey euch Chri-

der Gemeinde zu Theſſalonich durch Gott den Vater und den Herrn Jeſum Chriſtum,

2. Gnade und Glückſeligkeit von Gott unſerm Vater und dem Herrn Jeſu Chriſto. Wir danken Gott allezeit für euch alle, und ſind euer bey unſerm Gebete eingedenk.

3. Unabläſſig erinnern wir uns an euren Fleiß im Chriſtenthume, an eure thätige Liebe, an eure Geduld und Hoffnung auf unſern Herrn Jeſum Chriſtum, vor Gott und unſerm Vater *).

4. Ihr erinnert euch ſelbſt, geliebte Brüder, eurer Aufnahme zum Chriſtenthume von Gott.

5. Denn das Evangelium iſt euch von uns nicht allein mit Worten, ſondern auch mit Wunderkraft, mit Geiſtesgaben, auf die überzeugendſte Weiſe vorgetragen worden, wie ihr ſelbſt unſer Betragen unter euch zu eurem Beſten kennet.

6. Ihr ſeyd unſer und des Herrn Nachfolger geworden und habt die Lehre unter großer Trübſal mit Geiſtesfreude aufgenommen *),

ſten zu Theſſalonich, die ihr in der genaueſten Vereinigung mit demſelben ſteht, und durch die Annahme des Chriſtenthums euch dazu bekennet. — Dieſes wünſchen euch Paulus, Sylvanus und Timotheus, welche zugleich in ihrem Gebete Gott danken für die ſchönen Früchte, die euer Glaube bereits getragen hat, und ſich dabey des Eifers erinnern, den eure Liebe gewirkt hat, und der Standhaftigkeit, die ihr, durch die großen Hoffnungen des Evangeliums angefeuert, vor Gott unſerm Vater bewieſen habt.

Wir denken noch immer daran, wie ſehr Gott euch, meine Brüder, vor vielen Andern begnadigt hat, und wie die Wohlthat des Evangeliums euch ehemals nicht nur durch öffentlichen Unterricht mitgetheilt wurde, ſondern wie Gott denſelben auch noch überdies durch die herrlichſten Wunder bekräftigte, wie reichlich er die Gaben ſeines Geiſtes unter euch austheilte, und welche Freudigkeit, welchen Muth er uns, mitten unter jenen Gefahren, ſchenkte, an die ihr euch noch wohl erinnern werdet. Ich brauche es daher nicht ausführlich zu erwähnen, denn ihr wißt ſelbſt am beſten, wie wir uns bey euch, um euer Beſtes zu befördern, bewieſen haben. — Ihr aber habt unſere Predigt unter vielen von den Feinden derſelben euch zugefügten Verfolgungen angenommen, ja mit einer Freude angenommen, welche bloß der heilige Geiſt in euch erzeugen konnte. Ihr ſeyd hierinn unſerm Beyſpiele auch in den größten Trübſalen, ja dem Beyſpiele Chriſti unſers Herrn, gefolgt;

---

3. Vers. *) In dieſer Stelle berührt Paulus die drey Haupttugenden eines Chriſten, den frommen Glauben, die ſtandhafte ausdaurende Hoffnung (Röm. 2. 7.) und die thätige Liebe, welche zuſammen den vollkommnen Chriſten ausmachen.

6. Vers. *) Unter der großen Trübſal verſteht Paulus hier eben die von den feindſeligen Juden zu Theſſalonich erregte heftige Verfolgung, wovon oben

7. So daß ihr allen Glaubigen in Macedonien und Achaien zum Muſter dienet.

8. Denn von euch aus verbreitete ſich die Lehre des Herrn nicht allein durch Macedonien und Achaien, ſondern euer Glaube an Gott iſt auch allenthalben kund geworden, ſo daß wir nicht nöthig haben davon zu reden *).

9. Sie erzählen uns ſelbſt, was für Eingang wir bey euch gefunden haben, und wie ihr euch von den Götzen zur Verehrung des lebendigen und wahren Gottes bekehrt habt *),

10. Und ſeinen Sohn Jeſum, welchen er von den Todten auferweckt hat, und der uns von den zukünftigen Strafen erlöſen wird *), vom Himmel erwartet.

ſo daß ihr allen Chriſten ſowohl in Macedonien, als in Achaien, welche dergleichen Trübſale noch nicht erfahren haben, zur Nachahmung vorgeſtellt zu werden verdienet. Denn durch euch verbreitete ſich alsbald das Evangelium nicht nur in Macedonien und Achaien, ſondern eure Folgſamkeit in der Annahme des Chriſtenthums erſcholl auch in unzähligen andern Gegenden, ſo daß, wo wir nur hinkommen, jedermann von ſelbſt, ohne daß wir etwas zu erwähnen nöthig haben, von unſerer guten Aufnahme unter euch zu ſagen weiß — mit welcher Willigkeit ihr nämlich den falſchen Göttern Abſchied gegeben habt, und ſofort euch dem Dienſte des wahren und lebendigen Gottes zu widmen, und eure Herzen mit der großen Erwartung der Zurückkunft ſeines Sohnes vom Himmel zu beleben, nämlich unſers Herrn Jeſu, den Gott von den Todten auferweckt hat, und dem wir die Errettung von den hereinbrechenden Strafgerichten zu danken haben werden.

Meldung geſchehen, welche ihn nöthigte, dieſe Stadt nach einem kurzen Aufenthalte zu verlaſſen, in der Hoffnung bald wieder zu kommen, wenn ſich der Sturm gelegt hätte; die man aber ſo weit trieb, daß er genöthigt wurde ſich nach Athen zu flüchten. Siehe Apoſtelg. 17, 13.

8. Vers. *) **Theſſalonich** war eine berühmte Handelsſtadt an dem thermaiſchen Meerbuſen, von wo aus man in alle Theile der damals bekannten Welt kommen konnte. Und da nun überdem alle die, welche zu Lande aus Aſien nach Griechenland und aus Griechenland nach Aſien wollten, dieſe Stadt haben paſſiren müſſen; ſo iſt es kein Wunder, daß das Gerücht von ihrer Bekehrung weit und breit erſchollen iſt; wozu beſonders auch der deswegen in Theſſalonich entſtandene Aufruhr viel beygetragen haben mag.

9. Vers. *) **Was für Eingang** ꝛc. d. i. wie gut es mir bey euch ergangen ſey. — Das Wort **lebendig** ſteht den lebloſen Götzenbildern entgegen, ſo wie das Wort **wahrer** dem, daß ſie zwar für Götter gehalten worden, aber in der That keine waren.

10. Vers. *) Unter den **zukünftigen Strafen** werden die Strafgerichte Gottes verſtanden, welche die Propheten des alten Bundes ſchon den Feinden des **Meſſias** bey Errichtung ſeines Reichs vorher verkündigt hatten.

Das zweyte Kapitel.

Pauli Eifer für die Sache des Evangeliums. Der Theſſalonicher Begierde nach Wahrheit. Entſchuldigung.

Schrifttext.

1\. Ihr wiſſet ſelbſt, meine Brüder, daß unſer Beſuch bey euch nicht fruchtlos geweſen iſt;

2\. Vielmehr haben wir, ohngeachtet wir vorher zu Philippi gelitten und Schmach ausgeſtanden haben, *) wie ihr wiſſet, von unſerm Gott freudigen Muth empfangen, auch bey euch das göttliche Evangelium unter manchem Kampfe zu verkündigen.

3\. Unſere Ermahnung floß weder aus Irrthum, noch aus unlautern Abſichten, noch aus Betrug *);

4\. Sondern dem Zutrauen gemäß, bey dem uns Gott das Evangelium anvertrauet hat, reden wir, nicht den Menſchen zu gefallen, ſondern Gott, der unſere Herzen prüft.

5\. Wir haben euch niemals mit unſerm Vortrage geſchmeichelt, wie ihr wiſſet; niemals,

Erklärung.

Es iſt euch ſelbſt bekannt, meine Brüder, daß ich mit keinen unedeln Abſichten zu euch gekommen bin; nicht um eitle Ehre, oder zeitliche Reichthümer zu erobern, und auch nicht um meine Zeit müßig zuzubringen, ſondern um euch durch meinen Unterricht nützlich zu ſeyn, habe ich euch beſucht. Und ob ich gleich kurz zuvor zu Philippi auf die allerempfindlichſte Art beſchimpft worden bin, ſo habe ich mich doch nicht abſchrecken laſſen, euch die evangeliſche Lehre mit vieler Freudigkeit und göttlicher Zuverſicht, trotz aller mir in Weg gelegten Hinderniſſe, zu verkündigen. Ich bediente mich dabey keines verführeriſchen Vortrages, der aus einem unreinen Herzen floß; ich wollte euch auch nicht auf irgend eine Art hintergehen, ſondern ich verwaltete das mir von Gott anvertraute Amt dem Auftrage gemäß, deſſen er mich würdig gefunden hat, nicht um Menſchengunſt beſorgt, ſondern um den Beyfall desjenigen zu erhalten, der das Innerſte unſerer Gedanken weiß, und der Richter unſerer Herzen iſt. Nie hat man mich — ich berufe mich auf euch — weder der Schmeicheley, noch eines

---

2\. Vers. *) Dieſe Stelle bezieht ſich auf das, was von dieſem Leiden Apoſtelg. 16, 20. erzählt wird, da nämlich die Eigenthümer jener Sklavinn, welche den Wahrſagergeiſt hatte, den Paulus zum Schweigen brachte, ihn ſamt dem Silas oder Sylvanus vor den obrigkeitlichen Richterſtuhl ſchleppten, und den Pöbel gegen ihn ſo aufhetzten, daß der Vorſteher beyde ergreifen, ihrer Kleider berauben, öffentlich geißeln, und nach vielen Streichen ins Gefängniß werfen ließ, welche Behandlung den Apoſtel billig hätte muthlos machen ſollen, ſich noch länger in jenen Gegenden aufzuhalten, und das Evangelium zu verkündigen. Siehe das mehrere Philipp. 1, 30. in der Anmerkung.

3\. Vers. *) Paulus ſieht mit dieſen Worten wieder auf die falſchen Apoſtel, welche das Evangelium aus unlautern Abſichten, aus Ehrgeitz und Eigennutz, predigten, um ſich nämlich zu bereichern, oder die Gunſt der Menſchen zu erlangen ꝛc.

Gott iſt unſer Zeuge, dabey hab-ſüchtige Abſichten gehegt *).

6. Auch ſuchten wir nicht Ehre bey Menſchen, weder bey euch, noch bey Andern.

7. Wir hätten euch zwar, als Chriſti Apoſtel, zur Laſt fallen können *): allein wir haben uns unter euch ſanft bewieſen, wie eine ſäugende Mutter, die ihrer Kinder pflegt.

8. Bey ſo viel zärtlicher Liebe für euch war es uns ein Vergnügen, euch nicht allein das göttliche Evangelium vorzutragen, ſondern auch ſelbſt unſer Leben um eurentwillen aufzuopfern *), darum weil wir euch lieb gewonnen hatten.

9. Denn ihr erinnert euch, Brüder, an unſere Mühe und Beſchwerden. Wir verkündigten unter euch das göttliche Evangelium, ſo daß wir Tag und Nacht arbeiteten, damit wir keinem von euch beſchwerlich fallen möchten.

10. Wir können euch und Gott

verborgenen Eigennutzes beſchuldigen können. Nie — Gott weiß es — gieng meine Abſicht dahin, unter euch, oder Andern Aufſehen zu erwecken; und ohngeachtet ich, als ein Apoſtel des Herrn, doch wohl auch meinen Unterhalt von euch hätte fordern dürfen, ſo wollte ich euch doch in keinem Stücke beſchwerlich fallen, ſondern ſo zärtlich und ſchonend, wie eine ſäugende Mutter ihre Kinder behandelt, war mein Betragen gegen euch. — Ja meine Liebe gegen euch gieng ſo weit, daß ich mich nicht nur mit dem größten Vergnügen eurem Unterrichte widmete, ſondern ſogar bereit war, wo es euer Beſtes erforderte, mein Blut für euch zu vergießen. —

Erinrert euch nur ſelbſt, Brüder, an das mühſelige Leben, das ich ehemals unter euch geführt habe; wie ich Tag und Nacht Handarbeit verrichtete, um das Evangelium Gottes ſo zu verkündigen, daß ich nicht nöthig hätte, jemanden wegen meines Unterhalts zur Laſt zu fallen. — Ihr ſeyd Zeugen, und Gott ſelbſt iſt mein Zeuge, wie gewiſſenhaft und ſtreng mein äuſſeres Betragen, und wie redlich und aufrichtig die innern Geſinnungen meines Herzens damals gegen euch waren, als ihr den chriſtlichen Glauben von mir annahmet, wenn ſchon meine Aufführung von den unglau-

---

5. Vers. *) Daß Paulus nicht ſchmeichelte, das mußten die Theſſalonicher wiſſen; daher ſetzt er hinzu: wie ihr wiſſet. Daß er aber von aller Habſucht entfernt geweſen ſey, darüber konnte nur Gott urtheilen; daher ſagt er: Gott iſt unſer Zeuge.

7. Vers. *) Durch die Anfangsworte des 7. Verſes will Paulus ſo viel ſagen, als: Ich hätte mich der Rechte bedienen können, deren ſich alle andere Lehrer bedienen, daß ich nämlich mit den Meinigen auf eure Koſten gelebt hätte: allein ich wollte euch mit meinem Unterhalte nicht beſchwerlich fallen. ſondern ich nährte mich mit der Arbeit meiner Hände. V. 9. — In dieſem Verſtande werden ſie von den meiſten Auslegern genommen.

8. Vers. *) Daß der Apoſtel auch zu Theſſalonich in Gefahr geſtanden ſey, ſein Leben wegen eines erregten Aufruhrs zu verlieren, iſt aus Apoſtelg. 17, 5-8. zu erſehen.

zu Zeugen aufrufen, wie heilig, rechtſchaffen und untadelhaft wir uns gegen euch Glaubige betragen haben.

11. Ihr wiſſet ja doch, wie wir jeden von euch gleich als ein Vater ſeine Kinder, ehemals getröſtet und aufgefordert haben,

12. Ein Leben zu führen, welches eurer Aufnahme von Gott in ſein herrliches Reich würdig iſt.

13. Deßwegen danken wir Gott unaufhörlich, daß ihr die von uns gehörte göttliche Lehre auf- und angenommen habt, nicht als Menſchenlehre *), ſondern, wie es denn in der That iſt, als eine göttliche Lehre, die in euch Glaubigen ſich wirkſam beweiſt.

14. Denn ihr, Brüder, ahmtet den chriſtlichen Gemeinden in Judäa nach, da auch ihr von euren Landsleuten gleiche Leiden erduldet habt *), wie jene von den Juden,

15. Die auch den Herrn Jeſum, ihre eigenen Propheten getödtet und uns verfolgt haben,

bigen Juden getadelt wurde. Wie väterlich wohlmeynend ermahnte ich nicht einen jeden von euch zum Guten; wie liebreich ſprach ich euch in Kümmerniſſen und Widerwärtigkeiten Muth zu; wie getreulich unterwies ich euch in der Wahrheit, um Leute aus euch zu machen, welche in ihrem ganzen Lebenswandel der Wohlthat des Evangeliums, und jener großen Hoffnung einer ewigen Seligkeit würdig wären. Sehet, warum auch ich ſeitdem Gott unaufhörlich preiſe, daß meine Bemühungen unter euch nicht vergeblich geweſen ſind, und daß ihr meinen Lehrvortrag und Unterricht im chriſtlichen Glauben nicht als eine menſchliche Erfindung, ſondern — wie er es auch wirklich iſt, und wie er ſich als ein ſolcher, ſeitdem ihr ihn angenommen habt, durch ſeine Wirkung bewieſen hat — als Gottes Wort aufgenommen habt! — Die großen Hinderniſſe, welche man eurer Bekehrung gleich im Anfange durch jene heftigen Verfolgungen in Weg legen wollte, haben über eure Bereitwilligkeit in der Annahme dieſer göttlichen Religion großes Licht verbreitet. Ihr ſeyd dadurch jenen von Gott geſammelten chriſtlichen Gemeinden im jüdiſchen Lande ähnlich geworden, indem ihr von euren Landsleuten eben ſo viel Ungemach auszuſtehen gehabt habt, als jene von den ihrigen, die ſich leider

---

13. Vers. *) Wenn **Paulus** den **Theſſalonichern** bezeugt, daß ſie ſeine Predigt nicht als eine **Menſchenlehre**, ſondern als **Gottes Wort** angenommen haben, ſo giebt er damit zu erkennen, daß ſie die Kraft dieſer **göttlichen Lehre** an ihren Seelen müſſen verſpürt haben; daß ſie davon göttlich überzeugt wurden, daß er durch den **Geiſt Gottes** rede; und daß ſie ſich dieſer göttlichen Ueberzeugung gemäß bewieſen haben. Einige verbinden das ὃς mit Θεοῦ, andere mit λόγον: der Sinn bleibt gleich.

14. Vers. *) Die **Juden** waren zwar wie aller Orten, ſo auch zu **Theſſalonich**, die Urheber des Aufruhrs und der Verfolgung: allein, da ſie ſelbſt gegen die Chriſten nichts ausrichten konnten, ſo brachten ſie auch hier das Volk und die Obrigkeiten gegen die Neubekehrten auf; deswegen ſagt **Paulus**, daß ſie von ihren eigenen Landsleuten Leiden zu erdulden gehabt hätten.

Gott mißfallen, und Menſchenfeinde ſind;

16. Die, um das Maaß ihrer Sünden voll zu machen, uns verhindern wollen, den Heyden die ſeligmachende Lehre vorzutragen *). Allein Gott's Ungnade iſt zur Vollziehung über ſie nahe gekommen.

17. Wir aber, Brüder, haben uns, ſeitdem wir Eurer eine Zeitlang, der körperlichen Gegenwart, nicht aber dem Andenken nach, beraubt waren, angelegentlich und ſehnſuchtsvoll bemüht, euch von Angeſicht zu ſehen.

18. Wenigſtens ich Paulus war ſchon ein - und das anderemal entſchloſſen, zu euch zu kommen, aber der Satan hat uns verhindert *).

19. Denn wer iſt unſere Hoffnung, Freude und glänzende

nicht begnügt haben, den Herrn Jeſum mit ſeinen Herolden umzubringen, ſondern die auch uns verfolgt, und es Gott und Menſchen zum Trotz zu verhindern geſucht haben, daß wir den Heyden nicht die Wahrheit zu ihrer Rettung bekannt machen ſollten; wodurch ſie aber auch das Maaß ihrer Sünden dergeſtalt angefüllt haben, daß ihr völliger Untergang bereits vor der Thür iſt.

Seitdem ich nun auf einige Zeit mich Eurer, meine Brüder, habe beraubt ſehen müſſen, — wiewohl mein Herz und mein Sinn immer bey euch iſt — ſeitdem iſt der Wunſch, euch bald wieder zu ſehen, täglich größer und unwiderſtehlicher geworden. Mehr als einmal bin ich demnach für meine Perſon im Begriffe geſtanden, euch zu beſuchen; allein es war mir immer, als wenn ein böſer Geiſt ſein Spiel dabey hätte. — Bald mußte dieß, bald jenes dazwiſchen kommen. — Indeſſen ſeyd ihr diejenigen, meine Theſſalonicher, die, wenn je etwas mit zur Ermunterung, zur Freude,

---

16. Vers. *) Die Juden trugen zwar überhaupt ſchon einen allgemeinen Nationalhaß gegen alle Ausländer; doch zeichneten ſich unter dieſen diejenigen vorzüglich aus, welche das ihnen verkündigte Evangelium Jeſu verworfen hatten: dieſe häuften die Sünde ihres Unglaubens mit einer neuen weit größern, da ſie nämlich durchaus nicht geſtatten wollten, daß man die evangeliſche Lehre, welche ſie verworfen hatten, den Heyden predige. (Apoſtelg. 17, 5. und 13.) — womit ſie denn ihre Ungerechtigkeit ſchon aufs höchſte trieben. — Nebſt dem gab es unter den Chriſten einige jüdiſchgeſinnte Schriftgelehrten, die in dem nämlichen Vorurtheile ſteckten, wie anfänglich einige Chriſten in Jeruſalem. Apoſtelg. 11, 3) — Dieſe falſchen Lehrer gaben vor, Jeſus Chriſtus ſey nur für die Juden und nicht auch für die Heyden geſtorben, und Gott wolle nur die Juden, und höchſtens nur die, welche das Geſetz Moſis beybehalten, ſelig machen. Paulus bemüht ſich, beynahe in allen ſeinen Sendſchreiben dieſe Irrlehrer zu widerlegen, indem er ihnen zeigt, daß kein Volk auf Erden von der Begnadigung durch den Glauben an Jeſum ausgeſchloſſen ſey, und daß Gott nicht allein der Juden, ſondern auch der Heyden Gott ſey, und daß Jeſus Chriſtus durch ſeinen Tod das Löſegeld für Alle gegeben habe. u. ſ. w.

18. Vers. *) Gleichwie Paulus alles Gute, das er in ſeinen neugeſtifteten Chriſtengemeinden hervorkeimen ſahe, der Mitwirkung des heiligen Geiſtes zuſchrieb, eben ſo pflegte er auch alles Böſe, das ſich einmiſchte, beſonders aber die Verfolgungen und Leiden, oder Zerrüttungen, welche den guten Fortgang des Chriſtenthums hemmten, entweder den Einwirkungen der böſen Geiſter überhaupt, wie Epheſ. 6, 12. oder vorzüglich ihres Haupts, des Satans, wie

Krone vor unſerm Herrn Jeſu Chriſto bey ſeiner Zukunft *)? Seyd nicht ihrs?

20. Ja, ihr ſeyd unſere Ehre und Freude.

zum glänzenden Ruhme dienen kann, mein innigſtes Vergnügen ausmachen, und von deren Bearbeitung ich einſt vor dem Richterſtuhle Chriſti, Ehre und Herrlichkeit einzuerndten hoffe.

Das dritte Kapitel.

Pauli Sorgfalt, Sehnſucht, Fürbitte.

Schrifttext.

1. Darum konnten wir es nicht länger aushalten, und wollten lieber allein zu Athen bleiben *),

2. Und ſandten unſern Bruder Timotheus, den Diener Gottes

Erklärung.

Die Liebe zu euch und das Verlangen, von eurem Zuſtande benachrichtiget zu ſeyn, ließen mich zu Athen nicht ruhen, und daher entſchloß ich mich, als ich meinem Herzen nicht mehr länger Gewalt anthun konnte, meinen lieben

---

1. Korinth. 7, 5. — Epheſ. 2, 2. — zuzuſchreiben; doch aber ſo, daß oft unter dieſer Benennung auch die Stifter und Werkzeuge ſolcher Uebel verſtanden werden müſſen; und ſo ſind auch hier unter dem Satan die von den Juden in Theſſalonich erregten Verfolgungen zu verſtehen, welche ihn hinderten, ſeinen Vorſatz zu vollziehen, und ihm vielmehr riethen, ſich weiter von dieſen Gegenden zu entfernen.

19. Vers.. *) Unter dieſer Zukunft wird abermals die zweyte Ankunft Chriſti zum allgemeinen Weltgerichte verſtanden, wo ihm alle die im Glauben ſtandhaft befundenen Neubekehrten zu großer Ehre, und zum glänzenden Ruhme gereichen müſſen, weil ſie die herrlichſten Beweiſe ſeines apoſtoliſchen Eifers und ſeiner Treue ſeyn werden.

1. Vers. *) Da (wie ſchon oben bey Kap. 1. gemeldet worden iſt) die von den feindſeligen Juden erregten heftigen Verfolgungen Paulum genöthigt hatten, Theſſalonich nach einem kurzen Aufenthalte wieder zu verlaſſen, welches er in der Hoffnung that, bald wieder zurück zu kommen, wenn ſich der Sturm gelegt hätte; ſo predigte er indeſſen zu Beröe, wo er aber auch wieder verfolgt, vertrieben, und nach Athen zu flüchten genöthigt wurde. Bis Athen hatten einige Chriſten von Beröe den Apoſtel begleitet, Silas aber und Timotheus, welche auch mit ihm zu Theſſalonich waren, ſind hier geblieben, die Arbeit in der beröenſiſchen Gemeinde fortzuſetzen. Dieſe ließ zwar Paulus durch ſeine Gefährten beſtellen, mit der Weiſung, daß ſie ihm bald folgen ſollten; Apoſtelg. 17, 15. wir finden aber nicht, daß ſie nach Athen zu ihm gekommen ſeyen. Die Nachricht des Lukas Kap. 18, 5. läßt uns viel eher das Gegentheil ſchließen. Wenigſtens wenn ſie nach Pauli Verlangen zu ihm nach Athen gekommen wären, und Timotheus erſt von da aus wieder nach Macedonien geſchickt worden wäre, ſo müßte auch Silas mit ihm gegangen ſeyn, der erſt mit dem Timotheus zugleich aus Macedonien zurück kam, welchen Paulus in ſeinem Briefe weniger verſchwiegen haben würde als den Timotheus. Es erfuhr alſo Paulus zu Athen wahrſcheinlich durch eingegangene Nachrichten von dieſem ſeinem Gehülfen, daß die Verfolgung zu Theſſalonich noch fortdauere, welches ihn nach einer Nachricht von dem Zuſtande der Gemeinde um ſo begieriger machte. Ob er nun gleich gerne ſeine Gehülfen bey ſich gehabt hätte, ſo trug er doch dem Timotheus auf, weil er noch in der Nähe war, nur erſt wieder nach Theſſalonich zu gehen, und er blieb die ganze Zeit über, da er zu Athen war, allein.

und unſern Mitarbeiter am Evangelio Chriſti, euch in eurem Glauben zu ſtärken, und zu ermuntern,

3. Damit niemand durch die gegenwärtige Trübſal wankend werde. Ihr wißt ja ſelbſt, daß wir dazu beſtimmt ſind.

4. Denn da wir bey euch waren, ſagten wir es euch voraus, daß wir in Trübſal gerathen würden, und dem iſt nun ſo, wie ihr wiſſet.

5. Deßwegen konnte ich nicht länger warten, und ließ durch einen Abgeordneten Nachricht von eurem Glauben einziehen, um zu erfahren, ob euch nicht der Verſucher verſuche, und unſere Arbeit vereitle.

6. Nun aber, da uns Timotheus bey ſeiner Zurückkunft *) von euch, von eurem Glauben und eurer Liebe, Nachricht überbracht hat, und daß ihr uns beſtändig in gutem Andenken habt, voll Verlangens uns zu ſehen, ſo wie wir euch,

7. Sind wir eurenthalben, Brüder, von eurem Glauben in aller unſerer Trübſal und Noth beruhiget worden;

8. So daß wir nun vergnügt

Timotheus, dieſen rechtſchaffenen Diener Gottes und Gehülfen an dem Evangelio, zu euch zu ſchicken, um euch in den harten Verfolgungen und Leiden Muth einzuſprechen, und euren Glauben durch Troſt zu bewahren, damit ihr nicht kleinmüthig würdet. Denn ob ihr gleich ſelbſt wiſſet, daß Trübſale unſer unvermeidliches Loos ſind, und ohngeachtet ich ehemals bey meinem Aufenthalt unter euch es deutlich genug vorhergeſagt habe, daß eure Bekehrung uns Verfolgung zuziehen werde (wie es hernach auch eingetroffen iſt, und ihr es ſelbſt geſehen habt): ſo konnte ich mich doch nicht entbrechen, ihn abzuſchicken, um wenigſtens zu erfahren, wie ihr euch dabey verhieltet, und zu verhüten, daß der Geiſt der Bosheit euch nicht zum Abfall verleiten, und alle meine ehemaligen Bemühungen, die ſchon ſo ſchöne Früchte getragen haben, wieder zernichten möchte.

Da nun Timotheus von euch wieder zurückkam, und uns erzählte, wie ſtandhaft euer Glaube, und wie eifrig eure Liebe und Eintracht ſey, wie oft ihr euch unſer erinnert, und wie ſehr eure Sehnſucht, mich wieder zu ſehen, meiner Sehnſucht nach euch gleich käme; ach, da Brüder, da ergoß ſich Troſt und Freude über mein Herz, da fühlte ich mein eigenes Elend nicht mehr. Ja, ich fieng an, ganz wieder aufzuleben, als ich hörte, daß ihr ſo feſt an eurem Glauben hieltet. — Ich wußte vor Freude nicht, wie ich Gott für dieſe Erquickung in meinem vielfältigen Leiden danken ſollte, und fieng von neuem an, Gott flehentlich darum zu bitten, daß er mir doch noch das Glück ſchenken

6. Vers. *) Paulus hatte ſich von Athen nach Korinth begeben, und da der Silas und Timotheus wahrſcheinlich bald im Anfange ſeines Aufenthalts daſelbſt zu ihm gekommen ſind, wie aus Apoſtelg. 18, 5. zu erſehen iſt, ſo erhellt daraus, daß der Apoſtel dieſen Brief von Korinth aus geſchrieben habe.

leben, da ihr ſtandhaft im Chri-ſtenthume ſeyd.

9. Denn wie können wir Gott in Anſehung eurer genug danken, für alle die gottſeligen Freuden, die wir euretwegen genießen?

10. Unaufhörlich geht unſer ſehnliches Gebet dahin, daß wir euch perſönlich ſehen, und das, was euch am Chriſtenthume noch abgeht, möchten erſetzen können *).

11. Gott ſelbſt aber, unſer Vater, und unſer Herr Jeſus Chriſtus, befördere unſere Reiſe zu euch.

12. Euch aber gebe der Herr die vollkommenſte Liebe gegen einander, und gegen Jedermann *), wie die unſrige gegen euch iſt.

13. Er befeſtige eure Herzen in einem untadelhaften heiligen Leben vor Gott unſerm Vater, auf die Zukunft unſers Herrn Jeſu Chriſti mit allen ſeinen Heiligen *).

möchte, euch nur einmal wieder zu ſehen, um euren Glauben vollends zur Reife und Vollkommenheit zu bringen.

Nun ſo bleibt mir denn alſo nichts übrig, als Gott, unſern gemeinſchaftlichen Vater, deſſen Güte und Gnade wir ſchon in ſo manchen Fällen ſo thätig erfahren haben, und Jeſum Chriſtum, unſern Herrn, noch einmal inſtändig zu bitten, daß er mir den Weg zu euch bahnen, und mich glücklich zum Ziel meiner Wünſche bringen wolle. Euch erfülle er indeſſen mit derjenigen Liebe und dem wechſelsweiſen brüderlichen Wohlwollen, mit welchem mein Herz gegen euch erfüllt iſt, und dieſe eure wohlthätige Liebe erſtrecke ſich nicht nur auf eure Gemeinde, ſondern auch auf alle Chriſten, eure Mitbrüder. Ja er mache eure Seelen feſt, und unbeweglich in der Tugend und Gottſeligkeit, damit ihr unſchuldig und fromm leben möget, und untadelhaft erfunden werdet in den Augen Gottes und unſers Vaters, wenn einſt unſer Herr Jeſus Chriſtus bey ſeiner zweyten Zukunft vom Himmel mit den heiligen Engeln öffentlich vor aller Welt zum allgemeinen Gerichte erſcheinen wird.

---

10. Vers. *) Da Paulus ſich in Theſſalonich nur drey Wochen lang hat aufhalten können, (Apoſtelg. 17, 2.) ſo iſt es kein Wunder, daß bey einem ſo kurzen Unterrichte noch manches fehlen mußte, das er durch eine zweyte Gegenwart gerne erſetzt hätte; daß aber das Wort im Grundtexte wirklich dieſen Sinn habe, beweiſen die Stellen I. Korinth. 16, 17. — Koloſſ. 1, 24. u. a. m. Ein Mangel in der Religion iſt es, wenn Chriſten manches noch nicht wiſſen, oder an Hauptwahrheiten zweifeln u. ſ. w.

12. Vers. *) Unter den Worten, gegen Jedermann, verſteht Paulus wahrſcheinlich die übrigen bereits geſtifteten Chriſtengemeinden, die er (da die Theſſalonicher reich und bemittelt waren) vorzüglich ihrer Wohlthätigkeit empfiehlt; obwohl auch alle Menſchen überhaupt darunter verſtanden werden können.

13. Vers. *) Mit allen ſeinen Heiligen, d. i. ſeinen Lieblingen, ſeinen vertrauten Dienern, worunter meiſtens die Engel verſtanden werden, wie aus Matth. 25, 31. und II. Theſſal. 1, 7. erhellt. —

Das vierte Kapitel.

Vermahnung. Hoffnung der Auferſtehung.

Schrifttext.

1. Uebrigens, Brüder, bitten wir euch, und ermahnen euch um des Herrn Jeſu willen, daß ihr nach dem von uns empfangenen Unterrichte, wie ihr ein gottgefälliges Leben führen ſollt, immer vollkommener werdet *).

2. Ihr wiſſet, was wir euch als Geſandte Jeſu für Vorſchriften gegeben haben.

3. Gottes Wille nämlich geht dahin, daß ihr heilig ſeyd, und die Hurerey vermeidet *),

Erklärung.

O meine Brüder! die ihr in einer verführeriſchen Stadt lebet, wo die täglichen Beyſpiele großer Laſter, die zur Sitte und Gewohnheit geworden ſind, euch ſo leicht und unvermerkt mit fortreißen, wo die herrſchenden böſen Grundſätze ſo leicht die guten Grundſätze der Religion verdrängen; ich beſchwöre euch bey dem Herrn Jeſu, daß ihr die Anweiſung zu einem gottgefälligen Wandel, die ich euch gegeben habe, genau und eifrig befolget. Suchet euer Betragen ſo einzurichten, daß ihr täglich neuen Fortgang in eurem Chriſtenthume machet, und durch beſtändige Uebung in chriſtlichen Tugenden immer vollkommener werdet. Es müſſen euch die Vorſchriften eures Verhaltens noch erinnerlich ſeyn, die wir euch, vermöge der uns geſchehenen Offenba-

---

1. Vers *) Zu Theſſalonich herrſchte, wie es in großen Handelsſtädten zu geſchehen pflegt, Ueppigkeit und Wohlluſt. Man betrachtete gewiſſe Laſter nicht als Laſter, ſondern als Sitte um ſo vielmehr, da die Einwohner, welche im Heydenthume erzogen worden waren, viele derſelben, als in ihre Religion mit eingeflochten betrachten mußten. Wie leicht verlieren ſich da die ſtrengern Regeln der Tugend und Gewiſſensreinigkeit, wo das Laſter gleichſam zur allgemeinen Sitte geworden iſt, und man ihm den Anſtrich der feinern Lebensart, und wohl gar der Tugend giebt! — Deswegen ermahnt der Apoſtel dieſe Neulinge im Chriſtenthume, ſich vor dieſer herrſchenden verderbten Volksſitte zu verwahren, indem ſie mit den Begriffen von Tugend und Laſter, die er ihnen in ſeinem Unterrichte gegeben habe, nicht nur nicht übereinſtimmen, ſondern denſelben ſchnurgerade entgegen ſtehen. Die Ermahnung, ſich beſonders vor ſtrafbarer Wohlluſt zu hüten, iſt ſcharf und eindringend.

3. Vers. *) Da die Hurerey unter den Heyden ſo zur Gewohnheit geworden war, daß ſie gleichſam nicht mehr für eine Sünde gehalten wurde, ſo waren Pauli Ermahnungen vorzüglich auf dieſes Laſter gerichtet, um ſo mehr als daſſelbe auch eins derjenigen war, welche in jenem apoſtoliſchen Gutachten, das von der Gemeinde zu Jeruſalem zur Vorſchrift der Heyden (Apoſtelg. 15, 29.) entworfen wurde, enthalten geweſen iſt, wohin dieſe Stelle zu zielen ſcheint, und hier um ſo viel nöthiger war, weil die Vermeidung der unreinen Wohllüſte, die unter den Abgöttiſchen im Schwange giengen, die Chriſten zu Theſſalonich vor dem Rückfall in die Abgötterey am beſten verwahren konnte. Uebrigens werden unter dem Wort Hurerey in der heiligen Schrift oft auch Ehebruch und alle ſtumme Sünden verſtanden. Matth. 19, 9. Judä V. 7. u. ſ. w. Hier ſcheint ἁγιασμὸς nach dem, was folgt, die Keuſchheit zu bedeuten.

4. Daß ein jeder von euch ſei⸗nen Leib heilig und in Würde zu erhalten wiſſe *),

5. Nicht mit unbändiger Wohl⸗luſt beflecke, wie die Heyden, die Gott nicht kennen;

6. Daß niemand ſündige und ſeinen Bruder im Handel vervor⸗theile *), weil der Herr das al⸗les ſtrafen wird: wie wir euch ehemals geſagt und bezeugt haben.

7. Denn Gott hat uns nicht zu Chriſten aufgenommen, daß wir unrein, ſondern daß wir heilig leben,

8. Wer ſich nun an dieſe Vor⸗ſchriften nicht kehrt, der verachtet nicht einen Menſchen, ſondern

rung des Herrn Jeſu, gegeben haben. Gott fordert vor Allem eure Heili⸗gung, und daß ihr ſorgfältig alle Arten von Unzucht vermeiden ſollet. Ein Jeder bedenke, daß ſein Leib und ſeine Glieder Werkzeuge einer ver⸗nünftigen Seele ſind, und ſchände ſie nicht durch muthwilligen Ge⸗brauch der Wohlluſt, ſondern erhalte ſie dadurch in ihrer Ehre und Wür⸗de, daß er den Geſchlechtstrieb in die rechten Schranken der Ehrbar⸗keit ſetze, und nicht wie der abgötti⸗ſche Welthaufe, der keinen wahren Begriff von Gott hat, ſich unreinen Lüſten überlaſſe.

Die Heyden machen ſich kein Ge⸗wiſſen daraus, ihren Nächſten im Handel und Wandel zu betrügen und zu vervortheilen: ſie rechnen ſich die⸗ſes zur beſondern Geſchicklichkeit an, und betrachten es als Sitte und Lebensart der Zeit. Gottes Wille aber iſt es, daß Niemand auf irgend eine Weiſe Eingriffe in die Rechte ſeiner Mitmenſchen thue, und ſich ungerecht gegen ihn beweiſe. Solche Verbrechen, wenn ſie gleich der Strafe menſchlicher Gerichte entge⸗hen, werden doch von Gott nicht ungeſtraft bleiben; er wird ſie auf das ſtrengſte ahnden, wie ich euch

---

4. Vers. *) In ſofern hat der Leib ſeine Würde und Ehre, wenn wir die Glieder deſſelben als Werkzeuge der Tugend zur Ausführung reiner und untadel⸗hafter Abſichten, Gott ſchuldiger Religionspflichten, und guter und rühmlicher Thaten gebrauchen. Σκεῦος wird der Leib 2 Kor. 4, 7. genannt; Andere verſte⸗hen dadurch das **Weib**.

6. Vers. *) Viele gelehrten Ausleger haben dieſe Stelle von dem **Ehebruch** ausgelegt, und die Worte des Apoſtels ſo verſtanden, daß keiner des andern Weib mißbrauche, und hierdurch die Rechte ſeines Nächſten vermittelſt des Ehe⸗bruchs verletze. Wir können nicht läugnen, daß dieſe Meynung ſehr viel Wahr⸗ſcheinliches hat, indem dieſes Laſter unter den **Heyden** ſehr im Schwange gieng, und ſogar ihre Göttergeſchichte reich an ſolchen liſtigen Liebeshändeln iſt. Allein wenn man in Erwägung zieht, daß das Laſter der Ungerechtigkeit und **Vervor⸗theilung im Handel und Wandel**, beſonders den **Griechen**, eben ſo eigen war; daß ſogar **mit griechiſcher Treue und Glauben handeln** (Graeca fide mercari) als ein Sprüchwort von dem **Betruge** gebraucht wurde, und die Worte: **Der Herr wird alles ſtrafen**, eine Mehrheit der Laſter anzeigt; ſo ſieht man nicht, warum dieſe Warnung nicht von beyden Sünden verſtanden werden könne; um ſo mehr, als der **Apoſtel** auch in andern Sendſchreiben das nämliche thut. Siehe **1. Korinth. 6, 8. 13. u. ſ. w. und Epheſ. 5, 5. wo von beyden Sünden Meldung geſchieht.**

Gott, der auch ſeinen heiligen Geiſt uns mitgetheilt hat *).

9. In Anſehung der Bruderliebe habt ihr keine Vorſchriften nöthig; denn ihr ſeyd ſelbſt von Gott belehrt *), daß ihr einander lieben ſollt.

10. Und das beobachtet ihr auch gegen alle Brüder in ganz Macedonien. Doch vermahnen wir euch, Brüder, daß ihr immermehr zunehmet,

11. Und eure Ehre darinn ſuchet, daß ihr ſtille ſeyd, das Eurige thut, und der Handarbeit oblieget *), wie wir euch empfohlen haben.

12. Damit ihr ſo lebet, daß

ſchon einmal gewarnt habe. Denn Gott hat euch nicht in die Gemeinſchaft ſeiner Kirche aufgenommen, damit ihr die heydniſchen Sitten beybehalten, und Freyheit zum Laſter finden möchtet, ſondern um euch zu tugendhaften Menſchen zu machen. Wer folglich dieſe unſre wohlmeynenden Ermahnungen keiner Achtung würdig findet, der nimmt es mit Gott auf; denn wir Apoſtel lehren nicht auf eigenen Antrieb, ſondern auf Antrieb des Geiſtes, den er uns gab.

Der beſondern Bruderliebe will ich dießmal nicht gedenken; denn der göttliche Unterricht, den ihr empfangen habt, bringt es von ſelbſt mit ſich, daß ihr euch unter einander lieben müßt. Und ihr übet auch dieſe Pflicht bereits gegen eure Mitbrüder in ganz Macedonien aus. — Rühmlich iſt es, daß ſich eure Wohlthätigkeit nicht gerade auf eure Mitbürger und Bekannten einſchränkt; aber dazu muß ich euch doch ermahnen — wenn ich euch auch nicht erſt zur Wohlthätigkeit ermahnen darf — daß ihr es bey dieſer Ausübung der Wohlthätigkeit nicht bewenden laßt, nicht bey eurer Liebe ermüdet, ſondern vielmehr ſuchet dieſe Tugend

---

8. Vers. *) Einige leſen ὑμᾶς. Aber die hier angenommene Lesart ἡμᾶς, uns Apoſteln, iſt dem Zuſammenhange gemäßer.

9. Vers. *) Von Gott belehrt, muß eben von keiner Belehrung durch eigene unmittelbare Offenbarung verſtanden werden, ſondern drückt mehr nicht als einen mittelbaren Unterricht auf Gottes gütige Veranſtaltung aus, wie wir ſchon Joh. 6. in der Anmerkung zu V. 45. geſagt haben, wohin ich meine Leſer verweiſe.

11. Vers. *) Hier ſetzt Paulus unter die Pflichten eines guten Chriſten auch die Handarbeit. Wie verträgt ſich alſo die evangeliſche Vollkommenheit mit dem Müßiggange? — Sündigt der nicht, der auf die Liebeswerke der Begüterten, auf die Beyſteuer und Unterſtützung wohlthätiger Chriſten Anſpruch macht, um — müßig zu gehen! Wahrſcheinlich gab es auch ſchon zu Theſſalonich ſolche Schwärmer, die als Volkslehrer umher liefen, alle Handarbeit liegen ließen, und von andern Chriſten erhalten ſeyn wollten. Das letzte mußten ſie nothwendig fordern, und konnten es nicht fordern, wenn ſie nicht das Anſehen göttlicher Boten annahmen. Paulus weiſt ſie zum ſtillen und eingezogenen Leben an, welches der Anmaſſung öffentlicher Geſchäfte (wäre es auch das Predigtamt) entgegen ſteht, und heißt ſie ihre Geſchäfte treiben, welches voraus ſetzt, daß ſie fremde Geſchäfte getrieben haben.

ihr die Achtung der Unglaubigen habt, und Anderer nicht bedürfet.

13. In Anſehung der Entſchlafenen aber will ich euch, Brüder, nicht unwiſſend laſſen, damit ihr nicht traurig ſeyd, wie die Andern, die keine Hoffnung haben *),

14. Denn, wenn wir glauben, daß Jeſus geſtorben und wieder auferſtanden ſey, ſo wird Gott auch diejenigen, die als wahre Chriſten verſtorben ſind, mit ihm herausführen.

15. Denn das ſagen wir euch

zu größerer Vollkommenheit zu bringen. Machet nicht viel Aufſehens mit euren Liebeswerken; beeifert euch vielmehr ein ruhiges, von Streit und Geräuſch entferntes Leben zu führen; miſchet euch in keine fremden Geſchäfte, ſondern thut das Eure in der Stille, und helfet euch durch Fleiß und Arbeitſamkeit ſelbſt fort. Das iſt der Rath, den ich euch immer gegeben habe, den befolget; ſo werdet ihr eure Achtung auch bey fremden Religionsverwandten behaupten, und immer ſo viel haben, als ihr brauchet, ohne fremde Hülfe ſuchen zu dürfen.

Da wir auch vernehmen, daß gewiſſe Vorurtheile euch allzugroße Bekümmerniß der verſtorbenen Chriſten halber verurſachen, ſo wollen wir euch davon hinlänglichen Unterricht ertheilen. — Meine geliebten Theſſalonicher, bedenket nur dieſes: Nur diejenigen, welche von

---

13. Vers. *) Dieſe Stelle entdeckt uns einen neuen Irrthum der Theſſalonicher, wovon vermuthlich Timotheus bey ſeiner Zurückkunft dem Apoſtel Nachricht gegeben haben mag, und der darin beſtand, daß einige auf ſchwärmeriſche Einbildungen einer ſehr nahen Ankunft Chriſti verfallen waren, bey welcher die auf Erden lebenden Chriſten ihr herrliches Glück zu genießen anfangen würden, woran aber die Verſtorbenen noch nicht Antheil haben ſollten. Wir können hieraus nicht anders ſchließen, als daß ſie ein vor dem völligen Reich der Herrlichkeit, das allen Chriſten bevorſtand, vorhergehendes herrliches Reich auf Erden behauptet, und die allgemeine Auferſtehung erſt dieſem irdiſchen Reiche Chriſti nachgeſetzt haben, an welchem folglich erſt die lebenden Chriſten Antheil nehmen ſollten. Eine Vorſtellung von ähnlicher Art war die Erwartung eines tauſendjährigen Reichs Chriſti auf Erden in deu folgenden Zeiten, doch mit dem Unterſchiede, daß man nochmals ordentlich die Auferweckung der Glaubigen vorangehen, folglich die verſtorbenen Chriſten eben ſowohl daran Antheil nehmen ließ, als die auf Erden noch Lebenden; wozu die Beſchreibung der Offenbarung Johannis, die zu Pauli Zeiten noch nicht geſchrieben war, Gelegenheit gab. — Vermuthlich waren die Vertheidiger dieſer Meynung geweſene Juden, welche ihre jüdiſchen Begriffe von einem herrlichen irdiſchen Reiche Chriſti nicht verläugnen konnten. Durch ihre Lehre hatten ſie die unbefeſtigten Chriſten zu Theſſalonich ſehr beunruhigt, welche ſonderlich das Schickſal der früher ſterbenden Chriſten bedauerten, und den Tod für ein Unglück anſahen. Paulus belehrte ſie daher, daß es keine andere Zukunft Chriſti mehr gebe, als zur Aufnahme aller Chriſten in ſeine vollkommene Herrlichkeit, bey welcher die auf Erden lebenden Chriſten nicht früher, ſondern zugleich mit den Verſtorbenen, und zum Leben wieder Auferweckten zu derſelben gelangen ſollten. Er benimmt ihnen den Gedanken von einer nahen Zukunft Chriſti durch die Erinnerung, daß kein Menſch von Gott die Zeit derſelben erfahren könne, weil ſie ganz unvermuthet erfolgen werde; kein ſolcher Prophet, als ihre falſchen Apoſtel wären, dürfe ſich daher rühmen, Offenbarungen zu haben, daß dieſe Ankunft jetzt ſo nahe ſey, u. ſ. w.

aus Eingebung des Herrn, daß wir, die wir bey der Zukunft des Herrn noch am Leben ſeyn werden, den Verſtorbenen nicht zuvorkommen werden.

16. Denn ſelbſt der Herr wird wie mit einem Feldgeſchrey, mit der Stimme des Erzengels, und mit der Poſaune Gottes hernieder kommen *), und die Chriſtlichverſtorbenen werden zuerſt auferſtehen.

17. Darnach werden wir, die wir noch am Leben ſind, zugleich mit jenen in den Wolken in die Luft dem Herrn entgegen geführt werden *), und alsdann bey dem Herrn ſeyn allezeit.

18. Mit dieſen Verſicherungen tröſtet euch unter einander.

der Hoffnung eines zukünftigen Lebens nichts wiſſen, haben Urſache über den Tod der Ihrigen troſtlos zu ſeyn; nicht aber diejenigen, welche an Jeſum Chriſtum glauben, und deſſen Tod, ſo wie deſſen Auferſtehung für eine gewiſſe Wahrheit halten. Denn dieſe Letztern wiſſen ja, und ſind durch Gottes Offenbarung verſichert, daß Gott diejenigen, welche als gute Chriſten geſtorben ſind, auf gleiche Art wie ihn (den Herrn Jeſum) aus den Gräbern führen werde. Und das kann ich euch als Wort Gottes ſagen: daß wir, die wir jetzt jene bereits Verſtorbenen überlebt haben, bey der Ankunft des Herrn (in der Auferſtehung) nicht früher als ſie zur Herrlichkeit gelangen werden. Denn wenn einſt der Herr auf das Zeichen zum Aufbruche, das Gott geben wird, wenn der Erſte ſeiner Diener in die Poſaune ſtößt, vom Himmel herabkommt, ſo werden die bereits in Chriſto Entſchlafenen zuerſt auferſtehen, denen alsbald auch wir, die wir ſie jetzt überlebt haben, nachfolgen werden, und dann werden wir mit ihnen in den Wolken dem Herrn entgegengerückt werden, um nun auf ewig in ſeiner Gemeinſchaft zu leben. — So wendet denn dieſe Lehren an, einander zu tröſten.

Das

---

16. Vers. *) Man kann zwar den Zuruf (Feldgeſchrey) dem Herrn Jeſu zueignen; wenn man aber die folgenden Worte im Grundtexte, die ohne Verbindung daſtehen, anſieht, ſo ſcheint es, daß die Stimme des Engels und die Poſaune Gottes eine nähere Erklärung des Zurufs in ſich faſſen, und deutet daher dieſes Feldgeſchrey die Stimme der Engel an, vermittelſt welcher ſie die Zukunft Jeſu zum Gerichte kund machen werden. Der Erzengel iſt wahrſcheinlich der Engel Michael, von welchem bey Offenb. 12, 7. gehandelt werden wird. — Von der Poſaune iſt ſchon I. Korinth. 15, 52. in der Anmerkung gehandelt worden. Jedermann ſieht ein, daß hier menſchlicher Weiſe von dem Weltrichter geredet, und die Herrlichkeir ſeiner Ankunft zum Gerichte ſinnlich beſchrieben werde. Vergl. Matth. 13, 41. K. 24, 31. K. 25, 31.

17. Vers. *) Das Bild der künftigen Himmelfahrt der Chriſten ſcheint aus Apoſtelg. 1, 9. wo die Himmelfahrt Chriſti beſchrieben wird, genommen worden zu ſeyn. Welche Vorſtellung Paulus aus einer mündlichen Erzählung der Apoſtel ſich gemacht haben mag.

Das fünfte Kapitel.

Der Tag des Herrn. Zubereitung. Beſchluß dieſes Briefs *).

Schrifttext.

1. Was die eigentliche Zeit betrifft, meine Brüder, ſo habt ihr keinen Unterricht nöthig.

2. Denn ihr wißt auf das Zuverläßigſte, daß der Tag des Herrn wie ein Dieb in der Nacht einbrechen werde *).

3. Denn wenn ſie nur von Friede und Sicherheit reden werden, ſo wird ſie das Verderben plötzlich überfallen *), wie die Geburtsſchmerzen eine Schwangere, ſo daß ſie nicht entfliehen können.

Erklärung.

Gewiß iſt es, meine Brüder, daß Chriſtus einmal ſichtbar zum Gerichte wieder kommen werde; aber die genauere Anzeige der bevorſtehenden Veränderungen, wann und auf welchen Tag ſie erfolgen werden, braucht ihr nicht zu wiſſen, da ihr den entſcheidenden Ausſpruch Chriſti darüber ſchon in meinem erſten Unterrichte gelernt habt, wo ich euch gezeigt habe, daß Chriſtus ſelbſt (Matth. 24, 42 — 44) dieſe unvermuthete Wiederkunft mit einem unvermuthet einbrechenden Diebe vergleicht, der zur Nachtzeit kommt, wenn Alle im Hauſe, ohne etwas zu befürchten, ruhig ſchlafen, und ſich am ſicherſten glauben. Ja, gerade, wenn es bey Vielen heißen wird: wir haben nichts zu fürchten; es ſteht wohl um uns! — gerade dann wird dieſe ſchreckbare Ereigniß plötzlich einbrechen, ſchnell, wie eine Schwangere von Wehen ergriffen

---

*) Vorher hatte der Apoſtel von der Zukunft Chriſti zur Auferweckung der Todten und zum Gerichte geredet. Hier redet er von der ungewiſſen Zeit des Gerichts, welche die Unglaubigen und Laſterhaften gerade dann überraſchen würde, wenn ſie ſich am ſicherſten glaubten. Er lehrt dann, wie die Chriſten in beſtändiger Bereitſchaft auf den Gerichtstag warten, und bey einer wachſamen und enthaltſamen Gemüthsverfaſſung, mit Glauben, Hoffnung und Liebe wider die Schrecken dieſes Tags gleichſam gerüſtet ſeyn ſollen. Bey dieſer Bereitſchaft, ſagt er, dürfe ſich der rechtſchaffene Chriſt vor dem Gerichte nicht fürchten. Denn für dieſen iſt es kein Strafgericht, ſondern die Vollendung ſeiner Seligkeit u. ſ. w.

2. Vers. *) Ihr wißt auf das Zuverläßigſte, ganz gewiß nicht anders, als durch den Unterricht, den ſie von Paulus ſelbſt empfangen hatten, und da ſich dieſer Unterricht auf die Lehre Jeſu gründete, ſo konnte kein Gleichniß ſchicklicher ſeyn, als ein ſolches, deſſen ſich Jeſus ſelbſt Matth. 24, 42. bedient hatte, um den unvermutheten ſchnellen Einfall jenes allgemeinen Gerichtstages, von welchem hier die Rede iſt, anzuzeigen. Denn daß jene Stelle von der Zerſtörung Jeruſalems zu verſtehen ſey, haben nur wenige Ausleger behauptet, die mehr auf die Hebung der dogmatiſchen Schwierigkeiten, als auf den Zuſammenhang der Worte und des Contextes geſehen haben. — Siehe unſere Anmerkung zu Matth. 24. Vers 29. —

3. Vers. *) Unter dem Verderben verſteht Paulus den höchſt elenden Zuſtand, welcher den Gottloſen wegen der Strafen, die Jeſus über ſie kommen laſſen wird, bevorſteht, Philipp. 3, 19. II. Koloſſ. 1, 9. —

4. Ihr aber, Brüder, ſeyd nicht in der Finſterniß, daß euch der Tag wie ein Dieb überfallen könne.

5. Ihr alle ſeyd Kinder des Lichts und des Tages, wir ſind nicht Kinder der Nacht und der Finſterniß.

6. Laß uns daher nicht ſchlafen wie die Andern, ſondern laßt uns wachen und nüchtern ſeyn:

7. Denn wer ſchläft, ſchläft des Nachts, und wer betrunken iſt, iſt des Nachts betrunken *):

8. Wir aber, die wir im Tage leben, ſollen nüchtern ſeyn, und uns mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe, und mit der Hoffnung der Seligkeit als mit einem Helme bekleiden *).

9. Denn Gott hat uns nicht zur Strafe, ſondern zur Erlangung der Seligkeit beſtimmt, durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum,

wird, werden ſie überfallen werden, ſo daß zur Flucht und Rettung keine Zeit mehr übrig ſeyn wird. Ihr aber, meine Brüder, wenn ihr rechtſchaffene Chriſten ſeyd, dürft euch vor dieſem ſchrecklichen Tage nicht fürchten. Ihr ſeyd dann nicht Menſchen gleich, die Nacht und Schlaf ſicher macht, und die Zukunft des Herrn ſo plötzlich als ein Dieb in der Finſterniß überraſcht. Ihr ſeyd von der Verblendung frey, in der ſich jene noch befinden. Schon als Chriſten unterſcheidet ihr euch von den Unglaubigen dadurch, daß ihr beſſere Einſichten und richtigere Erkenntniß von Tugend und Laſter habt; ihr ſitzet nicht mehr in jener heydniſchen Nacht der Unwiſſenheit, welche die Quelle ſo vieler ſchändlichen Laſter unter ihnen war. — Wohlan denn, da dieß unſere Beſtimmung und unſer Vorzug, als Chriſten, iſt, ſo laßt uns nicht länger in einer ſolchen gefährlichen Schlafſucht verweilen, wie jene Unglaubigen, ſondern als Wachende auf unſere künftige Seligkeit bedacht ſeyn, und enthaltſam von allem, was euch zu Ausſchweifungen hinzureiſſen vermögend iſt: denn Schlafen und Schwelgen ſind die Werke der Finſterniß; um uns her aber iſt es Licht. Alſo ſeyd in beſtändiger Faſſung, gerüſtet mit feſter Ueberzeugung von der Wahrheit eurer Religion und mit einem Herzen von Liebe und Eintracht, als mit einem Panzer, bedeckt mit dem Helme der

7. Vers. *) Trägheit und Laſter ſind im Gefolge der Unwiſſenheit, oder des Unglaubens. Ihr aber ſeyd zur Erkenntniß der Wahrheit gelangt.

Was der Apoſtel hier Finſterniß oder Nacht nennt, iſt die Unwiſſenheit der Wahrheit, heydniſcher Unglaube und ſündhaftes Leben. Die Trunkenheit und der Schlaf ſtellt uns den Zuſtand des Sünders vor, welcher in der Vergeſſenheit Gottes lebt, und deſſen Herz von Wohllüſten und eiteln Freuden dieſer Welt trunken iſt.

8. Vers. *) Dieſes Bild, das noch zu den vorigen gehört, führt den Apoſtel auf eine Bilderreihe, die mehr zu dieſem letztern (der Rüſtung) ſich ſchickt. — So wie Panzer und Helm den Soldaten vor dem Feinde ſchützen, ſo wird der wachſame Chriſt vor den Anfällen ſeiner geiſtlichen Feinde durch Glauben, Hoffnung und Liebe bewahrt.

10. Der für uns geſtorben iſt, damit wir, wir mögen noch am Leben oder entſchlafen ſeyn, zugleich mit ihm leben mögen.

11. Deßwegen tröſtet und erbauet einander, wie ihr auch wirklich thut.

12. Noch bitten wir euch, Brüder, ſeyd erkenntlich gegen diejenigen, die an euch arbeiten, euch als Chriſtengemeinden vorſtehen und euch ermahnen *).

13. Um ihrer Mühe willen ſchäzet und liebet ſie ganz vorzüglich. Habt Frieden unter einander.

14. Wir ermahnen euch, Brüder, weiſet diejenigen, die ein unordentliches Leben führen, zurecht, tröſtet die Kleinmüthigen,

Hoffnung einer zukünftigen Seligkeit.

Sehet einmal, Geliebteſte, Gottes Abſicht iſt es nicht, daß euch die Strafgerichte treffen ſollen, die die Gottloſen treffen werden, ſondern er hat eure Errettung bereits veranſtaltet durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum, welcher ſich für uns in den Tod gegeben hat, um uns, wir mögen nun ſterben oder am Leben bleiben, dereinſt an ſeiner Glückſeligkeit Theil nehmen zu laſſen. — Nun ſo ſuchet dann einander, durch dieſe meine Lehren und Vorſtellungen aufzurichten; und ſo jemand unter euch, über den Tod der Seinigen noch in Traurigkeit verſinken will, ſo belehret einander eines Beſſern und muntert euch wechſelsweiſe zur chriſtlichen Vollkommenheit, zur chriſtlichen Tugend und Standhaftigkeit auf. — Ihr pflegt zwar das ſelbſt zu thun, und habt ſchon die rühmlichſten Beyſpiele davon gegeben, daher meine Ermahnung gleichſam überflüſſig iſt; — unterlaßt es aber auch künftig nicht, ſo fortzufahren.

Und nun, noch eine Bitte. Erweiſet denen, welche ſich euren Unterricht angelegen ſeyn laſſen, und zur Förderung eures Chriſtenthums unter euch arbeiten, nebſt den Vor-

12. Vers. *) Die Apoſtel pflegten aus den Gemeinden ſelbſt Lehrer zu beſtellen, aber nicht ſogleich, ſondern erſt eine Zeit lang nach ihrer Gründung, weil ſie keine Anfänger im Chriſtenthume zu Lehrern beſtimmt wiſſen wollten, (I. Timoth. 5, 6.) woraus damals die Gemeinde zu Theſſalonich noch beſtand. — Die auch in dieſer Gemeinde ertheilten prophetiſchen Gaben, welche Paulus nicht zu verachten beſiehlt (Vers 20.), ſo wie er hier ermahnt die Lehrer hochzuachten, wurden hauptſächlich des Mangels hinlänglich zubereiteter Lehrer wegen ertheilt (Epheſ 4, 11=16.); daher iſt das Wahrſcheinlichſte, daß Gott ſelbſt einigen Chriſten zu Theſſalonich die prophetiſchen Gaben zur Belehrung, Ermahnung und Ermunterung der übrigen ertheilt habe, und daß dieſe auch hier von Paulo verſtanden werden; ohngeachtet man auch annehmen kann, daß damals nicht ſo viele Wiſſenſchaften, als in unſern Tagen, zum Lehramte erfordert wurden, da das Chriſtenthum noch um ſo viel einfacher war, und ſich beyläufig auf die wenigen Grundſätze, welche nebſt dem Glauben an den Meſſias, in der apoſtoliſchen Verordnung (Apoſtelg. 15, 23.) enthalten waren, einſchränkte. — Die Gabe der Schrifterklärung aber war ſchon eine von den höhern, die nur Wenige beſaſſen.

unterſtüßet die Schwachen, traget mit Allen Geduld;

15. Hütet euch, Böſes mit Böſem zu vergelten; befleißiget euch vielmehr, einander und jedermann Gutes zu erweiſen.

16. Seyd ſtets fröhlich *).

17. Seyd unermüdet im Gebete.

18. Seyd in allen Stücken dankbar: denn das iſt der durch die chriſtliche Lehre euch bekannt gemachte Wille Gottes.

19. Laſſet die Geiſtesgaben nicht verlöſchen *).

20. Achtet die prophetiſchen Vorträge nicht gering.

21. Prüfet alles; das Gute behaltet.

22. Enthaltet euch alles desjenigen, was auch nur den Schein des Böſen hat.

ſtehern der Gemeinden, und allen, die euch zum Guten ermahnen, eure Erkenntlichkeit. Belohnet ſie mit der ihnen ſchuldigen Liebe und Achtung, und ſchätzet ſie der Mühe wegen, die ſie auf euch verwenden, hoch; ihr aber lebet ſelbſt in völligem Frieden und Eintracht, und laſſet ſie auch durch die unter den Chriſten ſelbſt befindliche Verſchiedenheit nicht ſtören. Auch ermahne ich euch, daß ihr die, welche aus den Schranken eines ordentlichen Wandels treten, zurecht weiſet, die Muthloſen aufrichtet, Irrende und Fehlende mit Sanftmuth traget, und bey jeder übeln Begegnung Geduld und Gelaſſenheit zeiget. — Vermeidet ſorgfältig Beleidigungen zu erwiedern, ſuchet vielmehr menſchenfreundlich und leutſelig gegen einander, und gegen alle Menſchen zu ſeyn. — Seyd immer heitern und frohen Muthes, und laßt das Gebet eure angenehmſte Beſchäftigung ſeyn. Ihr möget euch in Umſtänden befinden, in welchen ihr wollet, ſo danket Gott dafür: dieß erfordert die Abſicht, in welcher euch Gott zu Chriſten aufgenommen hat. — Hindert den Gebrauch der Geiſtesgaben nicht. — Schätzet diejenigen hoch, welche euch das Wort Gottes mit Begeiſterung vortragen, und die dunkeln Stellen der heiligen Schrift erklären. Prüfet alles, und behaltet davon, was euch nützlich

---

16. Vers. *) Nach der allgemeinen Meynung aller Ausleger wird hier ein froher Muth verſtanden, den die Chriſten auch mitten unter den heftigſten Widerwärtigkeiten und Trübſalen beſtändig blicken laſſen ſollen. Schon Chriſtus empfahl dieſen ſeinen Jüngern, Matth. 5, 12. und Paulus gedenkt deſſelben Röm. 12, 12. und II. Korinth. 6, 10. auch Petrus I. Br. Kap. 4. V. 13.

19. Vers. *) Daß hier die höhern Geiſtesgaben verſtanden werden, iſt ſehr wahrſcheinlich, denn ſo nimmt Paulus das im Grundtexte ſtehende Wort Geiſt I. Timoth. 14, 12. 32. und erfodert auch der 20 Vers in Vergleichung mit der oben angezogenen Stelle dieſe Auslegung. — Paulus will alſo ſo viel ſagen: Unterdrücket weder in euch noch in Andern die empfangenen außerordentlichen Gaben (der Sprachen, Prophezeyhungen u. d. gl.); ſondern benutzet ſie zum Beſten der Gemeinde. — Da der heilige Geiſt den Apoſteln unter der Geſtalt feuriger Flämmchen ertheilt worden iſt, ſo iſt das Auslöſchen ein ſehr paſſender Ausdruck.

23. Er ſelbſt aber, der Urheber aller Glückſeligkeit *), heilige euch gänzlich, ſo daß Geiſt, Seele und Leib ganz unbefleckt auf die Zukunft unſers Herrn Jeſu Chriſti erhalten werde.

24. Der euch zu Chriſten angenommen hat, iſt treu, der wird es thun.

25. Brüder, betet für uns.

26. Grüßet alle Brüder mit dem heiligen Kuſſe.

27. Ich beſchwöre euch bey dem Herrn, daß ihr dieſen Brief allen Heiligen zu leſen gebet *).

28. Die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti ſey mit euch. Amen.

iſt. Hingegen, was nur einigermaſſen euch von der Tugend und Rechtſchaffenheit abziehen will, das weiſet von euch. Gott, die Urquelle alles Guten, weyhe euch ganz und gar ſeinem Dienſte, und bewahre euren Leib ſowohl als die Seele, ſamt alle dem Guten, was bereits der Geiſt des Chriſtenthums in ihr hervorgebracht hat, vor aller Befleckung des Laſters, damit ihr ganz mit Geiſt, Herz und Leib unſträflich erfunden werdet, bey der feyerlichen Wiederkunft unſers Herrn Jeſu Chriſti am allgemeinen Gerichtstage. — Eben dieſer Gott, der euch in die Gemeinſchaft des Evangelii aufgenommen, und der mit dieſer Aufnahme die herrlichſten Verheiſſungen verbunden hat, wird alles das, was er euch verheiſſen hat, getreulich erfüllen.

Meine Brüder! vergeſſet meiner nicht, ſo oft ihr zu Gott betet. Verſichert alle einzelne Chriſten zu Theſſalonich meiner Liebe, und umarmet ſie in meinem Namen. — So lieb euch der Herr iſt, laßt ſie dieſen Brief alle leſen. Die Huld und Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti ſey euer Schutz und Beyſtand. Amen.

---

23. Vers. *) Da von der Eintracht der Chriſten miteinander im Zuſammenhange gar nicht die Rede iſt, auch der Wunſch auf dieſe nicht geht, ſondern auf göttliche Wohlthaten, welche Paulus ihnen erbittet; ſo iſt mehr Grund vorhanden, die im Grundtexte ſtehenden Worte mit Urheber aller Glückſeligkeit, als mit Gott des Friedens zu überſetzen. — Um ſo mehr als wir dieſen Ausdruck eben dieſer Urſache wegen auch Röm. 15, 33. und 16, 20. in dieſem Verſtande überſetzt haben. Πνεῦμα und ψυχῆ ſcheinen ſo von einander unterſchieden zu ſeyn, daß jenes die höhern, dieſes aber die niedern Seelenkräfte bedeutet, ſo daß alſo durch dieſe beyden Wörter nicht zwey beſondere weſentliche Theile des Menſchen verſtanden werden, ſondern nur zwey verſchiedene Seelenkräfte. Man kann ſie auch für gleichgeltende Ausdrücke halten.

27. Vers. *) Dieſe Stelle ſcheint anzuzeigen, daß Paulus auch ſchon andere Briefe an die Vorſteher und Aufſeher der Gemeinde geſchrieben habe, die entweder nur Lehren enthielten, die ſie allein angiengen, oder doch ſolche, die ſie aus was immer für Urſachen der ganzen Gemeinde vorenthielten; ſonſt wäre dieſe Beſchwörung überflüßig geweſen.

Der zweyte Brief des Apoſtels Paulus an die Theſſalonicher.

Das erſte Kapitel.

Lob wegen ihrer Standhaftigkeit in den Verfolgungen *).

Schrifttext.

1. Paulus, Silvanus und Timotheus wünſchen der Gemeinde zu Theſſalonich in Gott unſerm Vater und dem Herrn Jeſu Chriſto

2. Gnade und alle Glückſeligkeit von Gott unſerm Vater, und dem Herrn Jeſu Chriſto.

3. Wir müſſen, Brüder, eurenthalben Gott allezeit danken, wie es billig iſt, weil euer Glaube immer mehr zunimmt, und ſich die Liebe eines jeden unter euch

Erklärung.

Gnade und Segen von Gott unſerm Vater, und dem Herrn Jeſu Chriſto ſey euch, ihr Glieder der Theſſalonichiſchen Gemeinde, die ſich zu Gott, unſerm Vater, und dem Herrn Jeſu Chriſto bekennt, angewünſcht von Paulo, Silvano und Timotheo!

Ich habe Urſache, meine geliebten Brüder, Gott immerdar zu danken, weil ich vernommen habe, wie groß ſeine Wohlthaten gegen euch ſind, indem ſich die chriſtliche Lehre nicht nur täglich mehr unter euch ausbreitet, ſondern auch die brüderliche Eintracht ſchon einen ſolchen Grad der Vollkommenheit erreicht hat, daß ich euch ſelbſt den übrigen Chriſtengemeinden zum

---

*) Bald nach abgeſchicktem erſten Briefe an die Theſſalonicher erhielt Paulus, wahrſcheinlich durch Briefe von der Gemeinde, oder von einzelnen Chriſten daſelbſt, eine Nachricht, welche dieſen zweyten Brief veranlaßte. Aus dem Inhalte deſſelben ſieht man, daß ihm die fortgehenden Verfolgungen und die Standhaftigkeit der theſſalonichiſchen Chriſten bey denſelben berichtet worden, und daß Pauli Antwort, beſonders auf die Frage: „Ob die Zukunft Chriſti ſchon ſehr nahe ſey?“ nicht Alle beruhigt habe, weil wahrſcheinlich die Vertheidiger des Gegentheils den unvermutheten Einbruch der Zukunft Chriſti mit ihrer Meynung zu vergleichen ſuchten. Er erfuhr bey dieſer Gelegenheit ihre Mittel, wodurch ſie betrüglicher Weiſe ihre Lehre zu behaupten ſuchten; er verwirft aber dieſe mit wenigen Worten, und erinnert ſie an die ihnen ſchon ehedem vorhergeſagten Schickſale der chriſtlichen Kirche, welche ſie wenigſtens überzeugen könnten, daß ſie und ihre Kinder die Zukunft Chriſti nicht erleben würden. Wobey er ſie ermahnt, bey dem, was er ſie mündlich gelehrt habe, oder noch ſchriftlich lehre, zu verbleiben, und nicht anerdichtete Reden oder Briefe zu achten.

allen gegen einander vorzüglich beweiſet,

4. So daß wir uns eurer bey den chriſtlichen Gemeinden rühmen, wegen eurer Geduld und Standhaftigkeit in allen den Verfolgungen und Trübſalen, welche ihr zu erdulden habt,

5. Zum Beweiſe des gerechten Gerichtes Gottes *), damit ihr gewürdigt werdet, in das Reich Gottes, für welches ihr leidet, aufgenommen zu werden.

6. Denn es iſt der Gerechtigkeit Gottes angemeſſen, euren Verfolgern zur Wiedervergeltung wehe zu thun;

7. Euch aber, die ihr Trübſal leidet, mit uns Ruhe zu verſchaffen, wenn der Herr Jeſus mit den Engeln ſeiner Macht, mit Feuerflammen vom Himmel kommen wird,

8. Um diejenigen, die Gott nicht erkennen, und dem Evangelio unſers Herrn Jeſu Chriſti nicht gehorſam ſind *), zu beſtrafen,

rühmlichſten Beyſpiel der ſtandhafteſten Treue, in allen über euch ergangenen Verfolgungen und Bedrängniſſen vorzuſtellen kein Bedenken trage. Und dieſe eure Standhaftigkeit dient euch bey den euch ertheilten göttlichen Verheiſſungen zur gewiſſeſten Verſicherung, daß ein unpartheyiſches Gericht Gottes euch und euren Feinden bevorſtehe, ein Gericht, welches zugleich die göttlichen Strafen, die er über die Feinde des Evangeliums verhängt hat, rechtfertigen, euch hingegen derjenigen Glückſeligkeit würdig machen wird, für deren Erwartung ihr hienieden ſo viel leiden müßt. Denn es iſt billig, daß eure Verfolger das Wiedervergeltungsrecht treffe, und auf eure Leiden Ruhe und Erquickung folge, welches ohne allen Zweifel geſchehen wird, wenn einſt der Herr Jeſus, begleitet von den ihn verherrlichenden Engeln, erſcheinen wird, mit dem Donner Gottes ausgerüſtet, Strafe zu üben an denen, die Gott, aller ſeiner großen Werke ungeachtet, nicht verehren, und der Lehre von unſerm Herrn Jeſu, dem Meſſias, kein Gehör haben geben, noch ſich ihm, wie es ſich geziemt hätte, gehörig haben unterwerfen wollen.

Dieſe Unglaubigen erwartet ein gänzlicher Untergang; wobey ſie von der großen Glückſeligkeit der Gemeinſchaft mit dem Herrn ausgeſchloſſen werden ſollen, indem ſie,

---

5. Vers. *) Das gerechte Gericht Gottes, von welchem Paulus in Verbindung mit V. 4. hier redet, gründet ſich darauf, daß Gott kraft ſeiner Oberherrſchaft und Gerechtigkeit ſich nicht auf eine gleiche Art gegen die beweiſen kann, welche wegen des Dienſtes, den ſie ihm leiſten, allerhand Ungemach erdulden, und gegen die, welche andern blos deswegen, weil ſie ihm dienen, dieſes Ungemach zufügen. Siehe Philipp. 1, 28.

8. Vers. *) Paulus redet hier von zwey verſchiedenen Arten der Menſchen, deren eine diejenige iſt, welche in einer völligen Unwiſſenheit der Heilswahrheiten lebt und von den göttlichen Offenbarungen nichts gehört hat; die zweyte, die, welche der verkündigten Wahrheit kein Gehör gegeben, und ſie verworfen hat. Von beyden ſagt er, daß ſie vor Gottes Gericht werden verurtheilt werden, doch aber nicht, daß beyde gleich ſündhaft ſeyen; denn größer iſt immer

9. Welche ewiges Verderben, Verſtoßung von dem Herrn, und ſeiner herrlichen Macht, treffen wird,

10. Wenn er erſcheinen wird, ſich an ſeinen Heiligen zu verherrlichen, und ſich allen Glaubigen in ſeiner bewundernswürdigen Größe zu zeigen, weil unſer Zeugniß an euch an jenem Tage als wahrhaft wird befunden werden *).

11. Darum beten wir auch allezeit für euch, daß euch unſer Gott des euch beſtimmten Glückes würdig machen, und daß er ſeinen gütigen Willen und das Geſchäft des Glaubens vollenden wolle durch ſeine Macht,

12. Damit nach der Gnade unſers Gottes und unſers Herrn Jeſu Chriſti unſer Herr Jeſus Chriſtus durch euch, und ihr durch ihn verherrlicht werdet.

wenn er zum allgemeinen Gerichte erſcheinen wird, keinen Antheil an jener auſſerordentlichen Herrlichkeit und Größe haben werden, mit welcher er ſich unter den ihm geheiligten Gliedern ſeines Reichs offenbaren, und das Lob und die Bewunderung aller derer, die an ihn geglaubt haben, auf ſich ziehen wird; wo ſich dann auch die Wahrheit meiner euch vorgetragenen Lehre erſt recht darthun wird.

Da ich nun von allem dieſem vollkommen verſichert bin, ſo geht meine Fürbitte für euch unaufhörlich dahin, daß euch Gott würdigen wolle, das unermeßliche Glück zu erreichen, wozu er euch durch eure Aufnahme zum Chriſtenthume beſtimmt hat, und daß er alles, was er euch durch ſeine Güte verheiſſen hat, durch ſeine alles vermögende Macht erfülle, und ſo das Werk ſeiner Gnade durch immer ſtärkere und thätigere Uebung des Glaubens zu ſeiner Vollſtändigkeit bringe, damit die Ehre unſers Herrn Jeſu Chriſti durch euch — — und hinwieder euer Glück durch ihn — erhöhet werde.

Das zweyte Kapitel.

Der Tag des Herrn. Der Menſch der Sünde. Troſt.

Schrifttext.	Erklärung.
1. Wir bitten euch aber, Brüder, daß ihr euch in	Da ich habe vernehmen müſſen, geliebte Brüder, daß man noch im-

die Sünde derjenigen, welche die ihnen angebotene Wahrheit nicht angenommen haben, als derjenigen, welche ſie zwar durch den gehörigen Gebrauch ihres Vernunftlichtes hätten finden können, aber niemals durch ernſtliches Nachdenken geſucht haben. Durch Feuerflammen kann man Bliz und Donner verſtehen, mit Rückſicht auf die Verbrennung der Welt. II. Pet. 3. Man kann aber auch dadurch die ewigen Strafen verſtehen, die öfters unter dem Bilde des Feuers vorgeſtellt werden.

10. Vers. *) Was dieſe leztern Worte betrifft, ſo ſteht zwar im Grundtexte: es iſt geglaubt worden; allein es iſt bekannt, daß im Griechiſchen der Aoriſtus und überhaupt die vergangene Zeit vielmals (wie Matth. 31, 2. — Joh. 15. 6, —

Anſehung der Zukunft unſers Herrn Jeſu Chriſti, und unſerer Verſammlung zu ihm *)

2. Nicht ſo leicht von eurer Ueberzeugung abbringen, noch euch in Unruhe verſetzen laſſet, — es ſey durch Weiſſagung, oder durch Belehrung, oder durch einen unter unſerm Namen geſtellten Brief, — als wenn der Tag Chriſti ſchon nahe wäre *).

3. Laßt euch von Niemand auf irgend eine Weiſe verführen. Denn es muß erſt der Abfall erfolgen, und der Menſch der Sünde, das Kind des Verderbens, zum Vorſchein kommen *),

mer fortfahre, euch durch die Verſicherung der nahe bevorſtehenden Zukunft Chriſti ungegründete Unruhe zu machen; ſo bitte ich euch, daß ihr euch nicht, wie bisher geſchehen iſt, in Abſicht dieſer erwarteten abermaligen ſichtbaren Erſcheinung Jeſu Chriſti, unſers Herrn, und eurer Aufnahme in ſein herrliches Reich in euren bisherigen Einſichten durch das Vorgeben mancher Leute, daß die Zeit dieſer Zukunft ſchon ſo nahe ſey, irre machen, und in Abſicht eurer noch zu verſterbenden Brüder in Schrecken und Unruhe ſetzen laſſet. Man mag euch auch zu Beweiſen anführen, was man will, es ſeyen eigene vorgegebene Offenbarungen, oder mündlicher Unterricht, oder erdichtete Briefe, die von mir geſchrieben ſeyn ſollen – glaubet nichts, und weichet von

---

Röm. 8, 30.) ſtatt der zukünftigen ſtehe, und das im Grundtexte ſich befindliche Wort auch bedeute: ſich als wahrhaft darſtellen. — Wenn nun Paulus durch das im Grundtexte befindliche Zeugniß nichts anders verſtehen kann, als das, was er den Theſſalonichern, wie vormals, alſo auch jetzt von den Gottloſen und Glaubigen bezeugt hat, ſo muß der Sinn, den unſere Ueberſetzung, nach Grotius u. a. ausdrückt, der rechte ſeyn.

1. Vers. *) Daß Paulus hier durch die Zukunft Jeſu ſeine Erſcheinung zum allgemeinen Weltgerichte verſtehe, erhellt aus dem Ausdrucke: unſerer Verſammlung zu ihm, welche er mit dieſer Zukunft verbindet, und aus der Vergleichung dieſer Stelle mit Matth. 24, 30. 31. und Kap. 25, 31. 32. obgleich Paulus auch die Zerſtörung Jeruſalems vor Augen gehabt haben mag.

2. Vers. *) Auch dieſe Warnung vor Verführung iſt eben dieſelbe, die Jeſus gab, als ſeine Schüler die Zerſtörung des Tempels und das Ende der Welt zuſammen dachten. Matth. 24. Luk. 21. und Mark. 13.

3. Vers. *) Um die Theſſalonicher zu verſichern, daß der Tag des Herrn ſowohl zum Gerichte über die Juden, als zum allgemeinen Weltgerichte noch nicht ſo nahe ſey, als ſie glaubten, nennt ihnen Paulus zwey große Begebenheiten, die vor dieſer hergehen ſollen: 1) Einen großen faſt allgemeinen Abfall von Chriſto und ſeiner Lehre. 2) Die Ankunft eines erzböſen Menſchen, den er den Menſchen der Sünde und das Kind des Verderbens nennt, der ſich Gott und ſeiner wohlthätigen Anſtalt aus allen Kräften widerſetzen, die Menſchen verführen, und ſich ſelbſt göttliches Anſehen geben werde. Die im nächſtfolgenden Verſe entworfene Schilderung dieſes erzböſen Menſchen zeigt deutlich, daß das Bild deſſelben aus mehrern Stellen der altteſtamentlichen Weiſſagungen (beſonders des Daniels von dem gottloſen Könige Antiochus u. ſ. f.) hergenommen, und gleichſam zuſammen geſetzt worden ſey, um nach mehrerer Gelehrten, und heiliger Väter Meynung einen berüchtigten Tyrannen anzuzeigen, ſo wie nach der gewöhnlichſten und älteſten Erklärung unter dem Abfall die ſchlimmen Zeiten verſtanden wurden, die mit der Zerſtörung des römiſchen Reichs für die Kirche im Anzuge waren, welchen Verſtand auch mehrere Kirchenväter als ausgemacht angenommen, ohngeachtet ſie ſelbſt noch nicht wiſſen konnten, was es mit dem Menſchen der

4. Der ſich allem widerſetzt, und ſich über alles erhebt, was Gott und Göttlich heißt, ſo daß er ſich ſelbſt als einen Gott in den Tempel Gottes ſetzen und vorgeben wird, er ſey Gott *).

5. Erinnert ihr euch nicht, daß ich euch dieſes geſagt habe, da ich noch bey euch war *)?

6. Und ſo wiſſet ihr ja auch, was es für jetzt noch hindere, daß er nicht als zu ſeiner Zeit zum Vorſchein komme *);

7. Denn die Bosheit regt ſich ſchon ingeheim, bis der, der ſie noch aufhält, aus dem Wege geräumt ſeyn wird *).

8. Und alsdann wird jener Feind aller Ordnung öffentlich auftreten, den aber der Herr mit einem Hauche ſeines Mundes zu Grunde richten, und bey ſeiner ſichtbaren Erſcheinung vertilgen wird *),

der einmal angenommenen Lehre nicht ab; denn es kann, nach dem, was ich euch ſchon mündlich verſichert habe, dieſe Zukunft Chriſti ſo nahe noch nicht ſeyn, als jene vorgeben wollen, weil noch vorher ein großer Abfall von der Lehre des Evangeliums ſich ereignen, und die Bosheit eines der verworfenſten Menſchen ihren höchſten Gipfel erreichen muß. Dieſer Feind Gottes und der Tugend wird ſich über alles, was Gott und Gottesdienſt heißt, erheben, und ſich göttlicher Ehren anmaſſen. Und ſo erinnert ihr euch ja wohl deſſen, was ich euch von dieſer Weiſſagung ſchon damals mündlich geſagt habe, als ich noch bey euch zu Theſſalonich war; woraus ihr denn gar leicht den Ungrund jenes Vorgebens eurer Irrlehrer hättet einſehen können; auch wiſſet ihr, was jetzt dieſen Böſewicht noch zurück hält, öffentlich aufzutreten, wie er es vorhat. Indeſſen ſind ſeine böſen Anſchläge ſchon im Verborgnen wirkſam: können aber erſt zur Reife gedeihen, wenn derjenige aus dem Wege geräumt ſeyn wird, der ihn zurück hält. — Und ſo wird

---

Sünde eigentlich für eine Bewandniß habe, nach dem Ausſpruche Chriſti Matth. 24, 36. und Mark. 13, 32. — Einige beziehen dieſe ganze Stelle auf die Zerſtörung Jeruſalems. Andere auf den Abfall vom Chriſtenthume zu den gnoſtiſchen Irrthümern. Durch den Menſchen der Sünde verſteht Grotius den C. Cäſar. S. Koppe Excurſ. II.

4. Vers. *) Wie wörtlich alle die in dieſem Verſe enthaltenen Eigenſchaften mit dem Charakter des Cajus übereinſtimmen, haben ſchon Origenes, Chryſoſtomus und Tertullianus bemerkt, indem er nicht nur als ein Gott angebetet ſeyn wollte, ſondern als wenn alle Gottheiten ſich in ihm vereinigt hätten, bald dieſe bald jene vorſtellte.

5. Vers. *) Nach einiger Gelehrten Meynung bezieht ſich dieſe Stelle auf die Anweſenheit des Apoſtels in Syrien, als er nämlich von Cäſarea nach Cilicien reiſte, Apoſtelg. 9, 30. wo ſich zur ſelbigen Zeit die allererſt wegen der Annahme des Chriſtenthums aus Judäa vertriebenen Juden noch aufhielten, bis ſie durch eine neue Verfolgung wieder weiter getrieben worden ſind.

6. Vers. *) Diejenigen, welche dieſe ganze Stelle von der Verfolgung des Cajus verſtehen, nennen einen gewiſſen Vitellius, welcher damals römiſcher Landpfleger in Syrien und Judäa war, der durch ſein Anſehen den Ausbruch dieſer Verfolgung gehindert habe.

7. Vers. *) Unter dem, was ſie noch aufhält, muß der nämliche verſtanden werden, der nach dem vorhergehenden Verſe den Ausbruch hinderte.

8. Vers. *) Bisher war die Rede von einem Tyrannen, der ſich eines gött=

9. Der, wenn er hervortreten wird, durch Hülfe des Satans, wirken wird, unter falſchen Zeichen und Wundern von allerley Art,

10. Und verſchiedenen gottloſen Arten des Betrugs unter denen, die verloren gehen, weil ſie der Liebe zur Wahrheit zu ihrem Heile nicht Platz gegeben haben.

11. Eben deswegen wird Gott ſehr verführeriſche Irrthümer unter ſie kommen laſſen *), ſo daß ſie der Lüge glauben,

12. Zur gerechten Strafe aller, welche der Wahrheit nicht glauben, ſondern ein Wohlgefallen an der Ungerechtigkeit haben *).

13. Wir aber ſollen Gott allezeit für euch, vom Herrn geliebte Brüder, danken, daß er euch gleich vom Anfange zur Seligkeit in der Heiligung des Geiſtes und dem Glauben an die Wahr-

auch jener Böſewicht ans Licht treten, und ſich in ſeiner wahren Geſtalt offenbaren, den der Herr durch einen Wink ſeiner Allmacht niederſtürzen, und durch ſeine majeſtätsvolle Ankunft zernichten wird. — Er, der ſich, nach Art ſolcher Verführer, durch allerley Kunſtgriffe betrügeriſcher Wunder und Zeichen ankündigen, und durch allerley Lügenwerke eine Menge verdorbener Menſchen zu Sünden und Laſtern verführen wird. Weil ſie der gottgefälligen Wahrheit (der verkündigten evangeliſchen Lehre), durch die ihnen hätte geholfen werden können, kein Gehör gegeben haben, wird ſie Gott in die Gewalt um ſich greiffender Irrthümer gerathen, von dem Betruge verblendet werden, und endlich die Folgen ihres Unglaubens, und Hanges zum Laſter an ſich ſelbſt erfahren laſſen.

Ihr aber, Brüder, habt Urſache Gott unaufhörlich zu danken, daß ihr vor vielen andern durch Chriſtum begnadigt worden ſeyd, dadurch, daß er euch mit unter die Erſten geſetzt hat, denen jene Rettung widerfahren iſt, welche in der Heiligung und Beſſerung des Herzens, und in der folgſamen Annahme der Wahrheit beſteht. Denn dieſe

---

lichen Anſehens und auch einer göttlichen Verehrung anmaſſen werde. Von dieſer Stelle an aber ſpricht der Apoſtel von einem boshaften Lehrer, der ſich bemühen wird die Chriſten zu verführen, und ſie von der empfangenen wahren Lehre auf Irrwege zu leiten, der daher eine von der obigen verſchiedene Perſon zu ſeyn ſcheint, unter welcher viele der ältern Schriftausleger den berühmten Zauberer Simon verſtanden haben. Wenn man auf die Worte — bey ſeiner ſichtbaren Erſcheinung merkt, ſo ſieht man, daß dieſer Boshafte, wer er auch iſt, bey der Ankunft Jeſu noch am Leben ſeyn werde. Wollte man ſagen, er ſey ſchon gekommen, und bereits geſtorben, ſo würde man auch ſagen müſſen, die Ankunft Chriſti, von welcher hier die Rede iſt, ſey ſchon vorüber.

Daß hier von jenem Simon die Rede ſey, glaubten Juſtinus, Irenäus, Philaſtrio, Cyrillus, Theodoretus und Andere mehr.

11. Vers. *) D. i. Gott wird zulaſſen, daß ſie dieſen lügenhaften Opferpropheten glauben. Eine gewöhnliche Art der Hebräer ſich auszudrücken, die, wenn ſie ſagen wollen, Gott habe dieſes oder jenes zugelaſſen, geradezu ſagen: er habe dieſes oder jenes gethan.

12. Vers. *) Einige, welche ſeines Untergangs würdig waren (ſagt Klemens von den Anhängern Simon des Zauberers) — blieben ſeiner Lehre getreu.

heit zum Chriſtenthum gebracht hat *);

14. Wozu er euch durch unſer Evangelium unter die Chriſten aufgenommen hat, damit ihr zur Herrlichkeit unſers Herrn Jeſu Chriſti gelangen möget.

15. Seyd daher, Brüder, ſtandhaft, und beharret bey den Vorſchriften, welche ihr gelernt habt, es ſeye durch mündliche oder ſchriftliche Belehrung *).

16. Er ſelbſt aber, unſer Herr Jeſus Chriſtus und Gott, und unſer Vater, der uns liebt, und uns einen ewigen Troſt und eine beglückende Hoffnung aus Gnaden giebt.

17. Beruhige eure Herzen, und ſtärke euch in der geſamten Lehre und in der beſeligenden Ausübung derſelben.

iſt der eigentliche Zweck der Bekanntmachung des Evangeliums, in ſo fern nehmlich daſſelbe beſtimmt iſt, uns den Antheil an der Herrlichkeit unſers Herrn Jeſu Chriſti (d. i. die ewige Glückſeligkeit) zu verſchaffen.

Nun dann, meine geliebten Theſſalonicher, ſo ſtehet feſt in der Wahrheit, und erhaltet euch in dem guten Zuſtande, in welchem ihr euch befindet, eingedenk des Unterrichts, den ihr von mir theils mündlich, da ich bey euch geweſen bin, theils ſchriftlich, vermittelſt des von mir an euch abgelaſſenen Briefes empfangen habt.

Der Herr Jeſus Chriſtus aber, und Gott unſer Vater, der bereits eine ſo ausnehmend große Liebe an uns bewieſen hat, indem er uns vor ſo vielen Andern beſeligt, und aus freyer Gnade ſo troſtvolle Ausſichten in die Ewigkeit, und ſo ſüße Hoffnungen ertheilt hat, der ſchenke euren Herzen Troſt, Muth und Standhaftigkeit in dem Bekenntniſſe der Wahrheit ſowohl, als in der Ausübung der Tugend.

Das dritte Kapitel.

Fürbitte. Empfehlung der Handarbeit. Beſchluß.

Schrifttext.

1. Uebrigens, Brüder, bittet für uns, daß ſich die Lehre des Herrn ungehindert ausbreite, und allenthalben, wie bey euch, Ruhm erlangen möge,

Erklärung.

Zum Schluſſe, meine Brüder, bitte ich euch, daß ihr euch in eurem Gebete recht oft meiner und der Sache Jeſu erinnert, damit nämlich die evangeliſche Lehre ungehindert ihren Fortgang gewinne, und aller Orten, ſo wie bey euch durch

---

13. Vers. *) Die Worte gleich vom Anfang, welches im Grundtexte Erſtlinge heißt, zielen auf die Juden, welche von dem Apoſtel auch Röm. 11, 16. und Epheſ. 1, 12. Erſtlinge im Glauben genennt werden. — Erwählt muß von jener Wahl verſtanden werden, die auf den Glauben folgt. Nach Matth. 22, 14. Heiligung des Geiſtes heißt ſo viel als Geiſtesbeſſerung.

15. Vers. *) Die Apoſtel lehrten auf zweyerley Art, nämlich durch mündlichen und ſchriftlichen Unterricht; vieles, was ſie mündlich ſchon gelehrt hatten, wurde von ihnen auch ſchriftlich verfaßt, aber nicht alles das, was hier geſagt wird, ſcheint auf ſeinen erſten Brief an dieſe Gemeinde zu zielen.

2. Und daß wir von den unartigen und böſen Leuten befreyt werden mögen: denn die Treue iſt ſelten *).

3. Der Herr aber iſt treu, der euch befeſtigen, und vor dem Böſen bewahren wird.

4. Das trauen wir euch als Chriſten zu, daß ihr die euch verkündigte Lehre ausübet, und auch künftig ausüben werdet.

5. Der Herr aber mache eure Herzen auf die Liebe Gottes, und auf die Geduld Chriſti aufmerkſam.

6. Wir geben euch auch, Brüder, die Vorſchrift aus Vollmacht unſers Herrn Jeſu Chriſti, daß ihr jeden Mitchriſten meidet, der unordentlich lebt, und nicht nach der von uns empfangenen Lehre *).

die wohlthätigen Wirkungen, die ſie unter den Menſchen hervorbringt, ſich ſelbſt verherrliche. Vor allem aber bittet Gott, daß er uns recht bald aus den Händen jener verkehrten und laſterhaften Menſchen erretten wolle (deren ich oben Meldung gethan habe), damit nicht der eine oder der andere aus menſchlicher Schwachheit unter der Laſt der Verfolgung erliege; denn nicht alle, welche ſich für Chriſten ausgeben, ſtehen auf gleich feſtem Fuße und hegen gleich redliche Geſinnungen für das Chriſtenthum. Doch können wir uns bey alle dem auf die Treue Gottes in Erfüllung ſeiner Verheiſſungen verlaſſen, daß er euch, ohngeachtet eurer Schwachheit aufrecht zu erhalten, und vor den Anfällen des Feindes zu verwahren wiſſen wird; und zu euch habe ich als zu guten Chriſten das unbegränzte Zutrauen, daß ihr auch eurer Seits allen den Lehren und Ermahnungen auf das pünktlichſte Folge leiſten werdet, die ich euch gegeben habe. Dann aber bitte ich Gott, daß er es euch an Kraft und Beyſtand nicht fehlen laſſe, der Liebe zu ihm getreu zu bleiben, und um Chriſti willen mit Standhaftigkeit zu leiden.

Da wir auch vernehmen müſſen, daß unſerer Warnung im vorigen

---

2. Vers. *) Obgleich hier Paulus eigentlich auf ſolche Chriſten ſieht, die ein des Chriſtenthums unwürdiges Leben führten, dergleichen es damals gewiß eben ſowohl als zu unſern Zeiten in allen chriſtlichen Gemeinden gab, und die er daher, ohne eben unmittelbar auf irrige Lehren zu ſehen, blos ihres unordentlichen Lebens wegen tadelt; ſo iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß eben dieſe falſchen Chriſten auch jene Irrthümer von der nahe bevorſtehenden Zukunft Chriſti behauptet, und eben dies zum Vorwande gebraucht haben, ihre Handthierungen aufzugeben, und als Propheten unter den Chriſten umherzugehen, um ihnen ihre vermeynte Erleuchtungen mitzutheilen, und ſie zu dieſer Zukunft Chriſti vorzubereiten.

6. Vers. *) Paulus iſt in dieſem Briefe ſchon ſtrenger, und zeigt mehr ſein apoſtoliſches Anſehen, als in dem vorhergehenden, da er das, was er beſiehlt, im Namen Jeſu Chriſti beſiehlt, und dadurch deutlich ſeinen Ernſt, ſolche Unordnungen abzuſtellen, zu erkennen giebt. Indeſſen will er doch nicht, daß man die Irrlehrer ausſtoßen ſoll, ſondern warnt nur vor aller vertraulichen Gemeinſchaft, ſonderlich vor der Anhörung ihrer prophetiſchen Offenbarungen, und Ertheilung des Unterhalts, damit ſie ſich noch beſſern mögen. Es ſcheint, daß es

7. Ihr wißt ja ſelbſt, wie man uns nachahmen ſoll, da wir kein unordentliches Leben unter euch geführt,

8. Von Niemanden umſonſt unſern Unterhalt angenommen, ſondern aufs mühſeligſte Tag und Nacht gearbeitet haben, um Niemanden von euch beſchwerlich zu fallen *).

9. Nicht als wenn wir nicht dazu berechtigt wären, ſondern euch an uns ſelbſt ein Muſter der Nachahmung zu geben.

10. Denn da wir bey euch waren, ertheilten wir euch die Vorſchrift: Wer nicht arbeiten will, ſoll auch nicht eſſen *).

11. Da wir dennoch vernehmen müſſen, daß einige unter euch unordentlich leben, nichts

Briefe ungeachtet, das unordentliche Leben Einiger unter euch beſtändig fortgehe, ſo befehlen wir euch, geliebte Brüder, kraft der Vollmacht; die wir von unſerm Herrn Jeſu Chriſto haben, daß ihr euch hütet, an dem Verhalten ſolcher Leute von liederlichen Sitten und Grundſätzen, die den Müßiggang ſtatt der Arbeit wählen, und ſich nicht nach den euch von mir bekannt gemachten Vorſchriften der Religion bequemen wollen, einigen Antheil zu nehmen. — Dazu verbindet euch ſchon das Beyſpiel, welches ich euch ſelbſt gegeben habe; denn es iſt euch zur Genüge bekannt, daß ich nicht in Müßiggang und Ausſchweifungen meine Zeit bey euch zu Theſſalonich zugebracht, und unverdientes Brod gegeſſen habe, ſondern daß ich es mir vielmehr äuſſerſt ſauer habe werden laſſen, um ſo viel zu verdienen, als ich zu meinem täglichen Unterhalte nöthig hatte, damit ich keinem von euch zur Laſt falle, welches ich an ſich gar nicht nöthig gehabt hätte, denn wir haben ja ſelbſt nach der Anweiſung unſers Herrn Jeſu (Matth. 10, 10.) das Recht, uns von den Gemeinden, welchen wir die chriſtliche Lehre predigen, unterhalten zu laſſen. Ich aber habe freywillig dieſem Rechte entſagt, um euch an mir ſelbſt ein

---

unter den Theſſalonichern Leute gegeben habe, welche die Handarbeit flohen, in die Häuſer herumliefen, und die Zeit unnütz hinbrachten.

8. Vers. *) Paulus ahndet an einem Religionslehrer nichts ſo ſehr als den Müßiggang und den ſchmutzigen Eigennutz. Nicht als wollte er nicht anerkennen, was Chriſtus ſelbſt Matth. 10, 10. ſeinen Jüngern zuerkannt hat, das Recht nämlich für ihre evangeliſchen Arbeiten den nöthigen Unterhalt zu fordern, ſondern er will nur, daß das Zeitliche nicht der Hauptzweck ihres Berufs ſeyn ſoll. **Sie ſollen eſſen, weil ſie predigen, aber nicht bloß predigen um zu eſſen.** Recht oft rühmt er daher ſeine Uneigennützigkeit und Arbeitſamkeit an. Siehe Apoſtelg. 20, 34. — I. Korinth. 4, 12. — I. Theſſal. 2, 9.

10. Vers. *) Gelehrte haben angemerkt, daß ſich dieſes Sprüchwort in Breſchit Rabba, und in Ohelmod befinde. Ein ähnliches befindet ſich auch in dem Buche Zeror, wo es heißt: **Wer am Vorſabbathe nicht arbeitet, der ſoll am Sabbathe nicht eſſen.** Es iſt bekannt, daß Chriſtus und die Apoſtel ſehr oft ſich der Sprüchwörter bedient haben, um ſich dem Volke deutlicher zu machen, und dem, was ſie ſagten, mehr Nachdruck zu geben.

arbeiten, ſondern ſich nur mit fremden Dingen abgeben *):

12. So befehlen wir ihnen als Diener unſers Herrn Jeſu Chriſti, und vermahnen ſie, daß ſie ſich ruhig verhalten, und ſich durch Arbeit ihren Unterhalt ſelbſt verſchaffen.

13. Ihr aber, Brüder, werdet nicht müde, Gutes zu thun.

14. Sollte aber jemand dieſer unſerer Vorſtellung kein Gehör geben, den zeiget mir durch einen Brief an *), und beſchämet ihn dadurch, daß ihr weiter keinen Umgang mit ihm habt.

15. Behandelt ihn eben nicht als einen Feind, ſondern vermahnet ihn als einen Bruder *).

16. Er ſelbſt aber, der Urhe-

gutes Beyſpiel zu geben, welchem ihr nachahmen ſollt, weil ich ſolche Unordnungen bereits zum voraus beſorgte. Und daher habe ich euch unter andern bey meinem Aufenthalte zu Theſſalonich auch die Vorſchrift ertheilt, daß derjenige, welcher nicht arbeiten wolle, auch keinen Unterhalt zu fordern berechtigt ſey; um jenen euch oft eingeſchärften Satz zu rechtfertigen: **Wer nicht arbeitet, der ſoll auch nicht eſſen.**

Da ich nun hören muß, daß es Leute unter euch gebe, welche ſich nicht nach den Vorſchriften eines chriſtlichen Wandels betragen, und ſtatt der Handarbeit ſich mit zeitverderblichen und unnützen Dingen abgeben, ſo will ich dergleichen Perſonen hiemit ernſtlich, und kraft des mir von unſerm Herrn Jeſu Chriſto gegebenen Auftrags ermahnt haben, daß ſie bey einem ſtillen und ſittſamen Leben, ſich der Handarbeit widmen, und ſo ihr eigen Brod zu verdienen ſuchen. Ihr aber, meine Geliebten, nehmet euch der wirklich Armen an, und gebet das, was ihr ſonſt ſolchen Müßiggängern mitzutheilen gewohnt waret, ſolchen, die auſſer Stand ſind, ihr Brod mit Handarbeit zu gewinnen. Und wenn der eine oder der andere ſich nicht an unſere Ermahnungen kehren will, ſo zeiget ihr mir ihn zur

11. Vers. *) Paulus verſteht die geſchäftigen Müßiggänger, welche ſich um fremde Dinge bekümmern, und indem ſie bey Andern Materie zum Scherzen und zu Neuigkeiten aufſuchen, ſich durch dieſe verächtliche Lebensart Unterhalt verſchaffen.

14. Vers. *) Den bemerkt, d. i. den zeigt mir vermittelſt eines Briefs an, damit ich ihn nach dem, was mir Gott eingeben wird, behandeln könne. I. Korinth. 5, 3. Man kann keine andere Urſache angeben, warum Paulus verlange, daß man ihm die Ungehorſamen melden ſoll, als daß er ſie durch leibliche Züchtigung, vermöge ſeiner apoſtoliſchen Macht, zu beſſern ſuchen wollte. Dergleichen Züchtigungen waren nicht nothwendig mit der Ausſtoßung aus der Gemeinde verbunden. I. Korinth. 11, 30–32. Daher er die Ungehorſamen zu wiſſen verlangen konnte, ohne an die Ausſchließung der Gemeinde zu gedenken. Daß er aber auch abweſend am Leibe hat züchtigen können, beweiſt das Beyſpiel des Blutſchänders. I. Korinth. 5, 3–5.

15. Vers. *) Ein feindſeliges Betragen kann nie das Mittel ſeyn, jemand zu gewinnen, wohl aber brüderliche Ermahnung, welche der Apoſtel öfters empfehlt, Röm. 15, 14. Koloſſ. 3, 16. — I. Theſſal. 5, 14. alles nach Matth. 18, 15.

ber aller Glückſeligkeit, gebe euch beſtändig und auf alle Art Glückſeligkeit. — Der Herr ſey mit euch allen.

17. Ich Paulus grüße euch mit eigner Hand; das iſt das Zeichen in jedem Briefe: ſo ſchreibe ich *):

18. Die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti ſey mit euch allen. Amen.

verdienten Ahndung an, und laßt euch nicht weiter mit ihm ein, damit er, wenn er ſich eures Umganges beraubt ſieht, über ſeine Vergehungen erröthe, und vielleicht in ſich gehe. Deßwegen verlange ich nicht, daß ihr ihm feindſelig begegnet; vielmehr ſehet, daß ihr ihn durch brüderliche Ermahnungen wieder auf den rechten Weg bringet.

Gott, die Quelle alles Guten, verleihe euch alles und zu allen Zeiten, was zu eurer wahren Wohlfahrt gehört. — Der Herr Jeſus ſey euer Troſt und Beyſtand — Amen.

Noch einen Gruß mit eigner Hand von mir, eurem Paulus — als ein Merkmal, daß der Brief wirklich von mir ſey. — Dieß iſt meine Hand. —

Die Huld und Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti ſey euer aller Schutz und Beyſtand. Amen.

Der zweyte Brief an die Theſſalonicher zu Athen.

Der

17. Vers. *) Was die letzten Worte dieſer Stelle betrifft, ſo muß Paulus die Schlußworte, welche den folgenden 18. Vers ausmachen, mit einigen beſondern und von der gewöhnlichen Schreibart unterſchiedenen Zügen, und folglich in der Art geſchrieben haben, daß vermittelſt der angezeigten Züge ſeine Schrift von dem, was Andere geſchrieben haben, hat unterſchieden werden können. Wie nöthig ſolches geweſen, erhellt aus Kap. 2, 1.

Der erſte Brief des Apoſtels Paulus an den Timotheus.

Einleitung.

Wer dieſer Timotheus geweſen ſey, iſt ſchon Apoſtelg. 16. geſagt worden, und was den Zuſtand der epheſiniſchen Gemeinde betrifft, zu deren Unterricht Timotheus von Paulo verordnet worden iſt, davon haben wir ebenfalls das Wichtigſte in der Einleitung zum Briefe an die Epheſer berührt. Es ſcheint demnach nur noch übrig zu ſeyn, zu unterſuchen, in welcher Abſicht eigentlich dieſe zwey Briefe geſchrieben worden ſind. Es waren bereits bey der Abreiſe Pauli von Epheſus (ſiehe Apoſtelg. 20.) unruhige Köpfe, welche die chriſtliche Lehre zu verfälſchen, und die Gemeinde mit ihren Irrthümern einzunehmen, und an ſich zu ziehen ſuchten, daſelbſt vorhanden, welche bey der Anweſenheit Pauli zwar wenig Schaden anrichten konnten, nach ſeiner Abreiſe aber der Gemeinde große Gefahr drohten. — Um dieſen Zerrüttungen aufs möglichſte vorzubauen, war eine ordentliche und dauerhafte Verfaſſung der Gemeinde nothwendig, und es iſt aus allen den Vorſchriften, welche Paulus dem Timotheus ertheilt, ſehr wahrſcheinlich, daß ſich dergleichen Irrlehrer ſelbſt zu ihren ordentlichen Lehrern aufdringen wollten. Sie waren ohne allen Zweifel jüdiſche Lehrer, welche auf die Beobachtung des moſaiſchen Geſetzes (wie aus andern Briefen dieſes Apoſtels bekannt iſt) ſtark drangen (Vers 7.) und ſich dabey einer beſondern geheimen Weisheit und tiefen Gelehrſamkeit rühmten (Kap. 16, 20.); ſie beſchäftigten ſich mit allerley erdichteten und grundloſen Stammtafeln, welche wahrſcheinlich zu der gnoſtiſchen Weisheit gehörten, die viel mit den Reihen der Aeonen und Ausflüſſen aus Gott zu thun, und in der damals im Morgenlande herrſchenden Philoſophie ihren Grund hatten, woraus dergleichen Grundſätze in allerley damalige Syſteme und auch in die Lehren jüdiſcher Sekten gekommen waren. Paulus ſtellt dieſe vermeynte Weisheit in den vorliegenden Briefen mit lauter verächtlichen Ausdrücken als ungereimt, ungegründet, und ſchädlich vor, und hält es, um eben dieſer Irrlehrer willen für unumgänglich nothwendig die Gemeinde mit tüchtigen Vorſtehern zu verſorgen. Wann der Brief geſchrieben worden ſey, iſt ungewiß.

Das erſte Kapitel.

Unterricht von dem rechten Gebrauche des Geſetzes, und der Reinigkeit der Lehre.

Schrifttext.

1. Paulus, ein Apoſtel Jeſu Chriſti, nach der Anordnung Gottes, unſers Erretters und unſers Herrn Jeſu Chriſti der unſere Hoffnung iſt,

2. Wünſcht ſeinem ächten Glaubensſohne Gnade, Barmherzigkeit und Glückſeligkeit von Gott unſerm Vater, und unſerm Herrn Jeſu Chriſto.

3. Daß ich dich ermahnte, zu Epheſus zu bleiben, während dem ich nach Macedonien reiſete *), geſchah deßwegen, damit du einige warnen möchteſt, daß ſie keine andere Lehre vortragen,

4. Und nicht auf Fabeln und unnütze Stammregiſter achten *),

Erklärung.

Glück, Gnade und Heil von Gott unſerm Erretter und Jeſu, dem Meſſias, unſerm Herrn, wünſche ich Paulus, der von Gott, unſerm Erlöſer, und dem Herrn Jeſu Chriſto, dem Bürgen unſerer Hoffnung, verordnete Apoſtel — meinem ächten Schüler und Glaubensſohne Timotheus.

Ich habe dir bey meiner Abreiſe nach Macedonien deinen Wohnſitz zu Epheſus angewieſen, damit du theils auf gewiſſe Leute, welche die Religion durch gewiſſe Zuſätze verfälſchen, Acht haben, theils die Gemeinden ermahnen ſollteſt, jenen jüdiſchen Mährchen und ſich bis ins Unendliche ausdehnenden Geſchlechtsregiſtern, wodurch ſie ihre Abkunft von unbekannten Gottheiten aus den entfernteſten Zeiten zu beweiſen ſich bemühen, und darauf ihr Anſehen gründen, kein Gehör zu geben; indem ſie nichts als unnütze Streitigkeiten veranlaſſen, keineswegs aber zur Aufklärung des Verſtandes und Bildung des Herzens dienen, die Gott durch die chriſtliche Religion befördert wiſſen will.

---

3. Vers. *) Paulus hat ſich zu drey verſchiedenenmalen nach Macedonien begeben, noch ehe er das erſtemal in die römiſche Gefangenſchaft gerieth. Da er nun aber bey ſeiner erſten und dritten Reiſe den Timotheum mit ſich genommen, und bey der zweyten denſelben vorausgeſchickt, Apoſtelg. 16, 9. 10. verglichen mit V. 1. 3. und Kap. 19, 21. 22. dann Kap. 20, 1. 4. und ihn folglich bey keiner von dieſen Reiſen in Epheſus zurückgelaſſen hat, ſo muß er hier auf eine nach der Befreyung aus der erſten römiſchen Gefangenſchaft vorgenommene Reiſe nach Macedonien ſehen. Denn es iſt bekannt, daß Paulus, nachdem er zu Rom auf freyen Fuß geſtellt worden war, ſich nach den Morgenländern hinbegeben, Hebr. 13, 23. und als er darauf nach Epheſus gekommen, und ſich von dannen nach Macedonien begeben wollen, hat er den Timotheus in Epheſus gelaſſen.

4. Vers. *) Durch Fabeln verſteht Paulus nichtswürdige Dinge, gewiſſe jüdiſche Mährchen, und Zuſätze, welche dieſe ihrer Religion angehängt haben, (Tit. 1, 14.) von welchen ſich noch viele Ueberbleibſel in ihrem Talmud finden.

welche mehr Anlaß zu Streitfragen, als zur Erbauung im Chriſtenthume geben.

5. Der Zweck der Religion iſt Liebe aus reinem Herzen, gutem Gewiſſen und ungeheucheltem Glauben.

6. Da ſich einige hievon entfernt haben, ſo verfielen ſie auf eitles Geſchwätz,

7. Wollten Geſetzlehrer ſeyn, und verſtanden weder, was ſie ſagten, noch was ſie zum Beweiſe deſſelben anführten *).

8. Das Geſetz iſt freylich, wie wir wiſſen, gut, wenn man ſich ſeiner recht bedient.

Der Inbegriff des Evangeliums iſt mit einem Worte: Liebe; und ein rechtſchaffener Lehrer der Religion muß keine andere Triebfeder, als einen wahren Eifer für die Wohlfahrt ſeiner Nebenmenſchen kennen, der von keinen unedeln Abſichten begleitet, mit Strenge und Gewiſſenhaftigkeit vergeſellſchaftet, und von einer lautern Rechtſchaffenheit belebt iſt. — Aber dieſen Eifer haben bereits einige verlohren, und ſind auf ein unverſtändliches, fruchtloſes Gewäſch gerathen, wobey ſie nun, ohngeachtet ſie ſich als Lehrer der Religion brüſten, oft ſelbſt nicht mehr verſtehen, was ſie ſagen, und worüber ſie ſtreiten. Wir räumen es dieſen Leuten gerne ein, daß auch das moſaiſche Geſetz ſeine gute Seite habe, nach welcher es heilſam und nützlich ſeyn kann; — wir ſprechen ihm dieſen Werth nicht ab, wenn man es nur nach ſeinem rechten Endzwecke braucht: aber ſo viel iſt doch gewiß, daß der Rechtſchaffene eines ſolchen Geſetzes, wie

---

Unter den Stammregiſtern verſtehen die meiſten Ausleger die bekannten Träumereyen der Aeonenreihe, welche damals ſchon im Finſtern herumſchlichen, und in der Folge von zweyen berühmten Irrlehrern Baſilides, einem Schüler Simon des Zauberers, und Valentinian, einem Weltweiſen aus der platoniſchen Philoſophie, auch im Occidente verbreitet worden ſind. Der erſte, welcher die Zeugungen und Ausflüſſe der Geiſterwelt genauer, als es vor ihm ſchon Saturninus gethan hatte, beſtimmen wollte, behauptete, daß einige aus dem ewigen Vater entſtandene Aeonen, die er obere Kräfte nannte, eine Folge von 365 Ordnungen aus einander gezeugter Geiſter und Himmel hervorgebracht hätten, denen er hernach die Schöpfung der untern Welt, oder des unterſten Himmels beygelegt hat. Von Jeſu gab er vor, daß er der erſte Ausfluß des Vaters ſey. — Der zweyte aber (Valentinian) lehrte öffentlich, daß die unſichtbare höchſte Fülle — die er Pleroma nannte, 15 Paar oder 30 Aeonen in ſich begreife, deren die letzte, außer dieſer Fülle die Begierde, und darauf der Verſtand Chriſtum, und den heiligen Geiſt hervorgebracht habe, um dieſe Geiſterkräfte in Ordnung zu bringen, und in ihren Gränzen zu erhalten; daß dieſelben durch verſchiedene Ausflüſſe Jeſum, nebſt einer Menge Engel hervorgebracht haben; daß aus der Begierde drey Arten von Dingen, nämlich Geiſter, Seelen und Körper entſtanden wären; und daß unter die erſtern der Demiurgus gehöre, der verſchiedene Geiſter gezeugt habe u. ſ. w.

Da Irenäus und Tertullianus, welche gegen dieſe Irrlehrer geſchrieben haben, die hier befindlichen Worte gegen die Geſchlechtsregiſter der Aeonen anführen, ſo iſt dieſes ein Beweis, daß auch ſie dieſe Stelle in dieſem Verſtande genommen haben.

7. Vers. *) Aus dieſer Stelle iſt abzunehmen, daß die epheſiniſche Gemeinde noch keine ordentlichen Lehrer gehabt habe, ob ſie gleich ſeit dem dreyjährigen

9. Dem Rechtſchaffenen iſt, wie bekannt, das Geſetz nicht gegeben *), wohl aber denen, die ſich weder an Geſetz noch Ordnung binden, den Gottesverächtern und Sündern, den laſterhaften und Unreinen, den Vater- und Muttermördern, und andern Mördern;

10. Den Hurern, Knabenſchändern, Menſchenräubern, Lügnern, Meineidigen, und was ſonſt noch der heilſamen Lehre zuwider läuft.

11. Dieß iſt das herrliche Evangelium des ſeligen Gottes, welches uns anvertrauet worden iſt.

12. Und ich danke es dem, der mich ſtark gemacht hat, Chriſto Jeſu, unſerm Herrn, daß er mich treu erfunden hat, mir dieſes Amt anzuvertrauen,

das moſaiſche iſt, nicht bedarf; ſondern nur diejenigen, welche ohne auf das Geſetz zu achten, frech und ſicher dahin leben, und nicht zuſehen, ob das, was ſie thun wollen, gut oder böſe ſey; — die ſich ſo beweiſen, als ob kein Geſetz vorhanden ſey; — die wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen handeln, und alſo den Forderungen des Geſetzes ſich durchaus nicht unterwerfen wollen; — die keine Furcht vor Gott haben; — die ſich ungeſcheut mit allerhand Laſtern beflecken; — an denen ſich nichts von allem dem findet, was zur wahren Heiligkeit gehört, ſondern die vielmehr ihren Spott damit treiben, die ruchloſe Weltkinder ſind; — die ſich ſogar an ihren Eltern vergreifen, — und nach Menſchenblut dürſten; — die Unzucht mit Allem, ſogar mit ihrem eigenen Geſchlechte treiben; — die Menſchen, ihre Mitbrüder, ſtehlen, um ſie zu Sklaven zu verkaufen; — die Lügen beſchwören, und Eide brechen; kurz, deren Grundſätze und Sitten gegen alle Regeln und Vorſchriften einer geſunden Sittenlehre ſtreiten; dieſe bedürfen des Geſetzes, damit ſie gebeſſert und zur Tugend zurückgeführt werden. Und dieſes iſt der Hauptinhalt jener göttlichen Lehre, welche mir zu verkündigen von dem allerhöchſten und anbetungswürdigſten Gott iſt aufge-

---

Aufenthalte Pauli daſelbſt ſehr zahlreich geworden war, und ſich das Chriſtenthum von da aus in die ganze umliegende Gegend durch die ganze Provinz Aſiens verbreitet hatte. Paulus pflegte nämlich ordentliche Aufſeher und Lehrer der Gemeinde erſt alsdann zu beſtellen, wenn in den Gemeinden ſelbſt hinlänglich geſetzte, und im Chriſtenthum befeſtigte Perſonen vorhanden waren, welche zu Lehrern beſtellt werden konnten; daß dieſe keine ſolche geweſen, erhellt aus dieſer Stelle. Durch **Geſetzlehrer** werden hier jüdiſche Lehrer verſtanden, die ſich fälſchlich rühmten, daß ſie das Geſetz verſtehen.

9. Vers. *) Die Schriftausleger weichen bey dieſem Verſe ſehr von einander ab. Es iſt aber alles leicht, wenn man merkt, daß in dieſem und dem vorhergehenden Verſe nicht von dem **Sittengeſetze** (das allen Menſchen gegeben iſt), die Rede ſey, ſondern von dem **moſaiſchen**, das eine ſtrenge Zucht einführte und Strafe drohte. **Dem Gerechten iſt kein Geſetz gegeben**, iſt faſt zum Sprichworte geworden, und will nur ſagen: ein rechtſchaffener Mann thut von freyen Stücken Gutes und braucht alſo kein Geſetz.

13. Mir, der ich zuvor ein Läſterer, ein Verfolger, ein Schmähſüchtiger war *); aber ich fand Barmherzigkeit, weil ich es aus Unwiſſenheit im Unglauben gethan habe.

14. Da ich an Jeſum Chriſtum glaubig wurde, und ihn liebte, wurde mir noch ein reicheres Maaß der Gnade unſers Herrn zu Theil.

15. Ein theures und aller Annehmung würdiges Wort iſt es, daß Chriſtus Jeſus in die Welt gekommen iſt, Sünder zu beglücken *), unter denen ich der Erſte bin.

16. Aber darum fand ich Barmherzigkeit, damit Jeſus Chriſtus an mir, vornehmlich *) denen zum Beyſpiele, die zur ewigen Seligkeit an ihn glauben

tragen worden, an welchen Auftrag ich nie denken kann, ohne unſerm Herrn Jeſu Chriſto zu danken, daß er nicht nur das Zutrauen zu meiner Rechtſchaffenheit gehabt hat, mir dieſes Amt zu übertragen, da ich doch vorher ſeinen Namen geläſtert, und ſeine Kirche verfolgt und geſchändet hatte, wiewohl mein damaliger Unglaube nur aus Unwiſſenheit herkam, ſondern daß er mich auch mit Kraft und Stärke zu ſeinem Dienſte verſehen, und vor allen Andern, ſowohl mit Wundergaben ausgerüſtet, als mit einem reichen Maaße des Glaubens und der Liebe begnadigt hat. Und wie gewiß und ſchätzbar iſt nicht dieſe Lehre, da Jeſus Chriſtus in keiner andern Abſicht gekommen iſt, als die armen Menſchen von ihrem Verderben zu retten, worunter ich ſelbſt der Erſte war! Aber ich bin dennoch zu Gnaden angenommen worden, damit Jeſus Chriſtus vorzüglich an mir die ganze Macht ſeiner göttlichen Langmuth ſichtbar machen möchte; und damit ſich alle die an mir ſpiegeln ſollten, welche noch künftig die Hoffnung der ewigen Seligkeit auf ihn gründen würden.

Ihm, dem unſterblichen Beherr-

---

13. Vers. *) Die Unwiſſenheit, welcher Paulus hier gedenkt, rührt daher, daß er die Predigten des Herrn Jeſu nicht gehört, und ſeine Wunder nicht geſehen, ſondern bloß den falſchen Nachrichten derjenigen geglaubt hat (der Phariſäer nämlich), deren Schüler er war; von denen es ſich vermuthen ließ, daß man ihnen, als öffentlichen Lehrern, trauen dürfe. — Daß aber Paulus ſeine Unwiſſenheit nicht als eine Entſchuldigung anführt, erhellt aus V. 15. wo er ſich als den erſten Sünder angiebt; ſo wie er auch hier noch von ſeinem Unglauben Meldung thut, um zu zeigen, daß Gott ſein Herz ihm zu einer Zeit zugeneigt habe, als ſich gar nichts Gutes an ihm gefunden, ſondern vielmehr der Unglaube, der keine andern als üble Früchte tragen kann, ihn ganz beherrſcht habe, wodurch er die Erbarmung Gottes ungemein erhöhet.

15. Vers. *) Hier kann Paulus unmöglich ſagen wollen, Chriſtus ſey in die Welt gekommen, allen Sündern, wenn ſie auch Sünder bleiben, das ewige Leben zu geben. Seine Meynung kann nur ſeyn: Chriſtus habe der ganzen Welt Mittel angeboten, durch welche ſie, wenn ſie wollten, die ewige Seligkeit erlangen könnten.

16. Vers. *) Wir leſen mit Mehrern πρῶτον für πρώτῳ. Doch kann auch der Sinn ſeyn: an mir vornehmlich.

werden, alle Langmuth beweiſen möchte.

17. Dem ewigen Könige, dem unvergänglichen, unſichtbaren, allein weiſen Gott, ſey in alle Ewigkeit Ehre und Ruhm. Amen.

18. Dieſe Vorſchrift empfehle ich dir, mein Sohn Timotheus, damit du, zufolge der dich betreffenden vorhergehenden Weiſſagungen, muthig dein Amt verwalteſt*),

19. Glauben und ein gutes Gewiſſen behältſt, welches einige von ſich geſtoßen, und damit auch am Glauben Schiffbruch gelitten haben.

20. Unter dieſen iſt Hymenäus und Alexander*), welche ich dem Satan übergeben habe, damit ſie ſich des Läſterns enthalten lernen mögen.

ſcher des ewigen Reichs, dem verborgenen, und doch alles aufklärenden Herrn und Gott, ſey Ehre, Preis und Ruhm durch alle kommende Zeiten. Amen.

Nun dann, mein rechtſchaffener Sohn Timotheus! ſo wiederhole ich dir jetzt von neuem den nämlichen Auftrag, den ich dir damals bey meiner Abreiſe ertheilt habe, und lege dir ihn hiemit recht nachdrücklich an's Herz, in keiner andern Abſicht, als dich dadurch zur Führung deines Amtes, vermöge der von uns geſchöpften Hoffnung, die uns alles Gute von dir verſprach, deſto tüchtiger zu machen, und dich in den Stand zu ſetzen, bey Verkündigung der chriſtlichen Lehre deine Glaubenstreue und Standhaftigkeit in dem Bekenntniſſe des Evangeliums, ſo wie deine Tugend und Rechtſchaffenheit in der Ausübung dieſer Lehre deſto heller an Tag zu legen, indem einige zu Epheſus dieſelbe gänzlich verlaſſen, und eben darum an ihrem Heile Schiffbruch gelitten haben; ich meyne den Hymenäus und Alexander, die ich, damit ſie einmal zu ihrem eigenen Beſten vom Läſtern ablaſſen, zu leiblichen Züchtigungen verurtheilt habe.

---

18. Vers. *) Unter dem Worte Weiſſagungen können wirkliche Weiſſagungen einiger frommen Mitglieder der Gemeinde, die mit der Gabe der Prophezeyhung begabt geweſen, und vielleicht bey Gelegenheit der Auflegung der Hände von dem Timotheo vorher verkündigt haben, daß er ſich als ein guter Streiter beweiſen werde, oder aber auch die guten Zeugniſſe von erleuchteten Chriſten zu Lyſtra und Ikonien (Apoſtelg. 16, 12.) verſtanden werden, welche Paulum bewogen haben, ihn in ſeine Geſellſchaft aufzunehmen.

20. Vers. *) Von Hymenäo wird II. Timoth. 2, 17. gehandelt werden. — Alexander iſt vermuthlich der nämliche, deſſen Lukas Apoſtelg. 19, 33. Erwähnung thut, und II. Timoth. 4, 14. wieder zum Vorſchein kommt. **Dem Satan übergeben.** Siehe I. Korinth. 5, 5. in der Anmerkung.

Das zweyte Kapitel.

Vom Gebethe und vom Betragen der Frauensperſonen.

Schrifttext.

1. Vor allen Dingen ermahne ich nun, daß man Gott Bitten, Gebete, Fürbitten und Dankſagungen darbringe für alle Menſchen *),

2. Für alle Könige und alle Hohe, damit wir bey Gottſeligkeit, in anſtändiger Aufführung ein ruhiges und ſtilles Leben führen mögen.

3. Denn dieß iſt gut und Gott unſerm Erretter angenehm,

4. Welcher will, daß alle Menſchen errettet werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen.

5. Denn, ſo wie nur Ein Gott iſt, ſo iſt auch nur Ein Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen *), der Menſch, Jeſus Chriſtus,

Erklärung.

Um die gottesdienſtliche Verfaſſung deiner Epheſiniſchen Gemeinde gut einzurichten, empfehle ich dir vor allen Dingen ſowohl die geheimen und öffentlichen Gebethe, worinnen Gott für alles Gute gedankt und Fürbitten für alle Menſchen ohne Unterſchied (auch die Unglaubigen nicht ausgenommen) gethan werden; insbeſondere aber für die Landesherrſchaft und alle Obrigkeiten, damit wir unter ihrer Regierung ein ruhiges und ungeſtörtes Leben bey der ſtillen Ausübung unſerer göttlichen Religion führen, und allen unſern übrigen, auch bürgerlichen Pflichten, mit Ordnung und Anſtand obliegen mögen. Dieſe Pflicht iſt rühmlich, der Billigkeit gemäß, und hat das Wohlgefallen Gottes unſeres Erretters zur Folge, deſſen Abſicht iſt, alle Menſchen dadurch zu beglücken, daß ſie von ihrem Sündenelende befreyet, und mit den großen Wahrheiten, die er uns geoffenbart hat, bekannt werden.

So wie der einige Gott, den wir anbeten, aller Menſchen Gott iſt, eben ſo iſt auch für alle nur Ein allgemeiner Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen, Jeſus Chriſtus, welcher Menſch geworden iſt,

---

1. Vers. *) Paulus ſpricht hier von dreyerley Arten des Gebeths. — Die erſte iſt, nach dem Wort im Grundtexte, da man Gott für Abwendung alles Uebels bittet. (Siehe Apoſtelg. 1, 14. Philipp. 4, 6.) Die zweyte da man bittet, um Gutes von Gott zu erflehen. (Siehe Epheſ. 1, 16. — 6, 18.) — Und die dritte da man für Andere bittet. (Siehe Röm. 8, 26.) Für alle Menſchen d. i. ohne Ausnahme, ob ſie Juden oder Heyden, Glaubige oder Unglaubige ſeyen. Denn da Gott nach V 4. ausdrücklich will, daß alle und jede aus ihrem Sündenelende errettet werden, ſo will er auch, daß die Chriſten in dieſer Abſicht für Alle beten, ſtatt daß man in der Synagoge gar zu ausſchließend betete.

5. Vers. *) Was ein Mittler ſey, kann man aus V. Moſ. 5, 5. erſehen. In dieſem Sinne war Moſes ein Mittler, er handelte zwiſchen Gott und den Kindern Iſraels; und in dieſem Sinne war Chriſtus Mittler zwiſchen Gott und

6. Der ſich ſelbſt zur Erlöſung für Alle dahin gegeben hat, was zu ſeiner Zeit bezeugt werden ſollte *).

7. Zu welchem Ende auch ich zum Prediger und Apoſtel beſtimmt worden bin (ſo wahr ich ein Chriſt bin *), ich lüge nicht, zu einem getreuen und wahren Lehrer der Heyden.

8. So will ich denn, daß die Mannsperſonen allenthalben beten, und bey reinem Herzen, ohne Zorn und Zweifel die Hände aufheben.

9. Deßgleichen, daß ſich die Frauensperſonen mit einem anſtändigen Schmucke, mit Schamhaftigkeit und Eingezogenheit zieren, nicht mit Haarputz, Gold, Perlen, oder prächtiger Kleidung *),

und ſich zum Opfer für Alle hingegeben hat, zur feyerlichen Verſiegelung der troſtvollen Wahrheit, (Eph. 2, 14.) die zu der von Gott beſtimmten Zeit geſchehen ſollte, und zu deren Bekanntmachung ich mein apoſtoliſches Amt, welches ich unter den Heyden (ich nehme Chriſtum zum Zeugen der Wahrheit) treu und rechtſchaffen verwaltete, bekommen habe.

Was alſo die öffentlichen Gebete betrifft, ſo verordne ich hiemit, daß überall ohne Unterſchied des Orts die Männer dieſelben verrichten ſollen. Man wähle aber dazu Männer von unbeſcholtener Tugend, die keine Zänker, keine Streitſüchtige ſind. Die Weiber aber ſollen dabey in einer anſtändigen Kleidung erſcheinen, welche dem Wohlſtande und der Ehrbarkeit angemeſſen iſt — nicht in Kopfputz, nicht in goldenem Schmucke und Edelſteinen, oder ſonſt in koſtſpieliger Kleiderpracht, ſondern im Schmucke der Tugend, wie es wahren Chriſtinnen, die mehr auf innere Religion, als auf äuſſerlichen Putz halten ſollen, und deren ſchönſte Zierde rühmliche Werke der Wohlthätigkeit ſind, zuſteht. — Hiernächſt iſt ihre Pflicht, ſich in der Verſammlung eingezogen

---

dem Menſchen, der Mittler des neuen Bundes Hebr. 9, 15. eines beſſern Bundes Hebr. 8, 6. — Der Zuſammenhang dieſer Stelle iſt: „Gott will, daß alle Menſchen ſelig werden, die Heyden ſowohl, als die Juden, denn ſo wie nur Ein Gott iſt, ſo iſt auch nur Ein Mittler der beyde, — Juden und Heyden — Gott wieder verſöhnt hat.“

6. Vers. *) Das in dem Grundtexte gebrauchte Wort bedeutet unſere endliche Befreyung von den Wirkungen und Folgen der Sünde. — Zu ſeiner Zeit, ſiehe Galat. 4, 4. — Epheſ. 1, 10.

7. Vers. *) Daß Paulus hier, ehe er ſich noch einen Lehrer der Heyden nennt, eine ſo ſtarke Betheurung voranſetzt, als jene iſt, die in der Parentheſe ſteht, ſolches hat er deswegen gethan, weil es vielen Juden unglaublich vorgekommen iſt, daß es der Wille Gottes ſey, daß das Evangelium den Heyden ſo geprediget werde, wie es von Paulo geſchah. Apoſtelg. 15, 1.

9. Vers. *) Dieſe letzten Worte ſind bloß von dem allzugroßen Luxus zu verſtehen, welcher unter den Epheſiniſchen Frauensperſonen gemeinen Standes übertrieben geweſen ſeyn mag. Paulus verlangt in allem Putze ſtandesmäßiges Verhältniß, worin aber freylich auch von den heutigen Chriſtinnen nicht allemal der richtigſte Maaßſtab angenommen wird.

10. Sondern wie ſichs für Frauensperſonen ſchickt, die ſich zur Verehrung Gottes durch gute Werke bekennen.

11. Eine Frauensperſon ſoll in der Stille mit aller Unterthänigkeit lernen.

12. Selbſt zu lehren erlaube ich ihr nicht *), eben ſo wenig, als daß ſie über den Mann herrſche, ſondern ſie ſoll ſtillſchweigen.

13. Denn Adam wurde zuerſt erſchaffen, hernach die Eva *).

14. Und Adam hat ſich nicht verführen laſſen, ſondern die Frau, die ſich verführen ließ, wurde zur Uebertreterinn *).

15. Sie wird aber mit ihren Kindern ſelig werden, wenn ſie Glauben, Liebe und eine heilige ſittſame Aufführung beybehält *).

und ſtille zu halten, und bloß auf den Unterricht der Männer achtſam zu ſeyn; denn daß die Frauensperſonen in der Verſammlung ſelbſt auftreten und lehren, und ſich hierdurch ein Anſehen über die Männer anmaſſen ſollten, kann ich nicht geſtatten: es iſt gegen die dem männlichen Geſchlechte ſchuldige Ehrerbietigkeit, welche fordert, daß ſie ſchweigen. Schon Gott hat den erſten Wink gegeben, daß die Weiber den Männern unterwürfig ſeyn ſollen, indem er den Adam zuerſt ſchuf, und erſt hernach die Eva; auch war es nicht Adam, der von der Schlange betrogen worden iſt, ſondern die zuerſt Betrogene war die Eva, die dadurch, daß ſie ſich berücken ließ, an dem erſten Vergehen ſchuld war. — Doch wollen wir dadurch nicht ſagen, daß die Weiber nicht ſo gut als die Männer an der Gnadenanſtalt Gottes Theil nehmen. Nein! Sie können, wenn ſie ihre Beſtimmung, Kinder zu zeugen und zu erziehen, erfüllen, eben ſo gut als wir ſelig werden, wofern ſie eheliche Treue und Liebe, mit wahrer Tugend und Sittſamkeit verbunden, bis an ihr Ende behaupten. —

---

12. Vers. *) Von dieſem Verbote war doch die prophetiſche Begeiſterung ausgenommen. Siehe unſere Anmerkung zu I. Korinth. 11, 5.
Der ganze Beweggrund iſt aus der Allen bekannten Schöpfungsgeſchichte hergenommen. Denn es wurden zwar beyde Mann und Weib nach dem Ebenbilde Gottes geſchaffen; aber ein Theil dieſes Ebenbildes beſteht in der Oberherrſchaft; und da hat denn der Mann vor dem Weibe den Vorzug erhalten, weil er von Gott zuerſt geſchaffen, die Frau aber ihm zur Gehülfin beygeſellt, und folglich auch einigermaßen untergeben worden iſt. Daraus folgt, es ſey dem Willen Gottes gemäß, ſich überall ſo zu betragen, daß ſie alle Anmaßlichkeit vermeide.

13. Vers. *) I. Moſ. 1, 27. —

14. Vers. *) I. Moſ. 3, 6. —

15. Vers. *) Wenn auch gleich alles, was hier geſagt wird, nur ein Unterricht für die damaligen Zeiten iſt, da dieſer Brief geſchrieben worden, ſo finden wir doch darin manche Veranlaſſung zum Nachdenken über den Willen Gottes, und über die den Chriſten ſo nöthige Lebensklugheit. — Nach dem Grundtexte ſcheint hier τεκνογονία für die gebohrnen Kinder zu ſtehen. So mag es der Syrer verſtanden haben. Dieſe Meynung wird durch den Plural des Zeitworts beſtätigt. Der Apoſtel will ſagen: eine Ehefrau wird ſelig, wenn ſie ihre Kinder wohl erzieht, daß ſie wahre Chriſten ſeyn und bleiben mögen. Nicht durch Lehren, ſondern durch eine gute Erziehung ihrer Kinder ſoll ſie für ihre Seligkeit ſorgen.

Das dritte Kapitel.

Von den Eigenſchaften der Biſchöffe und Diakone.

Schrifttext.

1. Es iſt gewißlich wahr: wer ſich um die Stelle eines Vorſtehers *) bewirbt, ſtrebt nach einer wichtigen Sache;

2. Denn ein Vorſteher ſoll untadelhaft ſeyn, nur Eines Weibes Mann *), nüchtern, beſcheiden, von wohlanſtändigen Sitten, gaſtfreygebig, tüchtig zum Lehren,

3. Nicht dem Trunke ergeben, kein Schläger, nicht nach ſchändlichem Gewinn begierig,

Erklärung.

Es iſt nicht zu läugnen, mein lieber Timotheus, daß derjenige, welcher einer chriſtlichen Gemeinde als Biſchof vorzuſtehen verlangt, wirklich eine Sache von großer Wichtigkeit verlange; denn ein Biſchof ſoll ein Mann von einem unbeſcholtenen Lebenswandel ſeyn, nur Eines Weibes Ehemann, immer in rechter Faſſung ſeines Gemüthes ſtehen, vorſichtig und beſtändig in ſeinem Betragen, anſtändig in der Aufführung, gaſtfreygebig und geſchickt, Andern Unterricht zu ertheilen; — kein Säufer, kein Raufer, kein Freund niedriger Gewinnſucht, ſondern ein ſanfter, gelaſſener und uneigennütziger Mann; — dabey

---

1. Vers. *) **Daß hier unter der Stelle eines Vorſtehers das biſchöfliche** Amt verſtanden werde, daran iſt um ſo weniger zu zweifeln, als durchaus von allen Auslegern angenommen wird, daß ſelbſt das deutſche Wort **Biſchof** von dem griechiſchen **Epiſcopos** ſeinen Urſprung herleite: nur müſſen wir uns bey dieſem Worte, wenn von **Biſchöffen** zu **Pauli** Zeiten die Rede iſt, nicht die nämlichen Begriffe machen, die wir von denſelben in unſern jetzigen Zeiten haben. Ohne im Stande zu ſeyn aus der Geſchichte genau zu beſtimmen, welche Vorrechte dieſe Biſchöffe damals unter den übrigen Lehrern und Aelteſten der Gemeinde eigentlich behauptet haben: ſo bleibt doch ungezweifelt, daß ſie als Stellvertreter der Apoſtel mit einer beſondern und dem Zwecke ihres Amtes angemeſſenen Gewalt müſſen ausgerüſtet geweſen ſeyn, wodurch ſie in Stand geſetzt wurden, die ihnen anvertraute Ordnung in der Kirche zu erhalten. Uebrigens war ihr Amt äußerſt mühevoll, und arm an zeitlichen Belohnungen. Sie hatten die äußerſt beſchwerliche Verrichtung, in dem ihnen angewieſenen Bezirke herumzuwandern, um Sorge zu tragen, daß nicht nur die Grundlehre der Apoſtel in ihrer Reinigkeit, ſondern auch die von ihnen feſtgeſtellten gottesdienſtlichen Einrichtungen, und die Kirchenzucht aufrecht erhalten würde; wobey ſie den Anfällen der Feinde des Chriſtenthums am heftigſten ausgeſetzt waren. — Ihre untadelhafte Lebensart, ihr Eifer aller Welt zu dienen, ihre Demuth, womit ſie ſich nicht nur jeder Obrigkeit in zeitlichen Dingen willig unterwarfen, ihre bewundernswürdige Geduld, mit welcher ſie alle Unbequemlichkeiten, alle Beleidigungen von ihren Feinden aushielten, und ſolche noch mit einer ungeheuchelten Liebe und Großmuth vergalten, kurz die erhabenſten Beyſpiele von jeder Tugend, waren dieſer Biſchöffe ihre ſtärkſte Gewalt, womit ſie über Chriſten geboten, und bey ihren Widerſachern eine freywillige Herrſchaft über die Herzen errungen hatten.

2. Vers. *) **Nur Eines Weibes Mann** — dieſe Forderung iſt dunkel. Auf die Vielweiberey kann damit nicht geſehen werden: dieſe durfte man nicht erſt verbieten. **Paulus** ſcheint alſo damit einem Biſchoffe nur die zweyte Ehe zu verbieten, welche ſelbſt bey den Heyden nicht für anſtändig gehalten wurde.

ſondern ſanft, von Zankſucht und Geldliebe frey ſeyn *);

4. Soll ſeinem eigenen Hauſe wohl vorſtehen, gehorſame und ſittſame Kinder haben;

5. Denn wer ſeinem eigenen Hauſe nicht vorzuſtehen weiß, wie wird er die chriſtliche Gemeinde beſorgen können?

6. Er ſoll kein Neuling im Chriſtenthume ſeyn, damit er ſich nicht durch Stolz üble Nachreden bey dem Widerſacher zuziehe;

7. Auch bey den Andersgeſinnten in einem guten Rufe ſtehen, damit er nicht in Schande und die ihm vom Widerſacher gelegten Schlingen falle.

8. Eben ſo ſollen auch die Diakone *) ehrwürdig, nicht zwey-

ein guter Hausvater ſeyn, der gute und wohlgezogene Kinder hat; denn wer ſein eigenes Hausweſen vernachläſſigt, wie will man von ihm erwarten, daß er in einer ganzen Chriſtengemeinde Ordnung herzuſtellen oder ſie zu erhalten im Stande ſeyn werde? — Eben ſo unſchicklich wäre dieſes Amt für einen Neubekehrten; wie leicht könnte er, durch eine ſolche ſchnelle Erhebung aufgeblaſen, ſich ſo betragen, daß ihm ſein Stolz den gerechten Tadel der Feinde des Chriſtenthums zuzöge! Und um eben dieſer Urſachen willen iſt es nöthig, daß er auch bey denen, die auſſer der Kirche ſind, bey Nichtchriſten, ſeinen guten Ruf behaupte, um nicht den ſchimpflichen Nachreden der Verleumder, und den Nachſtellungen derer, die ihn haſſen, ausgeſetzt zu ſeyn. —

Auf gleiche Art müſſen auch die Diakone, d. i., die Gehülfen der Biſchöffe ſich Achtung zu erwerben ſuchen. Als Leute von guten Sitten ſollen ſie nicht anders reden als ſie denken; nicht Betrug im Handel und Wandel, nicht den übermäßigen Trunk, noch niedere Gewinnſucht lieben, ſondern bey der

---

3. Vers. *) Einige verſtehen unter πάροινον einen muthwilligen, ſchmähſüchtigen Menſchen.

8. Vers. *) Dieſe von dem griechiſchen Worte **Diakonos** abſtammende Benennung heißt im Deutſchen ſo viel, als **Diener**. Im engſten Verſtande aber wird durch daſſelbe nicht ein jeder, welcher gottesdienſtliche Handlungen verrichtet, ſondern nur derjenige angezeigt, welcher kraft ſeines Amtes zu gewiſſen und beſondern Verrichtungen in der Kirche gewidmet iſt. Die **Diakone** behaupten daher nach den Biſchöffen und Prieſtern den dritten Grad der geiſtlichen Würden; und ihre **Einſetzung** iſt (wie aus Apoſtelg. 6. zu erſehen) eine der älteſten in der chriſtlichen Kirche. Die zu dieſem Amte erforderlichen **Eigenſchaften** zeigt **Paulus** aus dieſer Stelle; ihre Verrichtungen aber waren nach dem Gebrauche der erſten Kirche folgende: 1) Den Biſchöffen mußten ſie allezeit nachfolgen, ihren Predigten gegenwärtig ſeyn, und in andern Geſchäften denſelben beyſtehen. 2) Sie mußten um die Sitten des Volks beſorgt ſeyn, und dem Biſchoffe davon Bericht abſtatten, damit durch dieſe bey Zeiten das Böſe abgeſchafft, und die gute Zucht wieder hergeſtellt und erhalten würde. 3) Bey dem Gottesdienſte laſen ſie das Evangelium, und theilten das Abendmahl aus. 4) Sie ermahnten das Volk zur Aufmerkſamkeit bey den allgemeinen Verſammlungen, beſchäfftigten ſich bey den Neubekehrten und Büſſenden, und theilten auch zuweilen die Taufe mit, wie **Philippus** Apoſtelg. 8. — doch in ſpätern Zeiten nicht ohne Erlaubniß der Bi-

zůngig, keine Trunkenbolde, und nicht nach ſchåndlichem Gewinne begierig ſeyn,

9. Und die chriſtliche Lehre bey gutem Gewiſſen bewahren.

10. Dieſe ſollen auch vorher geprůfet werden, und wenn ſie vorwurffrey befunden worden ſind, zum Amte zugelaſſen werden *).

11. Nichtweniger ſollen auch die Frauen *) ehrwůrdig, keine Verleumderinnen, nůchtern und durchaus treu ſeyn.

12. Auch die Diakone ſollen nur Eines Weibes Månner ſeyn, ihre Kinder und ihr eigenes Haus wohl regieren.

13. Solche rechtſchaffene Diakone bahnen ſich den Weg zu einer hőhern Stuffe, und zu einer großen Freymůthigkeit zu reden im Vortrage der chriſtlichen Lehre *).

Reinigkeit der ihnen anvertrauten Lehre eine unverletzte Tugend bewahren.

Es iſt demnach nothwendig, daß ſolche Leute nicht eher zu Dienern der chriſtlichen Gemeinde aufgenommen werden, als bis man ſich nach ihrem Betragen genau erkundigt, und ihre Fåhigkeiten auf die Probe geſtellt hat; erſt alsdann, wenn das Zeugniß gut ausfållt, ſetze man ſie in ihr Amt ein.

Ein Gleiches fordere ich von den Frauen, welche zum Dienſte der Gemeinden gebraucht werden. Sie můſſen von geſetztem Weſen ſeyn, nicht mit Klatſchereyen und Verleumdungen ſich abgeben, in allen Geſchåften treu, nůchtern, und ſorgfåltig ſeyn.

Ueberdieß můſſen die Diakone ebenfalls nur Månner Einer Ehe ſeyn, gute Hausvåter, die auf rechtſchaffene Kinderzucht halten. Denn wer redlich das Amt eines Dieners der Gemeinde verwaltet, der bereitet ſich den Weg zu wichtigern Aemtern, und erwirbt ſich eine große Freymůthigkeit zum kůnftigen Vortrage der uns durch Jeſum Chriſtum ertheilten Glaubenslehre.

So viel habe ich dir jetzt ſchrift-

ſchőffe. 5) Zu den Zeiten der Verfolgungen pflegten ſie (wo es ihnen geſtattet wurde) der Mårtyrer, und beſorgten ůberhaupt die Armen.

10. Vers. *) Hier iſt von der Průfung der Sitten die Rede, woran bey Beſtellung der Lehrer ſelten gedacht wird. Genug, wenn er gelehrt iſt! Bey den erſten Chriſten wurden ſie mit Namen bekannt gemacht, damit es jeder der etwas an ihnen zu tadeln wußte, angebe.

11. Vers. *) Unter dieſen Frauen werden vermuthlich die Diakoniſſinnen verſtanden, welche ebenfalls zu gewiſſen kirchlichen Verrichtungen beſtimmt waren, und auch die Frauen der Biſchőffe, Prieſter und Diakone ſeyn konnten. Das erſtere erhellt aus den Eigenſchaften, welche Paulus von ihnen forderte, die mit denjenigen der Diakone (V. 8.) ganz ůbereinſtimmen. — Der Urſprung dieſer Diakoniſſinnen iſt ſo alt, als die Kirche ſelbſt; wie aus Rőm. 16, 1. zu erſehen iſt, wo von Phőben einer Diakoniſſin der Kirche zu Renchrea Meldung geſchieht: weswegen die Griechen bey der Ordination einer Diakoniſſin alſo zu Gott beten: Verleihe dieſer deiner Dienerin, welche ſich ſelbſt dir aufopfern, und das Amt des diakoniſchen Dienſtes erfůllen will, die Gnade, wie du dieſe verliehen haſt der Phőbe, die du zum Werke des Dienſtes berufen haſt.

13. Vers. *) D. i. wenn ſie ſo durchgångig rechtſchaffen ſind, ſo kőnnen ſie bey dem Unterrichte in der Religion ſo viel freymůthiger reden, weil man ihnen nicht [illegible] kann, als wenn ſie dasſelbſt nicht wåren, was Andere ſeyn ſollen.

14. Das ſchreibe ich dir, in Hoffnung bald ſelbſt zu dir zu kommen.

15. Damit du, wenn ich zögern ſollte, wiſſen mögeſt, wie du dich im Hauſe Gottes zu verhalten habeſt, welches die Gemeinde des lebendigen Gottes iſt.

16. Ein Pfeiler und Grund der Wahrheit, und ein offenbar großes Geheimniß der Religion iſt dieß: Gott iſt offenbart worden im Fleiſch, für gerecht erklärt durch den Geiſt, erſchienen den Engeln, geprediget den Heyden, geglaubt in der Welt und aufgenommen in die Herrlichkeit *).

lich mitzutheilen für nöthig erachtet, weil ich nicht weiß, ob mein Vorſatz dich bald mündlich zu ſprechen, in Erfüllung gehen dürfte. — Sollte es ſich aber mit meiner Hinkunft nach Epheſus noch verzögern, ſo haſt du doch indeſſen eine Vorſchrift, wie du dich in der Kirche Gottes zu betragen habeſt. Da iſt wohl die erſte Säule und Grundſtütze der Wahrheit folgender nie genug zu preiſender Inhalt aller Offenbarung: — Gott iſt geoffenbart durch die Menſchwerdung Chriſti (d. i. er hat durch ihn ſeine herrlichen Eigenſchaften kund gethan), iſt als der Wahrhaftige durch den heiligen Geiſt bewieſen worden, (Joh. 6, 63.) erſchienen den Engeln nach ſeiner Auferſtehung, geprediget allen Völkern ohne Unterſchied der Religion und des Herkommens, und endlich zur höchſten Ehre und Majeſtät erhoben worden.

Das vierte Kapitel.

Weiſſagung von Trennung und Abfall. Ermahnung an den Timotheus.

Schrifttext.

1. Aber der Geiſt ſagt ausdrücklich *), daß in den folgen-

Erklärung.

So unläugbar indeſſen jene groſſen Wahrheiten ſind, welche er uns geoffenbaret hat, ſo verſichert uns

---

16. Vers. *) Nach einer andern Leſeart ſteht das Wort Gott nicht im Grundtexte, ſondern das Pronomen: welches, das ſich auf Geheimniß bezieht, ſ. Griesbach. — Dieſes Geheimniß war die Predigt des Evangeliums an die Heyden. Dieſes Geheimniß wurde offenbaret in dem Fleiſche Chriſti, oder da Chriſtus Menſch wurde; als wahr erkannt durch ſeine Auferſtehung; I. Petr. 3, 18. — iſt erſchienen den Engeln; geprediget den Heyden, geglaubt in der Welt, und durch ſeine Himmelfahrt in die Herrlichkeit aufgenommen worden. Dieſer Vers kann nicht füglich mit dem vorhergehenden verbunden werden; noch weniger läßt ſich der Anfang von dem, was folgt, trennen. Mit καὶ ὁμολογουμένως läßt ſich die Periode nicht wohl anfangen.

1. Vers. *) Unter dem Geiſt wird hier der prophetiſche Geiſt, oder der heilige Geiſt verſtanden, welcher damals mehrere unter den Rechtglaubigen begeiſterte, die deßwegen den Namen der Propheten führten. Joh. 16, 13. Apoſtelg. 11, 28. — 13, 2. — 20, 23. — 21, 11. — Und da Paulus ſeine Worte nicht einſchränkt, ſondern ganz allgemein redet, ſo kann man füglich annehmen, daß nicht nur Er — ſondern mehrere erleuchtete Glaubige dieſen Ab-

den Zeiten Einige vom Glauben abfallen, und falſchen Lehrern und teufliſchen Lehren Gehör geben werden,

2. Die von Betrügern und in ihrem Gewiſſen Gebrandmarkten erdichtet worden ſind;

3. Welche die Ehe verbieten und Speiſen, welche Gott erſchaffen hat, daß ſie von den Glaubigen, und denen, die die Wahrheit erkannt haben, mit Dankſagung genoſſen werden ſollen.

4. Denn alles, was Gott erſchaffen hat, iſt gut *), und wenn es mit Dankſagung genoſſen wird, unverwerflich.

5. Denn es wird rein durch die chriſtliche Lehre und durch das Gebet *).

doch der Geiſt der Eingebung ſehr deutlich, daß in Zukunft Viele von dieſer geoffenbarten Religion abfallen werden. — Sie werden ſich nämlich von Betrügern bethören laſſen, die hinter dem Scheine der Andacht und der Frömmigkeit verſteckt (ohngeachtet ſie im Grunde die laſterhafteſten Böſewichte ſind), ihre irrigen Lehrſätze von den böſen Geiſtern und ihren Wirkungen auf die Menſchen verbreiten, die eheliche Verbindung als eine von Gott verabſcheute Handlung und den Genuß gewiſſer Speiſen als ſündhaft ausſchreyen, da doch Gott dieſelben in der Abſicht uns gegeben hat, daß ſie von ſeinen zur Erkenntniß der Wahrheit gelangten Verehrern dankbar genoſſen werden; indem wir uns in unſerm Gewiſſen von dem Satze überzeugt halten: „daß alles „gut ſey, was Gott einmal erſchaf„fen hat, und daß man alles ohne „Sünde genießen könne, wenn man „nur dabey des höchſten Gebers deſ„ſelben nicht vergißt. Denn alles „wird gut und unſündlich, ſobald es „nach dem Willen Gottes geſchieht, „und Gott als der Geber deſſelben „verehrt und geprieſen wird.“

Dies lehre deine Gemeinde, dann

---

fall, von welchem hier die Rede iſt, im Geiſte vorhergeſehen, und vermuthlich auch angekündigt haben. — Das Wort ausdrücklich bedeutet klar und deutlich, nicht dunkel, ſinnbildlich und figürlich, wie ſolche Begeiſterungen oft zu geſchehen pflegten. — Unter den teufliſchen Lehrern verſteht Paulus vermuthlich die pythagoriſchen Geiſterlehrer, welche meiſtens Zauberer waren, und unter denen ſich ein gewiſſer Apollonius von Tyane vorzüglich hervorthat, der noch bey Lebzeiten des Timotheus nach Epheſus kam, und ſeine Wunder mit den Wundern Jeſu und der Apoſtel verglich, wodurch er ſich viele Schüler und Anhänger erwarb. Siehe Klemens von Alexandr. Stromat. 3. B. — Da er dem Wein, der Frauenliebe, und dem Genuß des Fleiſches und der Fiſche entſagte, und dabey ein ſehr ſtrenges Leben führte, ſo wird er aus V. 3. noch kennbarer.

4. Vers. *) Im Grunde die nämliche Lehre, welche der Heiland Matth. 15. 11. gelehrt hat, nur mit andern Worten.

5. Vers. *) Ueberhaupt redet Paulus von ſolchen Irrthümern, gegen welche Timotheus ſchon damals arbeiten ſollte, und welche insbeſondere auch den Epheſern gefährlich zu werden anfiengen, und endlich einen gänzlichen Abfall von der reinen chriſtlichen Lehre in der Kirche ſelbſt veranlaſſen mußten, vor welchen er auch die vom Timotheus beſtellten Lehrer zu Epheſus warnt. Apoſtelg. 29. 29. 30. — Das, wogegen er arbeiten ſollte, ſind ohne Zweifel auſſer den oben

6. Giebſt du den Brüdern dieſe Vorſchrift, ſo wirſt du ein rechtſchaffener Diener Jeſu Chriſti ſeyn, der durch den Unterricht im Glauben, und durch die vortreffliche Lehre, welche du angenommen haſt, genährt worden iſt.

7. Mit den unheiligen Weibermährchen gieb dich nicht ab. Uebe dich vielmehr in der Frömmigkeit:

8. Denn leibliche Uebung iſt wenig nütze *), die Frömmigkeit aber iſt zu allen Dingen nütze, und ſoll in dieſem und jenem Leben belohnt werden.

9. Das iſt eine wahre und aller Annehmung würdige Lehre.

10. Denn eben darum übernehmen wir Arbeit und Schmach im Vertrauen auf den lebendigen Gott, der ein Helfer *) aller

wirſt du deinem Berufe als Lehrer des Evangeliums vollkommen Genüge leiſten, und dich als ein brauchbares Werkzeug zur Gründung der Religion Jeſu beweiſen; du wirſt zeigen, daß du die Religion, welche du predigeſt, gründlich verſteheſt, und ſowohl das, was man glauben, als das, was man thun ſoll, nach geſunden Grundſätzen erläutert habeſt. — Entſchlage dich aller abgeſchmackten Fabeln und Erdichtungen, welche die heydniſche Götterlehre verunſtalten, und ſtrenge vielmehr deine Seelenkräfte für den wahren Gott und ſeinen Dienſt an; — denn einmal jene blos körperliche Anſtrengung iſt von geringem, oder gar keinem Nutzen. Gottesfurcht und Tugend hingegen bringt allenthalben Vortheile, und macht zeitlich und ewig glückſelig. Das iſt eine ewig feſte und beyfallswürdige Wahrheit, ſo zwar, daß wenn ich nicht auf das allergewiſſeſte davon überzeugt wäre, ſo würde ich es mir in Abſicht auf die Gottſeligkeit nimmermehr ſo ſauer werden laſſen; ſo aber ſetze ich mein ganzes Vertrauen auf den wahren Gott, welcher alle Menſchen, ſogar die Gottloſen, ſeine Feinde, wie vielmehr die Rechtglaubigen, ſeine Freunde, glücklich haben will. —

V. 1. angezeigten Irrlehren, auch jene der Stammregiſter, der Aeonen (Kap. 1. 4.) die alten Weibermährchen (V. 2. dieſes Kap.) und die eitlen Geſchwätze und Spitzfindigkeiten der Gnoſtiker (Kap. 6, 20.), welche durch Vergleichung aller Kennzeichen niemand anders als die eſſeniſch geſinnten Lehrer der damaligen Zeit ſeyn können, die den Grund zu den folgenden wichtigen Verfälſchungen der chriſtlichen Lehre gelegt, und den großen bevorſtehenden Abfall beſchleunigt haben, wovon Paulus II. Theſſal. 2, 3. Meldung thut.

8. Vers. *) Die leibliche Uebung bedeutet hier eine übertriebene Abtödtung des Leibes, oder Enthaltung von Dingen, welche erlaubt ſind; wobey er gleichnißweiſe auf die Uebungen der Wettläufer und Kämpfer zielt, welche ſich verſchiedener Speiſen und Getränke enthielten. — Es iſt Thorheit — ſagt Paulus — zu glauben, daß die wahre Heiligkeit — die Gott gefällige Frömmigkeit in ſolchen äußerlichen Selbſtpeinigungen beſteht. — Dieſen Sinn erfordert der Zuſammenhang mit dem, was V. 8. und 4. geſagt worden iſt.

10. Vers. *) Die Bedeutung des Grundwortes iſt Helfer, und das iſt Gott ſelbſt nach der Sprache des A. T. Luk. 1, 47. — dann Jeſus in Anſehung der Juden Luk. 2, 11. 30. — in Abſicht auf die ganze Chriſtenheit. Epheſ. 5, 23. Philipp. 3, 20.

Menſchen, inſonderheit der Glaubigen iſt.

11. Das empfiehl und lehre.

12. Niemand verachte dich um deiner Jugend willen. Diene vielmehr den Glaubigen zum Beyſpiele in der Lehre und dem Umgange, in der Liebe, im Geiſte, im Glauben, in der Keuſchheit *).

13. Bis zu meiner Ankunft beſchäftige dich mit Vorleſen, Vermahnen und Lehren.

14. Vernachläßige die Gabe nicht, welche dir durch jene Prophezeihung *) unter dem Händeauflegen der Aelteſten ertheilt worden iſt.

15. Dieß laß deine Hauptſorge ſeyn, das mache zu deinem Hauptgeſchäfte, damit dein Fortſchreiten Allen in die Augen falle.

16. Habe auf dich ſelbſt, und auf die Lehre Acht, darinn ſey beharrlich. Thuſt du das, ſo wirſt du dich und deine Zuhörer ſelig machen.

Und das ſey die Hauptſumme aller deiner Lehren und Ermahnungen.

Nur gieb Niemanden Gelegenheit, dich deiner Jugend wegen zu verachten, ſondern zeige dich als ein Muſter aller, die ſich deinem Unterrichte anvertrauen, durch ein angenehmes Betragen, durch Eifer für das Beſte deiner Mitmenſchen, durch einen weiſen Gebrauch deiner höhern Geiſtesgaben, durch Treue in deinem Amte und durch ein untadelhaftes und ehrbares Leben. Beſonders laß dich von mir bey meiner Ankunft fleißig finden, in Vorleſung der heiligen Bücher, in den öffentlichen Verſammlungen, in Ermahnungsreden zum Guten, und in der Unterweiſung der Unwiſſenden. Laß auch die Gabe nicht unbenützt, welche dir bey der Gelegenheit zu Theil geworden iſt, da du von mir und den Aelteſten unter ſo guten Prophezeihungen zum Lehrer der Kirche durch die Auflegung der Hände beſtellt wurdeſt. — Erzeige dich in allem eifrig, und mit Erſchöpfung aller deiner Kräfte, damit jedermann ſehe, wie du an Gaben und Geſchicklichkeit zunimmſt. — Sey in gleichem Grade bedacht, dich zu vervollkommnen, und Andere weiſer zu machen. Darauf verwende allen deinen Fleiß, und deine Zeit. Wenn du meinem Rathe folgſt, ſo wirſt du deine und deiner Lehrlinge ewige Wohlfahrt befördern.

Das

12. Vers. *) Da die gewöhnlichen Lehrer und Vorſteher der Chriſtengemeinden zu dieſer Zeit meiſtens Männer von beſtandenem, auch ſchon hohem Alter zu ſeyn pflegten, Timotheus aber noch ſehr jung die höhern Geiſtesgaben durch Auflegung der Hände empfangen hatte, ſo will Paulus hier ſo viel ſagen: daß er den Abgang der Jahre durch die Reife ſeiner Sitten erſetzen ſolle. Nach Einiger Meynung war Timotheus, als Paulus ihm dieſen Brief zuſchrieb, noch nicht volle dreyßig Jahre alt; daher ſie ſich auch ſehr verwundern, daß ſo viele Ausleger dieſem Briefe aus ſehr unerheblichen Gründen eine ſo ſpäte Zeit der Verfaſſung (nämlich ein Zeitlang nach der römiſchen Gefangenſchaft) beylegen, welches ihnen höchſt unwahrſcheinlich vorkommt. Das Wort πνεύμα fehlt in vielen Handſchriften, in den Vätern und in den meiſten alten Verſionen. Iſt es ächt, ſo heißt es hier in chriſtlicher Geſinnung.

14. Vers. *). Was dieſe Prophezeihung ſey, davon ſiehe K. 1, 18.

Das fünfte Kapitel.

Vorſchriften für den Timotheus.

Schrifttext.

1. Einen Aeltern beſtrafe nicht mit rauhen Worten, ſondern vermahne ihn als einen Vater, die Jüngern, als Brüder *),

2. Betagte Frauensperſonen, als Mütter, die jüngern als Schweſtern, in aller Keuſchheit.

3. Unterſtütze die Wittwen, die wirklich Wittwen ſind *).

4. Hat aber eine Wittwe Kinder oder Enkel, ſo ſollen dieſe zuerſt ihre eigene Familie ehrerbietig behandeln lernen *), und denen, von welchen ſie das Leben haben, gleiches mit gleichem vergelten. Denn das iſt gut und Gott gefällig.

Erklärung.

Nimm dich wohl in Acht, beſonders bey deiner Jugend, daß du bey vorkommenden Ermahnungen Niemand hart anfahreſt, vornehmlich, wo du es mit Aelteren zu thun haſt. Ehre ihre grauen Haare, und rede ihnen mit Beſcheidenheit zu, ſo wie etwa Kinder in einem ähnlichen Falle mit ihren Eltern reden würden. Haſt du mit jungen Leuten zu thun, ſo ermahne ſie freundlich, wie ſich Brüder gegen einander zu verhalten pflegen. Alten Matronen begegne als Müttern, jüngern als Schweſtern, doch ſo, daß du dabey die vollkommenſte Reinigkeit des Herzens bewahreſt. — Der Wittwen, die in der That arm und verlaſſen ſind, nimm dich eifrig an. — Hat aber eine Wittwe Kinder oder Enkel, ſo müſſen dieſe angewieſen werden, die Pflichten gegen ihre Unverwandten auszuüben, und ihrer Eltern ſich dankbar anzunehmen; das fordert die Vernunft und eben das empfiehlt

---

1. Vers. *) Da es leicht hätte geſchehen können, daß Timotheus als ein junger feuriger Mann in dem Eifer ſeiner Vermahnungen die Achtung vergeſſen hätte, die man in ähnlichen Fällen jedem Stande und Alter ſchuldig iſt, wodurch er dann ſeine Beſtrafungen hätte fruchtlos machen können: ſo iſt nicht zu zweifeln, daß dieſe Erinnerung nicht nur für den Timotheus, ſondern für jeden Lehrer oder Vorſteher höchſt wichtig ſey, indem Stolz, Heftigkeit, Härte, mürriſche Geberden, und gebieteriſches Befehlen das Herz verſchließen, und das Gute, was ſolche Ermahnungen wirken ſollen, vereiteln; Worte hingegen, die aus einem freundſchaftlichen, herablaſſenden, theilnehmenden Herzen kommen, erweichen auch ein ſteinernes Herz, und finden Eingang, wenn anders der Menſch noch einer Beſſerung fähig iſt.

3. Vers. *) Die wirklich Wittwen ſind, d. i. die weder Kinder, noch Kindskinder (Jeſ. 49, 21.), oder ſonſt jemand haben, der ſie, da ſie arm und unvermögend ſind, unterhalten könnte oder wollte. Mit einem Worte, die von Allen verlaſſen und hülflos ſind. Τιμᾶν heißt daher hier (wie Matth. 15, 4. 5.) unterſtützen.

4. Vers. *) Das Wort im Grundtexte, welches dieſes ausdrückt, läßt ſich nicht nur von der natürlichen Liebe der Eltern gegen die Kinder, und der Kinder gegen die Eltern erklären, ſondern ſtimmt ganz mit dem Hebräiſchen überein, welches zuerſt von der natürlichen Zärtlichkeit und Liebe gebraucht wird.

5. Eine Wittwe, die es eigentlich, und verlaſſen iſt, hofft auf Gott und verharrt im Beten und Flehen Tag und Nacht;

6. Die aber, welche ein wohlluͤſtiges Leben fuͤhrt, iſt lebendig todt.

7. Schaͤrfe ihnen dieß ein, damit ſie untadelhaft ſeyn moͤgen.

8. Wer fuͤr die Seinigen, ſonderlich fuͤr ſeine Familie, nicht ſorgt, hat den Glauben verlaͤugnet, und iſt aͤrger als ein Heyde.

9. In die Klaſſe der Wittwen ſoll man keine einſchreiben, die nicht wenigſtens ſechzig Jahre alt iſt, und nur Einen Mann gehabt hat *),

10. Im Rufe einer rechtſchaffenen Auffuͤhrung ſteht, ihre Kinder wohl erzogen, Fremde beherbergt, den Heiligen die Fuͤße gewaſchen, den Bedraͤngten beygeſtanden, und ſich jeder guten Handlung befliſſen hat.

die Religion. Eine ſich ſelbſt uͤberlaſſene Wittwe aber, die weder Verwandte, noch Kinder, folglich gar keine Unterſtuͤtzung hat, hat niemand, von welchem ſie Huͤlfe erwarten kann, als Gott; dieſem widme ſie ſich ganz durch einen ausgezeichneten Eifer in ſeinem Dienſte und durch anhaltendes Gebet. Eine junge Wittwe hingegen, die nur deßwegen nicht heyrathet, damit ſie deſto freyer leben koͤnne, die hat ſchon dadurch ihren guten Ruf verlohren, u. iſt als ein todtes Glied der Gemeinde anzuſehen.

Dieß iſt es — mein Timotheus — was ich dir vor allem anempfehle, daß du es ihnen recht laut ſageſt, und tief ans Herz legeſt, damit ſie ſich nicht ſelbſt Vorwuͤrfe und uͤble Nachreden zuziehen. — Sollte es aber unter den Chriſten ſolche unnatuͤrliche Herzen geben, welche ſich ihrer Verwandten und Blutsfreunde nicht annehmen wollten, ſo geben ſie eben dadurch zu erkennen, daß ſie gar keine Religion haben: ſie ſuͤndigen nicht nur gegen die chriſtliche Liebe, ſondern auch gegen die Menſchenliebe, und ſind aͤrger, denn die Heyden, welche wenigſtens doch das Naturgeſetz beobachten, und die Ihrigen verpflegen.

Zum Dienſte der Gemeinde ſoll keine Wittwe unter dem ſechzigſten Jahre aufgenommen werden, und dabey iſt noch erforderlich, daß ſie eine Wittwe erſter Ehe ſey, und das allgemeine Zeugniß habe, daß ſie eine gute Mutter in der Kinderzucht geweſen ſey, ſich der Gaſtfrey-

9. Vers. *) Es iſt offenbar, daß Paulus hier nur von ſolchen Wittwen rede, die zum Kirchendienſte als Diakoniſſinnen gebraucht werden ſollten; denn daß auch juͤngere, wenn ſie wirklich arm und verlaſſen, aber doch in einem guten Rufe waren, aus der Armenkaſſe unterſtuͤtzt wurden, iſt nicht zu zweifeln. — Nur Einen Mann gehabt ꝛc. iſt hier von einer mehrmaligen Verheyrathung nacheinander, und nicht von einer Polyandrie (der Ehe mit mehr als Einem Manne) zu verſtehen. Andere uͤberſetzen: die in keuſcher Ehe gelebt hat, ihrem Manne treu geblieben iſt.

11. Die jüngern Wittwen aber ſchließe aus. Denn wenn ſie dem Chriſtenthume zuwider die Reize der Wohlluſt empfinden, ſo wollen ſie wieder heyrathen,

12. Und werden ſtrafbar, weil ſie ihr einmal gegebenes Wort brechen *).

13. Ueberdieß lernen ſie, weil ſie müßig ſind, in die Häuſer hin und her laufen, ja nicht nur müßig gehen, ſondern auch geſchwätzig, vorwitzig, und übelredend werden.

14. Ich will daher, daß die Jüngern heyrathen, Kinder gebähren, und ihrer Haushaltung abwarten ſollen, um dem Widerſacher keinen Anlaß zum Läſtern zu geben *).

15. Schon ſind einige zu dem Götzendienſte umgekehrt *).

16. Hat ein Chriſt oder eine

heit befliſſen, ſich armer Brüder, auch bey den niedrigſten Bedürfniſſen, angenommen, Elenden in der Noth beygeſtanden, und jede Gelegenheit, Gutes zu thun, begierig ergriffen habe. — Hüte dich aber vor der Aufnahme jüngerer Wittwen, denn wenn dieſe der chriſtlichen Strenge überdrüſſig ſind, und den Reiz der Wohlluſt fühlen, ſo ſehnen ſie ſich wieder nach der Ehe, und ſetzen ſich der Gefahr aus, ihr vorhin gethanes Verſprechen, ihre Lebenszeit im Kirchendienſte zuzubringen, zu brechen. Ueberdieß verfallen ſie bey ihrem freyen Unterhalte leicht in ein müſſiges Leben, gewöhnen ſich aus langer Weile ans Herumſchwärmen und werden dabey Klatſcherinnen, Kundſchafterinnen, Verleumderinnen. So mögen dann ſolche junge Wittwen, um allem dieſem Unweſen zu ſteuren, lieber wieder zur Ehe ſchreiten, gute Mütter werden, ſich mit der Hauswirthſchaft beſchäftigen, um den Feinden der chriſtlichen Religion alle Gelegenheit der üblen Nachrede abzuſchneiden. Ich ſage alles dieſes nicht umſonſt: denn wir haben ja leider! ſchon Beyſpiele, daß ſolche ſchwache Geſchöpfe ſich wieder haben verführen laſſen, und zum Götzendienſte und den damit verbundenen Ausſchweifungen umgekehrt ſind. Wenn aber Wittwen vorhanden ſind, die noch Verwandte

---

12. Vers. *) Die Diaconiſſinnen mußten bei ihrer Aufnahme angeloben, daß ſie ſich auf ihre ganze Lebenszeit dem Dienſte der Kirche widmen wollten, welches, da es mit dem ehelichen Stande nicht vereinbarlich war, ſie genöthigt haben würde, ihr Wort zu brechen.

14. Vers. *) Dieſe Stelle ſcheint mit I. Korinth. 7, 7. und andern Stellen deſſelben Kapitels zu ſtreiten: allein, wenn man bemerkt, daß Paulus (laut V. 11.) auf die Wittwen ſieht, welche die Gabe der Enthaltung nicht haben, ſo fällt aller Widerſpruch hinweg, indem er auch dort allen Chriſten, welche dieſe Gabe nicht haben, den nämlichen Rath giebt.

15. Vers. *) Hier ſieht Paulus ungezweifelt auf die jungen Wittwen, welche, da ſie um Dienerinnen zu werden, ſich des Eheſtandes enthielten, in Unzucht gerathen ſind, und darauf die chriſtliche Religion wieder verlaſſen haben. Im Text heißt es: ſie ſind dem Satan gefolgt. Satan bedeutet hier wie II. Kor. 4, 4. den Gott dieſer Welt.

Chriſtinn Wittwen, ſo verpflege er ſie, damit ſie der Gemeinde nicht zur Laſt fallen, und für die wahren Wittwen Unterhalt genug vorhanden ſeyn möge.

17. Die Aelteſten, die wohl vorſtehen, ſollen einen reichlichern Unterhalt ziehen, inſonderheit diejenigen, die ſich mit dem Unterrichte Anderer beſchäftigen *):

18. Denn, nach dem Ausſpruche der Schrift ſoll man dem Ochſen beym Dreſchen keinen Maulkorb anlegen; und, der Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth.

19. Wider einen Aelteſten nimm keine Klage an, du habeſt denn darüber zwey oder drey Zeugen.

20. Diejenigen aber, welche ſündigen, ſtrafe öffentlich, damit ſich auch die Andern ſcheuen mögen *).

21. Ich fordere dich vor Gott,

unter den Glaubigen haben, welche ſie zu ernähren noch im Stande ſind, ſo ſollen dieſe ſie verſorgen, und nicht verlangen, daß ſie der chriſtlichen Gemeinde zur Laſt fallen, damit dadurch der Unterhalt denen nicht entzogen werde, welche wirklich aller Unterſtützung beraubt ſind.

Die Aelteſten in der Gemeinde (die Prieſter), welche ihr Vorſteheramt treu und rechtſchaffen verwalten, beſonders die, welche zugleich das Lehramt auf ſich haben, ſollen vorzügliche Ehren und Vortheile genießen: denn ſchon im Moſaiſchen Geſetze (V. B. Moſ. 25, 4.) giebt Gott deutlich zu erkennen, daß es billig ſey den Arbeiter zu belohnen, indem er ſagt: **Binde dem Ochſen, der driſcht, das Maul nicht zu**, und noch deutlicher ſagt es Chriſtus ſelbſt: (Matth. 10, 10.) **Ein Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth.**

Wenn über einen Vorſteher der Gemeinde Klage geführt wird, ſo verurtheile ihn nicht, es ſey denn, daß ſein Vergehen mit zweyen oder dreyen Zeugen erwieſen werde. Iſt aber das Verbrechen wirklich erhoben, ſo verweiſe ihm ſolches in Gegenwart aller übrigen, damit auch Andere es ſich zur Warnung dienen laſſen. Nur beſchwöre ich dich bey **Gott, bey Jeſu Chriſto** und den heiligen Engeln, beobachte ſorgfältig alle dieſe dir gegebenen Vorſchriften,

---

17. Vers. *) Der Aelteſten (oder Prieſter) waren zwey Arten. Einige waren **Lehrer**, andere aber verwalteten **andere Aemter**, welche **Paulus** Röm. 12, 6. und I. Korinth. 12, 38. nahmhaft macht, und darauf ſieht **Paulus**, wie aus dem Worte inſonderheit unwiderſprechlich zu erſehen iſt. — Daß unter der doppelten **Ehre** eine **Gabe** oder **Einkommen** zu verſtehen ſey, daran läßt uns der 18. Vers nicht zweifeln. — Das doppelte aber iſt nicht in ſolcher Strenge zu nehmen, daß es accurat noch einmal ſo viel ausmache, als andere empfingen, ſondern will bloß eine größere Vergeltung anzeigen

20. Vers. *) Wenn angenommen wird, daß **Paulus** hier bloß auf diejenigen ſehe, welche öffentlich geſündigt haben, und **Chriſtus** dagegen **Matth.** 18, 15. nicht von ſolchen, ſondern von dem redet, welcher ſich gegen ſeinen Nächſten, und zwar in einer Art vergangen hat, daß nur derſelbe allein etwas weiß: ſo ſtreiten beyde Stellen nicht im geringſten miteinander, und das um ſo viel weniger, da **Chriſtus** ausdrücklich befiehlt, daß auf die ingeheim geſchehene Beſtrafung, wenn dieſelbe fruchtlos ablaufe, auch die öffentliche erfolgen ſolle und müſſe.

dem Herrn Jeſu Chriſto und den auserwählten Engeln auf *), daß du hierüber, ohne weder auf Vorzüge noch Zuneigung zu ſehen, halteſt.

22. Die Hände lege ſo leicht Niemanden auf *), damit du dich nicht fremder Sünden theilhaftig machſt. Bewahre deine eigene Reinigkeit *).

23. Trinke nicht lauter Waſſer, ſondern um deines ſchwachen Magens und öfterer Schwachheiten willen trinke etwas Wein.

24. Einiger Menſchen Sünden ſind offenbar, und führen gleich zum Urtheile; bey andern hingegen kommt man erſt hernach darauf **).

25. So ſind auch gute Handlungen ſchon vorher offenbar, wo

ohne einen Unterſchied unter den Perſonen zu machen, und ohne das Geringſte in dieſer Abſicht nach Gunſt und Partheylichkeit zu thun.

Sey vorſichtig und behutſam, wenn du Jemand zum Lehrer einer Gemeinde verordneſt, um nicht an den Sünden, wenn ſie ihr Amt ſchlecht verwalten, mitſchuldig zu werden; denn du mußt überall dein Gewiſſen zu bewahren und unbeſcholtene Tugend zu behaupten ſuchen.

Schone dabey deiner ſchwächlichen Geſundheit, und entziehe deinem Leibe aus übertriebener Härte die nöthige Pflege nicht. Statt lauter Waſſers bediene dich ein wenig Weins um deines ſchwachen Magens und öfterer Ueblichkeiten willen.

Die Urſache, warum ich dir Behutſamkeit bey der Aufnahme zum Lehramte empfahl, iſt dieſe, weil ſich nicht alle Menſchen gleich beurtheilen laſſen: bey einigen fällt ihre Untüchtigkeit gleich in die Augen, ohne daß es einer ſo ſtrengen Unterſuchung bedürfte; Andere hingegen wiſſen ihre ſchlimmſten Neigungen ſo zu verbergen, daß man ſie erſt gewahr wird, wenn ſie ſchon im Amte ſtehen. Und ſo verhält es ſich auch mit den guten Eigenſchaften: bey

---

21. Vers. *) Daß Paulus ſich nicht begnügt, den Timotheus bey Gott und Jeſu Chriſto zu beſchwören, ſondern auch noch die Engel nennt, geſchieht, um die Wichtigkeit der Engel anzuzeigen, welche bey dieſen Völkern in großer Verehrung ſtanden, wie wir oben in dem Briefe an die Koloſſer Kap. 1 in der Anmerkung geſehen haben. Sie heißen Auserwählte d. i. von Gott Geliebte.

22. Vers. *) Durch die Auflegung der Hände verſtehen einige Ausleger die Abſolution oder Losſprechung von Sünden, welche damals auch durch die Auflegung der Hände ertheilt wurde; wir aber finden mehr Grund in der Meynung derjenigen, welche die Ordination oder Einweyhung zu einem Lehr- oder Vorſteheramte darunter verſtehen; wohin auch die ſcharfe Prüfung, welche V. 24. und 25. vorgeſchrieben wird, zu zielen ſcheint.

**) Die letztern Worte überſetzt man auch in Beziehung auf das Vorhergehende: bewahre dich vor fremden Sünden.

24. Vers. *) Kommt man erſt hernach darauf, d. i. ſie verſtellen ſich und heucheln, bis ſie die Würde oder das Amt, nach welchem ſie ſtreben, erlangen; ſobald ſie es erlangt haben, hört die Verſtellung auf, und die unter der Larve der Heucheley verborgenen Laſter brechen aus. — Es iſt aber bey dem, der ein Lehramt ſucht, nicht genug, daß er nicht laſterhaft ſey, er ſoll ein wirkliches öffentliches Zeugniß ſeiner Frömmigkeit und Rechtſchaffenheit beſitzen.

nicht, ſo können ſie doch nicht lange verborgen bleiben.

einigen liegen ſie ſchon durch öffentliche Beweiſe am Tage, bey andern offenbaren ſie ſich etwas ſpäter.

Das ſechste Kapitel.

Vom Gehorſam des Geſindes. Von den Irrlehrern. Beſchluß des Briefs.

Schrifttext.

1. Knechte, die unter dem Joche ſind, ſollen ihre Herren aller Ehre werth halten, damit nicht Gott und die Lehre geläſtert werde *).

2. Die aber chriſtliche Herren haben, ſollen ſie deßwegen, weil ſie ihre Mitchriſten ſind, nicht weniger achten, ſondern ſo viel lieber dienen, weil ſie Chriſten und Geliebte ſind, und ihnen wohlthun *). Dieß lehre, und dazu vermahne ſie.

3. Wer anders lehrt, und nicht der heilſamen Lehre unſers Herrn

Erklärung.

Warne diejenigen Chriſten, welche bey heydniſchen Herren in Dienſten ſtehen, daß ſie ihren Herrſchaften alle mögliche Ehrerbietung und allen Gehorſam erweiſen, damit die Unglaubigen bey entgegengeſetztem Verhalten nicht Anlaß nehmen zu ſagen, daß der Chriſten Gott und ſeine Lehre ungehorſame Knechte mache, und daher unſere Religion, als eine dem gemeinen Weſen höchſt ſchädliche Quelle der Unordnung ausſchreyen. — Eben ſo dürfen ſolche, welche chriſtliche Herrſchaften haben, nicht etwa deßwegen in ihrem Dienſte nachläßig ſeyn, weil ſie glauben möchten, daß ſie als Chriſten und Glaubensbrüder einander gleich ſeyen. — Nein, auch dieſes würde der Ausbreitung des Chriſtenthums

1. Vers. *) Da es zu Epheſus als einer großen Handelsſtadt viele Sklaven gab, welche Chriſten waren, und heydniſchen Herren dienten; und da ſich dieſe, aus einem Mißverſtande der evangeliſchen Freyheit, leicht hätten können beygehen laſſen, ſich unter dem Vorwande des Chriſtenthums ihren Dienſten zu entziehen, wodurch dieſe Religion als dem Staate höchſt ſchädlich hätte können ausgeſchrieen werden: ſo war dieſe Warnung höchſt nöthig; — ja, da noch überdies hieraus zu erſehen iſt, daß in dem römiſchen Reiche jedermann, ſogar leibeigene Sklaven, die völlige Religionsfreyheit hatten, ſo war es um ſo nöthiger, daß, um dieſer Freyheit nicht verluſtig zu werden, Dienſtboten und Sklaven die beſonders Nichtchriſten zu Herren hatten, nachdrücklich ermahnt wurden, ihren Herren eben ſo treu, und noch treuer zu ſeyn, als vor dem Uebergange zum Chriſtenthume, weil dadurch mancher Römer oder Grieche nicht nur verleitet wurde, lieber Chriſten als andere in ſeinen Dienſt aufzunehmen, ſondern ſich ſelbſt zum Chriſtenthume zu bekennen.

2. Vers. *) Schon dieſes war eine Wohlthat für Dienſtboten, daß ſie chriſtliche Herren hatten, weil ſie eine gelindere und menſchlichere Behandlung von ihnen zu hoffen hatten; denn da in den bürgerlichen Geſetzen nichts vorgeſchrieben war, wie ein Herr ſeinen Sklaven behandeln ſoll, ſo waren ſolche unglückliche Geſchöpfe bey heydniſchen Herrſchaften oft den unmenſchlichſten Mißhandlungen ausgeſetzt, welche ſie von Chriſten, denen das Geſetz der Liebe des Nächſten ſo ſehr eingeſchärft wurde, doch nicht ſo leicht zu befürchten hatten.

Jeſu Chriſti und der Anweiſung zur Frömmigkeit beypflichtet *),

4. Der iſt ein aufgeblaſener Unwiſſender, welcher an der Sucht zu diſputiren und Wortkriege zu führen krank liegt, woraus Neid, Hader, Verleumdung, ſchlimme Meynungen,

5. Gezänke ſolcher Menſchen entſpringen, die eine verkehrte Geſinnung haben, der Wahrheit beraubt ſind, und die Religion für ein Mittel zu gewinnen halten *); von dergleichen Leuten enthalte dich.

6. Frömmigkeit bey Genügſamkeit iſt ein großer Gewinn.

7. Denn wir haben nichts mit in die Welt gebracht, und nichts, wie bekannt, können wir auch mitnehmen.

8. Haben wir Nahrung und Bedeckung, ſo laßt uns daran genügen *).

9. Denn die reich werden wollen, fallen in Verſuchung und Stricke, und in viele thörichte und ſchädliche Lüſte, welche die ſehr ſchaden; vielmehr ſollen ſie ihnen um ſo viel williger, treuer und eifriger dienen, weil es ein Glück und eine Wohlthat für ſie iſt, daß ſie chriſtliche Herren haben. — Dieß ſchärfe ihnen fleißig ein, und wer von dieſer Lehre abweicht, und Sätze vorträgt, welche von dieſen heilſamen Wahrheiten, die uns der Herr Jeſus Chriſtus gepprediget hat, und überhaupt von den Grundſätzen einer reinen und zur wahren Tugend leitenden Sittenlehre abführen, der gehört unter die Zahl jener ſtolzen Thoren, die über ſpitzfündige Streitfragen und Wortkriege ſich ereifern können, welche doch nichts als Mißgunſt, Zwietracht, Schmähen und Schimpfen, ſchädliche Meynungen und Schuldiſpüte unter ſolchen Leuten veranlaſſen, die ein verdorbenes Herz haben, und denen es nicht um Wahrheit zu thun iſt, ſondern die die Religion als ein Handwerk treiben, davon ſie leben müſſen. Mit ſolchen Leuten halte keine Gemeinſchaft. —

Nur dem iſt die Religion Gewinn und Vortheil, der ſeine Wünſche nicht an die Erde geheftet hat, ſondern in Anſehung des Irdiſchen genügſam iſt. Nackend kommen wir in dieſe Welt, wer zweifelt daran, daß wir ſie wieder nackend werden verlaſſen müſſen? Haben wir ſo viel, als wir bedürfen, um den Hunger zu ſtillen, und unſere Blöße zu bedecken, was verlangen wir weiter?

---

3. Vers. *) Das Wort Frömmigkeit ſcheint das ſchicklichſte zu ſeyn, wo die Rede von allen Pflichten des Chriſtenthums überhaupt iſt; hingegen das Wort Gottſeligkeit da, wo die Pflichten gegen Gott gemeynt ſind.

5. Vers. *) Hier hat Paulus abermals die falſchen Apoſtel vor Augen, die wir ſchon aus andern Stellen haben kennen lernen. Ueberhaupt können aber auch die verſchiedenen Sekten der damaligen platoniſchen, ariſtoteliſchen, epikuräiſchen und ſtoiſchen Weltweiſen verſtanden werden, mit welchen zu Pauli Zeiten ganz Griechenland angefüllt war.

8. Vers. *) Ein Grundſatz, der durch kein Beyſpiel ſtärker bewieſen werden kann, als durch Pauli Charakter und Leben ſelbſt. Siehe Apoſtelg. 20, 33. —

Menſchen in Verderben und äuſſerſtes Elend ſtürzen *).

10. Denn der Geiz iſt eine Wurzel alles Böſen, wovon ſich einige haben verleiten laſſen, von der Wahrheit des Glaubens abzuweichen, wodurch ſie ſich viele Schmerzen verurſacht haben.

11. Du aber, göttlicher Mann, fliehe das; befleißige dich dagegen der Rechtſchaffenheit und Frömmigkeit des Glaubens, der Liebe, Geduld und Sanftmuth.

12. Kämpfe den edeln Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, wozu du berufen biſt, und worauf du ein gutes Bekenntniß vor vielen Zeugen abgelegt haſt *).

13. Vor dem Gott, der alles belebt, und vor Chriſto Jeſu, der vor dem Pontius Pilatus ein gutes Bekenntniß abgelegt hat, gebiete ich dir,

14. Daß du die Vorſchrift un-

— Menſchen, welche nur darauf ausgehen, Schätze zu ſammeln, und Reichthum zu erwerben, verwickeln ſich in viele Gefahren, und fallen in allerley niedrige und ſchädliche Leidenſchaften, welche die Klippen ſind, woran am Ende ihre ganze Glückſeligkeit ſcheitert, daß ſie elendiglich zu Grunde gehen; denn es iſt kein Uebel, wozu Geiz und Habſucht nicht den Saamen enthielte, — und wir haben bereits Beyſpiele von ſolchen vor uns, welche darüber ihren Glauben verläugnet, und ſich den empfindlichſten Vorwürfen ihres Gewiſſens preis gegeben haben.

Du aber, als ein göttlich erleuchteter Mann vermeide ſorgfältig alle die Abwege, auf welche jene Irrlehrer gerathen ſind! Beeifere dich ein rechtſchaffener, religiöſer und tugendhafter Mann zu ſeyn, und eifre für das Wohl der Nebenmenſchen. Standhaftigkeit im Leiden, und Gelaſſenheit gegen alle Beleidigung zu behaupten — halt aus auf der Laufbahn, die dir das Chriſtenthum eröffnet hat, und laß dir den Preis einer ewigen Seligkeit nicht aus den Händen winden, den ſie dir anbeut. Zeige dich als einen treuen Bekenner Jeſu in dem Angeſichte ſo vieler Menſchen, die jetzt Zeugen deiner Handlungen ſind. — Ich beſchwöre dich bey dem Gott, der uns Allen

---

9. Vers. *) Auch von den griechiſchen Philoſophen haben viele die Verachtung der Reichthümer gepredigt, dem ungeachtet, ſagt Philo, ſahe man mehr Philoſophen vor den Thüren der Reichen, als Reiche vor den Thüren der Philoſophen.

12. Vers. *) Obgleich einige Ausleger behaupten, daß hier von einem Bekenntniſſe die Rede ſey, welches Timotheus bey irgend einer Verfolgung abgelegt habe, weil von einem Kampfe für das Chriſtenthum Meldung geſchieht: ſo ſcheint uns doch, da weder die Gelegenheit, noch Zeit und Art, wo er daſſelbe abgelegt haben ſollte, bekannt iſt, die Meynung derjenigen wahrſcheinlicher, welche dieſe Stelle von dem feyerlichen Bekenntniſſe verſtehen, das Timotheus zu der Zeit abgelegt hat, als er von Paulo in Gegenwart vieler Zeugen, und in Gegenwart der Aelteſten ordinirt und zum Lehrer beſtellt worden iſt; für welche letztere Meynung die Weiſſagung ſteht, wovon Kap. 1, 18. und Kap. 4, 14. gemeldet wird. — Und daß Paulus die Standhaftigkeit im Glauben öfters einen Kampf nenne, ohne daß deswegen von einer wirklichen Verfolgung die Rede ſey, beweiſen die Stellen 1 Korinth. 9, 25. — Koloſſ. 1, 29. u. a. m.

tadelhaft und unſträflich beobach-teſt, bis unſer Herr Jeſus Chri-ſtus erſcheinen wird *),

15. Welche der Selige und Allgewaltige, der König der Kö-nige, und Herr der Herren zu ſeiner Zeit ſichtbar zeigen wird.

16. Er, der durch ſich unſterb-lich iſt, der in einem unzugängli-chen Lichte wohnt, welchen kein Menſch geſehen hat, noch ſehen kann, dem ſey Ehre und Macht in Ewigkeit, Amen.

17. Den an zeitlichen Gütern Reichen gebiete, daß ſie nicht ſtolz ſeyn, und ihre Hoffnung nicht auf den ungewiſſen Reichthum ſetzen ſollen, ſondern auf den le-bendigen Gott, der uns zum Ge-nuſſe alles reichlich darreicht *).

18. Sie ſollen Gutes thun, reich an guten Handlungen wer-den, gerne geben, gemeinnützig ſeyn,

19. Sich ſo Schätze für die Zukunft ſammeln, und die Hoff-nung feſt gründen, daß ſie das ewige Leben erlangen werden.

Leben und Daſeyn ertheilt hat, und einſt zu einem beſſern Leben hervor-rufen wird, und bey dem Heylande, der vor Pontio Pilato auch den Wahrheitskampf geſtritten hat, daß du deine Pflicht ſtreng beobachteſt, damit du ohne Tadel erfunden wer-deſt, wenn einſt unſer Herr Jeſus Chriſtus zum allgemeinen Weltge-richte kommen wird — zu der Zeit, die Gott in ſeinem Rathe beſchloſ-ſen hat — der allerſeligſte Gott, der allmächtige Herr und Beherrſcher — der Größte der Monarchen — der erhabenſte der Regenten — zu deſ-ſen Wohnung kein Sterblicher hin-zudringen vermag — den kein end-liches Auge je geſehen hat, noch ſe-hen kann — deſſen Ehre und Preis immerdar befördert, deſſen Macht in Allem von uns anerkannt wer-den müſſe. Amen.

Diejenigen, welche irdiſche Reich-thümer beſitzen, ermahne fleißig, daß ſie ſich ihres Reichthums wegen nicht überheben, und auf vergäng-liche Güter nicht ihr Vertrauen ſez-zen, ſondern allein auf den wahren Gott bauen, der uns im Ueberfluſſe mittheilt, was wir bedürfen, und mit frohem Herzen es uns genießen läßt. — Sag ihnen, daß ſie von ihrem Ueberfluſſe den Dürftigen mit-theilen, ſo reich an Tugenden und guten Werken werden, als ſie es an zeitlichen Gütern ſind, gerne geben, und Arme verſorgen, und ſo den ſicherſten Grund zu ihrem künftigen

---

14. Vers. *) Die Erſcheinung Chriſti bedeutet hier ſeine Zukunft zum all-gemeinen Weltgerichte; und Paulus redet ſo, als ob ſie Timotheus noch erle-ben könnte. Siehe was wir hievon I. Korinth. 15, 51. — I. Theſſal. 4, 13. und II Korinth. 5, 2. geſagt haben.

17. Vers. *) Paulus kommt wieder auf das zurück, was er oben von V. 6.-9. vom Reichthum geſagt hat, wovon ſein edler Enthuſiasmus ihn zu der feyerlichen Anrede an den Timotheus, die eins der ſchönſten Stücke in ſeinen Briefen iſt, fortgeriſſen hatte. — Mit Recht ſagt Paulus: die an zeitlichen Gü-tern Reichen, denn es giebt auch noch Reichthümer von einer andern Art, jene nämlich, wovon Matth. 6, 20. und 19, 21. Mark. 10, 21. und Luk. 12, 21. 33. und 18, 22. Meldung geſchieht.

20. O mein Timotheus, bewahre, was dir anvertraut iſt, ſorgfältig. Jene unheiligen leeren Geſchwätze und Spitzfündigkeiten jener fälſchlich ſogenannten Erkenntniß meide *).

Glücke legen, um einſt der ewigen Seligkeit theilhaftig zu werden.

O mein Timotheus, trage Sorge für das dir anvertraute Kleinod der Lehre und der Geiſtesgaben. Fliehe die eiteln heydniſchen Wortſpiele und Vernünfteleyen, welche ſie unter dem Scheine einer fälſchlich ſogenannten Weltweisheit der wahren chriſtlichen Lehre entgegenſetzen. Schon mancher iſt dadurch, daß er ſolche Trugſchlüſſe in die wahre Religion einmiſchte, vom wahren Glauben irre geführt worden. Gott erhalte dich in ſeiner Huld. Amen.

21. Sie hat einige, welche ſich derſelben rühmten, zum Abfall vom Glauben verleitet. Die Gnade ſey mit dir. Amen.

Das erſte Sendſchreiben an den Timotheus von Laodicäa, der Hauptſtadt des pakatianiſchen Phrygiens *).

---

20. Vers. *) Unter dem, was ihm anvertraut worden iſt, wird die evangeliſche Lehre verſtanden, welche er nicht nur für ſich erhalten hatte, ſondern damit er ſie auch andern mittheile.

*) Wir haben ſchon an einem andern Orte geſagt, was von dieſen Unterſchriften zu halten ſey. (Siehe unſere Anmerkung 1. Korinth. Kap. 16. am Ende) Die Gegend, wo dieſer Brief von Paulo geſchrieben ſeyn muß, iſt vermuthlich Troas, da er auf Titus, der von Korinth zurückkommen ſollte, wartete. So viel läßt ſich beſonders aus dem Umſtande, daß Timotheus einige Zeit nachher wiederum bey Paulo in Macedonien geweſen, muthmaſſen, daß er ſehr bald nach der Abreiſe des letztern von Epheſus geſchrieben ſeyn müſſe. — Dem ſey, wie ihm wolle, ſo viel bleibt immer gewiß, daß dieſer Brief einer von denen iſt, die am tiefſten in Pauli Denkart hineinführen, und ſein Herz aufdecken. Denn ob er gleich nur an Einen Mann ſchreibt, ſo hat er doch immer die Angelegenheiten einer ganzen Gemeinde, ja des ganzen Chriſtenthums, im Auge, und der Brief zeichnet ſich durch die Geiſtesſtärke aus, womit der Apoſtel ſeinen Schüler in der verführeriſchen Lage, worin er ſich zu Epheſus befand, immer auf den rechten Standpunkt führt. Kurz man kann ſagen, daß dieſer Brief allein eine Apologie für den ganzen Charakter Pauli ſey.

Der zweyte Brief des Apoſtels Paulus an den Timotheum.

Einleitung.

Die Hauptfrage, welche bey dieſem Briefe am meiſten Schwierigkeit zu haben ſcheint, betrifft die Zeit, in welche die Ausfertigung deſſelben zu ſetzen ſey. Es iſt gewiß, daß er während eines großen Leidens und in einer Gefangenſchaft **Pauli**, bey welcher er in großer Gefahr des Lebens geſchwebt hat, geſchrieben worden ſey. Kap. 1, 8. 12. 16. – 2, 9. – 4, 16. 17. und zwar zu Rom. (Kap. 1, 17.) Nur iſt die Frage, ob es die aus Apoſtelg. 28. bekannte römiſche Gefangenſchaft **Pauli**, welche man in die Jahre der chriſtlichen Zeitrechnung 61. und 62. ſetzt, oder eine andere ſey, und zwar diejenige, in welcher **Paulus** nach der Verſicherung der Kirchenſchriftſteller den Martyrertod ausgeſtanden hat. Das letzte iſt die gemeinſte Meynung der meiſten Ausleger. Man ſetzt nämlich die Begebenheiten **Pauli** nach ſeiner (Apoſtelg. 28.) beſchriebenen Gefangenſchaft und Loslaſſung aus derſelben in folgende Ordnung. – Er hat im Jahr 63. Rom verlaſſen, den Brief an die Hebräer geſchrieben, und iſt, nach Einigen, nach Spanien gereiſt (welches **Chryſoſtomus** und **Theodoretus** geglaubt haben); nach Andern aber hat er ſich gleich in die aſiatiſchen Gegenden begeben. — Er ſoll nämlich im Jahr 64. nach **Creta** gegangen ſeyn, den **Titus** hier gelaſſen, und von da ſich nach **Judäa** begeben haben. Hebr. 13, 23. In Aſien ſoll er den **Timotheus** zu **Epheſus** gelaſſen, und die **Koloſſer** beſucht haben. Philem. 22. Hierauf im Jahr 65. nach **Macedonien** gereiſt ſeyn, in welche Reiſe auch wir oben (I. Timoth. 6. am Schluſſe) den erſten Brief an den **Timotheus** geſetzt haben.

Von hier aus ſoll er an den **Titus** geſchrieben haben, weil er in dieſem Briefe von ſeinen Leiden nichts gedenkt. Zu **Nikopolis** in **Epirus** (nach Andern in **Macedonien**) ſoll er überwintert haben, (Tit. 3, 12.) und im Jahre 66. nach **Korinth** gegangen ſeyn, woſelbſt er den **Eraſtus** gelaſſen (II. Timoth. 4, 20.); von hier aus hat er ſich nach **Troas** begeben, wo er ſeine Bücher gelaſſen (ebend. V. 13.), und weiter nach **Miletus**, wo **Trophimus** krank zurückgeblieben war. (V. 20.) Im Jahr 67. ging er endlich wieder nach **Rom**, woſelbſt er in eine weit engere Gefangenſchaft gerathen, als die erſte war, in welcher **Oneſiphorus** ihn beſucht (II. Timoth. 1, 16. 17.) und bey ſeiner erſten Verantwortung in ſolche Gefahr gerathen iſt (K. 4, 17.), daß ihn alle ſeine Gehülfen verlaſſen haben (V. 16.), worauf er dieſen Brief geſchrieben haben ſoll, da er in gewiſſer Erwartung ſeines Todes geſtanden iſt. K. 4, 6. 18. –

Das erſte Kapitel.

Gruß, Ermahnung zur Standhaftigkeit im Glauben.

Schrifttext.

1. Paulus nach dem Willen Gottes ein Apoſtel Jeſu Chriſti zur Verkündigung des durch Jeſum Chriſtum verſchafften Lebens,

2. Wünſcht ſeinem lieben Sohne Timotheus Gnade, Barmherzigkeit, Glückſeligkeit, von Gott dem Vater, und Jeſu Chriſto, unſerm Herrn.

3. Ich danke Gott, dem ich von meinen Voreltern her mit unverletztem Gewiſſen diene *), und ſchließe dich unabläßig Tag und Nacht in mein Gebet ein.

4. Wenn ich mich an deine Thränen erinnere, ſo entſteht in mir das Verlangen, dich zu ſehen, um mich recht zu freuen,

5. Indem ich an den ungeheuchelten Glauben denke, der dir, ſo wie ſchon deiner Großmutter Lois,

Erklärung.

Paulus, welcher nach dem Willen Gottes das Amt eines Apoſtels bekleidet, zur Bekanntmachung der uns von Gott verheiſſenen und nun durch Jeſum, den Meſſias, mitgetheilten Seligkeit, wünſcht dem Timotheus, ſeinem herzlich geliebten Sohne im Chriſtenthume, allen Segen von Gott unſerm Vater und Jeſu Chriſto, unſerm Herrn.

So wie ich in meinem täglichen Gebete niemals unterlaſſe, mich deiner zu erinnern, ſo erſtatte ich auch dem Gott meiner Väter, den ich im Chriſtenthume eben ſo unbeſcholten verehre, als ich es im Judenthume that, für die dir ertheilte Gnade den wärmſten Dank, und vergeſſe dabey der Thränen nicht, die du bey meinem Abſchiede vergoſſen haſt, und die in mir noch oft den Wunſch erwecken, dich einmal wieder zu ſehen, zur innigſten Freude meiner Seele, weil ich weiß, wie rechtſchaffen und ungeheuchelt dein Chriſtenthum iſt. Denn ich bin verſichert, daß deine Treue im Glauben eben ſo ächt und wahr iſt, als die Treue deiner Großmutter Lois, und deiner Mutter Eunice war; welches mich auch veranlaßt, dich noch einmal ſchriftlich zu ermahnen, daß du die bey deiner Beförderung zum Vorſteheramte empfangenen höheren Geiſtesgaben in beſtändiger Uebung erhalteſt, und niemals ver-

---

3. Vers. *) Paulus ſcheint hier ſowohl auf die Zeit, da er im Judenthume gelebt, als auf die Zeit ſeines angenommenen Chriſtenthums zu ſehen. Denn auch als Jude verehrte er Gott nach der beſten Art der Religion ſeiner Väter, wie er Gal. 1, 14. von ſich ſelbſt bekennt: Im Judenthume übertraf ich alle meine Zeitgenoſſen und Landsleute, und war ein vorzüglicher Eiferer für die väterlichen Meynungen. — Mit unverletztem Gewiſſen, iſt ein Ausdruck, der ihm als einem unſchuldigen und zwar im Dienſte Gottes Gefangenen ſehr natürlich und anſtändig iſt.

und deiner Mutter Eunice eigen, ja, gewiß auch dir eigen iſt *).

6. Deßwegen erinnere ich dich, daß du die göttliche Gabe, welche dir durch mein Händeauflegen ertheilt worden iſt, wieder anfacheſt.

7. Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geiſt der Furcht, ſondern des Muths *), der Liebe, der Mäßigung.

8. Schäme dich denn der Lehre unſers Herrn nicht, auch meiner nicht, der ich um ſeinetwillen gefangen bin, ſondern nimm an den Leiden des Evangeliums Antheil unter dem Beyſtande Gottes,

9. Der uns errettet und zum Glücke des Chriſtenthums angenommen hat, nicht um unſerer Werke willen, ſondern nach dem freyen Rathſchluſſe ſeiner Gnade, die er uns durch Chriſtum Jeſum vor der Zeit der Welt zugedacht,

10. Nun aber durch die Er-

löſchen laſſeſt: denn der Geiſt des Chriſtenthums iſt nicht ein Geiſt der Schüchternheit, ſondern flößt Kraft und Muth ein, belebt den Eifer für das gemeine Beſte, und zeichnet ſich durch kluge Beſcheidenheit aus. —

Da du nun durch die Gnadenwirkung des heiligen Geiſtes eine ſolche Gemüthsart bekommen haſt, ſo ſchäme dich nicht, dich öffentlich als einen Verehrer der evangeliſchen Lehre zu bekennen, und erröthe über den Vorwurf nicht, einen Lehrmeiſter zu haben, der jetzt um Chriſti willen im Gefängniſſe ſitzt. Sey vielmehr auch du bereit, um der Wahrheit willen Trübſale und Verfolgungen zu leiden, wie ich, und hoffe auf die Kraft und den Beyſtand Gottes, der uns durch Bekanntmachung der liebenswürdigſten Religion von dem allgemeinen Verderben errettet und ohne Rückſicht auf vorhergegangene Verdienſte aus freyer Gnade mit jenen großen Hoffnungen beſeligt hat, die uns ſchon von Ewigkeit her zugedacht waren, aber jetzt durch die Ankunft unſers Heylandes Jeſu Chriſti vollkommen zu Theil geworden ſind, zumal derſelbe alle Schrecken des Todes verbannt, und uns eines gewiß bevorſtehenden Lebens, das keine Sterblichkeit mehr kennt, durch die chriſtliche Lehre verſichert hat; welche wohlthätige Lehre kund zu machen, ich zu einem Apoſtel, ja zu

5. Vers. *) Hier wird erſt die Urſache der Dankſagung angegeben, deren im 3. Vers Meldung geſchieht, das übrige, was im 3. und 4ten Vers ſteht, ſind eingeſchaltete Zwiſchenſätze.

7. Vers. *) Paulus zielt hier auf die Zaghaftigkeit einiger ſeiner Gefährten und Gehülfen, welche ihn bey der großen Gefahr, die ihm nach ſeiner erſten Verantwortung drohete, verlaſſen haben. Da er nun fürchtete, Timotheus möchte ebenfalls auf die Nachricht von dieſer ſeiner gefährlichen Lage den Muth ſinken laſſen, ſo erinnert er ihn an die Gabe der Stärke, die er durch die Auflegung der Hände empfangen habe, und welche Chriſtus Luk. 21, 15. — 20. ſchon ſeinen Jüngern verheiſſen hatte; vermög welcher er ſeinen Muth zum freudigen Bekenntniß der chriſtlichen Lehre auch bey ſo gefährlichen Zeiten beſtändig glühend erhalten ſoll.

ſcheinung unſers Heylandes Jeſu Chriſti geoffenbart hat, der dem Tode die Macht genommen, *) und Leben und Unſterblichkeit durch das Evangelium ans Licht gebracht hat,

11. Wozu ich als Prediger, Apoſtel und Lehrer der Heyden verordnet worden bin.

12. Weßwegen ich auch dieſes leide, ohne mich deſſelben zu ſchämen. Denn ich weiß, wem ich vertrauet habe, und bin gewiß, daß er meine Beylage *) bis an jenen Tag bewahren kann.

13. Halte über dem Inhalte der geſunden Lehre *), die du von

zu einem allgemeinen Lehrer auch der heydniſchen Völker bin angeſtellt worden, und die auch Urſache iſt, daß ich jetzt ſo viel Ungemach erdulden muß. Doch erröthe ich nicht darüber, und verliere auch den Muth nicht, denn ich weiß, daß derjenige, der mir dieſes Amt aufgetragen hat, Jeſus Chriſtus nämlich, dem alle Macht und Gewalt vom Vater übergeben worden iſt, mehr noch als das vermag, mich gegen alle Verfolgungen der Menſchen bey dem mir anvertrauten Apoſtelamte bis an das Ende meines Lebens zu ſchützen.

Halt alſo feſt an dem Lehrbegriffe, den ich dir von den ſeligmachenden Wahrheiten des Evangeliums eingeprägt habe, deren ganzer Inhalt eine durch Liebe wirkſame Hoffnung auf Jeſum Chriſtum iſt. Bewahre ſorgfältig dieſes dir anvertraute koſtbare Kleinod durch die Kraft des heiligen Geiſtes, der in uns wirkſam iſt.

---

10. Vers. *) **Der dem Tode die Macht genommen**, d. i. **Chriſtus** hat es dahin gebracht, indem er für unſere Sünden gelitten hat, daß wir nach unſerm Tode (der eine Folge und Strafe der Sünde iſt, Röm. 6, 23.) wieder auferſtehen, und ein immerwährendes, unvergängliches glückliches Leben antreten können, und ſo hat er es uns auch durch das Evangelium kund gemacht, indem er vermittelſt deſſelben geoffenbaret hat, daß wir, wenn wir anders an ihn glaubig werden, zum ewigen Leben auferſtehen ſollen, und alſo den Tod nicht mehr fürchten dürfen. Joh. 5, 24. — 6, 40.

In dieſem Verſtande nimmt **Paulus** die **Zernichtung des Todes** auch I. Korinth. 15, 26. Er ſetzt nämlich der Auferſtehung von den Todten, die Genugthuung **Chriſti** für unſere Sünden voraus, weil die Sünde der Stachel des **Todes** oder das iſt, was uns den Tod zugezogen hat. I. Korinth. 15, 56. — Endlich daß **Paulus** hier die Auferſtehung vom leiblichen Tode zum Augenmerk habe, erhellt auch aus der folgenden mit dieſen Worten noch in Verbindung ſtehenden Stelle. Kap. 2, 8. 11. 12. —

12. Vers. *) Das im Grundtexte gebrauchte Wort bedeutet das, was bey einem andern zur Verwahrung hinterlegt worden iſt. — Aber ſchwerer iſt es zu ſagen, was **Paulus** durch dieſe **Beylage** verſtehe. Er kann ſein Leben meynen, oder die Krone des Lebens, oder die ihm anvertrauten Glaubigen, oder ſeinen apoſtoliſchen Beruf; — das letztere iſt um des Beyſatzes willen: **bis an jenen Tag**, wahrſcheinlicher. Dann iſt der Sinn der Stelle: **Ich bin verſichert, daß er mich bey dem mir anvertrauten Apoſtelamte bis ans Ende meines Lebens ſchützen könne.** Welcher Meynung auch wir in unſerer Erklärung gefolgt ſind. Siehe unten V. 14. in der Anmerkung.

13. Vers. *) **Die geſunde Lehre** iſt die **reine** evangeliſche Lehre, welche mit keinen Irrthümern oder Zuſätzen vermiſcht iſt, ſondern lauter göttliche Wahrheiten in ſich faßt, von welcher **Paulus** ſchon I. Timoth. 1, 10. Meldung gethan hat, und auch unten bey Tit. 1, 9. eine zuverläßige **Lehre** genannt wird, zum

mir vernommen haſt; behalte ſie im Glauben an Chriſtum Jeſum und der Liebe zu ihm.

14. Die vortrefflichſte Beylage *) bewahre durch den in uns wohnenden Geiſt.

15. Du weißt es, daß mich alle Aſiater verlaſſen haben, unter dieſen Phygellus und Hermogenes *).

16. Dem Hauſe des Oneſiphorus thue der Herr wohl, weil er mir manche Erquickung verſchafft, und ſich meiner Ketten nicht geſchämt *),

17. Sondern mich, da er zu Rom war, mit Fleiß aufgeſucht hat, bis er mich fand *).

18. Der Herr laß ihn Barm-

Mir hat man, wie du weißeſt, dieſe Liebe in Aſien ſchlecht bewieſen. Faſt alle, die bey mir in Rom waren, haben mich um meiner Leiden willen verlaſſen, worunter auch Phygellus und Hermogenes ſind. Aber der Familie des Oneſiphorus laß es der Herr wohlergehen, um der Liebe willen, die er gegen mich bewieſen hat: denn er hat mir in meiner beſchwerlichen Gefangenſchaft durch ſeinen freundſchaftlichen Beyſtand oft Erholung verſchafft, ohne ſich im Geringſten zu ſcheuen, mich in meinen Banden öffentlich zu beſuchen; ja er hat ſich ſogar, ſobald er zu Rom angekommen war, ſorgfältig um den Ort meines Aufenthalts erkundigt, und nicht geruhet, bis er mich gefunden hat. Gott, dem er ſich dadurch treu bewieſen hat, ertheile ihm dafür reichliche Belohnung an jenem Tage des allgemeinen Weltgerichts, wo ein jeder von ihm nach ſeinen Verdienſten Vergeltung empfangen wird. Wie viel Liebe

---

Unterſchiede derjenigen Lehre, welche ſchon damals von rabbiniſchen und philoſophiſchen Zuſätzen verunſtaltet worden iſt.

14. Vers. *) Hier wird unter der Beylage die ihm anvertraute reine Lehre verſtanden: Gott (ſagt Hieronymus) hinterlegt bey uns ſein Wort (ſeine Lehre) und wir hinterlegen bey ihm unſern Beruf, d. i. unſere Bereitwilligkeit, dieſe Lehre als Lehrlinge zu befolgen, und als Lehrer zu verbreiten.

15. Vers. *) Um ſeinen lieben Timotheus in ſeinem Berufe eifriger und auch behutſamer zu machen, legt ihm Paulus bald gute Beyſpiele zur Erbauung und Aufmunterung, bald ſchlimme zur Warnung vor. — Unter den Aſiaten werden hier nicht alle Chriſten in Aſien, ſondern bloß die verſtanden, welche ſeine Gehülfen im Lehramte geweſen ſind, wovon einige durch ſeine Gefangenſchaft ſchüchtern gemacht worden ſind und ihn verlaſſen haben, von welchen (obgleich nicht daraus folgt, daß ſie alle auch ſeine Lehre verlaſſen haben) doch einige ſich zu eigenen Lehrern aufgeworfen, und den Chriſten ihre beſondern Meynungen aufzudringen geſucht haben, unter denen vermuthlich auch dieſer Hermogenes war, den man aber doch nicht mit jenem berühmten Irrlehrer des zweyten Jahrhunderts verwechſeln muß, gegen welchen Tertullian ein beſonderes Buch geſchrieben hat.

16. Vers. *) Meiner Ketten, bedeutet ſeine Gefangenſchaft, in welcher Paulus (wie ſchon Apoſtelg. 12, 4. geſagt worden), nach Art der Römer vermittelſt einer Kette, die er an der Hand hatte, an die Hand eines römiſchen Soldaten angeſchloſſen war.

17. Vers. *) Da die epheſiniſchen Kaufleute ſtark nach Rom handelten, ſo war vielleicht Oneſiphorus ſeiner Handlung wegen dahin gekommen; denn daß er von der epheſiniſchen Gemeinde dahin abgeſchickt worden ſey, iſt nirgends zu erſehen.

herzigkeit an jenem Tage finden *). Was für Dienſte er mir zu Epheſus geleiſtet, weißt du am beſten.

er mir auch ſchon zu Epheſus während meines Aufenthalts daſelbſt erwieſen habe, iſt dir beſſer bekannt, als ich dir ſagen kann. —

Das zweyte Kapitel.

Belehrungen über Amtstreue und Vermeidung der Irrlehrer.

Schrifttext.

1. So ſtärke dich denn, mein Sohn, in Verwaltung des Amtes, das du von Chriſto Jeſu empfangen haſt.

2. Und was du von mir vor vielen Zeugen vernommen haſt, das bringe treuen Männern bey, welche tüchtig ſind auch Andere zu lehren *).

Erklärung.

Nun dann, mein lieber Sohn, faſſe Muth in dem dir anvertrauten Lehramte, benütze die dir von Jeſu Chriſto aus Gnaden ertheilten Kräfte, ſowohl um in der Verwaltung deines Amtes rechtſchaffen befunden zu werden, als auch um die Wahrheiten, die ich dir mit vielen Beweiſen vor Augen gelegt habe, folgſamen und gelehrigen Menſchen mitzutheilen, die im Stande ſind, einſt wieder an deine Stelle zu treten, und die evangeliſche Lehre eben ſo rein, als du ſolche von mir

3. Er-

18. Vers. *) Bey dem Herrn nach dem Grundtexte, kann nach einer bey den Hebräern und Griechen gewöhnlichen Art zu reden, ſo viel heißen, als bey ihm. (Siehe des Grotius Anmerkung zu dieſer Stelle) Will man aber ſolches nicht annehmen, ſo iſt der Herr, deſſen zuerſt gedacht wird, der Vater, und der zweyte Chriſtus, welcher zum allgemeinen Weltrichter verordnet iſt.

2. Vers. *) Aus dieſer Stelle wollen einige Ausleger (unter denen auch Grotius ſich befindet) beweiſen, daß Timotheus nicht nur ein ordentlicher Biſchoff der Gemeinde zu Epheſus, ſondern ſogar ein Metropolit geweſen ſey, der Andere zu Lehrern und Biſchöffen habe ernennen können. Allein nach vieler Anderer Meynung war Timotheus niemals zum eigentlichen Biſchoff zu Epheſus beſtellt, ob er gleich Biſchöffe daſelbſt beſtellen mußte. Denn ein Biſchoff, ſagen ſie, ſoll ein ordentlicher und beſtändiger Aufſeher einer Gemeinde ſeyn, Timotheus aber war ein Lehrer aller Gemeinden, welcher bald hier bald dort ſich aufhielt; und ſo mußte er ſich auch eine Zeitlang zu Epheſus aufhalten, ohne ein ordentlicher und beſtändiger Lehrer dieſer Gemeinde, geſchweige dann der um dieſe Stadt umher gegründeten aſiatiſchen Gemeinden zu ſeyn. Paulus ſelbſt betrachtet ihn bloß als einen allgemeinen Lehrer bey allerley Gemeinden. Röm. 16, 21. — I. Korinth. 4, 17. — I. Theſſal. 3, 2. und ſetzt ihn daher öfters ſich ſelbſt in Briefen an verſchiedene Gemeinden zur Seite, ohne ihn dadurch bloß zu ſeinem Schreiber zu machen. II. Korinth. 1, 1 2. — I. Theſſal. 1, 1. Er rechnet ihn auch beſonders unter die Evangeliſten (II. Timoth 4. 5.), welche von den ordentlichen Lehrern der Gemeinden gänzlich verſchieden waren. Epheſ. 4, 11. Und als ein ſolcher allgemeiner Lehrer, welchen die Apoſtel brauchten, wo ſie ſelbſt nicht alles beſorgen konnten, blieb er auch bey der Abreiſe Pauli zu Epheſus. Sein Auftrag war: 1) daß er den zu beſorgenden Zerrüttungen der Gemeinde durch die Irrlehrer wehren ſollte. I. Br. 1, 3. u. ſ. w.

3. Erdulde, als ein rechtſchaffener Streiter Jeſu Chriſti, Ungemach.

4. Kein Kriegsmann giebt ſich mit einem Gewerbe oder einer Handthierung ab, damit er dem gefalle, der ihn angeworben hat.

5. Auch wird kein Kämpfer gekrönt, er habe denn geſetzmäßig gekämpft.

6. Der Landmann muß erſt arbeiten, wenn er der Früchte theilhaftig werden will.

7. Nimm zu Herzen, was ich dir ſage. Der Herr gebe dir zu allem Einſicht.

8. Erinnere dich, daß Jeſus Chriſtus, ein Nachkomme Davids, von den Todten auferſtanden ſey, wie ich gelehrt habe *).

9. Worüber ich ſo viel Ungemach leide, und ſogar als ein

empfangen haſt, wieder fortzupflanzen. Laß dich von keiner Trübſal, von keinem Leiden zurückſchrecken, ſondern zeige dich bey aller Mühſeligkeit und Gefahr als ein tapferer Krieger und muthiger Vertheidiger der Lehre Jeſu. Einem Soldaten (wenn er ein ächter Kriegsmann seyn will) iſt es nicht erlaubt, ſich in bürgerliche Geſchäfte einzumiſchen, er widmet ſich einzig und allein dem Dienſte desjenigen, von dem er den Sold empfängt, und ſo erhält kein Wettkämpfer den Siegeskranz, es ſey dann, er habe nach den beſtimmten Regeln ſeinen Kampf geführt. Der Landmann muß zuerſt mit Arbeit und Schweiß ſein Land beſtellen, wenn er die Früchte, die es hervorbringen ſoll, genießen will. — Faſſe meine Worte wohl — du verſtehſt, was ich damit ſagen will. Gott gebe dir in allem, was zur Führung deines Amtes gehört, die nöthige Einſicht. — Laß es dir nie aus dem Sinne kommen, daß Jeſus Chriſtus, der nach der göttlichen Verheiſſung ein Abkömmling Davids war, und ſich um der Wahrheit willen ans Kreuz hat heften laſſen, auch wieder von den Todten auferweckt worden iſt, wie das Evangelium ausweiſt, das ich aller Orten verkündige, und um deſſentwil-

---

Und 2) daß er eine, der Natur der chriſtlichen Religion, und den apoſtoliſchen Vorſchriften gemäße ordentliche und dauerhafte äuſſere Verfaſſung im Gottesdienſte und in der Aufſicht auf denſelben und auf den geſammten Zuſtand der chriſtlichen Gemeinden machen, und die Aufſeherämter mit rechtſchaffenen und tüchtigen Männern beſetzen ſollte, wie dieſe gegenwärtige Stelle zeigt.

8. V. *) Paulus will hier ſo viel ſagen, als: „Da Jeſus von den Todten „auferſtanden, und darauf in das herrlichſte Leben eingegangen iſt, ſo wird er „die Seinigen nicht im Grabe laſſen, ſondern auch ſie aus demſelbigen auferwecken, und ſie ſeines ſeligen und herrlichen Lebens theilhaftig machen: wir „müſſen uns daher durch kein Leiden und Ungemach, ſelbſt durch den Tod nicht „zurückhalten laſſen, das zu thun, was Jeſus gethan haben will.“ **Laut meines Evangeliums** d. i. laut der mir anvertrauten, und von mir euch verkündigten evangeliſchen Lehre. Siehe Röm. 2, 16. — I. Korinth. 15, 1. — Galat. 1, 11. — Vielleicht hatte der Apoſtel, indem er dieſes ſchrieb, gewiſſe Leute vor Augen, die von der Auferſtehung der Todten unrichtig lehrten, und daher auch wahrſcheinlich die Vorſtellung der Auferſtehung Chriſti verdreheten, welche Timotheus zurecht weiſen ſollte.

Uebelthäter in Ketten liege; aber das Wort Gottes wird nicht gebunden *).

10. Dieß alles erdulde ich um der Chriſten willen, damit auch ſie an dem Heile Theil nehmen, das Chriſtus Jeſus verſchafft hat, ſo wie an der ewigen Herrlichkeit.

11. Die Verſicherung iſt zuverläßig, daß wir mitleben werden, wenn wir mitleiden,

12. Und mitherrſchen, wenn wir mitdulden; daß er uns verläugnen werde, wenn wir ihn verläugnen.

13. Sind wir treulos, ſo bleibt er getreu: er kann ſich ſelbſt nicht verläugnen *).

14. Dieß führe zu Gemüthe, dieß bezeuge vor dem Herrn, ohne Wortgezänke, das zu nichts nützt, als nur zur Verwirrung der Zuhörer.

15. Beeifere dich, daß du von Gott bewährt erfunden wer-

len ich ſo große Leiden ertragen muß, ſo zwar, daß ich im Gefängniß ſchmachte, als ob ich die größten Verbrechen begangen hätte. Allein wenn ich gleich dadurch gehindert werde, mein Amt, ſo wie ich wünſchte, zu erfüllen, ſo weiß ich doch gewiß, daß die Erfüllung deſſen, was uns von Gott durch die chriſtliche Lehre verheiſſen worden iſt, nicht durch Gewalt und Bande gehemmt werden könne Ich erdulde demnach getroſt alle Leiden denen zum Beyſpiel, welche Gott der hohen Vortheile des Chriſtenthums gewürdigt hat, damit auch ſie durch mein Beyſpiel aufgemuntert, der Rettung, deren Urheber Jeſus der Meſſias und deren Folge ewige Herrlichkeit iſt, theilhaftig werden: denn eine vollkommen zuverläßige Lehre iſt es, daß wenn wir hienieden durch Ungemach und Trübſale an ſeinem Leiden und Tode Theil nehmen, wir auch jenſeits an ſeinem Leben und ſeiner Seligkeit Theil haben werden. — Wenn wir hier aushalten, ſo werden wir dort mitregieren; werden wir ihm aber aus Furcht der Marter und des Todes untreu, ſo wird er auch uns nicht mehr für die Seinigen erkennen. Unſere Treuloſigkeit kann in ſeinen Geſinnungen nichts ändern. Er bleibt immer derſelbe und kann ſeiner Natur nicht zuwider handeln.

Dieß ſchärfe auch deinen Zuhörern ſo oft als nur möglich ein, und verrichte dein Lehramt unter den Augen des Herrn Jeſu mit Hintanſetzung aller gelehrten Wortklaubereyen, die

---

9. Vers. *) **Das Wort Gottes wird nicht gebunden**, d. i. ich rede in den Banden eben ſo freymüthig, als wenn ich in Freyheit wäre. — Oder überhaupt und im allgemeinen Sinne: „Das Evangelium Chriſti iſt nicht in der Gewalt „der Menſchen, daß ſie deſſen Ausbreitung und Verkündigung nach ihrer Will„kühr verhindern könnten, ſo daß, wenn ich es gleich nicht mehr ſo frey verkün„digen kann, als ich wohl gerne wollte, ſo thue ich es doch ſo, wie es meine „Umſtände erlauben, und auch Andere erſetzen meine Stelle.“

13. Vers. *) D. i. unſere Untreue und unſer Unglaube werden die Gewißheit der Verheißungen nicht umſtoßen, die Gott ſeinen Auserwählten gethan hat.

deſt, als ein Arbeiter, der ſich nicht zu ſchämen hat, der die göttliche Lehre recht behandelt *).

16. Die unheiligen leeren Geſchwäße vermeide: ſie verleiten zu einer größern Gottloſigkeit,

17. Und ihre Lehre frißt, wie der kalte Brand immer weiter um ſich. Unter dieſen ſind Hymenäus und Philetus.

18. Welche ſich von der Wahrheit verirrt haben, indem ſie behaupten, die Auferſtehung ſey ſchon vorbey *), wodurch ſie einige zum Abfall vom Glauben bringen.

19. Der Grund Gottes ſteht feſt, der die Aufſchrift hat: Der Herr kennet die Seinen. Und wer ein Bekenner des Herrn ſeyn will, der trete von der Ungerechtigkeit ab *).

20. In einem großen Hauſe giebts nicht allein goldene und ſilberne, ſondern auch hölzerne

nicht den geringſten Nutzen haben, ja den Zuhörern oft äuſſerſt verderblich ſind. Laß es dir angelegen ſeyn, dich als einen rechtſchaffenen Diener Gottes zu zeigen, als einen Arbeiter, der einſt ſeinem Herrn ohne zu erröthen, unter die Augen treten darf, und der die Lehre der chriſtlichen Religion unverfälſcht vorträgt, und richtig nach eines jeden Bedürfniß ertheilt. — Fliehe jene nichtswürdigen leeren Geſchwäze der Heyden, denn ſie führen von der wahren Religion ab, und auf Irrthümer, die wie eine anſteckende Seuche um ſich greifen, wie wir es an dem Hymeneus und Philetus geſehen haben; welche von der reinen Lehre des Evangeliums abgewichen ſind, indem ſie behaupten: „Die Wirkung, „die das Evangelium Jeſu auf die „Menſchen zu ihrer Verbeſſerung habe, ſey die eigentliche Auferſtehung „– eine andere gebe es nicht.” Dadurch dann etliche in ihrem Glauben ſind wankend gemacht worden. Allein das chriſtliche Lehrgebäude beruhet auf einem unbeweglichen Grunde, auf welchem der Wahlſpruch ſtehet: „Der Herr kennet, die ihm angehören.” Und der: „Der ſich zu Chriſto bekennet, der fliehe das Laſter!”

Stelle dir die Kirche als ein groſſes Wohnhaus vor: — je größer daſſelbe iſt, deſto verſchiedener ſind die Hausgeräthſchaften in demſel-

15. Vers. *) Ein Arbeiter, der ſich nicht zu ſchämen hat, iſt der, welcher keine von den ihm obliegenden Pflichten wiſſentlich und freventlich unterlaſſen, ſondern vielmehr das, was ihm befohlen iſt, nach ſeinem beſten Vermögen gethan hat, und daher ohne zu erröthen vor ſeinem Herrn erſcheinen kann.

18. Vers. *) Dieſe Irrlehrer behaupteten wahrſcheinlich, daß das Wort Auferſtehung nur von der Sinnesänderung zu verſtehen ſey, welche durch die Bekehrung ſchon erfolgt, ohne daß eine zweyte des Leibes zu erwarten ſey. — Wenn es Juden waren, die dieß behaupteten, ſo waren es ſolche, die den Sadducaismus (ſo wie andere den Phariſäismus) mit dem Chriſtenthume verbinden wollten.

19. Vers. *) Die erſte dieſer Aufſchriften bezieht ſich vermuthlich auf III. Moſ. 5. wie ſchon mehrere Ausleger bemerkt haben, indem wir daſelbſt in der griechiſchen Ueberſetzung eben dieſelben Worte antreffen, nur mit dem Unter-

und irdene Gefäße: einige zu einem anſtändigen, andere zu einem unanſtändigen Gebrauche *).

21. Wer ſich von jenen Dingen reiniget *), iſt ein edles, heiliges, dem Hausherrn brauchbares und zu jedem guten Geſchäfte tüchtiges Gefäß.

22. Vermeide die Lüſte der Jugend; befleißige dich dagegen der Rechtſchaffenheit, des Glaubens, der Liebe, des Friedens mit allen rechtſchaffenen Bekennern des Chriſtenthums *).

23. Jener thörichten und ungeſchickten Streitfragen enthalte

ben; es giebt deren von Gold und von Silber, aber auch hölzerne und irdene, je nachdem ſie zu einem edlern oder unedlern Gebrauche beſtimmt ſind. Diejenigen Lehrer alſo, die ſich von den oben gemeldten Schulgezänken nicht irre machen laſſen, und ſich vor jener anſteckenden Seuche bewahren, ſind die edlen Gefäße, die ſich vor andern auszeichnen, die nützlichen Werkzeuge, welcher ſich Gott, der Stifter dieſer Kirche, zur Ausbreitung ſeiner Religion bedienen wird.

Darum fliehe alles, wozu dich jugendliche Neigungen verleiten könnten, und mache Tugend, Menſchenliebe und Eintracht mit alle dem, womit ächte Chriſten unſern Herrn Jeſum von ganzem Herzen verehren, zu dem Hauptzwecke deines Lehramtes. Mit jenen läppiſchen und unfruchtbaren Grübeleyen gieb dich nicht ab; du ſieheſt wohl

---

ſchiede, daß dort ſtatt des Herrn das Wort Gottes ſtehet. — Die zweyte aber kömmt mit dem überein, was Matth. 7, 21=23. geſagt wird. — Die Allegorie aber iſt von dem Grundſteine eines Hauſes genommen, auf die auch heut zu Tage noch eine Denkſchrift eingegraben zu werden pflegt.

20. Vers. *) Da dieſes gleichnißweiſe geſagt wird, ſo will Paulus ſo viel ſagen, als: Eben ſo verhält es ſich mit der Kirche Gottes, auch da ſind nicht alle Glieder derſelben von gleich guter Beſchaffenheit: einige ſind rechtglaubig, andere befinden ſich auf Irrwegen. Einige ſtehen nicht nur im wahren Glauben, ſondern wandeln auch darnach; andre geben zwar dieſen Glauben vor, ſind aber dabey Heuchler. Einige werden von Gott wegen ihrer guten Eigenſchaften zu Werkzeugen gebraucht, ſeine Ehre zu befördern; andere werden um ihrer Untüchtigkeit willen verworfen, u. ſ. w. Die heiligen Schriftſteller laſſen mehrmals die Anwendung ſolcher Gleichniſſe aus, weil ſie ein jeder leicht ſelbſt machen kann.

21 Vers. *) Daß Paulus unter jenen Dingen die unheiligen leeren Geſchwätze verſtehe, wovon V. 16. Meldung geſchiehet, iſt beinahe die allgemeine Meynung aller Ausleger. Er will daher ſagen: Um ein nützliches Werkzeug Gottes in ſeiner Kirche zu ſeyn, müſſe man ſich nicht mit dem Unrathe jener Schwatzer beſudeln.

22. Vers. *) Den Namen des Herrn anrufen (wie ſich der Grundtext ausdrückt), iſt im N. T. allzeit eine Beſchreibung wahrer Chriſten. — Der Grund dieſes Gebrauchs iſt, weil die Hebräer die Diener des einigen wahren Gottes, die Bekenner ihrer Religion, zum Unterſchiede der Götzendiener, als Menſchen beſchreiben, die den Namen Gottes anrufen. Joel 2, 32 — Die Apoſtel verwandelten den Namen Gott in das Jeſu eigenthümliche Herr, und machten dies zu einer die Chriſten von den Heyden unterſcheidenden Benennung.

dich, indem du weißt, daß ſie nur Streit und Zank gebähren *).

24. Ein Diener des Herrn aber ſoll nicht zänkiſch, ſondern freundlich gegen Alle, lehrreich, unter dem Unrechte geduldig ſeyn,

25. Und diejenigen, die ihm widerſprechen, mit Sanftmuth zurecht weiſen, vielleicht daß ſie Gott zur Erkenntniß der Wahrheit zurück führe *),

26. Daß ſie aus dem Stricke des Teufels, der ſie nach ſeinem Willen gefangen führte, wieder zu ſich ſelbſt kommen.

ſelbſt ein, daß ſie nichts als Zank und Streit verurſachen; wie würden ſich alſo ſolche Zänkereyen für einen Mann ſchicken, der ſich ganz dem Dienſte des Herrn gewidmet hat? — Ein ſolcher ſoll vielmehr leutſelig gegen jedermann, gefällig zum Unterrichte, geſchickt und duldſam bey Widerſprüchen und Beleidigungen ſeyn. — Er muß Andersgeſinnte mit Gelaſſenheit eines Beſſern belehren, in ſtiller Erwartung, ob nicht Gott ihren Sinn ändere, ſie auf beſſere Gedanken bringe, und ihnen die völlige Einſicht in die geoffenbarten Wahrheiten unſerer Religion mittheile, ſo daß ſie endlich von ihrem Taumel erwachen, und von den Feſſeln des Geiſtes des Unglaubens, in den ſie verſtrickt waren, um ſie zu ſeinen Werkzeugen nach Willkühr zu gebrauchen, befreyet werden. —

---

23. Vers. *) Dieſe Warnung ſteht nun hier zum fünftenmal wiederholt, — und da ſie immer die nämlichen Irrlehrer betrifft, ſo iſt daraus auf ihre Wichtigkeit zu ſchließen. Es iſt bekannt, daß bereits bey der Abreiſe Pauli von Ephesus unruhige Köpfe vorhanden waren, welche die chriſtliche Lehre zu verfälſchen, und die Gemeinde mit ihren Irrthümern einzunehmen, und an ſich zu ziehen ſuchten, und daher der guten Sache des Chriſtenthums nach der Abreiſe des Apoſtels große Gefahr droheten. Es waren Leute, die ſich einer beſondern geheimen Weisheit und tiefen Gelehrſamkeit rühmten, und ſich daher meiſtens mit ſophiſtiſchen Schulgezänken abgaben, wie aus I. Timoth. 1, 4–4, 7–6, 4. und aus V. 14–16. dieſes Kapitels zu erſehen iſt. — Paulus ſetzt unten Kap. 3, V. 2 noch ihren Charakter hinzu, und ſchildert ſie als Menſchen, die alle Bande der natürlichen Liebe und aller Freundſchaft zerreiſſen, und ſich gegen Eltern, Freunde, Wohlthäter, und gegen alle Menſchlichkeit empören würden, um ihre Lüſte zu befriedigen; aus welchen Charakteren, wenn ſie einzeln genommen werden, erhellt, daß es nothwendig eben dieſelben Leute ſeyn mußten, gegen welche er im Briefe an die Koloſſer eifert, deren Beſchaffenheit, Grundſätze, Uebungen und Aufenthalt gemeinſchaftliche Quellen mit den Grundſätzen der eſſeniſchen und ſogenannten gnoſtiſchen Parthеyen hatten.

25. Vers. *) Vielleicht — zeigt die Ungewißheit der Bekehrung ſolcher Menſchen an, die von der ſchon einmal erkannten Wahrheit wieder abweichen. — Doch ſoll der Volkslehrer nie ermüden, alle Mittel anzuwenden, um ſie auf beſſere Wege zu bringen, weil auch die verhärteteſten Sünder von Gottes Gnade, wenn ſie ernſtlich ihren Sinn ändern wollen, nicht ausgeſchloſſen ſind.

Das dritte Kapitel.

Warnung vor Betrügern. Nutzen des Leſens der heiligen Schrift.

Schrifttext.

1 Auch das bedenke, daß in Zukunft gefährliche Zeiten einfallen werden *).

2. Denn da wird es Menſchen geben, die eigenliebig, geldgierig, ruhmſüchtig, hochmüthig, Läſterer, den Eltern ungehorſam, undankbar, laſterhaft;

3. Ohne die natürlichſte Liebe, ohne Treu und Glauben, Verleumder, unenthaltſam, unbändig, Feinde des Guten,

4. Verräther, Freche, Aufgeblaſene, mehr Freunde der Wohlluſt, als Freunde Gottes,

5. Dem Scheine nach, aber nicht wirklich, Chriſten ſind: *) Dergleichen Leute meide.

6. Zu dieſen gehören diejenigen, welche ſich in die Häuſer

Erklärung.

Erinnere dich deſſen, was ich dir ſchon in meinem erſten Schreiben (Kap. 4, 1.) ſo deutlich durch den Geiſt der Eingebung geſagt habe, daß es nämlich noch vor deinem Ende in der Kirche gar betrübt ausſehen wird, indem manche von Betrügern verführt, von der wahren Religion abfallen werden. Die Kennzeichen aber, an welchen du dieſe Verführer erkennen kannſt, ſind folgende: Es werden Leute ſeyn, die nur auf ihren Vortheil ſehen, und ſich vom Eigennutze beherrſchen laſſen, Prahler, von eitler Ehre aufgeblaſen, des Schimpfens und Schmähens gewohnt, die unter keiner Zucht der Eltern ſtehen wollen, ohne Gefühl gegen ihre Wohlthäter, den ſchändlichſten Handlungen Ergebene, die alle Empfindungen der Natur gegen Blutsverwandte unterdrückt haben, und alle Pflichten des Wohlſtandes ihrem Menſchenhaſſe aufopfern; Ehrabſchneider, Sklaven ihrer verdorbenen Leidenſchaften, raſende Polterer, ohne Menſchengefühl, auch gegen Gutgeſinnte; voll heimlicher Nachſtellungen, Plauderer, Frevler, Weichlinge, denen ihr Bauch lieber als Gott iſt, die den Schein der Religion an ſich neh-

---

1. Vers. *) Daß unter den letzten Tagen hier nicht das Ende der Welt, ſondern eine Zeit verſtanden werde, die Timotheus noch erleben ſollte, zeigt der 5te Vers an, wo der Apoſtel ihm befiehlt, daß er dieſe Leute meiden ſoll. — Uebrigens ſind die Charakterzüge, nach welchen er böſe Menſchen ſchildert, von der Art, daß ſie den Betrügern und Verführern aller Zeiten gemein ſeyn können. — Luk. 17, 26-30. haben wir eine ähnliche Vorherſagung vom Heilande ſelbſt, welche der Apoſtel vielleicht hier vor Augen hat. Die Erfüllung zeigte ſich nämlich auch ſchon damals.

5. Vers *) Das Wort im Grundtexte, welches wir durch Schein überſetzen, bedeutet eigentlich ein Bild, das zwar den Umriß eines Menſchen darſtellt, aber nichts Weſentliches von ihm hat. Wie z. B. der Schattenriß.

einſchleichen *), um Weibsbilder, die mit Sünden überhäuft ſind, und von mancherley Lüſten beherrſcht werden,

7. Die immer lernen, und doch niemals zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen können, in ihr Netz zu ziehen.

8. Die, wie Jannes und Jambres dem Moſes widerſtanden *), der Wahrheit widerſtehen, als Menſchen, die von verkehrter Geſinnung und Heuchler im Chriſtenthume ſind.

9. Die werden es aber nicht in die Länge treiben, denn ihr Unſinn fällt jedermann in die Augen, ſo wie es auch jenen gieng.

10. Du aber folgſt meinem Beyſpiele in Anſehung meines Unterrichts, meiner Aufführung, meiner Abſicht, meines Glau-

men, aber in der That keine Chriſten ſind, — vor dieſer Art Leute hüte dich.

Eben ſo verworfene und gefährliche Leute ſind auch die, welche unter mancherley Vorwand ſich in die Häuſer gewiſſer verdächtiger Weibsbilder einſchleichen, und ſie durch Kunſtgriffe und Ränke um ſo leichter verführen, je verdorbener und laſterhafter ſie ohnehin ſind, und jemehr ſie ſich von ihren mancherley Lüſten beherrſchen laſſen — dergleichen Leute ſind immer auf dem Wege, und kommen nie ans Ziel — Als Leute, deren Vernunft ganz durch Irrthümer verwirrt iſt, kennen ſie gar kein ächtes Chriſtenthum, ſondern thun immer demſelben Widerſtand, ſo wie ſich ehemals die bekannten zwey Aegyptiſchen Zauberer Jannes und Jambres, dem Moſes, dem Stifter der iſraelitiſchen Religion, widerſetzt haben. — Allein Gott wird den Ungrund ihrer falſchen Lehren ſo aufdecken, daß ſie bey aller Bemühung ihren böſen Zweck nicht erreichen werden: ihre thörichte Betrügerey wird ſo, wie jene der Aegyptiſchen Zauberer, jedermann in die Augen leuchten, und ſie werden, ſo wie jene, ſich ſelbſt zu Schanden machen.

Dir aber bin ich bisher überall mit meinem Beyſpiele und Unterrichte

---

6. Vers. *) Eine ähnliche Schilderung macht **Chriſtus Matth.** 23, 14. — **Mark.** 12, 4. und **Luk.** 20, 47. von den Phariſäern, ihren Vorgängern.

8. Vers. *) So haben die zwey Zauberer geheiſſen, welche **Pharao** dem **Moſes** entgegen geſetzt hat, daß ſie ſeine Wunder nachmachen ſollten. Die **Talmudiſten** gedenken ihrer in dem **Cod. Menachot**; auch die chaldäiſche Paraphraſe **Jonathan** bey II. B. **Moſ** 7. — der **Numerius** in dem von **Euſebius** Präp. Evang. B. 9. K. 8. und auch **Plinius** B. 3. K. 1. der ſie aber mit einer kleinen Veränderung, vermuthlich aus einer unrichtigen Nachricht, **Jamne** und **Jotape** nennt. — Wenn demnach ſchon ihre Namen in der heiligen Schrift nicht vorkommen, ſo machen doch ſolche bewährte Schriftſteller, und beſonders die gegenwärtige Stelle **Pauli** dieſelben glaubwürdig, weil bey den **Juden** manches, das ſich unter ihnen, oder doch in Anſehung ihrer zugetragen, und ihren heiligen Geſchichtbüchern nicht einverleibt worden iſt, von Geſchlecht zu Geſchlecht durch die Uebergabe fortgepflanzt wurde, wohin denn auch dieſe Namen gehören.

bens, meiner Gelaſſenheit, meiner Geduld,

11. Meiner Verfolgungen, meiner Leiden, dergleichen mir zu Antiochien, Ikonien und Lyſtra wiederfuhren *). Aus allen hat mich der Herr errettet.

12. Und ſo werden alle, die dem Chriſtenthume gemäß leben wollen, verfolgt werden *).

13. Jene boshafte und ſchmeichleriſche Menſchen gehen im Böſen immer weiter, verführen und werden verführt.

14. Du aber halte dich an das, was du gelernt und mit Ueberzeugung angenommen haſt: Du weißt ja, von wem du unterrichtet worden biſt *).

vorgegangen — in der Art zu lehren, in der äuſſerlichen Aufführung, in dem Zwecke, worauf all meine Bemühungen gerichtet waren, in der Gelaſſenheit bey Fehltritten Anderer, in dem Eifer für das Wohl meiner Mitmenſchen, in der Ausharrung in Trübſalen und Verfolgungen, die ich beſonders in Antiochien, in Ikonien, in Lyſtra und andern Orten auszuſtehen hatte. — Doch hat mich Gott bey allen dieſen Leiden noch am Leben erhalten; und Leiden müſſen ſich einmal (beſonders bey jetziger Zeit) alle die gefallen laſſen, die ſich zur chriſtlichen Religion bekennen, und ſich ihrem Dienſte mit Eifer widmen wollen. Jene gottloſen Betrüger aber, die ſich und Andere zugleich irre führen, werden zuletzt, da ſie bey ihren Fortſchritten im Böſen immer weniger Schwierigkeiten finden, ein ſchreckliches Ende nehmen — Von dieſen laß dich nicht verführen, ſondern halte feſt an der Wahrheit desjenigen Unterrichts, den ich dir gegeben habe, und den du von mir mit ſo vieler Ueberzeugung angenommen haſt. Du weißt, was du für einen Lehr-

---

11. Vers. *) Der Leiden, welche der Apoſtel zu Antiochien in Piſidien erduldet hat, geſchieht Meldung Apoſtelgeſch. 13, 50. derer zu Ikonien, wo er geſteinigt worden, Apoſtelg. 14, 5. 6. — und derer zu Lyſtra, wo er das zweytemal geſteinigt worden, und als todt zur Stadt hinausgeſchleppt wurde, Apoſtelg. 14, 18 — Chryſoſtomus und Theophilaktus ſchließen aus dieſer Stelle, daß Timotheus ſelbſt ein Augenzeuge aller dieſer hier angeführten Leiden des Apoſtels müſſe geweſen ſeyn, und daß er ihn folglich ſchon bey der erſten Reiſe in den Gegenden von Piſidien und Likaonien begleitet, und ſich dadurch ſo mit ihm bekannt gemacht habe, daß er ihn bey dem andern Aufenthalte in dieſer Gegend ſtatt des Markus, welcher ihn verlaſſen hatte, zu ſeinem Gefährten und Mitarbeiter angenommen habe. Dieſes wird um ſo wahrſcheinlicher, als Timotheus nach anderer Gelehrten Meynung ſchon als ein Knabe dem Apoſtel Paulus von ſeiner Mutter und Großmutter zur Erziehung übergeben worden iſt.

12. Vers. *) Obgleich dieſe Stelle eigentlich die Zeiten Pauli zum Augenmerk hat, in welchen die Chriſten noch unter ſolchen Menſchen lebten, welche glaubten, daß ihre Religion es erfordere, ſie zu vertilgen: ſo kann doch der Satz: daß diejenigen, die nach Chriſti Lehre fromm leben wollen, Verfolgung leiden werden, als allgemein angenommen werden, und iſt eine Lehre, die nicht nur Chriſtus zuerſt mit ſeinem Beyſpiele beſtätigt, ſondern auch den Seinigen deutlich vorhergeſagt hat. Matth. 10, 17. 18. und Joh. 16, 33.

14. Vers. *) Du weiſt, von wem du unterrichtet worden biſt, von mir nämlich den Chriſtus auf ſo mancherley Art als ſeinen Apoſtel dargeſtellt, und beſtätigt, hat.

15. Zumal du von Kindheit an mit den heiligen Schriften bekannt biſt *), welche dich durch den Glauben an Chriſtum Jeſum zur Seligkeit anweiſen können.

16. Denn alle Schrift *) iſt von Gott eingegeben und nütze zum Unterrichte, zum Widerlegen, zum Zurechtweiſen, zum Antriebe in der Rechtſchaffenheit,

17. Daß ein Lehrer in der Religion zu jeder guten Handlung vollkommen tüchtig ſey.

meiſter gehabt haſt; und haſt ſchon, da du noch ein Knabe warſt, die göttliche Schrift ſelbſt geleſen, daraus du hinlänglich haſt einſehen lernen, daß ſie dich zum Glauben an Jeſum Chriſtum und vermittelſt deſſelben zur Seligkeit bringen kann. Denn alles, was die Schrift enthält, iſt Gottes Wort, das er von ihm begeiſterten Männern eingegeben hat, und deſſen Nutzbarkeit hauptſächlich darinn beſteht, daß es die Wahrheit lehrt, den Irrthum entdeckt, vor Fehltritten verwahrt, und den Weg zur Tugend zeigt, ſo daß ein Lehrer durch daſſelbe hinreichend in den Stand geſetzt wird, allen Pflichten ſeines Amtes Genüge zu thun.

Das vierte Kapitel.

Ermunterung zum Fleiße. Wahrſagung ſeines nahen Todes. Beſchluß des Briefs.

Schrifttext.

1. So beſchwöre ich dich denn bey Gott und dem Herrn Jeſu Chriſto, welcher dereinſt, wenn er als König erſcheint, die

Erklärung.

Wohlan dann, mein Timotheus, ſo fordere ich dich auf im Angeſichte Gottes und des Herrn Jeſu, des Meſſias, welcher dereinſt bey ſeiner Zurückkunft, wenn er ſein Reich zur Vollendung bringt, alle, die da

---

15. Vers. *) Es war bey den Juden üblich, und iſt es noch, ihre Kinder in den zarteſten Jahren, ſobald ſie nur des Leſens fähig waren, mit ihren Geſetzbüchern, und Schriften der Propheten bekannt zu machen. Ein nachahmungswürdiges Beyſpiel für chriſtliche Eltern und Schullehrer.

16. Vers. *) Die ganze Schrift bedeutet hier, die Schriften des alten Teſtaments, welche damals unter dem Namen der heiligen Bücher bekannt waren: denn daß zur Zeit, als Paulus dieſes geſchrieben, ſchon neuteſtamentiſche Schriften zum Gebrauche der Neubekehrten vorhanden geweſen, iſt nicht zu vermuthen, wenn man bedenkt, wie langſam ſolche Schriften damals, wegen Abgang der Buchdruckerey nur durchs Abſchreiben verbreitet wurden. Einige Schriftausleger laſſen das eingeſchobene ἐςι aus, und geben dieſen Vers ſo: alle von Gott eingegebene Schrift iſt 2c. Erasmus umſchreibt ihn: die ganze heilige Schrift, welche uns nicht durch menſchlichen Verſtand, ſondern durch Eingebung des heil. Geiſtes verſchafft worden iſt, hat einen großen Nutzen 2c.

lebendigen und Todten richten wird *).

2. Fahre fort die chriſtliche Lehre zu verkündigen, die Zeit ſey gelegen oder ungelegen *). Widerlege, drohe, vermahne mit aller Sanftmuth und mit Gründen.

3. Denn es wird eine Zeit kommen, wo ſie die heilſame Lehre nicht mehr werden leiden können, ſondern ſich nach ihrem Geſchmacke mit Lehrern, nach denen ihnen die Ohren jucken, beladen werden *);

4. Wo man nicht mehr auf die Wahrheit, ſondern auf Fabeln hören wird.

5. Sey daher überall wachſam, erdulde Ungemach, treibe das Geſchäft eines evangeliſchen Lehrers *) und leiſte deinem Amte Genüge;

leben und gelebt haben, vor ſeinen Richterſtuhl fordern wird, daß du dich unermüdet dem Unterrichte in der Religion widmeſt. Dringe mit der Wahrheit ein, es ſey unter welchen Umſtänden es will, gelegentlich oder ungelegentlich, zur rechten Zeit oder zur Unzeit — Warne, gieb Verweiſe, ermuntere zum Guten, nur alles mit Gelaſſenheit und mit Gründen. Es iſt dieſes um ſo nothwendiger, da das Chriſtenthum in einen Verfall gerathen wird, daß diejenigen, welche ſich zu demſelben bekennen, an der reinen Lehre einen Ekel haben, und ſie für ein unerträgliches Joch halten werden. Man wird ſich Lehrer in Menge herbeyſchaffen, die nach dem herrſchenden Geſchmacke ſind, und den Leuten predigen, was ſie gerne hören, und da werden Menſchen genug der Wahrheit das Gehör verſagen, und fabelhaften Erzählungen nachhängen. Alſo ſey jetzt deſto aufmerkſamer und eifriger in deinem dir von Gott aufgetragenen Amte. Scheue keine Unbequemlichkeiten, ſondern erfülle vollkommen alle Pflichten eines wahren Dieners des Evangeliums, ſo wie ſie deinem erhabenen Berufe angemeſſen ſind. Denn ich für meine Perſon werde ſchon allmählig zum Opfer der Verfolgung zubereitet; alle Umſtände

---

1. Vers. *) Die Lebendigen und die Todten, d. i. die, welche zur Zeit ſeiner zweyten Ankunft entweder noch leben, oder ſchon geſtorben ſeyn werden. Siehe I. Theſſal. 4, 16. Nachdem er nämlich die letztern von den Todten auferweckt haben wird. Apoſtelg. 10, 42.

2. Vers. *) D. i. es ſey dir bequemlich oder beſchwerlich. Das ſagt der Apoſtel dem Timotheus.

3. Vers. *) Eine ähnliche Art ſich auszudrücken findet ſich Jeſ. 30, 10. wo das ſittliche Verderben der Juden, die zu den Aegyptiern ihre Zuflucht genommen haben, geſchildert wird.

5. Vers. *) Im Grundtexte, eines Evangeliſten, welches Wort hier, ſo wie Apoſtelg. 21, 8. und Epheſ 4, 11. einen allgemeinen Lehrer des N. T. bedeutet, der weder Apoſtel noch ein größerer Prophet iſt, aber dennoch als ein Herold der wichtigen Nachricht, daß Chriſtus gekommen ſey, die Sünder ſelig zu machen, bald in dieſe, bald in jene Länder, wohin die Apoſtel ſelbſt nicht kommen konnten, von den Apoſteln, oder durch Gott ſelbſt, vermittelſt eines gött-

6. Denn ich werde ſchon geopfert, und die Zeit meines Abſchiedes iſt nahe.

7. Ich habe mich im Kampfe wohlgehalten, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Treue gehalten *).

8. Nun wartet auf mich die Krone der Rechtſchaffenheit, welche mir der Herr, der gerechte Richter an jenem Tage *) zuerkennen wird; nicht allein aber mir, ſondern auch allen, die ſich auf ſeine Wiederkunft freuen.

9. Suche ſo geſchwind als möglich zu mir zu kommen *);

10. Denn Demas *) hat mich

kündigen mir einen nahen Tod an, und bald wird es mit mir vorüber ſeyn. Wohl mir, daß ich auf meiner Laufbahn ſtandhaft ausgehalten habe! Ich habe das vorgeſteckte Ziel meines Wettlaufs glücklich vollendet; was läßt ſich nun anders erwarten, als daß Gott, weil ich das meinige gethan habe, das ſeinige, was er verheiſſen hat, auch thun werde? Die Krone der Rechtſchaffenheit (die Vergeltung meiner ſtandhaften Bemühungen) hat er, als ein gerechter Belohner, mir auf jenen groſſen Gerichtstag vorbehalten, ſo wie er ſie allen denen mittheilen wird, die ſich über ſeine zweyte Zukunft freuen werden. So verweile denn nicht länger, mich zu Rom zu beſuchen, ſo bald es dir deine Amtsgeſchäfte erlauben, denn ich bedarf deiner Hülfe in den jetzigen Umſtänden mehr als jemals, da auch Demas mich verlaſſen hat, weil ihm das Zeitliche mehr am Herzen liegt, als die gute Sache des Chriſten-

---

lichen Antriebs geſandt wurde. Siehe oben unſere Anmerkung zu V. 2. Kap. 2. dieſes Briefs.

7. Vers. *) Das Wort **Glaube** im Grundtexte wird hier in der gemeinen griechiſchen Bedeutung für Treue, **Ehrlichkeit, Wahrheitsliebe im Zuſagen** genommen. Demnach will Paulus ſagen: **Ich habe mich als ein Apoſtel treu bewieſen.**

8. Vers. *) **Die Krone der Rechtſchaffenheit**, d. i. die den Frommen beſtimmte Belohnung der ewigen Glückſeligkeit oder das **ewige Leben**, welches auch **Jak.** 1, 12. — I. **Petr.** 5, 4. und **Offenb.** 2, 10. und 6, 2. unter dem Namen einer **Krone** vorgeſtellt wird.

An jenem Tage. — Nämlich an jenem **großen Gerichtstage**, da die Gläubigen erſt nach der Auferſtehung von den Todten zur **größten** und **vollkommenen Herrlichkeit** gelangen werden. Welches aber nicht ſo zu verſtehen iſt, daß die Glaubigen erſt zur Zeit des allgemeinen Weltgerichts in das ewige Leben kämen; denn daß dieſes die Meynung **Pauli** nicht ſey, erhellt aus **Philipp.** 1, 23. und II. **Korinth.** 5, 8. ſondern daß ſie alsdann auch vor der Welt werden verherrlicht werden.

9. Vers. *) **Suche ſo geſchwind als möglich zu mir zu kommen:** — Daß **Timotheus** dieſen Befehl des Apoſtels befolgt habe, erhellt aus **Koloſſ.** 1, 1. **Philem.** 1. **Hebr.** 13, 23. und **Philipp.** 2, 19.

10. V. *) **Demas**, nach einiger Ausleger Meynung, **Demetrius**, war einer von jenen **Aſiaten**, deſſen **Kap.** 1. V. 15. Meldung geſchehen iſt. Obs aber der nämliche war, deſſen **Joh.** 12. Meldung geſchieht, iſt ungewiß. — Daß aber **Demas** ſeinen Fehler bereuet, und wiederum ein eifriger Jünger geworden ſey, iſt aus **Koloſſ** 4, 14. und **Philem.** 24. zu erſehen.

aus Liebe zur Welt verlaſſen, und iſt nach Theſſalonich abgereiſet; Creſcens nach Galatien, Titus nach Dalmatien.

11. Lukas iſt allein bey mir. Nimm auch den Markus mit, denn er iſt mir brauchbar.

12. Den Tychikus habe ich nach Epheſus geſandt.

13. Bringe den Mantelſack mit, welchen ich zu Troas bey dem Carpus gelaſſen habe, nebſt den Büchern, vornehmlich die Pergamentrollen *).

14. Alexander der Kupferſchmidt hat mir viel Uebels erwieſen *): Gott vergelte ihm nach ſeinem Verhalten.

15. Nimm auch du dich vor ihm in Acht; denn er iſt ein heftiger Feind unſerer Lehre.

16. Bey meiner erſten Verantwortung ſtand mir Niemand bey, ſondern es verließen mich alle. Möchte es ihnen nicht zugerechnet werden!

thums. Er gieng um ſeiner häuslichen Angelegenheiten willen nach Theſſalonich; ſo wie Creſcens nach Galatien, und Titus in Berufsgeſchäften nach Dalmatien giengen. Lukas allein hat mich nicht verlaſſen, und daher wünſchte ich, daß du auch den Markus mitbringen möchteſt, denn er kann mir hier nützliche Dienſte leiſten. Tychikus iſt auf meinen Befehl nach Epheſus abgegangen. — Als ich nach Macedonien reiſete, ließ ich meinen Reiſeſack zu Troas bey Carpus; dieſen bringe mit, wenn du hinüber kommſt, nebſt meinen Büchern, und einigen auf Pergament geſchriebenen Handſchriften.

Der Kupferſchmidt Alexander hat ſich ſehr ſchnöde gegen mich betragen, und mir alles zu Leide gethan, was er nur konnte. Ich will es ihm aber nicht vergelten, ſondern überlaſſe es Jeſu, ſeinem Richter, welcher einem jeden unpartheyiſch vergilt, wie es ſein Verhalten verdient. Dir ſchreibe ich dieſes nur, damit auch du dich vor ihm in Acht nehmeſt: denn an ihm hat das Evangelium, welches wir verkündigen, immer einen der erboſteſten Widerſacher gehabt.

Als ich hier das erſtemal vor Gericht ſtand, und über die Lehre, die wir predigen, zur Verantwortung gezogen wurde, begleitete mich Niemand von allen meinen hier anweſenden Gefährten; ſondern aus

---

13. Vers. *) Dieſe Pergamentrollen waren vermuthlich Handſchriften, an denen dem Apoſtel ſehr viel gelegen war, indem er derſelben vornehmlich gedenkt. Einige vermuthen, es möchte eine griechiſche Ueberſetzung der Bücher des alten Teſtaments, oder eine Abſchrift des vom Lukas oder Matthäus geſchriebenen Evangeliums — oder auch Nachrichten von den von ihm gepflanzten Gemeinden geweſen ſeyn, wovon aber nirgends eine Spur mehr anzutreffen iſt.

14. Vers. *) Von dieſem Alexander ſiehe unſere Meynung I. Timoth. 1, 20. — Ob er gleich ein Kupferſchmidt genennt wird, ſo folgt doch nicht daraus, daß er kein gelehrter Jude, oder kein Rabbiner geweſen ſey; denn daß auch die vornehmſten und gelehrteſten Juden dieſes und jenes Handwerk getrieben haben, iſt ſchon Mark. 6, 3. und Apoſtelg. 18, 3. geſagt worden.

17. Aber der Herr ſtand mir bey und ſtärkte mich, damit ſein Wort, das wir verkündigen, durch mich beſtätigt würde vor den Heyden, die es hörten, und errettete mich aus dem Rachen des Löwen *).

18. Und der Herr wird mich erretten von allem Uebel, und mir in ſein himmliſches Reich hinüber helfen. Ihm ſey Ehre in Ewigkeit. Amen.

19. Grüße Priſka und Aquila u. die Familie des Oneſiphorus.

20. Eraſtus iſt zu Korinth geblieben *); den Trophimus habe ich zu Miletus krank gelaſſen.

21. Suche noch vor dem Winter zu kommen. Eubulus, Pudens, Linus, Claudia und alle Brüder laſſen dich grüßen.

22. Der Herr Jeſus Chriſtus ſey mit deinem Geiſte; die Gnade ſey mit dir. Amen.

Furcht, zu gleicher Verantwortung gezogen zu werden, ließen ſie mich allein. Gott wolle es ihnen verzeihen. Nur der Herr verließ mich nicht, ſondern gab mir männliche Standhaftigkeit, mit welcher ich vor einer Welt Zuhörer aus allen Nationen die Sache des Chriſtenthums auf das beſte vertheidigte, und der nahen Gefahr entgieng, die über meinem Haupte ſchwebte. Ich hoffe auch, daß mich der Herr noch ferner vor allem Böſen bewahren wird, damit ich keinen Fehltritt thue, ſondern untadelhaft bleibe, bis ich einſt von ihm in ſein herrliches Reich aufgenom̃en werde. – Ihm ſey Ehre und Preis zu allen Zeiten. Amen.

Meinen zärtlichen Gruß an Priſka und Aquila, ſo wie auch an alle Angehörige des Oneſiphorus. — Eraſt verweilt ſich noch in Korinth, wo ich ihn auf meiner macedoniſchen Reiſe zurück ließ. Trophimus aber blieb zu Miletus unpaß liegen. — Siehe, daß du noch zu mir kommeſt, ehe der Winter einbricht. Dich grüßen Eubulus und Pudens, Linus, Claudia und alle Chriſten. Der Herr Jeſus wache über deine Seele, und ſeine Gnade ſtärke euch Alle. Amen.

Der zweyte Brief an den Timotheus, den beſtimmten Biſchoff der Gemeinde zu Epheſus, geſchrieben von Rom, da Paulus zum andernmale vor dem Kaiſer Nero ſtand *).

---

17. Vers. *) Hier werden ſolche Heyden verſtanden, die aus vielen Ländern nach Rom gekommen waren, und ſich daſelbſt in Geſchäften aufhielten, wovon mehrere, als Paulus vor Gericht ſtand, zugegen geweſen ſeyn mögen. — Unter dem Rachen des Löwen (da von keinem Löwengefechte, zu welchem der Apoſtel verdammt worden, etwas bekannt iſt) verſtehen die meiſten Ausleger den Nero oder deſſen Statthalter Helius, nach dem Gebrauche älterer Schriftſteller, welche die Tyrannen mit dem Namen der Löwen oder Tiger bezeichneten. Andere ſehen die Redensart als ein Sprüchwort an, und überſetzen: Aus der größten Gefahr errettete er mich.

20. Vers. *) Dieſer Eraſt war Stadtrentmeiſter zu Korinth. Siehe Röm. 16, 23. — Paulus ſchickte ihn nach Macedonien, Apoſtelg. 19, 20. — von wo aus er nach Korinth zurückgekommen und da geblieben iſt.

*) So ſehr auch die letzten Worte dieſer Aufſchrift, die im Eingange dieſes Briefs angeführte Meynung derjenigen Schriftſteller zu beſtätigen ſcheint, wel-

che behaupten, daß derſelbe in die zweyte Gefangenſchaft Pauli gehöre, ſo mangelt es doch auch denjenigen an gründlichen Beweiſen nicht, welche das Gegentheil behaupten, und ihn in den Anfang der erſten Gefangenſchaft verſetzen, Wir wollen hier nur einige der brauchbarſten anführen.

„Alle Umſtände (ſagen ſie) der in dieſem Briefe erwähnten Gefangenſchaft „Pauli ſtimmen ſo genau mit den von der erſten römiſchen Gefangenſchaft deſſel„ben bekannten überein, daß es nicht glaublich iſt, daß bey zwey verſchiedenen „römiſchen Gefangenſchaften Pauli ſo viele übereinſtimmende Umſtände ſich zu„fälliger Weiſe zuſammen finden ſollten. — Paulus hat faſt gänzlich eben die„ſelben Gehülfen um ſich, als in jener aus Apoſtelg. 28. bekannten Gefangen„ſchaft. — Demas war bey ihm, doch nur auf die Art, wie Philem. V. 24. „Meldung geſchieht. So waren auch Lukas, Timotheus, welcher nach oben „V. 21. zu ihm reiſen ſollte, Markus Kap. 4, 11. vergl. Koloſſ. 4, 10., Tychi„kus, und auf der Reiſe auch Trophimus bey ihm, u. ſ. w. Nach aller hiſto„riſchen Wahrſcheinlichkeit iſt nicht zu vermuthen, daß dieſes alles bey einer „andern Gefangenſchaft eben ſo genau zuſammentreffen ſollte, als bey der erſten „geſchehen war, wenn auch, wie manche fälſchlich vorgeben, nur vier Jahre zwi„ſchen beyden Gefangenſchaften verfloſſen ſeyn ſollten, da doch zwiſchen dem „Anfange dieſer Gefangenſchaften J. 61. und dem J. 68. gewiß mehrere Jahre „verfloſſen ſind. Ja es iſt noch die Frage, welche nicht ohne ſcheinbare Gründe „verneint werden kann, ob nicht ſchon einer und der andere dieſer Gefährten „Pauli in dem J. 68. verſtorben geweſen ſey. Wenigſtens iſt es von Lukas „ſehr glaublich, da er ſeine Geſchichte der Reiſen Pauli auf einmal mit der er„ſten römiſchen Gefangenſchaft abbricht. Wenn er nun nach dieſer noch gelebt „hätte, ſo iſt es nicht wahrſcheinlich, daß er dieſe Geſchichte nicht weiter fortge„ſetzt haben ſollte; und wenn er bis in die zweyte Gefangenſchaft Pauli gelebt, „und hier abermals bey ihm geweſen wäre, daß er dieſer allermerkwürdigſten „Begebenheit, welche Paulum zum Märtyrer für die chriſtliche Religion ge„macht, nicht ſollte eben ſowohl als ſeiner erſten römiſchen Gefangenſchaft erwähnt „haben. — Iſt aber Lukas vorhergegangener Tod wahrſcheinlich, ſo wird die „Ausfertigung dieſes Briefs in der zweyten Gefangenſchaft unwahrſcheinlich."

Der Brief des Apoſtels Paulus an den Titum.

Einleitung.

Wer und woher dieſer Titus eigentlich geweſen ſey, ehe er zum Chriſtenthum bekehrt worden, iſt unbekannt, da Lukas in der Apoſtelgeſchichte ſeiner gar nicht erwähnt. Aus Pauli Briefen aber iſt ſo viel zu erſehen, daß er ein Gefährte dieſes Apoſtels auf ſeinen Reiſen geweſen ſey, den er auf gleiche Art gebraucht, wie den Timotheus, aber bloß in den heydniſchen Ländern, und unter den Heyden, weil er niemals beſchnitten worden iſt. Die erſte Nachricht von ihm finden wir im zweyten Briefe an die Korinther, aus welchem erhellt, daß Titus bey dem dreyjährigen Aufenthalte des Apoſtels zu Epheſus bey ihm geweſen, und, nachdem er ſeinen erſten Brief dahin geſchrieben hatte, nach Korinth geſchickt worden ſey. II. Korinth. 2, 13. 7, 16. — Seine Rückkunft von da aus wollte Paulus zu Epheſus — und hernach zu Troas abwarten, allein er kam erſt in Macedonien wieder zu ihm. II. Korinth. 7, 5. Von hier ſchickte ihn Paulus abermals nach Korinth. Kap. 8, 6. um die bekannte Kollekte einzuſammeln, und dann geſchieht auf der ganzen Rückreiſe Pauli nach Aſien, und von da nach Jeruſalem, wo er ins Gefängniß gerieth, des Titus keine Meldung mehr, und auch zu Rom war er nicht bey Paulo. Nach II. Timoth. 4, 10. war er zur Zeit jenes Briefs von Paulo nach Dalmatien geſchickt, wahrſcheinlich als ſich Paulus noch in dieſen Gegenden aufhielt, folglich ehe er wieder nach Aſien und Jeruſalem zurückreiſete. — Als Paulus dieſen Brief an ihn ſchrieb, befand er ſich auf der Inſel Kreta, woſelbſt er bey den chriſtlichen Gemeinden ordentliche Lehrer beſtellen ſollte. Daß auch Paulus ſchon mit Titus auf dieſer Inſel geweſen ſey, iſt aus V. 5. dieſes Kapitels zu erſehen, ob es gleich ſehr zweifelhaft iſt, in welche Zeit dieſer Brief gehöre, und in welche Periode des Lebens Pauli dieſer Aufenthalt zu verſetzen ſey. — Seines zweyjährigen Arreſts zu Rom entlaſſen hielt ſich Paulus noch einige Zeit in Italien auf, und beſuchte dann wieder andere Gegenden. Daß er von da aus noch eine Reiſe in den Orient gemacht habe, iſt eine allgemeine Meynung; auf dieſer Reiſe beſuchte er nicht nur verſchiedene paläſtiniſche, kleinaſiatiſche und griechiſche Gemeinden, ſondern ſtiftete auch neue; unter welchen dann auch Kreta geweſen ſeyn ſoll. Von dem Apoſtel bevollmächtigt blieb Titus in Kreta zurück, indeſſen Paulus ſeine Reiſe nach den morgenländiſchen Gegenden fortſetzte. Aus Macedonien, vielleicht aus der Stadt Philippi ſelbſt, ſchrieb er dieſen Brief an Titus. — Denn auf das Zeugniß der Unterſchrift kommt es nicht an, weil alle dieſe Unterſchriften ohnedieß von keinem beſondern Anſehen ſind.

Das erſte Kapitel.

Schrifttext.

1. Paulus, ein Knecht Gottes und Apoſtel Jeſu Chriſti, das Chriſtenthum der von Gott Aufgenommenen, und die Erkenntniß der Wahrheit zur Gottſeligkeit zu befördern,

2. Zur Hoffnung des ewigen Lebens, welches Gott, der nicht lügen kann, von den älteſten Zeiten her verheiſſen,

3. Nun aber zu der von ihm beſtimmten Zeit ſein Wort durch die Predigt, welche mir von Gott, unſerm Erretter, aufgetragen worden iſt, bekannt gemacht hat,

4. Wünſcht dem Titus, ſeinem rechtſchaffenen Sohne und Glaubensgenoſſen, Gnade, Barmherzigkeit und Friede von Gott dem Vater und dem Herrn Jeſu Chriſto, unſerm Erretter.

5. Ich habe dich deswegen in Kreta gelaſſen, damit du das, was noch übrig iſt, vollends in Ordnung bringeſt, und für jede Stadt Aufſeher beſtelleſt, wie ich dir aufgetragen habe *);

6. Nämlich einen ſolchen, der

Erklärung.

Paulus, ein Diener Gottes und Abgeſandter Jeſu des Meſſias, beſtimmt, den Begnadigten Gottes dieſe neue göttliche Anſtalt bekannt zu machen, und ſie durch Mittheilung höherer Einſichten in der wahren Frömmigkeit und Gottesverehrung zu befördern, wo durch ihre Herzen mit jener Hoffnung einer immerdauernden Glückſeligkeit nach dem Tode belebt werden, die der wahrhaftige Gott ſeit undenklichen Zeiten uns verheiſſen, jezt aber erſt, als zu der Zeit, die er ſich dazu auserſehen hatte, in ihr völliges Licht geſezt hatte, durch das Evangelium, zu deſſen Verkündigung ich von Gott, unſerm Heylande, verordnet worden bin, wünſcht dem Titus, ſeinem durch den gemeinſchaftlichen Glauben geliebten Sohne, alles Glück, Heil und Wohlfahrt von Gott unſerm Vater, und dem Herrn Jeſu Chriſto, unſerm Heylande.

Meine Abſicht, warum ich dich, als wir jüngſt in Kreta beyſammen waren, auf der Inſel zurück ließ, war keine andre, als damit du daſelbſt das noch Mangelnde vollends veranſtalten, und beſonders an jedem Orte würdige Vorſteher der Gemeinden aufſtellen mögeſt, nach dem Auftrage, den ich dir mündlich gegeben habe, nämlich Männer von unbeſcholtener Tugend, nur Einer Ehe, deren Kinder bereits auch den chriſtlichen Glauben angenommen haben, und denen Niemand den

untadel-

5. Vers. *) In der Apoſtelgeſchichte wird nichts von einer frühern Gegenwart Pauli auf dieſer Inſel gedacht, als da er auf der Reiſe nach Rom als ein Gefangener bloß in einen Hafen derſelben kam, den man Schönhafen nannte. Apoſtelg. 27, 8. — Daß er damals aber hier Unterricht ertheilt habe, davon findet ſich keine Spur, und doch mußte die Anzahl der Chriſten, als er den Titus daſelbſt zurückließ, ſchon anſehnlich geweſen ſeyn.

untadelhaft iſt, nicht mehr als Eine Frau, chriſtliche Kinder hat, die nicht im Rufe einer liederlichen Aufführung oder des Ungehorſams ſtehen.

7. Denn ein Vorſteher ſoll als ein Haushalter Gottes untadelhaft ſeyn, nicht eigenliebig, nicht dem Zorne und Trunke ergeben, nicht händelſüchtig, nicht eigennützig;

8. Sondern gaſtfrey, gutthätig, beſcheiden, gerecht, heilig, enthaltſam;

9. Sich genau an die zuverläſſige Lehre halten, damit er im Stande ſeyn möge, in der heilſamen Lehre zum rechten Verhalten zu unterweiſen, und die Gegner zu widerlegen;

10. Denn es giebt viele Widerſpenſtige, Schwätzer und Betrüger, beſonders unter den Chriſten aus dem Judenthume *),

11. Welche man zum Schweigen bringen muß, indem ſie ganze

Vorwurf eines ausgelaſſenen und unordentlichen Lebens machen kann. Denn ein Vorſteher muß ohne Tadel ſeyn, wie es einem Manne zukommt, der Gottes Angelegenheiten beſorgen ſoll. Er muß nicht von ſich ſelbſt eingenommen, nicht dem Zorne ergeben, nicht ein Trunkenbold, nicht hitzig und jähzornig, kein Mann von ſchändlichem Gewerbe ſeyn; ſondern gaſtfrey gegen jedermann wohlthätig und gefällig, rechtſchaffen in allen ſeinen Handlungen, unſträflich in Sitten und Wandel, und Herr ſeiner Leidenſchaften, eifrig für die Reinigkeit der glaubwürdigſten Religion, und geſchickt, durch Unterweiſung in der heilſamen evangeliſchen Wahrheit, Andere zum Guten anzuführen, und die Irrenden zurecht zu weiſen. Denn es iſt bekannt, daß es unter den **Kretenſern** gar viele böſe Leute gebe, welche ſich guter Zucht und Ordnung widerſetzen, mit leeren Streitfragen ſich abgeben, und Andere durch falſche Vorſpieglungen verführen, beſonders unter denen aus dem Judenthume, denen man den Mund ſtopfen muß. Dieſe Leute haben ſchon ganze Familen in ihrem Glauben irre gemacht. Sie tragen verderbliche Lehrſätze vor, um ſchändlichen Gewinnſtes willen. Daher ſchon ein alter **Kretenſer**, der unter ihnen ein berühmter Dichter war,

10. Vers. *) Aus dieſer Stelle iſt deutlich zu erſehen, daß ſich auch hier jüdiſchgeſinnte Irrlehrer von ähnlicher Art wie die zu **Epheſus**, gefunden haben. — Daß ſich in **Kreta** ſchon frühzeitig **Juden** niedergelaſſen haben, iſt gewiß. Ob aber dieſe Irrlehrer von den auf dieſer **Inſel** einheimiſchen **Juden** geweſen, oder ſich als umherziehende jüdiſche Lehrer, welche von einer Gegend in die andere zogen, wo chriſtliche Gemeinden gegründet waren, ſonderlich ehe dieſelben hinlänglich befeſtigt, und mit ordentlichen Lehrern verſehen waren, aus andern Gegenden hieher gewandt haben, iſt zweifelhaft. Ihre Abſicht gieng vermuthlich dahin, ſich den Gemeinden zu Häuptern, und ihre Anhänger zu Lehrern aufzudringen, weil allen Umſtänden nach die Vorſchriften **Pauli**, wie die Lehrer der chriſtlichen Gemeinden beſchaffen ſeyn müſſen, ihnen entgegen geſetzt ſind, damit **Titus** ſolche den **Kretenſern** vorzeigen, und ſie abhalten ſollte, ſolche Leute zu Lehrern anzunehmen. Dieſes lehrt zugleich die Veranlaſſung und die Abſicht dieſes Briefs, nebſt den Urſachen, warum dieſer Brief dem Erſten an den **Timotheus** ſo ähnlich habe ſeyn müſſen.

Familien durch verderbliche Lehren, die ſie nur aus Gewinnſucht vortragen, verwirren *).

12. Einer ihrer Dichter *) ſagte von ihnen: Die Kretenſer ſind von jeher Lügner, ſchädliche Thiere, faule Bäuche.

13. Dieß Zeugniß iſt wahr. Deßwegen weiſe ſie mit Ernſt zurecht, damit ſie den Glauben unverfälſcht beybehalten,

14. Und nicht den jüdiſchen Fabeln und Menſchenſatzungen *) von der Wahrheit abgefallener Menſchen Gehör geben.

15. Den Reinen iſt alles rein, den Unreinen aber und Unglaubigen iſt nichts rein *), ſondern ihre Geſinnung und ihr Gewiſſen iſt befleckt.

ihnen ſelbſt in einem zum Sprichworte gewordenen Verſe den Vorwurf macht: daß die Kretenſer von jeher Freunde der Tücke und Ränke, wilden Thieren ähnliche, unbändige Menſchen und müſſige Schlemmer ſeyen. Und dieſer Ausſpruch trifft bey den Meiſten zu; darum treibe ſie ſcharf zum Guten an, und ſorge, daß ein ächtes Chriſtenthum unter ihnen aufkomme.

Entwöhne ſie ſo viel möglich von jenen jüdiſchen Mährchen und von gewiſſen Menſchengebothen, welche ſo ſehr von der chriſtlichen Lehre abführen, und deren Erfinder Feinde der Wahrheit ſind. — Lehre ſie, daß der Fromme alles ohne Sünde genießen könne und daß Speiſe und Getränke die Seele nicht verunreinigen, den Unglaubigen hingegen, deren Herz und Gewiſſen ſchon befleckt iſt, alles zur Sünde werde. Dieſe Leute ſind zwar auf ihre Religion ſtolz, aber ſie widerſprechen ſich durch ihre Aufführung. Denn da ſie wegen ihrer üblen Gemüthsbe-

11. Vers. *) Nach dieſer Schilderung waren es die nämlichen falſchen Apoſtel, gegen welche Paulus in den Briefen an die Korinther, an die Galater, und an die Philipper ſtreitet, denen er dieſe üble Gemüthsbeſchaffenheit mehrmals vorgeworfen hat. Siehe Röm. 16, 18. -- II. Korinth. 11, 20. Gal. 6, 12. Philipp. 3, 19. -- II. Timoth. 3, 6.

12. Vers. *) Obgleich einige der Meynung ſind, daß Paulus hier auf den Callimachus ſehe, ſo iſt es doch viel wahrſcheinlicher, daß er ſein Abſehen auf den Epimenides habe. Denn Callimachus war kein Kreter, ſondern von Cyrene aus Afrika gebürtig, und hat auch in ſeinem Gedichte auf den Jupiter, bey Gelegenheit, da er meldet, daß die Kreter ſich rühmten das Grab des Jupiters zu beſitzen, nur die Worte angeführt: die Kreter ſind immer Lügner geweſen. -- Epimenides aber iſt von Gnoſſen gebürtig, und folglich ein Kreter geweſen, und eignet ihm nicht nur Epiphanius Her. 42 die hier befindlichen Worte zu, ſondern es bezeugen auch Hieronymus, Sokrates und Nicephorus, daß ſie in ſeinem Buche von den Ausſprüchen der Götter geſtanden ſind. Callimachus iſt viel jünger als Epimenides, und hat alſo die oben angeführten Worte vermuthlich aus dieſem entlehnt. In der Grundſprache wird Epimenides ein Prophet genannt, wie er von den Seinigen dafür gehalten wurde.

14 Vers. *) Unter den Fabeln verſtehet Paulus hier die jüdiſchen Träumereyen und Erdichtungen, welche ſie ihrer Religion angehängt haben, und von welchen ſich noch viele Ueberbleibſel in ihrem Talmud finden. Siehe I. Timoth. 1, 4. in der Anmerkung. Unter den Satzungen aber, daß ſie gewiſſe Arten der Speiſen für unrein erklären und verbieten wollten u. ſ. w.

15. Vers. *) D. i. ein reines Herz haben (Matth. 5, 8.), die werden durch keine Speiſe unrein; (Matth. 15, 11.) die aber ein unreines Leben führen,

16. Sie rühmen ſich, ſie kennen Gott, in der That aber verläugnen ſie ihn *); ſie ſind verabſcheuungswürdig, ſind ungehorſam, und zu jeder guten That untüchtig.

ſchaffenheit das Gute, das ſie noch thun, nicht aus Liebe zu Gott und zu ſeiner Ehre, ſondern aus allerhand unreinen und üblen Abſichten thun, und es eben dadurch zur Sünde vor Gott machen, ſo haben ſie zur ächten Tugend gar keine Anlage.

Das zweyte Kapitel.

Lebensregeln. Offenbarung der göttlichen Huld.

Schrifttext.

1. Du aber lehre der heilſamen Lehre gemäß *).

2. Betagte Männer *) lehre, daß ſie nüchtern, ehrwürdig, beſcheiden, einer unverfälſchten Lehre, der Liebe und Geduld befliſſen ſeyn ſollen;

3. Deßgleichen betagte Frauen *), daß ſie ſich als Gott gewidmete Perſonen betragen, nicht ver-

Erklärung.

Dein vorzügliches Beſtreben, mein Titus, gehe immer dahin, daß du Leuten von allen Klaſſen ein ſolches Betragen vorſchreibeſt, welches der unverfälſchten chriſtlichen Lehre würdig iſt. — Ermahne die Greiſe zur Nüchternheit, Sittſamkeit, Beſcheidenheit, damit ſie mit einer geſetzten verſtändigen Aufführung, wahre Rechtſchaffenheit, thätige Menſchenliebe und unerſchütterliche Standhaftigkeit im Chriſtenthume verbinden. Desgleichen die betagten Frauen, daß ſie ſich in der Kleidung, in Geberden, im Umgange, kurz in allem, was zum äuſſerlichen Wohl-

---

verunreinigen ſich mit jeder Sache, womit ſie ihr Gewiſſen beflecken. (Matth. 15. 18. --) Stelle Röm. 14, 20.

16. Vers. *) Die Juden rühmten ſich einer vorzüglichen Erkenntniß Gottes, ſiehe Röm. 2, 17. und beſchuldigten die Heyden in dieſem Stücke einer rohen Unwiſſenheit. -- Die Erkenntniß allein, ſagt Paulus, macht die Sache nicht aus: der iſt der größte Gotteslaugner, der bey den helleſten Begriffen von Gott, ſo lebt, als ob kein Gott wäre, -- welches alsdann geſchieht, wenn er das Gute, das er anerkannt hat, unterläßt, und dafür das Böſe thut, das er ebenfalls erkennt.

1. Vers. *) Paulus giebt in dieſem Kapitel dem Titus einen kurzen Inbegriff der Sittenlehre, die er auf dieſer Inſel vortragen ſollte. — Es ſind Vorſchriften für jeden Stand und jedes Alter, ganz der evangeliſchen Lehre gemäß, die auf unſere Zeiten eben ſowohl, als auf jene anwendbar ſind.

2. Vers. *) Die Alten im Grundtexte ſind hier nicht die ſogenannten Aelteſten oder Lehrer, ſondern bejahrte Männer, zu welchen aber auch vorzüglich die Aelteſten gehört haben. Denn dieſen Verſtand erfordert das Wort im Grundtexte, Luk. 1, 18. Philem. V. 9. und auch der Gegenſatz V. 6.

3. Vers. *) Wenn Paulus befiehlt, daß die betagten Frauen den jungen gute Lehren geben ſollen, ſo iſt dieß von keinem öffentlichen Lehrunterrichte, den er dieſem Geſchlechte gänzlich unterſagt hat, ſondern bloß von häuslichen Zurechtweiſungen zu verſtehen.

leumden, nicht dem Weintrinken ergeben, lehrreich ſeyen.

4. Die jungen Weiber anweiſen, ihre Männer und Kinder zu lieben;

5. Schamhaftig, keuſch, eingezogen, gütig, ihren Männern unterthänig zu ſeyn, damit nicht das Evangelium geläſtert werde *).

6. Eben ſo ermahne die Jugend zu einer keuſchen und nüchternen Aufführung.

7. Vor allen Dingen ſtelle dich in rechtſchaffenen Handlungen zum Beyſpiele dar. Bey dem Unterrichte beweiſe Lauterkeit und anſtändigen Ernſt.

8. Lehre, was heilſam und untadelhaft iſt, damit der Widerſacher beſchämt werde *), wenn er nichts Böſes von uns zu ſagen findet.

9. Den Knechten ſchärfe ein, daß ſie ihren Herren unterthänig ſeyen, in allen Dingen ihnen ſich

ſtande gehört, ſo betragen, wie es chriſtlichen Matronen geziemt; Niemand verkleinern, ſich nicht im Wein berauſchen, ſondern vielmehr Andern zum guten Beyſpiele dienen, damit ſie auch jüngere Frauensperſonen zu einer guten Gemüthsverfaſſung anleiten, ihnen Liebe zu ihren Kindern und Ehegatten einflößen, ſie durch kluges Betragen von allen Ausſchweifungen zurückhalten und anweiſen, dem Hausweſen wohl vorzuſtehen, ſich gegen die Dienſtboten nicht rauh und hart, ſondern gefällig und gütig, und gegen ihre Männer gehorſam und nachgebend zu beweiſen, um durch ihr unordentliches Betragen dem Unglaubigen keine Gelegenheit zu geben, die göttliche Lehre der Chriſten als eine Quelle ſolcher Unordnungen zu läſtern. Auch die jungen Leute ermahne zu einem klugen und beſcheidenen Betragen, und zeige dich vornehmlich ſelbſt als ein Muſter der Tugend, damit ſie ſehen, daß du wahre Frömmigkeit, gute Sitten, Vorſichtigkeit in Reden und Geſprächen nicht nur lehreſt, ſondern auch ausübeſt, und deine Feinde beſchämt werden, wenn ſie keine gegründete Gelegenheit finden, dir etwas Böſes nachzuſagen.

Die Dienſtboten ermahne, daß ſie ihren Herrſchaften alle Ehrfurcht beweiſen, ihren Befehlen willig gehorchen, durch ihren Gehorſam ſich das Wohlgefallen ihrer Herren zu erwerben, und durch ihre Treue und Ehrlichkeit das Chriſtenthum zu verherrlichen ſuchen. Denn Gott hat

---

5. Vers. *) **Damit nicht das Evangelium geläſtert werde**, d. i. damit die Heyden nicht Gelegenheit bekommen zu ſagen: die chriſtliche Religion könne keine göttliche Religion ſeyn, weil ſie ſolchen Unfug geſtatte. — Ein ähnlicher Ausdruck findet ſich Röm. 2, 24. und I. Timoth. 6, 1.

8. Vers. *) Unter dem Widerſacher werden die Feinde des Chriſtenthums verſtanden, welche eine jede Gelegenheit benuzt haben würden, die evangeliſche Lehre aus den Fehltritten ihrer Lehrer verdächtig zu machen.

gefällig beweiſen, nicht wider⸗ſprechen,

10. Nichts veruntreuen, ſondern ſich in allen Stücken treu und rechtſchaffen bezeigen, damit ſie der Lehre Gottes unſers Heilandes durchgängig Ehre machen.

11. Denn die beſeligende Gütigkeit Gottes iſt allen Menſchen erſchienen *),

12. Und treibt uns an, daß wir der Gottloſigkeit und den weltlichen Lüſten entſagen, und uns mäßig, gerecht und gottſelig beweiſen, ſo lange wir in dieſer Welt leben.

13. In Erwartung der ſeligen Hoffnung und herrlichen Erſcheinung des großen Gottes und unſes Heilandes Jeſu Chriſti;

14. Der ſich ſelbſt für uns gegeben hat, damit er uns von aller Laſterhaftigkeit befreyete, und ſich uns zum eigenthümlichen Volke reinigte *), das ſich nur Gutes zu thun beeifere.

allen Menſchen, ohne Unterſchied der Völker und Stände, die verheiſſene Gnade der Erlöſung durch die Bekanntmachung des Evangeliums angebothen, und handelt hierin als ein weiſer und gütiger Vater mit ſeinen Kindern, die ſich durch eben dieſe große Wohlthat antreiben laſſen ſollen, aller Irreligion und Laſterhaftigkeit zu entſagen, die unordentlichen Begierden nach den vergänglichen Scheingütern zu unterdrücken, und ſich zu bemühen, als vernünftige Menſchen züchtig, gerecht und fromm zu leben, und ſich, aller Verderbniſſe des Zeitalters ungeachtet, in ihren Grundſätzen und Sitten als ächte Chriſten finden zu laſſen; — voll der großen Erwartung und erquickenden Hoffnung, daß uns der große Gott, und unſer Erretter Jeſus Chriſtus, der einſt ſichtbar wieder erſcheinen wird, zu der unvergänglichen Seligkeit ſeines Reichs einführen werde. In dieſer Abſicht kam Jeſus in die Welt, lehrte, litt und ſtarb. Er opferte nämlich ſich ſelbſt durch einen ſchmerzvollen ſchmählichen Tod für uns auf, nicht damit wir nun freyer und ungeſcheuter in den vormaligen Läſtern fortleben, leichtſinniger und gleichgültiger in Anſehung der Tugend ſeyn dürften; ſondern damit er uns gleichſam aus der Sklaverey der Laſter und Sünden loskaufte, und uns zu einem ihm ganz eigen gewidmeten Volke einweyhete; — ein Volk, das ſich beeifere, ihm durch Ausübung rechtſchaffener Tugendwerke zu gefal⸗

11. Vers. *) Die beſeligende Gütigkeit — d. i. die Aeuſſerung des göttlichen Wohlwollens, welche nach dem Sündenfalle des erſten Menſchen ſich gleichſam verdunkelt, und die ganze Zeit des alten Teſtaments über niemals recht offenbar geworden iſt, indem es gleichſam in Schattenbildern eingehüllt war, aus welchen es nur einigermaßen hervorſchimmerte; dieſes göttliche Wohlwollen iſt durch die Sendung des Herrn Jeſu gleich einer Sonne über uns aufgegangen, und in ſeinem herrlichſten Glanze erſchienen, indem er uns durch denſelben alle geiſtlichen Güter und Seligkeiten mitgetheilt hat.

14. Vers. *) D. i. uns in eine ſolche Art Menſchen durch ſeine Gnade umſchaffe, die ſeiner vortrefflichen Lehre williges Gehör geben, und durch ſie zu

15. Dieß lehre, dazu ermahne, dieß ſchärfe mit allem Ernſte und Nachdrucke ein. Niemand verachte dich.

len. Dieß lehre, — dadurch ermuntere zum Guten, damit erinnere den Fehlenden ernſtlich und eindringend. Im übrigen verhalte dich ſo, daß Niemand Urſache habe, dich gering zu ſchätzen.

Das dritte Kapitel.

Von dem Gehorſame gegen die Obrigkeiten. Berufspflichten. Beſchluß.

Schrifttext.

1. Führe ihnen zu Gemüthe, daß ſie ihren Fürſten und Obrigkeiten unterthänig, ihren Befehlen gehorſam, und zu jeder guten That bereitwillig ſind,

2. Niemand läſtern, ſich vor Zank und Streit hüten, Gelindigkeit und die größte Sanftmuth gegen alle Menſchen beweiſen.

3. Denn auch wir waren ehemals unverſtändig *), unglaubig, verirrt, und dienten verſchiedenen Begierden und Wohllüſten, lebten in Bosheit und Neid, wurden gehaßt und haßten Andere.

4. Da ſich aber die Gütigkeit

Erklärung.

Noch Eins ſchärfe den Einwohnern von **Kreta** mit Nachdruck ein, den Gehorſam und die Treue gegen ihre rechtmäßige Vorgeſetzten und Obrigkeiten, damit ſie im Stande ſind, dem gemeinen Weſen zu allen Zeiten nützliche Dienſte zu leiſten. — Warne ſie, daß ſie Niemand ſchmähen oder verleumden, ſondern alle Zänkereyen vermeiden, ſich eines ſtillen und ſanften Lebens befleißigen, und gegen alle Menſchen (ohne Unterſchied der Religion) ein leutſeliges Betragen beobachten; denn, wenn wir wirklich geſitteter, tugendhafter, rechtſchaffener und glücklicher ſind als Andere, ſo haben wir dieſes lediglich dem Chriſtenthume zu verdanken, indem wir vor unſerm Uebergange zu demſelben um nichts beſſer waren, als unſere Brüder aus dem Heydenthume; wir hatten eben ſo unrichtige Begriffe von der wahren Tugend, hegten die nämlichen Irrthümer, wurden von den nämlichen böſen Lüſten beherrſcht, waren Sklaven der Sün-

---

ſeinen Lieblingen gebildet werden ſollen, damit er ſie durch dieſe nämliche Lehre beglücke, und wiederum in das vorige Verhältniß gegen Gott ſetze, in welchem ſie vor dem Sündenfalle geſtanden ſind.

3. Vers. *) **Paulus** ſchrieb an einen **Heyden**, welches **Titus** ehedem war, und nachdem er der heilſamen Gnade Gottes, die allen Menſchen zu gute geoffenbart iſt, Meldung gethan hatte, ſo redet er hier in ſeiner eigenen Perſon von der jüdiſchen Nation, und ihren Laſtern und Thorheiten.

Auch wir waren ehemals unverſtändig, d. i. wir **Juden** hatten eben ſowohl der Gnade nöthig als ihr **Heyden**, denn wir waren eben ſo große Sünder, und konnten durch die Werke, welche wir dem moſaiſchen Geſetze gemäß verrichtet hatten, keinen Anſpruch auf Seligkeit machen, u. ſ. w.

und Menſchenliebe Gottes unſeres Heilandes offenbarte,

5. So beſeligte er uns, nicht um unſerer geſetzmäßig verrichteten Werke willen, ſondern nach ſeiner Barmherzigkeit, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geiſtes *),

6. Deſſen Gaben wir reichlich empfangen haben durch Jeſum Chriſtum, unſern Heiland,

7. Damit wir durch ſeine Güte rechtſchaffen, und Erben des gehofften ewigen Lebens würden.

8. Dieſe Lehre iſt zuverläßig, und ich will, daß du ſie bey jeder Gelegenheit einſchärfeſt, damit diejenigen, welche an Gott glaubig geworden ſind, ſich rechtſchaffener Handlungen befleißigen; das iſt den Menſchen anſtändig und vortheilhaft.

9. Mit thörichten Streitfragen, Geſchlechtsregiſtern, mit den Zänkereyen über das Geſetz

de, und lebten untereinander in Feindſchaft, Neid und Mißgunſt. Aber Gott ſey gedankt, daß wir nicht mehr ſo ſind. In dieſem kläglichen Zuſtande, da wir ſo menſchenfeindlich geſinnt waren, blickte Gottes, unſers Heilandes, Menſchenliebe und Freundlichkeit auf uns herab, um uns aus dieſem unglücklichen Zuſtande herauszuziehen, und durch die Lehre Jeſu zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen. Wir hatten es wahrhaftig mit unſerm Verhalten nicht verdient, daß wir ſolcher Glückſeligkeiten und Hoffnungen theilhaftig wurden; Gott hat uns nach ſeiner Barmherzigkeit dazu tüchtig gemacht, indem er uns völlige Kraft gegeben hat, beſſere Menſcher zu werden, durch Jeſum Chriſtum, unſern Heiland. – Das alles that Gott, damit wir, ohne alles eigene Verdienſt, ganz allein aus ſeiner freyen Wohlthat, aus unſerm ſtrafwürdigen Zuſtande herausgezogen, und von ihm begnadigt würden; und dann, in dieſem beſſern Zuſtande, worinn die Lehre Jeſu Chriſti uns verſetzt hat, ſchon in dieſem gegenwärtigen Leben, der Hoffnung nach, uns als ſolche betrachten könnten, die einſt gewiß an dem ewigen glückſeligen Leben Theil haben.

Alles dieſes iſt theure Wahrheit; dringe alſo darauf bey jeder Gelegenheit, daß deine Gemeinde durch gute Werke beweiſe, ſie habe wirklich das Geſchenk der Erleuchtung des Evangeliums angenommen. Dieß iſt der wahre Vortheil, den

---

5. Vers. *) **Das Bad der Wiedergeburt** iſt nach einigen eine Beſchreibung des reichen Maaßes der Heiligungsgaben: und ſo wie der Apoſtel die figürliche Redensart **Wiedergeburt** ſogleich mit dem eigentlichen Ausdrucke **Erneuerung des heiligen Geiſtes** verwechſelt; ſo erklärt er auch das Wort **Bad** durch die reichliche Ausgießung des heiligen Geiſtes. Er redet von der Taufe der Erwachſenen, welche damals faſt allein getauft wurden. Dieſe erinnert er, daß ſie bey der Taufe feyerlich bekannt hätten, ſie wollten andere und beſſere Menſchen werden.

gieb dich nicht ab: denn ſie ſind unnütze und eitel.

10. Einen Ketzer *) meide, wenn du ihn ein und das andere=mal ermahnt haſt;

11. Indem du einſiehſt, daß ein ſolcher verkehrt iſt, und wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen ſündigt *).

12. Wenn ich den Artemas oder Tychikus zu dir ſenden werde, ſo komm eiligſt zu mir, nach Nikopolis; denn ich bin willens den Winter über dort zu bleiben *).

13. Befördere die Reiſe des Zenas, des Geſetzlehrers, und

wir Menſchen aus dieſer göttlichen Anſtalt ziehen können; hingegen ſind jene kindiſchen Grübeleyen über die Geſchlechtsfolgen, und andere dergleichen Religionsſtreitigkeiten der verſchiedenen Ausleger des moſaiſchen Geſetzes, mit welchen ſich manche aus den Juden bekehrte Chriſten groß machen, gar keiner Achtung würdig; denn ſie haben nicht den geringſten Nutzen, und beruhen auf ſehr ſeichten Gründen.

Sobald alſo Jemand ſich damit einen Anhang zu machen ſucht, ſo bald brich alle fernere Gemeinſchaft mit ihm ab, wenn du nach wiederholter Erinnerung ſiehſt, daß er boshaft iſt, und vorſetzlich ſündigt. — Ich bin geſinnt, den Artemas und den Tychikus an deine Stelle nach Kreta zu ſchicken, weil ich deines Beyſtandes ſehr benöthigt bin. Wenn dieſe alſo angekommen ſind, ſo verzögere nicht mehr lange daſelbſt, ſondern mache dich eiligſt auf den Weg, um zu mir nach Nikopolis zu kommen, weil ich entſchloſſen bin, mich hier den Winter

---

10. Vers. *) **Ketzeriſchgeſinnten** nach dem Grundtexte. So wird der jüdiſchgeſinnte Chriſt genannt nach V. 9. — Es iſt ein Menſch, der Meynungen wählt und vertheidigt, die dem Chriſtenthume zuwider ſind. Im weitern Verſtande aber iſt das ein jeder, dem es darum zu thun iſt, nur aus eigennützigen Abſichten eine eigene Religionspartheÿ zu ſtiften. Davon ſollte man in der Chriſtenheit nichts wiſſen. Es ſollte nicht der Eine ſagen: **Ich bin pauliſch**, der andere: **ich bin apolliſch**. u. ſ. w.

11. Vers. *) **Wer ſich ſelbſt verurtheilen kann**, wie es nach dem Grundtexte heiſſen ſollte, der weiß, was Recht und Unrecht iſt, er ſündigt mithin wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen.

12. Vers. *) Man findet in der Apoſtelgeſchichte und in den übrigen Briefen keinen Aufenthalt **Pauli** zu **Nikopolis**, daher nehmen viele Ausleger an, daß dieſer Brief in den ſpätern Zeiten nach **Pauli** römiſcher Gefangenſchaft geſchrieben ſeyn müſſe. Man ſetzt hiebey voraus, daß er ſich unmittelbar aus Italien nach **Kreta** begeben, und hier den Titus zurück gelaſſen habe, worauf er nach andern Reiſen nach **Macedonien** gegangen ſey, und zu **Nikopolis** überwintert habe. — Seine Freyheit mußte **Paulus** haben, als er dieſen Brief ſchrieb, weil er umher reiſete, und zu **Nikopolis** überwintern wollte. Er mußte ſich auch in einer Gegend befinden, wo er dieſen Ort nicht weit hatte. Sehen wir ſeine Geſchichte nach der Apoſtelgeſchichte durch, ſo hätte es am füglichſten von Achaia aus geſchehen können, als er **Epirus** beſuchte, auf welcher Reiſe **Paulus** bis an die illyriſchen Gränzen gekommen iſt. Apoſtelg. 18. und 19. Kap. — Daß aber hier von einer Stadt die Rede ſey, welche in **Epirus** gelegen iſt, und den Namen **Nikopolis** von dem berühmten attiſchen Siege des Kaiſers Auguſtus her führe, darin ſtimmen alle lateiniſchen Ausleger mit **Hieronymus** überein.

des Apollo, ſo daß ihnen nichts abgehe.

14. Aber auch die Unſrigen ſollen lernen, ein anſtändiges Geſchäft, um ſich den nöthigen Unterhalt zu verſchaffen, auszuüben, damit ſie nicht unfruchtbar ſeyn mögen.

15. Alle, die bey mir ſind, laſſen dich grüßen; grüße alle Chriſten, die uns lieben. Die Gnade ſey mit euch allen. Amen.

über zu verweilen. Stehe auch dem Zenas, dem ehemaligen jüdiſchen Geſetzlehrer, und dem Apollo bey, damit ihnen an dem, was ſie zu ihrer Reiſe brauchen, nichts mangle. Es iſt nicht mehr als billig, daß auch die auf dieſer Inſel ſich befindlichen Glaubensgenoſſen das Ihrige zu ſolchen Liebeswerken beytragen, wo es die Bedürfniſſe unſerer Mitchriſten erfordern, damit ſie thätige Beweiſe ihres Glaubens ablegen, der ſonſt unfruchtbar bleiben würde.

Nun noch einen freundlichen Gruß von allen denen, die ſich in meinem Geleite befinden, an dich. Melde du das nämliche an alle die uns liebenden Mitchriſten in Kreta. Gottes Gnade walte über euch Allen, Amen.

An den Titus, den erſten beſtimmten Biſchoff der Gemeinde zu Kreta, geſchrieben von Nikopolis in Macedonien *.)

*) Dieſe Unterſchrift, welche nicht von Paulo herrührt, ſondern von jemanden ohngefehr im 4ten Jahrhunderte nach Chriſti Geburt (wie ſchon von andern ähnlichen geſagt worden) iſt hinzugeſetzt worden, hat noch einen Fehler weiter, da oben aus V. 12. erhellet, daß der Brief nicht in Nikopolis geſchrieben worden ſey, weil es an der bemeldten Stelle nicht heißt: Ich habe beſchloſſen den Winter über hier (in Nikopolis), ſondern dort zu bleiben. Was noch in der Zeitrechnung einige Schwierigkeit machen möchte, beruhet auf ungewiſſen Hypotheſen von der Zeit des Aufenthalts Pauli in Macedonien und Achaia, welche hier auszuführen zu weitläufig ſeyn würde.

Der Brief des Apoſtels Paulus an den Philemon.

Einleitung.

Die Veranlaſſung dieſes Briefs war folgende: Oneſimus ein ehemaliger Knecht des Philemon, eines Aufſehers oder Pflegers der koloſſiſchen Gemeinde, war ſeinem Herrn aus Furcht wegen einer heimlich begangenen Untreue entlaufen, und auf ſeiner Flucht nach Rom gekommen, um eben die Zeit, als Paulus in dieſer Stadt gefangen lag. – Oneſimus kam mit dem Apoſtel in Bekanntſchaft, und wurde von ihm zum Chriſtenthume bekehrt, deſſen Unterricht ſo viel auf ihn würkte, daß er über ſeinen Fehler Reue bezeigte, und zu ſeinem Herrn zurückzukehren wünſchte, von welchem ihn nicht deſſen Strenge, ſondern ſein eigenes Uebelverhalten weggebracht hatte. Paulus, welcher, wie aus dem Inhalte des Briefs zu erſehen iſt, mit Philemon perſönlich bekannt war, verſuchte es, mit dieſem eben ſo zärtlichen als lehrreichen Empfehlungsſchreiben ihm bey ſeinem Herrn eine gütige Aufnahme zu verſchaffen; welches auch wirklich den erwünſchten Erfolg hatte. Dieſer Brief ſcheint mit den Briefen an die Koloſſer und Epheſer zu gleicher Zeit geſchrieben worden zu ſeyn.

Enthält eine Fürbitte für ſeinen ehemaligen Knecht Oneſimus.

Schrifttext.

1. Paulus, ein um der Lehre Jeſu willen Gefangener, und der Bruder Timotheus, wünſchen ihrem geliebten Freunde und Mitarbeiter Philemon *),

Erklärung.

Ich Paulus, der ich wirklich um des Evangeliums willen im Gefängniſſe ſchmachte, und ich Timotheus, deſſen Amtsbruder, wünſchen dem Philemon, ihrem geliebten Freunde und treuen Gehülfen in der Beförderung des Chriſtenthums, und unſerer lieben Appia nebſt dem Archip-

1. Vers. *) Daß Philemon ein Lehrer der koloſſiſchen Gemeinde, oder nach andern Biſchof, geweſen ſey, zeigt das Wort Mitarbeiter. Er war zu Koloſſen wohnhaft, und hatte ſein eigen Haus zum gottesdienſtlichen Gebrauche gewidmet. Daß er ein begüterter Mann geweſen ſey, läßt ſich daraus ſchließen, weil er im Namen der Gemeinde nicht nur die reiſenden Chriſten beherbergte (V. 22), ſondern auch die übrigen Liebesdienſte an nothleidenden Brüdern be-

2. Unſerer geliebten Appia, unſerm Mitſtreiter Archippus, und der in deinem Hauſe verſammelten Gemeinde *)

3. Gnade und Friede von Gott, unſerm Vater und dem Herrn Jeſu Chriſto.

4. Ich danke meinem Gott, und gedenke deiner, ſo oft ich bete,

5. Wenn ich von deiner Liebe, die du nach deinem Glauben an den Herrn Jeſum gegen die Chriſten beweiſeſt *), höre,

6. Daß dein gemeinſchaftlicher Glaube immer kräftiger werde, durch die Erkenntniß alles des Guten in uns zur Ehre Jeſu Chriſti.

7. Denn deine Liebe freuet und

pus, ihrem muthigen Mitarbeiter in der Ausbreitung der Lehre Jeſu, und zugleich mit ihnen der ganzen Geſellſchaft von Chriſten, welche ſich im Hauſe des Philemon zum Gottesdienſte zu verſammeln pflegen, allen göttlichen Segen, Glück und Heil von Gott, unſerm Vater, und dem Herrn Jeſu Chriſto.

Allemal, ſo oft ich deiner in meinem Gebete gedenke, danke ich Gott für die guten Nachrichten, die ich von Zeit zu Zeit von deiner großen Chriſtenliebe und Amtstreue erhalte, nach welcher du dich nicht nur eifrig im Lehren, ſondern auch beſonders wohlthätig gegen Nothleidende um des Herrn Jeſu willen bezeigſt. Daher ich auch Gott bitte, daß der Glaube, den du mit uns gemeinſchaftlich haſt, ſich durch ſolche Liebeswerke immer thätiger beweiſe, damit die Größe der Wohlthaten, die Gott an uns durch ſeine ſeligmachende Gnade ausübt, immer mehr erkannt werde. Denn was wir von deinem wohlthätigen Verhalten vernommen haben, hat mir und den ſämtlichen hier anweſenden Glaubigen auſſerordentlich

---

ſorgte. — Er mag ſich um dieſe Zeit ſchon in einem hohen Alter befunden haben, weil man bereits ſeinen Sohn, den Archippus (V. 2.), an ſeiner Statt und ihm zur Hülfe zum Diaconus gemacht hatte, wie ſich aus Koloſſ. 4, 17. wahrſcheinlich ſchließen läßt, und Paulus ihn daher mit einer dem Vater ähnlichen Benennung anführt, indem er ihn ſeinen **Mitſtreiter**, wie den **Vater** ſeinen **Mitarbeiter** nennt.

2. Vers. *) **Appia** war vermuthlich des **Philemon** Ehefrau, welches Einige daraus abnehmen wollen, daß **Paulus** ihrer noch vor dem **Archippo** gedenkt, der doch unſtreitig für des **Philemon** Sohn angenommen wird; — auch ſonſt nicht zu erſehen iſt, welchen Antheil ſie an dem Inhalte dieſes Briefes nehmen ſollte.

5. Vers. *) Dieſe Stelle iſt ein offenbares Zeugniß, daß **Philemon** ein ſehr wohlthätiger Mann gegen nothleidende Chriſten müſſe geweſen ſeyn, ſo daß die Dankſagung zugleich ein Lob des **Philemon** iſt, wegen der willigen Liebesdienſte, die er den Chriſten erzeigte, welches V. 7. noch deutlicher ausgedrückt wird, und zugleich eine Fürbitte bey Gott, daß er immer mehr Gelegenheit, ſeine Wohlthätigkeit auszuüben, erhalten möge. Dieſe Art ſich auszudrücken iſt bey **Paulo** gewöhnlich, und man findet ſie **Röm.** 1, 8. I. **Korinth.** 1, 4. **Epheſ.** 1, 16. — u. ſ. w.

Sehr ſchön werden hier **Liebe** und **Glauben** als zwey unzertrennliche Gefährten angemerkt, welches **Paulus** ſchon an verſchiedenen andern Stellen ſeiner Briefe gethan hat. Siehe I. **Korinth.** 13, 13. — **Galat.** 5, 6. — **Epheſ.** 6.

tröſtet uns ſehr, daß durch dich, mein Bruder, die Herzen der Chriſten ſo erquickt worden ſind.

8. Deßwegen, ob ich dir gleich als ein Apoſtel ohne alles Bedenken befehlen könnte, was ſich geziemt,

9. So will ich dich doch lieber nur in Liebe ermahnen. Ja, ich der alte Paulus *), der jetzt um der Lehre Jeſu Chriſti willen gefangen liegt,

10. Bitte dich in Anſehung meines Sohnes, Oneſimus, welchen ich in meiner Gefangenſchaft gezeugt habe *),

11. Der dir ehemals ſchädlich *), nun aber dir und mir ſehr brauchbar iſt,

viel Freude und Beruhigung verurſacht, daß du nämlich, theuerſter Amtsgenoſſe, ſo voll Liebeseifer biſt, und die Herzen deiner Mitchriſten, durch ſo viele Gutthaten erquickt haſt.

Ob ich nun gleich vermöge der mir, als Apoſtel, von Gott verliehenen Gewalt dir das, was du zu befolgen haſt, mit Ernſt auftragen könnte, ſo will ich mich doch dieſer mir zuſtehenden Macht nicht bedienen, ſondern dich nur liebreich bitten, daß du meinen lieben Sohn Oneſimus, den ich hier in meinem beſchwerlichen Gefängniſſe zu einem Chriſten bekehrt habe, und der dir, ſo unbrauchbar er ſich durch ſeine Untreue ehedem gemacht hatte, jetzt recht gute Dienſte leiſten wird; — daß du, ſage ich, dieſen meinen Liebling, den ich dir wieder gebeſſert und reumüthig zurückſchicke, und der mir jetzt ſo lieb als mein eigenes Herz iſt, gütig und freundſchaftlich aufnehmen wolleſt; welche Bitte du mir, als einem betagten Manne, der jetzt um Chriſti willen Ketten und Bande trägt, nicht verſagen wirſt. —

---

25. — I. Theſſ. 3, 6. — I. Timoth. 1, 14. und 6, 11. — II. Timoth. 1, 13. und 22, 22.

9. Vers. *) Daß Paulus ſich hier einen **alten Mann** nennt, geſchieht des Nachdrucks halber, um ſeiner Bitte mehr Kraft zu geben, weil man Greiſen um ihrer Ehrwürdigkeit willen (beſonders wenn noch gewiſſe geſammelte Verdienſte mit den grauen Haaren verbunden ſind) nicht wohl eine Bitte abſchlägt. — Die nämliche Abſicht hat auch die Erwähnung ſeiner Gefangenſchaft; woraus zu erſehen iſt, daß der Apoſtel die **Kunſt zu bewegen** vortrefflich verſtanden hat. — Daß aber auch Paulus, um die Zeit, als er dieſen Brief ſchrieb, wirklich ſchon alt war, iſt daher abzunehmen, weil ſeine römiſche Gefangenſchaft (wenn es auch die erſte geweſen) in das 62. Jahr der chriſtlichen Zeitrechnung fällt. Man ſetze nun, daß er im Jahr 37. dieſer Zeitrechnung, als er bekehrt worden, ohngefehr 35 Jahre alt geweſen, ſo mußte er nun 60 Jahre zählen.

10. Vers. *) Die ſittliche Bekehrung eines Menſchen mit einer **Geburt** zu vergleichen, iſt in der Schrift ſehr üblich, und Paulus hat ſich dieſes bildlichen Ausdruckes in ſeinen Briefen öfters bedient. — Siehe I. Korinth. 4, 15. — Galat. 4, 9. u. a. m.

11. Vers. *) Oneſimus war ſeinem Herrn durch die Flucht nicht nur unnütze, ſondern ſogar ſchädlich geworden, indem er ihn zugleich beſtohlen hatte, wie aus V. 18. zu erſehen iſt; denn daß Paulus nur muthmaßt, geſchieht nach der beſten Redekunſt, aus Schonung des Schuldigen. Da nun derjenige, der einen Sklaven verkaufen wollte, für ſeine Treue haften mußte, ſo hatte Oneſi-

12. Den ich wieder zurückſchicke, daß du ihn, der mir am Herzen liegt, wieder aufnehmeſt *).

13. Ich hätte ihn gerne bey mir behalten, damit er mir in meiner Gefangenſchaft um des Evangeliums willen an deiner Statt hätte dienen können;

14. Allein ohne deine Beyſtimmung wollte ich nichts thun, damit deine Gefälligkeit nicht als etwas abgenöthigtes, ſondern als etwas freywilliges angeſehen werden möge.

15. Vielleicht war er dir nur darum auf eine kurze Zeit entnommen, damit du ihn auf immer behalten mögeſt *),

16. Und nun nicht mehr als einen Knecht, ſondern noch mehr als einen Bruder, der mir lieb iſt; — wie vielmehr muß er es dir ſeyn, da du ihn nun als einen Knecht und Mitchriſten beſitzeſt?

Ich war erſt willens ihn nicht zu entlaſſen, ſondern ihn, weil ich ihn liebte, in meine eigenen Dienſte aufzunehmen. — Er würde mir in meiner Gefangenſchaft, die ich um der chriſtlichen Lehre willen erdulde, die nämlichen Dienſte geleiſtet haben, die ich von dir zu hoffen gehabt hätte, wenn du bey mir geweſen wäreſt: allein ich wollte zuerſt deine Einwilligung darüber einholen, weil ich dir dieſe Gefälligkeit nicht als einen Zwang, ſondern als eine Folge deines freyen Entſchluſſes verdanken wollte.

Jetzt kann ich mit Recht ſagen, daß er nur auf eine kurze Zeit von dir gegangen, um dich auf ewig ſeines Beſitzes zu verſichern; denn er iſt nun nicht blos dein als Knecht, ſondern in einem weit vorzüglichern Verſtande, als wirklicher Glaubensbruder. — In dieſer Verbindung iſt er ſogar mein Bruder; wie vielmehr aber der deinige, da er mit dir nicht nur durch die Bande der Religion, ſondern als Knecht auch durch jene der Leibeigenſchaft verbunden iſt. — Wenn alſo meine Freundſchaft noch etwas bey dir vermag, ſo würdige ihn eben derſelben liebreichen Aufnahme, womit du mich ſelbſt aufnehmen würdeſt. —

Hat er dir aber dadurch, daß er dir entlaufen iſt, und dich ſo lange ſeiner Dienſte beraubt hat, einigen Schaden zugefügt, oder iſt er dir, indem er dieſes oder jenes durch Untreue dir entwendet hat, etwas ſchuldig geblieben, ſo nimm mich als

mus ſeinem Herrn auch hierinn geſchadet, daß er ſogar zum Verkaufe nicht mehr brauchbar war.

12 Vers. *) Obgleich 5. Moſ. 23, 15. geſchrieben ſteht: Du ſollſt den Knecht nicht ſeinem Herrn überantworten, der von ihm ſich zu dir gewandt hat, ſo hat doch Paulus hier nicht gegen dieſen Befehl gehandelt: denn jenes Gebot ſiehet nur auf Knechte, welche abgöttiſchen Herren gedient hatten, die man ihnen um der Gefahr des Abfalls willen nicht wieder einliefern ſollte.

15. Vers. *) Paulus will ſo viel ſagen, als: Vielleicht hat es Gott eben deswegen zugelaſſen, daß Oneſimus von dir entflohen iſt, und es darauf ſo gefügt, daß er nach Rom kommen mußte, um hier durch mich zum Glauben an

17. Hältſt du mich nun für deinen Freund, ſo nimm ihn, wie mich ſelbſt auf;

18. Hat er dir aber etwa Schaden zugefügt, oder iſt er dir etwas ſchuldig, ſo ſchreib es mir auf die Rechnung.

19. Ich Paulus gebe dir unter meiner Handſchrift die Verſicherung, daß ich es erſtatten will, um dir nicht zu ſagen, daß du mir dich ſelbſt ſchuldig biſt *).

20. Ja, Bruder, laß mich doch Einen Nutzen von deinem Chriſtenthume ziehen: erquicke ſo mein Herz um des Herrn willen.

21. Voll Vertrauen auf deine Willfährigkeit ſchreibe ich dir; du wirſt, ich weiß es, noch mehr thun, als ich dir zumuthe.

22. Halte mir auch eine Herberge bey dir bereit. Denn ich hoffe, daß ich euch um eurer Fürbitte willen wieder werde geſchenkt werden *).

Bürgen für ihn an. Hier haſt du meine eigene Handſchrift, mit der ich mich verpflichte, alles bis auf den letzten Häller bey dir wieder gut zu machen. Wobey ich freylich noch mehr ſagen könnte, deſſen ich aber jetzt keine Meldung thun mag, daß du ja meinen Bemühungen ſelbſt alles, was du als Chriſt an Vortheilen beſitzeſt, zu verdanken habeſt; und in dieſer Rückſicht hoffe ich, wirſt du mir meine Bitte nicht abſchlagen. —

Wohlan denn, mein Liebſter, — wenn je ein Vater von ſeinem Kinde, ein Bruder vom andern mit Recht eine Gefälligkeit fordern kann, ſo verſage du mir dieſe nicht. — Mache meinem Herzen die Freude, daß auch ich der Früchte deines Chriſtenthums genieße, nachdem du mir daſſelbe doch ganz allein zu verdanken haſt.

Alles dieſes hätte ich dir nicht geſchrieben, wenn ich nicht von deiner Folgſamkeit überzeugt wäre. — So aber kenne ich deine Bereitwilligkeit, und halte mich von dir verſichert, daß du nicht nur meine Bitte erfüllen, ſondern noch mehr, als ich dich wirklich bat, thun werdeſt.

Nun noch Eins! — Da ich zu Gott hoffe, daß er Euer aller Gebet endlich doch noch erhören, und mich bald von meinen Banden befreyen werde, ſo erſuche ich dich, mir zu Koloſſen eine Wohnung auszumachen, indem ich feſt ent-

---

Jeſum gebracht zu werden. Denn daß der Apoſtel hier auf das Chriſtenthum des Oneſimus ſehe, zeigt der folgende 16. V. deutlich.

19. Vers. *) Aus den letzten Worten dieſer Stelle iſt zu erſehen, daß, obgleich Paulus noch nie nach Koloſſen gekommen war (Koloſſ 2, 1.), er doch den Philemon perſönlich müſſe gekannt, und ſich um ihn ſehr verdient gemacht haben. Dies veranlaßte bey den Auslegern die Muthmaßung, daß Philemon ſelbſt durch Paulum zum Chriſtenthume bekehrt worden ſey, weil ſonſt nicht abzuſehen wäre, wie ſich der Apoſtel anders um ihn ſo verdient habe machen können, daß Philemon ein ſo großer Schuldner von ihm geworden wäre. Wo dies aber geſchehen ſey, ob zu Epheſus, oder an einem andern Orte, iſt eine vergebliche Unterſuchung.

22. Vers. *) Paulus hat nichts vergeſſen, was ſeiner Fürbitte einen Nach-

23. Epaphras, mein Mitgefangener um der Lehre Jeſu Chriſti willen,

24. Markus, Ariſtarchus, Demas, Lukas, meine Gehülfen, laſſen dich grüßen *).

25. Die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti ſey mit eurem Geiſte. Amen.

ſchloſſen bin, ſobald ich auf freyem Fuß ſeyn werde, euch zu beſuchen, und mich eine Zeit lang bey euch aufzuhalten.

Epaphras, der um des Evangeliums willen noch hier bey mir iſt, und ſo wie ich in Banden ſchmachtet, grüßt dich, ſo auch Markus, Ariſtarchus, Demas und Lukas, meine Amtsbrüder. Die Gnade unſers Herrn Jeſu ſtärke eure Seelen, Amen.

An den Philemon geſchrieben von Rom durch den Oneſimus *).

---

druck geben könnte: alles iſt zu dieſer Abſicht ſorgfältig eingerichtet. Die Lobſprüche auf Philemons Gutthätigkeit gegen arme Chriſten, V. 5. — welche ſeine Ehrbegierde reizen ſollte; die Art der Bitte Pauli, wobey er ſein apoſtoliſches Anſehen zwar durchblicken läßt (V. 8), aber dennoch ſehr zärtlich bittet (V. 9.); die Vorſtellung der Vortheile, einen heydniſchen Knecht eine kurze Zeit entbehrt zu haben, um einen chriſtlichen dafür zu erhalten (V. 15.); die Ausdrücke ſeiner zärtlichen Liebe gegen den Oneſimus (V. 13 und 16.); das Anerbieten für ihn zu bezahlen (V. 18.): dieſes alles beſchließt er hier mit der freudigen Hoffnung, bald ſelbſt zu kommen; — Alles um den Philemon deſto leichter zu bewegen.

24. Vers. *) Epaphras iſt der, deſſen Koloſſ. 1, 7. und 4, 12. gedacht wird. — Markus iſt der, welcher den Beynamen Johannes gehabt, und deſſen Paulus Kol. 4, 10. und II. Timoth. 4, 11. Erwähnung thut. — Ariſtarchus iſt vermuthlich der, von welchem Lukas Apoſtelg. 19, 29. — 27, 2. redet. — Demas iſt der, von dem Paulus die Koloſſer K. 4, 14. grüßt, und welcher in der zweyten Gefangenſchaft Paulum verlaſſen hat. II. Timoth. 4. 10. — Lukas iſt der Evangeliſt, deſſen Paulus Koloſſ. 4, 14. und II. Timoth. 4, 11. gedenkt. —

*) Was die Zeit dieſes Briefs betrifft, ſo iſt es gewiß, daß er aus einer römiſchen Gefangenſchaft geſchrieben worden: (V. 1.) denn ihn hat Oneſimus zugleich mit dem Briefe an die Koloſſer von Rom aus in Begleitung des Tychikus überbracht, Kol. 4, 9. und da der Brief an die Koloſſer nach den daſelbſt angeführten Gründen in die aus Apoſtelg. 28. bekannte römiſche Gefangenſchaft Pauli gehört, ſo hat es mit dieſem Briefe gleiche Bewandniß.

Der Brief des Apoſtels Paulus an die Hebräer.

Einleitung.

Paulus, der Verfaſſer des **Briefs an die Hebräer**, ſucht in demſelben von mannichfaltigen Seiten den überwiegenden Vorzug der chriſtlichen Religion vor der jüdiſchen zu zeigen, als der in allem Betrachte ehrwürdigſten und für den Geiſt vollkommenſten, und zuverläßig zu dem wahren Heil der Seele führenden Religion. — In dem erſten Kapitel zeigt er dieſen Vorzug aus der göttlichen Hoheit, Würde und Macht ihres Stifters, der ſogar über alle Engel unendlich weit erhaben iſt. Wir leſen hier große Vorſtellungen, die, wenn wir ſie gehörig überlegen, uns gegen **Chriſtum** die tiefſte Ehrfurcht einflößen, und unſern Glauben an ihn und ſeine Lehre über alle Maßen erhöhen und ſtärken müſſen.

Daß heftige Verfolgungen der **Chriſten** aus den **Juden**, welche manche unter ihnen im Glauben ſchwach und wankend gemacht hatten, die Veranlaſſung dieſes Briefes geweſen ſeyen, davon zeugt der ganze Inhalt deſſelben. Einige ſolche Verfolgungen zu **Jeruſalem** ſind aus der Apoſtelgeſchichte bekannt; — dadurch verbreiteten ſich ohne Zweifel die unter der Verfolgung ſeufzenden, und ſich nach der Rückkehr in ihre Wohnorte ſehnenden **jüdiſchen Chriſten** in mehrern Gegenden. - Die unmittelbare Abſicht des Briefes war folglich auf dieſe durch die Verfolgung zerſtreueten **Chriſten** gerichtet; die Einrichtung des Briefes aber lehrt, daß der Verfaſſer ihn zugleich zur Befeſtigung aller übrigen in dieſen Gegenden befindlichen jüdiſchen Chriſten, und zu Hebung gewiſſer ihnen überhaupt ſchädlicher Vorurtheile beſtimmt, folglich mit jener beſondern Abſicht eine zweyte eben ſo leicht zu erreichende verbunden habe, ſo daß man im weiten Verſtande ſagen kann, der Brief ſey überhaupt an die **zerſtreuten** jüdiſchen Chriſten gerichtet, ob er gleich ſeine nächſte Abſicht auf die unter den Verfolgungen der Juden im jüdiſchen Lande, und beſonders zu **Jeruſalem** ſeufzenden und durch dieſe muthlos gemachten jüdiſchen Chriſten hatte. Daß **Paulus** dieſen Brief an die **Hebräer** geſchrieben habe, iſt unſtreitig die älteſte Meynung, welcher auch **Hieronymus** beypflichtet, ungeachtet er auch die Meynungen einiger Anderer anführt, welche ihn bald dem Apollo, bald dem **Barnabas**, bald dem **Lukas**, und bald dem **Klemens** von **Rom** zuſchrieben. Dem ſey wie ihm wolle, was den Lehrbegriff, der darin vorgetragen wird, und die Schreibart betrifft, ſo ſind beyde durchaus **pauliniſch**, ſo daß, wenn auch die Meynung derer, die ihn

dem

dem Apoſtel Paulus abſprechen, Grund hätte, man ihn doch allemal einem mit ihm gleichdenkenden Lehrer zuſchreiben müßte. Nicht unwahrſcheinlich iſt es, daß Paulus denſelben in hebräiſcher Sprache abgefaßt, deren er ſich, wenn er mit hebräiſch redenden Juden ſprach, zu bedienen pflegte (Apoſtelg. 21, 40. – 22, 2.); Lukas aber ins Griechiſche überſetzt habe. Michaelis und Semler widerlegen dieſe Meynung.

Das erſte Kapitel.

Vorzug des neuen Bundes vor dem alten. Chriſti Hoheit.

Schrifttext.

1. Nachdem Gott ehemals auf mancherley Weiſe durch die Propheten unſern Vätern ſeinen Willen bekannt gemacht hat;

2. So hat er in dieſen letzten Tagen durch den Sohn mit uns geredet, welchen er zum Herrn aller Dinge verordnet hat, durch welchen er auch die Welt erſchaffen hat,

3. Welcher der Abglanz ſeiner Herrlichkeit, und das Ebenbild des mächtigen Gottes ſelbſt iſt, der alle Dinge durch ſein Machtwort erhält, und nachdem er durch ſich ſelbſt die Reinigung von unſern Sünden veranſtaltet hatte, ſich zur Rechten der göttlichen Majeſtät im Himmel geſetzt hat *).

Erklärung.

Es hat zwar Gott nach ſeiner beſondern Fürſehung, in Abſicht auf die Art ihn zu verehren, zur Erleuchtung der Menſchen ſchon in den allerälteſten Zeiten ſeine beſondern Offenbarungen auf mancherley Art bekannt gemacht. Er redete zu unſern Vorfahren durch die Propheten, die nach und nach in verſchiedenen Zeiten immer hellere Erkenntniſſe vermittelſt göttlicher Begeiſterung erhielten, nun aber in den Zeiten des neuen Bundes wurden wir ganz vorzüglicher Offenbarungen gewürdigt. Nicht Propheten, wie im alten Bunde, ſondern der Sohn ſelbſt erſchien in dieſer neueſten Zeitperiode, trat öffentlich als Lehrer auf, und Gott redete durch ihn zu uns: dieſer iſt denn der Stifter der neuen Religion; — nicht etwa ein ſterblicher Lehrer, wie Moſes bey allen ſeinen großen Vorzügen und ſeinem Glanze war. — Er iſt der, den Gott zum Herrn der ganzen Welt gemacht, und dem er die Oberherrſchaft über alle Geſchöpfe eingeräumt hat; durch ihn iſt alles, was iſt, geſchaffen worden. Es iſt derjenige, der unſern Vätern ehemals bey ihrem Zuge durch die Wüſte in dem hellen Glanze der Feuerſäule, die ſie begleitete,

---

3. Vers. *) Ebenbild Gottes, des Vaters, wird Jeſus genannt, weil er mit allem göttlichen Anſehen unter den Menſchen auftrat. — Der Abdruck des majeſtätiſchen Gottes. Hier wird in dem Grundtexte ein Wort gebraucht, wel-

4. Um ſo viel höher nun die Würde iſt, die er vor den Engeln empfangen hat, um ſo viel höher iſt er auch als ſie;

5. Denn zu welchem Engel hat er jemals geſagt: „Du biſt mein „Sohn, heute habe ich dich „gezeugt;“ und anderswo: „Ich werde ſein Vater, und „er ſoll mein Sohn ſeyn.“*)?

6. So auch, da er den Erſtgebohrnen in der Welt darſtellet*), ſpricht er: Auch alle Engel Gottes ſollen ihn anbeten.

7. Von den Engeln aber heißt es: Er macht ſeine Engel ſchnell wie der Wind, und

erſchien; aber nicht ein bloßer Glanz, der nur das Zeichen der göttlichen Gegenwart war, ſondern der das ſichtbare Bild der wahren Gottheit ſelbſt iſt. Er iſt der, der nicht blos Eines Volkes beſonderer Schutzherr und Begleiter iſt, — wie er es vormals unſern Vätern in der Wüſte war — ſondern der alles durch ſeine allmächtige Regierung unterſtützt. Er iſt der, welcher durch Aufopferung ſeiner ſelbſt uns von der Herrſchaft der Sünde und ihren ſchädlichen Folgen befreyt hat; dann aber ſich nach ſeinem vollendeten großen Geſchäfte auf der Erde zur allerhöchſten Hoheit des Himmels empor gehoben hat, wo er nun mit Gott allgewaltig herrſcht und regiert.

Es mögen ſich nun unſere Väter im alten Bunde rühmen, daß ihr Geſetz durch Vermittlung höherer Geiſter, der Engel nämlich, vom Himmel herab gegeben worden ſey. Der Sohn Gottes, der Urheber des Evangeliums, iſt unendlich weit über alle Engel erhaben; — ſo weit über ſie erhaben, als ihm der Name des Sohnes Gottes ſchon einen

---

ches eigentlich das Beſtehen eines Dinges bedeutet. Dieſes Wort hat der Verfaſſer, oder Ueberſetzer des Buchs der Weisheit 16, 21. von der Wolken- und Feuerſäule, in Beziehung auf II. B. Moſis 16, 7. 10. u. ſ. f. gebraucht, und damit die Herrlichkeit Gottes in der Wolke ausdrücken wollen. Dennoch bedeutet hier der Abdruck oder die Geſtalt der Herrlichkeit Gottes, das Anſehen der Herrlichkeit Gottes.

Durch ſich ſelbſt. — Chriſtus, will der Apoſtel ſagen, befreyte uns von allen unſern Sünden, nicht vermittelſt in dem moſaiſchen Geſetze vorgeſchriebener Reinigungen, ſondern durch das, was er für uns litte; vermittelſt ſeines Todes wurden wir in den Zuſtand der Seligkeit verſetzt. Das that er, da er den Menſchen von neuem zu der Freundſchaft Gottes verhalf, Allen die Verſicherung der Vergebung ihrer Sünden gab, wenn ſie die Bedingungen erfüllen würden, worauf er ſie gründete. — Den alſo, welcher der Gnade Gottes durch Sünden keine Hinderniſſe mehr in Weg legt, reinigt er, und das thut er durch ſich ſelbſt ohne ein anderes Mittel.

5. Vers. *) Die Stelle iſt aus Pſal. 2. V. 7. wo ganz von Anfang bis zu Ende, nicht in einem myſtiſchen, ſondern im unmittelbaren Wortverſtande von Chriſto geredet, und Jeſus offenbar wegen der Theilnehmung an der göttlichen Natur Sohn genannt wird.

6. Vers. *) Pſalm 96. V. 7. der Erſtgebohrne iſt ſo viel als der Erſte, der Vornehmſte, der über Alle ſo erhaben iſt, als der Erſtgebohrne über ſeine übrigen Brüder, hier iſts der Meſſias. Siehe Röm. 8, 29. — Koloſſ. 1, 15-18.

ſeine Diener ſchnell wie die Blitze *).

8. Zu dem Sohne ſagt er: Dein Thron, o Gott, beſteht in alle Ewigkeit. Das Scepter deines Reichs iſt ein gerades Scepter.

9. Du liebſt die Gerechtigkeit; und haſſeſt die Ungerechtigkeit; darum hat dich Gott, dein Gott, mit Freudenöl mehr als deine Mitgenoſſen geſalbet *).

10. Und du Herr haſt im Anfange die Erde gegründet, und die Himmel ſind Werke deiner Hand *).

11. Sie vergehen; du aber

unendlichen Vorzug, vor dem Namen der Engel — d. i. der Boten Gottes giebt. — Zu welchem Engel hat er je geſagt: „Du biſt mein „Sohn, heute habe ich dich gezeu„get?“ Oder was wir anderswo leſen: — „Ich werde ſein Vater „ſeyn, und er ſoll mein Sohn „ſeyn?“ Welchen von den Engeln hat er ſeinen Eingebohrnen genannt? von dieſem aber, da er ihn der Welt ankündigt, heißt es: Alle Engel Gottes ſollen ihn anbeten.

Wie weit unter der Würde dieſes Sohnes müſſen nicht die Engel ſeyn, da die Schrift die vorzüglichſte Eigenſchaft dieſer letztern bloß in die Schnelligkeit ſetzt, mit welcher ſie des Erſtern Befehle vollziehen, und ſie daher mit einem Winde, der ſchnell daher rauſcht, oder mit einem Blitze, der eben ſo ſchnell vorübergeht, vergleicht. — Von dem Sohne aber heißt es: „Dein Thron, o Gott, „währt immer und ewig. Dei„nes Reiches Scepter wanket „nicht. Du liebſt Gerechtigkeit „und haſſeſt Unrecht. Darum „hat Gott dein Gott dich zum „Beherrſcher eines Reichs ge„macht, dem keines an Schön„heit und Herrlichkeit gleich.

---

7. Vers. *) David nennt Pſalm 103, 4. die Engel vergleichungsweiſe Winde und Blitze, um ihre Schnelligkeit in Befolgung der göttlichen Befehle anzuzeigen, wodurch der Apoſtel hier anzeigen will, daß ſie nicht zum Herrſchen, wie der Sohn, ſondern bloß zu Vollbringung der göttlichen Befehle beſtimmt ſind, wodurch die Herrlichkeit des Erſtern deſtomehr hervorleuchtet. Der Apoſtel ſagt, in dem Namen der Engel iſt nichts großes enthalten, da die h. Schrift denſelben auch dem Winde und dem Blitze beylegte. Denn alle Kreaturen, welcher ſich Gott auf eine außerordentliche Weiſe bedient, heißen Engel.

9. Vers. *) Salben mit Freudenöl. Vergl. Pſ. 44, 8. iſt ſo viel als überſchwänglich erfreuen. Und da die Salbung vorzüglich bey der Einführung eines Königs in ſein Reich geſchah, ſo zeigt es auch Gewalt und Herrſchaft an, wie aus dem vorhergehenden Vers zu erſehen iſt, wo der Scepter ein Sinnbild der Regierung iſt; und der Thron auch königliche Würde andeutet. Die Mitgenoſſen ſcheinen die Könige zu ſeyn.

10. Vers. *) Der Verfaſſer will in dieſem und dem folgenden Verſe die Allmacht und Unveränderlichkeit deſſen anzeigen, an den der Pſalm gerichtet iſt; daß aber die heiligen Schriftſteller dieſen Pſalm auf den Sohn Gottes auslegen, geſchieht darum, weil durch ihn alles erſchaffen worden iſt. Joh. 1, 3. — Denn eigentlich handelt er nicht von Chriſto.

bleibſt, wie ein Kleid werden ſie veralten,

12. Und wie ein Kleid wirſt du ſie zuſammenlegen, und ſie werden verwandelt werden;

13. Du aber bleibſt derſelbe, und deine Jahre nehmen kein Ende. Zu welchem Engel hat er jemals geſagt: Setze dich zu meiner Rechten *), bis ich deine Feinde dir zum Fußſchemel gemacht haben werde.

14. Sind ſie nicht alle geſchäftige Geiſter, zum Beyſtande derer verordnet, welche die Seligkeit ererben ſollen?

„kommt.“ Auch der Pſalmiſt ſpricht: „Du Herr biſt der Schöpfer dieſes Weltalls — und die Himmel haben ihr Daſeyn deiner „Macht zu verdanken. Alle dieſe „prächtigen Werke werden aufhören zu ſeyn; aber du bleibſt „unveränderlich. Du legſt ſie „zuſammen, wie ein Gewand, „das abgetragen iſt, und ſie bekommen eine ganz andere Geſtalt; du aber hörſt nie auf, „der zu ſeyn, der du biſt, du „wirſt nie anders, und die Jahre „deines Daſeyns, und deiner Regierung endigen ſich niemals.“

Iſt wohl ein Engel, zu welchem Gott jemals geſagt hat: „Nimm „Theil an meiner Gewalt und „Majeſtät; ich will alle deine „Feinde dir unterwürfig machen?“ Werden dieſe nicht vielmehr als geſchäftige zum Beyſtande der zur Seligkeit beſtimmten Menſchen verordneten Geiſter beſchrieben, die Gott bloß als ſeine Werkzeuge braucht, der Menſchen Wohlfahrt zu befördern? —

Das zweyte Kapitel.

Von dem Vorzuge der Lehre Jeſu aus dem Vorzuge ſeiner Würde.

Schrifttext.

1. Um ſo viel ſorgfältiger müſſen wir auf das merken, was wir gehört haben, damit wir nicht verlohren gehen *).

Erklärung.

Da nun die chriſtliche Religion einen ſo erhabenen Vorzug hat, ſo urtheilt daraus, wie hohe Urſache wir haben, auf das, was wir gehört haben, unſer Augenmerk zu

13. Vers. *) Die Rechte Gottes iſt ſeine allmächtige Stärke. — Das Sitzen Jeſu zur rechten Hand Gottes iſt eine Beſchreibung ſeiner Mitregierung, beſonders über die Kirche. — Joſephus giebt dieſe Redensart: den nächſten Platz nach dem Könige haben.

1. Vers. *) Aus den Augen verlieren ꝛc. iſt der Sinn, in welchem das hier im Grundtexte ſtehende Wort von den ſiebenzig Dollmetſchern Sprüchw. 3, 21. gebraucht wird, wo es heißt: Mein Sohn, hefte auf dieſes (die Weisheit) ſtets deine Augen, weich nie von dieſem Unterrichte, von dieſem Rathe ab Der Syrer und Araber wie auch Chryſoſtomus geben es durch fallen, zu Grunde gehen. Dieß iſt zugleich dem Folgenden gemäß. Andere überſetzen: damit wir nicht vergeſſen, nämlich dieſe Lehre.

2. Denn wenn das durch die Engel bekannt gemachte *) Geſetz ſo unverletzlich war, daß jede Uebertretung, jeder Ungehorſam gerechte Strafe zuzog,

3. Wie ſollten wir entgehen können, wenn wir eine ſo beſeligende Lehre verachten, welche uns anfangs durch den Herrn bekannt gemacht, und hernach von denen, die ihn gehört haben, auf uns gekommen iſt,

4. Deren Zeugniß Gott beſtätigte durch Zeichen und Wunder, durch mancherley Kräfte, und durch die nach ſeinem Willen ertheilten Gaben des heiligen Geiſtes?

5. Denn nicht den Engeln hat er die neue Anordnung *), von welcher wir reden, unterworfen.

6. Vielmehr hat der göttliche Prophet Folgendes bezeugt: Was iſt der Menſch, daß du an ihn denkſt; das Menſchenkind, daß du für ihn ſo Sorge trägſt?

7. Du haſt ihn nur ein wenig geringer gemacht, als die Engel. Mit Ehre und Würde krönteſt du ihn, und machteſt ihn zum Herrn über die Werke, die du durch deine Macht hervorgebracht haſt *).

richten, damit wir nicht auf Abwege gerathen, und dabey unſer Heil verſcherzen. Denn wenn ſchon das moſaiſche Geſetz, das wir nicht unmittelbar von Gott, ſondern durch die Bedienung der Engel empfangen haben, ſo viele Verbindlichkeit hatte, daß jede Abweichung von demſelben in den Augen Gottes höchſt sträflich war; wie werden wir ſeine Strafgerichte vermeiden können, wenn wir einen Unterricht verachten, der uns zu einer ſo großen Glückſeligkeit führt — einen Unterricht, den ſeine Jünger aus ſeinem eigenen Munde empfangen haben, der aber uns hernach von dieſen getreuen Zeugen ſeiner Lehre auf das glaubwürdigſte überliefert worden iſt, einen Unterricht, den Gott auch noch über dieſes, theils durch die mannichfaltigſten Wunder und theils durch die Mittheilung auſſerordentlicher Geiſtesgaben in der Maaße, wie er es ſelbſt gut fand, bekräftigte. — Denn er wollte die Beſtellung des neu eintretenden Gottesreichs nicht den Engeln anvertrauen, ſondern die Menſchen ſollten an der Größe der Herrlichkeit des Meſſias den vorzüglichſten Antheil nehmen, welches ſchon jenen großen Propheten in Erſtaunen ſetzte, ſo daß er voll Verwunderung ausrief: „Was iſt der „Menſch gegen den Himmel und „gegen andere Werke? was iſt „er gegen dich ſelbſt? und ihn „haſt du doch ſo vorgezogen, „daß du ihn den Engeln faſt „gleich gemacht haſt. Mit Macht „und Hoheit haſt du ihn ausge-

---

2. Vers. *) Das alte Geſetz hat auf dem Berge Sinai in dem Namen Gottes ein Engel verkündigt. II. Moſ. 20, 1.

5. Vers. *) Die zukünftige Welt, iſt die Haushaltung Gottes unter dem Meſſias — die Zeit des neuen Teſtaments, deren Regierung er nicht den Engeln übertragen hat, wie dort den Dienſt der Synagoge, ſondern ſeinem Sohne, der als Menſch, und nicht als Engel auf dieſe Welt kam.

7. Vers. *) Dieſe Stelle iſt aus Pſ. 8, 5. 6. 7. wo David die Würde des Menſchen, den Gott zum Herrn der Erde gemacht hat, beſchreibt. Βραχύ τι

8. Alles haſt du ſeiner Herrſchaft unterworfen. Denn indem er ihm Alles unterworfen hat, ſo iſt nichts, das ihm nicht unterworfen worden wäre, ausgenommen. Vor jeƺt aber ſehen wir noch nicht, daß ihm alles unterworfen iſt *);

9. Aber das ſehen wir, daß Jeſus, der auch ein wenig geringer gemacht war, als die Engel, indem er Leiden und Tod erduldet hat, mit Ehre und Würde gekrönt worden ſey, darum, weil er nach Gottes gnädiger Abſicht für Alle den Tod empfunden hat.

10. Denn derjenige, durch den alles, und zu deſſen Ehre alles iſt, hielt es für ſchicklich, den Anführer zur Seligkeit, der viele Kinder zur Herrlichkeit führen ſollte, durch Leiden vollkommen zu machen *).

11. Denn ſowohl der da heiligt, als auch die geheiligt werden, haben Eine Natur *), dar-

„ſchmückt, zum Herrn über deine „Geſchöpfe haſt du ihn geſetzt. „Alles haſt du ihm unterworfen." — Und dieſes Alles zeigt doch deutlich genug an, daß nichts unter allen geſchaffenen Dingen gedacht werden könne, was den Menſchen nicht als den Herrn des Erdbodens erkennen müßte.

Zwar iſt dieſe Hoheit des Menſchen jetzt noch nicht ſo ganz ſichtbar und in die Augen fallend; aber wir haben doch ein Beyſpiel an dem Herrn Jeſu, der als Menſch gleich andern Menſchen auf eine kurze Zeit auch unter die Würde der Engel erniedrigt ſchien, indem er viel Ungemach ertragen hat, und ſelbſt dem Tode unterliegen mußte, um nach Gottes liebevoller Abſicht der Welt zum Beſten zu ſterben, der nun aber dafür in die höchſte Würde der Macht und Majeſtät eingeſetzt worden iſt. Denn es war Gott, der alles geſchaffen hat, und für den alles geſchaffen iſt, gefällig, und ſeiner unendlichen Weisheit gemäß, daß derjenige, dem die Freude beſtimmt war, ſeine Kinder (viele Menſchen) zur Herrlichkeit einzuführen, weil er ſich freywillig entſchloſſen hatte, uns alle zu erretten und glücklich zu machen,

---

kann überſetzt werden: **eine kurze Zeit, oder nur ein wenig.** In dem letzten Sinne nimmt es der Chaldäer.

8. Vers. *) **Vor jetzt aber,** d. i. ſo lange nicht auch der letzte Feind, der leibliche Tod wird aufgehoben ſeyn, iſt die ganze hohe Beſtimmung des Menſchen noch nicht erfüllt.

Daß der Tod der letzte Feind iſt, den Chriſtus zu beſiegen erſchienen iſt, haben wir I. Korinth. 15, 26. geſehen. Paulus will alſo ſagen: So lange der Menſch noch mit Leiden und Tod zu kämpfen hat, iſt noch nicht alles überwunden und unterworfen, da doch nach der göttlichen Abſicht nichts übrig bleiben ſoll, was ihm nicht unterworfen wird. Und eben darum — ſagt er unten V. 10. — mußte Chriſtus ſelbſt Niedrigkeit und Tod im irdiſchen Leben übernehmen, um die Menſchen zu ihrer hohen Beſtimmung zu führen, und darinn ihr Vorgänger zu werden.

10. Vers *) Der Sinn dieſer Stelle iſt: Gott fand für gut, Chriſtum, den Stifter unſerer Seligkeit durch einen Zuſtand des Leidens zu führen, weil er ſo viele zur Herrlichkeit führen ſollte, die hier nothwendig dem Leiden ausgeſetzt ſind.

11. Vers. *) **Der da heiligt,** d. i. der uns mit Gott verſöhnt, nämlich Chriſtus, und die geheiligt, d. i. verſöhnt werden, — nämlich die Menſchen,

um ſchämt er ſich nicht, ſie ſeine Brüder zu nennen,

12. Wenn er ſagt: Ich will dich meinen Brüdern bekannt machen, mitten in der Gemeinde will ich dich loben.

13. Und anderswo: Ich will mein Vertrauen auf ihn ſetzen. Und wieder: Siehe da: Ich und die Kinder, die mir Gott gegeben hat.

14. Weil nun die Kinder eine ſchwache ſterbliche Natur gemein haben, ſo hat er auch dieſelbige auf eine gleichmäßige Art angenommen, damit er durch den Tod die Gewalt desjenigen, der durch den Tod herrſcht, nämlich des Teufels, zernichte,

15. Und diejenigen befreye, welche ihr ganzes Leben der Todesfurcht knechtiſch unterworfen waren *).

16. Denn er nimmt ſich wahr-

durch Leiden gleichſam dazu eingeweiht wurde. Und eben darum, weil Er, der uns mit Gott verſöhnt hat, (als Menſch) gleichen Urſprung und Natur mit denen hatte, die er verſöhnte — ſo geſchah es, daß er ſie ſogar mit dem Brudernamen beehren wollte, wie Pſalm 21, 23. geſagt wird: „Ich will dich meinen Brüdern bekannt machen, „mitten in der Gemeinde will „ich dich loben;“ und an einem andern Orte (Pſalm 17, 3.): „Ich „will mein Vertrauen auf ihn „ſetzen.“ Und abermal (Jeſ. 8, 17): „Siehe da ich und die Kinder, „die mir Gott gegeben hat.“ Da ſich nun aber zwiſchen ihm und ſeinen Kindern und Brüdern in Abſicht auf das Leiden keine Gleichförmigkeit hätte finden können, wenn er nicht eine ſolche des Leidens und Sterbens fähige Natur angenommen hätte, wie ſie alle übrige Menſchen gemein haben, ſo wollte auch er ſich den nämlichen Schwachheiten unterziehen, um durch ſeinen Tod die Herrſchaft desjenigen, welcher den Tod zuerſt in die Welt gebracht hat, zu zernichten, und alle Menſchen, die ſonſt ihr ganzes Leben in einer beſtän-

---

haben Eine Natur und Abſtammung als Menſchen. Dieſe Erklärung ſchickt ſich auch fürs Folgende.

14–15. Vers. *) Hier wird eine andere Urſache angegeben, warum Jeſus den Tod habe leiden müſſen. -- Seine Brüder, d. i. alle Menſchen ſind ſchwache und hinfällige Menſchen. Da nun dem Menſchen geſetzt iſt, einmal zu ſterben, ſo war es ſchicklich, daß der, welcher, wie ſie, ein ſchwacher Menſch geworden iſt, auch ſtürbe, damit er durch ſeinen Tod, und die darauf erfolgte Auferſtehung zeigte, daß ſein Tod das Leben nicht gänzlich zerſtöre; daß folglich alle diejenigen, die in einer beſtändigen Furcht lebten, ſie möchten für immer ſterben müſſen, an ihm einen offenbaren Beweis eines künftigen Lebens nach dem Tode hätten. Der Teufel verführte die **erſten** Menſchen zur Sünde, und brachte dadurch den Tod in die Welt: allein durch den Tod **Chriſti**, der keine Sünde gethan hatte, herrſchte das Leben; mithin hat man nicht mehr ſo viele Urſache, den Tod zu fürchten. **Chriſtus** hat dem Teufel die Macht genommen, wenn wir durch unſern Tod nicht in einen Zuſtand der Unempfindlichkeit fallen; widrigenfalls hätte der Teufel noch die Gewalt des Todes, und die Menſchen ſeufzeten noch immer unter banger Todesfurcht. So muß die Redensart: **der Teufel herrſcht durch den Tod**, verſtanden werden. Denn eigentlich hat Gott nur das Recht über Leben und Tod. Vielleicht wird hier auf die Meynung der Juden Rückſicht genommen, es ſey ein gewiſſer böſer Engel Herr des Todes, den ſie **Asmothi, Samael, Dumah** nannten.

haſtig nicht der Engel an, ſondern der Nachkommen Abrahams *).

17. Deßwegen mußte er ſeinen Brüdern in allem ähnlich werden, damit er mitleidig und ein treuer Hoherprieſter vor Gott würde, die Sünden des Volks zu verſöhnen *).

18. Denn indem er gelitten hat, kann er denen, die durch Leiden geprüft werden, helfen.

digen Todesfurcht zuzubringen gezwungen wären, durch die Hoffnung einer ſeligen Auferſtehung von dieſem unſeligen Zuſtande zu befreyen; denn nicht die Engel, ſondern die Nachkommen Abrahams zu retten, war die Abſicht ſeiner Ankunft. Und welch ein Troſt für ſie, die Menſchen, ſeine Brüder, daß er an allen ihren Leiden Theil genommen hat, und alſo aus eigener Erfahrung weiß, was Leiden heißen! Wie ſehr kann das ihr Vertrauen auf ſeine Hülfe ſtärken!

Das dritte Kapitel.

Von dem Vorzuge Chriſti vor Moſen *).

Schrifttext.

1. Daher, meine Brüder, die ihr zum Chriſtenthume von Gott mit uns angenommen worden ſeyd, betrachtet den Geſandten und Hohenprieſter unſeres Bekenntniſſes, Jeſum Chriſtum *),

Erklärung.

Derohalben, meine chriſtlichen Brüder, die ihr des Berufs zur chriſtlichen Kirche theilhaftig geworden ſeyd, betrachtet doch recht genau den Geſandten und oberſten Bevollmächtigten unſers Religionsbekenntniſſes, Jeſum den Meſſias. Er iſts, der die Aufträge desjenigen,

16. Vers. *) Er nimmt ſich nicht der Engel an, um ihnen zu helfen, ſondern den Nachkommen Abrahams (d. i. allen Glaubigen) will er helfen. — Die Engel waren nicht unter der Gewalt des Todes, daher hatten ſie ſeiner Hülfe nicht wie die Menſchen nöthig.

17. Vers. *) Die Sünden des Volks verſöhnen, heißt hier alles das thun, was Jeſus nach dem göttlichen Auftrage thun ſollte, d. i. die Sünden hinweg nehmen, bedecken, und machen, daß ſie keine Hinderniſſe der Gnade Gottes ſind.

*) Paulus erläutert in dieſem Kapitel wieder ein Stück des dogmatiſchen Inhalts dieſes Briefs, nämlich die Lehre vom Hohenprieſterthume Chriſti; welche Benennung ſonſt das ganze N. T von Chriſto auſſer dieſem Briefe nicht gebraucht. Die Veranlaſſung dazu iſt — wie ſchon oben geſagt worden iſt — der Einwurf der Juden, daß ihre Religion, die unſtreitig Gott ſelbſt geſtiftet habe, weit herrlicher ſey, als die chriſtliche, ſowohl wegen ihrer Stiftung, die auf eine ganz majeſtätiſche Art durch den Größten und Anſehnlichſten unter den Menſchen, für den ſie Moſen hielten, geſchehen ſey, als auch durch das glänzende Prieſterthum und den Gottesdienſt, beſonders die anſehnlichen Hohenprieſter, die Mittler zwiſchen Gott und dem jüdiſchen Volke. Paulus zeigt, daß in allen Stücken die chriſtliche Religion durch Chriſtum als den Stifter, weit herrlicher ſey, indem derjenige, der die Menſchen unmittelbar mit Gott verſöhnt, oder ſie von göttlichen Strafen befreyt, und des verheiſſenen göttlichen Segens aus eigener Macht fähig macht, viel eigentlicher ein Hoherprieſter genannt werden könne, als jener, der dieſe Stelle nur mittelbar und bedienungsweiſe bey Gott vertritt, wie Moſes that.

1. Vers. *) Unſeres Bekenntniſſes rc. iſt hier eben das, was II. Korinth.

2. Welcher dem, der ihn dazu beſtimmte, wie Moſes in ſeinem ganzen Hauſe, treu war.

3. Denn der beſitzt eine um ſo viel größere Würde als Moſes, je größere Ehre der Hausvater vor der Familie hat.

4. Denn jedes Haus hat von irgend jemanden ſeine Einrichtung, der aber, welcher alles eingerichtet hat, iſt Gott.

5. Moſes aber war treu in ſeinem ganzen Hauſe, aber nur als Diener, zur Bekanntmachung der göttlichen Befehle;

6. Chriſtus aber iſt als Sohn der Vornehmſte ſeines Hauſes, deſſen Haus wir ſind, wenn wir anders das Vertrauen auf die herrliche Hoffnung bis ans Ende feſt behalten *).

der ihn zu dieſem ſo wichtigen Amte beſtellte, mit eben der Treue verrichtet hat, mit welcher Moſes ehemals die ihm anvertraute Führung ſeines Volkes vollführte. — Ja er iſt ſelbſt über dieſen Moſes ſo weit erhaben, als der Stifter und das Oberhaupt eines Hauſes das von ihm erbauete Haus, oder die von ihm geſtiftete Familie, an Würde und Anſehen übertrifft; — denn das, was in dieſem Falle von Menſchen gilt, gilt auch von Gott. So wie eine jede wohlgeordnete Haushaltung ihr Oberhaupt hat, von welchem ſie ihre Einrichtung erhält; ſo hat auch die große allgemeine Haushaltung Gott zum Stifter und Oberhaupte. Und da nun hier von einem Hauſe die Rede iſt, das Gott (der Vater Jeſu) ſelbſt erbauet hat, ſo iſt Moſes — ſo treu er auch in ſeinem Dienſte war — doch für weiter nichts, als für einen Diener vom Hauſe anzuſehen, der die erhaltenen Befehle bekannt zu machen hatte; hingegen iſt Chriſtus — als Sohn — ſelbſt Herr vom Hauſe, ich meyne von derjenigen großen Haushaltung, zu der

9, 13. das Bekenntniß des Evangelii genannt wird, und das im Grundtexte ſtehende Wort drückt eigentlich ein feyerliches Bekenntniß durch einen feyerlichen Gottesdienſt aus, welches ſich nach Pauli eigener Erklärung auf die Hoffnung einer Verſöhnung und des damit verbundenen göttlichen Segens bezieht. — Wer nämlich durch die Prieſter des A. T. Gott ſeine Opfer darbrachte, der legte dadurch ein feyerliches Bekenntniß ab, daß er ſich durch dieſe eine gewiſſe Verſöhnung und Antheil am göttlichen Segen verſpreche, folglich den Gott, deſſen Prieſter ſie waren, für einen Gott, der ſie ſegne, erkenne. So wie der Tempel das Haus Gottes genannt wird, und der Hoheprieſter der Verwalter über das Haus Gottes war; ſo wird auch Chriſtus Kap. 10, 21. ſo genannt. — Ein jeder Hoheprieſter iſt dazu geſetzt, gewiſſe Vortheile und göttliche Wohlthaten dem Volke, für welches er das Prieſterthum verwaltet, bey Gott zu verſchaffen, daher heißt Chriſtus Kap. 9, 11. ein Hoherprieſter der zukünftigen Güter.

5–6. Vers. *) Paulus will ſagen: Wenn Gott den Moſes auf das höchſte erheben will, ſo ſtellt er ihn doch nur als einen ihm getreuen Diener vor; mit Jeſu aber verhält es ſich ganz anders. Moſes war gegen Jeſu das, was dort Matth. 21. die Knechte, welche der Herr in ſeinen Weinberg geſandt hat, gegen den Erben waren. Moſes und Chriſtus waren beyde Haushälter, aber der Herr des Hauſes war in beyden Fällen Gott. Nun iſt Chriſtus der Sohn Gottes, Moſes nur ein Knecht Gottes, folglich dieſer nur ein Diener des Hausherrn, jener der Sohn des Hausherrn, welcher folglich ſelbſt Eigenthümer des Hauſes iſt. Darinn beſteht der Vorzug. —

7. Deßwegen höret heute, nach dem Ausſpruche des heiligen Geiſtes, wenn ihr ſeine Stimme höret;

8. Seyd nicht hartnäckig und widerſpenſtig, wie bey jener Empörung, an dem Tage, da man mich in der Wüſte verſuchte *),

9. Wo mich eure Väter verſuchten, und auf die Probe ſtellten, ungeachtet ſie meine Werke vierzig Jahre lang ſahen.

10. Weßwegen ich in meiner Ungnade über jene Nation den Ausſpruch that: Sie irren immer, und nie wollen ſie meine Führungen kennen lernen.

11. Darum betheuerte ich in meiner Ungnade, daß ſie nie zum Beſitze meiner Ruhe gelangen ſollten *).

12. Sehet alſo zu, Brüder, damit nicht jemand von euch ein böſes und unglaubiges Herz habe, das von dem lebendigen Gott abweicht,

ihr als Chriſten insgeſamt gehört, in ſo fern ihr in dem Glauben an ihn, und in dem Bekenntniſſe ſeines Namens ſtandhaft beharret.

Wohlan denn, ſo ſeyd ſtets eingedenk jener Worte des Propheten Davids (Pſalm 94, 8.) „Eilet, „weil es noch Zeit iſt, euch im „Gehorſam ihm zu unterwerfen. „Verſtocket eure Herzen nicht, „wie eure Vorfahren zu Meri„ba und Maſſa in der Wüſte, „welche vierzig Jahre lang die „großen Wunder, die meine „Hand wirkte, mit anſahen, „und bey ſo vielen auſſerordent„lichen Thaten unglaubig, mich „von einer Zeit zur andern auf „die Probe ſtellten. Daher ich „dieſer ausgearteten Nation „überdrüſſig wurde, und end„lich, als ich ſahe, daß ihr Herz „ganz verkehrt von mir urtheil„te, und ſie ſich nie in meine „Wege finden wollten, in mei„ner Ungnade ſchwur, daß ſie „den Ort, den ich ihnen zu ih„rer Ruheſtätte beſtimmt hatte, „nie erreichen ſollten.“

So laßt euch denn, lieben Brüder, durch dieſen Ausſpruch, der eure Väter traf, warnen, und hütet euch, daß nicht der eine oder der andere unter euch mit der Zeit in eine ähnliche Verſtockung und in Unglauben gerathe, und von dem

---

8. Vers. *) Die Stelle Davids, welche Paulus hier anführt, zielt auf II. Moſ 17, 1=7. wo die Kinder Iſrael gegen Gott und Moſen murreten, weil ſie in der Wüſte Mangel an Waſſer hatten, ſo daß der Ort von ihrem erbitternden Zanke gegen Moſen Meriba, und wegen ihrer daſelbſt vorgenommenen Verſuchung des großen Gottes Maſſa genannt worden iſt. Paulus wendet dieſe Stelle auf die chriſtliche Religion an, und verſteht durch Gottes Stimme die evangeliſche Lehre.

11. Vers. *) Nie ſollen ſie zu meiner Ruhe gelangen. — Im wörtlichen Verſtande iſt der Ort dieſer verheißenen Ruhe das Land Kanaan, worinn Gott ſeinem Volke ein bequemes Leben und vollen irdiſchen Segen verſprochen hatte. Im figürlichen Verſtande aber, wenn von Chriſten die Rede iſt, verſtehet Paulus die himmliſche Herrlichkeit, wo wir mit Gott der Ruhe, und des ewigen Friedens genießen werden, wovon der ruhige Beſitz des Landes Kanaan ein Vorbild geweſen iſt.

13. Sondern ermahnet einander täglich, ſo lange es heute heißt *), damit niemand von euch durch die Täuſchung der Sünde verhärtet werde.

14. Denn wir haben an Chriſto Antheil *), wenn wir anders die Hoffnung, die wir vom Anfange hatten, bis ans Ende feſt behalten.

15. Wenn geſagt wird: Heute; wenn ihr ſeine Stimme höret, ſo ſeyd nicht hartnäckig und widerſpenſtig, wie bey jener Empörung.

16. Denn einige, die ſeine Ausſprüche gehört hatten, reizten ihn zur Strafe; aber nicht alle, die unter der Anführung Moſis aus Aegypten gegangen waren *).

17. Wer waren aber diejenigen, über welche er vierzig Jahre lang unzufrieden war? Waren es nicht die, welche geſündigt hatten, welche in der Wüſte umkamen?

18. Ueber welche that er den

wahren Gott abfalle. Ermuntert vielmehr einander täglich und ſtündlich, ſo lange jenes: „Eilet, weil „es noch Zeit iſt," in euren Ohren erſchallt, damit keiner von euch von den Reizungen der Sünde (d. i. von jener jüdiſchen und heydniſchen Sinnlichkeit) gegen ſo viele Gründe zur Standhaftigkeit gefühllos werde, und ſich von denen, die ſchon abgefallen ſind, verführen laſſe. Denn jetzt habt ihr das Glück Chriſto anzugehören; es kommt nur darauf an, daß ihr in dem angefangenen Vertrauen auf ihn bis ans Ende beharret. — Wenn euch daher jetzt noch zugerufen wird: „Eilet, weil „es noch Zeit iſt, ihm euch im „Gehorſam zu unterwerfen;" ſo verſtocket doch ja eure Herzen nicht, wie jene in Meriba, ſondern nehmt ein Beyſpiel an ihnen. Denn in ihren Ohren erſchallten eben dieſe Ermahnungen, aber ſie reizten dennoch Gott durch ihren Ungehorſam zu jenen Strafgerichten, denen zuletzt alle, welche Moſes aus Aegypten geführt hatte, unterliegen mußten.

Welche waren es aber, die Gott ganze vierzig Jahre hindurch (ſo lang ſie nämlich durch die Wüſte zogen) ſo zum Unwillen gereizt haben, und die auch die Folgen davon erfahren haben? Waren es nicht eben diejenigen, welche ſich durch ihre Verſtockung an ihm verſündigt hatten und mit deren zerſtreueten Gebei-

---

13. Vers. *) So lange es heute heißt, bedeutet die Zeit des gegenwärtigen Lebens, und widerlegt die Meynung derjenigen, welche geglaubt haben, daß das, was Paulus geſagt hat, erſt von der Zeit, wann die Verfolgung vorüber ſeyn würde, zu verſtehen wäre.

14. Vers. *) Wir haben an Chriſto Antheil, bedeutet, wir ſind durch den Glauben zur Gemeinſchaft mit Jeſu gekommen, und ſo, wie wir eben deßwegen an ſeinem Verdienſte Theil, und folglich die Vergebung unſrer Sünden erlangt haben, und bey Gott in Gnaden ſtehen: alſo haben wir auch die ſeligſte und herrlichſte Ruhe zu erwarten.

16. Vers. *) Wir nehmen hier mit dem Chryſoſtomus und Theodoretus dieſe Worte fragweiſe. Denn der Apoſtel ſtellt den Chriſten das Beyſpiel der Iſraeliten vor, um ſie zu belehren, es ſey nicht genug, Gottes Gebote nur zu halten, ſondern man müſſe auch ſeinen Verheißungen trauen. Man muß alſo für τίνες τινὲς leſen.

Ausſpruch, daß ſie nie zum Beſitze ſeiner Ruhe gelangen ſollten? Waren es nicht die Unglaubigen?

19. So ſehen wir denn, daß ſie um des Unglaubens willen nicht dazu haben gelangen können *).

nen die Wüſte bedeckt wurde? — Sie waren es, die Gott ihr Vertrauen verſagt und denen er deswegen geſchworen hatte, daß ſie nie den Ort, den er ihnen zu ihrer Ruheſtätte beſtimmt hatte, erreichen würden, von denen uns der Erfolg gelehrt hat, daß ſie ihres Unglaubens wegen dieſes Schickſal wirklich betroffen habe.

Das vierte Kapitel.

Die Ruhezeit durch den Meſſias. Kraft der göttlichen Liebe.

Schrifttext.

1. Laßt uns alſo alle Sorge tragen, daß keiner von uns des Eingangs in die verheiſſene Ruhe, die unſer wartet, verfehle *).

2. Denn auch uns iſt eine Glückſeligkeit verheiſſen, wie jenen *); aber jenen half die Anhörung der Verheiſſung nichts, weil ſie diejenigen, die ſie gehört hatten, nichtglaubig aufnahmen.

Erklärung.

Da alſo auch für uns noch eine göttliche Verheiſſung vorhanden iſt, daß wir einſt nach dieſem beſchwerlichen irdiſchen Leben noch einen ſeligen Ruheplatz finden werden, ſo laßt uns ja Sorge tragen, damit nicht der eine oder der andere zu ſpät kommen, und gleich jenen unſern mürriſchen und ungehorſamen Vorfahren in der Wüſte davon ausgeſchloſſen werde. — Denn wir haben zwar Verheiſſungen ſo gut wie jene, allein jenen kam ſie gar nicht zu gu-

---

19. Vers. *) Die ganze Stelle von Vers 16-19. will ſo viel ſagen: „Da „die, welche die Verheiſſung empfangen haben, in Kanaan einzugehen, und „darauf aus Aegypten gegangen ſind, der Stimme des Herrn ungehorſam ge„weſen ſind, und eben deswegen geſündigt und den Herrn dadurch zur Ungnade „gereizt haben; ſo hat ihnen Gott ſolches nicht überſehen, ſondern er hat an ih„nen einen Ekel gehabt, und geſchworen, daß ſie nicht in die ihnen bereitete „Ruhe eingehen ſollten: welches auch genau erfüllt worden iſt, indem ſie auf „keinerley Art nach Kanaan haben kommen können.“ Damit aber ſeine Vorſtellung einen deſto lebhaftern Eindruck machen möchte, ſo hat er ſie fragweiſe, nach den aus Pſal. 94. angeführten Worten eingerichtet, und zwar ſo, daß er die Haupturſache, aus welcher alles übrige entſprungen iſt, ganz zuletzt darſtellt.

1. Vers. *) Dieſe Worte ſind eine Schlußfolge auf das, was am Ende des vorhergehenden Kapitels geſagt worden iſt, und wollen ſoviel ſagen: Laßt uns an das Beyſpiel der Iſraeliten in der Wüſte gedenken, und aus demſelben erkennen, was wir zu erwarten haben, wenn wir, gleich ihnen, in unſerm Unglauben verharren ſollten, daß wir nämlich in dieſem Falle nicht die geringſte Hoffnung haben könnten, in die uns verheiſſene Ruhe (der himmliſchen Glückſeligkeit) einzugehen.

2. Vers. *) D. i. auch uns iſt durch das Evangelium eine fröhliche Botſchaft kund gemacht worden, daß wir einſt Ruhe von den Verfolgungen und Mühſeligkeiten dieſes Lebens erlangen werden, vermög der allervollkommenſten

3. Denn wir, die wir glauben, kommen zur Ruhe vermög des Ausſpruchs: „In meiner „Ungnade habe ich betheuert, „daß ſie nicht zu meiner Ruhe „gelangen ſollten,“ nämlich von den Werken, die vom Anfange der Welt geſchehen ſind.

4. Denn irgendwo heißt es vom ſiebenten Tage ſo: Und Gott ruhete am ſiebenten Tage von allen ſeinen Werken *).

5. Hier wird abermals geſagt: Sie ſollen zu meiner Ruhe kommen.

6. Wenn denn nun einigen der Eingang in dieſelbe gelaſſen wird, und jene, welche die Verheiſſung zuerſt bekamen, nicht dazu gelangt ſind,

7. Und er aufs neue eine Zeit beſtimmt *), wenn er durch David, nach ſo langer Zeit ſpricht: Heute, wie geſagt, heute, wenn ihr ſeine Stimme höret, ſo ſeyd nicht hartnäckig und widerſpenſtig;

te, ob ſie ihr ſchon Gehör geleiſtet hatten, weil ſie ſich dieſelbe durch den Glauben nicht zu Nutze gemacht haben — Wenn wir aber im Glauben beharren, ſo dürfen wir auch hoffen, in jene verheißene Ruhe einzugehen, und dann treffen uns jene Worte nicht: „In meiner Ungna„de habe ich betheuert, daß ſie „(die Unglaubigen) nicht zu mei„ner Ruhe gelangen ſollten,“ nämlich zu jener Ruhe, die der Ruhe, der Freude und dem Vergnügen ähnlich iſt, das Gott fühlte, nachdem er die ganze Schöpfung ſahe, und die Werke ſeiner Hände gut fand, und ausruhete, wie es I. B. M. 2, 2. — heißt: Und Gott ruhete am ſiebenten Tage von allen ſeinen Werken.

Was folgt aus dieſem? — Man kann daraus erſehen, daß vermöge jener Stelle: „Sie ſollen nicht zu „meiner Ruhe eingehen,“ eine ganz andere Ruhe zu verſtehen ſeyn müſſe, zu der künftig die Menſchen gelangen ſollen; und daß, da jene, die vormals auch eine Verheißung einer künftigen Ruhe erhielten, die Erfüllung derſelben, ihres Ungehorſams wegen, aber nie erfahren haben, auch eine ganz andere Zeit in jener Ermahnung gemeynt ſeyn müſſe, in welcher uns Gott ſo lange nach-

---

Glückſeligkeit, die auf die Chriſten im zukünftigen Leben wartet, wovon jene irdiſche Ruhe der Iſraeliten im Lande Kanaan nur ein Vorbild war.

4. Vers. *) Hier iſt der ſiebente Tag der Ruhe und der Vollendung dem Apoſtel abermals Sinnbild einer Zeit der Vollendung und Ruhe der Chriſten.

7. Vers. *) D. i. ſo wie Gott eine Zeit feſtgeſetzt hat, da er die Iſraeliten zum Eingange in das Land Kanaan eingeladen hat; alſo hat er auch zur Einladung in die im Himmel bereitete Ruhe eine gewiſſe Zeit, und zwar nicht die Zeit nach dem Tode, ſondern die gegenwärtige Zeit auf Erden beſtimmt. Denn der Tag im Grundtexte deutet hier Zeit an, und daß die gegenwärtige Zeit auf Erden gemeynt werde, erhellt aus dem folgenden Worte: Heute.

Wenn Paulus die Worte, die er aus dem 94. Pſalm anführt, dem David zuſchreibt, ſo beſtätigt er damit die bey dieſem Pſalm geäuſſerte Meynung der griechiſchen Dollmetſcher; und daß David dieſe Worte ſehr lange nach dem Aufenthalt der Iſraeliten in der Wüſte geredet habe, iſt unläugbar: denn wir finden hier einen Zwiſchenraum von mehr als 400 Jahren, und Paulus berührt dieſen Umſtand, weil eben darinn der Grund der Wahrheit liegt, die er in dem folgenden Verſe zu erkennen giebt.

8. Und wenn ſchon Joſua jene zur Ruhe gebracht hätte, er nach dieſer Zeit nicht von einer andern Ruhe reden würde *):

9. So folgt, daß noch eine Ruhezeit dem Volke Gottes bevorſtehe.

10. Denn wer zu ſeiner Ruhe gelangt iſt, der ruht auch von ſeinen Werken, ſo wie Gott von den ſeinigen *).

11. So laßt uns denn allen Fleiß anwenden, daß wir zu dieſer Ruhe gelangen, und Niemand um eines gleichen Unglaubens willen unglücklich werde.

12. Denn das Wort Gottes *) iſt lebendig und kräftig, und ſchärfer als ein zweyſchneidiges Schwert, welches eindringt, bis daß es Seele und Geiſt, die Fugen und das Mark zerſchneidet, und ſelbſt über die Abſichten und Gedanken des Herzens ſein Urtheil erſtreckt.

her durch David zuruft: „Heute „noch unterwerfet euch ihm im „Gehorſam, und verſtocket eure „Herzen nicht.“ Denn wenn zu des Joſua Zeiten dieſe Verheißung ſchon erfüllt worden, und der Beſitz Kanaans, in welches er unſere Väter eingeführt hat, die rechte Ruhe geweſen wäre: ſo könnte Gott nicht nach ſo vielen Jahren noch von einer Ruhe reden, die man verſcherzen kann. — Folglich muß noch eine beſondere Feyer (die wahre Sabbathsfeyer, und ewige Ruhe in dem Himmel) ſeinen Glaubigen bevorſtehen, wo die, welche einſt daran Theil nehmen, ſich Gott gleich, in der ſüßeſten Ruhe und Erholung befinden werden.

Alſo wendet euren ganzen Fleiß an, um dereinſt in dieſe ſelige Ruhe aufgenommen zu werden, und nicht in jene Strafe des Unglaubens zu verfallen, wovon unſere Vorfahren uns ein warnendes Beyſpiel geworden ſind. Denn Gottes Drohungen ſind nicht leere Worte, ſondern ſie ſind wirkſam und kräftig, gleich einem zweyſchneidigen Schwerte, das im Augenblicke alle Glieder und Gebeine durchdringt und tief verwundet, ſo daß auch in den verborgenſten Winkeln des Herzens kein Hinterhalt mehr iſt. Denn ſie er-

---

8. Vers. *) Da ſie noch in Kanaan waren, ergieng dieſe liebreiche Einladung zur Ruhe noch an Iſrael: alſo reicht der Sinn dieſer ſpätern Einladung, weiter hinaus — das iſt der Inhalt dieſer Stelle Pauli.

10. Vers. *) So ruhen, wie Gott von ſeinen Werken ausgeruhet hat; bedeutet, von allen außerordentlichen, mühſeligen Verrichtungen, Leiden und Drangſalen, die ſich hier auf dieſer Erde finden, frey ſeyn, und zugleich die größte Zufriedenheit genießen; d. i. eine ſolche Befreyung von Arbeit, die zugleich mit Luſt und Vergnügen verbunden iſt.

12. Vers. *) Das Wort Gottes, bedeutet hier die göttlichen Drohungen, wie der Zuſammenhang lehret. — Und wenn Paulus daſſelbige ein lebendiges Wort nennt, ſo giebt er damit zu erkennen, daß Gott über das, was er geredet hat, halte, und daß daher daſſelbe eine Kraft habe, ſich in Anſehung der Menſchen thätig zu erweiſen. Denn lebendig bedeutet auch wirkſam I. Petr. 1, 23. 25. und im Gegentheile wird das Wort, welches nicht gehalten wird, ein todtes Wort genannt. — Kräftig erhöht das vorhergehende Wort, und will ſagen, daß das Wort Gottes alles wirklich mache, und daß man ſeiner Zeit die Erfüllung ſeiner Drohungen ſehen werde. Jeſ. 55, 11. —

13. Vor ihm, mit welchem wir es zu thun haben, iſt kein Geſchöpf verborgen. Alles liegt enthüllt und aufgedeckt vor ſeinen Augen.

14. Da wir nun einen ſo großen Hohenprieſter haben, der in den höchſten Himmel eingegangen iſt, Jeſum, den Sohn Gottes, ſo laßt uns an dem Bekenntniſſe feſt halten.

15. Denn wir haben keinen Hohenprieſter, der mit unſern Schwachheiten nicht Mitleiden haben könnte; ſondern einen ſolchen, der in allem, die Sünde ausgenommen, verſucht worden iſt *).

16. Laßt uns daher mit Zuverſicht zum Throne der Gnaden treten, damit wir Barmherzigkeit erlangen, und gnädige Hülfe finden, wie und wann wir ſie bedürfen.

ſtrecken ſich nicht blos auf einzelne Thatſachen und Sünden, ſondern auch auf alle böſen Anſchläge und Begierden, wie denn nichts verborgen, ſondern alles aufgedeckt und entblößt vor den Augen desjenigen iſt, der uns dereinſt alle zur Rechenſchaft fordern wird.

Da alſo auch wir (wie ich bereits erwähnt habe) einen Hohenprieſter haben, der die Wolken durchdrungen hat, und in den Himmel eingegangen iſt, nämlich Jeſum, den Sohn Gottes, ſo laßt uns bey unſerm Glaubensbekenntniſſe ſtandhaft aushalten; zumal da wir an ihm nicht einen Hohenprieſter haben, der unfähig wäre, bey unſern Schwachheiten mit einem menſchlichen Gefühle von Mitleiden durchdrungen zu werden, ſondern der vielmehr eben ſo, wie wir, jene Leiden, die ſo manche andere Tugend wankend gemacht haben, erfahren, und unter dem mannichfaltigſten Elende ſeufzen mußte, ungeachtet er nie dabey in eine Sünde verfallen iſt. Und ſo können wir nun mit Freuden hoffen, daß, ſo oft wir uns zu Gott nahen, wir ihn auf dem Gnadenthrone erblicken, und Vergebung für unſere Sünden und erwünſchte Hülfe in unſern Trübſalen erlangen werden, wie es unſere Umſtände erfordern.

14–15. Vers. *) Unſer Hoherprieſter iſt in den Himmel eingegangen, in das wahre Allerheiligſte, um daſelbſt vor Gott zu erſcheinen, deſſen Willen er erfüllt hatte. Von dieſem Eingehen in den Himmel, als das Wahre Allerheiligſte, wird er unſer Hoherprieſter genannt, weil niemand als der Hoheprieſter der Juden in das Allerheiligſte des Tempels gehen durfte. Und da der jüdiſche Hoheprieſter die Perſon war, welche durch die jährliche Verſöhnung der Sünden die Juden weiter zum Genuſſe der im Geſetze verheiſſenen Wohlthaten fähig machte, ſo iſt auch Chriſtus unſer Hoherprieſter, durch die Hinwegnehmung unſerer Sünden die Perſon, die uns die im Evangelio verheiſſene Wohlthat des ewigen Lebens verſchafft.

Das fünfte Kapitel.

Vergleichung des Meſſias mit Aaron. Ein den Hebräern gegebener Verweis wegen ihres ſchwachen Glaubens.

Schrifttext.

1. Ein jeder Hoherprieſter *), der aus den Menſchen gewählt worden iſt, wird den Menſchen vorgeſetzt, um die gottesdienſtlichen Verrichtungen zu beſorgen, nämlich die verſchiedenen Opfer für die Sünden darzubringen.

2. Und weil er ſelbſt mit Schwachheiten behaftet iſt, ſo kann er nur mit Unwiſſenden und Verirrten Mitleiden haben.

3. Eben deßwegen mußte er ſo, wie für die Sünden des Volks, alſo auch für ſeine eigenen Sünden opfern.

4. Keiner maßte ſich dieſer Würde ſelbſt an, ſondern er mußte, wie Aaron, von Gott dazu ernannt werden *):

5. So hat ſich auch Chriſtus

Erklärung.

Da nun aber ein jeder Hoherprieſter darum aufgeſtellt iſt, daß er des Menſchen Angelegenheiten bey Gott beſorge, und ihn durch Gaben und Opfer verſöhne, wenn dieſer geſündigt hat: ſo muß er ein Mann ſeyn, der ſelbſt von Menſchen genommen worden iſt, damit er von dem Gefühle des Mitleidens belebt, gegen Irrende und Verirrte gehörige Nachſicht gebrauche, vermög der eigenen Erfahrung des Elendes, in welchem er ſich ſelbſt befindet, und um deſſentwillen jeder Prieſter genöthigt iſt, nicht blos für des Volks Sünden, ſondern auch für ſeine eigenen zu opfern.

So wie aber kein irdiſcher Prieſter ſich der Würde eines Verſöhners für andere Menſchen bey Gott anmaſſen darf, es ſey dann, daß er wie Aaron von Gott dazu verordnet ſey: ſo hat auch Chriſtus die Ehre des Hohenprieſterthums ſich nicht eigenmächtig beygelegt, ſondern er hat ſie von demjenigen erhalten, nicht

1. Vers. *) Nachdem der Apoſtel in den vorhergehenden Kapiteln gezeigt hat, um wie viel Jeſus Chriſtus die Engel, welche das alte Geſetz verkündigt haben, den Moſes, welcher deſſelben Amtsdiener geweſen iſt, den Joſua, welcher das Volk Gottes in die vorbildliche Ruhe eingeführt hat, übertreffe, ſo bleibt ihm noch übrig, daß er der beyden Teſtamente Hoherprieſter, Stiftshütte, Heiligthum, die Eigenſchaften des Bundes, deſſen Diener ſie ſind, ihre Opfer, und die Wirkungen dieſer Opfer gegeneinander halte. Das thut er bis zum eilften Kapitel. — Er fängt von der Beſchreibung der Eigenſchaften und Pflichten der altteſtamentlichen Hohenprieſter an, und wendet ſolche hernach auf Jeſum Chriſtum an.

4. Vers. *) Dieſe Würde war im alten Teſtamente ſo groß, daß der Hoheprieſter vor allen Iſraeliten, nur den König auszenommen -- den Vorzug hatte, und auch von dieſem in gottesdienſtlichen Sachen unabhängig war; daher Gott den Korah, welcher ſich des Hohenprieſterthums anmaſſen wollte, von der Erde vertilgt (IV. Moſ. 16.), und den Uſia, welcher ſich unterfieng, im Tempel auf dem Rauchaltar zu räuchern, mit einem ſolchen Ausſatze belegt hat, der bis an das Ende ſeines Lebens nicht gewichen iſt. II. Chron. 29, 16-21. — Dem Hauſe Aaron hatte Gott das Hohepriesterthum als ein Erbrecht übertragen.

nicht eigenmächtig zum Hohen-prieſter der Menſchen aufgeworfen, ſondern der hat ihn dazu beſtimmt, der zu ihm ſprach: Du biſt mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget.

6. So wie er auch anderswo ſpricht: Du biſt ein Prieſter in Ewigkeit, wie es Melchiſedek war.

7. Welcher in den Tagen ſeines irdiſchen Lebens Bitten und inbrünſtiges Flehen, unter heftigem Geſchrey und Thränen, dem, der vom Tode erretten kann, geopfert hat, und wurde durch Errettung von ſeinem Jammer erhört *).

8. Ob er gleich der Sohn Gottes war, ſo hat er doch im Leiden Gehorſam gelernt *).

9. Und nachdem er vollkommen geworden iſt, iſt er allen, die ihm gehorſam ſind, der Urheber ewiger Seligkeit geworden.

10. Von Gott iſt er zum Hohenprieſter ernannt worden, wie es Melchiſedek war *).

der (Pſalm 2, 7.) ſchon durch den Propheten zu ihm ſprach: Du biſt mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. – Wie er ihm denn auch an einer andern Stelle mit noch deutlichern Worten dieſes Amt überträgt, wo er ſpricht: Du biſt ein Prieſter in Ewigkeit, wie es Melchiſedek war. — Und vermög dieſes Amts hat er ſchon in den Tagen ſeines irdiſchen Lebens Gebet und Thränen mit lautem Geſchrey und Flehen dem Gott dargebracht, in deſſen Macht es ſtund, ihn nicht nur von der Furcht des Todes zu befreyen, ſondern von dem Tode ſelbſt wieder zum Leben zu erwecken; der ihn denn auch erhört, und aus ſeiner Angſt errettet hat. — Dieſes Leiden aber mußte er — ungeachtet er Gottes Sohn war — ausſtehen, um ſeinen Gehorſam öffentlich an Tag zu legen, und nachdem er dadurch zu ſeinem Amte eingeweiht wurde, allen denen, die ihm einſt durch den Glauben unterwürfig würden, ewiges Heil und Seligkeit mittheilen zu können, weswegen er eben von Gott ein Hoherprieſter, wie Melchiſedek war, genannt worden iſt.

Es iſt dieſes eine Sache, von der ich mit euch gern ausführlicher reden möchte. Schade, daß ihr — um der euch blendenden Vorurtheile willen — noch nicht aufgelegt ſeyd, dieſel-

---

7. Vers. *) Obgleich Jeſus öfters zu Gott gebetet hat, ſo ſieht doch Paulus nach der Meynung der beſten Ausleger hier auf das Gebet Jeſu im Garten Gethſemane, oder auf ſein Geſchrey am Kreuze, wie Andere meynen. Denn 1) hat er hier nicht nur Gebet, ſondern auch Flehen geopfert. Matth. 26, 36. 39. — 22, 43. Und nach Luk. 22, 44. ſehr heftig gebetet, und die äußerſte Furcht und Angſt empfunden. 2) Iſt er von dieſer Angſt befreyt worden. Denn Lukas meldet Kap. 22, 43. daß ein Engel ihn geſtärkt habe, ſo daß er mit aller Freudigkeit denen entgegen gegangen, welche, um ihn gefangen zu nehmen, gekommen waren. Matth. 26, 46. — Joh. 18, 4.

8. Vers. *) Der Gehorſam Chriſti iſt ſeine aufrichtige, vollſtändige, und ſtandhafte Ausübung des göttlichen Willens, wozu auch gehörte, daß er ſterbe. — Die älteſten Kirchenlehrer machten keinen Unterſchied unter dem thätigen und leidenden Gehorſam Chriſti.

10. Vers. *) Die Eigenſchaften und Vorzüge des Prieſterthums entwickelt Paulus in dem folgenden 7ten Kapitel, wo er zeigt, daß Jeſus als ein Hoherprieſter nach der Weiſe Melchiſedeks über die levitiſchen Hohenprieſter ſehr erhaben war.

11. Davon haben wir euch viel, und was ſchwer zu erklären iſt, zu ſagen, weil ihr zum Zuhören zu träge ſeyd *);

12. Denn ihr, die ihr der Zeit nach Lehrer ſolltet ſeyn können, bedürft noch Unterricht über die Anfangsgründe der göttlichen Lehre: Ja es iſt Bedürfniß geworden, daß man euch nicht ſtarke Speiſen, ſondern Milch gebe;

13. Denn wer noch mit Milch genährt werden muß, faßt als ein Kind die vollkommene Lehre noch nicht.

14. Starke Speiſe gehört nur für Vollkommene *), deren Sinne durch Uebung Fertigkeit erlangt haben, das Gute und Böſe zu unterſcheiden.

ben zu faſſen, und daß es eure Trägheit erſchwert, euch in der Erkenntniß derſelben weiter zu bringen. Denn anſtatt, daß ihr der langen Zeit nach, ſeitdem euch das Evangelium gepredigt worden iſt, hättet fähig werden ſollen, Andern in ſolchen Dingen Unterricht zu geben, ſo hättet ihr noch nöthig, daß man euch in den Anfangsgründen der Religion unterrichte, und gleichſam wie Kinder behandle, die keine ſtarken Speiſen ertragen können, ſondern denen man erſt Milch geben muß. — Und wie kann der, der noch ein Säugling iſt, in tiefſinnige Wahrheiten eindringen? Er iſt ja ein Kind, dem ſich eine vollſtändige Erkenntniß des Heils nicht beybringen läßt. — Nur für Erwachſene, für Menſchen, die im Glauben ſchon ſtark ſind, gehören ſolche Wahrheiten — für Leute von geübtem Verſtande, und die ſchon ſolche Fortſchritte in den Religionskenntniſſen gemacht haben, daß ſie alle Dinge nach ihrem wahren Werthe zu ſchätzen wiſſen.

Das ſechste Kapitel.

Ermahnung zur Standhaftigkeit, Hoffnung und Geduld nach Abrahams Beyſpiel.

Schrifttext.

1. Deßwegen wollen wir die Anfangsgründe der chriſtlichen Lehre beſeitigen, und zu den ſchwerern fortſchreiten *);

Erklärung.

Wenn es denn nun einmal Zeit iſt, daß ihr aufhört, in Abſicht auf das Geiſtliche Kinder zu ſeyn, und euch folglich an eine ſtärkere Speiſe gewöhnt, weil auch wirklich unter

---

11. Vers. *) Paulus redet hier nicht von allen, ſondern nur von etlichen unter ihnen.

14. Vers. *) Speiſe iſt uneigentlich das Hülfsmittel zu guten Einſichten und Fertigkeiten. Joh. 6, 27. 55. — Starke Speiſe iſt die Lehre von völliger Aufhebung des Judenthums durch Chriſtum. — Gutes und Böſes von einander unterſcheiden bedeutet V. Moſ. 1, 39. und Jeſ. 7, 15. 16. den völligen Gebrauch ſeines Verſtandes haben, d. i. im Stande ſeyn, über vorkommende Sachen gehörig zu urtheilen.

1. Vers. *) Da die Abſicht des Apoſtels eigentlich dahin geht, den Hebräern zu zeigen, daß das ganze levitiſche Prieſterthum aufgehoben, und ein neues

nicht wieder die Grundlehren von der Bekehrung, von den todten Werken, vom Glauben an Gott,

2. Den Taufen, dem Händeauflegen, der Auferſtehung der Todten, und den ewigen Strafen *) vortragen:

3. Und dieß wollen wir unter dem Beyſtande Gottes thun.

4. Denn es iſt unmöglich, daß diejenigen, die einmal einen gründlichen Unterricht in der Religion empfangen, die himmliſche Gabe genoſſen haben *), und des heiligen Geiſtes theilhaftig geworden ſind,

5. Die vortreffliche göttliche Lehre, und die Wundergaben zur Zeit des neuen Teſtaments an ſich erfahren haben,

6. Wenn ſie abfallen, wieder zur Sinnesänderung neuerdings ſollten gebracht werden können *),

euch einige geſetzte Chriſten ſind, die einer ſtärkern Speiſe bedürfen, ſo wollen wir jetzt die erſten Lehrſätze des Chriſtenthums beyſeite ſetzen, und zu jenen für reifere Einſichten beſtimmten Wahrheiten aufſteigen. Laſſen wir auf einige Zeit jene Anfangslehren, in denen wir Leute, die zur chriſtlichen Religion übergehen, vor allen Dingen zu unterrichten pflegen, z. B. die Lehre von der Sinnesänderung, von dem Glauben an die Verheißungen Gottes, welche in unſern Tagen erfüllt worden ſind, von der Reinigung und Wiedergeburt durch die Taufe, von der Mittheilung der höhern Geiſtesgaben durch die Handauflegung, von der Auferſtehung der Todten und dem auf ewig entſcheidenden Gerichte u. ſ. w. Alle dieſe Lehren wollen wir jetzt gar nicht berühren, ſondern unter göttlichem Beyſtande uns zu höhern Gegenſtänden erheben: denn es iſt gegen alle Erwartung, daß Leute, die einmal von der Wahrheit und Göttlichkeit der evangeliſchen Lehre auf das gewiſſeſte ſind überzeugt worden, und nicht nur die Vergebung der Sünden, ſondern ſogar die höhern Gaben des heiligen Geiſtes empfangen haben,

---

göttliches dafür eingetreten ſey, ſo war dieſes — wie ſchon im vorhergehenden Kapitel V. 14. in der Anmerkung geſagt wurde — wirklich, was die Juden anbelangt, nicht eine Lehre für Anfänger, ſondern für erwachſene, geſetzte, und geübte Chriſten; und zielt daher das, was er hier ſagt, eigentlich dahin, eine nachdrückliche Aufmerkſamkeit unter ihnen zu erwecken, und ſie dadurch zu ermuntern, ſich in der Einſicht der chriſtlichen Lehre mehr zu gründen, um auch dieſen Unterricht gebrauchen zu können, wozu ihnen ſelbſt jene gegründeten Chriſten behülflich ſeyn konnten. Sie ſollten einſehen lernen, daß ihre ihnen ſo wichtig dünkenden Einwürfe bloß aus ihrer Unwiſſenheit ihre Scheinbarkeit und Stärke erhielten.

2. Vers. *) Die hier angeführten Lehren ſind eben die Grund- und Anfangslehren der chriſtlichen Religion, welche denen, die ſich zu derſelben bekennen wollen, zu allernächſt beygebracht werden müſſen.

4. Vers. *) **Gabe** bezeichnnt alles Gute, das dem Menſchen durch Gottes gnädige Veranſtaltung von äußerlichen und innerlichen Gütern zu Theil wird; und es wird eine **Gabe**, ein **Geſchenk** genannt, weil alles von Gott kommt, und ſelbſt die Mittel dazu zu gelangen ſeiner Leitung unterworfen ſind. Hier wird dadurch der geiſtliche Unterricht verſtanden.

6. Vers. *) Dieſe Stelle war ſchuld, daß dieſer Brief von der abendländiſchen Kirche ſo lange nicht unter die kanoniſchen Schriften aufgenommen

indem ſie bey ſich ſelbſt den Sohn Gottes kreuzigen und beſchimpfen.

7. Denn das Erdreich, welches von dem oft fallenden Regen gewäſſert wird, bringt denen, die es bauen, erwünſchte Gewächſe, und wird des göttlichen Segens theilhaftig;

8. Das aber, welches nur Dorn und Diſteln trägt, bleibt ungebaut liegen, und iſt dem Verderben nahe, der Ausgang davon iſt Verbrennen *).

9. Zu euch, Geliebte, verſehen wir uns des Beſſern, und desjenigen, was zu eurer Errettung gereicht, indem wir dieſe Sprache führen:

10. Denn Gott iſt nicht ungerecht, daß er eurer werkthätigen und unermüdeten Liebe *), welche

Leute, ſage ich, welche die göttliche Lehre in ihrer ganzen Vortrefflichkeit kennen lernten, und ſogar die Wunderkräfte des Meſſiasreichs an ſich erfuhren, und doch von dem Chriſtenthume wieder abfallen, und dieſe göttliche Religion verläugnen, daß dieſe Leute wieder zu einer aufrichtigen Bekehrung gelangen ſollten, indem ſie durch ihren Abfall Jeſum, den Sohn Gottes, gleichſam für einen Betrüger erklären, und durch ihre Rückkehr zu ſeinen Feinden, die ihn als einen ſolchen gekreuzigt haben, ihn ſelbſt gewiſſermaſſen von neuem kreuzigen und der öffentlichen Schande preis geben. — Ich will euch dieſes durch ein paſſendes Gleichniß faßlich machen: Ein Land, das zu ſeiner Fruchtbarkeit die Wohlthat eines erwünſchten Regens vom Himmel empfängt, und, durch ſolchen erquickt denjenigen, die es anbauen, die erwünſchten Früchte trägt, wird von dem Landmanne ein von Gott geſegnetes Land genannt; das Feld aber, das bey der nämlichen Wohlthat nur Dornen und Diſteln hervorbringt,

---

worden iſt, wie aus Tertullians Buch von der Keuſchheit zu erſehen iſt. Die ſtrengere Kirchenzucht, nach welcher die vom Glauben Abgefallenen in der morgenländiſchen Kirche behandelt wurden, hatte zu der Trennung der Novatianer Anlaß gegeben: denn Novatus und Novatianus wollten aus dieſer Stelle beweiſen, daß die Kirche diejenigen, welche, nachdem ſie ſchon einmal Chriſten waren, wieder zum Götzendienſt abgefallen ſind, niemals wieder in ihre Gemeinſchaft aufnehmen könne. Der Sinn aber, nach welchem die Kirche das Wort unmöglich verſteht, heißt nur ſo viel: Es iſt überaus ſchwer, und ſelten, daß ein ſolcher, welcher von dem einmal angenommenen Chriſtenthume abfällt, wieder zu demſelben zurückkehre, und wahrhaftig Buße thue.

8. Vers. *) Auf gleiche Art — will Paulus ſagen — ſo lang die den Chriſten als ein himmliſcher Segen ertheilte Lehre Jeſu bey ihnen gute Früchte des Glaubens und der damit verbundenen Tugenden erzeugt, ſind die Chriſten ſolche, die des göttlichen durch eben dieſe Lehre verheißenen Segens theilhaftig werden: ſobald aber die Vorurtheile des Unglaubens, und die damit verbundenen Sünden überhand nehmen, hilft alle Bearbeitung durch die evangeliſche Lehre wenig, weil die wachſenden Vorurtheile auch den Glauben erſticken, und die völlige Rückkehr zum Unglauben verurſachen, wovon der Ausgang iſt, daß ſie endlich mit den Unglaubigen ſelbſt in den göttlichen Strafgerichten hingeriſſen werden.

10. Vers. *) Der im Grundtexte ſtehende Ausdruck: **eures Werks und der Arbeit der Liebe**, bedeutet überhaupt alles das Gute, was von dieſen Neubekehrten, an welche Paulus dieſes Sendſchreiben erlaſſen hat, geſchehen iſt, da ſie nämlich nicht nur vieles um des Glaubens willen ſelbſt gelitten, ſondern auch

ihr um ſeines Namens willen den Chriſten durch Dienſtleiſtungen erwieſen habt, und noch erweiſet, vergeſſen ſollte.

11. Wir wünſchen nur, daß jeder von euch denſelben Fleiß anwende, eine völlige und zuverſichtliche Hoffnung bis ans Ende zu erhalten *);

12. Daß ihr nicht träge werdet, ſondern durch Glauben und Standhaftigkeit denen nachahmt, welche der Verheiſſungen theilhaftig geworden ſind *).

13. Denn da Gott dem Abraham ſeine Verheiſſung gab, ſo hat er, da er keinen über ſich hatte, bey dem er hätte ſchwören können, bey ſich ſelbſt geſchworen *),

14. In dieſen Worten: Für-

wird als ein ſolches angeſehen, das aller angeſtellten Verſuche ungeachtet nicht zur Fruchtbarkeit gebracht werden kann, und wird daher unbearbeitet ſeinem Verderben überlaſſen und am Ende dem Feuer übergeben. Doch zu euch, Geliebteſten, tragen wir ein beſſeres Zutrauen, und hoffen nicht ohne Grund, daß ihr in dem Glauben und in der mit demſelben verbundenen Heiligung bleiben, und folglich in dem Stande verharren werdet, die Seligkeit zu erlangen; denn Gott iſt nicht ungerecht, daß er eures Liebeseifers nicht mehr gedenken ſollte, den ihr als Bekenner ſeiner Religion in Verſorgung und Unterſtützung eurer Glaubensgenoſſen bewieſen habt und noch beweiſet. Nur wünſche ich, daß ihr alle in dieſem Eifer bis ans Ende ſtandhaft bleibt, und euch dadurch alles des Guten, deſſen ihr euch zu Gott verſehet, deſto gewiſſer verſichern möget, ſo, daß ihr in der Ausübung eurer Pflicht nie ermüdet, ſondern immer euren frommen Vätern nachahmet, welche durch aushaltende Treue ſich des verheiſ-

---

denen von den Juden verfolgten Chriſten wichtige Liebesdienſte geleiſtet haben. Wie unten Kap. 10. V. 32. 33. gemeldet wird. — Um ſeines Namens willen, d. i. zum Beſten ſeiner Religion.

11. Vers. *) Durch die völlige und zuverſichtliche Hoffnung verſteht Paulus eine ſolche Hoffnung, die ſich durch kein Leiden von dem Glauben an Jeſum abziehen läßt.

12. Vers. *) Träge werden, bedeutet hier in der Hoffnung, und folglich in dem Glauben, welcher der Grund der Hoffnung iſt, nachlaſſen, und ſo das Gute, das uns in Chriſto verheiſſen worden iſt, mehr und mehr aufgeben. Unter denen, welche der Verheißung theilhaftig geworden ſind, verſteht Paulus die frommen Vorfahren der Juden; denn daß ſie die Erfüllung nicht auf Erden erlebt haben, thut nichts zur Sache. Abraham freuete ſich, auf Erden die Zeit Chriſti zu ſehen, und ob er gleich längſt todt war, ſo ſahe er ſie dennoch, als ſie eintrat, mit der innigſten Freude. (Joh. 8, 56.) — was Paulus hier kurz berührt, V. 9. u. f. führt er Kap. 10, 32 und Kap. 11. weitläuftig aus.

13. Vers. *) Daß Gott, als er dem Abraham die Verheißung gab, welcher Paulus im folgenden Verſe gedenkt, wirklich bey ſich ſelbſt geſchworen habe, erhellt aus I. Moſ. 22, 16. — Wenn Menſchen etwas aufs höchſte betheuren wollen, ſo beſtätigen ſie es mit einem Eide. — Der Eid aber ſetzt ein höheres Weſen voraus, welches den Schwörenden in Zeit und Ewigkeit ſtrafen könne und ſolle, wenn er die Unwahrheit ſage. Da nun aber Gott kein höheres Weſen über ſich hat, ſo kann er bey keinem andern ſchwören, als bey ſich ſelbſt. —

wahr! ich will dich ganz vorzüglich ſegnen, und dir eine ſehr zahlreiche Nachkommenſchaft geben.

15. Und da er die Erfüllung dieſer Verheiſſung ſo ſtandhaft erwartete, ſo wurde ſie ihm gewährt.

16. Denn die Menſchen ſchwören bey einem Höhern, und der Eid dient bey ihnen zur Beylegung alles Streits und zur Beſtätigung.

17. Eben deßwegen verbürgte ſich Gott mit einem Eide, da er den Erben ſeiner Verheiſſung *) einen noch zuverläßigern Beweis geben wollte, wie unveränderlich ſein Rathſchluß ſey,

18. Damit wir durch zwey unumſtößliche Stücke, wobey Gott unmöglich lügen kann *), kräftigen Troſt haben möchten; wir, die wir an der vorgeſtellten Hoffnung eine Zuflucht und Stütze finden,

19. Woran wir für unſere Seele einen ſichern und feſten Anker haben *), und welche bis in das Allerheiligſte fortgeht,

ſenen Segens theilhaftig gemacht, und zu der ihnen verſprochenen Glückſeligkeit wirklich ſchon gelangt ſind. — Aus dieſer Zahl war Abraham, dem Gott ſogar durch einen Schwur bey ſich ſelbſt (denn bey einem Höhern kann Gott nicht ſchwören) verſprach: daß er ihm eine auſſerordentlich zahlreiche Nachkommenſchaft geben wolle. (I. Moſ. 22, 16.) Welche Betheurung ihn in ſeinem Vertrauen ſo ausdauernd machte, daß er, ohne zu wanken, ſeine Hoffnung behauptete, bis Gott ſein Verſprechen erfüllete. — Gleichwie nun der Eidſchwur, welchen die Menſchen freylich bey einem höhern Weſen thun müſſen, der endliche Beweis der Wahrheit einer Zuſage iſt, und allen Zweifeln und Einwendungen ein Ende macht: ſo hat auch Gott, um die unwandelbare Gewißheit ſeiner Verheiſſungen von dem Meſſias, allen denen, die daran Theil haben, deſto fühlbarer und einleuchtender zu machen, ſich eines Eidſchwurs bedient, ſo, daß nun beyde (die Verheiſſung ſelbſt, und der hinzugefügte Eid) als Dinge, wobey es unmöglich iſt, daß Gott lüge, für uns gleichſam ein Heiligthum ſind, wohin wir flüchten, und wo ſich unſre Hoffnung freudig behaupten kann: — Ich ſage unſre Hoffnung, die der einzige ſichere und feſte Anker unſerer Seligkeit iſt, an den wir uns mit Zuverſicht halten können, und der ſich bis in jenes Allerheiligſte, bis zu Gott und den himmliſchen

---

17. Vers. *) Erben, eigentlich Beſitzer ſeiner Verheißung, ſind diejenigen, welche an den Glückſeligkeiten des Chriſtenthums Theil nehmen. Hier behalten wir dieſen Ausdruck bey, weil der Apoſtel dabey die Chriſten mit ihrem Beſitze den Iſraeliten entgegen ſetzen wollte, deren Land ſo oft als ein Erbe, ſie ſelbſt als Erben deſſelben vorgeſtellt werden, welche Rückſicht alſo merkbar bleiben muß.

18. Vers. *) Lügen bedeutet hier, ſeiner Zuſage nicht nachkommen: denn es wird hier von der Erfüllung deſſen geredet, was Gott verheißen hat; nun iſt es bekannt, daß der, welcher in Abſicht auf ſein Verſprechen lügt, dem, was er verſprochen hat, nicht nachkommt.

19. Vers. *) Ein feſter Anker iſt der, auf welchen man ſich wegen ſeiner guten Beſchaffenheit oder Stärke völlig verlaſſen kann. —

20. Wohin Jeſus, unſer Vorgänger, der auf alle Zeiten Hoherprieſter nach der Weiſe Melchiſedeks *) geworden iſt, für uns eingegangen iſt.

Gütern erſtreckt, wohin uns Jeſus, unſer Meſſias, durch ſeine Himmelfahrt vorangegangen iſt, der eben in dieſem Betrachte, weil er uns den Weg zu Gott eröffnete, ein wahrer Hoherprieſter wie Melchiſedek iſt.

Das ſiebente Kapitel.

Vorzug des Prieſterthums Jeſu vor dem Prieſterthum Aarons und der Leviten.

Schrifttext.

1. Dieſer Melchiſedek, König zu Salem, und Prieſter des allerhöchſten Gottes, gieng dem Abraham entgegen, da er von der Schlacht der Könige zurück kam, und ſegnete ihn, dem auch Abraham von allem den Zehnten gab *).

2. Sein Name heißt einmal ſo viel als König der Gerechtigkeit, und König zu Salem, der er

Erklärung.

Melchiſedek, von welchem hier die Rede iſt, wohnte in Salem, das hernach in ſpätern Zeiten Jeruſalem genannt wurde, und war zu ſeiner Zeit der vornehmſte Hoheprieſter, König und Regent im Lande Kanaan. Er zog dem Abraham entgegen, als er den Kedorlaomor und die mit ihm verbundenen Könige geſchlagen hatte, und verkündigte ihm im Namen Gottes den Segen deſſelben, wofür ihm Abraham den zehnten Theil von allem, was er erbeutet hatte, überreichen ließ. Melchiſedek war die ſonderbare Perſon, welche Gott unter den Kananitern erweckt hat, deſſen

---

Das Allerheiligſte war das innerſte Gemach des Tempels, das von dem übrigen durch einen Vorhang geſchieden war; darinn ſtand die Bundslade, und niemand als der Hoheprieſter durfte hinein. — Hier bedeutet es den Himmel, den es auch im Tempel figürlich vorſtellte.

20. Vers. *) Vorgänger wird mit Recht derjenige genannt, der zuerſt ſeinen Lauf vollendet, und das ihm vorgeſteckte Ziel erreicht, das auch die übrigen, die er zurückläßt, noch erreichen ſollen.

1. Vers. *) Hier wäre eigentlich der Ort hiſtoriſch zu beſtimmen, wer dieſer Melchiſedek geweſen ſey; allein die Meynungen der Schriftausleger, und ſelbſt die Schrift iſt ſo unbeſtimmt und dunkel über deſſen Herkunft und Ende, daß ſich mehr, als was Paulus ſelbſt hier ſagt, von ihm wohl nicht ſagen läßt. — Einige griechiſche Kirchenväter haben ihn für einen Heyden gehalten, welches aber nicht wahrſcheinlich iſt. Andere für den Sem, aber auch ohne hinlängliche Gründe. Origenes hat einen Engel aus ihm gemacht; Andere haben den heiligen Geiſt unter ihm verſtanden, beyde ohne es zu beweiſen. Die Schüler des Theodorus Argentarius haben behauptet, Melchiſedek ſey Jeſus Chriſtus ſelbſt geweſen, weswegen ſie als Ketzer verdammt, und Melchiſedekianer genannt worden ſind. Daß er ein Vorbild des Meſſias geweſen ſey, iſt alles, was man ſchriftmäßig von ihm behaupten kann. -- Auch über Salem, worüber Melchiſedek geherrſcht hat, wird geſtritten. — Die gemeineſte Meynung hält Jeruſalem dafür; — die Zeitrechnung ſeiner Segnung Abrahams fällt in das 1912te Jahr vor Chriſti Geburt. —

auch war, ſoviel als König des Friedens.

3. Man weiß nichts von ſeinem Vater, von ſeiner Mutter, von ſeinem Geſchlechte; nichts vom Anfang und Ende ſeines Lebens *); er iſt mithin dem Sohne Gottes als immer bleibender Prieſter ähnlich geworden.

4. Bedenket, wie groß der ſeyn müſſe, dem Abraham, unſer Stammvater, den Zehnten von der Beute gegeben hat *).

5. Freylich haben die zum Prieſterthume verordneten Leviten, nach der Vorſchrift des Geſetzes, das Recht, den Zehnten von dem Volke, die als Abrahams Nachkommen ihre Brüder ſind, zu erheben;

6. Er aber, der nicht zum Stamme Levi gehörte, nahm den Zehnten von Abraham, und ſegnete den, der die vorzüglichſte Verheiſſung hatte *).

Herkommens und Ende in den göttlichen Schriften nicht gedacht wird, ſondern deſſen Name nur einen Gerechten, und deſſen Wohnort einen friedliebenden König anzeigt, damit er ein Vorbild auf Chriſtum und deſſen königliches Prieſterthum wäre. Wie groß ſein Anſehen und wie erhaben ſeine Würde geweſen ſeyn müſſe, läßt ſich ſchon daraus ſchließen, daß Abraham, der ſonſt das Amt eines Prieſters ſelbſt verrichtete, ſich deſſen bedienen wollte, um den zehnten Theil ſeiner eroberten Beute, wie es ſich gebührte, Gott zu opfern. — Daß dieſes die Leviten thun, welche nachmals aus den Nachkommen Levi zur Prieſterwürde verordnet worden ſind, gründet ſich auf ein Vorrecht, welches durch göttliche Verordnungen entſchieden iſt; aber dieſer Melchiſedek ſtand gar in keiner gemeinſchaftlichen Abſtammung mit den Leviten, und doch nahm er das Opfer des Zehnten von Abraham an, und was noch mehr iſt, ſo ertheilte er ihm, der ſchon ſo große Verheiſſungen vor ſich hatte, einen feyerlichen Segen an Gottes Statt, woraus ganz offenbar erhellt, daß Melchiſedek eine höhere Perſon als Abraham ſelbſt geweſen ſeyn müſſe (ſo wie auch dieſes, daß das Melchiſedekiſche Prieſterthum für erhabener und vollkommener zu halten ſey, als das levitiſche), weil der, der Andere im Namen Gottes ſegnet, größere Rechte und Vorzüge haben muß, als der,

3. Vers. *) Ohne Vater, ohne Mutter ꝛc. will ſagen: weder ſein Vater noch ſeine Mutter, weder die Zeit ſeiner Geburt noch ſeines Todes wird von Moſe angegeben. Als immer bleibender Prieſter will ſagen: ſein Amt iſt in ſeiner Art das einzige, ſo wie das erſte, alſo auch das letzte.

4. Vers. *) Daß Paulus daraus, daß Abraham dem Melchiſedek die angezeigten Zehnten gegeben hat, einen Vorzug des letztern vor dem erſten folgert, geſchieht daher, weil die Ueberreichung der Zehnten ein Zeichen der Unterwürfigkeit war.

6. Vers. *) Paulus zeigt den Vorzug des Hohenprieſterthums Chriſti aus dem Vorzug des melchiſedekiſchen Prieſterthums ſtufenweiſe. — Erſtlich durch den Vorzug der Prieſter vor den übrigen Iſraeliten, überhaupt V. 5. — dann

7. Denn es iſt unwiderſprechlich, daß der Segnende größer ſey, als der Geſegnete.

8. Und hier nehmen ſterbliche Menſchen den Zehnten; dort aber der, von dem nur bezeugt wird, daß er lebe.

9. Ja man möchte ſagen, daß durch Abraham ſelbſt Levi, der den Zehnten bekommt, den Zehnten entrichtet habe:

10. Denn er war noch in den Lenden des Stammvaters, da er dem Melchiſedek entgegen gieng.

11. Wenn nun das levitiſche Prieſterthum vollkommen war: (Denn demſelben war das Volk kraft des Geſetzes unterworfen) was war es denn nöthig, daß ein anderer Prieſter, nicht nach Aarons, ſondern nach Melchiſedeks Art verordnet werde *)?

der geſegnet wird. Ferner ſind es nach ihrer levitiſchen Anordnung nur ſterbliche Menſchen, die das Recht haben, den Zehnten zu fordern, und die daher dieſen Vorzug nur auf eine kurze Zeit behaupten; hier aber iſt von einem Prieſterthume die Rede, wovon in der Geſchichte nichts von dem Tode des Prieſters gemeldet, ſondern vielmehr (Pſalm 109, 4.) bezeugt wird, daß er in ſeinem Amte in Ewigkeit fortlebe. Ja, wenn ich mich ſo ausdrücken darf, ſo hat daſelbſt der Stamm Levi, welcher die Zehnten von den Iſraeliten einzunehmen durch das moſaiſche Geſetz berechtigt iſt, in Abrahams Zehnten dieſem Prieſter die Zehnten entrichtet, und ihn dadurch für einen höhern Prieſter erkannt, als die aus ihm ſelbſt genommenen Prieſter ſind: denn als Abraham dieſen Zehnten entrichtete, war Iſaak, aus welchem Levi durch den Jakob entſprungen iſt, noch ungebohren, und folglich dieſer ganze mit dem Vorrechte des jüdiſchen Prieſterthums begabte Stamm in Abrahams Lenden gleichſam noch begraben.

Nun ſchließe ich ſo: Wäre das levitiſche Prieſterthum zur vollkommenen Verſöhnung des Menſchen mit Gott hinreichend geweſen (wie es ſich der jüdiſch Geſinnte vorſtellt,

---

des Melchiſedeks vor den levitiſchen Prieſtern — und endlich vor dem Abraham ſelbſt; ungeachtet dieſer durch die empfangenen Verheißungen ſchon ein Eingeweihter Gottes war. Woraus er dann am Ende die Schlußfolge zieht: Wenn ſchon Melchiſedek, der doch nur das Vorbild Chriſti war, größer als Abraham geweſen iſt, um wie viel größer als Abraham muß erſt Chriſtus — und folglich um wie viel erhabner die chriſtliche Religion als die jüdiſche ſeyn!

11. Vers. *) Das, was hier geſagt wird, iſt ſicher einer der bündigſten Beweiſe, daß die jüdiſche Religion niemals eine vollkommene Religion geweſen ſey: denn, wäre dieſes, — ſagt Paulus — ſo würde Gott nicht einen Prieſter nach Melchiſedeks, ſondern nach Aarons Art verheißen haben. Hat er nun aber das Gegentheil gethan, ſo hat er eben dadurch das levitiſche Prieſterthum für unvollkommen erklärt und herabgewürdigt. — Dieſes wird noch verſtändlicher, wenn wir annehmen, daß die Vollkommenheit des Prieſterthums eigentlich darinn beſteht, daß es die Menſchen mit Gott verſöhne. Wenn alſo Paulus dem levitiſchen Prieſterthum die Vollkommenheit abſpricht: ſo giebt er dadurch zu erkennen, daß das levitiſche Prieſterthum nicht vermögend geweſen ſey, die

12. Denn die Abänderung des Prieſterthums zieht nothwendig auch eine Abänderung des Geſetzes nach ſich.

13. Denn der, von dem die Rede iſt, gehört zu einem andern Stamme, von welchem keiner zum Prieſterthume genommen wurde.

14. Es iſt ja bekannt, daß unſer Herr von Juda abſtammt, in Anſehung welches Stammes Moſes nichts vom Prieſterthume geredet hat.

15. Und noch weit offenbarer iſt es, wenn er als ein anderer Prieſter, der dem Melchiſedek ähnlich ſeyn ſoll, beſtellt wird,

16. Welcher es nicht nach der ſterbliche Menſchen betreffenden Vorſchrift *), ſondern kraft ſeines unvergänglichen Lebens ſeyn ſoll,

17. Nach dem Ausſpruche:

denn dieß Prieſterthum gehörte ja mit zur moſaiſchen Geſetzgebung), würde Gott wohl einen Prieſter nach der Weiſe Melchiſedeks verheiſſen haben? — oder würde er nicht vielmehr bezeugt haben, daß ein beſonderer Prieſter nach der Weiſe oder Ordnung des Aarons kommen ſollte? — Iſt das alſo nicht eine deutliche Aufhebung des levitiſchen Prieſterthums; und folglich auch eine Aufhebung der ganzen jüdiſchen Religion? — Zumal derjenige, von welchem jene Verheiſſung des oben angezogenen Pſalms nothwendig verſtanden werden muß (Chriſtus), ſeiner menſchlichen Abkunft nach zu einem ganz andern Stamme, als zum Stamme Levi gehört; zu einem Stamme nämlich, von welchem keiner unter dem moſaiſchen Geſetze jemals die mit den Opferhandlungen verbundene prieſterliche Verrichtungen hat verwalten dürfen: denn wir alle wiſſen es ja, daß Jeſus, unſer Herr, als ein Nachkomme Davids, aus dem Stamme Juda hat hervorgehen müſſen, dem keine prieſterlichen Vorrechte von Moſes verheißen worden ſind, und wovon auch keiner ſie noch ausgeübt hat.

Die Sache erhellt noch weit offenbarer, weil hier nicht nur ein anderer Prieſter von einem andern Stamme und Geſchlechte beſtellt wird, der gar nicht den Aaronitiſchen

---

Menſchen wirklich mit Gott auszuſöhnen, oder ihnen die wirkliche Vergebung der Sünden zu verſchaffen.

16. Vers. *) Das Geſetz der fleiſchlichen Gebote, wie ſich der Grundtext ausdrückt, war Moſis Geſetz; es verordnete Prieſter die ſterblich waren. Das Geſetz war nur zu zeitlichen Abſichten beſtimmt, und ob es gleich eingerichtet war, die Sünden gegen daſſelbe (d. i. politiſche Vergehungen) aufzuheben, ſo war das doch nur ſehr wenig. Die wahre Vollkommenheit des Menſchen beförderte es nicht; es ſchaffte die Uebel nicht aus dem Wege, welche Hinderniſſe des ewigen Lebens waren. Allein Jeſus iſt eines beſſern Bundes Bürge geworden, der nahm alle Sünden hinweg, und dadurch kann er uns zur Vollkommenheit bringen. Der Verſtand iſt: In dem Pſalm wird ein Prieſter verſprochen, der es nicht nach dem nur auf dieſes Leben dauernden Geſetze ſeyn ſollte; ſondern der die Kraft ewig zu leben hätte. Und dieſer iſt Chriſtus.

Du biſt ein Prieſter in Ewigkeit nach Art des Melchiſedeks.

18. Und ſo wird die ehemalige Anordnung als ſchwach und untauglich abgeſchafft.

19. Denn das Geſetz hat nichts zur Vollkommenheit gebracht; die neue Anordnung aber gewährt eine beſſere Hoffnung *), durch welche wir Zutritt zu Gott erlangen.

20. Und, wenn jene ohne einen Eid Prieſter wurden, ſo ward es dieſer durch einen Eid.

21. Ja, ihm betheuerte er mit einem Eide: „Der Herr hat es „mit einem Eide betheuert, „und es wird ihn nicht gereuen. „Du biſt ein Prieſter in Ewig„keit nach der Art Melchiſe„deks."

22. Demnach wurde Jeſus der Bürge eines beſſern Bundes *).

Prieſtern, ſondern der nach der eigenen Erklärung Gottes dem Melchiſedek in ſeiner Einſetzung ähnlich ſeyn ſoll, deſſen Würde ſich folglich nicht auf eine Religion gründet, die keine andere als vergängliche Rechte und Vortheile gewähren konnte, ſondern auf jene Gotteskraft, die ihn zu einem unaufhörlichen Leben eingeführt hat; und das bezeugen jene Worte: „Du biſt ein Prie„ſter in Ewigkeit nach Art des „Melchiſedeks." – Und ſo werden jene alten Vorrechte und Verfaſſungen als untauglich, und zur Vervollkommnung der Menſchen unfähig herabgewürdigt; denn die alte Religion war (wie geſagt) nicht zureichend, vermittelſt ihrer Opfer die Sünden der Menſchen zu verſöhnen; hier aber traten weit herrlichere Vorrechte ein, durch welche wir geheiligte Diener des Höchſten werden.

Nehmet dazu noch die feyerliche Einſetzung des Meſſias zu ſeinem Prieſterthume durch einen Eidſchwur, kraft deſſen ihm Gott die Beſtändigkeit deſſelben gelobte! Ein Umſtand, deſſen ſich Aaron und ſeine Nachkommenſchaft nicht rühmen konnte; dieſem aber wird zu deſto ſtärkerer Verſicherung ſeiner unveränderten Dauer, daſſelbe von Gott mit einem feyerlichen Eide ertheilt, wie geſchrieben ſteht: „Der „Herr hats beſchworen. Es iſt

19. Vers. *) Durch die beſſere Hoffnung verſtehet der Apoſtel Paulus die durch Jeſum zu Stande gebrachte vollkommene Verſöhnung mit Gott, welche uns etwas viel Beſſeres hoffen heißt, als die durch die levitiſchen Prieſter dargebrachten Opfer.

22. Vers. *) Das Geſetz Moſis war ein Bund zwiſchen Gott und den Juden; nach demſelben ſollten ſie, wenn ſie es beobachteten, leben. Von der Wirkung dieſes Bundes handelt Paulus ausführlich Röm. 7., wo er Gott dankt, daß er von demſelben befreyet worden ſey. V. 24, 25. — Nun führte Jeſus einen beſſern Bund ein, der leichter, allgemeiner, ganz geiſtig war. Er war uns Bürge dafür, daß Gott ſeine Verheißungen erfüllen werde, nicht nur durch ſeine Wunder, ſondern auch durch ſeinen Tod, und durch ſeine Auferſtehung. Dieß war ein ſo ſtarker Beweis von der Treue Gottes in ſeinen Verheißungen, daß dem Menſchen auf ſeiner Seite kein Zweifel übrig bleiben konnte.

23. Ferner: Waren dort mehrere Prieſter, weil der Tod ſie verhinderte, es beſtändig zu bleiben;

24. Dieſer aber, weil er ewig bleibt, hat keinen Nachfolger im Prieſterthume *).

25. Daher kann er auch immerdar erretten, die durch ihn zu Gott kommen, und ſie, weil er immerdar lebt, vertreten *).

26. Denn einen ſolchen Hohenprieſter mußten wir haben, der heilig, unſchuldig, unbefleckt, von den Sündern abgeſondert *), und über den Himmel erhaben wäre;

27. Der nicht, wie die Hohenprieſter, nöthig hätte, an dem beſtimmten Tage *) zuerſt für

„unabänderlicher Rathſchluß. „Du biſt ein ewiger Prieſter „nach der Art, wie es Melchi„ſedek war." Und ſo ward Jeſus der Stifter einer neuen göttlichen Haushaltung, die an Würde und Erhabenheit die ehemalige Religionsverfaſſung weit übertraf. — Nicht genug! Chriſtus verwaltet ſein Prieſterthum in dem Zuſtande eines unvergänglichen Lebens, welcher Vorzug ihn über alle levitiſchen Prieſter weit hinausſetzt: denn jene waren wegen ihres vergänglichen und irdiſchen Lebens gezwungen, ihr Amt wieder einem andern zu überlaſſen, weil ſie der Tod hinderte, es beſtändig zu behalten; Jeſus aber, der nicht ſtirbt, ſondern ein unaufhörliches Leben führt, iſt im Stande, ſein Prieſterthum in Ewigkeit fortzuſetzen, und denjenigen, die ſich der göttlichen Strafen ſchuldig gemacht haben, unaufhörlich Vergebung der Sünden und göttlichen Segen zu erwerben, wenn ſie ſich ſeiner Führung anvertrauen wollen, weil er vermög ſeiner Unſterblichkeit niemals aufhört der Mittler zwiſchen Gott und dem Menſchen zu ſeyn. Und ein ſolcher Hoherprieſter war unſern Bedürfniſſen auch gerade angemeſſen, der vollkommen unſträf-

24. Vers. *) D. i. ſo lang als ein Prieſterthum Statt hat, wird Jeſus durch kein anderes Prieſterthum abgewechſelt werden. Denn im Reiche der Herrlichkeit wird ſich Jeſus nicht mehr als Prieſter beweiſen, ſondern die Glaubigen werden nur die Früchte ſeines Prieſterthums genießen.

25. Vers. *) Für ſie zu bitten, — das Grundwort heißt, zu einem gehen, einen antreffen, mit einem Umgang haben. Der Sinn dieſer Worte iſt alſo: „Chriſtus kann alle ſelig machen, die an ihn glauben; denn er lebt ewig, er iſt „allzeit in Gottes Gegenwart, als wenn er zu ihrem Beſten mit ihm reden müß„te." Der jüdiſche Hoheprieſter durfte ſich des Jahrs nur einmal zu Gott nahen. — So weit iſt das Prieſterthum Chriſti über das jüdiſche erhaben.

26. Vers. *) Von den Sündern abgeſondert, durch ſeine Aufnahme in den Himmel. Schon vorher aber rein, heilig, und ohne Fehler.

27. Vers. *) Täglich, bedeutet hier, zu gewiſſen Zeiten, an beſtimmten Tagen u. ſ. w. Denn Paulus hat ſein Abſehen auf die blutigen Sündopfer, welche der jüdiſche Hoheprieſter für ſich, und für das Volk dargebracht hat, und die ſind an keinem andern Tage, als an dem großen Verſöhnungstage dargebracht worden. Die Worte: das hat er einmal gethan, gehen ganz allein auf ſein Verſöhnungsopfer für die Menſchen, und nicht auf das Opfern für eigene Sünden.

ſeine, darnach für des Volks Sünden zu opfern. Denn dieſes hat er ein für allemal gethan, da er ſich ſelbſt opferte.

28. Das Geſetz verordnete ſchwache Menſchen zu Prieſtern; das eidliche Verſprechen aber, nach dem Geſetze, den Sohn, der, nachdem er alles vollbracht hat, auf ewig zum Prieſter verordnet worden iſt *).

lich, und ohne allen zu verſöhnenden eigenen Fehler wäre, und daher, anſtatt unter die Zahl der Sünder zu gehören, alle ſogar himmliſche Weſen an Würde und Heiligkeit überträfe, wodurch denn auch bey ihm das Bedürfniß wegfiel, an den beſtimmten Opfertagen erſt das Verſöhnungsopfer für ſeine eigene Sünden Gott darzubringen, und dann erſt für jene des Volkes: denn dieſes letztere hat er durch ſeine Hingebung in den Tod mit einemmal vollbracht, das erſtere aber war überflüſſig. Denn die in der jüdiſchen Religion verordneten Prieſter waren ſündhafte ſterbliche Menſchen: aber dieſer durch einen göttlichen Eid, da das Geſetz ſchon beſtand, eingeſetzte Hoheprieſter iſt der unſterbliche Sohn des Allerhöchſten. —

Das achte Kapitel.

Fernere Vorzüge des Hohenprieſterthums Chriſti.

Schrifttext.

1. Die Hauptſache von dem Geſagten iſt: Wir haben einen ſolchen Hohenprieſter, der ſich zur Rechten des Throns der Majeſtät im Himmel geſetzt hat *),

2. Der ein Prieſter des Heiligthums, der wahren, nicht von

Erklärung.

So wichtig nun alles das iſt, was von den Vorzügen dieſes Hohenprieſterthums bisher geſagt worden iſt; ſo iſt doch das wichtigſte und vorzüglichſte von allem, daß wir an unſerm Herrn Jeſu einen ſolchen Hohenprieſter haben, welcher zur Gemeinſchaft der göttlichen Herrſchaft im Himmel erhaben iſt, wo er ſeine prieſterlichen Verrichtungen

---

28. Vers. *) Nach dem Geſetze, bedeutet: Nachdem das moſaiſche Geſetz ſchon lange gegeben geweſen war, welchen Umſtand er deswegen berührt, um zu zeigen, daß Gott das in Abſicht auf Jeſum geredete Wort (ſeinen Eid) nicht durch das Geſetz, ſondern vielmehr dieſes durch jenes aufgehoben habe.

1. Vers. *) Paulus ſetzt die angefangene Vorſtellung des wichtigen Unterſchiedes und der großen Vorzüge des Hohenprieſterthums Chriſti vor dem Aaronitiſchen fort. — Das Sitzen zur Rechten des Thrones der Majeſtät im Himmel, bedeutet die Erhebung Chriſti über alles was nicht Gott iſt; und das Sitzen an einem ſolchen erhabenen Orte zeigt die Niedrigkeit der Aaronitiſchen Hohenprieſter an, welche neben der Bundeslade, als dem bloß figürlichen Throne Gottes, ſich nicht einmal niederſetzen durften, ſondern ſtehen mußten. Die jüdiſchen Hohenprieſter dienten nur dem Vorbilde und dem Schatten, Chriſtus hingegen dient im Himmel ſelbſt. Dieſes iſt der größte Vorzug.

einem Menſchen, ſondern von Gott erbaueten Hütte iſt.

3. Denn jeder Hoheprieſter wird beſtellt, Gaben und Opfer darzubringen. Daher mußte auch er etwas darzubringen haben *).

4. Auf Erden wäre er kein Prieſter; da wären ſchon Prieſter, welche nach dem Geſetze Gaben darbrächten,

5. Welche dem Nachbilde und Schatten der himmliſchen Dinge dienten, wie Moſes zur Verfertigung des Verſammlungszeltes den göttlichen Befehl erhielt, da zu ihm geſagt wurde: Gieb Acht, daß du alles nach dem Modelle verfertigen läſſeſt, welches dir auf dem Berge gezeigt worden iſt.

6. Nun aber hat er um ſo vortrefflichere Amtsverrichtungen bekommen, je vortrefflicher der Bund iſt, deſſen Mittler er iſt, welcher unter weit vorzüglichern Verheiſſungen eingeführt worden iſt *).

im Allerheiligſten Gottes verwaltet, d. i. in jener wahrhaften Hütte Gottes, wovon die moſaiſche Stiftshütte, in welcher Aaron und ſeine Söhne zu Hohenprieſtern verordnet wurden, nur ein Vorbild war; denn dieſe iſt nicht von Menſchenhänden, ſondern von Gott ſelbſt erbauet worden. Und da ein jeweiliger Hoherprieſter vermöge ſeines Amtes dazu verordnet iſt, Gott durch Darbringung der vorgeſchriebenen Opfergaben zu verſöhnen, ſo konnte dieſer, wenn er ein wirklicher Hoherprieſter ſeyn wollte, nicht ohne eine ſolche Opfergabe vor Gottes Angeſicht erſcheinen. — Befände er ſich noch auf Erden unter der Zahl der Sterblichen, ſo könnte er dieſe mit dem Opfer verbundene weſentliche Verrichtung nicht erfüllen, denn dieſes müßte nach den Vorſchriften des jüdiſchen Geſetzes geſchehen: dazu aber hat Moſes ſchon andere Prieſter verordnet, zu welchen er gar nicht gehören konnte, weil er nicht von den Nachkommen Aarons war; dieſe verrichteten ihren Gottesdienſt blos in bildlichen Vorſtellungen, welche von dem Weſentlichen ſo weit entfernt ſind, als es der Schatten von ſeinem körperlichen Gegenſtande iſt. — Sogar der Ort, wo ſie opfern, iſt nur ein Schattenriß des himmliſchen: wie wir aus dem Befehle abnehmen können, den Moſes von Gott erhielt, als er die Stiftshütte erbauen wollte: Siehe zu — ſagte Jehova zu ihm (2 B 25, 40 —) — daß du von dem Modell nicht

---

3. Vers. *) Durch die Gaben verſteht Paulus die Speisopfer, und das Rauchwerk, und durch Opfer — die blutigen Opfer. — Das was Jeſus im Himmel Gott opfert, iſt ſein für die Sünden der Menſchen vergoſſenes Blut, welches er Gott auf eine thätige Art darſtellt, und eben dadurch denen, die an ihn glaubig geworden, alles geiſtliche Gute auswirkt. Siehe unten K. 9. V. 25. Chriſtus beſorgt auch jetzt noch im Himmel unſere Seligkeit. Wir genießen immer der Früchte ſeines Todes.

6. Vers. *) Chriſtus iſt Mittler eines beſſern Bundes, weil dieſer Bund auf beſſere Verheißungen gegründet iſt, als der vorige; denn dieſer Bund beſteht nicht in einem geſetzlichen Dienſte, ſondern in Vergebung der vorigen Sünden,

7. Denn wenn jene erſte Einrichtung vollkommen geweſen wäre, ſo würde keine andere Platz gefunden haben.

8. Aber er ſelbſt tadelt ſie, wenn er zu ihnen ſagt: Es kommt gewiß die Zeit, ſpricht der Herr, wo ich mit dem Hauſe Iſrael und dem Hauſe Juda einen neuen Bund errichten will *),

9. Einen Bund, nicht wie der, den ich mit ihren Vätern damals errichtete, als ich ſie gleichſam an der Hand aus Aegyptenland geführt habe. Denn dieſem meinem Bunde ſind ſie nicht getreu geblieben. Weßwegen ich meine Hand von ihnen abgezogen habe, ſpricht der Herr.

10. Der Bund, den ich nach dieſer Zeit mit dem Hauſe Iſrael

abweicheſt, das dir auf dem Berge vorgelegt worden iſt.

Aber ganz anders verhält es ſich mit dem Hohenprieſterthume Jeſu: dieſes iſt um ſo viel erhabener, je erhabener und vollkommner die Religionsverfaſſung iſt, deren Stifter und Mittler er iſt, und je herrlicher die Verheiſſungen ſind, worauf ſie ſich gründet. — Denn wäre an jener ältern Verfaſſung nichts auszuſetzen geweſen (hätte ihr zur Herſtellung und Vervollkommnung der Menſchheit nichts gemangelt): ſo wäre ja nicht nöthig geweſen, eine andere an ihre Stelle zu ſetzen. Allein dieſe Dauer ſpricht ihr ja Gott ſelbſt ab, wenn er bey Jer. 31, 31. ſagt: „Siehe, es kommt die Zeit — „ſpricht der Herr — wo ich mit „den Reichen Iſrael und Juda „eine ganz neue Einrichtung als „ſie ehedem unter ihren Vorfah„ren hatten, treffen werde: — „eine Einrichtung, die mit der„jenigen nichts gemein haben „ſoll, die ich ehemals getroffen „hatte, als ich ſie mit Vater„händen aus Aegypten führte; „denn dieſer Einrichtung haben „ſie nicht nachgelebt, und da„durch haben ſie mich ſo weit „gebracht, daß ich ihrer über-

---

die allen Menſchen — Juden und Heyden — zu Theil werden ſoll. Es werden nicht zeitliche Güter, ſondern ein ewiges Leben verheißen. Die Bedingungen des erſten Bundes wurden nur den Juden angetragen, allein zu dem zweyten ſollen auch wir, d. i. die Heyden, einen freyen Zutritt durch den Glauben an Chriſtum erlangen. Der zweyte iſt alſo in aller Abſicht weit beſſer als der erſte. — Nach dieſem neuen beſſern Bunde iſt uns die Vergebung der Sünden verheißen; es wird auch eine ſtrengere Tugend von uns gefordert.

8–12. Vers. *) Dieſe ganze Stelle enthält eigentlich im wörtlichen Verſtande die Weißagung von der Rückkehr der Iſraeliten aus der babyloniſchen Knechtſchaft, und Jeremias ſpricht von der Zeit, da dieſe wieder in ihrem Lande wohnen, und Jeruſalem wieder erbauen ſollten. Da nun aber die Befreyung von dieſer Knechtſchaft immer das deutlichſte Vorbild der glücklichen Befreyung des ganzen Menſchengeſchlechts von der Knechtſchaft der Sünde war: ſo bedienten ſich die heiligen Schriftſteller am meiſten derſelben, um dieſe glückliche Epoche des Meſſiasreichs dadurch zu ſchildern, — wie denn auch die eigentliche Verheißung eines neuen Bundes — oder Kirchenverfaſſung — mit dem Eintritte dieſer wichtigen Periode, wirklich ihre völlige Erfüllung erreicht hat, ſo wie ſie figürlich in der Weißagung vorgeſtellt worden iſt.

errichten werde, iſt dieſer, ſpricht der Herr: Ich werde mein Geſetz ihren Gemüthern einprägen und in ihre Herzen ſchreiben; und ich werde ihr Gott ſeyn, und ſie werden mein Volk ſeyn.

11. Und ſie werden einander nicht lehren und erinnern dürfen, den Herrn zu erkennen. Denn alle ohne Ausnahme werden mich kennen.

12. Ich werde ihnen wegen ihrer Uebertretungen gnädig ſeyn, und ihrer Sünden und Abweichungen nicht mehr gedenken.

13. Indem er ſagt: einen neuen Bund, ſo erklärt er den ehemaligen für veraltet. Was aber alt und abgelebt iſt, iſt ſeinem gänzlichen Ende nahe *).

„drüſſig wurde, und ſie ihrer „Verkehrtheit überließ, ſpricht „der Herr. — Die Einrichtung „der neuen Verfaſſung aber, die „ich mit ihren Nachkommen treffen „werde, wird darin beſtehen, „ſpricht der Herr, daß ich „meine Lehre ihrem Herzen tief „eingraben werde, ſo daß ſie „mich nicht mehr mißkennen, „und ich ſie nicht mehr verlaſſen „werde. Alsdann wird keiner „mehr nöthig haben, den andern „an ſeine Pflicht zu erinnern, „keiner dem andern mehr „zurufen dürfen: Vergiß doch „nicht, dem Herrn als deinem „Gott allein zu dienen; der Unaufgeklärteſte „von ihnen wird „mich kennen wie der Aufgeklärteſte. „Ich werde ihnen ihre Vergehungen „nicht zur Strafe zurechnen, „und ihre begangenen „Sünden als nicht geſchehen anſehen.“ Hier wird alſo ausdrücklich von neuen Verfaſſungen geredet und damit angezeigt, daß die vorigen unbrauchbar geworden ſeyen, weßwegen ihnen ihre gänzliche Abſchaffung bevorſtehe.

Das neunte Kapitel.

Der alte Bund, ein Vorbild des neuen. — Chriſtus unſer Mittler.

Schrifttext.

1. Nun hatte zwar jene erſte Anſtalt Geſetze der Got-

Erklärung.

Jene von Moſes geſtiftete ältere Religionsverfaſſung der Juden hatte zwar auch ihre gewiſſen Vorſchriften,

tes

13. Vers. *) So wie der Ausſpruch Pauli, in ſofern er die moſaiſche Verfaſſung betrifft, ſich darauf gründet, daß dieſe Verfaſſung ſchon ſehr lange geſtanden, und Gott durch die Verheißung einer neuen Haushaltung die Aufhebung der erſtern geſetzt habe: ſo ſcheint er auch auf die Zerſtörung Jeruſalems durch die Römer zu zielen, welche damals ſehr nahe war, und der kirchlichen ſowohl, als der politiſchen Verfaſſung des jüdiſchen Staats ein Ende gemacht hat. Denn daß Paulus von dieſer bevorſtehenden Zerſtörung benachrichtigt geweſen ſey, erhellt aus Apoſtelg. 13, 40. 41. — und I. Theſſal. 2, 16. u. a. m.

tesverehrung, ein weltliches Heiligthum *).

2. In dem vordern Theile der Hütte, welcher das Heilige genannt wird, war der Leuchter, und der Tiſch, worauf die Schaubrode lagen *).

3. Der andere hinter dem Vorhange, der das Allerheiligſte heißt,

4. Enthielt das goldene Rauchfaß *) und die Bundeslade, welche ganz mit Gold überzogen war. In derſelben war ein goldenes Gefäß mit dem Manna, Aarons blühendem Stabe, und den Geſetztafeln.

5. Ueber derſelben waren die glänzenden Cherubim, welche ihre Flügel über den Gnadenſtuhl ausbreiteten; wovon theilweiſe zu reden nicht zu meiner Abſicht gehört.

nach welchen die zur Verehrung Gottes, und zur Verſöhnung der Menſchen beſtimmten hohenprieſterlichen Verrichtungen verwaltet werden mußten; ſie hatte auch ein ſehr ehrwürdiges, obſchon irdiſches und von Menſchenhänden erbautes Heiligthum. Denn Gott ließ erſt eine Vorhütte errichten, in welcher der Leuchter, der Schaubrodtiſch und der Rauchaltar befindlich waren; dieſe hieß das Heilige. — Hernach war hinter dem zweyten Vorhange der Hintertheil der Hütte, der das Allerheiligſte hieß, worin das goldene Rauchfaß, und die Lade mit den Bundesſchriften war, ganz mit reinem Golde überzogen, und in derſelben das goldene Gefäß mit Mannakörnern angefüllt, der grünende Stab mit Aarons Namen, und die ſteinernen Bundesgeſetztafeln — Ueber dieſer Lade waren die zwey herrlichen Cherubim, die dieſen irdiſchen Thron der göttlichen Huld mit ihren Flügeln gleichſam beſchatteten, worüber ich mich jetzt nicht weitläufiger erklären kann. — Was nun aber den eigentlichen Gebrauch dieſer zur irdiſchen Hütte nach der moſaiſchen Vorſchrift eingerichteten Theile betrifft, ſo hatte in dem vordern Theile deſſelben nicht blos der

---

1. Vers. *) Paulus vergleicht in dieſem Kapitel die Art, wie die Hohenprieſter des A. T. Menſchen im irdiſchen Allerheiligſten verſöhnten, mit den Verrichtungen Chriſti, welche mit jenen hohenprieſterlichen Verrichtungen, als die durch ſie abgebildete Sache, in Vergleichung geſetzt werden können.

Unter dem rechtmäßigen Gottesdienſte verſteht Paulus feſtgeſetzte, oder verordnete prieſterliche Verrichtungen, da nämlich Gott in dem erſten Bunde nicht nur gewiſſe Perſonen als Prieſter verordnet, ſondern auch beſtimmt vorgeſchrieben hatte, was dieſelben als Prieſter thun ſollten.

2. Vers. *) In dieſem Theile des Heiligthums befand ſich auch der Rauchaltar, deſſen aber Paulus hier nicht gedenkt, weil er die Stiftshütte ſo beſchreibt, wie ſie zu Moſis Zeiten geweſen war; nämlich wie ſie II. Moſ. 30, 6. beſchrieben wird, wo auch von V. 31. bis 36. eine ausführliche Beſchreibung des Leuchters, deſſen hier Meldung geſchieht, zu leſen iſt.

4. Vers. *) Dieß iſt abermals eine von den Stellen, welche den Gelehrten viele Zweifel über die Aechtheit dieſes Briefs erweckt hat, weil aus allen jüdiſchen Schriftſtellern bekannt iſt, daß das Rauchfaß im äußern Theile der Hütte war. Einige wollen dieſe Schwierigkeit dadurch auflöſen, daß ſie ſagen: Paulus habe, zufolge des 7ten Verſes ſein Abſehen auf den großen Verſöhnungs-

6. Nach dieſen Einrichtungen giengen zwar die Prieſter ſtets in die erſte Abtheilung der Hütte, ihr Amt zu verrichten;

7. In die andere aber nur der Hoheprieſter, jährlich einmal, nicht ohne Blut, welches er für ſich ſelbſt, und für die Vergehungen des Volks darbrachte *).

8. Damit gab der heilige Geiſt zu erkennen, daß der Eingang ins Allerheiligſte noch nicht eröffnet ſey, ſo lange noch die erſte Stiftshütte beſtünde *).

9. Dieſes war eine bildliche Vorſtellung bis auf die gegenwärtige Zeit, wo die Gaben und Opfer, welche dargebracht werden, kein vollkommen ruhiges Gewiſſen dem, der ſie darbringt, geben können *),

10. Als die nur in Speiſen,

Hohepriester ſeine Verrichtungen, ſondern alle übrigen Prieſter, welche zum Opferdienſte beſtimmt waren, mußten ſich täglich dahin begeben. Die andere Abtheilung iſt es eigentlich, welche für die Verrichtungen des Hohenprieſters allein beſtimmt war, und zwar jährlich nur einmal, am großen Verſöhnungstage, an welchem dieſer Eintritt nicht ohne ein blutiges Opfer geſchehen durfte, welches er für ſeine eigene und des Volks Sünden darbrachte. Dadurch wollte Gott auf eine ſinnbildliche Art zeigen, daß der Weg in den Himmel verdienſtlicher Weiſe noch nicht geöffnet, und der freye Zutritt dahin noch nicht jedem geſtattet ſey, ſo lange die moſaiſche Anſtalt noch ihren Beſtand hatte. Dieſe bis jetzt beſtehende Hütte iſt nun eine bildliche Vorſtellung, woraus man ſich eine Abbildung der damaligen Zeit machen kann, in welcher ſolche Gaben und Opfer dargebracht wurden, welche dem Menſchen keine wahre Vollkommenheit ertheilen, und ihn des Zutrittes zu Gott nicht würdig machen konnten; weil alle dieſe bildlichen Reinigungen, Speiſen, Getränke,

---

tag gehabt, an welchem mit dieſem Rauchfaſſe nur in dem Allerheiligſten geräuchert wurde. Andere meynen, man müſſe ἱλαστήριον leſen.

7. Vers. *) Nach III. Moſ. 16, 13-15. gieng der Hohepriester am Verſöhnungstage zweymal in das Allerheiligſte: das erſtemal mit dem Rauchwerke und dem Blute eines jungen Ochſen, als dem Opfer für ſeine eigenen Sünden; das zweytemal mit dem Blute des zum Sündopfer für das Volk geſchlachteten Ziegenbocks, wo er das Rauchfaß wieder herausnahm. — Paulus ſcheint dieſen Umſtand des blutigen Opfers nur darum berührt zu haben, um dadurch abermals das Gegenbild in dem Verſöhnungsopfer Jeſu zu zeigen, der als Hoherprieſter des neuen Bundes ſein Blut vergießen, und daſſelbige Gott zum Opfer hat darbringen müſſen.

8. Vers. *) Der heilige Geiſt — durch den von ihm begeiſterten Moſes, welcher dieſe Nachricht aufgezeichnet hat. — Die erſte Stiftshütte, der levitiſche Gottesdienſt, oder die moſaiſche Verfaſſung des alten Bundes, welche nach den oben K. 8. aus Jer. 31. angeführten Worten nicht länger, als bis zur Errichtung der neuen evangeliſchen Haushaltung dauern ſollte.

9. Vers. *) Ein vollkommen ruhiges Gewiſſen machen, heißt ſo viel, als den Menſchen vollkommen mit Gott verſöhnen, und ihn dadurch in den Stand ſetzen, daß das Gewiſſen ihn keiner Sünde beſchuldige, folglich er, durch das Bewußtſeyn, daß alle ſeine Sünden vergeben und abgethan ſind, ein ruhiges und freudiges Gewiſſen habe.

Getränken und mancherley Abwaſchungen des Körpers beſtehen, und nur bis zur Zeit der Verbeſſerung dauern ſollten *).

11. Nachdem aber Chriſtus gekommen iſt, der Hohepriеſter der künftigen Güter, ſo iſt er durch eine weit vorzüglichere Hütte, die nicht von Menſchen erbaut worden iſt, alſo keinen irdiſchen Urſprung hat *),

12. Nicht mit Blut der Böcke und Kälber, ſondern durch ſein Blut *) einmal in das Heiligthum eingegangen, und hat eine auf alle Zeiten geltende Erlöſung verſchafft.

13. Denn wenn das Blut der Rinder und Böcke, und die Aſche von der Kuhe, wenn die Opfernden damit beſprengt wurden, leiblicher Weiſe reinigte *);

Blutbeſprengungen den Uebertreter weder von den Folgen ſeiner Sünde zu befreyen, noch ſeine befleckte Seele zu reinigen vermochten, ſondern alles blos auf die gegenwärtige Zeit, da das wirklich vervollkommnende Bündniß eingeführt werden ſollte, ſeine Verbindlichkeit behielt. — Da nun aber Jeſus der Meſſias an die Stelle der aaronitiſchen Prieſter gekommen iſt, Er, deſſen Hohenprieſterthum die Güter der zukünftigen Welt zum Gegenſtande hat: ſo iſt er durch eine weit erhabnere und vollkommnere Hütte, die nicht irdiſchen Urſprungs iſt, und auch nicht durch das Blut der Thiere in das wahre Heiligthum (den Himmel) eingegangen. Er ließ nämlich ſein eigenes Blut fließen, und achtete den Tod nicht, um der durch ſein Leiden und Tod vervollkommneten wieder neubelebten Menſchennatur, als wirklich vollendeter Herſteller und Sachwalter der Menſchheit, eine ewig wirkſame Befreyung von den Folgen und der Herrſchaft der Sünde zu bewirken. -- Wenn nun dann jenes ſehr ungleiche Opfer der levitiſchen Prieſter, da ſie Rinder und

---

10. Vers. *) **Bis zur Zeit der Verbeſſerung**, d. i. der Einführung eines beſſern Geſetzes. — Und iſt der Sinn dieſer Stelle: „Die Stiftshütte ſamt dem „ganzen levitiſchen Prieſteramte, welches den Menſchen die innerliche Reinig„keit nicht verſchaffen konnte, ſpielte auf das Geſetz an, kraft deſſen es da war, „und auf deſſen Unvermögen, Sünden zu verſöhnen.“

11. Vers. *) Um dieſes zu verſtehen, muß man auf den 6ſten Vers zurückſehen. Der Apoſtel hat die Abſicht, die großen Vorzüge der chriſtlichen Haushaltung zu zeigen, welche darinn beſtehen: 1) Hatte Chriſtus keine eigene Sünden. 2) Mußte er nicht wie der Hohepriеſter alle Jahre opfern. 3) Anſtatt eines irdiſchen Heiligthums gieng er in den Himmel, das wahre Heiligthum, ein. Das lehrt er in dieſem und den folgenden Verſen.

12. Vers. *) Die Redensart, **durch ſein eignes Blut** ſey er in den Himmel eingegangen, heißt eben ſo viel, als: wir ſind durch den Tod Chriſti verſöhnt. In dieſem Briefe, wo der Apoſtel die Vorzüge der chriſtlichen Haushaltung vor der jüdiſchen zeigen will, war es ſchicklicher, von dem Blute Chriſti zu reden, und die Wirkungen deſſelben, mit den Wirkungen des Blutes der Opferthiere zu vergleichen.

13. Vers. *) Das Blut der Ochſen und Böcke nahm alle geſetzlichen Unreinigkeiten hinweg, und machte die Juden von allen den Sünden frey, welche ihnen die im Geſetze verheißenen geiſtlichen Wohlthaten hätten entziehen können. — Das Blut Chriſti hingegen nahm alle Sünden aller Menſchen hinweg, und machte den größten Sündern die Begnadigung bey Gott möglich.

14. Wie vielmehr wird das Blut Chriſti, der ſich ſelbſt durch den ewigen Geiſt *) Gott als ein untadelhaftes Opfer dargebracht hat, unſer Gewiſſen von ſtrafwürdigen Werken reinigen, und uns zu Verehrern Gottes weihen?

15. Eben deßwegen iſt er der Mittler des neuen Bundes, damit diejenigen, welche zur Erbſchaft ewiger Güter angenommen worden ſind, vermittelſt ſeines Todes von den Uebertretungen unter dem erſten Bunde befreyt werden möchten *).

16. Wo ein Teſtament iſt, da muß der Tod des Erblaſſers erfolgen.

17. So lange er noch am Leben iſt, hat das Teſtament keine Gültigkeit, ſein Tod macht es erſt gültig.

Böcke ſchlachteten, und mit dem Blute derſelben oder mit dem von der Aſche der verbrannten rothen Kuhe verfertigten Reinigungswaſſer die, welche ſich eine geſetzliche Unreinigkeit zugezogen hatten, beſprengten, von dieſer ihrer Unreinigkeit wirklich zu reinigen vermochte; wie ſollte nun nicht vielmehr das von Chriſto ſelbſt vergoſſene Blut, welches er Gott zum reinſten Opfer dargebracht hat, nachdem er ſeines ewigen Lebens ſchon verſichert und folglich nicht mehr als ſterblicher Hoherprieſter anzuſehen war, unſer Gewiſſen frey ſprechen von aller Furcht der Strafe und des Elendes, und uns in Stand ſetzen, ihm dem wahren und ewigen Gott, nach ſeinen Vorſchriften zu dienen? Und in dieſem Betrachte iſt nun (Chriſtus) der Mittler des neuen Bundes (den Gott gleichſam mit dem Menſchen geſchloſſen hat) Mittler — ſage ich — der allen, die daran Theil nehmen, durch ſeinen Tod (als wodurch die Strafe aller Sünden, auch derer, die während der alten Religionsverfaſſung nicht verſöhnt werden konnten, aufgehoben worden iſt) die Verſicherung jenes ewigen Erbtheils ertheilt, und gleichſam beſiegelt hat; und deswegen hat er auch ſterben müſſen, weil

---

14. Vers. *) **Der ewige Geiſt**, bedeutet hier nicht den heiligen Geiſt, ſondern das mit der Perſon Chriſti innigſt vereinigte göttliche Vermögen zu einem unaufhörlichen Leben. Denn Paulus redet nicht von einem Opfer, das Chriſtus noch hier auf Erden Gott dargebracht, ſondern von demjenigen, das er als Hoherprieſter und ſchon aufgenommener Mittler bey ſeinem Eintritte in den Himmel entrichtet hat: „**Nicht nach dem Geſetze eines fleiſchlichen Gebots** (wie oben Kap. 7, 16. geſagt worden), **ſondern nach der Kraft des unendlichen Lebens**,“ d. i. jenes **belebenden Geiſtes**, wovon I. Korinth. 15, 45. Meldung geſchieht, und vermöge deſſen ſeine Erlöſung keiner Wiederholung bedarf, wie jene der ſterblichen Prieſter; ſondern der ein- für allemal in das Allerheiligſte eingegangen iſt, um beſtändig darin zu verbleiben, und dadurch ſich von allen andern Prieſtern unterſcheidet.

Die Lesart πνεύματος αἰωνίου ſtatt ἁγίου, wenn ſie gleich nicht mit der Vulgata übereinſtimmt, findet ſich doch in den beſten und älteſten griechiſchen und ſyriſchen Handſchriften; wie unter den neueſten auch Weitenauer bemerkt hat.

15. Vers. *) Bisher iſt von keinem Teſtamente die Rede geweſen, ſondern nur von einem Bunde. Nun verfällt der Apoſtel auf ein Teſtament, weil er vorher der Erbſchaft gedacht hatte.

18. Daher wurde auch jener erſte Bund nicht ohne Blut geſtiftet *).

19. Denn nachdem Moſes dem ganzen Volke alle Befehle des Geſetzes vorgetragen hatte, ſo nahm er das mit Waſſer vermiſchte Blut der Kälber und Böcke, und beſprengte vermittelſt eines mit rother Wolle umwundenen Yſopenbüſchels das Buch ſelbſt und das ganze Volk *).

20. Wobey er ſprach: Das iſt das Blut des Bundes, welchen euch Gott hat antragen laſſen.

21. Auf gleiche Weiſe beſprengte er auch die Stiftshütte und alle gottesdienſtlichen Geſäße mit Blut.

22. Gemeiniglich wird nach dem Geſetze jede Reinigung mit Blut vollzogen, und ohne Blutvergießen findet keine Entſündigung ſtatt.

23. Mußten nun die Schattenbilder der himmliſchen Dinge ſo gereinigt werden; ſo mußten die himmliſchen Dinge ſelbſt durch

der neue durch ihn errichtete Bund erſt durch den Tod deſſen, der ihn errichtet hat, ſeine Kraft erhalten ſollte; weil die uns durch denſelben verheiſſenen Güter lauter ſolche waren, die wir erſt nach ſeinem Tode erlangen konnten. — Aber auch der alte Bund, weil er das Vorbild des neuen ſeyn mußte, konnte nicht anders als durch blutige Opfer geſtiftet werden; und daher nahm Moſes, nachdem er die göttlichen Aufträge, und was ihm ſelbſt vorgeſchrieben worden war, dem verſammelten Volke vorgetragen hatte, das Blut der geſchlachteten Rinder und Böcke, vermiſchte es mit Waſſer, und beſprengte damit vermittelſt eines mit rother Wolle umwundenen Yſopbüſchels das Geſetzbuch und die Abgeordneten der Gemeinde, mit dieſen Worten: **Das iſt das Blut des Bundes, den der Herr mit euch geſchloſſen hat.** — Eben ſo hat er auch nachher die Stiftshütte und alle heiligen Geräthe derſelben auf gleiche Art mit Blut beſprengt; und es iſt noch jetzt üblich, daß faſt alles, nach der Vorſchrift des levitiſchen Geſetzes, mit Blut beſprengt wird, und keine Unreinigkeit, welche nach dieſem Geſetze einer Verſöhnung bedarf, wird ohne Vergießung des Bluts eines Opferthieres aufgehoben —

Wenn alſo ſchon der Levitiſche Prieſter in jene Stiftshütte, die nur ein Schattenbild des Himmels war, nicht ohne Blut eingehen durfte; wie weit erhabener mußte das Opfer ſeyn, welches unſer Hoherprieſter

---

18. Vers. *) Hier wird die erſte d. i. die moſaiſche Verfaſſung wieder ein Bund, kein Teſtament genennt, weil ſie in der That nicht einmal die Geſtalt eines Teſtaments haben konnte. Denn ſollte der erſte Bund ein Teſtament genennt werden können, ſo müßte man zugeben, daß die Thiere dem Menſchen nach ihrem Tode etwas hätten verſprechen können, das aber nicht iſt.

19. Vers. *) Durch das Volk, welches beſprengt worden iſt, werden wahrſcheinlich die ſiebenzig Aeltreſten verſtanden, welche das Volk vorſtellten, weil das ganze Volk ſchwerlich beſprengt werden konnte.

noch weit vorzüglichere Opfer gereinigt werden *).

24. Denn Chriſtus iſt nicht in das von Menſchen erbaute Heiligthum eingegangen, welches nur eine Abbildung des wahren geweſen iſt, ſondern in den Himmel für uns vor Gott zu erſcheinen *).

25. Nicht um ſich oft zu opfern *), wie der Hoheprieſter jährlich mit fremdem Blute ins Heiligthum gieng;

26. Sonſt hätte er vom Anfange der Welt her oft leiden müſſen; nun aber iſt er nur einmal gegen das Ende der Welt erſchienen, um durch ſein Opfer die Sünde zu tilgen *).

27. Und wie den Menſchen Einmal zu ſterben und dar-

(Chriſtus) um in den Himmel einzugehen, darbringen mußte; denn es war kein von Menſchenhänden verfertigtes Heiligthum, kein bloßes Bild des wirklichen Allerheiligſten, ſondern der Himmel ſelbſt, in welchen dieſer eingieng, um von nun an unſer Vertreter bey Gott zu ſeyn. Und dieſes iſt von ihm ein für allemal geſchehen, ohne daß er, wie jene Hohenprieſter, welche alle Jahre von neuem ein Opfer von Thieren darbringen, und mit dem Blute davon ins Allerheiligſte eingehen mußten, mehrmals als ein Opfer zu ſterben, und nach überſtandenem Tode ſich Gott darzuſtellen nöthig gehabt hätte. — Denn wenn dieſes wäre erfordert worden, um die Sünden zu verſöhnen, welche durch ihn verſöhnt werden ſollten, ſo hätte das, was er gelitten hat, ſchon ſeit der Gründung der Welt oftmals von ihm ausgeſtanden werden müſſen. Es iſt dieß aber nicht geſchehen, ſondern allein in dieſer allerletzten Periode der neuen göttlichen Einrichtung iſt er mit ſeinem Opfer vor Gott getreten, um die Sünde abzuthun. Und ſo wie einem jeden Menſchen beſtimmt iſt, Einmal zu

---

23. Vers. *) Dieſe Redensart, welche bloß bildlich iſt, muß nicht ſo verſtanden werden, als ſetzte ſie eine Verunreinigung des Himmels voraus, weil geſagt wird, daß auch die himmliſchen Dinge gereiniget werden müſſen. — Die Verſchaffung des Antheils an der ewigen Glückſeligkeit für die Menſchen wird als eine Einweihung des Himmels für ſie vorgeſtellt; und ſo wie bey jener Einweihung auch das Volk mit Blut beſprengt wurde, ſo mußte auch den Menſchen durch den Tod Chriſti eine Aufhebung ihrer Strafwürdigkeit verſchafft werden, die eigentlich eine Reinigung durch das Blut Chriſti genannt wird.

24. Vers. *) Chriſtus iſt für die Menſchen vor Gott erſchienen, indem er durch ſeinen Tod ihr Verſöhner ward. Paulus bedient ſich dieſer bibliſchen Redensarten, um bey ſeiner Vergleichung mit dem Hohenprieſter zu bleiben, deſſen Eintritt in das Allerheiligſte eine Erſcheinung vor Gott genannt wurde.

25. Vers. *) Daß Chriſtus ſich nicht oft opfern durfte, kommt daher, weil der Werth ſeines Opfers unendlich groß, und eine einzige Aufopferung die Sünden aller Menſchen auszuſöhnen zureichend war.

26. Vers. *) Nach dem Grundtext: Zur Zerſtörung der Sünde durch das Opfer ſeiner ſelbſt. Dieſe Zerſtörung oder Tilgung der Sünden iſt die Zerſtörung ihrer Macht, durch die Erlöſung von derſelben, durch die Vergebung der vorigen Sünden, und durch die Verſicherung des ewigen Lebens.

nach das Gericht beſtimmt iſt;

28. So wurde auch Chriſtus Einmal geopfert, um die Sünden Aller wegzunehmen; zum andernmale wird er nicht um der Sünde willen erſcheinen, ſondern diejenigen, die ſeiner warten, in die Seligkeit einführen *).

ſterben, und alsdann für ſeine Thaten gerichtet zu werden: ſo hat auch Chriſtus nur Einmal ſein Leben hingegeben, um vieler Menſchen Sünden nach ihren Folgen und nach ihrer Herrſchaft hinwegzunehmen. — Kommt er nun zum Zweytenmale, ſo geſchieht es nicht, um ſich mit Opfern für Uebertreter abzugeben, ſondern um diejenigen glücklich zu machen, die ihre gänzliche Befreyung und Beſeligung von ihm erwarten.

Das zehente Kapitel.

Vorzug des Opfers Chriſti vor den levitiſchen. — Ermahnungen zur Beſtändigkeit.

Schrifttext.

1. Denn da der moſaiſche Gottesdienſt nur der Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht die weſentliche Darſtellung derſelben war, ſo konnten die Prieſter durch die Jahr aus Jahr ein auf einerley Art wiederholten Opfer diejenigen, welche daran Theil nahmen, nicht vollkommen ausſöhnen *);

2. Sonſt hätte man der Wiederholung derſelben nicht nöthig

Erklärung.

Da nun die alte Religion kein einziges wahres Bild der zukünftigen Güter aufzuweiſen hat, weil alle ihre gottesdienſtlichen Verrichtungen nur ſchwache Schattenriſſe des Opfers Jeſu waren, ſo war es ihr auch nicht möglich, mit allen den Opfern, die Jahr aus Jahr ein wiederholt wurden, denen, welche ſie darbrachten, einen wahren bleibenden Zutritt zu Gott zu verſchaffen. Denn hätten ſie die Herzen von Sünden rein machen können, ſo wäre ihre Wiederholung überflüſſig geweſen. So aber mußte die Fürbitte für die

28. Vers. *) **Nicht um der Sünde willen**, auf keine Weiſe mit Sünden beladen, d. i. gar nicht in der Abſicht, ſich die Sünden der Menſchen zurechnen zu laſſen, und ihre Folgen aufzuheben, ſondern nur in der Abſicht die Menſchen zu richten, und die Frommen ſelig zu machen. — Der Apoſtel ſpielt auf den Bock an, von dem es heißt, Aaron werde ihm die Sünden des Volks auflegen, und der Bock werde ſie auf ſich nehmen und hinwegtragen. So nahm auch Chriſtus die Sünden aller Menſchen hinweg; ſie wurden denen nicht zugerechnet, die an ihn glaubten.

1. Vers. *) Hier zeigt Paulus die Urſache an, warum ſich zwiſchen den jüdiſchen geſetzlichen Opfern, und dem Opfer Jeſu ein ſo großer Unterſchied befinde. Er ſetzt denſelben in die Unvollkommenheit der Opfer der jüdiſchen Hohenprieſter, die er mit zwey Gründen beſtättigt: 1) Das moſaiſche Geſetz, welches dieſes Opfer befiehlt, hat nur einen Schattenriß der zukünftigen Güter, und 2) es kann deswegen mit ſeinen Opfern die Sünden der Menſchen nicht tilgen. — Von dem erſten dieſer Gründe ſiehe **Koloſſ. 2, 17.** — von dem zweyten unten **V. 4.**

gehabt, weil diejenigen, welche dieſen Gottesdienſt verrichteten, Einmal rein geworden wären, und weiter kein böſes Gewiſſen gehabt hätten;

3. Aber durch dieſelben wurde das Andenken an die Sünden jährlich erneuert *).

4. Denn Blut von Rindern und Böcken konnte die Sünden unmöglich wegnehmen.

5. Deßwegen ſpricht er bey ſeinem Eintritte in die Welt: Opfer und Gaben haſt du nicht gewollt, aber den Leib haſt du mir zubereitet *).

6. Brand- und Sündopfer haben dir nicht gefallen.

7. Ich erklärte mich daher:

Sünden des Volks jährlich wiederholt werden, weil das Blut der Rinder und Böcke keine Kraft hatte, Sünden zu tilgen. — Darum wird der Meſſias ſchon bey ſeiner Erſcheinung auf Erden in prophetiſcher Begeiſterung als zu Gott redend vorgeſtellt: „Opfer und Gaben (wie „Iſrael dir bringt) verlangteſt du „nicht von mir, aber einen „menſchlichen Körper bereiteteſt „du mir (den ich dir in Leiden und „Tod zum Opfer für die Sünden der „Menſchen darbringen ſollte). —" An Brandopfern, und thieriſchen Verſöhnungsopfern kannſt du nicht Wohlgefallen haben. Da ſagte ich zu dir aus freyem Triebe: „Siehe, ich komme gerne, ſo wie deine Propheten „von mir ſprechen: allen deinen „Willen, o Gott, auszurichten, „und deinen Entwurf zur Herſtellung der Menſchen auszuführen."

Nachdem er ſich alſo vorher erklärt hatte, daß Gott an Gaben und

---

3. Vers. *) Da Gott von den Iſraeliten verlangt hat, daß ſie ihm jährlich an dem großen Verſöhnungstage ein feyerliches Sündopfer bringen ſollten, ſo erklärte er dadurch, daß, ob ſie ihm gleich vor einem Jahre eben ein ſolches Opfer gebracht haben, ſie doch noch Sünder wären; und da alſo das geſchlachtete Opfer ihre Sünden nicht weggenommen hatte, ſo konnte man dieſes Opfer nichts weiter als eine figürliche Erinnerung, und keine Tilgung ihrer Sünden nennen, und in dieſer Rückſicht war es doch nicht überflüſſig, wenn es ſchon unkräftig war.

5–7. Vers. *) Obgleich, wie Grotius und Andere anmerken, unläugbar iſt, daß David in dem hier angezogenen 39. Pſalm zunächſt von ſich ſelbſt ſpricht, indem er denſelben zu der Zeit gemacht hat, da er ſich nach dem Tode Sauls aus den Oertern, wo er ſich als Flüchtling aufgehalten, nach Hebron begeben hat, und daſelbſt zum Könige von Juda geſalbt worden iſt; — ſo hat doch Paulus die Worte, welche er hier anführt, mit Recht auf Jeſum den Meſſiam gedeutet. Denn da die Juden der wohlgegründeten Meynung geweſen ſind, daß David und Salomo ein Vorbild des Meſſias geweſen ſind, und daß ſich daher das vorzüglichſte, ſo ſich an ihnen gefunden hat, auch an dem Meſſias finden werde, weswegen Paulus auch die II. König. 7, 14. befindliche, und ſich auf den Salomo beziehenden Worte Hebr. 1, 5. auf Jeſum gedeutet: ſo führt er auf eben dieſe Art, und zwar mit Recht, die Worte, welche David von ſich ſelbſt gebraucht, als Worte des Meſſias oder des Herrn Jeſu an. Denn iſt David ein Vorbild Jeſu geweſen, ſo müſſen die herrlichen Zeugniſſe, die er von ſich ſelbſt abgelegt, auch auf Jeſum paſſen. Den Leib haſt du mir zubereitet, nach dem Hebräiſchen, die Ohren haſt du mir durchbohrt. — Beyde Redensarten wollen ſagen: du haſt mich dir gehorſam gemacht. Du haſt mir einen Leib gegeben, damit ich das thun könnte, was du wollteſt, mich dem Tode übergeben.

Siehe ich komme (im Geſetzbuche wird von mir geſchrieben), um, o Gott, deinen Willen zu vollbringen.

8. Vorher ſagt er: Opfer und Gaben, Brandopfer und Sündopfer, die nach dem Geſetze dargebracht werden, haſt du nicht verlangt, und kein Wohlgefallen daran gehabt.

9. Hierauf ſpricht er: Siehe ich komme, deinen Willen, o Gott, zu vollbringen: damit verwirft er das erſte, und ſetzt das andere feſt.

10. Kraft dieſes Willens ſind wir durch das ein für allemal dargebrachte Opfer des Leibes Jeſu Chriſti geheiligt worden *)

11. Jeder Prieſter verrichtet täglich ſeinen Dienſt, und bringt oft und einerley Opfer dar, welche doch niemals die Sünde tilgen können;

12. Er aber hat ſich, nachdem er Ein Opfer für die Sünden dargebracht hat, das ewig gilt zur Rechten Gottes geſetzt *),

Opfern, an Brand- und Sündopfern (nämlich wie ſie nach dem levitiſchen Geſetze dargebracht wurden) kein Wohlgefallen habe; ſo ſetzt er hinzu: „Siehe ich komme, das auszurichten, was dir wohlgefällt," und hebt damit ganz deutlich das eine auf, indem er das andere an ſeine Stelle ſetzt. — Und eben dieſes iſt das nach dem göttlichen Willen dargebrachte Opfer, welches Jeſus Chriſtus ſelbſt an ſeinem eigenen Leibe ein für allemal (ohne es öfters zu wiederholen) vollzogen hat, wodurch wir, ſo viel unſer ihn als unſern Hohenprieſter erkennen, wirklich zu ſeinem auserwählten Volke eingeweiht worden ſind.

Nach jenem moſaiſchen Geſetze hatte das Opfern kein Ende, ſondern von einem Tage zum andern mußten Prieſter im Tempel ſtehen, und zu wiederholtenmalen ein und eben dieſelben Opfer darbringen, und dem ungeachtet ſind alle ihre Opfer nicht vermögend geweſen, die Sünden vollkommen zu tilgen (alle Strafen derſelben von den Menſchen aufzuheben). — Dieſer Jeſus aber hat blos ein Einiges, aber wenig gültiges Opfer ein- für allemal zur Verſöhnung der Sünden der Menſchen dargebracht, und hierauf für immer ſeinen göttlichen Thron beſtiegen, wo er von nun an verbleibt, und ruhig den Zeitpunkt erwartet, bis alle ſeine Feinde völlig beſiegt,

---

10. Vers. *) Hier ſcheint ergänzt werden zu müſſen: in welchem Willen wir geheiligt ſind, die wir durch das Opfer des Leibes Jeſu Chriſti ſelig worden ſind, oder Vergebung der Sünden empfangen haben. Viele Ausgaben laſſen den Artikel hinweg. Die Chriſten heißen überhaupt Heilige, Geheiligte, in dem Sinne, in welchem ehemals das jüdiſche Volk ein heiliges Volk war. II. Moſ. 19, 6. Wie daſſelbe von den übrigen Völkern der Erde abgeſondert war, und ihnen Gott verhieß ihr Gott zu ſeyn, ſo ſind auch die Chriſten von der übrigen Welt abgeſondert, und zum Volke Gottes gemacht. Geheiligt bedeutet hier alſo ſo viel, als von der übrigen Welt abgeſondert, zur Erkenntniß des Willens Gottes berufen ſeyn, und mit ihm im Bunde ſtehen.

11–12. Vers. *) Man kann auch leſen: er ſitzt ewiglich zur Rechten Gottes: und ſo haben es auch die meiſten griechiſchen Ausgaben, auch die Vulgata. —

13. Und erwartet nur noch die völlige Unterwerfung ſeiner Feinde;

14. Denn durch ein einziges Opfer hat er alle, die geheiligt worden ſind, auf alle Zeiten vollendet *).

15. Das bezeugt auch der heilige Geiſt; denn nach den Worten *):

16. Dieß iſt der Bund, den ich nach dieſer Zeit mit ihnen machen will, ſpricht der Herr: ich will mein Geſetz ihrem Herzen einflößen, und es in ihre Gemüther ſchreiben, heißt es weiter:

17. Ich werde ihrer Sünden und Uebertretungen nicht mehr gedenken.

18. Wo aber die Sünden vergeben worden ſind, da iſt weiter kein Opfer mehr für die Sünden nöthig *).

d. i. bis alles, was die vollkommenſte Glückſeligkeit der Menſchen noch verhindert, gänzlich aufgehoben ſeyn wird. — Denn ſein Einziges Opfer, das er dargebracht hat, iſt allein vollkommen hinlänglich geweſen für alle, die durch ihn zur wahren Erkenntniß Gottes aufgenommen worden ſind, eine ſo vollkommene Verſöhnung zu ſtiften, die keiner öftern Wiederholung bedarf, ſondern auf alle Zeiten zureichend iſt. — Und von dieſem Erfolge des Prieſterthums Jeſu zeugt auch der Geiſt Gottes durch den Propheten (Jerem. 31, 33.), wo Gott, nachdem vorher von neuen Verfaſſungen geredet worden war, die er in der künftigen Zeit mit ihnen errichten würde, ſich alſo ausdrückt: „Ich will „meine Lehren ihren Seelen einprägen, und ihren Herzen „gleichſam eindrücken, und will „ihnen ihre Sünden und Vergehungen auf ewig vergeben.“ Wo aber eine ſolche Vergebung iſt, da bedarf es keiner wiederholten Opfer für die Sünde. —

So haben wir denn, meine geliebten Brüder, die wir an Jeſum Chriſtum glaubig geworden ſind, die vollkommenſte Gewißheit und Zuverſicht, daß wir ſelbſt um des

---

Die Vergleichung iſt hier ſehr wahrſcheinlich zwiſchen den Prieſtern, die täglich im Tempel dienen, und Chriſto, der nur Ein Opfer gebracht hat. Der Apoſtel betrachtet hier die Schwäche der Opfer, die täglich von den Prieſtern geopfert werden mußten, von denen er ſagt, daß ſie die Sünden nimmermehr hinwegnehmen können. Damit meynt er nicht jene geſetzlichen Sünden Kap. 9, 7. ſondern diejenigen, welche gegen das Sittengeſetz begangen werden. Chriſtus aber hat auch dieſe Sünden durch die von ihm geſtiftete Verſöhnung auf einmal weggenommen.

14. Vers. *) **Auf alle Zeiten vollendet**: d. i. ſo mit Gott verſöhnt, daß ſie in Ewigkeit zur Vergebung ihrer Sünden kein anderes Opfer mehr bedürfen.

15. Vers. *) Dieſer Beweis des Apoſtels zeigt, daß die völlige Vergebung der Sünde oder Aufhebung aller Strafen, die von dem moſaiſchen Bunde nicht zu erwarten geweſen iſt, einen beſſern göttlichen Bund erfordert habe.

18. Vers. *) Nachdem Jeſus Chriſtus, als er ſein Leben aufopferte, uns eine vollſtändige und gänzliche Vergebung der Sünden verdient hat; ſo iſt es nicht mehr nöthig, daß er ſich noch einmal aufopfere; ſondern es iſt ſchon genug, daß uns das Verdienſt ſeines Opfers, ſo oft als wir einer Verſöhnung bey Gott bedürfen, durch den Glauben an ihn zugerechnet werde.

19. Da wir nun, Brüder, durch das Blut Jeſu freyen Zutritt zum Heiligthume haben *),

20. Auf einem neuen gebahnten und ſeligen Wege, den er uns durch den Vorhang, das iſt, durch ſeinen Leib, eröffnet hat *),

21. Und in ihm den großen Hohenprieſter über das Haus Gottes beſitzen;

22. So laßt uns hinzu nahen mit rechtſchaffenem Herzen und mit zuverſichtlichem Glauben, da unſere Herzen von dem Böſen gereinigt und unſere Leiber mit reinem Waſſer abgewaſchen worden ſind,

23. Und feſt an der Hoffnung halten, die wir bekennen: (denn der iſt treu, auf deſſen Verheiſſung ſie ſich gründet.)

24. Laßt uns einander zum

Opferblutes Jeſu willen ins himmliſche Allerheiligſte eingehen können (da doch kein Iſraelite das irdiſche Allerheiligſte bey den ehemaligen Opfern der levitiſchen Prieſter betreten konnte, zum Bilde, daß der Weg zum Himmel noch nicht geöffnet ſey), indem Jeſus uns durch den Tod ſeines Leibes gleichſam den Vorhang, der vor dem ewigen Leben hieng, zerriſſen und weggenommen hat; und da wir an ihm einen alle ehemalige Prieſter weit übertreffenden Hohenprieſter am Throne Gottes ſelbſt haben, ſo laßt uns mit aufrichtiger Geſinnung und aller Zuverſicht, unſerer Begnadigung uns bewußt, mit voller Ruhe des Gewiſſens, ſo rein an der Seele von der Schuld böſer Thaten, wie am Leibe in der Taufe von Flecken gereinigt, hinzugehen zu Gott und feſthalten an der Religion, zu der wir uns bekennen und die uns eine ewige Glückſeligkeit verſpricht: (denn derjenige, auf deſſen Wort ſich unſere Hoffnung gründet, weicht von dem, was er verſprochen hat, nicht ab.) — Laßt uns ſtets aufeinander aufmerkſam ſeyn, und uns durch Worte und Beyſpiele ge-

---

19. Vers. *) Hier fängt der Apoſtel einen neuen Abſchnitt des Briefs an. Bißher belehrte er; nun vermahnt er zum Glauben und zur Beharrlichkeit in der chriſtlichen Religion, bis ans Ende des Briefs. Weil wir, ſagt er, hoffen können, ſo wollen wir auch hoffen.

20. Vers. *) Dieſe zwey Ausdrücke ſtellen das Mittel vor, durch welches Jeſus uns den Weg zum Himmel geöffnet hat, und der letztere erklärt den erſtern. Denn Paulus hat ſein Abſehen auf den Vorhang, der vor dem Allerheiligſten im Tempel gehangen, welches der im Grundtexte gebrauchte Ausdruck anzeigt. Denn da Gott vor dem Allerheiligſten einen Vorhang hängen ließ, ſo hat er den Eingang in daſſelbe gleichſam verſchloſſen, und hätte er ihn wegnehmen laſſen, ſo würde er dadurch angezeigt haben, daß ein jeder in das Allerheiligſte eingehen könne; ſo aber war er zugleich das Sinnbild, daß der Himmel noch verſchloſſen, d. i. daß der Eingang in das ewige Leben noch nicht verdienſtlich erworben ſey. (Kap. 9, 8.) Da nun Jeſus durch ſeinen Tod den Eingang in den Himmel erwerben ſollte, ſo iſt ſein Leib, ſo lang derſelbe noch auf dieſer Erde geweſen iſt und gelebt hat, gleichſam der Vorhang vor dem ewigen Leben geweſen, und indem er denſelben durch den Tod gleichſam zerriſſen hat, iſt der Eingang in den Himmel eröffnet worden. Und dieſes hat Gott ſelbſt auf eine ſinnbildliche Art vorgeſtellt, indem in demſelben Augenblicke, da Jeſus am Kreuz geſtorben iſt, der Vorhang vor dem Allerheiligſten im Tempel, welcher das Allerheiligſte im Himmel, oder das ewige Leben vorſtellte, von oben bis unten zerriſſen wurde. Matth. 27, 51.

Wetteifer in der Liebe und in allen guten Werken ermuntern,

25. Folglich unſere Verſammlungen nicht verlaſſen, wie etliche zu thun pflegen *), ſondern einander ermuntern, je mehr ihr den Tag ſich nahen ſehet.

26. Denn wenn wir, nachdem wir zur Erkenntniß der Wahrheit gelangt ſind, muthwillig abfallen, ſo iſt weiter kein Opfer mehr für die Sünden übrig *),

27. Vielmehr ein furchtbares Gericht, und eine Strenge, welche wie Feuer die Widerſpenſtigen verzehren wird.

28. Wer ſich an dem Geſetze Moſis muthwillig vergriff, mußte ohne Gnade auf das Zeugniß zweyer oder dreyer Zeugen ſterben.

29. Wie viel ſchwerere Stra-

genſeitig zur Liebe und jeder ſchönen Handlung ermuntern, ſo daß wir uns nicht durch innerliche Spaltungen oder aus Furcht der Verfolgungen, oder aus andern zeitlichen Abſichten trennen (als wenn wir uns ſchämten Chriſten zu ſeyn), wie einige wirklich thun, ſondern mit fleißigem Beſuche unſerer Verſammlungen nur Ein Herz und Ein Sinn ſeyn, und uns gemeinſchaftlich im Guten befeſtigen und ſtärken; um ſo viel mehr, da ihr ſehet, daß ſich der Tag des Verderbens über Jeruſalem herannaht. — Denn ſollten wir nach der vortrefflichen Ueberzeugung der wahrhaften Lehre, die wir empfangen haben, uns wieder der Sünde des Unglaubens preisgeben, und von dem einmal betretenen Pfade zurücktreten: ſo nützte uns des **Meſſias** Opfertod nichts, und auch kein anderes Opfer bliebe uns zur Verſöhnung übrig, ſondern nur ein banges Erwarten der Strafe unſeres Meineids, des verzehrenden Eifers Gottes, der über die Feinde der Wahrheit beſchloſſen iſt, wäre unſer Loos.

Ein Abfall von **Moſis** Geſetz ward je auf zweyer oder dreyer Zeugen Ausſage hin mit dem Tode be-

25. Vers. *) Die chriſtlichen Verſammlungen wurden gleich anfänglich zur wechſelsweiſen Erbauung der Glaubigen eingeführt, und es wurde darinn zur Fürſorge für die verfolgten Chriſten und Empfehlung der brüderlichen Liebe gegen dieſelben nach der Vorſchrift Chriſti, vieles verhandelt. Einige wankenden **Hebräer** verließen dieſelben vermuthlich aus Furcht, um nicht als Chriſten durch Theilnehmung an denſelben, und durch Fürſorge ihrer leidenden Brüder entdeckt, und in den Verfolgungen mit hingeriſſen zu werden. Dieß ſieht **Paulus** nach den damaligen Umſtänden mit Recht als einen gefährlichen Schritt zum Abfall vom Chriſtenthume und zur Ruckkehr zum Judenthume an, welcher ſie in Gefahr ſetzte, mit den unglaubigen Juden gleiches Schickſal in den göttlichen Gerichten über dieſes Volk zu erfahren. Durch den **Tag** verſtehen Andere die Zeit des Gerichts über Jeruſalem und den jüdiſchen Staat, deren Annäherung die Chriſten aus einigen Zeichen ſchließen konnten, welche **Matth.** 24, Chriſtus vorher verkündigt hat.

26. Vers. *) Das, was hier geſagt wird, bezieht ſich auf den Wahn, nach welchem die vom Chriſtenthume abgefallenen Juden glaubten, daß ihre übrigen Sünden ſchon durch die levitiſchen Opfer getilgt werden würden, welches nicht mehr möglich war, weil Chriſtus durch ſein Verſöhnopfer die **levitiſchen** Opfer aufgehoben habe, **Kap.** 7, 18 — 10, 9.), und ſonſt kein anderes mehr zu erwarten war.

ſen, urtheilet ſelbſt, wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt *), das Blut des Bundes, wodurch er geheiligt worden iſt, gemein achtet, und den Geiſt der Gnaden läſtert?

30. Wir kennen ja den, welcher ſagt: die Rache iſt mein, ich will vergelten, ſpricht der Herr; Und anderswo: Der Herr wird ſein Volk richten.

31. Schrecklich iſt es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

32. Erinnert euch nur der vorigen Tage, in welchen ihr, Erleuchtete, einen ſchweren Leidenskampf erduldet habt *),

33. Wo ihr theils ſelbſt der Schmach und den Trübſalen öffentlich ausgeſtellt worden ſeyd, theils an den Leiden anderer, die in ſolche Umſtände gerathen waren, Theil nahmet.

34. Denn auch mit meinen Banden hattet ihr Mittleiden, und erduldetet den Raub eurer Güter mit Freuden, in der Ueberzeugung, daß beſſere und dauer-

ſtraft (V. Moſ 17, 6.). Wie viel härter wird alſo wohl das Schikſal derjenigen ſeyn, die den Sohn Gottes verächtlich von ſich ſtoßen (gleichſam zu Boden treten), ſein Blut, das zur Bekräftigung des neuen Bundes floß, und den Uebertretern zur Reinigung gewidmet war, ſchänden, als wenn er wie ein Miſſethäter geſtorben wäre, und den heiligen Geiſt, den Urheber und die Quelle aller Gaben und Gnaden, der ihnen als das Pfand der göttlichen Huld mitgetheilt worden iſt, muthwillig beſchimpfen? — Kennen wir denn den Gerechten nicht, welcher ſprach: „Mir ſtehts zu, Unrecht zu rä„chen, und Böſes zu vergelten! „(V. Moſ. 32, 8) Ich werde es „thun, ſpricht der Herr.“ Und wieder anderswo: „Der Herr wird „ſein Volk richten?“ — Es muß ſchrecklich ſeyn, der Strafe des Allmächtigen, als freventlicher Empörer, anheim zu fallen!

Vergeßt nicht, meine Brüder, was ihr erſt vor kurzer Zeit, als ihr den erſten Unterricht in der chriſtlichen Religion empfienget, an Leiden und Trübſalen bey den harten Verfolgungen, mit welchen man euch zuſetzte, um ihrentwillen ausgeſtanden habt! — Ihr wurdet ſelbſt in Schmach und Noth unter den Beſchimpfungen und Bedrückungen eurer Feinde ein allgemeines Schauſpiel der Welt, und nahmet euch derjenigen liebreich an, die mit euch gleiches Schickſal hatten. Bey der Ueberzeugung der beſſern Güter, die im Himmel auf euch warten, hattet

29. Vers. *) Mit Füßen treten, will ſo viel ſagen, als mit Schimpf, d. i. mit einem gehäſſigen frevelhaften Gemüthe verachten.

Das Blut des Bundes iſt das Blut, vermittelſt deſſen Jeſus den neuen Bund geſtiftet hat. Matth. 26, 28. — Luk. 22, 20 — Und die Redensart heißt ſo viel, als den Tod Jeſu für den Tod eines Miſſethäters anſehen.

32. Vers. *) Daß die Glaubigen in Jeruſalem in der zurückgelegten Zeit von ihrer erſten Bekehrung an viele und mancherley Verfolgungen ausgeſtanden haben, erhellet unter andern aus Apoſtelg. 8, 1. — 11, 19. — I. Theſſal. 2, 14–16.

hafte Güter im Himmel auf euch warten *).

35. So werfet denn euer Vertrauen nicht hinweg, da es eine ſo herrliche Vergeltung hat.

36. Denn Geduld iſt euch nöthig *), damit ihr den Willen Gottes thut, und die Verheiſſung erlanget.

37. Noch iſts um eine ſehr kurze Zeit zu thun, ſo wird der, welcher kommen ſoll, ohne Aufſchub kommen *).

38. Der Fromme wird um ſeines Glaubens willen glückſelig werden; läßt er davon ab, ſo gefällt er mir nicht *).

39. Wir ſind die nicht, die

ihr Mitleiden mit mir, als ich um des Evangeliums willen in Ketten und Banden lag, und ſahet mit Heiterkeit des Geiſtes der gänzlichen Beraubung eurer zeitlichen Güter und Habſeligkeiten entgegen. Was wollet ihr denn eure Chriſtenfreyheit und Zuverſicht nun gleichſam wegwerfen, auf die ſo große Belohnungen warten? Gottes Wille habt ihr gethan, nur ausharrende Geduld müßt ihr noch beweiſen, um die verheißenen Schätze zu erhalten.

Es iſt nur noch um eine ſehr kleine Zeit zu thun, ſo wird derjenige ohne längern Aufſchub als Richter erſcheinen, welcher als ein ſolcher zu kommen verſprochen hat; wer alsdann vor Gott unſträflich iſt, weil er der göttlichen Verheißung geglaubt hat, dem wird es wohl gehen, wenn er ausharrt, und nicht weicht. Stünde er aber von ſeiner Hoffnung ab, ſo darf er auf ſeine Gnade nicht mehr rechnen. — Wir gehören aber nicht zu denen, die zu ihrem eigenen Schaden abtrünnig werden, ſondern

---

34. Vers. *) Ihr hattet mit meinen Banden Mitleiden, dieſes bekommt ein Licht daher, daß Paulus vier Jahre vorher in Jeruſalem in Bande gelegt worden, und in denſelben im jüdiſchen Lande zwey Jahre lang geblieben iſt. Apoſtelg. 22, 33. — 24, 27.

Der Raub ihrer Güter zeigt eine gewaltthätige Entwendung an, es ſey durch gerichtliche Konfiskation, oder daß ſie durch harte Bedrückungen davon vertrieben worden ſind.

Mit Freuden, weil ſie ſichs zur Ehre anrechneten, für den Namen des Herrn, d. i. für die Religion Jeſu, Schmach und Verfolgung zu leiden, Matth. 5, 41. — Apoſtelg. 5, 12. Jakob. 1, 2.

36. Vers. *) Von der Geduld und Standhaftigkeit in den Trübſalen ſiehe Röm. 5, 3. in der Anmerkung. Und was Paulus hier von dem Willen Gottes ſagt, gründet ſich darauf, daß Gott das verheißene Gute nicht ſogleich, ſondern zu ſeiner Zeit mittheilt. —

37. Vers. *) Hier redet Paulus zunächſt von der Zukunft Jeſu zum Gericht über die Juden, durch welche die Glaubiggewordenen aus dem Judenthume von den Verfolgungen ihrer Landsleute und von dem beſchwerlichen moſaiſchen Geſetze völlig befreyt werden ſollten. Er bedient ſich dabey der Worte, mit welchen der Prophet Habakuk K. 2, 3. die erſte Zukunft des Heilandes in die Welt prophezeiht hat, damit ſie daraus abnehmen möchten, daß ſich dieſe zweyte Zukunft auf eben ſo unläugbare Weißagungen und Verheißungen gründe, als die erſte. Matth. 16, 28. — Mark. 8, 39. Luk. 9, 27. und 18, 8.

38. Vers. *) So gefällt er mir nicht, — Habakuk 1. 2, 3. 4. ſagt: Die Seele deſſelben iſt nicht richtig in ihm, d. i. ſie iſt nicht auf dem rechten Wege; ſie iſt nicht ſo geſinnt und geartet, als ſie ſeyn ſollte: Gott kann alſo kein Wohlgefallen an ihr haben.

zum Verderben furchtſam ſind, ſondern die, welche im Glauben zur Erhaltung der Seele verharren.

zu denen, die in ihrer Ueberzeugung und Hoffnung ausharren, damit ſie an ihrer Seele nicht Schaden leiden.

Das eilfte Kapitel.

Vom Glauben. Beyſpiele der Altväter. Grund der Tugend.

Schrifttext.

1. Der Glaube aber iſt die feſte Erwartung von dem, was man hofft, und Ueberzeugung von dem, was man nicht ſieht *).

2. Dadurch erlangten die Vorfahren Ruhm *).

3. Durch den Glauben erkennen wir, daß die Welt durch Gottes Machtwort hervorgebracht worden, und das Sichtbare aus dem, was nicht geſehen werden kann, entſtanden iſt *).

4. Der Glaube gab dem Opfer Abels vor dem, das Kain dar-

Erklärung.

Dieſes Vertrauen auf Gott, wozu ich euch ermahne, meine Brüder, dieſer Glaube an ſeine Verheißungen iſt die Grundlage aller Hoffnungen, Erwartungen, und die Ueberzeugung von dem, was nicht in die Augen fällt. Wo dieſe Geſinnung in unſern Voreltern lebte, da erhielten ſie Beweiſe des göttlichen Wohlgefallens, und der Wahrheit der geglaubten Dinge. — Nur durch ein ſolches Fürwahrhalten göttlicher Ausſprüche über nicht geſehene Dinge wiſſen wir, daß alles, was ſichtbar iſt, durch Gottes Machtausſpruch geworden iſt, und ſein Daſeyn erhalten hat. (I. Moſ. 1, 3.) Durch dieſe Geſinnung bekam Abels Opfer vor dem Opfer Kains einen vor-

---

1. Vers. *) Paulus bemerkt hier zwey Kennzeichen des Glaubens: wovon das erſte die Grundfeſte (nach dem im griechiſchen Texte gebrauchten Wort Baſis die Grundlage) iſt, auf welche wir unſere Hoffnung bauen; denn unſere Hoffnung auf zukünftige Güter wächſt nur in dem nämlichen Maaße, in welchem uns unſer Glaube ihr Daſeyn und ihre Wirklichkeit vorſtellt. — Zweytens, ſo unſichtbar immer dieſe von Gott verheißenen Güter und überhaupt alle in ſeinem Worte uns geoffenbarten Dinge unſerm Auge, und ſo unbegreiflich ſie unſerm Verſtande ſind, ſo macht ſie uns doch der Glaube gewiſſer, als alles, was wir am helleſten Tage mit Augen ſehen.

2. Vers. *) Durch die Alten werden die glaubigen Vorfahren der Hebräer, welcher in der heil. Schrift gedacht wird, und folglich die Patriarchen, Propheten u. d. gl verſtanden.

Der Ruhm, den ihnen Gott gegeben hat, beſteht darinn, daß er ſie der Nachwelt als gerechte Männer, und als ſeine Lieblinge vorgeſtellt hat, um deren willen er ihren Nachkommen Gutes thun wollte, und auch that.

3. Vers. *) Gott ſchuf anfänglich den Stoff zu Himmel und Erde; dieſer Stoff aber war unſichtbar und ungeſtaltet, ehe als er aus demſelben das Licht und verſchiedene Arten der Geſchöpfe, welche die Welt zieren, gemacht hat. — Man kann auch durch unſichtbar das verſtehen, was nicht iſt, und durch ſichtbar das, was iſt. In dieſem Verſtande ſagt der Apoſtel, daß durch die Kraft des Wortes Gottes dasjenige zu ſeyn angefangen habe, was nicht geweſen iſt.

gebracht hat, einen Vorzug; um deſſelben willen erlangte er den Ruhm eines Rechtſchaffenen, den ihm ſelbſt Gott um ſeines Opfers willen gab, und durch denſelben redet er noch nach ſeinem Tode *).

5. Um des Glaubens willen ward Henoch verſetzt, daß er den Tod nicht erfuhr. Er war nicht mehr gefunden, weil ihn Gott verſetzt hatte; denn vor ſeiner Verſetzung hatte er das Zeugniß, daß er Gott gefallen habe *).

6. Ohne Glauben aber kann man ihm unmöglich gefallen; wer zu Gott kommen will, muß glauben, daß er ſey, und ein Vergelter derer, die ihn ſuchen, ſeyn werde.

7. Der Glaube erweckte in **Noah** *) auf die göttliche Offen-

züglichen Werth vor Gott, und ſeinen ausdrücklich bezeigten Beyfall. Sein Beyſpiel verkündigt noch immer den Werth des Glaubens, zum Segen aller, die es überlegen, obgleich er durch die Hand ſeines Bruders ſterben mußte. (I. Moſ. 4, 4. Matth. 23, 35.) Durch dieſes Feſthalten des Unſichtbaren gelangte Henoch zu der Verſetzung in eine beſſere Welt, ohne den Tod zu erfahren. Er ward nicht mehr unter den Sterblichen angetroffen (I. Moſ. 5, 24. Sir. 44, 16.), denn Gott hatte ihn weggenommen; und ſchon von dieſer Wegnahme erhielt er das Zeugniß des göttlichen Beyfalls. Ohne dieſes Vertrauen auf Gott iſts auch nicht möglich, ſeinen Beyfall zu erhalten; ſondern wer Gott recht wohlgefällig dienen will, der muß es als eine untrügliche Wahrheit anerkennen, daß ein Gott ſey, welcher diejenigen belohnen wird, die ſich beeifern, ihm zu Gefallen zu leben.

Durch eben dieſen Glauben geſchah es, daß **Noah**, nach Anleitung des geheimen Aufſchluſſes Got-

barung

---

4. Vers. *) Daß die Opfer ihren Urſprung von einer göttlichen Verordnung haben, iſt aus der Schrift ſelbſt erweislich. Dieſes vorausgeſetzt, ſo iſt nicht zu zweifeln, daß dieſer Verordnung auch göttliche Verheißungen beygeſetzt geweſen ſind, auf welche ſich der Glaube der Opfernden beziehen mußte. Mit Recht ſagt alſo Paulus, daß Abels Opfer **wegen des Glaubens** Gott gefällig war. Allen Umſtänden nach war mit demſelben die Aufhebung des durch den erſten Fall gehemmten Segens verbunden.

Er redet noch nach ſeinem Tode, d. i. **Kain** konnte wohl **Abel** tödten, aber den Ruhm ſeines Glaubens nicht auslöſchen; in dieſem Stücke iſt er auch jetzt noch unſer Lehrer nach ſeinem Tode.

5. Vers. *) I. Moſ. 5, 22. 23. wird nicht geſagt, Henoch ſey geſtorben, ſondern nur, weil er ein Gott gefälliges Leben geführt habe, ſo habe ihn Gott weggenommen, welches auch von dem natürlichen Tode verſtanden werden kann: Nicht wenige verſtehen einen plötzlichen Tod, und ſetzen hinzu, man habe ſeinen Leichnam nicht gefunden. Die Juden legten dieſe Stelle ſo aus, daß ſie ſagten, Gott habe ihn weggenommen, daß er nicht ſtürbe

7. Vers. *) Wenn Paulus von dem Noah bezeugt, daß er die Begnadigung, **welche durch den Glauben erlangt wird,** erhalten habe: ſo gründet ſich dieſes auf I. Moſ. 6, 9. wo er ein **gerechter Mann** genannt wird, und auf Hebr. 10, 38. wo **Gerechtigkeit** und **Glauben** mit einander verbunden werden, welches ſich wieder darauf gründet, daß der, welcher Gott in allem glaubt, beſonders auch das glaubt, woran Gott die Begnadigung gebunden hat, und daß ein ſolcher Menſch aus ächten Beweggründen ſich der Rechtſchaffenheit widmet.

barung des noch Zukünftigen Furcht, daß er zu Erhaltung seiner Familie ein Fahrzeug bauete. Durch denselben sprach er der Welt das Urtheil, und wurde kraft seines Glaubens ein Erbe der Rechtschaffenheit.

8. Der Glaube bewog den Abraham, dem Rufe zu folgen, und an einen Ort zu ziehen, den er erst dereinst zum Eigenthume bekommen sollte; auszuziehen, ohne zu wissen wohin.

9. Der Glaube bewog ihn, als ein Fremdling in dem verheissenen Lande zu wohnen, wo er mit Isaak und Jakob, den Miterben dieser Verheissung, unter Zelten lebte *):

10. Denn er wartete auf die festgegründete Stadt, deren Baumeister und Urheber Gott ist *).

11. Um des Glaubens willen wurde die Sara selbst zum Empfangen tüchtig, und gebahr zu einer ungewöhnlichen Zeit, weil sie der Verheissung geglaubt hat *).

12. Deßwegen sind auch von dem Einen und zwar schon Erstorbenen, so viele Nachkommen entstanden, zahllos wie die Ster-

tes, um den gedroheten Uebeln zu entgehen, das Fahrzeug zur Rettung seiner Hausgenossen bereitete; so daß sein Vertrauen auf Gott allen damals lebenden Menschen ein Beyspiel und zugleich ein Zeugniß wider seiner Zeitgenossen Unglauben war. Zum Lohn der Rechtschaffenheit erlangte er, daß er erhalten wurde.

Glaubend folgte Abraham ohne Aufschub dem, der ihm in ein Land, das er nicht kannte, aber einst zu eigen bekommen sollte, auszuziehen befahl. — Sein Glaube wars, der ihn in diesem verheissenen Lande als Fremdling behielt, daß er sich begnügte, in beweglichen Hirtenhütten mit Isaak und Jakob, den Mitgenossen derselben Versprechungen Gottes, zu wohnen. Seine Erwartungen hatten eine bessere Stadt zum Gegenstande, eine bleibende, von Gott selbst gestiftete und erbauete.

Durch Festhalten an Gottes Versprechen empfieng und gebahr die durch Alter schon kraftlos gewordene Sara den versprochenen Sohn; denn sie hielt den, der ihr die Verheißung gab, für treu. — Darum sind auch Nachkommen, so unzählbar wie die Sterne am Himmel, und der Sand am Meerufer, und alle von dem einzigen Sohne des schon entkräftet gewesenen Stammvaters entstanden, und alle drey sind im vollen Vertrauen, daß Gott seine Verheißung gewiß erfüllen werde, gestorben, ob sie gleich des verheiße-

9. Vers. *) Daß Abraham in dem seinen Nachkommen verheißenen Lande, als in einem fremden Lande gewohnt habe, erhellt daraus, daß er 62 Jahre lang nicht einen Fuß breit eigenes Land darin besessen (Apostelg. 7, 5.), und darauf nur einen für Geld erkauften Platz zum Erbbegräbniß gehabt hat.

10. Vers. *) Nicht das irdische Jerusalem, wie einige Ausleger glauben, sondern das himmlische war es, das Abraham der Verheißung Gottes wegen erwartete, wie sich Paulus unten V. 16. selbst erklärt; worunter auch das göttliche Messiasreich verstanden werden kann.

11. Vers. *) Paulus geht von den glaubigen Männern zu den Weibern über, um beyde Geschlechter zum Vertrauen auf Gott zu ermuntern. Denn Sara hatte anfänglich an der Erfüllung dieser Verheißung gezweifelt. I. Mos. 18, 13. 14.

ne am Himmel, und wie der Sand am Ufer des Meeres *).

13. Im Glauben ſind dieſe alle geſtorben, ohne die Verheiſſung erfüllt zu ſehen; ſondern, da ſie dieſelbe noch entfernt ſahen *) und ſich darauf vertröſteten, ſo legten ſie das Bekenntniß ab, daß ſie nur Gäſte und Fremdlinge auf Erden wären.

14. Mit dieſem Bekenntniſſe legten ſie zu Tage, daß ſie ein Vaterland ſuchen.

15. Dasjenige, aus welchem ſie ausgezogen waren, konnten ſie wohl nicht im Sinne haben: ſie hatten ja Zeit, dahin zurück zu kehren.

16. Das beſſere, nämlich das himmliſche, war es alſo, wornach ſie ſich ſehnten. Darum hält es Gott ſeiner nicht unwürdig, ſich ihren Gott zu nennen: denn er hatte ihnen eine Stadt beſtimmt *).

17. Der Glaube ſtärkte den Abraham bey jener Prüfung, den Iſaak zum Opfer darzubringen, den Einzigen, ungeachtet

nen Glückes nicht ſelbſt theilhaftig geworden ſind, ſondern ſie hofften nur von ferne auf ihre Erfüllung, tröſteten ſich damit, hielten ſich daran feſt, und bekannten, daß ſie in dieſem Lande nur noch Gäſte und Fremdlinge wären. — Indem ſie dieß ſagten, ſo zeigten ſie, daß ſie eine bleibende Heimath, — ein Vaterland ſuchten. Hätten ſie das Land, aus dem ſie gezogen ſind, für ihr rechtes Vaterland gehalten, ſo hätten ſie ja bey ihren langen Lebenstagen Zeit und Weile gehabt, wiederum in daſſelbe zurückzukehren. Da ſie alſo das nicht wollten, ſo läßt ſich ſchließen, daß ihr Augenmerk auf ein beſſeres — nämlich auf ein himmliſches — gerichtet war; daher hat ſie Gott des beſondern Vorzugs gewürdigt, daß er ſich für ihren Gott erklärte, und auch ſo nennen ließ: weil er ihnen bereits eine dauerhafte Wohnung, wie ſie (V. 10.) erwarteten, bereitet hatte.

Glaubend, und anders nicht konnte es geſchehen, daß Abraham die große Probe ausgehalten hat, ſich die Opferung ſeines einzigen Sohns gefallen zu laſſen. Kaum erhielt er die Erfüllung einer Verheißung, ſo war er auch ſchon wieder bereit, auf Gottes Befehl den geliebten Eingebohrnen hinzugeben, von welchem doch ausdrücklich geſagt ward: daß dieſer der Stammvater der verheiße-

---

12. Vers. *) Zahllos wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Ufer des Meeres. Eine ſprüchwörtliche Redensart um eine ſehr große Anzahl auszudrucken, die in der Schrift ſehr oft vorkömmt — V. Moſ. 1, 10. — 10, 22. I. König. 17, 11. — III. König. 4. 20. — Διὸ muß ſowohl auf den Glauben Abrahams als der Sara bezogen werden.

13. Vers. *) Sie ſahen die Verheißung von ferne, d. i. ſo entfernt, daß ſie die Erfüllung derſelben nicht erleben würden; und (wörtlich nach dem Grundtexte) ſie haben ſie mit Freuden gegrüßt — ſo wie ein Schiffer, der das Ufer von ferne ſieht, und ſich darüber erfreuet.

16. Vers. *) D. i. eine bleibende Stadt, worunter das ewige Leben verſtanden wird, wie V. 10. angemerkt worden iſt; welches daraus erhellt, daß ſich Paulus im Grundtexte des nämlichen Ausdrucks bedient, deſſen ſich Jeſus Matth. 25, 34. bedient hat, wo er ſagt: Gehet ein in das Reich, welches euch bereitet iſt.

er die Verheiſſung bekommen hatte *):

18. Durch Iſaak ſollſt du Nachkommen haben.

19. Denn er dachte, Gott könne auch von Todten erwecken, darum hat er ihn auch zum Zeichen wieder bekommen.

20. Glauben war es, da Iſaak dem Jakob und Eſau den ſich auf die Zukunſt beziehenden Segen ertheilte *).

21. Glauben war es, da der ſterbende Jakob jeden der Söhne Joſephs ſegnete, und ſich auf die Spitze ſeines Stabes lehnte *).

22. Glaube war es, da der ſterbende Joſeph den Kindern Iſraels den Ausgang aus Aegypten vorherſagte, und wegen ſeiner Gebeine eine Verordnung machte.

23. Glaube war es, da der neugebohrne Moſes drey Monate von ſeinen Eltern verborgen gehalten wurde, weil er ein ſchöner

nen zahlreichen Nachkommenſchaft werden müßte; weil er ſich verſichert hielt, wenn er auch ſterbe, ſo ſey Gott mächtig genug, ihn neu zu beleben (ſo gut als er ihm das erſtemal aus dem erſtorbenen Vater das Leben gab). — Es war auch, als wenn er ihn von den Todten wieder ins Leben zurück empfangen hätte, als ein Vorbild der Auferſtehung.

Auf dieſen Glauben gründete ſich der in eine entfernte Zukunft gehende Segen, den Iſaak dem Jakob und Eſau ertheilte, und den auch hernach Jakob dem Joſeph zurück ließ, als er, ſich kraftlos auf ſeinen Stab lehnend, ihn im vollen Vertrauen Gott empfahl. — Glaubend an zukünftige Erfüllung göttlicher Verheißungen hat der ſterbende Joſeph vom Auszuge aus Aegypten den Nachkommen Iſraels geſprochen, und auf dieſen hin wegen Mitnehmung ſeiner Gebeine eine Verordnung gemacht.

Dieſer Glaube wars, der den Eltern Moſis den Muth einflößte, unbeſorgt wegen des königlichen Verbots, ihr ſchönes Kind drey Monate lang zu verbergen. — Von ihm belebt verſchmähte der erwachſene Moſes die Ehre, für den Sohn der ägyptiſchen Prinzeſſinn angeſe-

---

17. Vers. *) Der höchſte Beweis, wie groß der Glaube Abrahams geweſen ſey, indem das, was er auf göttlichen Befehl vollbringen ſollte, das Schwerſte war, was ihm Gott hätte zumuthen können, ſowohl, weil Iſaak der Einzige, als auch weil er gerade derjenige war, in welchem Abraham ſo große Verheißungen empfangen hatte; welche beyden Umſtände Paulus deutlich berührt. — So wie auch das Folgende lauter Beweiſe enthält, daß dieſe Patriarchen ſelbſt beym Anblicke des Todes von ihrem Glauben nicht abgewichen ſind; denn ſterbend ſahe Abraham den Iſaak vor Augen liegen, ſterbend ſegnete Iſaak ſeine Söhne V. 20. — ſterbend ſegnete Jakob, und freuete ſich der göttlichen Verheißung V. 21. -- ſterbend befahl Joſeph ſein Begräbniß im Lande Kanaan. V. 22. — u. ſ. w.

20. Vers. *) Der Glaube Iſaaks beſteht in der gewiſſen Verſicherung der unausbleiblichen Erfüllung der göttlichen Verheißung, wenn er gleich noch nicht wußte, auf welchen unter ſeinen Söhnen ſie gehen ſolle. Er erkannte es aber als eine göttliche Anordnung, da der Segen wider ſein Wiſſen nicht ſeinen ältern Sohn, ſondern den jüngern getroffen hatte.

21. Vers. *) So überſetzen die Siebzig. Das hebräiſche Wort kann ſowohl einen Stab als das Bett bedeuten. Der Sinn bleibt immer derſelbe: die Worte ſollen nun die Ehrerbietung Jakobs gegen Gott ausdrucken.

Knabe war, ohne ſich um des
Königs Befehl zu bekümmern*).
24. Aus Glauben verſchmä-
hete der erwachſene Moſes die
Ehre, ein Sohn der Tochter
des Pharao zu heißen *),
25. Und wollte lieber mit dem
Volke Gottes Ungemach leiden,
als die vergänglichen ſündlichen
Wohllüſte genießen.
26. Er zog die Schmach Chriſti
den Schätzen Aegyptens vor, *)
denn er ſah auf die Vergeltung.
27. Aus Glauben verließ er
Aegypten, ohne des Königs Un-
gnade zu fürchten *): denn ſein
Vertrauen auf den Unſichtbaren
war ſo ſtark, als wenn er ihn
vor Augen hätte.
28. Aus Glauben hielt er das

ben zu werden, um nur nicht des Antheils an dem den Iſraeliten verſprochenen göttlichen Segen verluſtig zu werden. Er wollte lieber mit ſeinem Volke, das Gott zu ſeinem eigenthümlichen Volke beſtimmt hatte, ſich plagen und drücken laſſen, als auf eine kurze Zeit mit Theilnehmung an den ägyptiſchen Sünden irdiſches Vergnügen genieſſen. Schmach, wie ſie der Meſſias trug, ſchien ihm ein größerer Gewinn zu ſeyn, als alle Schätze Aegyptens: denn er ſahe auf einen belohnenden Gott. Daher ihn auch ſein Glaube ſtark genug machte, Aegypten mit dem Rücken anzuſehen, und bey dem Zorne des Königs gleichgültig zu bleiben, weil er mit ſolcher Zuverſicht auf Gott hoffte, als ſähe er ſeinen unſichtbaren Beſchützer ſich zur Seite ſtehen.

Glaubend veranſtaltete er auf die Nacht des Auszugs das Paſſamahl,

---

23. Vers. *) Die Geſchichte, welche II. B. Moſ. 2, 1. u. f. f. erzählt wird, zeigt offenbar, daß die Hoffnung, dieſes Kind am Leben zu erhalten, einen wichtigern Grund gehabt, als bloß die Liebe der Eltern zu ihrem Kinde, und daß ſie ſich auf eine göttliche Verheißung gegründet habe, es mag nun die allgemeine geweſen ſeyn, daß im vierten Geſchlechte die Iſraeliten aus Aegypten errettet werden ſollten, I. B. Moſ 15, 16. oder eine beſondere, die dem Amram geſchehen; wenigſtens ſcheint Paulus dieſes durch die Anrühmung des Glaubens Amrams und Jochebed anzeigen zu wollen.

24. Vers. *) Da es bekannt iſt, daß die Tochter des Pharao den Moſes an Kindesſtatt aufgenommen hat, ſo läßt es ſich auch leicht vorſtellen, daß wenn er in dieſer Würde geblieben wäre, viele Ehre und zeitliche Glückſeligkeit auf ihn gewartet hätte. Es iſt demnach ſicher ein ſtarker Beweis von der Größe ſeines Glaubens, daß er, um Gottes Willen zu erfüllen, und ſich ſeines Volkes anzunehmen, alle dieſe glänzenden Vorzüge außer Acht gelaſſen, und dem göttlichen Antriebe mit der größten Verläugnung ſeiner ſelbſt gefolgt iſt. Um ſo mehr, als er alle die Widerwärtigkeiten leicht vorherſehen konnte, welche ihm bey einer ſo beſchwerlichen Unternehmung bevorſtunden, die billig mit der Sinnlichkeit eines wohllüſtigen Hoflebens einen großen Contraſt machen mußten.

26. Vers. *) Die Schmach Chriſti ſind die Läſterungen und Verfolgungen, welche Moſes um des allgemeinen Beſten willen von den Aegyptiern, ſo wie Chriſtus nachher von den Juden, erdultet hat.

27. Vers. *) Hier wird nicht auf die erſte Flucht des Moſes geſehen, da er II. Moſ. 2, 14. 15. ſich nach Midian begeben: denn damals hat er ſich allerdings vor dem Könige Pharao gefürchtet; ſondern auf die Zeit, da er die Kinder Iſraels aus Aegypten geführt hat, wo er ſich billig noch mehr hätte fürchten ſollen, weil er ſich hat vorſtellen können, daß der erbitterte Pharao ihm mit der ganzen Macht nachſetzen würde: allein, da ihm Gott II. Moſ. 3, 8. 12. 17. verſprochen hatte, daß er die Iſraeliten aus Aegypten führen wolle, ſo hat der Glaube an dieſe Verheißung ſeinen Muth ſo geſtärkt, daß alle Furcht ſogleich verſchwand.

Paſſa *), und beſtrich die Thürpfoſten mit Blut, damit der Verderber nicht auch ihre Erſtgeburt tödte.

29. Im Glauben giengen ſie trockenes Fußes über das rothe Meer *), worinn die Aegyptier, als ſie es auch verſuchten, erſoſſen.

30. Im Glauben fielen die Mauern von Jericho ein, nachdem man ſie ſieben Tage umgangen hatte *).

31. Dem Glauben hatte es die Hure Rahab zu danken, daß ſie, weil ſie die Kundſchafter freundſchaftlich aufnahm, mit den Unglaubigen nicht umkam *).

32. Und was ſoll ich noch ſagen? Es würde mir an Zeit gebrechen, wenn ich von Gideon,

und ließ die Schwellen der Thüren mit Lämmerblut beſprengen, um vor dem Verderben der Erſtgeburt durch die Peſt, nach Gottes Anweiſung, ſicher zu ſeyn. Dann gieng das Volk im vollen Vertrauen durch das rothe Meer, wie über trockenes Land, in welchem die Aegypter, als ſie nachkamen, zu Grunde giengen.

Im zuverſichtlichen Glauben an den göttlichen Ausſpruch gelang es dem Joſua, daß die Mauern der abgöttiſchen Stadt Jericho zuſammen ſtürzten, nachdem Iſraels Heer dieſelben ſieben Tage lang auf Gottes Befehl umgangen hatte. — Der Glaube an den Beſchützer Iſraels rettete die Hure Rahab, daß ſie nicht mit ihren widerſtrebenden Mitbürgern zu Grunde gerichtet ward, da ſie die von Joſua ausgeſchickten Kundſchafter, ohne ſie zu verrathen, in ihrem Hauſe verborgen hatte.

Doch wo gerathe ich hin? —

---

28. Vers. *) Paulus ſieht hier auf II. Moſ. 12. und 13. — wovon wir Matth. 26, 2. in der Anmerkung gehandelt haben. — Moſes hat dadurch bewieſen, daß er ſich das Zukünftige als ſichtbar vorgeſtellt und zuverſichtlich erwartet habe, und Paulus wollte damit die glaubigen Hebräer beſonders an das erinnern, daß der, welcher ſein Herz durch den Glauben gleichſam mit dem Blute Chriſti beſprenge, mit dem Verderben werde verſchont bleiben, das über die Unglaubigen kommen werde.

29. Vers. *) Der Durchgang durch das rothe Meer wird II. Moſ. 14. erzählt. Paulus will den glaubigen Hebräern dadurch zeigen, daß der wahre Glaube ſich durch keine Schwierigkeiten zurückhalten laſſe, ſondern daß er auch das, was unmöglich ſcheint, möglich mache.

Das rothe Meer iſt das ſogenannte Schilfmeer, oder der Meerbuſen zwiſchen Afrika und Aſia, und hatte dieſen Namen daher, daß es an Idumäa ſtößt, welches ſeinen Namen von dem Eſau hat, in ſofern derſelbe auch Edom (d. i. roth) heißt, III. König. 9, 26. —

30. Vers. *) Paulus ſieht auf die Geſchichte Joſ. 6. Die Mauern fielen, weil es Gott verheißen hatte: die Verheißung aber wurde erfüllt, weil die Iſraeliten auf dieſelbe vertraut hatten, ſonſt hätten ſie nicht den Befehl des ſiebentägigen Umzuges um die Stadt ſo genau befolgt.

31. Vers. *) Rahab war eine Gaſtwirthinn in Jericho, und der Unzucht feil, daher ſie hier eine Hure genannt wird, weil ſie es ehemals geweſen war. Sie hatte durch die Kundſchafter des Joſua manche große Wunder von dem Gott Iſraels vernommen, daher ſie ſich bekehrt und an ihn glaubig geworden iſt. Die Geſchichte der Kundſchafter, wovon hier Meldung geſchieht, iſt Joſ. 2, 1-21. zu leſen. Sie verſteckte dieſelben oben auf dem Dache, und ließ ſie an einem rothen Seile über die Stadtmauer hinab, welches Seil hernach bey der Plünderung der Stadt das Zeichen war, wodurch ihr väterliches Haus von der allgemeinen Zerſtörung gerettet wurde.

Barak, Simſon und Jephta, von David, Samuel und den Propheten erzählen wollte.

33. Im Glauben haben ſie Königreiche bezwungen, edle Thaten verrichtet, Verheiſſungen an ſich erfüllt geſehen, den Löwen den Rachen verſchloſſen *),

34. Und Flammen ausgelöſcht. Sie ſind der Schärfe des Schwertes entgangen, in der Schwachheit ſtark, und im Kriege Helden geworden *). Sie haben feindliche Armeen geſchlagen;

35. Mütter haben ihre Kinder von den Todten erweckt bekommen. Einige ließen ſich auf dem Marterpferde ausſpannen *), und ſchlugen die Befreyung aus, damit ſie an der beſſern Auferſtehung Theil haben möchten.

36. Andere haben Spott, Geißelung, Bande und Gefängniß erduldet *),

37. Sich ſteinigen, zerſägen, ganz neue Todesarten an ſich probiren, ſich mit dem Schwerte hinrichten laſſen; giengen in

Wann wollte ich ans Ende kommen, wenn ich noch alle übrigen Beyſpiele der Zuverſicht auf göttliche Ausſprüche und Verheißungen, und deſſen, was dadurch bewirkt worden iſt, von Barak, Simſon, Jephta, David, Samuel und andern Propheten, erzählen wollte? Durch den Glauben beſiegten ſie feindliche Reiche, übten ſie große Tugenden und Heldenthaten aus, gelangten zu verſprochenen Vortheilen, ſtopften der Löwen Rachen, löſchten des Feuers Kraft, und trotzten den Flammen, entrannen den gezückten Schwerdtern, wurden mächtig in aller Schwachheit, ſieghaft im Streite, und verjagten Legionen ihrer Feinde. — Mütter empfingen todte Söhne wieder ins Leben; andere gaben ſich jedem Martertode hin, wollten um den Preis der Gottesläugnung keine Rettung vom Tode, ſondern hofften frohe Auferſtehung zu beſſerm Leben. Andere duldeten Schimpf, Geiſel, Bande, Kerker; — ließen ſich ſteinigen, auf der Folter ausſpannen, zerſägen, enthaupten, vertreiben, waren Flüchtlinge ärmlich in Thierfelle gehüllet, in Mangel, Noth, Drang und Mißhandlung. Ach! die Welt war ihrer nicht werth. Sie irrten herum in Einöden, Klüften, Gebirgen und Felſenhöhlen,

---

33. Vers. *) Königreiche bezwungen, wie Gideon, Barak, David und andere Richter und Könige. Edle Thaten, verrichtet wie Samuel und andere Richter, welche das Volk nach Recht und Gerechtigkeit gerichtet haben. Verheißungen an ſich erfüllet geſehen: wie Joſua, Barak, Gideon, Simſon, David, welche die ihnen verheißenen Siege erfochten. — Der Löwen Rachen verſtopft; wie David, Simſon, Daniel, u. ſ. w.

34. Vers. *) Flammen ausgelöſcht, wie die drey Männer im feurigen Ofen zu Babylon. Der Schärfe des Schwerdts entgangen, wie Joſua, dem Schwerdte der ein und dreyßig Könige, Barak des Siſera, David des Sauls, Elias der Jeſabel, Michäus des Königs Ahabs, u. ſ. w. In der Schwachheit ſtark, wie Job, Ezechias, Naeman, Tobias. — Im Kriege Helden, wie ſo viele Tauſende von Moſes an bis auf die Makkabäer.

35. Vers. *) Mütter bekamen ihre todten Kinder, wie die zu Sarepta von dem Elias, und zu Sunam von dem Eliſa. Τύμπανον war eine Art Folter, die man Marterpferd nannte, auf welchem die Miſſethäter ausgedehnt wurden, wie die Felle einer Trommel. Dieß erfuhr Eleazar.

36. Vers. *) Bande und Gefängniß, wie Joſeph in Aegypten, Jeremias u. a. m.

Schaf- und Ziegenfellen, in Armuth und Noth, bedrängt und mißhandelt einher *).

38. Sie, für die Welt zu gut, irrten in Wüſten, auf Bergen, in Höhlen und Klüften herum.

39. Und dieſe alle, die ſich durch den Glauben berühmt gemacht haben, hatten das verheiſſene Glück noch nicht erlangt,

40. Indem Gott etwas Beſſeres für uns beſtimmt hat, damit ſie nicht ohne uns vollkommen glückſelig werden möchten *).

aller menſchlichen Hülfe und Unterſtützung beraubt.

Dieſe alle, ob es gleich ihrem Glauben nie am Zeugniß des göttlichen Beyfalls mangelte, erlangten doch das große verheißene Glück nicht. — Gott beſtimmte nämlich uns etwas Größeres, und zog die Erfüllung bis auf unſere Zeiten auf, damit jene nicht ohne uns zu der herrlichen Beſtimmung der Menſchheit vollendet würden.

Das zwölfte Kapitel.

Ermahnung zur Geduld und Rechtſchaffenheit des Herzens gegen Gott.

Schrifttext.

1. Da wir nun eine ſo große Menge von Zeugen allenthalben um uns haben: ſo laßt uns alles Beſchwerende, und die gar leicht verführende Sünde ablegen, und mit Geduld auf der uns angewieſenen Laufbahn fortlaufen *),

Erklärung.

Wohlan denn, ihr lieben Brüder, da eine ſo große Anzahl Zeugen von der Belohnung ausharrender Geduld und Glaubens uns gleichſam umringt, ſo laßt uns dahinwerfen, was uns hindert, beſonders die Neigung zu unterſagten Dingen, und in dem Kampfe gegen jede unſittliche Leidenſchaft, zu dem wir aufgefor-

---

37. Vers. *) Wurden geſteinigt, wie Naboth, Zacharias, und vermuthlich auch Jeremias. — Zerſägt, d. i. wurden zwiſchen zwey Breter gebunden und ſo von oben bis unten durchſägt. Wie von dem Propheten Jeſaias die uralte Meynung iſt. — In Schaf- und Ziegenfellen wie Elias und Eliſa. — Bedrängt und mißhandelt, wie die, welche unter der Verfolgung des Antiochus gelitten haben.

40. Vers. *) Die Heiligen des alten Bundes, deren Glaube in der Schrift ſo ſehr gerühmt wird, haben die verheißenen Güter des Landes Kanaan während ihres Lebens nicht gekoſtet, weil ihnen Gott eine weit herrlichere Belohnung im Himmel aufbehalten hatte. Doch ſind ſie auch dieſes Glückes nicht gleich nach ihrem Tode theilhaftig geworden: denn Gott hat aus beſonderer Gnade dieſen Vortheil uns (Chriſten) vorbehalten, die wir ſeit der Vollbringung des Verſöhnungstodes Jeſu leben; und er hat haben wollen, daß die Gerechten des alten Bundes nicht eher in den Himmel eingehen ſollten, bis ihnen derſelbe durch die Auffahrt des Erlöſers eröffnet würde, damit ſie nur erſt mit uns vollkommen glückſelig werden möchten, und damit wir nicht, wenn ſie hier ſchon vollkommen glückſelig geworden wären, in Zweifel gerathen möchten, ob es nach dieſem Leben eine vollkommene Glückſeligkeit gebe?

1. Vers. *) Die Art, nach welcher ſich Paulus ausdrückt, iſt aus dem

2. Und auf Jeſum, den Anführer und Vollender des Glaubens *) ſehen, welcher für die ihm beſtimmte Freude den Kreuzestod erduldete und die Schmach nicht achtete, um ſich zur Rechten des Thrones Gottes zu ſetzen.

3. Bedenkt es wohl, was für Widerſtand er von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet, und den Muth ſinken laſſet.

4. Noch habt ihr in eurem Kampfe gegen die Sünde nicht bis auf das Blut widerſtanden.

5. Und doch denkt ihr nicht auf die Vermahnung, die euch wie Kindern zuredet: **Mein Sohn, achte die Züchtigungen des Herrn nicht gering, und werde nicht kleinmüthig, wenn du von ihm beſtraft wirſt** *).

6. Denn wen der Herr liebt, den züchtiget er, er züchtiget jeden Sohn, den er aufnimmt.

dert ſind, geduldig verharren, ſo daß wir immer dabey aufſchauen auf den, dem wir Anfang und Vollendung des Glaubens, und des geglaubten Glückes zu danken haben, der auch anſtatt des ununterbrochenen Genuſſes der Freude, die ihn umgab, den ſchmählichen Tod am Kreuze erduldet, alle Schande verachtet, und dadurch ſich den Weg zu den höchſten Ehren und zur Rechte der Gottheit gebahnt hat. — Denket ſeinem Beyſpiele fleißig nach, wie viel er von ſeinen Feinden (den Laſterhaften) ausſtehen mußte, und wie er das alles — mit der ſtandhafteſten Gelaſſenheit ertrug; damit auch ihr nicht im Laufe ermüdet, und mit dem Muthe den Glauben an die göttlichen Verheißungen ſinken laſſet. — Bisher hat euch der Kampf gegen den Abfall noch kein Blut gekoſtet (ſondern Haß, Beſchimpfung, Beraubung eurer Güter, höchſtens Gefängniß, ſind die Leiden geweſen, welche ihr habt ertragen müſſen), und ihr wolltet ſchon verzagen, und der tröſtlichen Ermunterungen, die euch Gott als zärtlicher Vater giebt, vergeſſen? — Höret ihr nicht, wie er euch zuruft: **Kinder!** wenn Gott euch züchtigt, ſo widerſetzt euch nicht, und wenn ihr von ihm geſtraft werdet, ſo werdet nicht muthlos; denn Züchtigungen ſind Merkmale der

---

Gleichniſſe der Wettläufer genommen: dieſe pflegten alles, was ſie im Laufen hindern konnte, von ſich zu werfen. Paulus ermahnt die Hebräer auf der ihnen vorgeſteckten Laufbahn das nämliche zu thun. Unter dem Beſchwerenden verſteht er die Liebe zum Irdiſchen, (Luk. 21, 24.) und unter der leicht verführenden uns umgebenden Sünde die Reizungen zum Abfalle. — Das, was wir hier Laufbahn überſetzen, heißt im Grundtexte Kampf, welches Wort die ſtandhafte Erduldung der damaligen Bedrückungen um der Religion willen ſehr lebhaft bezeichnet.

2. Vers. *) Anführer und Vollender des Glaubens, kann ſo viel als der Stifter der Religion heißen, der alles gethan hat, was zu ihrer Bekanntmachung unter den Menſchen gehörte. τελειωτὴς kann auch von dem Vorſteher bey den Kampfſpielen, der die Belohnung austheilte, genommen werden.

5. Vers. *) Sprüchw. 3, 11. 12. — Salomo redet von allen zeitlichen Trübſalen, welche den Frommen nach göttlicher Schickung begegnen, von welcher Art auch die der glaubigen Hebräer waren.

7. Wenn ihr die Züchtigung erduldet, ſo behandelt euch Gott als Kinder. Denn wo iſt ein Sohn, den der Vater nicht züchtigte?

8. Bliebet ihr ohne Züchtigung, welche alle erfahren haben, ſo wäret ihr keine rechtmäßigen Kinder.

9. Darnach, haben wir unſere leiblichen Väter*) zu unſerer Beſſerung zu Erziehern gehabt; wie vielmehr ſollten wir uns dem Vater der Geiſter zu unſerm höchſten Glücke unterwerfen!

10. Jene züchtigten uns nur kurze Zeit, und nach Willkühr; Er aber zu unſerm Nutzen, damit wir ſeiner Heiligkeit theilhaftig werden *).

11. Jede Züchtigung iſt zwar, indem man ſie empfindet, nicht Freude, ſondern Traurigkeit; in der Folge aber gewährt ſie denen, die dadurch geübt worden ſind, den herrlichſten Nutzen, nämlich Rechtſchaffenheit.

12. So ſtärket denn die

Liebe Gottes, und ſeine Schläge haben väterliche Abſicht zum Beſten der Kinder, die er gerade am liebreichſten aufnimmt. Wenn euch alſo etwas Widriges wiederfährt, ſo nehmet ſeine Züchtigung als einen Beweis ſeiner Vaterliebe an; denn welche Eltern haben eine ſo verdorbene Neigung gegen ihre Kinder, daß ſie dieſelben nicht in der Zucht halten? — Bliebet ihr ganz ohne Züchtigung (wüßtet ihr nicht, was Leiden und Trübſale ſind) — ſo müßtet ihr wirklich daran zweifeln, ob ihr auch wahre Kinder Gottes ſeyd.

In unſrer Jugend züchtigten uns unſere Väter willkührlich, und oft auch wohl ſcharf, und wir haben die Mittel ihrer Erziehung, wenn ſie auch hart waren, uns mit Ehrerbietung gefallen laſſen; ſollten wir uns denn nicht vielmehr dem gerechten und guten Vater aller Geiſter, und ſeiner Zucht, die allemal nur unſern Nutzen zur Abſicht hat, unterwerfen, damit wir durch ihn zum ewigen Leben gebeſſert werden? — Es iſt zwar jede Züchtigung, ſo lang man ſie fühlt, etwas empfindliches und unangenehmes, aber der Erfolg iſt deſto erfreulicher, und erquickender, wenn Tugend und Rechtſchaffenheit die Früchte einer ſolchen Erziehung ſind. —

Darum höret den Propheten: **Stärket die laſſen Hände** (ſeyd nicht ſo träge, und werdet thätig); **ſtärket die wankenden Knie** (tretet feſt auf die Füße); thut gerade

---

9. Vers. *) **Leibliche Väter** ſind diejenigen, von welchen wir vermittelſt der leiblichen oder fleiſchlichen Zeugung nach dem ordentlichen Laufe der Natur entſprungen ſind: Siehe **Gal. 4, 23. 29. — Koloſſ. 3, 22. — Epheſ. 6, 5.** wo von der **Geburt nach dem Fleiſche** geredet wird. **Vater der Geiſter** wird Gott genannt, weil wir ihm alle höhere Gaben des Geiſtes zu verdanken haben. Siehe Joh. 3, 3. 5. wo von der **Wiedergeburt** die Rede iſt. — Jene ſind **Väter des Fleiſches**, und erziehen zum irdiſchen Leben; dieſer iſt ein **Vater der Geiſter**, welche er zum ewigen Leben bildet.

10. Vers. *) Leibliche Väter züchtigen nicht nur nach Willkühr, ſondern auch zuweilen aus Irrthum; Gott aber irret ſich nicht, wird auch nicht von blinden Affekten geleitet.

laſſen Hände und die wankenden Knie *).

13. Thut gerade Schritte, damit nicht das, was lahm iſt, vom rechten Wege abweiche, ſondern vielmehr geheilet werde *).

14. Befleißiget euch des Friedens mit jedermann, und der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn ſehen wird.

15. Habt Acht, daß niemand die Gnade Gottes verſcherze, daß nicht die bittere hervortreibende Wurzel Unordnung anrichte, und durch ſie viele verunreinigt werden *);

16 Daß keiner ein Hurer oder Irdiſchgeſinnter, wie Eſau ſey, welcher ſein Erſtgeburtrecht für eine Speiſe hingab.

17. Ihr wißt ja wohl, daß er hernach, da er den Segen zu

Schritte (laufet gerade und munter auf eurem Pfade); der Schwache und Hinkende erliege nicht, ſondern ſehe ſich ernſtlich nach ſeiner Geneſung um (wo ſchon Trägheit und Muthloſigkeit eingeſchlichen iſt, da ſuchet neue Munterkeit und Eifer in dem Chriſtenthum zu erwecken). — Strebet ernſtlich nach Frieden mit allen Menſchen, und nach Reinigkeit in der Geſinnung und Aufführung, ohne welche Niemand das Angeſicht Gottes ſehen, Niemand zu ſeiner Herrlichkeit gelangen wird.

Sehet wohl zu, daß Niemand unter euch die evangeliſche Lehre, welche Gottes Wohlwollen euch anbietet, von ſich ſtoße, daß nicht unter euch eine bittere Pflanze (ein Abtrünniger) aufkomme, der hernach viele anſtecken dürfte — daß keiner ſich der Unzucht überlaſſe, oder ein ſo niederträchtig geſinnter Menſch werde, wie dort Eſau geweſen, der, um eine ſinnliche Luſt nach einem guten Gerichte zu ſtillen, die göttlichen Verheißungen für nichts achtete, und das Vorrecht der Erſtgeburt darum hinwarf. (I. Moſ. 25, 29) Ihr wiſſet ja, wie es ihm ergieng, als er hernach kam, und ſich als der Erſtgebohrne den väterlichen Segen erbitten wollte. — Er ward

---

12. Vers. *) Die Worte, welche hier vorkommen, ſind bekannte hebräiſche Redensarten, die man Jeſ. 35, 3. beyſammen findet, aber auch einzeln an andern Stellen; immer Anſpielungen auf die Kämpfer, welche aus Mattigkeit oder Verzagtheit die Hände ſinken laſſen, und auf die Läufer, deren Knie ermüden, und den Leib nicht mehr aufrecht erhalten.

13. Vers. *) Dieſe Worte ſind aus Sprüchw. 4, 26. geborgt. Der Apoſtel will damit ſagen; die Hebräer ſollten wegſchaffen, wodurch andere zum Abfall von der Religion verleitet werden könnten.

15. Vers. *) Unter der **Gnade Gottes** verſteht **Paulus** hier die Gabe des **Glaubens**, die empfangene evangeliſche Lehre; denn dieſer Glaube und die Gnade Gottes ſind ſo genau mit einander verbunden, daß wir uns nur ſo lange der Gnade Gottes zu erfreuen haben, ſo lange wir in dem Glauben an die evangeliſche Lehre verharren; daher auch das im Grundtexte ſtehende Wort von der **Gnade abfallen** heißt. **Eine bittere Wurzel iſt der Menſch**, der eine ſchädliche Lehre verbreitet; ſo wird I. Mak. 1, 11. **Antiochus Epiphanes** eine **Wurzel der Sünde** genannt. — Unter **hervortreiben** werden bittere Sprößlinge verſtanden, worunter **Paulus** alles das verſteht, wodurch ein ſolcher Menſch die Bitterkeit ſeines Herzens äußert und gleichſam ausgießt.

erlangen ſuchte, eine abſchlägige Antwort bekommen hat; die Veränderung ſeiner Geſinnung half ihm nichts, ob er ihn gleich mit Thränen ſuchte *).

18. Denn ihr ſeyd nicht gekommen zu jenem bewegten Berge, der im Feuer ſtand, zu jener dicken Finſterniß, zu jenem Ungewitter *),

19. Zu jenem Trompetenſchalle, zu jener Stimme, welche redete, und welche ſich die Zuhörer verbaten, daß ſie doch nicht zu reden fortfahren möchte *);

20. Denn das Verbot war ihnen unerträglich: „Wenn auch „nur ein Thier den Berg be„rühren wird, ſo ſoll es ge„ſteinigt, oder erſchoſſen wer„den.“

21. Und wo alles, was man

abgewieſen, und ſeine reumüthigen Thränen waren nicht vermögend, beym Vater eine Veränderung ſeiner Entſchließung hervorzubringen: die Sache war nicht mehr zu ändern.

Erinnert euch ſtets an die Hoheit der Religion, zu welcher ihr euch bekennet. Ihr empfinget euer Geſetz nicht wie vorhin auf dem Sinai unter Donner und Blitzen auf einer rauchenden Bergſpitze voll finſterer Ungewitter, die ein brauſender Sturmwind ſchrecklich machte (V. Moſ. 4, 11.), auf welchen der ſchmetternde Schall der Poſaune den Tag der feyerlichen Geſetzgebung ankündigte (II. Moſ. 19, 16.), und die Gebote nicht mit ſo fürchterlich drohender Stimme ausgeſprochen wurden, wie dort, ſo daß die Iſraeliten, da ſie ſolche hörten, inſtändigſt baten, Gott möchte nicht auf dieſe Art mit ihnen zu reden fortfahren. (II. Moſ. 20, 18. 19.) Denn ſie waren ſchon durch das ihnen ertheilte Verbot in Furcht und Schrecken geſetzt: „Kei„ner ſoll den Berg berühren, „und wenn ſolches von irgend „einem lebendigen Geſchöpfe „(wäre es auch ein Thier) ge-

17. Vers. *) **Paulus** wollte den **Hebräern** durch die Geſchichte des **Eſau** ein Beiſpiel geben, wie es ihnen ergehen könnte, wenn ſie vom Glauben abfallen ſollten. -- Durch die Annahme des Chriſtenthums waren ſie Erben des göttlichen Reichs geworden; ſollten ſie dieſe Gnade wieder verſcherzen, ſo würde ſich Gott zu den **Heyden** wenden, und ſie zur Zeit der Noth nicht mehr kennen, ſich nicht mehr ihrer annehmen, und ſie von dem ewigen Leben, wenn ſie auch noch ſo flehentlich bitten würden, ausſchließen.

18–21. Vers. *) **Paulus** bemüht ſich hier den **Hebräern** zu zeigen, um wie viel der ſanfte evangeliſche Bund, wozu ſie Gott berufen hatte, vortrefflicher ſey, als der **moſaiſche**, welcher mit ſo vielen Schreckbildern begleitet war. Sie ſollten daraus ſchließen, daß wenn ſie **Jeſu Chriſto** nicht treu blieben, ſie viel ſtrenger würden geſtraft werden, als einſt die Uebertreter des moſaiſchen Geſetzes. **Geſteinigt oder mit Pfeilen todtgeſchoſſen**, iſt ein Beyſatz, den man II. B. Moſ. 19, 1. 3 in den griechiſchen Ausgaben lieſt: jedoch hat ihn die **Syriſche, Koptiſche, Arabiſche und Aethiopiſche** ſo wenig als die **Lateiniſche**. — Eben ſo wenig findet man dieſe Rede **Moſis: Ich bin erſchrocken und zittere**, weder in ſeinen, noch in andern Büchern der heiligen Schrift. — **Weitenauer** ſieht als etwas Merkwürdiges an, daß die Bibel, was ſie an einem Ort nicht erzählt, an einem andern nachholt.

19. Vers. *) **In dieſem und dem vorhergehenden Verſe will Paulus eigentlich ſagen: die Religion, die ihr angenommen habt, iſt nicht ſchreckenvoll.**

ſahe, ſo erſchrecklich war, daß auch ſelbſt Moſes ausrief: „Ich bin erſchrocken und zittere.“

22. Sondern ihr ſeyd gekommen zum Berge Zion, und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmliſchen Jeruſalem *); zu dem unzählbaren Heere der Engel,

23. Zu der Verſammlung und Gemeinde der Erſtgebohrnen, die im Himmel angeſchrieben ſind, zu Gott, dem Richter Aller, und zu den Geiſtern der vollendeten Gerechten *);

24. Zu Jeſu, dem Mittler des neuen Bundes, und dem Blute der Beſprengung, welches um beſſere Dinge ruft, als das Blut Abels *).

„ſchehen ſollte, ſo ſoll es in der „Ferne mit Steinen und Pfei„len getödtet werden“ II. Moſ. 19, 12. 13.); wo ſogar Moſes mit einem ſolchen Schauer und Entſetzen erfüllt war, daß er von ſich ſelbſt bezeugte: Ich bin erſchrocken und zittere. Nein, nicht ſo verhält es ſich mit dem Geſetze der Gnade, das ihr empfangen habt; ſondern ihr ſeyd gekommen zum Berge Zion, zur Stadt des lebendigen Gottes, zu einem Jeruſalem, das himmliſchen Urſprungs und himmliſcher Schönheit iſt, zu ſeinen vielen tauſend Auserwählten, zum Chore der Engel, zur vollſtändigen Verſammlung aller in Eins vereinigten Erſtlinge der Menſchheit, deren Namen längſt ſchon in der Zahl der Himmelsbürger aufgezeichnet ſind; ihr ſtehet in Gemeinſchaft und Vereinigung mit dem Gott, deſſen Macht alles unterworfen iſt, und der Belohnungen und Strafen austheilt nach Verdienſten; und mit jenen glückſeligen Geiſtern, die das Ziel ihrer Vollkommenheit ſchon erreicht haben, ja mit Jeſu ſelbſt, der der

---

22. Vers. *) Der Berg Zion bedeutet hier die Chriſtenheit gleichnißweiſe, weil der Tempel auf dem Berge Zion erbaut war, oder das himmliſche Jeruſalem, die ewigen Wohnungen der Seligen. Auf dem Berge Zion hatte der König David ſeinen Sitz; in dem himmliſchen Jeruſalem Jeſus Chriſtus.

23. Vers. *) Das Wort Myriaden im Grundtexte, wodurch eine unzählbare Menge angezeigt wird, findet ſich in einigen Ausgaben von den folgenden: Chor der Engel abgeſondert, ſo daß unter dieſer Anzahl nicht nur die Engel, ſondern auch die übrigen Auserwählten verſtanden werden können.

Die Gemeinde der Erſtgebohrnen iſt eine Beſchreibung der Chriſtenheit. So werden hier die Chriſten im Gegenſatze gegen das iſraelitiſche Volk genannt, welches ehemals auch vorzugsweiſe der Erſtgebohrne Sohn Gottes d. i. ſein geliebtes Volk genannt wurde (II. Moſ. 4, 22.). Wie nun Paulus in dieſem Briefe den Chriſten alles zueignet, worauf jenes Volk ſtolz war, den eigentlichen Berg Zion, das eigentliche Jeruſalem, die Gemeinſchaft mit höhern Geiſtern, ſo trägt er auch das Recht der Erſtgeburt auf ſie über.

24. Vers. *) Ihr ſeyd zu Jeſu, dem Mittler des neuen Bundes, gekommen, d. i. ihr ſeyd der Wohlthaten theilhaftig geworden, die euch durch das Blut und den Tod Chriſti zufließen. — Ueberhaupt enthalten dieſe Stellen lauter bildliche Redensarten, die alle die Beſtimmung der Chriſten zur himmliſchen Glückſeligkeit um der Verſöhnung Chriſti willen ſchildern, und insgeſamt aus den Vorbildern des alten Teſtaments hergenommen ſind, alle aber auf Eins hinaus laufen, jene eigentliche Beſtimmung der Chriſten zu beſchreiben, und durch die gehäuften Ausdrücke den lebhaften Eindruck von der Größe des Glückes der Chriſten zu vermehren.

25. Hütet euch, dem, welcher redet, den Gehorſam zu verſagen; denn, wenn jene, die dem, der auf Erden göttliche Ausſprüche bekannt machte, den Gehorſam verſagten, der Strafe nicht entgangen ſind; wie viel weniger wir, wenn wir den, der vom Himmel redet, verwerfen *);

26. Deſſen Stimme ehemals die Erde erſchüttert hat, der ſich aber nun erklärt: Noch einmal will ich nicht nur die Erde, ſondern auch den Himmel bewegen *).

27. Dieß, noch einmal, zeigt die Aufhebung der erſchütterten, als dazu beſtimmten Dinge an, damit die unerſchütterlichen bleiben *).

Mittler zwiſchen Gott und der Menſchheit nach den Rechten des neuen Bundes iſt, deſſen Blut uns Verſöhnung brachte, und nicht um Rache ſchreyt, wie Abels Blut. —

Sehet zu, daß ihr den nicht verwerfet, der zu euch im Namen ſeines Vaters redet; denn wenn jene der Strafe nicht entgehen konnten, die Moſen verworfen haben, welcher als ein irdiſcher Menſch aus göttlichem Auftrage mit Iſrael redete; wie würden wir der Strafe entgehen, wenn wir dem den Rücken kehrten, der mit uns vom Himmel (durch den Sohn) redet (Joh. 3, 31. 32.), deſſen Stimme damals, als er Geſetze gab, und Uebertretern drohete, die Erde zittern machte, jetzt aber die Weißagung (Hagg. 2, 7.) erfüllen wird: „Noch einmal „will ich nicht nur die Erde ſon„dern auch den Himmel erſchüt„tern.” — Dieß „noch einmal” zeigt an, daß die ſchon einmal erſchütterten Dinge nicht auf immer, ſondern nur auf eine gewiſſe Zeit bleiben, und alsdann abgeändert werden, und den auf ewig unabänderlichen Platz machen ſollen.

Nun dann, meine Brüder, da wir

---

25. Vers. *) Der auf Erden göttliche Ausſprüche bekannt machte, war erſtlich der Engel, der auf dem Berge Sinai das göttliche Geſetz ankündigte, und dann Moſes, welcher es dem Volke bekannt machte. Da nun dieſe beyden Geſchöpfe waren, ſo konnten ſie an Macht und Herrlichkeit demjenigen nicht gleich kommen, der mit uns mit Ankündigung des evangeliſchen Geſetzes vom Himmel redete, nämlich Jeſus, der Sohn Gottes, dem die Verkündigung der Geſetzgebung von Gott ſeinem Vater aufgetragen war.

26. Vers. *) So verſchieden auch die Meynungen der Schriftausleger über den Sinn dieſer Weißagung des Propheten Haggai ſind; ſo iſt doch gewiß, daß dieſelbe auf die erſte Ankunft Jeſu in die Welt, und auf das, was ſich zur Zeit derſelben in Abſicht auf die Kirche zugetragen hat, gerichtet war: Paulus aber hat ſie nach ſeiner Abſicht verändert, und Chriſto ſelbſt in den Mund gelegt, um dadurch ſeine zweyte Ankunft zum letzten Weltgerichte anzuzeigen; denn daß dieſe Erſchütterung gewiß noch erfolgen ſoll, hat Chriſtus ſelbſt mehrmals in ſeinen eigenen Reden verſichert. Matth. 24, 29. — Mark. 13, 24. — Luk. 21, 25. — Siehe auch II. Petr. 3, 13. — Offenb. 21, 1. —

27. Vers. *) Unter den erſchütterten Dingen wird der alte Bund, welcher nur auf eine gewiſſe Zeit dauern ſollte, verſtanden, unter den unerſchütterlichen aber der neue Bund, welcher ewig gilt. Die neue Meſſianiſche Anſtalt, das Chriſtenthum, welche an die Stelle der alten jüdiſchen Verfaſſung kam, wird bis ans Ende der Welt dauern.

28. Da wir nun ein unerſchütterliches Reich empfangen ſollen, ſo laßt uns Gott unſern Dank dadurch beweiſen, daß wir ihm auf eine ihm gefällige Weiſe mit ehrerbietiger Furcht dienen.

29. Denn unſer Gott iſt ein verzehrendes Feuer *).

vermittelſt des Glaubens an die evangeliſche Lehre in einer viel beſſern und dauerhaftern Verfaſſung mit Gott ſtehen, ſo laßt uns aus Bewegungsgründen der Dankbarkeit und der Ehrfurcht willig und gerne zur Verherrlichung ſeines Namens unſere ſittlichen Handlungen nach ſeiner Vorſchrift einrichten. Denn ſo liebreich auch ſonſt Gott iſt, ſo gleicht doch ſeine Gerechtigkeit einem verzehrenden Feuer, das die Widerſpenſtigen (es ſeyen Juden oder Chriſten) ergreift, die ſich ihm widerſetzen wollen.

Das dreyzehnte Kapitel.

Vermiſchte Ermahnungen. Beſchluß des Briefs.

Schrifttext.

1. Höret nicht auf, einander brüderlich zu lieben *).

2. Gaſtfreygebig zu ſeyn laſſet nie aus der Acht: denn durch ſie glückte es Einigen, unwiſſend Engel zu beherbergen *).

Erklärung.

Eine der Haupteigenſchaften, die euch als Chriſten auszeichnen ſoll, iſt die wechſelsweiſe brüderliche Liebe. — Auch verabſäumet bey dieſen bedrängten Zeiten die Gaſtfreyheit nicht: ſondern nehmet beſonders die armen vertriebenen Chriſten gutwillig in eure Herberge auf; dieſe löb-

---

29. Vers. *) Dieſes Ausdruckes bedient ſich Moſes Deut. 4, 24. um den Iſraeliten die unausbleibliche Strafe Gottes anzuzeigen, wenn ſie von ihm abfallen würden. Paulus will alſo damit ſagen, daß ſie, die Hebräer, das nämliche Schickſal zu gewarten haben, wenn ſie ſich ſeinem Willen nicht gehorſam beweiſen ſollten.

1. Vers. *) Paulus betrachtet die Erfüllung der chriſtlichen Sittenlehre als ein Hauptſtück der ganzen Religion. So oft er den Glauben empfahl, ſo oft empfahl er auch die Beweiſe deſſelben, die chriſtlichen Tugenden. Vor allen aber war immer die brüderliche Liebe ſein Hauptaugenmerk; dieſe empfiehlt er allen Chriſtengemeinden ohne Unterſchied. Siehe Röm. 12, 18. — 14, 1. 13. — 15, 5. 7. — Galat. 6, 1. 2. Epheſ. 4, 1-3. 31. 32. — Philipp. 2, 1. — 4, 5. Koloſſ. 3, 12. 14. — I. Theſſal. 5. 14. 15. — II. Theſſ. 3. 14. u. a. m.

2. Vers. *) Es war damals um ſo nothwendiger, den Glaubigen die Gaſtfreygebigkeit einzuſchärfen, als bekanntermaßen die meiſten Chriſten ihrer Güter beraubt, und aus ihrem Eigenthume vertrieben waren. I. Korinth. 4, 11. Hebr. 10, 34. Auch fand man in den Städten noch nicht ſolche Anſtalten, wie heutiges Tages; und wo ſie waren, wurden die Chriſten wegen der Verfolgung entweder nicht in denſelben aufgenommen, oder waren darinn nicht ſicher.

Die letzten Worte beziehen ſich auf das, was ſich I. Moſ. 18. mit Abraham, und I. Moſ. 19. mit Loth zugetragen hat, welche beyde Engel bewirthet haben, ohne zu wiſſen, daß es Engel waren.

3. Nehmet euch der Gefangenen ſo an, als wenn ihr Mitgefangene wäret; der Bedrängten, als ſolche, die ſelbſt noch im Leibe ſind.

4. Die Ehe werde von Allen ehrbar geführt, das Ehebette bleibe unbefleckt. Hurer und Ehebrecher wird Gott ſtrafen.

5. Der Wandel ſey von Geldliebe entfernt, ſeyd zufrieden mit dem, was ihr jezt habt. Denn er hat den Ausſpruch gethan: Ich will dich gewiß nicht verlaſſen;

6. So daß wir zuverſichtlich ſagen können: Der Herr iſt mein Helfer, und ich werde mich nicht fürchten, was werden mir Menſchen anhaben können?

7. Seyd eurer Vorſteher eingedenk, die euch die göttliche Lehre vorgetragen haben. Betrachtet ihr Lebensende, und ahmt ihrem Glauben nach *).

8. Jeſus Chriſtus iſt geſtern und heute derſelbe, und iſt es in Ewigkeit *).

liche Gefälligkeit hat ſchon manchem das Glück zuwege gebracht, Boten des Himmels zu bewirthen. — Nehmet euch des harten Schickſals der Gefangenen an, als wäre es euer eigenes; und pfleget derer, welche übel um des Evangeliums willen gehalten werden, mit demjenigen Eifer, den das Andenken an euren eignen hinfälligen Leib euch einflößen muß.

Die Ehe ſey allen heilig, und das Ehebette werde nie durch Unzucht entweihet. Die Hurer und Ehebrecher werden den Strafgerichten Gottes nicht entgehen, wenn ſie hier gleich oft verborgen bleiben.

Vermeidet in allen euren Handlungen eigennützige Abſichten; ſeyd genügſam mit dem, was euch Gott zugedacht hat; denn der Herr hat ſchon (Joſ. 1, 5.) verheiſſen: „Ich „will dir nicht von der Seite „kommen: Ich will dich in der „Noth nicht hülflos laſſen. Daher wir immer, wie dort David (Pſal. 117, 6.), mit freudigem Muthe ſagen können: „Der Herr „iſt mein Helfer; ich fürchte mich „nicht, was werden mir Menſchen thun können?"

Erhaltet unter euch das Andenken eurer ehemaligen Lehrer, die euch in der Religion unterrichtet haben: betrachtet ihr frommes Leben ſowohl, als ihr erbauliches Ende, und wandelt auf den Pfaden ihres feſten Glaubens. — Jeſus Chriſtus ändert ſich nicht — ſeine Lehre iſt im-

---

7. Vers. *) Hier ſiehet Paulus auf den Jakobus und andere Lehrer der glaubigen Hebräer, welche in der großen Verfolgung zu Jeruſalem ihr Leben verlohren haben. Joſeph erzählt in ſeinen jüdiſchen Alterth. B. 2 K. 9., daß der Hoheprieſter Ananus, welcher der ſadducäiſchen Sekte zugethan geweſen war, kaum ein Jahr vorher, ehe Paulus dieſen Brief geſchrieben hatte, nebſt dem Jakobus noch einige Lehrer aus der Gemeinde zu Jeruſalem habe ſteinigen laſſen. Da nun dieſe ſchweren Drangſale manchen zum Abfall bewogen, und andere im Begriff ſtanden, das nämliche zu thun, ſo ermahnt ſie der Apoſtel von dieſer Stelle an bis V. 15. zur Beharrung in der evangeliſchen Lehre, und zum freymüthigen Bekenntniſſe derſelben.

8. Vers. *) Der Apoſtel will mit dieſen Worten eigentlich ſo viel ſagen:

9. Laßt euch durch dieſe oder jene fremde Lehre nicht wankend machen. Denn es iſt beſſer, das Herz durch die evangeliſche Lehre zu ſtärken, als durch Speiſen, wovon diejenigen, welche ſich darnach richten, keinen Nutzen hatten *).

10. Wir haben einen Altar, von welchem diejenigen nicht eſſen dürfen, die den jüdiſchen Gebräuchen anhangen.

11. Die Körper der Thiere, deren Blut durch den Hohenprieſter für die Sünde in das Allerheiligſte gebracht worden iſt, wurden auſſer dem Lager verbrannt.

12. Darum hat auch Jeſus, damit er durch ſein eigen Blut das Volk heiligte, auſſer dem Thore gelitten *).

13. Laßt uns alſo zu ihm auſſer dem Lager hinauskommen, und ſeine Schmach tragen *).

mer die nämliche, und wird es auch bleiben in Ewigkeit. So bleibet dann auch ihr bey der Lehre, welche ihr empfangen habt, und laßt euch nicht durch jede Irrlehre auf andere Gedanken bringen. Es iſt euch zuträglicher, daß ihr eure Seele mit der himmliſchen Gabe (der reinen evangeliſchen Lehre) nähret, als daß ihr über Gebräuchen haltet, die ja nicht von der Art ſind, daß ſie denen, welche ſich damit abgeben, wahre Vortheile gewährten. — Wir haben ein Söhnopfer, an welchem diejenigen, die ſich noch den levitiſchen Dienſten widmen, keinen Antheil haben.

Es pflegten die Leiber der Thiere, welche zum Sündopfer für das jüdiſche Volk beſtimmt waren, und deren Blut am großen Verſöhnungstage von dem Hohenprieſter in das Allerheiligſte getragen wurde (zum Zeichen des Abſcheues), außer dem Lager verbrannt zu werden; auf eben dieſe Art wollte auch Jeſus ſeinen blutigen Tod, durch den er die Menſchen heiligen ſollte, außerhalb der Thore Jeruſalems ausſtehen, um das Figürliche in allem zu erfüllen. Wenn wir alſo ſeine ächten Nachfolger ſeyn, und an ſeiner Schmach

14. Denn

ſo wie Jeſus dieſe eure Lehrer bis zum Tode unterſtützt hat, ſo wird er auch euch unterſtützen, wenn ihr das Eurige thut.

9. Vers. *) Die Speiſen bedeuten hier die Mahlzeiten bey den Dankopfern, und in den Speiſen wandeln, oder ſich darnach richten, heißt den Unterſchied unter Speiſe und Trank nach dem levitiſchen Geſetze beobachten. Es wird ein Theil fürs Ganze geſetzt, und der Sinn iſt: Laßt euch nicht durch die Beobachtung des Ceremonialgeſetzes von der Wahrheit ableiten. Da die Opfer des alten Teſtaments (welche unter dieſen Speiſen verſtanden werden) bloß Vorbilder der großen Vortheile geweſen ſind, welche den Menſchen durch Chriſtum verſchafft werden ſollten, ſo konnten ſie denen, welche ſie darbrachten, keinen weitern Nutzen bringen, als in ſofern ſie auf dieſen ihr Abſehen hatten.

12. Vers. *) Damit Jeſus alle Welt zu einem Bunde mit Gott führen, und ſie, wie die Juden, zu einem heiligen Volke machen könnte durch ſein Blut; das Blut, wodurch dieſer Bund beſtättigt wurde, vergoß er außer der Stadt, ſo wie das Opfer am großen Verſöhnungstage, wodurch das ganze Volk verſöhnt wurde, außer dem Lager verbrannt worden iſt.

13. Vers. *) Das Fleiſch des Opferthieres wurde am Verſöhnungstage außer dem Lager verbrannt, weil daſſelbe, nachdem ihm die Sünden des Volks aufge-

14. Denn wir haben hier keine bleibende Stätte, ſondern ſuchen die zukünftige.

15. Durch ihn laßt uns denn allezeit Gott Lobopfer bringen, das iſt, die Frucht der Lippen, die ihn bekennen *).

16. Wohlzuthun und mitzutheilen vergeſſet nicht, denn dergleichen Opfer gefallen Gott wohl.

17. Gehorchet euren Vorſtehern, und folget ihnen, denn ſie wachen über eure Seelen, wofür ſie Rechenſchaft geben müſſen. Damit ſie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen: denn das wäre euer Vortheil nicht.

18. Betet für uns: denn wir können uns mit Ueberzeugung eines guten Gewiſſens rühmen, da wir uns in allen Stücken eines rechtſchaffenen Wandels zu befleißigen ſuchten.

19. Inſtändig bitte ich euch, dieſes zu thun, damit ich euch bald wieder zugeſtellt werde *).

Theil nehmen wollen; ſo müſſen auch wir als ausgeſtoßene Unreine ähnliche Beſchimpfung erdulden, wie er für uns erduldet hat: denn, ſtoße man uns auch aus, und wohin man wolle, was liegt daran; wir haben hier doch keine bleibende Wohnſtatt, ſondern unſre Wünſche ſind auf eine ſolche gerichtet, dahin wir künftig erſt gelangen werden.

Die Opfer, zu denen wir verpflichtet ſind, müſſen Lobopfer ſeyn, die wir Gott durch Chriſtum darbringen, das iſt die Frucht der Lippen, die ſeinen Namen preiſen, oder öffentlich bekennen, daß wir Jünger Jeſu Chriſti ſind. Vornehmlich vergeſſet die Pflichten der Wohlthätigkeit nicht: denn das ſind Opfer, an denen Gott großes Wohlgefallen hat.

Seyd ehrerbietig und folgſam gegen eure Vorſteher und Lehrer, denn Gott hat ihnen die Obſorge über eure Seelen anvertraut, und wird ſie auch wieder von ihren Händen fordern. Sehet zu, daß ihr ihnen durch eure Folgſamkeit Freude und Vergnügen, und nicht durch eure Widerſetzlichkeit Kummer und Verdruß verurſacht, denn am Ende würde der Schaden doch nur auf eurer Seite ſeyn.

Schließlich empfehle ich mich eurer Fürbitte bey Gott. Denn ich glaube

---

legt worden ſind, für unrein erklärt wurde, weswegen auch niemand von dieſem Opferfleiſche ſpeiſen durfte. Dieſe nämliche Schmach erlitt Chriſtus, da er als ein Verbrecher zur Stadt hinausgeführt, und daſelbſt zwiſchen zweyen Mördern gekreuziget wurde.

Da nun auch die glaubigen Hebräer, ſobald ſie vom Judenthume abgefallen waren, ein ähnliches Schickſal hatten, daß ſie nämlich durch den Bann gezwungen wurden, die Stadt zu verlaſſen, ſo ermahnt ſie Paulus, daß ſie dieſe Schmach gerne ertragen ſollten, um Chriſto deſto ähnlicher zu werden. — Daß der Apoſtel auf dieſe Verbannung ziele, zeigt der folgende Vers.

15. Vers. *) Paulus will ſo viel ſagen, als: „Laßt uns den großen Gott, „wie er ſich in Chriſto und durch Chriſtum geoffenbaret hat, und folglich „Chriſtum mit unſerm Munde frey und öffentlich bekennen, und dadurch Gott „ein beſtändiges Lobopfer bringen.“

19. Vers. *) Dieſe letzten Worte hatten bey einigen den Zweifel erregt, ob nicht Paulus dieſen Brief aus irgend einer Gefangenſchaft geſchrieben habe, von

20. Der Gott des Friedens aber, der den großen Hirten der Schafe, unſern Herrn Jeſum Chriſtum, durch das Blut des ewigen Bundes *), von den Todten wieder zurück gebracht hat,

21. Mache euch zu allen guten Werken und zur Vollbringung ſeines Willens geſchickt; er ſchaffe in euch, was ihm wohlgefällig iſt, durch Jeſum Chriſtum, welchem ſey Ehre in alle Ewigkeit. Amen.

22. Nehmet, ich bitte euch, Brüder, die Ermahnung in dieſem Briefe willig auf, indem ich mich der Kürze beſliſſen habe.

23. Wiſſet, daß der Bruder Timotheus frey iſt. Mit ihm werde ich euch, wenn er bald kommt, beſuchen *).

24. Grüßet alle eure Vorſteher und alle Chriſten. Euch

mich gegen euch allezeit ſo verhalten zu haben, daß ich mir keine Vorwürfe machen darf. Wenigſtens habe ich mich beſtrebt, in allen Stücken rechtſchaffen zu handeln. — Thut es um ſo mehr, damit mein Wunſch, wieder zu euch zu kommen, recht bald erfüllet werde. Gott aber, der Urheber alles Guten, der unſern Herrn Jeſum Chriſtum, welcher groß war durch das Blut des ewigen Bundes, von den Todten wieder in das Leben zurückgebracht hat, der gebe euch Muth und Stärke zu jeder guten That, die ihr nach ſeinem heiligen Willen unternehmet, und vollbringe in euch durch Jeſum Chriſtum alles, was ihm zum Wohlgefallen gereichen kann; welchem Preis und Ehre ſey durch alle kommende Zeiten. Amen.

Ich bitte euch, lieben Brüder, nehmet das, was ich hier zu eurer Erbauung geſagt habe, mit bereitwilligem Herzen an. Denn ich konnte unmöglich weitläufiger ſeyn.

Noch muß ich euch berichten, daß Timotheus, mein getreueſter Amtsgehülfe, wieder auf freyem Fuße iſt; ſobald ich mit ihm abkommen kann, hoffe ich euch zu ſehen.

Unſern Gruß an alle Vorſteher,

---

welcher er wünſchte, bald befreyt zu werden: allein dieſes kann um ſo viel weniger angenommen werden, da er Kap. 10, 34. von ſeinen Banden, als von einer Sache in vergangener Zeit redet, und unten V. 24. von den Italiänern und nicht von den Römern grüßt.

20. Vers. *) Chriſtus wird hier der große Hirte genannt, in Abſicht auf die Lehrer, welche ſeine Unterhirten ſind, I. Petr. 5, 2. 3. 4. Apoſtelg. 20, 28. Epheſ. 4, 11. — Und wenn der Apoſtel von Jeſu bezeugt, daß er durch das Blut des ewigen Bundes der große Hirte ſey, ſo bezieht ſich dieſes darauf, daß, indem Jeſus ſein Blut für die Menſchen vergoſſen hat, alle Menſchen ſein Eigenthum ſind. Apoſtelg. 20, 28. — I. Korinth. 6, 20. — II. Korinth. 5, 15. — Tit. 2, 14. —

Das Blut des ewigen Bundes ſteht dem Blute des vergänglichen moſaiſchen Bundes entgegen, und die Redensart iſt an dieſer Stelle ſo gut, als an allen übrigen Stellen, aus Moſe geborgt.

23. Vers. *) Dieſer Vers zeigt offenbar, daß die Unterſchrift, welche in ſpätern Zeiten hinzugethan worden iſt, unächt ſeyn müſſe. Denn, wie hat er dieſen Brief durch den Timotheum ſchicken können, da derſelbe, als Paulus ihn ſchrieb, nicht nur von ihm entfernt war, ſondern noch dazu ausdrücklich geſagt wird: Timotheus werde erſt mit ihm zu ihnen kommen?

laſſen die Chriſten in Italien grüßen *).

25. Die Gnade ſey mit euch allen. Amen.

und ſämtliche Glieder eurer Chriſtengemeinde. — Die Brüder, welche ſich in Italien befinden, verſichern euch ihrer brüderlichen Liebe. Gott laß es euch wohlergehen, und erhalte euch in ſeiner Gnade. Amen.

An die Hebräer geſchrieben von Italien durch den Timotheus.

---

24. Vers. *) Aus dieſem Gruß der Italiäner iſt abzunehmen, daß Paulus dieſen Brief gleich nach der Zeit ſeines Aufenthalts in Italien geſchrieben habe. Daß er nicht mehr in Rom geweſen ſey, iſt aus den allgemeinen Ausdrücken zu muthmaſſen. — Er war frey, und im Begriffe, ſeine Reiſen aus Italien nach Aſien fortzuſetzen. Man kann alſo die Verfaſſung dieſes Briefs nicht früher beſtimmen, als nach den (Apoſtelg. 28. gedachten) zweyen Jahren der römiſchen Gefangenſchaft Pauli, d. i. etwa um das 63ſte Jahr der chriſtlichen Zeitrechnung.

Der Brief
des
Apoſtels Jakobus

Einleitung.

Dieſer Brief iſt einer von den ſieben, welche aus der Urſache die Katholiſchen oder Allgemeinen genannt werden, weil ſie nicht, wie die Briefe Pauli, an einzelne Kirchengemeinden, oder auch Perſonen, ſondern an mehrere Kirchen zuſammen, ja an alle hie und da zerſtreuten glaubigen Juden gerichtet waren. — Was den Verfaſſer des gegenwärtigen betrift, ſo ſtimmen die meiſten Ausleger in der Meynung überein, daß es der jüngere Jakobus, ein Sohn des Alphäus Mark. 15, 40. und durch ſeine Mutter Maria, einer Schweſter der Mutter Jeſu, Anverwandter Chriſti ſey, welcher ihn geſchrieben habe. Dieſe Meynung wird von den glaubwürdigſten und älteſten Zeugen unter den Kirchenſchriftſtellern, z. B. dem Euſebius, Ephrem dem Syrer u. a. m. beſtätigt. Die Veranlaſſung waren die verſchiedenen Trübſale, welche die neubekehrten Glaubigen um der chriſtlichen Religion willen erdulden mußten, die ſie in Gefahr ſetzten, zum Abfall gereizt zu werden, ſo wie auch die mancherley Spaltungen und Zänkereyen der Chriſten ſelbſt untereinander, vorzüglich die Irrungen, welche aus dem Stolze einiger unter ihnen entſtanden, die ſich zu Lehrern aufwerfen und andern aufdringen wollten, welches nothwendig manche, die ohnehin durch ihre unglücklichen Umſtände ſchon geneigt waren, das Chriſtenthum zu verlaſſen, noch mehr gegen daſſelbe einnehmen, und Zerrüttungen in den äußern Verbindungen unter den Chriſten verurſachen mußte. — Der Ort der Verfaſſung des Briefs iſt wahrſcheinlich Jeruſalem, man mag ihn dem ältern oder jüngern Jakobus beylegen, weil beyde ihren ordentlichen Sitz da hatten, und von beyden nicht bekannt iſt, daß ſie ſich in andere Gegenden begeben haben. — Die Zeit der Verfaſſung wird ſehr verſchieden beſtimmt, bald früher, bald ſpäter, als der Brief Pauli an die Römer. Die letzten gehen ordentlich in die Jahre der chriſtlichen Zeitrechnung zwiſchen 58 und 63. — Genaue und zuverläßige Beſtimmungsgründe ſind im Briefe ſelbſt nicht zu finden. Die erſtern, welche ihm einen früheren Zeitpunkt beſtimmen, nehmen den ältern Jakobus zum Verfaſſer an, welches aber augenſcheinlich ohne Grund geſchieht. Euſebius bezweifelt ſein kanoniſches Anſehen, und ſetzt ihn unter die Antilegomena; da er aber von Clemens Alex., Origenes und andern Alten als ein apoſtoliſcher Brief angeführt wird, und vom Syrer überſetzt worden iſt, ſo läßt ſich an ſeiner Aechtheit nicht zweifeln. Man glaubte, Jakobus widerſpreche dem Paulus in der Lehre vom Geſetze und den guten Werken: dem iſt aber nicht ſo; Jakobus redet von dem Geſetze der Natur und Chriſti; Paulus aber von dem moſaiſchen Geſetze.

Das erſte Kapitel.

Geduld. Bitte um Weisheit. Demuth. Vollkommene Ausübung der Tugend.

Schrifttext.

1. Jakobus, ein Knecht Gottes und Jeſu Chriſti, wünſcht denen aus den zwölf Stämmen zerſtreuten Chriſten alles Wohlergehen.

2. Haltet es, meine Brüder, für euer größtes Glück, wenn ihr in mancherley Widerwärtigkeiten gerathet *);

3. Indem ihr daraus abnehmen könnet, daß dadurch euer geprüfter Glaube ſtandhaft gemacht werde;

4. Die Standhaftigkeit aber muß bis ans Ende dauern, ſo daß ihr vollkommen *) und untadelhaft ſeyd, ohne irgend worinn einen Mangel zu haben.

5. Sollte jemanden unter euch Weisheit mangeln, ſo bitte er Gott, welcher Jedermann ohne Unterſchied*) giebt, und Niemand

Erklärung.

Jakobus, ein Diener der von Gott durch Jeſum Chriſtum geſtifteten Religion, wünſcht den unter verſchiedenen Völkern zerſtreut wohnenden Juden Glück, Heil und Segen.

Ihr habt Urſache, meine Brüder, euch allemal zu freuen, wenn euch Gott gewiſſen ſchweren Prüfungen ausſetzt, ſo daß ihr mancherley Leiden der reinen Religion wegen erdulden müſſet; denn es iſt kein Zweifel, daß ein wahrer durch viele Trübſale geprüfter Glaube Standhaftigkeit wirke. Die Standhaftigkeit aber macht, daß ihr vollkommene Chriſten ſeyd, die ſich allenthalben ohne Anſtoß als ſolche beweiſen, und denen, um das zu ſeyn, was ſie ſeyn ſollen, nichts Weſentliches mehr mangelt.

Fehlt es jemanden unter euch an den nöthigen Einſichten und an der Klugheit, die zu glücklicher Betreibung der Sache der Religion in ſo mißlichen Umſtänden erfordert wird; ſo erbitte er ſie ſich von Gott, der ein williger Geber iſt, und ſeine Gaben allen ohne Ausnahme mittheilt, ohne jemand unerhört zu laſſen. Er wird auch euch mittheilen, was euch nöthig iſt. Nur bittet mit einem Herzen, das kein Mißtrauen auf Gottes liebreiche Verheiſſungen ſetzt: denn wer zwiſchen Glau-

---

2. Vers. *) So freuete ſich Paulus in ſeinen Leiden, Röm. 5, 3. — II. Korinth. 7, 4. — So wird von den Apoſteln erzählt, Apoſtelg 5, 41. Sie freueten ſich, daß ſie würdig geweſen waren, um Chriſti willen Schmach zu leiden. Auf ſolche Art wurden auch die jüdiſchen Meynungen von äußerlicher Glückſeligkeit widerlegt.

4. Vers. *) Nach dem hebräiſchen Sprachgebrauche heißt vollkommen ſo viel, als: rechtſchaffen. Zuweilen auch: eine gründlichere Erkenntniß der Religion haben. Epheſ. 3, 19. —

5. Vers. *) Ohne Unterſchied ꝛc. Die Griechen brauchen das im Grundtexte

abweiſt, und ſie wird ihm ertheilt werden.

6. Er bitte aber im Glauben, ohne allen Zweifel *). Denn wer zweifelt, gleicht einer vom Winde hin und her getriebenen Meereswelle.

7. So ein Menſch bilde ſich nicht ein, daß er etwas vom Herrn erlangen werde;

8. Ein Menſch von ſo getheiltem Herzen *) iſt in ſeinem Thun und Laſſen durchaus unbeſtändig.

9. Der arme und bedrängte Bruder *) rühme ſich ſeiner Hoheit;

10. Der Reiche *) aber ſeines geringen, irdiſchen Zuſtandes, weil er wie eine Grasblume verwelken wird.

ben und Unglauben noch immer hin und her wankt, der gleicht einer Meereswelle, die ſich von jedem Winde hin und her treiben läßt. Wer ſich nun in einem ſolchen Zuſtande befindet, der mache ſich auf alles das, was Gott denen, die ſtandhaft auf ſeine Verheißungen bauen, verſprochen hat, keine Rechnung; denn wer ſchon in ſeinen Geſinnungen ſo viel Wankelmuth verräth, der muß wohl auch in allen ſeinen Unternehmungen unſchlüſſig und unbeſtändig ſeyn. — Darum freuet euch, ihr armen Brüder, über das Glück, welches euch gegeben iſt, auf Gott ein wahres Vertrauen ſezzen zu können; ihr aber, ihr eingebildeten Reichen, ſchämt euch eurer Blöße und Niedrigkeit. Euer Reichthum wird vergehen, wie eine Blume, die von der Sonnenhitze verſengt wird: die junge Pflanze welkt, ſo wie ſie der brennende Wind anhaucht; die Blüthe fällt ab, und alle ihre Reize ſind auf einmal dahin. So der Reiche. Mit ſamt ſeinen Schätzen geht er zu Grunde.

Heil dem Manne, der Trübſale nicht ſcheut und der Laſt des Leidens

---

ſtehende Wort, wenn ſie von einer Allgemeinheit reden, und niemand ausnehmen wollen. Die darauf folgende hebräiſche Redensart, mit dem Gebet zu Schanden werden, heißt, nicht erhöret werden, und hier: einen mit ſeinem Gebete ſchimpfen, ihn damit abweiſen.

Unter den für die erſten Zeiten verheißenen außerordentlichen Geiſtesgaben war auch die Gabe der Klugheit im Verhalten bey den Verfolgungen Matth. 10, 19. 20. Luk 12, 11. 12. — 21, 14. 15. — die als ein Hauptſtück der chriſtlichen Weisheit zu damaligen Zeiten angeſehen wurde. Epheſ. 5, 16. Koloſſ. 4, 4. —

6. Vers. *) Siehe Matth. 21, 21. — Mark. 11, 23.

8. Vers. *) Von getheiltem Herzen, d. i. ein Menſch, der zweyerley widerſtrebende Meynungen hat, von welchen die eine dieß, die andere was anders will. Wenn nun Jakobus hier auf das Vertrauen ſieht, ſo iſt der Menſch von getheiltem Herzen derjenige, welcher auf Gottes Verheißung bald traut, und bald nicht traut.

9. Vers. *) Der Chriſt von geringerm Stande, der ſich in Abſicht auf das Zeitliche in ſchlechten Umſtänden befindet, und noch dazu viele Verfolgungen um der Religion willen leidet, der erinnere ſich bey ſeinem Leiden der herrlichen Vorzüge ſeiner durch Jeſum begnadigten Seele, und der Herrlichkeit, auf welche er vermög ſeines Glaubens und Vertrauens auf Gott ſichern Anſpruch machen kann.

10. Vers. *) Unter dem Reichen verſtehet Jakobus einen Menſchen, der ſein Herz bloß an den Reichthum gehängt hat, und ſeine ganze Glückſeligkeit in dem Beſitze deſſelben ſuchet.

11. Die Sonne geht auf, und ein heiſſer Wind *) erhebt ſich, und verſengt das Gras; die Blume fällt ab, geſchehen iſts um ihren Schmuck: ſo wird auch der Reiche mit ſeinen Bemühungen dahin fallen.

12. Glückſelig iſt der Menſch, der in der Verſuchung ſtandhaft aushält; denn, bewährt erfunden, wird er die Krone des Lebens empfangen, die der Herr denen, die ihn lieben, verheiſſen hat *).

13. Keiner, der verſucht wird, ſage, daß er von Gott verſucht werde: denn Gott, der nicht zum Böſen verſucht werden kann, verſucht Niemand dazu *);

14. Sondern jeder wird von der ihm eigenen Luſt verſucht, welche ihn zieht und lockt *).

15. Darauf gebiert die ſchwanger gewordene Luſt die Sünde, die begangene Sünde aber den Tod.

ſich nicht entzieht! Er wird nach abgelegter Probe den Preis des beſſern Lebens, die Siegeskrone, empfangen, die Gott allen denen beſtimmt hat, die aus Liebe zu ihm die Vortheile des gegenwärtigen Lebens aufopferten. — Wird jemand von euch durch harte Schickſale zum Abfalle gereizt (und hat er ſich in dieſer Art von Streit nicht herzhaft genug bewieſen): ſo ſchiebe er ja die Schuld nicht auf Gott; denn, ſo wenig Gott ſündigen kann, ſo wenig iſt ers, der die Menſchen zum Böſen reizt. Sucht vielmehr den Urſprung der Verſuchung in eurem ſittlichen Verderben: eure eigenen ſinnlichen Triebe, euer Hang zur Ueppigkeit und Wohlluſt, eure Lieblingsbegierden ſind es, welche euch die Vernunft verwirren. Sie ſind gleichſam die verführeriſche Lockſpeiſe, womit ihr gereizt und gefangen werdet. Dieſe Lieblingsbegierden gleichen einer liſtigen ſich einſchmeichelnden Buhlerin. Wer ſich von ihren Reizen und Liebkoſungen einnehmen läßt, der wird verführt, und die von Sünden Schwangere gebiert den Tod, d. i. die gereizte Luſt bringt den Menſchen zum Abfall von dem Chriſtenthume.

Laßt euch alſo nicht von der verkehrten Meynung täuſchen, als kämen die Verſuchungen von Gott her. Laßt dieſen Irrwahn nicht zum Beſchönigen eurer Verſündigungen

---

11. Vers. *) Durch den brennenden Wind, der die aufgehende Sonne zu begleiten pflegt, wird hier der Sam verſtanden. S. Shaw und Niebuhr.

12. Vers. *) Krone des Lebens iſt das ewige Leben, und die mit demſelben verbundene große Seligkeit und Herrlichkeit. I. Korinth. 9, 24. — II. Timoth. 4, 8. — I. Petr. 5, 4. — Offenb. 3, 21.

13. Vers. *) Je bekannter der Begriff eines höchſt vollkommenen Weſens iſt, deſto unwiſſender und laſterhafter müſſen die ſeyn, die den Urſprung jeder böſen Handlung auf Gott, als den Urheber zurückführen, weil alle Laſter, die uns gleichſam den Weg zu ſchlechten Handlungen bahnen, als Neid, Stolz, eitle Begierde ꝛc. ſich auf keine Weiſe bey Gott finden.

14. Vers. *) Beſtimmt, wie die Bitte im Vater unſer Matth. 6, 13. zu verſtehen ſey — wo Chriſti Abſicht vorzüglich dahin gieng, ſeine Jünger ſo weit zu bringen, daß ſie nun nicht mehr dem Teufel eine ſo große Macht über den Menſchen beylegen ſollten.

16. Irret euch ja nicht *), meine geliebten Brüder!

17. Jede gute und vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter *), bey welchem keine Veränderung, oder auch nur Schatten einer Veränderung Statt findet.

18. Nach ſeinem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit gezeugt, damit wir die Erſtgebohrnen unter ſeinen Kreaturen wären *).

19. So ſey denn, meine geliebten Brüder, jeder Menſch ſchnell zum Hören, langſam zum Reden *), und langſam zum Zorn.

20. Denn des Menſchen Zorn

dienen; von Gott kann durchaus nichts Sündhaftes ſeinen Urſprung haben, nichts, was zum ſittlichen Verderben der Menſchen gereichen könnte. Er iſt vielmehr der Urſprung alles Guten; Er iſt der Schöpfer jenes wohlthätigen Lichts, welches keiner Veränderung noch Abwechslung mehr unterworfen iſt. Seiner Güte und Gnade allein haben wir es zu verdanken, daß er uns durch die Ankündigung des Evangeliums vor allen Andern der Aufnahme zur chriſtlichen Religion und der Vortheile derſelben gewürdigt hat; damit wir die Vornehmſten und Glücklichſten unter allen ſeinen Geſchöpfen würden. — Darum, meine Geliebteſten, erinnert euch jener weiſen Regel: Höre gerne gute Lehren an; aber ſey langſam und bedächtig in deinen Urtheilen. — Laß dich von ſchneller Hitze und Heftigkeit nicht dahin reißen; denn ſchnelle Hitze und Heftigkeit ſind der wahren Frömmigkeit zuwider. Darum reinigt nur erſt eure Seelen von den Schlacken

---

16. Vers. *) Dieſer Vers will ohne Zweifel ſo viel ſagen: das wäre ein Irrthum, wenn jemand glauben wollte, irgend etwas Böſes, und alſo auch Reizung zum Böſen, könne von Gott kommen.

17. Vers. *) Licht bedeutet theils Unterricht in der Religion, theils die Glückſeligkeit, zu der er führt. — Vater des Lichts heißt alſo Urheber aller Glückſeligkeit. Dagegen bedeutet Finſterniß alles, was den Zuſtand einer Sache verſchlimmert, und entweder an ſich, oder nach ſeinen Folgen ſo ſchrecklich und traurig macht, als der Mangel des natürlichen Lichts. — Es bedeutet alſo auch Elend und Unglück. τροπη und ἀποσκίασμα ſind aſtronomiſche Wörter.

18. Vers. *) Zeugen heißt hier durch das Evangelium zu beſſern Menſchen, zu Chriſten machen, da Gott nämlich in einem Menſchen den Glauben an Jeſum, und durch denſelben einen geiſtlichen Sinn, wovon Röm. 8, 1. geredet worden, erweckt. — I. Petr. 1, 23. Erſtling heißt auch hier ſo viel, als der Vornehmſte. — Mithin will Jakobus ſagen: Auf daß wir die Vornehmſten und Herrlichſten unter den Menſchen wären. So wie die Erſtlinge der Früchte, welche Gott geopfert wurden, vor allen übrigen einen nicht geringen Vorzug hatten. Röm. 8, 23.

19. Vers. *) Da ſchon aus den vorhergehenden apoſtoliſchen Briefen bekannt iſt, wie ſehr die Sekten- und Proſelytenmacherey unter den damaligen Juden im Schwange gieng, ſo daß ſich bald ein jeder Neubekehrter dem andern zum Lehrer aufdringen wollte, welches unſtreitig eine beſtändige Quelle des Haſſes und der Verbitterung ſelbſt der Chriſten untereinander abgeben mußte, wenn ſich Lehrer mit Verdrängung anderer Lehrer aufwerfen wollten; ſo mag wohl auch dieſes der Gegenſtand ſeyn, wohin dieſe Lehre des Apoſtels abzielt. Uebrigens finden wir ähnliche Ermahnungen in den Sprüchwörtern Salomos Kap. 10, 19. — 13, 5. — und 17, 28., welche für die Chriſten aller Zeiten paſſend ſind.

wirkt nichts, das Gott gefallen könnte.

21. Darum macht euch von aller Unreinigkeit und übertriebenen Heftigkeit los, und nehmet das eingepflanzte Wort *), welches eure Seelen retten kann, mit Sanftmuth an.

22. Seyd aber Thäter des Worts, und nicht Hörer allein *), ſonſt hintergeht ihr euch ſelbſt.

23. Denn, wer das Wort hört und nicht thut, gleicht einem Menſchen, der ſich im Spiegel in ſeiner natürlichen Geſtalt beſchaut;

24. Dann aber, wann er ſich beſchauet hat, davon geht, und gleich vergißt, wie er ausſieht.

25. Wer aber das vollkommene Geſetz, das Geſetz der Freyheit *), durchſchaut, und dabey bedachtſam ſtehen bleibt,

der Bosheit und von der Tyranney herrſchender Leidenſchaften, und entſchließt euch mit einem gelehrigen, folgſamen Herzen die unter euch gepflanzte Wahrheit anzunehmen. Sie wird dann gewiß auch eure Seelen heilen. — Nur laßt euch nicht von dem Irrwahne verblenden, als ob es genug ſey, die Religion zu wiſſen (d. i. ſich zur Lehre Chriſti zu bekennen) — Nein, ihr müßt ſie auch in Ausübung bringen. Denn wer die Wahrheit nur hört, und ſich blos mit der Kenntniß derſelben begnügt, ſich aber dabey nicht ſelbſt kennen lernt, nicht Entſchließungen und Vorſätze faßt, ſeine Fehler zu verbeſſern ſucht, der gleicht einem Manne, der ſeine Bildung im Spiegel beſieht: er betrachtet ſeine Geſtalt, und die ihm eigenen Geſichtszüge; aber ſo wie er den Spiegel verläßt, ſo vergißt er, was er geſehen hat. — Wer im Gegentheile vor dem Spiegel der vollkommenen Religion der Freyheit (des Evangeliums) ſtehen bleibt — und daraus anhaltend ſeine eigene Denkungsart und ſeine Geſinnungen prüft, der wird den Unterricht, den er in dieſer Lehre findet, nicht ſo leicht wieder vergeſſen; er wird ſelbſt darnach handeln, und indem er ſeinen Glauben durch ein thätiges Chriſtenthum fruchtbar beweiſt, wird er

---

21. Vers. *) **Das eingepflanzte Wort** bedeutet den evangeliſchen Unterricht, welcher wie ein Saame in den Acker geſtreut wird. Matth. 13, 3. — Luk. 8, 4. ff. — I. Korinth. 3, 6. — I. Petr. 1, 23.

22. Vers. *) **Thäter des Worts** ſind diejenigen, welche die Wahrheit, die ſie erkannt haben, im Leben anwenden. — Dies iſt der einzige Weg, auf welchem die chriſtliche Lehre heilſame Kraft beweiſet, auf welchem die Seele ſelig wird, und zu dauerhaftem Glücke gelangt. — Dieſen Weg hat Johannes der Täufer gleich beym Entſtehen des Chriſtenthums bezeichnet, wenn er ſagt: Thut würdige Früchte der Buße oder Sinnesänderung. Auch Chriſtus hat es immer auf das angelegentlichſte empfohlen, man müſſe Gottes Willen befolgen, den er uns deutlich lehrte. So empfahl er Matth. 19, 17. jenem Jünglinge die Gebote zu halten; und da dies einem Juden ſchon gewöhnlich war, ſo nannte er ihm wichtigere Dinge, deren Vortrefflichkeit und Wahrheit er zwar erkannte, aber nun nicht durch ſeine Thaten ausdrücken wollte. Dieſer war alſo ein Hörer, aber nicht ein Thäter des Worts.

25. Vers. *) **Geſetz der Freyheit** iſt die Lehre des Evangeliums, durch deſſen Beobachtung der Menſch auf ſo manche Weiſe wahrhaftig frey wird. Dieſe

wird kein vergeßlicher Hörer seyn, ſondern die anbefohlne Handlung ausüben, und durch ſeine Ausübung ſelig seyn.

26. Wer ſich unter euch für einen Gottesverehrer hält; aber ſeine Zunge nicht im Zaume hält, und ſein Herz täuſcht, deſſen Gottesverehrung iſt Blendwerk *).

27. Reine und untadelhafte Verehrung vor Gott und dem Vater, iſt nur dieß, wenn man ſich der Wittwen und Waiſen in ihrer Trübſal annimmt, und ſich von der Welt unbefleckt erhält *).

eben dadurch ſeiner Seele Heil befördern.

Wer die Religion im Zanken und Streiten ſucht; wer Gott oder ſeinen Bruder läſtert, und dabey glaubt ein guter Chriſt zu seyn, der betrügt ſich. Seine Religion iſt ein Hirngeſpinnſt. — Wenn ihr aber eure leidenden Mitchriſten, wenn ihr Wittwen und Waiſen in ihren betrübten Umſtänden beſucht, ſie mit Rath, Troſt und Hülfe unterſtützt; wenn ihr euch nicht von den boshaften Grundſätzen der unglaubigen Welt hinreißen, nicht von ihren verdorbenen Sitten anſtecken laßt — dann iſt eure Religion eine ſolche, die das Herz heiligt, und euch des Beyfalls Gottes würdig macht.

Das zweyte Kapitel.

Von Nichtachtung des menſchlichen Anſehens und von dem thätigen Glauben.

Schrifttext.	Erklärung.
1. Meine Brüder, Anſehen der Perſon *) beſteht mit	Meine Brüder! hütet euch vor Rückſichten auf blos äußerliche Vorzüge. In der Religion unſers ver-

Benennung paßt Pauli Lehre vorzüglich an, welcher eigentlich den feſten Grund dieſer chriſtlichen Lehre gelegt hat; I. Korinth. 3, 10. — und beſonders ermahnet er die Galater in ſeinem Briefe an ſie, daß ſie in dem Gebrauche dieſer Freyheit beharren, und ſich nicht dem Joche der Knechtſchaft unterwerfen ſollen. Eben dieſelbe Sache handelt er im Briefe an die Epheſer ab. Kap. 2, 14. u. ſ. f. Koloſſ. 2, 14. ꝛc. und II. Korinth. 3, 6. — 17. wo er behauptet, bey Chriſten herrſche Freyheit, indem die überwiegende Sinnlichkeit, und die vorige unordentliche Begierde bey ihnen nicht mehr da ſey, u. ſ. w.

26. Vers. *) Dieſe Stelle bezieht ſich wieder auf das, was V. 19. geſagt worden iſt, und hat die falſchen Chriſten aus dem Judenthume zum Augenmerk, welche bey jeder Gelegenheit geſchäftig waren, die reine Lehre der chriſtlichen Freyheit (d. i. von der Unabhängigkeit des moſaiſchen Geſetzes) zu ſchmähen, und da ſie mit dem Schein einer ſtrengern Religion prahlten, über andere Chriſten, die das ganze moſaiſche Geſetz von ſich entfernt hatten, liebloſe Urtheile fällten.

27. Vers. *) Jakobus ſcheint hier jene Worte Chriſti Matth. 25, 35. 36. vor Augen gehabt zu haben, indem die Sorgfalt für Arme und Nothleidende, beſonders in jenen Zeiten der Verfolgungen ein vorzüglicher Beweis des Chriſtenthums war. — Unbefleckt von der Welt — muß im moraliſchen Sinne genommen werden, in ſofern nämlich die Welt verkehrte und unwürdige Menſchen enthält. Siehe I. Joh. 2, 15.

1. Vers. *) Unter dem Anſehen der Perſon wird hier ein ſolches Betragen verſtanden, wodurch einem mehr Gunſt und Achtung erwieſen wird, als dem an-

dem Glauben an unſern verherrlichten Herrn Jeſum Chriſtum nicht.

2. Denn, wenn ein Mann mit goldenen Fingerringen, in prächtiger Kleidung, in eure Verſammlung träte, zugleich aber auch ein ſchmutzig gekleideter Armer,

3. Und ihr nur auf den prächtig Gekleideten ſehet, und ihn den vornehmſten Platz einnehmen, den Armen aber in der Entfernung ſtehen bleiben, oder ſich hier zu euren Füßen ſetzen heißt:

4. Macht ihr da nicht einen Unterſchied, und urtheilt ihr nicht nach einer ſchlechten Denkungsart *)?

5. Höret, meine geliebten Brüder, hat nicht Gott die Armen in

klärten Heilandes kann kein menſchliches Anſehen Statt finden. – Setzet den Fall, daß ein reichgeſchmückter Mann, in prächtigem Anzuge, mit Gold und Juweelen prangend in eure gottesdienſtliche Verſammlung träte; es käme aber auch ein Armer in ſchmutzigem Anzuge, in Lumpen gehüllt, und ihr richtet vorzüglich euer Augenmerk auf den Prächtiggekleideten, dem ihr ſogleich einen Platz unter den erſten Sitzen anweiſet; indeſſen aber dem Armen am unterſten Orte (unter den Katechumenen) ſtehen zu bleiben befehlt. — Was will das anders ſagen, als ihr richtet nach dem menſchlichen Anſehen und entſcheidet gleichſam durch ein freventliches Urtheil, daß dieſem weniger Ehre und Achtung gebühre, als jenem? — Weit gefehlt, meine Lieben! Gott urtheilt ganz anders. Er hat Unvermögende und Geringe aus dem großen Haufen der Weltmenſchen hervorgezogen; und weil er ſie rechtſchaffen gefunden hat: ſo hat er ihnen vor den üppigen Reichen den Vorzug gegeben, und ſie an den verheißenen Gütern ſeines Reichs Theil nehmen laſſen, die er denen, die ihn lieben, zum Erbtheile beſtimmte. Wie werdet ihr es alſo verantworten, wenn ihr die Armen auf

dern, und zwar blos in Rückſicht auf äußere Umſtände, ohne darauf zu ſehen, ob dieſe Achtung auch dem Beſten und Würdigſten zu Theil werde. — Wie wenig ſich dieſes Betragen für die Religion Jeſu ſchicke, ſiehe Röm. 2, 11. — III. Moſ. 19, 15. — V. Moſ. 1, 17. — 16, 19. — Sprüchw. 24, 23. — Pred. 42, 1. —
„ überſetzen Andere fragweiſe: Könnt ihr wahre Verehrer Jeſu ſeyn?

3–4. Vers. *) Jakobus will dadurch nicht ſagen, daß man würdigen Perſonen keine beſondere Achtung bezeigen ſoll, ſondern nur, daß dieſes nicht blos in Rückſicht auf äußerlichen Schimmer und mit Hintanſetzung des Verdienſtvollern geſchehe. — Denn daß unter den Chriſten ſelbſt ſchon in ihren damaligen Verſammlungen eine gewiſſe Rangordnung nach Maaßgabe ihrer Würde und Aemter eingeführt war, zeigen die apoſtoliſchen Conſtitutionen; wo im II. B. K. 6. folgendes aufgezeichnet iſt: „Die jüngern Chriſten ſollen, wenn der Platz da iſt, „beſonders ſitzen, wo nicht, ſo ſtehen ſie; die ältern aber ſitzen nach der Ord„nung. Aber die Kinder ſtehen, und haben ihre Väter oder Mütter bey ſich. „Ferner ſollen die jungen Frauensperſonen beſonders ſeyn, wenn Raum genug „da iſt; iſt dies nicht, ſo ſtehen ſie bey den Weibern. — Der Diakonus ſteht da, „und ſorgt für die Plätze, damit ein jeder der Hereinkommenden ſeinen eigenen „Platz einnehme, und ſie ſich nicht bey dem Eingange ſetzen“ u. ſ. w. Von „einem Vorſitze und erſten Range iſt ſchon in den Evangelien die Rede; (Matth.

der Welt erwählt *), die reich am Glauben, und Erben des Reichs ſind, welches Gott denen, die ihn lieben, verheiſſen hat?

6. Ihr aber verachtet den Armen. Sind es nicht die Reichen, die euch tyranniſiren, und euch vor die Richterſtühle ſchleppen *)?

7. Sind nicht ſie es, welche den ehrwürdigen Namen, den ihr führt, läſtern *)?

8. Ihr handelt wohl recht, wenn ihr dem Hauptgeſetze der Schrift *): Du ſollſt deinen Nächſten lieben als dich ſelbſt, genau nachkommt;

9. Wenn ihr aber einen Unterſchied unter den Perſonen

dieſe Art öffentlich beſchimpfet? — Und was bewegt euch wohl, dieſes zu thun? welche Vortheile erwartet ihr von den Reichen dieſer Welt? Sind nicht ſie es, die euch gerade am meiſten drücken; die euch bey allen Obrigkeiten anklagen, und den ehrenvollen Namen, nach dem ihr euch nennet, den Namen Chriſti, zu einem Schimpf- und Läſternamen machen? — Ich will dadurch nicht ſagen, daß ihr dieſe Leute haſſen ſollet: — es iſt das Reichsgrundgeſetz unſers Herrn, welches uns ſchon Moſes einſchärfte: „Du ſollſt jedem deiner Mitmenſchen eben die „Liebe und Güte erweiſen, die du „dir im gleichen Falle von ihm „wünſcheſt." — Wenn ihr aber dabey blos Rückſicht auf menſchliches Anſehen nehmt, und die Reichen blos darum, weil ſie reich und mächtig ſind, den Armen vorziehet, ſo ſündiget ihr vorſetzlich, und dieſes Geſetz ſelbſt klagt euch als Uebertreter an. Denn ihr wiſſet, daß ſchon im moſaiſchen Geſetze derjenige, welcher ſich gegen Eins derſelben verſündigte, wenn er gleich die übrigen er-

---

23, 2.) aber nach Würde und Amt, nicht nach Reichthum. — Was alſo hier geſagt wird, iſt nur anſpielungsweiſe, oder von ſolchen geſagt, die nicht zu den Chriſtenverſammlungen gehörten.

5. Vers. *) Erwählen, heißt nicht ſelten etwas ſchätzen, werth halten, lieben, ſich gefallen laſſen. So auch hier, diejenigen, die zwar an zeitlichen Gütern arm, aber rechtſchaffene Chriſten ſind, liebt er vorzüglich. — Dieſer Satz iſt von jener Ordnung und Einrichtung zu verſtehen, da er ſchon von Chriſto an den Vortrag der evangeliſchen Lehre vorzüglich für die Armen und Geringen, die gewöhnlich von andern ihrer niedrigen Glücksumſtände wegen verachtet werden, beſtimmt hat. Matth. 20, 16. — Mark. 10, 31. — und Luk. 13, 30.

6. Vers. *) Solche harten Behandlungen hatten ihren Grund in der bürgerlichen Macht, welche den Reichen unter Begünſtigung der römiſchen Obrigkeiten oft eingeräumt wurden; welche ſich ſo weit erſtreckten, daß bisweilen auch den Stiftern und Lehrern chriſtlicher Geſellſchaften ohne viele Umſtände Gefängniß und Landesverweiſung zuerkannt wurde, was viele Beyſpiele in der Geſchichte Pauli und der Apoſtel beweiſen.

7. Vers. *) Daß vorzüglich die Juden, welche die Chriſten als Abtrünnige von ihrer väterlichen Religion betrachteten, den Namen der Chriſten und ihres Stifters zu einem Schimpf- und Läſternamen machten, iſt nach allen hiſtoriſchen Anzeigen unwiderleglich, ſo daß es aſo nicht nöthig iſt, hier einen andern als den buchſtäblichen Verſtand zu ſuchen.

8. Vers. *) Das königliche Geſetz heißt ſo viel, als das Reichsgrundgeſetz, das vortrefflichſte, welche Benennung dem Gebote der Liebe vorzüglich zuſte-

macht, ſo verſündigt ihr euch, und werdet von dem Geſetze für Uebertreter erklärt.

10. Denn wenn jemand das ganze Geſetz beobachtete, überträte aber ein einziges, ſo verſchuldet er ſich am Ganzen *).

11. Denn eben derſelbe, welcher geſagt hat: Du ſollſt nicht ehebrechen, hat auch geſagt: Du ſollſt nicht tödten. Wenn du nun zwar keinen Ehebruch, aber doch Mord begeheſt, ſo biſt du ein Uebertreter des Geſetzes.

12. Redet und handelt ſo, wie ſichs für diejenigen ſchickt, die nach dem Geſetze der Freyheit gerichtet werden ſollen.

13. Denn dem ſteht ein unbarmherziges Gericht bevor, der

füllte, doch vor Gott in Abſicht aller ſchuldig erkannt wurde, weil der Gott, der geſagt hat: „Treibe nicht „Unzucht, auch geſagt hat: Tödte „nicht.“ Wer alſo im Stande iſt, Gott durch eine vorſetzliche Mordthat ungehorſam zu ſeyn (geſetzt auch, daß er es in Anſehung des erſten Gebotes nicht wäre), der iſt doch ſchon immer ein Ungehorſamer, und folglich ein Uebertreter des Geſetzes.

Richtet alſo (ich bitte euch) eure Reden und Handlungen ſo ein, wie es Chriſten geziemt, über die Gott einſt ein ſolches Urtheil fällen wird, das nach dem weit vollkommnern Geſetze und der beſſern Erkenntniß, die er ihnen durch das Evangelium ertheilt hat, abgemeſſen ſeyn wird; — denn da werden die Liebloſen ohne alle Erbarmung verurtheilt werden; der aber Barmherzigkeit ausgeübt hat, darf Gottes Urtheil nicht fürchten, die Liebe entwaffnet gleichſam den Richter, und ſiegt über deſſen gerechtes Urtheil. —

Was für Vortheil würde nun wohl ein Menſch davon haben, lieben Brüder, wenn er öffentlich mit Glauben und Chriſtenthum prahlte, nach dem innern Zuſtande aber keine Handlungen zeigte, die eines Chriſten würdig wären? — Kann

---

het; weil es die Quelle der uns gegen den Nächſten obliegenden Pflichten, und folglich, was die Gebote betrifft, die unſer gegenwärtiges Verhalten beſtimmen, das allervornehmſte iſt; ſelbſt wenn wir den Ausſpruch Chriſti betrachten Matth. 22, 36. — Joh. 13, 34. 35. -- und Joh. 15, 12. — Auch ſchon im alten Bunde. III. Moſ. 19, 18. — Und nach der Apoſtel Lehre Röm. 13, 8. und 1. Joh. 4, 20. 21. —

10. Vers. *) Der Grund dieſes ſtrengen Urtheils wird durch das, was V. 11. folgt, dargethan. Er achtet nämlich das Anſehen eben deſſelben Gottes nicht, der auch ſo viele andere Geſetze dort hat aufzeichnen laſſen; und wenn er auch die mehreſten davon nicht durch äußerliche Thaten verletzt, und vor menſchlichem Gerichte ſo beurtheilt wird, als habe er jenen Geſetzen gemäß gelebt; ſo fehlt es doch ſeiner Seele an richtigem moraliſchen Gefühle; er hat die rechtmäßigen edlen Vorſätze nicht, die mit der aufrichtigen Beobachtung der göttlichen Gebote verbunden ſeyn müſſen. Siehe Matth. 5, 19. — Der Apoſtel redet von Moſis Geſetz, und wendet es auf das Geſetz Chriſti an.

nicht Barmherzigkeit bewieſen hat: der Barmherzige beſtehet mit Ruhm vor dem Richter *).

14. Was nützt es, meine Brüder, wenn ſich jemand des Glaubens rühmt, aber es an der That fehlen läßt; kann ihn da der Glaube ſelig machen *)?

15. Wenn ein Chriſt oder eine Chriſtinn von Kleidern entblößt, und um ihren täglichen Unterhalt bekümmert wären;

16. Jemand von euch aber ſpräche zu ihnen: Gott helfe euch, wärmet euch, eſſet euch ſatt, ohne ihnen dieſe Bedürfniſſe des Leibes zu reichen; was nützte das?

17. So verhält ſichs auch mit dem Glauben; wenn er thaten-

denn ein ſolches leeres Bekenntniß der chriſtlichen Lehre dem Menſchen zu ſeiner Seligkeit beförderlich ſeyn? — Ich will euch die Sache durch ein Beyſpiel deutlich machen. Denkt euch einen Bruder oder eine Schweſter aus unſrer chriſtlichen Gemeinde von ſo dürftigen Umſtänden, daß ihm oder ihr auch eine mittelmäßige Kleidung und ſogar der tägliche nöthige Unterhalt fehle. — Nun begegnete euch, die ihr euch Chriſten nennet, eins dieſer dürftigen Geſchöpfe; ihr aber ſprächet zu ihm im freundlichſten Tone ganz nach chriſtlicher Art: „Geht in Gottes Na„men: der liebe Gott beſchere euch „Kleider und Nahrung!" gäbet ihm aber von allem dieſem nichts, das ihn wärmen oder laben könnte; zu was hälfe ihm euer chriſtliches Mitleiden? Und ſehet, ganz ſo verhält es ſich mit jenem bloßen Glauben an Chriſtum und ſeine Lehre; er iſt etwas Leeres und Unbrauchbares, wenn er nicht mit Werken der Wohlthätigkeit und rechtſchaffenen Handlungen verbunden iſt. Setzet aber, es mache euch bey dieſem Vorgeben jemand den Einwurf: „Es iſt wahr, „ihr habt die wahre Erkenntniß „Gottes — allein die Gaben ſind

---

13. Vers. *) Stimmt genau mit **Matth**. 25, 31–46. und dem **Gleichniſſe vom ungerechten Haushalter** überein. — Verglichen mit **Tob**. 4, 9. 10. 11. —

14. Vers. *) **Jakobus** ſtreitet wider diejenigen, welche die Lehre **Pauli**, der dem **Glauben** in der Begnadigung des Sünders **alles**, den **Werken** aber (nämlich den nach dem **moſaiſchen** Geſetze beobachteten Ceremonien) nichts zueignet, mißdeuteten, ſich mit einem unwirkſamen Glauben begnügten, und den Fleiß in der Heiligung vernachläßigten. Wenn dieſes bemerkt wird, ſo ſind **Paulus** und **Jakobus** mit einander vereinigt. Jener redet von den Werken des jüdiſchen Kirchengeſetzes, und ſpricht ihnen im Chriſtenthume allen Werth ab; der andere aber von den guten Handlungen, die dem ewigen und unveränderlichen Sittengeſetze gemäß ſind, und beweißt, daß ohne dieſe der Glaube nichts zur Beglückung des Menſchen nütze. — **Paulus** ſagt: der Menſch werde durch den Glauben, durch das Evangelium und den Gehorſam dagegen **allein** (d. i. mit Ausſchluß der moſaiſchen Gebräuche) begnadigt; (**Röm**. 4, 5.) **Jakobus** aber verwirft den Glauben, der keine rechtſchaffenen Handlungen wirkt, nur in bloßer Erkenntniß beſteht, die Zunge, und alle Handlungen des Menſchen nicht regiert und ordnet. Kurz, jener redet von **Werken vor dem Glauben**, dieſer von **Werken nach dem Glauben**.

los iſt, ſo iſt er, an ſich betrachtet, todt *).

18. Möchte jemand ſagen: Du haſt den Glauben, und ich habe die Werke. Zeige mir deinen Glauben aus deinen Werken: ſo will ich dir auch meinen Glauben aus meinen Werken zeigen.

19. Du glaubſt, daß Ein Gott ſey. Gut! auch die Teufel glauben es, aber mit Zittern *).

20. Willſt du, eitler Menſch, einen Beweis, daß der Glaube ohne Werke todt ſey?

21. Wurde Abraham unſer Vater nicht um der Werke willen begnadigt *), darum, daß er ſeinen Sohn Iſaak auf dem Altar zum Opfer darbrachte?

„ungleich ausgetheilt: **Ihr habt „den Glauben und ich habe die „Werke.**“ Laßt uns einmal dieſes zuſammen halten: **Zeige mir,** würde ich dieſem antworten, **deinen Glauben ohne Werke** (deine Religion ohne Tugend); **ich will dir auch meinen Glauben aus meinen Werken** (meine Religion aus der Tugend und aus den guten Handlungen) **zeigen**, die ich ausübe. **Du glaubſt** — und biſt ſogar überzeugt, daß es nur Einen Gott gebe: Laſſen wir es gut ſeyn; was ſoll dir aber das helfen? — Glauben dieſes nicht auch die hölliſchen Geiſter! — Sind ſie aber darum beſſer geworden? — Sie wiſſen und fühlen ſeine Strafgerichte; Furcht, Schrecken, und Muthloſigkeit iſt alles, was dieſer Glaube bey ihnen hervorbringt.

O ihr betrogenen Leute! ſoll ich es euch aus euren eigenen heiligen Schriften beweiſen, daß Glauben **ohne Werke** — Religion ohne Tugend — zu nichts nütze ſey? — **Wurde Abraham**, euer Stammvater, nicht um ſeiner ſtandhaften Tugend willen begnadigt — weil er nämlich bereit war, auf Gottes Be-

---

17. Vers. *) Der **Glaube iſt todt** — ein Ausdruck, deſſen ſich auch **Paulus** öfters bedient, wenn er etwas ganz ohne den geringſten Nutzen, oder gar Schädliches und dem Geiſte des Chriſtenthums Entgegenſtehendes anzeigen wollte. So z. B. nennet er II. **Korinth.** 3, 6. 7. das **moſaiſche Geſetz** ein **tödtendes** Geſetz, weil es die moraliſche Thätigkeit hemmte; weswegen dieſe Religionsordnung auch **Amt des Todes** heißt; ferner, **die Menſchen brachten Frucht dem Tode**, d. i. ſie zogen ſich durch ihre Verſündigung, die ſie bey dieſem Geſetze begingen, immer mehr Unempfindlichkeit fürs Gute, und deſto größere Strafe und Elend zu; und ſo heißt es auch **Röm.** 7. wo dieſe Sache weitläufiger auseinander geſetzt wird: **Das Geſetz der Sünde und des Todes.** Auf gleiche Art wird hier die chriſtliche Religion eine **todte Formel** genannt, wenn ſich davon nicht beſtändige Früchte und Beweiſe im Leben zeigen: denn **Chriſti Lehre iſt Geiſt und Leben.**

19. Vers. *) **Du glaubſt:** vermuthlich wird damit auf eine Glaubensformel gedeutet, welche von denen hergeſagt wurde, die getauft werden ſollten. **Die Teufel glauben**, d. i. fühlen ſich gezwungen zu glauben — **und zittern**; denn ſie wiſſen, daß ihnen bey allem ihrem Glauben nichts als Strafe bevorſteht, weil ſie das Vermögen, Gutes zu thun, verlohren haben.

21. Vers. *) Dieſe Stelle ſtimmt ganz wieder mit **Pauli** Lehre überein: ſiehe **Röm.** 4, 3. **Galat.** 3, 6. — Denn **Paulus** dringt in allen ſeinen Briefen darauf, daß man den Glauben durch gute Werke an Tag legen müſſe. Die

22. So ſiehſt du, daß ſein Glaube bey ſeinen Werken mitwirkte, und erſt durch die Werke vollſtändig erkannt wurde!

23. Und es trifft ein, wenn die Schrift ſagt: Abraham hat Gott geglaubt, dieß gereichte ihm zur Begnadigung; dieß war die Urſache, daß er ein Freund Gottes genannt wurde.

24. Ihr ſehet alſo, daß der Menſch um der Werke, und nicht allein um des Glaubens willen begnadigt werde *).

25. Eben ſo wurde auch die Hure Rahab um ihrer Werke willen begnadigt, weil ſie die Kundſchafter aufgenommen, und ſie auf einem andern Wege zu entgehen genöthigt hat *).

26. Denn ſo wie der Leib ohne Geiſt todt iſt, ſo iſt auch der Glaube ohne Werke todt.

fehl ſeinen einzigen Sohn zum Opfer darzubringen? (I. Moſ. 22, 9.) Daraus müßt ihr ja deutlich ſehen, daß der Glaube bey ihm zur Tugend (zu Gott gefälligen Handlungen) wirkſam war, und daß eben dieſe gottgefälligen Handlungen als Früchte des Glaubens demſelben erſt ſeinen wahren Werth gegeben haben: denn nun konnten erſt mit Recht jene Worte (I. Moſ. 15, 6) von ihm geſagt werden: „Abraham hat an „Gott geglaubt, dieſes gereichte „ihm zur Begnadigung" — und von dieſer Zeit an würdigte ihn Gott des Namens eines Freundes.

Ein ſo großes und einleuchtendes Beyſpiel wird euch alſo wohl begreiflich machen, daß der Menſch durch das, was er **thut**, und nicht blos durch das, was er **glaubt**, von Gott zu Gnaden aufgenommen werde. Zum Ueberfluß will ich euch noch das Beyſpiel der **Rahab** anführen, deren vorige unordentliche Lebensart euch bekannt iſt. Sie machte ſich des göttlichen Wohlgefallens durch jene edle That würdig, daß ſie die iſraelitiſchen Kundſchafter ſo wohlthätig aufnahm, und durch einen verborgenen Ort aus der Stadt ließ.

Kurz geſagt: ſo wie ein Körper ohne Geiſt todt und zu allen ſeinen Beſtimmungen untauglich iſt; ſo hat auch der Glaube ohne Werke (die Religion ohne Tugend, ohne rechtſchaffene Handlungen) keinen Nutzen.

Stellen, die dahin gehören, ſind faſt unzählig, die vorzüglichſten aber ſind: I. Timoth. 5, 8. Tit. 3, 8. u. ſ. w.

24. Vers. *) D. i. will jemand alſo von Gott Lob und Begnadigung erlangen, ſo muß er ſolche Werke thun, die von ſeinem Glauben zeugen, und ſich nicht nur damit behelfen, daß er ſagt: Ich glaube. Denn aus den Werken, und nicht bloß aus dem mündlichen Zeugniſſe und Bekenntniſſe muß entſchieden werden, ob jemand wahrhaftig glaube, und vor Gott gerechtfertigt ſey oder nicht? —

25. Vers. *) Viele andere Beyſpiele, welche Hebr. 11. angeführt werden, überläßt Jakobus gleichſam dem Gedächtniſſe und der Wiedererinnerung der Leſer; er hebt aber vorzüglich dieſes Beyſpiel aus, weil Rahab eine Heydinn war.

Das dritte Kapitel.

Bezähmung der Zunge. Die wahre Weisheit.

Schrifttext.

1. Werft euch, meine Brüder, nicht ſo häufig zu Lehrern auf, da ihr wiſſet, daß wir eine größere Verantwortung haben werden *).

2. Denn wir fehlen alle ſehr oft; wer ſich aber im Reden nicht verſtößt *), iſt ein vollkommener Mann, der den ganzen Leib im Zaum zu halten vermag.

3. Den Pferden legt man einen Zaum in den Mund, um ihren ganzen Leib nach Willen zu lenken;

4. Auch die größten Schiffe, wenn ſie von heftigen Stürmen umher getrieben werden, werden von dem kleinſten Ruder dahin

Erklärung.

Aus dem, was ich geſagt habe, meine Brüder, werdet ihr wohl ſchlieſſen können, daß das Amt eines öffentlichen Lehrers der chriſtlichen Religion keine Sache ſey, die jedermann ſuchen ſoll, da wir uns bekanntermaſſen durch eine ſolche Anmaſſung nur eine ſtrengere Verantwortung zuziehen. Denn das menſchliche Loos bringt es nun ſchon von ſelbſt ſo mit ſich, daß wir uns auf mancherley Art vergehen; um wie viel größer iſt alſo die Gefahr anzuſtoſſen, wenn wir uns noch ſchwerere Pflichten auflegen? — Wer iſt der Mann, der ſich in keinem Worte vergehe? (wer ſagt in ſeinem Lehrvortrage bey jeder Gelegenheit gerade das, was geſagt werden ſoll?) — Den nenne ich mir einen **vollkommenen Mann**, der bey ſeiner Gemeinde alle Unordnung zu verhüten im Stande iſt. Ich will mich deutlicher erklären. Den Pferden legen wir deßwegen ein Gebiß an, damit ſie uns folgen ſollen, wohin wir wollen; wir bringen es auch wirklich mit dieſem kleinen Werkzeuge dahin,

---

1. Vers. *) Aus dem, was Jakobus hier ſagt, läßt ſich abnehmen, daß es auch dazumal ſchon Menſchen unter den Chriſten gegeben habe, die aus ehrgeizigen Abſichten ſich ſelbſt des Lehramtes anmaßten, und eigene Geſellſchaften zu errichten ſtrebten, woraus viele Trennungen entſtanden. — Die alte Geſchichte ſchweigt auch nicht ganz von ſolchen verſchiedenen abgeſonderten Geſellſchaften, unter denen, wie wir wiſſen, auch verſchiedene Evangelien Statt gefunden haben, deren ſich denn die verſchiedenen Lehrer bey ihren Anhängern bedienten.

2. Vers. *) **Im Reden verſtößt.** Da hier von öffentlichen Lehrern die Rede iſt, ſo verſtehen wir dieſes von dem **Lehrvortrage**; überlaſſen es aber dabey einem jeden unſrer Leſer, die Privatanwendung davon auf ſich ſelbſt zu machen. Vielleicht will **Jakobus** hier aus einer öftern Erfahrung einen Grund herleiten, wodurch er diejenigen von der Sucht zu lehren abzubringen ſucht, welche täglich ſchon die ſchlimmen Früchte der ihnen eigenen Irrthümer und Fehltritte in ihrem eigenen Privatleben erfahren: deſto weniger würden ſie zum Lehramt geſchickt ſeyn. Er hätte alſo eben hierüber die Grundſätze, welche **Paulus** I. Timoth. 3, 4. 5. äußerte: „Wenn jemand ſein eigenes Privatleben und das Leben der Seinigen nicht gut und klug zu ordnen weiß, ſo kann er um ſo weniger ein öffentliches Kirchenamt verwalten.“ welches ſich dadurch vorzüglich beweiſen ſoll, daß man lehre, ermahne und rathe ꝛc.

getrieben, wohin ſie der Steuermann durch ſeine Anſtrengung bringen will.

5. Eben ſo iſt die Zunge ein kleines Glied, und richtet doch große Dinge aus *). Ein kleines Feuer ſteckt einen großen Haufen brennbarer Materien in Brand.

6. Auch die Zunge iſt ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit *); ſie iſt das unter unſern Gliedern, was den ganzen Leib befleckt, das ganze Leben in Flammen ſetzt, und von dem Feuer der Hölle entzündet wird.

7. Denn alle Arten der gröſſern Thiere, der fliegenden, kriechenden, und im Meere lebenden Thiere werden von dem Menſchen bezähmt und ſind bezähmt worden;

8. Nur die Zunge kann kein Menſch bezähmen; ſie, voll tödtlichen Giftes, iſt ein unbezähmbares Uebel *).

daß wir ſie nach Belieben lenken. Auch Schiffe von ungeheurer Größe, wenn ſie ſchon dem Spiele der heftigſten Winde ausgeſetzt ſind, können durch ein mäßiges Steuerruder dahin geleitet werden, wohin ſie der Steuermann haben will. Eben ſo verhält es ſich auch mit der Zunge: ſie iſt wirklich ein unbedeutender Theil unſeres Leibes, wenn man ſie nach ihrer Größe beurtheilen wollte, aber deſto bedeutender iſt ſie in ihrer Wirkung. So wie ein kleiner Funke Feuer eine ganze Maſſe brennbarer Materien in Flammen bringen kann, ſo iſt die Zunge ein Werkzeug alles Böſen, das im Stande iſt allgemeines Verderben unter den Menſchen anzurichten; und ſo klein ſie auch iſt, ſo vermag ſie doch oft, was die Hölle nicht vermag, das ganze Leben der Menſchen unglücklich zu machen.

Eine jede auch noch ſo ſchädliche, und verderbliche Thierart unter allen, die auf Erden ſind, der Vögel in der Luft, der Schlangen, und Seeungeheuer, kann gebändigt werden, oder iſt ſchon von Menſchen gebändiget worden, ſo daß man auch die ſchädlichſten Thiere gezwungen hat, uns nützlich zu ſeyn: nur die Zunge hat noch keine menſchliche Kunſt ſo bändigen können, daß ſie unter den Menſchen unſchädlich geworden wäre; ſie bleibt immer ein unaufhaltſames Uebel, gleich einem tödtenden Gifte. Mit ihr verherrlichen wir Gott, der unſer aller Va-

---

5. Vers. *) Was hier von der Zunge geſagt wird, daß ſie nämlich die größten Dinge unter den Menſchen bewirkt habe, und noch bewirke, weswegen Sprüchw. 18, 21. geſagt wird: **Tod und Leben ſteht in der Zunge Gewalt**, läßt ſich vorzüglich auf die Lehrer anwenden, und kann zu deſſen beſſerer Erklärung dienen, was II. Petr. 2, 18. und Judä V. 16. und 19. geſagt wird; ſo wie auch I. Joh. 4, 1. ſich eine ähnliche Stelle befindet, welche hauptſächlich auf Irrlehrer und falſche Propheten abzielt. Das Wort ὕλη bedeutet auch **Wald**.

6. Vers. *) **Eine Welt voll Ungerechtigkeit**, d. i. der böſe Gebrauch der Zunge, da man ſie entweder zu Schmeicheleyen, oder zu Lügen, Schmähworten, Verleumdungen, Gotteslåſterungen, Betrug, Erdichtungen mißbraucht, iſt in Rückſicht des Schadens, den ſie anrichten kann, ein Zuſammenfluß alles Uebels.

8. Vers. *) **Jakobus** will eben mit den erſten Worten dieſer Stelle nicht

9. Mit ihr loben wir Gott den Vater, und mit ihr fluchen wir den Menſchen, die Gott ſich ähnlich geſchaffen hat.

10. Aus demſelben Munde gehet Segen und Fluch *). So ſoll es nicht ſeyn, meine Brüder.

11. Quillt auch aus derſelben Oeffnung einer Quelle ſüßes und bitteres Waſſer zugleich?

12. Der Feigenbaum, meine Brüder, kann keine Oliven, und der Weinſtock keine Feigen tragen; eben ſo wenig, als eine Salzquelle ſüßes Waſſer geben kann.

13. Iſt jemand weiſe und verſtändig unter euch; ſo beweiſe er ſolches durch einen an rechtſchaffenen Handlungen reichen Wandel, durch ein ſanftes und weiſes Betragen *).

ter iſt, und mit eben derſelben verwünſchen wir den Menſchen, der nach deſſen Ebenbilde geſchaffen iſt. Wie kann das beſtehen, meine Brüder, daß aus einerley Munde Segen und Verwünſchung ausgehe? — Kann wohl in der ganzen Natur ſo etwas Ungeheures gefunden werden? Iſt es möglich, daß aus einer Quelle durch die nämliche Oeffnung ſüßes und ſalziges Waſſer hervorquelle? So wenig ein Feigenbaum Oliven oder Weintrauben, und ein Weinſtock Feigen tragen kann, ſo wenig kann eine Salzquelle ſüßes Waſſer von ſich geben.

Ihr ſehet aus allem dieſem, meine Lieben, daß, wer ein öffentliches Lehramt gut verwalten will, mit vorzüglichen Einſichten und Kenntniſſen begabt ſeyn müſſe. Wer iſt alſo unter euch, der ſich dieſer Eigenſchaften rühmen kann? Ein wirklich weiſer und einſichtsvoller Mann muß in Abſicht ſeines Verhaltens von einer rühmlichen Seite bekannt ſeyn; er muß diejenige Seelenruhe zeigen, welche der Weisheit eigen iſt und ſich durch rechtſchaffene Handlungen auszeichnet. Wo Neid und leidenſchaftliche Eiferſucht Platz findet, dort kann keine Weisheit ſeyn. Und ihr rühmet euch doch, und wagt es, vorſätzlich wider die wahre und

---

ſagen, daß es ganz unmöglich ſey, ſeine Zunge zu bändigen, ſondern daß es ſehr ſchwer ſey, im Reden nicht zu ſtraucheln. Einige Ausleger wollen das, was er ſagt, von dem Uebelnachreden der Läſterer verſtehen, daß man auf keine Weiſe in der Welt verhindern könne, ſo daß man leichter wilde Thiere bändigen, als Verleumdern das Maul ſtopfen könne.

10. Vers. *) Dieſes geſchah nicht nur im gemeinen Leben, ſondern Jakobus konnte auch hier ſolche Leute verſtehen, die ſich ſelbſt zu Lehrern aufwerfen, und andere verdrängen wollten; die, wenn ſie öffentlich auftraten, zuerſt ein Loblied Gottes anſtimmten, dann aber auf ihre Nebenmenſchen ſchändeten und ſchalten.

13. Vers. *) Dieſe Rede hat mehrern Auslegern ganz eigentlich auf diejenigen zu gehen geſchienen, die ſich das Geſchäft der Lehrer und Vorſteher ſelbſt angemaßt, und die Bekenner der chriſtlichen Religion in mehrere Partheyen getheilt hatten: von welcher Meynung noch viel deutlichere Beweiſe in Petri Briefen, im Briefe Judä, und im erſten des Johannis vorkommen, welcher letztere deutlich ſagt, daß viele Lehrer und Vorſteher ausgegangen wären, die es nicht mit den Apoſteln gehalten. Rechtſchaffene Handlungen ſind in der That der ſicherſte und beſte Beweis wahrer Weisheit.

14. Heget ihr hingegen in euren Herzen Bitterkeit und Zankſucht, ſo rühmet euch doch nicht, ſo gebt euch doch nicht der Wahrheit zuwider einen Schein *).

15. Eine ſolche Weisheit iſt keine himmliſche, ſondern eine irdiſche, ſinnliche, teufliſche *).

16. Denn wo Eiferſucht und Zankſucht iſt, da iſt Zerrüttung, und was daraus entſpringt, böſe.

17. Die himmliſche Weisheit iſt zuförderſt rein, darnach friedfertig, gelind, nachgebend, voll Barmherzigkeit, und guter Handlungen, unpartheyiſch und unverſtellt.

18. Ein rechtſchaffenes friedfertiges Betragen bringt denen, die es beobachten, Segen *).

vollkommene Lehre zu lügen? — Nein! ein ſo verderbliches Vermögen kann nicht von Gott kommen: es wird von verdorbenen irdiſchen Neigungen geleitet; es iſt die Frucht eines rohen und ungebeſſerten Herzens, und hat die ſchadenfrohe Abſicht, die nur den böſen Geiſtern eigen iſt, Menſchen zu verderben. — Denn wo Neid und Hader iſt, da ſind Aufruhr und Spaltungen ſamt allen ihren übeln Folgen, die ſich leichter denken als beſchreiben laſſen; das nächſte, was man zu fürchten hat.

Von ganz anderer Art iſt die wahre Weisheit, die ein wohlthätiges Geſchenk des Himmels iſt, und den Geiſt zum Urheber hat; die iſt erſtlich lauter und rein (fern von Privatabſichten), dann friedfertig (ſie liebt keinen Streit); iſt vielmehr höchſt billig und beſcheiden; nicht aus Anmaßung oder Eigenliebe rechthaberiſch, ſondern wohlwollend und mitleidig; zeigt überall die edelſten Früchte ſchöner Handlungen; frey von menſchlichem Anſehen verdammt ſie nicht voreilig, heuchelt nicht, und weiß nichts von Falſchheit. — Der beſte Lohn der Tugend aber bleibt den Friedſamen.

14. Vers. *) **Bitterkeit und Zank** geht vorzüglich auf die **Jüdiſchgeſinnten**, welche ein heftiger Eifer für die väterlichen Geſetze und Ceremonien belebte, zu welchen auch diejenigen Chriſten gehörten, über welche ſich **Paulus** ſchon beklagt hat, daß ſie den Vorzug vor ihm und ſeinen Schülern haben wollten; deren es bekanntlich auch zu **Korinth**, in **Galatien**, in **Macedonien** ꝛc. viele gab, die **Pauli** Anſehen zu verkleinern ſuchten. Man kann alſo wohl glauben, daß ſich **Jakobus, Petrus, Judas** und **Johannes** gemeinſchaftlich bemüht haben, ſolchen harten unedeln Lehrern, die von den Vorſchriften der Apoſtel abgewichen ſind, Einhalt zu thun.

15. Vers. *) Schon **Chriſtus** hat Joh. 8, 44. die Bosheit der Juden eine **teufliſche** genannt, weil ſolche Menſchen nur auf anderer Menſchen Unglück ſinnen, und es nach Art der **Dämonen**, denen man alles Böſe zuſchreibt, befördern.

18. Vers. *) Das Gleichniß iſt im Grundtexte vom Säemann genommen: die Friedfertigen, heißt es wörtlich, **ſäen die Frucht der Gerechtigkeit im Frieden aus**, und erndten die Belohnung dafür ein, welches ſich auf **Matth. 5, 9.** bezieht, wo **Chriſtus** den Friedfertigen die Kindſchaft Gottes verſpricht.

Das vierte Kapitel.

Von den Folgen der ſinnlichen Begierden.

Schrifttext.

1. Woher kommen unter euch Zänkereyen und Streitigkeiten? Woher anders, als von euren ſich in euch empörenden ſinnlichen Lüſten *)?

2. Ihr ſeyd gierig, und erlangt nichts; ihr beneidet einander bis auf den Tod *), und könnt nichts gewinnen. Ihr zanket und ſtreitet, ohne etwas zu erobern, darum, weil ihr nicht darum bittet.

3. Ihr bittet, und empfanget nichts, darum weil ihr aus einer böſen Abſicht bittet *), nämlich um euren Wohllüſten Nahrung zu verſchaffen.

4. Ihr Ehebrecher und Ehe=

Erklärung.

Was iſt wohl die Urſache, meine Brüder, daß in euren Gemeinden, ſelbſt in denen, wo wir ſchon die beſſere Religion gegründet hatten, noch ſo viele Streitigkeiten und Widerſprüche herrſchen? — Kann wohl eine nähere Quelle angegeben werden, als jene unruhige und tobende Neigung zu einem weichlichen und wohllüſtigen Leben? Ihr habt immer den Kopf voll Wünſche, und das Herz voll Lüſte, und könnet ſie doch nicht befriedigen; ihr ſeyd voll Eiferſucht über anderer Gut und Ehre, und könnt es doch nicht an euch bringen. Ihr wollt es mit Streit und Zank erzwingen, und gewinnet doch nichts. Wollt ihr die Urſache davon wiſſen? Es kommt daher, weil ihr nicht Gott darum bittet. Und wenn es auch manche unter euch giebt, die noch, um etwas zu erlangen, zu Gott beten, ſo hilfts ihnen nichts, weil ihr Gebet auf falſche Gegenſtände gerichtet iſt, nämlich auf die Befriedigung ihrer wilden Leidenſchaften.

---

1. Vers. *) Die im Grundtexte ſtehende Wörter, Krieg und Streit, werden ſehr oft wie ihre Zeitwörter bey griechiſchen Schriftſtellern verbunden, und ſowohl eigentlich, als ſinnbildlich gebraucht. Hier werden dadurch verſchiedene ſich widerſprechende Bemühungen und Abſichten beſchrieben. Es waren alſo gleichſam Kriege und Streitigkeiten unter dieſen Chriſten, theils unter ihnen ſelbſt, wie Paulus dergleichen ſchon von Korinth erwähnt, wo ebenfalls die Jüdiſchgeſinnten nicht ausgeſchloſſen ſind; theils wurden ſie gegen jene Geſellſchaft unterhalten, welche dem Schluß, Apoſtelg. 15. und der Lehre Pauli folgten. Daher irren ſich diejenigen ſehr, welche hier einen Anfang des Aufruhrs gegen die Römer finden wollen.

2. Vers. *) Da alle Handſchriften φονεύετε haben, ſo iſt es nicht erlaubt, mit Erasmus und Beza ꝛc. φθονεῖτε zu ſetzen. Das Wort kann hier eigentlichen Mord bedeuten, oder nur einen beſchloſſenen.

3. Vers. *) Weil ihr aus keiner böſen Abſicht bittet. Die Stellen der Bibel, welche es beſtätigen, daß Gott das Gebet der Sünder und Gottloſen nicht erhöre, ſind gar häufig. Eine der deutlichſten iſt die Joh. 9, 31. — Und wenn auch eine Sache, um welche man zu Gott bittet, an ſich gut ſeyn mag: ſo kann ihm doch das Gebet nicht gefallen, wenn man ſich einen andern Endzweck als Ihn vorſetzet.

brecherinnen *)! wiſſet ihr nicht,
daß die Liebe der Welt Feindſchaft
gegen Gott iſt? Wer der Welt
Freund ſeyn will, der wird ge-
wißlich Gottes Feind.

5. Oder meynet ihr, die Schrift
ſage ohne Grund: Der Geiſt,
der in uns wohnt, widerſteht
dem Neide *);

6. Oder meynt ihr, er werde
größere Gnade geben? Dar-

O ihr treuloſen Menſchen! wiſſet ihr nicht, daß ſklaviſche Anhänglichkeit ans Irdiſche eine Losreißung des Herzens von Gott iſt? Gewiß bey einer ſolchen Anhänglichkeit ans Irdiſche könnet ihr nicht Freunde Gottes ſeyn; oder glaubt ihr jene Erinnerung der Schrift ſey ungegründet, welche ſagt: daß ein eiferſüchtiger Geiſt in euch wohne, der ſich mit dem Weltgeiſte nicht vertragen kann? der bringt doch ſonſt eine weit edlere Denkungsart hervor. Daher ſagt eine andere Stelle: (Sprüchw. 3, 34.) „Gott widerſteht mit ſeiner Allmacht den Ab„ſichten der Stolzen, und allen ih-

---

4. Vers. *) Es iſt bekannt, daß die heilige Schrift den Juden den Ehebruch oft metaphoriſch vorwirft, in dem Sinne nämlich, weil ſie Gott, mit welchem dieſe Nation von ihren Stammvätern her gleichſam verlobt geweſen war, verlaſſen hatten, eine unerlaubte Liebe zu irdiſchen Dingen bey ſich aufkommen ließen, auf Abgötterey verfallen waren, und ſich den gewöhnlichen Wohllüſten ergeben hatten.

In den Reden des Hoſeas lieſt man dieſen Vorwurf ſehr oft: aber auch Chriſtus nannte die Juden, Matth. 12, 39. und 16, 4. ein ehebrecheriſches Volk. Auch Joh. 8, 39. gehört hieher, wo er zu verſtehen giebt, ſie wären (in Abſicht ihrer Geſinnungen und Handlungsart) keine ächten Kinder Abrahams. Paulus hat II. Korinth. 11, 2. eine ähnliche figürliche Redensart gebraucht.

5. Vers. *) Die Meynungen der Ausleger ſind ſehr verſchieden darüber, was das wohl für eine Schriftſtelle ſeyn möge, auf welche hier Jakobus Rückſicht nimmt. Doch pflegen faſt Alle dieſe Stelle in der Sammlung der hebräiſchen Bücher der Bibel zu ſuchen. Einige, welche die Eiferſucht, wovon hier die Rede iſt, dem einwohnenden Geiſte zuſchreiben, und dieſen für den heiligen Geiſt halten, führen II. Moſ. 20, 5. 6. — Joel 2, 13. 19. Zachar. 1, 14. 16. und 8, 2. 3. an. Andere, die unter dieſer Eiferſucht eine verderbliche Leidenſchaft des Neids verſtehen, die dem Geiſte der Religion Jeſu gerade zuwider iſt, beziehen ſich auf IV. Moſ. 11, 29. -- Sprüchw. 21, 10. Ezech. 23, 25. — Wieder andere auf Hohel. Sal. 8, 6. u. ſ. w. — Viele zweifeln faſt ganz daran, daß jemand eine Stelle der Schrift werde finden können, die auch nur einigermaßen ſich zu dieſem hier von Jakobo angeführten Gedanken ſchicke. Manche wagen es zu behaupten, daß dieſe Stelle Jakobi ſchon ehedem von den Abſchreibern falſch abgeſchrieben und verſtümmelt worden ſey. Endlich glauben Einige, Jakobus habe dieß vielleicht aus der Rede Chriſti, Matth. 6, 24. genommen, wie das, was Kap. 5, 12. vom Verbote des Schwörens vorkommt: oder es würden hier mehrere Stellen des alten Teſtaments citirt. Dieſe letztern halten ſie von einerley Bedeutung, als der Satz, Galat. 5, 17. iſt, und wollen die Schriftſtelle in folgendem Verſe zum Beweiſe anführen. -- Uns ſchien aber der Zuſammenhang ſehr gezwungen, und die Meynung derjenigen wenigſtens mit dem vorhergehenden Verſe übereinſtimmender, welche behaupteten, der Verſtand dieſer Schriftſtelle ſey: der in uns wohnende heilige Geiſt gleiche einem eiferſüchtigen Liebhaber, der kein ehebrecheriſches und mit der Welt getheiltes Herz leide. Woraus denn auch der Zuſammenhang mit dem folgenden Verſe fließt. Wir dürfen alſo, wenn wir ihn nur darum mit Demuth bitten wollen, ſeiner Gnade und ſeines Beyſtandes verſichert ſeyn.

um heißt es: Stolzen wider⸗ſteht Gott; Demüthigen aber iſt er gnädig.

7. So unterwerfet euch denn Gott; widerſtehet dem Teufel, ſo wird er von euch fliehen.

8. Nahet euch zu Gott, ſo wird er auch euch nahe ſeyn; rei⸗niget die Hände, ihr Sünder; und ihr von getheiltem Herzen macht eure Seelen keuſch *).

9. Fühlet euer Elend, trauert, weinet; euer Lachen gehe in Wei⸗nen, und eure Freude in Be⸗kümmerniß über.

10. Demüthiget euch vor dem Herrn, ſo wird er euch erhö⸗hen.

11. Brüder, verleumdet ein⸗ander nicht. Wer ſeinen Bruder verleumdet und lieblos beurtheilt, der verleumdet die Religion ſelbſt, und beurtheilt ſie lieblos *). Ur⸗

„ren Entwürfen und Anordnun⸗„gen; beweiſet ſich aber gnädig und „gütig gegen alle diejenigen, die „ihn mit demüthigem Herzen ver⸗„ehren, und ſich ſeiner Herrſchaft „über alle menſchliche Angelegenhei⸗„ten unterwerfen." So folgt denn, meine Brüder, in allen Stücken dem göttlichen Willen, und höret auf, den Eingebungen des Geiſtes der Bosheit Gehör zu geben; dieß wird das beſte Mittel ſeyn, ihn von euch zu ſchaffen, und ſeiner los zu werden. — Nahet euch (mit euren Herzen) Gott, ſo wird er euch auch das ſeinige zuwenden. Entfernt von euch alle unreine, unwürdige, und ſchlechte Handlungen, Neigun⸗gen, und Werke, denen ihr bisher noch ergeben waret, und befleißigt euch der Reinigkeit des Herzens. Ihr Unentſchloſſenen, die ihr noch zweifelhaft ſeyd, ob ihr Gott oder euren ſinnlichen Lüſten folgen ſollt, werdet mit Reue und Schaam er⸗füllt über eure Laſter, und an die Stelle des Stolzes trete tiefes Ge⸗fühl eures Elendes; euer Leichtſinn und Spott verwandle ſich in Trauer, und eure ausſchweifenden Freuden in tiefe Bekümmerniß. Wenn ihr auf dieſe Art demüthiges Gefühl gegen Gott aufkommen laßt, ſo wird er euch mit ausgezeichneten Beweiſen ſeiner Güte krönen.

---

8. Vers. *) Hier werden Menſchen gemeynt, die noch ungewiß und zweifel⸗haft waren, ob ſie das Judenthum fahren laſſen, und die chriſtliche Religion vor⸗ziehen wollen. Der wahre Fehler eines ſchwankenden Gemüths beſteht in der Heftigkeit der Begierden. Wenn ſolche auf eine leichtere Art, und in reicherem Maaße ihrer Wünſche theilhaftig werden, ſo ſind ſie Juden, und zu einer an⸗dern Zeit ſind ſie wieder Chriſten.

11. Vers. *) Hierbey ſieht Jakobus wieder vorzüglich auf die Lehrer, denen es um ihre Angelegenheiten und um ihre Parthey ſo ſehr zu thun war, daß ſie andere Lehrer bey den ihrigen verkleinerten, wodurch täglich mehrere Trennun⸗gen entſtanden. Man kann wohl kaum zweifeln, daß hier von ſolchen gehandelt werde, welche ſich als ſehr bittere und heftige Richter anderer chriſtlichen Lehrer bewieſen, vorzüglich derer, die Pauli Schüler waren, und behaupteten, daß die moſaiſchen Geſetze weiter keine Gültigkeit mehr hätten, noch auf die Heyden ausgedehnt werden dürften. Dieſe waren nicht nur durch den Namen (Chriſten), ſondern auch durch eine ganz andere Lebensart von andern Juden, oder Jüdiſch⸗geſinnten verſchieden, und wir dürfen uns nicht verwundern, wenn dieſe auf

theilſt du aber lieblos von der Religion, ſo biſt du kein Thäter, ſondern ein Richter derſelben.

12. Es iſt nur Ein Geſetzgeber und Richter, der glückſelig und unglückſelig machen kann. Wer biſt du, der du dich über einen andern zum Richter aufwirfſt *)?

13. Wohlan denn ihr, die ihr ſprecht: Heute oder morgen wollen wir in dieſe oder jene Stadt reiſen, und uns daſelbſt ein Jahr lang aufhalten, handeln, und gewinnen *);

14. Die ihr nicht wiſſet, wie es morgen um euch ſtehen werde. Denn was iſt euer Leben? Ein Dunſt iſt es, der eine kurze Zeit ſichtbar iſt, und darnach verſchwindet.

15. Ihr ſollt lieber ſprechen: So der Herr will, und wir leben, wollen wir dieß oder das thun.

16. Aber ihr kitzelt euch mit dieſen Prahlereyen. Solch' ein

Brüder! macht euch einander nicht Vorwürfe über das Zufällige in der Religion. Wer ſeinem Bruder deßwegen Vorwürfe macht, und verdammt, der macht der Religion ſelbſt Vorwürfe, und verdammt ſie. Wer aber die Religion verdammt, der wirft ſich zu ihrem Richter auf, anſtatt daß er ſich begnügen ſollte, ihre Lehre in Ausübung zu bringen. — Nur einer iſts, der vorſchreiben kann, was Menſchen glauben und thun ſollen, Gott, der Seligkeit und Verdammniß in ſeiner Gewalt hat; und ihr, ihr wollt es euch anmaßen, Andere zu verdammen?

Nun wende ich mich noch an euch, die ihr die Sprache jener Thoren führt: „Heute und morgen wollen „wir da und dort hinziehen: da „wollen wir uns ſo und ſo lange „verweilen, um dieſe oder jene Ge„ſchäfte zu machen, wobey wir ein „Anſehnliches gewinnen wollen." O was wollt ihr wohl von dem Schickſal des morgenden Tages wiſſen? — Was iſt denn euer Leben? — Ein Dunſt, der ſich eine Weile in der Luft erhält, dann aber keine Spur mehr von ſich übrig läßt. — Saget vielmehr: Gefällt es Gott, daß er mir mein Leben friſtet, dann will ich dieſe oder jene Anſchläge ausführen. Aber da prahlet ihr lieber, und thut, als wenn das Zukünftige ganz in eurer Gewalt ſtünde, und von euren Ent-

---

auf alle mögliche Art jene andern verkleinerten, ſie als nachläßig, und ſogar als gottlos ſchalten; wir wiſſen ja, daß ſie es mit Paulo eben ſo machten.

12. Vers. *) Was den Gebrauch des Gewiſſens anbetrifft, ſo kann ein jeder Chriſt mit Paulo, 1. Korinth. 4, 3. 4. ſagen: Der Herr iſt es, der mich richtet; d. i. der über die innere Gemüthsbeſchaffenheit entſcheidet. In Abſicht der äußern Beſchaffenheit menſchlicher Dinge aber ſind wir alle menſchlichen Geſetzen unterworfen.

13. Vers. *) Hier richtet Jakobus ſeine Rede vorzüglich an ſolche Menſchen, bey denen ſich allzugroßes Vertrauen auf ſich ſelbſt, und unmäßiges Beſtreben gewiſſe menſchliche Angelegenheiten und Geſchäfte auszuführen, findet; die bey der Ueberhäufung ihrer zeitlichen Geſchäfte ſo handeln, als ob ſie ewig zu leben hätten. — Für Chriſten, will er ſagen, die alle Dinge nach ihrem ächten Werth ſchätzen ſollen, ſchickt ſich eine ſolche Leichtſinnigkeit, Sicherheit und Anmaßung gar nicht.

Ruhm iſt ganz und gar verwerf= lich.

17. Wer Gutes zu thun weiß, und nicht thut, der begeht eine Sünde *).

ſchließungen abhienge. — Gewiß! eine ſolche Anmaßung iſt höchſt ſträflich. — Wer alſo noch im Stande iſt, das zu thun, was Gott von ihm haben will, und thut es nicht, der macht ſich einer großen Verantwortung ſchuldig.

Das fünfte Kapitel.

Ermahnungen an Reiche. Ermunterung zur Geduld und zum Gebete.

Schrifttext.

1. Weiter, ihr Reichen, weinet und heulet über das euch bevorſtehende Elend *).

2. Euer Reichthum verfault, und eure Kleider werden ein Raub der Motten werden.

3. Euer Gold und Silber frißt der Roſt, und ihr Roſt wird wi= der euch zeugen, wie Feuer wird es euch ſelbſt verzehren. Ihr ſammelt Schätze aufs Ende. *)

4. Der Lohn der Arbeiter, die eure Felder geſchnitten haben, den ihr ihnen vorenthieltet, ſchreyt. Und das Schreyen der Schnitter iſt vor die Ohren des

Erklärung.

Ich wende mich nun zu euch, ihr Reichen, die ihr jetzt noch mitten unter euren Schätzen ſo glücklich zu ſeyn ſcheint. Euch ſteht ein ſo großes Unglück bevor, daß ich gleich= ſam ſchon mit Augen und Ohren euer Winſeln und Weheklagen wahr= nehme. Seht, eurer Reichthum (euer Vorrath an Wein, Getreide, und Oel) wird durch Fäulniß ver= derben; eure Kleider freſſen die Mot= ten auf. Jenes aufgehäufte Gold und Silber wird vom Roſte verzehrt, und eben dieſer Roſt, der ſich daran feſtgeſetzt hat, wird der größte Be= weis eures Geizes ſeyn, und endlich wie ein Feuer, das um ſich frißt, euer eigenes Fleiſch aufzehren. Schon nahet ſich die Ankunft des Richters, die Zeit eures Jammers, und ihr beſchäftiget euch noch im= mer mit Schätzeſammeln. Ja, es iſt nicht genug, daß ihr geizig ſeyd, ihr ſeyd auch ungerecht. Das Ge=

---

17. Vers. *) Ein ſehr wichtiger und bedenklicher Satz. — Um ein guter Chriſt und vor Gottes Augen unſträflich zu ſeyn, iſt es nicht genug wirkliche Sün= den zu meiden; ſchon das Gute nicht thun, was man thun konnte, zieht große Verantwortung nach ſich.

1. Vers. *) Hier redet der Apoſtel nicht ſowohl zu den Reichen ſelbſt, als vielmehr zu den Chriſten, daß ſie ihre Bedrückung geduldig ertragen mögen. — Das bevorſtehende Elend bezieht ſich auf die Zerſtörung der Stadt Jeruſalem. Denn dieſer Brief iſt wenige Jahre vorher geſchrieben worden. Er redet daher im prophetiſchen Styl, und befiehlt ihnen gleichſam zu weinen und zu heulen, um ihnen die Sache als ganz gewiß anzudeuten: anſtatt ihr werdet weinen: dieſe traurige Zeit ſteht euch bevor.

3. Vers. *) Ihr ſammelt Schätze aufs Ende. — Ein Schatz wird auf die

Herrn der Heerſchaaren gekommen *).

5. Ihr habt in dieſer Welt euer Leben in Wohllüſten zugebracht, und euch wie auf den Schlachttag gemäſtet *).

6. Den Rechtſchaffenen verdammet und tödtet ihr ohne Widerſtand.

7. Wartet denn, Brüder, mit Gelaſſenheit auf die Ankunft des Herrn! Seht, der Landmann erwartet, bey ſeinem Verlangen nach der köſtlichen Frucht der Erde, gelaſſen den Früh- und Spätregen.

8. So wartet auch ihr gelaſſen, ſeyd muthig, denn die Ankunft des Herrn iſt nahe *).

9. Seufzet nicht ungeduldig übereinander, Brüder, damit ihr

ſchrey armer Taglöhner, welche eure Felder beſtellt haben, denen ihr aber ihren ſauer verdienten Lohn vorenthieltet, iſt bis zu den Ohren des Herrn der Welt geſtiegen, und fordert Rache von ihm, die euch auch treffen wird: denn euch rührte all das Elend ſo vieler Menſchen nicht; euer ganzes Leben war nichts als ein anhaltendes Schwelgen und Praſſen bey Gaſtmahlen und Gelagen; und ſo habt ihr lange Zeit hindurch ungeſtraft gehandelt, ſo daß vor euch nicht einmal der Gerechte und Unſchuldige ſeines Lebens wegen ſicher war.

Nun denn, ſo ſtärket euch damit, meine Brüder, zur Geduld in eurem Leiden, bis Chriſtus unſer Herr wieder kommen wird. So wie der Landmann durch die ſauerſten Arbeiten ſich nicht ermüden läßt, ſondern geduldig auf die edelſte Frucht der Erde wartet, und dem Früh- und Spätregen, der das Wachſen und Reifen ſeiner Früchte befördern ſoll, mit Sehnſucht entgegen ſieht; ſo ermüdet auch ihr nicht, Brüder, ſondern belebet und befeſtiget eure Herzen mit Geduld und Standhaftigkeit: denn das große Gericht über eure Feinde, das eure Errettung bewirken wird, iſt nahe. Lernet an den bevorſtehenden Strafen der un-

---

Zukunft aufgehoben — ihr habt zu ſpät geſammelt, ihr werdet es nicht genießen. Ja der Richter wird eure Härte, womit ihr eure Schätze geſammelt habt, empfindlich beſtrafen.

4. Vers. *) Von Sünden, welche den menſchlichen Strafen oft entgehen, wie von der Unkeuſchheit und Ungerechtigkeit, ſagt die Schrift, daß ſie zu Gott ſchreyen.

5. Vers. *) D. i. wie an Schlachttagen zu geſchehen pflegt, wo viel geſchwelgt und gepraßt wird, oder wie Thiere, die man zum Schlachten mäſtet.

8. Vers. *) Dieſe Rede iſt hiſtoriſchen Inhalts und jener Zeit eigen, da die Rebellion der Juden immer näher zu ihrem Ausbruche kam. Der betrübte und traurige Ausgang derſelben wird nach einer alten Redensart der Schrift die Zukunft des Herrn genannt. So wie von Gott geſagt wird, daß er entfernt, und gleichſam weit weg ſey, wenn es einige Zeit hindurch ſcheint, als verübten die Menſchen ungeſtraft alle Schandthaten, und als würden die Rechtſchaffenen von den Laſterhaften unterdrückt; eben ſo wird auch geſagt: Gott komme oder nahe ſich, wenn die Böſen ihre gerechte Strafe erhalten.

euch nicht Strafe zuziehet. Der Richter ſteht vor der Thür *).

10. Zum Beyſpiele der Geduld und Gelaſſenheit im Leiden nehmet, meine Brüder, die Propheten, welche als Geſandten des Herrn redeten.

11. Wir preiſen die Geduldigen glückſelig. Von Hiobs Geduld habt ihr gehört, und wiſſet, wie der Herr ſeine Leiden geendigt hat *). Denn der Herr iſt voll Barmherzigkeit und Menſchenliebe.

12. Vor allen Dingen aber, meine Brüder, ſchwöret nicht, weder bey dem Himmel, noch bey einer andern Betheurung. Es müſſe wahr ſeyn, wenn ihr ja ſagt, und nicht ſo, wenn ihr nein ſagt, damit ihr nicht ſtrafwürdig werdet *).

glaubigen Juden, wie unanſtändig es für Chriſten ſey, wenn immer einer über den andern Klagen führt, und ſetzt euch nicht mit Jenen gleichen Strafen aus: denn der Richter iſt vor der Thür. — Wollt ihr euch durch Beyſpiele ermuntern, meine Brüder, ſo wählt euch die mannichfaltigen Widerwärtigkeiten und Verfolgungen eurer ehemaligen Propheten zum Muſter, welche als Abgeordnete Gottes uns ſeinen Willen verkündigten; ihre Gelaſſenheit und Standhaftigkeit wird euch Muth einflößen und zeigen, wie ihr euch in ähnlichen Fällen verhalten ſollt. Wir ſelbſt laſſen denen, welche im Leiden geduldig ausgeharret haben, Gerechtigkeit widerfahren, und preiſen ſie glückſelig, weil wir wiſſen, was ihre Geduld für einen herrlichen Ausgang gehabt habe. Euch, meine Lieben, iſt das geduldige Ausharren des Hiobs bekannt, und die glückliche Entwicklung, die der Herr ſeinen Leiden gab. Denn gewiß, Gott iſt ein erbarmender und liebender Gott, der die Seinigen nicht im Leiden ſtecken und umkommen läßt, ſondern ſie zu rechter Zeit wieder herauszieht.

Noch einige wichtige Ermahnungen, meine Brüder! — Schwöret nicht, weder beym Himmel noch bey

---

9. Vers. *) Eine ganz ähnliche Redensart, wie jene Mark. 13, 29. — Ueberhaupt zeigen dieſe Verſe, daß auch der Verfaſſer dieſes Briefs von der Hoffnung der Nähe dieſer Rückkunft belebt war, und andere damit beleben wollte.

11. Vers. *) Einige verſtehen durch die im Grundtexte ſtehenden Worte: Und das Ende des Herrn habt ihr geſehen, die Leidensgeſchichte Jeſu: allein dieſes iſt aus folgenden Gründen nicht wahrſcheinlich, weil 1) Jakobus von der Geduld Hiobs redet, die Gott am Ende mit dem doppelten Erſatze des Verlornen wieder gekrönt hat. 2) Er redet von der Seligpreiſung der Geduldigen, wozu eben in dem Ausgange dieſer Geſchichte der Grund liegt. 3) Sind die, an welche Jakobus dieſen Brief geſchrieben hat, gewiß nicht alle Augenzeugen der Leiden Jeſu geweſen.

12. Vers. *) Hier wird hauptſächlich die üble Gewohnheit der Juden getadelt, wornach ſie gleich bereit waren, eine Sache mit Eidſchwüren zu bekräftigen. Siehe, was wir hierüber Matth. 5, 37. in der Anmerkung geſagt haben. Von einem rechtmäßigen Eide iſt hier die Rede nicht, wie aus dem Zuſammenhange der Rede erhellet.

13. Iſt jemand von euch bekümmert, ſo bete er. Iſt er gutes Muths, ſo ſinge er Loblieder.

14. Iſt jemand unter euch krank, ſo laſſe er die Vorſteher der Gemeinde kommen, über ſich beten, und ſich auf Befehl des Herrn mit Oel ſalben *);

15. Und ein glaubiges Gebet wird dem Kranken aufhelfen, und der Herr wird ihn wieder herſtellen. Und wenn er auch Sünden begangen hätte, ſo werden ſie ihm vergeben werden.

16. Bekennet einander eure Fehler, und betet für einander, daß ihr geſund werdet. Des Frommen ernſtliches Gebet hat eine große Kraft *).

der Erde, noch bey andern Dingen. Begnüget euch, ſtatt der ſo leichtſinnigen eidlichen Betheurungen, das, was ihr behaupten wollt, mit ja und nein zu bekräftigen: ihr werdet euch weniger der Gefahr zu ſündigen ausſetzen.

Iſt jemand in Nöthen, ſo nehme er ſeine Zuflucht zu Gott durch anhaltendes Gebet. Geht es ihm wohl, ſo preiſe er Gott dafür. — Iſt jemand unter euch krank, ſo laſſe er die Vorſteher der Gemeinde rufen, die über ihn zu Gott ihr Gebet verrichten, und ihn im Namen des Herrn mit Oel ſalben; und dieß glaubige Gebet wird den Kranken geſund machen, und der Herr wird ihm von ſeinem Lager aufhelfen. Auch wenn er mit wirklichen Sünden behaftet iſt, werden ſie ihm vergeben werden.

Einer bekenne dem andern, worin er ſich hauptſächlich vergangen hat, und bete alsdann für den andern, um die Geneſung zu erhalten. Denn das Gebet eines rechtſchaffenen Chriſten vermag ſehr viel, wenn es eifrig iſt. Ich kann euch hier noch das Beyſpiel des Elias an-

---

14. Vers. *) Was Chriſtus ſeinen Apoſteln Mark. 6, 13. anbefohlen hat, dauerte auch nach der Apoſtelzeit noch fort. Und dieſe Gewohnheit, mit einem gewiſſen Heilöl zu ſalben, wurde am längſten beybehalten. Uebrigens wird die Heilkraft nur dem Glauben und Gebete zugeſchrieben. Siehe Macarii. Op. P. 272. Ephrem Syrus. Was wir an obgedachter Stelle Mark. 6, 13. in der Anmerkung geſagt haben, wird über den beybehaltenen Gebrauch der Kirche Licht verbreiten. Man ſehe unſer letztes Wort über die Brentanoiſche Bibelüberſetzung S. 94. und 98.

16. Vers. *) Es iſt bekannt, daß hier vorzüglich auf ſolche Kranke Rückſicht genommen werde, die überzeugt waren, daß ſie ihre Krankheit als eine Strafe für dieſe oder jene Sünde treffe; und daß die Kirchenväter nur von ſchweren Sünden reden, wenn ſie dieſes öffentliche Bekenntniß empfehlen; daher kommt es, daß auch jetzt noch bey den meiſten kirchlichen Verrichtungen für die öffentliche Schuld gebetet wird.

Unter dem ernſtlichen Gebete verſtehen zwar die meiſten Ausleger ein vom heiligen Geiſte eingegebenes Gebet. Allein dieſe Meynung findet bey vielen andern gar keinen Eingang, wenn auch gleich des Elias Beyſpiel angeführt wird; denn ſie pflegen die Eingebung von denjenigen Wirkungen des heil. Geiſtes zu unterſcheiden, welche die Chriſten zu ihrem eigenen Vortheile erfahren. Es iſt alſo nicht ſo ganz ausgemacht, ob hier ungewöhnliche Hülfsmittel von Seiten Gottes ſtatt fanden, oder ob es beſtimmte und feſtgeſetzte Dienſte waren, wodurch man ſolche Kranke zu heilen ſuchte, auf welche die Empfindung und das Bewußtſeyn einer ſchweren Sünde einen ſtarken Eindruck machte.

17. Elias war ein ſchwacher Menſch, wie wir, und auf ſein eifriges Gebet, daß es nicht regnen möchte, regnete es vierthalb Jahre nicht;

18. Er betete wieder, und es regnete, und die Erde wurde wieder fruchtbar *).

19. Brüder, wenn jemand unter euch von der Wahrheit abweichen ſollte, und irgend einer brächte ihn wieder zurecht,

20. Der wiſſe, daß derjenige, der einen Sünder von ſeinem Irrwege zurückgebracht hat, eine Seele vom Verderben rette, und ihm zur Vergebung ſeiner Sünden, wie viel ihrer auch ſeyn mögen, verhelfe *).

führen. — Elias war ein ſterblicher Menſch, ſo wenig von Schwachheiten frey, als wir; und dennoch bewirkte er durch ſein Gebet, was er wollte. — Es ſollte nicht regnen; Elias erhob ſeine Hände zu Gott, betete, und es regnete drey Jahre und ſechs Monate über die Erde nicht. (III. König. 17, 1.) Er wollte nach Verfluß dieſer Zeit, daß es wieder regnen ſollte: Elias betete wieder, und er bewog Gott, daß er dem Lande den entzogenen Regen, und die dadurch gehemmte Fruchtbarkeit der Erde wieder gab.

Endlich, meine Brüder, erwäget noch eine wichtige Sache: wenn jemand unter euch von der wahren Lehre abwiche, und zum Abfall von der Religion verleitet würde, und ein anderer brächte ihn wieder auf den rechten Weg zurück, der wiſſe, daß ein ſolcher, der einen Sünder von ſeinem Irrwege zurückbringt, der Retter einer verlohrnen Seele iſt, die er zugleich von den übeln Folgen ihrer Sünden, ſie mögen noch ſo zahlreich ſeyn, befreyt hat.

---

18. Vers. *) Jakobus will durch ein ſo altes Beyſpiel Zuverſicht in den Kranken erregen, weil dieſe ſo zerſtreuten und von den Apoſteln entfernten Chriſten ähnliche neuere Geſchichten noch nicht kannten.

19–20. Vers. *) Aus dieſen letzten 2 Verſen iſt abzunehmen, daß man diejenigen, die durch einen Irrthum des Verſtandes den Weg zu ihrem Glücke und Wohlergehen verlaſſen, nicht haſſen und verwünſchen; ſondern ſich vielmehr beſtreben müſſe, ſie wieder auf den rechten Weg zu bringen. Sünder wird aber nach dem Sprachgebrauche der Schrift immer derjenige genannt, dem es an Erkenntniß des Wahren nicht fehlte, der aber auf dieſe oder jene Art wieder in eine Verſchlimmerung ſeines Lebens zurück gefallen iſt. Dieſes geſchahe zu den Zeiten, da dieſer Brief geſchrieben worden iſt, oft, weil die jüdiſchen Betrüger die Chriſten ſehr oft zu einer Verſchlimmerung der Sitten und des Lebens verleiteten. Wie wir auch aus den folgenden Briefen des Petrus und Judas noch deutlicher ſehen werden.

Der erſte Brief des Apoſtels Petrus

Einleitung.

Dieſer Brief hat nach Aller Geſtändniß, und nach der Ueberſchrift ſelbſt, den bekannten Apoſtel Simon Petrus zum Verfaſſer, und iſt als eine ächte Schrift von ihm vom Anfange des Chriſtenthums angenommen worden. — Wer auf die Ausdrücke Achtung giebt, die in demſelben vorkommen, der wird leicht einſehen, daß derſelbe ganz allein an die aus den Heyden Bekehrten geſchrieben ſey. Nur die Heyden werden nach der Vorſehung Gottes Erwählte genannt ſo paßt auch nur auf die Heyden, daß ſie durch das koſtbare Blut Chriſti von ihrem ehemaligen heydniſchen Leben erlöſet, Kap. 1, 18. — durch ihn an Gott glaubig geworden, V. 21. — von der Finſterniß zu einem bewunderungswürdigen Lichte geführt V. 9 und — Kap. 2. irrende Schaafe geweſen ſeyen. V. 25. Noch deutlicher iſt, was Kap. 4. V. 3. und 6. von ihren heydniſchen Laſtern und ihrem Seelentode geſagt wird; welches alles ſich beſſer auf ſolche ſchickt, die unmittelbar vom Götzendienſte zum Chriſtenthume bekehrt worden ſind, als auf andere, welche ſchon vor ihrem Chriſtenthume dem wahren Gott gedient hatten. — Die Veranlaſſung dieſes Briefs ſcheint die damals ſehr gemeine Meynung zu ſeyn, daß die Verfolgungen und der Haß der Chriſten bey den Unglaubigen eine Ermunterung derſelben zur Standhaftigkeit im Glauben, und zu einem guten Verhalten nöthig zu machen ſchienen; daher er ihnen gleich anfangs die Wichtigkeit ihrer Veränderung durch die chriſtliche Religion einſchärft, und ſie zur Ablegung aller heydniſchen Sitten ernſtlich ermahnt. Die Gegend, aus welcher Petrus dieſen Brief ſchrieb, iſt Babylon K. 5, 13. wir mögen nun dieſes Babylon für den Ueberreſt des alten Babylons, oder für eine der partiſchen Reſidenzſtädte annehmen, ohne daß es nöthig iſt, ein uneigentliches, oder myſtiſches Babylon darunter zu verſtehen; woraus auch in Abſicht auf die Zeit der Verfaſſung dieſes Briefs ſo viel erhellt, daß er nicht früher geſchrieben ſeyn könne, als Petrus Jeruſalem verlaſſen hat; zu welcher Zeit aber ſolches geſchehen ſey, iſt zweifelhaft.

Das erſte Kapitel.

Von der Berufstreue und Heilsſorge der Chriſten.

Schrifttext.	Erklärung.
1. Petrus, ein Apoſtel Jeſu Chriſti, wünſcht den	Petrus, ein Apoſtel Jeſu Chriſti, wünſcht den aus dem Heydenthume zu der ſegensvollen Religion Jeſu

zu Chriſten aufgenommenen in Pontus, Galatien, Kapadocien, Aſien und Bithynien zerſtreuten Fremdlingen,

2. Die nach dem Rathſchluſſe Gottes des Vaters, durch die Heiligung des Geiſtes zur Annehmung der chriſtlichen Lehre, und zur Theilnehmung an dem Tode Jeſu Chriſti gelangt ſind *), beſtändigen Zuwachs an Gnade und Segen.

3. Gelobet ſey Gott und der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, der uns nach ſeiner großen Barmherzigkeit gebeſſert, und uns durch die Auferſtehung Jeſu von den Todten die erfreulichſte Hoffnung ertheilt hat *),

4. Nämlich auf das unvergängliche, unbefleckte und unverwelkliche Erbe *), welches euch aufbehalten iſt im Himmel,

5. Die ihr durch die Macht Gottes vermittelſt des Glaubens ſicher bewahrt werdet zu der Seligkeit, die am Ende offenbaret werden ſoll *);

aufgenommenen, in den verſchiedenen Gegenden von Pontus, Galatien, Kappadocien, Aſien und Bithynien wohnenden Neulingen im Chriſtenthume, welche nach der Vorſehung Gottes des Vaters, durch die Mitwirkung des heiligen Geiſtes zu Gliedern ſeiner Kirche, und zu gehorſamen Unterthanen ſeines Reichs eingeweiht, und mit dem Blute Jeſu Chriſti beſprengt worden ſind, ein fortdaurendes Wachsthum ihrer Glückſeligkeit, und alles Gute.

Hochgeprieſen ſey Gott und der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, der uns durch die Aufnahme in das Chriſtenthum nach ſeiner ausnehmend großen Erbarmung in ein neues Leben übergeführt, und uns dadurch jener feſten Hoffnung theilhaftig gemacht hat, die durch die Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten gegründet worden iſt; — nämlich der Hoffnung jener Glückſeligkeit, welche keiner Abnahme, keiner Veränderung und keinem Aufhören unterworfen ſeyn wird, und welche jenſeits des Grabes aufbehalten iſt, uns, die wir als glaubige Bekenner ſeines Namens, von allen Gefahren, die uns noch jetzt umgeben, durch Gottes mächtigen Schutz und Beyſtand errettet, und aller Reizungen von innen und außen ungeachtet, im Glauben und in der mit demſelben verbundenen Heili-

---

2. Vers. *) Die im Grundtexte ſtehenden Worte: **Zur Beſprengung mit dem Blute Jeſu Chriſti**, ſind eine bildliche Redensart aus dem A. T. wo das Volk vermittelſt der Beſprengung mit dem Blute des ſogenannten Bundesopfers von ſeinen Sünden gereinigt wurde. (II. B. Moſ. 24, 8. Hebr. 9, 20. 21.) Bey den Chriſten aber iſt es die Theilnahme an dem Tode Jeſu und an den Früchten ſeines Leidens.

3. Vers. *) Wie und warum die Glaubigen wegen der Auferſtehung Jeſu Chriſti die Hoffnung des ewigen Lebens haben, iſt I. Korinth. 15, 14–18. geſagt worden. — Nach dem Grundtexte: **wiedergebohren**, gleichſam mit einem neuen Leben beſchenkt hat, welches eben ſo viel heißt, als, er hat uns **gebeſſert**, und damit aus einem unglückſeligen Zuſtand in einen glückſeligen verſetzt.

4. Vers. *) Durch das **Erbe** oder **Erbtheil** wird das ewige Leben verſtanden. Siehe Röm. 8, 17. weil ſolches nur denen zu Theil wird, die durch die Wiedergeburt Kinder Gottes geworden ſind.

5. Vers. *) **Am Ende** bedeutet die Zeit der Zukunft Chriſti zum Gerichte Joh. 6, 39. Jakob. 5, 3.

6. Worauf ihr euch freuet, ihr, die ihr jetzt eine kleine Zeit (wo es nöthig iſt) unter mancherley Prüfungen traurig ſeyd *).

7. Damit durch dieſe Probe euer Glaube viel vortrefflicher als das im Feuer geläuterte vergängliche Gold befunden werde *); euch zur Ehre und zum Ruhme, wenn Jeſus Chriſtus offenbar wird.

8. Welchen ihr nicht geſehen habt, und doch liebet; an den ihr, ob ihr ihn gleich jetzt noch nicht ſehet, dennoch glaubet. Entzückt von der unausſprechlichen und herrlichen Freude werdet ihr ſeyn,

9. Wenn ihr endlich die Belohnung eures Glaubens, die völlige Errettung eurer Seele, erhaltet.

10. Nach welcher Seligkeit *) die Propheten, welche von der euch beſtimmten Gnade weiſſagten, aufs begierigſte geforſcht haben;

gung bis auf die Zeit der Zukunft Jeſu zum Gerichte werden erhalten werden; über deſſen Annäherung ihr Urſache habt euch zu freuen, ob ihr auch ſchon noch eine kurze Zeit, weil es nicht anders ſeyn kann, mancherley Trübſale erfahren müßt, indem ſolche Prüfungen eures Glaubens mehr werth ſind, als das feinſte Gold, welches, ungeachtet es die Feuerprobe aushält, am Ende doch vergängliches Gut iſt, dieſe aber euch die rühmlichſte Belohnung verſchaffen werden, wenn ein Jeſus Chriſtus erſcheinen wird, den ihr, ohne ihn von Perſon gekannt zu haben, ſo eifrig liebet, und auf den euer Glaube ſich gründet. — Und, o welche unausſprechliche und unſchätzbare Freude wird alsdann eure Seelen durchſtrömen, wenn ihr durch eine ſo allgemeine Errettung von den bisherigen Drangſalen euren ſtandhaften Glauben werdet gekrönt ſehen. Dieſe Errettung iſt es, welche ſelbſt die Wißbegierde jener Propheten reizte, die von dem Glücke geweißagt haben, das euch widerfahren iſt. — Sehnſuchtsvoll wünſchten ſie den großen Zeitpunkt zu erblicken, auf welchen der Geiſt Chriſti deutete, da er ihnen jene Weißagungen von ſeinem Leiden, und den auf dieſelben erfolgten glücklichen Veränderungen, durch

11. Sie

---

6. Vers. *) Wo es nöthig iſt. Von der Nothwendigkeit der Leiden ſiehe Apoſtelg. 14, 22. und II. Timoth. 3, 12. wo es heißt: Und ſo werden alle, die dem Chriſtenthume gemäß leben, verfolgt werden.

7. Vers. *) Petrus will ſo viel ſagen: „Ihr müßt auf dieſer Erde um „Chriſti willen leiden, damit euch und andern offenbar werde, daß euer Glaube „kein falſcher, ſondern ein ächter, wahrhafter Glaube ſey. Denn der Glaube, „welcher unter allen Leiden feſt und unbeweglich bleibt, iſt noch dauerhafter als „Gold, weil das Gold, nachdem es auch die Feuerprobe ausgehalten, und folg„lich ſo rein iſt, als es nur ſeyn kann, doch immer noch durch den Gebrauch ver„zehrt wird; der wahre Glaube aber, wenn er gleich bald von dieſem, bald von „jenem Leiden angefallen wird, beſtändig bleibt, wie er iſt.“

10. Vers. *) Durch die Seligkeit, nach welcher die Propheten geforſcht haben, verſteht Paulus nicht das ewige Leben, ſondern den glückſeligen Zuſtand der Glaubigen des neuen Teſtaments auf Erden, der aus der Freude, welcher er V. 8. gedacht hat, und welche die Hoffnung des ewigen Lebens zum Grunde hat, entſpringt.

11. Sie forſchten, auf welche und was für Zeiten der Geiſt Chriſti, der in ihnen war, deute, wenn er durch ſie die Leiden, die der Meſſias würde erdulden müſſen, und ſeine darauf erfolgende Herrlichkeit vorher kund machen ließ *).

12. Ihnen war geoffenbart, daß ſie nicht ſich ſelbſt, ſondern uns mit dem dienten, was euch jetzt von denjenigen, welche durch den vom Himmel geſandten Geiſt das Evangelium predigen, an deſſen Erkenntniß ſich die Engel ergötzen, bekannt gemacht wird.

13. Deßwegen umgürtet die Lenden eures Gemüths, ſeyd nüchtern, und ſetzet eine vollkommene Hoffnung auf die Gnade *), die euch bey der Erſcheinung Jeſu Chriſti ertheilt werden wird;

14. Als gehorſame Kinder bezeigt euch, nicht, wie in eurer ehemaligen Unwiſſenheit, euren Lüſten gefällig;

welche Gott ſo ſehr verherrlicht worden iſt, offenbarte. Denn ſo viel wußten ſie wohl, daß es nicht für ſie war, ſondern für uns, was ſie vorher verkündigten: — Ich meyne die feyerliche Gründung des Reiches Jeſu, welche euch bereits durch die Prediger des Evangeliums, vermittelſt der Offenbarung des ihnen vom Himmel ertheilten Geiſtes, ſo oft angekündigt worden iſt, und dem ſelbſt die Bewohner des Himmels mit Wonne entgegen ſahen.

Derohalben, Brüder, laßt uns die Lenden unſers Geiſtes ſtets gegürtet halten (d. i. ſeyd auf eurer Hut, macht euch geſchickt und fertig, ſo wie Knechte, die in völliger Rüſtung wachſam auf die Ankunft ihres Herrn warten); frey von aller Zerſtreuung des Gemüths, und mit der ausdauernden Hoffnung auf jenes Glück belebt, das uns mit der Ankunft Jeſu Chriſti entgegen eilt, laßt uns als folgſame Kinder jener ausſchweifenden Lebensart entſagen, welcher wir ehemals in dem Zuſtande unſerer heydniſchen Unwiſſenheit ergeben waren, da uns noch die ſinnlichen Lüſte beherrſchten. Laßt uns in allen Auftritten unſeres Lebens, wie es Chri-

11. Vers. *) Die Abſicht des Apoſtels bey dieſer ganzen Vorſtellung kann keine andere ſeyn, als den Glaubigen die ihnen wiederfahrne Gnade recht wichtig und ſchätzbar zu machen. Er verbindet daher mit der Größe der Glückſeligkeit, die ſie zu erwarten hätten, die großen Vorzüge, die ſie durch die Erlebung der Zeiten Chriſti und die genauere Kenntniß des durch ihn verheißenen Glücks vor den Zeiten des A. T. hätten, da die Propheten ſelbſt begierig geweſen ſind, zu wiſſen, ob ſie nicht dieſe Zeiten ſelbſt noch erleben würden. Matth. 13, 17. Luk. 10, 24.
Unter dem Geiſt Chriſti verſteht er die göttliche Offenbarung, die Chriſtus als Sohn Gottes bereits damals den Propheten ertheilt hat; da ſeine Beſchreibung, als des ehemaligen Schutzgottes Iſraels, welcher ſie daher auch durch Propheten belehrt, aus andern Stellen bekannt iſt. Petrus hat vermuthlich die bey Daniel 9, 22. 23. u. ſ. f. öfters vorkommenden Anfragen vor Augen gehabt, zu welcher Zeit die geweiſſagten Umſtände in Erfüllung gehen ſollen?

13. Vers. *) Durch die Gnade, welcher hier gedacht wird, verſteht Petrus die V. 10. angezeigte Glückſeligkeit, woraus folgt, daß er hier durch die Erſcheinung des Herrn nicht ſeine Zukunft zum Gerichte, ſondern die Offenbarung meyne, welche durch die Predigt des Evangeliums geſchieht; welches um ſo viel gewiſſer iſt, da Petrus ſich des hier im Grundtexte befindlichen Worts auch Röm. 16, 25. Galat. 1, 12. 16. u. a. m. in dieſem Verſtande bedient.

15. Sondern ſo wie der, welcher euch zu Chriſten aufgenommen hat, heilig iſt, ſeyd auch ihr in eurem ganzen Bezeigen heilig:

16. Nach dem Ausſpruche der Schrift: Ihr ſollt heilig ſeyn, weil ich heilig bin.

17. Und weil ihr den als Vater verehret, der ohne Anſehen der Perſon jeden nach ſeinen Handlungen richtet, ſo befleißiget euch, ſo lange ihr noch in der Fremde ſeyd, des vorſichtigſten Wandels *).

18. Bedenket, daß ihr nicht durch etwas Vergängliches, Gold oder Silber, von eurem eiteln, von euren Voreltern auf euch fortgepflanzten Wandel, losgekauft worden ſeyd *);

19. Sondern durch das koſtbare Blute Chriſti, des untadelhaften und fehlerfreyen Lammes,

20. Der zwar vor Gründung der Welt dazu beſtimmt war, aber in dieſen letzten Zeiten, euch zum Beſten, geoffenbart worden iſt *).

21. Damit ihr, die ihr durch ihn zur Erkenntniß und Verehrung Gottes gelangt ſeyd, der

ſten geziemt, uns als Gott geheiligte Menſchen erweiſen, und demjenigen ähnlich werden, der ſelbſt das Muſter aller Heiligkeit war; ſo wie es dort (III. Moſ. 11, 44 — 19, 2. — und 20, 7.) geſchrieben ſtehet: Ihr ſollt heilig ſeyn, weil ich heilig bin. Denn wenn ihr einen heiligen, und die Thaten der Menſchen unpartheyiſch richtenden Gott euren Vater nennen wollt, ſo iſt es höchſt nöthig, daß ihr mit großer Vorſichtigkeit und Sorgfalt die Zeit eurer Pilgrimſchaft durchlebet, immer mit dem großen Gedanken erfüllt, daß ihr nicht mit Gold oder Silber (vergänglichen Schätzen dieſer Welt), ſondern vermittelſt des koſtbaren blutigen Todes Jeſu Chriſti, jenes untadelhaften und vollkommenen Opferlammes, von jener unfruchtbaren Lebensart losgekauft worden ſeyd, an die eure heydniſche Vorfahren gebunden waren.

Dieſer Erretter war uns ſchon von Ewigkeit her in ſeiner göttlichen Vorherſehung zugedacht, und iſt nun am Ende der erſten Epoche erſchienen, uns zum Beſten, die wir nun durch ihn an den Gott glaubig geworden ſind, welcher ihn von den Todten auferweckt, und zur Gemeinſchaft ſeiner göttlichen Herrlichkeit erhoben hat, um unſern Glauben und unſere Hoffnung, die wir

---

17. Vers. *) Da in der Bibelſprache der Himmel unſer Vaterland genannt wird, ſo werden im nämlichen Sinne die, welche auf Erden wohnen, Fremdlinge genannt. Hebr. 11, 13. — Es iſt alſo nicht einzuſehen, daß aus dieſer Stelle könne oder müſſe gefolgert werden, Petrus verſtehe die in dieſen Gegenden wohnenden Juden darunter. Wäre dieſes, ſo würde ſie der Apoſtel nicht blos ſo lange vorſichtig wandeln heißen, als ſie in der Fremde ſind: wenn aber die Fremde das ganze irdiſche Leben bedeutet, ſo hat die Ermahnung ihren rechtmäßigen Verſtand.

18. Vers. *) Der eitle Wandel bedeutet oft, den Götzendienſt; aber nicht allezeit. Hier bedeutet er die thörichte und ſchändliche Lebensart vor ihrer Bekehrung. Davon ſind ſie durch den Tod Chriſti erlöſet worden, der ſie zu einem heiligen Leben verband.

20. Vers. *) Geoffenbart bedeutet hier die Menſchwerdung Chriſti, durch welche er den Menſchen das erſtemal erſchienen iſt. II. Timoth. 1, 9. —

ihn von den Todten auferweckt, und in den herrlichſten Zuſtand verſetzt hat, eine glaubige Hoffnung auf Gott ſetzen könnet.

22. Da ihr nun eure Herzen durch die Annehmung der Wahrheit vermittelſt des Geiſtes gereinigt habt, um einander auf eine ungeheuchelte Weiſe brüderlich zu lieben, ſo liebet auch einander aus reinem Herzen aufs brünſtigſte, als die ein neues Leben empfangen haben, nicht aus vergänglichem,

23. Sondern unvergänglichem Saamen, vermittelſt des lebendigen, ewig bleibenden göttlichen Wortes *).

24. Denn alle Menſchen ſind wie Gras, und ihre ganze Herrlichkeit wie Grasblumen: das Gras verdorrt, und ſeine Blume fällt ab;

25. Das Wort des Herrn aber bleibt in Ewigkeit. Dieß iſt aber das Wort, welches unter euch verkündigt worden iſt *).

zu Gott haben, feſt und unwandelbar zu machen.

Da wir nun, als dem Evangelio Zugethane, durch den Geiſt der Religion, und vermittelſt göttlicher Wirkungen von allen unſern ehemaligen Unreinigkeiten geſäubert, und zu einer ungeheuchelten Bruderliebe eingeweiht worden ſind; ſo laßt uns mit wahrer Unſchuld des Herzens die Pflichten dieſer Liebe gegen einander erfüllen. Denn wir ſind gleichſam von neuem wiedergebohren worden, nicht zu einem ſterblichen Leben, wie vermittelſt einer irdiſchen menſchlichen Zeugung geſchieht; ſondern zu einem unſterblichen, vermöge der vollkommnen zu allen Zeiten zuverläſſigen, und ewig gültig bleibenden göttlichen Verheißung, die gleichſam der unvergängliche Saamen zu eurer neuen Bildung iſt. — Denn alle Menſchen gleichen in ihrer Vergänglichkeit einer Pflanze, und die Herrlichkeit und Schönheit, womit ſie prangen, iſt einer Blüthe ähnlich: die Pflanze verwelkt, und die Blüthe fällt ab. Aber die Verheißungen Gottes ſind von unvergänglicher Dauer. Und ſehet, dieſe Verheißungen ſind es, die man euch angekündigt hat.

---

23. Vers. *) Wenn **Petrus** den glaubigen **Heyden** an dieſer Stelle zu erkennen giebt, daß ſie nicht aus einem vergänglichen Saamen, ſondern aus einem unvergänglichen, nämlich aus dem Worte Gottes wiedergebohren, oder Kinder Gottes geworden ſeyen, ſo ſetzt er ſie den fleiſchlichen Juden entgegen, welche damit groß thaten, daß ſie durch die leibliche Zeugung ſterblicher und vergänglicher Menſchen ihren Urſprung von Abraham gehabt haben, und ſich eben deswegen für Kinder Gottes hielten. Matth. 3, 9. — Joh. 8, 39. 41. Wodurch er ihnen zu erkennen giebt, daß ſie vor denſelben einen gar großen Vorzug hätten, weil ihnen eine viel beſſere Zeugung widerfahren wäre, indem Gott ſie durch ſein Wort wiedergebohren habe, und ſie ſich daher mit beſſerm Rechte als die Juden für Kinder Gottes anſehen könnten.

24–25. Vers. *) Die hier ſtehenden Worte ſind aus Jeſ. 40, 6. 7. genommen, und **Petrus** führt ſie an, um den **Heyden** zu zeigen, daß ſie ewig Kinder Gottes bleiben, weil es nicht möglich ſey, daß Gott das ihnen verkündigte Evangelium, worauf ſich ihre Kindſchaft gründe, jemals wieder zurücknehmen werde. Wenn es ihnen nun nicht vergängliche, ſondern ewige Güter verheiße, ſo müßten ſie ſich deswegen auch der Heiligkeit befleißigen.

Das zweyte Kapitel.

Von dem Betragen des Chriſten in verſchiedenen Verhältniſſen.

Schrifttext.

1. So leget denn ab alle Bosheit, allen Betrug, alle Arten der Falſchheit, des Neides, und der Verleumdung *);

2. Und ſehnet euch, gleich neugebohrnen Kindern, nach der vernünftigen und unverfälſchten Milch *), damit ihr durch ſie zu eurem Glücke zunehmet.

3. Denn ihr wißt aus der Erfahrung, wie gütig der Herr iſt *).

Erklärung.

Nun denn, da ihr Kinder Gottes ſeyd, ſo entſaget auch auf ewig jenen Laſtern der Bosheit, Argliſt, Heucheley und Verleumdungsſucht, welchen ihr als Heyden zugethan waret; und ſo begierig neugebohrne Kinder nach der Milch ihrer Mutter ſind, eben ſo begierig ſeyd auch ihr nach dem Worte Gottes und der reinen evangeliſchen Lehre, welche die beſte Nahrung für den vernünftigen Geiſt iſt, damit ihr vermittelſt derſelben im Glauben und in der Heiligung, und folglich in allen chriſtlichen Tugenden wachſet, und zur Reife gelanget, gleichwie das Wachsthum der Kinder durch die natürliche Milch befördert wird. Denn ſeitdem ihr an Jeſum glaubig

---

1. Vers. *) Das Ablegen, deſſen Bedeutung von weitem Umfange iſt, heißt hier ſo viel, als eine Sache auf immer von ſich weglegen, mit dem Entſchluſſe, ſie nie wieder anzulegen; noch mehr aber bedeutet es im figürlichen Verſtande, ſich von einer Sache entwöhnen, deren Gebrauch oder Uebung es vorausſetzt. Da nun die hier angezeigten Laſter mehr unter den Heyden als unter den Juden im Schwange giengen, wie aus Röm. 1, 29. 30. zu erſehen iſt; ſo mag dieſe Stelle ein neuer Beweis ſeyn, daß dieſer Brief vorzüglich an die Erſtern gerichtet iſt.

2. Vers. *) Das Wort, welches hier durch Kinder überſetzt iſt, bedeutet eigentlich einen Säugling, ein Name, den die Juden ſehr oft ihren Schülern beylegten. Hier zeigt er Menſchen an, die erſt vor kurzer Zeit glaubig geworden waren. Vernünftige Milch bedeutet nach dem ſyriſchen Dollmetſcher die Milch des Worts, oder die Wortmilch, d. i. das Wort, welches mit der Milch verglichen wird. Denn dieſer Ausdruck bezieht ſich auf das Wort, deſſen Petrus V. 23. und 25. im vorhergehenden Kapitel gedacht hat. Er vergleicht nämlich das Wort Gottes mit der Milch, weil die Milch eine angenehme, geſunde, und beſonders für Kinder ſchickliche Nahrung iſt (Hebr. 5, 13.), welches ſich alles auch bey dem Worte Gottes findet. Pſalm 18, 11. Joh. 13, 3. — Er nennt es aber auch eine unverfälſchte Milch, wodurch er ſagen will, daß ihnen das reine, und mit keinen menſchlichen Zuſätzen vermengte Wort Gottes beygebracht worden ſey, und daß ſie auch bey dieſer reinen Lehre bleiben ſollen. II. Korinth. 2, 17 — 4, 2.

3. Vers. *) Das Wort ſüß im Grundtexte bezieht ſich auf Pſalm 33, 9. wo es heißt: prüfet, wie ſüß (d. i. gütig) der Herr ſey; glückſelig, wer auf ihn vertrauet. Der Apoſtel fährt in der angefangenen Vergleichung fort. Die Kinder, welche einmal die Muttermilch genoſſen haben, werden immer begieriger darnach; ſo werden auch die Chriſten, welche durch die Erfahrung belehrt ſind, wie angenehm und beſeligend die Lehre des Evangeliums ſey, immer begieriger darnach.

4. Da ihr zu ihm gekommen ſeyd, als zu einem lebendigen Stein, welcher zwar von den Menſchen verworfen werden, in den Augen Gottes aber ein vorzüglich köſtlicher Stein iſt *);

5. So laßt auch ihr euch als lebendige Steine erbauen zu einem heiligen Prieſterthume, um geiſtliche, Gott angenehme Opfer durch Jeſum Chriſtum darzubringen *).

6. Hievon heißt es in der Schrift: Siehe, ich lege in Zion einen Grundſtein, einen vorzüglich köſtlichen Stein; und wer auf dieſen ſich verläßt, wird ſich in ſeiner Hoffnung nicht betrogen finden *).

7. Euch Glaubigen iſt er ſehr ſchäzbar. Den Unglaubigen aber iſt dieſer zum Eckſtein gemachte

geworden ſeyd, mangelt es euch an Erfahrung nicht, wie gut und liebreich der Herr iſt. Wenigſtens habt ihr bisher euer Vertrauen auf ihn geſetzt, als auf einen lebendigen Grundſtein, den zwar die Menſchen verworfen haben, der aber bey Gott ſchäzbar und in großem Werth iſt; wie ihr denn ſelbſt als lebendige Steine darauf erbauet ſeyd, als ein geiſtliches Gebäude, bey welchem ihr zugleich die geweihte Prieſterſchaft ausmacht, welche beſtimmt iſt, Gott Geiſtesopfer darzubringen, die ihm durch Jeſum Chriſtum angenehm und gefällig ſind. So wie (Jeſ. 28. 16.) geſchrieben ſteht: „Siehe, ich lege in Zion einen „Grundſtein, einen vorzüglich „köſtlichen Stein, und wer auf „dieſen ſich verläßt, wird ſich in „ſeiner Hoffnung nicht betrogen „finden.“ Euch alſo, die ihr euer Vertrauen auf ihn ſetzet, wird er zum Vortheil gereichen; denen aber, die ſein Wort nicht hören, und in ihrer Verſtockung verharren, wird er noch größere Strafen zuziehen: es wird ihnen nämlich eben die Lehre, welche ihr Heil hätte wirken ſollen, zum Fall und Anſtoße dienen, weil ſie das Mittel ſich zu retten, welches ihnen ſchon längſt zugedacht war, nicht haben ergreifen

---

4. Vers. *) Um ſie noch mehr zur ſorgfältigſten Reinigung von allen Laſtern aufzumuntern, kommt Petrus auf die Vergleichung der Chriſten mit einem Tempel Gottes, wovon **Chriſtus** der **Eckſtein** ſey, wobey er ſich der nämlichen Redensarten und Ausdrücke bedient, deren ſich **Chriſtus Matth.** 21. bedient hat.

5 Vers. *) Die ganze Vorſtellung iſt dieſelbe, die ſchon oben mit den Worten vorkam: **Ein** geiſtlicher Leib ſeyn, davon **Chriſtus** das **Haupt** iſt. — Die Vergleichung der Chriſten mit den Prieſtern des A. T. war das ſchicklichſte Bild, die Nothwendigkeit ihrer Heiligkeit und ihrer gänzlichen Unſträflichkeit auszudrücken.

6. Vers. *) Das Figürliche dieſer Stelle iſt aus Jeſ. 28, 16. 17. genommen, wo Jeruſalem, als dem Wohnorte Gottes, ſeine Fortdauer und Wiederherſtellung nach dem babyloniſchen Elende verſichert wird, weil es auf einem feſten Grunde beruhe, der, ſo lang er vorhanden ſey, es erhalten müſſe, nämlich auf der unausbleiblich zu erfüllenden Weiſſagung und Verheißung des Meſſias, welcher daher ſelbſt gleichſam der Grund und Eckſtein dieſes Tempels war; wie **Matth.** 21. in der Anmerkung zu V. 42. geſagt worden.

Stein, den die Bauleute verworfen haben,

8. Ein Stein des Anſtoßes, ein Fels des Aergerniſſes. Diejenigen fallen darüber *), welche die Lehre nicht annehmen, weßwegen ſie dazu beſtimmt ſind.

9. Ihr aber ſeyd das vorzüglich begnadigte Volk, das königliche Prieſterthum, ein heiliges Volk, ein eigenthümliches Volk, die Vollkommenheiten desjenigen zu verkündigen, der euch von der Finſterniß zu ſeinem bewundernswürdigen Lichte geführt hat *),

10. Euch, die ihr ehemals nicht ſein Volk waret, nun aber ein Volk Gottes ſeyd, die ihr ehemals nicht begnadigt waret, nun aber begnadigt ſeyd *).

wollen. Deßwegen ließ Gott ihren Fall zu.

Ihr hingegen ſeyd die Lieblinge Gottes, die Prieſterſchaft des Höchſten, das geweihte Volk, welches er ſich zum Eigenthume erwählt hat, in keiner geringern Abſicht, als daß ihr an euch ſelbſt die Macht, Weisheit, Güte und Heiligkeit desjenigen ſichtbar machet, der euch aus eurem Sündenelende von der Unwiſſenheit und den Laſtern errettet, und zur lebendigen Quelle ſeiner wundervollen Erkenntniß geführt hat. Ihr ſeyd es, die vorher kein beſonderes Schutzvolk Gottes waren (wie die Juden), jetzt aber durch das Chriſtenthum ſolches geworden ſeyd. Ihr waret vormals die Verſtoßenen, jetzt aber ſeyd ihr die Begnadigten. —

O meine Geliebten! vor allen Dingen warne ich euch vor der ſündlichen Wohlluſt: laßt euch nicht von den Reizungen und Verführungen derſelben hinreißen; bedenket, daß ihr in dieſer Welt als außer eurem Vaterlande in der Fremde lebet, und gleichſam nur Durchreiſende ſeyd; wenn ihr euch aber den wohllüſtigen Ausſchweifungen dieſer Welt überlaßt, ſo ſeyd ihr in Gefahr, des

---

8. Vers. *) Darüber fallen — anſtoßen, ſtolpern, bedeutet in der Bibelſprache: in Unglück oder Strafe gerathen. Hier zielen dieſe Ausdrücke auf die Strafgerichte Gottes, welche über die Juden einbrechen werden, um der Verwerfung Chriſti willen. Sie ſind dazu beſtimmt, will ſagen: Gott hat es zugelaſſen.

9. Vers. *) Die Vortheile waren groß, da die Heyden durch die Annehmung des Chriſtenthums ein eigenthümliches Volk wurden. Sie wurden Kinder und Erben Gottes; ſie haben die Herrlichkeit Chriſti, der ſich zur Rechten der Majeſtät geſetzt hat; ſie haben einen beſſern Bund (Hebr. 8, 6.); ſie haben das Geſetz der ewigen Gerechtigkeit; haben die Verheißung des ewigen Lebens und der himmliſchen Belohnungen empfangen. — Die Chriſten haben als ein eigenthümliches Volk Vorzüge vor den Juden: anſtatt eines gegenwärtigen ein zukünftiges Leben, anſtatt des ceremonialiſchen einen geiſtvollen Gottesdienſt; Verheiſſungen, die nicht national ſind, wie bey den Juden, ſondern die jede einzelne Perſon angehen, die das Geſetz Chriſti beobachtet.

10. Vers. *) Die Stelle iſt abermals eine figürliche Redensart aus Joſua 2, 23. genommen, wo von den zerſtreuten Iſraeliten die Rede iſt, welche des Antheils an den Rechten des Volkes Gottes, hauptſächlich an dem Lande der Verheißung, bisher beraubt geweſen ſind, aber künftig die Rechte des Volkes Gottes durch das Chriſtenthum erhalten ſollen. Hier aber redet Petrus von den bekehrten Heyden, welche aus ihrem von den Vätern auf die Kinder fortgepflanzten

11. Meine Lieben, ich vermahne euch als Fremdlinge und Pilgrime, daß ihr euch der ſinnlichen Lüſte enthaltet, welche wider die Seele ſtreiten *).

12. Befleißigt euch unter den Heyden eines rechtſchaffenen Wandels, damit ſie, wenn man euch als Uebelthäter verleumdet, nach der ſtrengſten Unterſuchung eurer guten Handlungen, am Tage der Heimſuchung Gott verehren.

13. Seyd alſo jeder weltlichen Obrigkeit um des Herrn willen unterthan, ſowohl dem Könige, als dem höchſten Oberherrn,

14. Als auch den von ihm zur Beſtrafung der Miſſethäter und zum Lobe der Rechtſchaffenen beſtellten Statthaltern.

15. Denn ſo will es Gott haben, daß ihr durch rechtſchaffene

Glücks der zukünftigen Welt, als eures eigentlichen Vaterlandes, verluſtig zu werden; denn die gefährlichſten Feinde der Seele, und ihrer wahren Glückſeligkeit ſind die ſinnlichen Lüſte. Ihr lebet unter Menſchen, die Feinde und Verächter eurer Religion ſind; um ſo mehr müßt ihr euch überall als gute und untadelhafte Menſchen betragen, damit dieſe, anſtatt euch als laſterhafte und ſchädliche Menſchen auszuſchreyen, durch eure Aufführung eines Beſſern belehrt werden, und am Ende, wenn die göttlichen Strafen über die Unglaubigen hereinbrechen werden, Gott und der Wahrheit die Ehre geben, und ihr übereiltes Urtheil zurücknehmen.

In dieſer Abſicht bezeiget jeder weltlichen Obrigkeit aus Religionspflicht Treue und Gehorſam, und zeiget durch eure Aufführung, daß rechtſchaffene Chriſten auch gute Bürger und Unterthanen ſeyen. Widerlegt dadurch den Vorwurf der Feinde der Religion, als wäre das Chriſtenthum der Ruhe und Aufnahme eines Landes nachtheilig. Unterwerft euch in dem Lande, wo ihr wohnet, den rechtmäßig Vorgeſetzten (ohne alle Rückſicht auf die Religion oder Perſon), es ſey nun dem Kaiſer, als dem höchſten Landesherrn ſelbſt, oder den Statthaltern deſſelben, die er in den beſondern Provinzen zur Aufſicht ſeiner

---

ſündhaften Leben erlöſet ſeyen, und daher nunmehr alle heydniſche Sünden ablegen ſollen (Kap. 1, 18. verglichen mit Kap. 4, 3.); wovon auch der Ausdruck Finſterniß V. 9. am gewöhnlichſten iſt, und auf welche dieſe Beſchreibung viel mehr paßt, als auf jene. — Es will kurz ſo viel ſagen: Sie hätten nichts von der wahren Religion gewußt, und eben darum an den Vortheilen derſelben keinen Antheil gehabt, jetzt aber hätten ſie denſelben erhalten.

11. Vers. *) **Welche wider die Seele ſtreiten**, d. i. die ſinnlichen Lüſte kündigen gleichſam der Seele den Krieg an; denn ſie ſchwächen die Seelenkräfte und verderben ſie; ſie zerrütten den Verſtand, ſchänden die Vernunft; kränken das Gedächtniß; füllen die Einbildungskraft mit unreinen Bildern an; verfälſchen Geſchmack und Beurtheilungskraft. Sie ſetzen die Seele aus ihrer ruhigen zufriedenen Verfaſſung, indem ſie wilde Leidenſchaften, Wünſche und Begierden erregen, und die Gewiſſensruhe rauben. Kurz ſie ziehen den Menſchen von der wahren Beſtimmung und Glückſeligkeit ſeiner Seele ab. —

Handlungen unverſtändige und unwiſſende Menſchen zum Stillſchweigen bringet,

16. Als Freye; und ja nicht, daß ihr die Freyheit zur Bemäntlung der Bosheit braucht *), ſondern als die Knechte Gottes.

17. Erweiſet jedermann Ehre; liebet die Brüder, habt Ehrfurcht vor Gott; ehret den König.

18. Ihr Knechte, ſeyd euren Herren mit aller Ehrerbietung gehorſam, nicht allein den gütigen und billigen, ſondern auch den harten.

19. Denn das iſt Gott angenehm, wenn jemand um ſeiner Gewiſſenhaftigkeit willen Bedrückungen erduldet und Unrecht leidet *);

Regierung beſtellt hat, um ſchädliche Unterthanen durch Strafen im Zaum zu halten, und nützlichen Bürgern Schutz und Gnade angedeihen zu laſſen. Denn es erfordert eure Pflicht gegen Gott, daß ihr die ſchiefen Urtheile böſer Leute durch eine rechtſchaffene Aufführung verſtummen macht. — Chriſten ſind allezeit als freye Leute zu betrachten. Laßt euch aber nie bey dem Bewußtſeyn der chriſtlichen Freyheit unter dem Vorwande derſelben zu irgend einer böſen That verleiten, ſondern erinnert euch immer bey dem lebhafteſten Gefühle der chriſtlichen Freyheit, daß ihr Chriſten Knechte Gottes ſeyd, und euch als ſolche um Gottes willen aller Ordnung unterwerfen müßt. Erzeigt einem jeden die gebührende Achtung und Höflichkeit: das Chriſtenthum verachtet niemand, und will die Bande der Menſchheit und des geſellſchaftlichen Lebens nicht getrennt wiſſen. Liebet beſonders eure Mitchriſten: Gott gebührt die tiefſte Ehrfurcht, und nach ihm dem Landesherrn die größte Ehrerbietigkeit.

Ihr Dienſtboten thut eure Pflicht mit aller möglichen Unterwürfigkeit, und denket nicht, daß ihr nur denen Herrſchaften Gehorſam und Treue ſchuldig ſeyd, die euch gütig und leutſelig behandeln. Nein, auch

---

16. Vers. *) Man darf nicht glauben, daß Petrus hier dem Paulus (dem bekannten Vertheidiger der chriſtlichen Freyheit) widerſpreche. — Petrus beſtreitet in dieſem, und vorzüglich im zweyten Briefe, nur das eine Aeußerſte, nämlich den Mißbrauch der evangeliſchen Freyheit, da hingegen Paulus mehr das andere Aeußerſte, d. i. den Nichtgebrauch dieſer Freyheit beſtritten hat.

19. Vers. *) Oft wird Redlichkeit, Güte, Verdienſt in dieſer Welt verkannt, und der Unredliche, der Gottloſe, wirklich oft der Böſewicht, trägt den Lohn davon, den der Rechtſchaffene verdiente. In ſolchen Fällen iſt es chriſtlich, Leiden und Unrecht geduldig und gelaſſen zu ertragen. Man bleibe redlich und ſeinem Berufe getreu, wenn auch Redlichkeit und Treue nicht erkannt werden, das iſt der liebenswürdige Charakter, der recht den Werth des Chriſten erhöhet. Immer kann ſich die leidende Unſchuld damit tröſten, daß dem allwiſſenden Zeugen der menſchlichen Handlungen ſeine Rechtſchaffenheit bekannt iſt, und daß er ſich doch des Beyfalls deſſelben erfreuen kann, wenn ihm auch die ganze Welt nicht Gerechtigkeit wiederfahren läßt. Hiob 16, 19.

20. Denn was für ein Ruhm wäre es, wenn ihr als Miſſethäter Strafe und Schläge erduldet, und Unrecht leidet?

21. Das bringt euer Chriſtenſtand mit ſich, da auch Chriſtus für euch gelitten, und euch ein Muſter hinterlaſſen hat, dazu, daß ihr in ſeine Fußſtapfen treten ſollt.

22. Er, der keine Sünde begangen, nie durch Reden geſündigt hat.

23. Der nicht Schmähworte mit Schmähworten vergalt, unter dem Leiden nicht drohete, ſondern es dem gerechten Richter anheim ſtellte;

24. Der ſelbſt durch ſeinen Tod am Kreuze die Strafe unſerer Sünden erduldet hat, damit wir der Sünde abgeſtorben ſeyn und der Rechtſchaffenheit leben möchten: ſeine Wunden gewähren euch Heilung *).

denen ſeyd ihr dieſe Pflichten ſchuldig, die ihre bittere Laune haben, und ſie euch auch fühlen laſſen. Gott hat es nun einmal ſo gewollt, daß der Chriſt auch bey ſeiner rechtſchaffenen Aufführung oftmals unverſchuldete Mißhandlungen und Unrecht leiden muß — Leiden, wenn uns unſer Gewiſſen ſagt, daß wir das alles ſelbſt verſchuldet haben; wenn unſere Leiden die verdienten Folgen unſerer Verbrechen ſind; wie könnten wir wohl ein Verdienſt darinn ſuchen? Aber um rechtſchaffener Handlungen willen leiden, und mit Geduld leiden, das giebt uns einen Werth bey Gott. Das erfordert die Würde des Chriſtenthums, mit der ihr begnadigt worden ſeyd, daß ihr eurem Heilande, welcher euch in ſeinem Leiden ein ſo nachahmungswürdiges Beyſpiel vor Augen gelegt hat, hierinn ähnlich werdet. Er, der nach dem Ausſpruche des Propheten, (Jeſ. 53, 9.) nie einen Fehler begangen hat; aus deſſen Munde kein unwahres Wort jemals gegangen iſt; er erwiederte nicht Beſchimpfungen mit Gegenbeſchimpfungen; verwünſchte ſeine Läſterer und Mörder nicht; ſeine Leidenſchaften blieben in ſanfter Ruhe, und er überließ ſeine gerechte Sache, die Rettung ſeiner Unſchuld, dem, der nach ſtrenger Gerechtigkeit richtet. Die Leiden, die er dulden mußte, waren eigentlich die gerechten Strafen der Sünde, die er an unſrer Statt büßte, indem er ſich für uns am Kreuze aufopferte, damit wir von der Sünde befreyt, der Tugend unſer Leben heiligen möchten, und alſo gleichſam durch ſeine Wunden geneſen, d. i. wegen der an ihm vollzogenen Strafen von Gott begnadigt

21–24. Vers. *) Die Heyden waren allen den Sünden ergeben, welche nicht ohne Grund hätten verurſachen können, daß ihnen Gott keine beſondern oder vorzüglichen Gnadenbezeigungen erwieſen hätte. Allein **Chriſtus**, da er ſich ans Kreuz ſchlagen ließ, lud gleichſam unſere Sünden auf ſich, und trug ſie hin-

S 5

25. Denn ihr waret wie verirrte Schafe; aber nun ſeyd ihr zu dem Hirten und Biſchoſſe eurer Seelen bekehrt *).

werden. Ihr waret da einer herumirrenden Heerde gleich, die keinen Hirten hat; jetzt aber ſeyd ihr Chriſten, und habt an Chriſto einen Seelſorger, auf deſſen Schutz und Führung ihr euch verlaſſen könnt.

Das dritte Kapitel.

Ehepflichten. Heiligkeit nach Jeſu Beyſpiel. Der Taufbund.

Schrifttext.

1. So auch, ihr Eheſrauen, ſeyd euren Männern unterthan, damit auch diejenigen, welche die chriſtliche Lehre noch nicht angenommen haben, durch die gute Aufführung ihrer Frauen, ohne Zureden, gewonnen werden *);

2. Indem ſie euren gottesfürchtigen und keuſchen Wandel vor Augen ſehen.

3. Ihr Schmuck ſey nicht äußerlich, Haarflechten, Umhängen goldener Geſchmeide, Anziehen koſtbarer Kleider;

Erklärung.

Das, was ich oben den Dienſtboten in Rückſicht auf ihre Herren geſagt habe, gilt auch von den Ehefrauen in Rückſicht auf ihre Männer: Sie ſollen ihnen nämlich in allen Stücken treu und gehorſam ſeyn, damit auch diejenigen Ehegatten, welche noch nicht das Chriſtenthum angenommen haben, vielleicht durch den bloßen Tugendwandel ihrer Gattinnen, ehe ſie noch des nöthigen Religionsunterrichts ſich theilhaftig machen, von dem Beyſpiele eines ſo reinen und untadelhaften Betragens gerührt, zur Annahme der Religion Jeſu von freyen Stücken bewegen werden. — Der vornehmſte Schmuck einer Frau ſey nicht äußerlich in künſtlich geflochtenen Haaren, in koſtbaren Behängen von Gold und Juweelen, und in

---

weg, damit wir denſelben entſagen, und uns ganz der Tugend ergeben möchten in der Nachfolge desjenigen, durch deſſen Leiden und Tod wir Freunde Gottes geworden ſind. Seine Schmerzen wurden uns auf mancherlei Weiſe heilſam; aber hier wird auf das Beyſpiel des Gehorſams, der Geduld, Sanftmuth und Liebe, das er uns in ſeinem ſchwerſten Leiden gegeben hat, geſehen, wie das Vorhergehende und Nachfolgende beweißt.

25. Vers. *) Hirte wird Jeſus als das Haupt der Kirche genannt, und Biſchof der Seelen, ſofern er ſich durch Belehrungen und Ermahnungen um die Menſchen verdient gemacht hat, und das Heil ihrer Seelen beſorgt.

1. Vers. *) Hier redet Paulus von ſolchen Eheleuten, unter denen die Frau ſchon eine Chriſtin war, der Mann aber dieſer Lehre kein Gehör geben wollte. Für ſolche war wirklich kein größerer Beweis der Heiligkeit dieſer Lehre, als wenn ſie ſahen, daß ihre Frauen, nachdem ſie die chriſtliche Religion angenommen, und die Unarten, die ihnen vormals anklebten, und die ſich auch an andern fanden, abgelegt hatten, ſich ehrerbietig gegen ſie erwieſen, ihnen in allem willigen Gehorſam leiſteten, und dabey ein tugendhaftes Leben führten. Wenn ſie denn aus ihrem eigenen Munde vernahmen, daß dieſe glückliche Veränderung

4. Sondern die nicht in die Augen fallende gottſelige Gemüthsverfaſſung, der ſanfte und ſtille Geiſt *), der unvergänglich und in Gottes Augen von einem großen Werthe iſt.

5. Darinn ſuchten vor Zeiten heilige Frauen ihren Schmuck, daß ſie ihre Hoffnung auf Gott ſetzten, und ihren Männern unterthan waren.

6. So war Sara dem Abraham gehorſam, und hieß ihn Herr. Handelt ihr rechtſchaffen, und laßt euch nicht durch harte Schickſale ſchrecken, ſo ſeyd ihr ihre Töchter *).

7. Deßgleichen, ihr Männer, bezeigt euch im ehelichen Umgange dem Chriſtenthume gemäß, und erweiſet dem weiblichen Geſchlechte, als dem ſchwächern Theile, Achtung, als Miterben der aus Gnaden ertheilten Glückſeligkeit, damit euer Gebet nicht verhindert werde *).

reich gewirkten Kleidern, ſondern inwendig in der Güte des Herzens, — in einer ſanften ſtillen Seele, deren Tugend ſich durch keine Verſuche wankend machen läßt. — Dieß iſt der größte Schmuck in den Augen Gottes; und auf den hatten auch in den alten Zeiten alle diejenigen Frauen gehalten, welche Verehrerinnen des wahren Gottes geweſen ſind. Dabey haben ſie aber auch ihren Männern überall Pflicht und Treue geleiſtet, als wovon ſelbſt Sara, die Stammmutter des jüdiſchen Volks, ein Beyſpiel iſt, welche den **Abraham**, ihren Ehegatten, aus Ehrerbietigkeit einen **Herrn** nannte. (I. Moſ. 18, 12.) Ein Beyſpiel, welches ihr um ſo mehr nachahmen müßt, als ihr durch die Annehmung des Chriſtenthums der Verheißungen ihrer Nachkommenſchaft ebenfalls theilhaftig geworden ſeyd, und es noch mehr werden könnet, wenn ihr rechtſchaffen handelt, und ſtandhaft jede Probe, die euch kleinmüthig machen könnte, aushaltet.

Ihr Männer aber ſollt im Gegentheil auch euren Ehefrauen ſo begegnen, wie es einem vernünftigen Manne geziemt, und wie es der Schwachheit und Zärtlichkeit dieſes Geſchlechts zuſteht. — Erzeiget ihnen alle Achtung und Sorgfalt, und behandelt ſie als Perſonen, die ſo

---

von der Lehre Jeſu herrühre, ſo mußten ſie nothwendig den Schluß machen, daß die chriſtliche Religion gute und nutzbare, und nicht falſche Lehren, wie man ihr aufbürden wollte, enthalte. — Von den Wirkungen dieſes Beyſpiels thut auch Paulus I. Korinth. 7, 16. Meldung.

4. Vers. *) Der verborgene Menſch des Herzens, wie es im Grundtexte heißt, iſt die gottſelige Gemüthsfaſſung, ſo wie das gleich folgende mit ſanftem ſtillen Geiſte auf die äußerliche Sittſamkeit geht.

6. Vers. *) Daß Petrus die chriſtlichen Frauen Töchter der Sara nennt, iſt kein Beweis, daß dieſer Brief ausſchlußweiſe an die Neubekehrten aus dem Heydenthume geſchrieben ſey: denn die Juden dehnten dieſe Kindſchaft auch auf ihre Proſelyten aus; und daß es Kinder Abrahams nicht nur dem Fleiſche, ſondern auch der Verheißung nach gebe, hat Chriſtus ſchon Matth. 3, 9. und Joh. 8, 39. noch deutlicher aber Paulus Röm. 9, 7. 8. und Galat. 6, 28. geſagt.

7. Vers. *) Daß man das gemeinſchaftliche Gebet nicht mit einem feindſeligen Herzen verrichten, ſondern, ehe man betet, ſich mit dem andern Theile verſöhnen ſoll, hat ſchon Chriſtus, Matth. 6, 12. 14. 15. und 18, 15. auch Luk. 17, 3.

8. Endlich ſeyd Alle gleich geſinnt, mitleidig, liebreich gegen die Brüder, barmherzig, freundlich *).

9. Vergeltet nicht Böſes mit Böſem, oder Scheltworte mit Scheltworten *); vielmehr wünſchet Gutes, da ihr wiſſet, daß ihr zu Chriſten aufgenommen worden ſeyd, damit ihr alles Glück erben ſollet.

10. Denn wer gerne ein glückſeliges und vergnügtes Leben führen möchte, der laſſe ſeine Zunge nichts Böſes, und ſeine Lippen nicht betrüglich reden.

11. Er wende ſich vom Böſen, und thue Gutes; er ſuche mit allem Fleiße Frieden *).

gut als ihr Chriſten ſind, und an der Hoffnung zur Seligkeit Antheil haben, damit eurer Gebet nicht kraftlos werde.

Endlich empfehle ich euch allen insgeſammt Eintracht, Theilnehmung an Anderer Unglück, Bruderliebe und ein zärtliches freundſchaftliches Herz gegen alle Menſchen. — Erlaubet euch keine Rache gegen eure Beleidiger; vergeltet Beleidigungen nicht mit Gegenbeleidigungen, nicht Beſchimpfungen und Verleumdungen mit eben dergleichen. Seyd vielmehr liebreich und wohlthätig, und bedenket immer, daß Gott auch euch in die Gemeinſchaft ſeines Reiches aufgenommen hat, um euch dereinſt glücklich zu machen.

Wer glücklich zu leben wünſcht, ſagt David Pſalm 33, 13. und ein ernſtes Verlangen hat, die Wohlfahrt des Lebens zu befördern, der vermeide alle üble Nachreden, und hüte ſich vor Lügen und Betrug. Er fliehe das Laſter, und befleißige ſich

---

deutlich genug geſagt. Wenn alſo zwiſchen chriſtlichen Ehemännern und ihren Ehefrauen häusliche Zwiſtigkeiten, harter Wortwechſel, und Zänkereyen entſtehen, ſo ſollen ſie ſich allzeit vorher ausgleichen, ehe ſie gemeinſchaftlich beten, ſonſt würde ihr Gebet fruchtlos ſeyn.

8. Vers. *) In jedem Stande haben Chriſten ihre beſondern Pflichten; aber es giebt gegenſeitige Pflichten, wobey der Unterſchied der Stände nicht in Betrachtung kommt, — — Pflichten, die der Herr dem Knechte, wie der Geringe dem Vornehmen ſchuldig iſt. Von dieſer Art iſt die Pflicht des wechſelsweiſen Wohlwollens, und die Theilnahme an allem dem, was unſere Mitchriſten Angenehmes oder Widriges empfinden (Röm. 12, 15. — Philipp. 2, 2.). Glücklich iſt derjenige, dem die Saiten ſeiner Seele zu einer ſolchen Mitempfindung geſtimmt ſind: dieſe ſetzt ihn in Stand, die edelſten Handlungen der Menſchenliebe willig und ſchnell zu verrichten. Es iſt dieſe Tugend der natürlichen Anlage der Seele gemäß, weil wir doch alle bey noch ſo großer Verſchiedenheit der Stände, Menſchen bleiben, menſchliche Bedürfniſſe haben, denen abzuhelfen wir gegenſeitig wirkſam ſeyn ſollen. Wir ſollen nämlich an dem Leiden und Unglücke Anderer Theil nehmen und mitempfinden, ſo wie das geſunde Glied am Leibe es oft empfindet, wenn das kranke Glied Schmerzen fühlt (1. Korinth. 12, 26.).

9. Vers. *) Siehe Sprüchw. 17, 13. — Röm. 12, 17. — 1. Theſſal. 5, 15. —

11-11 Vers. *) Gewiß iſt der Menſch häufig Urheber ſeines Glücks oder Unglücks, in dem Maaße er ein Freund der Tugend oder des Laſters iſt. Rechtſchaffenheit und Tugend, wenn ſie gleich nicht vor allem Unglücke, nicht vor allen Kränkungen und Beleidigungen ſchützen, ſchützen doch vor ſehr vielen Widerwärtigkeiten, und werden doch allezeit eine Quelle der Zufriedenheit und mancher Seligkeit. Sprüchw. 10, 27-32.

12. Denn der Herr achtet auf die Frommen, und ihr Gebet erhört er. Auf die, welche Böſes thun, ſieht er mit Mißfallen.

13. Wer wird euch Schaden zufügen können, wenn ihr Gutes zu thun eifrig ſeyd?

14. Müßt ihr aber um der Rechtſchaffenheit willen leiden, ſo ſeyd ihr glückſelig *); vor denen, die euch Furcht einjagen wollen, fürchtet euch nicht, werdet nicht muthlos.

15. Gott den Herrn aber verehret mit eurer Geſinnung. Seyd ſtets bereit, euch gegen jeden, der euch wegen eurer Hoffnung zur Rechenſchaft auffordert, mit Sanftmuth und Ehrerbietung zu verantworten *),

16. Als Menſchen, die ein gutes Gewiſſen haben, damit diejenigen, die euch als Miſſethäter anſchwärzen, und euren tugendhaften chriſtlichen Wandel ſchmähen, beſchämt werden.

17. Bey Rechtſchaffenheit, nach Gottes Willen, leiden, iſt gut; aber nicht, wenn man um Uebelthaten willen leidet.

18. Denn auch Chriſtus hat

der Rechtſchaffenheit; Er ſtrebe nach Ruhe, und ſuche die Eintracht nach allen Kräften zu erhalten. — Er wird Troſt und Zufriedenheit in ſich ſelbſt haben; denn Gott hilft den Rechtſchaffenen, und bemerkt ſie mit Beyfall und Wohlgefallen; ihr Gebet, das aus einem reinen Herzen kommt, iſt ihm angenehm und wird von ihm gehört; hingegen ſind die Laſterhaften ein Gegenſtand ſeiner Ungnade. Wer wird euch wohl Leid zufügen können, wenn ihr fromm und tugendhaft lebet? Es iſt wahr: nicht allemal iſt der rechtſchaffene und fromme Chriſt vor den Anfeindungen der Gottloſen ſicher; manche mächtigen Böſewichter mißbrauchen ihre Macht und ihr Anſehen, um den redlichen und gewiſſenhaften Mann zu verfolgen: aber wenn auch der rechtſchaffene fromme Chriſt in dieſer Lage iſt, ſo iſt er doch immer glücklich; unendlich glücklicher als ſeine Verfolger, weil er die Ruhe ſeines guten Gewiſſens behält; darum fürchtet euch nicht vor ihren Drohungen (ſagt Jeſ. 8, 13. 14.), ſondern heiliget Gott allein eure Herzen durch kindliches Vertrauen, und er wird euer Schutzgott ſeyn. — Seyd auch ſtets bereit (wenn ihr von euren Obern ſolltet zur Rede geſtellt werden), Rechenſchaft von eurem Glauben zu geben dem, der ſie von euch fordert. Aber thut es mit Sanftmuth und Beſcheidenheit, und ſo, daß ihr ohne über einige Vorwürfe zu erröthen (vor euren Richtern) erſcheinen könnet. Verhaltet euch daher beſtändig ſo, daß ihr euch nichts anders in euren Handlungen,

---

14 Vers. *) So ſeyd ihr glücklich, mit dieſen Worten ſieht Petrus auf den Ausſpruch Jeſu, Matth. 5, 10. und hat dabey ſeine Abſicht auf das innere Vergnügen, welches das Bewußtſeyn der Rechtſchaffenheit bey jedem Leidenden hervorbringt, beſonders wenn er um der Religion willen leidet. Siehe unten Kap. 4, 14. wo ſich Petrus noch deutlicher ausdrückt.

15. Vers. *) D. i. ihr müßt in eurer Religion ſo gegründet ſeyn, daß ihr im Stande ſeyd, euch derſelben auszuweiſen; ja ſolche, wenn ſie von den unglaubigen Juden und Heyden beſtritten wird, zu vertheidigen.

einmal für die Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führte *), dadurch, daß er zwar dem Leibe nach getödtet, dem Geiſte nach aber lebendig gemacht worden iſt.

19. Weßwegen er den Geiſtern im Gefängniſſe, die ehemals nicht glauben wollten, ſeinen Willen hat bekannt machen laſſen.

20. Da der langmüthige Gott zu den Zeiten des Noah Nachſicht bewies, während dem das Fahrzeug erbaut wurde, worinn nur wenige, das iſt, nur acht Seelen mitten im Waſſer gerettet wurden *).

als was rühmlich iſt, bewußt ſeyd, damit diejenigen, welche euch als ſchädliche Leute ausgeſchrieen haben, oder noch als ſolche anſchwärzen wollen, mit ihren Läſterungen beſchämt werden, die ſie über eure untadelhafte Aufführung angebracht haben. Denn es iſt beſſer, wenn es doch Gottes Wille iſt, daß ihr als Tugendhafte unſchuldig leidet, als wenn euch dieſe Uebel als Strafen eurer Verbrechen wiederfahren. So hat auch **Chriſtus** ein für allemal um der Sünde willen ſeine Leiden übernommen, als ein Unſchuldiger für die Schuldigen, um uns den Zutritt zu Gott zu verſchaffen. Er litt den Tod, wurde aber zu einem unendlich glückſeligen Leben wieder erweckt. Denket nur daran, daß er ſchon ehemals den jetzt unter den Todten befindlichen Seelen den Willen Gottes bekannt gemacht hat, nämlich zu den Zeiten des Noah, da die göttliche Langmuth auf ihre Sinnesänderung wartete, ſie aber

---

18. Vers. *) Chriſtus hat uns zu Gott geführt, indem er uns durch ſein Leiden den Himmel geöffnet hat, wohin er als Hoherprieſter zuerſt eingegangen iſt Hebr. 5, 9. Daher wir vor den Glaubigen des alten Bundes einen großen Vorzug haben, indem wir durch das einzige Sündopfer Chriſti ſind gewürdiget worden, uns unmittelbar Gott nähern zu dürfen, da hingegen den Iſraeliten, bey allen wiederholten Sündopfern, nicht einmal erlaubt war, vor deſſen irdiſchen Thron im Allerheiligſten zu treten. —

Das Fleiſch bedeutet hier die menſchliche Natur, Joh. 1, 14. — Röm. 9, 5. — Galat. 2, 16. Der Geiſt hingegen, der ihn lebendig gemacht hat, bedeutet die in ihm wohnende Gottheit, wie Chriſtus ſelbſt, Joh. 2, 9. und 10, 18. von ſich zeugt, daß er nämlich ſich ſelbſt auferwecken werde, welches durch ſeine menſchliche Seele nicht geſchehen konnte.

19–20. Vers. *) Jeder Schriftausleger kennt die Schwierigkeiten dieſer Stelle, woraus man die Höllenfahrt Chriſti beweiſen will. Es iſt zwar ſchwer zu beſtimmen, was der Geiſt ſey, in welchem Chriſtus hingegangen iſt, oder einen zureichenden Grund anzugeben, warum Jeſus nur diejenigen der Predigt des Evangeliums gewürdiget habe, welche durch die Sündfluth umgekommen ſind, oder die dunkle Erzählung einer beſondern Begebenheit mit der Abſicht Petri zu vereinigen. Das meiſte Licht ſcheint folgende Erklärung zu geben. Petrus vermahnt die Chriſten, an welche er ſchreibt, daß ſie ſich nicht durch die Leiden, die ſie unſchuldiger Weiſe erdulden mußten, zum Abfall von der Religion Jeſu bewegen laſſen möchten. Denn es ſey beſſer unſchuldig, als ſchuldig leiden. (V. 17.). Dieſe Vermahnung unterſtützt er mit dem Beyſpiele Chriſti, der nach Gottes Willen, zu unſerm Beſten zwar geſtorben, aber zu einem höchſtſeligen Zuſtande wieder lebendig geworden ſey (lebendig gemacht im Geiſte). Einen andern Grund, ſeiner Vermahnung Nachdruck zu geben, ſcheint er nun, V. 19.

21. Dieß bildete die Taufe vor, die uns nun ſelig macht, welche nicht eine Abwaſchung leiblicher Unreinigkeit iſt, ſondern die gewiſſenhafte Verpflichtung gegen Gott zu einem rechtſchaffenen Leben *): dieß wirkt ſie durch die Auferſtehung Jeſu Chriſti,

22. Welcher nach ſeinem Eingange in den Himmel mit Gott allgewaltig herrſcht über die ihm unterworfenen Engel, und alle Macht und Gewalt.

auch da noch unglaubig blieben, da ſchon das Fahrzeug gebauet wurde, in welchem nur wenige, nämlich acht Perſonen gerettet wurden in jener Sündfluth — die darum ein Bild von unſerer Taufe iſt, daß auch wir durch ſie gerettet werden — nicht wie fern ſie eine Abwaſchung körperlicher Unreinigkeiten iſt, ſondern ſo fern ſie ein gewiſſenhaftes Angelöbniß wird, daß man dem wahren Gott dienen und gehorchen wolle, welches ſich auf den Glauben an den auferſtandnen Jeſum gründet, als der bereits erhoben worden iſt, ſo daß ihm alles untergeben iſt, ſelbſt die höchſten Diener des Himmels, nebſt allen Großen und Gewaltigen der Erde.

Das vierte Kapitel.

Von Enthaltſamkeit, Gebet, Liebe, Beyſpiele Chriſti.

Schrifttext.

1. Da nun Chriſtus am Fleiſche für uns gelitten hat, ſo bewaffnet auch ihr euch mit

Erklärung.

Nun denn, ſo ſeyd auch ihr ſo geſinnt, wie Jeſus Chriſtus geſinnt war. Unterwerfet euch ſtandhaft dem Leiden, in der feſten Ueber-

---

20. von einem Beyſpiele der Vorwelt herzunehmen, denn er fährt fort: „Weswegen (wie man, ſtatt in welchem, die Worte im Grundtexte überſetzen kann) er „die Seelen der Verſtorbenen, oder die Todten, V. 4. 6. die bereits in dem Orte „der Einſchränkung ſind, belehrt hat. (Das Wort hingegangen iſt nach allen „Sprachen oft überflüßig.) Die nicht glaubten, da ſie der geduldige Gott zur „Zeit des Noah zur Sinnesänderung ermahnen ließ.“ — Dieſe Erklärung ſtimmt mit der Abſicht Petri überein. Die Laſterhaften, welche vor der angedrohten Sündfluth lebten, verfolgten den frommen Noah. Eben ſo wütheten auch die Juden kurz vor dem Untergange des jüdiſchen Staats. Beyde hatten ſich der Geduld Gottes und ſeiner Aufforderung zur Buße zu erfreuen. Jene Verächter des göttlichen Willens gingen zu Grunde, und ſahen den von ihnen mißhandelten Noah allein entrinnen. Eben ſo, ſagt Petrus, bitte ich auch euch, daß ihr bey aller Unſchuld die euch zugefügten Leiden erduldet, dem angeführten Beyſpiele zufolge, das eure Feinde Unglück, euch aber einen erfreulichen Zuſtand vermuthen läßt.

21. Vers *) Das Wort in der Grundſprache heißt Frage oder Bitte, aber nie in einer ſolchen Redeverbindung. Die Ueberſetzung: gewiſſenhafte Verpflichtung gegen Gott, ſtimmt mit der Bedeutung und Abſicht der Taufe überein. Sie iſt nicht an ſich ein Reinigungsmittel des Herzens und Gewiſſens, dafür giebt ſie auch Petrus nicht aus, weil er ſonſt im Gegenſatze würde geſagt haben: nicht das Abthun des Unflaths im Fleiſche, ſondern das Abthun der Flecken des Gewiſſens. Der Täufling verpflichtet ſich nur zum aufrichtigen Gehorſam gegen Gott.

derſelben Geſinnung (denn wer leibliche Leiden erduldet, hört auf zu ſündigen) *).

2. So daß ihr nun euer übriges Leben nicht den Lüſten der Menſchen, ſondern dem Willen Gottes gemäß führet.

3. Es ſollte euch ja genug ſeyn, eure verfloſſene Lebenszeit wie die Heyden verlebt zu haben, da ihr euch ſchändlichen Ueppigkeiten und Lüſten, dem Saufen, Freſſen, Zechen und andern heydniſchen Greueln ergabet *).

4. Deßwegen befremdet ſie es, daß ihr nicht mehr jenen ſchändlichen Ausſchweifungen nachlauft, darum läſtern ſie;

5. Dafür werden ſie dem, der ſich bereit hält, die Lebendigen und Todten zu richten, Rechenſchaft geben müſſen.

6. Denn dazu iſt auch denen,

zeugung einer ſeligen Unſterblichkeit. Denn wer ſich den Leiden im Fleiſche unterwirft, wird zu ſündigen aufhören: der wird nicht mehr nach den Lüſten der Menſchen, ſondern nach dem Willen Gottes leben.

Es iſt ja Zeit, daß ihr einmal jenen heydniſchen Grundſätzen und Sitten entſaget, in denen ihr die vergangenen Jahre eures Lebens zugebracht habt, wo ihr euch von dem Hange ſinnlicher Lüſte, und andern unordentlichen Ausſchweifungen blindlings hinreißen ließet, und den Saufereyen, Freſſereyen, und der ſchändlichſten Abgötterey ergeben waret. — Eben das iſt es, was eure Feinde nicht begreifen können, wie ihr jetzt ſo auf einmal aufgehört habt, an jenem ausgelaſſenen Leben Theil zu nehmen, und nicht mehr jenen ſchmutzigen Schwelgereyen nachlaufet. Darum ſchimpfen und verfolgen ſie euch; ſie werden aber auch dafür von dem **Herrn**, der einſt über alle Menſchen, die da leben und gelebt haben, ein allgemeines Gericht halten wird, zur ſchweren Verantwortung gezogen werden. Und dieſen Nutzen haben diejenigen, welche gelebt haben, bereits von ihrem Chriſtenthume eingeerndtet, daß, ob ſie gleich durch Menſchenurtheil am Leibe geſtraft worden, ſie doch durch Gottes Urtheil der

die

1. Vers. *) Das, was **Petrus** in dieſen letzten Worten ſagt, gründet ſich darauf, daß die Glaubigen durch das **Leiden** um des Namens Chriſti willen von der genaueſten Gemeinſchaft mit den Gottloſen abgezogen, von der Nichtigkeit der Dinge dieſer Welt, und von der Bosheit der Menſchen überzeugt, von ihren Fehlern und Mängeln belehrt, zum Gebete, zum Worte Gottes angetrieben, und recht **nüchternen Gemüths** werden, wie bey Röm. 5, 3. 4. ausführlicher gezeigt worden iſt. — Es iſt auch nicht zu zweifeln, daß diejenigen, welche zu dieſen Zeiten der Trübſale Chriſten wurden, und ſich mit dieſem Entſchluſſe waffneten, gewiß zu ſündigen aufgehört hatten.

3. Vers. *) Wenn ſchon im Grundtexte **Wir** ſteht, ſo folgt nicht daraus, daß **Petrus** auch die **Juden** mit einſchließe; denn es iſt deutlich, daß von einer **groben Abgötterey** die Rede iſt, welche die **Juden niemals** getrieben haben, ſondern die allein die **Heyden** angeht.

die todt ſind *), das Evangelium verkündigt worden, damit ſie, wenn ſie zwar dem Leibe nach vor Menſchen verurtheilt werden, der Seele nach vor Gott glückſelig ſeyn mögen.

7. Das Ende aller Dinge rückt heran *), darum ſeyd vorſichtig und wachſam zum Gebete.

8. Vor allen Dingen heget gegen einander eine brünſtige Liebe: denn die Liebe bedeckt auch die Menge der Sünden *).

9. Seyd gaſtfreygebig ohne mürriſches Betragen *).

10. Dienet einander mit der Gabe, die jeder empfangen hat; brauchet ſie recht, als rechtſchaffene Haushalter über die mannichfaltigen göttlichen Gaben *).

Seele nach ſelig geworden ſind, ſo wie es ihnen die evangeliſche Lehre verheißen hatte. — Alles Zeitliche iſt vergänglich und von kurzer Dauer. So lebet dann mit Vorſichtigkeit und Klugheit, und widmet euch mit Inbrunſt dem Gebete.

Vor allen Dingen unterhaltet ſorgfältig das Band der brüderlichen Liebe, und erinnert euch dabey deſſen, was Sprüchw. 10, 12. geſchrieben ſteht: **Die Liebe deckt der Sünden Menge**, welches alsdann hauptſächlich geſchieht, wenn ſich dieſe Tugend durch Liebeswerke und Wohlthätigkeit an denen äußert, die mit Recht in Noth und Bedrängniß Anſpruch auf eure Unterſtützung, Schutz und Pflege machen können. Allein ihr müßt eure Liebeswerke nicht auf eine unfreundliche und mürriſche Art ausüben, ſo daß ſie dem, der ſich derſelben erfreuen ſoll, unangenehm und bitter werden; ſondern wenn ihr Gutes thut, ſo thut es unverdroſſen und mit willigem Herzen. Gott hat mannichfaltige Gaben unter euch ausgetheilt;

---

6. Vers. *) Hier werden unter den Todten die ehemaligen Chriſten verſtanden, welche bereits geſtorben waren, und die Leiden überwunden hatten. Auch ihnen hatte man das nämliche Evangelium verkündigt, und weil ſie dieſer Lehre geglaubt haben, und in ihren Leiden ſtandhaft geblieben ſind, ſo ſind ſie nun aus Erfahrung überzeugt, daß zeitliche Leiden eine ewige Seligkeit bringen.

7. Vers. *) Es mangelt zwar an Schriftauslegern nicht, welche unter dieſen Worten entweder das Ende der moſaiſchen Verfaſſung, und der ganzen jüdiſchen Republik, welche durch die von den Römern geſchehene Zerſtörung der Stadt Jeruſalem erfolgt iſt, oder auch nach I. Korinth. 15, 52 und I. Theſſal. 4, 17. das herannahende Ende der Welt verſtehen wollen: allein da erſtlich der Brief nach unſerer Meynung nicht an die Juden, ſondern an die Neubekehrten aus dem Heydenthume geſchrieben iſt; zweytens überhaupt das, was hier geſagt wird, eine Ermunterung zur Geduld und Standhaftigkeit im Leiden ſeyn ſoll, ſo ſcheint es dem Zuſammenhange angemeſſener zu ſeyn, wenn die kurze Dauer der zeitlichen Leiden im Verhältniſſe gegen die ewige Dauer der Belohnung und der Glückſeligkeit, die auf dieſe Leiden folgt, darunter verſtanden wird.

8. Vers. *) D. i. ſie erwirbt uns nicht nur Vergebung unſrer Sünden, weil ſie eine gottgefällige Tugend iſt, ſondern ſie verhindert auch fremde Sünden, weil ſie macht, daß ein Menſch die Beleidigungen des Nächſten nicht achtet, und dieſelben nicht rächt, ſondern ſie überſieht, und Böſes mit Gutem erwiedert, wodurch ſie Hader, Zank und Rachſucht vermeidet.

9. Vers. *) Die Gaſtfreyheit war in den damaligen Zeiten, beſonders wegen der vertriebenen Mitchriſten, die ihrer Häuſer und Güter in der allgemeinen Verfolgung beraubt wurden, nothwendig. Siehe Röm. 12, 13. Hebr. 13, 2.

10. Vers *) Das im Grundtexte ſtehende Wort wird im neuen Teſtamente

11. Hat jemand die Gabe zu lehren, ſo lehre er der göttlichen Offenbarung gemäß; hat jemand ein Amt, ſo verwalte er es nach der ihm von Gott verliehenen Kraft, damit Gott in allen Stüken verherrlicht werde durch Jeſum Chriſtum, welchem ſey Ehre und Macht, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

12. Meine Lieben, laßt euch die empfindlichen Leiden, die euch zu eurer Prüfung begegnen, nicht befremden, als wiederführe euch etwas Ungewöhnliches *);

13. Sondern freuet euch, daß ihr an den Leiden Chriſti Theil nehmet, damit ihr euch auch bey der Offenbarung ſeiner Herrlichkeit freuen und fröhlich ſeyn möget *).

14. Haltet euch für glückſelig, wenn ihr um der Religion Chriſti willen geſchmäht werdet: denn der Geiſt Gottes, der euch Ehre und Kraft verſichert, ruht auf euch *), der um ſo vielmehr durch

ein jeder wende die Gabe, die er empfangen hat, zu dem Dienſte an, wozu ſie gewidmet iſt, damit einer von dem andern Nutzen habe; thut ihr das, ſo werdet ihr guten Haushältern gleich, welche das ihnen anvertraute Gut nach dem Willen ihres Herrn anwenden. Iſt einer von euch zum Lehramte berufen, und hat er die dazu gehörige Fähigkeit von Gott empfangen, ſo lehre er, wie es der Würde der Religion gemäß iſt; hat ein anderer die Verpflegung der Kranken und Armen zu beſorgen, ſo entledige er ſich dieſes Amtes mit aller Anſtrengung der ihm von Gott dazu verliehenen Kräfte, damit überall Gott Ehre von eurem Chriſtenthum habe; denn ihm gebührt Ehre und Preis, und ſeine Macht müſſe in allen Dingen erkannt und verehrt werden durch alle kommende Zeiten. Amen.

Meine Geliebten, haltet euch nicht darüber auf, als über eine Sache, die fremd und ungewöhnlich wäre, wenn Gott eure Tugend durch das Feuer der Trübſale zu bewähren ſucht, es iſt das nichts Außerordentliches: ſeyd vielmehr frohen Muthes, wenn ihr eurem Heilande in ſeinen Leiden ähnlich ſeyn könnet; das wird euch den Vortheil bringen, daß ihr auch bey der Erſcheinung Jeſu in ſeiner vollen Herrlichkeit an ſeiner unaus-

---

ſowohl von den verſchiedenen Geiſtesgaben, welche mit denen verſchiedenen Aemtern in der chriſtlichen Kirche verbunden zu ſeyn pflegen, als auch von den Aemtern ſelbſt, welche als verſchieden von Gott ausgetheilt beſchrieben werden, gebraucht, und hier kann beydes verſtanden werden.

12 Vers. *) Da man die ächten Chriſten von den unächten am beſten in den Verfolgungen unterſcheiden kann, ſo werden die Trübſale hier mit Recht mit einem Feuer verglichen, das die Schlacken von dem Metall ſcheidet. Dieſes Bild kommt in der heil. Schrift ſehr oft vor.

13. Vers. *) Unter der Offenbarung ſeiner Herrlichkeit wird die Zeit, da Jeſus zum allgemeinen Weltgerichte kommen wird, verſtanden (Matth. 25, 31. — I. Korinth. 1, 7. verglichen mit II. Theſſal. 1, 7. Koloſſ. 3, 4.). Sie werden fröhlich ſeyn, weil ſie alsdann zum völligen Genuß der größten Seligkeit gelangen werden.

14. Vers. *) Ein Ausdruck von erhabener Stärke, deſſen ſich Jeſaias Kap. 11.

euch verherrlicht wird, je mehr ihn jene läſtern.

15. Leide nur niemand unter euch als ein Mörder, oder als ein Dieb, oder als ein Miſſethäter, oder als einer, der Eingriffe in Anderer Rechte thut.

16. Leidet er aber als ein Chriſt, ſo ſchäme er ſich nicht, ſondern preiſe Gott in dieſem Falle.

17. Die Zeit iſt da, wo das Gericht am Hauſe Gottes anfängt; fängt es aber bey uns an, wie wird es ſich bey denen, die das göttliche Evangelium nicht annehmen, endigen *)?

18. Wird der Rechtſchaffene kaum errettet, wo wird der Gottloſe und Sünder ſich ſehen laſſen dürfen?

19. Deßwegen ſollen auch die-

ſprechlichen Freude Theil nehmen werdet. —

Heil euch, wenn ihr um der chriſtlichen Lehre willen ſchimpflich behandelt und verachtet werdet, denn der herrliche und die Seele mit Muth und Kraft belebende Geiſt Gottes wird dann deſto ununterbrochener ſeine Wirkſamkeit an euch beweiſen, ſo daß Gott, jemehr er von jenen verläſtert wird, deſto mehr durch euch geehrt und verherrlicht werden wird. Denn ich ſetze zum voraus, daß keiner unter euch als Mörder oder Dieb, oder Verbrecher, oder Stöhrer der öffentlichen Ruhe leide. Beſteht aber ſein Verbrechen bloß darinn, daß er ein Chriſt iſt, ſo halte er es für keine Schande, ſondern übernehme in dieſem Falle auch den Tod willig für die Ehre Gottes. —

Es iſt einmal an dem, daß Gott über die Kirche Chriſti ſchweres Leiden und harte Trübſale wird ergehen laſſen. Und ſtehen ſchon uns Glaubigen (die wir Vergebung unſrer Sünden haben, und Kinder Gottes ſind), ſolche Trübſale bevor; was für Plagen werden nicht über die muthwilligen Sünder kommen, die ſeinem Evangelio ihren Gehorſam verweigert haben: denn wenn die Begnadigten ſchon mit genauer Noth erhalten werden, in welcher Lage wird ſich der Gottloſe befinden? — So laßt uns denn, da

---

V. 2. bedient, wo er von Chriſto weiſſagt, daß er alle göttliche Gaben und übernatürlichen Wunderkräfte beſitzen werde Hier bedeutet er die moraliſch beſſernden Wirkungen der Gnade Gottes mit den daraus entſtehenden Tugenden, die den mitduldenden Chriſten als Pfand und Angeld der künftigen Herrlichkeit (**Röm.** 8, 14–17. **Epheſ.** 1, 14. – 4, 30.) zu Theil werden.

17. Vers. *) Die Zeit iſt da, die nämlich, welche **Chriſtus** der Herr **Matth.** 24. vorher geſagt hat. – **Haus Gottes** iſt nach der Kirchenverfaſſung der Juden der **Tempel**, **Luk.** 19, 46. und alſo im Gegenſatze die ganze Chriſtenheit. **Petrus** erläutert es **Kap.** 2, 5. d. Br. wenn er **geiſtliches Haus** dafür ſagt. — **Gericht** wird die ſcharfe von Gott für nöthig erkannte Prüfung genannt (I. **Korinth.** 11, 31. 32.), welche hauptſächlich aus den damaligen Verfolgungen, die meiſtens von den unglaubigen Juden herrühren, entſtanden iſt, und die Folge hatte, daß die Juden ſelbſt die härteſten Schickſale von den Römern erdulden mußten, welche ebenfalls als Strafen der **Juden** für die Verfolgungen der **Chriſten** beſchrieben werden.

jenigen, welche nach Gottes Willen leiden, durch ein rechtſchaffenes Verhalten ihre Seele ihm, als ihrem treuen Schöpfer, empfehlen.

wir leiden, weil es Gott aus weiſen Urſachen ſo haben will, uns in ſeinen Willen ergeben, und der Tugend getreu, von ihm, unſerm treuen Schöpfer, den Ausgang geduldig erwarten.

Das fünfte Kapitel.

Vermahnung an die Vorſteher und Untergebene. Beſchluß des Briefs.

Schrifttext.

1. Die Aelteſten unter euch ermahne ich, als Mitälteſter, als Zeuge der Leiden Chriſti, und als Theilhaber an der zu offenbarenden Herrlichkeit *),

2. Weidet die Heerde Gottes, die euch anvertraut iſt *), führet die Aufſicht darüber nicht gezwungen, ſondern willig; nicht um ſchändlichen Gewinnſtes willen, ſondern gerne;

Erklärung.

Den Vorſtehern der chriſtlichen Gemeinden unter euch ertheile ich, der ich auch ein Vorſteher der chriſtlichen Kirche mit ihnen bin, und ſelbſt ein Augenzeuge von allem dem, was Chriſtus ſelbſt um unſertwillen gelitten hat, ja gewürdigt worden bin, die den Chriſten künftig beſtimmte Herrlichkeit, welche erſt am Ende der Zeiten ſichtbar werden wird, mit ihm zu empfangen, die beſondere Ermahnung, daß ſie die an einem jeden Orte befindlichen einzelnen Heerden Gottes als treue Hirten weiden, und für ihren Wohlſtand ſorgen; nicht mit Verdruß, ſondern mit willigem Herzen;

---

1. Vers. *) Es waren in der erſten Kirche zwey Arten der Aelteſten: die eine Klaſſe machte die **Lehrer** aus, und die andere beſtand aus Vorſtehern und Regierern 1. Timoth. 5, 17. Hier wird auf die erſtern geſehen, welche ſonſt auch **Biſchöffe** genannt werden (Apoſtelg. 20, 17. vergl. mit 28.), weil man zu ordentlichen Lehrern die Aelteſten aus der Gemeinde wählte. Wenn alſo **Petrus** ſich einen **Mitälteſten** nennt, ſo geſchieht dieſes entweder in Rückſicht auf ſein Alter, oder aus beſonderer Demuth: denn als Apoſtel hatte er einen großen Vorzug vor den Aelteſten der Gemeinden. — Vielleicht beliebte er dieſen Titel, um anzuzeigen, daß er nach ſeiner eigenen Ermahnung (unten V. 3.) nicht über die Glaubigen herrſchen wolle. **Zeuge der Leiden: Petrus** war bey der Gefangennehmung Jeſu und bey ſeinem Grabe gegenwärtig. — Ueberhaupt wird den Apoſteln der Name der Zeugen beygelegt: Luk 24, 8. — Apoſtelg. 1, 8. 22. — 2, 32. — 3, 15. — 5, 32. — 10, 39. 41. — **Theilhaber an der Herrlichkeit**, als Zeuge der Verklärung auf dem Tabor, Matth. 17. die ein Vorbild der künftig zu **offenbarenden** war, von welcher bey Röm. 8, 19 Meldung geſchehen iſt.

2. Vers. *) Die chriſtliche Kirche wird, wie das Volk Gottes im A. T., nach hebräiſcher Vorſtellungsart als eine große, Einem Herrn zugehörige, **Heerde** beſchrieben, welche in viele einzelne kleine Heerden, die in verſchiedenen Gegenden weiden, vertheilt ſey; und **Weiden** heißt, die Aufſicht führen, vorſtehen, Unterricht ertheilen, wie es einem jeden Hirten einer einzelnen Heerde gebührt, da der Oberhirt die ganze Heerde beſorgen, und dem Herrn der Heerde davon

3. Nicht als Herren über die Chriſten, ſondern als Muſter der Heerde *):

4. Dann werdet ihr bey der Erſcheinung des Oberhirten die unverwelkliche Krone der Ehre empfangen *).

5. Auch ihr Jungen ſeyd den Aeltern gehorſam, ja Alle ſeyd einander folgſam, befleißiget euch der Demuth: denn Gott iſt ein Feind der Stolzen, den Demüthigen aber will er wohl *).

6. So unterwerfet euch denn der mächtigen Hand Gottes, damit er euch zu rechter Zeit erhöhe *).

7. Alle eure Sorge werfet auf ihn, weil er für euch ſorgt *).

nicht aus unanſtändiger Lohnſucht, ſondern aus Liebe zu ihren Seelen; nicht als ſolche, die durch Gewalt herrſchen, ſondern als Vorbilder der ihnen anvertrauten Gemeinden, die das, was ſie lehren, durch ihr eigenes Beyſpiel beſtätigen. — Thun ſie das, ſo wird ihnen auch an jenem Tage, wenn Jeſus Chriſtus, der allgemeine Hirt aller Hirten, (dem Gott die ganze Heerde zur Aufſicht übergeben hat), zum Gerichte kommen wird, der unvergängliche Lohn, die Seligkeit, zu Theil werden.

Ingleichem ermahne ich euch, ihr Jungen, die ihr noch der Aufſicht Anderer bedürfet, ſeyd folgſam gegen Aeltere; ein jeder mache es ſich zur Pflicht, nach dem Verhältniſſe, worinn er ſteht, den übrigen nachzugeben, und Demuth und Sanftmuth aus ſeinem Betragen hervorleuchten zu laſſen. Denn Gott iſt ein Feind der Stolzen, und ertheilt ſeine Wohlthaten den Demüthigen.

Wenn euch Leiden und Verfolgungen treffen, ſo ſeyd nicht ungeduldig und mürriſch, ſondern erkennt

---

Rechenſchaft geben muß. Folglich iſt der Sinn: **Führet ſorgfältige Aufſicht bey den euch als Lehrern anvertrauten Gemeinden.**

3. Vers. *) Das **Herrſchen**, welches Petrus hier verbietet, beſteht erſtlich in dem Gewiſſenszwang, da ein Vorſteher ſeiner Gemeinde ſolche Dinge gebietet oder verbietet, die der **chriſtlichen Freyheit** (I. **Korinth.** 7, 35.) zuwider ſind; zweytens in einer unerträglichen Härte, durch unmäßige Beſtrafung kleiner Fehler. (II. **Korinth**, 1, 24.). Siehe auch **Matth.** 20, 25. **Werdet Muſter der Gemeinde**, d. i. beweiſet euch ſelbſt ſo, wie ihr lehret; ſtellt das, was ihr lehrt, der Gemeinde in eurem Wandel gleichſam ſichtbar dar.

4. Vers. *) **Die unverwelkliche Krone der Ehre** iſt die ewige Glückſeligkeit, welche Gott allen treuen Chriſten verheißen, und **Chriſtus** allen erworben hat, welche für die wichtigſten Dienſte eine überflüßig große Vergeltung iſt.

5. Vers. *) So wie unter den **Aelteſten** die **Lehrer**, ſo werden oft unter den **Jüngern** die **Schüler** oder **Zuhörer** verſtanden. **Luk.** 22, 26. Daß die **Demuth** überhaupt eine Gott angenehme Tugend ſey, iſt beynahe ſchon mit gleichen Worten **Matth.** 23, 12. – **Luk.** 1. 52. – 14, 11. – und 18, 14. geſagt worden.

6. Vers. *) **Zu rechter Zeit**: Siehe **Röm.** 8, 18. 19. — II. **Korinth.** 4, 14. — und **Offenb.** 3, 21.

7. Vers. *) Von ängſtlichen Sorgen, die vom Unglauben (oder doch von Kleinmüthigkeit) herrühren, iſt **Matth.** 6, 34. in der Anmerkung geſprochen worden. Sie ſtehen dem Vertrauen auf Gott, und der Ruhe des Gemüths entgegen, und machen uns zu aller Beobachtung unſrer Pflichten (beſonders gegen die Vorſehung Gottes) untüchtig. Siehe auch **Philipp.** 4, 6.

8. Seyd nüchtern und wachſam, denn euer Feind, der Teufel, geht gleich einem brüllenden Löwen herum, und ſucht euch zu verſchlingen *).

9. Dem widerſtehet mit ſtandhaftem Glauben, indem ihr wiſſet, daß eure in der Welt zerſtreueten Mitchriſten eben dieſelben Leiden erdulden müſſen *).

10. Gott aber, von dem alles Gute herkommt, der uns zum Beſitze ſeiner ewigen Herrlichkeit in Chriſto Jeſu angenommen hat, wolle euch, die ihr eine kurze Zeit leidet, vollkommener machen, befeſtigen, ſtärken und gründen.

11. Ihm ſey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

12. Dieſen kurzen Brief habe ich euch durch unſern rechtſchaffenen Bruder Silvanus (wofür

auch in ſolchen Fällen Gottes unumſchränkte Macht, und bey dem Gefühl eurer Ohnmacht unterwerfet euch demüthig demjenigen, was Gott nach ſeiner weiſen und gütigen Fürſehung über euch ergehen läßt: denn es wird eine Zeit kommen, da er euch mit Herrlichkeit krönen wird. — Die Bürde aller eurer Sorgen und Bekümmerniſſe wälzet gleichſam von euren Herzen weg, auf Gott hin; er wird alles zum Beſten, zum wahren Vortheile eurer Seele, lenken.

Hütet euch vor Zerſtreuungen des Gemüths, und ſeyd auf alle eure Handlungen aufmerkſam: denn euer Feind, der euch nachſtellt, geht gleich einem Löwen um euch herum, und ſucht Gelegenheit euch zu würgen. Der beſte Widerſtand, den ihr ihm thun könnt, iſt Standhaftigkeit in eurem Glauben. Denn das müßt ihr bedenken, daß jetzt Leiden und Verfolgungen das allgemeine Loos der Chriſten in der Welt ſind.

Gott aber, der Geber alles Guten, der euch in die Gemeinſchaft der Lehre Jeſu aufgenommen, und euch dadurch der Hoffnung unausſprechlicher Seligkeiten theilhaftig gemacht hat, der wolle es euch nie, bey eurem kurzen Leiden, an Stärke, Muth und Standhaftigkeit fehlen laſſen. — Ihm ſey Ehre und Preis! und ſeine Macht müſſe in

---

8. Vers *) Hier wird dem Teufel zugeſchrieben, was er durch ſeine Werkzeuge, die Heyden und Juden, gethan hat. Andere verſtehen dadurch jeden Verleumder. Von ſataniſchen Verſuchungen iſt hier die Rede nicht, wie aus dem 9. Verſe erhellet.

9. Vers. *) Die letzten Worte dieſer Stelle ſtimmen ganz mit II. Korinth. 1, 6. — Philipp. 1, 30. — I. Theſſal. 2, 41. — Hebr. 10, 32–34. überein, und ſind von Petro in der Abſicht geſagt, damit die Chriſten durch das Beyſpiel anderer deſto ſtandhafter im Leiden aushalten möchten. Denn es gereicht Elenden zum Troſt, wenn ſie hören und ſehen, daß andern Gleiches wiederfährt, darum weil daraus eine allgemeine Anordnung oder Zulaſſung Gottes hervorleuchtet, der ſich ſolcher Ereigniſſe nicht als Strafe, ſondern als Prüfung und Mittel bedient, um die, welche er liebt, zu einem höhern Grad der Seligkeit zu befördern.

ich ihn halte) geſchrieben *), um euch zu ermuntern und zu bezeugen, daß dieß die wahre Gnade Gottes ſey, der ihr theilhaftig geworden ſeyd.

13. Die mit euch gleicher Gnade gewürdigte chriſtliche Gemeinde zu Babylon *) und mein Sohn Markus, laſſen euch grüßen.

14. Grüßet einander mit dem heiligen Kuſſe. Glück und Wohlergehen ſey mit euch allen, die ihr Chriſten ſeyd. Amen.

allen Dingen erkannt und verehrt werden durch alle kommende Zeiten. Amen.

Dieſe wenigen Zeilen habe ich durch den Silvanus, meinen (wie ich mich nicht zu irren glaube) rechtſchaffenen Amtsgehülfen an euch erlaſſen wollen, theils zur Ermahnung, theils zu eurer Befeſtigung in der von Gott verliehenen Lehre, die ihr bisher bekannt habt.

Die Gemeinde zu Babylon, welche durch die Annahme des Evangeliums gleicher Gnaden als ihr theilhaftig geworden iſt, und Markus, den ich zum chriſtlichen Glauben gebracht habe, melden euch ihren brüderlichen Gruß. — Erinnert euch unſer und unſeres Grußes, ſo oft ihr euch in euren öffentlichen Verſammlungen liebreich umarmet; und Heil und Segen ſey euch allen, die ihr durch den Glauben in der Gemeinſchaft Jeſu Chriſti ſtehet. Amen.

---

12. Vers. *) Der Silvanus, deſſen hier Meldung geſchieht, iſt vermuthlich der Silas, welcher eine Zeit lang als ein Evangeliſt Paulum auf ſeinen Reiſen begleitete; worinn beynahe alle Ausleger übereinſtimmen. Da er nicht bey Paulo in Rom war, als dieſer letztere daſelbſt gefangen lag, wie aus den Briefen, welche Paulus von Rom aus geſchrieben hat, abzunehmen iſt; ſo iſt es wohl möglich, daß er während dieſer Zeit das Beſte der Gemeinden in Pontus, Galatien, Kappadozien, Aſien und Bithynien beſorgt, und in Pauli Abweſenheit Petrum, der ſich in der Nachbarſchaft befand, erſucht habe, daß er an beſagte Gemeinden, zu ihrer Stärkung und Ermunterung, ein Schreiben erlaſſen möchte.

13. Vers. *) Unter den verſchiedenen Meynungen, ob dieſer Brief von dem ägyptiſchen oder chaldäiſchen Babylon, oder gar von Rom aus geſchrieben worden ſey (welches letztere Papias aufgebracht hat, dem einige Väter gefolgt ſind, ſo zwar, daß man Rom in einigen Unterſchriften dieſes Briefs findet); ſind wir derjenigen, als der wahrſcheinlichſten gefolgt, welche das chaldäiſche Babylon, das damals noch nicht ganz verwüſtet war, annimmt, weil bekanntermaſſen in dieſer Stadt, wo nach Joſephi Bericht viele Juden wohnten, die Predigt des Evangeliums frühzeitig hingekommen iſt, und die Ordnung der Länder, welche Petrus Kap. 1, 1. namhaft macht, es wahrſcheinlich machen, daß er ſich gegenwärtig nicht in dem ägyptiſchen, ſondern in dem chaldäiſchen Babylon aufgehalten habe; denn er benennet die Länder, wie ſie von Morgen nach Abend hin auf einander folgen, und iſt bekannt, daß das chaldäiſche Babylon dieſen Ländern nach Morgen hin liegt. Es hat auch das ägyptiſche Babylon nie auf Petrus einen Anſpruch gemacht. — Bey Rom iſt noch weniger Wahrſcheinlichkeit; denn was hätte den Apoſtel um dieſe Zeit bewegen ſollen, dieſer Stadt dieſen verblümten Namen beyzulegen?

Daß der Markus, deſſen hier gedacht wird, der Evangeliſt Markus ſey, iſt die gegründete Meynung des ganzen Alterthums. Denn Markus wurde vom Petrus bekehrt, deswegen nennt er ihn ſeinen Sohn.

Der zweyte Brief des Apoſtels Petrus

Einleitung.

So ungewiß auch Zeit und Ort ſind, wann und wo dieſer zweyte Brief geſchrieben worden iſt, der ſelbſt in Anſehung des Verfaſſers bezweifelt wird, ob es nämlich der Apoſtel Petrus ſey; ſo läßt ſich doch die Abſicht und Veranlaſſung nicht mißkennen, in welcher derſelbe geſchrieben worden iſt. – Da Jeſus bey ſeinem Abſchiede über die Zeit ſeiner letzten Erſcheinung nichts geoffenbart, und die Sache als im Rathſchluſſe Gottes verborgen vorgeſtellt hatte, ſo konnten freylich auch die Apoſtel nichts Beſtimmtes davon wiſſen: da aber doch alles das, was der Heiland von ſeiner Wiederkunft geredet, mit demjenigen genau verbunden war, was er ſo deutlich und ausdrücklich von den letzten Schickſalen Jeruſalems geweiſſagt hat; ſo blieb ſeinen Jüngern immer noch die Vermuthung übrig, daß die **Zerſtöhrung des jüdiſchen Staats und Tempels**, und die letzte Ankunft des **Meſſias** keine ſo gar weit von einander entfernten Begebenheiten ſeyn dürften. – Auf der andern Seite aber war eben dieſe Hoffnung der Chriſten auf eine Rettung und Wiederkunft des **Meſſias** vielem Spotte von Seiten der Juden ausgeſetzt. – Ja es gab ſogar Leute, ſelbſt von denen, die mehr oder weniger für **Chriſten** angeſehen werden wollten, die entweder wegen der anhaltenden Verfolgungen an einer Rettung zu zweifeln anfiengen, oder noch ſchlimmere, die durch das längere Ausbleiben des **Meſſias** die Laſter, die ſie bey Annehmung des Chriſtenthums abgelegt hatten, wieder auszuüben anfiengen; ja ſogar unter dem Vorwande, die evangeliſche Freyheit deſto mehr gelten zu machen, andere dazu verführten. Dieß alles machte die Apoſtel, und beſonders den im Alter zunehmenden, und ſeinem Lebensende ſich nähernden **Petrus** für die **Chriſten** beſorgt und veranlaßte, ſo wie das vorhergehende, alſo auch das gegenwärtige Schreiben, deſſen Aechtheit man bezweifelte wegen der Verſchiedenheit des Styls, als auch, weil er ehemals von vielen Gemeinden nicht angenommen worden iſt. Nach und nach wurde er von den meiſten angenommen. Sowohl der Inhalt, als die Aufſchrift beweiſen, daß Petrus der Verfaſſer ſey.

Das erſte Kapitel.

Werth des Evangeliums. Frucht des Glaubens. Prophezeyhung.

Schrifttext.	Erklärung.
1. Simon Petrus, ein Diener und Apoſtel Jeſu	**Simon Petrus**, ein Diener und Apoſtel Jeſu Chriſti, wünſcht allen denen, die mit uns gleichen An-

Chriſti, wünſcht denen, welche durch die Güte Gottes und unſeres Heilandes Jeſu Chriſti einer vortrefflichen Religion mit uns theilhaftig geworden ſind,

2. Gnade und vielfaches Wohlergehen, durch die Erkenntniß Gottes und unſers Herrn Jeſu.

3. Da uns von ſeiner göttlichen Kraft durch die Erkenntniß deſſen, der uns vermittelſt herrlicher Wirkungen zum Chriſtenthume verholfen hat, alles, um ein glückſeliges und frommes Leben führen zu können, mitgetheilt worden iſt,

4. Wodurch die wichtigſten und herrlichſten Verheißungen an uns erfüllt worden ſind, ſo daß wir zu einer Aehnlichkeit mit Gott gelangen, wenn wir die verderblichen Lüſte der Welt fliehen:

5. So wendet auch eben darauf allen Fleiß, und beweiſet bey eurem Glauben Tugend *), bey der Tugend Bedachtſamkeit,

6. Bey der Bedachtſamkeit Enthaltſamkeit, bey der Enthaltſamkeit Geduld, bey der Geduld Gottſeligkeit,

7. Bey der Gottſeligkeit Bruderliebe, und bey der Bruderliebe allgemeine Liebe *).

theil des Glaubens an der heilbringenden Gnade unſers Gottes und Heilandes Jeſu Chriſti erlangt haben, tägliches Wachsthum derjenigen Glückſeligkeit, welche uns die Erkenntniß Gottes unſers Herrn Jeſu Chriſti gewährt.

Nachdem ihr durch Gottes Allmacht und Güte alle die Kraft, die euch zu eurer Seligkeit und Heiligung nöthig iſt, durch den Glauben an Jeſum, der euch durch ſeine ganz ausnehmende Barmherzigkeit zum Chriſtenthume berief, empfangen habt, vermöge der theuerſten und erhabenſten Verheißungen, die er durch ſeine Wunder und Beyſpiele verſiegelte, damit ihr von göttlichen Geſinnungen belebt, euch von den verdorbenen Grundſätzen und Sitten losmachen möget, denen die übrigen Menſchen ergeben ſind: ſo wendet nun auch euren eigenen Fleiß an, und verbindet mit eurem Glauben Tugend und Standhaftigkeit, und mit dieſer Vorſichtigkeit in allen euren Handlungen, Strenge in Bezähmung eurer Leidenſchaften, Muth und Gelaſſenheit in widrigen Vorfällen, Ehrfurcht gegen Gott, und zärtliches Wohlwollen zuförderſt gegen eure Mitchriſten, dann aber auch gegen alle Menſchen ohne Ausnahme; denn wer dieſen Eifer anwendet, und täglich zu vermehren ſucht, der wird nicht müßig und unthätig in ſeinem Chriſtenthume ſeyn, ſondern ſein Glaube wird ihm

---

5. Vers. *) **Tugend** – das im Grundtexte ſtehende Wort bedeutet nicht nur **Tugend** im einfachen Verſtande, ſondern wird auch für **kriegeriſchen Muth**, Tapferkeit und **Standhaftigkeit** gebraucht; es ſcheint demnach hier, wo immer von Ausharren und Geduld in Verfolgungen und Trübſalen die Rede iſt, vielmehr dieſen als den allgemeinen Begriff der **Tugend** ausdrücken zu wollen.

7. Vers. *) Mit dieſen Verſen fängt das erſte Hauptſtück der Epiſtel an, worin **Petrus** die Glaubigen ermahnt, ihren Glauben in guten Werken fruchtbar zu beweiſen. Er zeigt hierbey, daß ſie dieſes thun **können** und müſſen V 3. 4. Was dahin gehöre V. 5–7. — und was ſolches für Nutzen ſchaffe V. 8. 11. — in welchen Worten wir einen **zweyfachen** Nutzen antreffen. **Erſtlich**, wir wenden die erlangte Erkenntniß **Chriſti** recht an, indem wir uns ihr gemäß verhalten, und uns als **rechtſchaffene Glaubige** beweiſen, V. 8., welches ſich an den

8. Denn wenn ſich das im reichen Maaße bey euch befindet, ſo wird es euch, bey der Erkenntniß unſ rs Herrn Jeſu Chriſti, nicht unthätig und fruchtlos ſeyn laſſen;

9. Wem dieß aber nicht beywohnt, der iſt blind, will nicht ſehen, und vergißt der Reinigung von ſeinen ehemaligen begangenen Sünden.

10. Um ſo vielmehr, meine Brüder, befleißigt euch, die Vortheile eurer Aufnahme zum Chriſtenthume zu befeſtigen. Thut ihr das, ſo werdet ihr nie wieder fallen.

11. Ja ſo werdet ihr ohne Anſtand in das ewige Reich unſers Herrn und Heylandes Jeſu Chriſti eingehen *).

12. Deßwegen werde ich keine Gelegenheit verſäumen, euch dergleichen Vorſtellungen zu machen, ob ihr gleich Einſicht und Befeſtigung in der bereits angenommenen Wahrheit habt *).

die ſeligſten Vortheile bringen. Wer aber in dieſem Eifer nachläßt, der erkennet Chriſtum nicht recht, er ſchließt gleichſam vor ihm die Augen zu, und vergißt dabey das Glück, das ihm bey ſeiner Aufnahme zum Chriſtenthume durch die Taufe wiederfahren iſt, da ihm alle ſeine Sünden ſind vergeben worden.

Darum wendet doch allen Fleiß an, meine Brüder, damit die euch von Gott erzeigte Wohlthat, mit welcher er euch ſo vorzüglich begnadigt hat, nicht fruchtlos bleibe. Denn nur unter dieſer Bedingung ſeyd ihr außer Gefahr, euer Glück wieder zu verlieren; und an ſie (an dieſe Anſtrengung eurer Kräfte) hat Gott die Verdoppelung ſeines Beyſtandes gebunden, den er euch zu eurem Eingange in das ewige Reich unſers Herrn und Heilandes Jeſu Chriſti verheißen hat.

Daher ermangele ich auch meinerſeits nicht, euch beſtändig dieſe Wahrheiten zu wiederholen und einzuſchärfen. Denn ungeachtet ſie euch bekannt genug ſind, und ihr in der Religion, zu der ihr euch bekennet, allerdings befeſtiget ſeyd, ſo halte ich mich doch vermöge mei-

---

Weltmenſchen nicht findet, V. 9. Zweytens, wir werden uns am Ende nicht betrogen finden, ſondern ganz gewiß das ewige Leben erlangen V. 10. 11.

11. Vers. *) Daß hier unter dem Reiche Chriſti das ewige Leben verſtanden werde, erhellet daraus, weil Petrus mit ſolchen redet, die ſich bereits im Reiche der Gnaden befanden, und alſo nicht von dieſem als einer zukünftigen Sache die Rede ſeyn kann.

12. Vers. *) Hier fängt das zweyte Hauptſtück dieſes Briefs an, in welchem Petrus den Glaubigen eröffnet, daß er zu dem V. 11. angezeigten Zwecke nicht unterlaſſen werde, ſie, ſo lang er noch am Leben bleibe, an das, wozu er ſie ermahnt habe, zu erinnern. — Er ſucht die Chriſten in der Ueberzeugung von der Göttlichkeit der Perſon Jeſu und ſeiner Lehre zu befeſtigen, und ſie in der Beſtändigkeit bey einem rechtſchaffenen chriſtlichen Leben, und in der Hoffnung der zukünftigen Seligkeit im Reiche Jeſu zu ſtärken. Sein Unterricht iſt der letzte Unterricht eines treuen chriſtlichen Lehrers, der ſein nahes Ende fühlt, und nun noch alle Kräfte ſeiner Seele ſammelt, ſeinen vormaligen Unterricht im Chriſtenthume in den Gemeinden der Chriſten, auch nach ſeinem Tode unvergeßlich und bleibend zu machen. (V. 10–15.) Er bezeugt nun noch nachdrücklich, wie gewiß Jeſus die göttliche Perſon, und ſeine Lehre die göttliche Lehre ſey, als er ſie vormals mündlich geprediget; er beruft ſich auf die Beweiſe von der göttlichen Würde Jeſu, wovon er ſelbſt ein Augenzeuge geweſen, und verweiſet auf die

13. Ich halte es für meine Pflicht, ſo lange ich in dieſer Hütte bin *), durch Erinnerung euren Eifer anzufeuern,

14. Da ich weiß, daß ich meine Hütte bald ablegen werde, wie es mir auch unſer Herr Jeſus Chriſtus geoffenbart hat *).

15. Ich will daher zu jeder Zeit Fleiß anwenden, daß ihr auch nach meinem Abſchiede dergleichen Lehren im Andenken behaltet.

16. Denn es war nicht künſtlich eingekleidete Erdichtung, da wir euch die herrliche Erſcheinung unſers Herrn Jeſu Chriſti kund machten *), ſondern wir waren Augenzeugen von ſeiner Verherrlichung.

17. Denn er wurde von Gott dem Vater verherrlicht, da ihm die Stimme des majeſtätiſch herrlichen Gottes zurief: „Dieß iſt „mein Sohn, der Geliebte, an „dem ich Wohlgefallen habe.“

nes Amtes für verbunden, ſo lang mir Gott noch mein Leben friſten wird, euch durch Ermahnungen zu erwecken, und euren Eifer anzufeuern, zumal da ich aus einer beſondern Offenbarung unſers Herrn Jeſu Chriſti weiß, daß ich aus dieſem ſterblichen Leibe bald werde abgefordert werden; daher ich alle meine Bemühungen immer dahin richte, daß das Andenken dieſer Wahrheiten auch nach meinem Tode noch tief in euren Seelen eingedrückt bleiben möge.

Wir verſprechen unſrer Lehre und unſern Ermahnungen deſto mehr Eingang bey euch, da wir euch die großen und wundervollen Auftritte des Lebens Jeſu nicht in dichteriſchen Einkleidungen, ſondern als Augenzeugen jener Denkmale ſeiner Größe bekannt gemacht haben. — Denn eben damals, als Gott ſein Vater ihn in der majeſtätiſchen Geſtalt ſehen ließ, die ſeine wahre göttliche Würde zu erkennen gab, erklärte er durch eine wunderbare Stimme, die aus den Wolken kam: „daß „eben dieſer Jeſus ſein Sohn, ſein „einzig Geliebter, ſey, auf dem ſein „ganzes Wohlgefallen ruhe;“ wel-

---

prophetiſchen Schriften, die das alles, was er von Jeſu gelehrt hat, in ein helleres Licht ſetzen.

13. Vers. *) Hütte bedeutet hier den ſterblichen Leib, in welchem die Seele auf dieſer Erde als in einer Hütte wohnt. S. II. Korinth. 5, 1.

14. Vers. *) Es haben zwar einige Ausleger dafür gehalten, daß Petrus mit der Offenbarung, welcher er hier gedenkt, auf die Worte Chriſti Joh. 21, 18. 19. ſein Abſehen habe, allein dieſe Meynung ſcheint nicht Grund genug für ſich zu haben: denn Chriſtus hatte ihm dort nur eröffnet, daß er eines Märtyrertodes ſterben werde; hier aber giebt Petrus zu erkennen, daß ſein Tod ſehr nahe ſey, welches er aus den Joh. 21. ſtehenden Worten nicht hat wiſſen können, da er jetzt noch eben kein ſo hohes Alter gehabt hat, wie dort angezeigt iſt. Es muß alſo eine beſondere Offenbarung geweſen ſeyn, die ihm dieſes eröffnet hatte, ſo wie auch Paulo II. Tim. 4, 6. wiederfahren zu ſeyn ſcheint.

16. Vers. *) Unter den künſtlich eingekleideten Erdichtungen verſteht Petrus die fabelhafte heydniſche Götterlehre; und unter der herrlichen Erſcheinung die Verwandlung Jeſu Matth. 17, 1. welche zum allerherrlichſten Beweis diente, daß Jeſus wirklich derjenige ſey, welchen die Juden mit Recht für die größte Perſon anzuſehen hätten, aller ſeiner irdiſchen Niedrigkeit, ſeines bevorſtehenden Leidens und Todes ungeachtet, worauf die Apoſtel als Augenzeugen ihre eigene Gewißheit gründeten, und wodurch ſie Andere vermittelſt ihres durch Wunder beſtätigten Zeugniſſes überzeugten.

18. Und dieſe Stimme haben wir vom Himmel ſchallen hören, da wir mit ihm auf dem heiligen Berge waren *).

19. Dieß dient uns auch zur Beſtätigung des prophetiſchen Wortes, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das in einem dunkeln Orte ſcheint, bis der Tag anbricht, und der Morgenſtern in eurem Verſtande aufgeht *),

20. Je mehr ihr wißt, daß keine Weiſſagung der Schrift von willkührlicher Auslegung ſey *):

21. Denn niemals iſt nach menſchlichem Willen eine Weiſſagung vorgetragen worden, ſondern die heiligen Männer Gottes redeten aus Antrieb des heiligen Geiſtes.

che Stimme wir mit Ohren angehört haben, ſo wie ſie in den Lüften erſchallte, da wir auf jenem heiligen Berge an ſeiner Seite waren. Und eben dieſe Erſcheinung macht uns nun noch gewiſſer, daß die Weißagungen der alten Propheten vom Meſſias, auf ihn gedeutet haben, die jetzt noch weit verſtändlicher und zuverläſſiger ſind als ehemals, auf die ihr billig eure ganze Aufmerkſamkeit richten ſollt, als auf ein Licht, das im Finſtern ſcheint; bis ihr einmal zu höhern Kenntniſſen und ſtärkern Ueberzeugungen von ihm aufgeklärt, die Wahrheit im helleſten Lichte erkennen werdet.

Das aber ſetzet ihr bey dem Gebrauche der Weißagungen immer voraus, daß keine derſelben, die in den göttlichen Büchern aufgezeichnet ſind, ihren eigenen Aufſchluß mit ſich führt, denn die Propheten haben nicht geweißaget, was, und wie es ihnen beliebte, ſondern ſie haben als von Gott erleuchtete Männer aus Antrieb und unter der Leitung des heiligen Geiſtes geweißaget.

---

18. Vers. *) **Auf dem heiligen Berge;** — ohne zu behaupten, daß es der Berg Thabor geweſen ſey, auf welchem Jeſus verklärt worden iſt, können alle Oerter heilig genannt werden, an welchen Gott erſcheint.

19. Vers. *) D. i. bis ihr in einem etwas hellern Lichte, als das iſt, welches ihr wirklich habt, die Wahrheiten des Glaubens einſehen werdet. — Das Gleichniß iſt leicht und verſtändlich: ſo lang es finſter iſt, bedienen wir uns des Lichts einer Fackel oder Lampe, das aber dem Tages- oder Sonnenlichte bey weitem nicht gleich kommt. In einem ſolchen Verhältniſſe ſtand die Erkenntniß der Neubekehrten, gegen jene der ſchon aufgeklärten Chriſten, die von dem Sinne jener altteſtamentiſchen Weiſſagungen ganz unterrichtet waren.

20. Vers. *) Die Feinde der Lehre Jeſu wollten oft die Weiſſagungen, welche von Chriſto handelten, verdrehen, damit man in denſelben die Beweiſe ſeiner Gottheit nicht antreffe. Es ließen ſich leicht durch menſchlichen Witz ſolche ſcheinbare Deutungen erfinden. Allein Petrus ſagt, dies iſt wider die Ehrerbietung, die wir den Weiſſagungen des A. T. ſchuldig ſind, die ja nicht Früchte der menſchlichen Phantaſie und Erfindung waren; denn die Propheten Gottes im a. B. haben weder aus eigenem Triebe, noch aus eigener Phantaſie, ſondern auf Antrieb des heil. Geiſtes geweiſſagt. Das Wort επίλυσις wird verſchieden überſetzt: bald durch Auslegung, bald durch Erfindung. Einige überſetzen: **keine Weiſſagung iſt von menſchlicher Erklärung: es iſt niemanden erlaubt, ſie nach eigener Willkühr auszulegen;** andere aber: **keine Weiſſagung iſt durch menſchlichen Witz erfunden und ausgedacht worden.**

Das zweyte Kapitel.

Von falſchen Lehrern und Abgefallenen.

Schrifttext.

1. Gleichwie es aber falſche Propheten unter dem Volke gab; ſo werden auch unter euch falſche Lehrer ſeyn *), welche verderbliche Sekten ſtiften, den Herrn, der ſie erkauft hat, verläugnen, und plötzliches Unglück ſich ſelbſt zuziehen werden.

2. Und Viele werden ſich zu ihren Ausſchweifungen hinreiſſen laſſen, und ſo Anlaß geben, daß die wahre Religion verläſtert werde *).

3. Aus Geiz werden ſie euch mit Vorſpiegelungen zu hintergehen ſuchen. Aber die Strafe iſt ihnen ſchon längſt zugedacht *); und ihr Unglück ſchläft nicht.

4. Denn, wenn Gott der Engel, die von ihm abgefallen ſind, nicht verſchont, ſondern ſie mit Ketten der Finſterniß gebunden, in den fürchterlichen Ort der Ein-

Erklärung.

Es iſt indeſſen nicht zu läugnen, daß es auch unter der jüdiſchen Nation Lügenpropheten gegeben hat, und ſo werden auch mit der Zeit unter euch lügenhafte Lehrer aufſtehen, welche äußerſt verderbliche Irrthümer aufbringen, und von dem Herrn, der ſie ſich durch ſein Leiden und ſeinen Tod zum Eigenthume erkauft hat, abfallen, dadurch aber auch ihren eigenen Untergang befördern werden. Und ob ſie gleich dieſe Lehren denen vortragen werden, welche Jeſum erkannt, und an ſeiner Gnade Antheil genommen haben: ſo werden doch viele durch ihre ſchlüpferigen Grundſätze verleitet werden, ihrem Beyſpiele zu folgen, worüber die wahre Religion gar ſehr in übeln Ruf kommen wird. Sie werden euch aus ſchändlicher Gewinnſucht die elendeſten Lügen feil bieten; aber ihre Strafgerichte ſind ſchon längſt über ſie verhängt, und ihr Untergang wird nicht lange ausbleiben. Denn wenn Gott ſogar auf jene abtrünnige Geiſter keine ſchonende

---

1. Vers. *) Dieſe Stelle hängt noch ganz mit der vorhergehenden Kap. 1. V. 21. zuſammen. — Daß es unter dem jüdiſchen Volke ſchon in ältern Zeiten falſche Propheten gegeben habe, iſt aus III. König. 22, 6. — Jer. 28. — Ezech. 13, 2. — Zeph. 3, 4. u. a. m. geſchichtkundig; daß aber falſche Lehrer unter ihnen aufſtehen würden, iſt eine Weiſſagung Petri, die ihm nur der Geiſt Gottes hat offenbaren können, wie Paulus I. Timoth. 4, 1. ſagt: **Der Geiſt ſagt ausdrücklich, daß in den letzten Zeiten einige vom Glauben abfallen würden.** Viele ſind der Meynung, Petrus habe durch die Worte **unter euch** den Carpocrates und ſeine Geſellen, welche zu Kaiſer Adrians Zeiten im Orient ſchädliche Lehren verbreitet, und eine große Menge Chriſten zum Abfall gebracht haben, vor Augen gehabt.

2. Vers. *) Daß der **Weg der Wahrheit** im Grundtexte die wahre Religion, d. i. die evangeliſche Lehre bedeute ſ. Apoſtg. 19, 9. — **Verläſtert,** ſ. Röm. 2, 24. — I. Tim. 6, 1. — Tit. 2, 5. Für απωλειαις leſen wir ασελγειαις, wie die meiſten Handſchriften und Ueberſetzungen haben.

3. Vers. *) Die Strafe iſt den falſchen Lehrern ſchon längſt zugedacht, weil Gott, der ſolche Leute zu allen Zeiten geſtraft hat, in ſeinen Urtheilen unveränderlich iſt.

kerkerung verſtoßen, und zum Gerichte aufbehalten hat *);

5. Wenn er der Welt nicht verſchont, und nur den Noah, der zur Rechtſchaffenheit ermahnte *), nebſt ſieben erhalten hat, da er eine Waſſerfluth über den übrigen Haufen der Ruchloſen kommen ließ;

6. Wenn er die Städte Sodoma und Gomorrha in die Aſche gelegt, und durch die Zerſtörung beſtraft hat *), zum Denkmal für diejenigen, die in Zukunft gottlos leben würden,

7. Und den rechtſchaffenen Loth, der ſich über das äußerſt liederliche Betragen der Ruchloſen äuſſerſt grämte *), errettet hat:

8. Denn das, was der Rechtſchaffene, der unter ihnen wohnte, Tag aus Tag ein ſehen und hören

Rückſicht genommen, ſondern ſie in den Ort der Einſchränkung und des furchtbarſten Elendes geſtürzt hat, um ſie da zur Strafe aufzubewahren; wenn er ferner jene erſten Weltbewohner nicht verſchont, ſondern die Laſterhaften in einer allgemeinen Waſſerfluth hat umkommen laſſen, in welcher niemand als Noah, der Prediger der Tugend, mit ſieben Perſonen erhalten wurde; wenn er Sodoma und Gomorrha nebſt den umliegenden Städten zum warnenden Beyſpiele für künftige Böſewichter verbrannt, und eingeſtürzt, und niemand als den frommen Loth errettet hat, welcher in quälendem Verdruſſe unter einer ſo ausgelaſſenen, und in zügelloſen Wohllüſten lebenden Menge ſeine Tage zugebracht hat, und als ein Mann, der gegen das Laſter ſo empfindlich war, daß der bloße Anblick, oder die Erzählung davon, ihm durch die Seele gieng, durch ihre abſcheulichen Laſter faſt täglichen Qualen ſeines Innerſten ausgeſezt

---

4. Vers. *) Die Stelle iſt aus Matth. 25, 41. klar, und ihr Sinn aus andern bekannten Stellen verſichert, mit welchen ſie übereinſtimmt; nur ſcheinen andere Stellen zu ſagen, die böſen Engel ſeyen noch nicht gerichtet; (ſ. Matth. 8, 29.) und hier ſcheint das Gegentheil geſagt zu ſeyn. — Jedoch wenn wir die Stellen alle unter einander ſorgfältig vergleichen, ſo ergiebt ſich, daß ſie gerichtet, daß ihnen ihr Urtheil bekannt, aber (nach oben angezogener Stelle) daſſelbe nicht ganz an ihnen vollzogen ſey.

Die Schilderung des Tartarus iſt aus den griechiſchen Schriftſtellern bekannt, welche ihn als ein ſtockfinſteres unterirdiſches Gefängniß, worin die Gottloſen gefoltert werden, beſchrieben. Es iſt leicht zu erkennen, daß für bloße Geiſter ſich das Binden mit Ketten in einem ſolchen Gefängniſſe nicht ſchicke, ſondern daß die Vorſtellung eine ſinnliche und aus den menſchlichen ſchrecklichſten Strafen erborgt ſey, ſonderlich der zur martervolleſten Hinrichtung beſtimmten Miſſethäter, welche in die finſterſten nach alter Art unterirdiſchen Gefängniſſe, wohin kein Tageslicht kommen kann, eingeſperrt, und mit ſchweren Ketten gefeſſelt werden, und in dieſem Zuſtande den Tag ihres Gerichts erwarten. — Es iſt alſo der vom bildlichen entkleidete Gedanke Petri dieſer: „Sie befinden ſich bereits in dem un„glückſeligſten Zuſtande ihrer Empörung, und haben noch zu der großen Gerichts„zeit weit erſchrecklichere Strafen unvermeidlich zu erwarten.“

5. Vers. *) I. Moſ. 7, 1. — Prediger der Gerechtigkeit, will hier ſo viel ſagen, als ein Mann, der den Menſchen ihr übles Verhalten öffentlich vor Augen ſtellt, und ſie zur Sinnesänderung ermahnt.

6. Vers. *) I. Moſ. 19, 25. wo die Verheerung dieſer Städte aufgezeichnet iſt.

7. Vers. *) Loth hatte ſelbſt die Erfahrung davon bey Gelegenheit der bey ihm einkehrenden Engel. I. Moſ. 19, 9.

mußte, war für ſeine fromme Seele eine Marter;

9. So hat ja der Herr bewieſen, daß er die Frommen aus der Trübſal errette, die Gottloſen aber zur Beſtrafung auf den Tag des Gerichts aufbewahre.

10. Beſonders aber diejenigen, welche ſich mit fleiſchlicher Luſt beflecken, die Obern verachten, frech und aufgeblaſen ſind, und ſich nicht ſcheuen, Perſonen vom höchſten Anſehen zu läſtern *);

11. Da ſich doch die Engel, die an Macht und Anſehen größer ſind, kein läſterndes Urtheil gegen ſie, vor dem Herrn, erlauben *).

12. Sie aber, gleich den unvernünftigen, dem Naturtriebe folgenden Thieren, die zum Fangen und Tödten beſtimmt ſind, läſtern, was ſie nicht verſtehen, und werden in unvermeidliches Verderben gerathen,

13. Und den Lohn ihrer Ungerechtigkeit empfangen, ſie, die die Wohlluſt zu ihrer täglichen

war: ſo hat ja Gott eben dadurch bewieſen, daß er beydes zu ſeiner Zeit weislich anzuordnen weiß, — die Rechtſchaffenen aus ihren Bedrückungen (welche Prüfungen ihrer Tugend und ihres Glaubens ſind) zu retten, und hingegen die Gottloſen auf die von ihm beſtimmte Zeit zur Strafe aufzubehalten, vorzüglich aber diejenigen, deren Grundſätze und Sitten auf nichts, als auf Befriedigung ihrer unreinſten Lüſte gerichtet ſind; die aller menſchlichen Ordnung Hohn ſprechen — unternehmende Böſewichter — die vor keiner Obrigkeit Furcht uud Achtung haben — und deren giftigen Läſterungen ſelbſt diejenigen nicht entgehen, welche die höchſten Würden bekleiden, und gegen die ſogar die an Macht und Anſehen ſie weit übertreffenden Engel ſich nicht getrauen, vor Gott ein Verdammungsurtheil zu fällen; dieſe Boshaften, welche auf Weiſe ſchimpfen, deren Natur und Eigenſchaften ſie nicht einmal kennen, werden am Ende, wie das unvernünftige Vieh, das gleichſam nur gebohren zu ſeyn ſcheint, um gefangen und geſchlachtet zu werden, in ihren eigenen Laſtern zu Grunde gehen, und den verdienten Lohn ihrer Bosheit empfangen. Sie, die es ſich zur täglichen Ge-

---

10. Vers. *) Der Apoſtel wendet nun die allgemeine Lehre, welche er bis hieher vorgeſtellt hatte, auf die falſchen Lehrer an. Von denſelben macht er eine Schilderung in verſchiedenen Stücken. Der Verſtand iſt: Gott bewahre alle gottloſe Menſchen zum Tage des Gerichts. Vornehmlich aber diejenigen, die ihre verderbte Lehre mit einem gottloſen Wandel verknüpfen. Das Wort aufbewahren muß aus dem vorhergehenden Verſe hier wiederholt werden. Was hier **Fleiſch** heißt, bedeutet nach Jud. V. 7. Hurerey, Ehebruch, Sodomiterey und andere viehiſche Lüſte. Einige Ausleger glauben, dieſer ganze Theil des Briefes ſey auf die **Gnoſtiker** gerichtet: allein es zeigt ſich keine deutliche Spur in der Geſchichte, daß in ſo früher Zeit irgend eine Sekte den Namen der Gnoſtiker geführt habe; doch waren die falſchen Apoſtel und jüdiſch geſinnten Lehrer ſehr wahrſcheinlicher Weiſe die **Vorläufer der Gnoſtiker**. Dieſes ſcheint auch der rechte Schlüſſel zu ſeyn, womit man alle in dieſer Sache vorkommenden Schwierigkeiten aufſchließen kann.

11 Vers. *) Die Parallelſtelle befindet ſich Judä V. 9., nur mit dem Unterſchiede, daß Judas das von dem Erzengel **Michael** bezeugt, was **Petrus** hier von den Engeln überhaupt ſagt.

Nahrung machen; abſcheuliche Schandflecken, die in ihren Tücken der Wohlluſt pflegen, und dann euren Liebesmahlzeiten beywohnen *).

14. Deren Augen ihr ehebrecheriſches Herz verrathen, und die im Sündigen unerſättlich ſind, die unbefeſtigten Herzen durch ihre Lockungen verſtricken, und deren Herz in allen Arten der Gewinnſucht geübt iſt; Fluchwürdige,

15. Die den richtigen Weg verlaſſen, und die Irrwege betreten, welche Bileam, der Sohn Boſors, der nach unerlaubtem Gewinn trachtete, betrat *),

16. Der aber für ſeine Bosheit beſtraft wurde. Ein ſprachloſes Laſtthier, welches wie ein Menſch zu reden anfieng, wehrte der Thorheit des Propheten.

17. Die ſo unnütze ſind als waſſerloſe Brunnen, als vom Sturmwinde hin und her getriebene Wolken. Auf ſie wartet die immerdauernde dicke Finſterniß *).

18. Denn ſie geben lügenhaf-

wohnheit machen, ſich dem Genuſſe der ſinnlichen Wohlluſt zu überlaſſen; ſie die Scheuſale, die eure heiligen Liebesmahle zu ihren Schwelgereyen und auch zur Scheinheiligkeit mißbrauchen; — ſie unterſtehen ſich, euren Mahlzeiten beyzuwohnen, während deren ſie ihre nach Geilheit lüſternen Augen mit Gegenſtänden der Unzucht nähren, um ſich ſchwacher Gemüther zu bemächtigen, und ſie auf Abwege zu leiten. Es ſind Menſchen, die auf Raub und Habſucht ausgelernt ſind, — Verfluchenswürdige, die der wahren Religion entſagt haben, um nach dem Beyſpiele Bileams des Sohns Boſors zu wandeln, der ſich der ſtrafbarſten Habſucht ergeben, und, um ſie zu erfüllen, wider ſein eigen Gewiſſen gehandelt, der aber für ſeine Bosheit auf eine beſondere Art geſtraft worden iſt, indem ein ſonſt ſprachloſes Laſtthier ihm mit Menſchenſtimme ſeinen Unſinn verweiſen mußte. — Dieſe Leute ſind für die Religion eben das, was waſſerloſe Quellen für Durſtige ſind; ſie gleichen leeren Dunſtwolken, die Regen verſprechen, aber vom Sturmwinde wieder weggetrieben werden; ihnen iſt die dunkelſte Finſterniß vorbehalten. — Aus ihrem Munde gehen verderbliche Grund-

ter

---

13. Vers. *) **Euren Mahlzeiten beywohnen**, d. i. nachdem ſie ſich heimlich in allen Wohllüſten herumgewälzt haben, ſo kommen ſie auch zu euren Liebesmahlen, um ſo den Schein der Chriſten zu haben.

15. Vers. *) Petrus vergleicht die Irrlehrer ſeiner Zeit, deren Laſter er hier ſchildert, mit Recht mit dem Bileam, der nicht nur allein Unzucht trieb, ſondern auch die Iſraeliten zur Hurerey mit den moabitiſchen Töchtern verführte. Er iſt auch mit Recht für keinen ächten Propheten zu halten, wie dieſe keine ächten Lehrer waren, weil er blos prophezeihte, um Geld zu verdienen; und ſo lehrten auch dieſe nur um des Gewinnes willen. S. Jud. V. 11. — Ueber die Geſchichte von **Bileams Eſel**, ſ. **Hezels** deutſche Bibel, und **Jeruſalems** Betrachtungen, II. Theils II. B.

17. Vers. *) In den Morgenländern giebt es Quellen, welche bisweilen vertrocknen, und die Reiſenden täuſchen. So rühmen ſich dieſe Menſchen einer leeren und betrügeriſchen Weisheit. Für νεφέλαι leſen andere, nach vielen Handſchriften ὁμίχλαι, d. i. dichte, dunkle Wolken, die nicht regnen. So leiſten auch die falſchen Lehrer nicht, was ſie verſprechen.

ter Weiſe hohe Dinge vor, und locken durch fleiſchliche Lüſte der Wohllüſte diejenigen an ſich, die ſich bereits von den im Irrthume Wandelnden*) losgemacht haben,

19. Verſprechen ihnen Freyheit, und ſind ſelbſt Sklaven des Laſters: denn man wird ja desjenigen Knecht, von dem man ſich überwinden läßt *).

20. Denn mit denjenigen, welche durch die Erkenntniß des Herrn Jeſu Chriſti den Beflekkungen der Welt entflohen ſind, ſich aber wieder in dieſelben verwickeln, und von ihnen überwinden laſſen, wird er zulezt ärger als vorhin.

21. Nicht ſo ſchlimm wäre es für ſie, wenn ſie die wahre Religion nicht erkannt hätten, als daß ſie nach erlangter Erkenntniß wieder abfallen, und das heilige Geſez, welches ihnen beygebracht worden iſt, wieder verlaſſen *).

22. Von ihnen gilt denn das wahre Sprüchwort: Der Hund frißt das Geſpieene wieder, und

ſätze, die ſie mit der Miene einer überirdiſchen Weisheit vortragen, um durch Lehren, die den unreinen Lüſten Vorſchub thun, diejenigen an ſich zu locken, welche auf kurze Zeit dem Verderben entflohen waren, aber nun wieder abfallen, verführt durch die Reize der Freyheit, die ihnen dieſe Verführer verſprechen, ungeachtet ſie ſelbſt Sklaven ihrer Laſter ſind, nach dem Sprüchworte: „Der Ueberwundene iſt der Sklave des Ueberwinders." Und wenn dann ſolche Menſchen, die bereits den Greueln des großen Haufens durch die Erkenntniß unſers Herrn und Erretters Jeſu Chriſti entriſſen waren, von neuem in die alten Laſter verſtrickt worden ſind, ſo wird es gemeiniglich mit ihnen hernach ärger, als es vorher war — ſo daß die Sünde und das Elend dieſer Menſchen viel geringer würde geweſen ſeyn, wenn ſie den Weg der Gerechtigkeit, welcher durch das Evangelium geoffenbaret iſt, niemals gekannt hätten, als daß ſie, nachdem ſie ihn erkannt haben, die Uebung der Heiligkeit verſäumen, wozu ſie ſich durch das Bekenntniß der Taufe verpflichtet hatten. Dann trifft bey ihnen das Sprüchwort ein: „Der Hund frißt das Geſpieene „wieder, und die Sau wälzt

18. Vers. *) Unter denen im Irrthume Wandelnden werden eigentlich die Heyden verſtanden, deren Sitten dieſe Irrlehrer unter den Chriſten wieder einführen wollten.

19. Vers. *) Dieſe Stelle kommt genau mit den Worten Chriſti Joh. 8, 34. und dem, was Paulus Röm. 6, 15. 16. geſagt hat, überein. — Niemand aber kann man mit mehrerem Rechte einen Sklaven nennen, als den Wohllüſtling, weil dieſe Sünde ihre Lieblinge wie ein Tyrann beherrſcht, der ſeinen Sklaven alle Freyheit benimmt.

21. Vers. *) Das im Grundtexte vorkommende Wort Gerechtigkeit bedeutet die wahre Religion, und ſchließt hier alle Tugenden des chriſtlichen Lebens in ſich. Durch das Wort beſſer wird ein geringeres Uebel verſtanden. Matth. 10, 15. — 11, 22. 24. — 26, 24. Mark. 6, 11. — 9, 42. Luk. 10, 12. 14. — Die beyden Uebel, welche hier einander entgegengeſezt werden, ſind einerſeits die Unwiſſenheit, der Unglaube und die Gottloſigkeit der Heyden, und andererſeits, wider erhaltenes Licht und Erkenntniß ſündigen, welches leztere die Schuld vergrößert und die Strafe ſchärft.

die Sau wälzt ſich nach der Schwemme wieder in den Koth *).

„ſich nach der Schwemme wie„der in den Koth.“

Das dritte Kapitel.

Von der letzten Zeit. Zukunft Chriſti. Beſchluß.

Schrifttext.

1. Dieß iſt, meine Lieben, ſchon der zweyte Brief, den ich an euch ſchreibe, um euch an eine rechtſchaffene Geſinnung zu erinnern und dazu zu ermuntern *),

2. Und um euch die ehemals von den heiligen Propheten vorgetragenen Lehren, und die von uns Apoſteln verkündigte Religion des Herrn und Heilandes zu Gemüthe zu führen.

3. Dieß wiſſet vornehmlich, daß in den letzten Zeiten Spötter, die ihren Lüſten folgen, aufſtehen *)

Erklärung.

Schon einmal ſchrieb ich an euch, meine Geliebten, und daß ich dieſen zweyten Brief an euch erlaſſen habe, geſchah bloß, um eure rechtſchaffenen Geſinnungen durch wiederholte Erinnerungen an das, was ich euch in meinem erſten Schreiben ſchon geſagt habe, ſo viel möglich anzufeuern, damit ihr alles dasjenige, was uns die von Gott aufgeklärten Propheten von dieſen letzten Zeiten vorher verkündigt haben, nebſt den darauf gegründeten Ermahnungen und Vorſchriften der Apoſtel unſers Herrn und Heilandes in beſtändigem Andenken erhaltet.

Vor allen Dingen müßt ihr wiſſen, daß ſich, leider! auch in den künftigen Zeiten Religionsſpötter finden werden. Das muß euch nicht befremden. Es hat in allen Jahrhunderten dergleichen Leute gegeben, und dergleichen werden ſich

---

22. Vers. *) Dieſe zwey Sprüchwörter, wovon das erſte aus Sprüchw. 26, 11. genommen, und das zweyte unter den alten Schriftſtellern gemein iſt, geben ſehr nachdrücklich die Thorheit ſolcher Menſchen zu erkennen, die wieder in eben die Untugenden zurückfallen, welche ſie verlaſſen hatten. Man ſehe eine Anwendung davon Sir. 34, 28. 29. — Man muß ſie nicht als etwas Rauhes oder Unanſtändiges an dem Apoſtel Petrus anſehen, weil die zierlichſten Schriftſteller des Alterthums dieſelben gebraucht haben.

1. Vers. *) Es iſt bekannt, daß Einige geglaubt haben, daß ſich mit Kap. 3, 1. ein neuer Brief anfange: es iſt aber ſolches ganz ungegründet. Denn 1) würde alsdann bey dieſem Briefe der Anfang, oder die Zuſchrift und der Gruß, und bey dem vorhergehenden der Schluß fehlen. Und 2) iſt bey Kap. 1. V. 1. gezeigt worden, daß dieſer Brief von dem nämlichen Apoſtel Petro geſchrieben worden ſey, der den erſten Brief geſchrieben hat; wenn alſo dieſes Kapitel einen neuen Brief ausmachte, ſo hätte Petrus ſchreiben müſſen: Dies iſt ſchon der dritte Brief ꝛc.

3. Vers. *) Von dieſem Verſe bis V. 14. warnt der Apoſtel die Glaubigen vor gewiſſen Religionsſpöttern, die über die Zukunft Chriſti zum Weltgerichte ſpotteten. Deswegen zeigt er, daß die Entfernung dieſer Zukunft ihre Wahrheit

4. Und ſagen werden: Wo iſt ſeine verheißene Wiederkunft? Denn ſeitdem unſere Väter entſchlafen ſind, bleibt alles in dem Zuſtande, wie vom Anfange der Welt.

5. Leute von dieſem Wahne wiſſen nicht, daß ehemals auch ein Himmel war und eine Erde, welche durch Gottes Machtwort ganz unter Waſſer geſetzt wurde *),

6. So daß die damalige Welt, vom Waſſer überſchwemmt, zu Grunde gieng *).

7. Daß aber der Himmel und die Erde, die nun ſind, die durch daſſelbe Machtwort bis jetzt erhalten wurden, zum Feuer auf-

zu allen Zeiten finden. — Leute, die ſich allen Ausſchweifungen der ſinnlichen Lüſte überlaſſen, und in der Welt nur darum leben, um ihre viehiſchen Triebe zu befriedigen; und dieſe werden, um ſicher und ungeſtöhrt ohne Gewiſſensbiſſe ihr Leben fortſetzen zu können, die Religion verläugnen, und über ein zukünftiges Leben nach dem Tode, und über ein zukünftiges Gericht ſpotten. — Sie werden ſagen: wo bleibt denn die Erfüllung jener Verkündigungen? Unſere Vorfahren ſind alle darüber hingeſtorben, und alles bleibt in dem Zuſtande, wie es ſeit der Schöpfung geweſen iſt? — Allein es ſind dieſes Spöttereyen gefliſſentlicher Unwiſſenheit! — Sie wollen die vormaligen Gerichte Gottes nicht erkennen; ſie bedenken nicht, daß, wie ehemals Himmel und Erde aus dem mit Waſſer umſchloſſenen Chaos, durch Gottes Willen und Befehl ihre jetzige Form erhalten, und bald darauf letztere durch eben dieſen allmächtigen Willen vermittelſt einer Sündfluth verheeret wurde, daß, ſage ich, auch die jetzige Welt eine von dem freyen Willen Gottes ab-

---

und Gewißheit nicht aufhebe. Er behauptet, daß ſie nur deswegen noch entfernt ſey, damit vorher noch viele Menſchen bekehrt werden. Er lehrt, daß dieſe gegenwärtige Welt mit dieſer Zukunft aufhöre, und daß die Chriſten eine neue und beſſere zu hoffen haben. Das Ende der Welt, ſagt er, wird in Feuer erfolgen. Die neue Welt ſoll ein Wohnplatz der Tugend ſeyn; — Chriſten ſollen ſich durch einen rechtſchaffenen Tugendwandel hier vorbereiten, damit ſie dem fürchterlichen Tage unerſchrocken und froh entgegen gehen können, und damit ſie geſchickt werden, Bewohner der neuen Welt, des Wohnplatzes der Tugend, zu ſeyn.

5. Vers. *) Dieſer Vers hat den Auslegern viele Mühe, und dieſen Brief verdächtig gemacht. Allein es wird alles deutlicher, wenn man auf den Zuſammenhang und die Abſicht des Apoſtels merkt. Er will die Spötter widerlegen, welche ſagen: es bleibe immer wie bisher. Wider dieſe bezeugt er, daß dies ein falſcher Wahn ſey: denn die Welt, d. i. unſere Erde mit ihrem Dunſtkreiſe, ſey ſchon einmal durch eine Ueberſchwemmung zu Grunde gegangen; das werde noch einmal geſchehen, aber nicht durch Waſſer, ſondern durch Feuer. Die Rede ſcheint nicht von der Sündfluth zu ſeyn, ſondern nach der Meynung Anderer, von einer allgemeinern und ſchrecklichern, als der Noachiſchen.

6. Vers. *) Petrus will ſagen: auch damals fanden ſich Leute, die kühn genug waren, über die Ankündigunz einer bevorſtehenden Ueberſchwemmung zu ſpotten, und in epikuriſcher Sicherheit ihr viehiſch wohllüſtiges Leben fortzuſetzen. Aber die gedrohete Fluth brach doch endlich wider Erwarten ein, und verwüſtete die damalige Welt. 1. Moſ. 6. und 7. -- Matth. 24, 39. --

bewahrt ſind auf den Tag, wo die gottloſen Menſchen zum Verderben werden verurtheilt werden.

8. Eins, meine Geliebten, vergeſſet nicht: dieß, daß vor Gott Ein Tag wie tauſend Jahre, und tauſend Jahre wie Ein Tag ſind *).

9. Der Herr verſchiebt die Verheißung nicht, wie es Einige für Verſchub halten *); ſondern er iſt langmüthig gegen uns, weil er nicht will, daß jemand unglückſelig, ſondern daß jeder zur Sinnesänderung gebracht werde.

10. Der Tag des Herrn aber wird wie ein Dieb in der Nacht kommen. An demſelbigen wird der Himmel mit großem Krachen vergehen, die Elemente werden im Feuer aufgelöſt werden, und die Erde wird mit dem, was dazu gehört, verbrennen *).

hangende Zeit vor ſich hat, wo ſie durch Feuer verheert werden ſoll; — ich meyne die Zeit, wo alle Gottloſen werden verurtheilt und beſtraft werden.

Damit euch aber der Gedanke an dieſe Verzögerung nicht irre mache, ſo bedenket, daß die Zeiten, in welchen der ewige Gott die großen Anſtalten ſeiner Weltregierung ausführt, nicht nach dem Maaßſtabe der kurzen Lebenszeit ſterblicher Menſchen berechnet werden muß; denn **Moſes** ſagt (**Pſalm** 89, 4.): **Bey Gott ſind tauſend Jahre wie ein Tag**, d. i. Ihm iſt alles Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige nur ein Punkt. Es iſt bey ihm nicht ſowohl Zögerung, ſondern Langmuth und Schonung gegen uns, weil er nicht will, daß jemand verlohren gehe, ſondern daß Alle ſich noch beſſern möchten. — Genug! der Gerichtstag des **Herrn** wird zu ſeiner Zeit hereinbrechen, und wird diejenigen, die alsdann auf dem Erdboden leben, ſo unerwartet und plötzlich überraſchen, wie ein Dieb bey nächtlichem Einbruche die überraſcht, die in voller Sicherheit und Ruhe ſchlafen (**Matth.** 24, 43. 44.). — Dieſer Tag wird alsdann die letzten Schickſale der gegenwärtigen Welt und ihrer Bewohner entſcheiden. Große Veränderungen werden mit dem Erdboden vorgehen:

---

8. Vers. *) Wenn Gott Tauſende von Jahren verſtreichen läßt, ehe er ſeine Weiſſagung erfüllt, ſo wird dadurch die Erfüllung nicht ungewiſſer, als wenn ein Menſch Einen Tag verſtreichen läßt, ehe er ſein gegebenes Wort hält.

9. Vers. *) Vielleicht iſt ſie noch ſo weit entfernt die Erfüllung dieſer Verheiſſung, weil aller Vermuthung nach erſt noch große Völkerveränderungen mit dem Fortgange der Zeiten vorhergehen, und dem großen entſcheidenden Zeitpunkte vorarbeiten müſſen. Röm. 11, 25. 26. **Philipp.** 2, 10. 11. —

10. Vers. *) Die Art dieſer Auflöſung nebſt ihren Folgen läßt ſich von uns gar nicht beſtimmen, folglich auch nicht, ob eine Erneuerung der Erde mit ihrem Dunſtkreiſe zu einer ganz andern Verfaſſung und Einrichtung darauf folgen werde oder nicht? Es liegt uns auch wenig hieran, und ſelbſt die folgende Erwähnung eines neuen Himmels und einer neuen Erde entſcheidet hierin nichts. Indeſſen erwarten wir mit Recht erneuerte, aber feinere körperliche Geſchöpfe, und eine ſolche weit feiner eingerichtete Verfaſſung eines Weltkörpers, welche für uns zur ewigen Unterhaltung eingerichtet iſt. Wie aber dieſelbe beſchaffen ſeyn

11. Wenn nun dieß alles zerſtört werden wird, wie ſolltet ihr euch nicht in einem heiligen und gottſeligen Wandel finden laſſen?

12. Ihr, die ihr erwartungsvoll der Ankunft des göttlichen Tages entgegen eilet, an welchem die Himmel im Feuer aufgelöſt, und die Elemente verbrennen und zerſchmelzen werden.

13. Wir erwarten aber, wie er uns verheißen hat, einen neuen Himmel und eine neue Erde, worinn nichts als Rechtſchaffene wohnen *).

14. Da ihr nun, meine Geliebten, ſolche Erwartungen habt, ſo wendet allen Fleiß an, daß ihr unbefleckt und unſträflich zu eurem Glücke von ihm erfunden werdet;

15. Und haltet die Langmuth unſers Herrn für den höchſten Vortheil; wie euch auch unſer geliebter Bruder **Paulus** nach

die Atmosphäre (der Dunſtkreis) wird unter ſchrecklichen Donnerſchlägen eine große Veränderung erleiden; die Elemente (der Urſtoff des Erdballs) werden durch fürchterliche Blitze in Brand gerathen, und ſich in der Feuersglut auflöſen (Matth. 24, 35.). — Daher laßt dieſe Ausſichten in die Zukunft euch ſtets ein Antrieb ſeyn, euch eines heiligen und gottſeligen Lebens zu befleißigen, ſo daß eure ganze Seele immer voll ſey von dem großen Gedanken der Zukunft des Tages des Herrn, wo Himmel und Erde im Feuer aufgelöſt werden, und in einem allgemeinen Brande zerfließen ſoll. Denn wir haben künftig, vermöge göttlicher Verheißung, einen neuen Himmel, und eine neue Erde (eine unendlich beſſere Welt) zu erwarten, wo Tugend und Unſchuld ihren Wohnſitz haben werden.

Weil ihr alſo, meine Geliebten, die ſelige Erwartung einer beſſern Welt habt, ſo laßt euch von den Spöttern der Religion nicht irre machen, nicht von den unglaubigen Grundſätzen und laſterhaften Ausſchweifungen eures verderbten Zeitalters dahin reiſſen; ſondern richtet vielmehr (um eurer eigenen Glückſeligkeit willen) euren Ernſt und Fleiß dahin, daß ihr an jenem Tage von allen Befleckungen der Sünde frey befunden werdet, und betrachtet in dieſer Rückſicht den langmü-

---

werde, kann die jetzige grobe Sinnlichkeit und Einbildungskraft der Menſchen ſich nicht denken.

13. Vers. *) Eine ähnliche Verheiſſung ſteht bey Jeſ. 65, 17. 18.: „Da „nehmet wahr, ich werde einen neuen Himmel und eine neue Erde erſchaf„fen, und man wird der alten Sachen nicht mehr gedenken, noch ſie zu „Herzen faſſen, ſondern ſich freuen und frohlocken in die Ewigkeit über „die Dinge, die ich erſchaffen werde; da nehmet wahr, ich werde ein fröh„liches Jeruſalem, ſamt ihrem freudigen Volke erſchaffen.“ Ob es nun dieſe Erde mit ihrem Himmel, welche wieder ganz erneuert werden wird, oder eine andere neue für Menſchen, wie ſie es dort ſeyn werden, eingerichtete Wohnung ſeyn werde, entſcheiden die Worte Petri nicht. Obgleich eine gänzliche Revolution und Erneuerung einer Sache auch zuweilen eine neue Sache genannt werden kann.

der ihm verliehenen Einſicht geſchrieben hat *),

16. So wie in allen ſeinen Briefen, wo er hievon redet. In welchen Dinge ſind, die theils ſchwer zu verſtehen ſind, und welche von Ungelehrigen und Unbefeſtigten, ſo wie ſeine übrigen Schriften, zu ihrem Unglücke verdrehet werden.

17. Ihr nun, meine Geliebten, die ihr das vorher wiſſet, nehmet euch in Acht, daß ihr nicht in den Irrthum der Gottloſen gerathet, und eurer Standhaftigkeit beraubt werdet *).

18. Nehmet in der Gnade und Erkenntniß unſers Herrn und Heilandes Jeſu Chriſti zu *). Ihm ſey Ehre nun und in alle Ewigkeit. Amen.

thigen Aufſchub Gottes, als ein wahres Mittel eurer Rettung.

Es hat bereits unſer lieber Amtsbruder Paulus aus göttlicher Erleuchtung faſt in allen ſeinen Briefen dieſer Wahrheit Erwähnung gethan, ungeachtet ſie freylich noch von mancherley Dunkelheiten und Schwierigkeiten umgeben iſt, wodurch Unwiſſende und Unbefeſtigte oft in Verwirrungen gerathen, ihr einen ganz andern Verſtand andichten, und wohl gar zuletzt (wie das bey andern Arten von Weiſſagungen auch ſchon geſchehen iſt) zu einem völligen Unglauben verleitet werden.

Seyd alſo ihr, meine Geliebten, da ihr vorher gewarnt werdet, um deſto mehr auf eurer Hut, damit ihr nicht durch Verführung ausgelaſſener Menſchen auf Abwege geleitet, des Glaubens verluſtig werdet, indem ihr bisher ſo ſtandhaft beharrt ſeyd. Sucht vielmehr in der segensvollen Erkenntniß unſers Herrn und Heilandes Jeſu Chriſti, mit welcher euch Gott begnadiget hat, täglich zuzunehmen. Ihm ſey Ehre jetzt und durch alle kommende Zeiten Amen. —

---

15. Vers. *) Von welchem Briefe Pauli hier die Rede ſey, iſt ungewiß, da wenigſtens keiner mit der Aufſchrift des gegenwärtigen übereinſtimmt; Viele haben geglaubt, daß es der an die Hebräer ſeyn möchte, weil er in den Materien am nächſten mit dieſem übereinkommt: allein wenn von der Harmonie dieſer Stelle die Rede iſt, ſo werden wir ſie vielmehr bey Röm. 2, 4. als bey den Hebräern finden. — Das Wahrſcheinlichſte bleibt, daß von einem beſondern Briefe die Rede ſey, welcher, wie mehrere andere, verlohren gegangen iſt.

17. Vers. *) Das hier vorkommende Wort στηριγμοῦ ſcheint eine Anſpielung auf eine Schanze oder Burg, oder auf einen hohen Thurm zu ſeyn, woraus ſie durch die betrügliche Liſt der falſchen Lehrer zu fallen Gefahr liefen. Sie hatten bisher die Lauterkeit des Evangelii bewahrt, indem ſie ſtandhaft geblieben waren, und ſich in ihrer Verſchanzung gehalten hatten. Weil ſie aber jetzt in Gefahr waren, daraus vertrieben zu werden, ſo warnt er ſie, wegen der Liſt und den Ränken der Feinde, auf ihrer Hut zu ſeyn. Matth. 24, 24. 25. — Mark. 13, 23.

18. Vers. *) Dieſe Ermahnung beſtraft vorzüglich die Trägheit jener Chriſten, welche mit der Erblehre und den Ueberlieferungen ihrer Vorväter zufrieden, ſich niemals erheben, um in Religionsſachen durch eigenes Nachforſchen größere Erkenntniſſe und Ueberzeugung zu erlangen.

Der erſte Brief des Apoſtels Johannes

Einleitung.

Obgleich bey dieſem Briefe kein Verfaſſer nahmhaft gemacht, oder nur durch deutliche Merkmale im Briefe ſelbſt bezeichnet iſt, und auch die bey Briefen gewöhnlichen Ueberſchriften mangeln; daher auch einige auf die Muthmaſſung verfallen ſind, daß er nicht einmal zu einem Briefe beſtimmt geweſen ſey: ſo bleibt es doch hiſtoriſch gewiß, daß **Johannes** der Verfaſſer iſt. — Seine ganze Denkungs- und Schreibart nebſt einzelnen ihm ganz eigenen Ausdrücken, welche uns aus ſeinem Evangelio bekannt ſind, würden uns von ſich ſelbſt auf ihn muthmaſſen laſſen, wenn wir auch keine andern hiſtoriſchen Beweiſe dafür hätten Die Rückſicht auf gewiſſe Irrlehrer von ähnlicher Art, welchen er ſein Evangelium entgegen ſetzte, erhellt auch nicht allein ſehr merklich aus dieſem Briefe, ſondern ſie wird ſogar von ihm ſelbſt ausdrücklich angezeigt. Selbſt in den Ausdrücken ſind offenbar manche Anſpielungen auf ſeine Lebensgeſchichte **Chriſti** befindlich, ja er borgt auch eigentliche Sprüche aus derſelben, wie wenigſtens bey **Kap** 3, 23. und 4, 21. ſehr wahrſcheinlich iſt. Hauptſächlich aber iſt der Brief vom Anfange her allgemein dem **Johannes** beygelegt, und an ſeiner vollkommnen Richtigkeit nicht gezweifelt worden; weswegen er auch vom **Euſebius K. G.** B. 3. K. 24. unter die **ächten** gezählt worden iſt; welches uns vermuthen läßt, daß man zuverläßige Nachrichten von der Verfaſſung dieſes Briefs gehabt haben müſſe. „Johannes (ſagt die Kirchengeſchichte) ward auf Befehl Kaiſer **Domitians** von **Epheſus** nach **Rom** „gebracht, und um des Bekenntniſſes des Chriſtenthums willen in ſiedendes Oel geworfen, aus welchem man ihn unbeſchädigt herauszog. „Von **Rom** ſoll er auf die Inſel **Patmos** verwieſen worden ſeyn, wo „er die Zerſtöhrung Jeruſalems um einige Jahre überlebt hat.“ Und in dieſe ſpätere Zeit ſcheinen dieſe Briefe zu fallen. In welchem Jahre dieſer eigentlich geſchrieben worden, iſt ungewiß.

Das erſte Kapitel.

Offenbarung des Sohnes Gottes.

Schrifttext.

1. Was ſich vom Anfange zugetragen hat, was wir

Erklärung.

Das, was wir euch verkündigen, iſt das **Wort des Lebens**, **Jeſus Chriſtus**, das ewige **Wort** des Va-

gehört, mit unſern Augen geſehen, recht genau betrachtet, ja mit unſern Händen befühlt haben, das Wort des Lebens *),

2. Das Leben, das ewige Leben, welches bey dem Vater war, welches erſchienen, auch uns erſchienen iſt, das wir geſehen haben, das verkündigen wir euch als ſeine Zeugen *).

3. Was wir geſehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, damit auch ihr Gemeinſchaft mit uns haben möget *), die Gemeinſchaft, in welcher wir mit dem Vater und ſeinem Sohne Jeſu Chriſto ſtehen.

4. Und das ſchreiben wir euch, damit eure Freude vollkommen ſey *).

ters und das wahre Leben der Menſchen, deſſen Lehrvortrag wir aus ſeinem eigenen Munde vernommen, deſſen Thaten wir genau geprüft, und deſſen perſönliche Gegenwart wir fühlbar genoſſen haben. — Er hat uns zuerſt geoffenbaret, daß er die Quelle des Lebens ſey, und daß wir durch ihn ewig leben werden, ſo wie er von Ewigkeit her zu der einigen Gottheit gehörte, wodurch wir zu ſeiner Erkenntniß gelangt, und als Zeugen alles deſſen, was wir geſehen und gehört haben, im Stande ſind, es euch untrüglich zu bekräftigen, damit auch ihr an der Liebe, die uns mit ihm auf das innigſte vereinigt, Antheil habt, und dadurch zu jener ſeligen Gemeinſchaft mit Gott dem Vater und ſeinem Sohne Jeſu Chriſto gelangen möget, welche eine unverſiegbare Quelle eurer vollkommenſten Glückſeligkeit ſeyn wird.

Dieſes iſt die Hauptlehre, die er uns tief eingeprägt hat, und die wir euch wieder mittheilen: Gott iſt das Licht der Seele, das uns zur richtigen Erkenntniß unſers

---

1. Vers. *) Die auffallende Aehnlichkeit des Anfangs dieſes erſten Briefes Johannis mit dem Anfange ſeines Evangeliums, läßt uns nicht den mindeſten Zweifel übrig, daß durch **Wort des Lebens** das nämliche, was dort Joh 1, 1. verſtanden werden müſſe: nämlich das ſelbſtſtändige Wort Jeſus Chriſtus, welchem nicht nur alle Dinge ihr Leben und Daſeyn, ſondern auch wir unſere Beſtimmung zum ewigen Leben zu verdanken haben.

2. Vers. *) Zeugen nicht nur ſeiner Lehre, ſondern auch ſeiner Wunder und herrlichen Thaten waren alle Apoſtel, vorzüglich aber Johannes, welcher mit Petrus und Jakobus Augenzeuge ſeiner Verklärung auf dem Berge war, wohin vermuthlich der beſondere Ausdruck: **auch uns erſchienen iſt**, zielen mag.

3. Vers. *) Dieſer **Gemeinſchaft** geſchiehet Meldung Joh. 14, 23. und noch deutlicher Joh. 17, 21. wo es heißt: **Damit ſie alle Eins ſeyn mögen, gleichwie du Vater in mir, und ich in dir**, d. i. **Eins** in uns durch die Einheit des Glaubens, und das Band der Liebe; den Trennungen entgegen geſtellt, welche die Irrlehrer und Verführer unter den Chriſten zu ſtiften ſuchten, oder bereits geſtiftet hatten: denn daß in der Gemeinde, an welche der Apoſtel dieſen Brief ſchreibt, gewiſſe Irrlehrer großen Eingang gefunden, und mehrere Glieder von der reinen apoſtoliſchen Lehre abtrünnig gemacht, und zu Irrthümern verführt haben, iſt augenſcheinlich. Die Folgen davon waren Zertheilung der Gemeinden in Partheyen, welche feindſelig gegen einander waren: daher Johannes beſtändig die Warnung vor den Irrthümern und vor der Feindſchaft der Chriſten untereinander mit ſeinem Unterrichte verbindet.

4. Vers. *) Durch die **vollkommene Freude** wird alles **wahre Gute** verſtan-

5. Dieſe Lehre, welche wir von ihm gehört haben, und die wir euch verkündigen, iſt dieſe: daß Gott ein Licht ohne alle Finſterniß iſt *).

6. Wenn wir ſagen, wir haben Gemeinſchaft mit ihm, und zugleich in Finſterniß wandeln, ſo lügen wir, und handeln der Wahrheit zuwider;

7. Wenn wir aber im Lichte wandeln, wie er im Lichte iſt, ſo ſtehen wir in Gemeinſchaft miteinander, und das Blut Jeſu Chriſti, ſeines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde *).

8. Wenn wir ſagen, wir haben keine Sünde, ſo betrügen wir uns ſelbſt, und Wahrheit iſt nicht in uns *).

Heils führt, und alle ſchädlichen Finſterniſſe des Irrthums, und der Unwiſſenheit aus unſern Herzen verbannet. Wo alſo noch Finſterniß und Irrthum iſt, da iſt Gott nicht; und wer behauptet, er ſtehe mit Gott in genauer Verbindung, und läßt ſich dabey durch Irrthum und Verblendung zur Sünde verführen, der ſpricht und handelt dieſer göttlichen Lehre gerade zuwider. — Wenn wir uns aber nach der erlangten Erkenntniß der Heiligung befleißigen, und Tugend und Rechtſchaffenheit ausüben, ſo wie Gott ganz Tugend und Heiligkeit iſt; ſo gehören wir zu der durch ihn geſtifteten und genau mit ihm verbundenen Geſellſchaft der Chriſten, und das für uns vergoſſene Opferblut Jeſu Chriſti, des Sohns Gottes, gereicht zu unſerer Reinigung von den ehedem begangenen Sünden.

Sünden haben wir alle. — Und wer das läugnet, und behauptet, daß er ſündenfrey ſey, der betrüget ſich ſelbſt, und handelt nicht aufrichtig mit Gott. Wer aber ge-

---

den, welches Gott denen verheiſſen hat, die ihn lieben, und vermög der Liebe in ſeiner Gemeinſchaft bleiben. Siehe Joh. 15, 11. in der Anmerkung.

5. Vers. *) Licht und Finſterniß wird eigentlich von Erkenntniß und Unwiſſenheit gebraucht: Luk. 16, 8. — Apoſtelg. 26, 18. — Röm. 13, 12. — Epheſ. 5, 8. — I. Theſſ. 5, 5. u. ſ. w. noch mehr aber vom Guten, und vom Böſen, und der Neigung zu demſelben. Joh. 3, 19-21. — Auf das ſiehet hier, vermög der Verbindung, Johannes, folglich iſt der Sinn: In Gott ſey nichts anders als Gutes, und Liebe des Guten, ohne die geringſte Neigung zum Böſen, woraus im folgenden Verſe die Pflicht der Chriſten hergeleitet wird, nicht in Laſtern zu leben, und der Widerſpruch, daß der, welcher Böſes thut, nicht mit Gott in Verbindung ſtehen könne.

7. Vers. *) Hier wird auf das jüdiſche Opfer am großen Verſöhnungstage, oder auf jene Reinigungen (Hebr. 9, 7.) angeſpielt. — Das Blut Chriſti nimmt hinweg alle Sünden, d. i. ſein blutiger Tod macht, daß dieſelben nicht mehr eine Hinderniß der Gnade Gottes ſind, wenn die Menſchen ſo rechtſchaffen werden, als es Gott fordert. Nicht als ob die Menſchen die Sünden und Laſter nicht zu verantworten hätten, welche ſie nach der Erkenntniß des Evangeliums begangen haben; ſondern ihre vorigen Sünden werden ihnen nicht zugerechnet, damit die gütigen Abſichten Gottes durch Chriſtum ihre volle Wirkung erreichen.

8. Vers. *) Zur Unterdrückung des geiſtlichen Stolzes bezeugt der Apoſtel, daß es Täuſchung ſey, wenn ſich jemand bereden wollte, er habe keine Sünden, d. i. ehemals keine begangen, oder er ſey als Chriſt von allen Vergehungen frey. — Ein gefährlicher Selbſtbetrug! Denn wer wird ſich beſſern wollen und können, wenn er nicht erkennt, daß, und was noch ſündlich an ihm ſey?

9. Wenn wir unſere Sünden bekennen, ſo iſt er treu und gütig, daß er uns die Sünden vergiebt, und uns von aller Ungerechtigkeit rein macht *).

10. Wenn wir ſagen, wir haben nicht geſündigt, ſo machen wir ihn zum Lügner *), und ſeine Lehre iſt nicht in uns.

ſteht, daß er ein Sünder ſey, und ſeine Fehltritte bekennt, der kann ſich von der Treue und Güte Gottes verſprechen, daß er ihm ſeine Sünden vergeben, und ihn von aller Untugend reinigen werde. Denn behaupten wollen, daß wir keine Sünder ſeyen, iſt eben ſo viel, als ſagen, Gott, der die Wahrheit ſelbſt iſt, habe Unwahrheit gelehrt; wodurch wir zu erkennen geben, daß wir ſeine Lehre weder verſtehen, noch aufrichtig darauf halten.

Das zweyte Kapitel.

Chriſtus als Vermittler. Lehre vom Widerchriſt.

Schrifttext.

1. Geliebteſte Kinder! Dieß ſchreibe ich euch, daß ihr nicht ſündiget; und hat jemand geſündigt, ſo haben wir bey dem Vater einen Vertreter *), Jeſum Chriſtum, den Gerechten.

2. Und er iſt die Verſöhnung für unſere Sünden, nicht allein aber für unſere, ſondern auch für die Sünden der ganzen Welt *).

Erklärung.

Dieſen Brief alſo ſchreibe ich euch, meine Kinder, um euch zu warnen, daß ihr euch in Zukunft vor aller Sünde hütet; denn wegen der vergangenen Sünden darf uns nicht mehr bange ſeyn, weil wir an Jeſu Chriſto, dem Heiligen und Unſchuldigen, einen Fürſprecher und Mittler bey Gott haben, auf den wir uns verlaſſen können. Er hat nicht nur die Sünden verſöhnt, die wir begangen haben; ſondern auch die Sünden der ganzen Welt, der Hey-

---

9. Vers. *) **Das Sündenbekenntniß**, wovon hier die Rede iſt, beſteht darinn, daß ein Glaubiger auf ſeine Fehltritte und Schwachheitsſünden Acht habe, dieſelben nicht entſchuldige oder vor ſich verheimliche, ſonnern ſich derſelben vor Gott, und wenn es nöthig, auch vor den Menſchen ſchuldig gebe, und Gott bitte, daß er ſie ihm um **Chriſti** willen aus Gnaden vergebe. — Alſo Erkenntniß unſeres unſittlichen Zuſtandes (V. 6), gottgefälliger Wandel und der Tod **Chriſti** (V. 7.) ſind dieſer Stelle nach die Bedingniſſe der Sündenerlaſſung.

10. Vers. *) **Wir machen Gott zum Lügner**, d. i. wir ſtellen ihn als einen ſolchen dar, weil Gott in der Schrift ſagt, daß alle Menſchen Sünder ſeyen. I. **Moſ.** 6, 5. — **Kap.** 8, 21. — **Pſalm** 13, 1-3. — Wer alſo von ſich ſelbſt glaubt, daß er nicht geſündigt habe, glaubt, ſo viel an ihm iſt, daß dieſes Zeugniß Gottes nicht mit der Wahrheit übereinkomme.

1. Vers. *) Das Wort **Paracletus**, wenn es auf den **heiligen Geiſt** geht, heißt **Beyſtand**, **Lehrer**, **Troſt** ꝛc. Hier wird es auf **Chriſtum** angewendet, und durch **Vertreter**, **Fürſprecher** überſezt. Behält man die erſte Bedeutung bey, ſo giebt es einen nicht weniger vortrefflichen Sinn: nämlich wir haben Einen von dem wir **Troſt**, **völlige Beruhigung** erwarten können, weil er uns die höchſte Gewißheit von der Vergebung unſerer Sünden verſchafft hat.

2. Vers. *) Der Ausdruck: **Verſöhnung für unſere Sünden**, der auch **Kap.**

3. Und daran haben wir einen Beweis, daß wir ihn erkannt haben *), wenn wir ſeine Gebote beobachten.

4. Wer ſagt, er habe ihn erkannt, und hält ſeine Gebote nicht, der iſt ein Lügner, und Wahrheit iſt nicht in ihm.

5. Wer aber ſeine Lehre befolget, in dem iſt gewiß die Liebe Gottes vollſtändig: das iſt das Kennzeichen, daß wir die Seinigen ſind *).

6. Wer ſagt, daß er ihm angehöre, der muß einen dem ſeinigen ähnlichen Wandel führen.

7. Meine Brüder, ich mache euch kein neues Gebot bekannt *),

den ſowohl, als der Juden. — Wollen wir aber ein ſicheres Kennzeichen haben, daß wir wahre Chriſten ſind, ſo müſſen wir thun, was er uns befohlen hat: denn ſich für einen wahren Chriſten ausgeben, und nicht befolgen wollen, was er uns in ſeinem göttlichen Geſetze zu befolgen vorgeſchrieben hat, heißt lügen, und ſich für etwas ausgeben, was man in der That nicht iſt; und das thut der rechtſchaffene Mann nicht. — Der ſicherſte Beweis, daß wir Gott lieben, iſt die pünktliche Vollziehung ſeiner Gebote: — wer ihm dieſen Beweis giebt, der kann ſich ſeiner unumſchränkten Gegenliebe verſichern, und daß er ſich ihm immer anſchauender machen werde. Wer ſich aber eines ſolchen Vorzugs rühmen will, der muß ſich eben der Tugend und Heiligkeit befleißigen, wovon uns Chriſtus in ſeinem Leben hier auf Erden die herrlichſten Beyſpiele gegeben hat. —
Meine Brüder! — Es iſt nicht etwa eine neue Lehre, die ich euch

---

4, 10. vorkommt, iſt dem Apoſtel in dieſem Briefe eigen. Die Sünden verſöhnen — heißt, machen, daß ſie überſehen, nicht zugerechnet werden. Dabey braucht man denn nicht an die beſondern Begriffe von Zorn und Beſänftigung zu denken. Chriſtus hat die Sünden verſöhnt nicht dadurch, daß er Gott beſänftigte, ſonſt müßte Johannes ſagen, er hat Gott verſöhnt; ſondern dadurch, daß er das Mittel war, durch welches Gott die Menſchen begnadigt. Chriſtus hatte ja nicht nöthig einen erzürnten Gott zu beſänftigen: denn Gott iſt die Liebe, und bewies den Menſchen dieſe ſeine Liebe, da er ſeinen Sohn ſandte. Wenn denn Chriſtus die Verſöhnung für unſere Sünden genannt wird, ſo will das ſagen: durch ihn ſeyen die Sünden nicht mehr Hinderniſſe der Gnade Gottes.

3. Vers. *) **Erkennen** heißt ſo viel als **verehren, lieben**, in welchem Sinne es in der heil. Schrift ſehr oft vorkommt, wo von Gott die Rede iſt. — Joh. 10, 14. — 16, 3. — 17, 3. — I. Kor. 8, 3. — u. a. m. und in dieſer Bedeutung muß dieſes Wort hier genommen werden, weil die **Erkenntniß** Gottes, wenn ſie ächt iſt, **Liebe** zu Gott wirkt, und das **Erkennen** im Gegenſatze von Johannes ſelbſt V. 5. durch die Liebe erklärt wird. Um aber **Liebe** zu ſeyn, muß ſie ſich durch ihr ganzes Verhalten und den vollſtändigen Gehorſam gegen ſeine Vorſchriften bewähren: daher iſt Liebe Gottes einerley mit Verehrung, Ehrfurcht, Dienſt Gottes und mit dem Gehorſam gegen ihn, ohne daß alle dieſe Ausdrücke im geringſten von einander in den Begriffen verſchieden ſind; und man kann daher in der deutſchen Sprache für Liebe Gottes den ihr angemeſſenſten und eigentlichſten Ausdruck erwählen.

5. Vers. *) Wörtlich nach dem Grundtexte: **in ihm ſeyn**, d. i. auf das innigſte durch die Liebe mit ihm verbunden ſeyn.

7. Vers *) **Kein neues Gebot**: Weil das Gebot der Liebe den **Juden** ſchon aus dem alten Geſetze, und den Heyden aus dem Geſetze der Natur bekannt war.

ſondern das alte Gebot, welches ihr gleich anfangs empfangen habt.

8. Als ein neues Gebot *), welches durch ihn und euch beſtätigt worden iſt, ſchreibe ich euch abermals, daß die Finſterniß vergangen iſt, und das wahre Licht ſcheint.

9. Wer ſagt, daß er im Lichte ſey, und ſeinen Bruder haßt, der iſt bis jetzt noch in Finſterniß.

10. Wer ſeinen Bruder liebt, der bleibt im Lichte, und ihn hindert nichts *).

11. Wer ſeinen Bruder haßt, der iſt in Finſterniß, und wandelt im Finſtern, ſo daß er nicht weiß, wohin er geht.

12 Ich ſchreibe euch, Kinder, daß euch durch ihn die Sünden vergeben ſind *).

13. Ich ſchreibe euch, Väter, weil ihr den erkannt habt, der vom Anfange war. Ich ſchreibe euch, Jünglinge, weil ihr den Bö-

hier vortrage: — nein! — ſie iſt ſo alt als die Welt (III. Moſ. 19, 18.). — Doch könnte ich ſie in einem Betrachte eine neue Lehre nennen, nämlich in wie fern ſie es wirklich von Seiten Chriſti ſowohl als von Seiten unſerer iſt. Denn in Anſehung unſrer ſind jetzt erſt die Finſterniſſe der Irrthümer zerſtreuet worden, und die Zeit der Unwiſſenheit iſt vorüber. Wir leben in den Zeiten einer vollkommenen Aufklärung in Anſehung der Heilswahrheiten; wer ſich aber rühmen wollte, an dieſen aufgeklärten Zeiten Antheil zu haben, und gleichwohl keine Liebe zu ſeinen Mitmenſchen hätte, der zeigte ſattſam, daß er noch in der Finſterniß lebe. Nur der iſt im Lichte, welcher von Menſchenliebe beſeelt iſt. Dieſe iſt die Sonne, die um uns helle macht, und uns vor Fehltritten bewahrt. Wer hingegen ſeinen Mitmenſchen haſſet, deſſen Seele iſt verfinſtert, und er thut jeden Schritt gleichſam im Finſtern, ohne zu wiſſen, wo er hingeht, wie einer, der des Augenlichts beraubt iſt.

Ihr Kinder! Ihr Väter! Ihr Jünglinge! ſeyd eingedenk der Vergebung eurer Sünden, die euch bey dem Bekenntniſſe zur chriſtlichen Religion zu Theil wurde. Vergeſſet nie, daß ihr zur Erkenntniß deſſen gelangt ſeyd, der älter iſt als die Welt und alles Erſchaffene; deſſen Urſprung ihr in der Ewigkeit ſuchen müſſet, nämlich **Gottes**. — Ver-

8. Vers. *) **Ein neues Gebot**, ſo nennt es der **Herr** ſelbſt **Joh.** 13, 34. — In Chriſto, das iſt durch ihn aufs neue beſtätigt, und von ihm ſelbſt auf das pünktlichſte erfüllt. Gewiſſermaſſen neu und unbekannt war vor ihm die Liebe unſrer Feinde. **Matth.** 5, 43. 44.

10. Vers. *) Es iſt von Johannes über alle Erwartung pſychologiſch, daß er die erwärmende und erleuchtende Kraft des Lichts, welches er anpreiſt, ſo unzertrennlich beyſammen haben will, daß er das Finſterniß nennt, wo die ſanft erwärmende Bruderliebe mangelt. —

12. Vers. *) Im Grundtexte, **durch ſeinen Namen**, d. i. durch Ihn — Die Sünden, die den Glaubigen vergeben werden, ſind diejenigen, die ſie begangen hatten, ehe ſie den Vater erkannten, oder da ſie noch in der Finſterniß waren. Der Schluß iſt alſo falſch, als wenn auch der Sünder, der bei der Erkenntniß Gottes muthwillig der Sünde dienen will, ſich dieſer Begnadigung durch Chriſtum bey fortgeſetztem ungeänderten Sinne zu erfreuen hätte.

ſen überwunden habt. Ich ſchreibe euch, Kinder, weil ihr den Vater habt kennen lernen.

14. Ich habe euch, Väter, geſchrieben, weil ihr den erkannt habt, der vom Anfange war. Ich habe euch, Jünglinge, geſchrieben, weil ihr ſtark ſeyd, und die göttliche Lehre in euch bleibt, und weil ihr den Satan überwunden habt *).

15. Liebet weder die Welt, noch was in der Welt iſt. Wer die Welt liebt, in dem iſt die Liebe des Vaters nicht.

16. Denn alles, was in der Welt iſt, Sinnenluſt, Augenluſt, ſtolze Lebensart, iſt nicht vom Vater, ſondern von der Welt *).

17. Und die Welt mit ihrer

geſſet nicht, daß ihr als Chriſten den Geiſt der Welt, und der Bosheit beſiegt habt; daß ihr an Gott einen Vater gefunden habt, der euch in Chriſto als ſeine Kinder liebt, und daß ihr durch die Religion, die nun euer Eigenthum iſt, mit neuer Kraft ausgerüſtet ſeyd, den Geiſt der Bosheit zu überwinden.

Hänget euer Herz nicht an die Erde und ihre vergänglichen Güter — wer das thut, in dem hat die ächte reine Liebe Gottes keinen Platz: denn die Güter dieſer Welt ſind Nahrung für die Wohlluſt, für den Geiz, für den Stolz; und die Eitelkeit; und ſolche Lüſte ſind gerade das Gegentheil von den Geſinnungen, die uns unſerm himmliſchen Vater ähnlich machen ſollen. Sie ſind das Urtheil der verderbten Welt, und dieſe vergeht, mit aller Nahrung jener Lüſte. Wer aber demjenigen nachlebt, was uns Gott zu unſerm Verhalten vorgeſchrieben hat, der iſt ewig glückſelig.

Kinder! Es tritt wirklich der Zeitpunkt ein, wo alles in Erfüllung gehen ſoll, was von uns geweiſſagt worden iſt. Es iſt euch ſchon

---

14. Vers. *) Es können zwar hier durch **Kinder**, wie oben V. 1. und V. 12. alle Glieder der Gemeinden, und V. 13. durch **Väter** und **Jünglinge** die leiblichen **Väter** und **Söhne** verſtanden werden; doch iſt es wahrſcheinlicher, daß Johannes von ihren verſchiedenen Verhältniſſen im Chriſtenthume rede: daher nennt er die Anfänger V. 12. **Kinder**, die außer dem, daß ihnen die Sünden bey Aufnahme zum Chriſtenthume vergeben worden ſind, noch keine eigene Verdienſte um daſſelbe geſammelt hatten; **Jünglinge**, die ſchon mit den Feinden des Chriſtenthums gekämpft und überwunden hatten, (V. 13.) **Väter** aber die vollſtändig unterrichteten und hinlänglich befeſtigten Chriſten, welche durch lange Uebung des Chriſtenthums bereits über alle Reizungen der verbotenen Wohllüſte erhaben waren. — Die Eintheilung iſt von den damaligen Kriegsdienſten hergenommen, wo die **Väter** ſolche waren, die ſchon keine Dienſte mehr thaten; die **Jünglinge** die, welche noch in muntern Jahren zu Kriegsdienſten tüchtig und verpflichtet waren, und die **Kinder** ſolche, die noch dazu nicht gebraucht wurden, und folglich noch keine Erfahrung und Uebung im Kriege hatten.

16. Vers. *) Siehe Joh. 15, 18. 19. — Röm. 12, 2. — Jak 4, 4. — Die Schlußfolge, welche der Apoſtel hier macht' iſt dieſe: **Wer das liebt, was nicht von Gott herrührt, der liebt Gott nicht, und wird daher auch nicht von Gott geliebt; nun aber rührt Sinnenluſt, Augenluſt, ſtolze Lebensart, und was die Welt noch mehr liebt, nicht von Gott her: folglich liebt der, welcher dieſe liebt, nicht Gott, und wird auch nicht von ihm geliebt.** Welt bedeutet hier die böſen Menſchen und ihre verderbten Sitten.

Luſt vergeht; wer aber den Willen Gottes thut, bleibt in Ewigkeit *).

18. Kinder, es iſt die letzte Zeit. Und ſo wie ihr gehört habt, daß der Widerchriſt komme *), und bereits ſchon viele Widerchriſten vorhanden ſind; ſo erkennen wir daher, daß die letzte Zeit ſey.

19. Sie haben ſich von uns abgeſondert, oder vielmehr ſie gehörten nie zu uns. Hätten ſie zu uns gehört, ſo wären ſie bey uns geblieben. So aber machen ſie es offenbar, daß ſie nicht zu uns gehörten *).

längſt bekannt, daß ein Widerchriſt — ein Gegenmeſſias — aufſtehen ſoll, und was da geſagt worden iſt, iſt leider eingetroffen: ſchon viele ſolcher Betrüger haben ſich bereits hervorgethan; und daraus könnet ihr eben ſehen, daß die alte Zeit zu Ende geht, und daß erfüllt iſt, was hat geſchehen ſollen. — Sie, dieſe Irrlehrer, haben ſich vormals unter uns befunden, und waren Mitglieder unſrer Gemeinden; ſie gaben ſamt uns der Lehre (daß Jeſus der wahre Meſſias ſey) Beyfall, haben aber darauf uns und dieſe Lehre verlaſſen, und ſind aus unſrer Gemeinſchaft getreten; doch eine eigentliche Gemeinſchaft hatten ſie nie mit uns: denn hätten ſie dieſe gehabt, ſo hätten ſie ſich nie von uns getrennt, und eben daraus iſt deutlich abzunehmen, daß ihre Ge-

---

17. Vers. *) **Die Welt vergeht**, II. Petr. 3, 7. **mit ihrer Luſt**. — I. Kor. 6, 13. worunter auch die natürlichen Triebe verſtanden werden können. Matth. 22, 30. Mark. 12, 25. Luk. 20, 35. — u. ſ. w.

18. Vers. *) **Widerchriſt**. Mit dieſem Namen bezeichnet Johannes die Verführer und Irrlehrer ſeiner Zeit. Wenn wir nun die in dieſen Briefen enthaltene Lehre dieſer Verführer genauer unterſuchen, ſo hatten ſie unſtreitig irrige Grundſätze, welche die Perſon und die Verrichtungen Chriſti betrafen. In dieſer Abſicht werden ſie Widerchriſten genannt, nicht, daß ſie ſich ſelbſt für den Meſſias haben ausgeben wollen, denn an Betrüger dieſer Art unter den Juden zu gedenken, iſt wohl kein Grund vorhanden, und muß daher nicht ſowohl der Name, als vielmehr die ihnen beygemeſſene Lehre beweiſen, von was für Art dieſe Leute geweſen ſind. Johannes drückt ihren Irrthum von Jeſu, dem Meſſias, verſchieden aus. — Im Allgemeinen giebt er zu erkennen, daß ſie geläugnet haben, daß Jeſus der Sohn Gottes und der Chriſt oder Meſſias ſey. (Siehe unten V. 22. und Kap. 4, 15. — 5, 1. 5.) Er drückt ſich aber auch genauer darüber aus, daß Jeſus Chriſtus oder Jeſus als der Meſſias im Fleiſche erſchienen, oder ein wirklich irdiſcher Menſch geworden ſey. I. Br. 4, 2. 3. — und II. Br. 7. — Sehr deutlich widerſpricht er auch einem Irrthume dieſer Irrlehrer Kap. 5, 6. wo er läugnet, daß Chriſtus Jeſus bloß beym Waſſer dargeſtellt ſey, und nicht beym Blute oder Blutvergießen, und betheuert, daß er beym Waſſer und beym Blute auf dieſe Art dargeſtellt ſey, und daß nebſt den Wundern der chriſtlichen Lehre, ſeine Taufe ſowohl, als ſein Blutvergießen (d. i. ſein Leiden und Tod) die ſtärkſten Beweiſe davon enthalte, V. 8. welche für lauter göttliche Zeugniſſe zu erkennen ſeyen u. ſ. w., woraus erhellt, daß die Rede von dreyerley Irrthümern ſey, welche auch dreyerley verſchiedene Arten der Irrlehrer oder Widerchriſten vermuthen laſſen.

19. Vers. *) Sie gehörten in ihren Sitten und Sittenlehren zur ungläubigen Welt, und waren weltlich geſinnt, und lehrten mit der Welt, Kap. 4, 5. aber dennoch wollten ſie für Chriſten gehalten ſeyn — Der Ausdruck: Von uns ſind ſie ausgegangen, drückt nicht nothwendig einen Abfall vom Chriſtenthume aus, ſondern nur, daß ſie von Anfang keine ächten Chriſten geweſen ſind.

20. Ihr aber habt die Salbung vom Heiligen *), und wiſſet alles.

21. Ich habe euch dieß auch nicht geſchrieben, als wenn ihr die Wahrheit nicht wüßtet, ſondern eben darum, weil ihr ſie wiſſet, und Lügen und Wahrheit von einander zu unterſcheiden verſteht.

22. Wer iſt ein Lügner, wenn es der nicht iſt, der läugnet, daß Jeſus der Meſſias ſey: dieſer iſt ein Widerchriſt, welcher den Vater und Sohn läugnet.

23. Denn jeder, der den Sohn läugnet, hat auch den Vater nicht. Wer den Sohn bekennt, hat auch den Vater *).

24. Ihr laßt denn den gleich anfangs *) empfangenen Unterricht bey euch haften! Haftet er bey euch: ſo ſteht ihr mit dem Sohne und dem Vater in Gemeinſchaft.

25. Und dieß iſt das ewige Le-

meinſchaft mit Gott, und folglich auch mit uns, niemals ächt war. Mir iſt indeſſen bekannt, daß ihr von Jeſu Chriſto durch den von ihm ſelbſt verbreiteten Unterricht mit den nöthigen Kenntniſſen ausgerüſtet ſeyd, und daher alles, was zur göttlichen Lehre gehört, richtig verſtehet. Ich brauche alſo nicht an euch ſo zu ſchreiben, wie man Leuten ſchreibt, die noch ganz roh in der Religion ſind, ſondern als ſolchen, die ſie bereits kennen, und folglich die Irrlehren eines Betrügers von der ächten Wahrheit zu unterſcheiden wiſſen.

Ohne Zweifel iſt der ein Betrüger und Irrlehrer, welcher Jeſum nicht für den wahren Meſſias erklärt; ja mit Recht kann man ihn einen Widerſacher Chriſti nennen, weil er das Anſehen des Vaters, ſowohl als des Sohnes beſtreitet. Denn wer da läugnet, daß Jeſus der Sohn Gottes ſey, der läugnet auch, daß Gott ſein Vater ſey, und widerſpricht folglich der Erkenntniß, die wir vom Vater haben; wer aber Jeſum für den Sohn Gottes hält, der hat auch durch ihn die wahre Erkenntniß vom Vater. Ich habe euch alſo nur zu ermahnen geſucht, daß ihr dem vom Anfang erhaltenen Unterrichte getreu bleibet. Wenn ihr bey dem ſtandhaft beharret, ſo

---

20. Vers. *) Salben wird häufig von der Ausrüſtung mit gewiſſen Gaben und Kräften zu großen Verrichtungen gebraucht. So wurden Könige und Prieſter geſalbt, und im neuen Teſtamente heiſſen auſſerordentliche Gottesgaben Salbungen, II. Kor. 1, 21. 22. — Apoſtelg. 10, 38. — Hebr. 1, 9. — Hier hat dieſes Wort eben dieſe Bedeutung, indem die Ausrüſtung der Chriſten mit chriſtlichen Einſichten und Kenntniſſen darunter verſtanden wird. Und Johannes will ſo viel ſagen, als: ihr habt den heiligen Geiſt bekommen, und durch denſelben ſeyd ihr von den Heilswahrheiten auf das gewiſſeſte überzeugt worden.

23. Vers. *) Hat den Vater nicht, weil ſich der Vater keinem zu erkennen giebt, als durch den Sohn. Matth. 11, 27. — Joh. 1, 18.

Wer den Sohn bekennet, hat auch den Vater. — Dieſe Worte ſtehen zwar nicht im griechiſchen Texte, doch hat ſie die lateiniſche und ſyriſche Handſchrift.

24. Vers. *) Vom Anfange will hier ſo viel ſagen, als ſeitdem ihr in der chriſtlichen Religion unterrichtet worden ſeyd.

ben, nach jener uns von ihm ertheilten Verheiſſung.

26. So viel habe ich euch von denen ſchreiben wollen, die euch zu verführen ſuchen.

27. Indeſſen iſt die Salbung, welche ihr von ihm empfangen habt, noch in euch, und ihr bedürfet daher nicht erſt, daß euch jemand lehre, ſondern ſo wie euch jene Salbung über alles belehrt, ſo iſt es auch von allen Irrthümern völlig reine Wahrheit. Bleibet nur bey dem, was ihr durch ſie gelehrt worden ſeyd.

28. So bleibet doch, Kinder, in ihm *), damit wir bey ſeiner Erſcheinung Zuverſicht haben, und nicht zu Schanden werden mögen.

29. Da ihr wiſſet, daß er gerecht iſt, ſo erkennet daraus, daß jeder, der ſich der Rechtſchaffenheit befleißigt, von ihm erzeugt iſt *).

werdet ihr mit dem Vater und dem Sohne auf das innigſte vereiniget bleiben. Und darauf beruhet die ſichere Erfüllung jener uns gegebenen Verheißung, daß wir durch ihn ewig glücklich ſeyn ſollen.

Mehr brauche ich euch nicht zu ſchreiben, um euch vor jenen Betrügern zu bewahren. Denn die göttlichen Kenntniſſe, mit welchen er euch durch ſeinen erſten Unterricht ausgerüſtet hat, ſind noch alle bey euch, und machen euch einen weitern Unterricht entbehrlich. Es kommt jezt nur darauf an, daß ihr die Lehre, welche euch gleich im Anfange eures Chriſtenthums aller dieſer Kenntniſſe theilhaftig gemacht hat, und welche euch vor aller Gefahr des Irrthums ſichert, ſo wie er ſie euch mitgetheilt hat, ſorgfältig bewahret.

Dieſe Beharrlichkeit, meine Kinder, iſt euch vornehmlich jezt nöthig, damit, wenn er einſt zu Gericht kommen wird, ihr mit Freymüthigkeit vor ſeinem Richterſtuhle erſcheinen möget, und nicht von ihm beſchämt werden, und wenn ihr das wiſſet, ſo könnet ihr leicht urtheilen, daß nur der Rechtſchaffene ſich zu denen zählen dürfe, die von ihm die Rechte der Kindſchaft haben.

Das

28. Vers. *) **Bleiben bey — in Jeſu, in dem Vater und Sohn** bedeutet entweder eine Pflichterweiſung, oder eine Neigung, — im erſten Falle heißt es ſeiner Lehre getreu bleiben, in dem Bekenntniſſe des Evangeliums beharren; im zweyten aber **Gott und Jeſum lieben**, und in der innigſten Gemeinſchaft mit ihm ſtehen, wobey man ſeiner Huld und Liebe gewiß iſt. Aber dieſe Gemeinſchaft findet nicht ſtatt ohne ein Leben nach der Lehre und dem Beyſpiele Jeſu.

29. Vers. *) Dieſes erhellt aus dem Begriffe der **Wiedergeburt**, welche darin beſteht, daß ein Menſch durch die Gnadenwirkung Gottes des Glaubens an Jeſum, und durch denſelben einer der göttlichen Geſinnung ähnlichen Gemüthsart theilhaftig wird, ſo daß er das haßt, was Gott haßt, und das liebt und will, was Gott liebt und will, wodurch er in einem ſolchen Verhältniſſe mit Gott ſteht, wie ein Kind mit ſeinem Vater. Gal. 6, 15. — Da nun Gott heilig und gerecht iſt; ſo muß auch der, welcher von Gott gebohren iſt, heilig und gerecht ſeyn.

Das dritte Kapitel.

Von der Liebe Gottes und dem ächten Chriſtenthume.

Schrifttext.

1. Sehet, welche Liebe uns der Vater erzeigt hat, daß wir Gottes Kinder heiſſen ſollen *). Deßwegen kennt uns die Welt nicht, weil ſie ihn nicht kennt.

2. Meine Lieben, wir ſind nun Gottes Kinder, und noch zeigt ſich nicht deutlich, was wir ſeyn werden; wir wiſſen aber, daß, wenn ſichs deutlich zeigen wird, *) wir ihm ähnlich ſeyn werden. Denn wir werden ihn ſehen, wie er iſt.

3. Und wer nun dieſe Hoffnung auf ihn ſetzt, der reinigt ſich, ſo wie auch er rein iſt.

4. Wer Sünde thut *), der übertritt das Geſetz: denn die Sünde iſt Abweichung vom Geſetze.

Erklärung.

Sehet die Größe der Wohlthat und des Glückes, das uns Gott nach ſeiner unermeßlichen Liebe zugetheilt hat, den Namen ſeiner Kinder führen zu dürfen, und uns als ſolche zu behandeln! Was Wunder aber, daß die gottloſen Menſchen euch nicht als ſolche anerkennen wollen? Da ſie keine richtige Erkenntniß von Gott und ſeinen Eigenſchaften haben, ſo können ſie auch von euch keine haben. Genug, meine Geliebten, daß wir nun zur Kindſchaft Gottes aufgenommen worden ſind. — Denn ob wir gleich die zukünftige Größe dieſes Glücks noch nicht kennen; ſo wiſſen wir doch ſo viel davon, daß wir dereinſten, wenn wir es ganz beſitzen werden, eine der anſchauenden ähnliche Erkenntniß von ihm erlangen werden. Wer alſo die Hoffnung hat, daß er der ewigen Seligkeit werde theilhaftig werden, der wird allen Fleiß auf ſeine Heiligung wenden, um ihm auch in dieſem Stücke ähnlich zu werden. — Denn wer vorſetzlicher Weiſe ſündigt, der handelt gegen das Geſetz:

---

1. Vers. *) **Kinder Gottes** ſind diejenigen, welche Gott als ihren eignen Vater nach ſeinem Willen verehren, und dadurch würdig gemacht worden ſind, an dem großen Segen, welchen er ſeinen Verehrern verſprochen hat, Theil zu nehmen; da nun dieſe Theilnahme die allerinnigſte und genaueſte Vereinigung mit Gott vorausſetzt, und mit der allergrößeſten Glückſeligkeit in Zeit und Ewigkeit verbunden iſt: ſo wird die uns dadurch erzeigte Liebe Gottes billig als die größte angeprieſen. Die Hauptſtelle von der Kindſchaft iſt: ſeyd vollkommen, weil euer Vater im Himmel vollkommen iſt. Siehe **Röm.** 8, 15. **Gal.** 4, 5. II. Timoth. 1, 7. —

2. Vers. *) Das Wort im Grundtexte heißt ſo viel, als **erſcheinen, kommen, offenbar werden,** oder **ſichtbar dargeſtellt ſeyn.** — Wenn alſo Johannes ſagt: es ſey noch nicht **offenbar**, ſo iſt es ſo viel, als wenn er ſagte: es ſey noch nicht wirklich vorhanden, ſondern es ſey noch zukünftig. **Was wir ſeyn werden**, d. i. das, was uns Gott als ſeinen Kindern **verheiſſen** hat.

4. Vers. *) Zwiſchen **Sünde haben** I. Br. 1, 8. und **Sünde thun**, iſt der Unterſchied, daß jenes von dem vormaligen Zuſtande der Chriſten, an welche Johannes ſchreibt, und dieſes von ihrem Verhalten als Chriſten geſagt wird.

5. Ihr wißt auch, daß er darum gekommen iſt, damit er unſere Sünden vertilge *). Denn er iſt ohne alle Sünde.

6. Wer ihm ergeben bleibt, ſündigt nicht; wer noch ſündigt, hat ihn weder geſehen, noch erkannt *).

7. Kinder, laßt euch von Niemanden verführen. Wer rechtſchaffen iſt, iſt unſträflich, wie er unſträflich iſt *).

8. Wer Sünde thut, iſt vom Teufel: denn der Teufel ſündigte vom Anfang an *). Dazu iſt der Sohn Gottes gekommen, damit er die Werke des Teufels zerſtöre.

9. Wer von Gott gebohren iſt, thut keine Sünde mehr, weil Gottes Saame in ihm bleibt,

denn die Sünde iſt nichts anders als eine Handlung, die dem Geſetze gerade entgegen ſteht. — Euch iſt bekannt, daß Jeſus Chriſtus eigentlich deßwegen in die Welt gekommen iſt, um die Herrſchaft der Sünde durch ſeine Lehre, durch ſein Beyſpiel und ſeinen Tod zu zerſtören; er ſelbſt aber war von aller Sünde frey. — Wer alſo mit ihm Gemeinſchaft haben will, muß ſich nicht von der Sünde beherrſchen laſſen. Wer noch in wiſſentlichen und herrſchenden Sünden lebt, auf den hat die Erkenntniß Jeſu Chriſti noch keinen Eindruck gemacht.

Wohlan denn, meine Kinder, ſo gebt nun den falſchen Grundſätzen der bekannten Irrlehrer kein Gehör mehr, und laßt euch von ihnen nicht auf Abwege verleiten. — Wer pünktlich nach den Vorſchriften der beſten Religion lebt, der kann ſich zuverſichtlich des Wohlgefallens Gottes erfreuen, und iſt in ſeinen Augen unſträflich, wie auch er unſträflich iſt; wer aber von den Vorſchriften dieſer Religion abweicht, und denſelben zuwider handelt, der hälts mit dem Geiſte der Bosheit, der ſich ſchon in ſeinem Entſtehen den Anordnungen Gottes widerſezt, und die erſten Menſchen zur Sünde ver-

5. Vers. *) Unſere Sünden vertilge, d. i. indem er uns gelehrt hat, wie wir leben ſollen, indem er uns ein Beyſpiel in der Tugend gegeben, indem er uns ſeinen Tod vorgeſtellt hat, uns zur Tugend zu reizen, und indem er durch ſein Leiden und Tod die Strafe derſelben getragen hat, ſo hat er bewirkt, daß wir von der Schuld, Strafe und Herrſchaft der Sünde frey werden können. Joh. 1, 29. -- 1. Petr. 2, 24.

6. Vers. *) Nicht geſehen, d. i. nicht zur geringſten Erkenntniß ſeines Unterrichts gelangt; -- nicht erkannt, hat ſich den Unterricht nicht zu Nutzen gemacht. Siehe Kap. 1, 6. und Kap. 2, 4. --

7. Vers. *) Dieſe Warnung zielt auf die Irrlehrer (Widerchriſten), von welchen Kap. 2, 18. geredet worden iſt, die nicht nur allein durch ſchädliche Lehren das Chriſtenthum umzuſtoßen ſich bemüheten, ſondern auch ein laſterhaftes Leben unter den Chriſten einführten, welches eine Folge ihrer Lehrſätze war.

8. Vers. *) Wer Sünde thut, iſt vom Teufel: Siehe Joh. 8, 44. wo es heißt: „Der Geiſt der Lügen und der Bosheit iſt euer Vater, und deſſen Geſchäfte iſt es, das ihr mit ſo vielem Eifer betreibt, u. ſ. w.“

Der Teufel ſündigt vom Anfange, indem er ſich ſogleich nach ſeiner Schöpfung Gottes weiſen Anordnungen widerſezt hat. 1. Moſ. 3, 4. — Joh. 6, 18. — Jeſ. 14, 13. — II. Petr. 2, 4. — Offenb. 12, 7.

und er kann nicht ſündigen, weil er von Gott gebohren iſt *).

10. Dieß iſt das Unterſcheidungszeichen zwiſchen den Kindern Gottes, und den Kindern des Teufels. Jeder, der nicht rechtſchaffen iſt, iſt nicht von Gott, und liebt auch ſeinen Bruder nicht.

11. Denn dieß iſt die Vorſchrift, welche ihr gleich anfangs erhalten habt, daß wir einander lieben ſollen.

12. Ferne von der Geſinnung Kains, der in teufliſcher Bosheit ſeinen Bruder todtſchlug, und aus keiner andern Urſache todtſchlug, als weil ſeine Aufführung böſe, die Aufführung ſeines Bruders aber rechtſchaffen war *).

13. Verwundert euch nicht,

leitet hat. Und eben dieſes hat Gott bewogen, ſeinen eingebohrnen Sohn Jeſum auf die Erde zu ſenden, um das herrſchende Laſter (das Uebel, welches dieſer Verführer angerichtet hat) aufzuheben. — Ein wahrhaftig gebeſſerter Menſch, der ſchon zu den Kindern Gottes gehört, läßt ſich nicht mehr von der Sünde beherrſchen, denn Gottes Gnade, die ihn ſtärkt und bewahrt, wohnt in ihm; und da dieſe nicht aufhört, ihre Kraft und Wirkſamkeit zu äußern, ſo iſt keine Herrſchaft der Sünde mehr, ſo lang er ein wirklich gebeſſerter Menſch (ein Kind Gottes) bleibt. — An dieſem Kennzeichen ſind diejenigen Menſchen kennbar, die Gott in ſeine Kindſchaft aufgenommen hat, vor jenen, deren Vater der Geiſt der Bosheit und der Lügen iſt. — Wer nicht tugendhaft lebt, der gehört Gott nicht an, und folglich auch der nicht, der ſeine Mitmenſchen haßt Denn darauf bezieht ſich die ganze Lehre, die wir euch gleich anfangs, da ihr Chriſten wurdet, mitgetheilt haben, daß wir einander brüderlich lieben ſollen. — Weit entfernt von jener boshaften Denkungsart des Kains, der den hölliſchen Entſchluß faßte, ſeinen Bruder umzubringen. Und

---

9. Vers. *) **Von Gott gebohren** durch die Wiedergeburt, und die mit der Sinnesänderung verbundenen Gnadenwirkungen des heiligen Geiſtes, vermittelſt welcher der gebeſſerte Menſch einen ganz geiſtlichen Sinn und eine unerſchütterliche Kraft zur Heiligung bekommt. Joh. 3, 5. **Der in ihm bleibende Saame** iſt das Wort des Evangeliums, welches durch Verbieten, Drohungen und Verheiſſungen von Sünden abhält. Joh. 6, 57. — 14, 16. 17. 23. — Das **Nichtſündigen** muß nach dem Sinne Johannis, den er an andern Stellen äußert, ſo verſtanden werden, daß es einen vorzüglichen Grad von Reinigkeit und Heiligkeit (Herrſchaft über die Leidenſchaften) bedeute, den niemand als ein Schüler Jeſu erreichen kann, aber doch nicht ſo, daß Fehltritte nicht noch möglich wären, nach Kap. 1, 8. — und Matth. 6, 12.

12. Vers. *) Wenn Johannes dem **Kain** böſe **Werke**, dem **Abel** aber gottgefällige **Werke** zueignet, ſo ſieht er dabey auf I. Moſ. 4, 5. Denn daß Gott das Opfer des **Kains** nicht, aber jenes des **Abels** mit Wohlgefallen aufgenommen hat, rührte von der wilden und rohen Lebensart des erſtern her, die Gott mißfiel; da hingegen eine ſittſamere und billigere Denkungsart dem **Abel** Gottes Wohlgefallen zuzog.

meine Brüder, wenn euch die Welt haßt *).

14. Daran, daß wir die Brüder lieben, haben wir ein ſicheres Merkmal, daß wir aus dem Tode ins Leben übergegangen ſind; wer ſeinen Bruder nicht liebt, bleibt im Tode *).

15. Wer ſeinen Bruder haſſet, iſt ein Mörder, und ihr wiſſet, daß ein Mörder keine Anwartſchaft auf das ewige Leben hat.

16. Was Liebe ſey, haben wir daran erkannt, daß er ſein Leben für uns gelaſſen hat: auch wir ſollen das Leben für die Brüder laſſen *).

was bewog wohl Kain zu dieſer That? Nichts anders, als weil er ein Böſewicht war, und es ihn verdroß, daß ſein Bruder ein frommer Mann war, den Gott ſeines Wohlgefallens würdigte.

Meine Brüder, ihr lebet unter den Feinden des Chriſtenthums, die euch haſſen, und euch, wo ſie können, Leid zufügen. Das ſoll euch aber nicht befremden: was kann man anders von dem unglaubigen und laſterhaften Theile der Welt, bey dem die Religion keinen Werth hat, und der durch dieſe göttliche Lehre weder erleuchtet, noch gebeſſert iſt, erwarten? — Laßt uns vielmehr den glücklichen Zuſtand überlegen, in den wir durch das Chriſtenthum verſetzt worden ſind. In unſerm vorigen unſeligen Zuſtande waren wir Todten ähnlich, die keiner Glückſeligkeit mehr fähig ſind, indem wir menſchenfeindlich und lieblos geſinnet waren. Jetzt, nach unſerer ganz geänderten und glücklichern Gemüthsart, nach der

---

13. Vers. *) Von dieſer Stelle an läßt es ſich Johannes angelegen ſeyn, den Chriſten wechſelsweiſe Liebe einzuflößen, und ſie vor aller Liebloſigkeit und Menſchenhaß zu verwahren. Er ſchrieb an Chriſten, die unter Feinden ihrer Religion lebten: deswegen lehrt er ſie den Haß und die Verfolgungen der unglaubigen Welt verachten. Er ermahnt ſie zur thätigſten Liebeserweiſung gegen den Nächſten nach dem Beyſpiele Chriſti. Ihre Liebe ſoll eine thätige, redliche, aufrichtige Liebe gegen ihre Mitmenſchen ohne Ausnahme ſeyn. Dabey, ſagt er, könnten ſie ein ruhiges Gewiſſen haben. Er zeigt die Vortheile eines guten Gewiſſens. Glaube und Liebe iſt der Inbegriff und das Hauptgebot des Chriſtenthums, und die Ausübung deſſelben ſetzt uns in das glückſeligſte Verhältniß gegen Gott. Hier iſt alſo in mehr als einer Betrachtung die vortrefflichſte und recht eigentlich chriſtliche Tugendlehre der Liebe vergl. mit Kap. 4, 16–21.

14. Vers. *) Unter Tod werden hier die göttlichen Strafen verſtanden, welche darin beſtehen, daß ein Menſch der Gemeinſchaft mit Gott, der geiſtlichen Empfindung, Bewegung und Kraft, oder der wahren Frömmigkeit und der Gnade Gottes und alles Guten ermangelt; durch das Leben aber verſteht Johannes die dieſen Strafen entgegenſtehende Gemeinſchaft mit Gott, vermög welcher er kraft des von ihm erlangten geiſtlichen Sinnes ſich in allen guten Werken fruchtbar beweiſt, und ſich der Gnade Gottes, und alles Guten, das von derſelben abhängt, zu erfreuen hat.

16. Vers. *) Obgleich dieſe Worte von den meiſten Schriftauslegern von einer bloßen Bereitwilligkeit, unſerm Nächſten auf alle nur mögliche Art, wenn es auch mit Gefahr des Lebens geſchehen ſollte, zu dienen, verſtanden werden wollen: ſo iſt doch geſchichtkundig, daß die Glaubigen jener Zeit dieſen Grad der Liebe, ihr Leben für ihre Mitchriſten hinzugeben, wirklich beſeſſen, und auch ausge-

17. Wer nun zeitliche Güter beſitzt, und ſeinen Bruder Noth leiden ſieht, ohne das geringſte Mitleiden mit ihm zu haben *), wie kann in dem die Liebe gegen Gott Platz finden?

18. Meine Kinder, laßt uns nicht mit Worten, die nur auf der Zunge ſitzen, ſondern auf eine thätige und aufrichtige Weiſe lieben.

19. Daran haben wir ein Merkmal, daß wir zur Erkenntniß der Wahrheit gelangt ſind, und da können wir auch in Anſehung Gottes unſere Herzen beruhigen;

20. Denn wenn uns unſer Herz verdammt, ſo iſt Gott noch größer als unſer Herz, und kennt alle Dinge *).

21. Meine Lieben, wenn uns unſer Herz nicht verdammt, ſo haben wir Zutrauen zu Gott *),

wir unſere Mitmenſchen lieben, ſind wir gleichſam in ein neues Leben übergegangen, das voller Wonne und Zufriedenheit iſt. Der Menſchenfeind iſt nicht beſſer, als ein Mörder; welche Hoffnung aber einer zukünftigen Glückſeligkeit kann einen Todtſchläger beleben? — Das größte Beyſpiel der Menſchenliebe hat uns Jeſus Chriſtus aufgeſtellt, da er ſich ſelbſt für uns in den Tod hingegeben hat; dieſem ſollen wir folgen, daß auch wir uns für unſere Mitmenſchen aufopfern. Wer einen Dürftigen in der äußerſten Noth darben ſieht, und verſchließt ſein Herz vor den Klagen des Elenden, und lebt dabey im Ueberfluſſe, ſoll man noch ſagen, daß ein ſolcher Gott liebe? —

Nein Kinder! die Liebe muß nicht in leeren Liebesverſicherungen und ſchmeichelhaften Vertröſtungen beſtehen, die nur vom Munde ausgehen, und woran das Herz keinen Antheil hat; ſie muß das Innerſte beleben, und durch Thaten und Handlungen ſichtbar ſeyn, dann erſt können wir uns das Zeugniß der Rechtſchaffenheit geben, und unſer Herz durch das Bewußtſeyn beruhigen, daß wir wahre Chriſten ſind. Wenn uns aber ſchon unſer eigenes Gewiſſen Vorwürfe macht, und uns als Strafbare anklagt, was für ein Urtheil wird erſt der Allwiſſende über uns fällen? Er, vor deſſen Augen

---

übt haben, dergleichen Beyſpiele **Tertullian** in ſeiner Apologie Kap. 39. häufig anführt. — Heutiges Tages, da die Verfolgungen aufgehört haben, geſchicht dieſes, wenn Glaubige, um andere Glaubige auf dem Wege des Lebens zu erhalten und zu fördern, keine Arbeit und Gefahr ſcheuen; wenn ſie dieſelben bey anſteckenden Krankheiten zu ihrer Aufmunterung und ihrem Troſt beſuchen; wenn ſie die unterdrückte Unſchuld mit Gefahr eigner Verleumdung oder Verluſt zeitlicher Güter vertheidigen, oder um Nothleidenden zu helfen, ſelbſt Mangel und Noth leiden.

17. Vers. *) Dergleichen Beyſpiele der Hartherzigkeit hat uns ſchon Chriſtus an dem reichen Manne Luk. 16. und an dem Prieſter und Leviten Luk. 10. vor Augen geſtellt. — Siehe auch Jakob. 2, 15. —

20. Vers. *) Das Herz bedeutet hier das **Gewiſſen**, weil von einem Urtheile die Rede iſt, und das Urtheil von unſerm Verhalten das **Gewiſſen** genannt wird.

21. Vers. *) Das Zutrauen zu Gott beſteht darin, daß wir vermöge des

22. Und werden alles, um was wir ihn bitten, von ihm empfangen, weil wir ſeine Gebote beobachten, und thun, was ihm wohlgefällt *).

23. Dieß aber iſt ſein Gebot, daß wir an ſeinen Sohn Jeſum Chriſtum glauben, und nach ſeiner Vorſchrift einander lieben *).

24. Wer ſeine Gebote hält, bleibt mit ihm in der innigſten Verbindung. Und daraus, aus der Geſinnung, die er uns eingeflößt hat, können wir abnehmen, daß wir mit ihm verbunden ſind *).

das Verborgenſte aufgedeckt iſt? Sind wir aber von ſolchen Vorwürfen frey, meine Lieben, ſo haben wir nichts zu beſorgen. Der Gedanke an Gott darf uns nicht ſchrecken, wir können mit einem leichten und frohen zu Gott ſich erhebenden Herzen beten, und die Erhörung iſt ſo gut als gewiß, gemäß der von Gott ſelbſt feſtgeſetzten Anordnung, vermög welcher er ſich gegen alle diejenigen gefällig erweiſt, die ſeinem göttlichen Willen nachleben, und das, was er befohlen hat, genau befolgen. Darinn aber beſteht der Hauptinhalt ſeiner Gebote, daß wir der Lehre und dem Beyſpiele ſeines Sohns Jeſu Chriſti gehorchen, nach deſſen Vorſchrift wir einander lieben ſollen; und wer ſeine Gebote hält, der iſt mit Gott, und Gott mit ihm auf das genaueſte verbunden; und daß wir mit Gott in dieſer Gemeinſchaft ſtehen, davon iſt das ſicherſte Kennzeichen die ganz veränderte Denkungsart, die er uns durch ſeine göttliche Religion mitgetheilt hat. —

Glaubens an ſeine Offenbarung von ihm zuverſichtlich alles wahrhaft Gute erwarten, das er uns verheiſſen hat. Hebr. 4, 16. Epheſ. 3, 12.

22. Vers *) Dieſe Stelle iſt gerade der Gegenſatz von dem, was Chriſtus Joh. 9, 31. geſagt hat. — Dort wird von den Laſterhaften und Ungehorſamen geſagt, daß ſie Gott nicht erhöre, ſo lange ſie nämlich in ihrem Ungehorſam verharren. Hier verſichert Johannes denen, die ſeine Gebote beobachten, die Erhörung ihrer Bitte; nach der Verheiſſung Matth. 7, 7. — 21, 22. — Mark. 11, 24. — Luk. 11, 9. — Joh. 14, 13. 14. — 26, 23.

23. Vers *) Da der Glaube an Jeſum die thätige Liebe in ſich faßt, ſo ſchließt Johannes mit Recht dieſe beyden Eigenſchaften in Ein Gebot ein (ſiehe Jak. Kap. 2. und Galat. 5, 6.), das alle die Pflichten in ſich begreift, welche uns kraft der übrigen Befehle Gottes obliegen. Matth. 22, 40. Röm. 13, 8. 9.

24. Vers. *) Dieſe Verbindung mit Chriſto findet ſo lange Platz, als wir den Vorſchriften ſeiner Lehre (des Evangeliums) getreu bleiben. Denn der ſicherſte Beweis, daß der Geiſt Gottes auf eine gnadenreiche Art in uns wohne, iſt dieſer, daß wir die ächte Geſinnung noch haben, welche die chriſtliche Religion durch göttliche mit ihr verbundene Wirkungen dem Menſchen ertheilt. Röm. 8, 1. I. Korinth. 12, 3.

Das vierte Kapitel.

Prüfung der Irrlehrer. Liebe.

Schrifttext.	Erklärung.
1. Meine Lieben, trauet nicht einem jeden Geiſte, ſondern prüfet die Geiſter *), ob ſie von Gott geſandte Lehrer ſind. Denn es ziehen viele falſche Propheten in der Welt herum.	Meine Geliebten! trauet nicht einem jeden Lehrer, welcher vorgiebt, daß er aus Eingebung des göttlichen Geiſtes rede; ſondern unterſucht erſt ſorgfältig, ob ſeine Lehre von Gott herkomme. Denn der Irrlehrer giebt es jetzt aller Orten genug, die ſich göttlicher Erleuchtung rühmen, die ſie aber nicht haben. Wollt ihr ſie kennen lernen, ſo bemerkt vor allen dieß Unterſcheidungszeichen: wenn ein ſolcher ſich göttlicher Begeiſterung rühmender Lehrer öffentlich bekennt, daß Jeſus der im Fleiſche erſchienene Meſſias ſey, ſo iſt dieſes Bekenntniß ein Merkmal göttlicher Sendung; dagegen die Behauptung des Gegentheils, da nämlich entweder geläugnet wird, daß Jeſus nicht der Sohn Gottes, oder daß der Sohn Gottes nicht Menſch geworden ſey, das ſicherſte Kennzeichen der Irrlehrer iſt. Daran könnet ihr diejenigen Betrüger kennen lernen, die wir euch ſchon unter dem Namen der Widerchriſten bezeichnet haben. — Wir ſagten es euch, daß ſie unter uns auftreten würden, und leider ſind ſie
2. Das Kennzeichen eines göttlichen Lehrers iſt dieſes: Jeder, der bekennt, daß Jeſus Chriſtus Menſch geworden ſey, iſt ein von Gott geſandter Lehrer *);	
3. Und jeder Lehrer, der nicht bekennt, daß Jeſus Chriſtus Menſch geworden ſey, iſt kein von Gott geſandter Lehrer: dieß iſt ein Widerchriſt, von dem ihr vernommen habt, daß er komme, ja er iſt jetzt ſchon in der Welt *).	

1. Vers. *) Unter dem Geiſte verſteht Johannes hier den Geiſt der Weiſſagung, nach der Ausdehnung, in welcher wir ihn 1. Kor. 14. genommen haben, nämlich, die Gabe, das Wort Gottes (die heilige Schrift) zu erklären, und mit Begeiſterung vorzutragen. Röm. 12, 6. — Die Geiſter prüfen will alſo ſo viel ſagen, als unterſuchen, ob der Lehrvortrag dieſer vorgeblichen Begeiſterten mit den von Gott geoffenbarten Wahrheiten übereinſtimme oder nicht. Die falſchen Propheten ſind die Irrlehrer, von welchen oben Kap. 2, 18. Meldung geſchehen iſt, wie aus nachſtehendem Vers 3. erhellt.

2. Vers. *) Das Kennzeichen der falſchen Propheten im A. T. war dieſes: wenn ſie die Juden vom wahren Gott abwendig machen, und zur Abgötterey verleiten wollten. V. Moſ. 13, 1–3. — Im N. T. iſt es eben ſo viel, als wenn einer läugnen wollte, daß Jeſus Chriſtus der Sohn Gottes und der Meſſias ſey, oder daß dieſer Jeſus als Meſſias im Fleiſche erſchienen und ein wahrer Menſch ſey. — Nach dieſer Regel will Paulus 1. Kor. 12, 3. daß man ächte Lehrer von falſchen unterſcheiden ſoll.

3. Vers. *) Von den Widerchriſten ſiehe oben Kap. 2. V. 18. — Aus den letzten Worten dieſer Stelle iſt abzunehmen, daß dieſe Irrlehrer in der Gemeinde,

4. Ihr, meine Lieben, ſeyd von Gott, und habt ſie beſiegt: denn der, welcher in euch iſt, iſt größer als der Geiſt der Welt *).

5. Jene ſind von der Welt, darum reden ſie auch nur, was dieſe Welt angeht, und Irdiſchgeſinnte hören ſie *).

6. Wir aber ſind von Gott, und wer Gott kennt, hört uns; wer nicht von Gott iſt, hört uns nicht. Daran erkennen wir den Geiſt der Wahrheit und des Irrthums.

7. Meine Geliebten, laßt uns einander lieben, denn die Liebe iſt göttlichen Urſprungs. Wer Liebe

ſchon da. — Ihr, meine Lieben, habt den wahren Sinn Gottes, und ſeyd daher über die Verſuche ſolcher Betrüger hinweg, denn der Geiſt der Religion, der euch belebt, iſt mächtiger als der Geiſt der Bosheit und des Irrthums. Jene ſind Irdiſchgeſinnte: darum reden ſie auch nur, was die Welt gerne hört, und der große Haufe hängt ihnen an; wir hingegen haben den Sinn Gottes: wer es alſo mit Gott hält, weil er von den geoffenbarten Wahrheiten eine richtige Erkenntniß hat, der giebt unſrer Lehre Gehör; wer aber Gott nicht achtet, weil er von ſeinen Offenbarungen keine richtige Erkenntniß hat, der wird freylich auch uns nicht hören. Hieran habt ihr das Kennzeichen, an welchem ihr die Lehrer der wahren Religion, und die ſich einſchleichenden Lehrer der Irrthümer zu unterſcheiden im Stande ſeyd. —

Wohlan denn, meine Geliebten, ſo laßt uns in der Liebe vereinigt bleiben; denn die Liebe iſt eine göttliche Tugend, und wer ſie ausübt, der iſt Gottes Kind, und ſteht mit ihm in der engſten Gemeinſchaft.

---

an welche der Apoſtel ſchreibt, ſchon großen Eingang gefunden haben, und mehrere Glieder derſelben von der reinen apoſtoliſchen Lehre abtrünnig gemacht, und zu ihren Irrthümern verführt haben.

4. Vers. *) Hier werden diejenigen bezeichnet, welche der reinen evangeliſchen Lehre getreu geblieben ſind, und ſich von den Irrlehrern nicht haben verführen laſſen. Johannes muntert ſie durch Lob zur Standhaftigkeit auf. — **Ihr ſeyd von Gott.** — Siehe **Kinder Gottes** Kap. 3, 1. **Wiedergebohren** — ebendaſ. V. 9. **Ihr habt ſie beſiegt**, d. i. ihr habt ihre Irrlehren ſo widerlegt, und die Wahrheit, welche ſie beſtritten haben, mit ſolchen Gründen beſtätigt, daß ſie zu Schanden geworden ſind. Oder ihr habt ihre Verſuchungen überwunden, weil eure innerliche Ueberzeugung für die Wahrheit der evangeliſchen Lehre ſtärker war, als die Beweiſe, welche ſie für ihre Irrlehren führen konnten. **Der Geiſt der Welt** iſt der Geiſt der Bosheit, von welchem Joh. 12, 31. — 14, 30. — 16, 11. — II. Kor. 4, 4. — Epheſ. 6, 12. ſchon Meldung geſchehen iſt.

5. Vers. *) Aus dieſer Stelle iſt zu erſehen, daß dieſe Irrlehrer auch in ihren Sitten und Sittenlehren zur unglaubigen Welt gehörten, weltlich geſinnt waren, und mit der Welt gleich lehrten, aber dennoch für Chriſten gehalten ſeyn wollten. Woraus denn auch erhellt, daß der Name **Antichriſt** oder **Widerchriſt** V. 3. — wovon hier noch immer die Rede iſt, ein Gemeinname ſey, der eine ganze Sekte und nicht einen einzelnen Menſchen bedeutet, wie ſchon oben **Kap. 2, 18.** in der Anmerkung geſagt worden iſt.

übt, iſt von Gott gebohren, und kennt ihn *).

8. Der Liebloſe kennt Gott nicht: denn Gott iſt die Liebe *).

9. Den offenbarſten Beweis ſeiner Liebe haben wir daran, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn in die Welt geſandt hat, daß wir durch ihn glückſelig werden ſollen.

10. Darinn offenbart ſich die Liebe Gottes, daß er, da wir ihn noch nicht geliebt haben, uns geliebt, und ſeinen Sohn zur Verſöhnung für unſere Sünden geſandt hat.

11. Meine Lieben, hat uns Gott ſo ſehr geliebt, ſo müſſen auch wir einander lieben *).

Wer aber keine Liebe hat, der hat auch keine Gemeinſchaft mit Gott: denn Gott iſt ſelbſt die Liebe. — Den höchſten Grad ſeiner Liebe gegen uns hat er damals an Tag gelegt, als er ſeinen eingebohrnen Sohn menſchliche Natur annehmen ließ, damit wir durch ihn Leben und Glückſeligkeit erhielten. — Die Größe dieſer Liebe zeigt ſich vornehmlich darinn, daß er ſeinen geliebteſten Sohn zur Verſöhnung für unſere Sünden beſtimmte, noch ehe wir ihm den geringſten Beweis einer Gegenliebe gegeben hatten. — Was iſt nun die Folge von allem dieſem, meine Geliebten? So wie ſich Gott gegen uns verhalten hat, ſo müſſen wir uns wechſelsweiſe gegen einander betragen, d. i. da wir alle gleich hoher göttlicher Wohlthaten gewürdigt worden ſind, ſo ſollen auch wir einander brüderlich lieben. — Gott ſelbſt mit leiblichen Augen zu ſehen, iſt noch keinem Sterblichen vergönnt worden; aber dadurch können wir in die genaueſte Kenntniß mit Gott kommen, wenn wir uns wechſelsweiſe lieben, weil wir ihm alsdann in der Liebe völlig ähnlich ſind; und daran haben wir das ſicherſte Merkmal, daß wir mit ihm in der

---

7. Vers. *) Von Gott oder göttlichen Urſprungs, weil Gott zuerſt geliebt hat, und gleichſam die Quelle aller Liebe iſt, welches unten V. 19. deutlicher erklärt wird, wo es heißt: **Da wir ihn noch nicht geliebt haben, ſo hat er uns geliebt.** — **Von Gott gebohren:** ſiehe oben Kap. 3, 9. in der Anmerkung. **Ihn kennen:** ſ. Kap. 3, 6.

8. Vers. *) **Gott iſt die Liebe,** weil er in ſeinem Verhalten gegen die Menſchen nichts als Liebe zeigt, und alles, was von ihm herkommt, lauter Ausflüſſe ſeiner Liebe ſind.

11. Vers. *) Gegen die liebloſen Juden, welche ſich immer als das einzige von Gott auserwählte Volk betrachteten, und deswegen alle andere Völker, die nicht Juden waren, lieblos behandelten, weil ſie glaubten, der Meſſias ſey in keiner andern Abſicht in die Welt gekommen, als ihre Nation allein ausſchlußweiſe zu beglücken, hätte Johannes keinen ſtärkern Beweggrund, ſie eben ſo zur Liebe gegen ihre aus dem Heydenthume bekehrten Mitchriſten anzufeuern, darbringen können, als dieſen, daß nämlich die hohe Abſicht Gottes in der Sendung ſeines Sohnes ſich in eben dem Verhältniſſe auf das ganze menſchliche Geſchlecht, welches er dadurch beglücken wollte, erſtreckt habe, als wie auf ſie, folglich ſie Urſache hätten, ſich im Chriſtenthume eben ſo wechſelsweis ohne Unterſchied zu lieben, wie Gott ſie alle ohne Unterſchied und ohne einiges vorhergehendes Verdienſt durch ſeinen Sohn zu Gnaden aufgenommen habe. — Jeſus hatte ſich (Joh. 3, 16.)

12. Niemand hat Gott jemals geſehen: wenn wir aber einander lieben, ſo ſtehen wir mit ihm in Gemeinſchaft, und ſeine Liebe iſt vollkommen in uns *).

13. Das iſt das Kennzeichen, das er uns von ſeiner Geſinnung mitgetheilt hat, daß wir in der innigſten Gemeinſchaft mit ihm ſtehen.

14. Wir ſind Augenzeugen, daß der Vater den Sohn zum Erlöſer der Welt geſandt habe *).

15. Wer nun bekennt, daß Jeſus Gottes Sohn ſey *), der ſteht mit Gott in der innigſten Gemeinſchaft.

16. Auch wir haben mit Ueberzeugung die Liebe Gottes gegen

genaueſten Verbindung ſtehen, wenn wir eben ſo geſinnet ſind, wie er. — Uns (Apoſtel) hat Gott gewürdigt, Augenzeugen von der Sendung ſeines Sohnes zu ſeyn, indem wir ihn leibhaft unter den Menſchen haben wandeln ſehen, um ſie aus ihrem ſündlichen Verderben zu retten, und ſie in den glückſeligen Zuſtand der Kinder Gottes zu verſetzen. Wer demnach dieſe große Wohlthat Gottes für bekannt annimmt, der ſteht in der genaueſten Verbindung mit Gott. Auch mangelt es uns an überzeugenden Beweiſen nicht, daß er aus herzlicher Liebe zu uns ſeinen eingebohrnen Sohn uns zum Heilande gegeben habe. — Gott iſt lauter Liebe, und wir können uns keinen richtigern und erhabenern Begriff von Gott machen, als wenn wir ſagen: **Gott iſt die Liebe ſelbſt.** Darum iſt Liebe die Seele der ächten Religion. Dieſe ſetzt die Menſchen erſt in das rechte Verhältniß gegen Gott, worinn Bekenner der Lehre Jeſu ſich befinden ſollen. Dann aber erſt hat dieſe Liebe die ganze Vollkommenheit erreicht, ſo daß wir uns mit Freudigkeit, mit unerſchütterlichem Muthe und frohem zuverſichtlichem Herzen dem göttlichen Gerichte darſtellen können,

---

des nämlichen Beweiſes bedient, um den Nikodemus über den Mißverſtand ſeiner Sendung aus der göttlichen Offenbarung aufzuklären.

12. Vers. *) Unſere Liebe gegen Gott iſt nichts anders als Verehrung Gottes durch einen vollſtändigen Gehorſam gegen ſeine Gebote, welche alle dahinaus gehen, daß wir das Beſte unſerer Mitmenſchen gemeinſchaftlich mit unſerm eigenen Beſten befördern, oder ſie lieben ſollen als uns ſelbſt. — Daher in dieſer Liebe unſerer Nebenmenſchen die ganze Liebe Gottes und die Erfüllung aller übrigen Gebote gleichſam enthalten iſt.

14. Vers. *) Dieſes Zeugniß ruht auf der Erfüllung der in den Büchern des alten Teſtaments von dem Meſſias enthaltenen Prophezeihungen, welche die Apoſtel unter ihren Augen in die Wirklichkeit haben übergehen ſehen; und auf den vielen Wundern, mit welchen Chriſtus ſein eigenes Zeugniß in ſeinem Tode, in ſeiner Auferſtehung und in ſeiner Himmelfahrt beſtätigt hat. Wozu auch die Stimme gehört, mit welcher Gott Matth. 17, 5. Jeſum für den Heyland der Welt erkläret hat, die Johannes mit ſeinen Ohren vernahm.

15. Vers. *) Johannes ſetzt dieſes Bekenntniß allen andern vor, weil es gerade das war, was dieſe Irrlehrer läugneten. Es war nicht möglich, daß ein ſolcher die Lehre Jeſu aufrichtig angenommen und Gott und den Nächſten aufrichtig geliebt hätte.

uns erkannt. Gott iſt die Liebe, und wer ſtandhaft liebt, der ſteht mit Gott in der innigſten Gemeinſchaft.

17. Dann iſt die Liebe vollkommen bey uns, ſo daß wir auf den Tag des Gerichts getroſten Muths ſeyn können. Denn wir ſind ihm in unſern Geſinnungen in dieſer Welt ähnlich *).

18. Furcht verträgt ſich nicht mit der Liebe, ſondern die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht: denn die Furcht verurſacht marternde Angſt.

19. Wer ſich noch fürchtet, iſt noch nicht vollkommen in der Liebe *). Laßt uns ihn lieben, weil er uns zuerſt geliebt hat.

20. Wenn jemand ſagt, er liebe

wenn wir uns in dieſem irdiſchen Leben ſo gegen unſere Mitmenſchen verhalten, wie ſich Gott gegen uns verhält. — Bey einer ſolchen Gemüthsverfaſſung darf man ſich keine ſchreckhafte Vorſtellungen von Gott machen, alle Furcht hört auf; denn Furcht und Liebe vertragen ſich nicht mit einander; die Liebe überwältigt die Furcht, und die ſchwächere unangenehmere Leidenſchaft muß der ſtärkern und edlern weichen. Denn die Furcht iſt allezeit mit quälenden Vorſtellungen verbunden, welche die Liebe verbannt; wo alſo noch Furcht herrſcht, da iſt die Liebe noch nicht ächt und vollkommen.

So laßt uns denn ihn lieben. — Die Liebe iſt wirkliche Pflicht gegen ihn, die reinſte Dankbarkeit, der natürlichſte Bewegungsgrund fordert ſie von uns. Er iſt uns mit ſeiner Liebe zuvorgekommen; — dieß giebt ihm das Recht auf unſere Gegenliebe. Aber unzertrennlich ſind Liebe gegen Gott und Liebe gegen den Nächſten verbunden. Es iſt ein Selbſtbetrug, wenn man bey menſchenfeindlichen liebloſen Geſinnungen gegen ſeinen Nebenmenſchen ſich dennoch Gott zu lieben, ſchmeichelt. Ein ſolcher Widerſpruch läßt ſich in der menſchlichen Seele nicht annehmen. Denn das iſt doch gewiß,

---

17. Vers. *) Darin ſind wir ihm in unſerer Geſinnung ähnlich, daß, wenn wir mit einer wahren Liebe gegen unſere Mitmenſchen beſeelt ſind, ſo können wir im Kleinen, in dem engen Kreiſe unſerer Wirkſamkeit, das ſeyn, was Gott im Großen, im Ganzen iſt. Denn wenn wir es uns angelegen ſeyn laſſen, einer des andern Bedürfniſſe abzuhelfen, Irrende z. B. zurechte zu weiſen, Troſtloſe aufzurichten, Nothleidende zu unterſtützen, Verfolgte und Verlaſſene aufzunehmen und zu ſchützen u. ſ. w. — ſo werden wir gleichſam einer des andern Schutzgott — ſind wir uns aber einer ſolchen Liebe bewußt, wie ſollte uns der Gedanke an Gottes Gericht ſchreckhaft, niederſchlagend ſeyn können? — Beſonders wenn wir uns dabey noch deſſen erinnern, was Chriſtus ſchon deutlicher Matth. 25, 34. 35. geſagt hat.

19. Vers. *) Vollſtändige Liebe iſt vollſtändige Befolgung aller göttlichen Gebote (Joh. 14, 15.); wo dieſe Befolgung nicht iſt, da iſt Ungehorſam, und wo Ungehorſam iſt, da iſt die gewiſſeſte Erwartung der göttlichen Strafe, folglich Furcht und Angſt gegen dieſelbe. Wer ſich alſo noch fürchtet, giebt den ſicherſten Beweis von ſich, daß er noch nicht vollkommen in der Liebe iſt.

Gott, und haſſet ſeinen Bruder, der iſt ein Lügner. Denn wer ſeinen Bruder, den er ſieht, nicht liebt, wie kann er Gott lieben, den er nicht ſieht?

21. Dieſe Vorſchrift haben wir auch daher von ihm, daß Gottes- und Bruderliebe unzertrennlich mit einander verbunden ſey.

daß das Sinnliche und Gegenwärtige den Menſchen leichter und eher rührt, als was ihm unſichtbar und geiſtig iſt; wie ſollte es daher möglich ſeyn, daß derjenige, der ſeinen Nebenmenſchen ſieht, und zu deſſen Liebe er durch die Sinne gereizt wird, und doch nicht liebt, daß der, ſage ich, Gott liebte, der als ein unſichtbares unbegreifliches Weſen keine ſolche ſinnlichen Eindrücke auf ſein Herz machen kann. Daher Jeſus uns dieſes ſchlechterdings zur Pflicht gemacht hat, daß wir, wenn wir Liebe gegen Gott haben wollen, auch Liebe gegen unſre Mitmenſchen beweiſen müſſen.

Das fünfte Kapitel.

Glaube an Chriſtum; Verwahrung vor Abgötterey.

Schrifttext.

1. Jeder, der glaubt, daß Jeſus der Meſſias ſey, iſt von Gott gebohren, und jeder, der den, welcher zeugt, liebt, liebt auch den, der von ihm gezeugt worden iſt *).

2. Das iſt das Kennzeichen, daß wir Gott lieben und ſeine Gebote beobachten, wenn wir ſeine Kinder lieben.

3. Denn dieß iſt die Liebe gegen Gott, daß wir ſeine Gebote beobachten, und ſeine Gebote ſind nicht ſchwer *).

Erklärung.

Wer ſich einmal zu der Wahrheit bekennt, daß Jeſus der Meſſias ſey, der gehört unter die Zahl der wahrhaftig gebeſſerten Menſchen. Wenn er nun als ein ſolcher Gott als ſeinen Vater liebt, ſo muß er nothwendig auch diejenigen lieben, die mit ihm Einen Vater haben. Und das iſt ja auch das wahre Kennzeichen der Liebe gegen Gott, wenn wir die lieben, die er als ſeine Kinder aufgenommen hat, und eben dadurch ihm unſern Gehorſam beweiſen: denn die Liebe zu Gott beſteht in dem Gehorſam gegen ſeine Gebote; und wer einmal unter die Kinder Gottes aufgenommen worden iſt, und Gott als ſeinen Vater liebt, dem ſind ſeine Gebote nicht ſchwer, denn die Liebe macht ſie ihm leicht und

1. Vers. *) **Von Gott gebohren.** Siehe oben Kap. 3. Vers 9. in der Anmerkung. In den letzten Worten dieſes Verſes liegt der allgemeine Satz zum Grunde: **Wer den Vater liebt, muß auch ſeine Kinder lieben.** Dieſer Satz bezieht ſich auf Chriſtum als Sohn Gottes im engſten Verſtande, und zugleich auf die Chriſten, als Kinder Gottes im ausgedehnten Verſtande.

3. Vers. *) **Sind nicht ſchwer dem der liebt,** weil die Liebe bey dem Men-

4. Denn alles, was von Gott gebohren iſt, überwindet die Welt: und unſer Glaube hilft uns die Welt überwinden.

5. Wer wird die Welt überwinden, der nicht glaubt, daß Jeſus Gottes Sohn iſt?

6. Dieſer iſt Jeſus Chriſtus, der durch Waſſer und Blut als Chriſtus dargeſtellt worden iſt, nicht durch Waſſer allein, ſondern durch Waſſer und Blut; ja der Geiſt bezeugt, daß dieß Evangelium Wahrheit ſey.

7. Denn drey im Himmel bezeugen es, der Vater, das Wort, der heilige Geiſt, und dieſe drey ſind Eins *).

8. Und drey auf Erden bezeugen es, der Geiſt, das Waſſer,

angenehm; und er läßt ſich nicht mehr von den falſchen Grundſätzen der unglaubigen Welt verführen, weil er ein ganz gebeſſerter Menſch iſt, und der Glaube an Chriſtum und ſeine Verheißungen macht ihn ſtark genug, allen Reizungen des Laſters und des Unglaubens Widerſtand zu thun. — Ja, wer ſollte wohl geſchickter ſeyn, das Laſter und den Unglauben zu beſiegen als eben der wahre Chriſt, der feſt überzeugt iſt, daß **Jeſus** Gottes Sohn iſt: der **Jeſus**, ſage ich, deſſen göttliche Sendung erſtlich durch ſeine Taufe, dann auch ſelbſt durch ſeinen Kreuzestod (durch zwey ſo wichtige Zeugniſſe) genugſam beſtätigt worden iſt: nicht durch ſeine Taufe allein, ſondern durch ſeine Taufe und durch ſeinen Tod, die noch überdieß das Zeugniß jenes göttlichen Geiſtes für ſich haben, daß alles das, was Jeſus gelehrt hat, wahr ſey. — **Denn drey im Himmel bezeugen es, der Vater, das Wort, und der heilige Geiſt, und dieſe drey ſind Eins.** Und ſo ſind auch drey Zeugen auf Erden vorhanden, die ſolches beſtätigen: der durch das Evangelium wirkſame Geiſt Chriſti,

---

ſchen ein Wohlgefallen an allem dem wirkt, was Gottes Willen und Wohlgefallen iſt. Denn wenn man jemanden ernſtlich liebt, ſo liebt man auch das, was er liebt. Außerdem überzeugt der Glaube den wahren Chriſten, daß er von Gott alles Gute zu erwarten habe, und daß ihm nach dem Tode eine ewige Glückſeligkeit zur Belohnung bevorſtehe, nach dem Beyſpiele Chriſti, der, weil er den Willen ſeines Vaters erfüllt hat, von ihm auf eine ſo vorzügliche Art iſt verherrlicht worden, an welcher Herrlichkeit wir Theil haben werden. Röm. 8, 17. 29. Und zwar einen deſto größern Antheil, je mehr wir aus Liebe zu Gott werden gelitten haben. I. Kor. 3, 8.

7. Vers. *) Wer dieſe Stelle zum Beweiſe für die Dreyeinigkeit brauchen wollte, der würde ſich einer ſtarken Kritik ausſetzen, zumalen wichtige Gründe vorhanden ſind, ſie für unächt oder eingeſchoben zu halten. Sollte es auch die eine oder andere Handſchrift geben, die ſie hat, ſo reicht dies doch gegen alle andere Handſchriften und andere Gründe, die man bey **Franz Lukas** in ſeinen Annotat. in Bibl. nachleſen kann, nicht hin, ſie für ächt anzunehmen, und die Stellen, in welchen ſie von einigen Kirchenvätern angeführt wird, ſind zu unerheblich, etwas zu entſcheiden. Der Syrer ließt ſie nicht, auch **Klemens Alexandrinus** nicht, auch **Beda** nicht und **Oecumenius** nicht, nebſt andern, welche **Lukas** nennt. Folglich kann nie ein gewiß überzeugender Beweis daraus gezogen werden, ohne die Lehre, die man daraus beweiſen will, ſelbſt zweifelhaft zu machen. S. **Semlers** hiſtoriſche und kritiſche Sammlungen ꝛc. I. Stück über I. Joh. 5, 7. und **Griesbach** zu d. St.

und das Blut. Und dieſe drey ſtimmen mit einander überein *).

9. Nehmen wir nun der Menſchen Zeugniß an, ſo ſollte ja Gottes Zeugniß ein größeres Gewicht bey uns haben: das Zeugniß, welches er von ſeinem Sohne giebt.

10. Wer an den Sohn Gottes glaubt, erfährt die Kraft dieſes Zeugniſſes an ſich *). Wer Gott nicht glaubt, macht ihn zum Lügner, weil er dieß Zeugniß nicht für zuverläßig annimmt, welches Gott von ſeinem Sohne abgelegt hat.

11. Der Inhalt dieſes Zeugniſſes iſt, daß er uns das ewige Leben ertheilt, und daß dieſes Leben durch ſeinen Sohn erlangt werden könne.

12. Wer den Sohn annimmt, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht annimmt, hat auch das Leben nicht.

13. Dieß ſchreibe ich euch, die ihr an den Sohn Gottes glaubet, und das ewige Leben habet, damit

die Taufe Jeſu und ſein blutiges Leiden und ſein Tod, welche drey in dem, was ſie beſtätigen, vollkommen übereinſtimmen.

Nun ſind aber dieſe drey Zeugniſſe offenbar nicht Menſchenzeugniſſe, ſondern Zeugniſſe Gottes, und eben deßwegen dürfen wir denſelben unſern Glauben nicht verſagen. Es wird ja ſonſt bey weltlichen Angelegenheiten das Zeugniß der Menſchen als gültig angenommen: — zwey oder drey Zeugen ſetzen ja eine Sache außer Zweifel (V. Moſ. 17, 6.): wie weit wichtiger muß uns denn das Zeugniß ſeyn, das Gott ſelbſt ablegt! Und hier iſt wirklich Gottes Zeugniß, daß Jeſus ſein Sohn ſey; und das muß dieſe Wahrheit außer allen Zweifel ſetzen. — Wer nun einmal Jeſum für den Sohn Gottes erkennt (V. 5.), der giebt dieſem Zeugniſſe Glauben, weil er die ſeligen Wirkungen dieſer Wahrheit an ſich erfährt. Wer hingegen dieſem Zeugniſſe ſeinen Glauben verſagt, der verſündigt ſich offenbar an Gott, denn er beſchuldiget Gott durch ſeinen Unglauben gleichſam der Lügen oder eines falſchen Zeugniſſes, weil ein ſolcher das Zeugniß, das Gott von ſeinem Sohne abgelegt hat, verwirft. —

Auf dieſem Zeugniſſe nun beruhen zwey große Wahrheiten, einmal die Hoffnung einer ewigen Seligkeit, die uns geſchenkt iſt; dann dieſe, daß der Urheber dieſer Seligkeit der Sohn Gottes iſt. — Wer alſo an dem Sohne Theil hat, der hat auch Theil an jener Seligkeit.

---

8. Vers. *) Durch Geiſt verſtehe ich das Evangelium, durch Waſſer die Taufe Jeſu am Jordan, bey welcher er vom Himmel für den Sohn Gottes erklärt wurde, und durch Blut den Tod Jeſu, den er unter andern mit zur Beſtätigung der Wahrheit erduldet hat, daß er der Sohn Gottes ſey.

10. Vers. *) D. i. in ſofern der Geiſt von Jeſu mitgetheilt wird, iſt er im Menſchen ein Zeugniß, daß Jeſus der Sohn Gottes ſey. Dieſe Stelle harmonirt mit den letzten Worten des 6ten Verſes; ſo wie die folgende mit Joh 3, 8. — 5, 32.

ihr fort und fort an ihn, als den Sohn Gottes, glaubet *).

14. Dieß iſt denn die Zuverſicht, die wir auf ihn ſetzen, daß er uns erhöre, wenn wir ihn ſeinem Willen gemäß um etwas bitten *).

15. Und wenn wir wiſſen, daß er unſere Bitte erhöre, ſo wiſſen wir auch zum voraus, daß wir das erlangen werden, um was wir ihn gebeten haben *).

16. Wenn jemand ſeinen Bruder ſündigen, eine Sünde, aber nicht zum Tode, begehen ſiehet, der wird ihm durch ſeine Fürbitte das Leben erhalten. Ich ſage dieß denen, die nicht zum Tode ſündigen. Denn es giebt eine Sünde zum Tode, in Anſehung welcher ich keine Fürbitte fordere *).

Wer aber den Sohn verwirft, der ſagt ſich eben dadurch von jener Seligkeit los.

Dieß alles habe ich euch, die ihr bereits den Sohn Gottes anerkannt habet, und ſeiner Lehre gehorſam geworden ſeyd, jetzt ſchriftlich wiederholen wollen, damit ihr von der Hoffnung eines ewigen Glückes ermuntert, in eurem Glauben ſtandhaft beharret. Denn ſo haben wir die zuverſichtliche Gewißheit von ihm, daß er uns in allem, was wir nach ſeinen uns ertheilten Verheißungen von ihm erbitten, gewiß erhöre; und ſind wir einmal davon verſichert, daß er uns erhöre, wir mögen von verheißenen Wohlthaten von ihm erbitten, welche wir wollen, ſo bleiben auch die Wohlthaten nicht aus, welche wir von ihm verlangen.

Wenn jemand wahrnimmt, daß ein Chriſt ein nicht des Todes würdiges Verbrechen begangen habe; ſo bitte er für ihn bey ſeinem Richter, ſo wird er ihm Begnadigung auswirken (V. 18.). Der Satan wird ihn nicht verletzen, oder die Bosheit heydniſcher Menſchen. Wenn aber einer ein des Todes würdiges Verbrechen begehen ſollte, ſo rathe ich

---

13. Vers. *) Dieſe Stelle kann nach einer andern Leſeart auch ſo verſtanden werden: „Ich ſchreibe es euch in der Abſicht, damit ihr durch den ſtandhaften „Glauben an Jeſum, als den Sohn Gottes, die ewige Glückſeligkeit erreichet.“

14. Vers. *) Seinem Willen gemäß um etwas bitten, heißt ſo viel, als um das, was zu unſerer Seligkeit ſchlechterdings nöthig iſt, können wir Gott geradezu, um das aber, was uns im Geiſtlichen nicht ſchlechterdings nöthig iſt, und um das Leibliche ſollen wir, mit dem Bedinge, wenn daſſelbe uns nicht ſchädlich, ſondern nützlich iſt, und folglich mit Ergebung in ſeinen Willen, und zugleich als ſolche bitten, welche ihre Unwürdigkeit erkennen, alles Gute lediglich um Chriſti willen erwarten, Gott nicht Zeit, Ziel und Maaß vorſchreiben, und zu beten nicht müde werden.

15. Vers. *) Das, was hier geſagt wird, iſt von Johannes nicht vergebens hinzugeſetzt worden, denn es geht auf die gewiſſe und unausbleibliche Mittheilung des gebetenen Guten zu ſeiner Zeit; und will ſo viel ſagen: Wenn er auch das, um was wir gebeten haben, nicht gleich giebt, ſo müſſen wir deswegen noch nicht an der Erhörung zweifeln.

16. Vers. *) Der Apoſtel ſcheint hier von einer beſondern Art Sünde, welche jedermann in die Augen fällt, und für die man nicht bitten ſoll, zu reden. Die Meynungen der Ausleger, wie er zu verſtehen ſey, ſind getheilt. Einige wollen das, was er ſagt, von dem ewigen Tode der Seele, andere aber nur von dem

17. [Jede Ungerechtigkeit iſt Sünde; es giebt aber eine Sünde nicht zum Tode.

18. Das wiſſen wir, daß jeder von Gott Gebohrne nicht ſündigt: vielmehr verwahrt ſich ein ſolcher von Gott Gebeſſerter dagegen, und der Böſe *) wird ihm nicht ſchaden.

19. Wir wiſſen, daß wir von Gott ſind; aber die ganze Welt iſt in einen ſündlichen Zuſtand verſenkt.

20. Wir wiſſen aber auch, daß der Sohn Gottes gekommen iſt, und uns die Einſicht gegeben hat, daß wir den Wahrhaftigen er-

nicht, daß er für ihn bitten ſoll. Jede Abweichung vom Geſetze iſt zwar eine Sünde: wer ſündigt, handelt unrecht, und deßwegen hüten ſich Chriſten auch vor geringern Vergehungen; aber nicht jede Sünde iſt gleich ein ſolches Verbrechen, daß es die Todesſtrafe verdient. —

Indeſſen wiſſen wir, daß kein wahrhaft gebeſſerter Menſch ſich ſolcher ſchweren Verbrechen ſchuldig macht, vielmehr wird ein ſolcher von Gott Umgebildeter ſich vor aller Befleckung mit dergleichen Sünden zu bewahren wiſſen, ſo daß ihm auch der verführeriſche Geiſt der Bosheit nichts abgewinnen kann.

Wir, meine Brüder, gehören zu denen, die Gottes Sinn haben. Hingegen die Nichtchriſten ſtehen unter der Gewalt des Geiſtes der Bosheit. Denn es iſt bekannt, daß der Sohn Gottes gekommen iſt, uns ſolche Geſinnungen einzuflößen, die uns einer lebendigen Erkenntniß des wahrhaf-

kennen.

zeitlichen des Leibes verſtehen. Ich will beyder ihre Meynungen, und auch einige ihrer Gründe hierher ſetzen. Die erſtern ſagen: „Vorzügliche Sünden, und „von denen niemand frey iſt, werden durch das tägliche Gebet der Glaubigen „(vergieb uns unſere Schulden), wie auch Auguſtinus ſagt, vergeben; grobe „Verbrechen aber werden nicht auf gleiche Art, durch bloße Fürbitte, nachgelaſſen; „ſondern die Kirche pflegt ſie mit ſchweren Strafen, mit Bann und andern Kir„chenbußen, zu belegen (I. Kor. 5, 5.), und die Sünder können nicht anders „als durch Faſten, Weinen und andere öffentliche Bußarten wieder in die Ge„meinde aufgenommen werden.“ Die andern, welche das, was hier geſagt wird, vom zeitlichen Tode verſtehen, führen für ihre Meynung folgende Gründe an: „Die Juden, ſagen ſie, nennen eine Sünde zum Tode ein Verbrechen, wel„ches mit der Lebensſtrafe belegt werden mußte. Wenn nun etwa ein Chriſt um „eines bürgerlichen Verbrechens willen von heydniſchen Obrigkeiten zum Tode „verurtheilt würde, ſo ſollten die Glaubigen keine Fürbitte für ihn bey dem Rich„ter einlegen, damit ſie nicht in den Verdacht kämen, als wenn ſie Mitgenoſſen „ſeines Verbrechens wären. Wenn hingegen einer wegen eines geringen Ver„gehens, oder wegen der Religion in Lebensgefahr geriethe, ſo ſollten ſie bey „dem Richter Fürbitte für ihn einlegen, und ſich im Vertrauen auf die göttliche „Vorſehung Erhörung verſprechen. Von verzeihlichen und Todſünden — „ſagen ſie — iſt alſo wohl hier die Rede nicht; denn wie ſollte wohl jemand „verbieten können, für einen Menſchen zu bitten, der in eine Todſünde gefallen „iſt? Und wer will denn allemal genau beſtimmen, was eine verzeihliche oder „eine Todſünde ſey?“

18. Vers. *) Unter dem Böſen wird hier der verführeriſche Geiſt der Bosheit und des Unglaubens verſtanden, welcher unter den damaligen Nichtchriſten herrſchte, und ſich alle Mühe gab, die Glaubiggewordenen wieder zum Abfalle zu verleiten, wie unten V. 19. und 21. zu erſehen iſt.

kennen. Und wir ſind in dem Wahrhaftigen *) durch ſeinen Sohn Jeſum Chriſtum. Dieſer iſt der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben.

21. Kinder, nehmt euch vor den Abgöttern in Acht. Amen.

tigen Gottes empfänglich machen. Folglich haben wir dieſem ſeinem Sohne Jeſu Chriſto allein das Glück zu danken, mit dem wahrhaftigen Gott in der ſeligſten Gemeinſchaft zu ſtehen. Dieſer iſt der allein wahrhaftige Gott und der Urquell der ewigen Seligkeit. – Kinder! hütet euch vor falſchen Göttern. Amen.

---

20. Vers. *) Es verdient wohl bemerkt zu werden, daß Johannes hier Gott nicht den Wahren (wie viele fehlerhaft überſetzen), ſondern den Wahrhaftigen nennt, um dem Zeugniſſe, das er uns von ſeinem Sohne giebt, größere Kraft beyzulegen. Nicht nur die Photinianer, ſondern auch viele Rechtglaubige beziehen das οὗτος nicht auf das nächſt, ſondern entfernter Vorhergehende, nämlich auf den Vater; Andere auf Chriſtum, daß auch dieſer der wahre Gott genannt werde.

Der zweyte Brief des Apoſtels Johannes.

Einleitung.

Daß dieſer Brief den nämlichen Verfaſſer habe, den der erſte hatte, iſt unſtreitig, weil er ſich in beyden auf einerley Art nennt, und weil beyde dem Inhalte nach vollkommen ähnlich ſind; und daß dieſer Verfaſſer kein anderer als Johannes, der Apoſtel und Jünger Chriſti, welcher den erſten Brief, und das Evangelium geſchrieben hat, geweſen ſey, hat Irenäus bereits weit früher erwähnt, als es Andere bezweifelt haben; wozu noch die vollkommene Aehnlichkeit dieſes und des folgenden dritten Briefs nicht allein mit Johannis Schreibart überhaupt, ſondern auch beſonders mit dem erſten Briefe, ſogar in den meiſten einzelnen Ausdrücken, Warnungen, gebrauchten Gründen u. d. g. in Betrachtung kommt, welches an der Identität des Verfaſſers bey allen dreyen Briefen gar nicht zweifeln läßt. Ehemals wurde er unter die Antilegomena geſetzt. Auch der Syrer hat ihn nicht.

Aechte Liebe. Aechter Glaube.

Schrifttext.

1. Ich, der Greis *), wünſche der vortrefflichen Cyria und ihren Kindern, welche ich in Wahrheit liebe, nicht nur aber ich allein, ſondern auch alle, welche die Religion bekennen,

Erklärung.

Der Aelteſte unter den chriſtlichen Lehrern grüßt herzlich die vortrefflichen Chriſten, Cyria nebſt ihren Kindern, welche die Wahrheit erkannt haben, und die ich um ihres Glaubens willen, den ſie bisher ſo ſtandhaft behauptet haben, und noch ferner behaupten werden, zärtlich

---

1. Vers. *) Das Wort Presbyter im Grundtexte deutet hier keinen Lehrer, ſondern einen bejahrten Mann an, welchen Namen ſich Johannes ohne Zweifel deswegen beygelegt hat, weil er von den Apoſteln, welche damals noch gelebt haben, der älteſte war, und vielleicht unter dieſem Namen in den chriſtlichen Gemeinden am meiſten bekannt geweſen iſt; ſo wie er auch in einer in ſpätern Zeiten hinzugefügten Ueberſchrift der Offenbarung der Theologus genannt wird. Cyria, an welche dieſer Brief eigentlich geſtellt iſt, war vermuthlich eine chriſtliche Matrone und vertraute Freundinn des Johannes, bey welcher er ſich ſonſt aufgehalten hat, vielleicht auch eine Diakoniſſinn, welche fremde Chriſten beherbergte, weil er ihr die Vorſchriften wegen der Aufnahme der Fremden ertheilt, V. 10. 11. und er war eben hierdurch veranlaßt worden, dieſes an ſie zu ſchreiben, weil er es an die ganze Gemeinde zu ſchreiben Bedenken trug.

2. Um der Wahrheit willen, welcher ihr treu geblieben ſeyd, und welcher ihr mit uns beſtändig treu bleiben werdet,

3. Gnade, Barmherzigkeit und Friede von Gott dem Vater, und von dem Herrn Jeſu Chriſto, dem Sohne des Vaters, durch Wahrheit und Liebe!

4. Ich freuete mich ſehr, daß ich einige von deinen Kindern ein wahrhaft chriſtliches Leben führen ſahe *), der Vorſchrift gemäß, die wir vom Vater empfangen haben.

5. Und nun erſuche ich dich, Cyria, die Vorſchrift zur wechſelſeitigen Liebe, die ich dir nicht erſt in meinem Briefe als neu bekannt mache, ſondern dieſelbe, die wir gleich anfangs empfangen haben, zu befolgen.

6. Und dieß iſt die Liebe, daß wir ſeine Gebote beobachten *). Dieß iſt aber ſein Gebot, daß ihr, wie ihr gleich anfangs vernommen habt, als Chriſten wandelt.

7. Es gehen viele Verführer

liebe. Ja nicht nur allein ich liebe ſie, ſondern mit mir auch alle, welche ſich zur wahren chriſtlichen Religion bekennen, und wünſchen von ganzem Herzen, daß ihnen bey ihrer Rechtſchaffenheit und Tugend Glück und Heil wiederfahre von Gott dem Vater und dem Herrn Jeſu Chriſto, ſeinem Sohne.

Da ich vor kurzem das Vergnügen hatte, einige von deinen Kindern kennen zu lernen, ſo freuete es mich ſehr, da ich die Standhaftigkeit bemerkte, mit welcher ſie der wahren Religionslehre folgen, gerade ſo, wie ſie uns von unſerm himmliſchen Vater gelehrt worden iſt.

Ich weiß alſo jetzt nichts, meine Cyria, dir zu ſchreiben, als das alte Loosungswort, das wir von jeher, nämlich ſeitdem wir das Chriſtenthum angenommen haben, unter uns gehabt haben: „Laßt uns „einander lieben!" Darinn beſteht die Liebe gegen Gott, daß wir ſeine Gebote halten, und ſeine Gebote vereinigen ſich alle darinn, daß wir einander lieben ſollen. Es iſt aber dieſes keine neue Lehre, ſondern dieſelbe, welche euch mit den erſten Grundſätzen der chriſtlichen Religion iſt beygebracht worden, die ihr zu befolgen ſchuldig ſeyd. —

Man ſieht, leider, in unſern Tagen viele Irrlehrer in allen Gegenden unter den Chriſten umherziehen, welche läugnen, daß Jeſus, der

---

4. Vers. *) Wo Johannes eigentlich dieſe Kinder angetroffen habe, iſt unbekannt; vermuthlich zu Epheſus, wo ſich der Apoſtel am meiſten aufhielt. So unbedeutend zwar dieſer Umſtand ſcheint, ſo dient er doch, die Meynung derjenigen zu widerlegen, welche behaupten, daß dieſer Brief nicht an eine Privatperſon, ſondern an eine ganze Gemeinde geſchrieben ſey, welchen Ungrund auch der 13te Vers deutlich an Tag legt.

6. Vers. *) Nichts wiederholt Johannes öfter, als die Verſicherung, daß die Liebe Gottes in der Haltung ſeiner Gebote beſtehe. I. Br. 2, 5. — 5, 3. — wobey er ganz gewiß die ausdrückliche Verſicherung Chriſti, Joh. 14, 23. vor Augen hat, daß Gott und ihn lieben nichts anders ſey, als Gottes Gebote, d. h. die Gebotte der Religion Jeſu, halten.

in der Welt herum, welche nicht eingeſtehen wollen, daß Jeſus Chriſtus Menſch geworden ſey *). Ein ſolcher iſt ein Verführer und Widerchriſt.

8. Hütet euch doch, daß wir die Früchte unſerer Arbeit nicht verlieren, ſondern eine vollſtändige Belohnung empfangen.

9. Wer abfällt, und an der Lehre Chriſti nicht feſt hält, kann ſich Gottes nicht getröſten. Wer der Lehre Chriſti treu bleibt, hat ſich ſowohl des Vaters, als auch des Sohnes zu getröſten.

10. Wer zu euch kommt, und dieſe Lehre nicht vorträgt, den beherberget nicht, den grüßet auch nicht *).

Meſſias, ein wahrer Menſch geworden ſey. Einen ſolchen, wer er immer auch ſey, haltet für einen Betrüger und Widerchriſten, ſo wie ſie euch ſchon aus ehemaligen Weiſſagungen bekannt ſind. Hütet euch deßwegen ſorgfältig, dasjenige nicht wieder zu verlieren, was ihr bisher durch euren Fleiß im Chriſtenthume an göttlichen Vergeltungen euch verſchafft habt, ſondern daß ihr vielmehr die Früchte deſſelben dereinſt in vollem Maaße einerndten möget.

Ein jeder Ueberläufer, welcher von der ächten chriſtlichen Lehre abweicht, und ſich nicht zu der Religion Jeſu hält, zu welcher er aufgenommen worden iſt, iſt von Gott verworfen; wer hingegen in dieſer ächten chriſtlichen Lehre beharrt, der hat Theil an den Verheißungen des Vaters und des Sohnes. Wenn einer ſich zu euch halten will, der dieſe Lehre verwirft, ſo nehmet ihn

---

7. Vers. *) Daß hier von den nämlichen Irrlehrern die Rede ſey, von welchen 1. Joh. 4. Meldung geſchieht, iſt gar keinem Zweifel unterworfen. Es waren nicht ſolche, die ſich ſelbſt für den Meſſias ausgaben; dieſe Anmaßung wäre unter den Juden mehr lächerlich als gefährlich geweſen: ſondern es waren ſolche, welche läugneten, daß der Meſſias Menſch geworden ſey.

10. Vers. *) Es will zwar Einigen das, was hier geſagt wird, ſehr intolerant klingen, und für einen ſo liebevollen Apoſtel, wie Johannes war, einzig in ſeiner Art vorkommen. Allein man darf die Stelle nur aus ihrem rechten Geſichtspunkte betrachten, ſo wird nichts ſo Arges, als ſich mancher vorſtellt, daraus gefolgert werden können.

Die falſchen Lehrer, welcher Johannes V. 8. gedacht hat, reiſeten herum, ſchlichen ſich in die Häuſer ein, wollten als Mitglieder der wahren Kirche Chriſti angeſehen ſeyn, und ſuchten bey dieſer Gelegenheit die Glaubigen nach und nach in ihren Irrthum zu ziehen, und zum gänzlichen Abfall zu verleiten. Da nun damals die Gewohnheit war, die von andern Orten herkommenden Chriſten in die Häuſer aufzunehmen, und aus Mangel öffentlicher Gaſthöfe zu beherbergen, ſo war es ganz gewiß eines klugen und vorſichtigen Lehrers und Vorſtehers Schuldigkeit, die Aufnahme ſolcher gefährlichen Leute zu verbieten, die eigentlich in der böſen Abſicht herumreiſeten, um andere zu verführen. Und ſo war auch das damalige Grüßen von dem heutigen Grüßen weit unterſchieden; denn es beſtand nicht bloß in einer äußerlichen Ehrenbezeugung, welche wir einem jeden Menſchen ſchuldig ſind, und die heutiges Tages in ein nichtsbedeutendes Kompliment ausgeartet iſt; ſondern der Gruß war ein Zeichen oder Merkmal der brüderlichen Vereinigung und Liebe, wodurch diejenigen, die ſich grüßten, zu erkennen gaben, daß ſie einerley Sinnes und Glaubens ſeyen. — Dieſen Gruß nur, wodurch die Chriſten zu erkennen gegeben haben würden, daß ſie dieſe Betrüger für rechtglaubige Lehrer hielten, verbietet der Apoſtel, alſo nicht den Gruß, den von einem jeden Menſchen der Wohlſtand und die Chriſtenliebe fordert. Denn

11. Denn wer ihn grüßt, der macht ſich ſeiner böſen Werke theilhaftig *).

12. Ich hätte euch noch viel zu berichten, ich wollte es aber nicht ſchriftlich thun, weil ich zu euch zu kommen, und mündlich mit euch zu reden hoffe; dieß wird uns eine vollkommene Freude gewähren.

13. Die Kinder deiner vortrefflichen Schweſter laſſen dich grüßen. Amen.

nicht in eure Verſammlung auf, und würdiget ihn auch nicht des brüderlichen Grußes, denn durch dieſes öffentliche Zeichen, wodurch ſich die Brüder auszeichnen, würde er ſich an der Verführung Anderer mitſchuldig machen.

So viel ich euch jetzt auch noch zu ſchreiben wüßte, ſo mag ich es doch dem Papier nicht anvertrauen, ſondern will es lieber bis auf den perſönlichen Beſuch verſchieben, den ich euch nächſtens abzuſtatten gedenke; und da wollen wir dann recht vergnügt beyſammen ſeyn. Es grüßen dich die Kinder deiner geliebten Schweſter.

---

nicht nur dies Grüßen, ſondern weit mehr, Gutes thun, Fürbitte, Verkehr mit ihnen rc. geſtattet der Apoſtel. 1. Kor. 5, 9. 10. — 7, 12. 23.

11. Vers. *) Denn wer ihn grüßt, mit einem ſolchen Menſchen Freundſchaft hält, oft mit ihm redet, ſcheint ſtillſchweigend ſeine Gottloſigkeit zu billigen; derjenige aber, welcher ſie billiget, macht ſich gleicher Strafe theilhaftig.

Der dritte Brief des Apoſtels Johannes.

Einleitung.

Dieſer Brief iſt an einen gewiſſen Cajus gerichtet, von welchem ſich eben ſo wenig etwas Gewiſſes ſagen läßt, als oben von der Cyria. Da dieſer Name ein ſehr gemeiner Name zu den damaligen Zeiten geweſen iſt, ſo iſt es Thorheit, wenn man die übrigen Chriſten, die im N. T. unter dieſem Namen bekannt ſind, mit dieſem für einerley Perſonen halten will. Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß er zu Korinth gewohnt hat, weil er an einem Orte lebte, wohin Johannes ſelbſt nächſtens zu kommen willens war. Er hat ſich alſo wahrſcheinlicher in Aſien, und in den Gegenden von Ephesus befunden. Daß er ein Diakonus einer chriſtlichen Gemeinde geweſen ſey, iſt zu vermuthen, weil ihm Aufträge wegen des Beherbergens der Fremden ertheilt werden, und nach den obigen Gründen vermuthlich bey der Gemeinde, an welche der erſte Brief gerichtet iſt, und zu welcher auch die Cyria gehörte: denn auch die Veranlaſſung war die nämliche.

Die Zeit der Abfaſſung dieſer Briefe zu wiſſen, würde uns bey der Erklärung derſelben ſehr nützlich ſeyn. Es hat aber ihre genaue Beſtimmung große Schwierigkeit. Auf einzelne Jahre ſich einzulaſſen, hat man keine beſondere Urſache. Die Hauptfrage kommt darauf an, ob ſie vor oder nach der Zerſtörung Jeruſalems geſchrieben worden ſind? oder ob es in den frühern Zeiten, da noch andere Apoſtel außer dem Johannes gelebt haben, oder in den ſpätern, da unter den Apoſteln, deren Schickſale uns bekannt ſind, er noch allein am Leben war, geſchehen ſey? Denn nach dem Zeugniſſe der ältern Schriftſteller iſt es wohl gewiß, daß Johannes unter dieſen am längſten gelebt, und ſich in der letzten Zeit zu Ephesus aufgehalten habe. Es giebt auch die Sache ſelbſt an die Hand, daß die hier bemerkten Irrthümer wohl nicht früher ſo weit um ſich greifen konnten, als gegen das Ende des apoſtoliſchen Zeitalters, beſonders nach den Zerrüttungen von ſolchen, welche den beſchriebenen moraliſchen Charakter gehabt haben. Als Johannes ſeine Briefe ſchrieb, hatten ſie ſchon lange und großen Schaden angerichtet, woraus zu ſchließen iſt, daß dieſer Brief eher nach, als vor der Zerſtörung Jeruſalems, geſchrieben worden ſey. Wahrſcheinlich iſt auch ſchon vor dieſen Briefen das Evangelium Johannis geſchrieben geweſen, weil er ſich deutlich auf einige bloß in dieſem befindliche Reden Chriſti bezieht, als I. Br. 3, 16. 23. vergl. Joh. 13. 34. 35. – 15, 12. 13. u. a. m. Es iſt aber dieſes wohl unſtreitig ſpäter, und erſt nach der Zerſtörung Jeruſalems verfaßt, daher ſolches um ſo mehr von dieſen Briefen gelten muß,

Lob der Wohlthätigkeit. Charakter des Diotrephes. Empfehlung des Demetrius.

Schrifttext.

1. Der alte Greis grüßt ſeinen geliebten Cajus, den er wegen ſeines rechtſchaffenen Chriſtenthums liebt.

2. Ich wünſche, mein Lieber, vor allen Dingen, daß es dir wohl gehen, und daß du geſund ſeyn mögeſt, ſo wie es deiner Seele wohlgeht.

3. Denn es machte mir große Freude, da einige Brüder kamen, und von deinem Chriſtenthume ein Zeugniß ablegten, wie du nämlich demſelben genau nachlebeſt.

4. Nichts kann mir erfreulicher ſeyn, als wenn ich vernehme, daß meine Kinder *) dem Chriſtenthume gemäß wandeln.

5. Du handelſt, mein Lieber, als ein rechtſchaffener Chriſt, daß du dich für die Brüder und für die Fremden ſo verwendeſt *).

6. Dieſe haben deine Liebe

Erklärung.

Der Aelteſte unter den chriſtlichen Lehrern grüßt ſeinen liebſten Freund Cajus, um ſeines ſtandhaften Glaubens willen, von Herzen, mit dem Wunſche, daß der Wohlſtand und die Geſundheit ſeines Körpers ſo vollkommen ſeyn möge, als der Wohlſtand ſeiner Seele iſt.

Es war mir ein ungemein großes Vergnügen, da ich vor Kurzem von einigen Chriſten, welche aus deiner Gegend zu uns gekommen ſind, ſo viel Rühmliches von deinem rechtſchaffenen Chriſtenthume erfuhr, daß ich mit Grund daraus ſchließen konnte, du verhalteſt dich in allen Stücken ſo, wie es der ächten chriſtlichen Lehre gemäß iſt. Eine größere Freude kann mir auf der Welt nicht zu Theil werden, als wenn ich höre, daß die, welchen ich den erſten Unterricht in der Religion ertheilt habe, fromm und tugendhaft, wie es die Vorſchriften der Religion erfordern, leben.

Du thuſt übrigens ſehr wohl, mein Geliebter, daß du für die Brüder, und beſonders für reiſende Brüder, ſo wohlthätig ſorgſt, ſie liebreich aufnimmſt, und in allen ihren Bedürfniſſen unterſtützeſt. Dieſe haben den großen Liebeseifer, den du an ihnen bewieſen haſt, öf-

---

4. Vers. *) Die Apoſtel pflegten meiſtens diejenigen, die ſie ſelbſt zum Glauben bekehrt hatten, ihre Kinder zu nennen. I. **Kor.** 4, 14. 15. — I. **Timoth.** 1, 2. 18. II. **Timoth.** 1, 2. — 2, 1. — **Philem.** 10. — Man ſieht aus dieſer Stelle, daß **Johannes**, ohngeachtet er ſich hauptſächlich nur mit der Bekehrung der Juden abgegeben hat, doch auch Heyden müſſe bekehrt haben, wie **Petrus** den **Kornelium**; denn daß **Cajus** vor der Annahme des Chriſtenthums ein **Heyde** geweſen ſey, läßt ſich aus ſeinem Namen vermuthen.

5. Vers. *) Dieſes Lob ſcheint anzuzeigen, daß **Cajus** die reiſenden Chriſten nicht nur im Namen der Gemeinde beherbergte, weil er vermuthlich, wie ſchon oben geſagt worden iſt, ein **Diakonus** war, ſondern daß er denſelben auch von ſeinem eignen Vermögen Gutes that, welches ſeinen chriſtlichen und menſchenfreundlichen Charakter noch mehr erhebt.

vor der Gemeinde gerühmt; du wirſt wohl thun, wenn du ihnen zu ihrer Reiſe, auf eine Gottes würdige Weiſe, Bequemlichkeit verſchaffſt.

7. Denn nachdem ſie um der Religion willen ausgewandert ſind, ſo empfangen ſie nichts von den Heyden *).

8. Solche müſſen alſo wir aufnehmen, damit wir dem Chriſtenthume behülflich werden mögen.

9. Ich habe der Gemeinde geſchrieben; aber Diotrephes, der in derſelben den Vorzug zu behaupten ſucht, läßt unſere Empfehlung nicht Statt finden *).

10. Ich werde ihm deßwegen, wenn ich komme, ſein Betragen, und ſeine loſen Reden, wodurch er uns verhaßt macht, vorhalten, und daß er ſich nicht begnügt, die Chriſten ſelbſt nicht aufzunehmen, ſondern es denen, die ſie aufnehmen wollen, wehrt, und ſie aus der Gemeinde ſtößt.

11. Mein Lieber, ahme nicht

fentlich bey verſammelter Gemeinde angerühmt. Beſonders haſt du dich darinn ausgezeichnet, und verdienſt noch mehr gelobt zu werden, wenn du ihnen, wie es einem rechtſchaffenen Chriſten geziemt, noch ferner zu bequemem Fortkommen auf ihrer Reiſe behülflich ſeyn wirſt. Denn ſolche Liebesdienſte ſind wir ihnen als Chriſten ſchuldig, beſonders wenn es ſolche Brüder betrifft, die um der Religion willen alles, was ſie beſaſſen, haben verlaſſen müſſen, wie dieſe, die von den Unglaubigen ausgeſtoßen worden ſind, ohne daß ſie von ihrem Eigenthume etwas hätten mitnehmen können. Es liegt alſo uns am erſten ob, ſolchen Leuten unter die Arme zu greifen, um auch hierinn zur Beförderung des Chriſtenthums das Unſrige beyzutragen.

Ich habe auch deßfalls an die Gemeinde ein Schreiben erlaſſen: allein Diotrephes, der in allen Stücken ſein Anſehen in derſelben zeigen will, läßt meine Empfehlung kein Gehör finden. Ich werde ihm aber bey meiner Ankunft ſein Betragen verweiſen, und ihn beſonders über üble Nachreden, wodurch er mich zu verkleinern ſucht, zur Verantwortung ziehen, indem er nicht einmal damit zufrieden iſt, für ſeine Perſon den Brüdern die Aufnahme zu verſagen, ſondern ſogar auch andern, die ſich bereit zei-

7. Vers. *) Die meiſten Ausleger verſtehen dieſe Stelle ſo, daß dieſe Leute von den Heyden, oder auch von den unglaubigen Juden in Judäa, wo damals eine eben ſo ſtarke Verfolgung herrſchte, mit Zurückhaltung ihrer Güter ausgeſtoßen, oder von denſelben um der chriſtlichen Religion willen, die ſie annahmen, ſo gedrückt und verfolgt worden ſind, daß ſie ſich haben wegbegeben, und all das Ihrige zurücklaſſen müſſen.

9. Vers. *) Ob Diotrephes ſelbſt einer von den Irrlehrern, oder nur ein Anhänger und Vertheidiger derſelben geweſen ſey? läßt ſich nicht ausdrücklich beſtimmen; ſo viel lehrt uns aber dieſe Stelle, daß er nicht allein ein Gegner, ſondern auch ein Läſterer des Johannes, und das Haupt einer Parthey in der Gemeinde geweſen ſeyn müſſe, welche ſich ſehr heftig gegen die Aufnahme der von Johannes empfohlenen Chriſten geſetzt habe. Ueberhaupt wird er hier als ein ſehr ſtolzer und hitziger Mann geſchildert, der ein vorzügliches Amt in der Kirche bekleidete.

dem Böſen, ſondern dem Guten nach. Wer Gutes thut, gehört Gott; wer Böſes thut, hat Gott nicht geſehen.

12. Dem Demetrius geben Alle ein gutes Zeugniß, und es ſtimmt mit der Wahrheit überein. Auch wir bezeugen es, und ihr wißt, daß unſer Zeugniß wahr iſt *).

13. Ich hätte dir noch viel zu berichten, aber ich will es nicht ſchriftlich thun;

14. Denn ich hoffe, daß wir dich bald ſehen, und mündlich mit dir reden werden.

15. Lebe wohl, die Freunde grüßen dich. Grüße die Freunde in meinem Namen *).

gen, ſie bey ſich aufzunehmen, es unterſagt, und ſie auf ſolche Art zwingt, ihre Unterkunft außer der Gemeinde zu ſuchen.

Mein Geliebter! laß dich nicht von ſolchen böſen Beyſpielen verführen; ſondern handle nach dem Beyſpiele der Rechtſchaffenen — Der Menſchenfreund hat Gottes Sinn; wer aber hart und lieblos iſt, auf den hat die Religion den gehörigen Eindruck noch nicht gemacht.

Demetrius, den ich dir empfehle, ſteht bey allen, die ihn kennen, im beſten Rufe, und ſein ganzes Betragen beſtätigt ſolches. Auch ich beſtätige es, und das wißt ihr doch, daß ihr euch auf meine Ausſage verlaſſen dürft.

Ich hätte dir noch viel zu ſchreiben: allein dem Papier mag ich es nicht anvertrauen. Vermuthlich ſehe ich dich bald, dann ſprechen wir uns mündlich. Lebe wohl! Die hieſigen Freunde grüßen dich alle, grüße auch von mir die dortigen ohne Ausnahme.

---

12. Vers. *) Viele halten dieſen Vers für ein Nachſchreiben, Andern ſcheint er vielmehr gerade das in ſich zu faſſen, was Johannes bewogen hat, dieſen Brief zu ſchreiben.

15. Vers. *) Wie es ſich immer mit der Aechtheit dieſer beiden Briefchen verhalten mag, ſo iſt doch die Denkart, die darinn herrſcht, des Johannes. Keinen Apoſtel kennen wir weniger aus Thaten, und doch (Paulum ausgenommen) keinen beſſer aus ſeinen Schriften als Johannem; ſein Evangelium und ſeine Briefe ſind der lebendigſte Abdruck von ihm ſelbſt.

Der Brief des Apoſtels Judas.

Einleitung.

Dieſer Brief wird in der Ueberſchrift (V. 1.) ausdrücklich dem Judas einem Bruder Jakobi, beygelegt, der kein anderer ſeyn kann, als Judas der Apoſtel, der Sohn des Alphäus, welcher ſonſt auch Judas Jakobi heißt (Luk. 6, 16. – Apoſtelg. 1, 13.), folglich ein Verwandter Jeſu, unter welche er auch mit den übrigen Brüdern gezählt wird. (Matth. 13, 55. – Mark. 6, 3.) Er heißt auch Lebbäus mit dem Zunamen Thaddäus. (Matth. 10, 3. Mark. 3, 8.) Von ſeinem Bruder Jakobus benennt er ſich ſelbſt, und wird von ihm bey andern ſo genannt, weil dieſer in einem vorzüglichen Anſehen, nach den Schriften d. N. T. und den Nachrichten der ältern Kirchenſchriftſteller, unter den bekehrten Juden, ja ſelbſt, wenn man das Zeugniß des Joſephus von ihm als zuverläßig annimmt, unter den unglaubigen Juden ſtand. Ob er aber mit dem Thaddäus, welchen die Syrer für ihren Apoſtel halten, Eine Perſon ſey, hat nicht den geringſten Einfluß in die Erklärung dieſes Briefs. Daß Einige an ſeiner Aechtheit gezweifelt haben, rührt bloß von einigen ſchwierigen Stellen her, welche er enthält, und welche man für einen Apoſtel und göttlichen Schriftſteller nicht anſtändig hielt, das aber bloß auf Vorurtheilen beruht, da nach der ganzen Einrichtung der göttlichen Eingebung, welche der Augenſchein bey allen bibliſchen Büchern lehrt, auch dergleichen, der jüdiſchen Denkungsart völlig gemäße, Stellen dieſer Eingebung nicht den mindeſten Vorwurf machen können. Hieronymus giebt lib. de ſcript. eccles. C. 4. einen dieſer Umſtände an, nämlich daß er aus einem apokryphiſchen Buche etwas von den Weiſſagungen Henochs anführe: allein wenn man die Quelle weiß, aus welcher Judas geſchöpft hat, ſo behauptet ſein Brief doch noch das nämliche Anſehen, als der andere Brief Petri, mit welchem er ſo viele Aehnlichkeit hat. Immer überwiegen die Beweiſe für die Aechtheit dieſes Briefs jene gegen dieſelbe, und die darin herrſchende jüdiſche Denkart muß ſolche vielmehr beſtätigen als beſtreiten.

Aufmunterung zur Standhaftigkeit. Warnung vor Verführern.

Schrifttext.	Erklärung.
1. Judas, ein Knecht Jeſu Chriſti, der Bruder des	Judas, ein Diener Jeſu Chriſti, zur Ausbreitung ſeiner Religion, des Jakobus Bruder, grüßt alle

Jakobus, wünſcht denen, die von Gott dem Vater zum Chriſtenthume eingeweiht worden ſind, die Jeſu Chriſto aufbewahrt werden,

2. Barmherzigkeit und Friede, und eine ſich ſtets vermehrende Liebe.

3. Da ich mir es, Geliebte, zur Hauptangelegenheit machte, an euch von unſerer gemeinſchaftlichen Beglückung *) zu ſchreiben, ſo hielt ich es für nöthig, euch zum Kampfe für die den Chriſten einmal beygebrachte Lehre zu ermahnen.

4. Denn es haben ſich einige Leute eingeſchlichen *), deren Beſtrafung ſchon längſt angekündigt worden iſt: Gottloſe, welche die gnädige Anſtalt unſers Gottes zu ſchändlichen Ausſchweifungen mißbrauchen, und Gott, den höchſten Oberherrn, und unſern Herrn Jeſum Chriſtum verläugnen.

5. Ich will euch aber an das erinnern, was ihr ſchon ohnehin wußtet *), daß der Herr ſein Volk

die, welche vermittelſt des Evangeliums Gott dem Vater geheiligt, und von ihm zur Verherrlichung ſeines Sohnes Jeſu aufbehalten worden ſind. Gott ertheile euch ſeinen vielfachen Segen, ſtetes Wachsthum in der göttlichen Gnade, und in der gegenſeitigen Liebe.

Geliebte, da ich mir vorgenommen habe, nach meinem beſten Vermögen, etwas von dem gemeinſchaftlichen Glücke an euch zu ſchreiben, das uns Chriſten durch die Annahme des Glaubens an Jeſum zugegangen iſt, ſo finde ich vor allen Dingen nöthig, euch zu ermahnen, daß ihr doch allen möglichen Eifer anwendet, der uns verkündigten Lehre getreu zu bleiben. — Es haben ſich Leute zur chriſtlichen Religion aufnehmen laſſen, deren Herz noch nicht gebeſſert iſt. — Unter dem Schein der Frömmigkeit ſind ſie eingeſchlichen, ungeachtet ihre Ruchloſigkeit und die Strafgerichte Gottes, die ſie treffen werden, ſchon vorlängſt angekündigt waren. Es ſind Gottesverächter, welche das theure Geſchenk unſers Gottes in Zügelloſigkeit der Lüſte verwandeln, und demjenigen, der dieſes Weltall beherrſcht, ſo wie ſeinem Sohne Jeſu, der unſer aller Retter iſt, untreu werden. — Zur Warnung vor ſolchen Verführern möchte ich euch nur an jene Beyſpiele der göttlichen Ungnade erinnern, die euch allen noch im Gedächtniſſe ſeyn müſ-

---

3. Vers. *) Durch die **gemeinſchaftliche Beglückung** verſteht Judas all das Gute, welches die Chriſten zum Theil ſchon genießen, und zum Theil noch zu gewarten haben. Er nennt es **gemeinſchaftlich**, weil die Glaubigen aus den Juden gleichen Antheil daran haben. Tit. 1, 3. — Epheſ. 1, 3.

4. Vers. *) Hier iſt von den nämlichen Irrlehrern die Rede, von welchen II. Petr. 2, 1. Meldung geſchehen iſt. Siehe die Anmerkung daſelbſt.

Unter der **Beſtrafung** werden die Strafgerichte Gottes verſtanden, womit die Gottloſen Matth. 23, 14. — Mark. 12, 4. — Luk. 20, 47. — Röm. 2, 3. — 5, 16. — Gal. 5, 10. — Jak. 3, 1. bedroht werden.

5. Vers. *) Ein paſſenderes Beyſpiel hätte Judas ſolchen abgefallenen Chriſten, die ſchon einmal der Gnade des Glaubens theilhaftig waren, dieſelbe aber durch ihren Unglauben wieder verworfen hatten, nicht geben können, als dieſes,

aus Aegypten errettet, hernach aber diejenigen, welche nicht glaubten, vertilgt habe.

6. Selbſt die Engel, die mit ihren Vorzügen nicht zufrieden waren, ſondern ihre Behauſung verließen, ſind zum Tage des großen Gerichts in beſtändiger Einſchränkung und Finſterniß aufbehalten worden *).

7. Wie Sodoma und Gomorrha, nebſt den benachbarten Städten, die gleich jenen *), unnatürlichen fleiſchlichen Lüſten nachliefen, zum Beyſpiele aufgeſtellt worden ſind, indem ſie die Strafe des ewigen Feuers ausgeſtanden haben.

8. Dennoch beflecken ſich jene Träumer mit ähnlichen Schanden, verachten die Oberherr-

ſen: wie er nämlich das iſraelitiſche Volk aus der Dienſtbarkeit Aegyptens befreyt, hernach aber eben dasſelbe, weil es ſeinen Worten nicht geglaubt hat, und ihm untreu geworden iſt, in der Wüſte, durch ſichtbare Plagen aufgerieben hat. Ferner an jene aufrühriſche Geiſter, welche unzufrieden über die von Gott ihnen beſtimmte urſprüngliche Würde und Vorzüge, ſich gegen ſeine göttliche Einrichtung empörten; die er aber ohne ſchonende Rückſicht in den Ort der Einſchränkung und des furchtbarſten Elendes geſtürzt hat, um ſie auf das allgemeine Weltgericht zur Strafe aufzubewahren. — Ingleichem an die Städte Sodoma und Gomorrha, welche nebſt den übrigen benachbarten Städten, welche ſich auf eben die Art der ſchändlichſten Verbrechen der Unzucht ſchuldig gemacht, und ſogar wider die Natur geſündigt haben, ein Denkmal der göttlichen Gerechtigkeit geworden ſind, nachdem ſie durch einen immerwährenden Brand, deſſen Andenken auf

um ihnen zu zeigen, daß die größte Wohlthat Gottes bey unwürdigem Verhalten gegen die, die ſie verwerfen, keine Strafloſigkeit, ſondern vielmehr eine deſto härtere Ahndung erwarten laſſe.

6. Vers. *) Siehe II. Petr 2, 4. in der Anmerkung. — Es hat mit den im Grundtexte ſtehenden prophetiſchen Ausdrücken eben die Bewandniß, als wie mit jenen: In Abrahams Schooß liegen, mit Abraham, Iſaak und Jakob zu Tiſch ſitzen, Gott ſitze auf einem glänzenden Throne, wohne in einem göttlichen Pallaſte u. d. dl.; ſie ſchildern mit ſinnlichen Bildern des Kerkers und der Ketten die äußerſte Quaal der Verworfenen, wie dieſe den glücklichſten Zuſtand der Seligen.

7. Vers. *) Gewiſſe Kritiker, welche gegen dieſen Brief des Judas einige dogmatiſche Zweifel erregen, wollen die Worte gleich jenen auf die im vorhergehenden Vers erwähnten Engel ziehen, woraus dann folgen würde, daß der Verfaſſer des Briefs die bekannte Fabel von Engeln, die mit den Töchtern der Menſchen Unzucht getrieben haben ſollen, als wahr annehme. Allein dieſe Worte nöthigen Niemand auf dieſe Fabel zu denken; denn gleich ihnen kann auf die Stadt Sodoma gehen, und die Grammatik ſteht gar nicht im Wege, weil der Name Sodoma in dem Plural deklinirt werden muß. — Will man aber zum Ueberfluß noch eine andere Erklärung haben, ſo kann gleich jenen auf die im achten Vers folgenden Irrlehrer gehen, die Judas ausdrücklich wegen ihrer Unzucht mit den Sodomitern vergleicht. Das ewige Feuer bedeutet entweder ein Feuer, das jene Städte gänzlich verwüſtet hat, oder das fortdauert; oder, wie Andere wollen, die verbrannten Städte ſollen ein Bild des ewigen Verderbens ſeyn.

ſchaft, und läſtern das Ehrwürdigſte.

9. Da doch der Erzengel Michael, als er mit dem Teufel über den Leichnam Moſis ſtritt, ſich nicht getrauete ihn zu läſtern, ſondern nur zu ihm ſagte: Der Herr ſchelte dich *)!

10. Dieſe aber läſtern das, was ſie nicht kennen, und richten ſich durch das, was ſie noch von natürlichen Dingen kennen, wie die unvernünftigen Thiere, zu Grunde.

11. Wehe ihnen! weil ſie Kains Weg betreten, auf dem Irrwege Bileams um des Lohns willen herum ſchwärmen, und wie Korah durch Empörung ins Verderben ſtürzen *).

beſtändige Zeiten fortgeht, ſind eingeäſchert worden.

Von allen dieſen Verbrechern findet ihr jetzt das Gegenbild in jenen Gottesverächtern, welche im Taumel ihrer Lüſte ſich den ſchändlichſten Ausſchweifungen des Fleiſches ergeben, die obrigkeitliche Würde verachten, und die Majeſtät läſtern, die doch ſelbſt dem Schutzgeiſte des Judenlandes, Michael, heilig war, indem er, im Streite über Moſis Leib mit dem Böſewicht, ſich nicht unterſtand, ſeinen Gegner zu läſtern, ſondern nur zu ihm ſagte: „Gott „wird dich finden!" Dieſe Frevler aber ſtoßen Läſterungen gegen die heiligſten Geheimniſſe aus, deren Sinn ſie nicht einmal begreifen; in Sachen aber, wo ſie die Natur lehrt, folgen ſie ihren viehiſchen Trieben, und ſind unſinnig genug, ſich ſelbſt zu verderben. O ihres jämmerlichen Zuſtandes! Sie folgen dem Verhalten des Brudermörders Kain, und laufen wie Raſende in der Irre herum, dahin den Bileam ſein Eigennutz leitete. Sie eilen dem

---

9. Vers. *) Hier ſcheint es wirklich ſchwerer zu ſeyn als V. 7. dieſen Brief von dem Vorwurf eines dogmatiſchen Zweifels zu retten, zumalen Judas dieſe Erklärung, welcher Petrus nur allgemein, und mit bloßer Anführung der in dieſelbe eingekleideten Lehre gedenkt, mit ihrer ganzen Einkleidung anführt, da hingegen Petrus auch die Weiſſagung Henochs gar auslӓßt. — Die ganze Geſchichte dieſes Streits kann man freylich jetzt, wegen des Verluſtes desjenigen Buchs, aus dem ſie genommen ſeyn ſoll, nicht mit Gewißheit zuſammenſetzen: allein was man von ihr weiß, das ſieht doch einer jüdiſchen Fabel ähnlicher, als den Geſchichten, deren wir ſonſt im alten Teſtamente gewohnt ſind. Dies iſt der Einwurf, den ſchon Origenes dadurch zu heben geſucht hat, daß er das Buch von der Aufnehmung Moſis für göttlich gehalten zu haben ſcheint; dadurch kam er freylich am leichteſten durch; allein ſo leicht würde wohl in unſern Zeiten kein Schriftforſcher durchkommen. Ich meines Theils will mich lieber mit der Meynung derjenigen begnügen, welche glauben, Judas habe dies apokryphiſche Buch (der Weiſſagungen Henochs) durch die Anführung deſſelben eben ſo wenig für göttlich gehalten, als Paulus die griechiſchen Poeten, deren Verſe er citirt, oder das apokryphiſche Buch von Jannes und Jambres, aus dem er II. Timoth. 3, 8. die Namen dieſer beyden ägyptiſchen Zauberer genommen hat. — Obwohl auch dieſe Antwort mehrern Gelehrten keine Genüge leiſten will.

11. Vers. *) Siehe II. Petr. 2, 15. in der Anmerkung. — Das erſte geht wahrſcheinlich auf das Unglück, das ſie ihren Mitchriſten verurſachten; das andere auf ihre aus Gewinnſucht herrührenden eifrigen Bemühungen, die menſchlichen Lüſte durch ihre ſchändlichen Lehren zu begünſtigen, und das dritte auf den Widerſpruch, und ihre Feindſchaft gegen die wahren Apoſtel Chriſti, wie ſich

12. Sie ſind Klippen bey euren Liebesmahlen, ſpeiſen ohne Scheu mit, um ſich zu weiden, ſind wie Wolken ohne Waſſer, die von den Winden hin und her getrieben werden; wie Bäume ohne Laub und Früchte, die gänzlich verdorben und mit der Wurzel ausgerottet worden ſind *);

13. Wie wilde Meereswellen, die ihre eigene Schande ausſchäumen *); wie Irrſterne, denen ewige Finſterniß vorbehalten iſt.

14. Schon Henoch *), der Siebente von Adam, hat von dergleichen Leuten in folgenden Worten geweiſſagt: Siehe, der

Abgrunde entgegen, in welchen der aufrühriſche Korah ſich ſtürzte. Sie nehmen an euren chriſtlichen Liebesmahlen Theil, bloß um ihren Schwelgereyen nachzuhängen, und ſind ſo gefährlich als Klippen den Schiffenden. Sie gleichen waſſerloſen Wolken, welche ein Spiel der Winde werden. Sie ſind wie Bäume, die im Spätherbſt reifen, die nie Früchte tragen, oder die vom Winde wurzellos gemacht, ſchon zwey Jahre erſtorben ſind; wilde Waſſerwogen, die ihre eigene Schande ausſchäumen; Irrſterne, die eine ewige Nacht bedecken wird. —

Sie wird ein ſchweres Gericht treffen, wie Henoch der ſiebente von Adam geweiſſaget hat: „Siehe, „der Herr kommt als furchtbarer „Richter, von ſeinen heiligen My„riaden begleitet, um alle Gottes„verächter zu verdammen, und zu „ſtrafen alle Schandthaten, die ſie

---

Korah mit ſeiner Rotte ehedem den von Gott beſtellten Männern, Moſes und Aaron, widerſetzten. Ein gleiches Verhalten findet man auch bey den falſchen Propheten des A. T., welche das Volk in das äußerſte Unglück brachten, indem ſie eaus Gewinnſucht ihren Lüſten ſchmeichelten, und beſtändige Eiferer gegen die Weiſſagungen und Strafpredigten der wahren Propheten Gottes waren.

12. Vers. *) Siehe II. Petr. 2, 13. in der Anmerkung. — Die Worte um ſich zu weiden, ſehen vermuthlich auf ihre unmäßigen Schmauſereyen, denen ſie ergeben waren, und aus denen man ſchließen konnte, daß ſie nur um des Praſſens willen ſich bey den Liebesmahlen der Chriſten einfanden.

Zweimal verdorben, iſt eine Vorſtellung von einem Menſchen, von welchem man ſich, nachdem er ſchon einmal auf Abwege gerathen war, wieder einige Hoffnung gemacht hat, die aber mit ſeinem Ruckfall auch wieder verſchwindet, ſo wie man einen abſterbenden Baum wohl noch ein Jahr ſtehen läßt, in der Hoffnung, daß er im folgenden wieder ausſchlagen werde; wenn dies aber nicht erfolgt, ſo bleibt nichts übrig, als daß man ihn abhaut, und Stamm, und Aeſte, und Wurzel verbrennt.

13. Vers. *) D. i. ſie bringen ſelbſt die Schande, die in ihren Herzen verborgen iſt, durch ihre raſenden Werke an Tag, und leuchten, wie Planeten, ohne eigenes Licht, indem ſie Lehrer Anderer ſeyn wollen, und ſelbſt voll grober Unwiſſenheit ſind.

14. Vers. *) Dieſe Weiſſagungen Henochs ſind (wie oben geſagt wurde) ein ſolcher dogmatiſcher Einwurf gegen dieſen Brief, der ſchwer zu beantworten iſt, ſie mögen nun aus einer mündlichen Ueberlieferung oder aus dem oben V. 9. angezogenen apokryphiſchen Buche genommen ſeyn. Denn obgleich nicht zu läugnen iſt, daß Henoch ein Prophet geweſen ſeyn kann (wiewohl wir nichts Zuverläßiges davon wiſſen): ſo ſteht doch nichts von dem Inhalte ſeiner Weiſſagungen im A. T., und andere glaubwürdige Nachrichten hierüber von der Zeit vor der Sündfluth haben weder die Juden noch andere Völker übrig gehabt, daher ohnmöglich zu Judä Zeit jemand wiſſen konnte, was Henoch geweiſſagt

Herr kommt mit vielen tauſend Heiligen,

15. Um über Alle Gericht zu halten, um alle Gottloſen wegen aller ihrer gottloſen Thaten, die ſie in ihrem ruchloſen Sinne verübt, und wegen all des Harten, welches die Sünder und Verächter Gottes gegen ihn ausgeſtoßen haben, zu ſtrafen.

16. Sie ſind mürriſch und ſtets unzufrieden; folgen nur ihren Lüſten; ihr Mund fließt von Prahlereyen über, und aus Eigennutz ſchmeicheln ſie den Angeſehenen *).

17. Ihr aber, meine Lieben, behaltet das, was euch die Apoſtel unſers Herrn Jeſu Chriſti vorhergeſagt haben, in beſtändigem Andenken.

18. Von ihnen habt ihr vernommen, daß in der letzten Zeit Spötter auftreten werden *), die nur ihren ruchloſen Lüſten folgen.

19. Das ſind diejenigen, die ſich abſondern; es ſind ſinnliche

„ausgeübt, und alle Läſterungen, „die ſie gegen Gott ausgeſtoßen haben.„ —

Sie ſind unruhige Köpfe; Leute, die nie mit ihrem Schickſale zufrieden ſind; die dem Hange ihrer böſen Leidenſchaften folgen; deren Reden voller Stolz und Eigendünkel ſind; die den Mantel nach dem Winde hängen, wo es ihr Nutzen erfordert.

Laßt euch, meine Geliebteſten, von dergleichen Leuten nicht verführen, ſondern erinnert euch an die Warnungen, welche euch die Apoſtel unſers Herrn Jeſu Chriſti hinterlaſſen haben. Sie haben es euch im prophetiſchen Geiſte vorhergeſagt, daß in den bevorſtehenden Zeiten ſolche Betrüger aufſtehen würden, die ſich durch ein laſterhaftes ganz in ſchändlichen Wohllüſten zugebrachtes Leben auszeichnen. Sehet! eben dieſe Leute ſind es, welche ſo ſchädliche Partheyen und Trennungen unter den Chriſten anrichten; ſie ſind Sklaven der Sinnlichkeit, die alles göttlichen Sinnes beraubt ſind. Ihr aber, liebſten Brüder, fahret fort in der Erkenntniß und Ausübung eurer allerheiligſten Religion, um immer vollkommener zu werden. Folget den feurigen Trieben des göttlichen Geiſtes, wenn ihr dem Gebete oblieget. Befleißiget euch ei-

---

habe, es müßte ihm denn beſonders von Gott geoffenbart worden ſeyn. Allein Judas redet hier von den Weiſſagungen Henochs nicht als von einer durch Gottes Offenbarung ihm kund gemachten, ſondern den Leſern, an die er ſchrieb, vorhin bekannten Sache.

Wir müſſen uns alſo abermals mit der Meynung derjenigen begnügen, welche glauben, die Worte ſeyen aus eben ſolchen jüdiſchen Schriften genommen, als z. B. die Erzählung V. 9. und Judas habe ſich derſelben bedienen können, ohne ſelbſt eine ſchriftlich hinterlaſſene Weiſſagung des Henochs zu glauben.

16. Vers. *) Unter den Mürriſchen ſind hier ſolche zu verſtehen, die über ihre rechtmäßigen Obrigkeiten und Vorgeſetzten ſchmähen; von welchen I. Kor. 10, 19. Meldung geſchehen iſt. — Sie ſchmeicheln aus Eigennutz den Vornehmen und Reichen, reden ihnen nach Gunſt und Wohlgefallen, um Gaben und Geſchenke von ihnen zu erhalten.

18. Vers. *) Man vergleiche hiermit II Petr. 3, 3. — Dieſe werden hauptſächlich Spötter genannt, weil ſie über die Auferſtehung ſpotteten.

Menſchen, die vom Geiſte verlaſſen ſind *).

20. Ihr hingegen, meine Lieben, erbauet euch ſelbſt in eurem allerheiligſten Glauben, betet durch den heiligen Geiſt *);

21. Erhaltet euch unverrückt in der Liebe gegen Gott, und ſo erwartet die Barmherzigkeit unſers Herrn Jeſu Chriſti zum ewigen Leben!

22. Mit einigen *) habt Mitleiden, und verfahret mit Unterſchied zwiſchen den einen und andern; einige ermahnet mit mitleidiger Gelindigkeit;

23. Andere rettet durch ſchreckende Drohungen, und reiſſet ſie gleichſam aus dem Feuer. Haſſet jede Befleckung durch fleiſchliche Lüſte *).

24. Dem aber, der euch vor

ner wahren Liebe zu Gott vermittelſt einer ſtandhaften Verehrung deſſelben, und belebet eure Herzen mit einem feſten Vertrauen auf die wohlthätigen Verheiſſungen Jeſu Chriſti, welche euch euer ewiges Glück ſicher ſtellen. —

Was aber diejenigen anbelangt, die auf Irrwege gerathen ſind, ſo macht in eurem Verhalten gegen ſie einen Unterſchied. — Begegnet den einen mit ſchonender Nachſicht, bey andern (die wie jene Verführer ſind) braucht Schärfe, um ſie durch Furcht von dem Abgrunde, an deſſen Rande ſie ſtehen, zurückzuſchrecken, ſo wie man einen Brand dem Feuer entreißt. Fürchtet, ſo zu ſagen auch nur durchs Anrühren ſolcher Befleckten euch zu verunreinigen. — Dem Gott aber, der mächtig genug iſt, euch vor dem Rückfall zu bewahren, und ſo aufrecht zu erhalten, daß ihr mit unſchuldigem und freudigem Herzen vor ſeinem Angeſichte — wenn er zum Gerichte kommen wird — erſcheinen

dem

---

19. Vers. *) Hier ſieht Judas auf ſolche, die ſich durch Irrlehren von den Rechtglaubigen unterſchieden, und geſucht haben, ſich einen Anhang zu machen, wenn ſie ſich gleich noch zur nämlichen Gemeinde zählten.

Der ſinnliche Menſch iſt nach 1. Kor. 2, 14. der, welcher nicht faßt, was vom Geiſte Gottes kommt; er kennt nur das Irdiſche, und das Göttliche kommt ihm thöricht vor: er kann es nicht einſehen, weil es geiſtlich beurtheilt ſeyn will. — Sie aber ſind **vom Geiſte verlaſſen**: es mangelt ihnen an göttlicher Erleuchtung.

20. Vers. *) **Erbauet**, d. i. wachſet in der Erkenntniß der evangeliſchen Lehre, und beweiſet euch in allen Stücken ſo, wie es dieſelbe erfordert, damit ein jeder ſich ſelbſt und einer den andern im Chriſtenthume befördere. **Betet in dem heiligen Geiſte**, der uns durch ſtumme Seufzer vertritt. Röm. 8, 26.

22. Vers. *) Hier werden von dem Apoſtel nicht ſowohl die **Verführer**, als vielmehr die **Verführten** verſtanden, deren einige noch nicht ſo tief geſunken waren als andere; daher auch die Vorſchrift, ſie zu behandeln, verſchieden ſeyn mußte, um ſie wieder zu gewinnen, und zur wahren Religion zurückzubringen. Erſt dort, wo alle ſanften Mittel vergebens ſind, ſagt Judas, ſoll die Schärfe eintreten, um zu verſuchen, ob nicht etwa die Schreckmittel noch eine gute Wirkung hervorbringen können, wo alle übrigen fruchtlos waren.

23. Vers. *) Die Art, mit welcher ſich Judas im Grundtexte ausdrückt: **Haſſet auch den Rock, der vom Fleiſche befleckt iſt**, bezieht ſich gleichnißweiſe auf den Abſcheu an den Unreinen in dem moſaiſchen Geſetze, deren Kleider ſelbſt unrein wurden, und ohne Verunreinigung nicht berührt werden konnten.

dem Falle bewahren, und unta- delhaft mit Freuden vor ſeiner Herrlichkeit darſtellen kann.

25. Dem allein weiſen Gott, un- ſerm Erretter, ſey Ehre und Maje- ſtät, Macht und Gewalt von nun an bis in alle Ewigkeit. Amen *).

könnet, dieſem allein weiſen Gott, unſerm höchſten Wohlthäter, ſey durch Jeſum Chriſtum, unſern Herrn, Preiß und Ruhm! — Seine Macht und Gewalt müſſe überall erkannt und verehrt werden jetzt und durch alle kommende Zeiten. Amen.

25. Vers. *) Man muß ſich ganz in die iſraelitiſche Denk- und Schreibart verſetzen, wenn man den Geiſt und die Stärke dieſes Briefes recht faſſen will — Leute, vor denen man ſich hüten ſoll, werden mit den ſchwärzeſten, aber wahrhaf- teſten Farben gezeichnet. Des Apoſtels Abſcheu drückt ſich mit einer Heftigkeit aus, die der Größe des Verbrechens und der Gefahr der Verführung angemeſſen iſt, daher braucht er ſogar Bilder, über die er nicht ängſtlich war, ob ſie im Canon der Juden ſtünden oder nicht; genug, daß ſie für ſeinen Vortrag paſſend waren; um der Sache Nachdruck zu geben, ſo trug er ſchon kein Bedenken, ſie ſich eigen zu machen.

Die Offenbarung des Apoſtels Johannes.

Einleitung.

Alle Welt iſt hierin einig, daß die Offenbarung Johannis ein ſehr wichtiges, aber auch das ſchwerſte und zweifelhafteſte Buch unter allen ſey. Ich darf zwar (als Katholik) ſeit der Entſcheidung des Tridentiniſchen Kirchenraths die Hauptfrage nicht mehr berühren: „Ob wir hier „eine canoniſche und ächte Schrift des Evangeliſteu Johannes „vor uns haben oder nicht?“ Aber heuchlen würde ich als Schriftforſcher, wenn ich nicht aufrichtig geſtünde, daß hier für den Kritiker diejenige Gewißheit nicht zu finden iſt, die ihn bey andern Büchern des N. T. beruhigt; und ſo werde ich auch gleich andern von meinen Vorgängern von den übrigen Fragen bisweilen unentſchloſſen und bedingnißweiſe reden müſſen. Ich will alſo thun, was ſchon andere gelehrte Männer vor mir gethan haben: „Ich will mit meinen Leſern gemeinſchaft„lich die Wahrheit ſuchen, und ihnen diejenigen Schritte, die ich für „gewiß halte, nebſt einigen wahrſcheinlichen Vermuthungen anzeigen; „aber bey den vornehmſten und letzten Wegſcheiden (beſonders wo pro„phetiſche Erklärungen vorkommen) will ich lieber ſtehen bleiben, und „es gar nicht ungern ſehen, wenn meine Leſer ohne meine Begleitung „wählen, was ihnen der richtigſte Weg zu ſeyn ſcheinen wird.“

Es hat unter den Alten an Schriftſtellern von großem Gewichte nicht gemangelt, welche die Offenbarung für eine **myſtiſche Moral** gehalten haben. Man findet den Plan von ſolcher moraliſchen Erklärung der Offenbarung in verſchiedenen Stellen der Werke des Auguſtinus, abſonderlich aber in ſeinen **Reden über die Pſalmen** und in ſeinen Büchern **von der Stadt Gottes**, wo er zwey einander entgegengeſetzte Städte beſonders nahmhaft macht, von welchen eine Jeruſalem, die andere Babylon iſt. „**Es ſind** — ſagt er (Pſ. 39.) — **in der Welt „zwey Städte, die werden bleiben bis an das Ende der Welt; „äußerlich ſind ſie untereinander vermengt; aber im Geiſte und im „Herzen ſind ſie von einander unterſchieden und getrennt. Eine „jagt dem ewigen Frieden nach, und nennt ſich Jeruſalem, die „andere genießt den zeitlichen Frieden, und heißt Babylon.**“ Man ſieht wohl, daß er hierunter auf einer Seite die Glaubigen und Heiligen in der ſtreitenden Kirche auf Erden verſteht, auf der andern aber die gottloſe und unbußfertige Welt. „**Die beyden Städte** — ſagt er „an einem andern Orte (De. C. D. L. 16. C. 23.) — **ſtreiten beſtän„dig: die eine für die Ungerechtigkeit, die andere für die Wahr„heit.**“ Und anderswo: „**Dieſe beyden Städte lieben verſchiedent-**

„lich: **Jeruſalem trägt Liebe zu Gott**; **Liebe zu ſich ſelbſt und zu „der Welt trägt Babylon.**“ Er ſelbſt läßt ſich im neunten Kapitel des zwanzigſten Buches **von der Stadt Gottes** weitläuftiger heraus, wo er ſagt, daß das Thier überhaupt die gottloſe Stadt ſey, und daß die, welche ihr Bild trügen, die Gottloſen von außen, und die inwendig böſen Chriſten ſeyen, welche das Evangelium zwar bekenneten, aber mit ihren Werken daſſelbe verläugneten.

Man muß bekennen, daß in dieſem Entwurfe etwas enthalten iſt, das gewiſſermaßen den hohen Begriffen der Offenbarung Genüge thut, und worauf die vorgeſtellten Bilder paſſen. Allein obgleich dieſe Art, die Offenbarung zu erklären, ganz erbaulich iſt, und man einen ſehr guten Gebrauch davon machen kann, ſo befriedigt ſie doch einen aufmerkſamen Leſer über gewiſſe Punkte nicht, wo dieſes Buch recht eigentlich, was es ſeyn ſoll, beſtimmt wird. Denn 1) wird daſſelbe mehr als einmal eine **Weiſſagung** genannt, ein Name, welcher einem Buche nicht zukommen kann, das nichts als bloße Sittenlehren enthalten ſoll. 2) Iſt dieſes Buch nach dem Muſter der **Weiſſagungen Ezechiels** und **Daniels** geſchrieben, welche, nach dem Geſtändniſſe aller Welt, keine unbeſtimmten moraliſchen Sätze, ſondern wirkliche Vorherſagungen, die in ihre Erfüllung gegangen ſind, enthalten. 3) Leuchtet aus dem ganzen Buche deutlich eine offenbare Beziehung, wo nicht auf den allgemeinen Zuſtand der Kirche in der Welt, doch ſicher auf gewiſſe Begebenheiten hervor, welche durch Zeiten und Epochen bemerkt ſind. 4) Es ergeben ſich einige Umſtände, welche nothwendig auf eine Hauptveränderung, über welche die ganze Welt erſtaunen ſoll, oder auf ein zwar gottloſes, aber blühendes Reich ihre Beziehung haben, deſſen Fall der Sieg der Kirche ſeyn ſoll, ſo wie das Glück deſſelben ihre Geißel und Verheerung war. Es giebt ſogar Stellen, in welchen dieſes Reich ſo deutlich angezeigt zu ſeyn ſcheint, daß es faſt unmöglich iſt, daß man es daraus nicht erkennen ſollte. 5) Es ſcheint aus dem ganzen Buche, daß nicht ſowohl von der Unterdrückung der Tugend und der Heiligkeit, als von der Vertilgung der chriſtlichen Religion und ihrer Bekenner von dem Erdboden die Rede ſey. Es iſt eine förmliche Verfolgung, ein wirkliches, nicht bildlich zu verſtehendes Märtyrerthum. Es ſind Leute, die um **Jeſu Chriſti** willen haben ſterben müſſen. Es iſt ein Thier, welches von dem Blute der Heiligen und der Märtyrer trunken iſt. Wenn auch die Ausdrücke **figürlich** und **myſtiſch** ſind, ſo iſt doch die Begebenheit **wirklich** und **buchſtäblich** zu verſtehen; dieſe muß man denn finden. 6) Da ein Theil der Offenbarung, wie jedermann leicht einſehen kann, deutlich in die Erfüllung gegangen iſt, ſo muß das übrige nicht minder ſolcher Eigenſchaft fähig ſeyn. Aus dieſen Gründen ſieht man, wie ſchwer — ich will nicht ſagen, wie unmöglich — es ſey, mit einer bloß **moraliſchen** Erklärung der Offenbarung ſich begnügen zu laſſen, und daß man nothwendigerweiſe dieſes Buch als eine **Weißagung** anſehen müſſe, welche daher auch ihre Erfüllung haben muß. Dieſe aber zu treffen, das iſt eben die größte Schwierigkeit, und die Klippe der allergeſchickteſten Ausleger, wie man das aus der Verſchiedenheit ihrer Erklärungen bemerken kann. Zwar muß man geſtehen, daß einige derſelben wahrſcheinlicher ſind, als die andern: indeſſen darf man doch, ohne einen Einzigen zu belei-

digen, ſagen, daß unter allen keine Auslegung iſt, die völliges Genüge thäte, und nicht den Wunſch nach etwas Vollſtändigerem, Natürlicherem, und der Sache Angemeſſenerm erweckte. Wer dieſes alles überdenkt und unpartheyiſch prüft, dem wird von ſelbſt der Muth ſinken, in der **Erklärung der Offenbarung** etwas Neues zu unternehmen. Er wird zufrieden ſeyn, wenn ihm die Wahrſcheinlichkeit der Erklärungen Anderer ſo vor Augen gelegt wird, daß er das Gewicht derſelben nach dem Urtheile der Vernunftlehre abwägen kann, ohne eine andere Gewißheit zu verlangen, als welche ihm die dogmatiſche, von der Analogie der heiligen Schrift unterſtützte, Beſtimmung an die Hand giebt.

Das erſte Kapitel.

Eingang. Erſtes Geſicht *).

Schrifttext.

1. Dieß iſt die Offenbarung, welche Gott Jeſu Chriſto ſeinen Knechten anzuzeigen auftrug, von dem, was ſich in Kurzem zutragen werde, und dieß hat er ſeinem Knechte Johannes durch einen ſeiner Engel kund gethan *).

Erklärung.

Das, was hier erzählt wird, iſt die Weißagung Jeſu Chriſti, des Sohnes Gottes, welche ihm ſein himmliſcher Vater in der eigentlichen Abſicht eröffnet hat, damit er dieſelbe ſeinen Verehrern auf Erden bekannt mache, und dieſe erfahren, was ſich in kurzer Zeit ereignen werde. Jeſus aber hat ſie ſeinem treuen Diener Johannes, der bereits die göttliche Lehre des Evangelii, und ihre Geſchichte, deren Augenzeuge er war, der Welt angekündigt hatte, durch ſeinen eigenen Boten mitgetheilt.

---

*) Dieſes Kapitel iſt eine Einleitung oder Vorrede zu den in dieſem Buche enthaltenen Weiſſagungen. Es ſtellt das erſte Geſicht, welches Johannes geſehen hat, und die Art und Weiſe, wie ihm die Offenbarung gegeben worden iſt, vor, und ſtellt ſehr lebhafte Bilder auf von der Majeſtät, dem Glanze und der Macht unſers **Herrn Jeſu Chriſti**, der in ſeinem erhöheten Stande iſt. Es lehrt die Sorge Chriſti für ſeine Kirche, da er nun zur rechten Hand Gottes ſitzt, in ſehr rührenden und kräftigen Ausdrücken, die vornehmlich von den alten Propheten entlehnt ſind, ſehr bequem, den Glauben und die Geduld der Chriſten zu ſtärken, und ihre Standhaftigkeit unter allen ihren Bedrückungen und aller Furcht zu unterſtützen, welches die vornehmſte Lehre und die Abſicht des ganzen Buches iſt.

1. Vers. *) **Was Gott Jeſu Chriſto geoffenbart hat.** Gott der Vater entdeckte dieſe Dinge Chriſto, dem Menſchen (denn als Sohn Gottes hatte er ſie von ſich ſelbſt), auf daß die Hochachtung, welche Gott für ihn hatte, dadurch offenbar werden ſollte. — Man muß in dieſer Stelle, damit man nicht auf ſocinianiſche Abwege gerathe, und der in der Offenbarung ſowohl, als in den Epiſteln und dem Evangelio Johannis ſo deutlich behaupteten Gottheit Jeſu nicht zu nahe trete, dieſe letztere von ſeiner Menſchheit und dieſer ihre, durch

2. Der ein Zeuge des göttli⸗chen Evangeliums iſt, und von Jeſu Chriſto das, was er geſe⸗hen, bezeugt hat *).

3. Wohl dem Leſer, der dieſe

Heil dem, der das Buch dieſer Weiſſagung mit Nachdenken und Ueberlegung lieſt, und nicht nur ein bloßer Anhörer der darinn ent⸗haltenen Geheimniſſe iſt, ſondern ſich angelegen ſeyn läßt, daß dieſe Einſicht zur Befeſtigung des Reichs Jeſu Chriſti in ſeinem Herzen diene, und die Bewahrung ſeiner Selig⸗keit bewirke; denn es iſt an dem,

---

die perſönliche Vereinigung beyder Naturen, erlangte Allwiſſenheit und Einfluß auf alle göttlichen Rathſchlüſſe von den Verhältniſſen des Mittlers und deſſen doppelten Stande der Erniedrigung und Erhöhung wohl unterſcheiden. Nach beyden erſten Beziehungen wußte er als der wahrhaftige Gottes Sohn, alle Dinge nach **Johannis** eigenem Zeugniſſe (Joh. 21, 17.); nach der letzten hat er ſich in dem Stande der Erniedrigung des Gebrauchs der göttlichen Eigenſchaften entäuſ⸗ſert, und wie ein anderer Menſch manches nicht gewußt, was ihm ſein Vater durch die Salbung des heiligen Geiſtes in dieſem erniedrigten Stande nicht hat offen⸗baren wollen. Daher ſagte er (**Mark.** 13, 32.) insbeſondere von der Zeit und Stunde der Offenbarung ſeines Reichs und ſeiner Herrlichkeit: **Von dem Tage und der Stunde weiß niemand, weder die Engel im Himmel, noch der Sohn, nur allein der Vater.** Nach dieſem beſondern Verhältniſſe des Mittlers nun waren ihm die Stuffen und Entwickelungen des Sieges über ſeine Feinde, der ihm vom Vater im Mittlerbunde verheißen wurde, anders nicht bekannt, als wie ſie durch die Propheten, ſonderlich **David**, **Pſ.** 2, 8. und 109. ſummariſch beſchrie⸗ben worden ſind. Er hatte auch vom Vater, kraft ſeines Lehramtes, keinen andern Befehl, als daß er dieſes alles erſt nach ausgeführtem Leidenskampfe ausführlich entdecken ſollte. Daher konnte und wollte er vorher den Tag und die Stunde der Ankunft ſeines Reiches nicht beſtimmen. Nachdem aber der Mittler in ſeine Herrlichkeit eingegangen war, und den Gebrauch ſeiner göttlichen Eigenſchaften in der menſchlichen Natur übernommen hatte, da wurde ihm vom Vater nicht nur der ganze Plan ſeines Erhöhungsſtandes eröffnet, und ihm die völlige Stu⸗fenfolge geoffenbart, nach welcher er ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füße legen ſollte (**Pſalm** 109, 1.); ſondern es wurde ihm auch aufgetragen, ſolche großen Folgen künftiger Schickſale ſeines Reichs, als der von Gott erhöhete Prophet und Lehrer, ſeinen Knechten zu verkündigen, und nach ſeinem Gutbefinden zu offenbaren, kraft welches Auftrages er denn die völligen Auftritte der Schlachten und Siege, welche in ſeinem Reiche vorfallen würden, dem Apoſtel **Johannes** entdeckt hat, daß er nach ſeiner heiligen Ordnung ſie denjenigen, denen daran gelegen ſeyn würde, und welche in dieſelben eingeflochten werden ſollten, zur Stärkung ihres Glaubens, ihrer Hoffnung, Geduld und Beſtändigkeit offen⸗baren möchte.

In Kurzem: durch dieſen Ausdruck wird nicht ein **ſchnelles Erfüllen** der Dinge, wovon geſprochen wird, ſondern die Erfüllung derſelben zu gehöriger Zeit ohne dazwiſchen kommende Verſchiebung oder Veränderung des göttlichen Rath⸗ſchluſſes verſtanden; wie aus **Jeſ.** 60, 22. das nämliche zu erſehen iſt, welche Stelle des **Jeſaias** um ſo viel merkwürdiger iſt, weil in eben dem Kapitel auf dieſelben Begebenheiten der Zeit geſehen zu werden ſcheint, worauf in der Offen⸗barung, Kap. 21, 22. und Kap. 22, 5. geſehen wird. Einige ſchließen daraus, die Weiſſagungen dieſes Buchs ſeyen ſchon erfüllt. Andere nehmen ſie nur von dem Anfange der Erfüllung.

2. Vers. *) Dieß iſt eine der brauchbarſten Stellen, um den Streit über den Verfaſſer dieſes Buchs zu entſcheiden, indem ſie ganz außer Zweifel zu ſetzen ſcheint, daß es **Johannes der Evangeliſt** geweſen ſey; doch werden diejenigen, welche es läugnen, immer einwenden, der Beweis ſey nicht hinlänglich, weil

Weiſſagung nicht nur hört, ſondern auch ſich nach ihrem Inhalte richtet: denn die Zeit iſt nahe *).

4. Johannes wünſcht den ſieben Gemeinden in Aſien Gnade und Frieden von dem, der iſt, und war und kommt, und von den ſieben Geiſtern, die vor ſeinem Throne ſind *).

daß dieſe Dinge bald in Erfüllung gehen ſollen.

Dieſes ſchreibt Johannes an die ſieben auserwählten Chriſtengemeinden Aſiens, mit dem Wunſche begleitet, daß ihnen Gott Glück und Heil wiederfahren laſſe; er, der Gott, der alles das thut, was er zu thun verſprochen hat, und auch ſchon vormals gethan hat, und künftig noch thun wird, durch die mannichfaltigen Gaben des heiligen Geiſtes, die er dieſen ſieben Gemeinden mitgetheilt hat, durch das Siegel des Zeugniſſes der Gottheit ſeines Sohnes Jeſu, welches eine jede von ihm empfangen hat; ſo wie eben dieſer Jeſus der glaubwürdigſte Lehrer war, der den Willen ſeines Vaters den Menſchenkindern getreu und

---

der Verfaſſer der Offenbarung die Redensarten Johannis mit Vorſatz habe gebrauchen können, ſeine Unterſchiebung zu verbergen. Man muß alſo dieſen Beweis, wenn er Gewicht haben ſoll, näher beſtimmen, und das Zeugniß Jeſu Chriſti, auf das man ſich hier beruft, von der ganzen mündlichen und ſchriftlichen Lehre Johannis, ſonderlich im I. Br. 1, 3.- 5, 6-10. verſtehen, zumal, da noch ungewiß iſt, ob das Evangelium vor oder nach der Offenbarung geſchrieben worden ſey. In dieſem Zuſtande ſchließt der Ausdruck recht kräftig für Johannes, weil in der Offenbarung nichts iſt, das mit der mündlichen und ſchriftlichen Lehre des Apoſtels nicht überein käme.

3. Vers *) Dieſer Vers iſt einer beſondern Aufmerkſamkeit würdig, denn man erkennt daraus, daß die Offenbarung nicht gegeben ſey, ein unauflösliches Räthſel der Kirche zu bleiben, als welches wider den Endzweck aller vernünftigen Schriften iſt, ſondern dahin geht, daß ſie verſtanden werden ſoll, und daß alſo dieſe Weiſſagung zur Einſicht der Knechte Gottes verordnet und gegeben worden ſey, und daher war es nothwendig, einen Schlüſſel zur Aufſchließung der uneigentlichen und dunkeln Stellen derſelben zur Vorſicht vertrauten Peſonen, wegen damaliger Gefahr der Chriſten anzuvertrauen, nach welchem ſie, wenn die Zeit der Erfüllung herannahete, ihren Glauben, ihre Hoffnung und ihre Sehnſucht richten könnten. Woraus zu erſehen iſt, daß die erſte Beſtimmung dieſer Weiſſagung die damals lebende Kirche und ihre baldigen Nachfolger angehe; daß aber auch in folgenden Zeiten die Glieder der Kirche Chriſti daraus würden Kennzeichen nehmen können, wenn die Zeit desjenigen, was von ihrem Kreislaufe anfängt erfüllt zu werden, ſich ihnen zur Betrachtung im Glauben und in der Hoffnung darſtellt; auf welche Weiſe ſich der Nutzen dieſes von Gott eingegebenen Buches nicht undeutlich offenbart. Nur hüte man ſich, daß man nicht menſchliche Auslegungen für den von Gott gegebenen Aufſchluß halte, und in ihren Muthmaßungen alſobald eine gewiſſe Seligkeit finde, wie ſchon wirklich ſo viele Auslegungen unrichtig, unlauter und unzuläßig erfunden worden ſind.

Die Zeit iſt nahe: nach **Kap. 22, 7. 12.** geht dieſes auf die ganze Offenbarung, da, wenn ein Zeitlauf anfängt zu kommen, er gewiß fortfährt, und nicht ausbleibt. So wie Jeſus von der erſten Periode als einem Bilde der folgenden **Luk. 21, 28.** geſprochen hat.

4. Vers. *) Man wirft nicht ohne Grund die Frage auf, warum der Herr ſeinen Apoſtel nur an dieſe ſieben Gemeinden (welche unten V. 11. genannt wor-

5. **Und von Jeſu Chriſto dem treuen Zeugen, dem Erſten unter den Todten, dem Herrn der Könige der Erde, der uns geliebt,** vollkommen bekannt gemacht hat, als der Erſte, der aus dem Tode erſtanden iſt, um nicht mehr zu ſterben; den Gott erhöhet, und ihm alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben hat; deſſen Liebe der Grund von allen folgenden Seg-

---

den), und zwar allein in dem kleinſten Theile jener Landſchaften, welche den großen Welttheil, der Aſien überhaupt begreift, ausmacht, nämlich in dem lydiſchen oder prokonſulariſchen Aſien, worin Epheſus die Hauptſtadt war, hat ſchreiben, und die mit Weiſſagungen verbundenen Ermahnungen ergehen laſſen, da doch zu ſelbiger Zeit ſchon vornehme Kirchen in Antiochien, Alexandrien, Rom ꝛc. blüheten, und auch in dieſer Provinz in andern anſehnlichern Städten, z. B. Trallus, Hierapolis, Apamea, den zweyen Magneſien u. a. m. chriſtliche Gemeinden geweſen ſeyn müſſen, und nicht glaublich iſt, daß Johannes dieſen ſieben Gemeinden allein das Evangelium geprediget habe? — Diejenigen, welche alles myſtiſch und ſinnbildlich in der Offenbarung erklären wollen, halten ſich vornehmlich an die Zahl ſieben, welche durch die ganze Offenbarung herrſcht, und in welcher ſie eine ganz beſondere geheimnißvolle Bedeutung ſuchen, wie ſie bey den Juden lange ſchon in den großen Geheimniſſen (z. B. in der cabbaliſtiſchen Lehre von den ſieben Sephyren, welche das untere Reich Guttes ausmachen u. d. gl.) gebraucht worden iſt. Sie können aber bey allem Rathen und Nachdenken keinen beruhigenden, und noch weniger einen überzeugenden Grund angeben, ſondern müſſen ſich mit Muthmaſſungen behelfen. Mir ſchien diejenige die hiſtoriſch-wahrſcheinlichſte zu ſeyn, weil dieſe ſieben Städte des prokonſulariſchen Aſiens die Hauptſtädte waren, in welchen die römiſchen Verweſer ihre gerichtlichen Zuſammenkünfte gehalten und die öffentlichen Geſchäfte ausgemacht haben; nach dieſen Beyſpielen denn auch die kleinern Gemeinden in dieſer Provinz, wenn etwas kirchliches auszumachen geweſen iſt, in dieſen Hauptſtädten zuſammen gekommen ſind, wo ſie unter der Aufſicht eines der vornehmſten Lehrer, welche hier Engel genennt werden, und ſchon Apoſtelg. 20, 17. unter dem Namen Biſchöffe vorkommen (aber nicht in dem vorzüglichſten Verſtande, wie in den folgenden Jahrhunderten), über die Angelegenheiten der Kirche ſich berathſchlagt haben. Daß aber gerade dieſer Provinzlehrer durch die Offenbarungsbriefe erweckt wurde, leitet man aus dem Berichte der erſten Chriſten her, nach welchem Johannes ſich nach Pauli Tode in ſeinem Alter meiſtens in dieſer Provinz aufgehalten habe, um als ein Apoſtel des Herrn den Lehrern in Regierung der Gemeinden an die Hand zu gehen, und von dieſen großen Orten auch ſodann den benachbarten kleinern ſeine apoſtoliſche Fürſorge zu widmen.

Der iſt, und war, und kommt, iſt eine Beſchreibung von Gott, in Anſehung ſeiner Ewigkeit und Unveränderlichkeit, wie II. Moſ. 3, 14. zu leſen iſt, wo die Worte: **Ich bin, der ich bin,** den Namen Jehova erklären. — **Durch die ſieben Geiſter** wird von den meiſten Auslegern der heilige Geiſt verſtanden, der in Abſicht auf die ſiebenfachen (d. i. mannichfaltigen) Gnadengaben, die er dieſen Gemeinden mitgetheilt hatte, ſo beſchrieben wird, ſo wie Paulus etwas deutlicher I. Kor. 12, 4. 5. 6. ſagt: **Es ſind verſchiedene Gaben, aber es iſt nur Ein und derſelbe Geiſt; es ſind verſchiedene Aemter, aber es iſt derſelbe Herr; es giebt verſchiedene Wirkungen, aber es iſt derſelbe Gott, der alles in allem wirkt,** u. ſ. w. Nur daß hier Johannes den aſiatiſchen Gemeinden, ſo zu reden, den Glauben in die Hand giebt, und ſie durch dieſen Ausdruck erinnert, was für ein beſonderes Siegel des Zeugniſſes von Jeſu eine jede von ihnen durch den heiligen Geiſt empfangen hätte. Wenn man aber bedenkt, daß von dem heiligen Geiſte nicht geſagt werden könne: **er ſtehe vor dem Throne Gottes,** ſo wird man lieber eigentliche Engel verſtehen, zumal, da nach den Vorſtellungen der damaligen Zeit jede Gemeinde ihren eigenen Schutzengel hatte.

uns durch ſein Blut von Sünden abgewaſchen *),

6. Und uns zu Königen und Prieſtern vor Gott und ſeinem Vater gemacht hat *). Dieſem ſey Ehre und Macht in Ewigkeit. Amen.

7. Siehe, er kommt in den Wolken, und jedermann wird ihn ſehen, auch diejenigen, welche ihn durchſtochen haben, und alle Stämme der Erde ſollen ſeinetwegen wehklagen. Ja, das iſt gewiß *).

nungen iſt, wovon die Vergießung ſeines Blutes, um uns von unſern Sünden zu reinigen, der größte Beweis war; gleichwie er uns auch zu dem Dienſte Gottes heiligte, in dem er uns, als Mitgenoſſen ſeiner Herrſchaft und ſeiner ſegnenden Kraft, zu Beherrſchern der ſinnlichen Welt, und zu Prieſtern, die heilige Gebete, fromme Werke, und ſich ſelbſt opfern, gemacht hat, Gott und ſeinem Vater zu Ehren, dem ſey in Ewigkeit alles Lob, alle Ehre, und alle Herrlichkeit. Amen.

Merkt auf, was von ſeiner Zukunft geſagt worden iſt! Er wird herabſteigen vom Himmel mit hellen und glanzreichen Wolken umgeben, die ſeine Erſcheinung nicht verdunkeln, ſondern nur herrlicher und ſchrecklicher machen werden, ſo daß ihn niemand wird verkennen können, ſelbſt diejenigen nicht, welche Mitſchuldige an ſeinem Tode waren; und alle Völker des Erdbodens werden weinen, nicht mit einer Trauer der Bekehrung, ſondern mit einem

---

5. Vers. *) **Dem treuen Zeugen.** Der Apoſtel redet nicht allein von dem Zeugniſſe des Mundes und ſeiner wahrhaftigen Lehre, die er vom Vater empfangen hat (1. Joh. 5, 20.), ſondern auch von dem Zeugniſſe des Blutes und der damit geſtifteten Verſöhnung, wodurch er ein Blutzeuge von dem Gnadenwillen ſeines Vaters geworden iſt, der alle andere Blutzeugen des N. T. weit übertroffen hat. **Den Erſtgebohrnen** oder **Erſten aus den Todten.** Siehe I. Kor. 15, 20. in der Anmerkung. **Dem Herrn der Könige der Erde.** Dieſes zeigt nicht nur allein ſein königliches Amt an, indem es ſeinen Einfluß auf alle Mächte und Regenten der Welt, als der ihnen Geſetze und Regeln giebt, und ihre Abhängigkeit von ihm, in ſofern ſie alle Gewalt ſowohl, als ihren Schutz von ihm empfangen, anzeigt, ſondern auch alle Tyrannen ſtürzt, und ſie als ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füße legt (Pſalm 2, 5. – 109, 1.). Das war der Hauptinhalt der Offenbarung, wo **Chriſtus** überall in ſeinem dreyfachen Amte erſcheint; und auf die Herrlichkeit dieſes dreyfachen Mittleramtes gehet die Offenbarung hinaus.

6. Vers. *) **Zu Königen**, in denen er jetzt durch ſeine Herrlichkeit herrſcht, oder uns zu **Königen**, d. i. zu Siegern über die Welt, und Beherrſchern ihrer Leidenſchaften, der Verſuchungen zum Böſen, der Verfolgungen ꝛc. gemacht hat. Und **Prieſter**, die entweder ſich ſelbſt zu perſönlichen Opfern darbringen, Röm. 12, 1. oder aber Lob- und Dankopfer, auch thätige Opfer, wie jene, wovon Hebr. 13, 15. 16. Meldung geſchieht. Siehe I. Petr. 2, 5. 9.

7. Vers. *) Da Johannes von den verſchiedenen Bedrückungen der Kirche Gottes reden wollte, welche unmittelbar anfangen, und die ganze Zeit hindurch, da **Rom** heydniſch bleiben würde, ſowohl als nachher, anhalten ſollten: ſo bereitet er die Chriſten dazu, durch Erweckung derſelben mit dem Auge des Glaubens auf die Zukunft Chriſti zum Gerichte (ob ſie gleich noch weit war) zu ſehen, und

8. Ich bin das Alpha und Omega, ſpricht der Herr, der Gott, welcher iſt, und war, und kommt, der Allmächtige *).

9. Ich Johannes, euer Mitchriſt und Mitgenoſſe in der Trübſal, im Meſſiasreiche und der Geduld um Jeſu Chriſti willen, war auf der Inſel Patmos um des göttlichen Evangeliums und des Zeugniſſes willen, welches ich von Jeſu Chriſto abgelegte *).

Geheule von Verzweiflung und Schrecken. Und ihr werdet ſehen, daß dieſe Weißagung ſicher eintrifft.

Ich bin der Anfang und die Vollendung, ſpricht der Herr, der Erſte und der Letzte, der Vornehmſte und das Ganze von allem im Bunde der Gnade, der Gott, der alles das thut, was er zu thun verſprochen hat, und auch ſchon vormals gethan hat, und künftig noch thun wird; der über alles Macht und Gewalt hat. Ich, Johannes, euer Bruder im Chriſtenthume, und Leidensgenoſſe, der ich mit euch dem Herrn Jeſu Chriſto in ſeiner Geduld ähnlich geworden bin, und daher auch an ſeiner belohnenden Herrlichkeit mit euch Theil zu nehmen hoffe, ich befand mich auf der Inſel Patmos, um da das Evangelium Jeſu Chriſti zu verkündigen. — Einſt an einem Sonntage gerieth ich in eine prophetiſche Be-

---

redet davon, als ob ſie bereits käme, nach der gewöhnlichen Schreibart der Propheten, die von Dingen, welche in Kurzem, oder gewiß geſchehen ſollten, ſo zu reden gewohnt ſind, als ob ſie wirklich geſchehen wären. Er beſchreibt die Art und Weiſe der Zukunft Chriſti zum Gerichte mit großer Kraft und Herrlichkeit ganz nach Matth. 24, 30. - 25, 31.

8. Vers. *) Das Alpha und das Omega ſind Namen von den erſten und letzten Buchſtaben des griechiſchen Alphabets, und werden deßwegen hier figürlich gebraucht, um zu zeigen, daß gleichwie ſie angenommen ſind, das griechiſche Alphabet anzufangen, und zu beſchließen, alſo auch Chriſtus, unſer Seligmacher, für den Anfang und die Vollendung unſers Glaubens angeſehen werden müſſe.

Welcher iſt und war ꝛc. was V. 4. auf den Vater gedeutet war, das wird hier dem Sohne zugeeignet, um die Gleichheit ſeiner Gottheit zu zeigen.

9. Vers. *) Hier fängt eigentlich die Erzählung von den Geſichten und Weiſſagungen dieſes Buchs an. Die vorhergehenden Verſe enthalten bloß eine allgemeine Einleitung zu dem Ganzen. Mit Recht nennt ſich Johannes einen Mitgenoſſen in den Trübſalen, denn die heydniſchen Verfolgungen hatten nun ihren Anfang genommen. Nero erhob dieſelbe zuerſt 23 Jahre nach Chriſti Himmelfahrt; aber er ſtarb binnen 3 Jahren, nachdem er ſie angefangen hatte. Hierauf genoſſen die Chriſten 12 Jahre lang einiger Ruhe, wegen der kurzen Regierung von Galba, Otto und Vitellius, und wegen der Güte des Flavius und Titus Veſpaſianus; aber ohngefähr 82 Jahre nach Chriſti Geburt fieng Domitian an zu regieren, und die Chriſten um das Jahr 90 zu verfolgen. Er lebte nicht lange, denn er ward im Jahr 97 getödtet. Aber in dieſen 7 Jahren hatte er viele hinrichten, viele ins Gefängniß werfen und verbannen laſſen. Johannes ſoll, wie man ſagt, im Jahre 91 von ihm verbannt worden ſeyn, und dieſe Offenbarung im Jahre 94 und 95 empfangen haben. Domitian lebte nur 4 oder 5 Jahre darnach. Nach ſeinem Tode, ſagt man, ſey Johannes wieder nach Epheſus zurückgekehrt, und daſelbſt 3 Jahre darauf um das 98ſte Jahr geſtor-

10. In der Begeiſterung am Tage des Herrn hörte ich hinter mir eine ſtarke Stimme, gleich dem Poſaunenſchalle *) ſprechen:

11. Schreib, was du ſehen wirſt, in ein Buch, und ſchicke es an die ſieben Gemeinden zu Epheſus, Smyrna, Pergamus, Thyatira, Sarden, Philadelphia und Laodicea *).

geiſterung; und als ich entzückt war, ſo weckte mich eine Stimme, die von hinten her kam, ſo ſtark und laut wie eine Trompete, ganz unvermuthet zur Andacht auf, und ſprach: „Schreib, was du ſehen „wirſt, in ein Buch, und ſende es „den ſieben aſiatiſchen Chriſtenge„meinden nach Epheſus, Smyrna „Pergamus, Thyatira, Sar„den, Philadelphia, und Lao„dicäa“.

Voll Schrecken und Erſtaunen wandte ich mich ſchnell um, denjenigen zu ſehen, von dem die Stimme herkam, um ihn mit mehr Aufmerkſamkeit zu hören. Und ſiehe! — ſieben große goldene Leuchter

---

ben. Alſo fünf Jahre hindurch war Johannes ein Mitgenoſſe der Chriſten in den Trübſalen. Irenäus ſagt, er habe bis auf Trajans Zeiten gelebt.

Patmos heißt jetzt Palmoſa: es iſt eine von den Cycladiſchen Inſeln in dem Archipelagus, oder dem Ikariſchen Meere, welches bisweilen auch das ägäiſche Meer genannt wird. Sie hat nach dem Plinius (Hiſt. Nat. L. 4. C. 12.) ohngefähr 30 Meilen im Umfange, und lag zunächſt bey den Kirchen auf dem feſten Lande. Sie ſoll ohngefähr 40 Meilen ſüdweſtwärts von Epheſus gelegen ſeyn.

10. Vers. *) An dem Tage des Herrn. Es war nicht der jüdiſche Sabbath, der nunmehr abgeſchafft war, und niemals der Tag des Herrn genannt ward; man weiß aber aus den älteſten Büchern der Chriſten, daß ſie beſtändig den Sonntag mit dieſem Namen belegt haben. Dieſes bekräftigt auch Juſtin der Märtyrer, der etwa 50 Jahre nach dieſer Zeit gelebt hat (Apolog. 2. Seit. 98. 99.).

Die ſtarke Stimme war die Stimme des Sohnes Gottes. — Ein ähnlicher Ausdruck, wie II. Moſ. 19, 16. bey der Ankündigung des Geſetzes.

11. Vers. *) Schreib, was du ſiehſt, in ein Buch: dieſes iſt das erſte Buch des N. T. wovon klar erhellt, daß es auf Befehl Gottes geſchrieben worden ſey. An die ſieben Gemeinden. Epheſus war eine Stadt von Jonien, wegen ihrer Handelſchaft und dem Tempel der Diana berühmt. Siehe Apoſtelg. 19, 1. — Gegenwärtig iſt ſie ein verwüſteter Ort, und wird von den Türken Aiaſalich genannt. Smyrna iſt eine andere Stadt von Jonien: ſie wird heutiges Tages von den Türken Esmir genannt, und iſt noch ein berühmter Ort, nicht wegen ihrer prächtigen Gebäude, ſondern wegen der großen Anzahl von Einwohnern, ihrer Reichthümer und Handlung. — Pergamus war eine Stadt von Myſien, an dem Fluſſe Caicus gelegen, vormals der Sitz der Könige von Attalien, und ward von ihrem letzten Könige Attalus den Römern als ein Erbe geſchenkt; jetzt wird ſie von den Türken Pergamo genannt. — Thyatira iſt eine Stadt von Lydien, nahe bey dem Fluſſe Lykus. Vormals hieß ſie Pelopia, jetzt nennen ſie die Türken Ak Hiſſar, oder das weiſſe Feld. — Sardis war auch eine Stadt in Lydien, welche an der Seite des Berges Tmolus lag, und die Hauptſtadt und der Reichsſitz des Königs Kröſus war; jetzt wird ſie von den Türken Sard genannt; anſtatt einer berühmten Stadt iſt ſie nur ein kleiner unbedeutender Flecken von wenigen Häuſern, und hat bloß Schäfer und Viehhirten zu Einwohnern. — Philadelphia, eine Stadt ebenfalls von Lydien am Fuße des nämlichen Berges Tmolus, wird heutiges Tages Alah Shahr oder die ſchöne Stadt genannt, obgleich nichts Schönes und Prächtiges darinn zu ſehen

12. Ich wandte mich nach der Stimme, die mit mir geredet hatte, um, und ſahe ſieben goldene Leuchter *).

13. Und mitten unter den ſieben Leuchtern einen in Menſchengeſtalt, in einem langen Gewande, und einem goldenen Gürtel um die Bruſt *).

14. Die Haare ſeines Hauptes waren weiß, wie weiße Wolle wie der Schnee, und ſeine Augen funkelten, wie Feuer *).

ſtellten ſich meinen Augen dar, in deren Mitte eine Menſchengeſtalt war, in ihrem Anzuge ganz einem Hohenprieſter ähnlich, den ſein langes bis zur Erde reichendes Kleid, und ein den niedrigſten Theil der Bruſt umſchlingender Gürtel von maſſivem Golde auszeichnete. Sein Haupt und Haar waren von glänzenden Strahlen durchdrungen, ſo weiß wie gebleichte Wolle wie der Schnee, und flammendes Feuer ſchien aus ſeinen Augen zu funkeln. Schön waren ſeine Füße wie ein glänzendes Metall, das im Ofen glühet, und ſo wie rauſchende Waſſerwogen erſcholl laut ſeine donnerartige Stimme, als die Stimme einer Menge. Sieben leuchtende Sterne, die von ihm ihren Glanz erhielten, zierten ſeine Rechte, auf der ſie zu ruhen ſchienen, unterſtützt von ihr; und ein Schwerdt, das

---

iſt. Endlich Laodicäa, auch in Lydien am Fluſſe Lycus, hieß erſt Dioſpalis, nachher Rhoas, und gegenwärtig bey den Türken Eski Hiſſar, oder das alte Feld; ſie wird nicht anders als bey Nacht von Wölfen und Füchſen und Tſchackals bewohnt.

12. Vers. *) Durch die ſieben Leuchter werden die ſieben oben bemeldten Gemeinden verſtanden, wie man dieſes V. 20. unläugbar ſo erklärt findet. Wir werden in dieſem Buche viele Anſpielungen auf den jüdiſchen Tempel antreffen, weil, obgleich der Tempel zu Jeruſalem damals nach den wahrſcheinlichſten Umſtänden ſchon zerſtört war, doch der hebräiſchen Chriſten Herz noch ſtark an dem Andenken und der Neigung zu deſſen öffentlichem Gottesdienſte hieng, und das Original deſſelben in dem Himmel zu finden glaubten. Hier fangen dieſe Anſpielungen an. In der jüdiſchen Stiftshütte war nur ein goldener Leuchter, und ſieben Lampen, Licht zu geben (IV. Moſ. 8, 2. Zach. 4, 2.). Johannes ſieht hier ſieben. Dieſe Vorſtellung oder Vergleichung der Gemeinden mit Leuchtern zeigt die Natur und das Werk der Gemeinden Chriſti an: das Licht iſt das reine Wort Gottes, das ſie bewahren; das gediegene Gold bedeutet die Reinigkeit der Sitten und der Lehre.

13. Vers. *) Der in der Mitte war, iſt augenſcheinlich Chriſtus, wie man aus V. 17. 18. ſehen kann, welche Beſchreibung auf ihn allein zutrifft. Er iſt in der Mitte ſeiner Gemeinden, um ihnen dadurch zu erkennen zu geben, daß er bey der Hand ſey, ihnen zu helfen und ſie zu beſchützen. — Beynahe wie Dan. 10, 5. 6. Das lange Gewand bezeichnet die Gewalt eines Prieſters, nach dem Leibrocke, welchen der Hoheprieſter trug, und II. Moſ. 28, 4. 8. 31. mit eben demſelben Namen belegt wird. — So trug auch der jüdiſche Hoheprieſter, der von Chriſtus ein Vorbild war, allezeit ſeinen prieſterlichen Gürtel über der Bruſt, welches alles auf den verherrlichten und mit himmliſcher Klarheit umgebenen Hohenprieſter Chriſtus ſeine richtige Anſpielung hat; daher dieſes apokalyptiſche Bild den Hebräern ſeinem Inhalte nach nicht fremd vorkommen konnte, nachdem es ihnen Paulus in dem an ſie geſchriebenen Briefe ſchon ſo begreiflich gemacht hatte.

14. Vers. *) Das Wort im Grundtexte, welches hier weiß überſetzt wird,

15. Seine Füße waren gleich dem im Ofen glühenden weißen Metalle, und ſeine Stimme gleich dem Brauſen eines großen Waſſers *).

16. In ſeiner rechten Hand hielt er ſieben Sterne; aus ſeinem Munde gieng ein ſcharfes zweyſchneidiges Schwerdt, und ſein Angeſicht ſtrahlte wie die Sonne *).

geſchickt war auf allen Seiten zu verwunden, das Siegeszeichen ſeiner Macht, gieng aus ſeinem Munde hervor, gleich als wollte er mit dem Odem ſeiner Lippen die Gottloſen tödten. (Jeſ. 11, 4.) — Wie die Sonne am hohen Mittage ſcheint, ſo war ſein Angeſicht, ganz die Abbildung ſeiner Herrlichkeit und Majeſtät.

Kaum hatte ich ihn geſehen, ſo überfiel mich eine ſchwere Ohnmacht: — wie todt ſtürzte ich zu ſeinen Füſſen, weil ich den Glanz ſeiner Herrlichkeit nicht ertragen konnte: aber ſanft richtete er mich auf, indem er mir ſeine Hand reichte, und ſo zu erkennen gab, daß ich alle Furcht verbannen ſollte, indem er mir kein Leid thun würde; und ſo brachte

---

bedeutet auch, von großem Glanze, und folglich eine ſolche Weiße, die von glänzenden Strahlen durchdrungen war, wie bey ſeiner Verklärung auf dem Berge (Matth. 17, 2. Mark. 9, 3. Luk. 9, 29.), und die Verherrlichung von der in Chriſto leibhaftig wohnenden, und die menſchliche Natur deſſelben durchdringenden Gottesfülle anzeigte. Und wie richtig ſchließt man nicht hieraus, daß auch die menſchliche Natur Chriſti durch dieſes inwohnende Gotteslicht, kraft der perſönlichen Vereinigung, überall gegenwärtig ſey, wo der ganze untheilbare Chriſtus, unter den Leuchtern, d. i. in ſeinem Natur- und Gnadenreiche wandelt.

15. Vers. *) Das Metall, welches hier angezeigt wird, iſt eine Art Glokkenſpeiſe, aus welcher, wie man aus der Erfahrung weiß, wenn ſie geſchmolzen wird, ein unausſtehlicher Feuerglanz hervorleuchtet. — Da die Füße das Fundament einer Sache bedeuten, ſo wird die Erklärung eher und geſchickter auf Chriſtum, den Eckſtein der Kirche, als die in der Hitze der Trübſal geprüfte Kirche gemacht. Weil von Chriſto mit mehr Wahrheit geſagt werden kann, daß er in dem Feuerofen der über ihn verhängten Leiden rein und leuchtend erfunden worden ſey, und alſo auch durch Trübſale ſeine Gemeinde, wie das Gold und Golderz reiniget und lauter macht (I. Petr. 1, 7. Spr. 17, 3.), und mit ſeinem Glanze Himmel und Erde erfüllt.

Seine Stimme gleicht dem Brauſen ꝛc. wie Dan. 10, 6. — erſchrecklich für ſeine Feinde — oder mächtig, die Menſchen aus dem Tode der Sünden zu erwecken. Joh. 5, 25. —

16. Vers. *) Die ſieben Sterne, d. i. die ſieben Biſchöffe der ſieben Gemeinden V. 20. — Dieſe geben der Welt Licht, nachdem ſie daſſelbe von Chriſto empfangen haben, wie die Sterne von der Sonne, daß er ſie in ſeiner rechten Hand hält, zeigt ſeine Liebe und Sorge an, mit welcher er ſie bewacht.

Ein zweyſchneidiges Schwerdt. Entweder ſein Evangelium und das Wort (Hebr. 4, 12.), oder ein Schwerdt der Gerechtigkeit, mit welchem er ſeine Feinde überwinden wird — Die ganze typiſche Vorſtellung iſt ein beſonderes Vorbild, welches die Geſtalt des Evangeliums und der Gnadenwirkung Jeſu anzeigt, aber zugleich die ernſtliche und große Strenge bezeichnet, die er an ſeinen Feinden ausüben wird, da er in den Wirkungen ſeiner königlichen Regierung auch Ueberwindung und Siege durch ſeine Allmacht, Wahrheit und Eifer, als der Herr der Heerſchaaren, ſich erfochten hat, und noch erfechten wird. Der eiſerne

17. Bey ſeinem Anblicke fiel ich wie todt vor ihm nieder; er aber legte mir ſeine rechte Hand auf, und ſprach zu mir: Fürchte dich nicht, ich bin der Erſte und letzte *).

18. Ich war todt und lebe, ja ewig lebe ich, und habe Gewalt über Tod und Hölle *).

19. Schreib, was du ſahſt, die gegenwärtigen und zukünftigen Begebenheiten *).

er mich wieder zurecht: „Erſchrick „nicht, waren ſeine Worte, du haſt „Urſache, in mir, deinem ewigen „und allmächtigen Gott, erfreuet „zu ſeyn. Fürchte dich vor dem Tode „nicht: denn ich habe durch meinen „Tod den Tod überwunden. Du „haſt mich ſterben ſehen, jetzt lebe „ich aber, um mich dir wieder zu „zeigen und um nun nimmermehr „zu ſterben. Ich ſterbe nimmer„mehr. Ich habe vollkommen Macht „über den Tod und die Todten; ich „kann die Gottloſen, ſo wie ſie es „verdienen, züchtigen, und die Recht„ſchaffenen der Furcht und Gefahr „des Todes entreißen."

„Schreib das Geſicht auf, wel„ches du nun geſehen haſt, es ent„hält den gegenwärtigen Zuſtand „der Kirche; und das, was du noch „ſehen wirſt, wird dich auch über

---

Szepter Pſ. 2, 9. vergl. Offenb. 2, 17. – 19, 15. kommt damit überein. Daß aber dieſes zweyſchneidige Schwerdt nicht eine wirkliche Gewalt der Waffen, ſondern die überwindende und durchdringende Gewalt ſeines evangeliſchen Gnadenwortes anzeige, wodurch die Feinde deſſelben zu Schanden gemacht und überwunden werden, das iſt aus II. Theſſ. 2, 8. und Offenb. 19, 15. 20. deutlich zu erkennen.

Sein Angeſicht ſtrahlte wie die Sonne. Die Abſicht dieſer Abbildung iſt, die Herrlichkeit und Majeſtät Chriſti vorzuſtellen. Matth 17, 2.

17. Vers. *) **Ich bin der Erſte und der Letzte.** Eine Art zu reden, die von Gott gebraucht wird, wenn er die Abſicht hat, ſein Volk zu tröſten, und ihre Furcht zu vertreiben, wie Jeſ. 41, 4. — 44, 6. — 48, 12. — zu leſen iſt. Hier wird ſie auch von Chriſto zu eben dem Ende gebraucht.

18. Vers. *) Da der ganze Stand der Erhöhung und Herrlichkeit Jeſu ſich auf die Auferſtehung gründet, ſo war dieſe Entdeckung in der glorreichen Geſtalt, die ihm der Vater zur Rechten Gottes gegeben, dem Apoſtel eine troſtreiche Verſicherung, daß Jeſus ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füße legen, und ſein Reich mit großen und weltkündigen Siegen über dieſelbe empor bringen werde. Denn das ſchließt überhaupt das Geheimniß der Offenbarung auf, und iſt der allgemeine Schlüſſel dazu, wenn gleich die beſondern Auftritte derſelben dunkel und verſchloſſen bleiben.

19. Vers. *) **Schreib, was du ſahſt, das Gegenwärtige,** d. i. den Zuſtand der ſieben Gemeinden; **das Zukünftige,** was von Kap. 4. beſchrieben werden wird. Da es nicht wahrſcheinlich iſt, daß Chriſtus dem Johannes etwas zu ſchreiben befohlen haben ſollte, das er ſchon wußte (wenn es auch wirklich noch nicht geſchrieben geweſen wäre), daß es in einem andern Buche von Johannes ſelbſt, nämlich in ſeinem Evangelio würde geſchrieben werden: ſo kann hier von dieſem die Rede nicht ſeyn, ſondern man muß es von dieſem Geſichte verſtehen, wie noch deutlicher aus dem folgenden Verſe zu erſehen iſt, wo er das, was Johannes V. 12. 15. und 16. geſehen hatte, wiederholt.

Die gegenwärtigen Begebenheiten waren der Zuſtand der Gemeinden Chriſti in der apoſtoliſchen Zeit, und in derjenigen Zeit, welche durch die Gemeinde von Epheſus und den Theil der Gemeinden von Smyrna, den Johannes

20. Die geheime Bedeutung der ſieben Sterne, die du auf meiner Rechten ſaheſt, und der ſieben goldenen Leuchter iſt: Dieſe ſieben Sterne bedeuten Engel der ſieben Gemeinden, und die ſieben Leuchter ſieben Gemeinden *).

„den zukünftigen Zuſtand derſelben „aufklären. Einſtweilen vernimm „die Entwickelung deſſen, was du „geſehen haſt: Die ſieben leuchten„den Sterne, die auf meiner Rechte „ruhen, bedeuten die Lehrer und Bi„ſchöffe der ſieben Chriſtengemein„den, an die ich dir oben (V. 11.) „den Auftrag gemacht habe, und „unter den ſieben goldenen Leuch„tern haſt du das Bild der Gemein„den ſelbſt, deren Schutzgott ich bin, „ſo lange ſie meine Lehre rein be„wahren werden."

---

erlebte, abgebildet, und was demſelben als eine unfehlbare Folge unmittelbar beygeſetzt war, und die aſiatiſchen Gemeinden noch zur Zeit ihres daurenden Flors erleben ſollten. Das war der Hauptgegenſtand der Offenbarung und des Verlangens der glaubigen Hebräer, welchen aber bedeutet werden mußte, daß mit ihnen die Schickſale des Reichs Jeſu Chriſti nicht aufhören, ſondern noch größere Entwickelungen deſſelben künftig erfolgen würden, bis die Erſcheinung ſeiner Zukunft zur Herſtellung des Reichs der Herrlichkeit erfolgen werde. Auf dieſe Weiſe hängt die Abtheilung der Offenbarung genau aneinander, wenn man auch vorausſetzt, daß die Chriſten, die aus den Hebräern und Proſelyten glaubig geworden ſind, der vornehmſte und erſte Gegenſtand der Offenbarung geweſen ſeyen.

Und zukünftigen Begebenheiten. Dieſe Unterſcheidung von Dingen, welche auf den gegenwärtigen Zuſtand der Kirche gehen, und von Dingen, die ſich auf den zukünftigen Zuſtand derſelben in ſpätern Zeiten beziehen, giebt Anlaß von dieſer Weiſſagung zu denken, daß dieſes erſte Geſicht ſich auf den gegenwärtigen Zuſtand der Kirche, die folgenden Geſichte aber auf den zukünftigen Zuſtand derſelben beziehen. Hierdurch wird es wahrſcheinlich gemacht, die Briefe an die Gemeinden ſo zu verſtehen, daß ſie auf den damaligen Zuſtand der Kirche, in den Tagen des Apoſtels, ihr Abſehen haben, als ſie für prophetiſche Vorſtellungen von den aufeinander folgenden Zuſtänden der Kirche bis ans Ende der Zeit anzunehmen.

20. Vers. *) Man kann hier ſehr zweckmäßig bemerken, daß der offenbarende Heiland dem Johannes an dieſer Stelle ſelbſt einen Schlüſſel an die Hand gegeben habe, den erſten Theil der Offenbarung (der bereits erfüllt zu werden anfieng) leichter aufzuſchließen. Hat man nun nicht Urſache zu denken, er werde auf gleiche Weiſe für die künftigen Zeiten für einen ſolchen Schlüſſel geſorgt haben, der von den dunkeln Räthſeln und Geſichten denen, welchen es zugedacht iſt, einen Aufſchluß geben ſollte? Nur mit dem Unterſchiede, daß bey dem erſten Theile der Offenbarung es deutlicher geſchehen iſt; in dem andern und dritten aber die Aufſchließung ſo lange anſtehen ſollte, bis es eben auch an den Zeitpunkt käme, daß das, was vorjetzt als zukünftig dunkel iſt, gegenwärtig, und aus der Erfüllung leicht zu erkennen ſeyn würde. Welche Lehrart die Offenbarung ſo nützlich als ſicher macht, aber dem menſchlichen Vorwitze und der Spitzfindigkeit, ſie mag ſo apokalyptiſch geſchildert und geſchmückt werden, als ſie will, nöthige Gränzen ſetzt.

Das zweyte Kapitel.

Briefe an die Gemeinde zu Epheſus, zu Smyrna, zu Pergamus, und zu Thyatira *).

Schrifttext.

1. Schreib dem Biſchoffe der Gemeinde zu Epheſus: So ſpricht der, welcher ſieben Sterne in ſeiner Rechten hält, und unter den ſieben goldenen Leuchtern wandelt *):

Erklärung.

Dem Vorſteher der Gemeinde zu Epheſus ſchreibe folgendes: Derjenige, der mir mit ſieben Sternen, die er in ſeiner Rechten hielt, und unter ſieben goldenen Leuchtern wandelnd erſchienen iſt, Chriſtus nämlich, deſſen göttlichen Beyſtandes ſich deine Gemeinde zu erfreuen hat, läßt dir ſagen: „Ich kenne dein „ganzes Betragen, und deine ſchwe„ren Arbeiten, denen du dich in der

---

*) Da wir einmal angenommen haben, daß der erſte Theil der Offenbarung ſich bloß auf **Dinge, die da ſind**, d. i. auf den damaligen Zuſtand der Kirche erſtrecke, ſo halten wir dieſe Briefe an die ſieben vornehmſten Gemeinden Aſiens für mehr nicht, als für Schilderungen eben dieſer Gemeinden, nebſt den dazu gehörigen Warnungen und Ermahnungen, und können alſo dieſe Briefe nur in ſo weit auf den künftigen Zuſtand der Kirche ſehen, als in jedem Zeitlaufe ähnliche Dinge ſeyn können, die zu preiſen oder zu tadeln ſind. Dieſes vorausgeſetzt, läßt ſich, was die Abſicht dieſer Briefe in ihrem nächſten und eigentlichſten Verſtande geweſen ſey, ziemlich errathen. **Erſtlich** mußten ſie dazu dienen, die Gewißheit des Standes der Erhöhung und der Regierung Jeſu Chriſti in ſeinem Reiche, welche bisher durch viele jüdiſche Verdrehungen und falſche Auslegungen zweifelhaft gemacht worden war, zu befeſtigen. **Zweytens** die Chriſten von den fleiſchlichen und irdiſchen Erwartungen zu läutern, womit die jüdiſche Nation angeſteckt war. **Drittens** die Bilder, die in der jüdiſchen Kirchenverfaſſung die Augen an das Vorbild geheftet hatten, auf das Gegenbild nach der Weiſe und Einrichtung des Reiches Gottes näher dem Verſtande und Aufſchluſſe vorzulegen; die Gemeinden aber, wegen der Gefahr, worin ſie von auſſen und von innen ſtanden, zum Nachdenken zu bringen. Vornehmlich aber ſie zu erwecken, in getreuer und ſtandhafter Erwartung der Herrlichkeit des großen Gottes und unſers Heilandes Jeſu Chriſti, die Entwickelungen ſeiner Regierung getroſt zu erwarten; aber deſto mehr Fleiß anzuwenden, daß ſie unter äußerlichen und innerlichen Feinden des Reiches Jeſu Chriſti lauter, redlich und der Krone des Lebens würdig geachtet werden möchten.

1. Vers. *) **Epheſus** wird zuerſt genannt, weil ſie die Mutterkirche der aſiatiſchen chriſtlichen Gemeinden, und vermuthlich auch an Gliedern die zahlreichſte war, deren Lehrer, und darunter **Johannes** ſelbſt, die andern erbauten und im Chriſtenthume verſorgten, ob ſie gleich nicht die älteſte war, welche das Chriſtenthum angenommen hatte. Daß **Paulus** ſie angelegt, **Timotheus** weiter gepflanzt, und andere vornehme Lehrer begoſſen haben, iſt aus der Apoſtelgeſchichte bekannt, und daß **Johannes** ſie mit ſeiner Oberaufſicht bis an ſeinen Tod regiert habe, iſt ſchon geſagt worden. Durch den Biſchof daſelbſt verſtehen einige den Timotheus.

Der, welcher ſieben Sterne 2c. d. i. Chriſtus, welcher verlangt, daß Johannes ihn in ſeinem Briefe an den Biſchoff von Epheſus unter der ſich auf Kap. 1. Vers 12. und 16. beziehenden Beſchreibung vorſtellen ſollte; ob es gleich heißt: **Schreib dem Biſchoffe**, ſo geht doch der Inhalt des Briefes, nach der Meynung der meiſten Ausleger, nicht den Vorſteher allein an, ſondern es wird die ganze Gemeinde darunter verſtanden, wie wir unten V. 5. ſehen werden.

2. Ich kenne dein Verhalten, deine Mühe, deine Geduld, und weiß, daß du kein Freund der Böſen biſt; du haſt diejenigen, die ſich für Apoſtel ausgeben, geprüft, und ſie als Lügner befunden *).

3. Zum Beſten meiner Religion erträgſt du vieles mit Geduld, und arbeiteſt, ohne den Muth ſinken zu laſſen *).

4. Aber dieß mißfällt mir an

„Beförderung und Vertheidigung „der Wahrheit des Evangelii unterzogen haſt. Ich weiß, wie ſehr du „denjenigen feind biſt, die nicht in „dem wahren Glauben, und einem „dem Evangelio gemäßen Wandel „leben; mir iſt bekannt, wie beſorgt „du warſt, die falſchen Apoſtel zu „entdecken, und ihre Betrügereyen „ans Licht zu bringen; wie unermüdet du gearbeitet und mit wie vielem Eifer du dich meiner Ehre angenommen haſt, ſo, daß es dir „auch an Schmach und Bedrückungen nicht mangelte, die du mit der „größten Standhaftigkeit erduldet „haſt. Allein Eins iſt noch, was dir bey „dem allen zum Vorwurfe gereicht, „und worüber du eine Ahndung verdienſt, nämlich, daß du von deinem „anfänglichen Liebeseifer nachgelaſſen haſt. Siehe alſo zurück, und „bedenke, was für eine Liebe du vormals hatteſt, und vergleiche ſie mit „derjenigen, die du jetzt haſt, ob du „dich nicht deines größten Ruhms

dir

---

2. Vers. *) Das im Grundtexte ſtehende Zeitwort **wiſſen**, wodurch die **Allwiſſenheit Chriſti** zu erkennen gegeben wird, hat nach Art der orientaliſchen, und ſonderlich der hebräiſchen Sprache, deren Eigenheiten die Schriftſteller des N. T. beybehalten, eine gar ausgebreitete Bedeutung, welche in dieſer Stelle in ihrem ganzen Umfange anzunehmen iſt. Es heißt nicht nur eine Sache ſehen, erkennen, begreifen, davon überzeugt ſeyn, ein Urtheil fällen, ſondern deutet auch einen beſondern Affekt des Willens an, und iſt ſo viel, als: auf eine Sache Acht geben, beſondere Aufſicht darüber haben, das Gute befördern, das Böſe hindern und beſtrafen, etwas belohnen, und nicht in Vergeſſenheit kommen laſſen, und ſonderlich eine verborgene Sache ans Licht bringen, und ihr den verdienten Lohn mittheilen u. ſ. w. Ein in der heiligen Schrift geübter Leſer wird ſich hieraus leicht erklären können, wie viel die Worte ſagen wollen. **Ich weiß deine Werke**, da er als ein urtheilender König und Richter ſich geoffenbart hat. Vergl. Sprüchw. 15, 3. Pſ. 1, 6.

3. Vers. *) Es iſt aus der **Apoſtelgeſchichte**, und noch mehr aus den **Briefen Pauli** und der übrigen Verfaſſer der **Epiſteln** bekannt, wie viele Verfolgungen die Lehrer der Religion (beſonders die zu **Epheſus**) von den **falſchen Apoſteln**, durch die Verhetzungen wider ihr Lehramt, und auch die Gemeinden haben erdulden müſſen. Dieſer dritte Vers, der meiſtens eine Wiederholung von demjenigen iſt, was im vorhergehenden Verſe geſagt worden iſt, ſcheint demnach zu erkennen zu geben, daß das Leiden, die Arbeitſamkeit und die Geduld dieſer Lehrer und Gemeinde ſehr merkwürdig und vortrefflich geweſen ſey, weil die Wiederholung einer und eben derſelben Sache in der Schrift meiſtens eben dieſe Bedeutung hat.

dir, daß du deine erſte Liebe haſt erkalten laſſen *).

5. Bedenke deinen Fall, ändere deinen Sinn, bezeige dich wieder, wie ehemals; wenn du aber deinen Sinn nicht änderſt, ſo komme ich bald, und ſtoße den Leuchter von ſeiner Stätte *).

6. Das gereicht dir zum Lobe, daß du das Thun und Laſſen der

„beraubt findeſt? So ändere denn „alſo deine Geſinnungen, und be„zeige auf das neue eben daſſelbige „Maaß von Liebe und Eifer für die „Wahrheit des Evangeliums, die „du vormals gezeigt haſt; ſonſt „werde ich geſchwinder, als du denkſt, „über dich kommen, und dich da„durch ſtrafen, daß ich das Licht des „Evangeliums von dir wegnehme, „und keine Kirche mehr in Epheſus „übrig laſſe. Indeſſen ob du gleich „nicht biſt, was du ſeyn ſollſt, ſo „finde ich doch preiswürdig an dir, „daß du die Aufführung der Niko„laiten, ſo wie ich, verabſcheueſt. „Wer alſo noch ein Gefühl für die „Religion hat, der nehme es zu „Herzen, und überlege wohl, was „nicht nur den Lehrern, ſondern auch „den Glaubiger überhaupt in dieſen „Briefen durch den heiligen Geiſt

---

4. Vers. *) Die Ausleger geben ſich viele Mühe, zu unterſuchen, worinn eigentlich dieſe Erkaltung in der Liebe beſtanden habe; ob die Liebe zu Gott, oder zum Nächſten, oder die emſige Unterweiſung und Regierung ſeiner Gemeinde, oder der Eifer für die Wahrheit des Evangeliums, oder endlich, ob die Liebe von vielen in dieſer Gemeinde erkaltet geweſen ſey? — Will man nur auf den Vorſteher der Gemeinde Rückſicht nehmen, ſo ſcheint (um einem Widerſpruche auszuweichen) am leichteſten und wahrſcheinlichſten zu ſeyn, wenn man das Wort Liebe nicht von der Neigung überhaupt, ſondern von einer beſondern Art derſelben verſteht, wodurch ein großer Eifer angezeigt wird, von welchem der Herr im vorigen Verſe geſagt hatte, daß er wohl wiſſe und daran gedenke, wie feurig und eifrig er ehedem geweſen ſey. Das machte, weil die Lehrer zu Epheſus von der Aufrechthaltung und Reinigkeit der Lehre, ſonderlich von dem Mittler Jeſu Chriſto, deren Vertheidigung ſie ſonſt, als den Hauptartikel, welchen die falſchen Apoſtel ſo heftig angegriffen haben, ſich ſehr angelegen ſeyn ließen, nachließen und gleichgültiger wurden, und ihn nicht ſo ſcharf und eifrig, wie im Anfange, betrieben. Welche theologiſche Gleichgültigkeit und Lauigkeit in dem Zuſtande, worinn ſich damals das Chriſtenthum befand, ein bedenklicher Fehler war, deſſen Ahndung auch zu unſern Zeiten, wo der Geiſt der Deiſterey wider den Herrn und ſeinen Geſalbten ſo ſehr tobt, allen Lehrern billig eine Erweckung ſeyn ſollte.

5. Vers. *) Die Bedrohung dieſer und anderer morgenländiſchen Kirchen iſt, nach der Meynung der beſten Schriftforſcher, zum Theil durch die Verfolgungen des Decius, Gallius und Valerianus, aber nachher noch augenſcheinlicher durch die Saracenen und Türken erfüllt worden, weil dieſe vor Zeiten berühmten und volkreichen Städte nicht nur das Licht des Evangeliums verloren haben, ſondern ſchon ſeit langer Zeit verlaſſen, und beynahe wüſte Flecken geworden ſind (ſiehe 1. Kap. V. 11. in der Anmerkung). Und die wenigen Unwiſſenden und abergläubigen Chriſten, die noch in denſelben wohnten, ſeufzen unter dem ſtrengen Joche der türkiſchen Regierung.

Nikolaiten, wie ich, haſſeſt *).

7. Wer hören kann, höre, was der Geiſt den Gemeinden ſagt: dem Ueberwinder will ich von dem Baume des Lebens *), der mitten im Paradieſe Gottes ſteht, zu eſſen geben.

8. Dem Biſchoffe der Gemeinde zu Smyrna ſchreib *): So ſpricht der Erſte und der Letzte,

„geſagt wird: „Wer alle Verſuchungen und Verfolgungen der Gottloſen durch Beharrung in der Wahrheit des Evangeliums bis zum „Tode beſiegt, den werde ich zu einer großen Vergeltung für ein ſolches Leiden, und für den Verluſt „dieſes zeitlichen Lebens an dem ewigen Segen der himmliſchen Glückſeligkeit Theil haben laſſen.“

Schreib weiter an den Vorſteher der Gemeinde zu Smyrna: „Derjenige, der vor allen Dingen geweſen iſt, und deſſen Königreich „und Macht kein Ende haben wird, „der todt war, aber ſich ſelbſt wieder zum Leben erweckt hat (Chriſtus nämlich, der durch ſeinen „Gehorſam bis zum Tode gezeigt „hat, wie jemand, der von Gott geliebt iſt, in dieſem Leben gedrückt „werden könne), der aber auch dafür in die ewige Herrlichkeit zur

---

6. Vers. *) Dieſe **Nikolaiten** waren **Ketzer**, welche die Keuſchheit des Eheſtandes verdammten und behaupteten, es ſey erlaubt, die Frauen gemeinſchaftlich zu haben, und von Dingen, die den Götzen geopfert waren, zu eſſen. Einige haben geglaubt, dieſe Irrlehrer hätten den Namen von **Nikolaus**, einem der ſieben Diakonen, und einige alte Schriftſteller haben dieſes verſichert. Allein dieſer Name war unter den Juden ſo gemein, daß daraus kein Beweis gezogen werden kann. **Irenäus** (L. 3.) und **Euſebius** (L. 3.) melden bloß folgendes von ihnen: „Unter allen Sekten von gnoſtiſchen Ketzern, die wegen Unzucht und „Hurerey berüchtigt waren, ſind die **Nikolaiten** eine der ärgſten geweſen, als die „unter andern ſchändlichen Dingen die Gemeinſchaft der Weiber vertheidigten.“ **Herder** hält die **Nikolaiten** und **Bileamiten** (V. 14.) für einerley.

7. Vers. *) **Wer hören kann** ꝛc. dieſe Art zu reden hat Chriſtus ſelbſt ſehr oft am Ende ſeiner Gleichniſſe gebraucht, wenn er das Volk zu einer mehr als gemeinen Aufmerkſamkeit auffordern wollte.— Sie zeigen auch an, daß die Rede nicht nur an den Hirten allein, ſondern an einen jeden der chriſtlichen Gemeinde zu **Epheſus**, der nur noch Ohren (Seelengefühl) hatte, gerichtet war.

Unter dem Bilde des **Baums des Lebens** wird das himmliſche Paradies, d. i. **das ewige Leben**, verſtanden, wo, nach andern bibliſchen Redensarten, der Stuhl oder Thron Gottes und des Lammes iſt, wo man ihn von Angeſicht ſchauet (Pſ. 16, 15.), wo keine Nacht iſt, wo die Seligen mit Gott regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Was alſo einige Ausleger dieſer Stelle von einer **Regierung der Heiligen auf Erden** ſagen, ſind jüdiſche Begriffe und Einbildungen von einem beſondern Reiche **Jeſu Chriſti**, das man weder zum Reiche der Natur, noch der Gnade, noch der Herrlichkeit rechnen kann.

8. Vers *) Von der Stadt **Smyrna** ſiehe unſere Anmerkung zu V. 11. Kap. 1.— Daß daſelbſt eine Gemeinde Chriſti geweſen ſey, daran iſt nicht zu zweifeln, ob es gleich ungewiß iſt, von wem ſie gepflanzt worden iſt. Der Wahrſcheinlichkeit nach war der Apoſtel **Paulus** ihr Stifter, der an dieſem Orte geweſen iſt, und durch deſſen Zuthun ganz Aſien das Wort Gottes gehört hat. Apoſtelg. 19, 10.— Einige meynen, der gegenwärtige Biſchof dieſer Gemeinde ſey **Polykarpus**, der

der todt war, und wieder leben-
dig geworden iſt:

9. Ich kenne dein Verhalten, deine Trübſal, deine Armuth, (wiewohl du reich biſt) ich weiß, wie du von denen, die ſich für Iſraeliten, was ſie doch nicht ſind, denn ſie ſind aus Satans Synagoge, ausgeben, geläſtert wirſt *).

10. Fürchte dich nicht vor den bevorſtehenden Leiden; wirklich wird der Teufel einige von euch zur Prüfung ins Gefängniß bringen, dieſe Trübſal wird zehn Tage dauern *). Sey nur be-

„Vergeltung ſeines Leidens, eingegangen iſt, dieſer ſpricht folgendes „zu dir: Mir ſind die Bedrückungen und Verfolgungen bekannt, die „du über den Dienſt, den du mir „leiſteſt, auszuſtehen haſt, und deine „aus dieſer Trübſal entſpringende „nicht geiſtliche Armuth (denn ſo „arm du in Rückſicht auf das Zeitliche biſt, eben ſo reich biſt du an „geiſtlichen Gütern); ich weiß die „boshaften Läſterungen und Nachreden, die dir von deinen Feinden „aufgebürdet werden, zum Theil „von natürlichen Juden, die ſich „der Beſchneidung und des Geſetzes „rühmen, zum Theil von falſchen „Chriſten, die den Glauben an Chriſtum bekennen, aber aus Furcht „vor der Verfolgung ſich nicht unterſtehen dafür bekannt zu werden, „und eine Gemeinde des Geiſtes der „Bosheit ſind, von dem ſie getrieben „werden. Laß dich von dem, „was du noch ferner zu erdulden „haben wirſt, nicht abſchrecken: ich „ſage dir, was du zu leiden haben „wirſt. Siehe, der Geiſt der Bosheit wird nicht ruhen, bis er es „durch Läſterungen und Verhetzungen dahin wird gebracht haben, „daß die weltliche Obrigkeit einige

---

Schüler des Johannes geweſen. Irenäus, der ihn gekannt hatte, ſagt, er wäre durch die Apoſtel zum Biſchoff von Smyrna beſtellt worden, und das ſagen faſt alle, welche die Geſchichte der erſten apoſtoliſchen Kirche geſchrieben haben. Wenn man dieſes mit aller Wahrſcheinlichkeit annimmt, ſo iſt es ein abermaliger Beweis, daß die Offenbarung nicht vor der Zerſtörung Jeruſalems geſchrieben worden ſey; denn **Polykarpus** kam erſt im 90ſten Jahre nach Chriſti Geburt nach Smyrna, und wurde erſt im Jahre 166, wie **Euſebius** ſagt, mit der Märtyrerkrone gekrönt.

9. Vers. *) Satans Synagoge ꝛc. ſiehe meine Anmerkung zu 1. Tim. 4, 1. — Uebrigens eine ähnliche Benennung, wie Joh. 8, 44. Aus dem Wort Synagoge, oder Lehrſchule, wollen Einige ſchließen, daß dieſe Satansdiener heimliche Verſammlungen gehalten haben, ob ſie gleich ſich noch nicht von den Chriſten getrennt hätten, welches erſt unter Adrian geſchehen.

10. Vers. *) Aus den Worten **einige von euch** erhellt, daß obgleich der Brief an den Biſchof von Smyrna gerichtet iſt, dennoch die beſondern darin bemerkten Umſtände nicht bloß auf dieſe einzelne Perſon, ſondern auch auf alle Glieder der Gemeinde, worüber er die Aufſicht hatte, ihr Abſehen haben. Welches auch bey den übrigen Briefen gelten mag. Ueber die Bedeutung der zehn Tage ſind die Ausleger ſehr uneinig. Einige wollen, es werde dadurch nur eine kurze Zeit,

ſtändig bis in den Tod, ſo will ich dir die Krone des Lebens geben.

11. Wer hören kann, höre, was der Geiſt den Gemeinden ſagt: Wer überwindet, ſoll von dem andern Tode unangefochten bleiben *).

12. Dem Biſchoffe der Gemeinde zu Pergamus ſchreib *): So ſpricht der, welcher ein ſcharfes zweyſchneidiges Schwerdt führt,

13. Ich kenne dein Verhalten, und weiß, daß du da wohneſt, wo der Satan herrſcht *), und

„von euch in Ketten und Banden „bringen laſſen wird, damit euer „Glaube, eure Liebe, Treue und „Standhaftigkeit geprüft werde. „Dieſe Verfolgung wird anhaltend „ſeyn. Laß nur deinen Muth nicht „ſinken; ſollte ſie dich auch dein Le„ben koſten, ſo werde ich dich dafür „mit ewiger Seligkeit krönen. Wer „noch einiges Gefühl der Religion „hat, der nehme zu Herzen, was „der heilige Geiſt euch hier offen„bart. Wer ſich nicht durch Ar„muth, Beraubung der Güter, Ver„folgung oder den Tod ſelbſt ab„ſchrecken läßt, ſondern in dem „wahren Glauben beſtändig bleibt, „und durch Chriſtum über alle dieſe „Bedrückungen ſiegt, der mag zwar „in dieſer Welt dem zeitlichen Tode „unterliegen, aber jenſeits des Gra„bes ſoll er keine Gefahr mehr lau„fen, ewig zu Grunde zu gehen.“

Dem Vorſteher der Chriſtengemeinde zu Pergamus ſchreibe: „Derjenige, der mir mit einem zwey„ſchneidigen Schwerdte, das aus „ſeinem Munde gehet, erſchienen iſt „(Chriſtus nämlich, der gleiche

---

Andere eine lange Zeit verſtanden. Auguſtinus (L. 10. c. 52. de civ. D.) will ſie von zehn Verfolgungen unter den römiſchen Kaiſern verſtehen, die er auf folgende Art angiebt: die erſte durch Nero, die zweyte durch Domitian, die dritte durch Trajan, die vierte durch Antonin, die fünfte durch Severus, die ſechste durch Maximin, die ſiebente durch Decius, die achte durch Valerian, die neunte durch Aurelian, die zehnte durch Diokletian und Maximian; hingegen andere, welche behaupten, daß die Verfolgung des Nero ſchon vor dieſem Geſichte geweſen ſey, nehmen eine andere Zeitrechnung an, und wieder andere ſind der Meynung, daß hier allein von der Verfolgung Diokletians die Rede ſey, welche zehn Jahre gedauert hat, weil es in prophetiſchen Schriften öfters, und auch in dieſem Buche der Offenbarung gebräuchlich ſey, Tage für Jahre zu ſetzen. Beſtimmtes läßt ſich überhaupt nichts angeben. Vielleicht ſollen die Worte wegen der Kürze der Zeit zum Troſte dienen.

11 Vers. *) Der andere (oder zweyte) Tod bedeutet die ewige Verdammniß, verglichen mit Matth. 10, 28. weil die Menſchen von Gott durch dieſelbe auf ewig getrennt werden, wie der natürliche Tod Leib und Seele trennt. Matth. 25, 41. — II. Theſſal. 1, 9. — Offenb. 20, 6.

12. Vers. *) Von der Stadt Pergamus, ſiehe die Anmerkung Kap. 1, 11. Wer aber der Stifter dieſer chriſtlichen Gemeinde geweſen ſey, oder wie lange ſie gedauert habe, iſt ungewiß. Derjenige, der das zweyſchneidige Schwerdt führt, d. i. Chriſtus, welcher mir Kap. 1. V. 16. mit dieſem Schwerdte im Munde erſchienen iſt. — Siehe die Anmerkung daſelbſt.

13. Vers. *) Wo der Satan herrſcht. Nach der Meynung der meiſten Aus-

doch meiner Religion getreu blei-
beſt, meine Lehre nicht verläug-
net haſt, und dieß da, wo der
Satan ſeinen Wohnplatz hat, in
den Tagen, in welchen mein
ſtandhafter Zeuge Antipas unter
euch umgebracht worden iſt.

14. Doch mißfällt mir noch
an dir, daß du Leute unter dir
duldeſt, die Balaams Grund-
ſätze haben, der dem Balak den
Anſchlag gab, die Kinder Iſraels
zu den Götzenmahlzeiten und der
Hurerey zu verleiten, und ſo zu
verderben *).

„Macht hat, ſeine Feinde aufzurei-
„ben, und ſein Volk zu ſchützen),
„meldet dir: Ich kenne deine Werke
„der Gottesfurcht, und preiſe ſie
„um ſo viel mehr, weil da, wo du
„wohnſt, der Geiſt der Bosheit ſei-
„nen Thron aufgeſchlagen hat (d. i.
„die Gottloſigkeit auf eine mehr als
„gewöhnliche Weiſe herrſcht, und
„das Evangelium mehr als gewöhn-
„lichen Widerſtand findet); und doch
„behaupteſt du ſtets dein chriſtliches
„Bekenntniß, und haſt dich vor dem
„Abfalle zu verwahren gewußt, nicht
„allein an einem ſo gefährlichen Orte,
„dem Sitze der Bosheit und der Ab-
„götterey, ſondern auch zur Zeit
„der ſchwerſten Prüfung, da mein
„getreuer Blutzeuge Antipas unter
„der heftigſten Verfolgung ſein Le-
„ben verloren hat. Was ich aber
„an dir noch zu tadeln habe, iſt die-
„ſes, daß du nicht gewiſſe Leute aus
„deiner Gemeinde wegſchaffſt, wel-
„che die Lehre der unreinen Gnoſti-
„ker verbreiten, und die Chriſten
„verleiten, von unerlaubten Spei-

---

leger, weil Pergamus noch mehr als andere Städte der Abgötterey ergeben war. Denn, ſagen ſie, obgleich damals noch ganz Aſien in der heydniſchen Abgötterey tief begraben war, wovon allein der Dianendienſt der Epheſer ein Beweis ſeyn kann, ſo war doch Pergamus gleichſam die hohe Schule davon, welche deßwegen der Herr den Stuhl oder Thron des Satans betittelte. Wer die Geſchichtumſtände des daſelbſt ſich befindenden Aeskulaps kennt, wird nach dieſer Ausleger Meynung viele Wahrſcheinlichkeit in dieſem Gedanken finden. Auch dürfte die Lebensgeſchichte des berühmten Betrügers Apollonius dieſer Anmerkung vieles Gewicht geben, welcher ſich bekanntermaßen außerordentlich viele Mühe gegeben hat, ſich durch ſeine magnetiſchen Blendwerke der Gottheit, der Ehre und den Wundern des Gottmenſchen Jeſu entgegen zu ſetzen.

Wer dieſer Antipas geweſen ſey, iſt unbekannt, doch zeugt die Erwähnung, welche ſein göttlicher Meiſter hier von ihm macht, ſo viel von ihm, daß er ein gottgefälliger Mann (vermuthlich ein Lehrer, wo nicht gar ein Biſchof dieſer Gemeinde) geweſen ſey, und um der Sache Chriſti willen den Märtyrertod gelitten habe.

14. Vers. *) Die Anweiſung, die Balaam dem Balak gab, und die hier ſeine Lehre genennt wird, war, daß Balak einige der ſchönſten Weiber in ſeinem Reiche nehmen ſollte, die Männer Iſraels zu verführen, um ſie zur Unzucht und ſo zur Abgötterey zu verleiten, wodurch Gott auf ſie ungnädig zu werden, und er Vortheile über ſie erhalten würde. Daß die Iſraeliten mit den Töchtern Moabs Unzucht trieben, Speiſen, die den Götzen geopfert waren, aſſen, und ſich vor Baal Peor bückten, iſt aus IV. Moſ. 25, 1. 2. 3. zu erſehen; daß dieſes aber durch Balaams Rath zuwege gebracht worden ſey, davon wird IV. Moſ. 31, 15. 16. etwas zu erkennen gegeben: auch erklären ſich einige jüdiſche Schriftſteller, beſon-

15. So haſt du auch ſolche unter dir, welche die Grundſätze der Nikolaiten behaupten, welche ich haſſe *).

16. Aendere dich deßwegen; wo nicht, ſo werde ich geſchwind über dich kommen, und mit ihnen durch das Schwerdt meines Mundes kämpfen *).

17. Wer hören kann, höre, was der Geiſt den Gemeinden ſagt: Dem Ueberwinder will ich verborgenes Manna und einen weißen Stein geben, auf welchem ein neuer Name ſteht, den niemand weiß, als der ihn bekömmt *).

„ſen, die den Götzen geopfert ſind, „zu eſſen, und Unzucht zu treiben: „gleichwie Balaam vor Alters den „Balak lehrte, die Iſraeliten durch „Verübung ähnlicher Unzucht mit „den moabitiſchen Töchtern, und „durch das Eſſen desjenigen, was „den Götzenopfern gewidmet war, „zum Abfall zu bringen. Auch Nikolaiten duldeſt du unter dir, „deren verführeriſche Lehre mit jener des Balaams übereinkommt; „und dieſes verabſcheue ich im höchſten Grade. Laß dir das nicht ferner „zu Schulden kommen, ſondern „ſuche durch Gebrauch deines biſchöflichen Anſehens ſolche Leute „entweder zur Sinnesänderung zu „bringen, oder wo ſie ſich nicht bekehren wollen, von der Gemeinde „abzuſondern; wo nicht, ſo werde „ich nicht lange mehr ſäumen, dich „wegen einer ſolchen ſträflichen „Nachſicht ſelbſt zu züchtigen; jene „Heuchler und laſterhaften Menſchen hingegen, die ſich auf meine „Worte und Drohungen nicht bekehren wollen, werde ich durch „meine Gerichte aufreiben. — Wer „noch einiges Gefühl hat, der vernehme die ſüße Verheißung, welche „der heilige Geiſt den Chriſtenge-

---

ders **Philo** (de vita Moſis L. I.) und **Joſephus** (in ſeinen jüd. Alt. IV. B. 6 K.) ausführlicher darüber.

15. Vers. *) Von den Nikolaiten ſiehe oben V. 6. in der Anmerkung.

16. Vers. *) Es ſcheint der Herr mit dieſem Schwerdte wohl mehr auf die Zerſtörung und Gerichte dieſer Gottloſen, als auf eine gehoffte Bekehrung durch das Wort ſeines Evangeliums zu ſehen, obgleich dieſe nicht ſo ganz auszuſchließen iſt Das Vorbild, deſſen V. 14. Meldung geſchieht, giebt dieſes zu erkennen. Ein Engel mit dem Schwerdte ſtand Bileam im Wege, und warnte und hinderte ihn (IV. Moſ. 22, 13.); als er aber den gottloſen Rath gegeben hatte, wurde er mit dem Schwerdte getödtet (IV. Moſ. 32, 23. — V. Moſ. 31.). Chriſtus will alſo hier ſo viel ſagen: wenn ſich die pergameniſche Gemeinde von dieſer Rotte nicht ſelbſt abſondert (wie es ſchon die Apoſtel noch bey ſtehendem Tempel (Apoſtelg. 15, 20.) gerathen haben), ſo wolle er es mit dem Schwerdte ſeiner Gerichte thun, und wider ſie ſtreiten. Jeſ 63, 10. Und ſeine Drohungen werden geſchwind (d. i. ehe man ſichs verſieht) in Erfüllung gehen.

17. Vers. *) Das verborgene Manna iſt eine figürliche Verheißung, welche Troſt, Freude und Labſal bedeutet, wie es ſchon die glaubigen Iſraeliten verſtanden haben; bey den Chriſten aber zielt dieſe Anſpielung auf die Gemeinſchaft des

18. Dem Biſchoffe der Gemeinde zu Thyatira ſchreib: So ſpricht der Sohn Gottes, der Augen wie Feuerflammen hat, und deſſen Füße weißem Metalle gleichen *):

19. Ich kenne dein Verhalten, deine Liebe, deinen Dienſteifer deinen Glauben, deine Geduld, und daß du jetzt weit mehr thuſt, als anfangs.

20. Doch mißfällt mir auch an dir, daß du es geſchehen läſſeſt, daß das Weib, die Jeſabel(*), die ſich für eine Prophetin aus-

„meinden macht: wer ſich von den
„Balaamiten und Nikolaiten
„nicht verführen läßt ſondern ihren
„ſchändlichen Lehren widerſetzt, was
„für Mühſeligkeiten und Verfolgun-
„gen er auch deswegen zu erdulden
„haben wird, auf deſſen Seele will
„ich innerliche Freude und Troſt zu
„Stärkung in ſeinen Leiden herab-
„thauen laſſen, und ſein Name ſoll
„aus der Liſte der Verworfenen
„ausgeſtrichen, und in das Buch der
„Auserwählten geſetzt werden, wel-
„ches einzuſehen nur demjenigen er-
„laubt wird, deſſen Name darinn
„aufgezeichnet wird.“

Berichte dem Vorſteher der Gemeinde zu Thyatira folgendes:
„Der Sohn Gottes, welcher mir
„mit feuerflammenden Augen und
„mit glühendem Metalle ähnlichen
„Füßen erſchienen iſt (Chriſtus
„nämlich, deſſen allſehendem Auge
„nichts verborgen iſt, und deſſen
„Feſtigkeit ſeiner Kirche eine ewige
„Dauer verſpricht), meldet dir:
„All dein Thun, deine Amtstreue,
„dein Vertrauen auf Gott, dein

Meſſias, des Brodes des Lebens, welches uns im Himmel vorbehalten und aufbewahrt wird, in dieſem Leben aber noch verborgen mit Chriſto in Gott iſt, und erſt am Tage der Auferſtehung offenbar werden wird. Kol. 3, 3. —

Einen weiſſen Stein ꝛc. Der Gebrauch dieſer weiſſen Steine war vor Alters ſo vielerley, daß es den Auslegern Gelegenheit gegeben hat, ſehr verſchiedene Gedanken über dieſe Stelle zu äuſſern. Im Gerichte war es das Zeichen der Losſprechung. Bey den Spielen das Zeichen des Sieges. Hier ſcheint er das glückliche Loos anzuzeigen, nach welchem die Ueberwinder unter die Zahl der Kinder Gottes ſollten aufgenommen, und einer ſolchen Herrlichkeit theilhaftig werden, als ſonſt kein Auge geſehen, kein Ohr gehört, und in keines Menſchen Herz gekommen iſt, weil ſie von Gott nur denen bereitet iſt, die ihn lieben. Unter dem neuen Namen verſteht man gemeiniglich den Namen — Kinder Gottes.

18. Vers. *) Von der Stadt Thyatira ſiehe die Anmerkung zu Kap. 1. V. 11. — Der Wahrſcheinlichkeit nach iſt daſelbſt von dem Apoſtel Paulus eine chriſtliche Gemeinde aufgerichtet worden. Lydia, die mit ihrer Hausgenoſſenſchaft von ihm bekehrt, und zu Philippi getauft worden, war von dieſem Orte gebürtig. Apoſtelg. 16, 14. — Wer aber der Biſchoff dieſer Gemeinde geweſen ſey, als dieſer Brief geſchrieben worden iſt, iſt ungewiß. Einige meynen, daß es Irenäus geweſen ſey, andere der Märtyrer Kapus, andere Makarius, wieder andere Aquilas oder Nicetas, alle mit eben ſo wenig Grunde. Und ihn zu wiſſen, iſt auch nichts daran gelegen.

20. Vers. *) Ob der Name Jeſabel auf ein gewiſſes Weib, das ſich in dieſer Gemeinde befand, Bezug habe, oder nur gebraucht werde, eine oder mehrere

giebt, durch Irrlehren meine Knechte zur Hurerey und zu Götzenmahlzeiten verleitet.

21. Auch ihr habe ich Zeit zur Sinnesänderung gegeben, ſie will ſich aber von ihrer Hurerey nicht bekehren.

22. Aufs Krankenbette werfe ich ſie *), und ihre Buhler ſtürze ich in große Trübſal, wenn ſie ihre Aufführung nicht ändern.

23. Ihre Kinder will ich tödten, und alle Gemeinden ſollen erkennen, daß ich der ſey, der die geheimſte Geſinnung erforſcht*): jedem von euch werde ich nach ſeinen Werken vergelten.

24. Euch andern zu Thyatira, die ihr dieſer Lehre nicht beypflich-

„Ausharren in der Trübſal ſind mir „bekannt, und ich weiß auch, wie „du in rechtſchaffenen Handlungen „täglich zunimmſt. Nur eins billige „ich nicht, daß du Jeſabel duldeſt, „welche ſich göttlicher Erleuchtung „und Offenbarungen rühmt, und „die Chriſten, meine Verehrer, durch „falſche Grundſätze zur Unzucht und „Abgötterey verführt. Auch mit „ihr habe ich Geduld gehabt, ob „ſie nicht vielleicht anderes Sinnes „würde: allein ſie bleibt ungebeſ„ſert, und fährt in ihrer ſträflichen „Lebensart fort. Ich werde ſie mit „ſchmerzhaften Krankheiten heimſu„chen, und diejenigen, die ſich von „ihr haben verführen laſſen, ſollen „auch nicht frey ausgehen: ſie ſollen „die kläglichen Folgen und Wirkun„gen ihrer ausſchweifenden Wohlluſt „empfinden. Ich werde ſie in groſ„ſes Elend ſtürzen, wofern ſie nicht „von ihren Laſtern abſtehen, und „beſſere Wege einſchlagen, und alle „ihre Nachkommen werde ich vom „Erdboden vertilgen: allen Glaubi„gen zum warnenden Beyſpiele, und „damit ſie mich für denjenigen er„kennen, der auch die verborgenſten „Gedanken, Berathſchlagungen und „Anſchläge des menſchlichen Her„zens einſieht, und einem jeden

---

Perſonen von einer ſo verführeriſchen und ſchnöden Aufführung zu beſchreiben, kann nicht ſo genau beſtimmt werden, wiewohl mir das letzte am wahrſcheinlichſten vorkommt.

22. Vers. *) Es ſcheinen hier auſſerordentliche von Gott unmittelbar geſendete Krankheiten angezeigt zu werden, wie I. Kor. 11, 30., wodurch dieſe Wohllüſtlinge und Anhänger dieſes verführeriſchen Weibes vom Herrn gezüchtiget wurden, bis ſie zum Nachdenken, Forſchen, und endlich zur Erkenntniß der Wahrheit bußfertig gekommen ſind.

23. Vers. *) Ihre Kinder, d. i. diejenigen, die von ihr verführt worden ſind, worunter vielleicht manche im Chriſtenthume nicht genugſam geübte Seelen geweſen ſeyn mögen, und wodurch der Sinn dieſer Stelle mehr gewinnt, als wenn man leibliche im Ehebruche erzeugte Kinder annimmt. Die Drohung mag eine Anſpielung auf die von Jeſu umgebrachten Kinder der Iſraelitiſchen Jeſabel (IV. Kön. 10, 6. 7.) ſeyn, der die geheimſten Geſinnungen erforſcht. Eine ſehr paſſende Eigenſchaft, um diejenigen Irrlehrer zittern zu machen, welche glaubten, ihre verführeriſchen Grundſätze in gewiſſen Tiefen, wie ſie es nannten, d. i. in geheime Grundlehren des Satans verſteckt zu haben.

tet, von der boshaften Verkehrtheit des Satans, der ſie ſich rühmen, nichts wißt, euch werde ich weiter keine Laſt auflegen *).

25. Behauptet nur, was ihr habt, bis ich komme *).

26. Wer überwindet, und meiner Lehre und meinem Beyſpiele bis ans Ende unverrückt anhängt, dem will ich über die Heyden Gewalt geben *).

27. Mit einem eiſernen Stabe ſoll er ſie regieren, und ſie wie irdene Gefäße zerſchmettern:

„zutheilt, was er verdient. Doch „will ich alle diejenigen zu Thyatira „davon ausnehmen, welche es nicht „mit jenen Irrlehrern halten, und „an jenen ſchändlichen Geheimniſſen „der Bosheit, worauf dieſe ſo groß „thun, keinen Antheil nehmen. Alle „diejenigen, welche ſich von dieſen „Befleckungen rein erhalten haben, „mögen verſichert ſeyn, daß ich ihnen keine neue Verbindlichkeit mehr „auflege. Das getreue Wort, das „Geheimniß und die Lehre des Glaubens aber, die ihr von Chriſto „und ſeinen Apoſteln empfangen „habt, haltet, bis ich all euren Verfolgungen ein Ende machen werde. „Wer ſich vor dem Abfall bewahrt, „und ſich nicht zu der Unzucht und „Abgötterey verführen läßt, ſondern „in der wahren Religion bis an „ſein Lebensende ausharrt, den „werde ich bey meiner Zukunft zum „Gerichte über die Unglaubigen neben mir zum Richter aufſtellen, „und an meiner Regierung über ſie „Theil nehmen laſſen. Sie werden

---

24. Vers. *) Dieſe Laſt bedeutet entweder ein Gebot, das nicht gar leicht zu beobachten iſt, oder eine Trübſal, Strafe; dann wäre der Sinn: ich will euch eine fremde Sünde nicht zurechnen.

25. Vers. *) Was ihr habt, geht auf die empfangene reine evangeliſche Lehre, in welcher ſie ſtandhaft bleiben ſollen.

Bis ich komme, bezieht ſich nach der Meynung der meiſten Ausleger nicht auf ſeine Zukunft am Ende der Welt, ſondern auf ſeine Zukunft, den Verfolgungen der chriſtlichen Kirche ein Ende zu machen, welches aus einer ähnlichen Verheißung, die Kap. 3. V. 11. der Gemeinde zu Philadelphia gemacht wird, hergeleitet werden will. Welche Meynung auch die im nächſtfolgenden Verſe vorkommenden Worte bis ans Ende zu beſtätigen ſcheinen, die nicht von dem Ende des Menſchenlebens verſtanden werden müſſen, und mit dem, was S. 20. dieſes Kapitels geſagt wird, übereinſtimmt.

26. Vers. *) Dem will ich Gewalt über die Heyden geben, kann nicht von einer zeitlichen Herrſchaft verſtanden werden, weil die Verheißung einem jeden, der überwindet, gethan wird, und viele Chriſten durch die unterdrückende Macht des Feindes umgekommen ſind, und wenn man die gegenwärtigen Umſtände in Erwägung zieht, vielmehr erniedriget als erhöhet werden ſollten. Demnach erhellt, daß dieſes beſſer von dem endlichen Siegesgepränge Chriſti über ſeine Feinde am jüngſten Tage zu verſtehen ſey, wenn er dieſelben alle zermalmen wird, und alle ſeine Heiligen aus dem Tode auferweckt werden, und mit Kleidern der Herrlichkeit angethan auf ſeinem Throne mit ihm ſitzen, und die zahlreiche Zunft ausmachen ſollen, welche in und mit ihrem erhöheten Haupte alle widerſtrebende Macht unter ſich bringen wird. Siehe Matth. 19, 28. Luk. 22, 30. und I. Korinth. 6, 3.

wie auch ich Macht von meinem Vater empfangen habe *).

28. Und ich werde ihm den Morgenſtern geben *).

29. Wer hören kann, höre, was der Geiſt den Gemeinden ſagt.

„über dieſelben das ewige Verdammungsurtheil ausſprechen, vermöge deſſen ſie, wie zerbrechene „irdene Gefäße, werden zernichtet „werden. Denn eine ſolche Macht „und Gewalt habe ich von meinem „Vater empfangen, und dieſelbe „werde ich auch ihnen allen mittheilen. Gleich dem Morgenſterne, der „der nächſte an der Sonne iſt, werden ſie die nächſte Stufe der Herrlichkeit nach mir einnehmen. Ueberlegt es wohl, was der heilige „Geiſt euch hier offenbart.“

Das dritte Kapitel.

Die Briefe an die Gemeinden zu Sarden, Philadelphia und Laodicea.

Schrifttext.

1. Dem Biſchoffe der Gemeinde zu Sarden ſchreibe: So ſpricht der, welcher die ſieben Geiſter Gottes und die ſieben Sterne hat. Ich kenne dein Verhalten, weiß, daß du dich für einen Bekenner hältſt, lebſt, und doch todt biſt *).

Erklärung.

Schreib an den Biſchof von Sarden folgendes: „Derjenige, dem „die ſieben Engel dienen, und der „die ſieben Gemeinden mit ſeiner „Rechte unterſtützt, Chriſtus, läßt dir „ſagen: Mir iſt von allen deinen Handlungen – guten und böſen – nichts „verborgen: Ich weiß, daß du unter „den Menſchen den Namen eines eifrigen Bekenners und getreuen Lehrers der Wahrheit haſt, aber daß

---

27. Vers. *) Ein eiſerner Szepter bedeutet eine Macht, die ſehr ſtark iſt, und welche folglich die, gegen welche ſie gebraucht wird, hart drückt, weil ihr nicht widerſtanden werden kann. — Es gehen dieſe Worte zunächſt auf das der menſchlichen Natur Jeſu vom Vater übergebene königliche Amt, an welchem er die Glaubigen, nach den oben in der Anmerkung zu V. 16. angezogenen Stellen, bey ſeiner öffentlichen Erſcheinung zum Gerichte Antheil nehmen laſſen wird; wie aus dem nachſtehenden Verſe noch deutlicher abzunehmen iſt. Der Ausdruck ſelbſt iſt aus Pſalm 2. V. 9. genommen; und ſind ähnliche Bilder auch Jeſ. 30, 14. und Jer. 19, 11. zu leſen.

28. Vers. *) Da Chriſtus Kap. 22. V. 16. ſich ſelbſt den Morgenſtern nennt, ſo heißt hier, den Morgenſtern geben, ſie des vollkommenen Genuſſes ſeiner Herrlichkeit theilhaftig machen. Das Licht der Freude und Glückſeligkeit wird ihnen aufgehn.

1. Vers. *) Wann und durch wen die Gemeinde zu Sarden geſtiftet worden ſey, und wer der gegenwärtige Biſchof war? iſt ungewiß. — Das, was hier von ſeinem Verhalten geſagt wird, ſcheint allerdings von der Art zu ſeyn, daß es bey dieſem Lehramte und der Gemeinde an eifriger Verbindung des evangeliſchen Lebenswandels mit der evangeliſchen Glaubenslehre gemangelt habe. Von der Stadt Sarden ſiehe 1. Kap. V. 11.

2. Wache und beſeſtige das noch Uebrige, ehe es auch erſtirbt! Denn ich habe dein Verhalten nicht ſo gefunden, daß es meinem Gott vollkommen gefallen könnte *).

3. Erinnere dich zu dem Ende an das, was du empfangen und gehört haſt *); beobachte es, und ändere deinen Sinn, wo nicht, wenn du nicht wachſam ſeyn wirſt, ſo werde ich dich wie ein Dieb überfallen, zu einer Zeit, wo du nicht daran denkſt.

4. Doch giebt es noch einige wenige zu Sarden, die ihre Kleider nicht beſleckt haben; dieſe werden mit mir in weißen Kleidern einhergehen *), weil ſie es werth ſind.

5. Wer überwindet, ſoll in

„du doch nicht dasjenige Maas eines aufrichtigen Lebens der Gnade „in dir haſt, du das zu haben vorgiebſt „und ſcheinſt. — Erwecke dich ſelbſt „aus dieſem gefährlichen Schlummer, um deine Pflicht beſſer zu „vollbringen, und ermuntere diejenigen, die zwar noch nicht ganz „todt ſind, aber doch Gefahr laufen im Guten abzuſterben, wofern „ſie nicht durch Ermahnung und „guten Rath geſtärkt werden: denn „mit dieſem Verhalten gefällſt du „Gott nicht. Alſo führe dir ſelbſt „die Wahrheiten zu Gemüthe, mit „deren Erkenntniß du begnadiget „worden biſt, um ſie zu benutzen, „und richte dich darnach, ſo daß „eine wahre Sinnesänderung erfolge; wo nicht, ſo werde ich dich mit „meinen Strafgerichten mitten in „deiner Sicherheit auf das unerwartetſte, und auf eine ſolche Art „überfallen, wie ein Dieb Menſchen „überfällt, wenn ſie ſchlafen, und „du wirſt nicht mehr entkommen „können. Unterdeſſen giebt es freylich noch einige wenige zu Sarden, „die ſich in Unſchuld bewahrt haben, indem ſie ſich vom Irrthume „und falſchen Gottesdienſte, von „irrigen Grundſätzen und laſterhaften Werken frey erhalten, und „gegen alle Schrecken und Leiden,

---

2. Vers. *) Die erſten Worte dieſer Stelle zielen ohne Zweifel ausſchlußweiſe auf den Vorſteher, und zeigen eine bekümmernde Prüfung an, woran es fehle, und wie weit man zurückgekommen ſey. Mit den darauf folgenden aber ſieht der Herr wohl nicht nur auf den Biſchof und das Lehramt, faſt auf eben die Art, wie Ezech. 34, 4. ſondern auch auf die Gemeinde, welche immer ſchwächer an wahrem Chriſtenthume wurde.

3. Vers. *) Was du empfangen haſt, vielleicht nicht nur die evangeliſche Lehre, ſondern auch die außerordentlichen Gaben des heiligen Geiſtes, welche Chriſtus zum allgemeinen Nutzen angewendet wiſſen wollte, welches vermuthlich von den trägen Lehrern nicht genug betrieben worden war. Chriſtus kommt, ſowohl wenn er zum allgemeinen Weltgerichte kommen wird, als auch, wenn er die Menſchen aus dieſem Leben hinweg nimmt.

4. Vers. *) Da die Anſpielung der weißen Kleider auf die Reinigkeit des Gewiſſens zielt, ſo will die Kleider beflecken ſo viel ſagen, als ſein Gewiſſen mit laſterhaften Handlungen beſudeln; und da bey den Alten die weißen Kleider bey Gelegenheit großer Freuden, bey ſiegprangenden Aufzügen und feſtlichen Umgängen getragen wurden, ſo war auch die gemeine Meynung unter den Juden, die

weiße Kleider gekleidet werden; ſeinen Namen werde ich aus dem Buche des Lebens nicht auslöſchen, ja ich werde ihn vor meinem Vater und ſeinen Engeln bekennen *).

6. Wer hören kann, höre, was der Geiſt den Gemeinden ſagt.

7 Dem Biſchoffe der Gemeinde zu Philadelphia ſchreibe: So ſpricht der Heilige und Wahrhaftige, der den Schlüſſel Davids hat, der die Thür ſo öffnet, daß ſie niemand verſperren kann, und ſo verſperrt, daß ſie niemand aufſchließen kann *):

„um der Wahrheit willen, ſtand„haft geblieben ſind; dieſe werde „ich meiner Herrlichkeit theilhaftig „machen, weil ſie einen wirklichen „Anſpruch auf meine Verheißungen „haben. Denn ein jeder, wer es „auch ſeyn mag, der im Glauben „ſtandhaft bleibt, ſoll als ein Sieg„prangender geehrt, und von dem „ewigen Leben nicht ausgeſchloſſen „werden, und ich will ihn vor Gott, „und im Angeſichte aller ſeiner Die„ner für den Meinigen erklären „(für einen ſolchen nämlich, der nicht „nur an mich glaubig geworden iſt, „ſondern auch ſeinem Glauben ge„mäß gehandelt hat, und ſich durch „nichts davon hat abhalten laſ„ſen.) — Wer für göttliche Wahr„heit noch einige Achtung bezeigt, „der merke ſich das, was der heilige „Geiſt hier geſagt hat.“ Schreib dem Biſchofe der Gemeinde zu Philadelphia folgendes: „Der über „alles, was nicht Gott iſt, erhabene „Zeuge der Wahrheit, dem alle „Macht, Regierung und Obergewalt „im Reiche Gottes gegeben iſt; von

---

Gerechten werden mit weißen Kleidern auferſtehen, wohin die letzten Worte dieſes Verſes zu zielen ſcheinen.

5. Vers. *) **Dieſes Buch des Lebens**, welches in der Offenbarung öfters vorkommt, iſt eine Anſpielung auf ein gewiſſes Buch oder Verzeichniß, worin die Namen von Perſonen, die mit gewiſſen Vorrechten begabt waren, aufgezeichnet, und wenn ſie ein Verbrechen begiengen, wieder ausgeſtrichen wurden. — Hier heißt dieſe Redensart ſo viel, als von der Zahl der Auserwählten, deren Namen im Himmel angeſchrieben ſind, nicht ausgeſchloſſen werden, der Rechte und Vorzüge der Seligen ewig genießen. — Der Ausdruck: **vor meinem Vater** ꝛc. **bekennen**, iſt uns aus Matth. 10, 32. und Mark. 8, 38. bekannt.

7. Vers. *) Von der Stadt Philadelphia ſiehe unſere Anmerkung zu V. 11. Kap. 1. — Die zwey Eigenſchaften **heilig** und **wahrhaftig** werden im alten Teſtamente immer auf Gott gedeutet; hier aber ſcheint die Abſicht dieſer Benennung auf des Heilandes meſſianiſches Amt zu gehen, da er dasjenige, was der Vater beſtimmt, verordnet und auszuführen beſchloſſen hat, durch die Erfüllung des großen Mittlers- und Friedensvertrags bezeugt, die Wirklichkeit davon leiſtet, ſich als ein **wahrhafter Zeuge** dabey finden läßt, und als ein ſolcher an dem Tage der Offenbarung ſeiner vom Vater nach der menſchlichen Natur ihm gegebenen Herrlichkeit darſtellen wird.

Eben deswegen iſt ihm hier die Verwaltung des göttlichen Reichs nach dem Vorbilde **Eliakims** (Jeſ. 22, 22.) beygelegt worden, um anzuzeigen, daß ihm als dem Menſchenſohne die Verwaltung des ganzen Reichs Gottes mit aller göttlichen Macht anvertraut worden ſey, welche, weil ſie eine göttliche Eigenſchaft und Charakter iſt (Hiob 12, 22.), die unumſchränkte Regierung und mäch-

8. Ich kenne dein Verhalten; ſiehe die Thür, welche ich dir aufgethan habe, kann niemand verſperren. Bey wenig Kraft haſt du doch meine Lehre beobachtet, und meine Religion nicht verläugnet *).

9. Ich werde einige aus des Satans Schule, die ſich fälſchlich für Juden ausgeben, zu dir bringen, ja von mir angetrieben ſollen ſie dir zu Füßen fallen, und erkennen, daß ich dich lieb habe *).

10. Weil du meine Vorſchrift von der Geduld beobachtet haſt, ſo will ich dich in der Prüfungsſtunde, welche zur Prüfung über die Bewohner des ganzen Erdkreiſes kommen wird, erhalten *).

„deſſen Gnade es lediglich abhängt, „wen er in dieſes Reich aufnehmen „oder davon ausſchließen will, der „meldet dir folgendes: Ich weiß „wie dein Glaube, deine Liebe und „deine Geduld beſchaffen iſt, und „daher habe ich dir eine Gelegenheit „verſchafft, der Religion nützlich zu „werden, die kein Menſch verhindern „kann, weil du mit deiner, obgleich „nur kleinen Heerde, treu geblieben „biſt, und dich durch keine Gefahr „von mir haſt abwendig machen „laſſen: darum will ich diejenigen „von jener ſchändlichen Satansge„meinde, welche ſich Juden nen„nen, und doch dieſes Namens als „Betrüger unwerth ſind, ſo in die „Enge treiben, daß ſie dich für ih„ren Ueberwinder erkennen, und „merken ſollen, daß du mein Lieb„ling ſeyeſt. — Und weil du bisher „in der Lehre des Evangelii treu „und ſtandhaft geweſen biſt, ſo will „ich dich vor derjenigen allgemeinen „Verfolgung bewahren, welche im „ganzen Reiche entſtehen, und die „Standhaftigkeit aller Chriſten auf „die Probe ſtellen wird. Nicht mehr „lange werde ich verweilen dieſe „Probe anzuſtellen, aber auch nicht „lange werde ich es anſtehen laſſen,

---

tige Ausführung des Werkes Gottes in ſeinem Gnadenreiche anzeigt, ſo wie ihm nach derſelben alle Gewalt gegeben worden iſt im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18.

8. Vers. *) Unter der geöffneten Thüre werden die guten Ausſichten für die Ausbreitung des Chriſtenthums verſtanden. Siehe I. Kor. 16, 9. in der Erklärung. Die **kleine Kraft** bedeutet hier nicht ſowohl die innerliche Kraft des Geiſtes, welche der **philadelphiſchen** Gemeinde nicht fehlt, wie aus dem Lobſpruche, der ihr hier beygelegt wird, zu erſehen iſt, ſondern die äußerliche Kraft des Anſehens, der Zahl der Glieder u. ſ. w., wodurch die ſichtbare Kirche an dieſem Orte hätte können erweitert und unterſtützt werden, und weswegen ſie ihren Feinden ganz verächtlich fiel. Es ſcheint auch dieſe Gemeinde unter den ſieben die geringſte an Mitteln und Vermögen geweſen zu ſeyn.

9. Vers. *) **Satans Schule.** Siehe oben Kap. 2. V. 9. — **Sie ſollen dir zu Füßen fallen,** d. i. ſich dir demüthig unterwerfen, und durch die Annahme des Evangeliums gehorſam werden; wodurch vermuthlich angezeigt wird, daß die Kraft der Lehre Jeſu ſo mächtig in **Philadelphia** ausbrechen werde, daß ſogar die verkehrteſten Leute ihren verführeriſchen Lehrern entſagen würden.

10. Vers. *) Daß hier von einer großen und allgemeinen Verfolgung unter den römiſchen Kaiſern die Rede ſey, iſt keinem Zweifel unterworfen, aber ſie zu

11. Ich komme bald; bewahre, was du haſt, damit dir Niemand deine Krone nehme.

12. Wer überwindet, den werde ich zur Säule in den Tempel meines Gottes machen, wo er beſtändig bleiben wird, und ich werde auf ihn den Namen meines Gottes, und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jeruſalems, welches einen himmlichen göttlichen Urſprung hat, und meinen neuen Namen ſchreiben *).

13. Wer hören kann, höre, was der Geiſt den Gemeinden ſagt.

14. Dem Biſchoffe der Gemeinde zu Laodicea ſchreibe: So ſpricht der, welcher die Wahrheit

„deine Geduld und Lauterkeit zu „belohnen. Sey demnach auf deiner Hut, und halte feſt an deinem „Glauben, damit du derjenigen „Vergeltung nicht verluſtig werdeſt, „die nur denen zu Theil wird, welche bis an das Ende beharren. „Demjenigen, welcher in der Verſuchung nicht unterliegt, werde ich „in dem Reiche meines Vaters eine „Stelle anweiſen, von welcher er „nicht mehr verſtoßen werden ſoll; „ſeine Verherrlichung ſoll öffentlich „kund thun, daß ihn Gott an Kindesſtatt aufnehmen, und zum Erben ſeines Reichs, zum Bürger „und Mitglied ſeiner triumphirenden Kirche, die er ſelbſt geſtiftet „hat, beſtimmt habe, und daß er „mir an Herrlichkeit ähnlich geworden ſey. — Merkt es euch wohl, „was der heilige Geiſt euch hier offenbaren läßt!“

Endlich ſchreibe dem Biſchof der Gemeinde zu **Laodicea**: „So „ſpricht derjenige, welcher die Lehre, „die er von ſeinem Vater empfangen „hat, nicht allein durch Wunderwerke, ſondern auch durch die Hingabe ſeines Lebens bekräftigt hat, „der Vornehmſte unter allem, was „erſchaffen iſt. — Deine Thaten „und Handlungen ſind mir bekannt;

---

beſtimmen, iſt nicht ſo leicht. Will man ſein Abſehen auf die Trajaniſchen nehmen, welche noch einige von den zur Zeit dieſer Offenbarung lebenden Philadelphiern hätten erleben können, ſo war ſie weder ſo allgemein noch ſo heftig, als ſie hier angegeben wird; will man es aber von allen großen Verfolgungen von dem Nero an bis auf den Konſtantin nehmen, ſo kommt man viel leichter durch, aber es paßt nicht ſo gut auf den Text, welcher von einer ſich weit ausbreitenden und nicht weit entfernten Verfolgung ſpricht. — Der Mittelweg iſt, wenn man die Worte dieſer Stelle nicht im ſtrengſten Verſtande nimmt unter dem ganzen Erdkreis wird mehr nicht, als das römiſche Reich verſtanden, wie Luk. 2, 1.

12. Vers. *) Da hier von einer künftigen unaufhörlichen und unveränderlichen Gnadenbelohnung die Rede iſt, welche denen gegeben werden ſoll, welche überwunden haben, ſo wird unter dieſer ganzen Anſpielung auf das neue Jeruſalem das ewige Leben verſtanden. Die Säulen des irdiſchen Tempels waren zur Zierde und Feſtigkeit des Gebäudes angebracht, hier zeigen ſie die unaufhörliche Dauer jener Herrlichkeit an. Die Inſchriften auf ſolchen Pfeilern dienten um merkwürdige Vorfälle allgemein bekannt zu machen, und ſie auch auf die Nachkommenſchaft zu bringen, wodurch der Ruhm ſolcher Männer vergrößert und ver-

iſt, der getreue und zuverläßige Zeuge, der Herr der Schöpfung Gottes *).

15. Ich kenne dein Verhalten, und weiß, daß du weder kalt noch warm biſt. Ach daß du entweder kalt oder warm wäreſt *)!

16. Weil du nun lau, und weder kalt noch warm biſt, will ich dich verwerfen.

17. Du ſprichſt: Ich bin reich *), habe großen Ueberfluß,

„du biſt in deinem Betragen gleichgültig geworden, und beweiſeſt in beyden Stücken keinen wahren Eifer und Ernſt. Du biſt eben nicht im Ganzen laſterhaft, aber auch nicht rechtſchaffen, wie du es ſeyn ſollteſt; wäreſt du nur eins von beyden! Da du aber ſo lau und gleichgültig biſt, ſo verwerfe ich dich. — Du hältſt dich für reich, und glaubſt Schätze zu beſitzen, ſo daß dir nichts mangle; da du doch in der That, ohne es zu wiſſen, in der bemitleidenswürdigſten Armuth lebſt, und dürftig, blind und entblößt biſt. Mein Rath iſt dieſer: Bezeige trotz aller Verfolgungen und Trübſale einen ungeheuchelten Eifer für die Wahrheit des Evangelii nach meinem Beyſpiele: dieſes iſt der Weg, deiner

---

vielfältigt wurde. Auf gleiche Weiſe ſollen auch die Sieger dieſer Ueberwinder allen Einwohnern des Himmels offenbar gemacht werden, wodurch ihre Verherrlichung immer einen neuen Zuwachs bekommen wird.

14. Vers. *) Von der Stadt **Laodicea**, ſiehe oben Kap. 1. V. 11. — Es war daſelbſt zu den Zeiten des Apoſtels **Paulus** eine Chriſtengemeinde, durch wen ſie aber gepflanzt worden ſey, iſt nicht bekannt. Ihrer geſchieht Meldung **Koloſſ.** 2, 1. 2. — 4, 13. 15. 16. — Wer um dieſe Zeit ihr Vorſteher geweſen ſey, ob **Epaphras**, der an obiger Stelle genannt wird, oder ein anderer, iſt ungewiß. **Der, welcher die Wahrheit iſt** (im Grundtexte: der Amen) — die beſte Erklärung dieſes Namens giebt **Paulus II. Kor.** 1, 20. — Das Wort **Amen**, das ſonſt ein Verſicherungswort iſt, wird als ein ſelbſtſtändiger Name Gottes ſchon Jeſ. 65, 16 gebraucht. Es iſt ein großer Troſt für alle Glaubige, daß ihr König und Herr nach ſeiner Perſon, Natur, Amt und Wirkung, das ſelbſtſtändige **Amen**, die **Wahrheit** und das **Leben** heißt. So erklärt es hier der Heiland ſelbſt, und der heilige Geiſt giebt damit das Zeugniß, daß alles in ihm **Ja** und **Amen** ſey. **I. Joh.** 5, 20. Siehe unſere Anmerkung daſelbſt, wo **er auch der wahrhaftige Zeuge** genannt wird.

Herr der Schöpfung Gottes. Daß **Chriſtus** nach ſeiner göttlichen Natur alles erſchaffen habe, und alſo Herr aller Dinge ſey, iſt unwiderſprechlich aus **Joh.** 1, 3. und daß es zu ſeiner Ehre gereiche, erhellt ebenfalls aus **Joh.** 5, 23. und **Röm.** 11, 36. Siehe **Kol.** 1, 16.

15. Vers. *) **Weder kalt noch warm.** Nicht ohne geiſtliches Leben (ohne Liebe) und doch nicht lebendig (eifrig). Nicht ganz unthätig, und doch nicht thätig. — **Ach daß du entweder kalt oder warm wäreſt! Chriſtus** wünſcht nicht ſchlechterdings, daß ſie kalt wären, ſondern daß ſie von ihrem Bedürfniſſe an geiſtlicher Wärme und Hitze Gefühl haben möchten. **Denn es wäre ihnen beſſer, wie der Apoſtel Petrus ſagt, daß ſie den Weg der Gerechtigkeit nicht gekannt hätten, als daß ſie, nachdem ſie denſelben gekannt haben, wieder von dem heiligen Gebote, das ihnen übergeben war, abweichen. II. Pet.** 2, 21. Verglichen mit **Luk.** 12, 47. 48.

17. Vers. *) **Ich bin reich.** Einige Ausleger wollen dieſe Worte von einem zeitlichen Reichthume verſtehen, welcher ihre Lauigkeit verurſacht habe: denn **Lao=**

mir mangelt nichts; und ſieheſt nicht ein, daß du elend, bemitleidenswürdig, arm, blind und nackend biſt.

18. Ich rathe dir, daß du bey mir im Feuer geläutertes Gold kaufeſt, damit du reich ſeyn mögeſt, und weiße Kleider, um dich zu bekleiden, damit man deine ſchändliche Blöße nicht ſehe, und Augenſalbe, damit du ſehen mögeſt *).

19. Wen ich liebe, den weiſe ich durch Zucht zurecht *). Darum beeifere dich, deinen Sinn zu ändern.

20. Siehe, ich ſtehe vor der Thür, und klopfe an; wer mich rufen hört, und einläßt, zu dem werde ich eingehen, und mit ihm gemeinſchaftlich das Abendmahl halten *).

„Armuth abzuhelfen, und dich mit
„himmliſchen Gütern zu bereichern.
„Suche Begnadigung bey Gott
„durch den Glauben zu erlangen,
„damit meine Verdienſte deine Blöße
„decken, und laß mein Wort Licht
„und Erkenntniß in deiner Seele
„verbreiten, wo es noch ſo finſter
„iſt, damit du dein Elend einſehen
„mögeſt. Wen ich liebe, den ſuche
„ich durch Trübſale zu beſſern und
„zu bewähren; darum werde eifri-
„ger und nimm neue Geſinnun-
„gen an."

„Siehe! ich habe dir durch un-
„mittelbare Vorboten das Zeichen
„meiner nahen Zukunft gegeben:
„wer darauf achten will, und mir
„ſein Herz öffnet, bey dem werde
„ich einkehren, und ihn an meinen
„Gnadengütern Theil nehmen laſ-
„ſen."

„Wer alle Prüfungen und Ver-
„ſuchungen dieſes Lebens aushält,
„und dabey im Glauben, in der
„Liebe, und in dem Gehorſam bis
„an das Ende ſtandhaft bleibt, der
„wird an der Ehre, Würde, und
„Macht, die mich bekleidet, Theil
„haben, ſo wie Gott mein Vater
„mich ſeiner unumſchränkten Herr-

21. Wer

---

dicea, ſagen ſie, war eine reiche Stadt, und die Reichthümer ſind dem Chriſtenthume ſelten vortheilhaft. Andere aber verſtehen ſie von außerordentlichen Gaben des heiligen Geiſtes, die noch beſtändig in demſelben letzten Zuſtande der apoſtoliſchen Kirche anhielten, welches letztere Vielen wahrſcheinlicher ſcheint, als das erſte, zumal, wenn man die Nachricht der alten Lehrer annimmt, daß damals noch in **Laodicea** die apoſtoliſche beſondere und außerordentliche Gabe der Weiſſagung und deren Auslegung obgewaltet habe. — Vielleicht waren es Leute, die ſich von den gnoſtiſchen Schwärmern hatten verführen laſſen, welche glaubten, ſie hätten einen viel herrlichern Glaubensweg gelernt, als der apoſtoliſche war. — Genug, es waren Leute, die ſich einbildeten **Viel** zu ſeyn, und waren **Nichts**, wie die folgenden Worte zeigen.

18. Vers. *) **Kaufen** heißt eigentlich, ſich etwas um einen Preis anſchaffen. Hier will es ſo viel ſagen, als ſich bemühen, die Gnade der Standhaftigkeit in den Verfolgungen und Trübſalen von Gott zu erhalten.

Weiße Kleider bedeuten hier nicht ſowohl eigene gute Werke, als die uns durch Jeſu Tod erworbene Gerechtigkeit, die ſie ſich durch einen wirkſamen und thätigen Glauben eigen machen, und damit ihre geiſtliche Blöße decken ſollen.

19. Vers. *) Siehe ähnliche Ausdrücke I. Kor. 11, 32. und **Hebr.** 12, 7. — Wie ein Vater ſeine Kinder behandelt.

20. Vers. *) **Vor der Thür ſtehen:** Eine Redensart, die ſeine nahe Zukunft

21. Wer überwindet, ſoll mit mir herrſchen*), ſo wie ich nach meinem Siege zur majeſtätiſchen Regierung mit meinem Vater gelangt bin.

22. Wer hören kann, höre, was der Geiſt den Gemeinden ſagt.

„lichkeit theilhaftig gemacht hat, „nachdem ich den Tod und alle „meine Feinde überwunden, und „das große Erlöſungswerk ſo aus„gerichtet habe, daß ich mich durch „nichts davon habe abwendig ma„chen laſſen. — Wer noch von Gott „und ſeiner Religion etwas hören „mag, der präge ſich das, was euch „der heilige Geiſt hier geoffenbaret „hat, tief ein.“

Das vierte Kapitel.

Zweytes Geſicht. Der Thron Gottes. Die vier und zwanzig Aelteſten. Die vier Thiere *).

Schrifttext.

1. Hierauf ſahe ich eine Thür am Himmel ſich öffnen *),

Erklärung.

Im nämlichen Zuſtande der Entzückung, in welchem ich mich befand,

---

bedeutet, als wie in den übrigen Briefen: **Ich komme bald.** — Doch wenn man dieſes von ſeiner letzten Zukunft zum allgemeinen Weltgerichte verſtehen wollte, ſo würde man mit der Anwendung nicht wohl zurecht kommen.

Das Abendmahl halten. Wie dort im Gleichniſſe der ſieben klugen Jungfrauen, **Matth.** 25, 10. — oder das königliche Mahl. **Matth.** 22, 2. — und **Luk.** 14, 16. — Wodurch das ewige Leben verſtanden wird.

21. Vers. *) **Mit mir herrſchen.** Siehe unſere Anmerkungen und Erklärungen zu **Matth.** 19, 28. — **Joh.** 17, 24. — 1. **Kor.** 6, 3. — Eine Verheiſſung, die wir erſt verſtehen werden, wenn ſie in Erfüllung geht.

*) Mit dieſem Kapitel fängt, wie ſchon andere Ausleger bemerkt haben, der ſchwere Theil dieſes Buchs an. Das vorhergehende Geſicht zeigte (wie beynahe allgemein angenommen wird) den Zuſtand der Kirche zur Zeit des Geſichtes an, oder nach den Worten der Stimme, **die Dinge, welche ſind** (Kap. 1, 19.), und gab den ſieben Gemeinden den gehörigen Unterricht zur Erweckung ihres Glaubens und ihrer Geduld, und ermahnte dieſelben zur Standhaftigkeit und Beharrung. Nun beſchreibt **Johannes** ein **zweytes Geſicht**, worin die göttliche Stimme ihm **die Dinge offenbarte, die nach dieſem geſchehen ſollten**, (Kap. 1, 19.) oder die wichtigſten Begebenheiten, die in einer gewiſſen Zeitfolge ſich ereignen ſollten, von der Zeit des Geſichts an, bis das Geheimniß Gottes vollendet ſeyn würde. Nach einiger Ausleger Meynung ſind auch die in dieſem Theile der Offenbarung vorkommenden Begebenheiten (bis auf Kap. 20, 22.) zum Theil ſchon erfüllt, und zum Theil ſollen ſie noch vor der Eintretung der letzten Periode des allgemeinen Weltgerichts erfüllt werden; nach andern aber ſtehen ſie alle blos mit der **allerletzten** Periode (d. i. mit der Zukunft **Jeſu** zum Weltgerichte) in Verbindung, und ſind alſo in ihrem Sinne ſo gewiß noch unerfüllt, als gewiß die Auferſtehung der Todten und das Weltgericht noch nicht erfolgt iſt. — Wir werden ſuchen, bey den vorkommenden Stellen die Gründe beyder Theile zu berühren, und unſern Leſern überlaſſen, dieſelben mit den beſten Schrifterklärern zu vergleichen, um am Ende ein Ganzes (d. i. aus **Hypotheſen** wieder eine **Hypotheſe**) herauszuziehen: denn das Eigentliche wird für den ſtrengſten Forſcher doch immer noch ein Geheimniß bleiben.

1. Vers. *) Man vergleiche das Geſicht **Ezechiels** 1, 2. mit dieſer Stelle, ſo wird man den damals im Oriente ſchon üblich geweſenen Gebrauch der Bilder-

und die vorige poſaunenähnliche Stimme, welche ich mit mir hatte reden hören, ſprach zu mir: Steige herauf, und laß dir die künftigen Begebenheiten zeigen!

2. Auf der Stelle ward ich entzückt, und ſahe einen Thron im Himmel ſtehen, und jemand darauf ſitzen *),

3. Der wie ein Jaſpis und Karneol anzuſehen war; den Thron umgab ein Regenbogen gleich dem Smaragd *).

4. Um dieſen Thron ſtanden vier und zwanzig Thronen, auf denen eben ſo viele Aelteſten in weißen Kleidern und mit goldnen Kronen auf ihren Häuptern ſaſſen *).

ſahe ich den Himmel ſich öffnen, und die erſte Stimme, welche ich (Kap. 1, 10.) gehört hatte, ſtark und laut wie eine Trompete, ſprach zu mir: „Merke auf! ich will dich „die Schikſale der Welt ſehen laſ„ſen." Und in dem Augenblicke gerieth ich in eine Begeiſterung. Das erſte, was ſich im Innern dieſer Oeffnung meinen Augen darboth, war ein einem Throne ähnlicher Stuhl, darauf einer in der Geſtalt eines Königs ſaß, der einen vielfarbigen Glanz in funkelnden Lichtſtrahlen von ſich warf, deren Aeußerſtes von einem bogenartigen Lichtglanze gemildert wurde. — Auf beyden Seiten des Throns ſtanden vier und zwanzig Stühle von eben ſo viel alten Männern beſetzt, die ſich durch ihre weiße Kleidung, und durch goldene Kronen auf ihren Häuptern, als zur königlichen Hofſtatt Gehörige auszeichneten, und die Perſon der vereinigten Kirche, der Erzväter und der Apoſtel vorſtellten. Vom Throne aus leuchteten Blitze und rollten ſtarke Donner,

---

ſprache leichter verſtehen und einſehen, daß die hieroglyphiſchen Redensarten von Thüröffnen, Heraufſteigen u. ſ. w. zur Hauptſache des Geſichtes nicht gehören, ſondern blos wegen der prophetiſchen Malerey da ſtehen, auf welche die Erklärung nicht zu ſehen hat.

2. Vers. *) Das Sinnbild des Thrones iſt (wie durchaus) aus dem Vorbilde der moſaiſchen und levitiſchen Stiftshütte und des Tempels genommen, in welchen der Thron Gottes auf der Bundeslade ſtand, und ſeine herrliche, glorreiche und allmächtige Gegenwart in ſeinem Reiche vorſtellte, und dadurch ein Vorbild ſeiner göttlichen Regierung in der ganzen Welt, beſonders aber unter ſeinem Volke bezeichnete (Jeſ. 6, 1.) — Vergl. mit Joh. 12, 41.) Daher man auch ohne Furcht zu irren annehmen kann, daß dieſe Vorſtellung die gnadenvolle Regierung ſeiner Kirche nach der Einrichtung des neuen Bundes auf Erden anzeige, worin uns Paulus Hebr. 12, 22-24. mit einem ſehr ſchönen Beyſpiele vorgegangen iſt.

3. Vers. *) So viele Mühe ſich auch verſchiedene Ausleger gegeben haben, aus der Natur, Farbe, Feſtigkeit, Glanz, Durchſichtigkeit der hier benannten Edelſteine die verſchiedenen Eigenſchaften Gottes zu erklären, und ſich lange über dieſen Gegenſtand ohne Noth und Nutzen gezankt haben; ſo würde doch alles übertrieben ſeyn, wenn man dieſe Stelle für mehr als eine bildliche Beſchreibung der Herrlichkeit Gottes annehmen wollte.

4. Vers. *) Dieſe Aelteſten ſtellen nach Einiger Meynung die Vorſteher der chriſtlichen Gemeinde, die Erwählten aus allen vor. Man kann ſich aber, ſagen ſie, unter Kirche und unter Aelteſten kaum mehr etwas ſo Edles, Reines, Erhabenes denken, als man nach dem Ideal des Chriſtenthums ſollte, und als, laut der

5. Vom Throne aus blitzte und donnerte es*); vor demſelben brannten ſieben Lampen, welches die ſieben Geiſter Gottes ſind.

6. Vor dem Throne war ein kryſtallhelles Meer in der Mitte des Thrones, und um denſelben waren vier Thiere, die vorn und hinten voll Augen waren*).

7. Das erſte war einem Löwen ähnlich, das zweyte einem Stiere, das dritte hatte ein menſchenähnliches Angeſicht, das vierte ſahe wie ein fliegender Adler aus.

das Bild oder Vorzeichen einer majeſtätiſchen Geſetzgebung oder richterlichen Handlung. Sieben flammenartige Lampen, welche vor dem Throne branrten, zeigten die Gegenwart des göttlichen Geiſtes an, der durch ſeine mannichfaltigen Gaben die Seelen der Glaubigen erleuchtet, belebt, heilt und tröſtet. Unten am Throne dehnte ſich eine glänzende Bodenfläche aus, durchſichtig und hell, wie der reinſte Kryſtall und vier lebendige Geſchöpfe, (die Cherubim) davon das erſte einen Löwen, das zweyte einen Stier, das dritte einen Menſchen, und das vierte einen Adler im Fluge vorſtellte: alle voll Augen von vorne und von hinten, bewachten den Thron von allen Seiten; auch auf den Flügeln dieſer thier- und menſchenartigen Geſchöpfe, deren

---

Nachrichten des N. T. hie und da wohl gröſtentheils ſich wirklich befunden hat. — Andere wollen in dieſer Zahl die Häupter der Kirche des neuen und alten Bundes finden, weil es zwölf Patriarchen und zwölf Apoſtel waren, welche zuſammen die angezeigte Zahl der vier und zwanzig ausmachen, und ſo würde in denſelben das ganze evangeliſche Lehramt des alten und neuen Teſtaments vorgeſtellt. Wahrſcheinlicher iſt es, daß dieſes Bild von den 24 Ordnungen der Prieſter, die David einführte, hergenommen ſey. Die Aelteſten dieſer Ordnungen ſaßen als Richter in dem Tempel: mit dieſen werden die vornehmſten Chriſten verglichen. Sie ſitzen um den Thron Gottes als Beyſitzer des göttlichen Raths. Die Chriſten werden öfters mit Prieſtern und Königen verglichen.

5. Vers. *) Blitze und Donner und heftige Erſchütterungen der Luft oder der Erde waren von jeher nicht nur Bilder, ſondern auch ſichtbare Zeichen der göttlichen Gegenwart, Macht und Wirkſamkeit. — So z. B. verkündigte er ſein Geſetz, I. Moſ. 19, 16. unter Donner und Blitzen; und ſo wird in prophetiſchen Liedern ſeine Macht und Herrlichkeit dadurch angezeigt, Pſalm 76, 19. — 103, 7. u. ſ. w. — Von den ſieben Lampen ſiehe das Vorbild in der Stiftshütte, II. Moſ. 27, 20. — Von den ſieben Geiſtern unſre Anmerkung zu Kap. 1. V. 4.

6. Vers. *) Das kryſtallene Meer ſcheint einen glänzenden Fußboden um den Thron anzuzeigen, oder ein köſtliches Pflaſter, wie jenes II. Moſ. 24, 10. von Sapphir war, um die Koſtbarkeit der himmliſchen Wohnung dadurch anzuzeigen. Wenn es nicht abermals eine Anſpielung auf das große Waſchbecken im Tempel zu Jeruſalem iſt, das Salomo nach dem Beyſpiele Moſis hat machen laſſen, und III. Kön. 7, 23. ein Meer genannt wird.

Von den vier Thieren ſind der Auslegungen ſo viele, daß darüber ein ganzes Buch geſchrieben werden könnte; die wahrſcheinlichſten ſcheinen uns diejenigen zu ſeyn, welche dieſes Geſicht von vier der vornehmſten Diener der Kirche Jeſu und ihren charakteriſtiſchen Eigenſchaften erklären: wer ſie denn auch immer geweſen ſeyen oder noch ſeyn mögen. Die bekannteſte und älteſte Meynung iſt diejenige, welche den Auguſtinus zum Urheber hat, und uns unter dieſen vier Thieren die vier Evangeliſten vorſtellt. Dem Markus, ſagt der Ausleger, deſſen Evangelium von der Stimme des Rufenden in der Wüſte ſeinen Anfang nimmt, kann

8. Jegliches dieſer vier Thiere hatte ſechs Flügel, die waren von innen und außen voller Augen. Und unausgeſetzt Tag und Nacht riefen ſie: Heilig, heilig, heilig iſt Gott der Herr, der Allmächtige, der war, und iſt, und kommt *)!

9. Und wenn die Thiere dem, der auf dem Throne ſaß, und von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt, Preis, Ehre und Dank brachten:

10. So fielen die vier und zwanzig Aelteſten vor ihm nieder, beteten den, der in alle Ewigkeit lebt, an *), legten ihre Kronen vor dem Throne hin, und ſprachen:

11. Herr! du biſt würdig, Preis, Ehre und Macht zu empfangen: denn du haſt alle Dinge erſchaffen, und durch deinen Willen erhielten ſie ihr Daſeyn.

jedes ſechs hatte, zählte man lauter Augen von innen und von außen, um ihre Wachſamkeit anzuzeigen, und laut und ununterbrochen war ihr Gebet: „Heilig, Heilig, Heilig iſt „Gott der Selbſtſtändige und „Allgewaltige! der ewig ohne „Anfang war, was er iſt, und „das, was er wirklich iſt, ewig „ohne aufzuhören ſeyn wird."

Und während dem dieſe vier anbetenden Geſchöpfe ihre Stimme zum Dank und Preiſe des immerdar Seligen, der auf dem Throne ſaß, erhoben, ſo warfen ſich die vier und zwanzig Aelteſten in tiefſter Ehrfurcht zu ſeinen Füßen; und indem ſie die Kronen, ihren königlichen Hauptſchmuck, zum Zeichen ihrer Unterwerfung vor dem Throne des Ewigen niederlegten, ſtimmten auch ſie ihr Gebet an: „Herr, ſprachen „ſie, es iſt billig, daß dich alle er„ſchaffene Weſen preiſen, und deine „Macht und Herrlichkeit verkündi„gen: denn dir allein kommt alles „Lob und alle Ehre zu, du haſt „allen Geſchöpfen ihr Daſeyn gege„ben, und es iſt ihnen darum ge„geben, damit ſie dich ehren und „dir danken, dienen und gehor„chen!" —

als Sinnbild der Löwe, dem Lukas, der von dem Opfer anhebt, der Stier, dem Matthäus und Johannes die Menſchengeſtalt und der Adler beygelegt werden, weil jener die menſchliche, dieſer die göttliche Geburt Jeſu zuerſt beſchrieben hat. — Die vielen Augen bedeuten große Erkenntniß und Wachſamkeit.

8. Vers. *) Dieſer Lobgeſang iſt der nämliche, wovon Jeſaias uns ſagt, daß er ihn die Seraphinen ſingen hörte; und es iſt merkwürdig, daß viele andere in dieſem Buche gemeldete Lobgeſänge aus dem alten Teſtamente entlehnt ſind. Dadurch wird Gott dem Herrn durch ein beſtändiges Gebet die Ehre von ſeinen Eigenſchaften und Vollkommenheiten gegeben, und zugleich die Unveränderlichkeit derſelben von Ewigkeit zu Ewigkeit erkannt.

10. Vers. *) Das Niederfallen, das Kronenablegen ſind Zeichen der tiefſten Anbetung und Verehrung, wodurch dieſelben zu erkennen gaben, daß ſie alle dieſe Vorzüge ihrer Herrlichkeit von ihm empfangen hätten, und daß ſie durch ſeine Gnade das ſeyen, was ſie ſind. Aehnliche Bilder der Verehrung Gottes finden wir Pſalm 94, 6. — 98, 5. u. a. m.

Das fünfte Kapitel.

Das verſiegelte Buch *).

Schrifttext.

1. In der Rechten deſſen, der auf dem Throne ſaß, ſahe ich ein von innen und von auſſen überſchriebenes Buch, welches mit ſieben Siegeln verſehen war*).

2. Und ich ſahe einen mächtigen Engel *), der mit ſtarker Stimme ausrief: Wer iſt würdig, dieſes Buch zu entſiegeln und zu öffnen?

3. Und Niemand, weder im

Erklärung.

So wie ich meine Augen zum Throne des Allmächtigen empor hob, ſahe ich in deſſen Rechten ein ſiebenfach aufgerolltes Buch, wovon eine jede Rolle beſonders geſiegelt war, und die Innern ſowohl als die Aeußern das Verzeichniß der ewigen und unveränderlichen Rathſchlüſſe Gottes enthielten. Einer der mächtigſten ſeiner Boten rief mit lauter, alles erſchütternder Stimme: „Wer „iſt der, dem Gott den Vorzug zu„gedacht hat, die in dieſem Buche „verborgen liegenden Schätze ſeiner „Weisheit und Erkenntniß der Welt „bekannt zu machen und zu erklä„ren?" — Eine allgemein herr-

---

*) Die hier vorkommende Beſchreibung des verſiegelten Buchs wird von Einigen noch zur Vorbereitung zum zweyten Geſichte gerechnet, weil hier noch nichts vorkommt, welches eigentlich eine Prophezeihung von dem Zuſtande der chriſtlichen Kirche enthält. Weil aber doch eben dieſes Buch dasjenige in ſich faßt, was hiernächſt in dieſem Geſichte bey deſſen Entſieglung, und im folgenden durch den Schall der Poſaunen von den Schickſalen der Kirchen dem Johannes offenbart worden iſt: ſo mag auch hier die Beſchreibung von der ſonderbaren Beſchaffenheit dieſes Buchs nicht ohne Abſicht dem Inhalte des Geſichtes ſelbſt beygefügt, und dabey in Betrachtung gezogen werden, wie wir unten ſehen werden.

1. Vers. *) Um ſich einen Begriff von dieſem Buche zu machen, muß man die alte Art, Bücher zu verfaſſen, mit der bey uns gewöhnlichen nicht vermengen, ſondern bemerken, daß der Alten ihre Bücher oder Schriften auf lange Blätter von Pergament oder Papier geſchrieben, und ſo aneinander geleimt wurden, da denn, wenn dieſes lange Blatt voll war, man es auf einen Cylinder aufwand, daß die leere Seite von auſſen kam. Bisweilen aber geſchah es, daß, wenn nicht alles auf eine Seite gieng, man das übrige auf den Rücken und die äußere Seite ſchrieb, und ſodann aufwickelte, und mit Bändern und Hacken feſt machte, und dieſe ſodann verſiegelte, welches man ein von innen und auſſen überſchriebenes Buch nannte. Dergleichen Rollen oder Bücher konnte man mehrere über einen Stock oder Cylinder über einander aufwinden, daher hernach das ganze Buch Volumen, eine Rolle, genannt wurde; und ſo konnte es kommen, daß mehrere ſolche über einander gerollte Blätter jedes beſonders geſiegelt wurde, da man denn, wenn man es leſen wollte, erſtlich das oberſte Siegel erbrechen, und das Blatt abrollen, und ſodann mit den andern auf gleiche Art verfahren mußte, um den völligen Inhalt zu leſen. Hieraus kann man ſich von dem Buche oder der Rolle, welche Johannes geſehen hat, und wie ein jedes Siegel derſelben habe erbrochen werden müſſen, einen Begriff machen. Dieſes Buch bedeutet die göttliche Fürſehung, oder die geheimen göttlichen Rathſchlüſſe.

2. Vers. *) Das Beywort ſtark im Grundtexte ſcheint nicht ſowohl die Stärke der Stimme, oder die allgemeine Aufforderung aller Kreaturen, als

Himmel noch auf Erden, noch unter der Erde, konnte das Buch öffnen und hineinſehen *).

4. Ich weinte ſehr *), daß niemand würdig befunden wurde, das Buch zu öffnen und hineinzuſehen.

5. Und einer von den Aelteſten ſprach zu mir: Weine nicht! Siehe der Löwe vom Stamme Juda, die Wurzel Davids, hat überwunden *): der iſt würdig, das ſiebenfach verſiegelte Buch zu eröffnen.

6. Und ich ſahe mitten im Throne und in der Mitte der vier Thiere und der Aelteſten ein Lamm, als ſo eben getödtet, ſtehen: das hatte ſieben Hörner

ſchende Stille auf dieſe wichtige Frage zeigte zur Genüge an, daß in dem ganzen unüberſehbaren Gebiete der Schöpfung Niemand weder von den Engeln noch von den Menſchen vorhanden war, der dieſes zu thun vermochte.

Voll innerlicher Unruhe, Angſt, Kleinmüthigkeit und Bekümmerniß zerfloß ich in Thränen bey der Ueberlegung, daß kein erſchaffenes Weſen ſich vorfand, welches im Stande wäre, uns dieſe Aufſchlüſſe zu geben. Indem ich aber ſo weinte, ſprach mir einer von den Aelteſten mit folgenden Worten Troſt zu: „Höre auf zu weinen, und beruhige „dich! Siehe, der mächtige König „aus dem Stamme Juda, (Chri„ſtus, der Meſſias) der Abkömm„ling Davids, hats erhalten, daß „er, wie alle Dinge, alſo auch die „Tiefe der göttlichen Rathſchläge „erforſchen, und die Geheimniſſe „derſelben ſeinen Glaubigen wieder „öffnen und bekannt machen könne.“

Kaum hatte er dieſes geſprochen, ſo erfolgte auch die ſichtbare Erſchei-

---

vielmehr die Würde und den Rang dieſes göttlichen Boten anzuzeigen, durch deſſen Dienſt dieſe Aufforderung geſchehen iſt.

3. Vers. *) Das Buch öffnen und hineinſehen, d. i. die darinn enthaltenen Rathſchlüſſe Gottes und davon abhängenden Schickſale zu erklären, und zwar nicht nur, wie es den Propheten kund gethan worden iſt, ſondern in dem Lichte, welches der Sohn Gottes aus dem Glanze Gottes, aus welchem er hervorgegangen iſt, empfangen hat.

4. Vers. *) Wenn gleich die Urſache nicht angegeben wird, warum Johannes wegen nicht erfolgter Eröffnung der Rathſchlüſſe Gottes geweint habe, ſo läßt ſich doch nach dem Urtheile mehrerer gelehrter Ausleger folgende als wahrſcheinlich angeben, daß nämlich Johannes wußte, wie vielen Verſuchungen die auf die zweyte Zukunft des Herrn wartenden Chriſten ausgeſetzt waren, und daß er daher mit Grund hoffte, eine nähere Entdeckung und Entwickelung der dieſe bevorſtehende Zukunft begleitenden Umſtände würde für ſo viele wankende und niedergeſchlagene Seelen eine Quelle des Troſtes und der Aufrichtung ſeyn. — Sich alſo in dieſer Hoffnung betrogen ſehen, da er hörte, daß kein erſchaffenes Weſen würdig gefunden worden ſey, dieſe verborgenen Geheimniſſe zu entdecken, mußte ihm allerdings die größte Bekümmerniß verurſachen.

5. Vers. *) Chriſtus wird hier unter einem zweyfachen Charakter vorgeſtellt erſtlich, als der Löwe aus dem Stamme Juda, ohne Zweifel mit Anſpielung auf die Weiſſagung Jakobs (I. Moſ. 49, 9. 10.), wo Juda mit einem jungen Löwen verglichen wird, weil er ſiegprangend ſeyn ſollte. Chriſtus aber mußte aus eben dieſem Stamme gebohren werden, und ſollte ein groſer Ueberwinder ſeyn. — Er wird zweytens die Wurzel Davids genannt, eigentlich ein Reiß aus der Wurzel Davids, wie Jeſ. 11, 1.

und ſieben Augen, dieſe bedeuten die ſieben Geiſter Gottes, welche auf der ganzen Erde ausgeſchickt worden ſind *).

7. Und er kam und nahm das Buch aus der Rechten desjenigen, der auf dem Throne ſaß.

8. Nachdem er das Buch genommen hatte, fielen die vier Thiere und die vier und zwanzig Aelteſten vor dem Lamme nieder; alle hatten Harfen und goldene Schalen voll Rauchwerk *). Dieß bedeutet die Gebete der Heiligen.

9. Und ſangen dieſes neue Lied: Du biſt würdig, das Buch zu nehmen und es zu entſiegeln, weil du dich haſt tödten laſſen, und uns Gott durch dein Blut aus allen Stämmen, Sprachen,

nun dieſer göttlichen Perſon unter der Geſtalt eines mit Wunden vom Opfermeſſer bezeichneten Lammes, welches mit den ſiebenfachen Zeichen ſeiner Macht und Weisheit, als Werkzeugen der mannichfaltigen durch alle Welttheile ausgebreiteten Gaben des heiligen Geiſtes ausgerüſtet, vor den mitten in dem Kreiſe der vier Thiere, und der vier und zwanzig Aelteſten ſtehenden Thron des Allmächtigen trat, und das Buch aus deſſen Rechte nahm, um die Siegel davon zu öffnen, und den Inhalt deſſelben bekannt zu machen.

Kaum hatte das Lamm die geheimnißvolle Rolle aus der Rechten des Allmächtigen übernommen, ſo bezeigten ihm die vier Thiere mit den vier und zwanzig Aelteſten, noch ehe eins der Siegel erbrochen war, göttliche Ehre und Anbetung. In der tiefſten Erniedrigung ſtimmten ſie, jeder mit einer goldenen Harfe in der einen und einer goldenen Schale voll Rauchwerk (lauter Bilder der Lobpreiſung und der Gebete der Auserwählten) in der andern Hand, ein neues Loblied an: „Preis „und Ehre ſey dir, du Vertrauter „Jehova's, der du allein von allen „würdig geachtet worden biſt, der

---

6. Vers. *) So wunderbar das hieroglyphiſche Bild des Lammes ausſieht, weil es kein ſolches Original in der Natur giebt, ſo nachdrücklich iſt ſein myſtiſcher Verſtand und ſeine Bedeutung, welcher nach aller Ausleger Meynung dahin geht, daß dieſes heilige Lamm, welches der Welt Sünden getragen hat, und ſich für dieſelben hat ſchlachten und tödten laſſen, der Sohn Gottes, Jeſus Chriſtus, geweſen ſey, der ſich als ein Lamm ſelbſt dargeboten hat zur Erlöſung ſeines Volks (Jeſ. 53, 7. 8.). — Die Hörner drücken ſeine Macht und Herrſchaft aus. So werden bey dem Daniel, Kap. 7, 24. und 8, 20. 21. durch Hörner Könige bezeichnet. — Die Augen ſind eine natürliche Abbildung von Erkenntniß und Weisheit, und drücken ſehr ungezwungen eine weiſe Leitung und gute Regierung aus (IV. Moſ. 10, 31.).

8. Vers. *) Auch dieſe Vorſtellung iſt aus dem Tempel und Gottesdienſt des A. T. genommen, wo die Leviten die Muſik und die Prieſter das Räuchern verrichteten. — Die Gebete der Heiligen werden mit Rauchwerk oder Weyhrauch verglichen, nach Pſ. 140, 2. weil, gleichwie der Rauch aufwärts geht, alſo auch die Gebete zu Gott aufſteigen; und gleichwie das Rauchwerk von einem angenehmen Geruch iſt, ſo auch die Gebete der Heiligen, die im Namen Chriſti hinaufgeſchickt werden, Gott angenehm und gefällig ſind.

Völkern und Nationen erkauft *),

10. Und ſie vor unſerm Gott zu Königen und Prieſtern gemacht haſt: und ſie werden auf Erden herrſchen *).

11. Weiter hörte ich viele Millionen Engel *) um den Thron, und die Thiere und die Aelteſten ihre Stimme erheben.

12. Mit erhabener Stimme riefen ſie: Das Lamm, das ſich tödten ließ, iſt würdig, Macht, Reichthum, Weisheit, Stärke, Ehre und Preis und Lob zu empfangen *).

13. Und ich hörte alle Geſchö-

„Theilhaber ſeiner ewigen Rathſchlüſſe zu werden; da du ohne Unterſchied, ob wir Juden oder Heyden waren, dein Blut für uns vergoſſen haſt, damit wir ein Eigenthum Gottes würden, und in ſeinem Reiche als Prieſter und Ueberwinder der Welt opfern und herrſchen möchten, wenn die Lauterkeit ſeiner Lehre von den Feinden der Wahrheit bekämpft, und das Verderben die Oberhand gewinnen wollte!" — Und mit dieſen ſtimmten noch Millionen ſeiner Diener, deren Anzahl unendlich war, und die ſich alle um ſeinen Thron gelagert hatten, das nämliche Loblied an: „Dir allein — riefen ſie mit laut tönender Stimme — der du dich zur Verſöhnung der Menſchen hingegeben haſt, — dir allein gebührt alle Ehre und alles Lob, weil dir vor allen die größte Gewalt gegeben worden iſt im Himmel und auf Erden (Matth. 28, 8.); und du beſitzeſt den größten **Reichthum**, welcher die Fülle der Gnade und der Gottheit iſt (Joh. 1, 5. — Koloſſ. 2, 9, und die größte **Weisheit**, alles auf das beſte einzurichten und auszuführen, (Epheſ. 3, 10. 11.) und die größte **Stärke**, deine Feinde

9. Vers. *) Dieſes Lied wird mit Recht ein neues Lied genannt, weil es ſich auf den Erhöhungsſtand Chriſti bezieht, und dergleichen an Inhalt und Würde noch keins gehört worden iſt. — **Aus allen Ständen** ꝛc. dieſe letzten Worte zeigen an, daß die vier und zwanzig Aelteſten gleichſam die Repräſentanten der Chriſten aus allen Nationen der Erde geweſen ſind, woraus man abnehmen kann, wie weitausſehend die nachfolgenden geweiſſagten Begebenheiten ſeyen.

10. Vers. *) **Könige und Prieſter**: Siehe unſere Anmerkung zu Vers 6. Kap. 1.

11. Vers. *) **Viele Millionen**, wörtlich aus dem Grundtexte zehentauſendmal zehentauſend und tauſendmaltauſend, bedeutet eine unzählbare Menge, wie es ſchon V. Moſ. 33, 2. — Dan. 7, 10. — Pſ. 67, 18. gefunden wird, und iſt das Bild des himmliſchen Hoflagers und der Kriegsheere, welche die Kirche Gottes ſchützen. Matth. 26, 53.

12. Vers. *) Dieſer Lobſpruch Gottes kommt ſchon I. Kor. 29, 11. 12. vor, und war in der jüdiſchen Kirche mit dieſen Prädikaten üblich, und wird daher, wie uns dünkt, von einigen ohne Noth in der Zahl ſieben ein beſonderes Geheimniß geſucht.

pſe im Himmel, auf Erden, unter der Erde und im Meere ausrufen: Dem, der auf dem Throne ſitzt, und dem Lamme gebührt Lob, Ehre, Preis und Macht in alle Ewigkeit *).

14. Und die vier Thiere ſprachen: Amen. Die Aelteſten aber fielen nieder, und beteten den, der ewig lebt, an *).

„zu beſiegen (Matth. 12. 29. Philip. 4. 13.); deßwegen du auch verdienſt von Allen über alles geehrt, und als das herrlichſte und vollkommenſte Weſen angebetet zu werden (I. Kor. 2, 8. — Philip. 2, 9.)."

Mit dieſen vereinigten ſich alle Arten von erſchaffenen Weſen im Himmel, auf Erden, unter der Erde und im Meere, vernünftige und unvernünftige, lebende und lebloſe — alle ſtimmten einhellig zuſammen, und lobten und prieſen den Allmächtigen auf ſeinem Throne, und das Lamm; und die Aelteſten bekräftigten dieſes allgemeine Loblied mit wiederholter Anbetung des ewig unſterblichen Gottes.

Das ſechste Kapitel.

Die Eröffnung der erſten ſechs Siegel *).

Schrifttext.

1. Nun ſahe ich das Lamm eins von den ſieben Siegeln öffnen, und hörte eins von den vier Thieren mit donnernder

Erklärung.

In der ſehnlichſten Erwartung, was weiter vorkommen werde, ſah ich jetzt das geheimnißvolle Lamm das erſte der ſieben Siegel eröffnen. Um meine Aufmerkſamkeit zu verdoppeln, erſchallte eine Donner-

13. Vers. *) Dieſe Stelle zeigt das allgemeine Bekenntniß der Gottheit Chriſti an. Daß auch unvernünftige und fühlloſe Geſchöpfe, als Weſen, die ihn preiſen, eingeführt werden, geſchieht in den göttlichen Schriften öfters. Pſ. 148, 3. — Und ſie thun es in einem gewiſſen Verſtande durch den beſtändigen Lauf, worein er ſie geſetzt hat, durch den Dienſt, den ſie ihm und den Seinigen thun; Pſalm 18, 1-4. — 103, 2-18. — 118, 90. 91. — 148, 8. — und mit Freuden in der angenehmen Hoffnung und Erwartung der Erlöſung von derjenigen Eitelkeit, welcher ſie unterworfen ſind. Röm. 8, 21. u. ſ. w. Doch muß man dieſe und ähnliche immer nur als bildliche Redensarten anſehen, die man nicht ſchärfer betreiben ſoll, als ſie gemeynt ſind, nämlich, daß alle Zungen bekennen müſſen, daß Jeſus Chriſtus der Herr ſey, zur Ehre Gottes des Vaters. Philpp. 2, 11.

14. Vers. *) Mit dieſem Kapitel endiget ſich die Vorbereitung zur Eröffnung des mit ſieben Siegeln geſchloſſenen Buches, und erhellet alſo aus derſelben die Wichtigkeit ſeines Inhalts.

*) Iſt ein Kapitel der Offenbarung ſchwer zu ergründen, oder auch nur auf eine vernünftig wahrſcheinliche Deutung der darinn enthaltenen hieroglyphiſchen Bilder zu bringen, ſo iſt es das gegenwärtige. Bisher war alles, was Johannes geſehen hat, blos eine Vorſtellung von der Majeſtät, von dem Glanze, von der Macht und dem oberſten Anſehen Gottes; aber hier fängt die eigentliche Offenbarung Chriſti mit einer prophetiſchen Vorſtellung von dem Zuſtande der

Stimme rufen: komm und ſiehe!

2. Und ich ſahe ein weißes Pferd, und dem, welcher darauf ſaß, und einen Bogen führte, wurde eine Krone gegeben: als Sieger gieng er zu neuen Siegen aus *).

ſtimme, dem Brüllen eines heftigen Sturmes ähnlich, die mir laut zurief: Komm und ſiehe! Es war die Stimme eines der vier lebenden Geſchöpfe, welche den Thron des Allmächtigen bewachten. (Kap. 4, 67.) Ich war ganz Aug. Und ſiehe ein weißes Pferd, die Rüſtung eines Kriegers, der gegen ſeine Feinde auszieht, und der Siegeskranz — das Bild eines königlichen glücklichen Siegers — ward ihm wie eine Krone auf ſein Haupt gelegt; und er ſchien,

---

Kirche und der Welt an. Wie wenig Zuverläßiges aber ſich hierüber ſagen laſſe, zeigt die Menge der oft himmelweit von einander abſtehenden Meynungen der Ausleger, wodurch dem wahrheitſuchenden Leſer ſo wenig Licht angezündet wird, daß er vielmehr, wenn er alles geleſen, erwogen, verglichen und weitläufig unterſucht hat, noch viel ungewiſſer wird, als er vorher geweſen iſt. Die wahrſcheinlichſte Hypotheſe unter allen, welche auch von einem großen Theile der neueſten Ausleger beliebt worden iſt, ſcheint uns diejenige zu ſeyn, welche dieſe ſieben Siegel für allgemeine Vorſtellungen der Schickſale des Reichs und der Herrſchaft Jeſu Chriſti, ſowohl unter ſeinen Glaubigen in der Kirche, als auch unter ſeinen Feinden und Widerſachern anſehen, ſo daß bey allen dieſen eröffneten erſten Siegeln noch keine Rückſicht auf die Kirche eines gewiſſen Orts oder Landes, oder die in einem gewiſſen Jahrhundert und Zeitraume geblüht hatte und bekannt geweſen iſt, genommen wurde. Ingleichem, daß nichts auf gewiſſe Lehrer oder andere dergleichen Perſonen, die an dem Wohl oder Weh dieſer oder jener Kirche einen beſondern Antheil gehabt haben, ſich eigentlich beziehe, noch auf ſolche aus einem zureichenden Grunde möge gedeutet werden; ſondern daß hier bloß der allgemeine Zuſtand der Kirche Chriſti überhaupt ab- und vorgebildet worden ſey. Dieſer Meynung zufolge werden die hier vorkommenden prophetiſchen Vorſtellungen einen reichen Stoff zu Betrachtungen über den Urſprung und die Fortpflanzung dieſer Kirche unter mancherley äuſſerlichen und innerlichen Veränderungen geben, welche ſo lange fortdauern werden, bis das Gnadenreich hier auf Erden aufhören, die ſtreitende Kirche in die triumphirende verſetzt, und damit das Reich der ewigen Herrlichkeit ſeinen Anfang nehmen wird.

2, Vers. *) Man mag dieſes Siegel anſehen, von welcher Seite man will, ſo wird der Sieg Jeſu für ſeine Kirche, und die Beförderung ſeines Gnadenreichs hier auf Erden immer der am deutlichſten entworfene Gegenſtand bleiben, den wir mit der wichtigen Stelle Tertullians Adv. Jud. C. 1. bekräftigen könnten, wenn ſie ihrer Weitläuftigkeit wegen hier Raum finden könnte. Man vergleiche damit das dritte Buch der Kirchengeſchichte des Euſebius, Kap. 3., ſo wird kein Zweifel dieſer Auslegung übrig bleiben. Chriſtus hat ſchon überwunden als der Löwe von dem Geſchlechte Juda (Kap. 5, 5.). Er hatte durch ſeinen Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte (Hebr. 2, 14.). -- Er hatte den Fürſten der Welt ausgeſtoſſen (Joh 12, 30.). -- Er hatte ausgezogen die Fürſtenthümer und Gewaltigen, und ſie zur Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch ſich ſelbſt (Koloſſ. 2, 15.). Durch ſolche Siege hatte er nun eine Gemeinde, eine Kirche durch ſein Blut erworben (Apoſtelg. 20, 28.); der Früchte eines ſolchen herrlichen Sieges ſollten nun auch die Seinigen theilhaftig werden. Solches geſchah durch die Mittheilung ſeiner Gnadengaben im Worte und den Sakramenten. Davon war der Schall ausgegangen in alle Lande, und die Rede bis an der Welt Ende (Pſalm 18, 5. — Röm. 10, 18.). -- Er nun ſelbſt nach dieſem Texte mit dieſen Waffen gerüſtet, und mit ſolchen Siegeszeichen prangend, zog einher der Wahrheit zu gut (Pſ.

3. Nachdem er das zweyte Siegel eröffnet hatte, hörte ich das zweyte Thier rufen: Komm!

4. Und ein anderes, ein rothes Pferd kam zum Vorſchein, und dem, der darauf ſaß, ward aufgetragen, den Frieden von der Erde hinweg zu nehmen, damit man einander erwürgte: es wurde ihm ein großes Schwerdt gegeben *).

5. Nach Eröffnung des dritten Siegels hörte ich das dritte Thier rufen: Komm! und ich ſahe ein ſchwarzes Pferd, und der darauf ſaß, hatte eine Waage in ſeiner Hand.

mit den bereits erfochtenen Siegen noch nicht zufrieden, auf neue Eroberungen auszugehen. — Das Bild war deutlich und redend, die Verheißung von gutem Erfolge, Siege und Triumphe.

Bald hernach folgte die Eröffnung des zweyten Siegels durch eben das Lamm. Eine neue Rolle des Buches ward umgeſchlagen, und abermals ertönte eine gewaltige Stimme, die mich zur Aufmerkſamkeit erweckte. „Komm, nähere dich dem Buche" — rief das zweyte Thier — und gieb Acht auf das Bild, welches dir den Zuſtand der Kirche und der Welt in dem folgenden Zeitlaufe der Vorſehung darſtellen wird! — Und ſiehe, ein zweytes Pferd von röthlicher Farbe! Seinem Reiter ward die Macht ertheilt, den allgemeinen Frieden zu ſtören, und innerliche Kriege und Blutbäder anzurichten (durch ihn ſandte Gott ſeine Strafgerichte über die Welt, wegen der Verwerfung ſeines Worts, des Evangeliums, und wegen der Mißhandlung derer, die es verkün-

---

44, 5.). -- Damit hat er eine Gemeinde gegründet, welche auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen ſollten (Matth. 16, 18.). Wollen ſich ſeine Feinde daran wagen, ſo iſt er allemal gegenwärtig, und erſcheint von neuem auf dem weiſſen Pferde (ſiehe unten Kap. 9, 11.). Und ſein Heer im Himmel, d. i. in der ſtreitenden Kirche, folgt ihm nach, gleichfalls auf weiſſen Pferden, und angethan mit Kleidern von weiſſer und reiner Seide (ebend. V. 14.), womit die Lehrer und Mitſtreiter in ſeinem Gnadenreiche auf Erden, ſammt ihrer Rüſtung angedeutet werden. Bey dem allem iſt der Szepter ſeines Reichs ein gerader Szepter, ſein Stuhl währet immer und ewig (Pſalm 44, 7.), und ſeines Königreiches wird kein Ende ſeyn (Luk. 1, 33.). In dieſem ſchriftmäßigen Verſtande ſcheint das Sinnbild des Reiters auf dem weiſſen Pferde, wie ihn Johannes bey Eröffnung dieſes erſten Siegels geſehen hat, am ſchicklichſten erklärt zu ſeyn. Andere wollen gar keinen beſtimmten Anführer verſtehen; der auf dem weiſſen Pferde ſoll ein Sinnbild der römiſchen Armee, die über die Juden ſiegen werde, ſeyn.

4. Vers. *) Diejenigen Ausleger, welche die Weiſſagung von wirklichen Begebenheiten der Geſchichte verſtehen, die ſich in dem erſten Zeitraume des heydniſchen Kaiſerthums von Rom, und zunächſt nach der Zeit des Geſichts zugetragen haben, finden darinn die Niederlagen der Juden und Heyden unter einander, als der gemeinen Feinde des chriſtlichen Glaubens und Verfolger der Kirche, in welcher nur allein im jüdiſchen Kriege — auſſer den Römern, die von den Juden getödtet wurden — nach Einiger Zeugniß eine Million und fünfmalhundert tauſend, nach anderer Berichte aber zwey Millionen Juden erſchlagen worden ſind. — Siehe unten die Anmerkung zu V. 8.

6. Mitten aus den vier Thieren hörte ich jemand rufen: Weizen auf Einen Tag für Einen Denar, und Gerſten auf drey Tage für Einen Denar: Oel und Wein beſchädige nicht *)!

7. Nach Eröffnung des vierten Siegels hörte ich das vierte Thier rufen: Komm!

8. Und ich ſahe ein erdfahles Pferd, und der darauf ſaß, hieß Tod: in ſeinem Gefolge war das Grab. Dieſem ward die Vollmacht ertheilt, den vierten Theil der Erdbewohner durch Schwerdt, Hunger, Peſt und durch wilde Thiere zu tödten *).

digten); und zum Zeichen, daß er die Feinde Gottes anfallen und aufreiben ſoll, ward ihm ein großes Schwerdt in die Hand gegeben, ſeine Gerichte zu vollziehen.

Ihm folgte die Eröffnung des dritten Siegels. Darauf hatte mich abermal die Stimme des dritten Thieres aufmerkſam gemacht. Siehe, ein ſchwarzes Pferd, deſſen Reiter eine Waage in der einen Hand hielt, ſo wie man ſie gemeiniglich zum Ausmeſſen braucht, wenn nach dem Gewichte verkauft wird. Und eine neue Stimme erſcholl aus dem Kreiſe der vier Thiere: „So viel „Weizen als ein Menſch auf Einen „Tag verzehren kann, und ſo viel „Gerſte, als auf drey Tage hinreicht, gieb für Einen Zehner hin: „aber Wein und Oel laß in ſeinem Preiſe!" (das deutlichſte Bild einer großen Theurung mit der mildernden Ausnahme eines Theils der nöthigſten Lebensmittel). —

Jetzt ward auch das Siegel der vierten Rolle von dem Lamme erbrochen, und ich, wie vor, durch die Stimme des vierten Thieres eingeladen, deſſen Inhalt einzuſehen.

---

6. Vers. *) Die Erklärungen dieſes dritten Siegels ſind bey den Auslegern ſo verſchieden, daß ſie ſogar ganz einander widerſprechende Dinge herausbringen, mit deren Erzählung wir unſere Leſer, denen ſie wenig Nutzen bringen, und nur verwirren würden, nicht aufzuhalten gedenken. — Siehe unten die Anmerkung zu V. 8. — Das Wahrſcheinlichſte iſt, daß die Hungersnoth unter dem Claudius nicht allein im jüdiſchen Lande, ſondern auf der ganzen Erde, welche Agabus Apoſtelg. 11, 28. geweiſſagt hat, verſtanden werde.

8. Vers. *) Gleichwie unter dem Reiter auf dem weiſſen Pferde (V.2.) der äuſſerliche Wohlſtand der Kirche Chriſti vorgebildet worden iſt, ſo kommen nun unter dieſen darauf folgenden drey Siegeln lauter widrige Schickſale, Jammer und Elend vor, welchen eben dieſes Reich Chriſte in dieſer Welt doch immer noch unterworfen bleibt. Man kann daher die drey entſiegelten Reiter auf dem rothen, ſchwarzen und fahlen Pferde zuſammen faſſen: denn obgleich durch dieſelben ganz verſchiedene Dinge angedeutet werden; ſo kommen ſie doch darinn überein, daß ſie alle drey in allgemeinen Strafen und Plagen beſtehen, welche Gott auf den Erdkreis zu ſchicken, und die Einwohner derſelben damit heimzuſuchen pflegt. — Die dem Reiter des rothen Pferdes beygefügte Bezeichnung läßt ſich nach ſchriftlicher Auslegung damit vollkommen entwickeln, daß nach dem verlohrnen und aufgehobenen Frieden immerdar Krieg und Blutvergießen auf dem Erdboden angetroffen werde. Hat der Reiter des ſchwarzen Pferdes, welches an ſich eine traurige und kummerbezeichnende Farbe iſt, eine Waage in der Hand,

9. Nach Eröffnung des fünften Siegels ſahe ich unter dem Altar die Seelen derer, die um des göttlichen Evangeliums und ihres Bekenntniſſes willen getödtet worden waren *).

10. Dieſe ſchrieen mit lauter Stimme: Herr! der du heilig und wahrhaftig biſt, wie lange richteſt du nicht, rächeſt du unſer Blut nicht an den Erdbewohnern?

11. Dieſen wurde ein weißes

— Ich ward ein erdfahles Pferd gewahr, und ſein Reuter hieß Tod, und ſein Gefolge aus dem Abgrunde zog hinter ihm her: Krieg, Theurung, und anſteckende Seuchen ſtunden ihm zu Gebote, um den vierten Theil der Erdbewohner aufzureiben, und was dieſen Plagen entgieng, noch von wilden Thieren aufzehren zu laſſen. Schreckliche Dinge! Aber nun öffnete ſich mit der Löſung des fünften Siegels eine von dem vorigen ganz verſchiedene Scene. — Ich ſah einen Altar, und unter demſelben die Seelen derjenigen getreuen Bekenner des Evangeliums, die ſich durch keine Verfolgung noch Marter, ſelbſt durch den Tod nicht, den ſie willig erlitten, von der einmal empfangenen Lehre haben abwendig machen, noch zum Abfalle verleiten

---

und dabey ein Kornmaaß, wornach die Waaren in ſehr koſtbaren Preiſen bezahlt werden müſſen: ſo erkennt man leicht, daß das nichts anders als theure Zeiten und ſehr große Hungersnoth bedeute. Dem Reiter auf dem **fahlen Pferde** wird ſchon das Beywort des **Todes** beygelegt, und die **Hölle** oder das **Grab**, welches demſelben folgt, machen, nebſt der **fahlen Farbe** des Pferdes, die richtige Deutung, daß das Sinnbild dieſes vierten und letzten Reiters peſtilenziſche Seuchen, anſteckende Krankheiten, und ſolche Sterbensläufe verkündigen, von welchen ein großer Theil der Menſchen, die vom Hunger und Schwerdt verſchont geblieben ſind, hingeriſſen werden. — **Krieg, Hunger** und **Peſt** ſind alſo die drey großen Landplagen, welche in dieſen drey großen Siegeln vorgebildet werden, wobey es nicht nöthig iſt, auf gewiſſe beſtimmte Zeitpunkte zu ſehen, in welchen dieſe Weiſſagungen in Erfüllung gegangen ſind, oder noch gehen werden, indem ſolche Trübſale die gewöhnlichen Mittel ſind, deren ſich Gott entweder zur Züchtigung der Gottloſen, oder auch zur Prüfung der Rechtſchaffenen zu allen Zeiten bedient, und davon kein Zeitalter ausgenommen iſt. Indeſſen dauerten Hunger und Krankheiten unter dem **Felix, Feſtus, Albinus** und **Florus** lange.

9. Vers. *) Wenn in der Bibel das Wort **Altar** allein gebraucht wird, ſo deutet es gemeiniglich den **Opfer=Altar** an, bey deſſen Fußboden die Schlachtopfer niedergelegt wurden, ſo wie hier die Seelen der Märtyrer unter dem Bilde geſchlachteter Opferthiere vorgeſtellt werden. Doch muß man ſich bey dieſen Vorſtellungen immer erinnern, daß ſie alle hieroglyphiſch, figürlich und ſinnbildlich ſind, und daher mit mancherley Bildern vorgetragen werden, welche zwar den Inhalt der Sache anzeigen, aber ihrer Natur nach von der Sache weit unterſchieden ſind. — Seelen konnten wie die Engel, ohne ein körperliches Bild, nicht abgemalt, noch weniger aber als bey dem Fuße des Altars liegend und nach Rache ſchreyend, vorgeſtellt werden; es war alſo nöthig, ſichtbare Bilder von einer unſichtbaren Sache zu machen, die man aber mit dieſer nicht vermengen, noch ſo genau auf die vollkommene Aehnlichkeit des körperlichen Bildes dringen, oder eine beſondere allegoriſche Aehnlichkeit von allen Nebenumſtänden, z. B. von **Schlachten** und doch um **Rache ſchreyen**, vom **Liegen vor oder unter dem Altare** u. ſ. w. zu ſuchen hat.

Kleid gegeben, und zu ihnen geſagt, daß ſie noch eine Zeit ruhig bleiben ſollten, bis ihre Mitknechte und Brüder alle, wie ſie, umgebracht worden wären *).

12. Als es das ſechſte Siegel geöffnet hatte, entſtand ein großes Erdbeben, die Sonne ward ſchwarz, wie ein härener Sack, und der Mond ganz blutroth *).

13. Die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, wie der vom

laſſen: Laut war ihr Flehen zu Jehova; „Herr! wie lange verzeuchſt „du — du Gerechter und Wahrhaf„tiger! — wie lange verzeuchſt du, „uns Gerechtigkeit zu verſchaffen, „und deinen Glaubigen durch die „Zerbrechung der Macht ihrer Fein„de den Weg zum Frieden zu bah„nen? Zerſtöre die böſen Anſchläge „unſrer Mörder, die deine Kirche „verfolgen, und zeige ihnen, daß „du der Herr biſt, der ſie richten „wird."

Darauf erhielten ſie alle den Schmuck ihrer Verherrlichung, das Kleid der Unſterblichkeit und der ewigen Zufriedenheit, mit dem ſie ſich für jetzt befriedigen ſollten, bis die Anzahl derjenigen voll ſeyn werde, die noch als getreue Zeugen der

---

11. Vers. *) Von den **weißen Kleidern**, ſiehe unſere Anmerkung zu V. 18 Kap. 3. Bis ihre **Mitknechte umgebracht worden wären**, d. i. bis zum allgemeinen Weltgerichte, wo die Strafgerichte, welche Gott über die Gottloſen verhängt hat, offenbar werden ſollen.

12. Vers. *) Ueber dieſes ſechſte Siegel und die Oeffnung deſſelben werden dreyerley Haupterklärungen angegeben. 1) Einige deuten es gänzlich auf die Juden, und wollen, ihre Zerſtörung in Jeruſalem ſey ſo gräßlich geweſen, daß ſie dem Johannes unter keinem paſſendern figürlichen Bilde, als unter dieſem hier angezeigten, habe vorgeſtellt werden können, weil ſich ſolche Dinge ereignet haben, als ob Himmel und Erde aufgelöſet werden ſollten. 2) Andere deuten es auf den Untergang des Heydenthums und die Zernichtung der heydniſchen Kaiſer. Wirklich war der Fall des Heydenthums durch **Konſtantins** Bekehrung zum chriſtlichen Glauben das ſchrecklichſte Gericht, welches jemals auf das Reich des Satans gefallen iſt: und dann müſſen folglich durch das Erdbeben, durch die Verfinſterung der Sonne, und durch die Verwandlung des Monds in Blut die großen Veränderungen verſtanden werden, welche durch die Umkehrung des ganzen heydniſchen Staats, und die Aufrichtung des Chriſtenthums zu dem wahren Gottesdienſte von dem größten Theile der Welt gemacht werden ſollten. Allein man ſieht wohl, wie viel Zwang oft dem Texte und der Geſchichte angethan, und wie viele hiſtoriſche Beweiſe ausgefunden werden müſſen, um dieſe Hypotheſe annehmlich zu machen. — Weniger Schwierigkeit fanden die dritten, welche alles dieſes von der großen erſchrecklichen Verwirrung der Chriſtenwelt unter dem **Widerchriſt** erklären, in ſofern ſie ſich dieſe Begebenheit noch zukünftig vorſtellen, da nämlich der Glanz des göttlichen Wortes durch den großen Abfall verfinſtert, der **Mond**, die **Kirche** durch Krieg und Spaltungen in Blut verwandelt, — die **Sterne** oder **Hirten** abfallen, und wenn denn alles in Verwirrung geſetzt iſt, auch die politiſche Verfaſſung, die Könige und Fürſten, durch Aufruhr und Meutereyen in Gefahr geſetzt, unter das Joch und die Tyranney dieſes **Menſchen der Sünde** werden gebracht werden. Noch zweckmäßiger aber ſcheint die ganze Schilderung auf die letzte Auflöſung der Welt und das jüngſte Gericht zu paſſen, nach der deutlichen Weiſſagung Jeſu **Matth.** 24. welche durch das, was V. 17. geſagt wird, noch deutlicher wird.

Sturme bewegte Feigenbaum ſeine unreifen Früchte abwirft.

14. Der Himmel wich zurück wie eine Pergamentrolle, und alle Berge und Inſeln wurden verrückt.

15. Die Könige der Erde, die Fürſten, Krieger, Reichen, Gewaltigen, Sklaven und Freygebohrnen verbargen ſich in den Höhlen und Klüften der Berge.

16. Und riefen gegen die Berge und Felſen: Stürzet über uns her, und verberget uns vor dem Anblicke deſſen, der auf dem Throne ſitzt, und vor der Ungnade des Lammes.

17. Denn der große Tag der Beſtrafung iſt da, und wer wird beſtehen können?

Wahrheit, ſo wie ſie, um des Glaubens und eben dieſes Bekenntniſſes willen ſterben müſſen.

Jetzt verkündigte ein plötzliches heftiges Erdbeben die Eröffnung des ſechsten Siegels. Die Sonne verlohr ihren Glanz, und Finſterniß verbreitete ſich über den Horizont, ſo ſchwarz wie ein Sack von ſchwarzen Ziegenhaaren; der Mond röthete ſich, wie Blut; die Sterne ſchienen aus ihren Angeln geriſſen, und droheten den Einſturz, vom Sturmwinde geſchleudert, wie die unreifen Früchte eines Feigenbaums. Die Veſten des Himmels bebten und ſchwankten, und die Außenſeite deſſelben ſchien zu ſchwinden, wie die Fläche einer Pergamentrolle ſchwindet, wenn ſie aufgewickelt wird. Alle Berge und Inſeln wurden von ihrer Stelle getrieben, und die Könige des Landes mit ihren Droſten und Unterbefehlshabern, und Vornehmen und Mächtigen, mit dem ganzen Haufen der Sklaven und Freyen flohen nach den Höhlen und Felsklüften, und ſchrieen voll Angſt und Verzweiflung: Begrabet uns lebendig, ihr Berge, und ihr Felſen decket uns mit eurem Einſturz, nur daß wir dem ſchrecklichen Gerichte entrinnen, mit welchem uns der Allmächtige bedrohet, und ſein Sohn an jenem feyerlichen Tage der Wiedervergeltung. Wer mag ihn aushalten?

Das ſiebente Kapitel.

Verſieglung der Knechte Gottes *).

Schrifttext.

1. Darauf ſahe ich vier Engel über den vier Gegenden

Erklärung.

Nachdem nun bereits ſechs Siegel geöffnet waren, und ich den Inhalt derſelben geſehen hatte, er-

*) Nachdem in dem vorhergehenden Kapitel von großen Bedrückungen und Verfolgungen der Kirche, und auch von andern Trübſalen die Rede geweſen, welchen die Glaubigen zu verſchiedenen Zeiten ausgeſetzt werden: ſo folgt hier eine

der Erde ſtehen *), welche den vier Winden Einhalt thaten, damit keiner derſelben weder auf der Erde, noch auf dem Meere, noch über irgend einen Baum wehe.

2. Und ich ſahe einen andern Engel *), der das Siegel des lebendigen Gottes hatte, von der Morgenſeite emporſteigen, der mit lauter Stimme den vier Engeln, welchen aufgetragen war, über das feſte Land und das Meer Verderben zu bringen, zurief:

eignete ſich noch vor Eröffnung des ſiebenten Siegels folgender merkwürdige Auftritt: Ich ſahe vier Engel, aus deren Beſchäftigung ich ſo viel abnehmen konnte, daß ſie aus der Zahl derjenigen waren, deren ſich Jehova bedient, wenn er Elend und Trübſale über die Menſchen ausgießen will. Sie ſtanden an den vier Gränzlinien des Landes, das ich vor mir ſah, und hielten die vier Hauptwinde, welche aus Mitternacht, Morgen, Abend, und Mittag zu wehen pflegen, und hemmeten ihren Lauf auf der Erde, im Meere, und über alle Gewächſe, die dieſe hervorbringen.

Allein ein anderes wohlthätiges Weſen, auch in Geſtalt eines Engels, ſtieg vom Aufgange der Sonne herauf, mit dem Siegelringe Jehova's in der Hand, und ſchrie — als wollte er den Seinigen zum Beyſtande herbeyeilen — im gebieteriſchen Tone zu den vier Weſen, die Gott in die Welt geſandt hatte, um ſeine Strafgerichte zu verbreiten: „Haltet ein mit den Plagen,

3. Scho-

Vorſtellung von einem Stande des Friedens und der Ruhe über die Erde, von einer ermunternden Beſchirmung, welche der chriſtlichen Kirche werde gegönnt werden; von dankbarer Erkenntlichkeit gegen die Glaubigen für die Güte und Macht Gottes und Chriſti für dieſen ſo ausnehmenden Schutz, und endlich von dem glückſeligen Zuſtande aller Glaubigen, Bekenner und Märtyrer, die nach einer kurzen Zeit der Bedrückung um des Glaubens Chriſti willen, und nach der Standhaftigkeit in ſeinem Dienſte zu einem Stande ewig währender Ruhe, in Glückſeligkeit und Herrlichkeit gekommen waren. So weislich befördert dieſer Theil der Weiſſagung die Hauptabſicht des Ganzen, den Glauben und die Geduld, die Hoffnung und die Standhaftigkeit der Kirche unter allem Widerſtand und Leiden zu unterſtützen.

1. Vers. *) Da die Hemmung alles Windes eine entſetzliche Plage iſt, ſo ſind wir in unſerer Erklärung mit Grund der Meynung derjenigen Ausleger gefolgt, welche die hier angezeigten vier Engel unter die Zahl derjenigen ſetzen, derer ſich Gott zur Ausführung ſeiner Strafgerichte, jedoch mit eingeſchränkter Gewalt bedient, welches auch Vers 3. zu beſtätigen ſcheint. Die Erde, das Meer und die Bäume ſcheinen das ganze jüdiſche Volk zu bedeuten.

2. Vers. *) Unter dieſem wohlthätigen Engel verſtehen die meiſten Ausleger **Chriſtum**, den Bewahrer des großen Siegels Gottes, weil ihm dieſe Eigenſchaft im höchſten Grade zukommt, weil er die Auszeichnung und Verſieglung der Seinigen verdient, erworben, vom Vater auszurichten, im Mittlerbunde den Auftrag bekommen, den heiligen Geiſt dazu geſendet, und das Werkzeug des Siegels ſelbſt, ſein Evangelium und deſſen kräftig wirkende Gnadenzeichen dazu be-

3. Schonet des feſten Landes, des Meeres und der Bäume noch, bis wir die Knechte unſeres Gottes auf ihren Stirnen bezeichnet haben *).

4. Und ich hörte, der Verſiegelten aus allen Stämmen der Kinder Iſrael ſeyen an der Zahl hundert und vier und vierzigtauſend.

„mit welchen ihr die Einwohner der Erde, des Meeres, und ihre Gewächſe zu verderben drohet, bis wir diejenigen, die Gott angehören, euch kennbar gemacht haben werden, damit ſie dadurch von dem Haufen der Gottloſen, wenn die Gerichte eintreten, abgeſondert und nicht darein verwickelt, ſondern als Auserwählte verſchont und errettet werden.“

„Vernehmet die Anzahl derer, die auf eine ſolche Art in dem göttlichen Gnadenbunde ſtehen; — es ſind ihrer aus jedem der Stämme Iſraels zwölftauſend angemerkt, welche zuſammen hundert und vierzig tauſend ausmachen: aus dem

---

ſtimmt hat; auch dieſe Verſieglung durch den von ihm geſandten heiligen Geiſt vor den Vater bringen und geltend machen läßt; endlich auch derjenige iſt, der aus dieſer Verſieglung nicht nur diejenigen kennt, welche ihm treu geblieben ſind, ſondern auch ihnen bekannt iſt; welches lauter Eigenſchaften ſind, die Chriſto beygelegt werden, und ihn als die Grundquelle der Verſieglung (Bewahrung und Errettung der Glaubigen, die in der Prüfung rechtſchaffen erfunden werden) angeben.

3. Vers. *) Die Zweydeutigkeit des verblümten Wortes **verſiegeln** im Grundterte hat nach den verſchiedenen Bedeutungen, die es in der heiligen Schrift hat, auch zu verſchiedenen Auslegungen Anlaß gegeben. Einige haben die **Verſieglung mit dem heiligen Geiſte** darunter verſtanden, welcher II. **Kor.** 1, 21. 22. und **Epheſ.** 1, 13. und 4, 30. gedacht wird, und diejenige iſt, welche die zum ewigen Leben, nach der Heilsordnung der Rathſchlüſſe Gottes verordneten Seelen durch den heiligen Geiſt, als das theure Ehrenpfand ihres im Himmel zugeſchriebenen ewigen Erbtheils empfangen, und wodurch ſie gewiß werden, daß ihnen Gott mitten unter allem Kämpfen und Ringen ihre Beylage bewahren werde bis an jenen Tag (*II.* **Timoth.** 1, 12. , ſo daß weder Tod noch Leben ſie mehr ſcheiden kann von der Liebe Gottes in Chriſto Jeſu ihrem **Herrn** (**Röm.** 8, 17.), welches Siegel Gottes ihnen in der heiligen Taufe aufgedrückt wird, deren Gültigkeit, Kraft und Wirkung ſie vorbereitet, ſtärket, bekräftiget und gründet (I. **Petr.** 5, 10.) u. ſ. w. — Andere ziehen eine zweyte Bedeutung vor, welche aus dieſer als ihrem Grunde entſteht, und dasjenige **Kennzeichen** iſt, wovon **Joh.** 10, 27. und II. **Tim.** 2, 19. Meldung geſchieht, nach welchem nämlich Gott dieſe auserwählten Seelen in Zeit und Ewigkeit als **die Seinen** erkennt, wodurch ſie denn auch den Engeln Gottes, welche von Gott erſt erfahren müſſen, welche zum ewigen Leben auserwählt ſind, entdeckt, als Auserwählte von Gott erklärt, und ihrem Dienſte, zu dem ſie in Ererbung der Seligkeit für ſie beſtimmt ſind (**Hebr.** 1, 14.), übergeben werden; daß bey den hereinbrechenden großen und endlich allgemeinen Weltgerichten dieſelben, als Gottes Auserwählte von einem Ende des Himmels zum andern geſammelt, und in das ihnen bereitete Reich Gottes eingeführt, und dadurch dem Untergange des Unkrauts der Gottloſen, wenn es in den Feuerofen geworfen wird (**Matth.** 15, 41.), entriſſen werden mögen. — Allein, da wir in dieſem Ausdrucke eine Anſpielung auf **Ezechiel** 9. finden, ſo ſcheint uns dieſe figürliche Redensart blos auf eine ſinnbildliche Art die Bewahrung vor den Plagen des dritten und vierten Siegels anzudeuten, ſo wie nämlich die Iſraeliten ſchon von den Plagen, welche die **Aegyptier** betroffen haben, verſchont geblieben ſind, welcher Sinn aus mehrern ähnlichen Schrift-

5. Aus dem Stamme Juda zwölftauſend; aus dem Stamme Ruben zwölftauſend; aus dem Stamme Gad zwölftauſend;

6. Aus dem Stamme Aſer zwölftauſend; aus dem Stamme Nephtali zwölftauſend; aus dem Stamme Manaſſe zwölftauſend;

7. Aus dem Stamme Simeon zwölftauſend; aus dem Stamme Levi zwölftauſend; aus dem Stamme Iſaſchar zwölftauſend;

8. Aus dem Stamme Zabulon zwölftauſend; aus dem Stamme Joſeph zwölftauſend; aus dem Stamme Benjamin zwölftauſend *).

„Stamme Juda zwölftauſend; aus „dem Stamme Ruben zwölftau„ſend; aus dem Stamme Gad „zwölftauſend; aus dem Stamme „Aſer zwölftauſend; aus dem „Stamme Nephtali zwölftauſend; „aus dem Stamme Manaſſe zwölf„tauſend; aus dem Stamme Si„meon zwölftauſend; aus dem „Stamme Levi zwölftauſend; aus „dem Stamme Iſaſchar zwölftau„ſend; aus dem Stamme Zabu„lon zwölftauſend; aus dem Stam„me Joſeph zwölftauſend, aus „dem Stamme Benjamin zwölf„tauſend.“ — Nachdem ich dieſen glücklichen, und wohlfahrtsvollen Zuſtand der Kirche, nach dem Ende ſo vieler und ſchwerer Bedrückungen beſchauet hatte: ſo ſahe ich eine zahlloſe Menge Menſchen, nicht nach Geſchlechtern abgetheilt, wie die vorhergehenden aus den Stämmen Iſraels, ſondern aus allerley Völkern und Ländern (Heyden und Abgöttiſche), welche zur wahren Kirche gebracht worden ſind, lauter ſiegende Bekenner des Evangeliums, die ſich vor dem Throne des Allmächtigen, und vor ſeinem Sohne in einer feyerlichen Dankſagung vereinigten. Alle waren mit dem Kleide der Unſterblichkeit angethan, deſſen Weiße ihre Reinigkeit, Heiligkeit und Würde verrieth, und

---

ſtellen, Pſ. 32, 18. 19. — 36, 19. — 90, 1–10. — Jeſ. 66, 12. 13. — Mal. 3, 16. 17. 18. bekräftigt wird.

8. Vers. *) Gleichwie bey der ganzen vollen Zahl der Verſiegelten nicht die beſtimmte Summe der hundert und vier und vierzig tauſend, ſondern eine Schaar, die Niemand zählen konnte, angenommen werden muß, ſo muß dieſes auch von den zwölf tauſenden aus jenem Stamme Iſraels verſtanden werden; wobey auch nicht ſowohl auf **Iſrael nach dem Fleiſche**, I. Kor. 10, 18. als vielmehr auf **Iſrael nach dem Geiſte** geſehen werden muß. — Noch ſchwerer würde es ſeyn, den Grund von der Ordnung, worin die Stämme geſetzt werden, oder den Grund, warum einer von den Stämmen (der Stamm **Dan**) ausgelaſſen, und der Stamm **Levi**, der ſonſt im Zeitlichen mit den übrigen kein gleiches Erbtheil empfangen hat, zur Ausfüllung der zwölften Zahl hier angeſetzt ſtehe. — Wenn anders Gott nicht dadurch anzeigen wollte, daß ſeine Diener, wenn ſie nur im Glauben treu und ſtandhaft bleiben, ob ſie gleich an dem Lande **Kanaan** (d. i. an der zeitlichen Verheiſſung **Abrahams**) keinen Theil hatten, dennoch auf Gottes Beſchirmung trauen können, und einſt an ſeinem Reiche Theil haben werden. **Dan.** 12, 3. —

9. Hernach ſah ich ein unzählbares Heer aus allen Nationen, Völkern und Sprachen in weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen vor dem Throne und vor dem Lamme ſtehen.

10. Und ſie riefen laut: Unſer Gott, der auf dem Throne ſitzt, und das Lamm ſollen als die Urheber unſerer Errettung erkannt und gerühmt werden.

11. Und alle Engel ſtanden um den Thron, und um die Aelteſten, und um die vier Thiere, fielen vor dem Throne aufs Angeſicht, beteten Gott an, und ſprachen:

12. Amen! Lob, Ehre, Weisheit, Dank, Preis, Macht und

Palmzweige, Sinnbilder der Freude und Ueberwindung, weheten in ihren Händen. Ihre volle Stimme drückte ihren Eifer und ihre Andacht aus; laut war ihr Ausruf: „Dank „ſey dem allmächtigen Beherrſcher „des Himmels und der Erde, und „Jeſu, ſeinem Sohne, durch deſſen Verdienſt und Geiſt wir den „Sieg erfochten haben; — Dank, „Preis und Ehre ſey ihm für dieſe „Hülfe und Errettung!“ — Und alle Heiligen und Auserwählten Gottes (die zehentauſendmal zehentauſend, und tauſend von tauſenden, welche K. 5, 11. in eben der Geſtalt vorgeſtellt werden) ſtunden rund um den Thron, und um die vier und zwanzig Aelteſten, und um die vier Thiere, und bekräftigten das Lob, welches Gott von dieſen Myriaden ſeiner Diener gegeben ward, mit jenem ehrerbietigen Gefühl der tiefſten Anbetung, ſo wie ſie ſich nach ihrem verherrlichten Zuſtande ſchickte. — „Segen — „riefen ſie — Segen ſey dem, der „an ſich ſelbſt ſchon geſegnet, und „der Urſprung aller Segnungen „für ſeine Geſchöpfe, Engel und „Menſchen, iſt. — Er iſt der Gott „der Herrlichkeit nach allen ſeinen „göttlichen Vollkommenheiten, und „nach allen ſeinen Werken der Natur und Vorſehung, deſſen Weisheit in allen Werken der Schöpfung und in der Regierung dieſes „Weltalls, vorzüglich aber in der „wohlthätigen Anſtalt der Erlöſung „durch ſeinen Sohn hervorgeleuchtet hat. — Ihm ſey Dank für „die gnaden- und erbarmungsvolle

---

Einige haben auch die Urſache, warum Dan ausgelaſſen worden, darin finden wollen, damit Gott dadurch zu erkennen gebe, wie abſcheulich in ſeinen Augen der Götzendienſt ſey, weil der Stamm Dan der erſte war, der nach ihrer Niederlaſſung im Lande Kanaan in die Abgötterey verfiel; nach Richt. 13, 30. 31. — Daß aber die Stämme Iſraels hier nicht in der Ordnung, worin ſie im alten Teſtamente ſtehen, ſondern gleichſam durcheinander gezählt werden, mag (wenn man es nicht als ein Ungefähr annehmen will) daher rühren, daß Gott dadurch habe anzeigen wollen, daß in Chriſto kein Anſehen der Perſon Platz habe. Apoſtg. 10, 34. 35. — Gal. 3, 28. — Koloſſ. 2, 11.

Stärke ſey unſerm Gott in alle Ewigkeit Amen *).

13. **Und einer von den Aelteſten** fragte mich: Wer ſind die in weißen Kleidern, und woher ſind ſie gekommen *)?

14. **Meine Antwort war:** Das weißt du, mein Herr. Er erwiederte: Das ſind die, welche aus großer Trübſal gekommen ſind, und ihre Kleider in dem Blute

„Art, nach welcher er das allgemeine Heil durch Jeſum eröffnet, „verdient, mitgetheilt, und zur endlichen Vollziehung gebracht hat; „und Ehre, welche ihm als dem „Schöpfer von allen erſchaffenen „Weſen zukommt. — Seine Kraft „hat er dadurch gezeigt, daß er „dieſes Weltall aus Nichts hervorgebracht hat, und in ſeinem Weſen „erhält; — und von ſeiner Stärke „zeugt ſeine immerwährende Allmacht, nach welcher er durch alle „kommenden Zeiten herrſchen wird. „Amen.“

Ich war aufmerkſam auf alles, was vorgieng; und einer der Aelteſten, welcher meine Aufmerkſamkeit, und den Wunſch, von allem dem, was ich ſahe, näher unterrichtet zu werden, bemerkt zu haben ſchien, redete mich mit der Frage an: „Ob

12. Vers. *) Dieſer Theil des Geſichts mit dem, was noch folgt, mag nicht anders, als von dem Zuſtande der glaubigen und auserwählten Chriſten in der triumphirenden Kirche verſtanden werden; denn die verſchiedenen hier vorkommenden Bezeichnungen dieſer großen Schaar, die Niemand zählen konnte, und die ihnen beygelegten Kennzeichen, daß ſie ſchon vor dem Stuhle und Throne Gottes geſtanden ſind (V. 9.); daß ſie angethan geweſen mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen (ebend.); daß ſie gekommen aus großen Leiden und Trübſalen (V. 14.); daß ſie in ſichern Wohnungen des Friedens einer ungeſtörten Ruhe genießen (V. 15.); daß ſie daſelbſt auf friſchen Auen geweidet, und mit erquickender Wohlluſt als mit einem Strome getränkt werden (V. 17.); ingleichen daß ſie (V. 11.) in Geſellſchaft aller heiligen Engel und Auserwählten ihre unaufhörlichen Beſchäftigungen des göttlichen Preiſes, Lobes und Dankes daſelbſt darbringen: — alle dieſe und dergleichen hier vorkommende Bezeichnungen der von Johannes hier geſehenen großen Schaar zeigen gar zu deutlich an, daß dieſe von der Zahl derjenigen unterſchieden ſind, die vorher in der ſtreitenden Kirche durch ihre Verſieglung zu dieſer bevorſtehenden Herrlichkeit noch gleichſam vorbereitet, geſtärkt, bekräftigt und gegründet werden müſſen. Dies ſiebenfache Lob, welches hier dem Lamme (dem Sohne Gottes) faſt mit eben den Worten, wie Kap. 5, 12. gegeben wird, iſt der Kern, auf welchem alle in dieſer Offenbarung gemachte Herrlichkeit des Herrn beruht.

13. Vers. *) Dieſes fragte der Aelteſte nicht aus Unwiſſenheit, ſondern um den Johannes auf das, was er geſehen hatte und noch ſehen würde, aufmerkſamer zu machen, und ihm zugleich einen Unterricht zu geben, der für ihn und für die Kirche auch zur Erklärung dieſes Geſichts und anderer Theile dieſer Weiſſagung nützlich wäre; beſonders mußte dieſe Aufklärung für die jüdiſchen Chriſten ermunternd ſeyn, welche wegen der ſo ſehnlichen Erwartung der Ankunft des Reichs Jeſu Chriſti damals noch in großer Angſt und Verlegenheit ſchwebten: — ſie fanden in dieſem Geſichte die unwiderleglichen Gründe der Gewißheit, Seligkeit und Vortrefflichkeit dieſes Reichs, das ſie nun mit freudigem und gelaſſenem Muthe erwarten konnten.

des Lammes weiß gewaſchen haben *).

15. Deßwegen ſtehen ſie vor dem Throne Gottes, und dienen ihm ohne Unterlaß in ſeinem Tempel; und der, der auf dem Throne ſitzt, wird unter ihnen wohnen *).

16. Sie werden nie mehr

„ich wohl wiſſe, wer diejenigen „ſeyen, die da in weißen Kleidern „ſtünden, und wo ſie hergekommen ſeyen?" — Ich erwiederte ihm: daß er dieſes beſſer wiſſen müßte als ich. Darauf ließ er ſich folgendermaßen vernehmen: „Siehe dieſe ſind zu dem glückſeligen „Zuſtande gekommen, worinn ſie „wirklich erſcheinen, weil ſie um „Chriſti willen Verfolgung erduldet haben, und bis ans Ende ſtandhaft geblieben ſind: ſie ſind von „der Schuld ihrer Sünden durch „den Verſöhnungstod Jeſu gereiniget worden, (Kap. 1, 6.) durch „deſſen Kraft ſie auch den Sieg erlangt haben, (Kap. 12, 11.). — „Daher hat es Gott aus freyer Gnade gefallen, ſie ſo zu belohnen, „und in ſein Reich aufzunehmen,

---

14. Vers. *) Es iſt zwar kein Zweifel, daß unter dieſem Bilde alle Glaubigen, und bis ans Ende ſtandhaften Bekenner des Evangelii, alle im Glauben abgeſchiedene, und in das Haus Gottes verſetzte Seelen hier gemeynt ſeyen, welche in der ganzen Welt zu Jeſu bekehrt worden ſind, und bis ans Ende bekannt haben, daß **Jeſus Chriſtus der Herr ſey, zur Ehre Gottes des Vaters.** Philipp. 2, 11. — Doch zeigt der Zuſammenhang, daß die Abſicht dieſes Geſichts insbeſondere geweſen ſey, zu verſtehen zu geben, daß alle die gottſelig leben wollen, Verfolgung leiden, und durch viele Trübſale ins Reich Gottes eingehen müßten; inſonderheit diejenigen, welche in die Zeiten des ſechſten Siegels kommen würden, zu erwecken, daß wenn jene großen Gerichte alle geſchehen ſollten, ſie ihre Häupter empor heben möchten, darum, daß ihre Erlöſung herannahe. Eine vortreffliche Stelle, die Hoffnung der glaubigen Kinder Gottes unter aller Trübſal in der Treue zu bewahren. Ob aber dieſes diejenigen Bekenner allein erſchöpfen, welche in den jüdiſchen Trübſalen getreu ausgehalten haben, oder ob es die verfolgten und geplagten Kinder Gottes ſeyen, welche zur Zeit des großen Abfalls, der noch vor dem allgemeinen Weltgerichte eintreffen muß, getreu bleiben werden, überlaſſen wir unſern Leſern zu überlegen, und glauben, man komme mit dieſer Stelle am beſten zurecht, wenn man ſie als eine Vorſtellung der triumphirenden Kirche Gottes überhaupt anſieht, unter welchen diejenigen am erſten mit weißen Kleidern angezogen, d. i. mit Fülle der Freude überkleidet werden, welche am meiſten durch innerliche und äußerliche Trübſale ins Reich Gottes vorgedrungen ſind.

15. Vers. *) **Vor Gott ſtehen**, will ſo viel ſagen, als im genaueſten Umgange mit Gott leben. — **Tag und Nacht** bedeutet eine immerwährende Zeit, und iſt eine Anſpielung auf den Tempeldienſt der Prieſter, welche bey Tag und Nacht vor dem Allerheiligſten, wo die Bundeslade oder der Thron Gottes war, ihre Verrichtungen gehabt hatten. Das **über ſie wohnen** kommt von der Ueberſchattung der Feuer- und Wolkenſäule her, welche, als die Iſraeliten in der Wüſte geweſen, ihren Aufenthalt über der Bundeslade gehabt hat, und auch über das Lager der Iſraeliten ſo erhaben war, daß ſie denſelben bey Tage Schatten, und in der Nacht Licht verſchaffte, und will hier ſo viel ſagen, als: daß ſie die Herrlichkeit Gottes ſehen, daß Gott ohne Unterlaß in Gnaden über ſie

weder hungern noch dürſten; weder die Hitze der Sonne, noch irgend eine Hitze wird ſie treffen *).

17. Denn das Lamm mitten im Throne wird ſie weiden, und zur Quelle lebendiger Waſſer leiten; und Gott wird alle Thränen von ihren Augen abtrocknen *).

„und ſie zu ſeinem ganz eigenen „Dienſte zu beſtimmen, der nimmer „aufhören wird. So wie Gott mit „ſeiner gnadenvollen Gegenwart in „dem Tempel zu Jeruſalem gewohnet hat; ſo wird er auch hier ihr „Freund und Beſchützer in Ewigkeit ſeyn. Es wird ihnen an keinem Dinge mehr fehlen, und ſie „werden keinem Ungemache mehr „ausgeſetzt ſeyn, das in ihrem irdiſchen Leben eine Folge ihrer Dürftigkeit und Bedrückungen war. — „So wie ein Hirte ſeine Heerde weidet, ſo wird ſie der Sohn Gottes „mit einer Sättigung von Freude „und Fülle von Vergnügen befriedigen, und ſie werden aus einer „unverſiegbaren Quelle von Wonne „und Tröſtungen immerdar ſchöpfen, ſo daß kein Stoff der Traurigkeit für ſie mehr übrig ſeyn wird."

Das achte Kapitel.

Das ſiebente Siegel *).

Schrifttext.

1. Nach Eröffnung des ſiebenten Siegels entſtand im

Erklärung.

Jetzt herrſchte eine feyerliche Stille im Himmel; (das Bild der horchendſten Dinge) der Sohn Gottes

---

walten, und daß ſie unverrückt in ihrem glückſeligen Zuſtande werden erhalten werden. Jeſ. 4, 5. 6. Offenb. 21, 23.

16. Vers. *) Daß die Seligen weder Hunger noch Durſt leiden werden, iſt im buchſtäblichen Verſtande wahr, weil ſie keinen ſterblichen Leib mehr haben werden, der immer einer Erſetzung der Kräfte nöthig hat, und können daher dieſe Worte gar wohl die ſelige Unſterblichkeit anzeigen: allein man kann ſie auch im myſtiſchen und allegoriſchen Sinne nehmen, nach welchem ſie allein Ueberfluß der Erquickung bedeuten. Pſ. 22, 5. 6. — und 35, 9.

Unter der Sonnenhitze werden Bedrückungen und Verfolgungen verſtanden. Matth. 13, 6. — Pſ. 120, 6. — Denn die Hebräer pflegen alle Beſchwerlichkeiten durch Hitze, entweder von der Sonne oder dem Samus auszudrücken. Die Worte ſtehen Jeſ. 49, 10.

17. Vers. *) Weiden bedeutet Sättigung und Fülle von Freuden. — Die lebendige Quelle, niemals ſich endigende Tröſtungen — und das Abwiſchen der Thränen, Verwandlung des Jammers und Elendes in erquickende Seligkeit.

*) Da wir mit mehrern der beſten Ausleger dieſes geheimnißvollen Buchs vorausſetzen, daß eben diejenigen Materien und Sachen, welche unter den Bildern der eröffneten erſten ſechs Siegel abgehandelt worden ſind, auch hier unter dem Klange der Poſaunen enthalten, und nur unter neuen ſymboliſchen Vorſtel-

Himmel ohngefähr eine halbſtün-
dige Stille *).

2. Und ich ſahe ſieben Engel
vor Gott ſtehen, welchen ſieben
Poſaunen gegeben wurden.

3. Ein andrer Engel ſtellte ſich
mit einem goldenen Rauchfaſſe
vor den goldenen Altar: dieſem
wurde viel Rauchwerk gegeben,

erbrach ſo eben das ſiebente Siegel — die Pauſe dauerte eine halbe Stunde lang. Auf einmal erſchienen ſieben der vornehmſten dienſtfertigen Weſen vor dem Throne des Allmächtigen, bereit einen wichtigen Befehl zu vollziehen. — Ich war aufmerkſam, und ſiehe, ein jedes dieſer Weſen empfieng eine Poſaune, ſo wie man ſie gebraucht, das Volk zuſammen zu berufen, um Feſtzeiten anzukündigen, oder das Zeichen zum Treffen zu geben. — Kurz hernach erſchien ein anderes Weſen, das ſich von den übrigen ſieben durch ein heiliges Rauchwerk auszeichnete, welches daſſelbe darbrachte und anzündete. Seine Verrichtung ſchien ihm ein höheres Anſehen zu

---

lungen weiter fortgeſetzt werden; ſo werden wir auch vorzüglich darauf Acht geben, wie dieſes dritte Geſicht mit dem vorhergehenden zweyten in einer genauen Verbindung ſtehe. Es waren nämlich zukünftige Schickſale der Kirche Chriſti, welche unter den vier erſten Siegeln zuförderſt nach ihrem äußerlichen Zuſtande abgebildet wurden. Unter dem fünften und ſechſten Siegel wurden ſolche Dinge angedeutet, welche näher zum innerlichen Zuſtande derſelben gehörten, aber bisher nur eine allgemeine Erkenntniß davon in ſich hielten, und dahin ausgedeutet werden könnten. Da nun die Eröffnung des ſiebenten Siegels mehr genaue und beſondere Umſtände von der innern Beſchaffenheit der chriſtlichen Kirche mittheilen und entdecken ſollte; ſo mochte es der göttlichen Weisheit gefallen, ein neueres Geſicht dabey zu Hülfe zu nehmen, und durch neue dazu gewählte Bilder ſolche zuförderſt dem Apoſtel Johannes, der ſie ſchriftlich verfaſſen ſollte, vorzuſtellen, damit ihm dadurch die Art, ſie auf die ſpäteſte Nachkommenſchaft zu bringen, erleichtert wurde. — Eigentlich iſt alſo der Inhalt des ſiebenten Siegels ieine Fortſetzung desjenigen, was unter den vorhergehenden, fünften und ſechſten, m Allgemeinen angedeutet worden iſt, und was alſo von den Verfolgungen der wahren Mitglieder in der chriſtlichen Kirche, ingleichem von entſtandenen innerlichen Empörungen und Zerrüttungen, die hauptſächlich durch Irrlehren, Spaltungen und gefährliche Religionsſtreitigkeiten angerichtet werden, in obigem überhaupt vorher verkündigt und prophezeyht worden; ſolches findet hier ſeine nähere Erläuterung.

1. Vers. *) Man hat nicht Urſache, dieſe halbſtündige Stille im Himmel als einen damit beſonders bezeichneten Zeitpunkt anzuſehen, der in den verkündigten künftigen Schickſalen in der Kirche zu erwarten ſtehen ſollte; ſondern vielmehr mag ſie für einen Zwiſchenraum gehalten werden, in welchem ſich der Seher Johannes befunden hat, als das Geſicht mit den ſieben Siegeln geendigt worden, und hiernächſt die neue Prophezeyhung unter den ſieben Poſaunen ihren Anfang genommen hat. Denn wie nach menſchlichen Kräften ſein Geiſt und Gemüthe in der Betrachtung ſo vieler und verſchiedener Umſtände der ihm geoffenbarten künftigen Dinge nothwendig ermüdet und in ein tiefes Nachdenken verſetzt werden mußte: ſo war es wohl nöthig, daß ihm inzwiſchen eine dergleichen kurze Stille und Beruhigung eingeräumt würde, um ſich von der bisher angewandten achtſamen Betrachtung in etwas zu erholen, und währender Zeit ſeine Aufmerkſamkeit zu ermuntern, damit er ſeine Sinne und Gedanken auf den neuen Auftritt der durch den Poſaunenklang ihm mitzutheilenden

um es bey den Gebeten aller Heiligen auf dem goldnen Altar darzubringen *).

4. Und der Rauch vom Rauchwerke ſtieg mit den Gebeten der Heiligen vom Engel zu Gott empor.

5. Dann füllte der Engel das Rauchfaß mit Feuer vom Altare, und nachdem er es auf die Erde geworfen hatte, ſo entſtanden Donner, Blitze und Erdbeben *).

geben, denn das goldene Rauchfaß, das es in den Händen hielt, und womit es ſeine Stellung gerade vor dem Throne des Allmächtigen nahm, zeigten ein viel wichtigeres Geſchäft an, als jenes der übrigen war. So wie der Hohepriеſter in dem Tempel zu Jeruſalem das Rauchwerk auf dem goldenen Altar zu verbrennen gewohnt war, indeſſen das Volk in den Vorhöfen deſſelben, zur Stunde des Morgen- und Abendopfers, betete: eben ſo ward auch dieſem viel koſtbares Rauchwerk gegeben, damit es mit demſelben die Gebete aller Chriſten zum goldenen Altar der zunächſt an dem Throne ſteht, darbringen möchte; und der Dampf von dieſem Rauchwerke (das Sinnbild der Gebete der Frommen) ſtieg unter den Händen dieſes Weſens empor, und verbreitete ſich um den

---

nähern Offenbarung beſonderer Schickſale mit erneuerten Kräften richten möchte. Andere verſtehen dadurch die ſehr kurze Zeit bis zum jüdiſchen Kriege.

3. Vers. *) Wir finden gar keinen Anſtand, hier der Meynung derjenigen Ausleger beyzutreten, welche dieſen Engel als ein Vorbild Chriſti anſehen, deſſen Amt eines Fürſprechers bey Gott hier eben ſo gut durch einen Engel, der Rauchwerk opferte, vorgeſtellt werden konnte, als die Kraft ſeines Verſöhnungstodes bey Eröffnung der übrigen Siegel durch ein geſchlachtetes Lamm vorgeſtellt worden iſt; weil dem Hohenprieſter Jeſu, der allein gerecht iſt, und die Menſchen bey Gott vertritt, dieſe Fürſprache als ein Stück ſeines hohenprieſterlichen Amtes gegeben, und im Mittlerbunde aufgetragen worden iſt, um der Glaubigen Flehen zu Gott bey ihm gültig zu machen, und ihre Sache vor dem Throne Gottes ſo zu betreiben, damit er ſelig mache, die durch ihn zu Gott kommen, und bitte für ſie, weil er ein ewiges Prieſterthum habe. Hebr. 7, 24. 25. — Röm. 8, 24. -- Doch könnte man ſich die Sache auch ſo denken: Bisher hatten die Chriſten Gott durch Seufzer und Gebet um Hülfe unter den Leiden angerufen; nun wird ſinnbildlich angezeigt, daß ihr Gott angenehmes Gebet erhört werden ſoll.

5. Vers. *) Wenn man einmal annimmt, daß dieſer räuchernde Prieſterengel den großen Hohenprieſter Jeſum vorſtellen, und die ganze Stelle der Offenbarung von ſeinem Mittleramte und deſſen Kraft, ſeine Verſöhnung bey Gott gültig und das Gebet erhörlich zu machen, handle: ſo iſt es leicht, die ganze Anſpielung, ſo wie ſie zum Hauptbilde gehört, dem Texte gemäß zu erklären, ohne ſich mit vielen Auslegern in die beſondern Nebenumſtände des Bildes des Rauchopfers im Tempel oder in der Stiftshütte weiter einzulaſſen. — Auch in die Unterſuchungen, ob nicht auch der heilige Geiſt (wegen der Aehnlichkeit der ſeine öffentliche Sendung begleitenden Umſtände des Feuerregens, Donner, Blitze und Erderſchütterung) hierunter verſtanden werden könne, welches einige neuere Ausleger beliebt haben; wollen wir uns, um alle Weitläufigkeit zu verhüten, nicht einlaſſen, ſondern nur erinnern, daß, weil nur Ein Gott und Ein Mittler iſt zwiſchen Gott und den Menſchen, nämlich der Gottmenſch Jeſus Chriſtus, 1. Timoth. 2, 5. — ihm daher auch alles, was zum Mittleramte gehört, und

6. Die ſieben Engel aber bereiteten ſich, ihre Poſaunen zu blaſen.

7. Der erſte poſaunte, und Hagel und mit Blut vermiſchtes Feuer fiel auf die Erde, wovon der dritte Theil der Erde, und der dritte Theil der Bäume, nebſt allem Graſe verbrannte *).

8. Der zweyte Engel poſaunte, und es fiel etwas gleich einem

Thron. Dann aber ward das Rauchfaß mit glühenden Kohlen, von denen, die auf dem Altar lagen, angefüllt, und ein Theil davon auf die Erde hinunter geworfen: augenblicklich entzündete ſich die Atmosphäre in Blitze, die Donner rollten, und die Erde bebte.

Nun ſchickten ſich auch die ſieben Engel an mit ihren Poſaunen zu blaſen. Der erſte ſtieß in die Poſaune — da entſtanden Hagel und Blitze röthlich wie Blut, und dieſe wurden auf die Oberfläche der Erde herabgeworfen, ſo daß ſich davon der dritte Theil des Erdballs entzündete, und der dritte Theil der Gewächſe, und des ſämtlichen grünen Graſes Feuer fieng, und in helle Flammen aufloderten. Auch

---

dadurch gewirkt und gethan wird, eigentlich allein zuzuſchreiben ſey, obgleich der Vater und der heilige Geiſt ihre perſönliche Mitwirkung dabey haben, und davon nicht ausgeſchloſſen werden können.

Dieſes vorausgeſetzt, können alſo hier die angemerkten Feuer- und Wetterzeichen eben ſowohl die Gaben des heiligen Geiſtes bedeuten, als auch zugleich anzeigen, daß zwar die Vorboten zu den bevorſtehenden großen Veränderungen, zur völligen Behauptung des Reichs Jeſu Chriſti ſchreckbar ſeyn würden, daß ſie aber auch der getroſte Muth der wahren und beſtändigen Glaubigen, von der Gnade des heiligen Geiſtes unterſtützt, glücklich überwinden werde.

7. Vers. *) Einige Ausleger vergleichen dieſe Stelle mit Jeſ. 28, 2. und 30, 30., und bemerken dabey, daß die Zeichen derjenigen großen Strafgerichte, welche hier als über die Erde kommend vorgeſtellt werden, vornehmlich von den ägyptiſchen Plagen hergenommen ſeyen, indem es ihnen ſehr wahrſcheinlich ſcheint, daß, gleichwie die Ausführung des leiblichen Iſraels aus der Dienſtbarkeit Aegyptens in das ihnen verheißene Land mit großen Wundern und Gerichten über ihre Feinde begleitet geweſen ſey, alſo auch dem heiligen Geiſte gefallen habe, die nach und nach erſcheinende Errettung und Befreyung des geiſtlichen Iſraels (der Kirche Jeſu Chriſti) eben ſo myſtiſch vorzuſtellen, und jene leiblichen Wundergerichte, dergleichen der ägyptiſche Hagel iſt, als Sinnbilder zu gebrauchen, derſelben Größe, Schwere, Schädlichkeit und Nachdruck abzuſchildern. Und davon iſt der ägyptiſche Hagel gleich hier bey der erſten Poſaune eine Probe, welcher II. Moſ. 9, 22. u. ſ. f. Pſ. 77, 47. 48. B. Weish. 16, 16. 22. 23. beſchrieben wird, welchen die Propheten öfters als eine verblümte Vorſtellung von plötzlichen Ueberfällen feindlicher Völker, von Zerſtörungen der Städte und Verheerung der Länder, und von erſchrecklichen Strafgerichten Gottes über ganze Königreiche, ſonderlich am Tage der Rache gegen ſeine Feinde gebrauchen, und mit grauſamen Donnerwettern, Feuerſtrahlen, Sturmwinden und Erderſchütterungen und Stürmen im Meere verbinden, um das Erſchreckliche ſolcher Gerichte, und des dadurch einbrechenden Jammers deutlicher vorzuſtellen. Daß nun ſolcher betrübten Wirkungen und Fälle während der ergangenen heydniſchen Verfolgungen ſich ſehr viele auch an den ſo verſchiedenen Gliedern in der chriſtlichen Kirche (welche unter dem dritten Theile der verſengten Bäume und des verwelkten Graſes verſtanden werden können) zugetragen, daran läßt uns die aufgezeichnete Geſchichte der damaligen Zeiten nicht zweifeln.

brennenden Berge ins Meer. Gleich ward der dritte Theil Blut *).

9. Und der dritte Theil der lebendigen Geſchöpfe in demſelben ſtarb, und der dritte Theil Schiffe ſcheiterte.

10. Der dritte Engel poſaunte, und es fiel ein großer brennender Stern, gleich einer Fackel, vom Himmel auf den dritten Theil der Flüſſe und Waſſerquellen *).

11. Der Stern hieß Wer-

der zweyte Engel ſtieß in die Poſaune, und ſiehe! ſo wie entzündete und feuerſpeyende Vulkane, wenn ſie ausgebrannt ſind, von der Felſenwand herabſtürzen, zerſpringen, ganze Feuergüſſe ins Meer ergießen und dadurch die furchtſamſten Stürme und Austretung der Fluthen verurſachen, welche an Schiffen, Seehäfen, Städten, Feldern und Menſchen entſetzlichen Schaden thun; ſo ſahe ich ein vom ſteilen Felſen herab gewälztes Stück Berges ins Meer ſtürzen, wovon der dritte Theil des Waſſers in geronnenes Blut verwandelt, und der darinn ſich aufhaltende dritte Theil der Fiſche und anderer Seegeſchöpfe durch die dadurch entſtandene giftige und anſteckende Gährung deſſelben getödtet, — die Schiffe aber von dem dadurch erweckten gewaltigen Stürme verſchlungen wurden. —

Kurz hernach erſchallte die dritte Poſaune, und ein Stern erſter

---

8. Vers. *) Dieſes Gleichniß von einem Berge kommt ſchon Jer. 51, 25. vor, wo die ſchädliche Macht **Babels** mit einem Berge verglichen wird. Berge ſind in der prophetiſchen Sprache große und mächtige Reiche mit ihren Regenten.— Daß hier von keinem **eigentlichen** Berge die Rede ſey, ſondern daß es nur eine **Gleichheit** mit einem großen Berge gehabt, der als brennend vor ſeinen Augen ins Meer geſtürzt wird, zeigen die Worte im Texte an. — Der Gegenſtand dieſer Poſaunen ſcheint alſo eine ſchädliche Macht zu ſeyn, welche ihr kriegeriſches Feuer über ganze Völkerſchaften ausſpeyen, ganze Nationen bekriegen, ganze Reiche zu Grunde richten, alle Handlung und Gewerbſchaft der Menſchen vereiteln, und weit und breit alles verheeren werde, wodurch Städte und Länder verwüſtet, deren Häupter unterdrückt, und Handel und Wandel größtentheils aufhören ſollte.

10. Vers. *) **Sterne** bedeuten in dem Verſtande einer Gleichnißrede, vorzügliche Perſonen in dem Staate oder in der Kirche; und dieß macht, daß die Meynungen der Ausleger über die Bedeutung dieſes Sterns getheilt ſind. Wenn das Bild von einem Sterne des Kirchenhimmels verſtanden wird, ſo bedeutet deſſen Sturz den Abfall eines Lehrers vom reinen Glauben. Der gefallene Stern unſers Textes iſt von der erſten Größe, und mag alſo wohl von einem anſehnlichen Kirchenhaupte (nach einiger Meynung dem Patriarchen des **Orients**) oder aber von einer ganzen Rotte von Irrlehrern verſtanden werden, welche ſammt ihrem Anhange von der wahren Lehre Jeſu abtrünnig geworden ſind. Unter dem **Brunnen** verſtehen die Propheten oft die lebendige Erkenntniß des Heils, und unter den **Strömen** das volle Maaß der Erkenntniß. Joh. 7, 38. — Nun hat der Stern ſeinen Glanz verlohren, und verbittert durch ſeinen Fall die Quellen und Waſſerſtröme. **Das Recht wird in Wermuth verkehret**, Amos 5, 7. — und die **Seele mit Galle getränkt**. Jer. 9, 15. Der Stern ward ſelbſt zu **Wermuth**. Das hebräiſche Wort, womit dieſes übereinkommt, bedeutet eine giftige Pflanze, welche die Menſchen tödtet. V. Moſ. 29, 18.

muth, und der dritte Theil der Gewäſſer wurde bitter wie Wermuth, und der dritte Theil Menſchen ſtarb von dieſen bitter gewordenen Gewäſſern.

12. Der vierte Engel poſaunte, und der dritte Theil der Sonne, des Mondes und der Sterne wurde geſchlagen, und ſo verfinſtert, daß an jener der dritte Theil am Tage, und an dieſen in der Nacht nicht leuchtete *).

Größe, der hell wie eine Fackel brannte, löſete ſich gleichſam von der Atmosphäre ab, — fiel — und zerplatzte nahe an dem Luftkreiſe der Erde. Seine giftigen Funken zerſtreueten ſich über die Quellen und Flüſſe der Erde, und dieſe wurden davon mit einer tödtlichen Bitterkeit verdorben und vergiftet. Schon ſein Name verrieth dieſe ſchädliche Wirkung: Er hieß **Wermuth**, und der dritte Theil der Waſſer ward ſo bitter, als wären ſie mit Galle vermengt, welches tödtliche Krankheiten und Sterbfälle verurſachte, wovon der dritte Theil der Menſchen aufgerieben wurde.

Bey dem Ertönen der vierten Poſaune war der dritte Theil der Sonne, und der dritte Theil des Mondes, und der dritte Theil der Sterne erſchüttert, ſo daß der dritte Theil von ihnen verfinſtert wurde, welches

---

12. Vers. *) Die Redensart, **die Sonne, den Mond und die Sterne ſchlagen**, iſt jüdiſch oder vielmehr chaldäiſch, daher die chaldäiſche Ueberſetzung das Wort braucht, wenn von Sonnen- und Mondsfinſterniſſen geredet wird.

Daß in der bibliſchen Bilderſprache **Chriſtus** ſelbſt oft mit der Sonne verglichen werde, iſt aus **Malach.** 4, 2. bekannt, wo er **die Sonne der Gerechtigkeit** genannt wird, von welcher verheißen worden iſt, **daß er aufgehen ſoll allen denen, die den Namen des Herrn fürchten.** Und ſo heißt es oben Kap. 1, 16. **Sein Angeſicht leuchtete wie die helle Sonne.** — Nehmen wir einmal dieſes Bild an, ſo bildet der **Mond** hiernächſt **die Kirche** vor, weil dieſe ihren Glanz und Licht gleichſam von jenem erborgt, und daher auch unten Kap. 12, 1. mit dem Weibe verglichen wird, das mit der Sonne bekleidet, den Mond unter ihren Füßen hat; und gleichwie der Schein deſſelben einem beſtändigen Ab- und Zunehmen unterworfen iſt, ſo laſſen ſich auch die Schickſale der Kirche damit vergleichen, da ſie bald mit mehr, bald mit wenigerm Lichte glänzt. Von dem **Sterne** braucht es keine wiederholte Erinnerung, da wir ſchon Kap. 1, 20. von **Chriſto** ſelbſt belehrt worden ſind, daß die Engel der Gemeinden als Lehrer und Vorſteher derſelben darunter verſtanden werden müſſen. Dieſes wären nun nach mehrerer gelehrten Ausleger Meynung in aller Kürze die bey dieſem Geſichte vorkommenden Bilder und deren bibliſche Deutung. Die Anwendung iſt folgende:

„Wenn es nun von dieſer **Sonne**, von dem **Monde**, und von dieſen „**Sternen** heißt, daß ein dritter Theil davon geſchlagen, d. i. verfinſtert worden „ſey, ſo will dieſes nicht ſagen, als wäre an **Chriſtus** ſelbſt oder ſeiner **Lehre** „eine weſentliche Veränderung vorgegangen; ſondern gleichwie von der natürlichen Sonne bekannt iſt, daß ſie durch eine Verfinſterung auſſer ihrem äuſſerlichen Glanze an ihrem Körper nichts verliert, weil derſelbe blos durch ihr „vorgezogene finſtere Wolken oder dazwiſchen gekommene dunkle Körper vor „unſerm Geſichte verdunkelt wird: ſo hat es mit **Chriſto** ſeine Bewandtniß, „deſſen Glanz ewig dauert, **Pſalm** 101, 27. deſſen Lehre aber durch dazwiſchen „gekommene Irrthümer um ein Drittel und mehr verfinſtert werden kann, u. ſ. „w. Und daß es an Epochen in der Kirchengeſchichte nicht mangle, auf welche

13. Jetzt ſahe ich einen mitten durch den Himmel gleich einem Adler fliegen, den ich mit ſtarker Stimme rufen hörte: Wehe, wehe, wehe! den Erdbewohnern bey dem Poſaunen der drey noch übrigen Engel *).

auch auf den dritten Theil des Tageslichts, und des Nachtſchimmers ſeinen Einfluß hatte. — Und ich ſahe ein himmliſches Weſen, gleich einem Adler, hoch durch die Lüfte fliegen, welcher mit ſtarker Stimme ausrief: „Dreymal Wehe den Bewohnern dieſes Landes, wegen der „noch rückſtändigen drey Poſaunenſchalle, welche die drey Engel ertönen laſſen werden: — ſie werden ihnen große Plagen und großes Elend ankündigen.“

Das neunte Kapitel.

Die fünfte und ſechſte Poſaune.

Schrifttext.

1. Nun poſaunte der fünfte Engel, und ich ſah einen Stern vom Himmel auf die Erde fallen, dem die Schlüſſel zum Brunnen des Abgrundes gegeben waren *).

Erklärung.

Wirklich blies der fünfte Engel — und ein Stern, der vom Himmel auf die Erde gefallen war, zog meine Aufmerkſamkeit auf ſich. — Vor ihm ſchloß ſich der Abgrund auf, und die Tiefen der Erde öffneten ſich, ſo wie ſich eine Thür öffnet, wenn ſie mit Schlüſſeln entriegelt wird. — Ein dicker Rauch,

„dieſe hieroglyphiſche Anſpielung paſſe, wird keiner, der in derſelben auch nur „Anfänger iſt, bezweifeln.“ Andere verſtehen durch die Verfinſterung dieſer Weltkörper großes Elend.

13. Vers. *) **Einen Engel**, oder wie in der **alexandriniſchen** und einigen andern Handſchriften ſteht, **einen Adler**, welcher Ueberſetzung auch die gemeine **lateiniſche, ſyriſche** und **äthiopiſche** gefolgt ſind, das aber viele Gelehrte bloß für einen Zuſatz in irgend einer Randgloſſe halten, wodurch man das vierte Thier, das Bild des Adlers, habe ausdrücken wollen. Ueberhaupt ſcheint es einen himmliſchen Boten anzuzeigen, in welcher Geſtalt er auch vorkomme, der beſtimmt war, mannichfaltige große Plagen anzukündigen.

1. Vers. *) Auch in der Erklärung dieſes Geſichtes ſind die Ausleger in ihren Meynungen getheilt. Einige verſtehen unter dem herabgefallenen Stern einen böſen Engel, oder vielmehr den Fürſten der Finſterniß, den Satan, der als ein Herr der Welt, der im Finſtern in der Welt herrſcht (**Epheſ.** 6, 12.), und der mit Sünde und Tod alles Unglück in der Welt angeſtiftet hat, nachdem er aus dem Himmel verwieſen worden, mit Ketten der Finſterniß gebunden, gefangen, und in Abgrund verſtoßen war (1. **Petr.** 2, 4. **Jud.** V. 6.), den ihm beſtimmten Ort der Einſchränkung bewahrte. — Andere hingegen bleiben bey der Kap. 1, 20. einmal angenommenen, und oben Kap. 8, 10. beybehaltenen Deutung, welcher auch wir folgen: daß nämlich dieſer Stern auch hier im figürlichen und myſtiſchen Verſtande von einem Lehrer und Vorſteher der chriſtlichen Kirche anzunehmen ſey, deſſen amts- und pflichtwidrige Wirkungen der Kirche zum größten Schaden und Nachtheil gereicht ſind, wie die folgenden Verſe zeigen werden.

2. Er eröffnete ihn; und ein Rauch ſtieg empor, wie der Rauch aus einem großen Ofen, wodurch die Sonne und die Luft verfinſtert wurden *).

3. Aus dem Rauche fielen Heuſchrecken auf die Erde, welchen die Macht der Erdſkorpionen gegeben wurde *).

4. Dieſe ſollten weder das Gras, noch etwas Grünes, noch irgend einen Baum beſchädigen, nur die Menſchen, welche das Siegel Gottes nicht an ihrer Stirne haben *).

ſo wie er aus einem entzündeten großen Backofen ausgeht, ſtieg aus dem aufgeſchloſſenen Abgrunde empor, und umwölkte die Sonne ſo, daß die ganze Atmoſphäre dadurch verfinſtert wurde. Ein Regen von Heuſchrecken ähnlichen Inſekten fiel auf die Erde, von der giftigſten Art, wie es Skorpionen ſind, wenn ſie die Menſchen mit ihren Stacheln verwunden. Doch waren dieſen ſchädlichen und gefährlichen Inſekten von Seiten Gottes gewiſſe Gränzen geſetzt, und die Gewalt zu beſchädigen ſo eingeſchränkt, daß ihnen verboten war, die Saat, die Pflanzen und die Bäume irgendwo zu verderben. Nur die Menſchen, welche das Zeichen, daß ſie Freunde Gottes wären, nicht auf ihrer Stirne trugen, ſollten ihren willkührlichen Plagen unterworfen ſeyn: aber auch dieſe durften ſie nicht ganz zu Grunde richten, ſondern

---

Unter der Uebergabe der Schlüſſel wird die Zulaſſung der göttlichen Fürſehung in Abſicht auf dieſe übeln und unglücklichen Vorfälle bezeichnet.

2. Vers. *) Wie ein dicker Rauch das Geſicht benimmt, ſo benehmen die Irrthümer den Verſtand. Rauch, der von einem gewaltigen Feuer aufgehet, iſt auch ein Bild der Verwüſtung. I. Moſ. 19, 28. Pſ. 17, 9. welches auch im myſtiſchen Verſtande, wo vorhergehende Unwiſſenheit das daraus erwachſende Verderben anzeigt, genommen werden kann. — Es können alſo hier durch den Rauch falſche und gottloſe Lehren verſtanden werden, wodurch ein großer Theil der chriſtlichen Kirche, die hier durch die Sonne und Luft abgebildet wird, verdunkelt und befleckt worden iſt.

3. Vers. *) Man muß hier bemerken, daß das, was hier geſagt wird, keine Beſchreibung einer natürlichen Heuſchreckenplage ſey, dergleichen Gott ſo oft verhängt, und damit ganze Völkerſchaften und Königreiche, wie ehedem Aegypten, heimgeſucht und gezüchtiget hat, ſondern daß es ſinnbildlich Inſekten ſind, deren Haupteigenſchaften die Plage und den Schaden entdecken ſollen, den jene Irrlehrer in der Kirche des N. T. angerichtet haben. So wie nämlich die leiblichen Heuſchrecken das Land auffreſſen und verwüſten, ſo wurde von den Irrlehrern ein ähnlicher Schaden auf dem fruchtbaren Acker der chriſtlichen Kirche angerichtet, daß die gehofften reichen Früchte nicht eingeſammelt werden konnten. Das Vermögen, welches die Skorpione haben, beſteht darin, daß ſie die Menſchen mit ihren Stacheln vergiften; dieß thaten die Irrlehrer mit ihren falſchen Lehrſätzen.

4. Vers. *) Unter den Menſchen, welche das Siegel Gottes nicht an ihrer Stirne hatten, werden Leute verſtanden, die entweder gar keine Chriſten waren, oder doch nicht als ſolche lebten. Die Ausnahme, welche hier gemacht wird, zeigt die beſondere Fürſorge Gottes für ſeine Kirche an, die er auch unter ſo ſchweren und auſſerordentlichen Strafgerichten doch aufrecht erhalten wollte, ſo daß ſie, aller Verfolgungen ihrer Feinde, denen ſie gleichſam Preis gegeben war, ungeachtet, ihren Gottesdienſt und ihr Bekenntniß rein erhalten hat.

5. Dieſe ſollten ſie nicht tödten, ſondern ſie fünf Monate peinigen, ſo empfindlich, wie wenn Skorpionen einen Menſchen ſtechen *).

6. Während dieſer Zeit werden die Menſchen den Tod ſuchen und nicht finden, ſie werden ſich nach dem Tode ſehnen, aber er wird vor ihnen fliehen *).

7. Dieſe Heuſchrecken ähnliche Geſchöpfe ſahen zum Streite gerüſteten Pferden gleich; auf ihren Köpfen hatten ſie goldene Kronen, und menſchenähnliche Geſichter *);

8. Haare, wie Frauensperſonen, und Zähne wie Löwen;

nur quälen und martern nach der ihnen vorgeſchriebenen Zeit; und ihre Marter war, wie der Stich der Skorpionen, der empfindlich verwundet, ohne zu tödten. Dieß machte ihnen ihre Plage unausſtehlich, ſo daß ſie, des Lebens ſatt und überdrüßig, lieber den Tod erlitten hätten, als länger der Gegenſtand dieſer Strafgerichte zu ſeyn. Allein ihr Wunſch ward ihnen nicht gewährt, und der Tod, den ſie ſuchten, floh vor ihnen; ſie mußten in der Trübſal aushalten, bis die von Gott beſtimmte Zeit dieſes Strafgerichtes vollſtreckt war. —

Aber ſiehe! auf einmal nahmen die ſchädlichen Inſekten eine neue Geſtalt an: ſie glichen einem berittenen Kriegesheere, das zum Treffen gerüſtet iſt. Unter der Anführung eines gekrönten Siegers hatten ſie ſelbſt goldene Kronen auf ihren Köpfen; ihre Geſichter ſahen wie Menſchengeſichter; ihre Haare waren wie Frauenhaare, und ihre Zähne (das Zeichen ihrer Raubſucht) wie Löwenzähne — Ihre Bruſt war wie mit Eiſen bepanzert, und das Rauſchen ihrer Flügel glich

---

5. Vers. *) Diejenigen Ausleger, welche behaupten wollten, die hier vorkommenden fünf Monate, in welchen dieſe Plage fortdauren ſollte, müßten eine gewiſſe beſtimmte Zeit haben, und die ſich daher in eine genaue Berechnung dieſes Zeitlaufes eingelaſſen haben, ſind meiſtens in nichtsbedeutende Kleinigkeiten verfallen.

6. Vers. *) Daß auch bey frommen und glaubigen Seelen Leiden und Schmerzen oft ſo groß und empfindlich ſeyn können, daß ſie des zeitlichen Lebens überdrüßig, ſich lieber den Tod wünſchen, davon haben wir ſelbſt in göttlicher Schrift mehrere Beyſpiele. Siehe Hiob 10, 1. Pred. 2.

7. Vers. *) An dieſer Stelle verändert ſich das Bild der verführenden Irrlehrer in jenes der blutdürſtigen Verfolger, und deutet auf ein Volk, das ſeine Religion mit Feuer und Schwerdt verbreiten wollte. Es iſt daher ſehr wahrſcheinlich, daß in dieſer ſymboliſchen Einkleidung dieſer kriegeriſchen Heuſchreckenheere auf ihre Kleider, Rüſtung, Leibesgeſtalt, Hauptſchmuck, Haare und dergleichen von dem weiſſagenden Geiſte Gottes ein Augenmerk genommen worden ſey, welches ſie denjenigen, die dieſe Zeiten erlebt haben, kennbar gemacht hat, das uns aber jetzt, da dieſe Geſtalten, Sitten, Moden u. ſ. w. nicht mehr üblich und daher unbekannt ſind, unverſtändlich iſt; die moraliſchen Eigenſchaften aber, die man aus dieſen Abbildungen von dieſen Verfolgern der wahren Kirche durch Anſpielungen macht, ſind meiſtentheils Früchte der Einbildungskraft und des Witzes, bey denen wir uns, ohne etwas von der Hauptſache zu verlieren, eben nicht nöthig haben, aufzuhalten.

9. Panzer, wie von Eiſen; und ihre Flügel rauſchten wie Wagen, wie wenn viele Pferde ins Treffen traben.

10. Sie hatten, wie Skorpionen, Schwänze voller Stacheln, in welchen das Vermögen, die Menſchen fünf Monate zu peinigen, war.

11. Zum Könige hatten ſie den Engel des Abgrundes, der auf hebräiſch Abaddon, und auf griechiſch Apollyon heißt *).

12. Nun war Ein Wehe vorüber, darauf folgten noch zwey.

13. Der ſechſte Engel poſaunte, und ich hörte aus den vier Hörnern des vor Gott ſtehenden goldenen Altars eine Stimme *)

dem Geraſſel der ſtark beſpannten Streitwagen, wenn ſie ins Treffen rennen. — Ganz von den übrigen Heuſchrecken unterſchieden waren die hinterſten Theile ihrer Leiber mit Stacheln bewaffnet, ſo wie es die Schweife der Skorpionen ſind; und ihre Macht, die Menſchen zu plagen, dauerte ſo lange als ſonſt natürliche Heuſchrecken ihren Raub zu verfolgen pflegen, d. i. fünf Monate. — Doch hierinn unterſchieden ſie ſich wieder von den gemeinen Heuſchrecken, daß ſie einen eigenen Anführer und König hatten, der wie bey einem in Schlachtordnung aufziehenden Volke vor ſeinem Kriegsheere hergieng. (Joel 2, 11) — Dieſer Verderber, der Urheber aller dieſer Uebel, iſt den **Hebräern** unter dem Namen **Abaddon**, den **Griechen** aber unter dem Namen **Apollyon** bekannt. — So war vorüber das Geſicht dieſer Plagen, welche die Poſaune angekündigt hatte; aber des Elendes und Verderbens war noch kein Ende. — Mit dem Blaſen der ſechsten und ſiebenten Poſaune folgten noch gröſſere Uebel; und die erſten Strafgerichte ſchienen nur aufzuhören, um andern weit ſchwerern Platz zu machen.

Der ſechste Engel blies, und ich bemerkte eine Stimme, die aus den vier erhöheten Ecken des goldenen

11. Vers. *) Beyde Worte bedeuten einen **Verderber**, und geben zu erkennen, daß das ganze Werk dieſes unmenſchlichen Feindes der Kirche ſeyn würde, die Rechtglaubigen aller Orten auszurotten und zu verderben. Es ſcheint auch, daß hier von einem im **Oriente** ganz bekannten Heerführer des Verderbens die Rede ſey, der unter dem Namen **Abaddon** nicht nur unter den Griechen bekannt geweſen iſt (weswegen auch der griechiſche Name hier beybehalten wurde), ſondern daß auch die ſehr fremden, und unſern Augen und Ohren unerträglichen und ſeltſamen Bilder damals im Oriente üblich waren; und daß alſo dieſes Bild nicht ganz neu von dem Urheber der Offenbarung erfunden worden ſey, ſondern daß es der **heilige Geiſt** als ein im Oriente ſchon bekanntes hieroglyphiſches Bild angenommen, und es auf das darunter enthaltene Gegenbild angewendet habe.

13. Vers. *) Wenn man eine Anſpielung auf den **Rauchaltar** hier annehmen will, ſo muß man auch ſetzen, daß in dieſem Geſichte der Rauchaltar, welcher bey ſtehendem Tempel zu **Jeruſalem** durch den Vorhang vom Throne Gottes,

14. Zu dem ſechſten Engel mit der Poſaune ſagen: Mache die vier am großen Fluſſe Euphrat gebundenen Engel los *).

15. Sie wurden los gemacht, die vier Engel, die ſich auf Stunde, Tag, Monat und Jahr bereit gehalten hatten, den dritten Theil der Menſchen zu tödten.

Altars, welcher unmittelbar vor dem Allerheiligſten ſtand, herzukommen ſchien, (gerade als wäre es eine Antwort auf das Gebet der um Rache ſchreyenden Seelen, welche erhört worden wären.) — Sie rief dem ſechsten Engel, der ſo eben geblaſen, und die Poſanne noch nicht aus der Hand gelegt hatte, zu: „Setze die vier feindlichen Mächte, „welche dort an den Ufern des Eu„phrats von mir noch zurückgehal„ten worden ſind, in Freyheit, und „erlaube ihnen in das Gebiet mei-

16. Ich

---

der im Allerheiligſten ſtand, abgeſondert war, ſo vorgeſtellt werde, als wenn kein Vorhang mehr zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten geweſen wäre, und alſo wie der Rauch unmittelbar vor den Thron Gottes kommen konnte, alſo auch die Antwort und Anzeige der Erhörung, die aus den vier erhöheten Ecken oder Hörnern des Altars hervordrang, von dem Vorhange nicht habe gehindert werden können, gehört zu werden. Nimmt man dieſe Auslegung an, ſo folgt, daß die Plage, welche auf die ſechste Poſaune und auf die Loslaſſung der gebundenen Engel an dem Euphrat erfolgte, eine ſolche war, die nicht die Kirche, ſondern ihre Feinde traf, wie unten aus Vers 20. deutlich abzunehmen iſt; denn ſie folgte als Strafgericht auf das Racheſchreyen der Seelen unter dem Altar.

14. Vers. *) Auf die verſchiedenen Fragen der Ausleger, wer eigentlich unter dieſen vier Engeln zu verſtehen ſey, wollen wir nur anmerken, daß ſich die göttliche Weisheit ganz deutlich nach den Begriffen der jüdiſchen Nation, welcher zu gefallen die Offenbarung vornehmlich geſchrieben worden iſt, herabgelaſſen, und durch dieſe vier am Euphrat gebundenen Engel diejenigen ſichtbaren oder unſichtbaren Werkzeuge vorſtellig gemacht habe, deren er ſich bedient hat, die Feinde der Religion zu demüthigen, und der Kirche jene Ruhe zu verſchaffen, wovon im XI. und XII. Kapitel Meldung geſchieht, worauf denn das Reich der Herrlichkeit Jeſu ſeinen Anfang genommen hat. Vorausgeſetzt alſo, daß durch die erſten poſaunenden Engel die widrigen Schickſale der Kirche theils unter äußerlichen Verfolgungen, wie bey der erſten Poſaune geſagt worden iſt, theils durch innerliche Unruhen und Spaltungen, welche hiernächſt von der zweyten bis fünften Poſaune abgehandelt worden ſind, uns vorſtellig gemacht, und in dieſer prophetiſchen Offenbarung vorher verkündigt werden; ſo trifft nun dieſer Theil der Offenbarung die **Feinde der Kirche**, die **Ketzer** und **Gözendiener**, welche Gott durch dieſe Strafgerichte zurecht weiſen und beſſern wollte. Allein dieſer heilſame Zweck iſt leider nicht erreicht worden: denn außer dem großen Theil der Menſchen, welche durch dieſe Strafgerichte in ihr zeitliches und ewiges Verderben hingeriſſen worden ſind, V. 18. heißt es von denen, die von dieſer Plage ſelbſt übrig und befreyt geblieben ſind, V. 20. daß viele derſelben nicht Buße gethan, und ſich von ihren böſen Werken bekehrt hätten, worunter (ohne dem Texte einen offenbaren Zwang anzuthun) keine andere Völkerſchaften als die Ketzer und Götzendiener des **Orients** verſtanden werden können, die ſich lange genug unter ſich ſelbſt bekriegt haben, bis endlich daraus das **muhammedaniſche** Reich entſtanden iſt, unter welchem auch jetzt noch ein großer Theil der unterjochten Chriſten (**Griechen** und **Armenier**) ſeufzen; ein anderer eben ſo großer Theil aber von der **Deiſterey** und **Abgötterey** der **Lamaiſchen** durch ganz Aſien herrſchenden Religion angeſteckt iſt; **wie die Kirchengeſchichte der Tartarey vor und nach dem weltberühmten Eroberer Zingischan beweiſt.**

16. Ich hörte die Zahl dieſer ſtreitbaren Reiter: „zweyhundert Millionen!“

17. So ſahe ich in einem Geſichte die Pferde und ihre Reiter in feurigen, dunkelbraunen, ſchweflichten Panzern; die Pferde hatten Köpfe wie die Löwen, und aus ihren Mäulern gieng Feuer, Rauch und Schwefel:

18. Drey Plagen nämlich Feuer, Rauch und Schwefel aus ihren Mäulern, wovon der dritte Theil Menſchen getödtet wurde.

19. Dieſe Pferde hatten ihre Kraft in den Mäulern und Schwänzen: denn ihre Schwänze glichen den Schlangen, und hatten Köpfe zum Verwunden *).

20. Die übrigen Menſchen, welche in dieſen Plagen dem Tode entrannen, bekehrten ſich doch

„ner Feinde einzufallen, und mit „neuen Verheerungen den Anfang „zu machen.“ — Wie geſagt, ſo geſchehen! Nicht ſobald war dieſer Befehl gegeben, als er auch vollzogen wurde. Schon ſetzten ſich dieſe Mächte in Bewegung, die göttlichen Strafgerichte zu vollziehen, die ſie Jahre, Monate und Tage aufgeſchoben hatten, um einen dritten Theil der Menſchen, über die ſie verhängt waren, zu vertilgen. Und es erſchien ein faſt unzählbares Kriegsheer von Reitern, deren allzuviel waren, als daß ſie in einer beſtimmten Zahl ausgedrückt werden könnten. Nach dem, was ich ſagen hörte, waren es ihrer zwanzigtauſend Myriaden. — Ihre Geſtalt aber war folgende: die Reiter hatten röthliche, dunkelbraune und blaßgelbe Brüſtharniſche von wohl geglättetem Eiſen; die Köpfe der Pferde aber glichen den Köpfen der nach Raub ſchnaubenden Löwen, deren aufgeſperrte Rachen wüthend und ſchrecklich anzuſehen waren; denn ſie ſprüheten Feuer, Dampf und Schwefel aus, und dieſe drey Stücke, welche zuſammen, und zu einer und eben derſelben Zeit wirkten, richteten eine größere und ſchleunigere Niederlage unter den Menſchen an, als das Schwerdt vorher allein; ſo daß in kurzer Zeit der dritte Theil derſelben aufgerieben war.

Die Macht von andern Pferden iſt in dem Leibe und in den Füßen, bey dieſen aber war ſie in den Mäulern und Schwänzen. Letztere waren wie Schlangen geſtaltet, und hatten an ihrem äußerſten Ende Köpfe, womit ſie die Menſchen tödtlich verwundeten.

Allein ungeachtet dieſer ſtrengen

19. Vers. *) So wie ſich aus dem, was wir oben geſagt haben, gar wahrſcheinlich ſchließen läßt, daß die verderblichen Heere, welche hier beſchrieben werden, die Armeen der Eroberer bedeuten, die in verſchiedenen Völkerſchaften ganz

nicht von ihrer laſterhaften Aufführung, hörten nicht auf, die Dämonen, Götzen von Gold, Silber, Erz, Stein und Holz, welche weder ſehen, noch hören, noch gehen können, anzubeten *);

Gerichte über die Welt, wodurch der dritte Theil der Erdbewohner aufgerieben wurde, ließen ſich doch die übrigen, welche dieſen Plagen entgiengen, von ihrer Gottloſigkeit nicht abbringen und zur Beſſerung bewegen; ſondern ſie fuhren fort, die Dämonen zu verehren, nämlich die von ihnen ſelbſt verfertigten goldenen, ſilbernen, ehernen, ſteinernen und hölzernen Götzen, die anſtatt irgend eine der göttlichen Eigenſchaften zu haben, auch ſogar des gewöhnlichen Menſchenſinnes beraubt ſind, und dabey trieben ſie ihre Mordthaten, Giftmiſchereyen, Unzuchtſünden, und Plünderungen immer weiter.

21. Bekehrten ſich nicht von ihrer Mordſucht, Zauberey, Hurerey und Raubſucht.

Das zehnte Kapitel.

Erſcheinung des ſtarken Engels. Verſchlingung des Buchs *).

Schrifttext.

1. Und ich ſahe einen andern ſtarken Engel vom Him-

Erklärung.

Nicht lange nach dem obigen Geſichte erſchien ein Bote Gottes, der ſich durch ſeine Macht und Stärke

---

Aſien mit Feuer und Schwerdt verheert haben; eben ſo wahrſcheinlich iſt es, daß durch ihre beſondere und widernatürliche Leibesgeſtalt, welche hier und in den zwey vorhergehenden Verſen beſchrieben wird, lauter moraliſche Eigenſchaften der Grauſamkeit, des Verderbens, des Grimmes, der Verheerung u. ſ. w. von dieſen Kriegsheeren angezeigt werden. Die Schlangen, mit welchen die Schwänze dieſer Pferde verglichen werden, ſind die Amphisbänen oder Doppelſchleicher, von denen Plinius ſagt: ſie haben zwey Köpfe, das iſt, auch einen am Schwanze.

20. Vers. *) Dieſe Stelle giebt uns einen Wink, daß dieſe Gerichte ſich nicht etwa auf die Juden beziehen können: denn bekanntermaßen haben ſich dieſe ſeit der babyloniſchen Gefangenſchaft der groben Abgötterey nicht mehr ſchuldig gemacht, welches über das, was wir oben Vers 13. und 14. in der Anmerkung geſagt haben, großes Licht verbreitet.

*) Nachdem uns die vorhergehenden Kapitel in prophetiſchen Bildern den Zuſtand der Kirche unter den Verfolgungen der heydniſchen Kaiſer, und den Zerrüttungen ihrer eigenen Irrlehrer, dann aber auch die Strafgerichte geſchildert haben, mit welchen Gott die Feinde ſeiner geoffenbarten Religion heimgeſucht hat: ſo war nun der wichtigere Theil noch übrig, ſo viel als die göttliche Weisheit für nützlich hielt, es der Kirche verkündigen zu laſſen, was in derſelben ſowohl auf Erden als im Himmel vorgehen ſollte; wie die chriſtliche Religion in der Welt, trotz allen Hinderniſſen des Geiſtes der Bosheit und ſeiner Werkzeuge, beſchützt, ausgebreitet, und zwar von dem ſich dem Reiche Jeſu Chriſti widerſetzenden Widerchriſt verfolgt, aber auch durch mancherley Siege erhalten worden iſt, das göttliche Evangelium mit himmliſcher Kraft wirken, die verbundenen geiſtlichen und weltlichen Mächte entkräftet, und ſo das Reich, der Sieg und der

mel herabfahren, der, von einer Wolke umgeben, um das Haupt einen Regenbogen, ein Geſicht wie die Sonne, und Füße wie Feuerſäulen hatte *);

2. In der Hand ein offenes Büchlein; den rechten Fuß ſetzte er auf das Meer, den linken auf die Erde *).

3. Seine Stimme war an Stärke dem Brüllen des Löwen

von allen übrigen, die ich noch geſehen hatte, auszeichnete. Eine Wolke, das Sinnbild der Herrlichkeit, bedeckte ihn ſtatt einer Kleidung, und ſein Haupt zierte ein Regenbogen, das Zeichen des Friedensbundes; ſtrahlend wie die Sonne war ſein Angeſicht, und feſt und ſchimmernd wie glühende Feuerſäulen ſeine Füße. — Er hielt eine kleine Rolle (vermuthlich die letzte und innerſte der großen verſiegelten Rollen, welche dem Lamme zur Eröffnung gegeben worden war) in ſeinen Händen, und ſtellte ſich — um anzuzeigen, daß ihm Macht und Gewalt gegeben ſey über dieſes ganze Weltall, und über alle Theile der ſichtbaren Schöpfung — mit dem rechten Fuß auf das Meer, und mit dem linken auf die Erde. — Fürchterlich und ſtark tönend,

herrliche Dank dem großen Könige Jeſu gegeben, ſonderlich aber dieſe Herrlichkeit den getreu bleibenden Seelen im Himmel bis auf den Tag der Erſcheinung Jeſu Chriſti zum Weltgerichte aufbehalten werden ſoll. — Wie ſich alſo hiermit eine neue Vorſtellung von Schickſalen anhebt, welche die chriſtliche Kirche nach ihren innerlichen und beſondern Umſtänden zu erwarten haben würde: ſo fehlt es auch in dem apokalyptiſchen Texte nicht an Kennzeichen, woraus ſich dieſe neue Art von Weiſſagungen ganz deutlich erkennen läßt, damit auch die glaubig gewordenen Juden durch dieſe noch zu erwartenden Eröffnungen den Troſt hätten, daß endlich die Sache Jeſu einen herrlichen Ausgang nehmen, und ſie ſich in ihren Hoffnungen nicht getäuſcht finden würden. Es iſt alſo dieſes Kapitel gleichſam eine Vorbereitung und Einleitung zu den noch übrigen Geſichten der ſiebenten Poſaune, wo ſodann mit dem eilften Kapitel eine neue Periode und ein Haupttheil der Offenbarung anfängt, wie es ſchon von den meiſten neuern Auslegern bemerkt worden iſt.

1. Vers. *) Die meiſten und beſten Ausleger verſtehen unter dieſem ſtarken Engel Chriſtum, und man kann auch nicht läugnen, daß die demſelben beygelegten Eigenſchaften ſich am allereigentlichſten auf dieſen göttlichen Mittler ſchicken, wie wir im Verfolge dieſes Kapitels ſehen werden. Schon das, was hier von ſeinem Herabſteigen vom Himmel geſagt wird, daß er mit einer Wolke bekleidet und umhüllt geweſen ſey, daß ein Regenbogen um ſein Haupt ſich habe ſehen laſſen, daß ſeine Fuße Feuerſäulen geglichen hätten, ſind lauter ſolche Bilder, welche dieſer zweyten Perſon des göttlichen Weſens ſchon an andern Stellen der heiligen Schrift ebenfalls beygelegt werden. (Siehe Offenb. 1. Kap. 3. V. u. ſ. f.) Majeſtät, Huld und Stärke ſind die Charakterzüge dieſer Bilder.

2. Vers. *) Es iſt dieſes vermuthlich das nämliche Buch, welches Johannes Kap. 5. V. 1. geſehen hat, dort war es ihm aber noch mit den ſieben Siegeln verſiegelt gezeigt, hier aber geöffnet; und da es nicht mehr ein Buch, ſondern ein Büchlein (d. i. eine kleine Rolle) genannt wird, ſo ſcheint dieß anzuzeigen, daß es nur noch der Ueberreſt jener Weiſſagungen war, die ihm noch nicht waren entdeckt worden, nämlich die unter der ſiebenten Poſaune enthaltenen Schickſale der Kirche. Man vergleiche, was oben Kap. 5. in der Anmerkung zu V. 1. geſagt worden iſt.

gleich: und da er ſie erhob, redeten ſieben Donner vernehmlich *).

4. Ich wollte aufſchreiben, was ſie redeten; allein ich hörte: Verſiegle, was die Donner geredet haben, und ſchreib es nicht auf *).

5. Und der Engel, welchen ich auf dem Meere und der Erde ſtehen ſahe, erhob ſeine Hand gen Himmel,

6. Und ſchwur bey dem, der

wie das Brüllen eines Löwen, war die Stimme, mit welcher er der Welt ankündigte, daß noch größere Gerichte über die Feinde der Kirche kommen würden, und ein ſiebenfacher Donner, der durch die Luft rollte, antwortete wie ein Echo auf ſeinen Ruf.

Ich war eben im Begriffe, alles das aufzuzeichnen, was mir durch die, ſieben Donnerſchlägen ähnliche, Stimme angekündigt worden war, nach dem Befehle, den mir der Herr beym Eingange dieſer Offenbarung (Kap. 1. V. 11.) ertheilt hatte: allein eine vernehmliche Stimme vom Himmel verbot es mir, als ob ſie zu mir hätte ſagen wollen: „Dieſe Dinge ſind nur zu deiner Belehrung, und nicht zum Unterrichte der Welt dir entdeckt worden; du ſollſt ſie auch nicht be-

---

Durch das Stehen **mit einem Fuß auf der Erde, und mit dem zweyten auf dem Meere** wird nach der Meynung der neueſten Ausleger die Macht angezeigt, welche dieſem Engel über alle Theile der Schöpfung gegeben worden iſt; ſo zwar, daß er uns dadurch gleichſam verſichern wollte, es möchten auch die größten und gefährlichſten Feinde ſeiner Kirche ſich aus dem Meere (d. i. von den Inſelbewohnern) oder von dem platten Lande wider dieſelbe aufrichten und erheben; ſo würden ſolche dennoch ſeiner Allmacht unterworfen ſeyn, er würde dieſelben unter ſeine Füße treten, und ſeine Kirche gegen alle Anfälle ſchützen. Dieſemnach enthielt dieſes Geſicht ein beſonderes Troſtbild für die chriſtliche Kirche, woran ſie ſich bey allen Anfechtungen äußerlicher und innerlicher Feinde halten, und allen mächtigen Beyſtand in allen ſchweren Schickſalen erwarten können.

3. Vers. *) Daß auch hier (wie ſchon oft angemerkt worden iſt) vieles ſymboliſch und uneigentlich gedeutet und angenommen werden müſſe, ergiebt ſich aus der bald darauf folgenden Auflöſung dieſer figürlichen Handlung in eigentliche und vernehmliche Worte. — Die **große und ſtarke Stimme**, mit welcher dieſe Perſon wie ein **Löwe brüllte**, zeigt ihre große Kraft und Stärke an, mit welcher ſie ihre Feinde, wie der Löwe die ſchwächern Thiere, ſich unterwerfen, und ſie in ſeinem Grimme und Eifer zermalmen und zerreiſſen könne.

Die darauf erfolgten **ſieben Donnerſtimmen** dienen auch an andern Orten der heiligen Schrift zum Bilde, wodurch Gott ſeine Kraft und Allmacht in großen Handlungen mit den Menſchen zu offenbaren und an Tag zu legen pflegt. So gab er z. B. unter ſtarken Blitzen auf dem Berge **Sinai** ſeinem Knechte **Moſes** das Geſetz. II. **Moſ.** 19, 16. — Und ſo nahm er unter Donner und Wetter IV. **König.** 2, 1. den Propheten **Elias** zu ſich in Himmel auf; und ähnliche Stellen kommen auch in dieſem Offenbarungsbuche Kap. 4, 5. und Kap. 8, 5. vor, wodurch allemal die Kraft und der Nachdruck, mit welchem die Worte der Weiſſagungen verknüpft wären, angedeutet wurde.

4. Vers. *) Dieſes Verbot ſcheint anzuzeigen, daß das, was in der Donnerſtimme geſprochen wurde, blos für den **Johannes** beſtimmt geweſen ſey, und es daher eitle Bemühungen wären, entdecken zu wollen, was nach dem Willen Gottes verborgen bleiben ſollte.

ewig lebt, der den Himmel, die Erde und das Meer, und was darinnen iſt, geſchaffen hat, daß keine Zeit mehr ſeyn *),

7. Sondern bey dem Poſaunenſchalle des ſiebenten Engels der geheimnißvolle Rathſchluß Gottes, der Belehrung ſeiner Knechte, der Propheten, zufolge, ſeine völlige Entwicklung erreichen ſoll *).

8. Die Stimme, welche ich mit mir vom Himmel hatte reden hören, ſprach zu mir weiter: Geh hin, nimm das offene Büchlein, welches der auf dem Meere und

„kannt machen, und auch nicht in „dein Buch eintragen, ſondern mit „der ſtrengſten Verſchwiegenheit bey „dir bewahren."

Allein, indem mir verboten war, zu entdecken, was die ſieben Donnerſchläge zu mir geſprochen hatten, fuhr der Bote Gottes fort, mir noch mehreres, das ich kund machen dürfte, vor Augen zu ſtellen; und um die Wahrheit und Gewißheit deſſen, was ich geſehen hatte, zu bekräftigen, hob er ſeine Hand zum Himmel auf, und ſchwur den feyerlichſten Eid bey dem lebendigen Gott, der nimmermehr aufhören wird zu ſeyn, bey dem Schöpfer des Himmels und alles deſſen, was er in ſich faßt, und der Erde, ſamt allem, was darauf iſt, und des Meeres mit allen ſeinen Bewohnern: „Nun ſagte er — wird kein Augen„blick Aufſchub mehr ſeyn; ſondern „ſobald der ſiebente Engel ſeine „Stimme erheben, und in die Po„ſaune ſtoßen wird, ſobald wird „das Geheimniß Gottes vollzogen „werden, welches er durch ſeine „Diener, die Propheten, hat ver„kündigen laſſen."

---

6. Vers. *) Mit dieſem Schwur wird nur die Gewißheit bekräftigt, daß nämlich die mit der ſiebenten Poſaune verkündigte Plage die letzte von allen Plagen ſeyn werde, nach welcher keine Zeit mehr ſeyn, ſondern die Haushaltung Gottes auf Erden aufhören, und das Reich Gottes im Himmel anheben ſoll, in welchem Chriſtus mit ſeinen Glaubigen herrſchen würde, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Kap. 11, 15.

Die verſchiedenen Bedeutungen des griechiſchen Wortes Chronos (Zeit) haben die mancherley Erklärungen dieſer Stelle hervorgebracht, woraus man erkennen kann, wie ungewiß die Ausleger der Offenbarung auch in ſolchen Stellen ſind, welche eigentlich charakteriſtiſch ſind, und Merkmale der Beſtimmung der Zeiten der Weiſſagungen an die Hand geben ſollen. — Sie alle hier zu unterſuchen, iſt unſers Orts nicht, ſondern wir begnügen uns mit dem, was wir ſo eben geſagt haben.

7. Vers. *) Unter dem geheimnißvollen Rathſchluſſe Gottes ſcheint hier alles das verſtanden zu werden, was Gott, die Ausbreitung des Evangelii, den Untergang des Widerchriſts, und das Ende der Welt betreffend, entdeckt hat; und da geſagt wird, daß alles dieſes erfüllt werden ſoll: ſo ſcheint dieſes deutlich zu erkennen zu geben, daß die Dinge, welche noch geoffenbart werden ſollten, ſich bis an das Ende der Zeit erſtrecken würden.

der Erde ſtehende Engel in der Hand hat *).

9. Ich gieng hin zu dem Engel, und ſagte zu ihm: Gieb mir das Büchlein. Und er ſprach zu mir: Nimm und verſchling es! Bitter wird es in deinem Magen ſeyn; aber honigſüß in deinem Munde *).

10. Ich nahm das Büchlein aus der Hand des Engels, und verſchlang es. Wirklich war es in meinem Munde honigſüß *); nachdem ichs aber verſchlungen

Und die nämliche Stimme, die mir vorher ſchon (V. 4.) vom Himmel zugerufen hatte, ließ ſich abermals deutlich gegen mich vernehmen: „Geh, und laß dir die offene Rolle „geben, die der Engel, der über „dem Meere und der Erde ſteht, „in ſeiner Hand hat.“ — Ich gehorchte dem Befehle, gieng hin und forderte von dem Engel die Rolle. Dieſer aber reichte ſie mir und ſprach: „Nimm und verſchlinge ſie (d. i. präge den Inhalt derſelben tief deinem Herzen ein). Süß wie Honig wird ſie zwar in deinem Munde ſeyn (d. i. die troſtreichen Verheiſſungen für die Kirche, die ſie enthält, werden dir lieblich und erquickend vorkommen); aber im Magen wird ſie dir bitter ſeyn, wie Wermuth (d. i. wenn du reifer überlegen wirſt, daß die Kirche vorher noch ſo heftige wiederholte Anfälle in- und außer dem ſichtbaren Reiche Jeſu Chriſti ausſtehen ſoll: ſo wird es für dich ein Stoff zu großer Betrübniß und vielen Leiden ſeyn).“ — Nun ſäumte ich nicht länger, nahm, des Abſchreckens ungeachtet, die Rolle aus des Engels Hand, und verſchlang ſie. — Ich fand ſie auch wirklich ſo, wie er

---

8. Vers. *) Aller Wahrſcheinlichkeit nach iſt dieſes das nämliche Buch, wovon Kap. 5, 1. Meldung geſchehen iſt (ſiehe oben V. 2. in der Anmerkung), welches dort verſiegelt, aber jetzt geöffnet war. — Johannes mußte nach V. 11. wieder weiſſagen, darum war ein geöffnetes Buch nothwendig.

9. Vers. *) Nimm und verſchling es, iſt eine figürliche Redensart, wovon ſchon eine ähnliche Ezech. 2, 9. 10. und 3, 1. vorkommt. Sie war um die Zeit, da die Offenbarung niedergeſchrieben worden iſt, ganz bekannt, und heißt ſo viel, als, ſich von einer Sache eine vollkommene Erkenntniß erwerben, oder dieſelbe ſich recht eigen machen. — Bitter deutet das an, was Schmerzen, und ſüß, was angenehme Empfindungen verurſacht. Anſtatt in dem Munde lieſt die alexandriniſche Handſchrift in deinem Herzen.

10. Vers. *) Da dieſe Weiſſagung die Vorſehung Gottes während des Zeitraums von dem ſiebenten Engel entdecken ſollte, worin ſowohl eine Offenbarung von großem Widerſtande gegen die wahre Religion, und von Verfolgung ihrer getreuen Bekenner, als auch eine Entdeckung des göttlichen Schutzes während der Zeit der Prüfung, und einer gewiſſen Erfüllung des verheiſſenen herrlichen Zuſtandes der Kirche am Ende vorkam; ſo war die Betrachtung einer ſolchen Anordnung der göttlichen Vorſehung geſchickt, eine Vermiſchung von Freude und Trau-

hatte, bitter in meinem Magen.

geſagt hatte, im Munde (beym erſten Anblicke der troſtreichen Verheißungen, die ſie enthielt) ſüß und angenehm; aber im Magen (nach reiferer Ueberſicht und Entwickelung der widrigen Schickſale) bitter (kränkte ſie mich ſehr). — Darauf ſprach er: „Ich mußte dir „dieſe Weißagungen nicht bloß zu „deiner beſondern Belehrung und „Unterricht geben, ſondern es ſind „Offenbarungen, welche das Allgemeine (viele Völker und Nationen) „angehen, und die ich dir zum allgemeinen Gebrauche und Vortheile „der Kirche bekannt machte: darnach verhalte dich!" —

11. Und er ſprach zu mir: Du mußt doch einmal die Schickſale der Völker, der Nationen, Sprachen und vieler Könige weiſſagen *).

Das eilfte Kapitel.

Der Tempel, die zwey Zeugen, die ſiebente Poſaune *).

Schrifttext.

1. Nun ward mir eine Meßruthe gegeben, und zu mir

Erklärung.

Noch war ich ganz Aug und Ohr auf das, was mir der ſtarke Engel ſo eben geſagt hatte, und ſiehe! der

---

rigkeit in dem Gemüthe des Apoſtels zu verurſachen; wie es natürlich bey allen denen, die dieſes ſo verſtehen und bedenken, thun wird.

11. Vers. *) Es haben einige Ausleger bey dieſer Stelle angemerkt, daß hier nicht ſowohl dem Johannes aufgetragen worden ſey, dieſe Weiſſagungen an Völker und Könige ſelbſt perſönlich zu beſtellen, als vielmehr ſie ſchriftlich auf die Zeiten zu bringen, welche ſie angiengen, was er auch wirklich geleiſtet hat.

*) Da mit dieſem Kapitel die letzte Periode der Schickſale des Reichs Jeſu Chriſti auf Erden ihren Anfang nimmt, nach welcher ſodann endlich die Erſcheinung des Reichs der Herrlichkeit folgen ſoll: ſo mußte dieſer wichtige Theil der Offenbarung, der einen viel längern Zeitraum als die übrigen enthält, auch reichhaltiger an prophetiſchen Bildern ſeyn, als alle vorhergehende: er ſollte nämlich nicht nur den bedrückten Zuſtand der Kirche während dieſes Zeitraums, ſondern auch ihre Erlöſung von demſelben und deſſen Verwandlung in den allerglückſeligſten und glanzreichſten von Frieden und Wohlfahrt, von Wahrheit, Lauterkeit und Beſchirmung vorſtellen; worauf nicht wieder, wie auf die vorhergehenden, in kurzer Zeit neue Widerwärtigkeiten und Bedrückungen, um den Glauben und die Geduld der Heiligen zu prüfen, folgen: ſondern eine ſiegende und triumphirende Kirche, das Reich der Auserwählten im Himmel, wie es das Weſentliche und die Vorbereitung zu der erwartenden Herrlichkeit in ſich begreift, und mit dem Reiche Chriſti auf Erden unter einem Haupte genau verbunden iſt, vorſtellig machen. Es gehören alſo nicht nur die vorkommenden prophetiſchen Bilder, ſondern auch die übrigen Geſichte der folgenden Kapitel hieher, ob ſie gleich nach der Ordnung der ſieben Schalen ihre beſondere Unterabtheilung haben; welches wir bey dem Voreingange der zweyten Hauptabtheilung der Offenbarung insbeſondere deswegen erinnern, weil die nun folgenden Geſichte beſondere Schickſale

geſagt: Steh auf, miß den Tempel Gottes, den Altar mit denen, die daſelbſt anbeten *).

2. Den Vorhof auſſer dem Tempel übergehe, miß ihn nicht: denn er iſt den Heyden eingeräumt, welche die heilige Stadt zwey und vierzig Monate mißhandeln werden *).

nämliche überreichte mir eine Meßruthe, und zeigte mir zugleich genau an, was ich damit vornehmen ſollte. — „Mache dich fertig — ſprach „er — mit dieſer Meßruthe ſollſt „du den Tempel Gottes, auch den „Brandopferaltar abmeſſen, und „alle, die dabey ihre Gebete und „Opfer verrichten, abzählen. — „Mit dem äußerſten Vorhofe dieſes „Tempels aber gieb dich nicht ab, „ſetze ihn bey Seite: denn er iſt „nicht zum Gebrauche der Rechtglaubigen beſtimmt. — Die ihn „inne haben, ſind Götzendiener; „ſie verunſtalten den reinen Dienſt „Gottes durch heydniſche Lehren, „und gehören daher nicht zur wah-

---

des Reichs Gottes betreffen, deren Gegenſtände viel dunkler und in den Geſchichten verſteckter und unbekannter ſind, als jene der Bilder im erſten und allgemeinen Theile, wo wir an der Kirchen- und Weltgeſchichte noch einen hiſtoriſchen Faden fanden, der uns, wo nicht gewiſſe, doch wahrſcheinliche Aufſchlüſſe an die Hand gab, die wir jetzt gänzlich verlieren, und uns blos mit den Anweiſungen begnügen müſſen, welche uns **Chriſtus** und ſeine Apoſtel **Matth.** 12, 39. 41. 42. und 25, 31. — dann I. **Kor.** 15, 23. 24. 25. — **Hebr.** 9, 26. 27. 28. und II **Petr.** 3, 7. 13. u. ſ. w. hierüber ertheilt haben, und die einzigen ſind, deren man ſich als Schlüſſel bedienen kann, das Zukünftige des triumphirenden Reiches Chriſti ſchriftmäßig zu beſtimmen.

Der **Tempel** ſcheint das Allerheiligſte; der **Altar** den Vorhof oder den Ort, in welchem der Altar ſtand, und **die darin anbeten**, den Ort, wo die Anbetung geſchah, und in den die Heyden nicht kommen durften, anzudeuten.

1. Vers. *) Dieſes ſcheint ein Parallelgeſicht von jenem **Ezech.** Kap. 40. zu ſeyn, wo dieſer Prophet ebenfalls einen Mann mit einer Meßruthe ſah, der das Maaß von den Gebäuden des Tempels nahm, und ihm in einem Geſichte das Muſter oder den Riß von einem neuen Tempel zeigte, um die **Juden** mit der Hoffnung, daß ſie den Tempel und den wahren Gottesdienſt wieder hergeſtellt ſehen würden, zur Treue in ihrem Gottesdienſt zu ermuntern. Der Tempel und Tempeldienſt war eine paſſende Abbildung von der Kirche **Chriſti** und von dem durch ihn eingeſetzten geiſtlichen Dienſte. Es war daher ſehr natürlich, den Zuſtand der chriſtlichen Kirche durch dergleichen Abbildungen vorzuſtellen. **Paulus** iſt uns in dieſer Erklärung vorgegangen I. **Kor.** 4, 16. 17. — **Eph.** 2, 19. 22. und Kap. 4, 15. 16. Auch **Petrus** I. **Pet.** 2, 5. 6. vorzüglich aber wird **Hebr.** 9, 1. u. ſ. f. dieſes Gleichniß auseinander geſetzt.

2. Vers. *) Der hier vorkommende Befehl, blos den Tempel und den innerſten Vorhof, wo der Altar ſtand, zu meſſen, die äußerſten Vorhöfe aber zu übergehen, weicht von der Vorſtellung bey **Ezechiel** ab, und giebt deutlich zu erkennen, daß in dieſer Periode der Kirche nur ein geringer Theil in Lauterkeit bewahrt werden würde; daß zwar einige aufrichtige und getreue Anbeter, aber in Vergleichung gegen einen größern und zahlreichern Theil der Kirche, der durch die Lehren des Heydenthums verderbt ſey, und den Dienſt Gottes durch heydniſche Gewohnheiten verderben werde, ihrer nur wenige ſeyn würden. – Man übertreibe aber nur die Aehnlichkeit in der Vergleichung nicht, und ſehe auf den Hauptgegenſtand des apokalyptiſchen Bildes: ſo werden die aus der übertriebenen Genauigkeit in Unterſuchung des Aehnlichen und Vorbildlichen entſtel-

3. Und ich will meinen zweyen Zeugen den Auftrag machen, daß ſie im Trauerkleide tauſend zweyhundert und ſechszig Tage weiſſagen ſollen *).

4. Dieß ſind die vor dem Herrn

„ren Kirche: ſie verwüſten dieſelbe „vielmehr, und werden ſie in dieſem Zuſtande der Verderbtheit „vierthalb ganzer Jahre wie eine „Sklavinn gefangen halten; doch „werde ich dieſen Feinden der Wahrheit zwey Geiſtesmänner entgegen „ſtellen, welche nicht nur das „Zeugniß und Bekenntniß der ächten Lehre öffentlich ablegen, ſondern dieſelbe, troz aller Wider-

henden Schwierigkeiten leicht verſchwinden; und ſo wird man auch ſehr wohl thun, wenn man ſich in die Beſtimmung der zwey und vierzig Monate nicht einläßt, weil, ſo gewiß auch dieſe Beſtimmung im Rathſchluſſe Gottes beſchloſſen war, man doch zu wenige Data hat, um ſie von natürlichen Tagen zu verſtehen, und die Zeit von drey und einem halben Jahre, welche ſie nach der alten Zeitrechnung ausmachen, viel zu enge und zu kurz iſt, alles zu faſſen, was in den folgenden Kapiteln von den Schickſalen der heiligen Stadt geweiſſagt wird.

3. Vers. *) Einige haben nachdrücklich behauptet, dieſe zwey Zeugen wären Enoch und Elias, welche am Ende der Welt kommen, und gegen den Widerchriſten zeugen würden, und dieſes iſt die allgemeine Meynung der früheſten Kirchenväter geweſen. Nimmt man das Bild aber blos ſymboliſch, ſo kann das evangeliſche Lehr- und Zeugenamt, welches auf den Grund der Apoſtel und Propheten befeſtigt iſt, überhaupt darunter verſtanden werden. In welchem Sinne dieſes ganze myſtiſche Bild folgende Deutung hat: daß zwar der Geiſt der Bosheit, als der größte Feind des Reichs Jeſu Chriſti, ſeine Anhänger wider dieſe ihm entgegen arbeitenden Zeugen und ihr Zeugenamt aufhetzen, und die größten und mächtigſten unter ihnen zur Verfolgung und Austilgung derſelben anſpornen würde; und daß es ihnen auch gelingen werde, dieſelben um ihres Zeugniſſes willen auf mancherley Art und Weiſe, bis auf Blut und Tod, Armuth, Landesverweiſung und unmenſchliche Grauſamkeit zu plagen und zu verfolgen, ſo daß die Gottloſen dieſes Zeugenamt und deſſen Diener nicht mehr achten oder gelten laſſen würden, als man bey der Beſtürmung einer belagerten Stadt die Leichname der Erſchlagenen zu achten pflegt. Daß aber nicht nur dieſes Zeugenamt nicht ſollte und würde ausgetilgt werden können, ſondern immerfort neue, wiewohl von den Unglaubigen verdächtig angeſehene Zeugen ſich finden würden, ſo daß dieſes Zeugenamt alsbald wieder rege, lebendig und erweckt werden ſollte, als wenn die erſchlagenen und ausgerotteten vorigen Zeugen von den Todten erſtanden wären, daß auch endlich das Zeugniß von der evangeliſchen Wahrheit durch himmliſche Waffen und Vertheidigung und erneuerte Wirkung ſo herrlich vor der Welt dargethan, große Gerichte über die Verfolger derſelben ergehen, und ſie theils durch vielerley Gerichte in mancherley Ländern und Orten aufgerieben, theils zur Erkenntniß der evangeliſchen Zeugenſchaft von Jeſu Chriſto und Annehmung derſelbigen gebracht, und das Himmliſche, Göttliche, Sieghafte als vom Himmel herunter, geoffenbart werden würde. — Nichts iſt in dieſer Entkleidung und Auswickelung dieſer zwey apokalyptiſchen Vorſtellungen, das nicht den ganzen Inhalt der ſiebenten Poſaune und der Schickſale der Kinder Gottes ohne alle Zweifel, und nach der göttlichen Anordnung des Reichs Jeſu Chriſti ſich auf die Abſicht der gegenwärtigen Offenbarung ungezwungen, und von ſelbſt aufs deutlichſte erklären ließe; nichts, das die Geſchichte der Kirche Gottes nicht erläuterte, auch wenn man die beſondern Erfolge nicht ſo deutlich in einer langen von Gott beſtimmten, obgleich uns noch unbekannten Zeit ausmachen kann; nichts, was mit der Einfalt des chriſtlichen Glaubens und mit der ganzen Offenbarung Johannis nicht übereinkommt und dieſelbe bekräftigt.

der Erde ſtehenden zwey Oelbäume und zwey Leuchter *).

5. Wird ſie jemand beleidigen wollen, ſo wird Feuer aus ihrem Munde fahren, und ihre Feinde verzehren, jeden ihrer Beleidiger auf dieſe Weiſe tödten *).

„ſetzlichkeit, auch unter den härteſten „Verfolgungen, ſo lange dieſe dau„ren, ſtandhaft vertheidigen wer„den. Sie ſind den vor Gott ſte„henden zween Oelbäumen, und „zween Leuchtern gleich, welche Bil„der der Erleuchtung und Salbung „des heiligen Geiſtes ſind. — Die„jenigen, die ſie gut aufnehmen, „werden den Frieden mit Gott „haben, und ihr Verſtand wird mit „dem Schimmer der Wahrheit be„leuchtet werden; die aber unbe„kehrt bleiben, und ſich ihrer Lehre

4. Vers. *) Hier iſt eine augenſcheinliche Anſpielung auf das Geſicht des Zacharias Kap. 4, 2. 3. 11. wiewohl mit einem geringen Unterſchiede. Hauptſächlich muß man anmerken, daß dieſen Zeugen des N. T. noch größere Gaben und Vorzüge beygelegt werden, als bey Zacharia, weil ſie Zeugen eines weit vortrefflichern Bundes ſind, über welche der Herr ein viel reicheres Maaß des Salböls des heiligen Geiſtes ausgegoſſen hat, wie der Endzweck dieſer Zeugenſchaft erforderte. Sie ſollten nämlich nicht nur an der Aufrichtung des Reichs Jeſu Chriſti in den Herzen und bey den Gemeinden der Glaubigen arbeiten, wie dort Zorobabel und Joſua, welche unter dem Geſichte des Zacharias verſtanden wurden, an der Wiederherſtellung des Gottesdienſtes und der Gemeinden in Iſrael gearbeitet haben; ſondern mit ihren Zeugniſſen ſollten ſie wider die offenbaren Feinde Jeſu Chriſti und ſeines Reichs deſſen angegriffene Ehre und Lehre mit göttlicher Kraft vertheidigen. — Wenn man dieſe Zeugen von dem ganzen Zeugenamte des Evangeliums verſteht (wie oben in der Anmerkung zu V. 3. geſagt worden iſt), ſo werden ſich die hier angezeigten Prädikate nach der Austheilung des Geiſtes bald ſchicken, wenn man ſie gleich in ſo verſchiedenen Subjekten, welche dieſes Zeugenamt zu ſo mancherley Zeit und an ſo mancherley Orten verwalten, nicht alle beyſammen findet, wie Paulus I. Kor. 12, 8–11. anmerkt.

5. Vers. *) Eine Anſpielung auf das Feuer, welches auf Moſis Gebet von dem Herrn herab kam, und die hundert und fünfzig Perſonen, welche wider Aaron aufſtanden, verſchlang. — Ingleichem auf das Feuer, welches Elias über die Hauptleute und die Fünfzige, die ihn zu fangen kamen, vom Himmel herabkommen ließ. Dieſe Propheten waren Vorbilder von dieſen Zeugen. Man leſe IV. Moſ. 16, 3. 29. 35. und IV. Kön. 1, 9–12. Dem ungeachtet kam es ſehr vielen der beſten Ausleger der heil. Schrift ſehr wahrſcheinlich vor, daß dieſer Ausdruck (ſo wie viele andere) verblümt verſtanden werden müſſe, und daß die einzige Abſicht dabey ſey, die erſchreckliche Rache zu erkennen zu geben, welche Chriſtus an jenem Tage wider ſeine Feinde ausüben will, wenn er in einem flammenden Feuer geoffenbart, und des Unrechts, das einige von ſeinen Dienern, und vornehmlich von ſeinen getreuen Zeugen gelitten haben, gedacht, und es vollkommen gerächt werden wird. Durch dieſe in der myſtiſchen Theologie ſo wichtige Lehr- und Auslegungsart, wird es dem aufmerkſamen Leſer nicht ſchwer fallen, die Wunderthaten, womit Moſes und Elias ihre göttliche Sendung bewieſen haben, hier auf eben den Zweck der göttlichen Bekräftigung des Zeugenamtes des heiligen Geiſtes in ſeinen Knechten anzuwenden, und daraus eine in ihren Wirkungen und in ihrer Kraft handgreifliche göttliche und nachdrückliche Erweiſung ihrer Sendung, welche ſelbſt ihren Feinden in die Augen leuchten werde, zu ſchließen, ſo wie ſchon Jak. 5, 17. 18. des Elias Verſchließung des Himmels von dem Apoſtel angewendet worden iſt, welche Anwendung wir in dem folgenden Vers auch vor Augen hatten.

6. Dieſe haben Vollmacht, den Himmel zu verſchließen, daß es die Zeit über, da ſie weiſſagen, nicht regne; und Vollmacht, das Gewäſſer in Blut zu verwandeln, und nach Gefallen die Erde mit allerley Plagen zu ſchlagen *).

7. Am Ende ihres Zeugniſſes wird das Thier, welches aus dem Abgrunde empor ſteigt, einen Streit gegen ſie erheben, ſie überwinden und tödten *).

„widerſetzen, werden von dem Feuer „des göttlichen Worts, das dieſe „verkündigen, verzehrt werden, und „ihre Verfolger wird Gott durch „ſeine Strafgerichte zu Grunde richten. Und ſo wie Elias durch ſein „Gebet den Himmel verſchloß, daß „es drey Jahre und ſechs Monate „nicht regnete, und Moſes in Aegypten die Waſſer in Blut verwandelte, ſo werden dieſe meine „Zeugen den verſtockten Unglaubigen alle Gnadenquellen verſchlieſſen, den von mir den Glaubigen „verheißenen Segen über ihre Feinde in Fluch verwandeln, und ſo „oft ſie es für gut finden, mich um „die Vollziehung der von ihnen angekündigten Strafgerichte zu bitten, erhört werden. Wenn ſie „denn nun ihr Predigtamt vollbringen werden, ſo wird ſie der Geiſt

---

6. Vers. *) Haben Vollmacht, d. i. nicht zur Ausführung, ſondern zur Ankündigung der göttlichen Gerichte; und es iſt nichts ſo groß und erſchrecklich, das ſie nicht von Gott erlangen ſollten, wenn es nöthig iſt. Was Gott nach ſeinem Worte durch ſeine Propheten thut, von dem wird nach der Schreibart der Weiſſagung geſagt, es ſey durch ſie geſchehen, weil Gott nach ſeinem Worte erfüllen wird, was ſie den Widerſachern und Verderbern des Gottesdienſtes angekündigt haben. — Nach Gefallen, d. i. wenn ſie darum bitten werden. Matth. 18, 18. 19.

7. Vers. *) Am Ende. Der Ausdruck im Grundtexte kann ſowohl die Zeit ihres Zeugniſſes, als das Ende davon bedeuten. Die wahrſcheinlichſte Meynung iſt, daß die Zeugen während dieſes ganzen Zeitraums Widerſtand und Verfolgung finden würden. Gleichwie unten die Frau in der Wüſte ſeyn, und das Thier 1260 Tage Macht haben ſollte; alſo ſollten auch die Zeugen eben dieſelbe Zeit hindurch weiſſagen und verfolgt werden. Da nun aber das Zeugenamt des heiligen Geiſtes nicht eher aufhören wird, als bis das Reich Gottes auf Erden durch das Zeugniß des Evangelii zu ſeiner Vollendung gekommen, und dem Vater von Chriſto übergeben ſeyn wird, wo alle Widerſprüche, Feinde und Verfolgungen ihr Ende erreichen werden. I. Kor. 15, 24. welches vor dem Ende der Tage nicht geſchehen wird; ſo wird auch die Verfolgung dieſer Zeugen nicht eher ihr Ende erreichen.

Unter dem Bilde des vom Abgrunde aufſteigenden wilden Thieres wird irgend eine wilde grauſame Macht oder ein Reich angezeigt, wie ſchon dem Daniel die größten aſiatiſchen Reiche unter den Bildern ſolcher grauſamen ungewöhnlichen Thiere vorgeſtellt worden ſind. Im myſtiſchen Verſtande bedeutet es das Reich des Fürſten dieſer Welt, worin der Geiſt der Bosheit und des Unglaubens ſich die Oberherrſchaft anmaßt, wozu er ſeine ſichtbaren Gehülfen, als greuliche Mordthiere aus dem Abgrunde erweckte, und durch dieſelben mit aller ſeiner Macht die Zeugen Chriſti zu unterdrücken und aus dem Wege zu räumen ſucht. Auf wie vielerley Art und Weiſe nun, und wie eine ſo lange Zeit hindurch, als hier in prophetiſcher Berechnung angedeutet wird, dieſer Krieg zwiſchen dem Reiche Chriſti und Belials werde geführt werden, davon ſind in den folgenden Geſichten viele ganz beſondere Umſtände, Begebenheiten, Abwechslungen und

8. Ihre Leichname werden auf dem Plaʒe der großen Stadt liegen, welche im verblümten Verſtande Sodoma und Aegypten heißt, wo auch ihr Herr gekreuzigt worden iſt *).

9. Manche von den Völkern, Stämmen, Sprachen, Nationen werden ihre Leichname drey und einen halben Tag unbegraben ſehen *).

10. Die Erdbewohner werden

„des Unglaubens wie ein reißendes „Thier anfallen, ſie überwältigen, „und ihr Zeugenamt mit ihrem To„de gänzlich zu unterdrücken ſuchen. „(Es wird ſeyn, als ob man alle „Rechtglaubigen von der Erde ver„tilgen wollte) — Und ſo wie nach „einer blutigen Niederlage die Straſ„ſen und öffentlichen Pläʒe mit Lei„chen bedeckt ſind; ſo wird dieſer „feindſelige Geiſt ſeine Wuth noch „an den getödteten Leibern dieſer „Blutzeugen ausüben, ſie öffentlich, „wie im Siegesgepränge zur Schau „ausſeʒen, wo es ſodann in den „unglücklichen Gegenden dieſer all„gemeinen Verfolgung, wo alle „Greuel der Sodomiter und Ae„gypter zuſammenfließen werden, „um die Sache der Religion nicht „beſſer ausſehen wird, als es zu „Jeruſalem ausſahe, wo der Herr „Jeſus gekreuzigt worden iſt. Ja „die Unmenſchlichkeit dieſer Verfol„ger wird ſo groß ſeyn, daß man „den Erſchlagenen, wie bey wilden

---

Veränderungen angemerkt worden. Sie ſind zwar wieder in mancherley figürliche Bilder eingekleidet, deren Aehnlichkeit in genauer Zuſammenhaltung mit gegenwärtigen ſich leicht wird erkennen laſſen. Wenn wir zur Entwickelung derſelben kommen werden, ſo wird alles, was hier im Dunkeln davon angeführt iſt, ein vollkommneres Licht erhalten.

8. Vers. *) Auch dieſes ſcheint ein Nebenumſtand zu ſeyn, die Größe der Bosheit der Feinde Jeſu Chriſti und ſeines Zeugenamts ſymboliſch abzuſchildern, und den entſeʒlichen Abſcheu und die bittere Verachtung anzuzeigen, welche ſie, wie gegen die Sache Jeſu Chriſti überhaupt, alſo auch gegen das Lehramt insbeſondere, zeigen werden. Das hat Jeſus Chriſtus ſelbſt ſeinen Jüngern entdeckt, da er das Zeugenamt des heiligen Geiſtes ihnen bekannt macht. Joh. 15, 18. 26. 27. und Kap. 16, 1. 2. 3., weil beydes nach der alten Feindſchaft des Schlangenſaamens entſtehen ſollte, 1. Moſ. 3, 15. als eine Folge von dem Verfolgungsgeiſte des Widerchriſts. — Einige halten dieſe Stelle für einen ſprüchwörtlichen Ausdruck, deſſen Sinn dahin gehe, daß der öffentliche Spott und die Verachtung des Zeugniſſes von Jeſu und deſſen öffentlichen Verkündigung ſo groß ſeyn werde, daß man es an den berüchtigtſten Orten werde ſehen und hören können, ſo wie es dem Heilande ſelbſt ergangen iſt, von deſſen Verſpottung auf der Schedelſtätte in ſeinem Leiden und Kreuzestode dieſes Sinnbild vermuthlich hergenommen worden iſt.

9. Vers. *) Das iſt: eine große Menge Volks von allerley Art wird von der Bedrückung dieſer Zeugen unter der Ertheilung ihres Zeugniſſes für die Sache Gottes, und von dem grauſamen Verfahren mit demſelben Wiſſenſchaft bekommen. Die Auslegungen über die Beſtimmung der Zeit der vierthalb Tage ſind ſehr verſchieden: wir halten ſie aber alle für ſo unzuverläßig und unzureichend, als gewiß ſie in Gottes Vorherſehung bezeichnet ſind.

ſich über ſie freuen, ſich luſtig machen, und einander Geſchenke zuſchicken, weil ſie von dieſen zweyen Propheten gequält worden ſind *).

11. Nach dieſen vierthalb Tagen ſtehen ſie von Gott wieder belebt aufrecht, zum großen Schrekken für die Zuſchauer *).

12. Und ich hörte eine ſtarke Stimme vom Himmel ihnen zurufen: Kommt herauf! Sie erhoben ſich in einer Wolke in den

„Siegern zu geſchehen pflegt, nicht
„einmal die Ehre des Begräbniſſes
„geſtatten, ſondern dieſe ohne Un-
„terſchied der Nation und des Her-
„kommens, ſo lange unbegraben
„laſſen wird, bis ihre Körper in
„Fäulung übergehen. Die Gottlo-
„ſen werden ſich darüber erfreuen,
„und zur Bezeigung ihrer Freude
„große Feyerlichkeiten anſtellen, weil
„ſie ſich durch die Unterdrückung
„dieſer Wahrheitszeugen gleichſam
„als von einer großen Plage befreyt
„glauben werden. — Nach Verfluß
„dieſer kurzen Zeit wird ihnen Gott
„wieder einen Odem des Lebens
„einblaſen, und ſie werden aufs
„neue als eben ſo vermögende Die-
„ner des Wortes auftreten, und
„mit wunderbarem Fortgange, zu
„großem Schrecken und Erſtaunen
„ihrer Verfolger, den wahren Dienſt
„Gottes vertheidigen und fort-
„pflanzen."

Jetzt ließ ſich eine vernehmliche Stimme vom Himmel hören, die ſie einlud, an der Verherrlichung

---

10. Vers. *) Die Propheten, welche das Verderben ihrer Zeiten beſtraften, wurden als Störer der gemeinen Ruhe angeſehen: denn ſie ſind oft eine Laſt für Menſchen, die, ſo verderbt ſie auch ſeyn mögen, keine Beſtrafung ertragen können. Als **Achab** den **Elias** ſahe, ſprach er zu ihm: **Biſt du der Zerrütter Iſraels?** Mit den Propheten, welche wider die gemeinen Irrthümer predigten, ward ſo umgegangen, wie mit offenbaren Feinden, mit aufrühreriſchen Menſchen, und gar ſo, als ob ſie an den allgemeinen Drangſalen, welche ſie als die Strafe eines verkehrten Geſchlechtes vorher verkündigten, ſchuld wären. — **Peinigen** oder **quälen** heißt hier: die Gewiſſen in eine ſich ſelbſt verurtheilende Unruhe ſetzen, indem ſie den Gottloſen, wegen ihrer Laſter, durch Lehren und ein dem ihrigen entgegengeſetztes Leben Vorwürfe machten. — Ein Beyſpiel davon findet man Apoſtelg. 5, 33. und 7, 54. --

11. Vers. *) **Tage** ſind in der prophetiſchen Sprache bisweilen eine ganze Epoche; ſo war z. B. der **Tag der Verſuchung in der Wüſte** vierzig Jahre. **Hebr.** 3, 8. 9. — Wenn die Zeit des Leidens der Zeugen mit der Zeit ihrer Weiſſagungen, welche eine Zeit der Verfolgung ſeyn mußte, übereinſtimmen ſoll; ſo müſſen die **drey Tage und ein halber** ſo gedeutet werden, daß ſie mit drey Epochen und einer halben **zwölfhundert und ſechszig Tage** ausmachen, und mit den **zwey und vierzig Monaten** zutreffen, damit ſie mit den andern Vorſtellungen von eben demſelben Zuſtande der Kirche durch die **Frau in der Wüſte**, und die Zeit des **Thiers**, oder der Zeit der verfolgenden Macht deſſelben, welche auf eben den Zeitraum gehet, und dieſen erklären hilft, übereinkommen. Auf ſolche Art wird man den an ſich vergeblichen Ausrechnungen und Beſtimmungen der Zeit entgehen, welche der erfindungsreiche Geiſt ſo mancher Ausleger hier ausgebrütet hat.

Himmel vor den Augen ihrer Feinde *).

13. Sogleich entſtand ein großes Erdbeben, und der zehnte Theil der Stadt wurde zu Grunde gerichtet, ſiebentauſend Menſchen kamen im Erdbeben ums Leben; die noch übrigen geriethen in Furcht; und prieſen den Gott des Himmels *).

14. Nun iſt das zweyte Wehe vorbey, das dritte kommt ſchnell *).

15. Auf das Poſaunen des ſiebenten Engels rieſen ſtarke Stim-

Theil zu nehmen, die Gott denjenigen zubereitet hat, die ſeinem Worte getreu bleiben; und ſelbſt ihre Feinde mußten zu ihrer größten Beſchämung Augenzeugen dieſer Verherrlichung abgeben: denn auf ſie folgten ſogleich die göttlichen Strafgerichte; und ſo wie große Erderſchütterungen allgemeine Verwüſtungen anrichten, ſo ſtürzte das Reich des Unglaubens zuſammen, und ein großer Theil der Gottloſen gieng in ihrem Unglauben zu Grunde. Den übrigen aber dienten die Strafgerichte zur Warnung: ſie bekehrten ſich, und gaben Gott durch ein aufrichtiges und offenherziges Bekenntniß der Wahrheit die ihm gebührende Ehre.

Mit der Ankündigung dieſer Plage endigte ſich das Geſicht, welches mir die ſechste Poſaune angekündiget hatte. Und, ſiehe, ſchnell, wie ein plötzlicher Ueberfall, folgte ihm ein anderes, das eben ſo bald vollzogen wurde. — Der ſiebente Engel ſtieß in die Poſaune, und eine lauttönende Stimme, die einem Donner ähnlich durch den Himmel rollte, verkündigte mir Folgendes:

---

12. Vers. *) Die Ausgabe von Alkala lieſt: Ich (nämlich Johannes) hörte, und ſo lieſt auch die ſyriſche und arabiſche Ueberſetzung; aber die Handſchriften überhaupt leſen: ſie, d. i. die Zeugen, hörten. — Diejenigen, welche die Erhöhung dieſer Zeugen in den Himmel ſymboliſch auslegen, ſehen darinn die Verherrlichung dieſes Zeugenamtes, das über alle Macht und Gewalt auf Erden, geiſtlich und himmliſch triumphiren, und in den Herzen die lebhafteſten Eindrücke ſeiner ſiegreichen Erhöhung machen werde.

13. Vers. *) Da Erdbeben in der Bibelſprache oft große Bewegungen in der politiſchen Welt, oder auch in der Kirche bedeuten, ſo zeigt dieſes hier die Erſchütterung einer wichtigen feindlichen Macht an, die ſich dem Evangelium entgegengeſetzt, und ſo muß die große Stadt, wovon der zehnte Theil einſtürzte, nicht in Gebäuden, ſondern in der Herrſchaft, Macht und Einwohnern des Reichs der Feinde Jeſu Chriſti geſucht werden, ſo wie die Zahl der Umgekommenen eine unbeſtimmte Menge anzeigt.

14. Vers. *) Das zweyte Wehe iſt das, welches die ſechste Poſaune angekündigt hat, Kap. 8, 13. vergl. mit 9, 1. 12. 13. und das dritte Wehe iſt das, womit die ſiebente Poſaune zu thun hat, welche den Untergang des Reichs des Unglaubens, und die damit verbundene herrliche Aufrichtung des Reichs Chriſti verkündiget; durch das Wort ſchnell wird angedeutet, daß die auf den Untergang des obenbemeldten Reichs des Unglaubens abzweckenden Plagen, welche durch die ſieben Zornſchalen, Kap. 16, 1. u. ſ. w. vorgeſtellt werden, ſehr geſchwinde auf einander folgen würden.

men im Himmel: Das Reich der Welt gehört unſerm Herrn und ſeinem Meſſias. Und er wird von Ewigkeit zu Ewigkeit regieren *).

16. Die vier und zwanzig Aelteſten, welche vor Gott auf ihren Thronen ſaßen, fielen auf ihre Angeſichter, beteten Gott an, und ſprachen:

17. Wir danken dir, Herr, allmächtiger Gott, der du biſt und warſt, daß du dich in deiner großen Macht zeigſt und regierſt *).

18. Die Völker geriethen in Zorn: dein Strafeifer iſt erwacht, die Zeit iſt da, wo du die Todten richten und deinen Knechten, den

„Der Geiſt des Unglaubens und
„der Ruchloſigkeit iſt geſtürzt; Je-
„ſus der Geſalbte hat ihn beſiegt;
„von nun an ſoll die Wahrheit ſei-
„ner Lehre nicht mehr von ſeinen
„Feinden unterdrückt werden. Gott
„herrſcht durch Chriſtum, und
„Chriſtus im Namen Gottes alle-
„zeit.“ —

Kaum war dieſes ausgeſprochen, ſo erhoben ſich die vier und zwanzig Aelteſten von ihren Sitzen, warfen ſich zur tiefſten Anbetung nieder, und ſprachen: „Dank ſey dir, du
„Allgewaltiger, der du von Ewig-
„keit her immer gleich mächtig biſt,
„und unverändert bleiben wirſt! —
„Dank ſey dir für die große Kraft,
„mit welcher du deinen größten
„Feind, den Unglauben, geſtürzt
„haſt. — Lange genug ſchon haben
„die Gottloſen deine Auserwählten,
„die dir und deiner Lehre getreu
„geblieben ſind, verfolgt, ſie gequält
„und zu unterdrücken geſucht. —
„Endlich haben ſie deine Langmuth
„müde gemacht, und deinen Straf-
„eifer erweckt. Es iſt an dem, daß
„du die blutdürſtigen Verfolger
„für die Ermordung deiner Heili-
„gen ſtrafeſt; und die Sache deiner
„getreuen Zeugen, und aller derer,
„die dich verehren, ohne Ausnahme
„ihres Standes und ihrer Würde,

15. Vers. *) Da ſich mit dieſem Verſe die letzte Handlung dieſes göttlichen Schauplatzes eröffnet, welcher den ganzen Knoten auflöſen ſoll; ſo mußte zur Erweckung der Aufmerkſamkeit abermals, wie wir oben ſchon ein Beyſpiel gehabt haben, gleichſam ein Chor die Zubereitung dazu machen, die dem wichtigen Inhalte um ſo mehr gemäß wäre, je näher das Schauſpiel zu Ende gieng, unter welcher Vorſtellung man ſich die Offenbarung am deutlichſten ins Gedächtniß prägen kann. Was den Verſtand der letztern Worte betrifft, ſo iſt zu merken, daß, ob es gleich wahrſcheinlich iſt, die Abſicht ſey, hiermit zu erkennen zu geben, daß in dem Zeitraume, der durch die ſiebente Poſaune abgebildet iſt, die chriſtliche Sache, ungeachtet aller angewandten Beſtrebung, dieſelbe zu verderben, in ihrer Macht und Lauterkeit triumphiren ſollte, welches in der That der Fall geweſen iſt; man doch das Ganze, als ein in dem Schooße der Fürſehung verſchloſſenes Geheimniß anſehen mußte, welches wir uns nicht kühner Weiſe unterfangen müſſen, erklären zu wollen.

17. Vers. *) Der Verſtand dieſes letzten Theils läßt ſich auch ſo umſchreiben: „Daß es dir gefallen hat, zu zeigen, daß du größer als aller Widerſtand der „Welt und im Stande biſt, deine getreuen Knechte zu beſchirmen, und nach „deiner Verheißung am Ende zu erhöhen.“

Propheten, den Chriſten und denen, die dich verehren, Kleinen und Großen, ihren Lohn ertheilen, und die, welche die Erde verderbt haben, zu Grunde richten wirſt *).

19. Dann ward der Tempel Gottes im Himmel geöffnet, und man ſah in demſelben ſeine Bundeslade: nun entſtanden Blitze, Stimmen, Donner, Erdbeben und heftiger Hagel *).

„vor der Welt rechtfertigeſt und ſie „verherrlicheſt; diejenigen aber, die „ſchon ſo lange Zeit durch ihren „Unglauben und durch Verfolgungen „allgemeines Verderben verbreitet haben, auszurotten und zu „vertilgen."

Kaum hatten die Aelteſten ihr Gebet auf ſolche Art verrichtet, ſo ſahe ich den Tempel Gottes im Himmel geöffnet, ſo daß ich die Lade des Bundes, den Verſöhnungsdeckel und den Platz der Gegenwart Gottes ſehen konnte, denn ſie war nicht mit dem Vorhange bedeckt. Indeſſen verkündigten feurige Blitze, lautes Brauſen der Winde, brüllende Donner, eine gewaltige Erderſchütterung und ein großer Hagelfall eine neue Erſchütterung.

Das zwölfte Kapitel.

Das gebährende Weib. Michaels Streit mit dem Drachen *).

Schrifttext.

1. Jetzt ſahe man ein großes Zeichen im Himmel: ein

Erklärung.

Nun zeigte ſich eine Erſcheinung im Himmel, die wegen ihrer außerordentlichen Bedeutung von Perſonen

Weib

---

18. Vers. *) Man kann die Worte auch ſo überſetzen: obgleich die Völker ihren Zorn und Grimm wider dich ausgelaſſen haben, ſo hat doch dein Grimm und Zorn die Oberhand behauptet, und rückt nun das Reich Gottes zur Offenbarung der Herrlichkeit in der Auferſtehung der Todten und in dem jüngſten Gerichte immer näher heran, da unterdeſſen deine beſondern Gerichte immer mächtiger hervorbrechen. — Eins kann mit dem andern ſtehen, und harmonirt mit dem zweyten Theile der Offenbarung ganz.

19. Vers. *) Die Kirche Gottes, die nun wieder öffentlich zum Vorſcheine kommt, wird mit dem **Tempel von Jeruſalem** verglichen. Sie war geſchloſſen geweſen, wie der Tempel unter **Achas**. IV. **Kön**. 28, 34 Nun wird dieſer geöffnet, wie der andere durch den **Hiskias**, II. **Chron**. 29, 3. nicht nur einige Glaubige, wie dort, ſondern eine große Menge derſelben aufzunehmen.

*) Da in dieſem zweyten Haupttheile der Offenbarung (wie oben in der Einleitung zu Kap. 11. geſagt worden iſt) gezeigt werden ſoll, wie die chriſtliche rechtglaubige Kirche nach vielem Kämpfen endlich durchgebrochen, und eine ſichtbare triumphirende Kirche geworden ſey; ſo macht dieſes Kapitel mit der Beſchreibung der beſondern Schickſale, die ſie zu befürchten hatte, den Anfang: was für Schwierigkeiten ſich nämlich zeigten, wodurch ſie überwunden, und was ſodann aus dem beſtändigen boshaften Widerſtande ihres großen Feindes (des **Unglaubens**, welcher hier unter dem Bilde eines Drachen geſchildert wird) und ſeines mannichfaltigen Anhanges für große Bewegungen, abwechſelnde Kämpfe und wunderſame

Weib mit der Sonne umgeben, unter deſſen Füßen der Mond und über deſſen Haupte eine Krone von zwölf Sternen *).

2. Sie war ſchwanger, und ſchrie vor heftigen Geburtsſchmerzen *).

3. Noch ein anderes Zeichen ſahe man im Himmel, nämlich

ſonen und Sachen bewundernswürdig war. Eine Frau im Strahlengewande der Sonne ſitzend, und die Füße auf den Mond ſtellend, auf dem Haupte eine Krone von zwölf hellleuchtenden Sternen tragend, war ein Sinnbild der Ehre und Würde, dergleichen Herrliches ich noch nie geſehen hatte. — Ihre Leibesgeſtalt verrieth die Fruchtbarkeit ihrer Mutterſchaft, und das laute Gebet, mit welchem ſie um die Erledigung ihrer Leibesfrucht zu Gott ſchrie, glich dem Geſchrey einer in den ſchmerzhafteſten Wehen liegenden Gebährenden.

Dieſer ſeltenen Erſcheinung folgte ſogleich eine andere: Ein großer

---

ſiegreiche Erfolge entſtanden ſind, bis endlich der allgemeine mächtige Ueberwinder, Jeſus, den der Vater zum Haupte dieſer Kirche geſetzt hat, mit dem eiſernen Stabe ſeiner königlichen Macht dieſe Feinde zerſtreut, und die Geretteten durch mächtige und herrliche Siege zum herrſchenden und ſeine Gewalt ausübenden Reiche befeſtiget hat. — Dieſer Zuſtand der Kirche wird unter dem Bilde einer Frau vorgeſtellt, die ſo verfolgt wurde, daß ſie nach einſamen Orten flüchtete, um ſich zu verbergen, dennoch aber daſelbſt, ungeachtet alles Beſtrebens einer wüthenden Schlange, welche bereit war, ſie zu verſchlingen, bewahrt und genährt ward. — Dieſes Bild zeigt augenſcheinlich den bedrückten und verfolgten Zuſtand der Kirche überhaupt, während dieſes Zeitraums, worinn der Unglaube herrſchen, und das aufrichtige Bekenntniß des wahren Gottes die Menſchen großer Gefahr bloßſtellen würde. Es zeigt aber auch dabey, daß aller Verfolgungen ungeachtet, die wahren Anbeter Gottes, in einem zwar dunkeln, aber ſich doch immer mehr und mehr entwickelnden, und die Hoffnung der Glaubigen lebendig erweckenden und bekräftigenden Zuſtande bewahrt, und in Stand geſetzt werden ſollen, die Wahrheit bis ans Ende feſt zu halten und zu vertheidigen.

1. Vers. *) Da die Meynung der Schriftausleger, daß unter dem Bilde dieſer Frau die Kirche verſtanden werden müſſe, beynahe allgemein iſt, ſo ſehen wir in dem ſonnenähnlichen Strahlenglanze ihrer Geſtalt den Charakter einer himmliſchen von Gottes herrlicher Wirkung herkommenden moraliſchen Erleuchtung, unter welchem Bilde ſchon im A. T. die künftige Kirche Gottes des N. T. Jeſ. 60, 2. 3. auf eine ganz ähnliche Weiſe vorkommt, zu welcher Stelle wir aufmerkſame Leſer verweiſen. Die Offenbarung konnte dieſes Bild deſto füglicher und leichter gebrauchen, da es unter den aus Juden und Heyden geſammelten aſiatiſchen Chriſten nicht fremd war, und daher auch Paulus (II. Kor. 3, 7.) von dem Strahlenbilde Moſis, wovon uns II. Moſ. 34, 29. 30. Nachricht gegeben wird, einen unwiderſprechlichen Beweis der Herrlichkeit und des Glanzes des N. T. hernehmen zu können beglaubt war.

2. Vers. *) Das Gleichniß einer ſchwangern Frau läßt ſich gar wohl auf die Kirche anwenden, wenn man ſich dieſelbe als eine durch den Saamen des Evangeliums fruchtbar gewordene Mutter vorſtellt, welche dem allgemeinen Schickſale dieſes Geſchlechtes gemäß, ihre Kinder (unter tauſend Verfolgungen) mit Schmerzen gebähren mußte. Eine Redensart, deren ſich ſchon Paulus von der geiſtlichen Geburt der Kinder Gottes, welche durch die Predigt des göttlichen Wortes mit Schmerzen und Aengſten von ihm gezeugt und gebohren worden ſind (Gal. 4, 19.), bedient hat.

einen großen rothen Drachen, der ſieben Köpfe und zehn Hörner hatte, auf jedem Kopfe königlichen Kopfſchmuck *).

4. Mit dem Schwanze zog er den dritten Theil der Sterne des Himmels nach ſich, die er auf die Erde warf. Der Drache ſtellte ſich vor das gebährende Weib, um nach der Geburt ihr Kind zu verſchlingen *).

5. Sie gebahr einen Sohn, der alle Völker mit einem eiſer-

feuriger Drache mit ſieben Köpfen und zehn Hörnern, der (als Sinnbild des herrſchenden Unglaubens) auf jedem Kopfe ein königliches Diadem, und (um ſeine große Macht der Verführung und Nöthigung zum Abfalle von der chriſtlichen Religion anzuzeigen) einen großen Beyſtand und Anhang, den er ſich ſelbſt unter den Rechtglaubigen erwarb, zu ſeinem Gefolge hatte, ſchien jetzt mit großem Ernſte auf die Frau zu lauren, deren nahe Entbindung er wahrnahm, mit unverkennbaren Zeichen des Heißhungers, das Kind, wenn es einmal zur Welt gebracht ſeyn würde, zu verſchlingen, d. i. alle Rechtglaubigen, ſo wie ſie nur durch das göttliche Zeugenamt zum wahren Gottesdienſte würden gebracht ſeyn, zu verführen, oder durch Feuer und Schwerdt von dem Erdboden zu vertilgen.

Wirklich war die Stunde zur Ent-

---

3. Vers. *) Man ſieht hier ein hieroglyphiſches Bild, dergleichen in der Natur nicht vorkommt, deſſen ſymboliſche Bedeutung aber ſchon aus den prophetiſchen Schriften des A. T. bekannt iſt. Man ſehe **Hiobs Behemot Kap.** 40, 10. der einen Waſſerdrachen bezeichnet (das Crocodill), wie ihn ſchon der heilige Geiſt Pſ. 67, 31. im geiſtlichen und typiſchen Verſtande unter dem Namen des Thiers im Rohre oder im Sumpfe angezeigt hat. — Daß unter dieſem Drachen die alte Schlange, ſonſt Teufel und Satan (d. i. der Geiſt der Bosheit und des Unglaubens) im eigentlichen Verſtande gemeynt ſey, iſt unten aus V. 9. ſo deutlich, daß man nicht Urſache hat, ſich nach einer andern Auslegung umzuſehen. Wie ſonſt das Bild eines grimmigen und brüllenden Löwen dazu angewendet wird, 1. Petr. 5, 8. um die Gewalt und Stärke, Trug und Liſt, als die grauſame Rüſtung des alten böſen Feindes, der auf Erden nicht ſeines Gleichen hat, damit einigermaßen zu beſchreiben; ſo wird nun ein anderes von den wilden und reiſſenden Thieren aus dem Geſchlechte der giftigen Schlangen zu Hülfe genommen. Seine **rothe** Farbe zeigt ſeinen Blutdurſt und ſeine Grauſamkeit an, ſo wie die **ſieben Köpfe** und **Kronen** und zehn **Hörner** ein Sinnbild ſeiner Macht und Widerſetzlichkeit in der Auflehnung wider den wahren Gottesdienſt ſind; wie wir unten aus der im 13. und 17. Kapitel vorkommenden Beſchreibung derſelben noch deutlicher ſehen werden.

4. Vers. *) Das Bild des Schwanzes, mit welchem er den dritten Theil der Sterne des Himmels nach ſich zog, bedeutet, daß viele (ſogar Lehrer und Vorſteher), deren Werk es wäre, Andere zu erleuchten und zu bewahren, ſelbſt durch das Beſtreben dieſes großen und liſtigen Betrügers würden verderbt, durch Martern zum Abfall und zum Götzendienſte gebracht werden. **Der Drache ſtellte ſich vor das gebährende Weib:** ein Bild der Wachſamkeit und des Auflaurens, um keine Gelegenheit zu verſäumen, ſein unermüdetes Beſtreben gegen das Aufkommen und die Beförderung des Evangeliums auszuüben.

nen Szepter beherrſchen ſollte. Ihr Sohn war zu Gott und ſeinem Throne entrückt *).

6. Das Weib aber entfloh in der Wüſte, wo ſie einen von Gott veranſtalteten Wohnplatz, und für tauſend zweyhundert und ſechszig Tage Unterhalt fand *).

7. Darauf entſtand im Himmel ein Streit: Michael und ſeine

bindung des Weibes angerückt, und ſie brachte einen Knaben (den unter den ſchwerſten Verfolgungen mit ausharrender Treue ſich auszeichnenden Geiſt der Standhaftigkeit, welcher die chriſtliche Kirche, ungeachtet alles Widerſtandes durch eine beſtändige Folge von Glaubigen aufrecht erhalten, und die Feinde derſelben mit dem eiſernen Scepter ſeiner ihm von Gott verliehenen Macht zu recht weiſen wird). Dieſer Neugebohrne erhielt Gottes Kraft, und nahm Antheil an ſeiner Herrlichkeit; aber dem ungeachtet war das Weib noch nicht gegen alle Anfälle ihrer Feinde und Verfolger geſichert, ſondern mußte ſich vor ihren Nachſtellungen dadurch verwahren, daß ſie ſich in einſamen

---

5. Vers. *) Es iſt nicht zu läugnen, daß das Bild dieſes neugebohrnen Sohns ſolche Eigenſchaften enthält, welche aus den Weiſſagungen des alten Bundes, Pſ. 2, 8. 9. zuföderſt auf Chriſtum, den ewigen Sohn Gottes, beziehen, und auf die von ihm nach ſeiner Zukunft ins Fleich über Heyden und alle Völker der Erde zu erlangende und auszubreitende Herrſchaft im nächſten Verſtande gedeutet werden können. Allein da derſelbe nach ſeiner Auffährt gen Himmel zu der Rechten ſeines Vaters ſitzt, und über ſeine Kirche hienieden auf Erden nur als ein unſichtbarer König herrſcht und regiert: ſo mag wohl unter dieſem Bilde **der Geiſt der Beharrlichkeit und Standhaftigkeit**, den ſich die Kirche durch ſeinen Beyſtand erworben hat, angedeutet werden, und damit kann gar wohl beſtehen, daß er dieſen Geiſt vorzüglich gewiſſen und ſichtbaren Häuptern (auch weltlichen Fürſten), welche ſeine Stelle vertreten, und zugleich auch die Herrſchaft über ſeine Kirche führen, anvertrauet habe, durch deren mächtigen Schutz und Beſchirmung die chriſtliche Religion die Oberhand behaupten, und allen Widerſtand überſteigen möge, wie die alten Ausſprüche Gottes von ihm geweiſſagt hatten, daß er die Heyden mit einem eiſernen Szepter regieren würde, d. i. äußerliche Gerechtigkeit handhaben werde, damit Ruhe uud Friede in ſeiner Kirche, wie in allen Reichen der Welt, ſich küſſen mögen.

Durch das **Entrücken zum Throne Gottes** wird Gottes Fürſorge und Beſchirmung der wahren chriſtlichen Kirche, und die Sicherheit dieſer Kirche unter Gottes mächtigem Schutze angezeigt.

6. Vers. *) Mit dieſem Bilde ſcheint der heilige Geiſt die vor der Rachbegierde des feindſeligen Drachen fliehende, von der göttlichen Fürſehung aber geleitete Kirche vorzuſtellen, die ſich der äußerlichen Geſtalt nach als von Gott verlaſſen an einem einſamen Orte befand, aber im Vertrauen auf Gottes Beyſtand auch an ſolchen Orten, wo weder geiſtliches Brod noch friſche Quellen des evangeliſchen Unterrichts anzutreffen waren, durch Gottes beſondere Fürſehung im geiſtlichen Wachsthume erhalten worden iſt. Die prophetiſche Anſpielung aber geht auf die arabiſche Wüſte, wo der Herr ſein Volk Iſrael, da er es aus Aegypten führte, um es den Nachſtellungen des Pharao zu entziehen, eine lange Zeit von vierzig Jahren erhalten, mit Manna ernährt, und ihm ſein Geſetz, Licht und Recht geoffenbart hat. Oder das Bild iſt von der mit Jeſu nach Aegypten fliehenden Maria entlehnt.

Engel ſtritten wider den Drachen, der ſich mit ſeinen Engeln widerſetzte *).

8. Sie wurden überwunden, und fanden im Himmel keinen Platz mehr für ſich *).

9. Der große Drache, die alte Schlange, ſonſt Teufel und Satan genannt, der die ganze Welt verführt, wurde mit ſeinen Engeln auf die Erde geſtürzt *).

Gegenden verborgen hielt, wo ihr Gott einen Zufluchtsort und auch zureichende Nahrung auf eine geraume Zeit beſtimmt hatte. —

Jetzt ſchien es auf einmal, daß ſich der Himmel auf eine beſondere Art zu ihrer Rettung verwenden wollte. Einer der mächtigſten Diener **Jehova's**, **Michael**, der große Anführer des göttlichen Heeres (deſſen Name, Verrichtung und Macht einen Ueberwinder der Feinde Gottes anzeigen), war an einer Seite mit ſeinen Engeln in Schlachtordnung geſtellt, und ſie kriegten wider den **Drachen**. Auf der andern Seite aber kriegte der **Drache** wider ihn; und ſeine Engel, die aus vielen Legionen von Geiſtern in Verſchwörung mit dem großen Haupte des Abfalls, beſtanden, ſtritten ebenfalls unter ihm. Allein es fehlte ſo weit, daß der **Drache** und

---

7. Vers. *) Da im Himmel, wo Gott mit ſeiner Herrlichkeit alles erfüllt, und Engel und Auserwählte ewigen Frieden und Ruhe genießen, kein Feind Gottes und kein Krieg ſeyn kann: ſo kann man ſich, nach der beſten Ausleger Meynung von dem Himmel, in welchem dieſer Krieg entſtanden iſt, keinen andern Begriff machen, als daß darunter das Reich Gottes auf Erden, und zwar in der hier ſtreitenden Kirche verſtanden werden müſſe: denn nur in dieſem konnten die beyden wider einander zu Felde liegenden Partheyen Platz und Stelle finden. In derſelben hatte nun bisher der **Drache** mit ſeinen Anhängern, wie wir oben geſehen haben, die Oberhand ſo behauptet, daß die glaubigen Anhänger Chriſti ſichtbarerweiſe zur Erde gedrückt, ja mit ſolchen Verfolgungen heimgeſucht wurden, daß ſie gänzlich ausgetilgt, und ihre Stätte nicht mehr gefunden werden konnte. Nunmehr aber hatte ſich das Blatt völlig gewendet, **Michael**, nebſt ſeinen mit ihm ſtreitenden Engeln hat geſiegt, der **Drache** mit ſeinem fürchterlichen Anhange wird von ſeinem bisherigen Thron geſtürzt, weil ein Stärkerer über ihn gekommen iſt, der ihn überwand, ihm den Panzer, worauf er ſich verließ, auszog, und den Raub von ihm theilte, **Luk. 11, 22.**; wie aus folgendem Verſe zu erſehen iſt.

8. Vers. *) Der **Drache** fand im Himmel keinen Platz mehr für ſich, d. i. das Heydenthum mußte ſich nun beugen, und der vorher von den Götzendienern angebetete **Drache** wurde für keinen König der Welt und ihrer Reiche mehr gehalten, und die öffentliche Religion nicht mehr nach den Grundſätzen des heydniſchen Unglaubens eingerichtet.

9. Vers. *) Es war bey den Juden ſehr gebräuchlich, den Teufel die alte Schlange zu nennen, darum braucht **Johannes** dieſe Redensart, um anzudeuten, wer unter dem großen **Drachen** gemeynt werde. Auch die Chriſten ſchrieben alle Plagen, die ſie von ihren Feinden erlitten, einer beſondern Eingebung und Aufhetzung des Teufels zu; welches auch aus dieſer Stelle der Offenbarung deutlich zu ſchließen iſt. **Johannes** entwickelt alſo hier dieſes hieroglyphiſche Bild ſelbſt, indem er dieſen Verführer unter dem bekannten Namen Teufel und **Satan** anzeigt, deren der erſte einen **Ankläger**, und der zweyte einen Feind und **Nachſteller** bedeutet.

10. Im Himmel hörte ich eine ſtarke Stimme ſagen: Nun gehört das Heil und die Macht und das Reich unſerm Gott, und die Herrſchaft ſeinem Geſalbten. Denn der Ankläger, der unſere Brüder vor Gott unaufhörlich verklagte, iſt geſtürzt *).

11. Sie haben ihn durch das Blut des Lammes, und durch die Lehre, die ſie bekannten, überwunden, und den Tod dem Leben vorgezogen.

ſein Anhang den Sieg davon getragen hätten, daß ſie vielmehr ganz ohnmächtig dahin ſanken, und von dem Schlachtfelde vertrieben wurden.

Dieſer fürchterliche Drache alſo, deſſen Schlangenliſt und verführeriſches Gift ſchon von Anbeginn der Welt (wo der Fluch der Abgötterey noch die Länder drückte) bekannt war, und eben daher, weil er die Welt zum Irrthum, zum Abfall, und zur Gottloſigkeit verleitete, ein Ankläger und Feind der Gottheit genannt wurde, dieſer Drache, ſage ich, ward jetzt zugleich mit ſeinen Anhängern und Nachfolgern geſtürzt, und ihm ſeine Macht genommen, den Dienern Gottes weiter zu ſchaden. — Jetzt vereinigten ſich die Heiligen im Himmel mit den Glaubigen auf der Erde in einem fröhlichen Lobgeſange; feyerliche Dankſagung und jubelnde Lieder erſchallten laut im Himmel über die Niederlage des Drachen: „Jehova „hat geſiegt — riefen ſie mit vollen

10. Vers. *) Da es jederzeit des **Teufels** (d. i. des Geiſtes der Bosheit und des Unglaubens, als des wahren **Widerchriſts** und **Widerſachers** des Reiches Jeſu Chriſti) erſte Bemühung geweſen iſt, das **ſichtbare** Reich Gottes gewaltthätig zu unterdrücken, und theils durch blutige Verfolgungen, theils durch ausgeſtreute unevangeliſche Irrthümer, Ketzereyen und Aergerniſſe zu verhindern, damit das **unſichtbare** Reich Jeſu Chriſti nicht gegründet werden möge: ſo ließ zwar die Weisheit unſers ewigen Gnadenkönigs zu, daß die Anfälle ſeines Feindes und ſeiner Anhänger dieſe ſichtbare Kirche in ein ſolches Gedräng brachten, daß es ſchien, als ob ſie gar aufhören und unterdrückt werden ſollte. Aber, da der Vater ihm die Verheißung gegeben hatte, er ſollte ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füße legen, ſo dachte der nun zur Rechten Gottes ſitzende König der Ehren an das Reich, die Macht und Gewalt, die ihm der Herr, ſein Vater, gegeben hatte; und da er eine Zeitlang in der Stille und unter vieler Bedrückung ſein Gnadenreich erhalten und ſeinem kämpfenden Bilde ähnlich gemacht hatte, ließ er endlich die Zeit anbrechen, da auch die **ſichtbare** Kirche mit ihren himmliſchen kräftigen Gnadenmitteln hervorbrechen, und ihm, wie der Thau aus der Morgenröthe, durch deren rechten Gebrauch Kinder gezeugt, die Hinderniſſe des **Satans**, der ſich dazu der heydniſchen Mächte der Welt bedient hatte, hinweggeräumt, und die chriſtliche, auf das Wort des Evangeliums gebauete und gegründete, Religion zum öffentlichen freyen Ausbruche, Bekenntniſſe und Lehre (unter den chriſtlichen Kaiſern) gebracht werden ſollte. Und das war nun der Zeitpunkt, worüber die Glaubigen, welche in blutigen Verfolgungen überwunden hatten, und durch das Blut des **Lammes** Gott getreu erhalten worden ſind, und in die triumphirende Kirche des Himmels übergangen waren, mit den der Kirche auf Erden als Schutzgeiſter beyſtehenden Engeln dieſen völligen Sieg, und mit den Glaubigen auf Erden dieſes feyerliche Danklied gemeinſchaftlich angeſtimmt haben.

12. Darum freuet euch, ihr Himmel und ſeine Bewohner! Wehe der Erde und dem Meere, weil der Teufel zu euch herabgekommen iſt, voll Wuth, weil er weiß, daß ſeine Zeit kurz iſt *).

13. Da ſich der Drache auf die Erde geworfen ſahe, ſo verfolgte er das Weib, welches den Knaben gebohren hatte.

14. Es wurden ihr aber zwey Flügel des großen Adlers gegeben, damit ſie von der Schlange in die Wüſte an den Ort ihres Aufenthalts flöge, wo ſie vierthalb Jahre entfernt von der Schlange ernährt wurde *).

„Stimmen — der nun zur Rechten Gottes herrſchende König hat das Reich der Ehren, der Macht und Gewalt, welches ihm der Herr, ſein Vater gegeben hat, gegen die Anfälle ſeiner Feinde behauptet; denn der Ankläger, der gegen die Glaubigen, unſere Mitchriſten auf Erden, durch ſchwere Verleumdungen, immer neue und falſche Beſchuldigungen vor Gott anbrachte, iſt überwunden, durch die Kraft des Blutes Chriſti zernichteten ſie ſeine Macht, und alle ſeine gottloſen Werkzeuge wurden durch das ſtandhafte Zeugniß des göttlichen Wortes, dem ſie bis in den Tod getreu geblieben ſind, beſiegt. — Darum freuet euch ihr Bewohner des Himmels, und ſtimmet feyerliche Danklieder an für die Seligkeit, welche der Sohn Gottes den Seinigen erworben hat. Nun wird zwar der ausgeworfene Feind dieſes Reichs ſeinen Zorn an den getreuen Dienern Gottes auf Erden zu fühlen ſuchen, und, ſoviel er Böſes zu thun noch vermag, an denen ausüben, die ſich von ihm verführen laſſen werden: allein ſeine Macht wird von nun an ſehr eingeſchränkt, und die Zeit ſeines Widerſtandes ſehr kurz ſeyn.“

Die Folgen zeigten die Wahrheit dieſer Weißagung: denn der Drache

---

12. Vers. *) Mit dieſen letzten Worten wird der ſichtbaren Kirche auf Erden angekündigt, daß ungeachtet dieſes Sieges über den Geiſt des Unglaubens, ſeine Macht doch nicht ganz zernichtet ſeyn werde; ſondern er werde noch immer im Stande ſeyn, viel Böſes zu thun, und werde es mit deſto mehrerem Grimme zu thun ſuchen, weil die Zeit ſeiner Macht von kurzer Dauer ſeyn werde.

14. Vers. *) Es iſt nicht zu zweifeln, daß auch hier von dem Schickſale der ſichtbaren rechtglaubigen Kirche die Rede ſey, welche von Gott ſelbſt in der Einſamkeit und Stille mit dem Saamen des lebendigen Wortes Gottes ernährt werden ſollte, damit ſie den Verfolgungen des Drachen entgehen könne. Wo aber dieſer von Gott bereitete Ort gefunden werden müſſe, darüber haben ſich die Ausleger nicht vergleichen können, da von keinem blühenden, ſondern gedrückten, und in der Stille wie in einer Wüſte liegenden Orte die Rede iſt, wo das Zeugniß des Evangelii und deſſen lautere Lehre in den Haupt- und Grundartikeln erhalten und bezeugt werden ſoll. Da alſo dieſer Zeitpunkt der Flucht der Kirche in die Wüſte ſo genau nicht auszumachen iſt; ſo dünkt uns doch die Beſcheidenheit derjenigen am leichteſten begünſtigt werden zu können, welche glauben, es

15. Und die Schlange ſchoß aus ihrem Munde dem Weibe einen Strom Waſſers nach, um ſie dadurch hinzuraffen *).

16. Allein die Erde kam dem Weibe zu Hülfe, that ſich auf, und verſchlang den Strom, welchen der Drache ausgeſpieen hatte *).

17. Voll Zorn über das Weib,

ward über ſeine erlittene große Niederlage wirklich ſo aufgebracht, daß er ſogleich auf neue Mittel ſann, wie er die wahre Kirche, und diejenigen, die ſich die Lauterkeit des wahren Gottesdienſtes zu bewahren eigentlich angelegen ſeyn ließen, zum Abfall bringen könne. Allein Gott gab den Seinigen Kraft, ſich eilig nach einem ſichern Orte zu flüchten, wohin ihre gottloſen Verfolger nicht kommen konnten, und rettete ſie auf eine ſolche Art von den Nachſtellungen ihrer Feinde, indem er ſie während des Zeitraums, da ſie ſich nach ſeinem ewigen Rathſchluſſe in dieſem niedergedrückten Zuſtande befinden ſollten, mit leiblichen und geiſtlichen Mitteln verſorgte.

Aber der Drache ließ von ſeinen Anfällen nicht ab, er warf gleichſam eine Fluth der Drangſale über ſie, um ſie, wenn es möglich wäre, ganz von dem Erdboden zu vertilgen. Aber es ſtunden Mächtige der Erde auf, Menſchen von Anſehen

---

werde hier nur unbeſtimmt angezeigt, daß die reine ſichtbare, durch die Verfolgungen der Unglaubigen gedrückte, Kirche ſo werde zerſtreut werden, daß die wahrhaftig glaubigen und rechtſchaffenen Glieder derſelben nur hie und da in der Stille, wie in einer Wüſte lebend, werden können gefunden werden.

Die Adlersflügel ſind ein ſchönes Bild einer ſchnellen, leichten und ſichern Rettung. Wir finden dieſen Ausdruck ſchon II. Moſ. 18, 4. wo Gott von der Erlöſung der Iſraeliten von den Aegyptern ſagt, daß er ſie auf Adlers Flügeln getragen habe. Was die hier angemerkte Zeit anbelangt, ſo ſcheint es eben dieſelbe zu ſeyn, welche V. 6. angezeigt wird. Mit deren Berechnung wir uns ſo lange nicht abzugeben gedenken, als wir uns blos mit leeren Hypotheſen nicht begnügen können.

15. Vers. *) Daß der Drache einen ganzen Strom ausgeſchüttet habe, iſt wohl blos der Allegorie des Bildes wegen ſo vorgeſtellt worden, um deſſen Begierde dem Weibe zu ſchaden, anzudeuten, ohne daß man nöthig hätte, einen ſolchen Ströme ausſpeyenden Meerdrachen in der Natur zu ſuchen. Man hat ſich demnach über der Unterſuchung, was dieſer Strom aus dem Rachen des Drachen zu bedeuten habe, nicht aufzuhalten, und zu unterſuchen, ob es die barbariſchen Völker und ihre Einfälle in das römiſche Reich, wie einige Ausleger behaupten, oder die Schwärme der Irrlehrer und ihre Gewaltthätigkeit, oder etwas anders bedeuten ſoll. Genug, daß er ſolche Nachſtellungen von dem Geiſte des Unglaubens vorſtellt, welche ſchnell und reißend, wie eine Waſſerfluth, hereinbrechen würden.

16. Vers. *) Vielleicht iſt dieſes Bild eine Anſpielung auf die wunderbare Errettung Moſis und Aarons von den Nachſtellungen des Korah, Dathan und Abiram, welche (IV Moſ. 16, 30.) die Erde verſchlang. — Die Redensart überhaupt iſt eine natürliche Vorſtellung von der Hemmung ſchwerer Verfolgungen,

fieng der Drache mit ihren übrigen Kindern, die Gottes Gebote beobachteten, und Jeſum ſtandhaft bekannten, einen Krieg an *).

und Gewalt, welche den Bedrängten zu Hülfe eilten, und die Urheber dieſer Drangſale alle aufrieben. Dieſes brachte den Drachen nur noch mehr auf; und da er ſahe, daß alle ſeine Bemühungen, die Kirche zu unterdrücken, fruchtlos wären, ſo beſchloß er, wenigſtens diejenigen Glieder derſelben anzufallen, die ſich ſtandhaft an die Lehren des Glaubens hielten, und Chriſtum troz aller Widerwärtigkeiten öffentlich bekannten. Und ſiehe! augenblicklich ſahe ich mich in meiner Begeiſterung von dem Himmel an das Ufer des Meeres verſezt. —

18. Ich ſtand auf dem Sande des Meeres.

Das dreyzehnte Kapitel.

Das Thier mit ſieben Köpfen *).

Schrifttext.

1. Und ich ſahe aus dem Meere ein Thier ſteigen, welches

Erklärung.

Jetzt bemerkte ich, daß ein Thier von einer ſehr merkwürdigen Geſtalt aus der See herauf kam. — Macht,

---

welche unter dem Strome verſtanden werden. Es kann alſo bedeuten, daß ungeachtet aller gewaltigen und grauſamen Beſtrebungen des Geiſtes des Unglaubens und der verfolgenden Mächte, die er aufhetzt, Gott einige Perſonen (worunter wahrſcheinlicherweiſe Menſchen von Anſehen und Gewalt in der Welt gemeynt werden) erwecken würde, ſeine Zeugen zu beſchirmen, und viele von denen, die dem Zeugniſſe von Jeſu getreu blieben, und den lautern Gottesdienſt bewahrten, zu ſichern, daß ſie nicht gänzlich unterdrückt werden und verlohren gehen ſollten.

17. Vers. *) Die Stelle will eigentlich ſo viel ſagen: daß bey allen bisher mißlungenen Anſchlägen des Drachen wider die rechtglaubigen Mitglieder der Kirche Chriſti, die ihm mit einem rechtſchaffenen Lebenswandel und ungefärbten Glauben angehangen und treu geblieben ſind, er nachmals gleichſam ſeine Anſchläge verändern, und einen neuen Verſuch wagen werde.

Weil es ihm nicht möglich geweſen iſt, ferner eine unchriſtliche und ganz heydniſche Oberherrſchaft über die Kirche Chriſti zu erhalten und zu behaupten, er aber dennoch ſeinen urſprünglichen Hochmuth ſättigen, und durch ein errichtetes neues Reich in derſelben mitherrſchen und regieren wollte; ſo trachtete er unter den Chriſten ſelbſt ſolche Trennungen und Spaltungen (in Lehrſätzen und Meynungen) anzurichten, daß daraus gleichſam ein inneres Gegenchriſtenthum entſtehen, und dadurch dem Reiche des Unglaubens wieder aufgeholfen würde; wodurch ſein Wunſch und Wille wenigſtens in ſo weit in Erfüllung gieng, daß die urſprüngliche Lauterkeit der Lehre Jeſu, wo nicht ganz unterdrückt, doch außerordentlich geſchwächt wurde. Dieſes iſt nun, was uns in dem folgenden Kapitel mit mehrern Umſtänden vorgeſtellt wird, nachdem alles bisher Verkündigte dazu eine Vorbereitung war, wovon dieſer Schluß eigentlich den Zuſammenhang mit dem folgenden anzeigte und damit in Verbindung ſteht.

*) Auch dieſes Kapitel iſt eins von den ſchwerſten, wenn man mit Gewiß=

zehn Hörner und ſieben Köpfe, auf ſeinen Hörnern zehn königliche Kopfbinden, und auf ſeinen Köpfen den Namen der Läſterung hatte *).

königliche Ehre, gotteslaſterliche Bosheit waren die Hauptzüge dieſes Bildes, und Gewaltthätigkeit, Raubſucht, Grauſamkeit ſein Charakter. Alle dieſe verwerflichen Eigenſchaften drückten ſich in ſeiner äußerlichen Geſtalt aus. Zehn Hörner waren das Bild ſeiner Macht, ſieben Köpfe die Mitwirkung ſo vieler mit ihm verbundenen ſchädlichen Mächte;

---

heit behaupten wollte, wohin und wovon die unter den Bildern eines ſiebenköpfigen und zehnhörnigen Meerthieres und eines zweyhörnigen Landthieres vorgeſtellten Feinde der Kirche in der Erklärung gebracht und gezogen werden ſollen, um die dadurch bezeichneten Schickſale der Kirche, welche ſie von ihnen hat ausſtehen müſſen, zu entdecken. So viel läßt ſich zwar immer aus dem bisher Geſagten feſtſetzen, daß dieſe apokalyptiſchen Thiere ein boshaftes Beſtreben bedeuten, das ſich aus Antrieb des vom Anfange der Welt gegen Gott und ſeinen Geſalbten ſtreitenden Geiſtes des Unglaubens und der Bosheit zum Widerſacher aufgeworfen hat, um das nun der ganzen Welt offenbar gemachte Reich Jeſu Chriſti nicht aufkommen zu laſſen. Allein hiſtoriſch anzugeben, auf welches Subjekt eigentlich dieſe apokalyptiſchen Bilder zielen, oder daſſelbe deutlich und kenntlich zu beſtimmen, müßte uns eben ſo ſchwer fallen, als es ſchon den ſcharfſinnigſten und gelehrteſten Auslegern gefallen iſt, etwas mehr als willkührlich zu Hülfe genommene Hypotheſen hervorzubringen. Wir bleiben demnach bey dem einmal gefaßten Vorſatz, lieber das Räthſel unaufgelößt zu laſſen, als Muthmaßungen, die gar oft nur Spielwerke der Einbildungskraft feuriger und ſinnreicher Köpfe ſind, für bewieſene Wahrheiten anzunehmen. Feind allem Sektengeiſte wollen wir lieber nur mittelmäßige Einſichten verrathen, als etwas verwegen angeben und beſtimmen, was nie eine geſunde Kritik aushalten würde.

1. Vers. *) Der Zuſammenhang und die Verbindung dieſes Kapitels mit dem vorhergehenden müſſen uns den Wink geben, was wir eigentlich unter dieſem Bilde zu verſtehen haben. Es wird nämlich im vorhergehenden Kapitel weitläufig geſchildert, was für unausſprechliche Mühe, Arbeit, Liſt und Gewalt der Drache (der Geiſt des heydniſchen Unglaubens) angewendet habe, theils durch Verführung, falſche Lehrſätze und Abgötterey, theils durch Gewaltthätigkeit der Fürſten und die grauſamen Verfolgungen, wozu dieſe verhetzt wurden, das überhandnehmende und ſich immer weiter ausbreitende Chriſtenthum zu unterdrücken und auszurotten; wie es ihm aber nicht gelungen, ſondern die Kirche Jeſu Chriſti unter dem Schutze Gottes endlich durchgedrungen, und die chriſtliche Religion zur herrſchenden geworden iſt: ſo will nun der heilige Schriftſteller in eben ſolchen Bildern zeigen, was für eine neue Wendung dieſer Geiſt des Unglaubens und der Bosheit genommen habe, der Sache der rechtglaubigen Kirche Jeſu Chriſti durch ihre eigenen Mitglieder vermittelſt innerlicher Spaltungen und Trennungen großen Abbruch zu thun, und auf eine neue und feinere Weiſe es dahin zu bringen, daß die urſprüngliche evangeliſche lautere Geſtalt der Kirche, durch verſchiedene Irrlehren und Ketzereyen verunſtaltet, noch viele Jahrhunderte in der Wüſte bleiben müßte. Die weiter unten folgenden Eigenſchaften dieſes ſiebenköpfigen Thieres werden uns von der Wahrſcheinlichkeit dieſer Meynung noch mehr überzeugen; nur muß man bedenken, daß es apokalyptiſche und hieroglyphiſche Bilder ſind, wo man bey dem Hauptzwecke bleiben, und keine unnöthige Erklärung der vielen zum Ausſchmücken dieſer Bilder angebrachten Nebenbilder fordern, noch ſich von der Hauptſache abziehen laſſen, ſondern dabey bedenken muß, daß ſie meiſtens moraliſche Gegenſtände haben, die nach ihrem weſentlichen Inhalte erläutert werden müſſen. Ja ſelbſt, wo Beſtimmungen von Zahlen ſind, muß man ſich erinnern, daß ſie nicht ſowohl zum eigentlichen Zählen, als viel mehr zum Bezeichnen angegeben ſind, weil man in hiſtoriſchen Materien Tage

2. Das Thier glich einem Panther, hatte Füße wie ein Bär, und einen Rachen wie ein Löwe; der Drache gab ihm ſeine Macht, ſeinen Thron, und ſeine große Herrſchaft *).

3. Einer ſeiner Köpfe war tödtlich verwundet, aber wieder geheilt. Die ganze Erde verwunderte ſich, und folgte dem Thiere nach *),

die königlichen Hauptbinden deuteten auf ſein zu erwerbendes Anſehen, und die Namen der Läſterungen, die auf ſeinen Häuptern geſchrieben ſtanden, auf die Ruchloſigkeit ſeines Charakters; ſo wie ſeine Aehnlichkeit mit Panthern, Bären und Löwen ſeinen Grimm und ſeinen Blutdurſt verrieth. Leicht war es zu bemerken, daß die ſchädlichen Mächte, aus welchen das Thier zuſammengeſetzt war, eben dieſelbe Abſicht wider den wahren Gottesdienſt hegten, obgleich unter einer andern Geſtalt, wie der Drache, als deſſen Reich noch heydniſch war: denn das Bild drückte einen Feind aus, der eben ſo mächtig und ſchrecklich war als jener, und der durch eben denſelben Erbfeind des Reichs Jeſu Chriſti regiert wurde, die getreuen Anbeter Gottes zu verfolgen.

Monate, und oft Jahre nicht gewiß genug angeben kann, wo etwas angefangen oder aufgehört habe, und ſich mit der runden Zahl ganzer Epochen und Perioden begnügen muß. — Hörner und Kopfbinden zeigen königliche Macht und Gewalt an, wie die ſiebenfache Zahl eine myſtiſche Mehrheit bedeutet: die Namen der Läſterung ſind ſchmähliche Verachtung des wahren Gottes, Jeſu, ſeiner Religion und der Chriſten, die in der bibliſchen Schreibart Gotteslästerungen genannt werden. —

2. Vers. *) Dieſe Schilderung giebt mehr ein Abentheuer, als ein gewöhnliches Thier zu erkennen. Nur mit der Abbildung des Drachen, wie ſolche im vorhergehenden Kapitel vorgelegt wurde, findet ſich in den meiſten, ob zwar nicht in allen Stücken, eine Aehnlichkeit, welche auch bald im folgenden darauf gegründet wird, daß dieſem anſtatt ſeiner aufgetretenen Thiere, alle ſeine Kraft, ſein Stuhl und große Macht von dem Drachen beygelegt und übergeben ſey. Denn ſo wie oben (Kap. 12. V. 3.) in den nämlichen Ausdrücken auf des Drachen Stärke, Gewalt und Grauſamkeit gedeutet wird: ſo hat er es auch bey dieſem ſeinem Stellvertreter nicht daran wollen ermangeln laſſen, daß ſolcher mit gleichmäßigen Kräften und Vermögen verſehen und ausgerüſtet wäre; welches aus der beygefügten Vergleichung dieſes Ungeheuers mit andern wilden und reiſſenden Thieren mit mehrerm an den Tag gelegt wird, und aus den Eigenſchaften abzunehmen iſt, die von verſchiedenen Geſchlechtern der Thiere hergenommen ſind; denn beſitzt gleich das eine mehr Grimm, Liſt, heimliche Tücke und Verſchlagenheit, wie ſolches an dem buntſchäckigten Panther angetroffen wird, ſo iſt doch in andern Stücken der Bär ihm überlegen, daß er mit ſeinen raubgierigen Pfoten alles, was ihm vorkommt, zerreiſſen kann; gleichwie auch dieſe beyden von dem Löwen darin übertroffen werden, daß er mit ſeiner gewaltigen Stärke und ſeinem grauſamen Rachen alles verſchlingt und zermalmt. Es ſind alſo bey dieſem vielköpfigen und gehörnten Thiere alle die Kräfte, wodurch Schaden und Unheil angerichtet werden kann, gleichſam vereinigt geweſen, wie ſie ſonſt bey mehrern ihres gleichen nur ſtückweiſe angetroffen werden.

3. Vers. *) Die Verwundung dieſes Kopfes zeigt allem Anſehen nach einen großen Widerſtand an, den das Thier in der geſuchten Erhöhung ſeines in eine

4. Betete den Drachen an, der dem Thiere die Herrſchaft gegeben hatte, und das Thier ſelbſt. Wer iſt, ſprachen ſie, dem Thiere gleich; wer will wider daſſelbe ſtreiten?

5. Ihm ward ein Mund gegeben, aus dem Großſprechen und Läſterung gieng, und die Vollmacht, das zwey und vierzig Monate zu thun *).

6. Es ſtieß Läſterreden gegen

Indeſſen ward doch eine ſeiner mitwirkenden Mächte beynahe gänzlich unterdrückt und getilgt, aber auch bald wieder hergeſtellt. In Anſehung dieſer ſobald wieder geheilten Wunde ward nun der Drache bewogen, ſich des Thieres zu ſeinen feindſeligen Anſchlägen zu bedienen, und ſtatt ſeiner große Dinge durch daſſelbe ausrichten zu laſſen. Alles gelang ihm nach Wunſch, und der ganze Erdboden ward durch dieſe Erſcheinung in Bewunderung geſetzt. Die Bewunderung wirkte Hochachtung, daher geſchah es, daß bey den Irdiſchgeſinnten eine faſt göttliche Verehrung und Anbetung entſtand, welche ſie, wie vormals gegen den Drachen, alſo auch jetzt gegen das wunderbare Thier, das an ſeine Stelle getreten, und mit gleicher Macht und Gewalt von ihm ausgerüſtet worden iſt, zu äußern, und an den Tag zu legen kein Bedenken trugen. Eben ſo wenig wagten ſie es, ſich ihm zu

---

herrſchende Geſtalt ſich einkleidenden Anſehens und Gewalt erlitten hat; aber auch wieder deſſen Herſtellung, welche durch die Heilung dieſer Wunde angedeutet wird. Daher die allgemeine Verwunderung ſeiner Verehrer über dieſen ſo ſeltſamen Fall, und die darauf erfolgte noch größere Verehrung deſſelben, indem ſie urtheilten, daß dieſes ein größerer Beweis von der außerordentlichen Macht deſſelben ſeyn müſſe, als das geweſen wäre, wenn es ganz und gar nicht wäre verwundet worden.

5. Vers. *) Da wir unſern einmal angenommenen Muthmaßungen zufolge glauben, daß mit dem apokalyptiſchen Bilde des **Drachen** und ſeines **Thiers** alle unreinen, der Ehre und Lehre Jeſu **Chriſti** mehr oder weniger ſich entgegenſetzenden Lehrer und Lehrſtühle verſtanden werden, durch welche der große Artikel dazumal ſchon gekränkt und angetaſtet worden iſt: **Jeſus Chriſtus ſey allein der Herr zur Ehre Gottes des Vaters** (Philipp. 2, 10. 11.), welches dem **Drachen unter der Erde** (dem im Heydenthume herrſchenden Geiſte des Unglaubens), und **dem Thier auf der Erde** (dem im Chriſtenthume herrſchenden Geiſte der Trennung) zu bekennen ſo ſauer ward, und doch, wie es ihm verheiſſen worden iſt, geſchehen mußte (Röm. 14, 11.): ſo müſſen wir es freylich unſern Leſern überlaſſen, dasjenige aus der Kirchengeſchichte herauszuheben, wo dieſe Läſterung des Heiligen in Iſrael, unſers Heilandes, die größten Stützen gehabt hat; das aus dem Zuſammenhange muß beurtheilt werden. Was aber die hier beygefügte Zeitrechnung betrifft, wie dieſes des **Thiers** boshaftes Betragen wider Gott und ſeine Kirche **ganze zwey und vierzig Monate** hindurch dauern würde: ſo iſt zwar ſolches (wie ſchon oben geſagt worden iſt) eine Beſtimmung, die ſchon mehrmalen bisher vorgekommen iſt, und durch welche überhaupt ſo viel angedeutet wird, daß dieſer Auftritt des **Thieres** mit ſeinen Feindſeligkeiten nicht ſo bald aufhören werde, ſondern daß ſich die Kirche **Chriſti** viele und lange Jahre hindurch plagen und ängſtigen laſſen müſſe.

Gott aus, gegen ſeinen Namen, gegen ſeine Wohnung, und gegen die Einwohner des Himmels *).

7. Es wurde ihm zugelaſſen, die Heiligen zu bekriegen, und ſie zu überwinden; über alle Stämme, Sprachen und Nationen zu herrſchen *).

8. Angebetet wurde es von allen Erdbewohnern, deren Name in dem Lebensbuche des Lammes, das vor Grundlegung der Welt zum Tode beſtimmt war, nicht aufgezeichnet iſt *).

widerſetzen, und ſeiner Gewalt Einhalt zu thun, ſondern ſprachen vielmehr: Wer iſt ſo mächtig, als dieſes Thier, und wer getraut ſich, demſelben Widerſtand zu thun? — Dieſer gegen daſſelbe bezeugten Ehrfurcht zufolge ward nun das Thier bald ſo übermüthig, daß es ſeinen Mund, von großen Dingen zu reden, aufthat, und Läſterungen ausſtieß, womit ſowohl die Ehre des höchſten Gottes im Himmel, als auch deſſen hier auf Erden geſtifteten Kirche, und alle derſelben Mitglieder, in der ſtreitenden ſowohl als triumphirenden Zunft derſelben, von ihm ungeſcheut angetaſtet und beleidigt wurden. Ja, die Macht deſſelben ward durch göttliche Zulaſſung ſo groß, daß es die Diener überwältigte, entweder, indem es dieſelben zwang, ſich nach den Verderbniſſen, die durch ſeine Macht feſtgeſetzt waren, zu richten, oder indem es dieſelben um ihrer Standhaftigkeit willen verfolgte; und ſeine unterdrückende Macht erſtreckte ſich weit und breit über viele Völker und Nationen, ſo daß ein großer Theil der Menſchen, die ſich von ihm haben verführen laſſen, ihm

---

6. Vers. *) Gleichwie die Kirche der Tempel Gottes, der Ort von Gottes Gegenwart genannt wird, alſo wird ſie auch ſehr füglich ſeine Wohnung (im Grundtexte ſeine Hütte) genannt. Unter den Einwohnern des Himmels werden die Heiligen und wahren Chriſten verſtanden: und gleichwie die Glaubigen die Herren von dem Königreiche der Himmel ſind, ſo werden auch die Namen und Titel der Kirche im Himmel bisweilen der Kirche auf Erden gegeben: So wird z. B. die chriſtliche Kirche, Gal. 4, 26. das Jeruſalem, das droben iſt, und die Aufſeher derſelben werden Offenb. 1, 19. Engel genannt. Auf gleiche Weiſe können hierdurch diejenigen, die im Himmel wohnen, inſonderheit wenn ſie nebſt der Hütte Gottes genannt werden, nach der prophetiſchen Schreibart die wahre Kirche und Anbeter Gottes zu verſtehen ſeyn. Sie läſtern ꝛc. zeigt alſo die verächtliche und beleidigende Weiſe an, womit die Ketzer und Irrlehrer den wahren Anbetern Gottes ſowohl, als Gott und ſeinem Namen ſelbſt begegnen werden.

7. Vers *) Hierher gehört nun alles, was in der Kirchengeſchichte von der Entſtehung und Ausbreitung der Ketzereyen beſonders durch den großen Abfall, wovon II Theſſ. 2. Meldung geſchicht, anzutreffen iſt. — Siehe unſere Anmerkung zu V. 3. daſelbſt. Sie überwinden will nur ſagen, ſie ins Elend und Gefängniß, auf göttliche Zulaſſung zu bringen.

8. Vers. *) Alle Erdbewohner, d. i. der größte Theil, wie Luk. 2, 3. Röm. 11, 26. ſo daß der übrigen, in Vergleichung gegen die abgefallenen und durch

9. Wer hören kann, höre.

10. Wer ins Gefängniß führt, kommt ſelbſt hinein; wer mit dem Schwerdte tödtet, muß durchs Schwerdt umkommen. Hier iſt Stärkung für die Geduld und Treue der Heiligen *).

11. Noch ſahe ich ein anderes Thier von der Erde hinaufſteigen, welches zwey Hörner wie ein Lamm hatte, und wie ein Drache ſprach *).

göttliche Ehre erwieſen: nur allein die wahren und getreuen Diener Gottes ausgenommen, welche als Erben des ewigen Lebens in die Verzeichniſſe nach den Verheißungen des Evangeliums Jeſu eingeſchrieben waren, der vom Anfange her der Verſöhner und Mittler war, damit ſie zu Kindern Gottes und zur Glückſeligkeit aufgenommen werden konnten. — Wer für dieſe göttliche Offenbarung noch einige Achtung hat, der nehme ſich folgendes tief zu Herzen: die Wiedervergeltung ſteht denjenigen bevor, welche euch verfolgen werden. Das Thier, welches viele von den Heiligen in Ketten und Bande geworfen hat, wird in kurzem ſelbſt gefangen genommen werden, und durch das Schwerdt umkommen, mit dem es ſo viele getödtet hat. — Dieſe Betrachtung ſoll die Geduld und den Glauben der Heiligen ſtärken; ſie werden am Ende über alle ihre Feinde triumphiren, Gott wird ihre Sache heimſuchen, und ſeine eigene Ehre in

---

Irrlehrer verführten Chriſten, ſo wenige ſeyn würden, daß ſie nicht zu rechnen wären.

Die Beharrung im Glauben des Evangelii und in dem wahren Dienſt Gottes in dieſer großen Stunde der Verſuchung, die alle (ausgenommen die Auserwählten) verführen würde, wird ſehr füglich als das Unterſcheidungszeichen derjenigen, deren Namen in dem Buche des **Lammes** (des Lebens) geſchrieben waren, ausgedrückt, zu zeigen, daß diejenigen, die bis ans Ende beſtändig bleiben, ſelig werden ſollen, und daß die Seligkeit Gottes durch Chriſtum für keine andern gehöre, als für diejenigen, die beharren. Ein kräftiger Bewegungsgrund und eine Ermunterung zur Standhaftigkeit. Die Hauptabſicht der ganzen Offenbarung, welche daher in einem jeden Theile derſelben vor Augen behalten werden muß. **Die Namen in das Buch des Lebens zu ſchreiben**, iſt (wie ſchon anderwärts geſagt worden iſt) eine Anſpielung entweder auf die Namensverzeichniſſe, wo die Geſchlechter der Prieſter, oder auf diejenigen, wo die Geſchlechter freyer Menſchen in den Städten, oder auf diejenigen, wo die Ueberwinder in den Kampfſpielen eingetragen wurden.

10. Vers. *) So wie es die Gewohnheit Gottes ſchon im alten Teſtamente war, wenn er ſeinem Volke durch die Propheten Strafgerichte ankündigen ließ, ſie durch die Vorherverkündigung von dem Untergange ihrer Feinde zu tröſten: ſo thut er es auch hier durch ſeinen Propheten des neuen Teſtaments: er verſichert ſeine Kirche, daß die Zeit auch an ihre Feinde kommen, und ihnen mit eben dem Maaße, womit ſie durch Gefangennehmung und Ermordung mit dem Schwerdte andern gemeſſen haben, wieder gemeſſen werden ſoll. **Matth.** 26, 52. um ſie in der Geduld und im Glauben zu ſtärken.

11. Vers. *) Dieſes Thier ſcheint einerley mit dem zu ſeyn, was **Kap.** 16, 13. und **Kap.** 19, 20. der **falſche Prophet** genannt wird, wie man aus der Verglei-

12. Es übt die ganze Herrſchaft des erſten Thiers vor ſeinen Augen aus, und macht, daß die Erde und ihre Bewohner das erſte Thier, welches von ſeiner tödtlichen Wunde geheilt worden iſt, anbeten.

13. Es that große Zeichen, und ließ ſogar vor den Augen der Menſchen Feuer vom Himmel auf die Erde fallen.

14. Durch Wunder, die es

der Beſtrafung ihrer Unterdrücker handhaben.

Jetzt ward ich ein Thier von einer andern Geſtalt gewahr, welches aus der Erde hervorkam. Es heuchelte Zahmheit und Sanftmuth des Lammes, und läſterte wie der Drache. Seine Hauptbeſchäftigung war, das Aufkommen des erſten Thiers zu befördern, daher gab es ſich alle Mühe, daß jenes von der an einem ſeiner Häupter empfangenen Wunde möchte geheilt werden; welches auch damit bewirkt wurde, daß es die Bewohner des Erdbodens, die mit ihm gleich geſinnt waren, anhielt, die Herrſchaft des neu aufgeſtandenen Thiers mit tiefer Ehrfurcht zu verehren, und demſelben allen Gehorſam und alle Treue zu beweiſen. Um ſolche ſeine Abſichten deſto beſſer zu erreichen, ergriff es noch andere Mittel, deren ſich das erſte Thier für ſich ſelbſt nicht bedient hatte. Es gab ſich das Anſehen, große Zeichen und Wunder zu thun, und ſogar Feuer vom Himmel fallen

chung dieſer zwey Stellen leicht erſehen kann. Das Hauptbild iſt hier, wie überall das nämliche, das dem Reiche Jeſu Chriſti entgegengeſetzte und ihm widerſtrebende Reich des Unglaubens; ſo wie dieſes ſeine beſondern moraliſchen Eigenſchaften hat, ſo hat der heilige Geiſt in ſeinen Schilderungen auch die Bilder, welche daſſelbe vorſtellen ſollen, darnach gewählt und eingerichtet. Den heydniſchen Unglauben, welcher anfänglich der herrſchende und mächtigſte war, ſchilderte er unter dem Bilde des Drachen, welcher das Entſtehen des Chriſtenthums verhindern ſollte. Als aber dieſer Drache in dem Streite mit Michael überwunden worden war: ſo kam das vielköpfige Thier, wodurch die im Chriſtenthume ſelbſt entſtandenen Ketzereyen (der Irrglaube ſo vieler Verführten) geſchildert wurde; und dieſem kommt jetzt das dritte Thier, welches durch ſeine heuchleriſche Geſtalt den Aberglauben zu bezeichnen ſcheint, zu Hülfe, welches ſich mit Trug und Liſt wider das Reich Jeſu Chriſti ſetzt, indem es die äußerliche Geſtalt dieſes himmliſchen Reichs nachahmt, und die geiſtlichen Mittel der Kirche Gottes verkehrt und mißbraucht, daß man meynen ſoll, es ſey der wahren Kirche vollkommen ähnlich, in der That aber den mit Heucheley, Lügen, Betrug, Zeichen und Wundern für das Lehramt ſich ausgebenden Stand und Amt der Irrlehrer und falſchen Propheten anzeigt, welche die Befeſtigung des widerchriſtlichen Reichs zu ihrem eigentlichen Gegenſtande hatten: wie wir alles dieſes aus den Nebenbildern deutlicher einſehen werden.

Da das Thier durch die zwey Hörner die Geſtalt des Lammes vorſtellen wollte, ſo wollen die letzten Worte dieſes Verſes ſo viel ſagen, als: Es gab ſich den Schein von großer Sanftmuth und Güte in ſeinen Handlungen, in der That aber war es ſehr grauſam; welches durch die Sprache des Drachen angedeutet wird.

vor dem Thiere zu verrichten Vollmacht bekam, verführte es die Erdbewohner, indem es ſie dem Thiere, welches vom Schwerdte verwundet und lebendig geblieben iſt, ein Bild machen hieß.

15. Es wurde ihm zugelaſſen, dem Bilde des Thieres das Vermögen zu ſprechen zu verleihen, und daß es diejenigen tödten könnte, welche dieß Bild nicht anbeten wollten *).

16. Es bewirkte, daß alle, Kleine und Große, Reiche und Arme, Freye und Sklaven, das Merkmal des Thieres an ihrer rechten Hand oder an der Stirne trugen *),

zu laſſen, damit die Menſchen zu verführen, daß ſie den Lügen, die es aus des Drachen Munde redete, Glauben zuſtellen, und demſelben ihren Beyfall nicht verſagen möchten; ja die Vereinigung zwiſchen dieſen beyden Thieren gieng ſo weit, daß eins des andern Abſichten in alle Wege zu befördern, und beyde alſo zu einem gemeinſchaftlichen Endzwecke zu arbeiten ſich angelegen ſeyn ließen. Es gieng auch dieſe einander geleiſtete Hülfe ſo weit, daß diejenigen, welche ſich ihren Abſichten widerſetzten, in ſolche Umſtände geriethen, wobey ſie ihres Lebens nicht ſicher waren. Der Verluſt ihrer zeitlichen Güter und Habſeligkeiten war nicht genug, ſie mußten ſich aller Ehre und Würde berauben, und zur Erlangung des gemeinſchaftlichen Endzwecks tödten und würgen laſſen.

Dieſem zufolge wurden von dem zweyten Thiere ganz eigene Grundſätze in der Lehre und dem Unterrichte auf die Bahn gebracht, die es ſeinen Anhängern aus allerley Ständen von Kleinen und Großen, Reichen und Armen, von Freyen und Knechten ſolchergeſtalt aufdrang, daß ſie ſolche von ihm annehmen, und ſich mit Herz, Mund und Hand dazu bekennen mußten; ſo zwar, daß wer ſich nicht zur An-

---

15. Vers. *) Man muß zum Verſtande und zur Entwickelung dieſes dunkeln Bildes, das die Ausleger auf ſo mancherley Gedanken gebracht hat, und das ſich nicht leicht auf eine wahrſcheinlichere Weiſe erklären läßt, als daß man es auf die Verbreitung verſchiedener Irrlehren im Chriſtenthum anwende, hauptſächlich die Kirchengeſchichte zu Rathe ziehen, und man wird finden, daß gleichwie vorher das Heydenthum ſeine Philoſophen, Prieſter, Zauberer, Wahrſager und Zeichendeuter alle gebraucht hat, um ſich mit ihren Lehren, Künſten und Grundſätzen dem entſtehenden Chriſtenthume zu widerſetzen; eben ſo hat es in der Kirche zu allen Zeiten Leute gegeben, welche mit dem liſtigen und mit Lügen und Trügen umgehenden Dienſte für das Thier vereinigt, mitten im Chriſtenthume eine ganze dem Reiche Jeſu Chriſti widerſtrebende Macht ausübten; ſich der reinen Lehre deſſelben widerſetzten, und die Andersdenkenden mit Feuer und Schwerdt verfolgten; ja ſogar ibr behauptetes Anſehen mit Scheinwundern und geiſtlichen Blendwerken zu unterſtützen ſuchten, wodurch leichtglaubige, unwiſſende und abergläubiſche Menſchen, welche allzeit die größte Anzahl von dem menſchlichen Geſchlechte ausmachen, elendiglich verführt wurden.

16. Vers. *) Dieſes Merkmal iſt eine Anſpielung, entweder auf die Gewohn-

17. So daß niemand kaufen oder verkaufen konnte, der das Merkmal oder den Namen des Thieres, oder die Zahl ſeines Namens nicht trug.

nehmung ſolcher Grundſätze und Meynungen bequemen wollte, zu befürchten hatte, daß er von aller Gemeinſchaft ausgeſchloſſen, aller Umgang mit ihm aufgehoben, und alſo genöthigt ſeyn würde, wenn nicht mit freywilligem Herzen, doch mit Gewalt dazu gezwungen, ſich zu einem Sklaven und Leibeigenen des Thiers und der von ihm vorgeſchriebenen Geſetze machen zu laſſen. —

18. Hier iſt Scharfſinn nöthig; wer Verſtand hat, rechne die Zahl des Thieres aus; es iſt eine Zahl, die einen Menſchen bedeutet, und iſt ſechs hundert und ſechs und ſechzig *).

Hier iſt ein Geheimniß, worauf die Aufmerkſamkeit und der Verſtand aller ernſtlich nachdenkenden gottſeligen Gemüther feſt gerichtet werden muß. Der Name des Thieres iſt eine Zahl, die durch Menſchen berechnet werden kann. — Sie heißt ſechshundert und ſechs und ſechszig.

Das vierzehnte Kapitel.

Das Bild des Lammes auf dem Berge. Babylons Fall. Strafe der Gottloſen *).

Schrifttext.	Erklärung.
1. Weiter ſahe ich ein Lamm auf dem Berge Zion	Jetzt ſah ich wieder auf, und ein neues Geſicht zog meine Aufmerkſamkeit auf ſich. — Ein Lamm ſtehen,

---

heit der Römer, ihren Knechten und Soldaten Merkzeichen aufzudrücken, woran man wiſſen konnte, wem ſie zugehörten. Sklaven hatten dieſe Merkzeichen an ihren Stirnen, und die Soldaten an ihren Händen; oder auf die Gebräuche der Juden, ihre Denkzettel an ihre Arme und auf ihre Stirne zu binden, damit ſie ihnen das Geſetz Gottes und den Gehorſam gegen daſſelbe in die Gedanken brächten, oder auf das Verfahren der Heyden, die Merkzeichen des Gottes, den ſie anbeteten, auf ihre Leiber zu ſetzen; man leſe III. Mak. 2, 21.

Der wahre Inhalt ſcheint dieſer zu ſeyn, daß die Anhänger dieſer widerchriſtlichen Parthey ſich auf alle Art und Weiſe, wie es die Umſtände und ihre Vortheile erfordern würden, und ihrer Anhänglichkeit an ihr ſektiriſches Oberhaupt bezeigen würden. — Die Anwendung mag jeder Leſer ſelbſt machen.

18. Vers. *) Dieſe Worte werden verſchieden erklärt: Einige glauben, ſie bedeuten eine Zahl, die von einem Menſchen ausgeſprochen werden könne. Andere, und vielleicht richtiger, verſtehen dadurch irgend einen Menſchen, oder eine gewiſſe Art von Menſchen, die man nur aus Mangel hiſtoriſcher Nachrichten nicht beſtimmt angeben kann. Noch andere finden da die Zahl 666. — Ich geſtehe gerne, daß ich nicht weiß, wer dieſer Menſch ſey, oder durch welche Zeit dieſe Zahl ihren Aufſchluß bekomme. Muthmaßungen hierüber kann man bey Calmet u. a. m. nachleſen. S. Herder, S. 146. f. f.

*) Die Abſicht dieſes vierzehnten Kapitels, worin der Schauplatz des prophe-

ſtehen, und bey ihm hundert und vier und vierzig tauſend, welche ſeinen und ſeines Vaters Namen auf ihrer Stirne trugen *).

2. Und ich hörte vom Himmel eine Stimme, ſtark wie ein

(eben daſſelbe, welches ich vorher Kap. 5, 6. in der Mitte des Throns geſehen hatte) ſtand auf der Spitze des Berges Zion, wo ehemals der Sitz des Königreichs Davids war, und welcher jetzt den Sitz des Königreichs Chriſti und ſeiner Kirche bezeichnen ſollte. — Eine Schaar von hundert und vier und vierzig tauſend, bezeichnet mit ſeinem und ſeines Vaters Namen auf der Stirne, umgaben daſſelbe, und eine

---

tiſchen Geſichtes von der Erde in den Himmel verſetzt wird, ſcheint kein anderer zu ſeyn, als der Abbildung des im vorhergehenden Kapitel beſchriebenen Reichs des Antichriſts ein Gegenbild des triumphirenden Reichs Gottes und deſſen Haushaltung in der chriſtlichen Kirche entgegenzuſtellen, um dadurch die Hoffnung und den Muth derjenigen zu unterſtützen, welche bis dahin unter den ſchweren Kämpfen und Verfolgungen des Thieres geſeufzt hatten. In dem antichriſtiſchen Reiche ſtiegen Thiere aus dem Waſſer und von der Erde auf, und machten ſich dadurch kennbar, daß ſie ſich der Herrſchaft und Regierung in dieſem Reiche durch Grimm und Gewaltthätigkeiten, auch durch mancherley gebrauchten Betrug und Argliſt angemaßt hatten. Hier erſcheint dagegen ein ſanftmüthiges Lamm, das ſeinen Stand auf dem Berge Zion hat, welcher Berg, da er ein Hauptſitz der Kirche Gottes zur Zeit des alten Bundes war, dieſe Benennung auch noch in der rechtglaubigen Kirche des neuen Bundes mit allem Rechte behauptet. Man hat alſo hier eine eben ſo troſtvolle als maleriſche Abſchilderung von dem Reiche Jeſu Chriſti, wie es ſowohl auf Erden in den Herzen der Glaubigen, als auch in den Seelen der auserwählten, nur noch auf die letzte Offenbarung ſeines herrlichen Reiches im Himmel wartenden, Kinder Gottes geiſtlich und göttlich anzutreffen iſt; dem ſetzt hernach der Herr theils die großen Strafgerichte, die er über das Reich des Unglaubens und alle antichriſtiſche Macht beſchloſſen hat, theils den ſeligkeitsvollen Zuſtand derer, die in der Treue des Glaubens bis an das Ende geblieben ſind, an die Seite; welche beyde Vorſtellungen in dieſem Bilde genau aneinander hängen. Und nach dieſer Vorſtellungsart glauben wir bey der Erklärung der noch übrigen Kapitel am ſicherſten durchzukommen, wenn wir die Beſcheidenheit gebrauchen, in dieſen von zukünftigen Dingen handelnden Bildern nicht mehr erblicken zu wollen, als der Herr uns vorläufig hat wollen zu erkennen geben.

1. Vers. *) Das auf dieſem Berge ſtehende Lamm mit allen ſeinen angehörigen Mitgliedern und Anbetern, iſt ein Bild der Kirche des N. T., und deutet mit ihm die ganze Gemeinde an, die es mit ſeinem eigenen Blute erworben hat, und bey welcher er zum Haupte und Könige eingeſetzt worden iſt. Pſalm 2, 6. — Wie nun der unter dieſem Lamme abgebildete Sohn Gottes auf dieſem heiligen Berge Zion, worauf von David, ſeinem Vater nach dem Fleiſche, die iſraelitiſche Kirche gegründet war, in der Fülle der Zeit ſichtbarlich erſchienen iſt, und von da aus den Schall des Wortes ſeines Evangelii in alle Lande hat ausgehen laſſen: ſo hat die dadurch aufgerichtete chriſtliche Kirche auch den Namen eines geiſtlichen Zions, in welcher Chriſtus mitten unter den Seinigen ſteht, und daſelbſt in ſeinem Reiche mit göttlicher Kraft und Allmacht herrſcht und regiert. Da die um das Lamm, als ihrem Haupte, ſtehenden und ihm angehörigen Mitglieder und Genoſſen ſeines Reichs hier abermals in der nämlichen Anzahl, wie ſchon oben Kap. 7, 4. u. fg. bey dem Schluſſe des ſechsten Siegels, vorkommen, ſo kann dasjenige, was in obiger Stelle (beſonders in der Anmerkung zu V. 3. und 8.) geſagt worden iſt, auch hier überhaupt Statt finden, ohne daß eine neue Wiederholung nöthig wäre. Wenn geſagt wird, daß ſie ſeinen und ſeines Vaters

großes Waſſer, wie ein heftiger Donner, zugleich aber auch wie wenn Harfenſchläger ihre Harfen ſpielen.

3. Sie ſangen ein neues Lied vor dem Throne, den vier Thieren und den Aelteſten, welches niemand lernen konnte, als nur die von den Menſchen erkauften Hundert und vier und vierzigtauſend *).

4. Dieß ſind die, welche ſich nicht mit Weibern befleckt, ſondern ſich keuſch erhalten haben, die dem Lamme nachfolgen, wo es hingeht, und von den Menſchen Gott und dem Lamme zu Erſtlingen erkauft worden ſind *);

Stimme erſchallte, wie aus dem Himmel, ſtark wie das Brauſen des Meeres, und laut wie der rollende Donner, aber auch harmoniſch und wohlklingend wie das Saitenſpiel der Tempelmuſik, wenn ſie in gottesdienſtlichen Verrichtungen dem Allmächtigen ein feyerliches Loblied anſtimmt. Der Lobgeſang, den dieſe Lieblinge Gottes in ſeiner und aller zum himmliſchen Hofſtaat Gehörigen Gegenwart anſtimmten, war von einer neuen Art, wovon die vollkommene Erkenntniß und Einſicht nur denjenigen eigen war, die wahrhaft Gott geheiligt, und von den Verderbniſſen, die ſo allgemein in der Welt herrſchten, erlöſet waren; dieſe ſind es, welche ſich mit falſchen Lehren und Abgötterey, welche geiſtliche Hurerey iſt, (Ezech. 16. Epheſ. 5, 15. 27. K. 18, 3.) nicht befleckt haben. — Sie haben Chriſtum und ſeinen wahren Gottesdienſt nicht verläugnet, ſich nicht mit leiblicher Unzucht abgegeben, ſondern ſich von beyden unbefleckt und rein erhalten. Wie die Schafe ihrem Hirten folgen, ſo blieben ſie dem Bekenntniſſe und der Wahrheit des Chriſtenthums im Unglücke ſowohl, als im Glücke getreu, und wichen vor keinen Prüfungen, wozu die göttliche Vorſehung ſie zu rufen für gut fand; daher waren ſie, gleich den Erſtge-

---

Namen an der Stirne tragen, ſo heißt das ſoviel: ſie haben ſich mitten in der Trübſal für treue Verehrer Gottes und Jeſu Chriſti bekannt.

3. Vers. *) So mancherley Bedeutungen auch die Benennung eines neuen Liedes in der heiligen Schrift hat, ſo ſcheint uns doch, daß hier der Gnade und Wahrheit enthaltende Inhalt des Evangeliums darunter verſtanden werde, welcher verborgen geweſen iſt von der Welt und von den Zeiten her, aber im neuen Bunde den Menſchen offenbar worden iſt (Jeſ. 42, 10. -- Pſ. 97, 1.). Dieſem zufolge wäre das Lied, welches Johannes auch in der triumphirenden Kirche hat ſingen hören, das Lied des vollendeten, und im Ausbruche begriffenen Werkes des Lammes Gottes und ſeines Vaters geweſen, das die vier Thiere, als die Haupt- und Grundfeſten ſeines Reichs, angeſtimmt, die Himmelschöre wiederholt, die Glaubigen auf Erden nachgeſungen haben, und das kein Menſch hat verſtehen, hören, noch begreifen können, als dem es der Geiſt Gottes geoffenbart hat, I. Korinth. 2, 9.

4. Vers. *) So gewiß es iſt, daß unter der Befleckung mit Weibern auch

5. Die nie eine Unwahrheit geredet haben, und untadelhaft ſind *).

bohrnen und Erſtlingen der Früchte, Gott heilig und geweihet; aus den Uebrigen des menſchlichen Geſchlechts erlöſet, von den allgemeinen Verderbniſſen des Unglaubens befreyet, um Gott nach der Wahrheit des Glaubens und ſeiner göttlichen Lehre zu dienen; frey von aller Liſt und Heucheley, heilig und unſträflich vor ſeinem Angeſichte.

6. Ich ſahe einen andern Engel mitten durch den Himmel fliegen, der das ewige Evangelium hatte, um es allen Erdbewohnern, Nationen, Stämmen und Sprachen zu verkündigen *).

Bald darauf ſah ich einen andern Boten Gottes, der als ein Botſchafter einer wichtigen Nachricht von der oberſten an die unterſte Welt ſchnell durch die mittlere Gegend des Himmels flog. — Sein Auftrag war, allen Völkern des Erdbodens die unveränderliche Verfaſ-

---

die Abgötterey verſtanden werden kann, welche ſehr oft in der heiligen Schrift mit dem Namen des **Ehebruchs** und der **Hurerey** belegt wird: ſo kann doch hier auch von leiblicher Unzucht die Rede ſeyn, ohne daß man nöthig hätte, dieſe Stelle von dem Stande der Jungfrauſchaft zu erklären, wie es einige allzuſtrenge Ausleger übertrieben haben. Und welchem Vernünftigen wird auch nur der Gedanke kommen können, daß ein von Gott ſelbſt eingeſetzter Stand der höhern Glückſeligkeit im Wege ſtehen könne? Denn auch ein rein behaltenes Ehebette iſt vor Gott unbefleckt, **Hebr.** 13, 4. **Zu Erſtlingen erkauft worden.** Die jüdiſchen Chriſten, welche hier und oben Kap. 7, 3. 4. unter den hundert und vier und vierzig tauſend abgebildet ſind, waren die **Erſtlinge** des Chriſtenthums, ehe die **Heyden** bekehrt wurden; doch nur **Erſtlinge** der Zeit und dem Range ihres Berufs nach, nicht aber in Anſehung einer beſondern Auswahl und Würdigkeit; denn Gott hatte den Apoſteln gleich im Anfange der Verkündigung des Evangeliums auch unter den **Heyden** eine Thür aufgethan (Apoſtelg. 14, 27. — 1. **Kor.** 16, 9.), wozu ſie auch den Befehl von Chriſto erhalten hatten (**Mark.** 16, 16.), und durch den Gehorſam des Glaubens wurden ſie, anſtatt der zuerſt berufenen Juden, **Erſtlinge** des heiligen Evangelii, **Röm.** 9, 25. 26. — Es ſind alſo alle damalige rechtſchaffene, glaubige Kinder Gottes aus **Juden** und **Heyden** **Erſtlinge** ſeiner Kreaturen, Lieblinge geweſen, und hier alſo zu verſtehen. **Erkauft** durch die Kraft des Löſegeldes des Blutes **Jeſu Chriſti**, welche ſich an ihnen alſo wirkſam erwieſen hat, daß ſie von dem evangeliſchen Glaubens- und Lebensgrunde ſich nicht haben abwendig machen laſſen, auch ſie weder Hunger, Blöße, Fährlichkeit noch Schwerdt ꝛc. von der Liebe **Jeſu** hat ſcheiden können. **Röm.** 8, 37. 39.

5. Vers. *) **Unwahrheit**, anſtatt **Betrug**, lieſt die Ausgabe von **Alkala**, die alexandriniſche Handſchrift und die gemeine lateiniſche Ueberſetzung, **Lügen**, wodurch **Abgötterey** verſtanden werden kann; denn die Götzen und abgöttiſche Werke werden oft Lügen und falſche Eitelkeiten genannt: man leſe **Jer.** 16, 19. **Amos** 2, 4. **Jonas** 2, 8. **Röm.** 1, 25. Der Verſtand iſt, daß der **Aberglaube** und die **Abgötterey** nicht unter ihnen waren. — Sie waren ſolche, die Gott in Aufrichtigkeit und Wahrheit dienten, diejenigen nicht Götter nannten, welche es nicht ſind; ſie waren aufrichtig und ehrlich in ihrem Bekenntniſſe, die Stimme des Herrn ihres Gottes zu hören und derſelben zu gehorchen, und lehrten keine Gebote von Menſchen für Lehren von göttlichem Anſehen, oder machten Gottes Gebote nicht durch Ueberlieferung von Menſchen zunichte.

6. Vers. *) **Das ewige Evangelium**, d. i. die alte Wahrheit, der Rathſchluß Gottes von der Menſchen Begnadigung und Seligkeit, der von Ewigkeit

7. Der rief mit ſtarker Stimme: Fürchtet Gott und verehret ihn, denn die Zeit ſeines Gerichts iſt da; betet den an, der Himmel, Erde, Meer und alle Waſſerquellen gemacht hat *).

8. Ein anderer Engel folgte ihm, und ſprach: Gefallen, gefallen iſt Babel, die große Stadt, weil ſie von dem vergifteten Wein ihrer Hurerey allen Völkern zu trinken gegeben hat *).

ſung des chriſtlichen Gottesdienſtes bekannt zu machen, welche in der Wahrheit ihrer Lehre und der Gewißheit der Belohnungen und Strafen in den immerwährenden Zeitaltern eben dieſelbe bleiben ſoll. Mit einer Stimme, die alles erfüllte, rief er zu den Einwohnern des Erdkreiſes: „Ergebet euch der Erkenntniß und Verehrung des wahren „Gottes, denn es iſt an dem, daß „er diejenigen, welche bisher den „Irrglauben und den Aberglauben „begünſtigt haben, ſeine Strafgerichte wird fühlen laſſen! — Jetzt „verlangt er einen reinern Gottesdienſt als zuvor, und will von Allen als der Herr der Schöpfung, „welcher allen Dingen ihr Weſen, „Leben und Gedeihen giebt, im „Geiſte und in der Wahrheit angebetet werden.“ — Dieſem folgte ein zweyter Bote Gottes, der mit

her gefaßt war, und den er von Anbeginn der Welt hat verkündigen laſſen, wovon ſeine Verheißung durch die in der Fülle der Zeit geſchehene Sendung ſeines Sohnes ins Fleiſch ihre völlige Kraft erhalten hat, und auf welche, wie zur Zeit des alten Bundes, alſo auch bis an das Ende der Welt, der ſeligmachende Glaube aller ſeiner Reichsgenoſſen unverändert gegründet ſeyn und bleiben wird. Apoſtg. 15, 11. Es iſt alſo dieſes **ewige Evangelium** allem Tande der von dem Thiere und falſchen Propheten in ſeinem Reiche angenommenen und aufgebrachten Irrlehren und der jüdiſchen Religion entgegengeſetzt, die ſich auf gar keine göttliche Anſtalt, ſondern blos auf Betrug, Bosheit und Heucheley willkührlicher Menſchenerfindungen gründen.

7. Vers. *) Es ſcheint, der Heiland habe durch dieſes Geſicht ſonderlich die Menſchen erwecken laſſen, daß ſie bey den Grundſätzen des von Ewigkeit gegründeten, unveränderlich bis in die Ewigkeit fortdaurenden Evangelii in aller Einfalt bleiben, und ſich durch die allgemeinen Verderbniſſe nicht verführen laſſen ſollen, weil ein Tag der Unterſuchung und des Gerichts im Anzuge ſey, wo die in dem Erlöſungswerke liegende Ehre Gottes vor der ganzen Welt werde dargethan werden. Wie? — wann? -- wo? das geſchehen werde, iſt nach **Matth.** 24, 36. für uns alle, auch ſogar für die Engel im Himmel, ein Geheimniß.

8. Vers. *) Der Name **Babel** iſt eine Anſpielung auf jene alte Stadt und jenen Thurm im Lande Sinear, welche die Nachkommen **Chams** an dem Fluſſe **Euphrat** zu bauen angefangen haben, und das hernach der königliche Sitz der **aſſyriſchen** Monarchie geworden iſt, wegen der daſelbſt erfolgten Verwirrung der Sprache aber, ihrem Namen nach, einen **Ort der Verwirrung** andeutet; und da ſie in der Folge bey dem Verfall der jüdiſchen Religion der Hauptſitz derjenigen war, welche das damalige Volk Gottes gedrückt, und in die Gefangenſchaft geführt haben: ſo wird ſie hier als ein Sinnbild des **Antichriſts** und der Feinde der Kirche Chriſti des N. T. vorgeſtellt, wovon wir eine ausführlichere Beſchreibung im 17. und folgenden Kapitel finden werden. Wie nun das alte **Babel** wegen ſeiner Sünden, Hoffart und Abgötterey nach der Weiſſagung **Bileams** IV. **Moſ.** 24, 24. geſtraft und zerſtört werden mußte, ſo daß dieſe Stadt ſchon zur

9. Dieſem folgte ein dritter Engel, der mit ſtarker Stimme rief: Wer das Thier und ſein Bild anbetet, wer das Merkmal an ſeine Stirn und Hand nimmt *),

10. Der wird vom Weine des göttlichen Zorns *), der unvermiſcht in ſeinem Zornbecher iſt, trinken; im Feuer und Schwefel ſoll er vor den heiligen Engeln und dem Lamme gequält werden.

11. Der Rauch ihrer Quaal wird in alle Ewigkeit aufſteigen *); zu keiner Zeit werden die Ruhe haben, die das Thier

einer eben ſo lauten Simme rief: „Babel, der Sitz der Ruchloſigkeit „wo Unglauben und Irrglauben „thronte, iſt geſtürzt — (der Götzen„dienſt hat aufgehört zu ſeyn) — „Gott hat die Verführerinn, welche „einen ſo großen Theil der Welt „zum Abfalle gebracht hat, vom „Erdboden vertilgt.“ Und nun kam auch der dritte Bote Gottes, der, um die große Wichtigkeit ſeines Auftrages anzuzeigen und Aufmerkſamkeit zu erwecken, mit einer weit heftigern Stimme als ſeine zwey Vorgänger rief: „Wer ſich noch „länger der Abgötterey ergiebt, und „den Gottesdienſt der Heyden ver„theidigt; wer ſich öffentlich zum „Thiere hält, und dem Menſchen „der Sünde Unterwerfung ſchwört, „über den werden die Strafgerichte „Gottes ohne Schonung hereinbre„chen; er wird ſelbſt für die Ein„wohner des Himmels ein Schau„ſpiel der empfindlichſten Marter „werden, und ſeiner Peinigung „wird kein Ende ſeyn. — Und ſo „wird es eben allen denen ergehen, „die ſich zum Götzendienſte bekennen, „und die abgöttiſche Lehre des ver-

---

Zeit dieſer Offenbarung in ihren Trümmern lag: ſo deutet auch dieſer göttliche Ausſpruch auf die gänzliche Zerſtörung dieſes Reichs des Unglaubens, wovon dieß Babel das Sinnbild iſt.

9. Vers. *) Da Gott der Menſchen gerne ſchont, ſo iſt es ſeiner Gütigkeit gemäß, daß er ſie vorher durch ſeine Warnungsſtimme auf die herannahenden Strafgerichte aufmerkſam macht; die Anbetung des Thiers iſt hier das nämliche, was oben V. 8. durch **Hurerey in Babel**, nämlich **Abgötterey, Abfall, Götzendienſt** rc. gemeynt iſt.

10. Vers. *) **Der ungemiſchte Wein des Zornes Gottes** iſt ein orientaliſcher Ausdruck, der vermehrte und ſchmerzlichere Fühlbarkeit ſeiner Strafgerichte anzeigt, ſo wie ungemiſchter Wein ſtärker iſt, als wenn er mit Waſſer gemiſcht iſt; und giebt zugleich die empfindliche Regung und Quaal zu erkennen, welche die Wirkung von der göttlichen Ungnade, vornehmlich in der Stunde des Todes und am jüngſten Gerichte ſeyn wird. Das im Grundtexte ſtehende Wort iſt von einerley Bedeutung mit jenem, wodurch **Matth.** 27, 34. der bittere Trank angezeigt wird, den man Miſſethätern gab, die zum Tode geführt wurden, um ſie zu betäuben, und zeigt die unerträgliche Heftigkeit ſeiner ſchädlichen Wirkung an. **Vor den heiligen Engeln und dem Lamme**, d. i. dem Sohne Gottes, welcher als Richter das Urtheil über ſie ſprechen wird, wovon die Erſtern Zeugen und Vollzieher ſeyn werden.

11. Vers. *) Wie der Rauch die Gegenwart des Feuers andeutet, ſo muß der ewige Rauch der Quaal auch die Dauer der Urſachen ſolcher Quaal andeuten. — Der Grund liegt in der Unendlichkeit der verſchmäheten Kraft und Gültig-

und ſein Bild angebetet, und das Maalzeichen ſeines Namens angenommen haben.

12. Hier iſt Stärkung für die Geduld der Heiligen, die Gottes Gebote halten, und der chriſtlichen Religion getreu ſind *).

13. Nun hörte ich eine Stimme vom Himmel ſprechen: Schreib: Selig ſind die Todten, die als wahre Chriſten geſtorben ſind *), von nun an; ja, der Geiſt ſagt, daß ſie von ihren Arbeiten ausruhen, und ihre Handlungen ſie begleiten.

14. Weiter ſahe ich einen auf einer weißen Wolke ſitzen, der

„worfenen Thiers annehmen. Hierinn wird die Geduld und Standhaftigkeit der rechtglaubigen Chriſten geoffenbart werden, daß ſie, ungeachtet aller Verfolgungen, in dem Gehorſame gegen die Gebote Gottes beharren, und die Wahrheiten der Offenbarung Chriſti als die einzige Regel ihres Glaubens annehmen.“

Kaum war dieſes vorüber, als ich ſchon wieder eine andere Stimme hörte, die mich alſo anredete: „Schreib: — Heil von nun an allen, welche als fromme Chriſten im Glauben und Gehorſam des Evangeliums Chriſti ſterben! Der Geiſt der Offenbarung verſichert ſie, daß in kurzer Zeit das Ende ihrer Bedrückungen kommen wird, und daß alle ihre Geduld und Treue in der Stunde der Verſuchung und Verfolgung ihnen in einem herrlichen Stande vollkommener und unvermiſchter Glückſeligkeit vergolten werden ſoll.“

Und es zeigte ſich vor mir ein anders merkwürdiges Geſicht (vermuthlich um die gewiſſe Ausführung der Strafgerichte Gottes anzuzeigen, die den Verderbern des chriſtlichen Gottesdienſtes angekündigt waren). Es war Chriſtus in ſeiner glanzreichen Menſchheit, der auf

---

keit des einigen Verſöhnungsopfers Jeſu: denn wo kein Mittler und Verſöhner iſt, da iſt keine Ruhe, ſondern herrſchende Trübſal und Angſt und Ungnade über alle Seelen der Menſchen, die Böſes thun. Röm. 2, 9.

12. Verſ. *) Wie durch den Wind die Spreu von dem Weizen, und durch Feuer das Gold von Schlacken geſchieden wird, eben ſo läutern Verfolgungen das Chriſtenthum. Oder, nach dem Siege des Evangeliums werden noch größere Verfolgungen da ſeyn als vorher; und die größere Geduld von Gottes Knechten wird ſchwerer geprüft werden.

13. Vers. *) Einige überſetzen die Worte: **Für den Herrn ſterben.** Die arabiſche Ueberſetzung hat: **Die für den Glauben des Herrn ſterben;** und die äthiopiſche: **Die für Gott ſterben.** Alsdann würden die Worte auf die Märtyrer Jeſu eingeſchränkt; daher erklären ſie auch Einige wirklich von denen, die als Märtyrer für die Sache Jeſu ſtarben. Dieſe werden hier ſonder Zweifel eingeſchloſſen. Allein ich denke, die Redensart erſtreckt ſich weiter, und **im Herrn ſterben** könne allgemeiner ſo viel bedeuten, als **im Glauben und Gehorſame des Evangeliums Chriſti ſterben.** Wenigſtens gründet ſich dieſe Erklärung auf die deutlichen Stellen, Röm. 14, 7. 8. und II. Korinth. 5, 6. 7. 15. Von nun

dem Menſchenſohne glich, und auf ſeinem Haupte eine goldene Krone, in der Hand aber eine ſcharfe Sichel hatte *).

15. Dieſem rief ein anderer Engel, der aus dem Tempel kam, mit ſtarker Stimme zu: Schlage deine Sichel an, und erndte, denn die Erndtezeit iſt da, die Saat iſt reif *).

einer weißen Wolke ſaß, die als ein Richterſtuhl unter ihm ausgebreitet war; er erſchien als Menſch, oder wie der Sohn des Menſchen im Geſichte Daniels (Kap. 8, 13.), mit einer goldenen Krone auf dem Haupte zum Zeichen ſeiner königlichen und oberſten Macht; und um die Meynung und Abſicht ſeiner Erſcheinung auszudrücken, trug er in ſeiner Hand eine ſcharfe Sichel, womit die Menſchen das reife Korn abzuſchneiden pflegen.

Kurz darauf kam ein anderer Engel aus dem Himmel, wo der glanzreiche Sitz Gottes iſt, und brachte den Befehl von Gott, daß die Vollziehung ſeiner Gerichte an-

---

an, will ſagen: von dieſer Zeit an werden die für höchſtglückſelig gehalten werden, die bald ſtürben, und dem künftigen Unglücke entgiengen.

14. Vers. *) Die Meynungen der Ausleger über dieſen Theil des Geſichts ſind ſehr verſchieden. Die Erndte kann bisweilen in einigen Stellen der Schrift in gutem Verſtande genommen werden, und Gottes Einführung oder Verſammlung ſeines Volks, oder insbeſondere die Verſammlung der Heiligen, die in Chriſto verſtorben waren, bedeuten. Aber weil dieſe Ausdrücke offenbar aus der Weiſſagung Joels Kap. 3, 13. genommen ſind, wo es heißt: **Schlaget die Sichel an, denn die Erndte iſt reif geworden: kommt heran, ſteiget hinab, denn die Kelter iſt voll, und die Kelterkübel laufen über, denn ihre Bosheit iſt groß:** ſo ſind die Erndte und die Weinleſe Bilder von Einem Strafgerichte.

Die hier angezeigte Perſon, welche dieſes Gericht vollziehen ſollte, kann nach vorliegender Beſchreibung keine andere ſeyn, als unſer verherrlichter Heiland Jeſus Chriſtus, welcher wegen ſeiner angenommenen menſchlichen Natur nicht nur einem Menſchenſohne glich, ſondern auch in unzertrennlicher Vereinigung mit ſolcher ſichtbarlich vor den Augen ſeiner Jünger auf einer Wolke gen Himmel gefahren iſt, und auch am Tage des letzten Gerichts, vermög ſeiner gegebenen Verſicherung wieder auf einer Wolke erſcheinen wird. Noch mehr aber macht ihn uns ſein Hauptſchmuck kennbar. Dieſer Vorzug königlicher Würde gebührt ihm nicht nur allein, vermög ſeiner ewigen Gottheit, Allmacht und Hoheit, ſondern auch vermög der mit ihm vereinigten Menſchheit, nach welcher ihm gegeben worden iſt alle Gewalt im Himmel und auf Erden (Matth. 28, 18.), und vermög welcher ſeines Königreichs kein Ende ſeyn wird (Luk. 1, 32. 33.). Von deſſen Macht es auch heißt: daß ihm alle Heyden und Völker zum Erbe und der Welt Ende zum Eigenthum gegeben worden ſey, und daß er ſolche mit einem eiſernen Szepter ſchlagen, und wie die Töpfe zerſchmeiſſen ſollte (Pſ. 2, 8. 9. — Offenb. 2, 27.), womit eben ſo viel geſagt iſt, als was hier mit der ſcharfen Sichel, welche ihm zu Vollziehung ſeiner Strafgerichte beygelegt wird, und unter verſchiedenen Schilderungen doch immer das Verhalten anzeigt, wie er ſeine Kirche wider die Gewalt ſeiner Feinde ſchützt, und derſelben bey andringender Noth und Gefahr eine ſchnelle und unerwartete Ruhe verſchafft.

15. Vers. *) Die Saat iſt reif, heißt eben ſo viel, als: ihre Gottloſigkeit iſt groß, oder ihre Ungerechtigkeit iſt vollkommen reif geworden. Dieſer Verſtand giebt einen bequemen Zuſammenhang der verſchiedenen Theile dieſes Geſichts untereinander.

16. Gleich ſchlug der, welcher auf der Wolke ſaß, ſeine Sichel an, damit die Erde eingeerndtet würde *).

17. Auch ein anderer Engel gieng aus dem Tempel in den Himmel mit einem ſcharfen Rebmeſſer *).

18. Dieſem rief ein Engel, der vom Altare kam, und Macht über das Feuer hatte, mit ſtarker Stimme zu: Schlage dein ſcharfes Rebmeſſer an, und ſchneide die Trauben in dem Weinberge des Landes: denn ſeine Beeren ſind reif *).

fangen ſoll. Mit einer ſtarken Stimme, die ſeine große Begierde verrieth, das Werk gethan zu ſehen, rief er: „Haue ein mit deiner Si„chel (d. i. laß den Strafgerichten „ihren Lauf); die Zeit der Erndte „iſt da (das Maaß der Sünden der „Gottloſen iſt voll), und die Saat „iſt reif (und ſie ſind reif zur Stra„fe)." Er that, was ihm befohlen war, und Gott ließ ſeine Arbeit gelingen; die gedroheten Strafen wurden ſchleunig vollzogen.

Nun folgte ein noch ſchwereres Gericht, das durch die Weinleſe, welche auf die Erndte zu folgen pflegt, vorgeſtellt wurde. — Ein anderer Engel kam aus dem Himmel hervor mit einem ſcharfen Rebmeſſer in der Hand, um die Ausführung des erſtern zu unterſtützen, und die Vertilgung der Feinde des wahren Gottesdienſtes zu vollenden. Der Engel, der das Amt, die Strafgerichte Gottes zu vollziehen, hatte, kam von dem Brandopferaltare, wo er figürlich die Sorge über das Feuer zu tragen hatte,

---

16. Vers. *) Nach der Ankündigung des Gerichts iſt nun hier die Ausführung deſſelben. Die Perſon, welche es ausführt, iſt unmittelbar Jeſus Chriſtus ſelbſt, welcher in eigener Perſon kommt, das Gericht an ſeinen Feinden zu vollziehen. Alſo mag man hier auch bemerken, daß es nicht ein Engel iſt, wie ſonſt, der dieſen Schlag thut, ſondern des Menſchen Sohn, Jeſus Chriſtus, hat die erſte und vornehmſte Hand darin; obgleich auch Engel geſandt werden, ihn zu begleiten, und ihm in der Ausführung beyzuſtehen, um zu zeigen, daß dieſer Schlag der Rache über ſeine Feinde mit aller Kraft einer göttlichen Hand geſchah.

17. Vers. *) Auch hier erſcheint der Engel mit einem **ſcharfen Rebmeſſer**, um anzuzeigen, daß er geſchickt ſey, dieſe Ausführung zu unterſtützen, und die Vertilgung der Feinde des wahren Gottesdienſtes zu vollenden. Einige behaupten, daß die **Erndte** und die **Weinleſe** zwey verſchiedene feindliche Mächte bezeichnen müſſen, an welchen dieſe Strafgerichte vollzogen worden ſeyen: Andere aber verſtehen eins und eben daſſelbe Gericht dadurch, und betrachten dieſe zwey Geſichter nicht anders, als die Träume des **Pharao**, welche gedoppelt waren, um die Gewißheit desjenigen, was dadurch zu erkennen gegeben ward, anzuzeigen. Daß inzwiſchen die Verwüſtung, welche durch die **Weinleſe** bezeichnet iſt, ein ſchwereres Gericht ausmacht, als das **Erndten** vorſtellt, das wird mit Grund aus den ſchreckhaften Bildern, womit ſie ausgezeichnet iſt, geſchloſſen.

18. Vers. *) **Der über das Feuer Macht hatte**, iſt ſo viel, als der zur Ausführung der Gerichte Gottes, welche **Pſalm** 10, 7. — 20, 10. — 49, 3. mit Feuer verglichen werden, Befehl hatte. Nach Anderer Meynung iſt es eine Anſpielung auf das Amt desjenigen Prieſters, der durch das Loos in dem Tempel-

19. Gleich ſchlug der Engel ſein Rebmeſſer an die Erndte, las den Weinberg ab, und warf ſeine Trauben in die Kelter des göttlichen Zorns.

20. Die Kelter ward auſſer der Stadt getreten; Blut gieng aus ihr, welches den Pferden bis an den Zaum gieng, tauſend ſechs hundert Stadien weit *).

und ſchrie mit lauter Stimme: „Fange an, die gerechten Gerichte „Gottes an dieſem gottloſen Ge„ſchlechte auszuführen. Die Zeit „von Gottes Ungnade, ſeine be„ſtimmte Zeit iſt völlig gekommen, „und die Ungerechtigkeiten der Ein„wohner der Erde haben ſie zur „Verwüſtung vollkommen reif ge„macht.“ — Nicht ſobald hatte er ausgeredet, als die göttlichen Befehle vollzogen wurden, und die Verwüſtung ihren Anfang nahm. Das Blut der Erſchlagenen ſtrömte von allen Seiten, und die Niederlage erſtreckte ſich bis über die Gränzen eines Landes von 1600 Stadien, d. i. weit und breit. —

Das fünfzehnte Kapitel.

Die Ueberwinder des Thieres. Gottes Preis *).

Schrifttext.

1. Nun ſahe ich ein anderes großes wunderbares Zei-

Erklärung.

Hierauf eröffnete ſich mir eine neue Szene im Himmel, welche groß und merkwürdig war, weil ſie nie geſe-

---

dienſte geſetzt war, für das Feuer auf dem Altar Sorge zu tragen, und deswegen der Prieſter über das Feuer genannt wurde. Nach der jüdiſchen Theologie werden alle Kräfte, die Gott in die Natur gelegt hat, ſeine Engel genannt. Eine Erinnerung, die man beſonders beym Leſen der Offenbarung Johannes wird gebrauchen können.

19–20. Vers. *) Das ganze Bild iſt von einer außerordentlich großen Niederlage, welche irgend einen blutigen Krieg zum Gegenſtande haben muß, hergenommen. Die Ordnung der Weiſſagungen und der natürlichſte Zuſammenhang dieſes Theils mit den übrigen, weißt uns, wie es ſcheint, eigentlich dahin, es von dem großen Gerichte, welches am Ende über das Thier und deſſen Nachfolger gebracht werden ſoll, zu verſtehen; ſo vermuthlich dasjenige bezeichnet, was genauer und vollkommner Kap. 18. und 19. erklärt wird, und dem glücklichen Zuſtande der Kirche, welcher Kap. 20. vorherverkündigt wird, Platz machen ſoll.

*) Dieſes Kapitel iſt eine Vorbereitung, welche, ob ſie gleich als ein Eingang zu einem neuen Geſichte angeſehen werden kann, doch mit dem Vorhergehenden in einer genauen Verbindung ſteht. Das unter der ſiebenten und letzten Poſaune abgebildete dritte und große Wehe iſt ſeinem Anfange und Urſprunge nach zwar in den zweyen vorhergehenden Geſichten überhaupt und nach verſchiedenen Abwechslungen vorgeſtellt worden; aber die längere Fortdauer derſelben, womit es auch noch kein Ende hat, forderte, daß noch mehrere Umſtände davon bekannt gemacht würden, woran man die Beſchaffenheit deſſelben, und die Verfaſſung der ſtreitenden Kirche hier auf Erden deſto genauer erkennen und wahrnehmen könnte. Gleichwie Gott ſeine gerechten Urſachen hatte, daß er das heilloſe Reich des antichriſtiſchen Unglaubens ohne Unterlaß, und auf

chen am Himmel, nämlich ſieben Engel, welche die ſieben letzten Plagen hatten, mit denen ſich Gottes Zorn endigt.

2. Auch etwas wie ein gläſernes mit Feuer vermiſchtes Meer ſah ich, und über dem gläſernen Meere diejenigen, welche ſich vor dem Thiere, ſeinem Bildniſſe und der Zahl ſeines Namens unverſehrt erhalten haben, mit Harfen Gottes ſtehen *).

3. Dieſe ſangen das Lied Mo-

hene Dinge enthielt, worüber ich in die äußerſte Verwunderung gerieth. Ich ſahe ſieben Boten Gottes, welche in eben ſo vielen Schalen alle die Strafen aufbewahrt hatten, mit denen Gott das antichriſtiſche Reich nach ſeiner Ungnade zu züchtigen, und auf eine ſolche Art zu Grunde zu richten beſchloſſen hatte, daß keine weitere Beſtrafung hier auf Erden mehr Platz haben würde. — Auch ſahe ich eine große glänzende Bodenfläche, durchſichtig und hell, wie der reinſte Kryſtall: Sie funkelte ſo von der Zurückwerfung der Lichtſtrahlen, die von dem Throne Gottes darauf fielen, daß ſie wellenförmig mit Feuer vermiſcht ſchien. — Jenſeits dieſer Bodenfläche ſtanden die, welche ſich ſiegreich gegen alle Anfälle des Unglaubens bewahrt haben: niemals waren ſie Anbeter des Thieres, und niemals haben ſie ſich zu deſſen Gefolge ge-

mancherley Art ſeine harte Zuchtruthe mußte fühlen laſſen: ſo hatte er doch allemal dafür Sorge getragen, daß ihm eine rechtglaubige Gemeinde, eine Verſammlung der Heiligen, die ſich als rechtſchaffene Reichsgenoſſen und Glieder der Kirche Chriſti bekannten, dabey erhalten würde. Von deren Zuſtande, und wie ſich ſolche bey denen von dem großen Haufen des widerchriſtiſchen Reichs verwirkten, und über daſſelbe vollzogenen göttlichen Strafgerichten verhalten, wird nun zuförderſt eine Vorſtellung dargelegt; und da dieſe Vorſtellung am allermeiſten für Juden gemacht worden iſt, welche an die ſinnlichen Begriffe und Umſtände ihrer Voreltern, welche durch ihre jährlichen Feyerlichkeiten ihnen tief ins Gedächtniß eingedrückt waren, ſich ſo angeheftet hatten, daß es ihnen unerträglich dünkte, ohne deren Erinnerung ihre Gedanken von einem lebendigen und beſſern Erbe aufrecht zu erhalten: ſo beſteht ſolche in lauter ſymboliſchen Bildern, welche aus den Geſchichten der Kirche des alten Bundes genommen ſind, und ſich auf ſelbige ganz deutlich beziehen, wie wir in der Folge ſehen werden.

Man erinnere ſich abermals, daß unter dem Namen des Widerchriſts das Reich des Unglaubens und der Finſterniß, das ſich dem herrlichen Reiche Jeſu Chriſti widerſetzt, es mag nun auf der Welt ſich äußern wo es will, verſtanden werde.

2. Vers. *) Da, wie ſo eben geſagt, die meiſten Bilder aus dem Tempeldienſte des alten Bundes genommen ſind: ſo erklären einige dieſes gläſerne Meer als ein großes Baſſin, wie das Meer in dem Tempel Salomo's; andere aber wollen da eine eigentliche See ſehen, die ſich vor dem Grunde, welcher ſich im Geſichte aufthat, zeigte, und durch welche diejenigen durchgegangen wären, welche jetzt am jenſeitigen Ufer derſelben ſtünden: dieſe meynen, das Glas bedeute die Hinfälligkeit dieſer Welt, und das Feuer die Vermiſchung von Widerwärtigkeit und Elend, welchen ſie bloß geſtellt waren, ehe ſie in den Stand der Glückſeligkeit, worin ſie ſich damals befanden, kamen. Und ſo giebt es noch mehrere Erklärungen davon. Wir bleiben bey derjenigen, die wir Offenb. Kap. 4. V. 6. in der Anmerkung gegeben haben.

ſis, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes: Groß, ſprachen ſie, groß und wunderbar ſind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott, gerecht und wahrhaftig deine Wege, König der Heyden *)!

4. Wer ſollte dich nicht fürchten, Herr; wer dich nicht verherrlichen? Denn du allein biſt heilig; alle Völker werden kommen, und vor dir anbeten: denn deine Gerichte ſind offenbar geworden *).

zählt. Als Verehrer des einigen wahren Gottes waren ſie mit Harfen verſehen, wie ſie bey den öffentlichen feyerlichen Gottesdienſten im Tempel von den Leviten gebraucht wurden, und ſangen auch das nämliche Lied des Moſes, welches täglich unter dem Tempeldienſte geſungen wurde, und das kurz vorher (Kap. 14, 2.) von den Mitgenoſſen des Lammes, das auf dem Berge Zion ſtand, angeſtimmt worden iſt. „Groß und wunderbar, ſprachen ſie, „ſind deine Thaten, o Jehova, Gott, der alles vermag, „und deſſen Macht keine Gränzen „weiß! — Gerecht und untadelhaft „ſind deine Rathſchlüſſe — wer wird „ſie unterſuchen? Du König der „Völker! Wer kennet dich, und ehret dich nicht? Jehova! — Wer „hat nur von deinen Werken gehört, „und verherrlichet dich nicht? Du „allein Heiliger! — Alle Völker und „Nationen werden erkennen, daß „du der einzige wahre Gott biſt, „denn du haſt offenbar der Welt

---

3. Vers. *) **Das Lied Moſis**, d. i. ein ſolches, wie **Moſes** zum Lobe Gottes für die Erlöſung Iſraels und die Vertilgung der Aegypter, II. Moſ. 15, 1. ſang. Denn Gott hatte nun in der Erlöſung ſeines Volks von dem Joche des Antichriſts ſeine Macht eben ſo ſehr gezeigt. — **Moſes** war wegen ſeines Amtes auf eine beſondere Weiſe ein **Knecht Gottes**, V. Moſ. 34, 5. und ſo war es auch das **Lamm Gottes**, das dieſen Namen bey den Propheten beſonders trägt. Jeſ. 50, 5. — 52, 13. und 53, 11. — Die Beziehung auf den mit dem Vater gemachten Mittlerbund, Pſ. 39, 7. 8. 9. gab dem **Lamme** ein weit größeres Recht zu dieſem Titel, als dem **Moſes**; daher war auch das neue **Lied des Lammes Gottes** in dem Chore der Auserwählten, nicht nur **Moſis** Lied beygefügt, ſondern vorgezogen: denn es war wahrhaftig ein neues Lied; da **Moſes** und die Iſraeliten in ihrem Dankliede, II. Moſ. 13. vornehmlich auf die leibliche Errettung aus dem Dienſthauſe Aegyptens ſahen, obwohl **Moſes** auch auf den myſtiſchen Verſtand und die Bedeutung ſolchen Ausganges in der Befreyung der Menſchen von den Banden der Sünde durch die Erlöſung Jeſu geſehen haben mag; das **Lied des Lammes** aber redet deutlich Pſ. 39, 4. von der Ausführung dieſes Erlöſungswerkes, und preiſet die Vollziehung deſſelben nach dem Mittlerbunde an. Man hat demnach nicht nöthig anzunehmen, daß Johannes dieſe Himmelsbewohner zweyerley Lieder habe ſingen hören: **Moſis Lied** und des **Lammes Lied** waren ein und daſſelbe Lied, und machten ein ganz neues Lied von der ſeligen Ausführung des großen Mittlerwerks des **Lammes Gottes** aus, ähnlich an geiſtlichem Inhalte u. ſ. w. dem moſaiſchen Dankliede, welches die Juden alle Sabbathe abends ſangen, und darnach eingerichtet, dem Begriffe und völligen Umfange nach aber viel wichtiger, viel erhabener, und alſo ein **neues Lied** war.

4 Vers. *) **Alle Völker werden kommen** ꝛc. Da dieſes erſt bey dem Ausbruche des Reiches der Herrlichkeit geſchehen wird, wenn der **Vater** alle Fein-

5. Nach dieſem ſahe ich das Allerheiligſte der Stiftshütte des Zeugniſſes im Himmel öffnen *).

6. Und die ſieben Engel, welche die ſieben Plagen hatten, aus dem Tempel heraustreten, in reine glänzende Leinwand geklei-

„kund gethan, daß deine Urtheile „gerecht ſind!" —

Hernach öffnete ſich vor meinen Augen der Tempel Gottes im Himmel, das Heilige der Heiligen, der Sitz von Gottes Herrlichkeit und Ausſprüchen, wohin Jeſus Chriſtus (Hebr. 9, 24.) als Hoherprieſter eingegangen iſt, und die ſieben Diener der göttlichen Strafgerichte traten hervor aus dem innerſten Gemache, wo die Gottheit thront. Ihre Kleidung war der hohenprieſterlichen ähnlich, glänzend wie

---

de Jeſu Chriſti, ſeines Sohnes, wird zum Schemel ſeiner Füße gelegt, und der Herr Jeſus das Haupt, als Sieger über ſeine Feinde, Teufel und Tod nicht ausgenommen, wird empor gehoben haben (Pſalm 109, 7.), und wenn es nun an dem ſeyn wird, daß er das bisher geführte Reich dem Vater übergeben ſoll: ſo iſt daraus billig zu ſchließen, daß dieſe aus Jeſ. 66, 23. 24. genommenen Worte der Anbetung, welche alle Völker dem Herrn leiſten ſollen, von den allerletzten Zeiten bey dem Anbruche des Reichs der Herrlichkeit verſtanden werden müſſen, wenn alle Gerichte Gottes werden ausgeführt worden ſeyn, wenn die Fülle der Heyden wird eingegangen, und mit allen glaubigen Iſraeliten Eine Heerde unter dem Hirten Jeſu Chriſto geworden ſeyn, und ihn mit dem Vater und dem heiligen Geiſte, als den hochgelobten Gott, anbeten wird. Demnach gehören auch dieſe Worte eigentlich in den Mund derjenigen Auserwählten, welche ſchon in den Stand der ewigen Erquickung eingegangen ſind, nachdem ſie die Feinde des Reiches Jeſu Chriſti hier auf Erden überwunden haben. Man vergleiche die Stelle Jeſ. 65, 17. und 66, 22. mit II. Pet. 3, 13. u. ſ. f. Wer noch eine vorhergehende allgemeine Weltbekehrung hier ſucht, der ſchiebt etwas Fremdes hinein, wovon uns Jeſus, Matth. 13, 30. einen ganz andern Begriff gegeben hat.

5. Vers. *) Da die Juden, wie wir oben in der Einleitung zu dieſem Kapitel geſagt haben, durch ein altes Vorurtheil ſo ſehr an die ſinnlichen Begriffe und Vorſtellungen ihres ehemaligen Tempeldienſtes geheftet waren: ſo blieb ihnen, da die Stiftshütte und der ganze Tempeldienſt auf Erden zu Grunde gegangen war, kein anderer Troſt übrig, als daß ſie das himmliſche Original des Tempels, welches Moſes auf dem Berge Sinai geſehen hatte (II. Moſ. 25, 40. und 26, 30.), einſt bey der zweyten Wiederkunft Chriſti im Himmel wieder ſehen würden. Dieſer Schwachheit aufzuhelfen, und den durch die drohenden Verfolgungen der Feinde des Reichs Jeſu Chriſti niedergeſchlagenen Muth aufzurichten, fand die göttliche Weisheit für rathſam, ſich zu ihrer Schwachheit herab zu laſſen, und ohne ihre Gedanken und Sehnſucht von der himmliſchen Stiftshütte zu ſtören, ſie zurecht und in Ordnung zu bringen, und ihnen zu zeigen, in was für einer evangeliſchen herrlichen Geſtalt der Tempel des Lammes Gottes nach ſeiner Verfaſſung im N. T. nach der Wahrheit ſey, und was für eine große Verſchiedenheit deſſelben unter beyderſeitigen gleichförmigen Umſtänden ſich finde, da Gnade und Wahrheit in Jeſu Chriſto alle Schattenbilder mit Wirklichkeit verknüpft hatten, woraus die geiſtliche oder myſtiſche Erfüllung des Reiches des Königs der Ehren nothwendig folgen muſte. — Das war nun in der Bilderſprache der Offenbarung ein reicher Stof, die Herrlichkeit des glorreichen Reiches Jeſu Chriſti im Himmel abzuſchildern, und die Herzen der nach dieſem Tempel ſich ſehnenden Glaubigen zur fröhlichen Erwartung dieſes ſeligen Zuſtandes zu erwecken und zu ſtärken. Ναὸς bedeutet hier das Allerheiligſte.

det, und mit goldenen Gürteln um die Bruſt *).

7. Dieſen ſieben Engeln gab eins von den vier Thieren ſieben goldene Schalen voll von dem Zorne des in Ewigkeit lebenden Gottes *).

8. Nun ward der Tempel von der Herrlichkeit und Macht Gottes voll Rauch *), und Niemand konnte hinein gehen, bis die ſieben Plagen der ſieben Engel geendigt waren.

weißgebleichte Leinwand, und ihre Talare mit goldenen Gürteln über die Bruſt aufgeſchürzt. — Der Inhalt des göttlichen Befehls, den ſie bekommen hatten, ward durch folgende Vorſtellung kund gemacht:

Eins von den vier lebendigen Geſchöpfen, die nächſt am Throne Gottes ſtehen, gab einem jeden von ihnen ein goldenes Feuergefäß, nicht mit Weyhrauch, wie im Tempeldienſte, ſondern mit Miſchungen von tödtlicher Beſchaffenheit, wodurch die Strafgerichte Gottes bezeichnet wurden, angefüllt; des Gottes, der wie er der ewig lebende Gott, alſo auch allezeit im Stande iſt, ſeine Feinde nach ihren Werken zu ſtrafen. — Und ſo wie ehemals eine majeſtätiſche Wolke das Zelt der Zuſammenkunft bedeckte, wenn die Herrlichkeit des Herrn die Stiftshütte erfüllte; (2. Moſ. 40, 34.) ſo ward auch hier, zum Zeichen der Gegenwart Gottes, der Himmel mit Rauch erfüllt, und niemand konnte ſich dem Throne des Allerhöchſten nähern, bis dieſe Gerichte vollkommen vollzogen waren.

---

6. Vers. *) Die ſieben Engel kamen hervor, wie der Hoheprieſter hervorzukommen pflegte, aus dem Orte der Anrede, die göttliche Antwort auf die Gebete der Heiligen zu bringen. Die Antwort beſtand in ſieben Plagen: Das iſt, Gott wollte ſie gebrauchen, ſieben auf einander folgende Strafgerichte über die Anhänger des Widerchriſts und alle Feinde ſeiner Kirche zu bringen, bis ſie durch dieſelben vertilgt ſeyn würden; wobey man aber nicht Urſache hat, über die Ordnung, Zahl und Beſtimmung dieſer himmliſchen Geiſter ſich viele ungewiſſe Gedanken zu machen, wie wir ſchon anderwärts geſagt haben.

7. Vers. *) Was dieſe Schalen für eine Geſtalt gehabt haben, iſt, allem Anſehen nach, eine überflüßige und unnöthige Frage und Unterſuchung der Ausleger. Wenn man bedenkt, daß es Feuergefäße geweſen ſind, welche brennende Materien enthielten: ſo wird man leicht erkennen, daß ſich der Name der Flaſchen nicht wohl hierher ſchicke. Wir haben alſo am liebſten den allgemeinen Namen der Gefäße in unſerer Erklärung gebraucht, ſie mögen nun eine Geſtalt gehabt haben, wie ſie wollen.

8. Vers. *) In dem Rauche liegt eine Anſpielung ſowohl auf die Wolke, welche das Zelt der Zuſammenkunft bedeckte, als auch auf jene, die III. Kön. 8, 10. und II. Chron. 5, 13. das Haus des Herrn erfüllte. Beyde waren Sinnbilder ſeiner Herrlichkeit, die ſich ſowohl durch die Ausführung ſeiner Gerichte offenbart, als auch, indem ſie ſchützt und deckt, ein Zeichen ſeiner Gunſt ſeyn kann; denn beyde kommen von der Macht Gottes, und in beyden iſt er herrlich.

Das ſechszehnte Kapitel.

Die ſieben Gerichtsſchalen *).

Schrifttext.

1. Eine ſtarke Stimme aus dem Tempel ſprach zu den ſieben Engeln: Gehet und gießet die ſieben Schalen der Strafen Gottes über die Erde aus *).

2. Und der erſte goß ſeine

Erklärung.

Jetzt ertönte eine ſtarke Stimme aus der Gegend des Thrones, welche zu erkennen gab, daß dasjenige, was vollbracht werden ſollte, von großer Wichtigkeit wäre, und mit großer Sorgfalt verrichtet werden ſollte. „Auf! — rief ſie den ſieben „Engeln zu — es iſt die Zeit, die „Plagen über die Erde zu bringen, „die euch anbefohlen ſind. Gießet „die Schalen bis auf den letzten „Tropfen aus, damit nichts darinn

---

*) Da Gott durch alle ſeine vorhergegangenen Strafgerichte nicht ſo viel bey den Feinden ſeines Reiches ausgerichtet hatte, daß ſeine Kirche hier auf Erden zu einer vollkommenen Ruhe hätte gelangen können; ſondern da ſie vielmehr in einem verſtockten und unbußfertigen Sinne beharrten, den Reichthum aller bisher erzeigten Güte, Geduld und Langmuth Gottes verachteten, und ſich zur Sinnesänderung dadurch nicht haben leiten laſſen: ſo mußte er endlich dadurch bewogen werden, des bisherigen Erbarmens müde, noch ſchwerere Plagen als die vorhergehenden waren, über ſie zu verhängen. Dieſe ſchweren Verhängniſſe nun ſind es, die in dem gegenwärtigen Kapitel durch das Sinnbild der ſieben mit Strafgerichten angefüllten Zornſchalen ausgezeichnet werden. Man findet zwiſchen den Wirkungen dieſer Plagen, und den im 8. und 9ten Kapitel vorkommenden Poſaunen eine ſolche Aehnlichkeit, daß mehrere Ausleger dachten, es könnten wohl einerley ſeyn, und nur jede mit einigen Umſtänden, welche bey den andern übergangen wurden, beſchrieben werden; oder die Schalen bezeichneten vielleicht eine folgende Reihe von den letzten Plagen, welche noch zukünftig ſind, und, der Ordnung und Weiſe nach, den Plagen der ſieben Poſaunen glichen, nur aber ſtrenger, und auf diejenigen, die das Thier anbeteten, genauer gerichtet wären. Das Wahrſcheinlichſte iſt, daß die Poſaunen Anzeigen von allgemeinen Schickſalen, und die Schalen von beſondern Gerichten ſeyen. Doch aber iſt es in ſo großer Dunkelheit unmöglich, den genauen Unterſchied anzuzeigen, ausgenommen, daß man die ſieben Schalen in die letzte Periode der Weltgerichte Gottes ſetze.

1. Vers. *) Je größer die Gerichte und Schickſale waren, welche den glaubigen Juden durch Johannem angezeigt wurden, um ſie zu erinnern, daß die zweyte Ankunft des Meſſias zur Offenbarung des Reichs der Herrlichkeit noch nicht gegenwärtig vorhanden ſey, ſondern vorher noch große Strafgerichte ergehen müßten, um das Reich des Widerchriſts zu ſtürzen; deſto nöthiger war es, göttliche Kennzeichen (wofür die Juden dieſe himmliſche Stimmen hielten) ihnen zur Verſicherung zu geben, daß dennoch die Erlöſung, nach der ſie ſo ſehnlich ſeufzeten, und das Reich, dem ſie ſo ängſtlich entgegen ſähen, gewiß und bald, ohne neue Auftritte zu erwarten, damit plötzlich und unvermuthet erſcheinen würde, V. 15. — Dadurch wird dem Einwurfe begegnet, welchen Viele machen, wie dieſe ſieben Schalen auf die letzten Zeiten der Welt gehen können, da ſie doch die Offenbarung als Zeichen einer baldigen Ankunft Jeſu angiebt? Denn aus dieſem Verſe iſt offenbar, daß bald eben ſo viel heiße, als plötzlich, unvermuthet, da, ehe man ſich einbildet, die Sache einen überraſcht, welches der zagenden Schwermuth der jüdiſchen Chriſten nothwendig Unterricht und Troſt

Schale auf die Erde aus, und die Leute, welche das Maalzeichen des Thiers hatten, und ſein Bildniß anbeteten, bekamen ein böſes ſchmerzhaftes Geſchwür*).

3. Der zweyte Engel goß auch ſeine Schale ins Meer, und es war wie das Blut eines Todten, und alle lebendigen Geſchöpfe in demſelben ſtarben *).

„zurückbleibe; denn Gottes Straf„gerichte ſollen jetzt ganz ausgeführt „werden." — Wie befohlen, ſo geſchah es; der erſte Engel gieng hin, und er goß ſeine Schale über die Erde, und peſtartige Beulen, und anſteckende Drüſen ergriffen alle die, welche ſich durch das oben (Kap. 13, 16.) bemerkte Kennzeichen, als Anbeter und Verehrer des Thieres von der Zunft der rechtglaubigen Mitgenoſſen des Reiches Jeſu Chriſti getrennt hatten.

Das was der erſte von den Boten Gottes gethan hatte, that nun auch der Zweyte und Dritte. Beyde ſchütteten ihre Schalen aus, der Eine über das Meer, und die Gewäſſer waren durchaus wie dickge-

---

geben mußte, und ſie erwecken konnte, über die Haushaltung des Reiches Jeſu Chriſti dabey nachzudenken.

2. Vers. *) Unter der Erde wird hier nicht nur ein Theil des bewohnten Erdballes, oder ein Welttheil, ſondern das ganze Reich des Satans, und ſonderlich deſſen öffentlich ſich erklärender, und der Sache des Heilandes ſich entgegen ſetzender, wider den Herrn und ſeinen Geſalbten ſich auflehnender Anhang — Völkerſchaften, Gemeinden und Verſammlungen — verſtanden, ſie mögen nun auf dem Erdboden wohnen, wo ſie wollen. Etwas Beſtimmteres zu ſagen, iſt auch hier um ſo weniger möglich, je weniger es den Menſchen gegeben iſt, von zukünftigen Dingen, wie die Ausgießung dieſer Schalen iſt, etwas Zuverläßigeres zu ſagen, als Paulus Apoſtelg. 17, 31. geſagt hat. Das ſoll uns beſcheiden machen zu überlegen, wie weit wir noch in der Erklärung der ſieben Schalen, zurück ſind. Eben ſo wenig Urſache hat man, nach der Art und Beſchaffenheit der hier vorkommenden Geſchwüre zu forſchen, da der heilige Geiſt aller Wahrſcheinlichkeit nach dieſes Sinnbild blos wählte, um damit auf die ägyptiſche Seuche der böſen Blattern anzuſpielen, womit der Herr die hartnäckigen Feinde ſeines Volkes heimgeſucht hat. Man vergleiche damit die Drohungen und Verfluchungen Gottes über die Abtrünnigen, welche Moſes dem Volke Iſrael vorgelegt hat, V. Moſ. 28, 21. 22. 27. wo ſolche Geſchwüre und Drüſen als eine außerordentliche Plage Gottes angegeben werden. Vergl. Ezech. 14, 21. —

3. Vers. *) Diejenigen, welche dieſe Stelle figürlich erklären, halten dafür, daß, wie das Meer im prophetiſchen Verſtande ein Sinnbild unruhiger Völkerſchaften, und deſſen Fluthen und brauſende Waſſerwogen Anzeigen großer Empörungen, feindlicher Bewegungen und Angriffe ſind (Pſ. 45, 3. 4.); alſo hier wolle angezeigt werden, daß die Völker, welche Feinde des Reiches Jeſu Chriſti ſind, in ſolche Händel und Verwirrungen gerathen würden, wo des Blutvergießens kein Ende ſeyn, ſondern daß daſſelbige ſo lange anhalten würde, daß es, wie faulendes Blutwaſſer endlich den abſcheulichſten Geruch von ſich giebt, bey dem alles ſterben und verderben muß. Das Sinnbild iſt in dieſem Verſtande der Sache wohl angemeſſen, ſonderlich wenn man durch das Meer, welches das Bild herleihet, das ganze Reich des Thieres oder des Widerchriſts verſteht, wo nicht nur der Zuſammenfluß von allerley Völkerſchaften zu finden iſt, ſondern wo es auch Quellen, Flüſſe, große Ströme, Inſeln, Bäche und andere Theile im Meere hat, die ſich auf die politiſchen Verhältniſſe dieſes Reichs leicht anwenden laſſen. Etwas Beſtimmteres zu ſagen, dazu iſt dieſe Geſchichte ſowohl, als die Zukunft zu dunkel.

4. Nun goß der dritte Engel ſeine Schale in die Flüſſe und Brunnenquellen, und ſie wurden Blut.

5. Darauf ſprach der Engel der Waſſer: Du, der du biſt, und warſt, du Heiliger, biſt gerecht, da du dieſes Gericht gehalten haſt;

6. Da du denen, die das Blut der Heiligen und Propheten vergoſſen haben, Blut zu trinken gegeben haſt, wie ſie es verdienen *).

7. Noch einen andern hörte ich vom Altare ſagen: Ja!

ronnenes und faulendes Blut von Ermordeten, ſo daß alles umkam, was im Meere lebte. Der andere goß ſie über die Flüſſe und Brunnen aus, und auch die verwandelten ſich in Blut.

Auf einmal erhob der Engel, der dem Meere und den Flüſſen und Brunnen vorgeſetzt war, ſeine Stimme, und ſprach: „Wie gerecht zeigſt „du dich in deinen Wegen der Vor„ſehung, o Gott, der du in deinen „Vollkommenheiten unveränderlich, „in deiner weiſen Regierung durch „alle Zeitalter hindurch beſtändig „biſt! Wie deutlich haſt du dich „für diejenigen, die mit Andacht „auf deine Wege merken, durch die„ſes Gericht über deine Feinde dar„geſtellt! Wegen ihrer ausgeübten „Verfolgungen und ihrer Grau„ſamkeit wider die getreuen Diener „Gottes war die Vergießung ihres „Blutes eine Strafe, und eine Ver„geltung, die ihren Sünden ange„meſſen war."

Nicht lange hernach ertönte eine andere Stimme; ſie ſchien von jener Gegend des Altars zu kommen, wo ich vormals die Seelen der Märtyrer aufbewahrt geſehen hatte; oder war es ein Engel, der bey dem Altare in der Gegenwart Gottes ſtand? Er ſtimmte ganz mit dem

Herr,

5–6. Vers. *) Der **Waſſerengel** iſt abermals ein Bild, welches ſeinen Urſprung aus der jüdiſchen Lehre von den Engeln herſchreibt, nach welcher dieſe Nation glaubte, Gott habe allen Elementen gewiſſe Geiſter vorgeſetzt, welche dieſelben regieren, und von allem, was damit vorgieng, Rechenſchaft geben müßten. — Uebrigens ſcheinen dieſe Verſe der Schlüſſel der unmittelbar vorhergehenden zu ſeyn, und klar anzuzeigen, daß gleichwie die abgöttiſchen Feinde der Kirche das Blut der Heiligen und Märtyrer vergoſſen hatten, alſo auch das ihrige vergoſſen werden ſollte. Wobey ganz deutlich zu erſehen iſt, daß die Parallelvergleichung des Zuſtandes der Iſraeliten in Aegypten mit der Kirche Chriſti im N. T. und der Schluß, den man von der vollkommenen Aehnlichkeit einer Sache hernimmt, den Grund zu dieſem Ausſpruche gelegt habe, und zu verſtehen gebe, die Glaubigen hätten ſich um ſo mehr die Wiedervergeltung der Verfolgungen ihrer Feinde zu getröſten, jemehr Gottes unwandelbare Gerechtigkeit Urſache habe, ſein Verfahren nicht zu ändern, und einem jeden zu vergelten, wie er es verdient.

Herr, allmächtiger Gott, wahrhaftig und gerecht ſind deine Gerichte *).

8. Der vierte Engel goß ſeine Schale auf die Sonne aus, und bekam Vollmacht, den Menſchen feuerheiß zu machen.

9. Es wurde ihnen auſſerordentlich heiß, und anſtatt Gott, der Macht über dieſe Plagen hat, durch Sinnesänderung zu ehren, läſterten ſie ihn *).

10. Darauf goß der fünfte

vorhergehenden zuſammen, und beſtätigte, was derſelbe geſagt hatte, indem er ebenfalls die Gerichte Chriſti über die Anbeter des Thieres rühmte: ſowohl in Abſicht auf die Wahrheit, als ſolche, die gedroht waren; wie auch in Abſicht auf ihre Gerechtigkeit, als die dasjenige vergalten, was ſie verdient haben.

Nun kam die Reihe an den vierten Engel. — Auch dieſer goß ſeine Schale aus; und zum Werkzeuge dieſes Strafgerichts ward die Sonne gebraucht, welche die Menſchen mit einer unausſtehlichen Hitze ängſtigen und quälen mußte. Eine große Anzahl Menſchen ſchmachtete ohne Rettung, und was ihnen noch zur Labung hätte dienen können, war durch ihre Feuerſtrahlen verſengt. Allein ſie hatten dem ohngeachtet weder ein Gefühl von ihren Sünden, noch faßten ſie den Entſchluß ſich zu Gott zu wenden, und ihm die Ehre zu geben. Anſtatt ſeine oberſte Macht zu erkennen, ihren Sinn zu ändern, und von ihrer

---

7. Vers. *) Wenn wir in der Geſchichte ſo viele blutige Kriege finden, die ſo lange dauerten, und um der Religion willen gefährlich wurden, ſo haben wir einen augenſcheinlichen Beweis von dieſem gerechten Gerichte Gottes. Hier laufen auf eine merkwürdige Weiſe Verfolgung auf der einen, und Strafe durch bürgerliche Kriege auf der andern Seite zuſammen, welche die augenſcheinlichen Merkzeichen dieſer Schale ſind.

8–9. Vers. *) Da das im Grundtexte ſtehende Wort eigentlich eine verſengende Hitze der Sonne anzeigt, ſo wird durch dieſe Plagen vermuthlich ein Verſengen und Vertrocknen der Früchte des Erdbodens zu erkennen gegeben, woraus Theurung entſteht, und ſo kann auch hier möglicher Weiſe eine Hungersnoth angezeigt werden. Man bemerkt hier abermals eine große Aehnlichkeit zwiſchen den Weiſſagungen der Schalen und der Poſaunen. Mit dem Blaſen der vierten Poſaune war ein dritter Theil der Sonne geſchlagen: und dieſer Engel gießt ſeine Schale über die Sonne aus, doch mit dieſem Unterſchiede, daß bey dem Blaſen der vierten Poſaune die Sonne verfinſtert ward, und der Tag nicht leuchtete; aber bey der Ausgießung der vierten Schale war die Hitze der Sonne ſo heftig, daß ſie alles verſengte. Mich dünkt aber, es ſey von keiner Erheblichkeit, zu unterſuchen, was für beſondere Wirkungen eine brennende Sonne haben könne: es ſey nun Hungersnoth durch Verſengung der Früchte des Erdbodens, oder Peſt, Seuchen, Folgen von ungeſunden Zeiten, oder nach allgemeiner Art irgend eine große oder ſchmerzliche Bedrückung, wie der Prophet Jeſ. 24, 12. einen ähnlichen Ausdruck erklärt. Man kann dieſe außerordentliche Hitze immer als eine Weiſſagung verſtehen, daß die Gerichte Gottes ſeine Feinde an allen Orten treffen würden, denn das Heer des

Engel ſeine Schale auf den Thron des Thieres aus, und ſein Reich wurde verfinſtert, vor Schmerzen zerbiſſen ſie ſich die Zunge;

11. läſterten den Gott des Himmels vor dem Schmerzen, den ihnen ihre Geſchwüre verurſachten, anſtatt ihre Aufführung zu ändern *).

12. Nun goß der ſechste Engel ſeine Schale über den großen Fluß Euphrat aus, und er trocknete aus, ſo daß die gegen Mor-

Gottloſigkeit und Auflehnung gegen das Chriſtenthum abzulaſſen, läſterten ſie den, der ſolche Plagen über ſie brachte, und ſprachen übel von ſeinem gerechten Verfahren.

Jetzt näherte ſich der **fünfte** Bote Gottes demjenigen Theile der Erde, worinn das **Thier** ſeinen Hauptſitz aufgeſchlagen hatte; — es war das Land, wo Unglauben und Abgötterey noch ganz unumſchränkt herrſchte — hier goß er ſeine Schale aus, und das Land war mit einer allgemeinen Finſterniß bedeckt. Der Jammer ſtieg bis zur Verzweiflung, da ſich das **Thier** gleichſam in ſeinem Hinterhalte angegriffen ſahe. Aber keins von dieſem mannichfaltigen Elende brachte ſeine Anhänger zu einem wahren Gefühl der Miſſethaten, weswegen ſie litten. Unglauben und Abgötterey waren ſtets die herrſchenden Grundregeln, wodurch Gottes heiliger Name und der Gottesdienſt **Chriſti** entheiligt wurden. Sie ſprachen übel von ihm, weil ſie wohl einſahen, daß ihre Plagen von ihm kamen. Noch

---

Himmels und die Jahrszeiten würden wider ſie ſtreiten, und ſie mit Verwüſtung ſchlagen, ſo daß ſie keinen Ort finden würden, um zu entkommen. Die welche läſterten, ſind etwa die Heyden, welche die chriſtliche Religion für die Urſache dieſer Plagen ausgaben.

10–11. Vers. *) Man muß hier auf die ſtufenweiſe fortgehenden Annäherungen merken, welche der allmächtige Gott mit ſeinen Klagen und Gerichten wider das **widerchriſtiſche Thier** machte. Er fieng erſt in der Ferne an, und kam demſelben hierauf immer näher, bis er es endlich in dem Sitze ſeines Gebietes aufſuchte, wo es mit unumſchränkter Macht herrſchte, und ſeine Gewalt zum allgemeinen Verderben ausübte. Die **Finſterniß**, wovon hier Meldung geſchieht, iſt von Verfolgung und Verhärtung des Herzens derjenigen zu verſtehen, welche, aller Warnungen dieſer göttlichen Strafgerichte ungeachtet, in ihrer Unbußfertigkeit verharrt ſind, und iſt wieder eine Anſpielung auf die greuliche Finſterniß, welche Aegypten drey Tage lang bedeckt hat, da es hingegen in ganz Iſrael Licht war; und ſo iſt das **Zerbeiſſen** der Zunge ein offenbarer Beweis von ihren Gewiſſensbiſſen, von ihrem Zorn und ihrer Verzweiflung, oder vielmehr von ihrer Bosheit und Raſerey, daß ſie ihren Trotz wider den Herrn und ſeinen **Geſalbten** nicht auslaſſen konnten, ſo wie auch die Läſterung eine verzweifelnde Eigenſchaft des zur ewigen Einſchränkung verdammten Feindes Jeſu **Chriſti** iſt; wie? oder wo? läßt ſich ſo genau nicht beſtimmen. Der ſiegende Arm Jeſu **Chriſti** iſt hinlänglich genug, ſeinen Feinden das verzweifelnde Bekenntniß: **Du haſt geſiegt, Galiläer,** auszupreſſen. Doch muß man dabey nicht vergeſſen, daß die Macht des Sünden-Menſchen nur nach und nach abnehmen, und das myſtiſche **Babylon** erſt am Tage der Zukunft Jeſu zum Gerichte gänzlich zerſtört werden ſoll. II. Theſſal. 2, 8. und Offenb. 18, 19.

gen wohnenden Könige darüber gehen konnten *).

13. Aus dem Munde des Drachen, des Thieres, und des falſchen Propheten ſahe ich drey unreine, den Fröſchen ähnliche, Geiſter kommen:

14. Geiſter der höchſten Bosheit, die Wunderzeichen thun, und die Könige des ganzen Erdkreiſes zum Streite am großen Tage des allmächtigen Gottes zu verſammeln ſuchen.

ſchien das Thier an einem großen Fluſſe (dem Euphrat) ſeine Bruſtwehr zu haben, die es vor dem Einfall und den Verwüſtungen ſeiner Feinde ſchützte; aber auch dieſe mußte ihm benommen werden. Der ſechste Engel goß ſeine Schale über dieſen Fluß aus, und er vertrocknete ſo, daß alle feindliche Völker (von Morgen) trockenes Fußes durchziehen konnten, um es anzufallen. Und da ſich nun das Thier aller ſeiner äußerſten Macht beraubt ſahe, ſo nahm es jezt wieder zu den Lügenreden und betrügeriſchen Wunderkräften ſeine Zuflucht. Ich ſahe, wie die unreinen Geiſter aus dem Munde ſeiner Lehrer und Propheten, in Geſtalt der Fröſche hervorgiengen, um ſich vermittelſt ihrer böſen und ſchädlichen Eigenſchaften wider die Kraft und Wahrheit des reinen Gottesdienſtes, durch alle betrügliche Liſt und Irrthum und falſche Schlüſſe, durch Verleitung der Schwachen und Leichtglaubigen,

---

12–14. Vers. *) Wenn man zum Verſtändniß irgend einer prophetiſchen Weiſſagung nöthig hat, ſeine Zuflucht zum myſtiſchen und figürlichen Verſtande zu nehmen, ſo wird man ſolches bey gründlicher Erklärung dieſer Texteswörte zu thun Urſache finden, in welcher uns der Ausguß der ſechsten Schale vorgeſtellt wird. — Was durch den großen Waſſerſtrom, den Euphrat, verſtanden werde, wo man denſelben im figürlichen Verſtande zu ſehen habe, und wodurch das Waſſer deſſelben vertrocknet worden ſey, was es für Könige der Sonne ſeyn mögen, welchen durch ſolches Austrocknen der Weg bereitet werde, wird ſchwer zu beſtimmen ſeyn, wenn es nicht eine Anſpielung auf die Art der Verwüſtung des **alten Babels** iſt, als **Cyrus**, um dieſe Stadt einzunehmen, die Dämme des **Euphrats** durchſtach, und den Fluß ablaufen ließ, um ſo mit ſeinen Soldaten durchzuziehen, und die Stadt einzunehmen; daß alſo die Austrocknung eines großen Fluſſes (die Aufhebung irgend einer großen Macht, welche ſie auch bedeuten mag) der unmittelbare Vorbote von der Verwüſtung des **widerchriſtiſchen Babels** ſeyn werde, ſie geſchehe, wann ſie wolle. Und ſo wird man a ud das, was durch die drey unreinen Geiſter, welche aus dem Munde des Drachen, des Thiers und des falſchen Propheten hervorkrochen, und worinn dieſe den Fröſchen gleich ſeyn mögen; was durch den Zugang derſelben zu den Königen auf dem ganzen Erdkreiſe und deren Verſammlung zum Kriege des großen Tages Gottes des Allmächtigen; was auch endlich durch den Ort Armageddon (V. 16.), wo ſich dieſe Verſammlung zutragen ſoll, angedeutet werde, nicht anders als figürliche Zeichnungen anſehen können, deren wahren Sinn und Verſtand man nicht anders, als aus anderwärtigen Bildern erforſchen und erkennen kann. — Nach dieſer Bilderſprache aber ſind die Fröſche bey alten Schriftſtellern Sinnbilder von Unreinigkeit und eitler Ehrſucht, von Betrug, Schmeicheley und Unverſchämtheit, welche hier allem Anſehen nach ihre Abſicht

15. (Siehe ich komme, wie ein Dieb: Wohl dem, der wacht, und ſeine Kleider bey der Hand hat, damit man nicht, wenn er nackt daher geht, ſeine Blöße ſehe *).

16. Und er verſammelte ſie an dem Orte, der auf hebräiſch Armageddon heißt *).

durch Verwendung von Wundern und Zeichen, aufzulehnen. Vor allem aber waren ſie geſchäftig, die Fürſten und Großen der Welt zu erwecken, daß ſie ſich deſto feſter wider die Wahrheit und Gerechtigkeit, wider die Sache Gottes und des Gottesdienſtes vereinigten, und neue Bemühungen anwendeten, den Irrthum und das Verderben feſt zu ſetzen. —

Als dieſes Geſicht vorüber war, ſetzte der Geiſt der Weisheit eine nützliche Warnung hinzu, damit die getreuen Diener Gottes große Sorge tragen möchten, ſich vor Verführung zu hüten: ſie ſollten nämlich an die Erinnerung Chriſti

---

auf die drey Häupter der Feinde Jeſu Chriſti, den Drachen, das Thier und den falſchen Propheten haben, die aber keine eigentlichen Geiſter, ſondern mit dem Geiſte, dem Sinne und der Art ihrer Häupter durch und durch einverſtandene Menſchen ſind; und daß hier die einzelne Zahl nur wegen ihrer dreyfachen Benennung, anſtatt der mehrern, die ſie ausmachen, gebraucht werde, das kann ein nur mittelmäßig erfahrner Leſer ſelbſt errathen. — Die meiſten Ausleger ſind daher der Meynung, daß dadurch ſolche Anhänger und Lehrer dieſer drey Hauptfeinde Gottes verſtanden werden, von welchen Paulus I. Timoth. 4, 1. 2. als von einer ausgemachten Sache redet, daß ſie anhangen der verführeriſchen Lehre der Dämonen, durch die, welche aus Gleißnerey Lügenredner ſind, und Brandmaale in ihren Gewiſſen haben. Solche Geiſter, oder vom Drachen begeiſterte Menſchen, welche der dreifache Feind des Reichs Jeſu Chriſti gebraucht, die Menſchen zu verführen, die Kirche zu verfolgen, und mit vieler Prahlerey, mit leeren, aber verwegenen Worten zu hintergehen, und die Sache ihrer Häupter zu betreiben, die durch erlogene und erdichtete Wunderwerke ſich nicht nur bey dem Volke ein Anſehen zu erwerben wiſſen, ſondern auch Ränke und liſtige Streiche genug an den Höfen und bey den Großen in der Welt anzuzetteln, und die Monarchen gegen die Rechtglaubigen aufzubringen geſchickt ſind.

15. Vers. *) Dieſer Vers muß als eine Zwiſchenrede in einen Einſchluß geſetzt werden, weil der folgende nicht mit dieſem, ſondern mit dem vorhergehenden zuſammenhängt; und dieſe tröſtlichen Worte ſcheinen von Chriſto hier eingeſchaltet zu ſeyn, die getreuen Diener Gottes wider dieſe großen Vorbereitungen des Feindes an dem Tage des Streites zu unterſtützen. Seine Kleider zu bewahren, kann eine Anſpielung auf den Gebrauch der Juden ſeyn, vermöge deſſen dem Leviten, der die Tempelwache hatte, wenn er ſchlaffend angtroffen wurde, die Kleider verbrannt wurden, wo er ſodann des folgenden Morgens mit Scham unter ſeinen Brüdern erſcheinen mußte. Ueberhaupt aber will es ſo viel ſagen, daß ein jeglicher auf ſeiner Hut ſeyn, im Fleiße guter Werke, und in ſeinem Kleide, oder beſſer Kriegsgewande (Epheſ. 6, 10–16.), erſcheinen müſſe. Siehe Luk. 21, 34.

16. Vers. *) Man kann hier annehmen, daß ſowohl die aufgehetzten Mächte, die ſich in dem Reiche Jeſu Chriſti widerſetzt haben, in einen Haufen, Armee und Kriegslager verſammelt worden ſind, als auch, daß es der Herr alſo habe geſchehen laſſen, ſie dadurch aus eigener Verſchuldung auf die ihnen zubereitete Schlachtbank zu liefern; ſo wie er ehemals geſchehen ließ, daß ſich Pharao

17. Der ſiebente Engel goß ſeine Schale in die Luft aus *), und aus dem Tempel des Himmels vom Throne rief eine ſtarke Stimme: Es iſt geſchehen!

18. Darauf kamen Stimmen, Donner und Blitze, und ein ſo gewaltiges Erdbeben, dergleichen nie eins war, ſeit-

ihres Herrn, gedenken, daß ſeine Zukunft mit Ueberraſchung geſchehen würde, wie ein Dieb unvermuthet in der Nacht kommt: „Laßt „demnach alle, die getreu beharren „wollen, über ſich ſelbſt wachen, ihre Lauterkeit und Aufrichtigkeit zu „bewahren, damit, wenn Chriſtus „kommen wird, ſie nicht ohne alle „Bedeckung für ihre Sünde und „Thorheit, der Scham und Unehre „blosgeſtellt werden."

Und auf ſolche Art ließ es Gott geſchehen, daß ſich ſeine Feinde mit allen ihren Mächtigen an dem Orte, der auf hebräiſch **Armageddon** heißt, verſammelten, um das entſcheidende Treffen mit den Seinigen zu wagen.

Nun kam es endlich zum Beſchluſſe dieſer ſchröcklichen Strafgerichte: der ſiebente und letzte der göttlichen Boten goß ſeine Schale in die Luft, wo die böſen Mächte

---

i; Aegypten aus Blindheit und Unwiſſenheit verſammelt, um ſein letztes Gericht auszuführen.

Ueber den Namen **Armageddon** können ſich die Ausleger nicht vergleichen.— Uns ſchien unter den vielfältigen Meynungen (welche hier anzuführen zu weitläuftig wäre) diejenige die wahrſcheinlichſte zu ſeyn, welche dafür hält, daß es von dem Worte **Hormah**, welches Verwüſtung bedeutet, und **Gedon**, einem Haufen oder Heere, zuſammengeſetzt ſey. Gleichwie nun der Name **Hormah** in der Schrift mehr, als an einem Orte gegeben iſt, wo ein großer Sieg von den Iſraeliten über ihre Feinde erfochten war: ſo wird der Name **Armageddon** hier ſehr füglich demjenigen Orte gegeben, wo der **Widerchriſt** und ſeine Gehülfen ihre letzte Kraft zeigen werden, indem ſie daſelbſt bis auf den letzten Mann vertilgt und ausgerottet werden ſollen.

17–21. Vers. *) Daß der letzte Engel ſeine Schale in die Luft ausgegoſſen hat, ſcheint vornehmlich ſeinen Grund darinn zu haben, daß dieſe letzte Plage allgemein ſey, und durch das ganze Weltſyſtem gehen, und der Sache den Garaus machen ſollte, weil die Luft ſich in der ganzen Welt ausbreitet. Man hat alſo daraus zu ſchließen, daß dieſe letzte Plage unmittelbar vor dem Ende der Welt und der Erſcheinung des Richters vorhergehen, oder eigentlich den Anfang von dem großen Tage des Herrn machen werde, der vor der Thüre war, und nun einbrechen ſollte. Man muß alſo bey dieſer letzten Schale alles, auch das Vorhergehende, zuſammenfaſſen, wenn man den Ausdruck: **Es iſt geſchehen**, recht beſtimmen will.

Dieſe große Stimme (V. 18.), ſie ſey nun eines großen Erzengels oder des Sohnes Gottes ſelbſt, iſt gleichſam der Ausſpruch des großen, das Ende der Welt und die Ankunft des Richters zum allgemeinen Weltgerichte verkündigenden Heroldes, welcher gleichſam die großen Bewegungen und Erſchütterungen des Himmels und der Erde anſchauen heißt, und ausruft: **Nun iſt die Sache Gottes vollbracht.** Andere überſetzen γέγονε, **ſie iſt geweſen, es iſt um ſie geſchehen.**

dem Menſchen auf Erden lebten,

19. Wodurch die große Stadt in drey Theile zertheilt und die Städte der Völker zu Grunde gerichtet wurden; auch der großen Stadt Babylon wurde vor Gott gedacht, um ihr den Zornbecher zu reichen.

20. Alle Inſeln flohen, und die Berge waren nicht mehr.

21. Vom Himmel fiel Hagel ſo ſchwer, wie ein Talent, auf die Menſchen. Gequält vom

vornehmlich ihren Aufenthalt haben. Da ertönte eine ſtarke Stimme aus dem Innerſten des Himmels, wo Gott thront: Es iſt geſchehen! Babel war — aber iſt nicht mehr; und alsbald leuchteten Blitze, braußten Winde, und brüllten Donner; und es entſtand ein gewaltiges Erdbeben, welches ſo heftig nicht geweſen war, ſeitdem die Welt ſteht. Da zerriß die große Stadt in drey Stücke, und die verſchiedenen Städte der widerchriſtiſchen Völker wurden in Schutt und Staub verwandelt: denn Gott brachte nun die lang verſchobene Strafe über die große Babel, den Sitz und Thron des Thieres, und für den Wein ihrer Hurerey ward ihr nun der Zornbecher der göttlichen Strafgerichte zur Vergeltung gereicht. Und es war kein Ort mehr, wohin man flüchten, und wo man ſicher ſeyn konnte, denn ſogar alles *Eyland*, und die höchſten Berge wurden durch einen Orkan verſchlungen; ſo groß war die Verwüſtung. Und ein großer Hagel, darunter zentnerſchwere Stücke waren, ſtürzte aus den Wolken auf die Menſchen herab, um auch die zu vertilgen, welche in dem großen Treffen dem Schwerdte entronnen waren; und doch waren die abgöttiſchen Anhänger des Thieres ſo hartnäckig, daß ſie in ihrem Unglauben wider alle

Die drey Theile der großen Stadt (V. 19.) bedeuten, wenn man die Zahl 3 für eine Zahl nimmt, die was Großes und Vollkommenes anzeigt, die große Stadt, nicht nur in ihrem Umfange: ſondern auch dem Ruhme und der Macht nach, ſey zu Grunde gegangen.

Vor Gott gedacht, will nicht ſagen, daß Gott jemals unterlaſſen habe, ihrer zu gedenken, oder daß er ihre Gottloſigkeit gegen ſich vergeſſen hätte; ſondern wie von guten Werken geſagt wird, es wurde ihrer gedacht, wenn ſie belohnt werden: ſo wird auch der Gottloſigkeit gedacht, wenn ſie geſtraft wird.

Alles übrige iſt ein Bild der Verwüſtung, dergleichen oft in der heiligen Schrift vorkommt, und wir können daraus überhaupt den Nutzen und die gewiſſe Wahrheit lernen, daß auch die übrigbleibenden Kräfte wider die Wahrheit und Lauterkeit des chriſtlichen Glaubens, wie ſie ſeyn werden, eben ſo gewiß in den bevorſtehenden Zeiten geſtraft werden ſollen, als wir geſehen haben, daß ſie in den verfloſſenen Zeiten geſtraft worden ſind.

Hagel läſterten ſie Gott, ſo hef- tig war die Plage.

Gerichte Gottes beharreten, und anſtatt ſich unter ſeine mächtige Hand zu beugen, ihren Mund in Läſterungen wider ihn öffneten. —

Das ſiebenzehnte Kapitel.

Die Hure und das Thier *).

Erklärung.

1. Nun ſprach einer von den ſieben Engeln, welche die ſieben Schalen hatten, zu mir: Komm! ich will dir das Gericht über die große Hure, die

Erklärung.

Nachdem ich im Geſichte den be- drückten Zuſtand der Kirche in die- ſem letzten Zeitraume und die Züch- tigung ihrer Feinde durch viele Schläge der ſtrafenden Gerechtigkeit Gottes geſehen hatte, rief einer von den Engeln, welche die Becher der göttlichen Strafgerichte ausgegoſſen hatten, mich zu ſich, um mir einige Dinge, dieſe Gerichte und die Be-

*) So wie Johannes bisher den Zuſtand der Kirche unter den Bedrückungen eines in demſelben und über daſſelbe ſich erhobenen widerchriſtiſchen Reiches auf mancherley Art vorgebildet geſehen hatte, und von demſelben zum Beſten der Nachkommenſchaft, die ſolche theils widerwärtigen, theils auch wieder veränder- ten und troſtvollen Schickſale zu ihrer Zeit erleben würden, auf göttlichen Befehl aufſchreiben und vorherverkündigen mußte; alſo iſt auch die gegenwärtige Vor- ſtellung unter dem Bilde einer großen Hure, die zu Babylon ihren Wohnſitz aufgeſchlagen hatte, dahin gerichtet, daß der Greuel und die Bosheit, womit dieſe in der Kirche entſtandene, und eine ſo lange Zeit fortdauernde widerchriſt- liche Herrſchaft befleckt und angefüllt ſeyn würde, nachmals ſowohl von ihm ſelbſt völlig eingeſehen, als auch andern zur Nachricht und zu einer nöthigen Warnung vorgelegt werden könnte. Was bisher durch zwey aus dem Abgrunde des Meeres und der Erde aufgeſtiegene Thiere vorgebildet worden iſt, wie vielen Schaden nämlich dieſelben in der Kirche Gottes angerichtet, und zu wie vielen Verfolgun- gen und Blutvergießen ſie Anlaß gegeben haben; welche Mittel aber auch die Allmacht und Fürſorge Gottes vorgekehrt habe, um die ſowohl geheimen als öffentlichen getreuen Mitglieder des Reiches Gottes nicht ganz unterdrücken und vertilgen zu laſſen, — ja, was für verſchiedene Strafgerichte über dieſelben ver- hängt worden ſind, der widerchriſtiſchen Tyranney und Bosheit Einhalt zu thun; ſolches konnte dazu dienen, den immer gefährlichen und mit vielen Trüb- ſalen umgebenen Zuſtand der rechtglaubigen Kirche Chriſti daran zu erkennen, auch wohl daraus wahrzunehmen, wie die höchſte Fürſorge Gottes nie aufhöre, ſon- dern allezeit dafür wache, daß unter ihrem Schutze immer das Häuflein wahrer Glau- bigen erhalten, und bis ans Ende der Welt von den Pforten der Hölle, aus welchen das widerchriſtiſche Reich ſeine Rüſtung hat, nie überwältiget werde. Noch war es der göttlichen Weisheit gefällig, die wahre Geſtalt dieſes wider- chriſtiſchen Reichs durch ein neues Bild vorzuſtellen, und als eine große Hure in der Stadt Babylon abzumalen, wovon der ganze Zweck dahin gerichtet iſt, ſo- wohl dem heiligen Schreiber als ſeinen Leſern dieſes Geheimniß der Bosheit deſto deutlicher und kennbarer zu machen.

über viele Waſſer herrſcht, zeigen,

2. Mit welcher die Könige der Erde gehurt haben, von deren Hurenwein die Erdbewohner berauſcht worden ſind *).

3. In der Entzückung brachte er mich in eine Wüſte, wo ich ein Weib auf einem mit Scharlach bedeckten Thiere, das voll Läſternamen war, ſieben Köpfe und zehn Hörner hatte, ſitzen ſahe *).

ſchaffenheit der Perſonen betreffend, genauer zu erklären, woran nämlich diejenigen, welche damit heimgeſucht werden ſollten, als eine **abgöttiſche Macht**, welche über viele Völker und Nationen herrſchte, erkannt werden möchten. Dieſe ſind die zehn Könige, welche, da ſie von eben der Meynung und von demſelben Gottesdienſte waren, ihre Macht, ihre Stärke und ihr Königreich dem Thier gaben (V. 2.), und ſich haben verleiten laſſen, geiſtliche Hurerey, das iſt, Götzendienſt mit ihr zu treiben. Und als der Engel mir ſo von der Abſicht ſeiner Sendung Nachricht gegeben hatte: ſo ward der Schauplatz des prophetiſchen Geſichts in eine **Wüſte**, einen Ort der Einſamkeit und Abſonderung, verändert. Da erblickte ich ein Weib auf einem Thiere ſitzend, worüber eine ſcharlachene Decke ausgebreitet war, das Thier aber war demjenigen ähnlich, das ich (Kap. 13, 1.) aus dem Meere, mit zehn Hörnern, hatte aufſteigen ſehen,

---

1–2. Vers. *) Im A. T. kommt das Wort **Huren** und **Ehebrechen**, wenn es dem iſraelitiſchen Volke vorgeworfen wird, gar oft im Sinne der Treuloſigkeit gegen Gott und ſeine Bündniſſe vor; und ſo nennt auch **Jeſus** (**Matth.** 12, 39.) ſeine jüdiſchen Zeitgenoſſen ein **ehebrecheriſches Geſchlecht**. Dieſe Benennung findet bey den **Widerchriſten** um ſo mehr Platz, und kann von der Abweichung von Gott und ſeinem Sohne um ſo richtiger gebraucht werden, je höher und wichtiger die Treue iſt, die ſolche Menſchen ihm vor ihrem Abfalle gelobt hatten. Wobey zu bemerken iſt, daß dieſe Abgötterey oder geiſtliche Hurerey nicht nur in dem groben Abfalle von dem äußerlichen und innerlichen Dienſte Gottes, und der Rückkehr des Herzens zu dem, was nicht Gott iſt, beſtehe; ſondern daß außer dem eigentlichen **Götzendienſte** auch eine wahre Abgötterey begangen werde, wenn man von den Grundlehren des Chriſtenthums abweicht, in Menſchenſatzungen das Chriſtenthum ſucht, und zu dieſem Ende eigene dahin führende Lehrſätze gebraucht, welches der heilige Geiſt, **Pſalm** 72, 27. **wider den Herrn huren**, nennt. Siehe unſere Anmerkung zu Kap. 13, Vers 1.

3. Vers. *) **Er brachte mich in die Wüſte** 2c. Die ſymboliſche Vorſtellung, welche von dem **alten Babylon** hergenommen iſt, erforderte eine ſolche Veränderung der prophetiſchen Ausſicht **Johannis**, welche ihn nicht dem Leibe nach, denn da blieb er auf ſeiner Inſel, ſondern dem Geiſte nach, in diejenigen Gegenden ſtellte, welche den unbewohnten Pfützen und Moräſten des um **Babylon** austretenden **Euphrats** ähnlich war, und **Jeſ.** 21, 1. **die Wüſte am Meere** genannt wird. Das Sinnbild läßt ſich auf den Zuſtand des figürlichen **Babylons** ſchicklich anwenden, welches wir dem Nachdenken des Leſers überlaſſen, zumal wenn er es mit der angeführten Stelle **Jeſaiä** vergleichen mag.

Da wir das hier vorkommende Thier für das nämliche halten, welches Kap. 13, 1. vorkommt, wie die Beſchreibung anzeigt: ſo wird auch durch das darauf

4. Das Weib war in Purpur und Scharlach gekleidet, mit Gold, Edelſteinen und Perlen bedeckt, hatte einen goldenen Becher in der Hand, der voll von den Greueln und den Unreinigkeiten ihrer Hurerey war *).

5. Auf ihrer Stirne ſtand ihr Name geſchrieben, Geheimniß: Babylon die große, die Mutter der Huren und der Greuel auf Erden *),

Grauſamkeit und Tyranney aber durch hochtrabende Sinnſprüche und Ehrennamen, die der Gottesläſterung gleichen, angezeigt wurden. Das Weib ſelbſt, welches die abgefallene widerchriſtiſche Kirche vorſtellte, war mit ſcharlachenen und purpurnen Kleidern, das iſt, mit königlichem Schmucke angethan, und mit allen Koſtbarkeiten von zeitlichen Reichthümern behängt. In der Hand hielt ſie eine goldene Schale, die mit Abgötterey und Unzucht, wie mit einem Liebestrank angefüllt war, womit ſie die Menſchen zum Abfall zu locken ſuchte. Der auf ihrer Stirne geſchriebene Name deckte das Geheimniß auf, und zeigte, daß ſie die berüchtigte Verführerin war, welche alle Merkmale und Aehnlichkeit mit jenem alten abgöttiſchen Babylon hatte, einem Reiche, das voll geiſtlicher Hurerey und Verfolgung der Heiligen war. Mein Erſtaunen aber ſtieg auf das höchſte über ihre Trunkenheit von dem Chri-

---

ſitzende Weib, die abgefallene Kirche des Widerchriſts, gleichwie Kap. 12. V. 1. die wahre Kirche, aber in einer ganz verſchiedenen Geſtalt, dadurch vorgeſtellt.

4. Vers. *) Purpur und Scharlach waren die Farben von königlicher Kleidung; der Purpur zu Friedens- und der Scharlach zu Kriegszeiten. Hiermit wird eine königliche Macht und ein königliches Anſehen, nebſt aller verfolgenden Neigung, welche der ärgſte derſelben jemals ausgeübt hat, angezeigt. Gold und Edelſtein zeigt alles das an, was nur dienen konnte, ihren Stolz leuchten zu laſſen, und der goldene Becher in der Hand iſt eine Anſpielung auf Jer. 51, 7. welches den verrückten Sinn und Verſtand eines betrunkenen Menſchen anzeigt, deſſen natürliche Wirkungen und Ausſchweifungen eine ſehr ſchickliche Anſpielung und verblümte Vorſtellung von einem verkehrten Sinne und verwirrten Urtheile eines Menſchen ſind, der durch einen tollmachenden Betrug und Vorſpieglung falſcher Lehrſätze zum Abfall und zu grobem Aberglauben verführt iſt. Wobey man nicht nöthig hat, das Gleichniß von einem in einem goldenen Becher dargereichten Liebestrank auf die geringſte Kleinigkeit zu ziehen, ſondern es iſt genug, daß die bezaubernde, allen Verſtand und alles Nachſinnen benehmende, und Leib und Gemüth zerrüttende Kraft der ſchön lautenden, und in goldenen Worten und Vorſtellungen dargebotenen Grundirrthümer damit abgeſchildert werden.

5. Vers. *) Geheimniß, das iſt, dasjenige, was hier von dem Namen geſagt wird, muß nach einem geheimen Verſtande genommen werden, daß nämlich das große Babylon das widerchriſtiſche Reich, d. i die abgefallene Kirche bedeute, deren Lehren und Grundſätze für die Wahrheit des Chriſtenthums nicht weniger verderblich ſey, als Babel ehemals für den Staat und die Kirche der Juden geweſen. Alſo das Geheimniß der Bosheit, II. Theſſ. 2, 7.

6. Das Weib war betrunken von dem Blute der Heiligen, und der Zeugen Jeſu, ich ſahe ſie, und erſtaunte *).

7. Der Engel ſagte zu mir: Warum erſtaunſt du? Ich will dir das Geheimniß des Thieres mit ſieben Köpfen und zehn Hörnern, welches ſie trägt, erklären.

8. Das Thier, das du geſehen haſt, war und iſt nicht mehr, wird aus dem Abgrunde aufſteigen, und ins Verderben rennen. Die Erdbewohner, deren Namen nicht im Buche des Lebens von Anbeginn geſchrieben ſtehen, werden ſich wundern, wenn ſie

ſtenblute, welches ihre Unmenſchlichkeit und Grauſamkeit verrieth. —

Noch war alles Geheimniß für mich: allein der Engel, der mir dieſe Vorſtellung vorhielt, erfüllte nun auch ſein Verſprechen (V. 1.), und erklärte mir den eigentlichen Sinn derſelben: „Die verfolgende „Macht — ſagte er — welche du in „der Geſtalt des Thieres geſehen „haſt — und welche machte, daß „die Kirche lange mit großen Bedrückungen zu kämpfen hatte — „hat aufgehört zu ſeyn: ſie wird „auf eine gewiſſe beſtimmte Zeit gebunden werden, damit ſie die „Rechtglaubigen nicht mehr verführen könne, aber darnach wird ſie „wieder losgebunden werden, doch „nur auf eine kurze Zeit, bis ſie „endlich ganz vertilgt werden wird. „Diejenigen, welche Fähigkeit beſizzen, dieſe Weiſſagung zu verſtehen, „mögen auf dieſen Schlüſſel der Erklärung Acht geben, denn er wird „ihnen ein großes Maaß der Erkenntniß beybringen. Der Mächte, „worauf ſich das Weib ſtützt, ſind „ſieben, und der Verfolger der wahren Kirche eben ſo viele. Fünf davon ſind bereits überwunden: noch „einer iſt übrig; und ein anderer, „der ihm folgen wird, wird ſeine „Macht nicht lange ausüben. Das „Thier, welches vormals in den Zeiten der fünf vorhergehenden Verfolgungen ſeine feindſelige Macht „ausübte, und jetzt noch ausübt,

6. Vers. *) Schon ein Weib betrunken ſehen, iſt ein ſchändlicher Anblick; aber eine nicht von Wein, ſondern von Blut betrunken zu ſehen, iſt ungeheuer, grauſam und abſcheulich. Von dem **Schwerdte** wird geſagt, wenn es verſchlingt und geſättigt iſt, es ſey **vom Blute trunken**, **Jer.** 46, 10. aber von einem Weibe war dieß eine Sache ohne Beyſpiel; und zwar nicht von dem Blute gottloſer Menſchen, die ſie einem gerechten Eifer für die Sache Gottes aufgeopfert, ſondern von dem Blute der **Heiligen**, die ſie aus einem falſchen Religionseifer geſchlachtet hatte. Die Verfolgung der **Heyden** gegen die **Chriſten** hatte bey **Johannes** keine ſolche Verwunderung erregt, aber eine Macht zu ſehen, die von dem Blute ihrer Brüder betrunken war, mußte ihn in Erſtaunen ſetzen. — Die Anwendung auf innerliche Spaltungen und Trennungen im Chriſtenthume, und den daraus entſtandenen blutigen Religionskriegen, kann ein jeder Geſchichtkundiger ſelbſt machen.

das Thier, welches war, und nicht mehr iſt, ſehen werden *).

9. Hier findet Weisheit ſtatt, wenn jemand damit begabt iſt. Die ſieben Köpfe bedeuten ſieben Könige *).

10. Fünf ſind geſtürzt, einer iſt noch, der andere iſt noch nicht gekommen, und wenn er kommen wird, ſo hat er nur eine kurze Zeit zu bleiben *).

„wird auch an derjenigen Verfolgung, welche der Kirche noch bevorſteht, Antheil haben, und das Haupt ſeyn, unter welchem ſich die verſchiedenen abgefallenen Völker zu einer eigenen Art von Anbetung und des Gottesdienſtes vereinigen werden, und dieſe werden mit demſelben vereinigt die achte feindliche Macht, welche die wahre Kirche verfolgen wird, ausmachen: und dieſe wird die letzte verfolgende Macht ſeyn, welche zu ſeiner Zeit eben ſo wie die vorhergehenden, vertilgt werden wird."

Die Erklärung, welche der Engel mir hiernächſt von den **zehn Hörnern** gab, war nicht ſo räthſelhaft. Er ſagte mir, daß damit zehn Könige angedeutet würden, welche jetzt noch nicht vorhanden wären, und noch keine eigenen Reiche beſäßen; aber wenn das **Thier** zu ſeiner Herrſchaft gelangen würde,

---

8. Vers. *) Durch das, **iſt nicht mehr**, wird hier nicht die gänzliche Ausrottung des Thiers und der Herrſchaft des Weibes verſtanden, welche nach II. Theſſ. 2, 8. erſt am Tage der Erſcheinung des Herrn zum Gerichte erfolgen ſoll, ſondern es iſt von der Hemmung ſeiner Macht zu ſchaden, auf eine gewiſſe Zeit die Rede, welche einen Stillſtand der Verfolgungen anzeigt, der in vielen Auslegern den Gedanken eines tauſendjährigen blühenden Reiches der Kirche wieder aufgewärmt hat, nach welchem das Thier wieder aus dem **Abgrunde heraufſteigen**, d. i. übelgeſinnte und gottloſe Menſchen durch falſche Lehren und Grundſätze wieder zur Verfolgung der Rechtglaubigen aufhetzen wird. Der Ausdruck, **deren Namen nicht im Buche des Lebens geſchrieben ſtehen**, zeigt an, daß dieſe Wiederauflebung einer verfolgenden Macht größtentheils von einigen Gliedern der Kirche ſelbſt entſtehen würde; aber von ſolchen, die den Geiſt und die Geſinnung des wahren Chriſtenthums verlohren hatten.

9. Vers. *) Daß **Berge** in der Bibelſprache oft **Mächte** bedeuten, iſt ſchon Kap. 8. in der Anmerkung zu V. 8. geſagt worden, wo auch der Stelle, Jer. 51, 25. welche die ſchädliche Macht **Babels** mit einem **Berge** vergleicht, gedacht wird. Dieſes vorausgeſetzt, werden wir in der Deutung der ſieben **Berge**, die wir als **ſieben Mächte** erklären, die in feindlichen Verhältniſſen gegen das Volk Gottes ſtehen, nicht nur nichts Künſtliches und Gezwungenes, ſondern viele Harmonie mit der bibliſchen Erzählung durch die ganze Schriftenſammlung finden. Welches aber die fünf königlichen Mächte ſeyen, die des Volkes Gottes Tyrannen waren waren, aber **gefallen** ſind, läßt ſich nicht ſo genau beſtimmen.

10–11. Vers. *) Dieſes Geſicht ſtellt allem Anſehen nach die verſchiedenen Wechſel und Veränderungen derjenigen feindlichen Mächte vor, welche die Kirche Chriſti in verſchiedenen Zeitaltern verfolgt haben; ſie waren aber für die meiſten Ausleger ſo dunkel, daß eine große Verſchiedenheit, in Anſehung der eigentlichen Bedeutung der Ausdrücke, unter ihnen gefunden wird. Der Engel, als Ausleger, merkt blos in Anſehung der fünf erſten an, daß ſie zu der Zeit des Geſichts

11. Das Thier, welches war, und nicht mehr iſt, iſt der achte, und iſt von den ſieben, und geht auch zu Grunde.

12. Die zehen Hörner, welche du geſehen haſt, bedeuten zehen Könige, welche noch kein Reich empfangen haben; aber eine Stunde *) werden ſie mit dem Thiere eine der königlichen ähnliche Herrſchaft empfangen.

13. Dieſe ſind Eines Sinnes, und werden ihre Macht und

ſo würden ſie auch als Könige eine Macht empfangen, die ſich über gewiſſe Reiche erſtrecken würde. Mit dem Thiere würden ſie durchaus einverſtanden ſeyn. Von dieſen ihren gemeinſchaftlichen Meynungen ſagte er mir noch ferner, daß das Thier an dieſen mit ihm in ſo genauer Verbindung ſtehenden Königen den mächtigen Schutz und Beyſtand finden würde; ja, daß es damit ſo weit gehen würde, wenn die Kirche Chriſti oder des Lammes, wie er ſie nennte, in öffentlichen Streit und Krieg mit dieſem ergrimmten Thiere geriethe, ſie auch dann auf deſſen Seite treten, und ihre Macht und Kräfte demſelben dazu leihen würden, um das Häuflein der treuen Anhänger des Lammes, die als von demſelben Berufene, Auserwählte und Glaubige ihm zur Seite ſtünden, und ſich von dem Zauberkelche des huriſchen Weibes nicht berauſchen laſſen wollten, nach ihrem Wunſch und Willen zu unterdrücken, und gänzlich zu vertilgen. Solche Anſchläge aber

---

ſchon gefallen, oder bereits vorbey waren, und das ohne alle beſondere Erklärung davon in Abſicht auf die Zeit, die Namen, den Unterſchied, oder die Ordnung der Folge unter denſelben, weil ſie für dieſe Weiſſagung keinen andern Dienſt thun konnten, als zeigen, daß das eine Haupt, welches damals beſtand, das ſechste von den ſieben war, nachdem fünf bereits vorbey waren. Es iſt daher unnöthig, mit vieler Sorgfalt zu unterſuchen, welches die fünf Mächte geweſen ſeyen, beſonders da man aus den bereits vorhandenen Erklärungen ſieht, daß die Bemühungen, ſich aus der Dunkelheit durch ſelbſt erdichtete Muthmaßungen herauszuhelfen, die Sache nur noch dunkler und ſchwerer gemacht haben.

12. Vers. *) **Eine Stunde noch** — die äthiopiſche Ueberſetzung hat: **auf eine Stunde**, und damit ſtimmt auch die arabiſche Ueberſetzung überein, welches einige Ausleger verleitet hat, dieſe Worte von einer kurzen Dauer ihrer Ehre und Hoheit zu verſtehen: allein die leichteſte und dem Texte angemeſſenſte Erklärung ſcheint zu ſeyn, daß alle dieſe zehn Könige, die ſich nach und nach zur Regierung empor geſchwungen haben, auf einmal und zu Einer Zeit mit dem Thiere verbunden ſeyn werden, deſſen Grundſätze annehmen, und nach denſelben handeln, wie es Vers 13. erklärt wird; ſie werden des Thieres Parthey wider das Lamm ergreifen müſſen u. ſ. w. Es iſt viel ungezwungener, als wenn man überſetzen wollte: **nur eine Stunde**, d. i. eine kurze Zeit, werden ſie in dieſer Verbindung bleiben, welches die Geſchichte in der Anwendung ſchwerer machen würde.

Herrſchaft dem Thiere übergeben.

14. Sie werden mit dem Lamme Krieg führen, das Lamm aber wird ſie überwinden: denn es iſt der Herr der Herren, und der König der Könige. In ſeinem Gefolge ſind die berufenen Auserwählten und Getreuen *).

15. Weiter ſprach er zu mir: Die Waſſer, welche du geſehen

würden dennoch nicht gelingen, indem die höhere Macht des Lammes, als eines Herrn aller Herren und Königs aller Könige, wider alle menſchlichen und zuſammengeſetzten Kräfte die Seinigen beſchüzzen, und auch den Sieg und die Oberhand behaupten würde.

Endlich von dem huriſchen Weibe ſelbſt. Als des Sitzens derſelben auf vielen Waſſern zu Anfang gedacht wurde, gab mir der Engel jetzt folgende Erklärung: Wie nämlich ſolche Waſſer eine Menge von allerley Völkern und Schaaren, die in verſchiedenen Gegenden und Sprachen vertheilt waren, bedeuteten, mit welchen es noch dieſe Bewandtniß habe, daß die unterſchiedenen Hörner, deren vorher zehn berechnet wurden, und deren Herrſchaft dieſe Menge von Völkern unterworfen wäre, nicht allemal Eines Sinnes bleiben würden. Ihre eine Zeit lang gehabte Zuneigung zu der verführeriſchen Hure würde ſich in einen eben ſo großen Haß gegen dieſelbe, als zuvor die Liebe war, verwandeln. Des ihr angelegten Putzes und Hurenſchmuckes würden

---

14. Vers. *) **Sie werden mit dem Lamme Krieg führen**, d. i. ſie werden ſich zum Kriege wider Chriſtum und ſeine Kirche zur Verfolgung aller derer, die feſt bey der Lauterkeit des chriſtlichen Glaubens und Gottesdienſtes beharren, vereinigen, worunter nicht nur Partheygeiſt und feindliche Verſchwörungen wider die Kirche und Sache Jeſu Chriſti verſtanden werden müſſen, ſondern auch Religionskriege, wo man die Wahrheit des Evangelii mit vereinigten Waffen verfolgt. Die Kirchengeſchichte iſt voll von dergleichen Beyſpielen, und der heilige Geiſt hat ſie ſchon durch den Mund **Davids**, Pſalm 7, 7. 13. 17. verkündigen laſſen.

Das Lamm wird ſie überwinden. Einige werden durch die Kraft des Evangelii bekehrt, andere vertilgt, oder auf eine und die andere Art zur Unterwerfung gebracht werden, welches ein großer Troſt für die Glaubigen in ihrem Leiden ſeyn ſoll. — **Der Herr der Herren:** weil ihm Gott die oberſte Macht über alles gegeben hat, Pſ. 109, 1. 2. 3. Matth. 28, 18. 19. 20 I. Kor. 15, 25. ſo iſt es billig, daß alle ſich ihm willig unterwerfen, oder von ihm unterwürfig gemacht werden.

Die berufenen Auserwählten und Getreuen: hier ſcheint der heilige Geiſt vorzüglich auf die **treuen Zeugen Jeſu Chriſti** zu zielen, von welchen er im 11. Kapitel gedacht hat, daß das Thier Krieg mit ihnen führen werde, und welche nicht ſowohl einzelne Perſonen, als vielmehr mehrere im Geiſte in eins vereinigte Werkzeuge und Bekenner Gottes ſeyn ſollen, welche figürlich als einzelne Perſonen daſelbſt vorkommen.

haſt, worüber die Hure ſitzt, bedeuten zahlreiche Völker, Nationen und Sprachen *).

16. Die zehen Hörner aber, die du am Thiere wahrgenommen haſt, werden die Hure haſſen, ſie berauben, nackt darſtellen, ihr Fleiſch freſſen, und ſie verbrennen *).

17. Denn Gott hat ihnen in

ſie dieſelbe wieder berauben, und ſo ſehr ſie vormals mit allen Koſtbarkeiten von ihnen ausgeziert worden ſey, ſo nackt und blos würden ſie ſolche nunmehr verlaſſen. Die fetten Biſſen, und reichen Einkünfte, die man ihr vorher zugeſtanden, und mit denen man ihren widerchriſtiſchen Anhang gleichſam gemäſtet habe, würden wieder zurückgenommen werden, und man würde darnach trachten, daß man ſich ſelbſt mit ſolchem Fleiſche ſättige, und den Hurenanhang dagegen verhungern laſſe. Anſtatt aller bisherigen Liebkoſungen, werde man nun kein Bedenken tragen, dieſem ehebrecheriſchen Weibe alles mögliche Herzenleid anzuthun, und ihren ſtolzen Sitz, wenn es von Gott alſo verhängt ſeyn wird, in Feuer und Flammen aufgehen zu laſſen. Wie nun das Aufkommen eines ſo ſchädlichen Reiches, das unter ſo mancherley Veränderungen beſtanden hat, zwar unter göttlicher Zulaſſung geſchehen ſey, wenn gleich darunter wider ſeinen Willen gehandelt wur-

---

15. Vers. *) Die Juden erklären **viele Waſſer** (Hohe Lied 8, 7.) von allem Volke und von den Königen der Erde, ja ſie ſagen, daß **viele Waſſer** niemals etwas anders bedeuten, als alle Völker, und diejenigen, die über ſie geſetzt ſind. So werden die Worte: **Er zog mich herauf aus großen Waſſern**, Pſ. 17, 17. durch den Targum über dieſe Stelle erklärt: **er erlöſte mich von vielen Völkern.** Und ſo wird Pſ. 45, 4. durch den Targumiſten umſchrieben: „**Völker „werden als Flüſſe und derſelben Ströme kommen, und werden die Stadt „des Herrn eben machen.**“ Man ſehe auch den Targum über Jeſ. 8, 7. Ezech. 32, 2. wo angemerkt wird, daß Königreiche mit Waſſern verglichen werden. Hier erklärt es der Engel ſelbſt ſo.

16. Vers. *) **Die zehn Hörner**, d. i. die zehn Könige, denn das Geſchlecht iſt im Griechiſchen von Hörnern auf **Menſchen** verändert. **Werden ſie haſſen**, d. i. verlaſſen, keine Gemeinſchaft mehr mit ihr haben, ihre Grundſätze, Lehren und Meynungen, welche Lehren der Bosheit ſind, ihre gottloſen Werke, ihren Irrglauben, Aberglauben ꝛc. haſſen. **Nackt darſtellen**: nicht nur ihres äußerlichen Schmuckes berauben, und aufhören, ihr Kraft und Stärke zu geben, ſondern auch ihre Schande und Unzucht, ihre abſcheulichen Grundſätze und Handlungen aller Welt bloß ſtellen. **Ihr Fleiſch freſſen**, ſich mit ihrem Raube nähren u. ſ. f.

Da alle dieſe Ausdrücke figürlich und gleichnißweiſe von einer allgemeinen Hure, der man ſatt geworden iſt, und die man aus Ekel und Unwillen aus dem Hauſe hinaus ſtößt, und auf die Gaſſen dem Pöbel zur Schau und Verſpottung darſtellt, hergenommen ſind: ſo muß man die Vergleichung nicht zu hoch treiben, ſondern mit dem, was ſie darſtellen ſollen, recht zuſammen ſetzen, damit der Schlußſatz nicht mehr ſage, als der heilige Verfaſſer hat ſagen wollen, das

den Sinn gegeben, ſich ſeinem Willen gemäß zu bezeigen, und dem Thiere das Reich zu geben, bis die göttlichen Ausſprüche ihre Erfüllung erreicht haben werden *).

18. Das Weib, welches du geſehen haſt, bedeutet die große

de, auch die dabey begangenen Bosheiten vielfältig ſeine gerechten Strafgerichte empfanden; ſo würden endlich doch diejenigen, die ein Anhang derſelben geweſen ſind, ſich zum Theil eines andern und beſſern beſinnen; ſie würden ſich nicht weiter nach dem Sinne und Willen des verführeriſchen Weibes richten, welches auf dem, mit ſo vielen Köpfen und Hörnern verſehenen, (d. i. mit ſo vielen feindlichen Mächten verbundenen) Thiere ſeinen Sitz genommen hat, und von ſolchem als von ſeiner eigen Wohnſtadt ſo viel Könige und ihre Völker und Unterthanen beherrſcht; vielmehr würden ſie endlich dem Worte und Willen Gottes, nachdem ſie ſolchen erkannt, beytreten, auch deſſen Meynung zu erfüllen ſuchen; ja ſelbſt ſich als Werkzeuge gebrauchen laſſen, durch welche das lezte Straf-

---

Ueberflüßige und Uebertriebene aber der Gewohnheit des orientaliſchen und prophetiſchen Styls und deſſen Nachdruck zuſchreiben; auch was nach und nach geſchehen ſoll, nicht auf einen einzigen Punkt erſtrecken, ſondern der Erfüllung Zeit und Raum laſſen: ſo wird man aus den ſchwerſten Dunkelheiten dieſer Stelle leicht herauskommen.

17. Vers. *) **Gott hat ihnen in den Sinn gegeben** ꝛc. d. i. Gott hatte durch einen ſtarken und kräftigen Eindruck auf ihre Herzen gewirkt, ſein Urtheil auszuführen. — Einige haben aus dieſer Stelle beweiſen wollen, daß es der Wille Gottes ſey, die Ketzer und Unglaubigen auszurotten, oder doch wenigſtens mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen. Allein man ſieht genugſam, zu welchen äußerſten Mitteln die Menſchen getrieben werden, etwas im neuen Teſtamente zu finden, das einem Beweiſe für Verfolgung und Unduldſamkeit gleiche, wenn ſie ſich genöthigt ſehen, zu einer ſolchen Stelle, wie dieſe iſt, ihre Zuflucht zu nehmen, welche blos beweiſet, daß Gott in ſeinem weiſen und heiligen Rathe beſchloſſen hatte, daß die abgöttiſche und ſeine eigene Kirche verfolgende widerchriſtiſche Macht ausgerottet werden ſoll. Dieſer Vers läßt ſich auch ſo umſchreiben: Denn Gott, der oberſte Beherrſcher der Welt, in deſſen Händen die Herzen der Könige ſowohl, als geringer Menſchen, ſind, läßt zwar den Königen der Erde zu, die Abgötterey und Verfolguug des Thieres auf eine Zeitlang zu unterſtützen; aber es wird nur auf eine beſtimmte Zeit, während des Zeitraumes dieſer Weiſſagung ſeyn. Wenn dieſes Wort der Weiſſagung vollendet ſeyn wird; dann wird er ihnen ſeinen fernern Willen zu erkennen geben, um diejenige Macht wieder zu vertilgen, welche ſie zuvor unterſtützt haben. Es geht alſo auf das Zukünftige, und da dieſes Wort ſo viel in ſich begreift, ſo kann man ſeine Vollendung oder Erfüllung unmöglich in einen beſtimmten Zeitraum einſchränken, wie es einige Ausleger zu thun verſucht haben, ſondern die Erwartung dieſer Vollendung wird wohl den richtigſten Schlüſſel von der Bedeutung abgeben.

Stadt, welche die Könige der Erde beherrſcht *).

urtheil wider dieſes widerchriſtiſche Thier vollzogen, und allen ſeinen Greueln ein Ende gemacht werden würde.

Das achtzehnte Kapitel.

Babylons Fall *).

Schrifttext.

1. Darauf ſahe ich einen andern Engel vom Himmel hernieder ſteigen, der eine große Herrſchaft hatte, ſein Glanz erleuchtete die Erde *).

2. Dieſer ſchrie mit ſtarker Stim-

Erklärung.

Nach dem Geſicht des Weibes auf dem ſcharlachrothen Thiere, und nach der Erklärung deſſelben, ſahe ich einen andern mit großer Macht begabten Engel vom Himmel fahrend ſich mir nähern, von deſſen majeſtätiſchem Glanze die Erde erleuchtet wurde. Er war mit dem Befehle von Gott geſandt, den Fall von Babylon, der nun bevorſtand, mir vorher zu verkündigen. — Um zu erkennen zu geben,

18. Vers *) Es iſt unſtreitig, daß zu der Zeit, da Johannes dieſes Geſicht gehabt hat, von keiner andern Stadt, als von dem heydniſchen Rom mit Wahrheit geſagt werden konnte, daß ſie über die Könige der Erde regiere, und ihr gleichſam die ganze Welt unterworfen ſey. Allein, wenn man bedenkt, daß dieſe Stadt auch nach Endigung und Umſturz der heydniſchen Regierung noch keine Behauſung der Teufel geworden iſt, ſo werden wir uns wohl genöthigt ſehen, dieſe große Hauptſtadt, welche das Weib bedeuten ſoll, anderwärts — vermuthlich in der dunkeln Zukunft zu ſuchen.

*) Von dem Inhalte dieſes Kapitels, welches mit dem vorhergehenden in der genaueſten Verbindung ſteht, iſt zuförderſt der Zuſammenhang zu bemerken, und feſtzuſetzen, daß der Engel, welcher dem Johannes das widerchriſtiſche Reich unter dem abſcheulichen Bilde der großen Hure vorgelegt, und nach vielen Umſtänden ſehr gründlich und ausführlich zu erklären geſucht hat, ſich gleich anfangs ſchon vorbehalten, daß er auch das Urtheil oder die göttlichen Strafgerichte, wodurch dieſes Scheuſal aus der Kirche weggeräumt, und völlig würde zu Grunde gerichtet werden, zugleich beyfügen, und vorſtellig machen wolle. Die hiermit gegebene Beſchreibung iſt faſt eben des Inhalts, mit welchem uns von dem Apoſtel Paulus in ſeinen Briefen an die Theſſalonicher und den Timotheum die Zukunft des Widerchriſts verkündigt wird. Die verblümten Ausdrücke aber ſind den prophetiſchen Redensarten ähnlich, deren ſich Jeſaias und andere Propheten bedient haben, wenn ſie in ihren Weiſſagungen von dem Zuſtande und Untergange des alten und leiblichen Babylons gehandelt haben. Eigentlich aber iſt hierdurch ſowohl den Worten, als der Sache nach eben daſſelbe wiederholt, was ſchon oben im 14ten Kapitel, bey dem Fluge der drey durch den Kirchenhimmel fliegenden Engel vorgekommen iſt. Wenn man alſo das, was dort V. 8. geſagt wird, mit dieſem Kapitel vergleicht, ſo wird man handgreiflich ſehen, daß es eine weitere und ausführlichere Anzeige und Entwickelung der beſondern Umſtände von dem Untergange des myſtiſchen Babylons, der das Reich Jeſu ſo lange verfolgenden widerchriſtiſchen Macht ſey, und alſo mit einerley Schlüſſel aufgeſchloſſen werden müſſe.

1. Vers. *) Die beſondern Eigenſchaften der Macht und des Glanzes, welche

Stimme: Sie iſt gefallen, ſie iſt gefallen, Babylon die Große, eine Wohnung der Dämonen, ein Gefängniß aller unreinen Geiſter, und aller unreinen und häßlichen Vögel iſt ſie geworden *).

3. Weil von ihrem vergifteten Hurenwein alle Nationen getrunken, alle Könige der Erde mit ihr gehuret haben, und die Kaufleute der Erde von ihrer ausſchweifenden Pracht reich geworden ſind *).

daß dasjenige, was er ſagen würde, billig von allen gehört und gemerkt werden ſollte, ſo ſchrie er mit der gewaltſamſten Stimme; „Der Fall „Babylons iſt in dem ewigen Rath„ſchluſſe Gottes beſchloſſen: ſie muß „geſtürzt werden, die Ruchloſe, da„mit einmal ihr Andenken von der „Erde vertilgt werde, und die Uebel, „die ſie angerichtet hat, aufhören. „Sie, welche die Zierde der König„reiche, und der Stolz der Völker „war, ſoll ein Aufenthalt der un„ſaubern Geiſter, eine Wohnung „der Satyrn, und der Sammelplatz „der Raubvögel und Nachteulen „werden. Denn ſie war die Urhe„berinn des großen Abfalls, die ſo „viele Völker ſamt ihren Häuptern „von dem wahren Gottesdienſte ab„gezogen, und zu allen Laſtern und „Ausſchweifungen des Luxus, und „des dadurch veranlaßten ſündlichen „Wuchers verleitet hat.“ —

Als dieſer Engel die Strafe und den Untergang von Babylon auf

---

dem hier zum Vorſchein kommenden Boten Gottes beygelegt werden, haben viele Ausleger auf den Gedanken gebracht, der Heyland möchte wohl ſelbſt darunter verſtanden werden: allein, obwohl dieſe Erklärung einige Wahrſcheinlichkeit gewinnt, wenn man die Stellen IV. Moſ. 16, 21. Ezech. 1, 28. u. a. m. dazu gebrauchen wollte, und auch, was die Sache ſelbſt betrifft, man es wohl gelten laſſen dürfte, da ja unſer glorreicher Heyland von ſeinem Vater die Macht aufgetragen bekommen hat, das Verdammungsurtheil über ſeine Feinde ſelbſt auszuſprechen; ſo kann doch dieſe Meynung nicht ſo lang ohne Widerſpruch angenommen werden, da hier die Frage nicht von dem Urheber dieſes richterlichen Ausſpruches ſelbſt, ſondern von dem Werkzeuge deſſelben iſt, welcher ihn ſonderlich den nothleidenden Glaubigen, die um Hülfe und Rache ſchreyen, verkündigen ſollte, und welchen man nicht wohl ohne Beleidigung des Wohlſtandes der Einrichtung dieſes Sinnbildes mit dem oberſten Richter Jeſu Chriſto ſelbſt zu einerley Gegenſtand machen kann, ob er gleich ſein allerhöchſtes Anſehen, Macht und Gewalt darzu hergiebt.

2. Vers. *) Dieſe Ausdrücke ſcheinen von dem Propheten Jeſaias in ſeiner Weiſſagung von dem wirklichen Babel Kap. 13, 19. entlehnt zu ſeyn, und zeigen eine durch Verwüſtung verwilderte Gegend an, um fühlen zu laſſen, wie groß der Verfall dieſes myſtiſchen Babylons geweſen ſey. — Man darf nur die Geſchichte der Zerſtörung des eigentlichen ehemaligen babyloniſchen Reiches leſen, ſo wird man bald überzeugt werden, daß das, was nach und nach in einer langen Reihe von Jahren ſich zugetragen hat, unter dem Ausdruck ſolcher plötzlichen Ueberfälle nach prophetiſcher Gewohnheit die Sache recht groß und nachdrücklich zu beſchreiben, verſtanden werden müſſe.

3. Vers. *) Da unter der Hurerey, wie bis dahin, die Abweichung von Gott und ſeinem heiligen Geſetze verſtanden werden muß, ſo zeigt das übrige

4. Auch eine andere Stimme hörte ich vom Himmel rufen: Gehet aus von ihr, mein Volk, damit ihr ihrer Sünden und ihrer Plagen nicht theilhaftig werdet *).

5. Ihre gehäuften Sünden reichen bis an den Himmel, und Gott hat ſie an ihre Ungerechtigkeiten erinnert *).

6. Vergeltet ihr gleiches mit gleichem, doppeltes Maaß meſſet ihr nach ihrem Verhalten zu, doppelt ſo viel reicht ihr in dem Becher, den ſie euch eingeſchenkt hat *).

eine ſolche Art angekündigt hatte, ſo fügte eine andere Stimme aus dem Himmel hinzu, was für einen Gebrauch fromme Chriſten von einer ſolchen Entdeckung machen müßten: „Hütet euch ſorgfältig — ſagte ſie „die ihr mir noch angehöret, an „dieſen allgemeinen Verderbniſſen „Theil zu haben, damit ihr nicht an „den Plagen und Strafen, die ich „ihr bereits zugedacht habe, einſt „auch Theil nehmen müßt. — Denn „ihre Sünden ſind zum Gerichte „reif geworden, und Gott wird jetzt „die lang verſchobene Rache an ihr „vollziehen. Ihr wißt, wie viel „Uebel ſie unter euch angerichtet hat, „ihre Verführungen und ihre Lokkungen zum Abfall ſind euch bekannt; wohlan denn, ſo betet auch „die Gerichte Gottes an, die ſie jetzt „treffen, und die zweymal ſo ſchwer „als ihre Verbrechen ſind. Die Urtheile Gottes ſind gerecht: ihre „Strafe mußte mit ihrem Hochmuth „und ihrer Ueppigkeit übereinkommen. Sie maßte ſich ſelbſt in ihrem Herzen königliche Ehren und „Hoheit an, und ihr Uebermuth „war unerträglich, wobey ſie in ſolcher Sicherheit lebte, daß ſie ſich „weder vorſtellen konnte noch wollte,

---

dieſes Verſes weiter nichts, als das gänzliche Sittenverderbniß an, welches eine unausbleibliche Folge dieſes Abfalls, und der daraus entſtandenen allgemeinen Irreligion war.

4. Vers. *) Der Ausdruck, **gehet aus**, will nicht ſagen, daß man mit Unglaubigen oder Irrglaubigen keinen Umgang haben und aus aller bürgerlichen Geſellſchaft mit ihnen treten ſoll, denn dieſes würde in der Welt ſehr ſchwer ſeyn; ſondern dieſe Worte haben blos die Vermeidung aller Gemeinſchaft in gottesdienſtlichen Uebungen zum Gegenſtande, und fordern dabey die gehörige Vorſichtigkeit und Klugheit, um ohne Anſtoß darunter zu wohnen.

5. Vers. *) **Reichen bis an den Himmel**, im Griechiſchen, ſind aufgehäuft, d. i. ſind bis vor das Angeſicht Gottes gekommen. Siehe ähnliche Ausdrücke I. Moſ. 19, 13. Jon. 1, 2. — Jakob 5, 4. — Es iſt eine Anſpielung auf die Art der Rechtsübung in menſchlichen Gerichten, da die Sache der Miſſethäter wirklich verfolgt wird, und ihre Verbrechen dem Richterſtuhle offenbar vorgelegt werden. —

6. Vers. *) Das iſt wohl von keiner leiblichen Rache zu verſtehen, die hat ſich Gott ſelbſt vorbehalten. V. Moſ. 32, 35. Hebr. 10, 30., ſondern von der nach Gottes Wort eingerichteten Einſicht und Bewilligung bey den Gerichten Gottes, welche zweyfach vergelten, was man verdient, und dazu Menſchen zu Werkzeugen gebraucht. — Dergleichen Stellen müſſen mit Vorſichtigkeit ge-

7. Nach dem Maaße ihrer prächtigen und üppigen Aufführung meſſet ihr Marter und Trauer zu, weil ſie bey ſich ſelbſt ſagt: Ich herrſche als eine Königinn fort und fort, nie werde ich eine Wittwe werden, nie zu trauren Urſache haben *).

8. Ihre Plagen, Mord, Trauer und Hunger werden deswegen an Einem Tage kommen, verbrannt ſoll ſie werden: denn Gott ihr Richter iſt ein mächtiger Herr *).

9. Die Könige der Erde werden über ſie weinen und klagen, ſie, die mit ihr in Hurerey und

„wie es mit ihr ein Ende nehmen, „und wie das ſo prächtig errichtete „Gebäude ihrer Herrſchaft jemals „könne umgeſtürzt werden. Sie „wird ſich aber in ihrer prahleriſchen „Einbildung betrogen finden, denn „nachdem das Maaß ihrer Sünden „erfüllt ſeyn wird, werden die ihr „vielmals angedroheten Strafge„richte dergeſtalt einbrechen, daß ſie „aller mit ſo vieler Langmuth ge„duldeten Greuel auf einmal, und „zwar mit Schrecken ein Ende ſehen „wird. Peſt, Mord, Hungersnoth „werden über ſie kommen, und mit „Feuer vom Himmel wird ſie ver„brannt werden: denn Gott, Je„hova, ihr Richter, iſt mächtig, ja, „mächtiger als alle Könige der Erde, „welche dieſe Verführerinn in ihren „Schutz aufgenommen haben: dieſe „werden zwar noch Zuneigung für „ſie haben, und ihren jämmerlichen „Zuſtand beweinen, wenn ſie all „dieſes Elend plötzlich über ſie wer„den einbrechen ſehen, aber ihr Mit„leiden wird fruchtlos ſeyn; ſie

---

braucht und verſtanden werden, wenn man nicht auf Grundſätze verfallen will, wodurch ſchon oft Meuterey und Unruhe in der Welt entſtanden iſt.

7. Vers. *) Dieſe Gedanken gleichen jenen ſtolzen Anmaßungen, die ſchon ehemals Nebukadnezar, der mächtigſte unter den babyloniſchen Königen, äußerte, als er (Daniel 4, 27.) mit ähnlichen Worten prahlte: „Das iſt die große „Babel, die ich erbauet habe zum königlichen Hauſe, durch meine große „Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit.“ Man lieſt aber auch gleich dabey, daß dieſer königliche Stolz und Uebermuth durch ein kurz darauf erfolgtes göttliches Strafgericht gedämpft und gedemüthigt worden ſey. Und der auch bald darauf unter ſeinen nächſten Nachfolgern ſich ereignete Untergang des alten Babylons und der daſelbſt prangenden königlichen Reſidenz war ſchon vorher von den Propheten Jeſ. 47, 8. 8. und Jer. 50, 29. mit faſt eben denſelben Worten verkündigt, wie ſolche in gegenwärtigen apokalyptiſchen Weiſſagungen von dem myſtiſchen und widerchriſtiſchen Babylon wiederholt werden; ſo daß man überall die Anſpielung erkennt, und alſo an dem ſichern gleichen Erfolge nicht zweifeln darf.

8. Vers. *) An einem Tage, will ſo viel ſagen, als alle zuſammen in einer ſehr kurzen Zeit, welches auch alsdann gilt, wenn unausgeſetzt eine Plage auf die andere folgt; wie ſchon dem alten Babel Jeſ. 47, 9. gedrohet ward. Unter Mord, Trauer und Hunger werden alle Arten von Gerichten verſtanden, bis ſie vollkommen vertilgt ſeyn wird, welches letztere das Verbrennen anzeigt, obwohl dergleichen verblümte Redensarten, welche in den prophetiſchen Weiſſagungen ſehr üblich ſind, nicht allemal im buchſtäblichen Verſtande genommen werden müſſen.

Wolluſt gelebt haben, wenn ſie den Rauch von ihrem Brande ſehen werden *).

10. Aus Furcht vor ihrer Quaal werden ſie von ferne ſtehen, und ausrufen: Wehe, wehe, du große Stadt Babylon, du mächtige Stadt! In einer Stunde iſt dein Gericht eingebrochen *)!

11. Die Kaufleute der Erde werden über dich weinen und trauren, weil ihnen niemand mehr ihre Ladung abkauft:

12. Nämlich Gold, Silber und Edelſteine, Perlen, feine

„werden ganz außer Stand ſeyn, „dieſelben an dem Tage des Zorns „Gottes auf irgend eine Weiſe zu „unterſtützen: und ob ſie ihr gleich „noch mit Liebe zugethan ſeyn, und „wünſchen werden, daß ihr Wohl„ſtand noch fortgedauert haben „möchte, werden ſie ſich doch nicht „getrauen, nahe zu kommen, um „ihr zu helfen, damit ſie nicht mit „ihr durch denjenigen vertilgt werden, „der ſie beſtürmen wird. — Von ferne „werden ſie ihr Klaglied über ihren „Untergang anſtimmen, und über „die ſchnell vollbrachten göttlichen „Strafgerichte erſtaunen."

„Das zweyte Trauerlied über den „plötzlichen Sturz dieſer Verführe„rinn werden alle diejenigen anſtim„men, welche die Habſucht in ihre „Gemeinſchaft gezogen hat, weil „alle ihre Ausſichten auf Gewinn „und Wucher auf einmal aufhören „werden. — Der ſchädliche Luxus

---

9. Vers. *) Diejenigen, welche mit dem **widerchriſtiſchen Babylon** noch vor dem Falle und gänzlichen Untergange deſſelben, als Freunde und Anhänger, in einer ganz engen Gemeinſchaft geſtanden ſind, werden hier in drey verſchiedene Klaſſen eingetheilt, deren jede ihr beſonderes Klaglied anſtimmt. — Zuerſt wird der **Könige** gedacht (worunter alle weltlichen und geiſtlichen Mächte begriffen werden können, die zur Emporbringung und längern Erhaltung dieſer feindlichen Macht das Ihrige beygetragen haben), die ſich auf die ergangene ernſtliche Warnungsſtimme Gottes von ihrer Gemeinſchaft nicht haben trennen und abſondern laſſen wollen, ſondern vielmehr ihren verführeriſchen Liebkoſungen noch immer Gehör gaben; ihren abgöttiſchen Wegen folgten, und es nicht an ſich kommen ließen, einer heilſamen Lehre und redlichen Lebensbeſſerung Platz zu geben; ja, wenn über andere, die ſich von dieſer Verführerin getrennt hatten, tyranniſche Verfolgungen vom **widerchriſtiſchen Thiere** erregt, und öffentliche Kriege angezettelt waren, ſolchen Beyſtand zu leiſten, und ſich als Werkzeuge dabey gebrauchen zu laſſen, kein Bedenken trugen. Von dieſen wird geſagt, daß ſie nun auf ihre Selbſtrettung bedacht, die Verführerin, ohne ihr mehr einigen Beyſtand zu leiſten, ihrem eigenen Schickſale überlaſſen werden.

10–15. Vers. *) Das zweyte Wehklagen über den Untergang des myſtiſchen **Babylons** wird von ſogenannten **Kaufleuten** geführt, und die Beſchreibung davon iſt mit etwas mehrern Umſtänden, als die vorhergehende, dargeſtellt. Wir merken zuförderſt hierbey an, daß, wie bisher von der Zerſtörung und dem Untergange des alten und **chaldäiſchen Babels** aus den angeführten Weiſſagungen der Propheten **Jeſaiä** und **Jeremiä** die Worte und Ausdrücke entlehnt, und hier wiederholt worden ſind, um damit eben dieſen Fall des **myſtiſchen Babylons** vorſtellig zu machen: ſo wird nunmehr die alte berühmte Handelsſtadt **Tyrus** zu Hülfe genommen, von welcher gedachte Propheten, und noch am vollſtändigſten **Ezechiel** Kap. 26. 27. und 28. dergleichen Schickſale ihres bevorſtehenden Unterganges auf Eingebung des heiligen Geiſtes vorher verkündigen mußten. Weil nun dem Seher **Johannes** der Inhalt ſolcher Weiſſagungen und deren Erfüllung

Leinwand, Purpur, Seide, Scharlach, Holz vom Thiabaum, Gefäße von Elfenbein und ſeltenen Holzarten, Erze Eiſen und Marmor;

13. Zimmet, Rauchwerk, Balſam, Weyhrauch, Wein, Oel, Semmelmehl, Weizen, Laſtthiere, Schafe, Pferde, Wagen, Sklaven, Menſchenſeelen.

14. Das reifere Alter deiner ſinnlichen Begierden iſt dahin; Wohlleben und Pracht vor dir verſchwunden, auf ewig verſchwunden.

15. Die Kaufleute dieſer Waaren, die ſie dadurch bereicherte, werden aus Furcht vor ihrer Quaal von ferne ſtehen, weinen und trauren,

„wird weder Gold noch Silber, „noch Edelſteine, noch köſtlicher „Leinwand und Purpur mehr bedür„fen; ihre Seidenwaaren, ihr Schar„lach, ihr vieles Thiaholz, ihre „Menge von Elfenbein, ihr koſtba„res Holzwerk, ihre von Erz, Eiſen „und Marmor verfertigten Gefäße „werden keine Abnehmer mehr fin„den, und ihre ſtarken Gewürze, „Rauchwerke, Balſame, Wein, „Semmelmehl, Korn, Rinder, „Schafe, Pferde, Wägen, Huren, „Sklaven werden nicht den gering„ſten Werth mehr haben. Dieſe „Leute werden in lautes Wehklagen „ausbrechen, nicht nur, weil alle „ihre zeitlichen Abſichten vereitelt „ſind, ſondern hauptſächlich, weil „ſie gleiche Strafgerichte wegen des „Antheils, den ſie an ihrer Verfüh„rung hatten, befürchten werden. „Schon der Anblick der gefallenen „Stadt wird ihr Mitleiden erwecken, „wenn ſie ſich an ihre vorige Pracht „und Ueppigkeit und an das Wohl„leben zurückerinnern werden, das „da geführt wurde, und daß alles „das nicht mehr ſey. Ein einziger „Augenblick — werden ſie ſagen — „hat dir allen deinen Reichthum ent„riſſen. — Babylon! der Genuß

nicht verborgen ſeyn konnten: ſo iſt ſehr wohl zu ermeſſen, daß die vom Himme- an ihn ergangene Stimme ſolche Vorbilder dazu erwählt habe, durch deren Vorſtellung er dasjenige, was ihm vom Verfalle und Untergange des widerchriſtiſchen Babylons nunmehr kund gemacht wurde, deſto beſſer einſehen, und auch andern durch Aufſchreibung dieſer göttlichen Offenbarung wieder mittheilen konnte. Wie nun alſo das am Meere gelegene Tyrus der größte und angeſehenſte Sitz aller Handelſchaft war, und mit allerhand zu Waſſer und zu Lande dahin gebrachten Waaren daſelbſt ehemals der größte Verkehr getrieben wurde, auch die Kaufleute, welche dieſelben daſelbſt aus- und einführten, dadurch zu großen Reichthümern gelangten, wovon ſie in aller Ueppigkeit lebten, und nicht daran dachten, daß es mit aller dieſer zeitlichen Herrlichkeit ſo bald ein Ende nehmen könnte: ſo war dieſes von dem ehemaligen Tyrus hergenommene Bild ſehr geſchickt und bequem dazu, daß es ein Beyſpiel von demjenigen abgeben könnte, wovon in dem gegenwärtigen Geſichte gehandelt wird. Nur muß man Sorge tragen, daß man ſich bey ſo leeren Vorſtellungen durch die zur Auszierung des ſymboliſchen Bildes gebrauchten Nebendinge nicht aufhalten laſſe, wie wir ſchon bey andern ähnlichen Stellen erinnert haben; denn alles geht am Ende doch einzig und allein dahinaus, den Verluſt alles deſſen, was theuer und begehrenswerth iſt, und den äußerſten Untergang dieſer widerchriſtiſchen Stadt anzuzeigen.

16. Und ausrufen: Wehe, wehe! die große Stadt, die ſich in feine Leinwand, Purpur und Scharlach gekleidet, ſich mit Gold, Edelſteinen und Perlen bedeckt hatte;

17. In einer Stunde iſt ſie dieſes ſo großen Reichthums beraubt worden. Alle Steuerleute, alle nach dieſem Orte Schiffenden, alle Schiffleute, und alle die Gewerbe zur See treiben, ſtanden von ferne *),

18. Und ſchrien, da ſie den Rauch von ihrem Brande ſahen: Wo iſt, rieſen ſie aus, eine Stadt, wie dieſe?

19. Sie warfen Staub auf ihr Haupt, ſchrien, weinten, trauerten, und rieſen aus: Wehe! Wehe, die große Stadt, in welcher alle, die Schiffe auf

„deiner Lüſte iſt dahin. Dein Glanz „iſt verſchwunden. Nichts, nichts „iſt mehr davon übrig. Ach die „Unglückliche! — In ſo kurzer Zeit „hat ſie alle ihre Macht und Anſe„hen verlohren. Ihre Handlung „zu Waſſer und zu Lande, welche „ihr ſo große Reichthümer und un„ermeßliche Schätze zuführte, iſt „dahin! Dieſe waren die Quellen „ihres Ueberfluſſes — jetzt ſind ſie „verſiegt: diejenigen, welche ſie be„reicherten, haben ſie verlaſſen, und „winſeln in der Ferne ein Klaglied „über ſie. — Wo war jemals eine „Stadt in der Welt — werden ſie „ſagen — die an Pracht, Reich„thum und Herrlichkeit dieſer glich? „— Nun iſt ſie nicht mehr! Wir „haben ſie untergehen ſehen; die „Flammen der göttlichen Strafge„richte haben ſie verzehrt; wir ha„ben den Rauch von ihrem Brande „himmelan ſteigen ſehen; der An„blick war ſchrecklich; und indem ſie „dieſes ſagen, werden ſie zum Zei„chen ihrer tiefſten Trauer und des „heftigſten Schmerzes Staub auf „ihr Haupt werfen, und dabey wie„der in die bitterſten Weheklagen „ausbrechen.

„Aber, fügte der Engel hinzu — „obgleich dieſes merkwürdige Werk „der göttlichen Gerechtigkeit die Her„zen Vieler mit Klage und Trauer

---

17. Vers. *) Auch hierher paßt dasjenige, was wir ſo eben in der vorhergehenden Anmerkung geſagt haben. Da man wohl ſieht, daß auch dieſes Gleichniß von einer prophetiſchen großen und berühmten Seeſtadt hergenommen iſt, dergleichen das alte Babylon nicht war, welches doch zum Vorbilde des myſtiſchen dienen ſollte: ſo muß man blos auf den Hauptzweck dieſer aus den Propheten genommenen erſchrecklichen Abſchilderung ſehen, ohne ſich durch die Nebenbilder irre führen zu laſſen, da man denn bald finden wird, was ſchon oben geſagt worden iſt, daß der Hauptzweck des von Gott verworfenen **Babels**, in den göttlichen Gerichten auf den Sturz desjenigen gehe, was daſſelbe am reichſten, mächtigſten und erhabenſten gemacht hat, und daß dieſes die Abſicht des hieher gezogenen prophetiſchen Bildes genugſam beſtimmt, wenn man gleich nicht beſonders zeigen kann, was die Schiffer und Steuerleute, welche hier die dritte Klaſſe der Traurenden und Weinenden ausmachen, bedeuten ſollen. Das Hauptbild hängt doch mit den Nebenbildern genau zuſammen, und zeigt den jämmerlichſten Untergang einer großen weltberühmten Stadt oder eines Reiches an, das eben ſo erſchrecklich untergehen und ein Ende nehmen ſoll, wie ehedem **Babylon** und **Tyrus**.

dem Meere haben, bei ihrer Pracht reich geworden ſind, in einer Stunde war ſie verwüſtet.

20. Freue dich Himmel mit den Heiligen, den Apoſteln und Propheten, da euch Gott an ihr gerächet hat *).

21. Ein ſtarker Engel hob einen Stein ſo groß wie ein Mühlſtein auf, warf ihn ins Meer, und ſprach: So gewaltig wird Babylon, die große Stadt, geſtürzt werden, und ſie wird nicht mehr ſeyn.

22. Harfenſchläger, Sänger, Pfeiffer, Poſaunenbläſer wird man in dir nie hören, Kunſt und Künſtler werden nicht mehr in dir ſeyn, keine Mühle wird mehr in dir gehört werden;

„erfüllen wird; ſo wird es doch zur „Tröſtung und Freude aller aufrich„tigen und getreuen Chriſten gerei„chen, zu deren Troſt dieſe Offen„barungen gegeben werden; ja ſelbſt „die Apoſtel, Propheten und Heili„gen Gottes, werden davon Anlaß „nehmen, ſich über einen ſo wun„derbaren Beweis der göttlichen Be„ſchirmung zu erfreuen.” Dieſer Bote Gottes hatte kaum ausgeredet, als ſchon ein ſtarker Geiſt ein Stück Felſen, groß wie ein Mühlſtein, aufhob, und wie dort Jeremias zum Zeichen von dem gänzlichen Untergange des alten Babels that, mit Gewalt ins Meer warf; „In ſolcher Geſchwindigkeit — ſprach „er — ſoll die große Babel (das „widerchriſtiſche Reich) hinabge„ſtürzt und auf ewig vergeſſen wer„den; und alles was zum Vergnü„gen und zur Fröhlichkeit deiner „Einwohner diente, die Töne der „Harfenſpieler, Schallmayen, Trom„peter und anderer Muſikanten ſol„len nicht mehr in dir gehört wer„den. Keine Arbeit ſoll mehr für „Leute, die irgend eine Kunſt oder „Handwerk treiben, gefunden; kein

---

20–23. Vers. *) Wenn die rechtglaubigen Reichsgenoſſen und wahren Mit-
glieder der Kirche **Chriſti** zum Lobe Gottes über dieſes vollzogene Urtheil und
ergangene Strafgericht ermuntert werden, und es ſich zur Freude gereichen laſſen
ſollen, wenn ſie von aller Quaal und Angſt, womit ſie bisher von dem wider-
chriſtiſchen **Babel** gedrängt wurden, nunmehr befreyt ſind, und in einer ſichern
Ruhe leben: ſo muß noch in der Zeit, wo die Offenbarung erfüllt werden wird,
eine ſichtbare Kirche auf Erden übrig und vorhanden ſeyn, welche ſich darüber
erfreuen, und Gottes Gerechtigkeit, wie in dem folgenden Kapitel ausdrücklich
geſchieht, dafür loben und preiſen könne. --- Und wenn denn auch zuletzt dieſe
Weiſſagung mit einem ſehr merkwürdigen Sinnbilde beſchloſſen wird, welches
uns einen **ſtarken Engel** vorſtellt, der einen großen Mühlſtein aufgehoben, den-
ſelben ins Meer geworfen, und davon ſelbſt dieſe myſtiſche Deutung gemacht hat,
daß es auch alſo mit dem Untergange der großen Stadt **Babylon** beſchaffen ſeyn
werde; ſo iſt das ſicherſte, was darüber geſagt und angemer^t werden kann,
nur dieſes, daß man daraus die Gewißheit dieſer Sache, und daß ſich ſolche vor
dem Ende der Welt, und wenn noch eine ſichtbare Kirche auf Erden gegenwärtig
ſeyn wird, zutragen werde. Uebrigens iſt das Sinnbild von dem ins Meer ge-
worfenen Steine auch ehemals von dem Propheten **Jeremias** gebraucht worden,
wenn er die Zerſtörung des alten chaldäiſchen **Babels** mit vielen ſonſt hier wie-
derholten Umſtänden verkündigen, und zuletzt die ganze Weiſſagung davon in

23. Kein Licht auf dem Leuchter wird mehr in dir ſcheinen, die Stimme des Bräutigams und der Braut wird man nicht mehr in dir hören; deine Kaufleute waren große Herren der Erde, du bezaubertest und verführteſt alle Völker *).

24. In ihr fand man das Blut der Propheten, Heiligen und aller auf Erden Erwürgten *).

„Geklapper deiner Mühle gehört, „kein Schein eines Lichtes mehr in „dir geſehen, und keine hochzeitliche „Feſtlichkeit mehr erlebt werden: — „denn deine Ueppigkeit und Pracht, „deine Verſchwendungen und dein „Luxus waren ſo groß, daß du in „dieſen Stücken nicht nur mit allen „Großen der Welt wetteiferteſt, ſon„dern auch noch fremde Nationen „mit dem Gifte deiner Wohllüſte an„ſteckteſt; von deiner Wuth aber „und von deinem Verfolgungsgeiſte „gegen die Rechtglaubigen, waren „noch die Merkmale auf deinen „Straßen und Plätzen anzutreffen, „die noch von dem Blute der erwürg„ten Lehrer und Knechte Gottes „rauchten."

Das neunzehnte Kapitel.

Siegeslieder. Herabkunft des Meſſias. Aufruf. Große Niederlage *).

Schrifttext.

1. Nach dem hörte ich eine Stimme, als wenn viele

Erklärung.

Nachdem ich ſo deutlich durch einen Engel von der gänzlichen Verwüſtung derjenigen verfolgenden

---

ein Buch faſſen, einen Stein daran binden, und ſolchen in den Euphrat werfen mußte, um damit anzuzeigen, wie jenes Babel verſenkt werden ſoll, daß es von ſeinem Falle nicht wieder aufkommen, daß niemand, weder Menſchen noch Vieh, daſelbſt wohnen, ſondern daß es ewig eine Wüſte ſeyn und bleiben werde (ſiehe Jer. 51, 60 – 64.). Alſo ſind auch die hier vorkommenden Stellen, in welchen der Zuſtand, wie er in dieſem zerſtörten und völlig zu Grunde gerichteten myſtiſchen Babylon beſchaffen ſeyn werde, beſchrieben wird, alle mit ſolchen Bildern und verblümten Redensarten ausgedrückt, deren ſich die Propheten des alten Bundes in ähnlichen Fällen bedient haben: und wird mit dem allen überhaupt bloß ſo viel angedeutet, wie in dieſer gänzlich zerſtörten und verwüſteten Stadt ganz und gar nichts mehr zu finden ſeyn werde, was ſonſt in wohlbewohnten blühenden Orten gewöhnlich anzutreffen iſt, wo nämlich öffentliche Freude und Feyerlichkeiten mit Geſängen, Saitenſpielen und andern muſikaliſchen Inſtrumenten vorgeſtellt werden, und das menſchliche Geſchlecht mit ordentlichen Heyrathen fortgepflanzt wird; ſondern daß alles ſo zugehen werde, als an einem Orte, der mit einer beſtändigen Dunkelheit und Finſterniß bedeckt bleiben ſoll.

24. Vers. *) Unter den Erwürgten können nicht nur die Blutzeugen des wahren Glaubens, welche in den verſchiedenen Verfolgungen der Tyrannen umgekommen ſind, ſondern auch die in ſo vielen Niederlagen der blutigſten Religionskriege ihr Leben um der Religion Jeſu willen verlohren haben, verſtanden werden, wozu das widerchriſtiſche Reich in der Kirche immer die Veranlaſſung gegeben hat.

*) Wenn gleich das in dieſem Kapitel vorkommende Geſicht als eine Schil-

ſprächen, vom Himmel rufen: Halleluja! Heil, Herrlichkeit und Macht gebührt unſerm Gott *)!

2. Denn ſeine Gerichte ſind wahrhaftig und gerecht. Er hat die große Hure gerichtet, welche durch ihre Hurerey die Erde ver-

Macht, die in dieſem Zeitraume aufkommen, und ſo lange Zeit dauern ſollte, unterrichtet war, ſo ward mir ferner vorgeſtellt, als ob die ganze Kirche verſammelt wäre, welche ich als ein Chor mit vereinigten Stimmen, einen Lobgeſang zu Gott erheben hörte: „Halleluja! „preiſet Gott den Herrn, denn die „Seligkeit der Kirche iſt von ihm „und die Errettung von der widerchriſtiſchen Macht und von allen „ihren Feinden iſt ſein Werk: Ihm „ſey dafür alle Ehre und Herrlichkeit, die man nur erdenken kann,

---

derung des Ausgangs des ſiegenden Reichs **Jeſu Chriſti** angeſehen, und daher der Schauplatz in dieſer glorreichen Veränderung, welche eigentlich in die letzte Poſaune gehört, in den Himmel der Seligen verſetzt werden muß, und woher der Richter alles Fleiſches nach **Henochs** Weiſſagung kommen wird, mit viel tauſend Heiligen, Gericht zu halten über Alle (Judä V. 14. — **Matth.** 19, 28. — **Luk.** 22, 30.), welches hier unter einer großen Triumphfeyerlichkeit vorgeſtellt wird; ſo wird doch dadurch die unſichtbare, glaubige und Jeſu getreue Kirche, die ſich in dieſem letzten Zeitpunkte befinden wird, nicht ausgeſchloſſen, als welche, wenn dieſes alles nach und nach geſchehen wird, ihr Haupt empor heben ſollte, weil alsdann, wenn des Menſchen Sohn kommen wird in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit, auch ihre Erlöſung herannahen wird. **Luk.** 21, 17. 25. 28. Es wird daher die unſichtbare Kirche Jeſu Chriſti auf Erden, das wahre Reich der Heiligen, mit dem triumphirenden Reiche der Auserwählten hier am richtigſten vereiniget, und das Band zwiſchen den beyden in dieſem Falle bekommt ſein Licht aus **Hebr.** 12, 22. Und ſo hat man keinen Grund, entweder jene von dieſem großen Triumphe auszuſchließen, und ihn nur von den Auserwählten in dem Himmel allein zu erklären, oder anzunehmen, daß die treuglaubige Kirche **Jeſu Chriſti** hier auf Erden ſchon in den glorreichen Stand mit **Chriſto** geſetzt werden ſoll, da dieſer ihr bekräftigter Gegenſtand dieſen gemeinſchaftlichen Grund ſchon in ſich hat, **Jeſ.** 25, 6. 7. 8. 9. und ſie bey dem Falle **Babels** zu der völligen Einrückung in den Chor der verherrlichten Kinder Gottes ſchon erweckt. Das Uebrige ſind figürliche Vorſtellungen zur Ausmalung des Sinnbildes, welche man nach Beſchaffenheit der Sachen und der Analogie der Weiſſagungen, von dem glorreichen Ausgange des Mittlerreiches **Jeſu Chriſti** erklären, aber von allen eingeſchobenen Hypotheſen der verſchiedenen Ausleger reinigen, und ſich vor eigenen verwahren muß.

1. Vers. *) Da das **Halleluja, lobet den Jehova**, ein feyerlicher Freudenruf in der jüdiſchen Kirche war, der an großen Feſttagen, beſonders am Paſſa- und Lauberhüttenfeſte zur Verherrlichung der großen Thaten Gottes angeſtimmt, und von daher auch bey andern Gelegenheiten von **David** in ſeinen Pſalmen gebraucht worden iſt: ſo darf man die Urſache nicht weit herholen, warum auch hier das Freudengeſchrey der triumphirenden Kirche Gottes mit einem **Halleluja** anfängt. Denn das war gleichſam die Loſung der in Freuden erweckten iſraelitiſchen Kirche, welches den aus den Juden bekehrten Chriſten noch in ihren Ohren ſchallte, ſo oft ſie ſich ihres Gottesdienſtes zu **Jeruſalem** erinnerten, oder Gott ein feyerliches Loblied anſtimmen wollten. Und das mag wohl auch die Urſache ſeyn, warum in der chriſtlichen Kirche das **Halleluja** an Freudenfeſten, z. B. an Oſtern nach jüdiſchem Beyſpiele beybehalten worden iſt; doch aber läßt ſich daraus nicht ſchließen, daß dieſer lobſingende Chor hier nur die jüdiſche Kirche vorſtelle, da **Paulus**, **Röm.** 15, 11. und lange vor ihm **David**, **Pſalm** 116, 1. alle

derbt hat, und das Blut ſeiner Knechte an ihr gerächet *).

3. Sie ſprachen zum zweytenmal Halleluja! Ihr Rauch ſteigt auf in Ewigkeit *).

4. Und die vier und zwanzig Aelteſten nebſt den vier Thieren fielen nieder und beteten Gott, der auf dem Throne ſitzt, an, und ſprachen: Amen, Halleluja!

5. Und eine Stimme rief vom

„da er ſich als den Gott ſeines Vol„kes gezeigt hat. Die Strafen, wel„che er über die Sünder verhängt, „ſind gerecht. Er hat über die ruch„loſe Verführerinn, welche einen „ſo großen Theil der Erdbewohner „zum Abfall gebracht hat, das To„desurtheil ausgeſprochen, und ſie „geſtürzt; dadurch ſind die Heiligen, „deren Blut ſie vergoſſen hat, ge„rechtfertigt worden. Halleluja! „geprieſen ſey der ewig Angebetete! „denn die Gottloſe iſt wegen aller „ihrer getriebenen Bosheit und „Greuel ſo beſtraft worden, daß „ſie ewiglich nimmer aufkommen „wird."

Nachdem das Chor der gemeinen Verſammlung ihren Lobgeſang geendigt hatte, fielen die vier und zwanzig Aelteſten, welche die Perſon der vereinigten Kirche, der Erzväter und Apoſtel vorſtellen, und die vier lebendigen Geſchöpfe, die Cherubim, die zunächſt an dem Throne

---

Völker und Heyden, die dem Volke Gottes beygeſellt werden ſollten, zu dieſem Lobgeſange eingeladen haben.

2. Vers. *) Das Wort Gerichte Gottes hat in der heiligen Schrift vielerley Bedeutungen: es werden gar oft deſſen Heimſuchungen und Strafen nach ſeinem Richteramte, wie Jer. 12, 1. 3. — dann auch die Art ſeines Verfahrens nach ſeinen ewigen Rathſchlüſſen, Pſ. 24, 9. u. d. m. darunter verſtanden. Hier bedeutet es die ganze völlige Ausführung des in dem Mittlerbunde dem Sohne Gottes verſprochenen Sieges, auf welchem alle Rathſchläge, Wege, Ausführung, Gerichte und Verherrlichung des Reiches Jeſu Chriſti beruhen.

3. Vers. *) Der Ausdruck: Ihr Rauch ſteigt auf, ſcheint aus dem Propheten Jeſaias Kap. 34, 10. genommen zu ſeyn, wo er eine ewig währende Verwüſtung bedeutet. Die Schriftſtelle heißt wörtlich ſo: „Es wird weder des „Tages noch des Nachts ausgelöſcht werden, bis in Ewigkeit wird ihr „Rauch aufgehen, von Geſchlecht zu Geſchlecht wird es wüſte ſeyn, nun „und nimmermehr wird jemand dadurch gehen." — Diejenigen, welche dieſe Stelle von dem ewig währenden, verdammten Zuſtande nicht nur des geiſtlichen Babylons, ſondern auch des ganzen ſich wider Jeſum bisher empörenden Reiches des großen Widerchriſts (des Geiſtes des Unglaubens und der Bosheit) in allen Enden der Welt überhaupt verſtehen, ſo wie er bey der Zukunft des Richters ſich äuſſern wird, und den er ſelbſt Matth. 25. beſchrieben, und ſonderlich Paulus, II. Theſſ. 1, 8. und Petrus, I. Petr. 3, 10. als ein unausſprechliches, die Welt auflöſendes Rachfeuer angegeben haben, die kommen zwar hier am leichteſten mit der Erklärung durch, ſcheinen aber das Vorhergehende mit dem Folgenden, und das Beſondere mit dem Allgemeinen zu vermengen. Bey Jeſaias an der angeführten Stelle wird es von dem Gerichte über Edom ſprüchwörtlich gebraucht, und daraus kann man ſchließen, daß auch hier durch dieſes Bild auf eben dieſe Weiſe das noch verborgene Gericht über ein geiſtliches Edom angedeutet werde.

Throne aus: Lobet unſern Gott alle ſeine Knechte, ihr, die ihr ihn fürchtet, Kleine und Große *)!

6. Eine Stimme, wie die Stimme vieler Leute, vieler Gewäſſer und ſtarker Donner hörte ich ſagen: Halleluja! Denn der Herr unſer Gott, der Allmächtige, herrſcht *).

7. Laßt uns freuen und frohlocken und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes iſt gekommen, und ſeine Braut hat ſich bereitet *).

8. Ihr wird zur Kleidung

Gottes ſind, vor dem Jehova nieder, und gaben ihre Beyſtimmung zu dem, was die Schaar im Himmel (V. 1. 2. 3.) geſagt hatte, und vereinigten ihren Lobgeſang mit wiederholten Halleluja für ſeine große Erſcheinung in dem Falle Babels. „Ja! — ſagten ſie — Jehova, „unſer Gott ſey geprieſen in Ewigkeit.“ Und alsbald erſchallte eine Stimme von dem Throne her, welche allen Auserwählten des Himmels zurief: „Vereinigt euch mit „uns, und beſingt unſern Gott, ihr „ſeine getreu gebliebenen Verehrer, „und alle, die ihr euch ihm geweiht „habt, von was für Stand und „Rang ihr ſeyn möget.“

Hierauf fieng die ganze Kirche das Lob Gottes in einem andern Lobgeſange an, und die vereinigten Stimmen waren ſo ſtark, als das Getöne von einer unzähligen Menge Volkes, die zuſammen ſangen, ſo daß es dem Getöſe des Meeres glich, wenn die Wellen deſſelben von einem heftigen Sturmwinde getrieben werden, oder wenn viele Waſſer in eine Tiefe auf rauhe und felſigte Oerter fallen, oder wie wenn gewaltige Donnerſchläge den Himmel

---

5. Vers. *) Man muß ſich hier nicht irre führen laſſen, als ob die Stimme welche vom Throne rief, von Gott ſelbſt, der auf demſelben ſaß, gekommen ſey; denn die Worte, lobet unſern Gott, konnten nicht füglich von ihm geſagt werden, wohl aber von Chriſto, dem Lamme in der Mitte des Throns, der als Mittler von ihm zu ſeinem Volke ſagen konnte: **Meinem Gott und eurem Gott, meinem Vater und eurem Vater**, Joh. 20, 17. — Jedoch ſcheint es am ſchicklichſten von der Stimme eines der Engel verſtanden zu werden, weil nachher von einem derſelben geſprochen wird, den Johannes anbeten wollte, das ihm aber verboten ward. Dieſe Stimme ſcheint vorzüglich an diejenigen gerichtet zu ſeyn, welche noch als Mitglieder des Reiches Gottes in der ſtreitenden Kirche auf Erden ſich befinden.

6. Vers. *) Man kann hier die Erklärung des fünften Kapitels, und was dazu angemerkt worden iſt, nützlich wiederholen, denn die Vorſtellung dieſer himmliſchen Hofſtadt und Reſidenz kommt mit der obigen ganz überein, und iſt auch den prophetiſchen Bildern gemäß.

7. 8. Vers. *) Die **Hochzeit des Lammes** ſtellt den auf dieſen erfochtenen Sieg folgenden und bald bevorſtehenden Eingang in die triumphirende Kirche vor. Es war nämlich an dem, daß Gott ſein Reich eingenommen, da er ſeine Kirche gereinigt hatte; darüber ſollten ſie ſich freuen und fröhlich ſeyn, und ihm die Ehre geben. Zur Urſache dieſer Freude und des anzuſtimmenden Dankes und

reine glänzende Leinwand gegeben, denn dieſe Leinwand bedeutet die Rechtſchaffenheit der Heiligen.

9. Zu mir ſagte er: Schreib: Glückſelig ſind diejenigen, welche zur Hochzeit des Lammes eingeladen ſind. Dieß iſt, ſprach er zu mir, der wahrhaftige göttliche Ausſpruch *).

10. Ich kniete vor ihm nieder, um ihn anzubeten; er

erſchüttern, und die Einwohner der Erde in großes Entſetzen bringen. — Sie fiengen ihren Lobgeſang mit dem Rufe an: „Lob ſey dem Je„hova, dem einigen wahren Gott, „deſſen alles vermögende Kraft und „oberſte Herrſchaft, die ſich auf alle „Geſchöpfe erſtreckt, ſein Königreich „von Wahrheit und Gerechtigkeit, „wie nun am Tage liegt, in der „Welt feſtgeſetzt hat. — Unſere „Freude über die glanzreiche Er„ſcheinung ſeiner königlichen Macht, „über die Verwüſtung ſeiner Feinde, „und über den glückſeligen Zuſtand „ſeiner Kirche iſt ohne Gränzen; „denn ſie iſt im Anzuge ihn als „Braut zu empfangen, mit dem „koſtbarſten und wohlgefälligſten „Schmucke ihrer Treue angethan, „und er wird ſie dafür in einen „Stand von Glückſeligkeit und ho„her Würde verſetzen, die ihrer Be„ziehung auf ihn gemäß iſt: und „es wird ihr zum Beweiſe ihrer Lobes wird dieſem letzten Chore der Sänger beſonders vorgehalten, daß die Hochzeit des **Lammes** gekommen ſey, und ſeine Braut ſich auch dazu vorbereitet habe; wodurch ſo viel angedeutet wird, daß es nunmehr mit der ſtreitenden Kirche hier auf Erden eine ganz andere Geſtalt und Anſehen gewinnen werde. Nachdem das darinn ſo lange fortgedauerte Reich des **Widerchriſts** geſtürzt ſey, ſo ſtehe ein ganz neuer Zuſtand, und eine völlige Veränderung in demſelben bevor. Die dem **Lamme** (Chriſto) längſt verlobte Braut, welches die von allen Flecken irriger und falſcher Lehre gereinigte wahre und rechtglaubige Kirche iſt, ſey auch dazu wohl bereitet, ſie ſey dazu mit den Ehrenkleidern des Heils, dem Rocke der Rechtſchaffenheit und des ſeligmachenden Glaubens, welche durch die reine und feine **Leinwand** hier angedeutet wird, ſolchergeſtalt geſchmückt, daß ſie damit vor ihrem Bräutigame würdig erſcheinen, und alſo von ihm heimgeführt werden könne.

9. Vers. *) Der Ruf Gottes zu der Hochzeit des Lammes iſt ſchon vom Anfange des Gnadenreiches ſo allgemein und kräftig geweſen, daß alle hätten dazu kommen können, wenn ſie es an ſich ſelbſt nicht hätten ermangeln laſſen, der Ordnung und dem Inhalte der Einladung gemäß zu kommen. **Matth.** 22, 9. — I. **Timoth.** 2, 4. ſo daß man die Schuld des Nichtkommens nicht dem Rufe, ſondern der Verachtung deſſelben zuſchreiben muß. **Luk.** 14, 24.

Dieß iſt der wahrhaftige göttliche Ausſpruch. — Wahrhaftige Worte ſind diejenigen, die nicht nur nach der Verheißung gewißlich erfüllt werden, ſondern deren feſter Grund auch ſo unveränderlich beſteht, daß ſie wahrhaftig erfüllt werden müſſen. Dieſer Grund iſt nichts anders als der in der Ewigkeit ſchon zwiſchen Vater und Sohn gemachte Vertrag (Pſ. 2, 8.), ihm die **Heyden** zum Erbe zu geben, und der Welt Ende zum Eigenthum, der, weil er in der ewigen Zeugung des Sohnes vom Vater ſeinen unveränderlichen Grund hat, nicht verändert werden kann, ſondern erfüllt werden muß. Das

ſprach aber zu mir: Thue es ja nicht! ich bin dein Mitknecht, deiner Brüder und der ſtandhaften Bekenner Jeſu Einer, bete Gott an: denn auch die Lehre Jeſu hat den prophetiſchen Geiſt zum Urheber *).

11. Nun ſahe ich den Himmel offen, und ein weißes Pferd, auf welchem der ſaß, der treu und wahrhaftig heißt, und mit Gerechtigkeit richtet und ſtreitet *).

12. Seine Augen waren wie

„jungfräulichen Unſchuld und Heiligkeit geſtattet werden, daß ſie „mit der Rechtſchaffenheit der Heiligen, gleich als mit einer feinen „Leinwand bekleidet, vor dem Angeſichte Gottes erſcheine.“ Und um die Wichtigkeit und Gewißheit deſſen, was folgt anzuzeigen, und damit alles wohl bemerkt und bedacht werden möchte, ſprach der Bote Gottes zu mir: „Schreibe, „was ich dir eröffnen will, zum „Troſte aller Rechtglaubigen: Wohl „denen, welche zur Hochzeit des „Lammes ſo gerufen werden, daß „ſie kommen, und daran Theil „haben! Dieſes ſind nicht bloß „meine Worte, ſondern es ſind „Worte Gottes, und werden gewiß „zur gehörigen Zeit erfüllt werden.“

Durch das Geſagte ganz außer Faſſung gebracht, und durch ſeine Herrlichkeit und Majeſtät ganz entzückt, vergaß ich, daß ich nur einen Engel vor mir hatte, und wollte ihm durch tiefe Anbetung göttliche Ehre erweiſen: „Nicht doch — „ſprach er augenblicklich zu mir —

---

war eine große Unterſtützung für die wankenden Chriſten, die da fürchteten, die Verheißung bleibe aus. Da dieſes die ganze Verfaſſung des meſſianiſchen Reichs angeht, ſo muß ſie auch zu dem Ganzen deſſelben, und nicht zu beſondern Eröffnungen gehören.

10. Vers. *) Dieſe Stelle haben einige Ausleger ſo verſtanden, als ob der Engel geſagt hätte: „Ich habe nur eben denſelben Geiſt der Offenbarung empfangen, den du auch haſt; das Zeugniß von Jeſu iſt der wahre Geiſt der „Weiſſagung; in ihm haben die Weiſſagungen der alten Propheten ihre Erfüllung: es iſt überall der wahre und die eigentliche Abſicht der Weiſſagung, „Dinge zu offenbaren, die auf Chriſtum und ſeine Kirche ihr Abſehen haben. „Dieſes iſt der Geiſt der Weiſſagung in dem Geſichte, welches du geſehen haſt, „und wenn ich jetzt gleich dir einige von dieſen Offenbarungen erklärt habe, ſo „kommt doch die Ehre davon nicht mir zu, ſondern Gott dem Herrn, von dem „ich ſolches empfangen habe,“ u. ſ. w. — Allein wer fühlt den Zwang dieſer Erklärung nicht? — Wir glauben daher der obenſtehenden mit Recht den Vorzug gegeben zu haben. προσκυνεῖν bedeutet nur bürgerliche Verehrung.

11. Vers. *) Hier folgt ein neues, obgleich mit dem vorhergehenden Hochzeitgemälde zuſammenhängendes Geſicht unter dem Bilde eines ſiegenden und im Triumphe einherziehenden Feldherrn, unter welchem Bilde wir ſchon oben Kap. 6, 2. Chriſtum zu Geſichte bekommen haben. Da es höchſt nöthig war, die in Angſt und Bekümmerniß verſetzten Chriſten damaliger Zeit recht kräftig aufzurichten, ſo konnte kein ſchicklicheres Bild gewählt werden, als ihn überhaupt als einen zur Vertilgung der Feinde ſeiner Kirche und zur Ausbreitung, auch

Feuerflammen, auf ſeinem Haupte viele königliche Kopfbinden; er hat einen geſchriebenen Namen, den nur er weiß *).

13. Sein Kleid war mit Blut beſprengt, und ſein Name heißt: Wort Gottes *).

14. Des Himmels Heere folg-

„ich bin mehr nicht als ein Knecht „Gottes, wie du und alle Recht„gläubigen, deine Mitchriſten es „ſind, die im Bekenntniſſe des „Evangeliums bis in den Tod ge„treu geblieben ſind. Gott allein „gebührt eine ſolche Anbetung, „(Matth. 4, 10.) denſelben, und „nicht mich bete an. Denn derje„nige, welcher der Wahrheit des „Evangeliums getreu bleibt, wird „durch eben denſelben Geiſt belebt, „der mir dieſe Weißagung mitge„theilt hat, und ſteht daher vor „Gott mit mir im gleichen Range."

Jetzt that ſich über mir der ganze Himmel auf, und ſiehe ein weiſſes Pferd mit einem Reiter! (Es war Chriſtus, der als ein allgemeiner

---

Schutz und Beſchirmung des ihm anvertrauten Reichs ſeines Vaters einherziehenden Krieger zu ſchildern. Da er dadurch dasjenige vollzog, was der Prophet Pſ. 44, 4-6. von ihm geweiſſagt hatte, ſo werden ihm hier mit Recht die Namen des Treuen und Wahrhaftigen beygelegt, der ſeine Worte und Verheißungen erfüllt, und mit und für die Gerechtigkeit ſtreitet.

12. Vers. *) Von ſeinen feuerflammenden Augen iſt ſchon Kap. 1, 14. Meldung geſchehen, und ſie zeigen auch hier ſowohl ſeine tiefe Erkenntniß und Allwiſſenheit, als den Zorn und Eifer an, mit welchem er (nach menſchlicher Art zu reden) wider die Feinde ſeines Reichs entbrannt iſt. Mit den vielen **Kopfbinden** oder **Kronen**, welche Johannes auf dem Haupte dieſes ſiegenden Feldherrn ſieht, kann auf die Gewohnheit der zu ſeiner Zeit ſiegreichen Römer geſehen werden, welche, wenn ſie zu Rom im Triumphe eingezogen ſind, von ſo vielen Königreichen, als ſie erobert und bezwungen hatten, die Kronen mit darauf gezeichneten Namen und Ueberſchriften auf dem Haupte führten, und die darüber erlangte Herrſchaft andeuteten, welches auch bey Chriſto wegen ſo vieler über die Feinde ſeiner Kirche erhaltenen Siege Statt haben konnte; weswegen er auch bald nachher ein **König aller Könige und ein Herr aller Herren** genannt wird.

Durch den Namen, der nach V. 14. ὁ λόγος τοῦ θεοῦ zu ſeyn ſcheint, und den niemand weiß, verſtehen einige ſeine Natur und ſein Weſen, das nur Gott allein kennt, wie aus unſerer Erklärung zu erſehen iſt. Andere wollen dadurch ſeine Gerichte und Wege, welche unergründlich ſind, verſtehen; wieder Andern ſcheint dieſer Ausdruck auf die mannichfaltigen Namen zu führen, die Chriſto in den göttlichen Weiſſagungen beygelegt werden, und die ſo groß und vielerley ſind, daß wir ſie nicht alle begreifen können. Endlich haben einige Ausleger für wahrſcheinlich gehalten, daß dieſer Theil der Beſchreibung auf die Weiſſagung des Jeſaias, Kap. 9, 6. gehe, wo ſeine Perſon und Regierung als unbegreiflich vorgeſtellt werden. Hier wird er in eben dem Sinne, wie Joh. 1, 1. fg. der λογος genannt.

13. Vers. *) Das **mit Blut beſpritzte Kleid** ſchildert hier zuverläßig den Gottmenſchen als einen Sieger ab, der mit ſeinem eigenen **Blute** in das Heilige eingegangen, die Zornkelter Gottes getreten (V. 15.), und eine ewige Erlöſung erfunden hat. Hebräer 9, 12. 14. — Das ganze Bild iſt buchſtäblich Jeſ. 63, 1. 2. ausgedrückt, und leidet gar keine andere weiter hergeholte Auslegung. —

ten ihm auf weißen Pferden, in weißen, reinen, leinwandenen Kleidern *).

15. Aus ſeinem Munde gieng ein ſcharfes Schwerdt, mit welchem er die Heiden ſchlagen ſoll; Er ſelbſt wird ſie mit einem eiſernen Stabe regieren; er tritt die Kelter des Weines der höchſten Ungnade des allmächtigen Gottes *).

16. Auf ſeinem Kleide und

ſiegprangender Feldherr, zu der endlichen und vollkommenen Vertilgung der Feinde ſeiner Kirche fortzog.) Er iſt der, dem Gott alle Macht gegeben, und alles Gericht anvertraut hat; der alle Verheiſſungen Gottes in Treue erfüllen, und alle ſeine Drohungen in Gerechtigkeit ausführen wird. Seine Augen, das Sinnbild ſeiner durchdringenden Erkenntniß, ſeiner unendlichen Weisheit und ſeines Verſtandes) waren hellfunkelnd und durchdringend wie ein flammendes Feuer; die vielen Kronen, welche ſein Haupt bedeckten, zeigten die mannichfaltigen Siege über ſeine Feinde an, und daß er der König der Könige ſey; ſo wie aus der Verborgenheit ſeines Namens die Unergründlichkeit ſeiner Natur und ſeines Weſens abzunehmen war, das niemand, der nicht Gott ſelbſt iſt, offenbaren kann. Das mit Blut beſprengte Kleid war das Zeichen unſrer Erlöſung durch ſein Blut, und daß er jetzt komme, das Blut ſeiner Feinde zur Vertheidigung ſeines Volkes, und ſeiner eigenen

---

Hier wird der Name dieſes Ueberwinders zwar deutlich angegeben, ſo wie Johannes ſchon gewohnt war, unſern Heiland Jeſum Chriſtum zu bezeichnen, Joh. 1, 1. 14. und 1. Joh. 1, 7. Da aber demungeachtet das Geheimniß, wie dieſes göttliche Wort in ſeinem ewigen Weſen mit dem Vater einig in der Perſon, aber wie von ihm, alſo auch von dem heiligen Geiſte unterſchieden iſt, von Niemand erkannt und verſtanden werden mag, als von dieſen drey göttlichen Perſonen ſelbſt; ſo bleibt immer wahr, was im vorigen Verſe geſagt worden iſt, daß nur Er ſeinen Namen wiſſe.

14. Vers *) Wie der Führer, alſo auch ſein Gefolge. Die Kriege des Herrn, wie ſie wider ſichtbare und unſichtbare Feinde ſeines Reichs und ſeiner Kirche geführt werden müſſen, erfordern es, daß ſolche ſtreitenden Völker vorhanden ſeyn müſſen, die gegen beyderley Widerſacher ſich gebrauchen laſſen können. Der Dienſt der heiligen unſichtbaren Engel alſo mag hier nicht ausgeſchloſſen werden, indem ſie dem höchſten Befehlshaber wie allezeit, alſo auch in dem Geſchäfte, die Menſchenrettung und Seligkeit betreffend, ausdrücklich dienſtbar erklärt werden, Hebr. 1, 14. auch in dieſen Offenbarungsgeſichten bey vielen Gelegenheiten alſo aufgeführt ſind.

15. Vers. *) Dieſes Bild des zweyſchneidigen Schwerdtes wird in der Schrift mehrmals gebraucht, um das Wort Gottes dadurch anzuzeigen, und wird beſonders Hebr. 4, 12. das Evangelium ſo genannt. (Siehe unſere Anmerkung Kap. 1, zu V. 16.). Hier kann es dieſen Sinn nicht haben, weil die Zeit deſſelben vorbey ſeyn wird, und wenn es ſein Wort bedeuten ſoll, ſo kann es nur von dem Verdammungsurtheile verſtanden werden, welches der Herr

an ſeiner Hüfte ſtand der Name: König der Könige, und Herr der Herren *).

17. Jn der Sonne ſah ich einen Engel ſtehen, der mit ſtarker Stimme den mitten durch den Himmel fliegenden Vögeln zurief: Kommet zum großen Abendmahle Gottes *).

18. Und freſſet das Fleiſch der

Ehre zu vergießen. Er ſelbſt nannte ſich: das Wort, welches durch eine Zeugung von Ewigkeit von Gott ausgegangen iſt. (Joh. 1, 14.) Die Menge der Himmelsbewohner zogen ihm nach, als ihrem allgemeinen Haupte auf weißen Pferden und im ſchneeweißen Gewande, dem gewöhnlichen Putze der Sieger. Ein ſcharfes Schwerdt, das aus ſeinem Munde gieng, machte ihn ſeinen Feinden fürchterlich, und zeigte auch die Macht an, mit welcher er diejenigen zurecht weiſen wird, die ſich wider ihn empört hatten; er wird ſie nämlich (wenn ſie nicht ihren Sinn ändern) in ſeinem Grimme zertreten, wie man die Kelter bey der Weinleſe tritt. — Der Name Jehova, der ihn über alle Weltbeherrſcher erhebt, ſteht auf ſeinem Rocke und auf dem Schwerdt an ſeiner Hüfte.

Ich ſahe ſodann noch einen an-

Könige

über die Gottloſen ausſprechen wird. In dieſem Sinne nämlich iſt das Evangelium ein zweyſchneidiges Schwerdt, da es nicht nur auf einer Seite verheißt: **Wer da glaubt und getauft wird, der ſoll ſelig werden**; ſondern auch auf der andern hinzuſetzt, und droht: **Wer nicht glaubt, wird verdammt werden**, Mark. 16, 16. folglich daſſelbe nicht ſeiner Natur, ſondern ſeiner Folge nach auch ein ſchneidendes Rachſchwerdt über alle Unglaubigen iſt, welche dieſe ſchneidende Ungnade ſich ſelbſt beyzumeſſen haben. Joh. 3, 18. Man thut aber am beſten, wenn man die ganze Stelle aus Jeſ. 11, 4. erklärt, wo dieſes Schwerdt den Herrſcherſtab unſers Heerführers Jeſu Chriſti bedeutet, der zwar mit Gerechtigkeit die Armen und Elenden im Lande richtet, aber auch die Erde ſchlägt, und mit dem Odem ſeiner Lippen, als der urtheilſprechende Richter den Gottloſen tödtet, vergl. mit Joh. 12, 48. Die darauf folgenden Ausdrücke, des **Weidens mit der eiſernen Ruthe** und des **Tretens der Zornkelter Gottes** erklären dieſes Urtheil des Richteramtes Jeſu, und die Schwere ſeiner Gerichte, und ſind aus Pſalm 2, 9. und Jeſ. 63, 4. 5. 6. genommen, woher ſie auch ſchon oben Kap. 2, 27. und Kap. 12, 5. gebraucht worden ſind, die gänzliche Zerſtörung ſeiner Feinde anzuzeigen.

16. Vers. *) Dieſes ſcheint auf die Gewohnheit der orientaliſchen Fürſten abzuzielen, welche ihren Namen auf ihrem königl. Oberkleide oder Gürtel eingewirkt trugen. Das Gleichniß kommt ſchon Pſalm 44, 4. vor, wo, um die Herrlichkeit des Meſſias anzuzeigen, derſelbe in dem Schmucke eines orientaliſchen Königs erſcheint. Siehe Jeſ. 6, 1. 3. und Ezech. 1, 27.

17. Vers. *) Durch dieſe Stelle wird der äußerſte Untergang des ganzen widerchriſtiſchen Heeres und die Gewißheit des Sieges Chriſti über daſſelbe zu erkennen gegeben, und zugleich auch die Verwüſtung aller Anhänger des Widerchriſtes, alle ſeine Herrſchaften hindurch, welche nun in die Hände der Heiligen fallen, und von ihnen im Beſitze gehalten werden ſollen. Die Stelle ſelbſt iſt eine Nachahmung des Propheten Ezechiel Kap. 39, 17. wo von einer großen Metzelung, und einem ſchweren Gerichte Gottes Meldung geſchieht, wenn er

Könige, der Kriegsoberſten, der Helden, der Pferde und ihrer Reiter, das Fleiſch aller und jeder der Freygebohrnen und Sklaven, der Kleinen und Großen.

19. Weiter ſahe ich das Thier und die Könige der Erde mit ihren verſammelten Armeen einen Krieg wider den, der auf dem Pferde ſaß, und wider ſeine Armee erheben *).

20. Das Thier aber wurde gefangen, ſamt dem falſchen

dern Engel am hellen Mittage ſtehen, welcher mit heftiger Stimme allen Vögeln, die hoch in der Luft flogen, zurief: „Auf, und verſammelt euch zu dem großen Gaſtmahle Gottes, wo ihr das Fleiſch der durch ſeine Macht erſchlagenen Könige, und das Fleiſch der Fürſten und Mächtigen, und das Fleiſch der Freyen und ihrer Sklaven, der Großen und Kleinen zu eſſen bekommen ſollt.”

Und es erſchien in dem Geſichte auch ein anderes Heer, welches ſich wider Chriſtum und das Heer des Himmels, das er anführte, auflehnte. Das Thier, welches die verfolgende widerchriſtiſche Macht abbildete, und die Könige der Erde, die dieſer verfolgenden Macht halfen, mit demſelben vereinigt, verſammelten alle Kräfte, und brachten ein zahlreiches Heer zuſammen. Alle Feinde der Wahrheit und Gerechtigkeit verbanden ſich mit einander, und widerſetzten ſich allen denjenigen, welche dem wahren Gott getreu geblieben waren, und ſie von ihrem Irrthume und Unglauben zurückführen wollten. — Aber Chriſtus und ſeine Heiligen trugen einen vollkommenen Sieg

kommen wird ſeine Feinde zu ſtrafen, wie ſie der Prophet ſelbſt Vers 21. erklärt. Dieſes Gericht wird ein **Abendmahl Gottes** genannt, weil es durch Gottes Macht zugerichtet werden wird, oder weil es ein Schlachtopfer für die Gerechtigkeit Gottes iſt, wie die Gerichte über ſeine Feinde Jeſ. 34, 6. Jerem. 46, 10. Ezech. 39, 19. genannt werden. In der alten ſinnbildlichen Sprache bedeuten **Raubvögel** auch Heere von Feinden, und das **Eſſen des Fleiſches** ꝛc. bedeutet die Eroberung der Beute, der Reichthümer und des Gebiets von einem Feinde: gleichwie bey dem Ezech. 32, 4. Dan. 7, 5. viel Fleiſch verſchlingen ſo viel iſt, als viele Länder überwinden und plündern. Doch muß man ſich bey dieſen Bildern erinnern, daß auch das ſiegende Reich Jeſu Chriſti nicht ein Reich von dieſer Welt iſt, und daher dieſe Bilder nach ihrer eigentlichen Beſchaffenheit einrichten.

19–21. Vers. *) Weil die Weiſſagung auf das Ende der Tage, und die Haushaltung des Mittlerreichs Jeſu Chriſti geht, ſo wird wohl am ſicherſten gethan ſeyn, wenn man hier den ganzen Zuſammenhang des widerchriſtiſchen Reiches an allen Enden und Orten der Welt verſteht. Da alles zukünftig iſt, ſo läßt ſich es nicht wohl beſtimmen, auf was für eine Weiſe es geſchehen werde; gewiß iſt es, daß es ſo ſchrecklich, gewaltig und erſtaunlich ſeyn werde, daß die Gleichnißrede reichlich erfüllt werden wird, es mag nun geiſtlich, kirchlich oder bürgerlich, oder auf alle dieſe Arten zugleich geſchehen. Und ſo verhält es ſich

Propheten, der Zeichen vor ihm that, wodurch er diejenigen, die das Merkmal des Thieres angenommen hatten, und ſein Bildniß anbeteten, verführte. Beyde wurden lebendig in den feurigen Schwefelpfuhl geworfen.

21. Die andern wurden mit dem Schwerdte, welches aus dem Munde deß, der auf dem Pferde ſaß, gieng, getödtet und von ihrem Fleiſche alle Vögel des Himmels geſättiget.

über ſie davon, einen ſo völligen Sieg, als wenn in einem Treffen die Häupter des Heeres, und alle vornehmen Befehlshaber deſſelben zu Kriegesgefangenen gemacht, und die Uebrigen von dem Heere auf dem Schlachtfelde todt geſchlagen werden. — Denn die verfolgenden Herrſchaften, die durch das Thier und den falſchen Propheten vorgeſtellt ſind, die vornehmſten Perſonen, die den Abfall durch falſche Lehren unterſtützt, und die Leichtglaubigen durch vorgewandte Zeichen und Wunder betrogen hatten, wurden gefangen genommen, eine zum erſchreckenden Beyſpiele dienliche Strafe, durch die Hände des Gerichts zu leiden: denn dieſe wurden nachher verurtheilt, lebendig verbrannt zu werden, und das Urtheil ward an ihnen vollzogen, indem ſie in einen Pfuhl von brennendem Schwefel geworfen wurden. Die Uebrigen aber von minderm Range, die den Abfall angeſtiftet, und die langmüthigen Warnungen Gottes verworfen hatten, wurden, wie der gemeine Haufe eines Kriegsheeres, unmittelbar auf ſein Wort, durch die Engel, die ihn begleiteten, auf dem Schlachtfelde erſchlagen, und unbegraben den Vögeln der Luft zur Speiſe überlaſſen.

---

auch mit dem Verſchlingen des feurigen Pfuhles, deſſen Art und Weiſe ſo wenig beſtimmt werden kann, als die Sache an ſich entweder figürlich oder buchſtäblich erfüllt werden ſoll, da die Ausſage der Weiſſagung an ſich deutlich genug iſt, und hinreichte, die jüdiſchen Chriſten, für welche die Offenbarung am nächſten geſchrieben worden iſt, an den ihnen bekannten Untergang von Sodoma und Gomorrha, das erſchreckliche Gericht über die Rotte Korah u. ſ. w. zu erinnern. — Man bedenke dabey, daß die Offenbarung ein räthſelhaftes, bilderreiches Buch ſey, wo die über die Maaße hochgetriebenen Ausdrücke nicht ſowohl die Nebenumſtände, die um der Ausbildung des Gemäldes, und der Wichtigkeit ſeines geheimen Verſtandes willen, nach orientaliſcher Lehrart gebraucht worden ſind, als die Hauptſache ſelbſt beſtimmen. Wer in den Propheten fleißig geforſcht hat, wird dieſe hier beybehaltene Regel längſt gegründet gefunden haben. Hierbey iſt abermals Beſcheidenheit, und nicht Vorwitz nöthig. Die Sache wird gewiß in Erfüllung gehen, wenn wir auch ihre Art und Weiſe jetzt noch nicht einzuſehen vermögend ſind.

Das zwanzigſte Kapitel.

Der gebundene Drache. Die erſte Auferſtehung *).

Schrifttext.

1. Aus dem Himmel ſahe ich einen Engel herabſteigen, der den Schlüſſel zum Abgrund, und eine große Kette in ſeiner Hand hatte *).

2. Dieſer griff den Drachen, die alte Schlange, das iſt, den

Erklärung.

Nachdem ich in den vorhergehenden Vorſtellungen die Niederlage und Strafe der letzten verfolgenden Macht des Widerchriſts geſehen hatte, ward mir der Zuſtand der Kirche, welcher darauf folgen ſollte, in einem neuen Geſichte vorgehalten. Ich ſahe einen Engel, wie von dem Himmel herabkommend, als einen, der geſandt wurde, eine Botſchaft von dem Throne Gottes zu bringen. Das ihm aufgetragene Werk war durch ein zweyfaches Sinnbild ausgedrückt: Er hatte einen Schlüſſel in ſeinen Händen, der

---

*) Dieſes Kapitel ſtellt einen neuen Zuſtand der Kirche, nach ihrer Erlöſung von der Verfolgung der widerchriſtiſchen Macht, vor, welcher gleichſam die letzte Periode, vor dem Ausbruche des Reichs der ewigen Herrlichkeit und der Zukunft Jeſu zur Auferweckung zum allgemeinen Gerichte, und zur feyerlichen Einführung der Gerechten in das ewige Leben iſt. Es iſt derjenige glückliche Zuſtand der Kirche, wo auf die vielen Bedrückungen ein langwieriger Friede und Wohlſtand hier auf Erden erfolgen ſoll, und der wegen ſeiner angeblichen Zeitbeſtimmung zu der Meynung eines tauſendjährigen Reiches Chriſti auf Erden Anlaß gegeben hat, deſſen Annahme aber unſer in der Erklärung der Offenbarung, beſonders der ſiebenten Poſaune, angenommenes Syſtem ſehr verändern würde, nach welchem die Vorbereitung Jeſu zu ſeiner Erſcheinung nicht auf Erden allein, ſondern vornehmlich im Himmel angegeben wird, wie aus unſern Anmerkungen zu den Bildern des 19. Kapitels zu erſehen iſt, und wie es der Zuſammenhang deſſelben mit dem gegenwärtigen zu erfordern ſcheint. Die folgenden Verſe dieſes Kapitels zeigen uns, daß dieſe glücklichen Tage der Kirche, ob ſie gleich eine lange Zeit dauern, doch endlich ihre Gränzen wieder erreichen werden, indem noch ein Anfall auf die Lauterkeit des Gottesdienſtes werde gethan werden, wo der Drache zwar nur auf eine kurze Zeit losgelaſſen, aber doch ſehr viele verführen, und zum Abfall verleiten werde. Dieſer neue Anfall wider die Wahrheit und Gerechtigkeit wird ſich zum äußerſten Verderben der Feinde Chriſti und ſeines Gottesdienſtes endigen; ſie werden gänzlich geſchlagen, und ihre hartnäckige Gottloſigkeit wird mit einer ewig währenden Verwüſtung geſtraft werden.

1. Vers. *) Ob durch dieſen Engel, der den **Drachen** gefeſſelt, und in den Abgrund geſperrt hat, entweder Chriſtus ſelbſt, der Kap. 1, 14. geſagt hat, er habe die Schlüſſel der Hölle und des Todes, oder ein erſchaffener, großer, vor Gott ſtehender, und in der Verwaltung des Reichs Jeſu gebrauchter Engel verſtanden werde, darüber ſind die Ausleger verſchiedener Meynung: doch ſtimmen die meiſten der erſten Erklärung bey. Ihr vornehmſter Beweis iſt, daß Jeſus ſelbſt geſagt habe (**Matth.** 28, 18.): **Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden** — denn ſein ganzes Mittleramt geht dahinaus, das Werk des Geiſtes der Bosheit zu zerſtören, 1. Joh. 3, 8. — auch zu dieſem Ende gleich bey ſeiner Himmelfahrt über die ſataniſche Macht triumphirt hat. Kol. 2, 15. Was aber die Beſchaffenheit des **Beſiegten** betrifft: ſo findet ſich die hier gegebene Beſchreibung völlig mit dem Streite übereinſtimmend, den wir oben Kap. 12, 7. und fol-

Teufel und Satan, und band ihn auf tauſend Jahre *);

3. Warf ihn in den Abgrund, verſchloß und verſiegelte ihn, damit er die Völker nicht weiter verführe, bis die tauſend Jahre vollendet ſind *), hernach ſoll er eine kurze Zeit losgelaſſen werden.

4. Nun ſahe ich Thronen, und denen, die darauf ſaßen,

der Schlüſſel des großen Abgrundes war: er brachte auch eine große Kette mit ſich, dergleichen man braucht, Gefangene zu feſſeln. Der Engel griff den großen Widerſacher des menſchlichen Geſchlechtes und den Feind der Wahrheit und Gerechtigkeit, den Verführer der Welt zum Irrthume und zur Gottloſigkeit; er band ihn, und ſetzte ihn in ein hartes Gefängniß, tauſend Jahre. — Und nachdem er den Abgrund mit dem Schlüſſel (d. i. durch ein Machtwort) geöffnet, und ihn darein geſchloſſen hatte, verſiegelte er denſelben, anzudeuten, daß niemand die Thür aufzubrechen vermögend, und der Drache außer Stand geſetzt ſeyn ſollte, die Völker dadurch zu verführen, daß er ſie zur Abgötterey und zu falſchen Lehren abzöge, und zur Verfolgung wider die Heiligen aufhetzte. — Hernach würde die weiſe und heilige Vorſehung Gottes ihm ſeine Bande

---

gende zwiſchen Michael und dem Drachen und zwiſchen ihren Engeln, als deren Beyſtänden, angetroffen haben.

2. Vers. *) Es kann gar kein Zweifel Platz haben, daß hier durch den Drachen und die alte Schlange der Geiſt der Bosheit und der Feind des menſchlichen Geſchlechts, der Urheber aller Irrthümer, gemeynt werde, den der heilige Geiſt ſelbſt Teufel und Satan nennt. — Alte Schlange wird er mit einem Abſehen auf ſeine Liſt ſowohl, als auf ſein Alter, genannt, weil er vom Anfange der Schöpfung geweſen, und älter als der Menſch iſt, der unſere erſten Eltern ſchon ſo frühe verführt hat. Teufel und Satan aber heißt er, weil er der Verkläger von Gott und Menſchen, und beyder Feind iſt. Tauſend Jahre, eine beſtimmte Zeit für eine unbeſtimmte ſehr lange, d. i. dieſe und andere prophetiſche Zahlen ſind zwar von Gott beſtimmt, geſetzt und ausgemacht, ihr Inhalt aber bleibt den Menſchen verborgen, bis derjenige Zeitpunkt herannaht, da ſich alle Zeitumläufe, wovon dem heiligen Geiſte eine Anzeige zu thun beliebt hat, entweder in ein ſeiner Zeit zu eröffnendes Ziel eintreffen, oder aber gar ſolche Ströme in das unendliche Meer der Ewigkeit ſich verlaufen, und daſelbſt erſt werden eingeſehen werden. Die Chiliaſten irren ſich daher ſehr, wenn ſie ſolche Offenbarungen nach dem Buchſtaben nehmen: ſie hängen an der Schale, und kommen mit ihren Rechnungen ewig nicht zurechte. Die Zahlen müſſen nur dann nach dem Buchſtaben genommen werden, wenn es die Aehnlichkeit der Schrift leidet, und die Umſtände der Sache anrathen, ſonſt nicht. Eine genaue Erkenntniß davon gehört unter die Dinge, welche Gott ſeiner Macht vorbehalten hat, von welchen Niemand Zeit und Stunde zu wiſſen gebührt, wie Chriſtus ausdrücklich ſeine Jünger erinnert, als ſie ihn darüber gefragt hatten. Mark. 13, 32. Apoſtelg. 1, 7. Alle Ausleger, die dem Buchſtaben zu ſehr anhiengen, haben lauter Hirngeſpinnſte und Widerſprüche ausgeheckt.

3. Vers. *) Der Abgrund, worin der Drache tauſend Jahre während dieſes glückſeligen Zuſtandes der Kirche eingeſchloſſen werden ſoll, wird im erſten und

wurde ein Gericht übergeben; auch die Seelen derer, die um des Zeugniſſes Jeſu und des Evangelii willen enthauptet worden waren, die das Thier und ſein Bildniß nicht angebetet, und das Merkmal nicht an ihre Stirn und Hand genommen haben, die leben und mit Chriſto tauſend Jahre herrſchen.

5. Die übrigen Todten werden nicht leben, bis dieſe tauſend Jahre geendigt ſeyn werden: dieß iſt die erſte Auferſtehung *).

wieder abnehmen, jedoch ſollte es nur auf eine ſehr kurze Zeit ſeyn.

Indeſſen ſahe ich, daß Stühle geſetzt wurden, welche Plätze der Würde und des Gerichts anzuzeigen ſchienen: denn es wurde denen, welche ſich darauf ſetzten, das Anſehen der Regierung und die Verwaltung des Gerichtes übergeben. Es waren die Seelen derjenigen getreuen Anbeter des wahren Gottes, die ſich von der Abgötterey und Verbindung mit dem Widerchriſt, es ſey unter der Geſtalt des Thieres, oder unter dem Bilde deſſelben, rein und lauter bewahret, und deswegen, wie auch wegen des Zeugniſſes der Wahrheit Chriſti den Tod gelitten hatten; ſie waren zum Leben auferweckt, und ſollten tauſend Jahre lang im Genuſſe der Seligkeit mit Chriſto herrſchen: doch war dieſes nicht die Auferſtehung des Leibes, welche erſt nach tauſend Jahren (d. i. bey dem Verfluſſe der Zeit und deren Eintritt in die Ewigkeit) erfolgen ſollte; ſondern es

zweyten Verſe des neunten Kapitels erklärt, wo ein Engel geſandt wird, denſelben zu öffnen, um hier den Drachen als einen Gefangenen darein zu ſchließen. Die Verſchließung dieſer feindlichen Macht in ein ſo ſtrenges Gefängniß, wie ein Pfuhl oder Loch unter der Erde iſt, und eine ſo ſichere Verwahrung durch Zuſchlieſſung und Verſieglung deſſelben, mag wohl ſo angenommen werden, daß der Geiſt der Bosheit, welcher als der erſte im Abfalle, und als die vornehmſte Bewegurſache zum Widerſtande wider die Wahrheit, Gerechtigkeit und den Gottesdienſt, vorgeſtellt wird, zu dieſer Zeit gänzlich von allem Einfluſſe und Vermögen, die Menſchen zum Irrthume und zur Gottloſigkeit zu verführen, oder gewiſſenhafte, ſtandhafte und getreue Menſchen zu verfolgen, abgehalten werden wird. Weil nun dieſer Geiſt der Bosheit, als das Haupt oder der Oberſte von allen übrigen böſen Geiſtern abgeſchildert wird: ſo ſcheint in der Gefangenſchaft ihres Oberhaupts auch die Bezähmung und Einſchränkung aller dieſer ihrer Macht begriffen zu ſeyn; ſo daß überhaupt dieſes die Meynung des Geiſtes der Weiſſagung in dieſer verblümten Beſchreibung zu ſeyn ſcheint: „Es ſoll während dieſes Zeit„raums, d. i. tauſend Jahre lang, die Kirche Chriſti in Frieden, ohne alle „Störung von jenen alten Feinden des menſchlichen Geſchlechts, die in den Kin„dern des Ungehorſams wirken, Lauterkeit des Gottesdienſtes haben.“ Welches anzudeuten ſcheint, daß alle bekehrt werden ſollen, oder wofern einige unbekehrt bleiben, ihrer ſo wenige während der Gefangenſchaft des Drachen ſeyn werden, daß ſie niemals den Frieden des Königreiches Chriſti zu ſtören ſich unterſtehen oder vermögend ſeyn werden.

4--5. Vers. *) Dieſe bildliche Beſchreibung des Königreiches Chriſti ſcheint die Ordnung und Regierung deſſelben anzuzeigen, daß nämlich einigen das Richteramt oder das Anſehen des Regierungsamtes gegeben werden ſoll; wer aber

6. Selig und heilig iſt, wer an der erſten Auferſtehung Theil hat: über dieſe hat der andere Tod keine Macht, ſondern ſie werden Prieſter Gottes und Chriſti ſeyn, und mit ihm herrſchen *).

7. Am Ende der tauſend

war ein Leben und eine Wirkſamkeit der Seligen in den Himmel, in Chriſti Geſellſchaft aufgenommener Geiſter, die als aus Leib und Seele beſtehend, mir nur im Bilde und im Geiſte gezeigt wurden; deren himmliſches Leben und Wirken man ein vor der eigentlichen allgemeinen Auferſtehung vorhergehendes Leben und Auferſtehen nennen kann; darnach die übrigen Todten, welche von dem Schwerdte desjenigen, der auf dem Pferde ſaß, getödtet worden ſind. Sie werden von aller Bedrückung und aller Furcht von Unruhe frey ſeyn, wenn die Gottloſen zu dem Pfuhle von Feuer und

diejenigen ſind, die einer ſolchen Ehre und Gewalt gewürdigt werden ſollen, wird nicht geſagt. Eine noch wichtigere Frage in Abſicht auf die wahre Meynung und den ächten Verſtand dieſer Weiſſagung iſt: wen man durch die Seelen derer, die um des Zeugniſſes Jeſu willen enthauptet waren, verſtehen müſſe? oder, welches eben das iſt, wer diejenigen Propheten ſind, welche nach dieſer Weiſſagung die Segensgüter jenes glückſeligen Zuſtandes der Kirche genießen ſollen? Hier weichen die Ausleger ſehr von einander ab. Einige verſtehen dieſe Beſchreibung buchſtäblich, daß ſie nämlich eine wirkliche und eigentliche Auferſtehung ſolcher Perſonen bedeute, die um ihrer Standhaftigkeit willen in dem Bekenntniſſe des lautern Chriſtenthums in den vorigen Umſtänden der Verfolgung getödtet worden, d. i. als Märtyrer unter der Regierung des Thieres ihr Leben verlohren haben. Aber es giebt auch Andere, welche dieſe Beſchreibung im bildlichen Verſtande nehmen. Sie halten dafür, die Weiſſagung meyne ſolche Menſchen, die den wahren Geiſt und Sinn von Märtyrern, einen gleichen Glauben, gleiche Standhaftigkeit und gleichen Eifer haben, wie diejenigen, die durch keine Verfolgungen bewogen werden konnten, die Wahrheit zu verläugnen, oder an dem Gewiſſen Schiffbruch zu leiden, oder ſich auf eine ſündliche Weiſe nach der Verderbtheit ihrer Zeiten zu richten.

Diejenigen, die eine buchſtäbliche Auferſtehung der Märtyrer behaupten, damit ſie dieſe tauſend Jahre mit Chriſto leben und regieren, dringen vornehmlich auf die nächſte und eigentliche Bedeutung der Ausdrücke: **Die Seelen derer, die um des Zeugniſſes Jeſu willen enthauptet ſind**, welches mit **Pauli Lehre**, I. Theſſal. 4, 15. ganz übereinkomme, daß diejenigen, **die in Chriſto geſtorben ſind, zuerſt auferſtehen werden**. Allein Paulus ſagt, II. Theſſ. 1, 7. 8. gerade das Gegentheil, und ſetzt dieſe Belohnung der Märtyrer und Bekenner erſt auf die Zeit der Zukunft Jeſu zu ſeinem allgemeinen Weltgerichte. In dieſer entſcheidenden Stelle wird die ewige Beſtrafung der Feinde im hölliſchen Feuer, und die Belohnung und Verſchaffung der Ruhe der Trübſal leidenden Frommen ausdrücklich nicht vor dem Tage der Erſcheinung Jeſu Chriſti zum Gerichte, ſondern auf eben dieſen Tag geſetzt. Vergl. mit I. Theſſ. 4, 15. — Damit fällt nun die tauſend Jahre vorher einfallende Belohnung der Märtyrer in einer frühzeitigen eigentlichen Auferſtehung völlig dahin, und wird ein Zeugniß, daß dieſe Hypotheſe den deutlichen Lehren des N. T. widerſpreche, und alſo unbeſchadet des Anſehens der heiligen Schrift nicht angenommen werden könne. Mehrere hier einſchlagende Gründe brauchen wir nicht, um die Nichtigkeit und Schwäche der Gründe für den buchſtäblichen Verſtand der erſten Auferſtehung zu zeigen. Man leſe nur die Stelle Pauli I. Kor. 15, 20--23.

6. Vers. *) **Heilig, weil ſie ein beſonderes Eigenthum des Herrn Jeſu ſeyn**

Jahre wird der Satan aus ſeinem Gefängniſſe losgelaſſen werden *).

8. Und er wird ausgehen, die Völker in den vier Gegenden der Erde, den Gog und Magog zu verführen, und ſie ſo zahl-

Schwefel werden verurtheilt werden: der zweyte Tod wird ſie nicht beſchädigen; ſondern ſie werden im Dienſte Gottes, dem ſie durch das chriſtliche Bekenntniß geheiligt ſind, getreu verharren, und in einem lautern, friedſamen und glanzreichen Zuſtande der Kirche unter Chriſti Schutz regieren, ruhig und glückſelig ſeyn.

Ja ich ward in meinem prophetiſchen Geſichte ferner unterrichtet, daß dieſer glückliche Zuſtand der Kirche nicht ewig währen ſollte, wie die Glückſeligkeit des himmliſchen Staats: denn am Ende von tauſend Jahren nach Verlauf der von

---

werden. Der zweyte Tod bedeutet nach den jüdiſchen Begriffen die Strafe der Gottloſen nach dem Tode. Mit Chriſto herrſchen, muß auch im uneigentlichen Verſtande genommen werden: gleichwie von uns geſagt wird, daß wir mit Chriſto gekreuzigt ſind, und mit ihm leben, oder wie von Chriſto geſagt wird, daß er in uns lebe, Gal. 2, 20. Ein ſolches Königreich, welches ein Königreich von Gerechtigkeit ſowohl als von Frieden, unter einer beſondern göttlichen Gegenwart und Leitung ſeyn wird, muß mit Recht das Königreich Gottes und eines Geſalbten genannt werden: und von denjenigen mag wohl geſagt werden, daß ſie mit ihm herrſchen, die durch ſeine Gnade an den Segensgütern dieſes glücklichen Zuſtandes Theil haben werden. Aber — wird das wohl in der ſichtbaren Kirche zu erwarten ſeyn, wo Weizen und Unkraut miteinander aufwächſt? Matth. 13, 23. Was bleibt alſo übrig, als daß man die hier vorkommende Schilderung des tauſendjährigen Reichs Chriſti in zwey verſchiedene Hauptſcenen abtheile, wovon eine z. B. die Gefangennehmung des Drachen, und der darauf folgende Ruheſtand der Kirche u. ſ. f. zur ſichtbaren, die andere aber, nämlich die Regierung der Enthaupteten u. ſ. w. zur unſichtbaren Kirche gehören, wo Chriſtus mit ſeinen Heiligen herrſcht, welche Herrſchaft die erſte Auferſtehung iſt.

7. Vers. *) Wenn die tauſend Jahre ſich nicht endigen können, ſo lange die Auserwählten mit Chriſto regieren, und wenn ſie von dieſer Periode an frey ſind von Leiden, Streit und Kampf; noch mehr, wenn dieſe vorhergehenden tauſend Jahre ihrer genoſſenen Gemeinſchaft mit Chriſto im Himmel alsdann in eine Dauer von Ewigkeit zu Ewigkeit verwandelt und übergehen werden, welches erſt am Ende der Welt geſchehen wird: Offenb. 22, 5. I. Kor. 15, 23. 24. ſo folgt daraus nothwendig, daß dieſes hier beſchriebene Himmelreich der Auserwählten bis auf den jüngſten Tag währen, und dieſes ſodann nach der glorreichen Auferweckung der Leiber der Gerechten in die ewige und unendliche Freude übergehen werde; daß das tauſendjährige Reich, die Auferſtehung der Todten, das jüngſte Gericht und der Eingang in das Reich der Herrlichkeit genau aneinander hängen, und kein anderes glückſeliges Reich Chriſti auf Erden noch vor der Vertilgung der Feinde Chriſti auf Erden, des Gogs und Magogs, kommen werde: ſondern dieſer ihr allgemeiner Aufſtand das letzte Ende aller Streite und Kämpfe, ihre Niederlage, das jüngſte Gericht, und ihre ewig dauernde Verdammung, folglich hier die letzte Cataſtrophe des Reichs Jeſu Chriſti auf Erden ſeyn, worauf ſich dieſe tauſend Jahre in einer unbeſtimmten Zahl beziehen ſollen. Nirgends bleibt ein beſonderer Zeitraum für ein beſonderes ſichtbares Königreich

reich, wie der Sand am Meere, zum Streite verſammeln *).

9. Sie werden auf die Oberfläche der Erde herauskommen, das Lager der Heiligen und die geliebte Stadt umgeben. Gott wird Feuer vom Himmel fallen laſſen, um ſie zu verzehren *).

10. Der Teufel, ihr Verführer, wird in den Feuer- und

Gott beſtimmten ſehr langen Zeit) ſollte die gewaltſame Einſchränkung des Feindes der Wahrheit und der Gerechtigkeit wieder aufhören, als ob dem Geiſte der Bosheit (aus Zulaſſung Gottes) es wieder frey ſtünde, die Welt zum Irrthume und zur Feindſchaft wider die Bekenner des wahren Gottesdienſtes zu verführen; und er wird Anhänger finden, die gleich den Abkömmlingen von Gog und Magog ſich in großen Horden verſammeln werden, ihre Nachbarn anzufallen, zu verderben, und den Frieden und den glückſeligen Zuſtand der Kirche zu ſtören. Sie werden kommen, wie die wüſten feindlichen Völker, welche in den vorhergehenden Weiſſagungen beſchrieben worden ſind: ſie werden ſo ſchleunige Einfälle thun, und in einer ſolchen zahlloſen Menge, daß ſie ſich weit und breit über die *friedſamen* Wohnungen der *Heiligen* ausbreiten, dieſelben in ihren Lagerplätzen und Hauptſtädten belagern, ſie zu berauben und unterwürfig zu machen ſuchen werden. Allein Gott wird ſeine getreuen Knechte be-

---

Jeſu Chriſti auf Erden übrig, wenn man nicht in der Offenbarung alles unter einander werfen will; ſondern im Ganzen wird nur eine größere Reinigkeit der chriſtlichen Religion, und ein blühenderer Zuſtand in Anſehung der Lehre und der Sitten verheißen.

8. Vers. *) Da man eigentlich nicht angeben kann, welche Völker unter der hier vorkommenden Benennung von Gog und Magog zu verſtehen ſeyn möchten, ſondern ſie blos als eine Anſpielung auf Ezechiels Weiſſagung Kap. 38. und 39. anſehen muß, welche im figürlichen Verſtande genommen werden müſſen: ſo mag man es am ſicherſten als eine ſolche Benennung anſehen, womit dergleichen allgemeine Feinde angedeutet werden, welche ſich in der letzten Zeit des N. B. wider das Reich Gottes aufbringen laſſen werden; gleichwie auch ehemals diejenigen Völker, welche zur Zeit des A. B. das Reich Iſrael zu unterdrücken geſucht, mit ſolchen Namen von dem Propheten Ezechiel belegt worden ſind, obgleich von den Umſtänden ihres Urſprungs, ihres ehemaligen Sitzes, ihrer Herkunft und ihrer wider die jüdiſche Kirche ausgeübten Feindſeligkeiten keine ſolche Nachrichten vorhanden ſind.

9. Vers. *) Die Anſpielung geht auf den Lagerplatz Iſraels in der Wüſte, und um die Stiftshütte, die in der Mitte deſſelben war. IV. Moſ. 2, 1. Nachher ward Jeruſalem ſelbſt ein Lagerplatz genannt, und kam in allen Abſichten mit dem Lagerplatze in der Wüſte überein. Eben darauf wird auch Hebr. 13, 11. 12. 13. geſehen: welche Stelle zur Aufklärung dieſer gegenwärtigen dienen kann.

Schwefelpfuhl geworfen, wo auch das Thier und der falſche Prophet ohne Unterlaß und ewig gequält werden.

11. Auch ſahe ich einen groſſen weißen Thron, und einen darauf ſitzen, vor deſſen Angeſicht Himmel und Erde flohen, für die keine Stätte mehr vorhanden war *).

12. Weiter ſahe ich die Todten, kleine und große, vor dem Throne ſtehen. Die Bücher wurden geöffnet, unter dieſen das Buch des Lebens. Die Todten wurden nach dem Inhalte der Bücher, nach dem ſie gelebt haben, gerichtet *).

ſchirmen, und ihre Feinde durch eine ſchnelle und erſchreckliche Verwüſtung, wie die Verwüſtung von Oertern und Menſchen durch Feuer iſt, vernichten. Der verführeriſche Geiſt der Bosheit ſoll nicht bloß wie vorher verſchloſſen und gebunden, ſondern in den Pfuhl von Feuer und Schwefel geworfen werden, damit ſeine Macht und ſein Anhang niemals wieder aufleben, und ſeine Peinigung ohne Ende, ohne alle Hoffnung zur Erleichterung bis in alle Ewigkeit dauern möge.

Darauf gab mir Gott ein Geſicht von dem jüngſten Tage, von dem Tage des allgemeinen Weltgerichts. Ich ſahe einen Richterſtuhl, der einem geräumigen Throne ähnlich war; ſeine glänzende Weiße zeugte von der Heiligkeit und Lauterkeit des Richters, welcher ſich auf demſelben niedergelaſſen hatte, und die große Veränderung des ganzen Zuſtandes der Welt, die ſich vor ſeinem Angeſichte auflöſete und verſchwand, zeigte ſeine Macht und Herrlichkeit an. Nun ſahe ich auch die vom Tode Auferweckten von allerley Rang und Stande, Reiche und Arme, Fürſten und Volk, in einer großen Verſammlung, die nun nichts mehr von derjenigen Unterſcheidung wußte, welche vormals ſo ſehr in Betrachtung gekommen war, alle vor Gott ſtehend, ihr letztes Urtheil zu empfangen. Die Bücher wurden geöffnet, in welchen die Verzeichniſſe verfaßt waren, was ein jeder gethan hatte. Am erſten kam das Buch des Lebens vor,

10–11. Vers. *) Man erklärt dieſe Stelle am richtigſten, wenn man dieſe Verbrennung vom jüngſten Tage verſteht, und aus Matth. 13, 41. erklärt; denn daß dieſe letzten Verſe eine Beſchreibung des allgemeinen Weltgerichts ſeyen, haben faſt alle Ausleger erkannt. Der Ausdruck: Vor des auf dem weißen Stuhle ſitzenden Richters Angeſichte flohe die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte gefunden, ſind gar zu deutliche Ausleger, wenn man ſie mit II. Petr. 3, 7. 10. 11. und Pſ. 103, 7. vergleicht.

12. Vers. *) Die Beſchreibung ſcheint eine Anſpielung auf das Verfahren in menſchlichen Gerichten zu ſeyn. Es ſind daſelbſt feſtgeſtellte Geſetze oder Rechts-

13. Das Meer gab die wieder, die in demſelben das Leben verloren hatten; auch der Tod und das Grab die ihrigen *). Jeder wurde nach ſeiner Aufführung gerichtet.

14. Tod und Grab wurden in den Feuerpfuhl geworfen *).

worinn die Namen aller derjenigen Glückſeligen aufgezeichnet waren, die nach dem Inhalte der göttlichen Erklärung gegen die Menſchen auf ewig Einwohner des himmliſchen Jeruſalems ſeyn, und in Glückſeligkeit und Herrlichkeit bey Gott wohnen ſollten. Auch das Buch der Todten (d. i. Gottloſen) lag offen, an deſſen einen Seite die göttliche Allwiſſenheit, und an der andern das Geſetz und Evangelium geſchrieben ſtand, als die Regel, nach welcher ſie gerichtet werden ſollten. Alle Menſchen waren da, um gerichtet zu werden, ſie mögen nun im Meere ertrunken, oder unbegraben auf der Erde, oder in der Erde begraben ſeyn; denn nach dieſem Gerichte wird kein natürlicher Tod mehr ſeyn. Diejenigen, die gerichtet ſind, werden nicht zu den Gräbern wiederkehren, denn der Tod und die Unterwelt werden vernichtet ſeyn. Aber es iſt ein zweyter Tod: das Theil aller derer, die an

---

regeln, nach welchen alle die als Miſſethäter Beſchuldigten geprüft, und denſelben zufolge für ſchuldig erklärt, oder freygeſprochen werden. Nun kann die deutliche Klarheit von den Geſetzen der Gerechtigkeit, die vollkommene Erkenntniß, welche Gott von allen Handlungen der Menſchen hat, die vollkommene Ueberzeugung des Gewiſſens bey einem jeden Menſchen, worin er die Geſetze der Gerechtigkeit übertreten habe, ſehr wohl mit einem offenen Buche verglichen werden. Der Sünder wird durch ſeine Werke überzeugt werden, daß er die Geſetze der Gerechtigkeit übertreten habe, ſie mögen nun durch das Licht der Vernunft, oder durch das Anſehen beſonderer Offenbarungen bekannt gemacht werden; und ſo wird auch der Glaube, die Geduld und die Beſtändigkeit der wahren Chriſten aus ihren Werken hervorleuchten, und indem ſie zeigen, daß ſie wahre Chriſten ſind, werden ſie auch den Beweis führen, daß ſie zu dem Erbtheile Gottes und zur Verheiſſung des ewigen Lebens, nach dem, was in dem Buche des Lebens und dem Buche der Offenbarung von Jeſu Chriſto, welcher das Leben und die Unſterblichkeit ſelbſt iſt, geſchrieben ſteht, ein Recht haben.

13. Vers. *) Das hier Geſagte ſoll zu erkennen geben, daß alle Oerter, wenn ſie auch mit noch ſo unwahrſcheinlichen Umſtänden einer Auferſtehung verknüpft ſeyn mögen, gleichwohl ihre Todten hergeben werden. Der Tod, welcher hier als eine Perſon vorgeſtellt wird, in andern Stellen aber als ein König, der über die Menſchen herrſcht und Macht hat, bedeutet hier den Tod überhaupt, und alle Arten des Todes, woran die Menſchen geſtorben ſeyn mögen. — Die Hölle bedeutet das Grab, welches nun geöffnet werden, und alle ſeine Gefangenen, die darin begraben waren, hergeben ſollte. Man leſe Hiob 26, 5. 6. und ſehe, was wir oben zu Kap. 6, 8. in der Anmerkung von Tod und Grab geſagt haben. Die Ausdrücke ſind allegoriſch und ſinnbildlich, und wird oft auch der ſittliche Zuſtand der Menſchen in Perſonen verwandelt, welche man nach ihren Eigenſchaften erklären muß.

14. Vers. *) D. i. der Tod ſollte nun vollkommen vernichtet und weggenom-

15. Und wer nicht in dem Buche des Lebens eingeſchrieben war, wurde in den Feuerpfuhl geworfen *).

dieſem Tage des gerechten Gerichtes werden ſchuldig befunden und verurtheilt werden; und alle diejenigen, von denen ſich alsdann vor dieſem unpartheyiſchen Richter zeigen wird, daß ſie nicht aufrichtige und getreue Chriſten waren, und nicht als ſolche in die Rollen der Kirche eingetragen ſeyn werden, die werden zur ewigen Verdammniß verurtheilt werden. —

Das ein und zwanzigſte Kapitel.

Das neue Jeruſalem *).

Schrifttext.

1. Nun ſahe ich einen neuen Himmel und eine neue Erde: denn der erſte Himmel und die erſte Erde waren ver-

Erklärung.

Nachdem nun alle Dinge vollendet waren, ſo ſahe ich die endliche Glückſeligkeit der wahren Anbeter Gottes in einem ganz neuen Geſichte. Es ſchien mir, als hätte der Himmel und die Erde, welche ich kurz vorher in Feuerflammen und

---

men ſeyn, wie Leiber, wenn ſie ins Feuer geworfen werden. Dieſes hat einerley Verſtand mit den Worten des Jeſaias (Kap. 25, 8.) und ein deutliches Abſehen auf dieſelben, worin es heißt: Er wird den Tod zum Siege verſchlingen: ingleichem auf Hoſ. 13, 14. O Tod, wo iſt deine Peſt? — Oder: Ich werde deine Peſt ſeyn; Hölle, wo iſt dein Verderben? Oder: Ich werde dein Verderben ſeyn. Paulus giebt I. Kor. 15, 54. eben denſelben Verſtand von dieſen Weiſſagungen an, obſchon mit andern Worten, als Johannes in dieſer Stelle. — Von dem andern oder zweyten Tode ſiehe V. 6. d. K. in der Anmerkung.

15. Vers. *) Von dem Buche des Lebens ſiehe K. 13, 8. und K. 17, 8. Die Beſchreibung Pauli II. Theſſal. 1, 7. fg. kann dieſem Geſichte des Johannes einiges Licht geben.

*) Nachdem der letzte Anfall der Feinde Gottes zu ihrem unwiderbringlichen Nachtheile ausgeſchlagen, und die Gerechten und Gottloſen nach ihren Werken gerichtet worden ſind; ſo folgt nun die Vorſtellung desjenigen Zuſtandes von unveränderlicher Vollkommenheit und himmliſcher Glückſeligkeit, wozu die wahren und getreuen Knechte des lebendigen Gottes erhoben werden ſollen, wenn alle ihre Prüfungen und Leiden in dieſem Leben geendiget ſeyn werden, unter dem Bilde eines neuen Himmels und einer neuen Erde, als ein feſter Grund unſerer gegenwärtigen Hoffnung, und als eine ſtarke Erweckung zum Eifer für den wahren Gottesdienſt und zur Standhaftigkeit in dem unverdienten Glauben an Jeſum. Um uns die allen menſchlichen Verſtand überſteigende Glückſeligkeit dieſes künftigen Zuſtandes nur einigermaſſen begreiflich und anſchaulich zu machen, ſo ſtellt der Geiſt der Offenbarung dem Seher Johannes die heilige Stadt Gottes (die chriſtliche Kirche) als eine geſchmückte Braut vor, die von ihrem himmliſchen Bräutigam heimgeholt wird, um in ewiger Freude und einer immerwährenden Vereinigung in der Hütte Gottes bey ihm zu wohnen, und aller ſeiner Vorzüge und Glückſeligkeiten theilhaftig zu werden; und ſo

gangen, und das Meer war nicht mehr *).

2. Auch ſahe ich die heilige Stadt, das neue Jeruſalem von Gott aus dem Himmel herabkommen, das zubereitet und wie eine Braut für ihren Mann ausgeſchmückt war *).

3. Vom Himmel aber hörte ich eine ſtarke Stimme rufen: Siehe eine Hütte Gottes bey den Menſchen! Er wird bey ihnen wohnen, und ſie ſollen

Rauch hatte aufgehen ſehen, eine ganz neue Geſtalt angenommen hätten. Es war von ihren Oberflächen, und auch von dem Meere, das ſie umgab, nichts mehr zu ſehen; ſondern anſtatt dieſes Gegenſtandes ſtellte ſich mir die gereinigte und glanzreiche Kirche Gottes, wovon das alte Jeruſalem ein Vorbild war, als eine vom Himmel herabfahrende und zur Schau am Tage ihrer Trauung dargeſtellte Braut vor. Eine Stimme vom Himmel erklärte in erfreulichen Ausdrücken die Erfüllung der alten Weiſſagungen in Abſicht auf dieſen Zeitpunkt der chriſtlichen Kirche. (3. Moſ. 26, 11. 12.) „Ich werde mein Zelt „mitten unter euch ſetzen, und „ich werde mitten unter euch „wandeln, und werde euch zu „einem Gott ſeyn, und ihr werdet mir zu einem Volke ſeyn." Und (Jer. 31, 33.) „Dieſes iſt „der Bund, den ich mit dem „Hauſe Iſraels machen werde, „ſpricht der Herr: ich werde

---

beſchließt dieſe letzte Scene den ganzen Entwurf der Vorſehung, und läßt ihn mit einer ewigwährenden Ruhe endigen.

1. Vers. *) **Durch den neuen Himmel und die neue Erde** verſtehen alle Ausleger einen neuen Zuſtand und eine neue Geſtalt der Kirche: allein einige deuten denſelben auf den Zuſtand der ſtreitenden Kirche hier auf Erden, andere auf den Zuſtand der ſiegprangenden Kirche im Himmel. Folglich ſtellen ſich dieſe den neuen Himmel und die neue Erde als die Wirkung von jener großen Veränderung vor, die bey der allgemeinen Verbrennung durchs Feuer verurſacht werden wird, und meynen, daß ſie nicht ſowohl in Abſicht auf die für ſich ſelbſt beſtehenden Dinge, als in Anſehung der Eigenſchaften neu genannt werden, weil ſie nun beſtändiger, ſchöner und herrlicher ſind. Andere aber erinnern mit Recht, daß unter einem **neuen und erneuerten Himmel**, und einer **neuen und erneuerten Erde** ein großer Unterſchied ſey. Jenes zeigt nur eine Erneuerung, dieſes eine neue Schöpfung und Hervorbringung an; ſo wird alſo die glückliche Erneuerung und Verbeſſerung aller Dinge zu ihrer größten Vollkommenheit ſo beſchaffen ſeyn, daß ſie in der prophetiſchen Schreibart als **neuer Himmel und eine neue Erde** vorgeſtellt werden kann.

2. Vers. *) **Er ſahe ſie herabkommen von dem Himmel:** Sie muß alſo in dem Ort der auserwählten Seelen im Himmel geweſen ſeyn, das iſt, ſie hat müſſen aus dieſen in die Seligkeit eingeführten, und bey Chriſto bis auf den Tag der Heimholung ſeiner Braut geſammelten Seelen beſtehen, die ihm am jüngſten Tage, nach erfolgtem Gerichte, zugeführt werden, um ewig mit ihm als ſeine heimgeholte Braut zu herrſchen. Ein ſtarker Beweis für die Meynung derjenigen, welche dieſes Geſicht von der ſiegprangenden Kirche im Himmel verſtehen.

ſein Volk, und Gott bey ihnen wird ihr Gott ſeyn *).

4. Alle Thränen wird er von ihren Augen abtrocknen, und der Tod wird nicht mehr ſeyn; Trauer, Geſchrey, Schmerzen wird nicht mehr ſeyn. Denn das erſte iſt vergangen *).

5. Und der, der auf dem

„mein Geſetz in ihr Innerſtes „geben, und in ihr Herz ſchrei„ben, und ich werde ihnen zu „einem Gott ſeyn, und ſie wer„den mir zu einem Volke ſeyn." — So auch Ezech. 37, 26. 21.) „Ich werde mein Heiligthum „mitten unter ſie bis in Ewig„keit ſetzen, und mein Zelt wird „bey ihnen ſeyn, und ich werde „ihnen zu einem Gott ſeyn. — D. i. Gott wird an ſeinen getreuen Knechten alles das Gute erfüllen, welches ſein Zelt, als der Sitz ſeiner Gegenwart, und das Zeugniß ſeiner Gunſt für ſie bezeichnete; er wird ſie als ſein begünſtigtes Volk ſegnen, ihr Gott, ihr Schild und ihr Lohn ſeyn, und ſie mit aller Glückſeligkeit überhäufen. Es wird keine Ur-

---

3. Vers. *) Vom Himmel: Die alexandriniſche Handſchrift und die gemeine lateiniſche Ueberſetzung leſen: Aus dem Throne. Ob nun von einem Engel, oder lieber von Chriſto oder von Gott ſelbſt? — Da der Verfaſſer nichts beſtimmt, ſo kann man es bey den Anmerkungen, die bey andern ähnlichen Stellen von dem Dienſte der Engel gemacht worden ſind, bewenden laſſen. Die hier angeführten Schriftſtellen waren eigentlich Verheißungen des alten Bundes, aber zugleich auch Vorbedeutungen, die Glückſeligkeit des neuen bevorſtehenden Gnadenbundes Gottes dadurch anzuzeigen.

4. Vers. *) In dieſer Stelle liegt wohl der Hauptbeweis, daß hier allein von dem Reiche der Herrlichkeit die Rede ſey, und daß man demnach das erleuchtete Gnadenreich hier nicht an dieſe Stelle ſetzen könne; denn ſchon dieß, daß keine Thränen mehr werden vergoßen werden, kann von der ſtreitenden Kirche auf Erden nicht geſagt werden, welche, ſo lang ſie ſtreitet, noch Widerſtand und Trübſal leiden muß, wohl aber von der Verſammlung der Auserwählten, wo kein Leiden mehr ſeyn wird. Jeſ. 28, 8. Noch mehr aber beweiſet dieß die gänzliche Aufhebung des Todes: denn es iſt hier nicht davon die Rede, daß die wahren Glaubigen von dem Tode loß, das iſt, nach Pauli Ausdruck (Röm. 6, 7.), daß ſie gerechtfertiget ſeyn werden von der Sünde, daß dieſe das Urtheil des Todes nicht mehr nach ſich ziehe, welches niemand läugnet, wer die Kraft der Erlöſung Jeſu Chriſti von Tod und Sünde zugiebt; ſondern der allgemein angenommene Verſtand der beſten Schriftausleger iſt, daß die Wurzel und Wirkſamkeit des Todes in dieſem Reiche der Herrlichkeit mit allen Folgen hinweggenommen ſey. Das kann von dem Gnadenreiche Chriſti, wenn es gleich Leben und Friede iſt, und den Glaubigen das geiſtliche Leben verſchafft, nicht geſagt werden, als welche alle um der noch in ihnen wohnenden, obgleich nicht herrſchenden und verdammenden Sünde willen, ſondern aus der adamitiſchen Quelle, doch ſterben müſſen. Aber nicht ſo die Auserwählten im Himmel, welche durch die Kraft der Auferſtehung ein neues Leben an Geiſt, Seele und Leib empfangen, folglich kein leiblicher Tod dem Weſen und der Wirkung nach mehr ſeyn, ſondern ein ewig dauerndes Leben in ihnen wohnen wird; und das heißt eigentlich: Der Tod wird nicht mehr ſeyn; das iſt, es wird keine Wirklichkeit, Quelle, Urſache und Folge deſſelben mehr vorhanden ſeyn.

Throne ſaß, ſprach: Siehe! ich mache alles neu. Schreib! ſprach er weiter zu mir, denn dieſe Verſicherungen ſind wahr und zuverläßig *).

6. So wahr, als wenn alles ſchon geſchehen wäre, ſagte er zu mir: Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Dem Durſtigen werde ich von der Quelle des Lebenswaſſers umſonſt geben *).

7. Wer überwindet, ſoll alles ererben, und ich werde ſein Gott ſeyn, und er ſoll mein Sohn ſeyn *).

8. Der Verzagten, Untreuen,

ſache, Thränen zu vergießen, mehr da ſeyn. Die Heiligen werden nicht mehr verfolgt und getödtet werden, kein innerliches Herzenleid, kein äußerliches Weheklagen, keine Mühſeligkeit oder Pein wird mehr Platz finden: denn die vorigen Zeiten (alles Elend dieſer Welt) werden vorbey ſeyn. Es wird ein ganz anderer Zuſtand der Dinge Statt finden.

Ja, die Glückſeligkeit dieſes Zuſtandes war nicht nur durch dieſe vernehmliche Stimme vom Himmel erklärt, ſondern auch feyerlich durch die Gottesſprache vom Throne beſtätigt. Merke auf, ſprach der Herr zu mir — die alten Dinge ſind nicht mehr, ihnen folgen lauter neue. — Schreib das auf, es ſind glaubwürdige und untrügliche Worte. Alles, was die Propheten von der Erlöſung der Kirche, und der Vergeltung ihrer Feinde geſprochen haben, iſt erfüllt; nun wird das Ende aller Dinge ſeyn. Ich bin der ewige Gott, der im Stande iſt, alles zu vollbringen, was ich ſage; demjenigen, der das Leben durch einen getreuen Gehorſam gegen mich wahrhaftig ſucht, ſoll die Glückſeligkeit, wie Waſſer aus einer allezeit ſpringenden Brunnquelle zufließen. Wer im Glauben bis an das Ende ſeines Lebens ſtandhaft bleibt, an

---

5. Vers. *) **Der Ausdruck: Ich mache alles neu**, muß von dem verherrlichten Zuſtande der Heiligen Gottes nach der Auferſtehung verſtanden werden, davon die Gewißheit auf den gegebenen göttlichen Zuſagen und Verheißungen beruht, die von jeher in ſeiner höhern und außerordentlichen Offenbarung aufgeſchrieben ſind, und wovon auch dieſe, als die letzte, Johannes ſchriftlich zu verfaſſen hier ausdrücklich aufgefordert wird.

6. Vers. *) Das Alpha und das Omega, das iſt: Ich habe den Anfang aller Dinge durch meine Kraft allein gemacht, und es geht auch alles wieder zu mir, und auf meinen Beſitz hinaus. Röm. 11, 36. — Offenb. 1, 8. **Dem Durſtigen** ꝛc. Siehe Joh. 4, 10. 14. und 7, 27.

7. Vers. *) **Wer überwindet** ꝛc. Dieſer Ausdruck ſcheint auf die Weiſſagungen, welche denen, die überwinden, in den Briefen an die ſieben Gemeinden geweiſſagt ſind, zu gehen, und auf dieſelben als Bewegungsgründe und Ermunterungen zur Geduld und Standhaftigkeit kräftig zu dringen. — **Ich werde ihm ein Gott ſeyn**, II. Kön. 7, 14. Pſ. 88, 27. 28. — II. Kor. 6, 18.

Sünder, Greuelliebenden, Mörder, Hurer, Zauberer, Götzendiener, und aller Lügner Theil wird im Feuer- und Schwefelpfuhle ſeyn, welches der andere Tod iſt *).

9. Einer von den ſieben Engeln, welche die ſieben mit den letzten Plagen angefüllten Schalen hatten, kam und redete mit mir: Komm, ſagte er, ich will dir die Braut des Lammes, ſein Weib, zeigen *).

dem ſollen alle Verbeiſſungen in der Beerbung meines Reichs erfüllt werden; ich werde ihn als Gott lieben, wie ein Vater ſeinen Sohn liebt. Aber der Zuſtand der Gottloſen wird der elendeſte ſeyn. Die Verzagten, welche ſich nicht getrauten, Chriſtum öffentlich zu bekennen, oder ihn aus Furcht der Verfolgung verläugnet haben, die Untreuen, die kein Vertrauen in mein Wort geſetzt haben, oder nicht Muth genug hatten, auf der Ermunterung meiner Verheiſſungen zu beharren, die Sünder und Greuelübenden, die ſich mit unnatürlichen Lüſten befleckten, die Todtſchläger der Heiligen, der Propheten und Märtyrer Jeſu, von deren Blute Babel ſich trunken gemacht hat, alle unzüchtige Menſchen, die ſich der Hurerey und dem Ehebruche ergeben, die Zauberey treiben, die Dämonen um Rath fragen, und ſich böſen Geiſtern ergeben, die falſche Götter, oder den wahren

---

8. Vers. *) Nach der Beſchreibung von der himmliſchen Glückſeligkeit der Gerechten an jenem Tage des Gerichts folgt nun der ewig elende Zuſtand der Gottloſen, um durch dieſe Entgegenſtellung den Zuſtand der erſtern deſto mehr zu erhöhen. Hier werden acht beſondere Arten von Sünden erzählt, die von dem glücklichen Antheil des Erbes Chriſti ausgeſchloſſen werden. Die Beyſpiele davon finden ſich in den Briefen Pauli zerſtreut.

9. Vers. *) Bey dieſer ſymboliſchen Abbildung des Zuſtandes der Seligen in dem ewigen Leben iſt überhaupt vorauszuſetzen, daß die zu dieſer Beſchreibung gebrauchten Redensarten durchaus nicht im wörtlichen Verſtande dürfen genommen werden. Da in dieſem Bilde ſolche hohe Dinge vorkommen, wovon ſich der menſchliche Verſtand, nach ſeinen dermaligen Verhältniſſen, keine der Sache angemeſſene Begriffe machen kann: ſo wollte der Geiſt der Weiſſagung dieſer Schwachheit zu Hülfe kommen, und ſich ſolcher Ausdrücke bedienen, die von irdiſchen Dingen hergenommen ſind, um dadurch von dem ewigen nur einigermaßen einen Vorſchmack zu geben. — Bey der vorhergehenden allgemeinen Beſchreibung des zukünftigen Aufenthaltsorts der Seligen war das Sinnbild einer unbewohnten Stadt das ehemalige Jeruſalem, die Hauptſtadt des jüdiſchen Landes, dazu ſehr bequem und angemeſſen; und da nun hier die Heimholung der Braut Chriſti in die himmliſche Wohnung etwas näher vorgebildet werden ſollte, ſo kommen viele ſolche Vorſtellungen von irdiſcher Pracht und Herrlichkeit vor, deren Zweck einzig und allein dahin gerichtet iſt, um ſich daraus wenigſtens einigermaſſen einen Begriff von dem Zuſtande der himmliſchen Vollkommenheit zu machen, welche die Bürger und Einwohner in den Hütten, die nicht mit Menſchenhänden gebaut und zubereitet ſind, zu erwarten und zu genießen haben ſollen. Vermuthlich war der hier vorkommende Engel der nämliche, der ihm vorher Kap. 17, 1. das jämmerliche Geſicht von der abgöttiſchen Kirche unter dem Bilde der großen Hure gezeigt hatte. Da das Sinnbild einer reinen Braut demſelben ſo ſchnurgerade entgegengeſetzt iſt, ſo ſehen

10. In der Begeiſterung führte er mich auf einen ſehr hohen Berg, und zeigte mir Jeruſalem, die große heilige Stadt, welche von Gott aus dem Himmel herabkam *),

11. Die Gottes Herrlichkeit in ſich faßte, deren Licht wie der prächtigſte Edelſtein, wie Jaſpis, funkelte *).

12. Sie hatte große hohe Mauern, zwölf Thore, über den Thoren zwölf Engel, und

Gott falſch anbeten, geitzige Menſchen, welche die Welt zu ihrem Gott machen, oder wohllüſtige, deren Bauch ihr Gott iſt, überhaupt Heuchler, die entweder Unwahrheit reden, oder das ſcheinen wollen, was ſie nicht ſind, alle dieſe werden einerley Loos mit dem Drachen haben, und werden nebſt ihm die Strafe des zweyten Todes leiden.

Außer dieſer allgemeinen Belohnung von der endlichen Glückſeligkeit der Glaubigen ward ein Engel, (aus der Zahl derjenigen, welche die letzten Schalen der göttlichen Strafgerichte ausgeſchüttet haben) als ein Bote oder Ausleger zu mir geſandt, mir eine genauere Erklärung von der Herrlichkeit dieſes glückſeligen Zuſtandes zu geben. Er wollte mir das Bild von eben derſelben Kirche Chriſti zeigen, die nun von den Verderbtheiten geſäubert, und mit wahrer Gerechtigkeit gleich einer Braut geſchmückt war.

Der Geiſt der Weiſſagung verän-

die

wir daraus, wie der Geiſt der Offenbarung in der einmal angenommenen prophetiſchen Vorſtellungsart ſich getreu bleibt.

10. Vers. *) Auch Ezechiel war in einer Entzückung auf einen hohen Berg gebracht, als ihm der Abriß von einer Stadt und einem Tempel, nebſt den Abmeſſungen derſelben, gezeigt ward. Ezechiel 40, 2. — Heilig wird dieſes Jeruſalem genannt, weil nichts Unreines darinn mehr Platz finden ſollte, und iſt dem großen Babylon, das voller Ruchloßigkeit war, entgegengeſetzt.

11. Vers. *) Die Herrlichkeit, die ſie in ſich faßte, ward ihr von Gott gegeben, I. Kor. 15, 40. 41. Es iſt nicht zu zweifeln, daß die hier gemeldete Herrlichkeit Gottes derjenigen gleich geweſen ſey, wovon ſo oft in dem zweyten Buch Moſis geſprochen worden iſt: nämlich eine glanzreiche Erſcheinung Gottes. Siehe II. Moſ. 16, 10. und 24, 16. 17. u. a. m. Vergleicht man aber, was in dieſer Stelle II. Moſ. geſagt wird, mit demjenigen, was hier (V. 11.) geſagt wird, ſo begreift man, daß zwiſchen der Herrlichkeit Gottes, die ſich in dem neuen Jeruſalem zeigen wird, ein merklicher Unterſchied ſeyn ſoll, nämlich, daß jene II. Moſ. als ein verzehrendes Feuer ſchrecklich anzuſehen war, dieſe letztere aber nichts Erſchreckliches haben, ſondern nur bloß ein angenehmer und entzückender Glanz ſeyn wird, der dem ſanften Funkeln eines Edelſteins gleicht. Wobey noch der weſentliche Unterſchied ſeyn wird, daß, da die Herrlichkeit Gottes vor Zeiten den Iſraeliten nur zu gewiſſen Zeiten, und dann noch dazu nicht lange erſchien, dieſe Herrlichkeit Gottes hingegen, welche das neue Jeruſalem haben ſoll, niemals aufhören, noch einer Sonne oder eines Mondes bedürfen wird, wie Vers 23. geſagt wird.

die Namen der zwölf Stämme Iſraels eingegraben *).

13. Gegen Morgen drey Thore, gegen Mitternacht drey, gegen Mittag drey, und gegen Abend drey *).

14. Die Stadtmauer hatte zwölf Gründe, und auf denſelben die zwölf Namen der zwölf Apoſtel des Lammes *).

15. Der mit mir redete, hatte eine goldene Meßruthe, die

derte jetzt den Schauplatz von meinem Geſichte. Ich ſchien an einem hohen Orte zu ſtehen, von wo aus ich deutlich das ganze Vorbild von dieſer himmliſchen Stadt überſehen konnte, welches als ein Abriß von einem göttlichen Entwurf und Kunſtſtücke vom Himmel herniedergelaſſen ward. Und es war in der That als der entzückendſte Gegenſtand anzuſehen, weil die Herrlichkeit Gottes ſie rund herum umſchien, und der Glanz davon, wie der Glanz eines Edelſteines, war funkelnd wie der Stein Jaſpis, und ſo hell, wie Kryſtall: denn die ganze Stadt ward mir, wie in der Luft hängend, und von einem ausnehmenden und bewundernswürdigen Glanze beſchienen, gezeigt. — Um die darinn herrſchende unüberwindliche Sicherheit, um Seelenruhe, Friede, Heil und Wohlfahrt anzuzeigen, erſchien ſie mir als mit einer großen Mauer zu ihrer Bedeckung und Vertheidigung umgeben; und um den allgemeinen Zugang für alle, welche unter den Bedingungen des

---

12. Vers. *) **Die hohe Mauer** drückt die göttliche Beſchirmung und eine vollkommene Sicherheit vor der Ueberwältigung ihrer Feinde aus. Die zwölf **Thore** haben Bezug auf die zwölf Stämme des jüdiſchen Volkes, welche zu dieſer Zeit bekehrt, und in den Schooß dieſer Stadt des Herrn, dieſer Kirche ihres **Meſſias**, aufgenommen werden ſollten. Die zwölf **Engel** aber ſind die zwölf Apoſtel **Chriſti**, durch deren Lehre, die nun von der Kraft des göttlichen Geiſtes begleitet ward, daſſelbe Volk von ihrem langwierigen Irrthume bekehrt werden, zu ihrem Erlöſer wieder kehren, und in die Thore des wahren und geiſtlichen **Jeruſalems** eingehen ſoll.

13. Vers. *) Auf den Thoren gegen **Oſten** waren die Namen von **Joſeph**, **Benjamin** und **Dan**, auf denen gegen **Norden** die Namen von **Ruben**, **Juda** und **Levi**, auf denen gegen **Süden** die Namen von **Simeon**, **Iſaſchar** und **Zabulon**, und auf denen gegen **Weſten** die Namen von **Gad**, **Aſer** und **Naphthali** geſchrieben, **Ezech.** 48, 31. 34. Dieß giebt die Verſammlung der Heiligen aus allen Ländern zu erkennen, die von allen Weltgegenden kommen, und im Königreiche Gottes zu Tiſche ſitzen werden; darum ſind hier an allen Seiten Thore angezeigt, um hineinzugehen; man leſe **Jeſ** 43, 5. 6. **Luk.** 13, 29.

14. Vers. *) Die Anſpielung ſcheint auf die Gewohnheit zu gehen, daß die Namen der Bauleute auf die Steine, die man zum Grunde legt, zum Gedächtniſſe von ihnen geſchrieben werden, um die Baumeiſter in ewigwährendem Andenken zu erhalten. Dieſes dient auf eine verblümte Weiſe zu zeigen, daß diejenigen, die ihren Glauben auf den Grund der apoſtoliſchen Lehre feſtſetzen werden, zu den Segensgütern dieſes heiligen und glücklichen Zuſtandes ein Vorrecht haben ſollen.

Stadt, ihre Thore und Mauer zu meſſen *).

16. Die Stadt iſt viereckigt angelegt, ſo lang als breit. Das durch die Meßruthe gefundene Maaß war zwölf tauſend Stadien, ihre Länge, Breite und Höhe war gleich *).

17. Er maß auch die Mauer, und fand hundert und vier und vierzig Ellen: das Maaß des Engels war ſo groß, als die Menſchengeſtalt, in welcher der Engel erſchien *).

18. Die Mauer ward aus

Evangelii, aus allen Ländern der Welt, zur Gemeinſchaft der Kirche Chriſti kommen wollten, zu erkennen zu geben, zählte ſie zwölf offene Thore, die von eben ſo viel himmliſchen Geiſtern bewacht, und nach den zwölf Geſchlechtern Iſraels benennt wurden. Von dieſen zwölf Thoren giengen jedesmal drey gegen **Morgen**, drey gegen **Mittag**, drey gegen **Abend**, und drey gegen **Mitternacht**, und ſo hatte auch die Mauer, welche die Stadt umgab, zwölf Grundfeſten. Die Gemeinde war nämlich auf den Grund der Apoſtel und der Propheten erbauet worden, wovon Jeſus Chriſtus der Eckſtein iſt. (Epheſ. 2, 10.) Und derjenige von den ſieben Engeln, der mir dieſes Geſicht zeigte, halte nicht bloß einen gemeinen Maaßſtab, wie der Mann bey Ezechiel 40, 4. ſondern ein Rohr, das mit Gold bedeckt war, um die Größe und den weiten Umfang dieſer Stadt nach allen ihren Theilen abzumeſſen. Die ganze Stadt machte ein wohlgeordnetes Viereck, von einem Umfange von zwölftauſend Stadien, überall aber gleich lang, gleich breit, und gleich hoch. Die

---

15. Vers. *) Durch dieſen Maaßſtab wird die göttliche von Ewigkeit her gemachte Verordnung und Eintheilung des Gnadenreichs ſowohl als des Reichs der Herrlichkeit vorgeſtellt und verblümt angezeigt, daß dieſe Stadt für eine Menge von Einwohnern bereitet wäre, ſo gering auch die Anzahl der glaubigen Chriſten zu gewiſſen Zeiten ſcheinen möchte, und daß ein jedes Ding, welches auf die Glückſeligkeit dieſes Zuſtandes Beziehung hat, mit der größten Ordnung und Genauigkeit eingerichtet ſey.

16. Vers. *) Hier muß abermals bemerkt werden, was wir ſchon öfters geſagt haben, daß nämlich gewiſſe geſetzte myſtiſche Zahlen für eine ungezählte angenommen werden. Eine Stadt von funfzehn hundert Meilen im Umfange iſt niemals auf Erden geweſen, und erſt eine gleiche Höhe von funfzehn hundert Meilen iſt auf ein würflichtes Gebäude unbegreiflich. Man ſieht alſo wohl, daß dieſes nicht buchſtäblich verſtanden werden darf.

17. Vers. *) Nach einiger Meynung iſt dieſes Maaß von der Höhe zu verſtehen, woraus man ſieht, daß dieſe Weiſſagung beſtändig bey der geheimdeutigen Zahl von Zwölf durch ſich ſelbſt vervielfältigt bleibt. Die Abſicht des Bildes geht bloß dahin, die große Sicherheit vor allen Anfällen und Ueberraſchungen von Feinden auszudrücken.

Jaſpis erbaut, die Stadt aus feinem Golde, welches dem reinen Glaſe glich *).

19. Die Gründe der Stadtmauer waren mit lauter Edelſteinen geziert. Der erſte Grund war von Jaſpis, der zweyte von Sapphir, der dritte von Chalcedonier, der vierte von Smaragd,

20. Der fünfte von Sardonix, der ſechste von Carneol, der ſiebente von Chryſolith, der achte von Beryll, der neunte von Topas, der zehente von Chryſopras, der eilfte von Hyacinth, der zwölfte von Amethiſt.

21. Die zwölf Thore waren zwölf Perlen: jedes derſelben war aus einer Perle; die Straße

Mauer war ungefähr zweyhundert Fuß dick, nach dem gewöhnlichen Maaße unter Menſchen; — und das Gebäude derſelben war ein ganzer Fels von Jaſpis, die Häuſer und Palläſte darin ſo wie das Pflaſter der Straßen waren von Golde gebauet, und zwar vom beſten, funkelnd wie Kryſtall, die Grundfeſten der Mauer waren wie ſo viele harte und feſte Felſen von Edelſteinen, wovon drey, der Jaſpis, der Sapphir und der Chalcedonier an der Morgenſeite; wieder drey, der Smaragd, der Sardonix und der Carneol an der mitternächtigen; andere drey, der Chryſolith, der Beryll und der Topas an der Mittagſeite; und endlich die letzten drey, der Chryſopras, der Hyacinth und der Amethyſt an der Abendſeite zu ſehen waren. — Die zwölf Thore waren aus zwölf Perlen gehauen, das übrige alles reines Gold.

Nur eins mangelte, das ſonſt den merkwürdigſten Theil des irdiſchen Jeruſalems, der heiligen Stadt, ausmachte, der Tempel: allein dieſer Abgang ward durch die glanzreiche Gegenwart Gottes und ſeines Sohnes Jeſu überflüſſig erſetzt; denn ſie waren dieſer Stadt auf eine viel vortrefflichere und vollkommnere Weiſe gegenwärtig, als Gott jemals in dem Tempel des irdiſchen Jeruſalems gegenwärtig war. Und eben dieſe Gegenwart war es, die heller als die Sonne, und der Mond leuchtete; denn ſie war nicht in einem Theile des Tempels eingeſchloſſen, wie vormals, ſondern ausgebreitet durch den ganzen weiten Bezirk der Stadt, und

18–21. Vers. *) Alles das, was hier von ſo ſeltenen Edelſteinen geſagt wird, zielt bloß dahin, die überſchwengliche Schönheit der moraliſchen Bilder, welche ſich im ewigen Leben in der größten Vollkommenheit zeigen werden, zu erkennen zu geben, und anzuzeigen, wie vollkommen die Einwohner der ewigen Herrlichkeit in allem Schmucke himmliſcher Ehre und Herrlichkeit ſeyn werden.

der Stadt ſeines Gold, das durchſichtigem Glaſe glich.

22. Keinen Tempel ſahe ich in derſelben: denn der Herr, der allmächtige Gott, und das Lamm iſt ihr Tempel *).

23. Die Stadt bedurfte weder der Sonne noch des Mondes, um ſie zu beleuchten; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet ſie, und ihr Licht iſt das Lamm *).

24. Ihr Licht zeigt auch den Heyden den Weg, und die Könige der Erde werden ihre Herrlichkeit und Pracht in ſie bringen *).

ein jeder Einwohner genoß der vollen Glückſeligkeit, die dadurch abgebildet ward. Ja, dieſe Glückſeligkeit ward ſogar denen zu Theil, die aus den Heyden glaubig geworden ſind, und die Könige und Mächtigen dieſer Erde, welche dahin gelangen, werden alle ihre Herrlichkeit und Ehre in dem Glanze und der Pracht dieſer ſeligen Wohnungen gleichſam verſchlungen ſehen, und bekennen, daß alle ihre Kronen und ihre Thronen in Vergleichung dieſer Herrlichkeit, nichts ſind. — Da keine Gefahr oder Furcht vor irgend einem Feinde mehr ſeyn wird, ſondern die Einwohner allezeit in voller Sicherheit und Ruhe, in einem ungeſtörten Beſitze alles Friedens, aller Freude und Glückſeligkeit leben werden; ſo wird keine Nothwendigkeit mehr vorhanden ſeyn, die Thore dieſer Stadt zu irgend einer Zeit zu ſchließen, ſelbſt bey Nacht *nicht*, denn es wird keine Nacht mehr vorhanden ſeyn, weil das ewig währende Licht der Herrlichkeit Gottes einen beſtändigen Tag unterhalten wird, und alles, was nur dienen kann, dieſes neue Jeruſalem herrlich und glänzend zu machen, wird

---

22. Vers. *) Die Ausdrücke der Weiſſagung ſcheinen uns anzuweiſen, daß alles, was verblümter oder geiſtlicher Weiſe durch den Tempel Gottes und ſeine Gegenwart bey ſeinem Volke, welches vor Alters der große Segen und die Herrlichkeit Jeruſalems war, gemeynt wurde, in dieſem neuen Jeruſalem vollkommen erfüllt, und in ſeinem Gegenbilde völlig dargeſtellt werden wird; es wird in dieſem glanzreichen Zuſtande der Kirche wegen der Gegenwart des Herrn, des allmächtigen Gottes und ſeines Sohnes, des Lammes, eine Fülle von Freude und Glückſeligkeit ſeyn. Die Seligen werden Gott nicht durch äußerliche Gebräuche verehren, keines Lehrens bedürfen; ſie werden ſelbſt Gott erkennen.

23. Vers. *) Auch hier ſieht man deutlich, daß nicht vom leiblichen Sonnenlichte die Rede iſt, wie Jeſ. 60, 19. noch deutlicher erklärt wird; ſondern von dem Lichte, das ſich da findet, wo das Anſchauen der unendlichen Gottheitsfülle iſt von Angeſicht zu Angeſicht, 1. Kor. 13, 12. Dadurch ſollen wir von allen irdiſchen und bildlichen Begriffen, nach der eigentlichen Abſicht der Offenbarung, abgezogen, und im Glauben hinaufgezogen werden, welches Paulus, Philipp. 3, 20. einen Wandel und Aufenthalt in ſeiner Vaterſtadt im Himmel nennt.

24. Vers. *) Dieſer Theil der Beſchreibung ſcheint eine Anſpielung auf die Stelle Jeſ 60, 3. zu ſeyn, und erhebt unſere Begriffe immer höher, um uns die vollkommene Glückſeligkeit aller Arten von Menſchen in dieſem glücklichen Staate anzuzeigen; ganz anders als im irdiſchen Jeruſalem, wo für fremde Völker und Nationen keine Aufnahme war, und wo man beſonders vor der Gemeinſchaft mit

25. Ihre Thore werden am Tage nicht verſchloſſen: denn keine Nacht wird daſelbſt ſeyn.

26. Man wird die Herrlichkeit und Pracht der Nationen in dieſelbe bringen *).

27. Nichts Unreines wird hineinkommen; niemand, der ſich mit Greuelthaten und Lügen befleckt *); nur diejenigen, die in dem Lebensbuche des Lammes geſchrieben ſtehen.

darin gefunden werden, als wenn alles, was in der Welt koſtbar, theuer und werth iſt, in eine Stadt zuſammengebracht, und aufgehäuft wäre. Und gleichwie der Zuſtand dieſes neuen Jeruſalems ſehr herrlich iſt, alſo wird er auch ſehr heilig ſeyn. Kein ſündiger Menſch, wer er auch ſeyn mag, mit Schandthaten oder Lügen befleckt, wird hineinkommen; ſondern dieſer Segen bleibt allein für diejenigen beſtimmt, von denen ſichs klar zeigt, daß ſie wahre und getreue Knechte Gottes und Chriſti ſind, und die als ſolche unter den wahren Chriſten, welche das ewige Leben ererben ſollen, aufgezeichnet ſtehen.

Heyden eine Abneigung hatte: ſo werden dagegen hier die Glaubigen von allen Völkern in eine geſegnete Genoſſenſchaft aufgenommen, und genießen das ſelige Licht von Gottes allesbeglückender Gegenwart.

26. Vers. *) Auch dieſe Verheiſſung iſt aus dem Reiche der Gnaden ins Reich der Herrlichkeit übergetragen. In jenes bringen die Völker ihre Ehre, ihren Namen, Vermögen und was ſie ſind, wenn ſie als Chriſten ihre Macht, Ehre und Vollkommenheit Chriſto zuſchreiben, und zum Dienſte der Kirche anwenden. Zu dieſem hat das Reich der Herrlichkeit keiner andern Ehre nöthig, als daß es Gottes Thron iſt, wo alle Zungen, auch die Könige, bekennen müſſen, daß Jeſus der Herr ſey zur Ehre Gottes des Vaters, und dadurch erſt ihre Ehre, gegen der irdiſchen und verurtheilten Könige und Verfolger auf Erden ihre zu Schanden gemachte Größe und Herrlichkeit darthun, daß ſie dadurch etwas geworden ſind zu ſeiner Zeit, weil ſie zuvor auf Chriſtum gehofft haben, Epheſ. 1, 11. da ſie zum Erbtheil verordnet ſind, und es nun ewig genießen.

27. Vers. *) Unreines nach der arabiſchen und äthiopiſchen Ueberſetzung, oder befleckt nach der gemeinen lateiniſchen und ſyriſchen, ſo daß es eine Anſpielung auf die Stiftshütte und den Tempel iſt, in welche Niemand, der unrein war, kommen durfte. Man ſehe Jeſ. 52, 1. — Ein abermaliger Beweis, daß hier von der triumphirenden Kirche die Rede ſey, von wo die Engel ausgehen werden, die Gerechten von den Ungerechten zu ſcheiden, und dieſe ins ewige Feuer zu werfen, in welchem ihnen der Eingang des ewigen Freudenreichs auf immer wird verſchloſſen werden, das aber erſt am Tage des Gerichts geſchehen wird. Greuel bedeuten hier entweder Götzen, oder abgöttiſche Handlungen; Lügen thun aber alle Ungerechtigkeit in Verträgen.

Das zwey und zwanzigſte Kapitel.

Fortſetzung vom neuen Jeruſalem *)

Schrifttext.

1. Und er zeigte mir den Fluß des Lebenswaſſers, der wie Kryſtall ſpiegelt, und von dem Throne Gottes und des Lammes ausſtrömt *).

2. Mitten auf ihren Straßen und auf beyden Seiten des Fluſſes iſt der Baum des Lebens, der zwölf Früchte trägt, jeden Monat ſeine Frucht bringt, und

Erklärung.

Der Engel, welcher mir alles Vorgemeldete gezeigt hatte, zeigte mir weiter einen reinen Fluß, einen Fluß, deſſen Waſſer klar und kein gemeines, ſondern ein Waſſer iſt, welches das Leben giebt und bewährt; deſſen Quelle bey Gott und ſeinem Sohne Jeſu iſt, durch welchen wir jener unaufhörlichen und vollkommenen Glückſeligkeit, die dadurch abgebildet iſt, theilhaftig werden ſollen. Und gleichwie dieſer Fluß durch die vornehmſte Straße, in der Mitte der Stadt läuft; alſo iſt auch an jeder Seite des Fluſſes eine ſchöne Reihe von Bäumen gepflanzt: nicht nur allein zur Zierde und Erfriſchung, ſondern auch, *wie* der Baum des Lebens im Paradieſe, die Einwohner unſterblich zu

---

*) Der Eingang dieſes Kapitels iſt noch eine Fortſetzung der vorhergehenden prophetiſchen Beſchreibung des neuen Jeruſalems. Die Tränkung aus dem Strome des lebendigen Waſſers, und die Speiſung der Seligen von dem Holze des Lebens, ſind nichts anders als Sinnbilder, welche den Zuſtand der zukünftigen Herrlichkeit einigermaßen andeuten ſollen, da nämlich auf eine höhere und vollkommnere Art und Weiſe aller Hunger geſtillt, und aller Durſt gelöſcht werden ſoll, der ſonſt hier im zeitlichen Leben empfunden wird. Was hierauf bis ans Ende folgt, iſt der Beſchluß des ganzen Buchs, welcher die Wahrheit der in dieſen Offenbarungen verfaßten Weiſſagungen beſtärkt, die Wichtigkeit und den Gebrauch derſelben anzeigt, und ſehr geſchickt iſt, ſtarke Eindrücke davon auf die Herzen der Leſer zurückzulaſſen, um ſie vor allen Verderbniſſen des Glaubens zu bewahren, und zur Beharrung auf den Wegen der Wahrheit und Gerechtigkeit anzuſpornen.

1. Vers. *) Das Gleichniß iſt von ſtarken Urquellen hergenommen, welche noch keine fremde Vermiſchung angenommen haben, und daher rein, friſch, durchſichtig, labend und erquickend ſind. Wir finden Anſpielungen davon ſchon im 35. Pſalm 10 V. und Jeſ. Kap. 12. V. 3. noch deutlicher aber Joh. 7, 37. 38. wo bald der Gnadenſtand des Reichs Gottes im N. T. auf Erden nach der Ausgieſſung des heiligen Geiſtes, und bald der ſtrömende Ueberfluß der himmliſchen anſchaulichen Erkenntniß, Troſt und Labſal des heiligen Geiſtes im Reiche der Herrlichkeit, und deſſen ewig und göttlich lebendige Ausſtrömung über alle auserwählten Himmelsbürger, wovon erwieſenermaßen die Offenbarung in gegenwärtiger Stelle handelt, dadurch angezeigt wird; daß aber dieſer Strom von dem Throne Gottes und des Lammes ausfließt, zeigt an, daß wir das ewige Leben und das Gute in demſelben ganz allein **Gott und dem Mittler Jeſu zu** verdanken haben, der uns ſolches erworben hat.

deſſen Blätter den Nationen Erhaltung gewähren *).

3. Da wird kein Bann mehr ſeyn. Gottes und des Lammes Thron wird in derſelben ſtehen, und ſeine Knechte werden ihm dienen *).

4. Sie werden ſein Angeſicht ſehen, ſeinen Namen an ihren Stirnen tragen *).

machen. Dieſe Bäume geben eine große Verſchiedenheit von angenehmen Früchten, und in ſolchem Ueberfluſſe, daß ſie alle Monate reife Früchte haben, und ſo das ganze Jahr hindurch. Selbſt die Blätter von dieſem Baume haben eine ſolche heilende Kraft, daß ſie ein ſicheres Gegenmittel wider alle Arten von Schwachheit und Krankheiten ſind. — In dieſem Zuſtande werden die glaubigen Diener Chriſti in keiner Gefahr mehr ſeyn, ihre Glückſeligkeit zu verwirken (oder des Paradieſes durch einen Bann wie unſere erſten Eltern verluſtig zu werden), ſondern ſie werden bis in Ewigkeit ein königliches Prieſterthum vor Gott ſeyn. Sie werden eine ſo vollkommene Theilnehmung an der Gnade, Heiligkeit und Glückſeligkeit von Gottes unmittelbarer Gegenwart haben, daß ſie ihm ähnlich, Theilgenoſſen ſeiner Vollkommen-

---

2. Vers. *) **Der Baum des Lebens** ſcheint eine Anſpielung auf denjenigen Baum im Paradieſe zu ſeyn, der dem **Adam** zu einem Siegel des ewigen Lebens gedienet haben würde, wenn er im Stande der Unſchuld geblieben wäre, I. Moſ. 3, 22. — Hier hat derſelbe einerley Verſtand mit dem **Fluſſe des Lebens** V. 1. und bedeutet das Vergnügen und die ewige Glückſeligkeit der Auserwählten, als ein Mittel zur Beförderung der zukünftigen Unſterblichkeit, gleichwie der Baum des Lebens im Paradieſe zur Verlängerung des menſchlichen Lebens diente. Und da im ewigen Leben keine geiſtliche oder leibliche Krankheit mehr Platz findet, welche durch die geiſtliche Arzney der Vergebung der Sünden, oder durch leibliche Arzney gehoben werden mußte, weil nichts Unreines mehr darinnen iſt: ſo wollen die **Blätter zur Geneſung der Nationen** ſo viel ſagen, daß durch die innerliche, vom heiligen Geiſte gewirkte, Kraft dieſes Lebensbaumes, die erlangte himmliſche Vollkommenheit der Auserwählten im ewigen Leben, gleichſam als durch einen täglich ſich erneuernden Lebensbalſam, der ſich in alle ihre Seelen- und Leibeskräfte ergießen wird, eine wahre unveränderliche Stärke und Geſundheit erhalten und bewahret werde. Es iſt alſo hier θεραπεία nicht von einer herzuſtellenden, ſondern von einer in ihrer Kraft zu erhaltenden ewigen Geſundheit die Rede, womit der Einwurf derjenigen gehoben wird, welche behaupten, es könne hier nicht von dem ewigen Leben die Rede ſeyn, weil in demſelben keine Krankheit mehr ſey, die geheilt werden müſſe.

3. Vers. *) **Kein Bann mehr ſeyn**, oder kein Verbannter, d. i. hier auf Erden iſt ſchon bey denen, die in Chriſto Jeſu ſind, keine Verdammung mehr, Röm. 8, 1. aber die Wurzel der Sünde, die noch im Fleiſche wohnt, iſt noch übrig: allein im ewigen Leben iſt die Sünde ſamt allen ihren Unordnungen und Folgen weggenommen. Chriſtus wird uns der völlige Befreyer ſeyn von allem, was nur eine Art und Geſtalt des Bannes und Fluches hat, wodurch die vollkommenſte Heiligkeit dieſes ewigen Reiches abgeſchildert wird.

4. Vers. *) **Das Angeſicht Gottes ſehen**, bedeutet die vollkommenſte Glückſeligkeit, und iſt ein Segen, den die Heiligen allein nach ihrer Auferſtehung

5. Keine Nacht wird mehr daſelbſt ſeyn, ſie wird keines Lampen- und Sonnenlichtes bedürfen: denn Gott der Herr wird ſie erleuchten, und ſie werden immer und ewiglich herrſchen *).

6. Weiter ſprach er zu mir: Dieß ſind zuverläßige und wahre Ausſprüche, und der Herr, der Gott der Geiſter und der Propheten, hat ſeinen Engel geſandt, ſeinen Knechten anzuzei-

heiten und Herrlichkeit ſeyn werden. Ihre ganze Ergebung an Gott und ſeine Gunſt wird aus allen ihren Handlungen ſo hervorleuchten, daß ſie öffentlich für ſeine Angehörigen werden erkannt werden, und keine Kränkung der Glückſeligkeit und Freude wird mehr Platz haben. Es wird keine Nacht ſeyn, kein Zuſtand der Finſterniß zwiſchen dem Ende des einen und dem Anfang des andern reinen Vergnügens, denn ihre Glückſeligkeit wird unmittelbar von Gott ſelbſt entſtehen, der keiner Abwechslung oder Veränderung unterworfen iſt. Daher werden ſie keines fremden Zuthuns mehr benöthigt ſeyn, um beſtändig glücklich zu ſeyn, wie man den Abgang des Tageslichtes mit Lampen erſetzen muß; ſondern ſie werden ein unſterbliches Leben genießen, das weit herrlicher ſeyn wird als jemals ein Monarch auf Erden gekannt hat.

Und als der Engel dieſes zu mir geſagt hatte, fügte er noch weiter hinzu: Alles iſt nun geoffenbaret, und alles was geoffenbart iſt, verdient Glauben, und iſt wahrhaftig; denn Gott hat es durch ſeinen En-

---

genießen werden. — Das Bild iſt aus der orientaliſchen Hofetikette genommen, wo ſich die Monarchen von niemand, als von ihren vertrauteſten Fürſten und Miniſtern ſehen ließen. Eſther 1, 14. — Es wird alſo durch dieſes Sehen von Angeſicht nicht nur die höhere, beſeligende Erkenntniß von Gott, ſondern auch die große Würde der Seligen angezeigt, alles nach orientaliſcher Sittenanſpielung.

Den Namen auf ihrer Stirne tragen, d. i. gleichwie der Hohepriеſter vor Alters den Namen des Herrn auf einer goldenen Platte trug, alſo werden ſie den Namen oder das ſinnbildliche Zeichen, daß ſie Gott und dem Lamme angehören (ihm getreu geblieben ſind), gleichſam an ihrer Stirne geſchrieben tragen. Die Veranlaſſung dieſes Ausdrucks mag wohl daher kommen, daß nicht nur die Prieſter den Namen der Gottheit, der ſie dienten, ſondern auch die Soldaten die Namen ihrer Feldherren, und die Sklaven und Bedienten die Namen ihrer Herren an der Stirne gezeichnet trugen.

5. **Vers.** *) Das Wort **herrſchen**, welches ſo viel bedeutet, als, ſie werden in der ewigen Regierung Gottes, und ſonderlich des Gottmenſchen Jeſu Chriſti, ihre Einſtimmung und Zufriedenheit alſo finden, als wenn ſie ſelbſt regierten, ſcheint mit Vorſatz gewählt zu ſeyn, um den Begierden der Juden, noch einmal ein regierendes Volk zu werden, zu ſchmeicheln, und dieſen eiteln Einfall in einen wirklichen Heilsgedanken zu verwandeln.

gen, was in kurzem geſchehen ſoll *).

7. Und ſiehe! ich komme bald; wohl dem, der auf die Weiſſagungen dieſes Buchs achtet *)!

8. Ich, Johannes, hörte und ſahe das; und nachdem ich es gehört und geſehen hatte *), fiel ich vor dem Engel, der mir

gel geoffenbart: jener Gott, welcher zu allen Zeiten heilige Männer abgeſondert, und ſie mit ſeinem Geiſte erfüllt hat, daß ſie Propheten wären, um zukünftige Dinge vorherzuſagen, die gewiß kommen werden. — Und ſiehe, das was der Engel jetzt ſagte, ward durch eine göttliche Stimme bekräftigt, welche vermuthlich vom Throne kam, und verſicherte: daß nun dieſes alles bald in Erfüllung gehen werde. — Selig, ſagte die Stimme — werden diejenigen ſeyn, die auf die Weißagung dieſer Offenbarung Acht geben, und ihrer Anleitung getreulich folgen werden.

Und ich Johannes, der dieſe Dinge zu einem beſtändigen Gebrauche der Kirche aufgezeichnet habe, erkläre hiemit feyerlich, daß ſie

---

6. Vers. *) Hier ſchließen ſich die Weiſſagungen der Offenbarung an die allgemeine Kette aller übrigen Weiſſagungen, welche von dem göttlichen Reiche Jeſu Chriſti gemacht worden ſind; und will daher der Engel ſo viel ſagen, als: So gewiß als alle vorhergehenden Weiſſagungen der Propheten von dem Meſſias und ſeinem Reiche erfüllt worden ſind, eben ſo gewiß werden auch dieſe in Erfüllung gehen, weil ſie den nämlichen wahrhaftigen Gott zum Urheber haben, den jene hatten.

7. Vers. *) Dieſe Worte ſcheinen Worte Chriſti, und nicht des Engels zu ſeyn, und iſt auch nicht wahrſcheinlich, daß der Engel in Chriſti Namen, ohne es vorher anzuzeigen, ſollte geredet haben; ſondern es iſt vielmehr zu glauben, daß der Herr durch ſeine Zwiſchenrede, dergleichen auch vom Throne des Lammes ergangen, mit Johannes durch eine Stimme vom Himmel geredet habe.

8. Vers. *) Johannes bekräftigt hier die Offenbarung, ſo wie er vorher ſein Evangelium, Joh. 19, 35. — 21, 24. und ſeinen Brief, I. Joh. 1, 1. bekräftigt hatte. Das war aber noch nicht genug, ſich bey allen Kritikern die Glaubwürdigkeit zu verſchaffen, daß er ſie ſelbſt niedergeſchrieben habe, denn das hätte ein Betrüger unter ſeinem Namen auch thun können; ſondern es war nöthig, daß man anderwärts wußte, daß dieſes Buch eine Originalſchrift von Johannes wäre, und dieſes konnte man nicht anders wiſſen, als aus Urkunden, welche bewieſen, daß er ſie ſelbſt an die Gemeinde geſendet, und wie aus ſeinem Evangelio und Sendſchreiben ſeine Gewohnheit erhellt, mit ſeinem Namen eigenhändig unterſcheieben, und durch vertraute Perſonen an die Vorſteher der aſiatiſchen Gemeinden abgeſchickt habe. Dieſe kannten ihn aus dem Grunde, und da der den Lehrern derſelben im Vertrauen mitgetheilte Schlüſſel ihnen allen Zweifel durch äußerliche und innerliche Kennzeichen benahm: ſo war keine gründliche Urſache vorhanden, an der Richtigkeit dieſes göttlichen myſtiſchen Buches zu zweifeln. Erſt nach Johannis Tode, da man dieſen apoſtoliſchen Schlüſſel nicht mehr hatte, und verſchiedene falſche und untergeſchobene Offenbarungen zum Vorſcheine kamen, auch die noch etwas von dieſer Offenbarung wußten, ſich nicht getrauten (aus Furcht vor den heydniſchen Kaiſern), ſich deutlich heraus zu laſſen, wie man an Irenäo ein Beyſpiel hat: ſo geſchah es, daß dieſes apoſtoliſche Werk entweder den Leuten aus dem Gedächtniſſe kam, oder gar daran gezweifelt wurde, ob der

dieſes offenbarte, nieder, ihn anzubeten.

9. Er aber ſprach zu mir: thue es ja nicht. Ich bin dein Mitknecht, deiner Brüder, der Propheten, und derer Mitknecht, die die Worte dieſes Buchs beobachten. Bete Gott an *).

10. Und er ſprach zu mir: Die Weiſſagungen dieſes Buchs verſiegle nicht: die Zeit iſt nahe *).

11. Wer Unrecht thut, mag

nicht etwa meine Einbildung, oder von meiner Erfindung ſind, ſonderm dasjenige, wovon ich ein Augen- und Ohrenzeuge geweſen bin, indem ich alles das, was ich hier geſchrieben, wahrhaftig geſehen und gehört habe. Und weil mein Geſicht nun zu Ende gieng, ſo warf ich mich vor dem Engel nieder, der mir dieſe Dinge alle gezeigt hatte, meine Achtung und Dankbarkeit gegen eine Perſon, die mir ſo große Verbindlichkeiten aufgelegt hatte, zu bezeugen: allein derſelbe hinderte mich wieder daran, wie er ſchon einmal (Kap. 19, 10) gethan hatte, indem er mir bezeugte, daß ich ihn nicht als den Urheber dieſer prophetiſchen Geſchichte, ſondern als einen Mitknecht der Propheten, und mich als einen ſolchen, der nebſt ihm in dem Dienſte Gottes gebraucht würde, anſehen müßte. Alles Lob der Kirche — ſetzte er hinzu — muß daher Gott allein gegeben werden, der allein den Geiſt der Weißagung zur Aufrichtung und Tröſtung der Rechtglaubigen giebt, die ihn verehren. Und mit dieſem war mir zugleich kund gethan, daß alles das, was ich geſehen und gehört hätte, in ein offenes Buch geſchrieben, und all-

---

Apoſtel wohl ſelbſt der Verfaſſer ſey, oder ob nicht ein in der geheimen Theologie erfahrner, und mit der Auslegung der Weiſſagungen außerordentlich begabter Cabbaliſt oder jüdiſcher Myſtiker mit Namen Johannes, der Verfaſſer ſey, der von dem Apoſtel durch den Beynamen Theologus, welchen man den ältern Werken vorgeſetzt findet, unterſchieden worden.

9. Vers. *) Um das, was hier von der Anbetung geſagt wird, zu verſtehen, leſe man die Anmerkung zu V. 10. Kap. 19. — Daß aber Johannes es noch einmal verſehen, und wiederum den Engel, der ihm dieſes entdeckte, anbeten wollen, da er doch vorher ſchon gewarnt war, mag wohl die Urſache ſeyn, weil er die unſichtbare Stimme des Herrn Jeſu V. 7, gehört hatte, und vielleicht gar dadurch in Zweifel gerathen iſt, dieſer Engel möchte Chriſtus ſelbſt geweſen ſeyn, welchem allein die Ehre der Anbetung erweiſen zu dürfen Johannes wohl wußte, und vermuthlich es auch nicht anders im Sinne hatte. S. K. 9, 10.

10. Vers. *) Die Abſicht Gottes, dieſe Offenbarung allgemein bekannt zu machen (welche durch dieſe Worte: vierſiegle nicht, muß verſtanden werden), konnte keine andere ſeyn, als damit die Bedrückungen und Verfolgungen des Volks Gottes unter den unglaubigen Heyden ſowohl, als zu den Zeiten des widerchriſtiſchen Reichs bekannt würden, und die Glaubigen darüber, wenn ſie

noch weiter Unrecht thun; wer unrein iſt, mag noch weiter unrein ſeyn; wer rechtſchaffen iſt, bleibe noch ferner rechtſchaffen; und wer heilig iſt, bleibe noch ferner heilig *).

12. Siehe! ich komme bald, und mein Lohn mit mir, einem jeglichen nach ſeiner Aufführung zu vergelten *).

13. Ich bin das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende, der Erſte und der Letzte.

14. Wohl denen, die ſeine

gemein bekannt gemacht werden ſoll, damit es von allen Gemeinden geleſen werden könne: weil die Zeit ihrer Erfüllung nahe ſey. — Ja — ſagte dieſe Stimme — die Zeit iſt nun da, daß das letzte Siegel auf die Geſinnungen und Beſchaffenheit der Menſchen geſetzt, und an der einen Seite geſagt werden wird: Wer noch nicht rechtſchaffen iſt, der wird es auch nimmer werden, und wer noch unrein iſt, der wird es auch bleiben, weil keine Gelegenheit mehr zur Beſſerung und Bekehrung gegönnt werden wird; und ſo wird auch von der andern Seite geſagt werden: Nichts ſoll mehr vermögend ſeyn, die Tugend rechtſchaffener Menſchen in Gefahr zu ſetzen; ſondern ihre Gerechtigkeit und Heiligkeit wird beſtändig hervorleuchten. — Wenn nun aber gleich der Gottloſe nicht gebeſſert wird, und der Gerechte noch viel von dem Ungerechten leiden ſoll; ſo wird doch zwiſchen dieſer Weißagung und ihrer Erfüllung nur eine kurze Zeit verſtreichen. Jeſus Chriſtus wird bald erſcheinen, und wird alsdann eine herrliche Vergeltung für ſeine getreuen Knechte, die bis ans Ende beſtändig geblieben ſind, mit ſich bringen. — Er wird aber

eintrâfen, nicht geärgert, ſondern vorbereitet werden möchten, dieſelben geduldig zu ertragen, indem ſie von dem glanzreichen Zuſtande der Kirche, in der geiſtlichen und perſönlichen Regierung Jeſu Chriſti eine Verſicherung hatten, und ſo mitten unter ihren Bedrückungen getröſtet ſeyn könnten. — Was von dem nahen und baldigen Kommen Jeſu Chriſti verſchiedentlich gedacht wird, findet keine Schwierigkeit, wenn es theils von der Zukunft in das Reich der Gnaden, und theils in das Reich der Herrlichkeit genommen wird.

11. Vers. *) Hier kann man mit Recht die Anmerkung machen, daß es in der prophetiſchen Schreibart einerley ſey, ob etwas in der vergangenen oder zukünftigen Zeit, oder gebietender Weiſe geſagt werde, ſo daß der Ausdruck: **Wer Unrecht thut, mag noch weiter Unrecht thun** ꝛc. ſo viel heißt, als: **Wer Unrecht thut, wird noch weiter Unrecht thun** ꝛc. d. i. er wird nicht mehr davon abſtehen u. ſ. w. Es ſind nicht Worte eines Befehlenden, ſondern Zulaſſenden.

12. Vers. *) **Mein Lohn iſt mit mir.** Das heißt, ich werde ihnen vergelten nach ihren Werken; aber nicht um der **Werke willen**, ſondern wie der Herr einen jeden aus ſeinen Werken beurtheilen, und alſo deſſen Glauben und deſſen Treue aus ſeinen Wirkungen erkennen, und dann aus Gnaden belohnen wird.

Gebote beobachten *), damit ſie freyen Zutritt zum Baume des Lebens haben, und durch die Thore in die Stadt eingehen.

15. Drauſſen ſind die Hunde, die Zauberer, die Hurer, die Mörder, die Götzendiener, und alle Lügner und Freunde der Lügen *).

16. Ich, Jeſus, habe meinen Engel geſandt, euch dieß von den Schickſalen der Gemeinden zu bezeugen. Ich bin Davids Wurzel und Nachkommen;

auch an den Gottloſen nach dem Maaße ihrer Schuld Strafe ausüben.

Ich bin der Herr der ganzen Schöpfung: durch mich haben alle Dinge ihren Anfang genommen, und durch mich ſollen ſie geendigt werden. Nichts kann die gewiſſe und vollkommene Erfüllung meines Wortes hindern. — Glückſelig ſind diejenigen, welche den Glauben und ein reines Gewiſſen bewahren, und nach der evangeliſchen Heilsordnung bis ans Ende ausüben, denn ſolche haben die volle Verſicherung, daß ſie das ewige Leben ererben, und in den geſegneten Zuſtand der himmliſchen Vollkommenheit und Glückſeligkeit aufgenommen werden ſollen. Aber nicht ſo die unreinen und befleckten Sünder, die grauſamen und blutigen Verfolger, die biſſigen und wüthenden Feinde Chriſti, die das abgöttiſche Verderbniß durch Betrug und Verfolgung unterſtützen; alle dieſe bleiben ausgeſchloſſen von dem neuen Jeruſalem, und der Vorrechte, an dem geſegneten Zuſtande deſſelben Theil zu nehmen, beraubt.

Ich, Jeſus, bekräftige alles das, was in dieſer Offenbarung durch meinen Boten erklärt worden iſt,

---

14. Vers. *) Wohl denen ꝛc. Die alexandriniſche Handſchrift lieſt: die ihre Kleider waſchen; ſo auch die äthiopiſche und die gemeine lateiniſche Ueberſetzung, welche in Uebereinſtimmung mit Kap. 7, 13. 14. noch hinzuſetzt: In dem Blute des Lammes. Aber der Verſtand von beyden Lesarten iſt einerley: denn nur von denen allein, welche die Gebote beobachtet haben, kann geſagt werden, daß ſie ihre Kleider gewaſchen, d. i. ſich lauter und rein bewahrt haben. Paulus nennt es I. Timoth. 6, 7. einen guten Kampf kämpfen — den Lauf vollenden — den Glauben behalten — und die Krone der Gerechtigkeit am Tage ſeiner Erſcheinung erwarten.

15 Vers. *) Dieſe können nicht wohl mehr hineingehen, weil ſie nach Kap. 20, 15. ſchon werden in den Feuerpfuhl geworfen ſeyn, und darinn auf immer verſchloſſen bleiben — Doch dürfen dieſe Worte Chriſti nicht befehls-, ſondern vielmehr zulaſſungs- und beſtrafungsweiſe verſtanden werden, indem den Feinden des Reichs Gottes ja auch in dieſem Buche die Gefahr der zeitlichen und ewigen Strafen, worein ſie ſtürzen werden, genugſam vorgehalten und angekündiget werden, ſo daß es ihre eigene Schuld ſeyn wird, wenn ſie ſich nicht beſſern, und auf den Weg zur Seligkeit zurückkommen.

ich bin der ſchimmernde Morgenſtern *).

17. Und der Geiſt und die Braut ſprachen: Komm! und wer es hört, ſpreche: Komm! Komm *), wen dürſtet; wer nur will, nehme umſonſt von dem Lebenswaſſer.

18. Ich bezeuge jedem, der die Weiſſagungen dieſes Buchs

den ich eigentlich geſandt habe, um meinen getreuen Dienern, die noch auf Erden leben, den künftigen Zuſtand meiner Kirche dadurch anzuzeigen. Ich bin derjenige, der in den alten Propheten als der verheißene Saame Davids, der helle Stern aus Jakob und die Morgenröthe beſchrieben worden bin, weßwegen die Chriſten ſich ſicher auf die Gewißheit dieſer Offenbarung verlaſſen, und mit Troſt in der Hoffnung auf die getreue Erfüllung davon warten mögen. Und der vornehmſte Inhalt, und die Abſicht dieſer Sendung iſt, in den Gemüthern der Glaubigen, zu denen ſie kommt, eine ernſtliche Begierde nach denjenigen Segnungen, die ich von dieſem Throne meiner Herrlichkeit ausgießen werde, zu erwecken. Wer demnach geiſtliche Dinge verſteht,

---

16. Vers. *) **Davids Wurzel:** Dieſe Benennung kommt Jeſ. 11, 10. und Röm. 15, 12. vor. Das Wort **Wurzel** hat zweyerley Bedeutung. Entweder bedeutet es das, woraus etwas entſpringt, oder aber, was aus der erſten Grundwurzel hervorkeimt. — Siehet man Chriſtum, den Sohn Gottes, an, nach ſeinem weſentlichen Grunde und Verhältniſſe, ſowohl ſeiner göttlichen Natur, als ſeines Mittlerbundes und Amtes; ſo iſt er der weſentliche Grund und Urſprung, woraus das Haus **Davids** nicht nur leiblicher Weiſe, als von ſeinem Schöpfer, hergekommen; ſondern der ganze Stamm **Davids** aus ihm, als aus der Wurzel entſproſſen, und im Mittlerbunde zum Grunde aller Gnaden **Davids** gelegt worden iſt. Er heißt aber in dieſem Verſtande die **Wurzel Davids**, weil er, der nach ſeiner menſchlichen Natur aus **Davids** Stamm entſproſſen war, wegen der mit ihm vereinigten göttlichen Natur, die Quelle und Urſprung aller dem Hauſe **Davids** verſprochenen, und von ihm wirklich erworbenen Heilsgüter geworden iſt. Daher er der **Erſtgebohrne unter ſeinen Brüdern, Röm. 8, 29.** genannt wird. Nur hüte man ſich, den leiblichen und geiſtlichen Zuſtand dieſer Familie **Davids** nicht zu vermengen, und demnach Jeſu Perſon und Amt nicht zu trennen. — Die Benennung, **Morgenſtern**, zeigt an, daß er der Aufgang aus der Höhe ſey, der nicht nur den in Finſterniſſen und Schatten des Todes ſitzenden Menſchen erſchienen iſt, **Luk. 1, 19.** ſondern auch die Menſchen erleuchtet, welche in dieſe Welt kommen. Joh. 1, 9. —

17. Vers. *) Unter dem Geiſte verſtehet man hier am ſicherſten den heiligen Geiſt, der da, wenn wir nicht wiſſen, wie wir beten ſollen, uns im Herzen vertritt mit unausſprechlichem Seufzen. Röm. 8, 26. — Die Chriſten durften zu Johannis Zeiten ſich nicht merken laſſen, daß ſie um die Zukunft des Reiches Jeſu Chriſti beten, um nicht, wie die Juden, für Rebellen wider den Kaiſer gehalten zu werden. Da galt heimliches Seufzen, worauf es mehr, als auf leibliches Schreyen ankommt. Alles Wünſchen des **Geiſtes** iſt demnach für die Braut Chriſti (die Kirche) gemeynt. — **Wer nur will, nehme umſonſt.** Eine ſolche Erklärung von der freyen **Gnade Gottes** ſcheint in dem Beſchluß des heiligen **Canons weislich eingeflochten zu ſeyn**, um die Hoffnung einer

höret: Wer etwas hinzu thut, über den wird Gott die in dieſem Buche beſchriebenen Plagen häufen *).

19. Und wer etwas davon hinwegnimmt, dem wird Gott ſeinen Antheil an dem Holze des Lebens und der heiligen Stadt, die in dieſem Buche beſchrieben ſind, nehmen.

20. Der, welcher dieß bezeuget, ſpricht: Wahrlich, ich komme bald, Amen. Komm, Herr Jeſu *)!

der gebe ſein Verlangen und ſeine Begierde zu erkennen; denn ein jeder, der an dieſen Segnungen Theil zu haben, ernſtlich verlangt, der kann verſichert ſeyn, daß er dieſelben frey von der Gnade Gottes erlangen werde.

Endlich ſage ich allen denen, in deren Hände oder zu deren Ohren dieſes Buch kommen wird: Keiner unterſtehe ſich demſelben etwas von dem Seinigen hinzu zu ſetzen; wenn er ſich nicht der ſchröcklichen Strafgerichte ſchuldig machen will, mit denen alle Feinde Gottes in eben dieſem Buche bedrohet worden ſind. — Es unterſtehe ſich aber auch niemand, irgend eine Weißagung aus dieſem Buche auszulöſchen; niemand beſtreite das Anſehen irgend einer der darinn geoffenbarten Wahrheiten, oder verwerfe dieſelben als unnütze, überflüſſig, oder dem Geiſte Gottes unanſtändig; diejenigen, die dieſes thun, ſollen nicht nur an den in dieſem Buche verheißenen Segensgütern keinen Antheil haben, ſondern von dem himmliſchen Jeruſalem gänzlich ausgeſchloſſen werden. Was ich da ſage, iſt ſo gewiß als meine Zukunft iſt, die nicht mehr lange aus-

---

jeden demüthigen Seele, die eine wahre Begierde nach den Segnungen des Evangelii hat, aufzurichten.

18. Vers. *) **Wer etwas hinzu thut** ꝛc. Dieſes nämliche Verbot leſen wir V. Moſ. 4, 2. — 12, 32. Ein gelehrter Mann hat gemuthmaßt, dieſes ſey bloß eine Beſchwörung durch den Abſchreiber, dergleichen am Ende einiger Abſchriften vom Irenäus gefunden wird, nichts davon oder dazu zu thun. Andere wollen, es habe dieſes insbeſondere ſein Abſehen auf die Schreiber, welche die Bücher abſchreiben, um ſie zu verpflichten, daß ſie dieſes Buch getreu abſchreiben; und ſo haben die Ausleger von dieſer Beſchwörung am Ende dieſes heimlichen Buches mancherley Meynungen geäußert. Unter denſelben iſt aber wohl eine der vornehmſten, daß man damit verhindern wollen, daß kein falſcher, untergeſchobener und verdächtiger Zuſatz, Auslaſſung, Aenderung u. ſ. w. in Schriften von ſo großer Wichtigkeit vorgenommen werden möchte. Die damals häufig im Schwang gehenden, dergleichen erdichteten geheimen Offenbarungen, und andere apokryphiſche von unrichtigen und verdächtigen Perſonen ausgebreitete Schriften haben eine ſolche Beſchwörung für ein Buch von ſolcher Bedenklichkeit wirklich nothwendig gemacht; um davon überzeugt zu werden, darf man nur Cerinthi Offenbarung, die er dem Johannes untergeſchoben, oder verfälſcht haben ſoll, zum Beyſpiel anführen.

20. Vers. *) **Hier giebt der Herr Jeſus nicht allein die Eile, ſondern auch**

21 Die Gnade des Herrn Jeſu Chriſti ſey mit euch allen *).

bleiben wird. — Ja Herr! laß es ſo ſeyn! — Komm nur bald, Jeſu, wie du es verheißen haſt, und dein Volk erwartet! —

Die Gnade und das Wohlwollen unſers Herrn Jeſu Chriſti ſey euer aller Schutz und Beyſtand.

---

die Gewißheit ſeiner Zukunft zu erkennen, ſo daß von niemand, inſonderheit nicht von ſeinem Volke, daran gezweifelt werden durfte. — Johannes, um den Wunſch ſeines Volkes auszudrücken, ſetzt hinzu — Amen — Jeſu, komm! — oder gieb, daß es bald geſchehe.

21. Vers. *) Ein gewöhnlicher Segenswunſch der Apoſtel in allen ihren Briefen, der ein Verlangen nach der Fülle und dem Anwachſe der Gnade in ſich faßt, und ſich zu der Ausſicht ſehr wohl ſchickt, welche Johannes in dieſer Offenbarung auf die langwierigen und ſchweren Prüfungen der Kirche hatte, die vor der herrlichen Erſcheinung unſers hochgelobten Herrn und Seligmachers über ſie kommen ſollten. Man ſieht aus dieſer Schlußformel auch, daß dieſes Buch nach Art eines Briefs geſchrieben, und an die ſieben Gemeinden von Aſien, Kap. 1, 11. durch dieſe aber weiter an die Gemeinden von allen Zeitaltern geſchickt worden iſt. Es fängt auch Kap. 1, 4. mit einem Gruße an ſie an, und endiget ſich mit einem ähnlichen Gruße, wie der Apoſtel Paulus in allen ſeinen Briefen gethan hat.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Th. B. I.

Biblia germanica

1798

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Brentano, Dominikus von, 1740-1797

Die heilige Schrift des neuen Testaments

Bd.: 3

Frankfurt am Main 1798

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th B VII 112A -3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11284232-9
VD18 90315006